This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
der
Osmaniſchen Dichtkunſt.

Von

Hammer-Purgſtall.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Osmanischen Dichtkunst

bis auf unsere Zeit.

Mit einer Blüthenlese

aus

zweytausend, zweyhundert Dichtern

von

Hammer-Purgstall.

Dritter Band

von der Regierung Sultan Murad's III. bis zu Ende der Regierung Sultan Mohammed's IV.
1574 — 1687.

Pesth, 1837.
Conrad Adolph Hartleben's Verlag.

Digitized by Google

894.9
H22
v.3

Gedruckt in Wien
bey
Anton Strauß's sel. Witwe.

Digitized by Google

Vierter Zeitraum.

Von dem Beginne der Regierung Sultan Murad's III. (21. December 1574) bis zum Tode Sultan Murad's IV. (8. Februar 1640) verflossen sechs und sechzig Jahre, während welcher sechs Sultane den Thron füllten; Murad III., Mohammed III., Ahmed I., Mustafa I., Osman II. und Murad IV., von welchen alle, bis auf den blöden Mustafa, von den Osmanen ihren Dichtern beygezählt werden. So erklärt sich zum Theile das halbe Tausend osmanischer Poeten, das noch in diesem Zeitraume, wie in dem vorigen, zu den Höhen des türkischen Parnassus aufsteigt. Ohne den Sonnenblick sultanischer Huld, womit Suleiman der Gesetzgeber Gesetzgelehrten und Dichtern gewogen war, würden dieselben nie in so reicher Saat gesprosset, nie so schöne Blüthen des Wortes und reiche Früchte von Sachkenntniß getragen haben. Der Herrschergeist seiner Regierung durchdringt auch die literarischen Erscheinungen derselben, und Baki, der König osmanischer Lyriker, gehört noch größtentheils dem vorigen Zeitraume an. Während der Regierung Selim's II., des Trunkenboldes, Sohnes Suleiman's I., blieben Reich und Literatur auf derselben Höhe durch des großen Großwesirs Sokollovich Herrschaft, der mit dem Mufti Ebusuud während der nur achtjährigen Regierung Selim's II. denselben Geist im Heere und Staate, dieselbe Macht von außen und innen aufrecht erhielt. Erst mit der Regierung Murad's III. wurden die ersten Zeichen abnehmender Herrscherkraft sichtbar, und mit der Regierung dieses Sultans wehte die osmanische Poesie ein mystischer Hauch an, weil der Sultan, selbst ein Ascetiker und Mystiker, eine ascetische Abhandlung über die Faste schrieb, und dazu sich in mystischen Ghaselen versuchte, aus welchen aber, selbst mit Hülfe der hierüber geschriebenen Auslegungen, schwerlich viel gesunder Sinn herauszubringen ist. Unter ihm lebte noch Schemsipascha, der Bruder des Belagerers von Malta, der Günstling des Sultans, vorletzter Sprosse der Herrscherfamilie Kisil Ahmedlü, welcher eine Reichsgeschichte reimte, wie unter Sultan Suleiman's Regierung Parapara, der Perser Aarif und Hadidi. Murad bestellte als Schehnamedschi, d. i. Königsbuchsänger oder Reichshistoriographen in Reimen, einen gewissen Lokman, der das ansehnliche Einkommen von achttausend Ducaten bezog,

Digitized by Google

194448

aber während der zwanzig Jahre seiner Anstellung nichts als eine schlechtgereimte Chronik, und eine mit matten Versen untermischte schwülstige Personalbeschreibung der osmanischen Sultane unter dem Titel: Personenbeschreibung [1]), zu Stande brachte. Der wahrheitsliebende und freymüthige Geschichtschreiber Aali tadelt mit vollem Rechte den Großwesir Sokolli eben so bitter über die Verleihung eines solchen Amtes an einen solchen Stümper, als den gelehrten Mufti Seaadeddin über das in das Schamailname eingeschriebene Lob [2]). Wenn Seaadeddin so nachsichtig in seinem Urtheile über die armselige Personalbeschreibung der Sultane, so stellte er so größere Forderungen an sich selbst als Geschichtschreiber des Reiches in dem Musterwerke osmanischer Reichshistoriographie, nähmlich in der Krone der Geschichten, welcher häufig Verse eingemischt sind, nach dem Beyspiele Mustafa Dschelalsade's, des großen Nischandschi, des Geschichtschreibers der Regierung Sultan Suleiman's I., des Gesetzgebers. Seaadeddin gebrauchte sein poetisches Talent aber nicht nur zur Ausschmückung seines Geschichtswerkes, sondern auch um Geschäftschreiben über die wichtigsten Gegenstände innerer und äußerer Politik eindringendere Stärke zu verleihen, vorzüglich in seinem Briefwechsel mit Ghasigirai, dem Chan der Tataren, welcher selbst ein ausgezeichneter Dichter, bald apologetische, bald satyrische Ghaselen an die Pforte sandte, und während seines Winterquartieres zu Szigeth eine Controverse zwischen dem Wein und Kaffeh dichtete. Nicht minder characteristisch für den am Hofe und im Heere herrschenden poetischen Geist dieses Zeitraumes ist der Ghaselenwechsel zwischen dem blutigen Tyrannen Murad IV. und seinem hochbetrauten, im Aufruhr getödteten Großwesir Hafispascha, als dieser das Heer nach Persien führte; ein Wettstreit, in welchem sowohl Sultan als Großwesir, zwar beyde mehr in schachspielendem als poetischem Geiste reimen, aber ein Wettstreit, der beyden zur Ehre gereicht, und dem Sultan zur größeren, weil er den Großwesir wirklich im Worte schlägt. In die Fußstapfen ihres Vaters, des großen Prinzenlehrers und nachmahligen Mufti Seaadeddin, treten auch die Söhne desselben, wovon zwey, Mohammed Efendi und Esaad Efendi, wie ihr Vater, die oberste Würde des Gesetzes bekleideten und beyde, so wie der Mufti Jahia Efendi und Bostansade Achisade Husein in den Denkwürdigkeiten der Dichter unter denselben aufgezählt worden. Wie sollte eine so elektrische Zeit, wo so viel Poesie in der Luft, und selbst in der Hofluft, wo der Sultan mit dem Großwesir, der Prinzenlehrer mit dem Tatarchan in Geschäftssachen poetisch correspondirten, wo die Mufti und Paschen [3]) dichteten, nicht eine Legion von Reimern herbeygerufen haben, deren meisten es leider an allem poetischen Talente fehlt. Dieß ist besonders mit dem von Risa, dem Schreiber der Denkwürdigkeiten der Dichter geschaarten Dritthalbhundert der Fall. Ein halbes

[1]) Schamailname. [2]) Geschichte des osman. Reiches IV. Band S. 233; nach Aali. Bl. 466. 467. [3]) Schemsipascha und Derwischpascha.

Digitized by Google

Hundert nahmhafter Dichter, welche sich darunter finden, sind schon in den Denkwürdigkeiten Rijasi's, Kinalisade's, oder in der Blüthenlese Kassade's aufgeführt; die übrigen Paar-Hundert sind nur durch die hier von ihnen gegebenen Ghaselen oder Verse bekannt, und es ist schwer zu entscheiden, ob die gegebenen wirklich unter ihre besten gehören, oder ob Risa so verwahrlost an poetischem Sinne und Urtheile, daß er nur die schalsten und matteften ausgewählt. Da keine Quellen vorhanden, woraus dieser Zweifel gehoben werden, oder den als Dichter aufgeführten Reimern durch bessere Auswahl größere Gerechtigkeit hätte geleistet werden können, so mußten die von Risa gegebenen übersetzt werden, nach welchen Proben zu urtheilen das poetische Verdienst ihrer Verfasser zur Null herabsinkt; um nichts besser sind die Verse vieler großer Gesetzgelehrten, welche von den Biographen derselben, von Uschakisade und vom Fortsetzer desselben, Scheichi, in ihren Biographien als Dichterdiplome geltend gemacht werden. Der Vorfahrer dieser beyden Biographen, Attaji (der Fortsetzer Taschköprisade's), hat sich solchen Mangel an poetischem Urtheile nicht zu Schulden kommen lassen, weil er selbst ein großer Dichter, ja der größte dieses Zeitraumes, wiewohl auch Asmisade Haleti mit dem Ehrennahmen eines Dichterkönigs aufgeführt wird. Dieser ist indessen nur der Verfasser eines Diwans, eines Buches des Schenken und der Vollender des romantischen Gedichtes Mihr u Muschteri, während jener der Verfasser eines vollständigen Fünfers, als solcher aus der Dichterlegion dieses Zeitraumes einzig hervorragt. Die kindliche Pietät Attaji's hat auch seinen Vater Newii, den Prinzenlehrer Murad's III., zum Dichter gestämpelt, aber wenn auch der Vater keinen ausgezeichneten Rang unter den Dichtern einnimmt, so behauptet er einen so größeren unter den Gesetzgelehrten, als der einflußreiche und uneigennützige Rathgeber Sultan Murad's III. in den wichtigsten Staatsgeschäften, dessen Einfluß nur unter Sultan Mohammed III. durch den Seaadeddin's übertroffen worden. Prinzenlehrer wie Newii und Seaadeddin, waren auch Newali, der Prinzenlehrer Sultan Mohammed's III., der Vater eines anderen Attaji Dichters, welcher Newalisade oder Newiisade beygenannt ist, und Asmi, der Vater des großen Dichters Asmisade Haleti. Hier sind drey Prinzenlehrer Newii, Asmi, Newali unter den Dichtern als solche aufgeführet, vielleicht schon deßhalb, weil sie Väter von wirklichen großen Dichtern, nähmlich von Newiisade Attaji, Asmisade Haleti und Newalisade Attaji; keiner dieser Prinzenlehrer hatte aber so überwiegenden Einfluß auf die größeren Geschäfte des Reiches als Chodscha Seaadeddin; diesem, dem Musterbilde osmanischer Historiographie in der höchsten Legitimität der Thatsachen und im höchsten Prunke des Wortes, steht der Geschichtschreiber und Dichter Aali entgegen, als der Wahrheitsmund und die Freyheitskehle osmanischer, nicht von Amtswegen und unter Aufsicht, sondern aus innerem Berufe und ohne Scheu vor Großwesiren geschriebener Geschichte. Als Geschichtschreiber Schehna-

Digitized by Google

medschi, d. i. in Reimen von Amtswegen, erscheint noch in der Mitte dieses Zeitraumes der letzte cyklische Königsbuchsänger dieser Art, der aber zugleich einer der besseren Dichter, Nadiri, welcher die Kriegszüge Sultan Osman's II. nach Ungarn und Pohlen sang. Wie Attaji als Sänger eines Fünfers und Nadiri als Heldenbuchsänger die Siegespalme dieses Zeitraumes anspricht, so der schon durch sein tragisches Ende interessante Freygeist Nefii als Lyriker, und besonders als Dichter sotadischer und politischer Satyren. Die Anekdote des zu den Füßen Murad's IV., als er diese Satyren las, niedergefallenen Blitzstrahles, ist in der osmanischen Literatur eben so berühmt, als in der französischen die Eyerspeise des Desbarreaux; durch seine Zügellosigkeit sowohl, als durch seinen gewaltsamen Tod ist Nefii der osmanische Archilochos. Seine Satyren sind seitdem wohl von vielen an Schmutz, von keinem Osmanen aber an Witz übertroffen worden, doch ist auch dieser so in Unrath versenkt, daß er bey Distillirung derselben in eine Übersetzung gänzlich verflüchtigt wird. Als Schreiber von Denkwürdigkeiten traten in diesem Zeitraume Rijasi und Risa auf, vorzüglich aber der Verfasser der besten türkischen Blüthenlese, Kassade, welcher nicht, wie Nasmi, ganze Ghaselen sammelte, sondern bloß einzelne Distichen aushebt, deren wirklich die meisten den richtigen Sinn des Wählers, lebendige Phantasie und neue Wendung alter Gedanken bezeugen; ein vortreffliches Werk, dessen großen Werth unter den europäischen Orientalisten, der unter denselben in Sachen der Poesie sachkundigste Richter Sir William Jones zuerst vollkommen erkannt hat. Unter mehreren Dichtern, welche als Stylmuster in Prose entweder Briefsammlungen oder andere geschätzte Werke hinterließen, verdient vorzüglich Weisi genannt zu werden, als Verfasser einer Sammlung geschätzter Briefe, einiger kleinen historischen Schriften, einer ungeschlachten politischen Satyre in Reimen und einer anderen in der Form eines Traumes eingekleideten, die bis auf heutigen Tag in großem Credit stehet. Die Briefmuster Nerkesi's sind vielmehr eine Warnungstafel, wie man Briefe nicht schreiben soll, weil dieselben das unübertroffene Muster geschraubten, gekünstelten, unnatürlichen Styles; in dem farbigen Blumenbeete osmanischer Briefsammlung der eingebildete Narcissus. Denselben Fehler tragen seine übrigen ethischen und historischen Schriften, die er in einem prosaischen Fünfer sammelte, so daß Nerkesi der prosaische, so wie Attaji dieses Zeitraumes poetischer Pentathlete; diese, europäischem Geschmacke höchst widrige Ziererey, war jedoch großes Verdienst in den Augen Murad's IV., welcher ihn auf dem Zuge nach Bagdad zum Historiographen des Feldzuges ernannte. Personalbeschreibungen des Propheten reimten Chakani und Ruhi von Bagdad; die erste hat sich bis auf den heutigen Tag in vielfältigen Abschriften erhalten, und vermuthlich hielt der mit achttausend Ducaten jährlichen Einkommens als Königsbuchschreiber angestellte Lokman das persönliche Aussehen der Sultane für das wahre Mark aller Geschichte, weil er binnen den zwanzig Jahren seiner Anstellung nichts als das Signalement der Sultane, und dieses auf

Digitized by Google

eine höchst abgeschmackte Weise zusammengestoppelt hat, indem alle Sultane durch die Bank als schön, groß, wohlgewachsen, stark und rüstig gepriesen werden. Der berühmteste mystische Dichter dieses Zeitraumes ist der Scheich Mahmud von Skutari, berühmt unter dem Nahmen Hudaji, dessen Ilahiat oder Hymnen zum Preise göttlicher Liebe noch heute geschätzt sind. So selten Dichter unter den übrigen Orden der Derwische, so häufig sind dieselben in dem der Mewlewi, welche eigentlich der einzige poetische Orden, weil vom Stifter und der Ordensregel aus schon alles Poesie; die Derwische Begtaschi können zwar die Bänkelsänger der Janitscharen aufzählen, von denen in dem folgenden Zeitraume mehr zu sagen der Ort seyn wird; aber dieselben verdienen kaum den Nahmen von Reimern, vielweniger den von Dichtern, welcher mehreren der Mewlewi nicht abgestritten werden kann. Der größte derselben, der unübertroffene Meister ist freylich der Stifter selbst, der große Dschelaleddin Rumi, und alles, was die von dem Verfasser der Biographien der Mewlewi Dichter in diesem Zeitraume genannten Derwische an Mesnewi und Ghafelen hervorgebracht, ist nur eine schwache Nachahmung des Urbildes. So wie es für den Moslimen verdienstlich, aus der Myrias der Prophetenüberlieferungen vierzig auszuwählen und zu commentiren, so für den Mewlewi die Auswahl mehrerer Verse aus dem Mesnewi. Mehrere haben sich diesem verdienstvollen Werke unterzogen; ein europäischer Anthologe würde aus diesem großen Garten der Poesie Blüthen gelesen haben, die moslimischen Dichter heben aus diesem Ocean der Mystik Inseln hervor, gewöhnlich dreyhundert sechzig Verse als eben so viele Inseln; wie Jusuf Sinetschak und Ruhi von Bagdad gethan; Andere schrieben Geschenke für Liebende [1]), Gärten der Erkenntniß [2]), Juwelen der Erkenntniß [3]). Oft sind diese Ausbrüche der mystischen Begeisterung der Mewlewi für den in die allegorische Sprache orientalischer Mystik Uneingeweihten ganz und gar unverständlich, oft auch mit dieser Kenntniß wenig genießbar; oft enthalten sie aber auch die sichtbarsten Spuren von der Verbindung dieser Geheimlehre mit den Geheimlehren des Alterthumes; die äußere Symbolik ist ganz die der alten Mysterien; Flöte und Halbtrommel weisen zunächst auf die der berekynthischen Göttinn hin, deren nächste Verwandtschaft mit denen der Mewlewi um so minder zu bezweifeln ist, als die Lehre derselben auf dem der Göttinn geweihten Boden Kleinasiens großgewachsen ist. Den Reigen, welcher von den strengen Orthodoxen so oft als unerlaubt angefochten, theilen die Mewlewi zwar noch mit einigen anderen Orden der Derwische; aber keiner haucht so brennende Verehrung für die Flöte, als die Mewlewi. Die Cither oder Laute ist die Begleiterinn des Sängers und des Schenken, und erscheint daher häufig in den Büchern der Sänger und des Schenken; aber die Flöte ist dem Perser, Araber und Türken, was dem

[1]) Tohfetol-uschak, von Aali. [2]) Rijasol irfan, von Aali. [3]) Dschewahirol irfan, von Osman Sinetschak.

Digitized by Google

Hebräer und Christen die Harfe Sion's; sie haucht nur die Geheimnisse der Alleinslehre, sie brennt nur von der Gluth göttlicher Liebe. Solche Flötentöne des mystischen Walzers der Mewlewi finden sich manche in den Gedichten der Dichter Mewlewi dieses Zeitraumes zerstreut, noch ertönt dieselbe unangefochten als Begleiterinn des heiligen Reigens, und erst im folgenden Zeitraume wird von den Verfolgungen, welche Flöte und Halbtrommel sammt dem Reigen unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. von den Orthodoxen auszustehen hatten, die Rede seyn. In diesem erleichtert der Dichter Mewlewi noch ungestört die liebebrennende Brust mit dem Geschreye, in welchem das Jao der Gnostiker mit dem bacchantischen Evoe zusammenklingt, als Jahu (Jehova) und Hu!

DCCLXVII.

Muradi III., d. i. Sultan Murad III.

Sultan Murad hatte keine der glänzenden Eigenschaften eines Eroberers wie seine beyden Vorfahren der Erste und Zweyte, und wie sein Nachfolger der Vierte dieses Nahmens, wiewohl unter ihm der [1]) Feldzug wider Persien mit der Eroberung Georgiens gekrönt worden. Er weihte sich der Ascetik, schrieb selbst ein ascetisches Werk: Die Eröffnungen der Faste [2]), und hinterließ einen Diwan mit arabischen, persischen und türkischen Gedichten; wiewohl diese wenig poetischen und nur ascetischen Werth haben, so ist die Erscheinung eines Despoten, ascetischen Dichters, eine zu sonderbare, um nicht die Übersetzung der folgenden von Kinalisade gegebenen Verse zu rechtfertigen.

Ischkün bu gönülde olaliden berü peida.

Seit deine Lieb' im Herzen sich geoffenbart,
Hab' ich gewendet mein Gesicht zu dir, o Schah!
Es schwanket rechts und links der Giebel der Cypresse,
Indem sie sich, o Schah, nach der Einswerdung sehnt.
Zu wessen Thor, gerechter Schah, soll ich mich wenden,
Da dein erhab'nes Thor geöffnet ist den Bitten?
Das Herz, o Gott! in welchem deine Liebe wohnt,
Wie kann es je sich nach dem Paradiese sehnen?
Seit in dem Kopfe die Begier nach schwarzer Locke,
Hat dieses Herz gefunden nimmermehr Bestand!
Wer deiner Schwelle naht, braucht andr'e Wohnung nicht,
Und wer dich schaut, entbehret leicht des Lebensbaums.

In demselben ascetischen Sinne wie die vorhergehenden Verse, muß auch das folgende Ghasel verstanden werden.

---

[1]) S. Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 70, 71. [2]) Futuhat-eß-ßiam. eben da S. 232.

Digitized by Google

Firakünden dschiger jandi eja dilber kebab asa.

Durch Trennung iſt das Herz verbrennet, Braten gleich,
Es ſtrömen von den Augen Thränen, Weine gleich,
Erbarme dich der Thränenrinnen ſtrömend reich.
Die Schönheit bleibt nicht in der Welt, die Mühlen gleich,
Durch Alchymie [1]) mach' meinen Staub dem Golde gleich;
Wie ſoll ich ſeyn, o Freund, im Staub der Erde gleich?
Ich halte Trennungsgift nicht aus, ſey gnadenreich;
Dem Sonnenſtäubchen ſchenke Glanz, der Sonne gleich!

Ssormak aar olmasun ei dilber schirin herekiat.

O ſüßes Herz, es ſey zu fragen keine Schande,
Ob deine Lippen Lebensquell, ob ſie Spinell [2])!
Wenn du, o Mond, der Welt biſt ſchwarz gekleidet,
Fließt in dem Land der Finſterniß der Lebensquell;
Es geht der Liebende zum ew'gen Leben ein,
Dem in der Todesſtunde du Genoß wirſt ſeyn;
Anbethend liegt mein Herz vor dieſes Mondes Locken,
Sie ſind die heil'gen Nächte Kadr und Berat [3]).
O geh' Muradi! nicht bey Leib' von ſeiner Thür,
Wenn höchſte Gnade zu erlangen Zweck iſt dir.

Anün ki göfleri pür nem deildür.

Weſſen Augen nicht voll Thränen,
Iſt ein Menſch wahrhaftig nicht,
Und es iſt kein Liebender,
Der ſtatt Thränen Blut weint nicht.
Halt' die Zunge, denn ſie ſchadet,
Reuig iſt, wer ſtumm iſt nicht,
Wem nicht beyde Welt' beſchieden,
Hat Genuß des Freundes nicht.'
Was Murad von dir erhält,
Iſt ihm Luſt und Kummer nicht.

Tschu ruchsarün gül chanedan olubdür.

Wie deine Wangen lachen Roſen,
Und tauſend Nachtigallen koſen;
Dem Bogen deiner Augenbrauen
Sind Liebende gar viel gefallen,
Viel Mondgeſichter in der Welt
Ob deinem Staunen nur befällt.
Wenn in der Trennung fällt das Herz,
So heilet dein Phantom den Schmerz,
Muradi iſt Hausbettler dein,
Weltherrſcher biſt Efendi mein.

Zeige dich in Roſenhainen,
Daß die Nachtigallen weinen,
Daß die Knoſpen Bande ſprengen,
Pauken ſich zum Tanze drängen.

Lilien ſtrecken aus die Zungen,
Denn ſie haben dich beſungen,
Tulpen tragen in dem Herzen
Schwarze Maale deiner Schmerzen.

---

[1]) Des Genuſſes. [2]) Aus Bedachſchan. [3]) Die Nacht Kadr, die 27. des Ramaſans, in welcher der Koran vom Himmel gefallen; die Nacht Berat die fünfzehnte des Schaaban, in welcher die beyden Schutzengel ihre Rollen abgeben und neue empfangen. S. Mouradjea d'Ohßon.

Digitized by Google

Gäl jüſunden airali bülbül asa aglarüm.

Getrennt von deiner Roſenwange,
Indem ich den Genuß verlange,
O Adelsmond, wenn deine Größe
Ich wie die Ceder und Cypreſſe,
Beklagend, daß ich nicht gefallen
Muß ich an Opfertagen allen
Ich wie die Nachtigallen weine,
Ich flehend zu dem Herrn weine!
Vorübergeht im Abendſcheine,
Im Garten ſtille Thränen weine!
Zum Opfer bin dem Freund, dem reinen,
Nur bittre Schmerzensthränen weinen.

Schol Iskender ki gidub istedi ſulmetde hajat [1]).

In die Finſterniß ging Alexander das Leben zu ſuchen,
Statt des Lebens fand Er in derſelben den Tod,
Während Er in der Welt gehofft zu genießen das Leben,
Reichte des Himmels Glas Becher des Todes ihm dar.
Sey ſaumſelig nicht, ſey klug und öffne die Augen,
Daß der Himmel, der ſchief, dich nicht betrüge im Spiel;
Säe das Gute, daß du, befraget am jüngſten Gerichte,
Rechenſchaft ablegſt, jeglichen Kornes bewußt.
Mach' zum Ohrgehänge von meinen Worten ein jedes,
Höre Murabi's Wort, leg' dir Begeiſterung bey.

Je mehr ich Seufzern laſſe Lauf,
So mehr nur meine Thränen fließen;
Je mehr die Nebel ſteigen auf,
So mehr die Wolken Regen gießen;

Die friſche Roſe gibt Verheißungen von Treue,
Wie friſche Roſen lügt mein Liebchen mir das neue.

Kaſſade's Blüthenleſe hat einen einzigen Vers Sultan Murad's aufgenommen, nähmlich:

Genuß verſprach er dem Murad wie friſche Roſe,
Mein Freund, der Herzen raubt, iſt zweygeſtreifte Roſe.

Hingegen hat der Scheich Omer, Sohn des Scheichs Jusuf, berühmt unter dem Nahmen Scheich-Tſchelebi, einen beſonderen mit vielen Stellen des Korans und der Überlieferung durchflochtenen Commentar zu einem einzigen berühmten Ghaſele Sultan Murad's geſchrieben, 19 Quartblätter ſtark; das Ghaſel folgt, als der Fünftelſaft myſtiſcher Begeiſterung Sultan Murad's III., hier ganz überſetzt.

Aalem olmiſchdür chialümde chial ender chial.

Die Welt in meiner Phantaſie
Die große und die kleine Welt
Der Wille von Murabi's Willen
Wenn mich erſtaunen die Geſchäfte,
Der Einzig in der Einzigkeit,
Wie kann ein Anderer verſtehen,
Iſt Phantaſie auf Phantaſie,
In's Auge meiner Kräfte fällt;
Iſt dieſen Willen zu erfüllen;
Verlaſſen mich doch nicht die Kräfte,
Der Herr, der Einzige der Zeit,
Daß ich den Einen, ihn, kann ſehen.

[1]) Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek, Nr. 84, im gedruckten Cataloge irrig als Diwan Jahja's angegeben.

Digitized by Google

Vom Commentare selbst mag zur Verständlichkeit dieser sechs Distichen so viel genügen, daß die kleine Welt der Mensch (Mikrokosmos), daß der dritte Vers sich hauptsächlich um das Wortspiel Murad (Wille) und Muradi (der mit Willen Begabte) dreht; jenes ist der historische, dieses der poetische Nahme des Dichters. Über das Erstaunen des folgenden Verses belehrt der Commentar, daß es ein vierfaches Erstaunen gebe: das der Denkmahle (Asar), der Handlungen (Esaal), der Eigenschaften (Ssiffat) und der Wesenheit (Sat); das letzte sey hier gemeint. Über diese viererley Erstaunen verbreitet sich der Commentar mit erstaunlicher mystischer Gelehrsamkeit; im letzten Vers wird das Bekenntniß der Alleinslehre (Wahdanijet) der Einzigheit (Ferdanijet) entgegengesetzt. Schon vier Jahre nach der Thronbesteigung Murad's III. [1]) erschien ein doppeltgereimtes Gedicht in sechstausend Distichen, welches zwölf mystische von Sultan Murad gegebene Fragen beantwortet. Die zwölf Fragen sind: 1) Was ist das Geschöpf ohne Seele? 2) Was ward seit der Schöpfung nur einmahl geschrieben? 3) Was hat Nahmen ohne Leib? 4) Was ist der Ort ohne Raum? 5) Das Zeichen ohne Zeichen? 6) Der Eröffner aller Dinge? 7) Die Eröffnung ohne Eröffneten? 8) Das Thor ohne Eröffner? 9) Die Formel: ich stehe ab? 10) Was heißt das: er hat einen Bruder? 11) Was wird im Herzen nicht genannt? 12) Wer ist der, den wir den Bewußten nennen? Diese zwölf wirklich höchst mystischen Fragen beantwortet das Gedicht:

1) Das seelenlose Geschöpf ist das Licht des Propheten; 2) was seit der Schöpfung nur einmahl gesprochen ward, es ist das Wort Kun: es werde; 3) abermahl das Licht Mohammed's; 4) deßgleichen in der Region des Thrones Gottes; 5) Gottes Liebender; 6) Gott und seine Heiligen; 7) die Erkenntniß Gottes; 8) die Heiligen; 9) das Abstehen der Heiligen von allen Handlungen; 10) hierunter wird die geistliche Bruderschaft verstanden; 11) Gottes Nahme und Erwähnung; 12) die Jünger des beschaulichen Lebens.

DCCLXVIII.

Ulumi, d. i. der Wissenschaftliche,

gest. i. J. 983 (1575).

Ein Derwisch Begtaschi aus Constantinopel.

Der Staub des Wegs genügt für mich als Augenschminke,
Statt ißfahanischer damit das Aug' ich schminke.

Bin ich einst todt, verläßt dein Hund mein Grabmaal nicht,
Weil Perserbraten er verbrannter Herzen riecht [2]).

---

[1]) J. J. 986 (1578). [2]) Aliasi. Abdi. Kinalisade.

Digitized by Google

DCCLXIX.

Helaki, d. i. der Verderbnißhafte,

geſt. i. J. 983 (1575).

Aus Karaman, im Perſiſchen ſehr wohl bewandert.

Es klagte ſehr der Arzt ob Herzenspein,
Was iſt das Mittel als Granatenfärber Wein,
So ſpricht Helaki, der an Schöne ſich gehalten,
Deß' Bruſt von dem Verderben iſt geſpalten [1]).

Meine Thränen müſſen ſich — An den Nil und Euphrat halten,
Welche aus dem Paradieſe — Weinend weinend niederwallten.

Glaubet nicht, zum Roſenhain — Kam als Sproſſer [2]) itzt der Oſt;
Mit den Knoſpen zum Verein — Geht er auf der Flur im Oſt.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [3]).

Atschilub gül etmesun ruchsarî dschananile bahs.

Es öffne ſich die Roſe nicht — Mit Freundeswang' zum Streit,
Es öffne ſich die Knoſpe nicht — Mit Mundrubin zum Streit.
Wie ſpräch' die Knoſpe denn zum Mund, — Und wie die Roſe zum Geſicht?
Es wird vermindern Zank und Streit, — Wenn Gleicher nur mit Gleichem ſpricht;
Es würde ſammeln auf ſein Haupt — Der Schmetterling die Flamme nicht,
Wenn er nicht ſpräche jede Nacht — Erhebend Streit mit Kerzenlicht.
Eh' Jeſus Todte noch erweckt, — Hat ſchon dein grün umflaumter Mund
Durch ſeinen Streit mit Lebensquell — Vom Tod erweckt das Weltenrund.
Beſchreibung deines Mundrubins — Entflieh Helaki's Lippen nicht,
Weil geiſt'ger Stoff die Lebenskraft — Sogleich mit ſich in Streit verflicht.

DCCLXX.

Iſchki V.,

geſt. i. J. 984 (1576).

Eliasbeg aus Jeniſchehr.

Der Brief von deiner Schönheit kömmt von Gott,
Deßhalb muß ich dich küſſen,
Denn für die Sclaven iſt das Machtgeboth,
Den Brief des Herrn zu küſſen.

Des Freund's Rubinenmund mit ſeines Bartes Flaumen
Scheint mir Jenihiſſar mit ſeinen rothen Kirſchen.

Kundiger, ſammle wie Bienen von jeglicher Roſe den Honig,
Liebender, nimm dir von jeglicher ſummenden Fliege Begeiſt'rung [4]).

---

[1]) Latiſſ. Abdi. Kaſſade. [2]) Naſchi, qui germinat, dieß iſt das Wort, welches auf allen baphometiſchen Idolen als Attribut der Mete vorkömmt, und mit den Ausſagen der Templer übereinſtimmt; item quod germinare facit. [3]) Nr. 466, dann noch 8 andere, nähmlich: Nr. 276, 415, 1307, 1422, 1853, 2333, 2839, 2949. [4]) Kinaliſade. Riiaſt.

Digitized by Google

DCCLXXI.

Fedajidede,

geſt. i. J. 985 (1577).

Sein gewöhnlicher Nahme Mohammed, gebürtig aus dem Flecken Bodur in Hamid, welcher ſich dem Scheich Ebus-seif als Jünger geweiht; als er auf ſeinen Reiſen nach Bagdad kam, wo er den Dichter Fuſuli fand, dichtete dieſer ein Seitenſtück zum folgenden Ghaſele Fedajidede's.

Taanî döschmenden edub idschtinab.

Sich vor Spott des Feindes hütend,
Zeigt die Sonne Schönheit nicht,
Laßt uns trinken! Gib o Schenke,
Gram verwüſtet' uns das Herz!
Laſſ' uns warten in der Schenke,
Hier erleichtern wir den Schmerz,
Leben fließt wie Waſſers Lauf,
Unſer Leib darauf die Blaſe;
Bau'ſt des Herzens Haus du auf,
Iſt es wie der Bau der Kaaba,
Steht Fedaji an der Schwelle,
Sagen Engel ihm Willkommen [1]).

DCCLXXII.

Riſaji V.,

geſt. i. J. 985 (1577).

Bekannt unter dem Nahmen Abdulkerim-Tſchélebi, iſt zwar zu Brusa geboren, aber eigentlich von Demitoka, und zu Conſtantinopel erzogen [2]); er war Mulaſim des Mufti Tſchiwiſade, Muderris und Richter zu Jeruſalem, wo er geſtorben.

Ob zehntauſend Maale mir den Buſen decken,
Unterſcheidet nicht die Roſenwange,

Ob vielleicht nur Eins,
Welcher Alles Eins.

Die Nachtigall ſang in dem Hain
Da nahm ſie jede Roſe ein

Das Lob von ſeinen Ohren,
Mit Liebe durch die Ohren.

Wie Gott gemahlet das Geſicht,
Er ſpritzt' Haarpinſel gegen's Licht,

Iſt ſeltſam anzuſchauen,
Da wurden Augenbrauen.

Aus Sehnſucht nach den Roſenwangen
Glaub' nicht, ſie ſey davon gegangen,

Verläßt die Nachtigall ihr Neſt,
Sie hält an ihrem Himmel feſt.

---

[1]) Naamol-meab, gute Rückkehr; findet ſich häufig als Inſchrift oder den Thoren der Moſcheen geſchrieben. Ghalib. [2]) Kinalifade, Ahdi.

Digitized by Google

Ahdi lobt ihn als einen Hasan und Selman, als einen Zauberer der Dichtkunst wie Chiali.

Der Thränen Samen goß ich aus auf deinem Wege,
Ich freue mich, daß eine Saat ich bracht' zu wege.

Alsbald ich sah den Hochaltar von seinen Brauen,
Fiel vor denselben ich anbethend nieder [1]).

Ghasel.

Ne arar laal nabi jar chatti müschkbar itschre.

Was sucht des Freundes Mundrubin
Verlor er den Rubinenring
Als Hyacinth den Wuchs ansah,
Nie öffneten die Tulpen sich,
Der Seele bares Geld, o Vogt,
Was sperrt er mich als bankerott
Inmitten Moschusflaums?
Inmitten Moschusstaubs?
Fiel ihm in's Aug' ein Splitter,
Wenn Morgenwind nicht hauchte.
Wir gaben's längst dem Freunde,
Noch in dem Grabe ein?

Ne jari görmege kudret ne arsi hale furssat war.

Weder kann ich sehen den Freund, noch klagen den Zustand,
Seit ich liebekrank, bin ich in Staunen versenkt.
Welche herrliche Pein ist nicht das Siechen der Liebe,
Welche Gesundheit nicht wünscht, welche nicht Ruhe verlangt;
Hat mich die Trennung gleich wie Asche verstreut in die Winde,
Weiß ich doch nimmer, woher Hitze im Herzen noch bleibt;
Wenn du den Freund verlässest und Paradiese dir wünschest,
Weiß ich für gewiß, daß du, o Ssosi, ein Thor,
Weihen wollt' ich mich dem Schmerze, welcher nicht Schmerz gibt,
O Risaji, verzicht' jeglicher Liebe alsdann.

DCCLXXIII.

Agehi, d. i. der Kundige,

gest. i. J. 985 (1577).

Zu Constantinopel geboren und erzogen, starb er allda als Richter.

Wider den Wind muß ich anbringen gerichtliche Klage,
Daß er mich Staub geführt weit von dem Hause des Freund's.

Ausgestreuet hat des Genusses Kunde der Ostwind,
Endlich wirst du seh'n, bringt er ein Wörtchen zu mir.

Er hat eine Kaßidet ganz mit Schifferkunstwörtern gedichtet, woraus die Verse:

Im Trennungsmeer' hab' ich der Stürme viel bestanden,
Wer dein Gesicht erblickt, kann sich'ren Sternes landen,

---

[1]) Rijasi. Kinalisade.

Digitized by Google

Wer einmahl nur geseh'n dich hat in der Galeere,
Ist von dem Loose schon gebannt auf die Galeere [1]),
Mit Freuden wagt der Freund sich in die hohen Meere,
Längs des Gestades führt der Liebende die Fähre [2]).

DCCLXXIV.

Wesni, d. i. der Wagehafte,

gest. i. J. 986 (1578).

Abdulkerim aus Nicäa, ein großer Opiumliebhaber; Kassade hat nur das folgende Distichon.

Du glänz' dein Aug' mit Wegesstaub, der Herzen raubt,
Bewahr' daß Augenarzt dir Tutia einstaubt [3]).

Kinalisade hat drey andere:

Als mir der Freund des Herzens Bau verwüstet,
Hab' ich die Mauer der Geduld gerüstet.

Meß ihm ein Kleid an, wie es ihm geziemt,
Zum höchsten Wuchs den höchsten Stoff man nimmt [4]).

DCCLXXV.

Perwis Efendi,

gest. i. J. 987 (1579).

War dem Efschandschi Mohammedbeg, welcher der Verwalter der Wakfe Mohammed's II. war, angehörig und zugethan, einer der innigsten Dienstgenossen des allmächtigen Großwesirs Ibrahimpascha des Belagerers Wiens, seine Studien vollendete er unter Kemalpaschasade, und hinterließ mehrere wissenschaftliche Werke, er war, als Ahdi seine Biographie schrieb, Oberstlandrichter von Anatoli [5]). Ahdi, der sich seines Schutzes zu erfreuen hatte, lobt an ihm besonders die große Fertigkeit, womit er persisch sprach, und gibt von seinen türkischen Versen die folgenden zur Probe:

Gekommen ist Frühling, was ist zu beginnen wohl ohne den Wein,
Wie geh'n wir die Pfade der Liebe wenn keiner Wegweiser will seyn?
Die Liebenden ziehen in Ketten und Banden mit süßen Gewalten,
Es schickt sich nicht, Hunde der Jagd, die das Halsband nicht haben, zu halten.
Du wollest dich kümmern mit nichten, wenn Flaum ihm die Wangen versinstert,
Du weißt ja, es bleibet für immer die Lampe am Grunde versinstert.

---

[1]) Wortspiel zwischen Kadr, Loos, und Kadrigha, Galeere. [2]) Aaschik; im Kassade noch einige Distichen mehr. [3]) Eine Art Collyrium. [4]) Kinalisade. [5]) Perwis war Oberstlandrichter Anatoli's i. J. 965 (1557); in Chadschi Chalfa's chronologischen Tafeln sind S. 179 von den drey Kadiaskeren Dschaafer, Sinan und Perwis der Sechziger und Siebziger verdruckt v. J. 968—975 (1560—1567).

Digitized by Google

DCCLXXVI.

Kiami II,

gest. i. J. 987 (1579).

Aus Adrianopel, sonst Ahmed-Tschelebi, der Sohn des Mesnewichnan, d. i. eines Sängers des Mesnewi in dem Kloster der Mewlewi, ein Schüler Kadri-Tschelebi's. Er war erst Muderris, dann Richter zu Adrianopel. Aaschik, der Dichterbiographe, der keine Gelegenheit vorbeyläßt, seiner Freunde Redekunst herauszustreichen und dabey seine eigene schwülstige in voller Breite zu entfalten, ertheilt ihm als Richter das folgende Lob: „Er besaß so viel trennende Unterscheidungskraft, daß er das Wasser von der Feuchte und das Licht von der Leuchte zu trennen im Stande. Weil der Mond das Licht von der Sonne zu stehlen gewohnt, machte er ihm (im Neumond) das Gesicht schwarz wie Harz, und weil die drey vorderen Sterne des Heerwagens ihr Gebeth nicht sagen, hat er sie als Töchter des Sarges verbannt und an denselben gespannt [1]). Aus Furcht vor ihm entfloh der Strohdieb in den Himmel, und streute aus (daß man seine Tritte nicht höre) als Strohweg [2]) der Milchstraße Sterngewimmel. Weil die Badschürzen es wagten, Verbothenes zu betasten, wurden sie (dieselben zu strafen) vor dem Thore des Bades aufgehängt, und weil Säbel und Dolch es wagten nackt zu schlafen, wurden sie in den Kerker der Scheide gezwängt. Die Fleischer, mit dem Marktvogt in stetem Streit, waren ihm alle ihre Schafe als Schlachtopfer zu würgen bereit, die Haare, welche (Gold) schwitzten ohne sein Geboth, hatten nie eines Schwitzbades Noth, und den Bäckern fehlte es nie an Ringeln und an Laiben in ihren Läden ausgelegt wie Mond und Sonnenscheiben u. s. w.“ Die Gewerbe der Pastetenbäcker, Scherbetverkäufer, Holzhändler, Wachskerzler, Badewärter u. s. w. hindurch.

Als er noch Muderris, übersetzte er auf des Sultans Befehl Ghasali's Alchymie der Glückseligkeit ins Türkische [3]), bey welcher Gelegenheit ihm Aaschik einen in seinen Biographien aufgenommenen Belobungsbrief schrieb. Kiami dichtete eine Kaßide als Seitenstück zur berühmten Kamehlkaßide des ersten Kiatibi, deren von Aaschik gepriesenes Verdienst darin besteht, daß in jedem Distichon die vier Worte Kamehl, Hürde, Dorn und Rose vorkommen, welche aber seine Neider und Feinde auf ihn selbst parodirten.

Gib dich dem Silber nicht hin, zeig' nicht wie Beutel nach selbem,
Thränenperlen nimm gierig wie Muscheln nicht auf.
Um vielleicht ein Paar von Pfennigen mehr zu erhalten,
Wollst, Halbtrommeln gleich, dir nicht erhitzen die Wang'.

---

[1]) Die drey Sterne der Deichsel des Heerwagens heißen die Töchter des Sarges, weil die Araber in dem Vierecke des Heerwagens ein Trauergerüst sehen, welchem die drey als Klageweiber vorausgehen. [2]) Saman joli, d. i. Strohweg, der türkische Nahme der Milchstraße. [3]) Ahdi.

Digitized by Google

Aus der Seufzer Gluth fliegt Vogel zum Lande des Freund's nicht,
Gibt's Brieftauben nicht selbe zu senden dem Freund?

Auf dem Feldzuge von Wan überreichte er dem Sultan ein Ghasel, dessen Anfangsvers:

Wie soll mir, Schah! nicht glücklich seyn die Reise,
Da ich mit dir, dem Schah der Schönen, reise.

Komm' und zerreiße den Kragen,
Komm', o Beherzter der Herzen,
Öffne wie Rosen Verliebten die Brust,
Spende den Sclaven die Schätze der Lust.

Als Seitenstück zu einem Ghasele Aaschik's verfaßte er eines, dessen Beginn:

Lasse deine Thränen rinnen
Daß ich sie als gold'ne Rinnen
Wenn du auch bis in den Himmel
Fällst du doch zuletzt wie Schatten
Vor des Freundes Gaue,
An der Kaaba schaue;
Herz erhebst das Haupt,
Auf den Grund bestaubt.

Als Sultan Suleiman auf dem Zuge nach Szigeth durch Adrianopel kam, überbrachte er ihm das folgende Ghasel, wofür er zweyhundert Ducaten erhielt.

Frühling ist's, die Nachtigallen schlagen
Siegespaian deinem Heereswagen,
Blumenmusterung ist nun im Garten,
Und mit Dolch und Schild die Rosen warten,
Vor dem Rosenschah ist Frühling Läufer,
Und Cypressenzweige sind die Streifer,
Ausgeschlagen ist das Zelt der Tulpen,
Welche Hyacinthenbüsch' aufkulpen.

Als Rustempascha zum zweyten Mahle Großwesir war, übergab er ihm einen sehr künstlichen Zahlenreim, dessen punctirte und unpunctirte Buchstaben, jeder für sich gereihet, die Jahreszahl geben.

DCCLXXVII.

Emri, d. i. der Befehlshafte,

geſt. i. J. 988 (1580).

Aus Adrianopel; er nahm sich das Schebistani Chial, d. i. Nachtgemach der Phantasie des persischen Dichters Fettahi zum Muster, und verfaßte in der Weise desselben meistens Logogryphen, Räthsel und andere künstliche Wort- und Reimspiele. Von ihm sind die persischen Verse, welche zur Vollkommenheit eines persischen Dichters die glühende Seele Chosrew's (von Dehli), der Herrschaft des Wortes von Hafis die Zartheit Hasan's und die Phantasie Kemal's (aus Cho-

*) Aaschik. Kinalisade. Kassade.

Digitized by Google

dschend) erfordern. Man hat diese Verse auf osmanische Dichter so angewandt, daß man von einem vollkommenen die Gluth Newi'ı's, die Sprache Baki's, den Sinn Sati's und die Phantasie Emri'ı's verlangt [1]). Er verfaßte ein Gedicht im Reimmaße von Chosrew und Schirin, worin er seine Liebesabenteuer erzählt, darin beschreibt er die Gesellschaft Muid Efendi's, die unter dem Nahmen Molla Ali Su bekannt ist, wie folgt:

Atlasgesichter sitzen neben ihm,
Doch auf Zinntellern trägt man Bohnen auf,
Den Braten nimmt er aus der Armenküche,
Die Kannen aber aus geheimen Ort.

Die Knospen sind Rubinenbecher — Mit Thaukorallen ausgeschmückt,
Der Ostwind ist ein Taschenspieler, — Der seine Kunst der Rose zeigt.

Für den Unglücklichen gibt's keinen Schatten — Als den der Mauer.
Und schwarzer Shawl, der seinen Leib umhüllet, — Vermehrt den Schauer.

Ein Moschusapfel ist des Kinnes Apfelrund,
Der gibt das Maal als Kinn des Apfels kund.

In deines Mundes Nest ist Zunge eingefallen,
Gleich einem Papagey, der spricht gleich Nachtigallen.

Die Seele brennt als Licht in Trennungsnacht,
Der Leuchter ist vom Staub des Leib's gemacht.

Daß ich die Sonn' umfing, hat mir geträumt bey Nacht,
Ich hielt in meinen Armen dich, als ich erwacht.

Wenn mir an dem jüngsten Tage — Wird nicht mit dem Freund Verein,
Werde ich die Brust mir schlagen — Mit der beyden Gräber Stein [1]).

Willst noch einen Liebenden wie ich,
Spalte mit dem Schwert der Wimpern mich.

Die neun Himmel sind die großen — Becher bey dem Feste,
Und im Meer' sind ausgegossen — Unsres Hefens Reste.

Trete Freund die Locken nicht, — Die in Ambra sind getaucht,
Trete ja den Drachen nicht, — Welcher unter Blumen haucht.

Weil die Seelenluft geschwängert — Von dem Aste der Korallen,
Aus der Knospe statt der Blätter — Bedachschan's Rubinen fallen.

Als ich sah in seines Angesichtes Sonne,
Sah Pleiaden ich in jedem Sonnenstäubchen.

Emri ist besonders stark in Übertreibungen wie die folgenden:

Rabe des Grams ließ fallen Emri's Gebein aus dem Schnabel
Auf das Gräberfeld, welchem entstiegen der Leib.

---

[1]) Nijasi.

Digitized by Google

Aus Begierde des Maals iſt abgemagert der Leib ſo,
Daß Ameiſenſchwing' würde genügen als Kleid.

Aus Begierde des Haars, des ſchwarzen, bin ich ſo dünne,
Daß ein einziges Haar mich zu verſtecken genügt [1]).

Wann mein Aug' Blut weint in Erinn'rung des Mundes, des ſüßen,
Roſenzuckermund ſcheinet dann Manchem das Aug'.

Wann mit geſtiefeltem Fuß ſein Bild durchziehet das Auge,
Fallen in Thränengeſtalt ſilberne Nägel heraus.

Unter dem Kinn hält auf ſein Haar das Körbchen, aus Sorge,
Daß der Seufzer Wind ſchlag' die Orange [2]) herab.

In dem Auge weilt das Phantom des dunkelen Flaumes,
Einer Ameiſ' gleich in Salomonis Kryſtall.

Thränen fallen zum Grund und Seufzer ſteigen zum Himmel,
An die Thränen, an's Ach! hat ſich gewöhnt kein Geſtirn [3]).

Ghaſel [4]).

Haschlarum ssamma bakub bu tscheschmi pür chun ustine.

Glaub' nicht, es ſeyen Brauen, was ober dem blutigen Aug' ſchwebt,
Fittige ſind es des Schwans, ſchwebend vom Oſts einher.
Jedem Stäubchen geht verehrend entgegen der Oſtwind,
Der von Leila's Pfad nahet dem Grabe Medſchnun's.
Von den Brauen getrennt, goß über die Welt ich die Sündfluth,
Und als Rettungsſchiff flog zu dem Himmel der Mond.
Meinem gebeugten Leib' iſt eingebrennet die Liebe,
Wie ein ſchwarzer Punct über gekrümmetem C [5]),
Auf dem Silberkinn erſcheint, o Emiri, der Bartflaum,
Wie ein Apfel, den Dunkel der Zaub'rer behaucht.

Hilal we chame we tomar we schemi we ghondschaï ſanbak.

Neumond, und Feder, und Rolle, und Kerze, und Knoſpe des Sanbak
Machen nur Eines aus, ähnlich den Fingern der Hand,
Nur mit der Sonne vergleichet ſich die Hand, die geballte;
Doch die fünf Finger ſind jeder ein Neumond für ſich,
Silberne Tafel die Hand und die ſilbernen Finger die Feder,
Schreibe ſo, ſagt' ich, mein Herz, er doch verneinte das Wort,
Vierzehn Glieder der Finger, ſie bilden die Monde, die vierzehn [6]),
Rollen ſind's fünfe zugleich, rechnend den Neumond dir aus.
Weil ſie erleuchten den Kreis, mit unendlicher Sehnſucht, die Finger,
Sind ſie fünf Kerzen für mich, flammend auf Gottes Geheiß.
Palme des Lebens, der Wuchs umreiht von den ſilbernen Äſten,
Lilienknoſpen ſteh'n blühend an jeglichem fünf,
Sonne von Strahlen bekränzt, iſt die wundergebärende Rechte,
Oder vollkommener Mond, welchen der Neue ergänzt.

---

[1]) Kinaliſade. [2]) Die Orange des Kinnes. [3]) Aaſchik. [4]) Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197 Bl. 41. [5]) Nun (Buchſtabe N). Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek Bl. 27 und in Ahdi. [6]) Der Daumen zwey, die anderen vier Finger jeder drey Gelenke.

Digitized by Google

Die Blüthenlese Kassade's hat nicht weniger als achtzig Distichen von ihm, daraus die folgenden:

Will das Liebchen seine Haare Um den Hals geschlungen tragen,
Will ich auch der Narrheit Kette Um den Hals mir gerne schlagen.

In Schenken fällt die Flasche zu des Fasses Fuß,
Und bleibet liegen in beständigem Genuß,
So will auch Emri, auf dein langes Leben
Gesundheit trinkend, nicht den Kopf erheben.

Mit des Freundes Wang' ist Eines nicht die Sonne,
Jene nimmt und diese gibt des Lichtes Wonne.

Die Locken, welche unermessen
Den Wuchs, den hohen, niederwallen,
Sind Schlangen, lauernd auf Cypressen,
Um zu erjagen Nachtigallen.

Schmerzensnacht, du bist so trübe, Bist du Seufzer meiner Liebe?
Du hast mich nicht angeschaut, Bist als Loos mir angetraut.

Weißt du, warum sich röthet am Morgen die Wange des Himmels?
Von Ohrfeigen, die selber von Seufzern erhielt.

Verloren ging durch Emri's Gram Der Knab' des Herzens,
Ausrufer rufen selben aus Im Gau des Schmerzens.

Ich sprach: streich' mir den Staub Der Fußspur in die Augen,
Er sprach: der Ostwind hat Ihn rein hinweggekehret.

Streich' das Haar zu dieser Stunde Von den Rosenwangen auf,
Was tritt denn auf meinem Grunde Paradieses Vogel auf [1])?

Ostwind, der nichts weiß Von meines Liebchens Munde,
Macht im Gülistan Die Rosenknospen wunde.

Es ging die ganze Nacht der Himmel um dein Haus,
Es preßte dieser Gang ihm viele Thränen aus,
Dieselben ihm von Wangen abzutrocknen, nahm
Ein weißes, frisches Tuch der Morgen, als er kam.

Die Rose wendet ihr Gesicht
Zur Nachtigall und singt:
O sage mir, ich hör' es nicht,
Was Thau zum Ohr mir bringt.

Was wär's, o Silberleib, wenn dich die Thränen rührten?
Am Stein gewetzt, bleibt doch das Silber ganz und gäbe.
Noch einmahl hoffe ich zu seh'n dein Schwert im Busen.
Es heißt: das Wasser fließt dorthin, wo's schon geflossen;
Der neue Mond ist schwarz von meiner Seufzer Rauch;
Wenn du's nicht glauben willst, besieh nur deine Brauen.
Wer will mit deinem Mund die Rosenknosp' vergleichen?
Dein Mund ist rein, sie riecht hingegen aus dem Munde.

[1]) Mudschib, der Besitzer meines Exemplars Kassade's, gibt am Rande Parallelstellen zu diesem Auftreten aus Baki, Obeidi, Nedschati und von ihm selbst.

Digitized by Google

Wie kann des Wimpernpfeils sich Emri nicht erinnern,
Geht deiner Brauen Pfeil wohl aus der Freunde Herzen?
Halt' nicht für Brau'n, was du im blut'gen Auge schaueſt,
Denn Waſſervögel ſind's, die ſich in Fluthen tauchen.
Aus Ehrfurcht ſteht der Oſt vor jedem Stäubchen auf,
Das zu dem Grab Medſchnun's ihm ſeine Leila ſendet.
Der Thränenſtrom verſchlingt die Welt ob deinen Brau'n,
Sich rettend, ſtiegen ſie als Mond hinan zum Himmel;
Der Liebe Brandmaal ſteht auf dem gebeugten Körper,
Als ſchwarzer Punct geſetzt auf eine krumme Letter.
Es iſt, Emri! das Kinn von Moſchusflaum umhüllt,
Ein Apfel, deß' man ſich zu Zauberey'n bedient.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [1]).

Bir schehr ssahranischinim saibanümden sahab.

Nomade, wohn' ich in der Wolke Schattenzelt,
Das an dem gold'nen Seil' von meinen Seufzern hält;
Es hat die Liebe mir erſchaffen eine Welt,
Die meiner Seufzer Rauch als Sternenſchnupp' erhellt;
Seit blutig ich ſein Bild mir in das Aug' geſtellt,
Iſt Trunkenbold das Aug', der rothen Wein erhält;
Wie ſchild're ich den Schmerz, der meinen Leib zerſchellt,
Da deines Dolches Spitz' ein Tropfen kaum benetzt.
Indem an deine Brau'n Erinn'rung ihn befällt,
Hat Emri ſich ihr Rund zu ſeiner Laut' erwählt.

DCCLXXVIII.

Alewi IV.,

geſt. i. J. 988 (1580).

Aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Mohammed Derſiſade, d. i. der Schneidersſohn; unter allen ſeinen Ghaſelen und Kaßideten iſt die des Frühlings und die des Herbſtes die berühmteſte, daraus die Verſe:

Wahrlich, Frühling und Herbſt ſind Liebendem gleich und Geliebten,
Herbſt wie jener gelb, Frühling wie dieſe gefärbt.
Traue dem Frühling nicht, gedenke immer des Herbſtes,
Denn dem Herbſte gleich, endet auch einſtens die Welt.

Als er im Brande des Jahres 987 (1579) ſein Haus verlor, verfaßte er die berühmte Brandkaßide, in deren Verſen er überall Waſſer und Feuer zuſammengemiſcht.

Sieh das feurige Maal, o ſieh die Ströme der Thränen,
Feuriger fluthet das Meer, flüſſiger flammet die Gluth.

Von dem Feuer der Lieb' entbrannt, goß Thränen das Auge,
Eh' noch Wind und Staub Feuer und Waſſer gemiſcht.
Feuer wirft der Freund in die Seel' und reichet dann Waſſer,
Reiner Wein iſt nur Waſſer, vom Feuer gefärbt.

[1]) Nr. 313 ſammt 60 und 2841.

Digitized by Google

Eine andere seiner berühmten Kaßideten ist die der Vier, eine Nachahmung der unter diesem Titel berühmten Kaßidet des persischen Dichters Selman.

Die Wange, Locke, Aug', der hohe Wuchs, o Freund,
Mir Rose, Hyacinth, Jasmin und Ceder scheint.
In meinen Händen Wind, in meinem Auge Fluth,
Auf meinem Kopfe Staub, in meinem Herzen Gluth,
Mich fesseln Haar und Stirn, die Wangen und der Flaum,
Durch Dunkelheit und Licht als Wahrheit und als Traum,
Sie brennen mir den Leib und braten mir das Herz,
Es stöhnet das Gemüth, die Seele seufzt vor Schmerz [1]).

Durch Dschelalbeg, den vertrauten Gesellschafter des Prinzen Selim, war er diesem bekannt geworden und später noch durch die Torak-Tschelebi's, des Gönners aller Dichter, an der Pforte Sultan Selim's zu großer Gunst gelangt. Alewi betrauerte den Tod Torakbegs durch ein Klaggedicht, in welchem der Vers vorkömmt:

Das Herz ist öd', es soll nun neue Seele kommen;
Die Stadt ist leer, es soll nun neuer Sultan kommen.

Dieser Vers beunruhigte Suleiman den Gesetzgeber, als ob derselbe auf Thronveränderung abziele, und er befahl die Hinrichtung des Dichters. Alewi entging derselben nur durch die Flucht, und irrte reisend herum bis zur Thronbesteigung Sultan Selim's II., wo er mit Molla-Tschelebi sich dem Sultan vorstellte und wieder ein Amt erhielt. Sein wüstes Leben hinderte ihn, seine Verse in einen Diwan zu sammeln.

Dunkel ward mir das Aug', indem ich betrachtet den Bartflaum;
Von der feinen Schrift kommt mir das Wasser in's Aug'.

Um Arzney für Liebeleiden
Krankes Herz! den Tod zu meiden,

Du des Freundes Lippen frage,
Um die Weisheit Lokman frage.

Um mit meiner Thränen
Sich so Schild [2]) als Schwerter [3])

Strom zu kriegen, hat das Meer
Angeschafft im Fischeheer.

Des Todes Schwinge windet sich
Tief liegt die Seel' als Nachtigall

Um meines Lebens Baum,
Im Nest des Leib's im Traum.

Um dich zu bitten, kann ich dich zu Haus nicht finden,
Und find' ich dich, kann ich zurecht mich nimmer finden.

Bild von den Lippen des Freund's wohnt tief in dem thränenden Auge,
Salomon's Siegel ist's, welches gefallen in's Meer.

Ich wandle hin, von Land zu Land,
Das beste Pflaster, das ich fand,

In dem Spital der Welt,
Wird bey dem Tod bestellt.

Kassade hat acht und sechzig Distichen dieses vorzüglichen Dichters ausgewählt.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kalkan balaghi, d. i. der Schildfisch, rombo. [3]) Kilidsch balaghi, Schwertfisch, pesce spada.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Jüsün tabi werür nurini schems u kamrün.

Des Angesichtes Glanz gibt Kraft dem Mond, der Sonne,
Dein Wort gibt den Geschmack dem Honig und dem Zucker,
Als Reisenden sandt' ich den Strom der Augen aus,
Daß Kund' er bring' von dir, fließt er von Haus zu Haus;
Vergleich' die Thränen kühn mit Silber und mit Gold,
Du weißt, die Schönen sind dem Gold und Silber hold.
Kann in dem Rosenhain der Schönheit Frucht gedeih'n,
Wenn Weise nicht zu dem Gespräch' sich stellen ein?
Und tränkt den Garten nicht der Frühlingsschauer lind,
So nützte wenig ihm der frische Morgenwind!
Willst du die Eigenschaft, Vollkommener, ergründen,
Mußt du das Prädicat von dem Subiect verkünden [2]),
Sag', wissest du mein Herz nach Klaftern Kummer aus?
Sprüh't Böses Funken wohl bis an den Himmel aus?
Was ist's, wenn Alewi auch heut erzürnt den Freund,
Vielleicht, daß morgen ihm er freundlicher erscheint?
Gib acht, daß nicht dein Wort vergebens fall zu Boden;
Es schätzt die Welt nicht nach Verdienst des Liedes Odem.

DCCLXXIX.

Scheida, d. i. der Verwirrte,

gest. i. J. 988 (1580).

Ursprünglich von Magnesia, aber zu Constantinopel geboren, der Schüler, Lehrling und Liebling des Biographen der Dichter, Aschik's, der ihn auf allen seinen Richterstellen begleitete, und starb, als er kaum Mulasim Scheichi Efendi's geworden war. Er schrieb sehr schönes Taalik und andere Schriftzüge [3]).

Ghasel.

Sülfün bendin dschösub ei meh kemend aje ssal.

Löse auf der Locken Bande,
Lüfte vom Gesicht die Haare,
Auf dem Hippodrom der Schönheit
Königsreiter bin ich dir,
Heute hast du mir's versprochen:
Tödte lieber heute mich,
Seit du bist von mir entfernt,
Komm', mein Arzt, den ich ersehe,
Fangstrick nach dem Monde wirt,
Schatten in die Welten wirf,
Mißt kein Schöner sich mit dir,
Auf den Gaul der Huld dich wirf.
„Morgen tödt' ich dich," Scheida,
Heute nicht auf Morgen wirf;
Zeigt die Welt mir schwarz' Gesicht,
In dein Amtsgesicht [4]) dich wirf.

---

[1]) Nr. 2087, sammt 19 anderen, nähmlich: Nr. 194, 320, 352, 375, 376, 626, 1165, 1192, 1321, 1404, 2106, 2610, 2648, 3012, 3852, 3855, 3944, 4066, 4217, vielleicht auch einem anderen Alewi gehörig. [2]) Mubteda wakii olur dschumlei dschanden chaberün, wörtlich: dem Subiect wird die ganze Seele als Prädicat beygelegt. [3]) Aschik. [4]) Kinalisade. Aschik gibt noch ein Bruchstück, als er ihn nach Adrianopel sandte, wo Scheida sehr verliebt war.

Digitized by Google

DCCLXXX.

Gunahi, d. i. der Sündige,

gest. i. J. 988 (1580).

Hasan, aus Jenidsche Wardar, war der Jünger des unter dem Nahmen Sinetschak, d. i. gespaltener Busen, berühmten Scheichs; er pilgerte nach Mekka, und hielt sich dann abwechselnd zu Konia in Asien und Tirhala in Rumili auf, endlich zu Selanik; wo ihn Aaschik der Dichterbiographe gekannt; alle seine Gedichte athmen mystischen Hauch.

Wahre Liebe weinet nicht
Schmetterlinge weinen nicht

Ob der Wangen Flaum,
Ob des Rauches Traum.

Was ihr haltet an des Mundes Ritze
Ist nur vor dem ganzen Schönheitssitze

Für des Bartes Spur,
Eine grüne Flur.

In einem Naat (Hymnus) auf den Propheten.

Tausend Gabriele blieben
Wack're Laufer auf den Bahnen,
Gleich Herrn Jesus und dem Chisr
Nicht zu änd'ren Zeit und Erde
Wenn du fein bist, Herz, so schließe
Denn es rinnet fort das Wasser,
O Gunahi, in der Liebe
Denn dein Genius ist der Renner,

Hinter deinem Pfad' beyseit,
Wo nicht Raum und wo nicht Zeit,
Wandern wir leicht geistig fort,
Liefen wir an ihren Ort;
Dich an einen Meister an,
Bis es kommt zum Ocean;
Fliege über Himmel auf,
Welcher rennet Weltenlauf.

Kinalisade äußert sich bey Gelegenheit dieses Ghasels, daß, wenn Gunahi auch der Renner des Rennplatzes der Poesie und Rhetorik, er doch in diesem Ghasel einen üblen Anlauf genommen, indem er mit dem Lobe des Propheten begann, und dann zu seinem eigenen übergegangen [1]).

DCCLXXXI.

Emiri III.,

gest. i. J. 988 (1580).

Seid Mahmud's, des Vorstehers der Emire, jüngerer Bruder [2]) und Schreiber des Diwans in Ägypten, dann Vorsteher der Rechenkammer (Muhasebe).

Es trifft der Pfeil gerad des Feindes Herz,
Ich blinzle nicht vor deines Schwertes Schmerz [3]).

DCCLXXXII.

Firaki, d. i. der Trennungshafte,

gest. i. J. 988 (1580).

Der Sohn eines Scheichs aus Kutahije, der auf mystischem Wege wandelte und dichtete.

---

[1]) Kinalisade. Riasi. Aaschik. Ahdi. Ghalib. [2]) Vergl. Nr. LXXIII. [3]) Latifi. Kinalisade.

Digitized by Google

Keinem iſt's noch eingefallen, Keiner ſaget mir geſchwind,
Warum frey die Raben ſind, Und im Käfig Nachtigallen.

Meine blut'gen Thränen wogen wie das Meer,
Weiß nicht, wo denn das Gewoge kommet her,
Meine Maale ſtellen Schellenringe vor,
Wie Halbtrommeln bin ich durch und durch ganz Ohr,
Mit Brandmaalen ſtatt mit Flittern reich geſtickt,
Iſt Firaki wie Edhemi [1]) einſt geſchmückt.

Auf die Schlacht zwiſchen Sultan Selim und Sultan Bajeſid verfaßte er die folgenden ſehr bekannten Verſe:

Es waren von des Looſes Theilen
Ein Thron und Sarg noch zu vertheilen,
Da ritt Sultan Selim als Gaul den Thron,
Und Sultan Bajeſid ritt auf dem Sarg davon [2]).

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [3]).

Köi dilberden iragh ol andelibüm kim heman.

Meine Nachtigall, vom Gau des Freundes ferne,
Unaufhörlich ihre Trennung weint und klagt,
Flaum auf Wangen ſtillt als Giaur Glauben nach,
Weh! Verſinſt'rung droht dem Monde Weh und Ach!
Deines Mundes Kaufherr ſchickt von meinen Thränen
Hunderttauſend Karawanen in das Nichts.
Giaurn thäten nicht, was du dem Moslim an;
Gnädig ſey, wie Giaur iſt dem Musulman.
Biſt ein Mann Firaki, ſey nicht ſchwach der Welt,
Denke, daß ein Weib ſie, du ein Mann und Held.

DCCLXXXIII.

Schemsipaſcha X.,

geſt. i. J. 988 (1581).

Der Vertraute Sultan Selim's II., ein Abkömmling aus der Familie Isfendiaroghli, welchen Sultan Selim ſeiner luſtigen Einfälle wegen gerne um ſich ſah. Er war zum Einführen des perſiſchen Bothſchafters beſtimmt, welcher nach dem perſiſchen Frieden zu Conſtantinopel erſchien; dieſer, von der Pracht der verſchiedenen Trachten des osmaniſchen Heeres und der Leibwachen erſtaunt, fragte ſpitz: was für Hochzeitsführer ſind denn dieſe? das ſind die Hochzeitsführer, antwortete Schemsi ſchlagfertig, welche die Prinzeſſinn Tadſchli Chanüm (die in der Schlacht von Tſchaldiran gefangen und dann an Tadſchiſade Dſchaafer-Tſchelebi vermählte Schweſter des Schahs) zur Hochzeit nach Hauſe geführt haben. Schemsi behauptete durch ſeine Ahnen unmittelbar von Chalid, dem Sohne Welid's, dem

[1]) Ibrahim Edhemi, der große myſtiſche Scheich. [2]) Latifi. Kinalifade. [3]) Nr. 2701.

Digitized by Google

Feldherrn Ebubekr's und Omar's in Syrien zu ſtammen. Als Page im kaiſerl. Serai unter Sultan Suleiman erzogen, trat er aus demſelben als Sandſchakbeg aus und begleitete ſpäter die Statthalterſchaften Haleb's, Anatoli's und Rumili's.

Aus Furcht des Herbſtwind's fielen in dem Garten
Die Blätter alle zu der Bäume Füßen.

Wenn Sonne durch die Linie [1]) geht, Sind Tag' und Nächte gleich,
Wenn Linienſchrift als Bart aufſteht, Beginnt des Frühlings Reich.

Lege deine Locken nicht Ring an Ring als Ketten aus,
Der Verliebte folget willig Zahmer Löwe dir in's Haus.

Die ausführliche Auskunft über Schemsipaſcha's Familienanſprüche gibt der Geſchichtſchreiber Petſchewi, welcher zu Conſtantinopel das Original eines vom Mufti Ebusuud unterſchriebenen Gedichtes Schemsi's von fünfhundert Diſtichen um Einen Piaſter gekauft, und davon die folgenden vierzig ſeiner Geſchichte einverleibt hat:

Kein Wunder, wenn ich in der Welt die Sonne,
Da Chalid Ben Welid mein Ahnherr iſt.
Er hatte in dem Kampf nicht ſeines Gleichen,
Er war ein Drache in der Männerſchlacht,
Er führte die Erob'rung Mekka's an,
Und leitete des Islams Heere ſtets.
Es ſagte der Prophet, wenn er den Chalid ſah:
Seht, Gottes Schwert [2]) iſt uns zur Hülfe nah;
Wann wider einen er die Lanze ſchwang,
Die Seele gleich ihm aus dem Buſen ſprang.
Der Sohn des Chalid war des Glaubens Licht [3]),
Der einzig bleibet bis zum Weltgericht,
Der Sohn des Glaubenslichts war Glaubensſonne [4]),
So ſteht es in den Büchern mit Gewißheit,
Der Sohn der Glaubensſonne Jacob hieß,
Ein Jusufgleicher ſchöner Mann war dieß.
Dem ſchönen Jacob folgte nach Ali,
Und dieſem Bajeſid, genannt Weli.
Mein Freund! der Sohn Welid's Iſfendiar
In Kaſtemuni zuerſt Herrſcher war;
Der Sohn Iſfendiar's hieß Ibrahim,
Der wieder einen Erben ſchenkte ihm,
Der rothe Ahmed hieß er in der Welt,
Die auf ihn ihre Hoffnungen geſtellt;
Der Sohn des rothen Ahmed's iſt mein Vater,
Der ſeine Ahnen alle übertraf,
Mohammed Mirſa iſt ſein reiner Nahm',
Als Blutzeug glänzet er im Paradieſe,

---

[1]) Chatt heißt eine Linie und auch als Metapher der Bart, Chatti Iſtiwa, die Linie der Ausgleichung iſt der Aquator. [2]) Seifullah. [3]) Nureddin. [4]) Schemseddin.

Digitized by Google

Von Chalid rühret her des Vaters Stamm,
Die Mutter aus dem Blute Osman's kam.
Der treue Diener bin ich der Osmanen
(Sie dauern bis an's Ende der Aionen).
Wir sind ein Brüderpaar von hohem Werth,
Von Groß und Klein im Volke hoch verehrt,
Man nennet Ahmed mich gewöhnlich zwar,
Schemsipascha ist auch als Nahme wahr,
Mein Bruder wird genennet Mustafa,
So geht die Zeit, und ist doch wieder da.

Die Unterschrift Ebusuud's, welche Petschewi auf dieser poetischen Urkunde besaß, war seine gewöhnliche arabische Fertigungsformel.

Die Tugend, das Talent beherrschen — Der Kenntnisse Revier,
Wie in des Sultans weiten Reichen — Befiehlt Emir Wesir [1]).

Da sich in diesem gereimten Stammbaume Schemsipascha's mehrere schlechte Verse und Reime befanden, und gleich im ersten Tschock auf Newnak reimte, schrieb ihm der gelehrte Mufti darunter: er meine, er habe ihm die Verse nur ihn zu versuchen geschickt, er habe aber bey seinen vielen Geschäften keine Zeit, sich mit der Sache gründlich zu beschäftigen. Diese Äußerung galt nicht nur den schlechten Reimen, sondern auch der falschen Anmaßung der Abstammung von Chalid, welche unter anderen Kinalisade aus dem Munde seines wohl unterrichteten Vaters läugnet. Um nichts größer ist das poetische Verdienst des Schahname, d. i. Königsbuchs, der gereimten osmanischen Geschichte, welche Schemsipascha Sultan Murad III. bey dessen Thronbesteigung widmete [2]). Es enthält zweytausend dreyhundert Distichen unter folgenden drey und siebzig Abschnitten: 1) Anrufung Gottes; 2) Preis des Propheten; 3) Lob Ebubekr's; 4) Omar's; 5) Osman's; 6) Ali's; 7) Hasan's und Husein's; 8) Sultan Murad's III.; 9) Fortsetzung des Lobes; 10) Rath dem Sultan ertheilt; 11) Geschichte des Chalifat's nach dem Tode Hasan's und Husein's; 12) der zehn kleinen Kinder der Imame; 13) die Dynastien Saman und Sultan Mahmud's; 14) die Seldschuken; 15) Betrachtungen über die Begebenheiten der Zeit; 16) von Suleiman, dem Herrscher der Seldschuken in Rum [3]); 17) die Nachfolger Suleiman's des Seldschuken; 18) von den sechs ersten Herrschern derselben; 19) von dem Verfalle des Seldschukenreichs unter Firamürs; 20) Osman der Gründer der Dynastie; 21) Urchan; 22) Murad I.; 23) Jildirim Bajesid; 24) Mohammed I. zu Amasia; 25) Murad II.; 26) Mohammed II.; 27) Bajesid II.; 28) Sultan Selim I.; 29) Sultan Suleiman; 30) Eroberung von Rho-

[1]) Kad mulikel-memalik el infanijet bi hukmil fadhl wel meharcti,
Kema mulik el memalik es-sultanijet bi hukmil imaret wel wefareti.

[2]) Ein Exemplar dieses seltenen Werkes befindet sich auf der Bibliothek Barberini sehr schön geschrieben, und ein anderes aus meiner Sammlung auf der k. k. Hofbibliothek. [3]) Durch eine grobe Unwissenheit des Abschreibers wird in diesem Abschnitt Suleiman der Seldschuke als der Vater Osman's genannt.

Digitized by Google

dos; 31) Ibrahimpaſcha's Großweſirſchaft und Ahmed's Empörung in Ägypten; 32) die Schlacht von Mohacs; 33) Zug nach Wien; 34) nach Deutſchland (Güns); 35) Ibrahim's nach Perſien; 36) Suleiman folgt ihm dahin nach; 37) Suleiman tödtet den Großweſir Ibrahimpaſcha; 38) Chaireddinpaſcha's (Barbaroſſa's) Thaten zur See; 39) Suleiman's Jagden; ſeine Gnaden für den Verfaſſer; 40) wie der Verfaſſer in den Dienſt des kaiſerl. Steigbügels trat; 41) Geſchenk, das er bey dieſer Gelegenheit erhielt; 42) ſeine geleiſteten genehmen Dienſte; 43) Nachricht vom Friedensbruche der Ungläubigen; 44) ungariſcher Krieg; 45) Eroberung berühmter Schlöſſer; 46) Elkaß Mirſa flüchtet zu Suleiman; 47) Elkaß Mirſa's Weg durch Tſcherkaſſien; 48) Elkaß Mirſa von Sultan Suleiman nach Perſien geſchickt; 49) Elkaß Mirſa entflieht nach dem Vortrage der Weſire wider ihn; 50) der Schah ſperrt den Elkaß Mirſa ein; 51) Schlacht Iskenderpaſcha's mit den Perſern zu Erſerum; 52) Ruſtempaſcha Feldherr wider Perſien; 53) die Prinzen Sultan Muſtafa und Selim vor den Sultan gefordert; 54) Sultan Muſtafa's Hinrichtung; 55) Ruſtem und Haiderpaſcha's Abſetzung; 56) Suleiman jagt auf Rath der Ärzte ſeiner Geſundheit willen; 57) perſiſcher Feldzug nach Nachdſchiwan; 58) der Friede wird wieder hergeſtellt; 59) als Sultan Suleiman zu Boli, erſcheint ein falſcher Muſtafa; 60) Empörung Sultan Bajeſid's und ſein Kampf mit Sultan Selim; 61) Sultan Suleiman rüſtet die Flotte wider die Ungläubigen und der Bruder Muſtafapaſcha's wird Feldherr; 62) Suleiman's Tod zu Szigeth, mit zwey eingemiſchten Ghaſelen; 63) Sultan Selim's II. Thronbeſteigung; 64) Sultan Selim rüſtet die Flotte; 65) Seeſchlacht bey Lepanto; 66) Sinanpaſcha wider Goletta; 67) Pialepaſcha befehligt die Flotte; 68) Thronbeſteigung Sultan Murad's III.; 69) Muſtafa als Feldherr nach Perſien geſandt, 70) Eroberung Schirwan's; 71) Sieg über die Perſer bey Schirwan; 72) Mohammed Sokolli im Diwan ermordet; 73) Beſchluß des Buches.

Das Schehname hat weder hiſtoriſchen noch poetiſchen Werth; um von der Manier, in welcher daſſelbe durchgeführt iſt, eine Probe zu geben, folgt der Abſchnitt des Zuges nach Wien hier ganz überſetzt.

Das Sprüchwort ſagt: es geht der Wolf neunmahl
Herum, wo er geſättigt ſich einmahl [1]);
Wem Gott hat einen Schatz einmahl gegeben,
Der wird ſich and're zu erwerben ſtreben,
Auf dieſe Art der Schah die Welten nimmt,
In ſeinem Sinne neuen Sieg beſtimmt,
Seitdem zu Mohacs er den Feind gebrochen,
Und des empörten Königs Stolz gerochen [2]),

[1]) Meseldür kurd tokuf dolaschür ei jar,
Oi jeri ki anda bir gif karni tojar.

[2]) Gerächet iſt ganz gewiß das richtigere, aber nicht nur der Reim mag hier gerochen ſtatt gerächt, entſchuldigen, ſondern auch Göthe in der neueſten Ausgabe:

Doch itzt, da ich befreyet wiederkehre,
Ihr Reich zerſtört, mein Sohn gerochen iſt.
Iphigenia I. 3. S.

Digitized by Google

Gedenkt er, wann er reitet, wann er jagt,
Wann Abend dunkelt und wann Morgen tagt,
Nur heil'gen Kampf; und dieſen zu vollbringen
Geht ihm zuerſt vor allen and'ren Dingen.
Es ſtehet auf Eroberung ſein Sinn,
Dem Heer befiehlt er in das Feld zu zieh'n;
Nach Ungarn brach er auf als Siegesmorgen,
Die Kunde macht den Alemanen Sorgen,
Der König floh; da nichts entgegenſtand,
Drang vor der Schah in's Alemanenland.
Es war das erſte Schloß Bruck an der Leithe [1]),
Wo tapf're Krieger viel und and're Beute;
Er nahm's erobernd nicht und zog vorbey,
Doch ward geplündert eine Stunde, zwey.
Von da zog er nach Wien in vollem Glanze,
Mit heller Herrſcherpracht, im Waffentanze;
Der König hatte ſich davon gemacht,
Noch eh' gekommen war des Heeres Macht,
Eh', daß ankamen der Kanonen Karren,
Und eh' Laufgräben in der Ordnung waren;
Eh' dieſes wicht'ge Werk vollendet war,
War mit Demetrius [2]) der Sommer gar;
Es ſtiegen zu dem Himmel auf die Wolken,
Vom Himmel regnete es Schnee's Molken,
Der Winter kam, Belagerung war aus,
Das ganze Land erfüllt mit Wuſt und Graus;
Der Sultan kam geſund und glücklich wieder,
Das Heer ſang beutbeladen Siegeslieder.
Bring' Schenke mir ein Glas von reinem Wein,
Der Trinker führt in Herzenswelten ein,
Und Sänger ſtimme an ein Lied zum Preiſe,
Des Schahs in der Hidſchaf genannten Weiſe.

Die letzten ſieben Diſtichen des Werkes lauten:

Weil ſchwer das Lob des Schahes, des gerechten,
In einem Buche gänzlich durchzufechten,
Hab' ich desſelben kurz erwähnet nur,
Denn Gott verzeiht der ſchwächeren Natur;
In dieſer Abſicht habe ich geſungen,
Was mir als Schehname Murad's gelungen.
Wenn ich der Tugenden des Schahs erwähn',
Die Worte fließen und die Herzen ſteh'n.
Von Herzen will ich für den Kaiſer bethen,
Mit Glücksanwünſchungen getreuen, ſtäten,
Indem ich hoffe Nifami zu ſeyn,
Schließ ich in mein Gebeth denſelben ein;
Dieß ſey von meinem Glücke nur der Titel,
Und als Diplom zur Seelenherrſchaft Mittel.

---

[1]) In meinem Exemplare auf der k. k. Hofbibliothek ſteht Tebuck, Schreibfehler für Bruck. [2]) Rufi Kasim, der 7. November.

Digitized by Google

DCCLXXXIV.

Schuri II. Derwisch,

geſt. i. J. 990 (1582).

Ein Zögling des großen Scheichs Sinetſchak, welcher in die Claſſe der Santone gehörte, die ohne Rückſicht auf Sitte und Anſtand halbnackt herumgehen, weßhalb er auch den Beynahmen Schuri, d. i. der Unruhvolle oder Wüſte, erhalten. Er reiſte nach Arabien, und auf der Reiſe dahin hielt er ſich eine Zeitlang im Kloſter der Mewlewi zu Damaskus auf; dort beſuchten ihn von Bagdad aus Mesaki, Derwiſch Suleiman, Ssumtidede und Derwiſch Ruhi, die er in der Leſung des Mesnewi unterwies, und von denen beſonders der letzte einen Nahmen als Dichter hinterließ. Ghalib hat ein Terdſchii, d. i. Gedicht mit wiederkehrendem Schlußreim in fünf ſiebenzeiligen Strophen, aufgenommen, deſſen Schlußvers:

Komm' in die Schul' der Wiſſenden nicht ohne Kunde,

Ein Spiegel iſt der Tag, er zeigt dir manche Stunde,
Laß dich betrügen nicht von ſeinem Widerſchein;
Ein jeder Stein erſcheint gleich dem Rubinenmunde
Dem Auge, welches ſchaut die Welt in Gottes Schein,
Mit Armen tritt zum Tanz als Derwiſch in die Runde,
Wenn dir die Welt ſo wie ſie iſt, ſoll leuchten ein,
Komm' in die Schul' der Wiſſenden nicht ohne Kunde.

DCCLXXXV.

Latifi II.,

geſt. i. J. 990 (1582).

Aus Kaſtemuni; indem er einige Zeit lang das Geſetz ſtudieret, trat er in das Rechnungsweſen als Schreiber ein, und ſchrieb gleich fertig zierliche Proſe und Verſe. Er verfaßte, wie er Eingangs ſeiner Denkwürdigkeiten erzählt, zwölf Werke, darunter eine Beſchreibung Conſtantinopel's, eine Erzählung des Schickſals Ibrahimpaſcha's, Frühlings- und Blumengedicht. Für ein dem Defterdar Iskender-Tſchelebi überreichtes Frühlingsgedicht erhielt er eine Secretärsſtelle zu Belgrad, von wo er ums Jahr 950 (1543) nach Conſtantinopel kam und ſich dort anſiedelte; zu dieſer Zeit hatte Sehibeg der erſte die Denkwürdigkeiten osmaniſcher Dichter herausgegeben, und Latifi trat als ſolcher in ſeine Fußſtapfen. Er ward Secretär der frommen Stiftungen Ejub's, deren Verwalter der Dichter Jahjabeg, ſo daß Ejub's Stiftungen damahls ganz in Händen von Dichtern waren. Von Ejub ward er als Secretär nach Rhodos und von da nach Ägypten überſetzt, wo er ſich befand, als Aaſchik-Tſchelebi ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb [1]). Seine Vorliebe für ſeine Landsleute haben ihm

[1]) Kinalisade. Aaſchik. Riiaſi. Sehi Nr. 204. Ahdi.

Digitized by Google

den Spitznahmen des Kastemuniers zugezogen, indem er ein Dutzend derselben als Dichter aufgeführt [1]). Kinalisade, der ihm diesen Vorwurf macht, verfiel in ähnliche Parteylichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß sich seine Vorliebe nicht auf seine Landsleute, sondern einzig auf seine Familie ausdehnte, aus welcher er eben so viele Dichter aufgeführt, als Latifi aus seiner Vaterstadt Kastemuni, und besonders seinen Vater als einen großen Dichter anpreiset; deßhalb hießen die wichtigen Köpfe seiner Zeit dessen Denkwürdigkeiten Pedername, d. i. Buch des Vaters [2]). Sogar den Dichter Nedschati, von welchem es doch allbekannt, daß er aus Adrianopel, macht er zum Kastemunier, und wenn es durchaus nicht möglich, einen zum Kastemunier zu machen, so mußte er doch von einem Kastemunier die Anleitung zur Dichtkunst empfangen haben. So sagt er z. B. von Mustafa Dschelaleddin, dem großen Nischandschi und Geschichtschreiber Sultan Suleiman's, daß er aus Tusia in der Nähe von Kastemuni entsprossen, als ob er deßhalb, weil Tusia in der Nähe von Kastemuni, edlerer Abkunft wäre. „Wir wissen," sagt Aaschik, der sich hierüber aufhält, „wir wissen, daß der Bewohner den Ort adelt [3]), aber wir haben nie gehört, der Ort adle den daraus Entsprungenen [4])."

Kann ich Handvoll Staub wohl trüben den Geist des Geliebten,
Eine Handvoll Staub kann sie wohl trüben das Meer?

Meiner Thränen Wasserträger hat blutige Tropfen,
Aus dem Meer geschöpft, welches Korallen verbirgt [5]).

Das Ambrahaar schlecht zum Gesichte steht;
Entfern' es von den Wangen;
Denn in des Paradieses Rosenbeet
Weiß man von keinen Schlangen.

Glaube nicht, es sey die Nacht, die finst're am Himmel;
Seufzerwind löscht aus Lampe der Sonne, des Mond's.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Kanlü dschiger ki derd u bela tscheschmesidür.

Das blut'ge Herz Fontain von Schmerz und Unglück ist,
Und jedes Aug' ein Quell, der immer fließet, ist;
Wenn die Fontaine voll von Thränenperlen ist,
Was Wunder, wenn das Aug' des Meeres Ufer ist!
Mein närr'sches Haupt, dem weißes Haar in Füll entsprießt,
Ist Schmerzensberg, auf dem der Schnee des Unglücks ist,

---

[1]) 1) Turabi (Chabert S. 116); 2) Chaki (S. 144); 3) Delili (S. 161); 4) Saadi (S. 205); 5) Schaweri (S. 212); 6) Saati (S. 192); 7) Ferruchi (S. 253); 8) die Dichterinn Seineb; 9) Nedschati. [2]) Mudschib am Rande meines Kinalisade. [3]) Schurife el mekian bil mekin. [4]) Schurife el mekin bil mekian. [5]) Kaffade. [6]) Nr. 1365, nebst 5 anderen, nämlich: Nr. 879, 2608, 2972, 3508, 3812.

Digitized by Google

Ungläub'ger Flaum das Kinn gleich einem Wall umſchließt,
Denn Engelsburg [1]) zu Rom des Freundes Wange iſt.
Weißt du, warum Latifi's Vers anmuthig fließt?
Weil ſein Ghaſel durch's Bild des Freundes glänzend iſt.

DCCLXXXVI.

Sirri II.,

geſt. i. J. 990 (1582).

Isa-Tſchelebi aus Jenidſche, Mulaſim Schah Efendi's, dann Richter.

Roſenwange des Geliebten Steht der zarte Flaum wohl an,
Wie Randgloſſen, die geſchrieben Steh'n in Saadi's Güliſtan [2]).

DCCLXXXVII.

Aſmi II.,

geſt. i. J. 990 (1582).

Der Vater des unter dem Dichternahmen Haleti berühmten Dichters Aſmiſade; er war der Sohn des Defterdars Pir Ahmed-Tſchelebi und hieß ſelbſt Pir Mohammed; ſtudierte als Muiid, d. i. Correpetitor, und dann Mulaſim unter Ali Kinaliſade's (des Vaters des Dichterbiographen) Anleitung, dichtete perſiſch, arabiſch, alt- und neutürkiſch. Er war ein vortrefflicher Styliſt, ſo daß ſein Inſcha, d. i. Briefſammlung, unter die berühmteſten gehört. Er erhielt zuerſt die Medrese Ruſtempaſcha's zu Rusdſchuk mit fünf und zwanzig Aſpern; i. J. 968 (1560) die Ruſtempaſcha's zu Conſtantinopel mit vierzig, dann die Sinanpaſcha's zu Beſchiktaſch mit fünfzig Aſpern, hierauf i. J. 982 (1574) an die Überlieferungsſchule nach Adrianopel befördert und zwey Jahre hernach einer der Achter. Nach der Eroberung Cyperns erhielt er den Auftrag das Eiland zu beſchreiben, und ward zur Belohnung ſeiner Dienſte an die Suleimanije befördert. Da i. J. 988 (1580) Haider Efendi der Lehrer des Prinzen Mohammed geſtorben, erhielt Aſmi dieſe Stelle des Vertrauens, und fungirte als ſolcher beym großen Beſchneidungsfeſte Sultan Murad's III., ſtarb aber dann im ſelben Jahre an der Peſt; er liegt zu Ejub begraben. Von ſeinen Werken iſt das ethiſche Mekarimul-achlak, d. i. die großmüthigen Eigenſchaften, das berühmteſte; dieſes iſt die mit vielen Zuſätzen vermehrte Überſetzung des berühmteſten ethiſchen Werkes Achlakol Mohseni, Huſein Kaſchifi's aus Herat; von dem Gedichte des Chodſcha Mohammed Aßar Mihr u Muſchteri (Sol und Jupiter) überſetzte

[1]) Ruchsari jar ßan kifil elma hißaridür, wörtlich: Des Freundes Wange iſt gleichſam das Schloß von Rom, Kifil elma, d. i. der rothe Apfel iſt bekanntermaßen im Türkiſchen der Nahmen von Rom. [2]) Kinaliſade. Riiaſi.

Digitized by Google

er tausend Verse, doch ward die Übersetzung erst von seinem Sohne, dem berühmten Dichter Haleti (Asmisade), vollendet [1]).

Die so in der Trennung Gluthen fielen,
Um das Wort der Liebe frage,
Jene, welche ihren Kopf geopfert,
Um das Hemd der Liebe frage [2]).

Der Wind hat meines Leibes Staub Von deinem Thor geweht,
So ist denn alle meine Müh' Wie leuchte Spreu verweht.

Willst du den Bügel gleich am Fuß
Des Freundes deine Wangen reiben,
Wirst du getreten, aufgehängt,
Denn and're Wahl [3]) kann dir nicht bleiben.

Auf Sultan Selim's II. Befehl übersetzte Asmi das romantische Gedicht Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter) des persischen Dichters Mohammed Aßar ins Türkische; aus der Zueignung dieser Übersetzung sind die folgenden Verse:

Der Majestät des hohen Schahs der Liebe,
Für den gebethet wird Gebeth der Liebe [4]),
Gehorchen Jupiter und Sonne,
Die Menschen und Peri mit Wonne,
Schwach gen diese reine Liebe,
Sind Ismail's und Jusuf's Triebe;
Sie hat erobert Ost und West
Ihr Geld geht durch die ganze Welt [5]).

DCCLXXXVIII.

Dschewheri II.,

gest. i. J. 990 (1582).

Aus Karaferia, sonst Ibn Jemin genannt, Mulasim von Perwi Efendi und hernach Richter zu Demitoka.

Trau' dem Bilde seiner Schönheit nicht,
Denn es ist nur leerer Traum,
Nimm der Nacht die Farb', so wird sie Licht,
Dieses ist nur Badeschaum [6]).

---

[1]) Attaji's Biographien die 289. [2]) Ein unübersetzbares Wortspiel im baschinden getschürmek, was sowohl sich über seinen Kopf hinaussetzen, als hier das Hemd über den Kopf anziehen heißt. [3]) Rijasi erzählt, daß der Dichter Aseri, welchem Asmi den Vers las, statt des von diesem gebrauchten Wortes Ichtijar das synonyme Irtikab vorgezogen, das wegen des Wortspieles der Wurzel (dieselbe mit Rikiab Steigbügel), so verdienstlicher. [4]) Chutbe, das Kanzelgebeth, eines der beyden Majestätsrechte des Islams. [5]) Kinalisade. Rijasi. [6]) Kinalisade.

Digitized by Google

DCCLXXXIX.

Jahja (Joannes),

lebte noch ums J. 990 (1582).

Da wir mit diesem sehr geschätzten Dichter der Osmanen von Aschik Abschied nehmen, so folgt die von diesem Dichterbiographen gegebene Kunde hier zum ersten und letzten Mahle ganz übersetzt; wiewohl nicht minder bombastisch, ist dieselbe doch inhaltsreicher an historischen und bibliographischen Angaben als so mancher viel längere Artikel des Verliebten.

Über seinen Geburtsort hat sich Jahja in seinem Schatze des Geheimnisses [1]) selbst folgendermaßen erklärt.

Ich bin ein Albaneser von Geburt,
Ein jedes Glied in mir ist Seelengurt;
Was Wunder, daß die Löwenzucht
Wie Falken wohnt in Felsenschlucht?
Der Arnaud wohnt Felsen ein,
Wie in dem Felsen Edelstein.

Aus dem Gendschinei Raf, d. i. die Schatzkammer des Geheimnisses, ist desselben Erwähnung großer Dichter, mit denen der Verfasser in die Schranken zu treten sich erkühnt.

Baghi nasm eiledi aalemde suhur.

Des Liedes Hain hat in der Welt
Von selbem gehet aus das Licht
Im Gülistan ist Saati Rose,
Die Nelke ist der Scheich Attar [2]),
Nisami [3]) ordnet an den Hain,
Er ist das Veilchen auf der Flur,
Chosrew von Dehli ist die Narde [5]),
Beym Glas soll Dschami [6]) ewig leben,
Der Tulpe gleich hat ihn gemahlt
Die Herzen alle aufgehellt,
Des Sinai, wo Gott nur spricht;
Hafif darin die Nachtigall,
Durch den Geheimniß offenbar;
Und gibt ihm den Vollendungschein,
Gebeugt als D [4]) von der Natur,
Die indische, die Spikenarde,
Der Ordnung diesem Hain gegeben,
Newaji [7]), dessen Nahme strahlt.

In diesem Schatze des Geheimnisses sind die folgenden arabischen Sprüche erörtert: 1) Die Liebe des Menschen ist eine Anziehung der Anziehungen Gottes [8]); 2) Wer sich erniedriget, den erhöhet Gott, und wer sich aufbläht, den erniedriget Gott [9]); 3) das Heil ist in der Einheit und das Glück in der Einsamkeit [10]); 4) die Geduld ist der Schlüssel des Vergnügens [11]); 5) die Sitte des Mannes ist besser als Gold [12]); 6) die Scham

---

[1]) Gendschinei raf. [2]) Attar, d. i. der Gewürzkrämer. [3]) Nasmi, d. i. der Ordentliche. [4]) Dal. [5]) Sünbul, für sich allein ist die Hyacinthe aber mit dem Beysatze Hind, die hier die indische Spikenarde. [6]) Dschami, d. i. der Glashafte, daher das Wortspiel mit Dschami mei, d. i. Weinglas. [7]) Newaji, der Dichternahme Mir Alischir's. [8]) Ischkol-insani dschesbetun min dschesbati Rahmani. [9]) Men tewasaa resaahullahu we men tekebbere wasaahullahu. [10]) Es-selametu fil wahdeti wes-seaadetu fil ufleti. [11]) Ess-ssabr miftahol-feridschi. [12]) Edebol-miir chairun min sehebi.

Digitized by Google

kommt vom Glauben [1]); 7) wären die Thoren nicht, ginge die Welt zu Grunde [2]); 8) der Trinker des Weines ist verflucht [3]); 9) die Ungläubigen brennen ewig im Feuer [4]).“

„Er war nach eigner Aussage ein aufgelesenes Christenkind, der aber als Adschemoghlan (Janitscharenrecrute) statt des Tornisters [5]) den Korb des Chodscha trug, und der, wenn er Saadi's Gülistan las, selbst als Nachtigall schlug. Statt der gelben Recrutenhaube (gleich lohen Flammen) schlug über seinen Kopf das Feuer der Wissenschaftsliebe zusammen, der Exerciermeister seiner Jugend war die Wissenschaft und die Tugend. In der Schule wand er von den Wissenschaften ab die Spuhle, und aus jedem Thor ging für ihn eine Kunde hervor. Er war der Lehrling Schehabeddinbegs, des damahligen Secretärs (Mustermeisters) der Janitscharen, der ihn von den auf anderen Janitscharenrecruten lastenden Diensten befreyte. Mit allen Dichtern, die er las, war er vertraut, und von allen Briefstellern erbaut. Seine Flinte ward in der Tugend [6]), seine Patrontasche das B des Verdienstes [7]), seine Hellebarde war die Feder, und das Federmesser zog er vom Leder. Wiewohl zu Fuß durchlief er manches Revier, und ward wie der Pion im Schahbret zuletzt Officier; er war aber auch im Felde der Poesie ein Königsreiter, und brachte es als viele andere Dichter weiter. Dem Großwesir Ibrahimpascha und dem Defterdar Iskender-Tschelebi (diesen beyden großen Gönnern der Dichter unter Suleiman) überreichte er ausgezeichnete Kaßideten und Bruchstücke, er selbst lebte in gelehrtem Wortwechsel und Streit mit den größten Dichtern seiner Zeit, seine Controversen mit Chiali, seine Dispute mit Chatti sind allbekannt, er selbst war an das Joch beschaulichen Lebens gespannt; er lebte im Dichterthum und ging nur mit zartesten Schöngeistern seiner Zeit um. Der Mufti Kemalpaschasade, der Kadiasker Muhieddin Fenari, die Schöngeister Kadri-Tschelebi, Iskender-Tschelebi, Ishak-Tschelebi, Dschaafer-Tschelebi, Nihali, Hafif, Adschem, bildeten damahls eine einzige Gesellschaft von Witz und Geist. Hätte diesen hohen Sitzungen der Planet Jupiter beygesessen, so hätte er alle Fassung und das Shawl (das er als Richter des Himmels über die Schultern geworfen trägt) vergessen; hätte Merkur zu sprechen darin sich vermessen, so wären seine Augen aus Staunen wie sein Tintenfaß vertrocknet, und dasselbe seiner Hand entfallend hätte wie Sternenschnuppen den Himmel gemessen, die Sonne wäre aus Furcht sich zu zeigen hinter den Bergen verdumpft, und im Meere versumpft, und der Neumond an Witz abgestumpft, zum Hufeisen eingeschrumpft. Chiali (der Phantasiereiche) fehlte in diesen Versammlungen nicht, wie die Phantasie nicht fehlen darf im Gedicht, und seine Gegenwart war Bedarf, wie der Dichternahme im letzten Distichon des Ghasels nicht fehlen darf. Eines Tages war ein Fest

[1]) El haiju min el imani. [2]) Lau la el humeka churibet eddünja. [3]) Scharibol-chamri melunun. [4]) El-kuffaru muchallodun fin-nari. [5]) Torba, Mantelsack, die Stammsylbe ist die des Tornisters. [6]) Das Kief (K) von Kemal (Vollkommenheit). [7]) Das O von Honer (das lateinische honor).

Digitized by Google

veranstaltet, bey welchem köstliche Schüsseln herumliefen und alles Kostbare aufgetischt ward, an Vögeln und Fischen aus des Himmels Höhen und des Meeres Tiefen."

Verse Aschik's auf dieses Fest.

Sina's Schüsseln, wie des Himmels Kreis,
Teller, wie die Rosen roth und weiß,
Zuckerhüte auf den Tischen ruhten,
Wie gewölbte Blasen auf den Fluthen;
Aus den Schüsseln strahlen Körner Reis,
Wie die Perlen in den Muscheln weiß,
Auf dem Safranreis der Zuckerkandel,
Wie auf den Narcissen Blüh' der Mandel.

„Bey diesem Feste von Schöngeistern und Gelehrten war auch der Dichter Chiali gegenwärtig; Jahjabeg, damahls Jajabaschi (Hauptmann der Fußgänger) kam mit seiner Hauptmannsmütze und der Feder darauf und übergab demselben eine Kaßide, deren Anfangsdistichon:"

Einzig strahlst du Sonne bey dem Dichtermahl,
Wie auf Mondgesicht das schwarze Muttermaal.

„Chiali zeigte großes Wohlgefallen daran, und las sie noch einmahl; hierauf wandte sich Jahja gegen Ishak-Tschelebi und sagte: das Wort Sonne steht hier doch an seinem Orte; während Ishak-Tschelebi darüber nachdachte, nahm Iskender-Tschelebi (der Defterdar) vor allen anderen das Wort und sagte zu Chiali: ja mein Herr! ihr heißt Mohammed Schems, Schems ist aber das arabische Wort für das persische Mihr (die Sonne); alle zollten der Fündigkeit Iskender-Tschelebi's lauten Beyfall. Chiali beleidigte in der Folge den Jahja, indem er über manche von dessen Versen Ausstellungen machte. Jahja ward Bulukbaschi über die Sipahi, und verfaßte als solcher zu Ehren eines schönen Sipahi, Nahmens Ahmed, sein berühmtes Gedicht der Schah und der Bettler, in welchem der schöne Ahmed die Rolle des Schahs, der Dichter die des Bettlers spielt. Hierauf verfaßte er den Schatz der Geheimnisse und unternahm die Wallfahrtsreise nach Mekka. Als er sich in Canaan zu Ssafed, das für des ägyptischen Joseph Geburtsort gilt, befand, verfaßte er sein Jusuf und Suleiha. Sein Ußulname, d. i. das Buch der Grundsätze, ist ethischen und dogmatischen Inhalts [1]). Als Elkaß Mirsa nach Rum kam, sang Jahja bey Gelegenheit des zu Gunsten Elsaß Mirsa's unternommenen Feldzuges eine Kaßide, in welcher er seinem Groll gegen Chiali den Zügel schießen ließ. Er brachte dieselbe dem Steigbügel des Sultans dar, sie beginnt:"

[1]) Diese vier Gedichte sind vier des Fünfers Jahja's, dessen erstes das Gülschenul-enwar, Rosenbeet der Lichter. Hadschi Chalfa führet alle fünf unter dem Artikel Chamse auf, und gibt dem Dichter den Beynahmen Schebtawi.

Digitized by Google

Fahnen, weiß wie Morgen, ziehet gegen Osten,
Brecht den Rothkopf, gebt ihm schwarzen Staub zu kosten.
Würde mir, wie dem Chiali, gleiche Ehre,
Gott weiß, daß ich Zaub'rer im Gedichte wäre;
Ich, Jahia, bin Schlachtenschwert der Eisenfresser,
Und Chiali ist ein blankes Pfaffenmesser;
Janitschare bin ich an dem Tag' der Schlacht,
Während er den Feldzug wie Heuschrecken macht.

„Als Rustempascha dem Großwesir diese Kaßide zu Ohren kam, verlieh er dem Jahja nicht aus Liebe für dessen Person [1]), sondern aus Haß gegen Chiali die Verwalterstelle der frommen Stiftungen zu Ejub, dann bey der Rückkehr aus dem persischen Feldzuge die Verwalterschaft des warmen Bades Kaplidsche zu Brusa, die der frommen Stiftungen des Grabes Urchan's, dann die dessen Sohnes Suleiman's zu Bulair, und bald darauf die der Moschee Sultan Bajesid's II. zu Constantinopel; später nahm er unter manchem Vorwande seine Wohlthaten wieder zurück, setzte ihn ab, verhängte über ihn eine Untersuchung und kränkte ihn so an seiner Ehre. Endlich verlieh er ihm ein großes Lehen von 27000 Aspern, in dessen Besitze er nun zu Temeswar mit den Kämpen in den heiligen Kampf zieht, bald zu Hause davon ausruht, ein sehr bejahrter Greis. Seinen Sohn nannte er Adam, und seit Adam's Zeiten hat es keinen so trefflichen Sohn gegeben. Mit Chiali seit dem Jahre 943 (1536) in stäter Berührung; lebte er mit ihm bald im Kriege und bald im Frieden."

Verse (weder Jahja's noch Aaschik's, sondern eines Ungenannten).

Seitdem den Freund, den wohlbekannten,
Der Schah gemacht hat zum Trabanten,
Erschien er uns als größte Plage,
Als das Gericht am jüngsten Tage.
O schleppt mich, schleppet mich zur Pforte,
Daß hin ich bringe meine Worte;
Er hat so viel mir angethan,
Daß ich ihn klage im Diwan.

„Einer seiner berühmtesten Matlaa, d. i. Ghaselenanfänge, ist das folgende Distichon:"

Schön ist dein Bart, ganz weiß, wie lichter Morgen;
Mit Baumwoll würgt der Tod dich ohne Sorgen.

Aus seinem Schah und Bettler.

Dem Höchsten Preis! er ist der Herr,
Derwische machet er zu Schahen,

Dem Schah und Bettler einerley,
Und Schahe wandelt er in Bettler.

Es weinen Steine, wenn du weinst,
Sey wie der Becher, rein von Schmerz,

Es greinen Berge, wenn du greinst;
Und nicht wie Tulpen, schwarz von Herz.

[1]) La hubbun li Ali.

Digitized by Google

Aus seinem Schatze des Geheimnisses.

Gib dich nicht hin der Traurigkeit, Laß' Alles außer Gott beyseit.

Er zügelte die Leidenschaft, Mit Herrscher und Prophetenkraft,
Er konnte mit ihr Alles machen, Wie Moses Stab mit Pharaos Drachen.

Es sättigt ein Stück Brot den Armen, Den Fürsten sieben Klima nicht.

Aus seinem Jusuf und Suleicha, als die Brüder den Jusuf im Traume sahen.

Mit unsrem Vater stehst und sitzest du,
Du läßt im Traume uns nicht einmahl Ruh'.

Aus seinem Ußulname.

Der Seufzerrauch hat mich bedeckt, Wie Wolke hohen Berg versteckt.

„Er war auch in Possen und Satyren stark; auf Sati, der sich mit Deuterei aus Sandfiguren abgab, und davon lebte, sagte er:"

Was wird aus seinen Sandfiguren kund?
Der Esel füllet sich mit Sand den Schlund [1]).

„Als ein Musikverboth erging, und Chialibeg in ein Liebesverhältniß mit einer griechischen Sängerinn verflochten war, sagte Jahja:"

Chiali, bist ein wunderbarer Leib,
Nimmst aus dem Nebel dir ein griechisch' Weib,
Wie steht denn dir dem frommen Mann
Die Heyrath mit der Griechinn an?
Verboten Flöten sind und Horn,
Du aber spielst uns auf mit Horn.

„Zur Zeit als Rahmi's Schönheit im größten Flor, seine Röthe aber so groß war, daß Zweifel und Verdacht entstand, ob sie natürlich oder geschminkt, dichtete Jahja was folgt:"

Liebende aus allen Gauen
Kommen, Rahmi anzuschauen,
Mit sehnsüchtigem Verlangen
Anzuschau'n die Rosenwangen;
Wer ihn ansieht, wird geblendet,
Von der Weiße, so vollendet;
Glaubet, was so strahlt und blinkt
Ist Natur [2]), ist nicht geschminkt.

---

[1]) Das im Text hier folgende, so wie das diesem Doppelvers vorausgehende Distichon, ist zu obscur und schmutzig, um hier übersetzt zu werden, so auch das Bruchstück und die Verse auf Chiali, welche eine wahre Senkgrube von Unflath.
[2]) Sey nicht wesentlich, sondern zufällig Aarifi, was ein Wortspiel mit Aarifi, seine Wange.

Digitized by Google

Wenn er Großweſie [1]) heut wäre,
Nähm' mich Wunder nicht die Ehre,
Denn von ſeinen Wangen bricht
Jusuf's Schönheit aus als Licht;
Wie er zaubert weiß er kaum,
Was für Unheil macht ſein Flaum,
Habt ihr Straße je gekannt,
Die Gedanken nicht durchrannt,
Wenn er trinket mit den Freyen,
Sollt ihr ihn nicht Rauſches zeihen?
Einer ſchläft und Viele wachen,
Tag ſoll Liebenden nichts machen.
Um's Gerede ſorg' dich nicht,
Weil, wo Roſe, Dorn auch ſticht;
Biſt wie Morgen treu dem Freund,
Sey die Nacht Jahia dem Feind.

So weit Aaſchik; weit ehrenvoller als das von dieſem Biographen der Dichter dem Jahja ertheilte Lob iſt, was der Geſchichtſchreiber Aali und Petſchewi von Jahja's edler Freymüthigkeit melden, mit welcher er Angeſichts des allmächtigen Großweſirs Ibrahim den Tod des von demſelben geſtürzten Defterdars Iskender-Tſchelebi, und Angeſichts Suleiman's den Tod des von ihm hingerichteten Prinzen Muſtafa in einem Klagegedichte zu betrauern wagte. Die Elegie ging von Mund zu Mund und von Hand zu Hand, und Jahja bekannte ſich zum Verfaſſer derſelben. Der Großweſir Ruſtem, welcher der Feind aller Dichter, war auch der Jahja's, und ſo trug er dem Sultan vor, wie erſprießlich es ſey zur Erhaltung der Ordnung der Welt, einen ſo vermeſſenen Kopf, wie den des freymüthigen Jahja, fallen zu machen. Freimüthigkeit ſchien dem Großweſir ein Verbrechen, und Jahja ward von ihm als Verbrecher angeklagt. Suleiman war groß genug, den Einſtreuungen des Großweſirs kein Gehör zu geben, und das Leben des Dichters zu erhalten. Ruſtem, darüber noch mehr ergrimmt, forderte den Dichter vor, in der Hoffnung, in unvorſichtiger Antwort Stoff zur Anklage des Verbrechens beleidigter Majeſtät zu finden: Was unterſtehſt du dich das Todesurtheil Muſtafa's zu tadeln, und die Handlungen des Padiſchahs dem Volksmunde Preis zu geben? Jahja antwortete: Mit dem Todesurtheile des Padiſchahs haben auch wir den Prinzen zum Tode verurtheilt, mit denen, welche deſſen Tod beweinten, haben auch wir denſelben beweint. Ruſtem, dem es verwehrt war, ihn am Leben zu ſtrafen, ſtrafte ihn durch den Verluſt ſeiner einträglichen Stelle eines Verwalters frommer Stiftungen. Die Verſe auf Ruſtem, welche ſich in Jahja's Trauergedichte auf den Prinzen Muſtafa befanden, waren freylich nicht von der Art, ſich die Gunſt des Großweſirs zu erwerben. Aali [2]) führt dieſelben an:

[1]) Aſif, der Nahme Putifars, heißt: der Geehrte. [2]) Bl. 262 und 240.

Digitized by Google

Rustem hat dieses Leid uns angethan;
Warum da auf dem Thron sitzt Suleiman (Salomon),
Soll leben lange noch der Scheitan (Satan)?

Vom Sultan heißt es darinnen:

Wer hat je geseh'n, wer je gehört,
Daß ein Herrscher seinen Sohn zerstört!

Der freymüthige und wahrheitsliebende Geschichtschreiber Aali erzählt die Umstände aus Jahja's eigenem Munde; als Rustem gestorben, verfaßte Jahja ein satyrisches Klagegedicht, woraus das folgende Distichon:

Er, der niemahls lachte,
Soll am jüngsten Tag nicht lachen,
Ihm, der Pein uns machte,
Soll die Hölle giftig lachen.

Die Blüthenlese Kaffade's hat nicht weniger als zwey und achtzig Distichen Jahja's aufbewahrt, darunter die folgenden.

Zum Lobe Ali's.

Als Betrachtende sah'n den rückengewirbelten Säbel [1],
Wußten sie, daß die Hand Meere, die beyden, vereint.

Gott ist der Zweck, die Wesenheit, die Wahrheit, die ew'ge,
Und die Geschöpfe sind ihn zu betrachten nur da.

Wer nicht liebt, kennt nicht das Herz der Kummererfüllten,
Abschied tönt für Medschnun Glocke von Leila's Kameel.

Es ist die Welt verliebt in deine Musen [2],
Eröffnend spaltet sich dein Buch dem Busen.

Frage mich bey Beiram's Schaukeln, Jahia, nicht um's Fest,
Denn ich habe keine Ceder, Die sich schaukeln läßt.

Es kömmt der Tod zu dir, Er reifet Tag und Nacht,
Er hat den Bart, der schwarz, Halb weiß dir schon gemacht.

Verwahre, wie dein eig'nes Leben, Deine Rubinen vor Ahriman,
Denn es steht der Dschinnen Streben Nach dem Siegel von Suleiman.

Lippenflaum ist Alkohol [3] von Isfahan,
Pflicht ist's, daß damit ich Augen streiche an.

Ich bin geworden alt, Gekrümmet ganz entzwey,
Die schwere Last des Todes Erdrücket mein Gebäu.

Deinen Laut zu wiederhallen, Horch' ich wie die Berge auf,
Laß doch einen Laut nur fallen, Daß ich werfe mich darauf.

---

[1]) Sulfikar. [2]) Diwan, da das Wort eigentlich die Genien heißt, so mögen statt derselben nur dem Reim zu Gefallen die Musen hier stehen. [3]) Augenschminke.

Digitized by Google

Wollest ja dir nicht einbilden,
Denn Einbildung ist Hohlspiegel,

Nimmer wird der Mensch sich regen,
Will er nicht in Staub sich legen,

Du sey'st groß und hehr,
Welcher trügt gar sehr.

Wie der Frühlingswind mit Luft,
Wie das Wasser, Brust an Brust.

Lob des Bades.

Willst du Frommer in Betrachtung
Mußt du gehen zu dem Bade
Willst du von dem jüngsten Tage
Mußt du gehen zu dem Bade,
Willst du von dem Freunde Qualen,
Denn es gehen zu dem Bade

Seh'n des Nabels mystisch' Licht,
Wo des Freundes Mondgesicht;
Dir Begriff erwerben gleich,
Wo der Schah und Bettler gleich;
So verzichte auf Genuß,
Männer Rum's mit bloßem Fuß.

Lob der Kaaba.

Die Kaaba ist ein Scheich in schwarzes Kleid gehüllt,
Zu dessen Fuß die Welt in vollen Strömen quillt.

Aus dem Schah und Bettler, auf die Krankheit des Geliebten.

Der Kopf ist heiß wie Sommertage,
Es ward der Mond beym Festgelage

Der Wangen Roth ist rosenröther,
Verfinstert von dem Lichtertödter.

Aus dem Schatze des Geheimnisses.

Beschreibung der Nacht.

Es strahlt in finst'rer Nacht der Sterne Schein,
Wie reines Gold auf schwarzem Probestein.

Auf einen Secretär.

Fleißig sollst den Buchstaben du trennen,
Gleich den Feinden, welche flüchtig rennen.

Aus Jusuf und Suleicha.

Komm' des wunden Herzens Dragoman,
Fache deine Zung' wie Flammen an,
Fülle an mit Perlen deinen Mund,
Thu' dein Leid in süßen Tönen kund.

Aus dem Ußulname.

Die Worte rannten in den Streit wie Renner,
Mit Fackeln vor dem Winde wie die Renner.

Aus dem Rosenbeet des Lichtes.

Ähnlich ist neunkupp'liger Himmel der Kuppel des Bades,
Einige gehen hinein, Andere gehen hinaus.

Jahja's zweytheiliggereimtes Gedicht: der Schah und der Bettler ist kein episches, sondern ein bloß lyrisches und beschreibendes; der Bettler, d. i. der Dichter, schildert seine Liebe für den Schah, seinen Geliebten, bald in Ghaselenform bald in Zahlenreimen; es unterscheidet sich bey

Digitized by Google

so vielen ähnlichen Gedichten bloß durch die demselben eingeschaltete Beschreibung der Schönheiten Constantinopel's, womit die Erzählung beginnt, weil sowohl der Liebende, der Bettler, als der Geliebte, der Schah, Bewohner Constantinopel's.

Lob Constantinopel's [1]).

Ein weiser Architekt hat so
In dieser Welt gibt's eine Stadt,
Nach Constantin wird sie genannt,
O ruhmbedeckte hohe Mauern,
Die Stadt, sie stehet zwar im Meer,
Zwey Meere flüchten sich zu ihr,
Mit Silbergürteln wandeln Schöne
O Wunder, daß auf Himmels Höhen
Dereinst gebaut des Wort's Pallast:
Die einzig ist durch Majestät;
Der Sitz des Thrones der Osmanen.
Augapfel in dem Weltgesichte!
Doch geht es ihr nur bis an's Knie.
Das eine weiß, das and're schwarz.
In dieser Stadt voll Mondgesichter,
Die sieben Thürme drohend stehen.

Die sieben Thürme.

Die Sonne ist derselben Hüter,
Leicht ist's, vom Himmel Hilfe flehen,
Fürwahr sie ist der Glanz der Welt,
Um die des Meeres Woge spielt,
Das Innere ist ausgeschmückt
Und jeder Fleck ist angebaut,
Es gleichen bleygedeckte Dome
Wie Himmel aufeinander ruh'n,
Die Sterne sind die Festungswächter;
Weil hoch die Festungswerke stehen;
Die Thore sind gleichsam die Augen,
Wie Wasser um das Aug' der Kranken.
Wie ein erleuchteter Diwan,
Daß nirgends das Geringste fehlt;
Den Schiffen, segelnd auf der See;
Erhebt sich mannigfach das Dach.

Aja Sofia.

Es hebt im Inneren der Stadt
Aja Sofia wird's genannt,
Vor beyden Thoren Quellen fließen,
Er ist gekrönt von Kuppelkronen,
Und bringt die Frommen zum Gebeth,
Zwey Hände sind die Minarete,
Er ist die Scheuer der Gebethe,
Er ist ein Tempel Salomonis,
O Wunder! seht, er hat acht Kuppeln,
Hier sehet ihr derselben schönsten:
Es brennen Lampen schimmervoll,
Es schlingt ein Kranz von weißen Rosen
Der große Dom ist wohl gerundet,
Es neigen sich aus Frömmigkeit
Wie Engel zum Gebeth geschaaret,
Es stehen Säulen aus Granit,
Die Kuppel ist dem Meere gleich,
Wer diesen Marmor nur bedenkt,
Wie's Herz des Gläub'gen faßt der Stein
Die Kanzel ist des Himmels Thron,
Am Freytag darauf sich Redner zeigt,
Sich ein Gebäu', hoch wie der Himmel,
Durch Schönheit überall bekannt;
Die Welt legt sich dem Dom zu Füßen,
Gelobt von allen Nationen,
Weil er als frommer Derwisch steht.
Die er empor zum Himmel streckt,
Er ist die Aussaat des Gehorsams,
Dem Armen eine wahre Kaaba.
Acht Gärten hat das Paradies,
Die grünen Säulen sind Cypressen,
Wie das Lilas und wie Narcissen,
Sich wie ein Turban um das Haupt,
Die Perle in der Weltenmuschel.
Die Bogen des Gewölb's zur Erde,
Steh'n Säulen Reih'n in Reih'n gepaaret.
Im Werthe wiegen sie als Gold;
An weißem Marmor überreich;
Wird in des Staunens Meer versenkt;
In seinen Reif den Himmel ein;
Die Rednerbühn' der Lebensbaum.
Der Jesus gleich zum Himmel steigt.

[1]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Nr. 214 (auch 215 und 216).

Digitized by Google

Ein edler Platz ist das Mihfel [1]),
Hier ist der wahren Andacht Hort,
Koransbewahrer steh'n hier fest,
Von Kanzeln strömet aus das Licht,
Und diese Stadt, beym Licht besehen,
Es wird von Armen und von Reichen

Wie Perlen in der Muschel hell,
Hier wird gelesen Gottes Wort;
Wie Nachtigallen in dem Nest,
Das aus dem Worte Gottes spricht;
Hat tausend ähnliche Moscheen,
Gesehen niemahls ihres Gleichen.

Beschreibung des Hippodroms, als Rennplatz der Liebenden.

Den Rennplatz seht ihr dort sich dehnen,
Es sammeln sich dort Menschenheere,
Ihr seht von diesem hohen Orte
Im Meer' ist Schönheit aufgegangen,
Es steh'n auf diesem weiten Raume
Wo oben Schmetterling sich hält,
Es stehen dort drey ehr'ne Drachen,
Dazwischen sprudeln Silberquellen,
Und Säulen steh'n am Hippodrom,
Die Rennbahn ist es, die der Stadt
Es ist die Stadt das Paradies,
Doch vier sind aller Unruh' Quell,
Ein jeder scheint in Peri's Reichen,
Es ward von Armen und von Reichen

Als frohen Sammelplatz der Schönen;
Durch Wogen wird der Platz zum Meere;
Das weiße Meer, die Inselhorte;
Wie frischer Glanz auf heißen Wangen;
Viel Bäume gleich dem Lebensbaume,
Und unten Gastvolk in dem Zelt.
Als Talisman am Platz zu wachen;
Dem Kewßer, gleich, dem krystallhellen,
Auf denen ruht des Himmels Dom.
Den höchsten Glanz verliehen hat;
Wo tausend Knaben für gewiß;
Mit Cedernwuchs und Wangen hell,
Mit dem Geschöpf nicht zu vergleichen,
Gesehen niemahls ihres Gleichen.

Nun folgt die Beschreibung der vier Stadtaufrührer.

1) Jusuf altün, d. i. Joseph Gold.

Ein Silberleib der Schönen Haupt,
So gold'ne Haub' der Sonne raubt,
Der Niederen sich nicht gesellt,
Der, Nahmens Gold, nicht macht zu Geld;
Nach Jusuf ist er werth auf Erden
Der Andere genannt zu werden;
Ich weih' mich seinem Wuchs so hold,
Denn viel Ducaten wiegt das Gold.

2) Dschaafer Tajar.

Der eine heißt Tajar Dschaafer,
Er gibt der Welt als Tag den Schein,
Auf seinem Wuchse sind die Brauen,
Unmöglich ist er zu beschreiben,

Er wird erjaget nimmermehr,
Cypressen gleich am Saume rein,
Auf Lebensbaume Himmelspfauen;
Und Gleicher ist nicht aufzutreiben.

3) Schekr Mami, d. i. Zuckermemme.

Der werthe Schöne im Hareme,
Es paßt auf ihn das Wort gewiß,
Im grünen Kleide Contrefey,
Ein zarter Freund, zart wie sein Mund,

Ist süßen Wort's die Zuckermemme,
Wie Zucker ist er weiß und süß,
Ein Paradiesespapagey,
Und feiner als der Mitte Rund.

---

[1]) Die Estrade, wo die Muesine in der Moschee den Gebethausruf wiederhohlen.

Digitized by Google

4) Schah Ahmed.

Der Eine hoch wie seine Brauen,
Dem wohl die gold'ne Haube steht,
Auf Seelen fliegt er aus zum Raube,
Die Schönen dienen diesem Schahe,
Was ist's, wenn diesem ich mich weihe?

Als Schah Ahmed bekannt den Frauen,
Wie Vollmond auf der Ceder steht,
Ein Königsfalk mit gold'ner Haube,
Deß' Sclaven sind die Padischahe.
Ali ist Vierter in der Reihe [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Gördi kemalí husnüni eí muschteri dschemal.

Als deine Schönheit sah'n, o schöner Jupiter [3]),
Die Sonn', der Mond, nahm dieser ab, ging jene unter,
Den Ruhm Ferhad's sich zu erwerben fallet schwer,
Dem, der sich nicht aus Liebesgram verkrümmt zum C [4]);
Nicht eingeschrieben wird als ein Wahrhaftiger,
Wer nicht in Lieb' einschmelzt des Herzens falsche Münze.
Gibt's für den Schmerz der Liebe denn kein Mittel mehr?
Seit von dem Liebchen ich getrennt, bin ich zum Sterben,
Zu sagen wie ich von der Trennung leide sehr,
Spricht jedes Federrohr in Jahia's Hand als Zeuge.

DCCXC.

Wefajidede,

gest. i. J. 991 (1583).

Ist der zu Haleb begrabene Scheich Ebubekr Elwefaji, auf welchen der Dichter Nabi ein berühmtes Lobgedicht verfertigte. Seine Wunder und lobenswürdigen Thaten, sagt Ghalib, sind in allen Biographien der Mewlewi beschrieben, und bedürfen allein eines besonderen Buches; er dichtete nur arabisch und persisch.

Reinige, ehe du redest, das Wort,
Laß nicht verschlingen das Schweigen vom Wort,
Wirf nicht von dir das Geheimniß als Last,
Wer es dir abnimmt, der wird dir zur Last.

DCCXCI.

Dschemali III.,

gest. i. J. 991 (1583).

Insgemein Defterfade genannt, machte sich durch mehrere Anfänge von Ghaselen [5]) bekannt, wovon Kassade acht und zwanzig Distichen ausgewählt.

---

[1]) In der Reihe der vier Nachfolger des Propheten; dieser Ahmedschah, der Geliebte des Dichters, ist der Held des ganzen Gedichtes, welchem Schah sich der Dichter als Liebender weiht und seine Huldigungen darbringt. [2]) Nr. 2321 und 2435. [3]) Muschteri, der Planet Jupiter. [4]) Zum Buchstaben Dal (D). [5]) Matalii, Kinalisade.

Digitized by Google

Morgiges Glück iſt beſſer viel mehr als heute genoß'nes,
Ungebornes Kind beſſer als das an der Bruſt.

Schreye nimmer Ach und Weh, Daß du nicht erhieltſt Kaffeh;
Iſt er dir vorherbeſtimmt, Er zuvor aus Jemen kömmt.

Ob des Weinverbothes Strenge, Das in Schenken geht herum,
Kehrte ſich der Himmel um, Und das Waſſer floh zur Mühle.

Wer in's Bad geht, läßt den Kummer, Und verſinkt in Ruheſchlummer [1]).

DCCXCII.

Hudaji, d. i. der Leitungsvolle,

geſt. i. J. 991 (1583).

Aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Ssala moßelleſi, war Gebethausrufer an der Moſchee der Chaßeki, ein beliebter Dichter, Verfaſſer eines Diwans, woraus die folgenden Diſtichen:

Ghaſel.

Ei kaschi ja chadengüne dschismüm nischane dik.

Ziel den Brauen und den Wangen Sey mein Körper aufgepflanzt,
Zarter Zweig von der Cypreſſe In dem Seelenhain gepflanzt;
Von den Pfeilen deiner Wimpern Iſt die Bruſt durchlöchert ganz,
Komm' mit deinem Rettungspfahle In mein Herz denſelben pflanz';
Herzensarzt! der Seelenpfeil Hat geſpalten meine Bruſt,
Komm' und näh' mit Wimpernnadeln Sie zuſammen mir zur Luſt;
Pflanze Roſen nicht im Garten, Freundeswangen ſind genug,
Pflanz' ſie immer, denn auch Cedern Und Cypreſſen ſind genug;
Unter Schaaren Liebender Zeichne den Hudaji aus,
Denn du biſt Jusuf der Zweyte, In der Pharaonen Haus,
Heißeſt Jusuf und Sinani, Der Betrübte und die Lanze,
Schneide alſo ab den Kopf, Und auf deine Lanz' ihn pflanze [2]).

Die Wangen, blitzend unter hohen Augenbrauen,
Sind als zwey Kerzen an dem Hochaltar zu ſchauen.

Dem Waſſer raubten deine Wangen alles Licht,
Weßhalb es ſich verzweifelt an der Mühle bricht.

Warum der Fluß, der immer klar geronnen,
In Wirbeln dorten ſich zuſammen dreht?
Die Eiferſucht iſt's auf des Kinnes Bronnen,
Die ſtiller Fluth das Herz zuſammendreht.

---

[1]) Kaffade. Sehi. [2]) Sinan, d. i. die Lanze, gleichlautend mit Jusuf, deſſen Schönheit wie Lanzen in die Augen ſtach; ein Hauptverdienſt dieſes Ghaſels iſt der vielſinnige Reim dik, bald als Imperativ von dikmek nähen, bald von dikmek pflanzen gebraucht.

Digitized by Google

Wer bey Nacht an seinen Busen Schließt ein volles Mondgesicht,
Bleibet wie der Mond am Mondhof Reinen Herzens voll von Licht.

Königsreiter reitet nun Nach Bagdad und Jßfahan,
An dem Haus des Liebenden Hält er nicht den Zügel an [1]).

Kaffade hat acht und fünfzig Distichen desselben aufgenommen, wovon die folgenden:

Aus seinen Kaßideten.

Die Braut der Rose hat gelüftet nun den Flor,
Und ist vom Spiegellicht der Sonne hell umflossen;
Aus seiner Grotte tritt der Mehdi Lenz hervor,
Der Erde Blumenschatz ist wieder aufgeschossen;
Die Bäume schlagen auf im Rosenhain das Zelt,
Die Blasen wölben sich auf Wasser als ein Dom;
Es sey dem Feind, o Schah, dein Säbel blosgestellt,
Er muß als Wanderer passiren diesen Strom.

Aus seinen Ghaselen.

Ich hoff', es wird der Treue Spur In deinem Herzen endlich erscheinen,
Es bringet ja hervor Natur, Juwelen aus den härtesten Steinen.

Es überfließt das Glas lobpreisend deinen Mund,
Es füllt mit Perlennaß die Blase sich den Mund.

Deinem Schatz sich zu vergleichen, Kann kein Schatz sich unterfangen,
Über keinem and'ren Schatze Sieht man Schwerter aufgehangen.

Kloster Ferhad's und Medschnun's sind nun im Frühling die Berge,
Angezündet sind Tulpen als Lampen darin.

Sobald als er mich sieht, Legt er die Hand an's Schwert,
Der Schah, der Arme sieht, Gleich nach dem Beutel fährt.

Ghasel.

Deil-ewraki lale ile wiran ruskiar ile.

Blätter der Rosen und Tulpen sind's nicht, die treiben im Winde,
Purpurnes Kaiserzelt wurde von Winden zerstört.
Oder es hielt ein Weingelag' ein Weltenbeherrscher,
Denn das Glas entfiel purpurn zertrümmert am Stein;
Oder das Haupt Ferhad's vom blutigen Beile zerstücket,
Oder die Schüssel von Kais, welche ihm leider zerbrach;
Nachtigall ist wahnsinnig in Rosen verliebt wie Hudaji,
In der Wüste des Grams nistet er in dem Gestein.

Liebender, der sein blut'ges Herz dir bringet zum Opfer,
Reichet volles Glas Weltenbeherrschendem kühn.

Als Feinde wollen wir den Nimrod selbst zerstücken;
Ist er ein Elephant, wir tödten ihn wie Mücken.

---

[1]) Kinalisade. Rijasi. Aaschik. Ahdi. Kaffade.

Digitized by Google

Knospen versammelten sich in die Runde,
Und es ertönte von Munde zu Munde,
Lob auf Rubinen des Mundes des Freundes,
Meines Ahmedschah, des Schönen, so scheint es.

Der Spiegel widerstand nicht deinen Feuerblicken,
Darum zerbrach er alsogleich zu tausend Stücken.

Ich drehe mich auf deinem Weg als Wirbelwind,
Und raffe auf als Spreu die Welt geschwind.

Wer, von dem Glas der Liebe trunken,
Am jüngsten Tag wird vorgeführt,
Der wird, als in sich selbst versunken,
Von Frag' und Antwort dispensirt.

Es liegt das Blatt entfärbt im Hain und weint,
Der Herbst gab ihm Ohrfeigen, wie es scheint.

Die Rosen sah'n dich mit Verlangen, Und glühten auf der Flur,
Die Sehnsucht nach den Funkelwangen Gab ihnen Farbe nur.

Wenn die Tulpe nicht vom Brande Dieses Herzens brennt,
Werde ihr zur ew'gen Schande Brandmaal zuerkennt;
Wenn Cypresse nicht als Sclave Freyen Wuchs hoch ehrt,
Werde sie dafür zur Strafe Vogelfrey erklärt.

Von Hudaji ist die Inschrift der Brücke von Tschekmedsche bey Constantinopel, welche Sultan Suleiman zu bauen begann, und welche sein Sohn Selim II. vollendete:

Suleiman, eh' er das Werk vollendet,
Hat sich nach dem Paradies gewendet,
Selim, Gottes Schatten auf der Welt,
Sprach: die Brücke werde hergestellt;
Hudaji, der lebt' zu selber Zeit,
Sprach: die Brücke hat Selim geweiht [1]).

Er liegt zu Constantinopel außer dem Thore Adrianopel's begraben; der Dichter Mekkasch Saji machte auf seinen Tod den Zahlenreim: Die Leitung Gottes leite dich Hudaji [2]).

DCCXCIII.

Aseri, d. i. der Feurige,

gest. i. J. 994 (1584).

Der wohlberedetste der Söhne des Oberstlandrichters Muallimsade, erst Aspirant bey Ebusuud, und dann Muderris, zuletzt, als sein Bruder

[1]) Gesch. des osm. Reiches III. B. S. 791. [2]) Hudaji rehberün ola hedajeti jesdan, H=5, d=4, a=1, je=10, je=10, re=200, h=5, b=2, re=200, Saghirnun als Kief zählend 20, Elif=1, Waw=6, Lam=30, he=5, he=5, dal=4, Elif=1, je=10, te=400, je=10, se=7, d=4, Elif=1, N=50=991.

Digitized by Google

Mahmud Nischandschi geworden, Muteferrika mit einem Timar von dreyßig tausend Aspern. Er schrieb im Mesnewi die Grammatik der Einbildungskraft [1]), daraus die Verse:

O Zauberleib, der Unruh' weckt und stillet,
Beginn dich dem Gemüthe einzuschmeichein,
Verkehr' dich in beredten Papagey,
Daß süßes Wort das Lob der Allmacht sey [2]).

Beschreibung eines alten Weibes.

Ihr Abend war schon eine finst're Nacht,
In der kein Aug' der Sterne wacht,
In der kein Auge mehr das and're sieht,
Und wo vor einem Stern der and're flieht,
Gebrandmarkt war ihr Mund als Rabenstein,
Und ihre Zähne nur vermorscht' Gebein [3]).

DCCXCIV.

Ssanii XI.,

gest. i. J. 993 (1585).

Ahmed aus Constantinopel, berühmt unter dem Nahmen Attarsade, d. i. der Specereyhändlerssohn, verlegte sich auf die Arzney und Alchymie; sein Tod war die Folge eines seiner alchymischen Versuche, bey dem ihm der Schwefel- und Queckſilberrauch auf die Brust fiel; ein sehr eingebildeter Mensch, der sich für den Avicenna seiner Zeit hielt [4]).

Es kauft das Herz heut' auf dem Markt der Liebe nichts,
Böth' euch der Himmel auch das Sternenlicht um nichts [5]).

Was macht es Sbosi dir, daß Thräne niederfließe?
Der Freund schaut auf den Kopf des Freund's, nicht auf die Füße [6]).

Ein Grubengarten [7]) voll Basilikon, Jasmin,
Ist dein Gesicht; die Grube ist im Kinn [8]).

DCCXCV.

Ssaji II.,

gest. i. J. 992 (1584).

Aus Moßul, in der Gegend des Mewlewichane von Galata begraben; auf seinem Grabe die folgende von ihm selbst verfaßte Inschrift:

Glaubt nicht, daß, um Ruh' zu finden,
Ich hier liege in dem Grabe,
Der ich nur aus Scham der Sünden
Mich mit Erd' umhüllet habe.

---

[1]) Nahwi chial. [2]) Kinalisade. [3]) Kassade. [4]) Kinalisade. [5]) Kassade. [6]) Chabbalisade in seiner Geschichte Adrianopel's. [7]) Tschukur bostani, so heißen zu Constantinopel die aus Cisternen verwandelten Gärten. [8]) Kinalisade.

Digitized by Google

DCCXCVI.

Muttaki, d. i. der Gottesfürchtige,

geſt. i. J. 992 (1584).

Mohammed, der Sohn des berühmten Arabſade, war Mulaſim Chodſcha Seaadeddin's.

Weil du die Seele nicht — Aus Hoffnung des Genuſſes aufgegeben,
Iſt dir, o Herz, beſtimmt — Die Trennungsqual für's ganze Leben.

Ich hatte nicht Gelegenheit, — Mein Leiden ihm zu klagen,
Denn keinen einz'gen Augenblick — Ließ mich allein die Trennung.

Magſt du tödten mich durch Schmerz, — Mich beleben doch Genuß,
Dieß und jenes, o mein Herz, — Ich als Gnade ehren muß.

DCCXCVII.

Makali II.,

geſt. i. J. 992 (1584).

iſt Hamamdſchi Mohammed-Tſchelebi, aus Alaſchehr, war Candidat bey Arabſade Efendi.

Wiewohl des Feſt's Tonkünſtler ſtrich gar lang den Bogen,
Gab er kein Haar von meiner Klage krumm gebogen [1]).

DCCXCVIII.

Mantiki, d. i. der Logiſche,

geſt. i. J. 992 (1584).

Sein Nahmen Schami Seineddinſade; Kaſſade hat von ihm das einzige folgende Diſtichon:

Wir ſind die Vollmonde — Des Feuerherds der Liebe,
Wir niſten nicht im Reiſig — Von nied'rem Weltgetriebe.

DCCXCIX.

Moslimi, d. i. der Rechtgläubige,

geſt. i. J. 994 (1585).

Der jüngere Bruder Kinaliſade Ali Efendi's, aus Sparta in Hamid, Candidat Ebusuud's und dann Richter; als ein Anhänger Sultan Bajeſid's, des Unglücklichen, Jünger Sultan Suleiman's, wurde er eine Zeitlang nach deſſen Tode verungnadet, dann wieder angeſtellt [2]).

---

[1]) Kaſſade. Kinaliſade. [2]) Riiaſt. Kinaliſade. Ahdi.

Digitized by Google

Der Freund war meine Wahl, er floh; was Wunder,
Wenn ich nun ohne Wahl für immer weine.

Öffne dein Geſicht, Daß die Stadt erleuchtet werde;
Hebe was das Haar umflicht, Daß die Welt durchduftet werde.

Soll des Flaumes Reiz ich ſagen an,
Muß ich ſchreiben neues Güliſtan.

Um als Chiſr zu gelangen
Zu dem Lebensquell am Munde,
Wie kann da ein Menſch auslangen,
Wenn die Seele mit im Bunde [1])?

DCCC.

Sabri III.,

geſt. i. J. 993 (1585).

Aus Iſchtip, ſein Nahme Husein, ein Muderris.

Wenn ich zu dem Berge ſpreche, Wiederhohlt er manches Wort,
Die da wiſſen, die nicht wiſſen, Sprechen doch in einem fort [2]).

Liebender, welcher feſt auftritt im Kreiſe der Liebe,
Muß auf ſeinen Kopf wahrlich verzichten zuerſt;
Wer als Trunkener ſich berauſchen will in der Schenke,
Muß vor allem zuerſt ſpenden in Menge das Gold [3]).

DCCCI.

Walihi III.,

geſt. i. J. 994 (1585).

Aus Adrianopel, der Sohn Kurd's, ein Prediger, einer ſeiner vollkommenſten Verſe (des dreyfachen Reimes willen) der folgende perſiſche:

Die Roſe iſt das Knoſpenkind der Heide,
Sein Laufer und ſein Knappe Wind und Weide [4]).

Die Flöte hohl ertönt von meiner Seufzer Sang,
Cypreſſe wird belohnt durch meines Repphuhns Gang.

Ich trink' aus Liebesſchmerz bald Arak und bald Wein,
Berauſcht vom Liebesglas wie man mir ſchenket ein [5]).

---

[1]) Ana olmaſ dſchan gerek, d. i. er muß keine Seele haben, wenn ers auslangen ſoll. Kinaliſade, Kaffade. [2]) Kaffade. [3]) Kinaliſade. Kaffade.

[4]) Sultani gül ſi ghondſcha hemi ſad ſid ſud,
Peik u ſilahdari weieſch bad u baid bud, wörtlich:
Der Sultan der Roſe wird von der Knoſpe geboren, lebt ſchnell,
Sein Bothlaufer und Schwerttrager ſind Wind, Bad (es weht) und Bid (Weide).

[5]) Kinaliſade. Aaſchik. Riiaſi. Ahdi.

Digitized by Google

DCCCII.

Muidi II.,

geſt. i. J. 994 (1585).

Der Sohn Muidſade's, des Mufti von Damaskus, ſonſt Mohammed-Tſchelebi, war Candidat Achiſade's, des Heeresrichters Anatoli's, zu Conſtantinopel geſtorben und außer dem Thore Adrianopel's begraben. Er iſt der Verfaſſer eines doppeltgereimten Gedichtes: der Schmetterling und das Licht, woraus Kaſſade die folgenden Verſe erhalten:

Trenne dich von mir nicht eine Viertel Stunde,
Deine Lippen ſey'n nicht fern von meinem Munde;
Geht auch einer ohne Fuß mit Karavanen,
Rückt derſelbe dennoch fort auf ihren Bahnen.

Weißt, wo der Neger Nachts den Säbel fand?
Die Milchſtraß' gab ihm ſelben in die Hand;
Der Henker Himmel ſchlug der Sterne Köpfe ab [1]),
Sie rollten auf der Bahn, bedeckt mit Sand, herab [2]).

Iſt der Schmuck des Roſenhains — Nachtigall oder Roſe?
Was verwüſtet mir das Herz, — Nachtigall oder Roſe?
Wenn Er ſpricht iſt's Nachtigall, — Aber im Lachen Roſe;
Herr, mein Gott, iſt dieſer Schelm — Nachtigall oder Roſe?
Muidi, was ſpricht aus dir, — Iſt's der Geliebte? biſt du's?
Iſt, was alle itzt anſtaunen, — Nachtigall oder Roſe?

Muidi iſt der Verfaſſer eines Fünfers [3]).

DCCCIII.

Dſchewri II.,

geſt. i. J. 994 (1585).

Aus Adrianopel, bekannt unter dem Nahmen Charratſade, d. i. des Drechslers Sohn, Sohn eines perſiſchen Derwiſches, ein Weintrinker in ſeiner Jugend, ungeachtet deſſen hernach Richter.

Haſt du das Herz genommen, ſo nimm von mir auch die Seele,
Denn man gibt ſie nicht eines vom and'ren getrennt [4]).

---

[1]) Dieſer Gedanke iſt einem des folgenden Muidi ſo ähnlich, daß er denſelben veranlaßt zu haben ſcheint; man könnte ſogar verſucht ſeyn, dieſe beyden Muidi für einen und denſelben zu halten, wenn nicht dieſer ſchon i. J. 1585 verſtorben wäre, während der andere zur Zeit, als Kinaliſade ſeine Biographien (einige Jahre ſpäter) ſchrieb, gelebt. [2]) Kaſſade, Sehibeg. [3]) Kaſſade führt fünf Diſtichen aus ſeinem Gedichte Schemu Perwane an, welches eines ſeines Fünfers. [4]) Aaſchik. Kaſſade.

Digitized by Google

DCCCIV.

Mirſa II. Machdum,

geſt. i. J. 993 (1585).

Ein Abkömmling der Familie des großen Scheichs Dſchordſchani, war, als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, Nakibol-eſchraf, d. i. Oberhaupt der Verwandten des Propheten im osmaniſchen Reiche. Sein eigentlicher Nahme war Muineddin Eſchref, ſein Vater hieß Abdulbaki; von deſſen Seite war er mit Dſchordſchani, von mütterlicher Seite mit dem großen Kaſchan verwandt. Er bekannte ſich unter der Regierung Schah Ismail's II. in Perſien laut zur Lehre der Sunni und ward deßhalb auf Befehl des Schahs eingekerkert; nach deſſen Ermordung und der darauf erfolgten Umwälzung wanderte Mirſa Machdum i. J. 984 (1577) in das osmaniſche Reich ein, und erhielt eine Beſoldung von täglichen ſechzig Aſpern. Er bekleidete die Richterſtellen von Bagdad, Tripolis in Syrien, Mekka, und ward endlich an Malikſade's Stelle Nakibol-eſchraf zu Conſtantinopel; dieß geſchah i. J. 993 (1585) zur Zeit des großen Waſſermangels und allgemeiner Regennoth. Damit den Leſern dieſer Geſchichte eine Probe der unerträglichen Breite und Schwülſtigkeit des Dichterbiographen Kinaliſade und von dem Gewäſche des Styles vorliege, durch welches ſich der Leſer ſolcher türkiſcher Dichterbiographen (wie Aaſchik-Tſchelebi und Kinaliſade) im Originale durchzuarbeiten gezwungen iſt, um ein Paar hiſtoriſche Goldkörner auszuwaſchen, ſpricht hier Kinaliſade unabgekürzt mit der dem Staatskleide türkiſcher Proſe unerläßlichen Schleppe des Reimfalls.

„In dieſem Jahre hatte die Noth des Regens und der Waſſermangel ſolchen Grad erreicht', daß die grünen Berge nur Hügel von Staub mit verdorrtem Laub, und im Garten die Waſſerkunſt nur Waſſerſpiegelung und Waſſerdunſt, daß die Pflanzen und Kräuter in Gärten und auf Fluren nur als Staub im Wind daher fuhren. Das Volk, wie die Durſtigen von Kerbela [1]) mit Durſt gepeinigt, ſeufzte mit einem Wort in einem fort. Die Schönen, deren Schönheit insgemein einem Trunk friſchen Waſſers verglichen wird mit Hyacinthenhaaren und Roſenwangen, ſtürzten ſich, um Waſſer zu erlangen, in die Dolche von gewäſſertem Stahl, die um ihre Lenden hangen. In der Hoffnung, daß den ſchweren Wolken, welche die Gipfel der hohen Berge niederbogen, entträufen würden Regenwolken, rannten die Durſtverbrannten ohne zu ruhen ins Gebirg wie Medſchnun. Den Elenden, von Durſt beklommen, war die Seele an die Gurgel gekommen, und doch hatte die Zeit, die alles unterdrückt, auf ihre Lippen aus der Baumwolle der Wolken keinen Tropfen ausgedrückt; verbrannt war

[1]) Das im Originale befindliche Wortſpiel zwiſchen Kerbela (der Martyrſtätte, wo Huſein mit den ſeinigen verdurſtete), und Kurb u bela, Kummer und Unglück, könnte höchſtens im Italieniſchen gegeben werden: e la gente era corbellata dalla sete come i martyri di Kerbela.

Digitized by Google

all ihr Habe, sie waren bedürftig milder Gabe, und dennoch, bedenk die Härte der Zeit! ward ihnen von derselben kein Körnchen gestreut. Den Besitzern von Palläſten wie Chawrnak geschah der Schabernak, daß der Inhalt der Koransverse: Und er kehrte seine holde Hand aus über das, was er ausgegeben [1]); das Wasser soll in den Grund versiegen [2]), in Erfüllung ging. Wie sehr auch Kleine und Große mit Wassernothgebethen um Regen flehten, so hatten sie doch vergebens das Gesicht der Hoffnung in den Staub der Erniedrigung und Zerknirschung gerieben, denn es war alles trocken geblieben, und ihrer Gebethe Pfeile fielen ferne ab dem erzielten Heile. Wiewohl von den Wolken ihrer Augen Thränenregen flossen, so sah man doch nirgends die Pflanze der Wunscherfüllung sprossen; da kam Seine Herrlichkeit Mirsa Machdum, der Prophetenverwandten Ruhm, von Mekka, das adelsvoll, nach der hohen Istambol, und nahte sich ihr mit Segen wie wohlthätiger Regen. Die Großen und Kleinen, die Vornehmen und Gemeinen gingen mit nackten Köpfen und Zehen, um Regen zu erflehen; sie suchten mit Seufzern, welche Gluthen gleichen, das Herz des Himmels zu erweichen. Da sie nun das Silber der Thränen ausgestreuet, wurde ihr Wunsch erreicht, und jener harte Schöne (der Himmel) erweicht; der Ostwind rannte wie Flammen und trieb die Wolken zusammen, er fing an aus den Meeren Tropfen zusammen zu kehren. Als der Himmel sah, daß Seid und Emir, der Kenntniß und der Tugend Zier, ob diesen Plagen im Staube lagen, fing er an zu greinen und zu weinen, und als er sah aus dem Auge die Muschel jenes Meeres der Freygebigkeit, nähmlich des Obersten Emirs der Zeit, Perlen fließen, fing er unwillkürlich an, alle seine Schätze zu ergießen. Um seine Freude über des Emirs Ankunft nicht zu verhehlen, warf er demselben zu Füßen alle seine Juwelen, und streute auf dessen Pfade die Perlen seiner Huld und Gnade."

Nicht Regen ist's, wovon die Frühlingswolken überfließen,
Nur Perlenschatz, den Engel ihm zum Willkomm gießen.

„Das Herz des Himmels ist ja nicht von Steine, daß es dem thränenvollen Auge des Augapfels der Prophetenfamilie nicht entgegen weine, es ist ja nicht von Eisen, daß es dem Flehen des Herzwinkels der Prophetentochter (Fatima's) sich hart könnte erweisen [3])."

Aus dieser homöopathischen Verwässerung der Thatsache: daß von der Ankunft Mirsa Machdum's zu Constantinopel die Regennoth ein Ende hatte, in dem obigen Wortschwall, mag die Geduld ermessen werden, deren es bedarf, um die Lesung von sechshundert so geschriebenen Biographien durch einen enggeschriebenen Quartband von dritthalbhundert Blättern (jede Seite acht und zwanzig Zeilen) auszuhalten. Mirsa Machdum hinterließ einen vollständigen Diwan, daraus die Verse:

[1]) Aus dem 43. Vers der 18. Surre. [2]) Aus dem 42. Vers derselben Surre. [3]) Da Mirsa Machdum im selben Jahre starb, und Kinalisade von ihm als einem Liebenden spricht, so erhellet daraus, daß Kinalisade seine Biographie im selben Jahre geschrieben.

Digitized by Google

Ich weiß nicht wer in meine Seele Feuer warf,
Da ich mir, daß es brenne, nicht gestehen darf.

Durch hundert Jahre Andacht kaufest du dir nicht,
Was mir zur Zeit der Trunkenheit der Rausch verspricht.

Geduld schleicht unverschämt in's Herz sich mir,
Es strafe sie dein Liebereiz dafür [1]).

DCCCV.

Meschamibeg,

gest. i. J. 993 (1585).

Aus Konia, der Sohn Mustafa-Tschelebi's des Kiaja (Minister des Innern) unter dem Großwesir Rustempascha, Besitzer eines großen Lehens.

Ghasel.

Boschila kesei kian kesei omman dökünе.

Minen, leeret eure Beutel!
Denn nun gießt der Gram des Herzens
Meinen Schönen will ich suchen
Und es breiten meine Wünsche
Schmerzen streich' ich nicht in's Auge,
Der als Schminke Ispahan's
Nimmer höre auf zu fließen
Land sey Meer, und es ergieße
Seit Gedanken an die Lippe
Mögen Bedachschan's Rubinen

Meere, gießt den Becher aus!
Und das Aug' nicht Thränen aus!
Felder ein und Felder aus,
Sich die ganze Rennbahn aus!
Sondern deiner Füße Staub,
Wischet mir die Augen aus.
Aus dem Auge Herzensblut,
Sich der Ocean nur aus [2]);
Ging in meinem Herzen aus,
Gehen in den Minen aus.

DCCCVI.

Ssani, d. i. der Zweyte,

gest. i. J. 995 (1586).

Bekannt unter dem Nahmen Dschan Memi, Sohn eines Janitscharen, zu Constantinopel geboren, ward als Sipahi zur Ruhe gesetzt. Er schrieb Possen und Satyren, so daß er (nach Kinalisade) den Beynahmen eines zweyten Obeid Sakani verdiente; in seinen persischen Gedichten ahmte er den Newaji nach, und hinterließ einen vollständigen Diwan; auch er hatte seinen Dichternahmen, wie der erste Ssani, der unter Bajesid II. lebte, von seiner Schönheit als zweyter Jusuf; auf den Mahler Saai verfertigte er ein physiognomisches Gedicht [3]), welches für eine der besten türkischen Satyren gilt; aus seinem Diwan:

Ich weiß nicht was ich that dem Schah,
Wenn er mich tödtet, mag er's wissen.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kinalisade. Aaschik. Riiaſ. Kassade. [3]) Tschehrename.

Digitized by Google

Wenn du mir bald nicht willſt Willkommen ſagen,
Will ich die Trennungsfaſte bis zum Beiram tragen.

Wenn du als Engel preiſeſt Gott den Herren,
Wird als Meſſias dich das Herz verehren.

Daß du den Herzensſpiegel glätteſt, Sooſi, Könnt' es nicht ſeyn?
Daß du den Freund von dieſer Seite ſchaueſt, Könnt' es nicht ſeyn?

Beſſer deinen Schmerz ausweinen Als mit And'ren lachen;
Beſſer Bettler von dem Deinen Als den Sultan machen.

Die Humpen ſind zerſchellt, kein Glas iſt weit und breit,
Wir ſind die Sclaven des Kaffeh, o Zeit! o Zeit!

Es kaufet mein Gedicht die ganze Welt,
Weil man mich für Aßar [1]) den Zweyten hält [2]).

DCCCVII.

Obeidollahdede,

geſt. i. J. 995 (1586).

Der Jünger Fedajidede's, der eine ſchöne und ſchnelle Hand und mehrere Mesnewi ſchrieb, nach dem Exemplare Hosameddin-Tſchelebi's. Ghalib ſah eines derſelben, das i. J. 990 (1582) geſchrieben war. Kurz vor ſeinem Tode war er Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Egerdir. Er hatte bey Fedajidede als Waſſerträger ſeinen Dienſt begonnen; eines Tages als er mitten unter Waſſerträgern den Reigen der Mewlewi begann, ſpotteten ſeiner Knaben; er ließ ſich aber nicht irre machen, und tanzte ohne die geringſte Scheu den Walzer mitten durch die Krüge und Kannen durch, ohne daß eine zerbrochen oder umgeſtoßen ward, er ſagte bey dieſer Gelegenheit:

Es dienet auf der Liebe Flur Obeid den Mewlewi als Ballen,
Er iſt ein feſtes Schloß, vor dem Des Knabenſpötters Stein' abprallen.

DCCCVIII.

Ghani, d. i. der Genügende,

geſt. i. J. 995 (1586).

Der Sohn des Richters Emirſchah, gewöhnlich Abdulghani, war Mulaſim des Mufti Tſchiwiſade, und iſt vorzüglich als Briefſteller berühmt; er war zweymahl Richter Conſtantinopel's, und ſchrieb Gloſſen zum Tedſchrid.[3]).

---

[1]) Die Randgloſſe zu Kinaliſade bemerkt, er ſpiele hier auf ſeinen gewöhnlichen Nahmen Memi an; um dieß zu verſtehen, iſt es nöthig zu wiſſen, daß Aßar Weinpreſſe heißt, und Memi hier ein Wortſpiel, als wäre es zuſammengezogen aus Mei mei, Wein Wein. [2]) Kinaliſade. Riaſi. [3]) Die Metaphyſik Naßireddins von Tus.

Digitized by Google

Ist's ein Wunder, wenn ich reinen Wein
Nimmer geben will um diese Welt,
Während jede Blas' in ihrem Seyn
Nur des Himmels Bild vorstellt?

DCCCIX.

Bedii, d. i. der Wunderseltsame,

gest. i. J. 995 (1586).

Aus Adrianopel, wie der Dichter dieses Nahmens, welchen Kinalisade anführt und mit welchem derselbe für Einen zu halten wäre, wenn jener nicht die Beynahmen von Ani und Miskoghli (Moschussohn) trüge. Chabbas-sade, der Geschichtschreiber Constantinopel's, gibt von ihm die folgenden auf seinen Liebling Simten (Silberleib) verfaßten Verse:

Sehnsucht nach dir hat mich gegeben, o Silberleib,
Wie Gold zerschmolzen auf der Gram-Capell' der Leib,
Streu', Bedii, vor ihm der Verse Perlen aus,
Sag' ihnen, was das Sprichwort sagt: geht gebend aus [1]).

DCCCX.

Asafi III.,

gest. i. J. 996 (1587).

Mohammed-Tschelebi aus Adrianopel, war Mulasim des Heeresrichters Hasanbeg, und ward zu Constantinopel außer dem nach seiner Vaterstadt genannten Thore begraben:

Auf das Weinverboth.

Gesperret sind die Schenken, Zu Ende ist der Wein,
So schenket denn ihr Schenken Scherbete künftig ein.

Ghasel.

Tabib derdümi gördi dewaden el tschekdi.

Es sah der Arzt mein Leiden und zog zurück die Hand,
Er fühlte mir die Pulse und zog zurück die Hand;
Es huldigten Platanen im Saal' des Rosenhains,
Da kam der Herbst, der alte, und zog zurück die Hand;
Als ich dem Herrn die Schönheit verkaufte, meiner Treu',
Wer hat verschwärzt mich, daß er zurückezog die Hand?
Er sprach: Sie sey gelähmet, und küßte meine Hand,
Es zog vom Heer der Großmuth Asafi ab die Hand [2]).

---

[1]) Chabbas-sade auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Kinalisade. Riiasi. Aaschik. Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopel's.

Digitized by Google

DCCCXI.

Meili VI.,

geſt. i. J. 996 (1587).

Der Sohn Lutfibeg's des Defterdars, war Daniſchmend unter Sbatſchli Efendi, dem Richter Conſtantinopel's, Muid beym Oberſtlandrichter Anatoli's Sinan Efendi, Mulaſim unter Abdurrahman Efendi; i. J. 959 (1551), ward dann als Muderris an der Medrese Abdes-selam's zu Tſchekmedſche mit dreyßig Aſpern, das Jahr hierauf an der Daudpaſcha's mit vierzig Aſpern angeſtellt; i. J. 970 (1562) an der Medrese des Kloſters, zwey Jahre hernach einer der Achter; i. J. 978 (1570) an der Suleimanije, i. J. 980 (1572) Richter von Mekka, dann abgeſetzt, i. J. 989 (1581) wieder als Richter von Brusa angeſtellt, zwey Jahre hierauf Richter zu Galata, und nach zwey Jahren abgeſetzt, i. J. 995 (1586) wieder als Richter von Adrianopel angeſtellt, ſtarb er als ſolcher im folgenden Jahre [1]).

Wie hat mich Leila deine Liebe nicht gepeinigt,
Ich werde von den Knaben als Medſchnun geſteinigt.

Der Sohn des Capitän's, den ich verehr',
Verwandelte die Thränen in ein Meer,
Es blieb das Herz zu Beſchiktaſch [2]) zurück,
Weil mit den Freunden er beſchifft das Meer.

Soviel hab' ich um ihn geklaget und geweint,
Daß man in ſeinem Aug' Sündfluth zu ſehen meint.

Was iſt's, wenn ich dem Freunde küß die Hand?
Am Feſte küßt Sultanen man die Hand [3]).

DCCCXII.

Chalißi, d. i. der Aufrichtige,

geſt. i. J. 996 (1587).

Der jüngere Bruder Chodſcha Athallah Efendi's, ſonſt Abdulhajı-Tſchelebi genannt, Muteferrika mit einem Lehen, dann als Defterdar Temeswars angeſtellt, und Sandſchakbeg zu Nicopolis.

Ghaſel.

Atschildi aalem gül kibi esdi nesimi ssubuhdem.

Wie Roſen blüht die Welt, es weht der Morgenwind,
Nun Tage des Geſpräch's im Roſenhaine ſind.
Es iſt die Zeit der Luſt vertreibend Herzensſchmerz,
Und überall iſt Sitz für Frohſinn und für Scherz,

[1]) Athaji's 341. Biographie. [2]) Beſchiktaſch, der Ort wo ſich die Flotte ſammelt, um von Conſtantinopel auszulaufen, und wo das Grabmahl Barbaroſſa's. S. Conſtantinopolis und den Bosporos II. Bd. [3]) Kinalisade.

Digitized by Google

Es kreiſ't das Glas und Jeder iſt ſein eig'ner Herr,
Die Roſe iſt behelmt und ordnet an ihr Heer,
Die Lilien ſind bedolcht, der Buchsbaum iſt befahnt,
Die Tulpe ſucht ihr Maal zu laſſen in dem Sand.
Wenn die Cypreſſ' mit Roſenmund im Haine geht,
Ein milder Wind, ein ſüßer Duft im Herzen weht;
O Chaliſi, ſo ſchließe du auch auf das Herz,
Vereng' es nicht mit Todesſorgen und mit Schmerz [1]).

Wie ſoll mein wundes Herz ſich um den Freund nicht ſchlingen?
Man tragt die Glieder ja, die wunden, in den Schlingen.

Wie viel erhielt ich nicht, im Kampf
Und doch hab' ich an deinem Thor

Mit deiner Liebe, Wunden,
Arzney noch nicht gefunden.

Was für ein Schelm ſein Auge ſey
Willſt wiſſen wer ein Mörder ſey,

Erkannt ich aus den Augenbrauen,
Mußt, wer ſein Umgang, ſchauen.

Wenn die Ceder zu dem Himmel
Sagt doch Niemand, daß an Anmuth

Strecket auch den Kopf empor,
Sie der Pinie bevor [2]).

DCCCXIII.

Makali III.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Beſitzer eines Timars, aus Alaſchehr.

Ghaſel.

Dil chanesin ghamÍ ruchÍ dschanan atschar kapar.

Des Herzens Haus wird von dem Gram um Freundeswangen
Geöffnet und geſchloſſen;
Das innerſte Gemach wird vom Sultan
Geöffnet und geſchloſſen,
Es zeigen ſich zwey Reihen Königsperlen
Inmitten deiner Lippen,
Wird das Juwelenkäſtchen deines Mund's
Geöffnet und geſchloſſen.
Ich bin die Nachtigall, ſobald die Roſe
In vollem Feuer brennt;
Sie hält in ihrer Hand das Güliſtan
Geöffnet und geſchloſſen;
Der Nebenbuhler, ſchlecht geſtaltet,
Bewahret deine Thür;
O weh, vom Sultan wird des Himmels Thor
Geöffnet und geſchloſſen.
Es laſſen deine Verſe nicht Makali
Verlangen nach Juwelen;
Vergebens werden die Juwelenläden
Geöffnet und geſchloſſen [3]).

---

[1]) Rijaſ. Kinaliſade. [2]) Kaſſade. [3]) Ahdi. Aaſchik. Kinaliſade. Kaſſade. Rijaſ.

Digitized by Google

DCCCXIV.

Churrempaſcha,

geſt. i. J. 997 (1588).

Einer der Paſchen Sultan Suleiman's und Selim's II.

Es ſind ein Doppelvers die Augenbrauen,
Mit großer Schrift [1]) geſchrieben, anzuſchauen,
Der zweyte Doppelvers der zarte Flaum,
In feinſter Schrift [2]), man ſieht ſie kaum.

DCCCXV.

Tabibdede,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Scheich des Mewlewikloſters von Tokat, insbeſondere unter dem Nahmen Mohammeddede bekannt; er war der Sclave Daniſchi Alidede's und trat nach dem Tode desſelben in den Dienſt Siahidede's, hierauf Mesnewileſer in Kloſter von Tokat.

Zerſchlägſt den Herzensſpiegel du in tauſend Stücke,
Wirft jedes Stück doch deiner Schönheit Bild zurücke.

DCCCXVI.

Neili, d. i. der Freygebigkeitshafte,

geſt. i. J. 997 (1588).

War Daniſchmend unter Kinaliſade, dann Mulaſim Muhſchi Sinan Efendi's, Muderris an der Medreſe Iſabeg's mit fünf und zwanzig, an der Abdes-Selams zu Tſchekmedſche mit dreyßig, zu Siliwri mit vierzig, an der Medreſe Piripaſcha's, dann i. J. 978 (1570) an der Urchanije zu Nicäa; drey Jahre hernach an der des alten Alipaſcha, und i. J. 983 (1575) an der Sultanije zu Brusa, zwey Jahre hernach einer der Achter der Moſchee Mohammed's II.; i. J. 987 (1579) Richter von Smyrna, i. J. 992 (1584) Mufti zu Kafa, zwey Jahre hernach Richter von Jeniſchehr, ſtarb er i. J. 997 (1588). Ein großer Philologe, der mehrere Abhandlungen und unter anderen eine über den Wettſtreit der Feder und des Schwertes hinterließ. Dieſe Abhandlungen hießen Kalemije die Federiſche, und Seifije die Schwertiſche [3]). Er ſtiftete in der Nähe der Suleimanije ſelbſt eine Medreſe; da er eine ſehr ſchöne Schrift hatte, beſchäf-

[1]) Dſchelli, wörtlich die hohe, die Diplomenſchrift. [2]) Ghubari, die Staubſchrift ſo fein wie Staub. [3]) Solche Kalemije und Seifije hinterließen die Geſetzgelehrten: Kinaliſade (Athaji, die 185. Biographie) Umm Weled (Attaji, die 195. Biographie), Sarigürſ (Athaji, die 287. Biographie), Baba Efendi (Attaji, die 410. Biographie).

Digitized by Google

tigte er sich zu Ende seines Lebens mit einer Abschrift der Koranexegese Ebusuud's.

Die Brauen sind des Schönheitsbuches Titel,
Und des Diploms der Herrschaft Rahmenszug [1]).

Um Wirkungen des Weins sich anzumaßen,
Cursiren in dem Kreise mit Kaffeh die Tassen [2]).

Von deiner Lieb' in unsre Brust das Maal gegraben,
Ist Liebesschatz, den wir versiegelt haben [3]).

DCCCXVII.

Waßleti, d. i. der Genußhafte,

gest. i. J. 997 (1588).

Aus Ssofia, war Mulasim des Nakib Jahja Efendi; als das Verboth erging, daß am Beiramsfeste auf dem Platze Karaman keine Schauspiele Statt finden sollten, sagte er:

Durch meine Thränen wird verwehrt — Des Freundes Lockenhaar zu schauen,
Vom Wasserbauamt ist's verwehrt, — Am schwarzen Platz sich anzubauen [4]).

DCCCXVIII.

Behaji, d. i. der Werthhafte,

gest. i. J. 997 (1588).

Abdullah-Tschelebi Behaeddinsade, der Enkel Muhieddin's, sein Vater war der Scheich Lutfallah-Tschelebi.

Thränen des Liebenden, die zum Knie rinnen herunter,
Bilden einen Ring, welcher umschließet die Knie.

Meine Thränen haben überschwemmt — Ohne Andacht diese Welt,
Aber Lust nach Flaum und Maale — Doch zurück dieselben hält.

Das Wangenfeuer, das inmitten — Der Locken schlägt empor,
Ist Flamme, die aus Drachenmund — Ergreifend fährt hervor.

Jede deiner wirren Locken — Ist Geheimniß von der Nacht [5]).

DCCCXIX.

Rami IV.,

gest. i. J. 997 (1588).

Von Ssaruchan, Mulasim Newali Efendi's.

---

[1]) Attaji, die 410. Biographie. [2]) Kinalisade. [3]) Kahwe ist ursprünglich eines der Synonyme des Weines, und zwar in seiner schlafraubenden Eigenschaft. [4]) Abdi, Nijasi. Das türkische Wortspiel beruht auf dem Worte Subaschi, welches mit Sin geschrieben den Polizeyvogt, mit Ssad geschrieben eine Wasserquelle bedeutet, dann auf Karaman dessen erste Hälfte (Kara) schwarz heißt. [5]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

Die Luft iſt wieder mild in Frühlingstagen,
Narciſſe hat das Auge aufgeſchlagen;
Des Freundes Lippen in des Bechers Spiegel,
Sind Salomonis Zauberſpiegel [1]).

Er ertrank, als er Muderris der Medrese des Kloſters zu Brusa war.

DCCCXX.

Hasan-Tſchelebi II.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Sohn Achiſade's des Heeresrichters von Anatoli.

Wenn mein Schah mit Nebenbuhler ausfährt,
Iſt's kein Wunder, wenn die Seel' mir ausfährt [2]).

DCCCXXI.

Sehini II.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Sonſt auch Bali genannt, im Dienſte Selim's II. als er noch Kronprinz, dann Aufſeher der Gerſte, Defterdar in Diarbekr und Cypern, mit einem Timar zur Ruhe geſetzt.

Der Wimperndolch durchbohrt die Eingeweid' und geht vorüber,
Dein Schwert durchbohrt das wunde Herz und geht vorüber;
Wenn Nebenbuhlers Qual bey dir mich will verdrängen,
O glaube nicht, daß er dich liebt, es geht vorüber [3]).

DCCCXXII.

Uſri III.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Bruder Aſari's, brachte ſich kümmerlich als Richter fort.

Der Seele Spinne webt von Klagen ihr Gewebe
Das zwiſchen Erd' und Himmel hoch in Lüften ſchwebe.

Medſchnun durchſtrich des Schmerzes Wüſte
Als Liebesbothe manches Jahr,
O weh, daß auf dem Platz des Herzens
Er ganz allein der Renner war [4])!

---

[1]) Kinaliſade, Kaſſade, nach Ahdi war er Daniſchmend Kiami's, des Richters von Adrianopel. [2]) Rijaſi. [3]) Kinaliſade. Rijaſi. [4]) Kinaliſade. Aaſchik.

Digitized by Google

DCCCXXIII.

Simaji, d. i. der Reigenhafte,

geſt. i. J. 997 (1588).

Hasan, dieſer Nahme, welcher eigentlich der Schöne heißt, genügte ihm in ſeiner Jugend, wo er denſelben verdiente; in ſpäterem Alter gab er ſich als Derwiſch den Religionsübungen derſelben hin, welche bekanntermaßen bey einigen Orden derſelben im Reigen (Sima a) beſtehen, daher ſein Dichternahme.

Ich glaubte Sonne ſey in Morgengluthen da,
Als ich der Wangen Sonn' auf gold'nem Kiſſen ſah.

Am Licht Kasim Enwar's [1]) zünd' ich die Lampe an,
Von Attar's [2]) Wohlgeruch iſt mein Gehirn durchduftet [3]).

DCCCXXIV.

Seliki, d. i. der Genialiſche,

geſt. i. J. 997 (1588).

Ein Richter und Dichter aus Badur in Hamid Ili.

Es niſteten die Vögel auf dem Haupt Medſchnun's,
Weil ſie dort Reiſig von dem Zelte Leila's fanden.

Als heimlich gab der Freund die Lippen meinem Mund,
Entfloh die Seel' aus Furcht, es werde Andren kund.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [4]).

Mihrini mühür etmischim dschanümde ol dschananüm.

Zum Seelenſiegel machte ich des Liebchens Spiegel [5]),
Des Liebchens mit dem dunklen Haar und trunk'nen Augen.
Was iſt's, wenn deiner Schönheitskerze brennt das Haar?
Es brennt der Schmetterling am Feuer allerwärts;
Seitdem das Herz in deiner Locken Banden kam,
Weiß es, warum zerbroch'nen Herzens iſt der Kamm.
Wer in der Welt ſich freut, ſey weißen Angeſichts,
Sobald er brennt aus Luſt des ſchwarzen Augenlichts,
Wer nicht, wie du Seliki, brennet warm und frey,
Weiß nicht, daß närriſch' Thun nicht in der Willkühr ſey.

Joghiken aalemde Medschnunden dachi nam u nischan.

Als in der Welt man von Medſchnun noch nichts gewußt,
Da deckten Unglücksvögel ſchon mein Haupt mit Wuſt,

---

[1]) Kasimol-enwar, d. i. der Vertheiler der Lichter, ein neuer myſtiſcher perſiſcher Dichter, S. Geſchichte der perſiſchen Redekünſte. S. 385. [2]) Attar, d. i. der Specereyhändler, der größte myſtiſche perſiſche Dichter der Perſer von Dſchelaleddin Rumi. S. d. p. R. S. 140. [3]) Kinalisade. Nijasi. [4]) Nr. 1956, ſammt 17 anderen, nähmlich: 670, 671, 942, 955, 956, 1632, 1734, 1793, 1830, 1871, 2222, 2690, 2724, 2747, 3094, 3334, 4029. [5]) Der Mund.

Digitized by Google

Probire hundert Ungerechtigkeiten mein,
Als ein verliebtes Herz auf deinem Probestein;
Es ward durch deiner Augenbrauen Pfeile
Der Seele Vogel aus der Brust geschreckt mit Eile;
Durch deiner Liebe Gluth ward flüssig ich geschmelzet,
So daß der Strom sich in das Lnda des Nichtseyns wälzet;
Seliki weiß, es folget Trennung auf Genuß,
Deßhalb die Nachtigall im Haine weinen muß [1]).

Als er von seiner Richterstelle zu Menkub nach Constantinopel kam, ward er dort von einigen Einwohnern Menkub's ermordet. Auf diesen Martyrtod bezog man sein folgendes Ghasel.

Jolüne dschan werem klbi derunümde a alamet war.

Als ob auf deinem Pfad' die Seel' ich würde opfern,
Hab' ich im Inneren ein Zeichen,
Daß ich ein Martyrer der Liebe fallen werde,
Ist Zeugenschaft in meinem Herzen.
So komm', o Schöner, und befrey' durch meinen Tod
Dich von der langen Leiden Qualen;
Denn Milde wird bey dir ja nimmermehr gefunden,
Zu tragen fehlt es mir an Kraft.
Der Augen Thränen sind umsonst vergossen worden,
Du siehst sie nicht, o Mondgesicht!
Aus freyer Luft ist ja der Wetterstrahl gefallen,
Es scheint das Glück mir günstig nicht.
Mein Herr! mein Padischah! an wen soll ich mich wenden,
Wem kann ich klagen meine Qual?
Du hast des Herzenleids gethan gar vieles mir,
Ich klage über dich bey dir.
Die Welt, sie wandelt Bettler in Sultanen um,
Und macht zu Bettlern die Sultane,
O Seliki, es lieget die Begeisterung
Im Wein der Liebe nur [2]).

DCCCXXV.

Nasmi, d. i. der Ordnungshafte,

gest. i. J. 996 (1588).

Aus Adrianopel, ein Dichter Sultan Suleiman's. Er war der Sohn eines Janitscharen, selbst anfangs Janitschar und dann Silihdar und hernach Prediger; aus Chabbas-sades Gesch. Adrianopel's lernen wir, daß derselbe am Ufer der Tundscha in der Zelle Scheich Schudschaa's begraben liegt; sein Sterbetag war der 20. Silkide 996 Dinstags (11. October 1588 [3]); er war äußerst verliebten Naturels, so daß er, als er eines Tages

[1]) Dieses Ghasel ist in meiner Handschrift irrig dem Firaki zugeschrieben, weil im letzten Verse Firaki (seine Trennung) vorkömmt, aber der Dichternahme Seliki läßt keinen Zweifel übrig, daß es diesem zugeschrieben werden müsse. [2]) Nijasi. Kassade. [3]) Ahdi sagt, er habe vier und zwanzig Diwane gesammelt, worunter vermuthlich die vier und zwanzig Buchstaben des Alphabets zu verstehen; Schibeg Nr. 188 kennt ihn schon als die Säule des Nasair.

Digitized by Google

predigte, und seinem Geliebten sich ein Nebenbuhler nahte, er von der Kanzel sprang, den Nebenbuhler mit gezogenem Messer aus der Moschee trieb und dann wieder zu predigen fortfuhr [1]). Er besaß außerordentliche Dichteranlagen und übertraf alle anderen Dichter seiner Zeit in der Fertigkeit, in der Manier anderer Dichter und in ihrem Sylbenmaße mit denselben Reimen zu dichten, und so genannte Nasair, d. i. Seitenstücke, zu verfertigen. Er dichtete viele Ghaselen, als Nachahmungen derer anderer Dichter, sammelte aber zugleich die schönsten aller anderen osmanischen Dichter seiner Zeit in einer großen Blumenlese, welche nach den acht Meeren der türkischen Metrik geordnet, nicht weniger als vier tausend Ghaselen [2]) von hundert fünf und zwanzig türkischen Dichtern enthält. Ein sehr schönes Exemplar dieser größten aller türkischen Blumenlesen befindet sich zu Rom auf der Bibliothek Barberini, ein nicht minder schön geschriebenes ist das nun auf der k. k. Hofbibliothek befindliche ehemahlige Exemplar des Verfassers, außer den Exemplaren, die sich auf ein Paar Bibliotheken Constantinopel's befinden, die beyden einzigen bisher bekannten.

Eine seiner eigenen Ghaselen.

Dschanin busesin kilmak temenna.

Mein Wunsch, zu küssen deinen Mund,
O Schade, daß für Quittenrund
Der Stoff, der zur Kaaba wallt,
Du bist Juwele von Gestalt,
Ich suchte Nasmi Arzeney,

Blieb ein Gedank', unausgeführt,
Des Kinns so viel geseufzet wird;
Ist minder als dein Pilger rein;
Allein dein Herz ist hart wie Stein;
Doch leider ist's mit dir vorbey.

Wie kommt es, daß von meinen Lieben
Wie kommt es, daß in Tagesferne

Die Seufzer auf in Funken stieben?
Zu seh'n am Himmel sind die Sterne?

Er übte sich auch in allen Arten persischer Künsteley, in Versen, wo alle Buchstaben punctirt, in solchen, wo alle unpunctirt, in solchen, wo dieselben Buchstaben umgekehrt doch ein Wort und einen Sinn geben, wie z. B. Ruh Geist, und Hur die Huri; Choschschön, und Schoch schelmisch.

Dieß sah der Mühle Rad mit heimlichem Gefühle,
Du floh'st wie Wasser fort.
Deßhalben überschlägt es, dieß nimmer überträgt es,
Und weint in einem fort.

Aus Augenröthe kennt man Brand des Herzens aus,
Im Hauf wo Feuer brennt, zum Fenster brennt's heraus.

Behar oldi tschitschekler tschikdi seirl bagh u ssahraje [3]).

Frühling ist's, Rosen spazieren auf Feldern und Fluren,
Alles erfreut sich, die gleichen mit gleichen Naturen,

---

[1]) Wieder eines von den vielen Beyspielen, daß die Berechnung der Hidschret vom 16. Julius an die richtige, indem nach derselben der 20. Silhidsche (11. October), welcher ein Dinstag (Sonntagsbuchstabe B). [2]) Nr. 3561, sammt 268 anderen, nähmlich: Nr. 1, 37, 42, 43, 45, 54, 57, 91, 93, 96, 125, 134, 135,

Digitized by Google

Schöne, wie Huri und Tuba und Kewßer zu schauen,
Wandeln die Beete der Rosen in himmlische Auen.
Glücklich zu preisen ist jener, dem Zeiten gestatten,
Einem Beglückten auf Fluren zu folgen als Schatten.
Wenn sich mit dir nicht verglichen der Mond und die Sonne,
Spräche man immer von ihnen begeistert mit Wonne.
Herr! auf den Lippen sind Maale ein wichtiger Handel,
Fliegen und Ameis' sind nur bey dem Honig und Kandel.
Stofi, du predigest wider die Schönen den Leuten,
Wahrlich! sehr klug, denn du führst für dich selbst sie beyseiten,
Nasmi, gedenkst du der Zähne, der Perlen am Faden,
Steigen aus Sehnsucht die Seufzer bis zu den Pleiaden.

Gördi didarüni tschun gitti rewan gendüden ab [1]).

Als dein Angesicht das Wasser sah,
Floß es freyen Stückes fort,
Doch die Mühle sausend Ach und Weh!
Dreht sich an demselben Ort;
Wenn des Silberbusens Schattenbild
Im verstörten Busen siegt,
Wund're dich nicht, der du gut und mild,
Daß der Schatz in Wüsten liegt.
Sieh den Satan Nebenbuhler an,
Wie er teuflisch wirkt zumahl,
Weißt, daß Engel an dem Himmelsplan
Schleudern ihren Feuerstrahl;
Seit der Bügel deinen Fuß erklimmt,
Stirnereibend deinen Pfad,
Hat er sich aus Eifersucht gekrümmt,
Weil dein Wuchs ihm zu gerad;
Weißt, warum die Laute klaget hohl
Wie Verliebte voll Begier?
Deine Liebe macht die Brust ihr hohl,
Denn sie sehnt sich nach der Locken Zier,
Nasmi, ewig lebet in der Welt,
Wer an Wein und Liebchen hält.

Nasmi's Blüthenlese ist sowohl ihrem Umfange als Inhalte nach die erste und wichtigste aller türkischen poetischen Anthologien; um so mehr ist's zu wundern, daß sie früher keinem europäischen Orientalisten, nicht einmahl dem Verfasser des Werks über die asiatische Poesie, nur dem Nahmen nach bekannt gewesen. Der Verfasser dieses lernte dieselbe zuerst aus Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche, und später aus den Biographien der Dichter von Kinalisade kennen; er hatte aber von der Größe und Wichtigkeit desselben keinen Begriff, bis er auf der Biblioteca Bar-

---

141, 148, 155, 214, 218, 220, 234, 246, 250, 279, 284, 298, 307, 313, 343, 349, 371, 385, 405, 416, 420, 435, 440, 454, 468, 469, 473, 486, 491, 492, 502, 507, 511, 516, 521, 529, 533, 536, 542, 558, 561, 572, 574, 601, 605, 606, 615, 631, 639, 655, 718, 721, 735, 800, 909, 910, 915, 928, 1007, 1022, 1029, 1030, 1154, 1160, 1181, 1185, 1253, 1280, 1281, 1286, 1297, 1303, 1334, 1335, 1374, 1395, 1426, 1435, 1436, 1446, 1466, 1478, 1491, 1503, 1506, 1515, 1524, 1525, 1541, 1552, 1554, 1570, 1584, 1586, 1603, 1644, 1675, 1686, 1697, 1699, 1707, 1710, 1719, 1727, 1754, 1755, 1756, 1773, 1776, 1779, 1783, 1791, 1797, 1807, 1831, 1846, 1860, 1865, 1872, 1877, 1882, 1885, 1899, 1901, 1903, 1905, 1909, 1910, 1913, 1937, 1940, 1961, 1968, 1969, 1970, 1974, 1978, 1997, 2008, 2086, 2126, 2156, 2157, 2187, 2196, 2204, 2208, 2209, 2223, 2252, 2253, 2269, 2282, 2289, 2299, 2300, 2304, 2309, 2324, 2325, 2336, 2338, 2340, 2365, 2366, 2373, 2387, 2389, 2403, 2408, 2434, 2457, 2477, 2522, 2564, 2572, 2577, 2588, 2596, 2621, 2654, 2656, 2663, 2668, 2703, 2712, 2713, 2715, 2770, 2779, 2820, 2837, 2862, 2879, 2888, 2903, 2985, 2993, 3006, 3042, 3052, 3053, 3067, 3081, 3086, 3103, 3200, 3221, 3230, 3239, 3253, 3320, 3345, 3360, 3377, 3466, 3494, 3522, 3561, 3690, 3695, 3708, 3715, 3729, 3742, 3767, 3780, 3783, 3799, 3824, 3838, 3849, 3865, 3887, 3888, 3889, 3952, 3998, 4014, 4019, 4053, 4113, 4114, 4171, 4175, 4178, 4276, 4280, 4300, 4311, 4334, 4335, 4356, 4373, 4384.

[1]) Nr. 356.

Digitized by Google

berini zu Rom ein Exemplar von dem größten Werthe und im größten Folio getroffen, welches bis dahin das einzige auf europäischen Bibliotheken befindliche; sogleich wandte er sich mit der dringendsten Bestellung an seinen biblioheuristischen Freund, den kais. Dolmetsch Hrn. Ritter v. Raab zu Constantinopel, durch dessen unermüdete Bemühungen es ihm ein schön geschriebenes Exemplar dieses selbst zu Constantinopel seltenen alten Werkes, um den für einen Folianten von siebenhundert Blättern nicht theuren Preis von funfzig Ducaten, aufzutreiben gelang. Die Schrift ist ein großes schönes Neschi, nach allem Anscheine aus dem sechzehnten Jahrhunderte, in dessen Hälfte der Verfasser schrieb, auf jeder Seite nur vier und zwanzig Zeilen, die Seiten mit drey Linien eingefaßt, deren zwey mit Silber ausgefüllt sind; eben so die Querlinien, welche die Ghaselen, und die senkrechten, welche die beyden Columnen einer Ghasele mit halb zollbreitem Stege von einander trennen. Der äußere Rand eine gute Hand breit, die Überschriften in Karmin. Nasmi hat sich die Mühe gegeben, die viertausend von ihm gesammelten Ghasele nicht nur nach dem gewöhnlichen Systeme der Diwane, d. i. nach den Endbuchstaben der Reime, sondern die Ghaselen jedes Buchstabens wieder nach dem Sylbenmaße zu ordnen, wodurch dann jeder Buchstabe in mehrere Abschnitte zerfällt, deren Gesammtzahl eine Centurie. Von dieser Anordnung der durch das Sylbenmaß gleichen Ghaselen unter einem Abschnitte sowohl, als von dem fruchtbaren Bemühen Nasmi's ebenfalls Ghaselen im selben Sylbenmaße, Reime und Zuschnitte der Gedanken und Worte nach vorliegenden Mustern zu dichten, hat das Werk auch den Titel Nasair, d. i. die Seitenstücke. Die zum Behufe metrischen Studiums höchst musterhafte Anordnung der Ghaselen nach ihren verschiedenen Sylbenmaßen hat jedoch den großen Nachtheil, daß hiedurch die Ghasele eines und desselben Dichters nicht nur nach den verschiedenen Endbuchstaben der Reime, sondern auch wieder nach den verschiedenen Sylbenmaßen in weiten Entfernungen von einander getrennt, durch das ganze Werk zerstreuet sind. Da das Werk eines Registers entbehrt, so war die Verfertigung desselben ein Hauptpräliminar, um zu einer klaren Übersicht des Reichthumes des Werkes nach der Anzahl der Dichter, und des von demselben aufgenommenen Ghaselenschatzes zu gelangen. Es ward nothwendig, erst die Nahmen der Dichter aller viertausend Ghaselen auszuschreiben, dann diese viertausend Zettel alphabetisch zu ordnen, und so ein ordentliches Register zu verfertigen, eine langweilige Arbeit, die noch mehr gelangweilt hätte, wenn sie nicht vom Verfasser in Gesellschaft von Frau und Kindern unternommen und ausgeführt worden wäre. Das Resultat derselben gab die Nahmen der zweyhundertsiebzig Dichter, von denen Nasmi Ghaselen aufgenommen, und die Zahl der jedem einzelnen zugehörigen, nach den durch das ganze Werk fortlaufenden Nummern, welche in diesem Werke bey den aus demselben gezogenen Ghaselen in der Note angegeben sind, so daß es nun möglich, die Ghaselen jedes Dichters in Folge nacheinander zu lesen, was nothwendig war, um aus den oft ein halbes und nicht selten ein ganzes Hundert überschreitenden Zahl derselben,

Digitized by Google

wenn nicht ganz gewiß die allerbeſte, doch wenigſtens eine der beſten zur Probe auszuerleſen. Wo Naſmi nur ein Paar oder gar nur ein Ghaſel aufgenommen, war die Wahl freylich nicht ſchwer, aber deſto ſchwerer bey einem halben oder ganzen Hundert und darüber. Um ſo viel als möglich die Anforderungen des Werthes dieſer erſten türkiſchen Blumenleſe aus der ſchönſten Zeit des Flores osmaniſcher Poeſie mit denen der Geduld der Leſer zu vereinigen, hat ſich der Überſetzer als Geſetz das Minimum auferlegt, indem er von jedem Dichter in der Regel nur ein einziges Ghaſel (von ſehr wenigen zwey) aus Naſmi genommen, und aus andern Vierthalbtauſend von jedem der genannten zweyhundert ſiebzig Dichter, von den ungenannten dreyßig (Fülan) aber keines überſetzt hat; der Leſer erhält alſo nicht volle ſieben Procente; die überſetzten Ghaſelen ſind aber nach wiederhohlter, Zeit und Geduld tödtender Leſung und Vergleichung gewählet worden, ſo daß dieſer anthologiſche Wein im eigentlichſten Sinne als ein Moselles, d. i. dreymahl abgeklärter, osmaniſcher, lyriſcher Poeſie aus ihrer Blüthenzeit unter Suleiman dem Geſetzgeber credenzt wird. Die Liſten der zweyhundert ſiebzig Dichter und ihrer Ghaſelen ſammt der Centurie der metriſchen Abſchnitte und den vorzüglichſten Reimausgängen folgen hiebey [1]).

Reimausgänge.

Buchſtabe Elif (A): bana mir, sana dir, ana ihm, ola werde; B. Be (B): ab Waſſer, kebab Braten, afitab Sonne, scherab Wein, hidschab Schleyer, turab Erde u. ſ. w.; B. Te (T): dürüst gerade, dost Freund; B. Se (S): bahs Streit; B. Dſchim (Dſch): iladsch Arzeney, charadsch Zoll u. ſ. w.; B. Ha (H): kadeh Glas, ssabah Morgen; B. Chi (Ch): telch bitter; B. Dal (D): ad, end, mend, ed, bed, jed, bend, bad u. ſ. w.; B. Sal (S): afif ſüß; B. Re (R): dür iſt, olur wird, war hat, iser Conjugationsform des Conjunctifs, ler Pluralform, aghlar weint, jeter genügt, baghlanür gebunden, üstinde dür iſt darauf, gelür kömmt, derler ſagen ſie, kassd eder bezweckt, olmischdür geweſen, desunler ſollen ſie ſagen, beraber gleich auf gleich, sif ihr, sif ohne, af wenig, mef die negative Verbalform, henof nur kaum, müf unſer, bif wir, if wir ſind; B. Sin (S, ſcharfes): bes ganz; B. Schin (Sch): atesch Feuer, asch Eſſen, Atzung, olmisch geweſen, olmamisch nicht geweſen; B. Ssad (S, ſcharfes): bass tritt auf; B. Thy (T): chatt Linie, Schrift, Bart; B. Sy (S, lindes): haf Vergnügen; B. Ain (A); B. Ghain (G): agh; B. Fe (F): af; B. Kaf (K): olidschak geweſen, olmajidschak der nicht geweſen, oladschak der ſeyn wird, jok nicht, tabak tabak Blatt auf Blatt, andschak nur u. ſ. w.; B. Kief (Kj): demek

[1]) Naſmi iſt der Dornenreiher unter den osmaniſchen Dichtern, welcher zwar keinen eigenthümlichen Geſang aber das Singtalent hat, den Sang aller übrigen Vögel des Hains täuſchend nachzuahmen; da es aber bloß knechtiſche Nachahmungen, ſo ſind von den drey Centurien ſeiner eigenen Ghaſelen, welche dieſe Sammlung enthält, auch nur drey ausgewählt worden.

Digitized by Google

ſagen, eilidük wir haben gethan, olsa gerek ſeyn ſoll, etsem gerek ich thun ſoll; B. Ssaghirnum (S, ſcharfes): anün ſeiner, sanün deiner; B. Lam (L): el Hand, il Land, jel Wind, deil iſt nicht; B. Mim (M): benüm mein, aghladun ich habe geweint, edelüm wollen wir thun, unter dieſem Refrain meiſtens Frühlings- und Trinklieder; B. Nun (N): in, den von, ben ich, sen du, anünitschün deßwegen, jakin gewiß, olsun ſoll ſeyn, olmisch sin biſt geweſen, benden von mir, senden von dir; B. Waw (W): bu dieſes, o er, schimden giru von nun an; B. He (H): üstine hinauf, üstinde darauf, döne döne drehend, drehend, ise ſey, taſe taſe friſch auf friſch, ne faide was nützt es, arasinde in der Mitte, olmasum kimse ſoll Niemand ſeyn; B. Je (J): eglindschesi ſeine Unterhaltung, anlar beni verſtehet mich, kibi gleich, baki dauernd, ani jenes ihn, egri krumm, dedi hat geſagt, bilmeſidüm seni ich kannte dich nicht, olami ſoll es ſeyn?

Die Meere der Sylbenmaße, nach denen Naſmi die Legion der von ihm geſammelten Ghaſelen geſcharet hat, ſind die folgenden:

Buchſtabe Elif (A).

1) *Heſedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
2) *Heſedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
3) *Modschebbes:* mefailon faalaton mefailon faalaton
4) *Motekarib:* failon faulon failon faulon
5) *Reml:* failaton failaton failato
6) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton failato.

Buchſtabe Te (T).

7) *Reml:* failaton failaton failato
8) *Heſedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
9) *Heſedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
10) *Heſedsch machſuf:* mefailo failato mefailo failon
11) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failon
12) *Reml:* failaton failaton failato.

Buchſtabe Dſchim (Dſch).

13) *Reml:* failaton failaton failato
14) *Reml machſuf:* failaton failaton failato
15) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton failato
16) *Modschebbes:* mefailon faalaton mefailon faalaton.

Buchſtabe Chi (Ch).

17) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failon.

Digitized by Google

Buchſtabe Dal (D).

18) *Reml machſuf:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilātŏ
19) *Reml machbun:* făalāton făalāton făalāton făilātŏ
20) *Reml musseddes:* făalāton făalāton fālān
21) *Heſedsch musseddes:* mĕfāilŏn mĕfāilŏn fĕulŏn.

Buchſtabe Re (R).

22) *Reml machſuf:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilŏn
23) *Reml machſuf:* fāilāton fāilāton fāilātŏ
24) *Reml machbun:* făalāton făalāton făalāton făalātŏ
25) *Heſedsch salim:* mĕfāilŏn mĕfāilŏn mĕfāilŏn mĕfāilŏn
26) *Heſedsch machſuf:* mĕfāilŏn mĕfāilŏn fĕulŏn
27) *Heſedsch achreb:* mĕfŭlŏ mĕfāilŏ mĕfāilŏ fĕulŏn
28) *Heſedsch achreb mosenmen:* mĕfŭlŏ mĕfāilŏn mĕfŭlŏ mĕfāilŏn
29) *Modharii achreb:* mĕfŭlŏ fāilātŏ mĕfāilŏ fāilŏn
30) *Modharii achreb:* mĕfŭlŏ fāilāton mĕfŭlŏ fāilāton
31) *Mudschebbes:* mĕfāilŏn făalāton mĕfāilŏn făalāton
32) *Chafif:* fāilāton mĕfāilŏn fālān.

Buchſtabe Se (S, lindes).

33) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilātŏ
34) *Reml machbun:* făalāton făalāton făalāton făalātŏ
35) *Heſedsch salim:* mĕfāilŏn mĕfāilŏn mĕfāilŏn mĕfāilŏn
36) *Heſedsch machſuf:* mĕfāilŏn mĕfāilŏn fĕulŏn
37) *Heſedsch achreb:* mĕfŭlŏ mĕfāilŏ mĕfāilŏ fĕulŏn
38) *Modharii achreb:* mĕfŭlŏ fāilāton mĕfāilŏ fāilŏn.

Buchſtabe Sin (S, ſcharfes).

39) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilātŏ.

Buchſtabe Schin (Sch).

40) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāton
41) *Heſedsch salim:* mĕfāilŏn mĕfāilŏn mĕfāilŏn mĕfāilŏn
42) *Heſedsch achreb:* mĕfŭlŏ mĕfāilŏ mĕfāilŏ fĕulŏn
43) *Redschef salim:* mŏstĕfĭlŏn mŏstĕfĭlŏn mŏstĕfĭlŏn mŏstĕfĭlŏn
44) *Mutekarib machſuf:* fĕulŏn fĕulŏn fĕulŏn fĕul.

Digitized by Google

Buchſtabe Sad (S, ſcharfes).

45) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilato
46) *Modschebbes:* mefāilon faalaton mefāilon faalaton.

Buchſtabe Dhad (D).

47) *Modharii achreb:* mefulo fāilāton mefulo fāilāton.

Buchſtabe Thy (Th).

48) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilato
49) *Modharii achreb:* mefulo fāilāton mefāilo fāilon.

Buchſtabe Si (S).

50) *Heſedsch achreb:* mefulo mefāilo mefāilo feulon
51) *Heſedsch achreb mosemmen:* mefulo mefāilon mefulo mefāilon.

Buchſtabe Ain (A).

52) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilato
53) *Reml machſuf:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilato.

Buchſtabe Ghain (G).

54) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilato.

Buchſtabe Fe (F).

55) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilato
56) *Motekarib salim:* feulon feulon feulon feulon.

Buchſtabe Kaf (K).

57) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton faalaton
58) *Heſedsch salim:* mefāilon mefāilon mefāilon mefāilon
59) *Heſedsch machſuf:* mefāilon mefāilon mefāilon feulo
60) *Heſedsch achreb:* mefulo mefāilo mefāilo feulon
61) *Modharii achreb:* mefulo fāilato mefāilo fāilon
62) *Modharii achreb:* mefulo fāilaton mefulo fāilaton
63) *Redscheſ mosemmen:* mofteilon mefāilon mofteilon mefāilon
64) *Chafif:* fāilaton mefāilon falan.

Digitized by Google

Buchſtabe Kief (Kj).

65) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāto
66) *Reml machbun:* faalāton faalāton faalāton faalāto
67) *Hefedsch salim:* mefāilon mefāilon mefāilon mefāilon
68) *Modharii achreb:* mefulo fāilāto mefāilo fāilāto
69) *Modschebbes:* mefāilon faalāton mefāilon faalāton.

Buchſtabe Lam (L).

70) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāto
71) *Reml machbun:* fāilāton faalāton faalāton faalāto
72) *Modharii achreb:* mefulo fāilāto mefāilo fāilāto
73) *Serii:* moſteilon moſteilon fāilāto.

Buchſtabe Mim (M).

74) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāton
75) *Hefedsch salim:* mefāilon mefāilon mefāilon mefāilon
76) *Modharii achreb:* mefulo fāilāto mefāilo fāilon
77) *Chafif:* fāilāton mefāilon falan.

Buchſtabe Nun (N).

78) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāton
79) *Reml machbun:* faalāton faalāton faalāton faalāto
80) *Hefedsch machſuf:* mefāilon mefāilon feulon
81) *Redschef salim:* moſtefilon moſtefilon moſtefilon moſtefilon
82) *Modharii achreb:* mefulo fāilāto mefāilo fāilon
83) *Chafif:* faalāton mefāilon falan.

Buchſtabe Waw (W).

84) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāto
85) *Hefedsch salim:* mefāilon mefāilon mefāilon mefāilon
86) *Hefedsch machſuf:* mefāilon mefāilon feulon.

Buchſtabe He (H).

87) *Reml:* fāilāton fāilāton fāilāton fāilāton
88) *Reml machbun:* faalāton faalāton faalāton faalāton
89) *Hefedsch salim:* mefāilon mefāilon mefāilon mefāilon

Digitized by Google

90) *Hefedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
91) *Hefedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulo
92) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failato
93) *Modschebbes:* mefailon faalaton mefailon faalato.

Buchſtabe Lam Elif (La).

94) *Reml:* failaton failaton failaton failato
95) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failato.

Buchſtabe Je (J).

96) *Reml:* failaton failaton failaton failato
97) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton faalato
98) *Hefedsch salim:* mefailon mefailon mefailon mefailon
99) *Hefedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
100) *Hefedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
101) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failato
102) *Mutekarib mosemmen:* falan feulon falan feulon.

Elif (A).

Ahmedi	78
Ahmedpaſcha	19
Ahmed	8
Afifabi	2
Aſadi	3
Amani	1
Ahi	33

E.

Emiri	2
Emir	1
Enweri	6

Be (B).

Behdſcheti	1
Beſmi	1
Behari	15
Bajeſid	4
Baßiri	22
	196

Pe (P).

	196
Penahi	2
Palasi	1

Te (T).

Tadſchſade	22

Dſchim (Dſch).

Dſcheferi	57
Dſchami	6
Dſchaigiri	1
Dſchamii	19
Dſchem	45
Dſchedidi	1
Dſchebri	12
Dſchewheri	1
Dſchelili	77
Dſchemali	9
Dſchenabi	4
Dſchihan	1
Dſchowani	3
Dſchuji	1
	458

Digitized by Google

Tſchim (Tſch). 458

Tſchakeri 8

Ha (H).

Hafif 3
Harimi 18
Hiffi 7
Halweti 41
Haireti 25
Hamdi 1
Hasan 5
Harifi 7
Harfi 2
Huseini 2
Hidſchri 1
Hekimoghli 1
Hadidi 40
Haider 1
Huſſi 1
Hawes 1
Hidſchabi 1
Hasbi 12
Halweti 1

Chi (Ch).

Chiali 36
Chaweri 12
Chosrewi 1
Chalili 9
Chaki 3
Chitabi 4
Chuldi 2
Chiſri 14
Chaffi 46

Dal (D).

Deruni 10
Derſi 1
Daji 2
Daigi 2

Sal (S).

Sati 215
Sehini 41

1034

Re (R). 1034

Radſchi 1
Raſi 18
Rahmani 1
Rahimi 3
Rahiki 5
Rahmi 8
Reſiki 42
Remſi 28
Resmi 27
Rewani 147
Riſaji 2
Ruhi 10

Se (S, lindes).

Sahidi 1
Sari 3
Sedſchri 1
Subani 1
Sulali 2
Seini 1

Sin (S, ſcharfes).

Saadi 20
Saai 2
Saki 12
Saliki 2
Saati 1
Sehabi 1
Sehi 21
Seifi 1
Selman 32
Seliki 16
Siradſch 1
Seſaji 3
Sewdaji 18
Sidi 2
Sinani 10
Sinan 1
Sudſchudi 16
Suhaji 18
Sururi 84
Suſi 10

Suleiman, ſ. Muhibbi. 1600
Sultan Mohammed II., ſ. Auni.

Digitized by Google

Schin (Sch).	1606
Schahidi	20
Schakiri	1
Schami	48
Schani	10
Schaweri	5
Schebabi	3
Schehaji	1
Schehidi	7
Scheichi	31
Schems	9
Schemsi	59
Schewki	34
Schehdi	9
Schifaji	1
Schiri	2
Schuuri	1
Sad (S, scharfes).	
Sabaji	64
Sabahi	1
Safaji	5
Safi	29
Sarrafi	4
Sadri	1
Safi	3
Sanii	45
Saifi	2
Sidki	2
Subhi	24
Subuhi	12
Te (T).	
Talii	27
Tariki	21
Si (S, lindes).	
Suhuri	1
Ain (A).	
Aabiri	1
Abdi	1
Abdulkerim	4
	2094

	2094
Aadli	21
Aadeni oder Mahmudpascha	14
Ajani	2
Aaßim	4
Aasami	1
Attaji	66
Auni	5
Ahdi	1
Andelibi	5
Alewi	20
Aalemi	1
Ali	1
Aali	1
Aarifi	3
Ilmi	1
Omer	1
Omri	30
Ufri	8
Ghain (G).	
Ghaffari	3
Ghubari	6
Ghuri	1
Fe (F).	
Fachri	1
Fakiri	54
Farsi	4
Faßihi	5
Fedaji	1
Fehmi	26
Feisi	12
Feridi	34
Ferruchi	7
Fighani	2
Firaki	2
Kaf (K).	
Kabili	2
Kadri	2
Kadiri	11
Karadschapascha	1
	2453

Digitized by Google

	2453
Karibi	1
Karini	1
Kandi	4
Kasim	19
Kawami	10
Kiami	1
Kurbi	2
Kudsi	3
Kjef (Kj).	
Kjatibi	24
Kjebiri	2
Kjedaji	61
Kjemal	36
Kjemalserd	1
Kjemalpascha	95
Kjeschfi	2
Kjiami	3
Gjef (Gj).	
Gülscheni	4
Lam (L).	
Latifi	6
Laali	1
Leali	12
Lemii	2
Likaji	4
Lamii	76
Mim (M).	
Matemi Adschem	2
Matemi	23
Mahremi	4
Meaali	69
Medhi	1
Meili	4
Melihi	2
Mesti	5
	2933

	2933
Mesihi	64
Mihri	23
Mohammedbeg	1
Muidi	55
Muhibbi (Sultan Suleiman)	185
Muniri	2
Munir	58
Mudschib	1
Mukbil	1
Muftisade	1
Muidi	1
Nun (N).	
Nesimi	2
Naßibi	3
Niasi	2
Nihali	5
Namußi	2
Naßihi	4
Naati	3
Nihani	13
Nigjahi	2
Nischani	4
Nutki	1
Nikabi	65
Nedschati	124
Nisami	42
Nasmi	290
Nuri	1
Nami	4
Nuhi	1
Naßiri	2
Nihari	2
Je (J).	
Ibrahimpascha	2
Isari	62
Insi	1
Ibrahim Sehibeg	3
	3965

Digitized by Google

DCCCXXVI.

Dschenabi II., Efendi,

geſt. i. J. 999 (1590).

Muſtafa, der Sohn Emir Hasan Efendi's, aus des Propheten Geſchlechte, ſtarb als zur Ruhe geſetzter Richter von Adrianopel, der Verfaſſer der großen Univerſalgeſchichte unter dem Titel: Das hochwogende Meer und der reichſtrömende Brunnen in der Wiſſenſchaft der erſten und letzten Dinge; welche die Geſchichte von zwey und achtzig Dynaſtien enthält [1]). Aus demſelben haben Hadſchi Chalfa im Feſlike und Munedſchim in ſeiner großen Geſchichte geſchöpft; er hinterließ außerdem Elegien und Räthſel.

Wie die Kerze ſoll der Mann der Liebe flammen,
Auf dem Kopfe eine Kron' von Flammen.

Wer nicht auf den Kopf verzichtet, Kennt das Glück der Liebe nicht;
Wer nicht leicht die Anker lichtet, Kennt das Meer der Liebe nicht.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [2]).

Göſlerün dschelladine kim dschan werür her dschan ana.

Wenn der Henker deiner Augen, Dem ſich jede Seele opfert,
Reichte mir ſein bloßes Schwert, Stäch' ich mir es in die Bruſt.
Wenn auf dem Diplom der Schönheit Sich der Brauen Tughra zeigt,
Unterwerfen ſelben ſich Iran und Turan zugleich;
Dieſer Herzensherr beſucht Manchen Markt der Lieb' als Käufer;
Wenn er Schmerzenswaaren wünſcht, Öffne ich ihm meine Bude.
Billigſt zürnt ſich Mundrubin Über deine Sommerſproſſen.
Da ein einz'ger Tropfen Regens Selben dünket ſchwere Laſt;
Nimmer wird berühmt Dſchenabi Durch ſein lyriſches Gedicht,
Wenn der Herr der Welt und Zeiten Seinen Vers begünſtigt nicht.

DCCCXXVII.

Medſchdi, d. i. der Ruhmvolle,

geſt. i. J. 999 (1590).

Aus Adrianopel, ſonſt Mohammed-Tſchelebi, war Muid (Correpetitor) Karamani Mohammed Efendi's, dann Mulaſim und Richter. Er verfertigte eine Kerzenabhandlung (Schemije) in der Manier der bekannten Abhandlungen des Schwertes und der Feder. — Kaſſade hat von demſelben acht und dreyßig Diſtichen aufgenommen.

Es hielt die Tulpe auf der Au Im Munde einen Tropfen Thau,
Sieh eine Flaſche rothen Weins entpfropft, Und dann mit einem Apfel zugeſtopft!

---

[1]) Ei-bahrel-fachar we ailemul-tejar fil ilmil ewail wel ewacher auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 469. [2]) Nr. 84 und 2873, 3745, 3884.

Digitized by Google

Bloß um die Schwelle der Thüre zu küssen,
Fallen die Sterne als Schnuppen zu Füßen.

Dir sey geweiht des Seelenvogels Blut,
Es faßt der Falke deines Aug's ihn gut.

Der Ostwind brachte Kunde von ihm her,
Doch ging der Staub als Garbe vor ihm her.

Die Thränen, ausgepreßt von Liebesklagen,
Sie fallen alle auf des Kleides Kragen,
Und schüttelst du sie weg von diesem Raum,
So fallen sie auf deines Kleides Saum.

Mundlose Feder steckt in's Tintenfaß die Zunge,
Das Tintenfaß hat Mund, doch fehlet ihm die Zunge [1]).

DCCCXXVIII.

Ssabiri, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 999 (1590).

Sohn Molla Arab's, des Bibliothekars an der Moschee Sultan Mohammed's II. zu Constantinopel, sonst Abdurrahman genannt, er war einer der Secretäre der Kammer, dann Muhasebetschi (Vorsteher der Rechenkammer) zu Bagdad, wo er lebte und starb.

Das Haus des Herzens hat zerstört dein Gang und Tritt,
Das Schloß des Herzens nahmst du ein in Sturmesschritt.

Was ist's, wenn ich wie Morgenroth
Am Himmel blut'ge Thränen weine?
Was ist es, wenn ich meine Noth
Dem Freunde klag', und Qual, die meine [2])?

DCCCXXIX.

Suudi, d. i. der Suudische,

gest. i. J. 999 (1590).

Mohammed, der jüngere Sohn Emir Hasan-Tschelebi's, des Richters von Adrianopel, machte seine Studien unter dem Mufti Ebussuud, von dem er seinen Dichternahmen erhielt.

Weil er sich das Bild des Freund's
Konnte nicht mit Lieb' ersehnen,
Stürzte sich der Knab' der Thränen
Rinnend von dem Aug' zur Erde.

Dieser Suudi ist der Großvater des berühmten Dichters Naili. Aali erzählt, daß er in einer Gesellschaft den folgenden Vers wider Kritiker vertheidigt habe:

---

[1]) Kassade. Riasi. Kinalisade. Aaschik. Ahdi und Chabbas-sade's Gesch. Adrianopels. [2]) Kassade. Kinalisade. Lutfi. Aaschik. Ahdi.

Digitized by Google

O ſchaut im Lebensmeer die krumme Locke an,
Sie iſt der krumme Schnabel von dem Augenkahn.

Die Dichter Baki, Ruhi, Rumuſi ſaßen auf einer, Suudi und Aali auf der anderen Seite; „was für ein Schnabel iſt dieß?“ ſagte Rumuſi, als Suudi das Ghaſel las, und es erſcholl ein allgemeines Gelächter. Suudi verſtummte; aber Aali antwortete mit einem Witzworte: es iſt der Schnabel des Nachens Baki's; hiedurch auf einen Vers Baki's anſpielend, wo das Wort Ssandal die Doppelbedeutung von Sandelholz und Kahn hat [1]).

DCCCXXX.

Nihani II.,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Ein Janitſchar, ſonſt Ibrahim genannt, zu Adrianopel geboren; er dichtete mehrere Ghaſelen auf ſeinen Geliebten, die (meint Aaſchik) zu Schiraſ nicht minderen Anwerth finden mußten, als die von Hafiſ.

Im dem weiten Weltgewimmel
Was ihr wähnt der Brauen Bogen,
Iſt mein Haupt des Kummers Himmel;
Kommt als Mond des Grams gezogen.

Um von ſeinem Munde
Sucht der Morgenwind
Knoſpe wollte ſagen
Gott darob ihr hold,
Zu erhalten Kunde,
Wo die Knoſpen ſind;
Seiner Lippen Sagen;
Gab in Mund ihr Gold [2]).

DCCCXXXI.

Tſchewgani, d. i. der Cſakanhafte,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Ein Derwiſch Mährchenerzähler in den Kaffehhäuſern, der auch das Schahname in's Türkiſche überſetzt haben ſoll.

Wer ſich aus Sehnſucht nach den Roſenwangen
Die Bruſt mit Maal auf Maal bedeckt,
Hat in des Herzens finſt'rem Kloſtergang
Ein neues Lampenlicht erweckt.

DCCCXXXII.

Haſchim, d. i. der Brotbrecher,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Mohammed-Tſchelebi aus Brusa; war Mulaſim beym Oberſtlandrichter Anatoli's, Kara-Tſchelebiſade Hosam Efendi, ſtarb zu Scutari als abgeſetzter Vierziger [3]).

[1]) Aali, und am Rande meines Exemplares Kinaliſade's aus ſelbem. [2]) Aaſchik. Riiaſi. Ahdi. [3]) Muderris mit einem täglichen Einkommen von vierzig Aſpern.

Digitized by Google

Es fließt das Seelengold des Liebenden Dem Freunde zu;
Es fließt das Gut des Erbenden Dem Kaiser zu.

Weil mir der Kreis als Fürsten Huldigung darbringt,
Bin ich vom Volk mit Bechern in der Hand umringt.

Das Maal, das deines Bartes Winkel schmückt,
Ist Siegel auf das Eck des Briefs gedrückt [1]).

DCCCXXXIII.

Ssabiri II.,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Mustafa, der Enkel Molla Arabi's; der Sohn des Muderris Rustem, war Richter.

Nachtfarbe Locke zwar Basilikon genennet wird,
Allein den Hyacinthen ist sie zu verwirrt [2]).

Was Ferhad als Milchcanal Führt am Bisutun,
Bildet nur die Milchstraß' ab Aus dem Mund Schirin's [3]).

Was ihr als farb'gen Regenbogen Am Himmel dort zu schauen wähnt,
Ist Pfeifenrauch, der, fortgezogen In grünen, rothen Tinten, brennt.

DCCCXXXIV.

Derwisch Jakini IV.,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Der Zögling Kutschuk Mohammed Efendi's von Karahißar, dessen Mutter im Dienste der Frau Güneſch-Chan zur Einsicht mystischer Wahrheiten gelangt. Das folgende Ghasel dichtete er zum Lobe der ganzen Familie, nahmentlich der Frau Güneſch-Chan.

Ghasel.

Sihei saades-suud talii we nedschbet Günesch Chani.

O Glücksgestirn, o Adelsorient, O Frau der Sonne!
Die alle Länder hat bestrahlet Mit Huld und Wonne!
O Kerze des Harems der Heiligkeit, Wo Fromme wohnen,
Du hast mit deines Lichtes Glanz erfüllt Die sieben Zonen!
O Palme, die ausstrahlt Verklärungslicht, Vor deren Zweigen
Die Säulen, alle vier des Klosters, sich Zur Einheit neigen!
Von edlen Männern, welche vor dir kamen, Zerriß der Faden,
Seit du dieselben in der obern Welt Zu Tisch geladen.

---

[1]) Riasi. [2]) Naschik. Kassade. [3]) Riasi.

Digitized by Google

Als Stellvertreter von Tebrisi theilst
Und hast den Scheitel deiner Freunde all
Was Wunder, wenn als Schmetterlinge kreisen
Da sich bey deinem Fest der Himmel dreht
Wer kann die menschliche Natur beschreiben,
Die Heiligkeit, die in Erstaunen setzt,
O Gott, es möge nie verfinstert werden
Die Engel und die Himmel strahlen nur
Jakini! sie ist Schwung des höchsten Flug's
Sie ruhet auf der Erde Schönheitwundern
Du aus die Gnaden,
Mit Gold beladen.
Um dich die Sterne,
Als die Laterne,
Die Kronjuwele?
Die kund'ge Seele?
Des Glückes Sonne,
In ihrer Wonne!
Nach Himmelsmatten,
Als Gottes Schatten.

DCCCXXXV.

Ischki VI.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Wardar; Kassade hat von ihm das einzige folgende Distichon:

Von dir getrennt als Freund zog ich als Pilger weiter,
Doch bringet jeder Tag mich von der Kaaba weiter [1]).

DCCCXXXVI.

Hatifi IV.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Mohammed-Tschelebi aus Nikde; war Mulasim bey Kara Daudsade Mustafa Efendi, dann Richter.

Der Schenke nahm für Wein den Schweiß der Purpurlippen,
Deßhalb begann er ihn vermischt mit Wein zu nippen.

Verlängert wird der Sternenschnuppen Feuerstreif
In finst'rer Nacht durch meiner Thränen Faden.

Seit ich verliebt in einen Christenknaben bin,
Steigt meiner Seufzer Rauch als blaue Haube auf [2]).

DCCCXXXVII.

Ferruch-Tschelebi,

gest. i. J. 1000 (1591).

Der Sohn Chosrew-Tschelebi's aus der Familie Dschelaleddin Rumi's. Von seinem Vater angefangen führen die Nachkommen des großen Dichters Dschelaleddin Rumi den Ehrennahmen Tschelebi (junger, artiger Herr, Gentleman), und daher der in mehreren neueren Reisebeschreibun-

[1]) Kinalisade. [2]) Latifi.

Digitized by Google

gen eingeschlichene Irrthum, daß der Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Konia aus der Familie Tschelebi entsprossen, aufgeführt wird; dieser jeweilige Vorsteher gürtet dem Sultan bey der Thronbesteigung das Schwert um; diese Erblichkeit der Scheichenwürde des Klosters der Mewlewi an der Grabstätte Dschelaleddin Rumi's zu Konia wurde aber bald, nachdem Ferruch-Tschelebi dieselbe angetreten, durch übermächtige Eindringlinge gestört, welche achtzehn Jahre lang diese Stelle usurpirten, bevor daß nach dem Tode Ferruch-Tschelebi's dessen Sohn Bostan-Tschelebi von Sultan Ahmed I. wieder die Einsetzung in diese Hauswürde erhielt.

Ghasel.

Ja rebb bise bir teslijetî chatir olurmi.

Wird, o Herr! Gemüthestrost uns werden,
Oder soll in diesem Gram mein Ende werden?
Halte fest Geduldessaum in deiner Hand,
Kann denn wider Gott der Feind dein Meister werden?
Unversehn's wird dir vom Herren Hülfe werden,
Kann dem Mittellosen bessre Hülfe werden?
Gleißner soll als Armer sich nicht stolz gebärden,
Kann man stolz auf fremde Ehrenkleider werden?
Kund'ger will von Kund'gen nur geschützet werden,
Kann ein Esel jemahls denn zum Gärtner werden?
Gegenwärtig ist er ungesehn auf Erden,
Zweifle nicht, daß sichtbar wird sein Eifer werden;
Kann ein Sclav', Ferruch, ob nichtiger Beschwerden
Je fahrlässig in dem Dienst des Fußstaubs werden?

DCCCXXXVIII.

Derwisch II.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Zu Constantinopel im Viertel Aaschikpascha's geboren, unter dem Nahmen Jajapaschasade, d. i. der Sohn des Janitscharenhauptmannes, bekannt. Auf seinen Reisen kam er nach Konia, wo er sich zum Mewlewi einweihen ließ, und dann nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, wo er von Sultan Murad III. mit Gnaden überhäuft ward, und für denselben mehrere ascetische Bücher übersetzte.

Ghasel.

Kuru efsane ssanür Ssofi ssadai nei.

Der Ssofi hält für Mährchen nur der Flöte Weisen,
Die Mewlana erwählt, um uns zu unterweisen;
Wer angehört das Wunderwort des Mesnewi,
Er dreht sich um geheimen Sinn als Mewlewi.
Es füllt die Welt der Reigen und der Flöte Schall,
So daß den Reigen nun beginnt das Weltenall,

Digitized by Google

Wie Mewlewi, den die Begeisterung inwohnt,
Dreh'n sich im Kreis herum die Sonne und der Mond.
Du sey des Wissens Pol, um den sich dreht die Welt,
Hab' auf die Trommel [1]) Acht, die den Derwischen gellt.

Dieses Ghasel spricht die mystische Bedeutung des Walzers der Mewlewi als Symbol des Reigens der Gestirne höchst deutlich aus.

DCCCXXXIX.

Derwisch Redschahi,

gest. i. J. 1000 (1591).

Er hielt sich in Syrien auf, als Zeitgenosse der Scheiche Ilmidede und Ssumtidede.

Ghasel.

Olmasise gham deil bir ssadrî aalim kebirümüf.

Es schadet nichts, wenn hochgelehrt nicht ist der Meister,
Denn mir genügt im Kloster hier der alte Meister;
Es mehrt sich unser Ansehn täglich tausendfach,
Denn im lazurnen Dom ist Einer nur der Meister;
Der Bettler kann begnügen sich mit Weltenschah,
Gottlob, es ist das heil'ge Haupt der Meister!
Als Nachen ging ich über's Meer der Heiligkeit,
Was nur versteht, der d'rin als Anker steht, der Meister,
Zum Lobe Mewlana's enthält das Wort nicht Kleister,
Zu schwach ist Redschahi zu loben ihn, den Meister.

DCCCXL.

Wußuli II.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Molla-Tschelebi, der Sohn Abdipascha's, welcher Sultan Selim's II. Oberstkämmerer, so lang er noch Statthalter war, Mulasim bey Mirem Köse Mohammed-Tschelebi, Muderris zu Brusa und Constantinopel; fast in allen Wissenschaften wohl bewandert, weil er dieselben alle auf einen Punct zusammenzog, nach dem von Aschik hier angeführten arabischen Spruche: Die Wissenschaft ist Ein Punct, den nur die Unwissenden ausdehnen [2]). Er hinterließ vollständigen Diwan. Da ihn Sultan Selim gerne um sich leiden mochte, so vermählte er denselben mit der Tochter seines Chodscha Schems-Tschelebi, und verlieh ihm die Richterstellen von Konia, Kutahije, Brusa und Constantinopel. Die letzte bekleidete er zur Zeit, als Aschik seine Dichterbiographien schrieb.

---

[1]) Daire, d. i. die Halbtrommel Deffe. [2]) El ilmu noktatun innema keßereha el-dschahilune.

Digitized by Google

Ghasel.

Mihrí aalem gescht eder etrafi tschurchi su besu.

Die Sonne geht den Himmel durch nach allen Seiten,
In Hoffnung, deine Schönheitssonne zu begleiten;
Wir fingen an von Mitte und von Mund zu streiten,
Und fanden, daß sie minder noch als nichts bey weiten;
Daß ihn gut Glück zu deinem Stirnenmond' mag leiten,
Sieht man den Mond allnächtlich durch die Straßen reiten;
An Übermaß des Schmerzes schauet man zu Zeiten,
Von meinen Augen Thränenströme niedergleiten;
Wußuli's Herz ist finster durch Erbärmlichkeiten,
Die Sonne steht verfinstert meinem Mond zur Seiten.

Mich zu tödten mag er seinen Arm ausstrecken,
Nur soll seine Hand kein Tropfen Blut beflecken [1]).

Ghasel [2]).

Murad dir ab dunjade andschak heman bir kaddi dildschudür.

Des Wassers Zweck ist, einen Wuchs sich auszusuchen,
Deßhalben strömt es hin zu Cedern und zu Buchen;
Die Pleias ist mit Thränen nimmer zu vergleichen,
Ich weiß, o Mondgestalt, sie muß denselben weichen.
O, senke nur den blanken Stahl in wunde Herzen,
Du weißt, o Arzt, das Wasser lindert alle Schmerzen;
Du magst mein Herz aufheben oder es verwunden,
Es ist durch deiner Locken Schnur an dich gebunden,
Will dich im Traumgenuß, o Mond! ich nicht vermissen,
Ergeh', Wußuli, ich mich in den Finsternissen.

DCCCXLI.

Haschimi IV.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Scutari geboren, sein Vater war ein Prophetenverwandter aus Sparta. Er studierte unter Fakihsade, und siedelte sich dann zu Scutari an. Er war eine Zeitlang Mulasim des Richters von Constantinopel Kara-Tschelebisade.

Der beste Spiegel ist des Freund's Natur,
Wie seine Schönheit aller Mackel rein;
Denn seh'n auch Häßliche hinein,
So sehen sie das Schönste nur.

Der Seele Gold, das Liebender erwirbt, Gehört Geliebten,
Vermögen deß, der ohne Erben stirbt, Gehört dem Kaiser.

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. Kassade. [2]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197.

Digitized by Google

Wenn seine Wollenlippe
Von Süßigkeiten spricht,
So kümmert es mich nicht,
Denn was sie heut gesponnen,
Kommt morgen an die Sonnen;
Wie altes Sprichwort spricht.

Am Rande meines Kassade stehen die Parallelstellen von drey Dichtern beygeschrieben, welche sich um das türkische Sprichwort: Das Gespünst kommt zu Markt [1]), drehen.

Nabi's.

Wenn um die Lippe Flaum erwacht,
Wird das Gespünst zu Markt gebracht.

Ssabit's.

Mit Fäden kaufte sie das schöne Angesicht,
So kam des alten Weib's Gespünst an's Licht.

Muhibb's.

Der Baumwollleib soll nicht Genuß zu hoch ansetzen,
Denn kömmt der Flaum, wird man Gespünst gehörig schätzen.

Kein Wunder, wenn ich Fürst zu seyn verdiene,
Da ich mit Ring im Ohr dem Becher diene.

Was auf den Rosenwangen du Thautropfen wähnst,
Ist blut'ger Schweiß, vom Ost dem Morgen ausgepreßt.

Das Maal mit Haar, das auf des Freund's Gesicht gekommen,
Ist Inder, der behaart nach Rumili [2]) gekommen.

DCCCXLII.

Derwisch Aarschi III.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Tire in Aidin, wo er großen Scheichen, wie Schahidi und Ssafinedede, gedient, und vom Molla (Richter) zum Mewlewi (Mönche) ward; er war in vertrautem Umgange mit Chalilbeg und Gunahidede, reiste viel und starb endlich zu Dschesiret, wo er begraben liegt; er hinterließ einen Diwan, woraus das folgende seltsame Ghasel.

Jatma ojan etme sian waktĭ sahar kum kum kum.

Lieg' nicht wach, verdirb den Morgen nicht,
Daß du Morgenseele kennen lernst,
Aufgegangen ist des Glückes Sonne,
Überlaß dich nicht der Schläfrigkeit,
Liebender, thu' deine Augen auf,
Weck' die Seele aus dem Trägheitsschlaf',
Wenn ein Mensch du bist, verderbe nicht
Denn der Morgen ist Genusses Zeit,
Komm, komm, komm [3]).
Komm, komm, komm!
Stein strahlt Licht,
Komm, komm, komm!
Lenz ist da,
Komm, komm, komm!
Morgenzeit,
Komm, komm, komm!

[1]) Ipliki basare tschikar. [2]) Kinalisade. Kassade. Riiasi. [3]) Kum heißt: steh auf.

Digitized by Google

Wüſte Köpfe hat begrüßet Morgenwind,
Nimm das Glas am Morgen in die Hand, Komm, komm, komm!
Nimm in Acht dich vor der Roſenbruſt Beym Luſtfeſt,
Tritt zur Morgenzeit in Schenken auf, Komm, komm, komm!
Willſt vom liebverwirrten Aarſchi Kunde du,
Wende dich zur Morgenzeit zu Gott, Komm, komm, komm!

DCCCXLIII.

Chosrewi, d. i. der Chosrewiſche,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Der Sohn Molla Chosrew's, erſt Muderris an der Medrese des Kloſters zu Brusa, nicht weniger angeſehen als einer der Achter zu Conſtantinopel; nicht zu vermengen mit dem närriſchen Chosrew, der drey Jahre ſpäter ſtarb.

Von dem Wege des Nichts in's Land der ewigen Dauer
Kam ich zur Stadt des Seyns, wo ich verweilte und bin.

Deiner Wimpern Dolch, ſagſt du, iſt gedrungen zum Herzen,
Von den Brauen ſchieß Pfeile in Wüſten nicht ab [1]).

O Veilchen, welches ſüß wie's Haar zu duften glaubt,
Zurück dein Ohr, das ſolchen Schmeicheleyen glaubt [2]).

DCCCXLIV.

Amani III.,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Muſtafa-Tſchelebi aus Rusdſchuk.

Ich ſehe, daß ſie ſo nach Ambraflaum verlangen,
O Roſenantlitz, nie zu einem End' gelangen.

DCCCXLV.

Kalender,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Aus Kermian; der Sohn Mohammed's, des Sohnes Ebusuud's; er war Mulaſim bey Abdulkerim, und gab als Richter von Biledſchik ſein Amt für das unſtäte Leben eines Kalenders auf.

Biſt reines Herzens du, ſo geh' in meinen Schatten,
Wie mit Platanenkühlung ſich die Bäche gatten.

Er gibt den Koran ſeiner Wangen nicht zu küſſen
Den Liebenden, die dieſe heil'ge Schrift vermiſſen.

Das Wort zum Lobe deiner Wangen farbig ſey!
Zum Lobe deines Mundes ein Genius ſey [3]).

---

[1]) Kaſſade. Kinaliſade. [2]) Riſa. [3]) Riiaſi.

Digitized by Google

DCCCXLVI.

Dschenani IV.,

geſt. i. J. 1001 (1592).

Aus Semendra; ein Sipahi, hinterließ einen Diwan.

Den Dolch, den er allnächtlich auf die Herzen zieht,
Ein jeder Liebende auf ſeine Seite zieht;
Den Weltenbau verſtehet aus dem Aſtrolab,
Wer auf dem Kinn die Züge der Gedanken zieht [1]).

DCCCXLVII.

Meili VII.,

geſt. i. J. 1001 (1592).

Iſt der Mufti Sekeria Efendi, welcher als Bittſchriftmeiſter Nur Efendi's ſeine Laufbahn begann, und ſich bis zur höchſten Würde des Geſetzes aufſchwang.

Als Trinker hörten, daß ich will dem Wein entſagen,
Zerbrochen ward die Kanne und das Glas zerſchlagen.

Es konnte doch Ferhad das ſteinern' Herz Schirin's nicht rühren,
Wie viel er auch auf Steine Streiche mochte führen.

Die Mondgeſichter zeigten ſich im Roſenbeet,
Aus Scham darob das Waſſer unter Erden geht.

Wie ſoll ich zu dem Schatz der Silberbruſt gelangen?
Da Locken als die Drachen Wächter niederhangen.

Sekeria Efendi war ein größerer Geſetzgelehrter als Dichter, er ſchrieb Randgloſſen zum Commentare des Miftah, d. i. der philologiſchen Encyklopädie Sekaki's, zum Ssadreſcheriat, einem Grundwerk der Geſetzwiſſenſchaften und mehreren wiſſenſchaftlichen Abhandlungen [2]).

DCCCXLVIII.

Nami V.,

geſt. i. J. 1001 (1592).

Iſt der Niſchandſchi Kara Mohammedpaſcha, der Sohn des Richters von Haleb, Pir Ahmed-Tſchelebi's.

Der Schönheitsſchah ernennt die Haare Als ſeines Streiferhaars Serdare,
Sie nehmen Herzen in Empfang, Und halten ſie in dem Gewahre.

---

[1]) Kinalilade. Aaſchik. [2]) Riaſt. Riſa. Kinaliſade und Athaii's Biographie, die 378.

Digitized by Google

Im Jahre 994 (1585) hatten die Dichter Conſtantinopel's einen Dichterverein ausgeſchrieben, zu welchem Nami den folgenden Vers auf rothes Papier ſchrieb, demſelben neunzehn Ducaten beylegte, einen dem Überbringer gab und dieſen zu dem Verein ſandte:

Weiß war zwar das Papier, doch als es ſah,
Wie wenig das Geſchenk, ging's ihm ſo nah,
Daß es erröthete aus lauter Scham,
Mit einem Zwiebel ſtatt mit Blumen kam.

Er liegt in dem Hofe der von ihm zu Conſtantinopel erbauten Moſchee begraben [1]).

DCCCXLIX.

Aarifi III.,

geſt. i. J. 1002 (1593).

Aus Trapezunt; ſein Nahme Mohammed El-Abbasi. Nachdem er Mulaſim Schah Efendi's geweſen, durchlief er die Stelle der Muderrise von 40 — 50 Aſpern, und ward endlich Richter Molla zu Smyrna, dann Chodſcha des Großweſirs Sinanpaſcha; er überſetzte die Lebensbeſchreibungen der Scheiche Nakſchbendi Reſchhati ainilhajat, d. i. die Tropfen des Lebensquells, aus dem Perſiſchen ins Türkiſche, es iſt dieſelbe Überſetzung, welche i. J. 1821 zu Conſtantinopel in Druck erſchienen [2]). Das perſiſche Original ward i. J. 909 (1503) vom berühmten Scheich Mewlana Ali Ben Husein, Ssofi, Kaſchifi, Behali geſchrieben, die Überſetzung neun Jahre vor dem Tode des Überſetzers.

Die Fremden kennen nicht die Liebe, Sie ſtehen an des Meeres Rand,
Du frage um das Meer der Liebe Den, der im Wirbel ſich befand.

O zeige Schöner nicht den Spiegel vom Geſicht,
Den Gecken, die ſich ſelbſt gefallen,
Es möcht' von ſolchem Wicht in deiner Augen Licht
Der eitle Blick verletzend fallen!

Es trinkt der Liebende das Blut Beym Unglücksfeſte lobeſan,
Was braucht denn wohl ein freyer Muth Den Kelch von Porzellan?

Bey deinem Feſte lachen Flaſchen, Daß ſie den Kummer weggewaſchen,
Bey deinem Feſte weinen Kerzen Die Kampferthränen wunder Herzen [3]).

DCCCL.

Haleti II.,

geſt. i. J. 1002 (1593).

Iſt der Sipahi Mohammedbeg aus Nikde.

Des Herzens Vogel bleibt in deinem Gau zurück,
Ich komme ohne Herz mein Schah von dir zurück [4]).

---

[1]) Kinalisade. Kaſſade. Rijaſi und Athaii, die 569. Biographie. [2]) Bd. VII. S. 592. [3]) Kinalisade. [4]) Risa.

Digitized by Google

DCCCLI.

Bakaji II.,

geſt. i. J. 1003 (1594).

Aus Nicäa, der Chodſcha Murad's III. als Kronprinz unter Selim II.

Die Frauen geh'n verſchleyert außer Haus,
Es geh'n auf Raub vermummt die Räuber aus.

Es ſollen ſich die Liebenden beym Freund verſammeln,
Mit Pilgern ſollen Pilger ſich verſammeln [1]).

DCCCLII.

Sadik III.,

geſt. i. J. 1003 (1594).

Aus Belgrad, ein Schüler Aſmiſade's.

Willſt du dich in das Herz der Roſenknoſpe ſtehlen,
Mußt Morgens du wie Thau auf Fluren dich verhehlen.

Weil nun des Winters Schah im Roſenbeet hält Raſt,
Trägt Roſenbaum ein Gallakleid aus Schneedamaſt [2]).

DCCCLIII.

Amadi II., d. i. der Säulenhafte,

geſt. i. J. 1003 (1594).

Deli-Tſchelebi aus Isklib; ſtarb als Richter von Serfidſche.

Der Beſen an der Schenke Thür ſo hoch in Ehren,
Er ſehnet ſich den Staub des Herzens wegzukehren [3]).

DCCCLIV.

Chosrewi II. Diwane,

geſt. i. J. 1004 (1595).

D. i. der närriſche Chosrewi, aus Conſtantinopel; ward im Dienſte einiger Scheiche wirklich halb wahnſinnig, in einem ſolchen Anfalle myſtiſcher Exſtaſe über einen ſtreitigen Punct der Siegelringſteine Muhjeddin El-Arabi's, ſagte er: in dieſem Augenblicke habe ich aus der Geiſterwelt einen Schlag auf den Rücken bekommen, und verſchied. Er liegt im Umfang der Moſchee Hadſchi Aja's begraben [4]).

Warum ſoll ſich mit uns nicht jener Schah vermiſchen?
Die Bettler müſſen Schahe ſeyn, die Schahe Bettler.

---

[1]) Riiaſt. Aaſchik. [2]) Riſa. Riiaſt. Kinaliſade. [3]) Riiaſt. Kinaliſade. Kaſſade. [4]) Riiaſt.

Digitized by Google

Grün angezogen, bist du Papageyen gleich,
Schwarz angezogen, bist der Kaaba Kleide gleich,
Weiß angezogen, bist den Perlen gleich,
Blau angezogen, bist du Chisern gleich.

Im grünen Meere bist du Chisern gleich,
Im blauen Äther bist du Jesus gleich,
Im rothen Kleid mit grünem Überwurf
Bist du gespalt'ner Rosenknospe gleich [1]).
Das Rosenbeet ist die Moschee [2]),
Cypressen sind die Minarete,
Die Nachtigallen in der Höh',
Sie rufen Gläub'ge zum Gebethe.

Sobald sich mir Gebethesnische [3]) zeigt
In hochgewölbten Augenbrauen,
Mein Herz sich vor derselben neigt,
Es braucht nicht nach Compaß [4]) zu schauen.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Bir kabaï medh bitschdüm kaddï dschanan üstine.

Dem Wuchse meines Liebchens maß ich ein Lobkleid an,
Es war der Stoff gewässert, wie er vom Auge rann,
Die Lotos, als sie schaute auf deinem Wuchs dein Haar,
Sprach: auf Cypressen nistet der Falk und Königsaar.
Aus Sehnsucht nach dem Maale und nach den Rosenwangen
Ist Vollmond an dem Himmel mit Brandmaal aufgegangen;
Die Lippen dunkler Maale, die in dem Aug' [6]) sich mahlen,
Ist Ameis' auf Korallen und auf Rubin gefallen.
Den Locken-Mailleschlägel zieh' nicht zurück vom Ballen,
Indem dir Herz und Seele als Ballen sind verfallen;
Mit Wimpernpfeil näht Thräne der blutigste der Schneider,
Rubinenknopf am Schlitz der Brust auf Festeskleider,
Chosrewi, sagte man, gäb' Liebchen auf und Wein,
Verleumdung wird dieß wohl nur auf Verleumdung seyn.

DCCCLV.

Mustafa III.,

gest. i. J. 1003 (1595).

Der hoffnungsvollste der neunzehn bey der Thronbesteigung Mohammed's III. erwürgten Brüder desselben [7]). In schönen Redekünsten vom Prinzenlehrer Newii gebildet, und Kalligraphe, wie die, auf der k. k. Hofbi-

[1]) Kinalisade. Rijasi. [2]) Güldschami, d. i. Rosenmoschee, eine berühmte Moschee zu Constantinopel, ehemahls die Kirche des heil. Theodor. S. Constantinopolis und der Bosporos, und Jahrbücher der Literatur. [3]) Mihrab, die die Stelle des Hochaltars in der Moschee vertretende Nische, worin der Koran liegt. [4]) Kiblenüma, der für einen bestimmten Ort eingerichtete Compaß, worauf die Richtung der Kaaba angegeben ist. [5]) Nr. 3341. [6]) In meinem blutigen Auge. [7]) Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 241.

Digitized by Google

bliothek befindliche, von seiner Hand geschriebene Geschichte Ferdi's beweiset. Bey der Nachricht von des Vaters Tod, sprach er das Vorgefühl des seinigen, im folgendem rührenden elegischen Distichon aus:

Ich weiß nicht, was das Loos mir auf die Stirn geschrieben,
Ach! daß im Rosenhain kein Lächeln mir geblieben.

DCCCLVI.

Kadri III.,

gest. i. J. 1004 (1595).

D. i. Molla Abdulkadir, der Sohn des großen Mufti Ebusuud, geboren ums J. 970 (1562), Mulasim Seadeddin's, ward zuerst als Muderris von Constantinopel mit täglichen dreyßig Aspern angestellt, dann Muderris an der Medrese Papasoghli's, i. J. 1000 (1591) abgesetzt; drey Jahre hernach Muderris an der Medrese Rustempascha's, i. J. 1004 (1595) an der Mihrmah's, starb er Ende desselben Jahres. Er ist in der Moschee des Baumeisters in der Nähe des Platzes Karaman begraben. Er schrieb Randglossen zur Exegese einiger Suren, dichtete arabisch, persisch und türkisch. Da er ein guter Reiter und Dschiridspieler war, errichtete er an dem Adrianopolitanerthore am Rande des Grabens eine große Reitschule zum Dschiridwerfen; er war einer der drey Auserwählten, welchem der berühmte Gesetzgelehrte und Stylist Abdulkerimsade eine seiner drey Töchter verheirathete, die anderen beyden waren an Ghanisade und Kerim-Tschelebi vermählt [1]).

Aus einem seiner Lobhymnen auf den Propheten (Naat).

Die Bäum' entkleidet nun des Herbstes Hand,
Weil Alles eitel, und nichts hat Bestand [2]).
Auf Wiesen streifen nun der Winde Horden,
Der Blätter grünes Gold ist gelb geworden,
Das fahle Blatt auf fahlem Gras zerknicket,
Ist Herbstes Kunst, der gelb in gelb gesticket;
Der Weiden Zweige zittern nun mit Schmerzen,
Wie bey dem Feste in der Früh die Kerzen.
Ich singe Lob dem Herrn der Bogenweiten [3]),
Dem alle Liebenden die Seele weihten.
Weil er Prophetenquell in beyder Welt,
Von seinen Fingern reines Wasser quellt,
Er hat in seiner Hand das Schwert gehalten,
Womit den Mond er spielend nur gespalten u. s. w. [4]).

Der Frühlingssultan übt das Recht der Majestät,
Die Rose münzt und Nachtigall sagt das Gebeth.

---

[1]) Athaji, die 452. Biographie. [2]) Kullun men aleiha fanin. [3]) Kausein, der Weite von zwey Bogenschüssen, auf der sich Mohammed in seiner nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte. [4]) Athaji die 452. Biographie.

Digitized by Google

Es hat Queckſilber ſich mit Stahl verbunden,
Die Flüſſe ſind mit Schnee und Eis gebunden.

Die Bäume ſchrieben mit den Äſten Lobgedicht,
Wenn hölzern' Kiel und Blätter wären nicht.

Des Frühlings Gluth in's Rauchfaß iſt's der Welt gefallen,
Es brennt die Erde nun wie Ambraballen.

Wenn du dem Feinde zeigen willſt den Herrn,
Sind die ſechs Gegenden der Welt dein Morgenſtern [1]).

Als der Herzliebſte mein geboren ward,
Da zeigten Zeichen ſich von mancher Art,
Es zitterte die Welt vor ſeiner Brauen Bogen,
Dieß war's, nicht eingeſtürzet war der Kaiſerbogen [2]).

Kaſſade hat zwey und ſiebzig Diſtichen desſelben aufgenommen.

Das Sprichwort ſagt: für ſchwarze Tage weißes Geld,
Den ſchwarzen Wintertag der weiße Schnee erhellt.
Den Baum deckt Silberhaar, er iſt ganz eingekrümmt,
Was Wunder, wenn er ſich den Stamm zum Stocke nimmt.
Wie Moſes zeigen Cedern weiße Hand,
Und ſtreuen Silbermünzen aus im Land.
Es hangen von dem Dach des Eiſes Zapfen nieder,
Verkehrt in Glaſerbuden ſind die Häuſer wieder.
Erdſtücke, die am Rand des Dachs zu hangen lieben,
Sind Fiſche, die im Trockenen zurückgeblieben.
Es überzieht das Eis die Städte und die Horden,
So daß des Himmels Dom Eisgrube nur geworden;
Wie ſehr ſich auch bemüh'n dieſelben Grund zu finden,
So können ihn jedoch Gelehrte nicht ergründen.

Auf Wieſen zieh'n als Krokodile Pferde her,
Sie wogen in dem Gras wie in dem grünen Meer [3]).

Als Redner Kadri thut's dir keiner gleich,
Du biſt der Löw' und Panther in der Wüſte Reich.

Es tragen dermahl künſtlich auf der Au
Die Knoſpen wie die Waſſerträger Thau.

O zieh zurück das Meſſer von des Freundes Haaren,
Denn fällt Ein Haar, ſo fallen tauſend in Gefahren [4]).

DCCCLVII.

Chatemi' II.,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Aus Adrianopel; aus der Familie des Sandſchakbeg's Mohammed, der in Pyrgos (Burgos) eine Moſchee gebaut; ſein Vater war der Lehen-

[1]) Scheſchper, die ſechskantige Waffe, insgemein der Morgenſtern genannt. [2]) Takri kesra, der Dom des Chosroes zu Medain, der in der Geburtsnacht Mohammed's eingeſtürzt. [3]) Das grüne Meer iſt das Kaſpiſche. [4]) Kaſſade.

Digitized by Google

träger Diwane Mahmud; er hatte Anfangs den Dichternahmen Matemi, d. i. der Trauerhafte, angenommen, welchen aber Torak-Tschelebi am Hofe Selim's II., als dieser noch Kronprinz war, in Chatemi, d. i. der Siegelringhafte, veränderte.

Anmuthig schwankt der Freund, deß Liebereiz nie raſtet,
Ein friſcher Zweig beugt ſich von ſüßer Frucht belaſtet.

Wenn du, o Sonn' und Mond, erſcheineſt in dem Garten,
Eilt Sternenkundiger zu ſeinen Grubenwarten [1]).

In Liebesſchulen wird die Narrheit nur gelehret,
Des Herzens Knabe ſich zur Schrift des Flaumes kehret.

Was ſoll in deinem Nabel denn das ſchwarze Maal?
Der Moſchushirſchen Nabel iſt es allzumahl [2]).

Er überreichte Sultan Selim II. folgendes Ghaſel zum Lobe der Roſenflur Adrianopel's.

Mit dem Paradieſe eifert
Und die Roſenbeete Edens
Alle Gärten ſind nun fröhlich
Edens Roſenfluren glühen
Fluth Kewßer und Erde Moſchus
Denn die Steine ſelbſt ſind Silber
Ein Pallaſt des Paradieſes
Todte Herzen weckt zum Leben
Der Herr Jeſus, Chiſer geben
Der verleihet friſches Leben
Nachtigall ſingt in die Wette
Singt wetteifernd vom Pallaſte,
Wer ſich nach den Schätzen ſehnet,
Herrſcher Dſchem, der findet ſelbe
Zuckerlippe koſet immer
Papageyen ſingen immer
Gleich der Tundſcha fließt in Einem
Die Gerechtigkeit des Herrſchers
Sieh! der Schah iſt eine Perle
Ihre Muſchel das Serai
Beſſer als ein Schah zu ſeyn
Iſt das Loos des ärmſten Bettlers
Königsarzeney iſt jedes
Welches gibt des Winters
Daß der ſieben Gürtel Kaiſer
Iſt in dieſer Welt der einz'ge Wunſch,
Flur von Edrene,
Blüh'n zu Edrene,
In der Fer'n und Näh',
Nur zu Edrene!
Heilen alle Weh,
Hier zu Edrene;
Wahrlich Edrene,
Wieder Edrene,
Hauch zu Edrene,
Dem, der todt von Weh;
Evoe in die Höh'!
Der zu Edrene,
Die beſaß vor eh,
Hier zu Edrene,
Von der Wangen Weh,
Lob von Edrene.
Wie ein Spiegelſee,
Über Edrene.
In der Tundſcha See,
Dort zu Edrene.
Von der kaſp'ſchen See,
Der zu Edrene.
Stück von Erd' und Schnee,
Grün zu Edrene,
Einmahl ſie anſeh',
Wunſch von Edrene [3]).

[1]) Sowohl in Kaſſade als Kinaliſade iſt durch Randgloſſen bemerkt, daß der Gedanke von aſtronomiſchen Warten in der Grube, d. i. in Brunnen, ſchon von anderen Dichtern früher gebraucht worden; den Anlaß gab vermuthlich die unter der Regierung Mohammed's zu Galata erbaute Grubenwarte des Aſtronomen. S. osm. Geſch. IV. Bd. [2]) Kinaliſade. Kaſſade. Nijaſi. Riſa. [3]) Aus der Geſchichte Edrene's von Chabbaſ-ſade auf der k. k. Hofbibliothek im vierzehnten Abſchnitte, welcher die Lobgedichte über Adrianopel enthält.

Digitized by Google

DCCCLVIII.

Schehreti, d. i. der Ruhmhafte,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Iſt Haider-Tſchelebi aus Diarbekr; als Defterdar zu Damaskus geſtorben.

Weil den Kopf der Seufzer Volk einnimmt,
Ward Schehreti durch die Liebe ſo berühmt [1]).

DCCCLIX.

Omerbeg,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Der Sohn des großen Dichters Chialibeg; er war Defterdar zu Haleb.

O Schenke, füll' mit Wein den Becher Dſchem's vollauf,
O lege Arzt der wunden Bruſt das Pflaſter auf.

Wenn Rebenbuhler mit dem Helm bedeckt ſein ſchwarz' Geſicht,
So nimm den Morgenſtern [2]), der ſeinen Helm zerbricht.

O ſtütze, Herr, dich nicht ſo ſtolz auf gold'ne Kiſſen,
Es kommt die Zeit, wo unterm Kopf du wirſt es miſſen.

Was iſt's, o Liebesſchacht, wenn ich auch dulde Pein?
In ſchwarzer Erde findet ſich der Edelſtein [3]).

DCCCLX.

Hilmi, d. i. der Sanftmüthige,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Aus Brusa, Boſtanſade; der Sohn des Bakkal (Greißler), er war Mulaſim unter Behaeddinſade Abdullah Efendi.

Iſt einer der Gelehrteſten der Zeit,
Und hundert Jahre lang ein Mulaſim,
So kommt er nicht zum Amt, wenn nicht bereit
Der Beutel zur Beförderung des Mulaſim.

Adjunctenſchaft gedeiht, o Hilmi, nicht,
Wer nichts davon erfahren, weiß es nicht;
Die Narren muß man um den Faden fragen;
Von dem Geſchäft kann, wer's vollbringet, ſagen [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Schefchper, die ſechskantige Keule. [3]) Kinaliſade. Riaſi. Kaſſade. [4]) Kinaliſade. Kaſſade. Riaſi.

Digitized by Google

DCCCLXI.

Fehmi III., Tschelebi,

gest. i. J. 1004 (1595).

Der jüngere Bruder Kinalisade's, des Verfassers der Biographien. Er ward i. J. 972 (1564), als sein Vater Richter zu Damaskus, geboren, war Mulasim unter dem Mufti Dschiwisade, erhielt die Medrese Merdümije mit funfzig Aspern Einkommens, und starb als Muderris an der Moschee der Prinzen; er liegt zu Constantinopel im Umfange der Moschee Nischandschipascha's begraben.

Der Freund erwachte nicht,
Da rieb ich mein Gesicht,
Bis er um Mitternacht
Wiewohl gebrennt das Licht,
An seine Sohlen dicht,
Nach meinem Wunsch erwacht.

Das Glas Dschemschid's besteht
Und Alexanders Spiegel
Nicht vor des Mundes Siegel,
Vor dem Gesicht vergeht.

Durch deine Hand, o Fehmi,
Was Wunder, wenn des Kieles
Wird zum Gülistan das Blatt,
Pfau auf selbem schägt das Rad.

Nur Fremden läßt er seinen Worten Lauf,
Die Knospe thut sich unter Dornen auf.

Ich gab das Gold der Seele aus
Es kam zuletzt doch nichts heraus,
Für deines Wuchses Mitte,
Für nichts that ich die Schritte [1]).

DCCCLXII.

Meschki, d. i. der Musterhafte,

gest. i. J. 1004 (1595).

Ist Mohammed-Tschelebi aus Tokat, einer der Secretäre des Diwans.

Wie groß auch dein Verbrechen sey und deine Sünde,
So wende dich zu Gott dem Herren im Gebeth,
Denn zürnet er, so ist er doch noch mehr gelinde,
Mehr seine Milde ist, als seine Majestät [2]).

DCCCLXIII.

Dschenani V.,

gest. i. J. 1004 (1595).

Ein Muderris aus Brusa; hinterließ einen Diwan, Verfasser eines Mesnewi unter dem Titel der Garten des Paradieses [3]), war Mulasim (Aspirant) beym Heeresrichter Muallimsade; i. J. 1003 (1594) stand er als Muderris an der Medrese Auspascha's zu Brusa und starb im folgenden Jahre; er dichtete in den drey Sprachen Vorderasiens, und hinterließ ein Mesnewi in dem Sylbenmaße des Machsenol-esrar

[1]) Kassade. Riiast. Risa. [2]) Dieselben. [3]) Riiasul-dschenan.

Digitized by Google

Dschami's unter dem Titel: Der Garten des Paradieses [1]), ein Seitenstück zum Gedichte Aseri's, welches den Titel: Das Gemählde der Einbildungskraft führt. Der Dichter Newii, Vater Athaji's, des Biographen der Ulema, pries dieses Gedicht in gereimtem Lobspruch. Dschenani's Gedächtniß war mit Sagen, Mährchen und Geschichten aller Art gefüllt, von denen Sultan Murad ein großer Liebhaber. Für denselben sammelte er solche in einem Werke, das den Titel: Wunderbare Denkmahle [2]) führt. Um dem Buche ein des Sultans würdiges Äußere zu geben, hatte er es einem Vergolder zum Einfassen mit goldenen Linien anvertraut. Dieser war zufällig ein guter Freund des Mährchenerzählers Murad's III., Nahmens Derwisch; nach Maß als sein Freund das Buch vergoldete, las er die Geschichten und erzählte sie dem Sultan, so daß der arme Dschenani, als er mit dem Buche angestochen kam, alles Verdienstes verlustig ging, indem ihm der Sultan vorwarf, daß er ihm nur altes Zeug aufgetischt. Der Oberste Verschnittene Ghasneferaga (der geborne Ungar) sagte, um den Dichter zu trösten: ihr habt die Knöpfe alter Sagen mit neuem Golde eures Styles übersponnen; Dschenani schwur, daß Alles sein eigenes Werk sey, und die Treulosigkeit des Vergolders kam endlich zu Tage, so daß ihm der Sultan Gerechtigkeit widerfahren ließ. Athaji erzählt von ihm noch ein Paar andere minder bedeutende Anekdoten [3]).

Auf die Formel Bismillah.

Ein Schwert ist diese Formel, so das Loos
Zur Hälfte nur herausgezogen;
Die Hälfte ist verborgen in der Scheide,
Und zeigt halb Bitte sich, halb Furcht.

Der zarte Flaum hat deinen Wangen reinen Glanz geliehen,
Schönheitsdiplom hat dir der Schah verliehen.

Gibt es weiße Wangen ohne schwarzen Flaum?
Morgen ohne Abend ist ein leerer Traum.

Kassade hat zwanzig Distichen aufgenommen, daraus die folgenden:

Eingeschmelzet wird der Staub — Des Leibs zu lauterem Golde,
Chemiker der Liebe macht — Den Erdenstaub zu Golde.

Rosenknospe will abkaufen — Das Geheimniß jener Lippen,
Als Vertrauter seiner Lippen — Duftet sie nach seinem Munde.

Was du dorten schauest, Thau nicht wähne,
Rosenknospen weisen dir die Zähne.

Bartesflaum umdunkelt Lippenlicht,
Ohne Rauch gewinnt sich Honig nicht.

Die Brust ist Ziel für seine Wimpernpfeile,
Behüte Gott, daß er sich übereile,
Und daß er (ohne Fehl) etwa verfehle,
Den Punct der Schmerzenspfeile, meine Seele [4]).

---

[1]) Rijasol-dschenan. [2]) Bedaiul-asar. [3]) Athaji die 447. Biographie. [4]) Kassade. Rijasi.

Digitized by Google

DCCCLXIV.

Ssanii XII. leng, d. i. der Lahme,

geſt. i. J. 1005 (1596).

Kaſſade hat das Jahr ſeines Todes und die folgenden Diſtichen von ihm aufgezeichnet.

Geh' ich hinter meinem Liebchen,
Meine Leiden klagend,
Und die Bruſt mir ſchlagend,
Stoßt euch nicht daran;
Denn es will die Herrſcherſitte,
Daß die Fahnen flattern,
Daß die Trommeln knattern,
Hinter dem Sultan [1]).

DCCCLXV.

Kari Ahmed Wefaji II.,

geſt. i. J. 1005 (1596).

Ein Jünger des Scheichs Ebubekr Wefaji, bey dem er das Mesnewi und den Diwan Dſchelaleddin Rumi's las, i. J. 991 (1583), als dieſer ſtarb, ihm als Scheich folgte; er ruht zu Haleb am Grabmahle Scheich Wefaji's, worauf die arabiſche Grabſchrift:

Das Schickſal ſchreibt auf Blättern Schriften viel,
Für die Verſtändigen als Weltverweſer,
In jeder Zeil iſt die Ermahnung Ziel,
Du kennſt ſie nicht, denn wo iſt nun der Leſer?

Kari, die Leſer des Korans nähmlich, denn die des Mesnewi werden nicht Kari ſondern Mesnewichuan genannt; außer dieſem Kari Ahmed verehren die Mewlewi noch einen zweyten, nähmlich Ahmed-dede von Bulawadin, welcher insgemein unter dem Nahmen des Leſers des Scheichs des neuen Thores bekannt iſt, indem ihm, weil er ſehr viel auf reinliche und zierliche Kleidung hielt, der Spitznahme Pindari (der Eingebildete) beygelegt ward; er war wie der obige Kari ebenfalls Dichter, doch gibt Ghalib von Keinem der Beyden Proben.

DCCCLXVI.

Numaji, d. i. der Schauhafte,

geſt. i. J. 1005 (1596).

Ahmed, einer der Secretäre des Diwans im Dienſte Dſchaaferpaſcha's; im Kaſſade ein einziges Diſtichon, deſſen Sinn noch obend'rein derſelbe wie der des einzigen Diſtichons Niimeti's.

Du fürchte nicht zu ſchimpfen mich, und mich zu plagen,
Ich bin gewohnt, als Sclave Schimpf und Schlag zu tragen [2]).

---

[1]) Kaſſade. [2]) Derſelbe.

Digitized by Google

DCCCLXVII.

Ilmi V.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Mohammed-Tſchelebi, der Sohn des Richters Remſi, ſtudierte unter dem großen Mufti Ebusuud, und war Richter zu Brusa; er ſtarb zu Conſtantinopel, und liegt außer den Mauern an der Moſchee Koghadſchidede's begraben.

Niemand vermag zu löſen auf — Die Schwierigkeit der Liebesfehden,
Es hat der Prediger, der ſagt, — Sie ſeyen leicht, leicht reden.

Es ſprach das närr'ſche Herz, wenn ich dich kann umarmen,
So ſollſt du leben zehntauſend Jahr' dafür,
Ich ſeh', o närr'ſches Herz, daß man dich aus Erbarmen
Wird laſſen zehntauſend Jahre leben hier [1]).

DCCCLXVIII.

Medhi III.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Aus Kallipolis.

Im Liedeseingang lob' den Wangenorient,
Im Ausgang ſey der Kopf des Freund's vom Rumpf getrennt [2]).

DCCCLXIX.

Bejani IV.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Muſtafa-Tſchelebi von Rodoſto, Richter, dann Scheich.

Perigeſichter haben mir Verſtand genommen,
Wohin ich geh', die Schönen gleich in Scharen kommen [3]),

DCCCLXX.

Bejani V.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Aus Rusdſchuk [4]) (Rodosdſchik), bekannt unter dem Nahmen Dſcharullahſade; vom Mufti Ebusuud, deſſen Sohn bey ihm ſtudierte,

---

[1]) Rijaſi. Kaſſade. Kinaliſade. [2]) Das Wortſpiel dieſes Verſes beruht auf den zwey Kunſtwörtern perſiſcher Rhythmik Matlaa (Aufgangsort), und Maktaa (Abſchneidort), jenes der Beginn, dieſes der Abſchnitt des Verſes. [3]) Riſa. [4]) Aali ſagt Rusdſchuk, Rijaſi Rodosſchik, d. i. Rodoſto.

Digitized by Google

mit Gnaden überhäuft, endete ſein Leben als Scheich, Vorſteher eines Kloſters.

Wenn du liebkoſeſt kömmt es ſchnell und geht,
Wie Fluth des Stromes reißend kömmt und geht;
Mach' dir, o Herz, ein Kleid von Königsatlas,
Weil im Verderben nackt man kömmt und geht,
Es ſchmerzt die Liebenden des Grames Schwert;
Das mit der Wimpern Pfeilen kömmt und geht [1].

DCCCLXXI.

Boſtanſade,

geſt. i. J. 1006 (1595).

Mohammed Ben Muſtafa, der Sohn Boſtan Efendi's, einer der Ulema aus der Zeit Suleiman's, i. J. 942 (1535) geboren, lange Zeit der Schüler Arabſade's (des in der Folge Ertrunkenen), welcher damahls einer der Achter an der Mohammedije, dann Correpetitor im Dienſte Kaſiſade's und Mulaſim (Adjunct) des Mufti; i. J. 963 (1555) ward er ein und zwanzigjährig mit vierzig Aſpern an der Medreſe des alten Ibrahim angeſtellt; i. J. 970 (1562) lehrte er an der Medreſe Alipaſcha's, vier Jahre hernach an der Medreſe des Kloſters, das Jahr darauf erhielt er an des Dichters Fewri Stelle den Rang der Medreſe der Chaßeki; i. J. 976 (1568) den der Medreſe der Sultaninn Esmachan; im ſelben Jahre trat er in das Feld der Achter ein, im folgenden Jahre Muderris an der Medreſe Sultan Selim's I., und wieder ein Jahr ſpäter an der Suleimanije. Nachdem er auf dieſe Art die höchſte Stufe der Leiter der hohen Schulen erſtiegen, trat er i. J. 981 (1573) in die Bahn der Richter als Richter von Damascus ein; drey Jahre hernach Richter zu Brusa, dann zu Adrianopel und endlich zu Conſtantinopel i. J. 984 (1576); im folgenden Jahre Oberſtlandrichter Anatoli's, dann i. J. 988 (1580) Oberſtlandrichter Rumili's, im Jahre darauf zur Ruhe geſetzt, wurde er i. J. 991 (1583) wieder als Richter von Kairo angeſtellt, i. J. 995 (1586) zum zweyten Mahle Kadiasker ward er i. J. 997 (1588) an Scheichi's Stelle als Mufti mit der oberſten Würde des Geſetzes betraut; i. J. 1000 (1591) mit ſechshundert Aſpern zur Ruhe geſetzt; im folgenden Jahre zum dritten Mahle Kadiasker Rumili's, und im ſelben Jahre an Sekeria Efendi's Stelle zum zweyten Mahle Mufti; i. J. 1003 (1595) legte ihm Mohammed III. zu der dem Mufti Ebuſuud angewieſenen Beſoldung von ſechshundert täglichen Aſpern noch andere hundert zu, und am 26. Schaaban i. J. 1006 (3. April 1598) vollendete er ſeine zeitliche Laufbahn, was Athaji auf die folgende Weiſe umſchreibt:

---

[1] Riiaſt.

Digitized by Google

„Das Diplom ſeines Lebens war ausgelaufen, und wie der Kiel und das Tintenzeug der Fetwa war ſein knotenlöſender Mund verſtummt und ſeine Feder geſpalten.“

Er liegt an der Moſchee der Prinzen inner des Fenſters des Vorhofes, welches auf die Hauptſtraße ſchaut, begraben. Er dichtete arabiſch und türkiſch; von ſeinen arabiſchen Gedichten iſt das berühmteſte ſeine Klage auf den Tod Suleiman's, des Geſetzgebers; von ſeinen türkiſchen gibt der Biographe der Ulema, Athaji, die folgenden:

Wenn ich das Angeſicht des Freund's dem Mond vergleiche,
So wenden Kundige dagegen Manches ein;
Wenn ſeinen Roſenmund die Nachtigall geſchauet,
Sagt von der Knoſpe ſie, was wird darinnen ſeyn?

Als einer ſeiner Freunde zum Riſchandſchi ernannt worden, wünſchte er ihm dazu mit folgenden Reimen Glück:

Vom Thron' des Glück's iſt Freudenkunde dieß,
Der Braut des Glückes Morgengab' [1]) iſt dieß;
Bezeichnet ſind Aufrichtige mit Glück,
Des Lebens zu vergeſſen, Zeit iſt dieß.

Dieſe Gelegenheitsreimereyen haben eben ſo wenig als die arabiſchen irgend einen poetiſchen Werth, aber hiſtoriſchen, als Belege, daß ſich Mufti der Verſe nicht ſchämten. Die Biographen der Ulema, den Wunſch für's Werk nehmend, erwähnen ſeiner poetiſchen Lampenmühen, wodurch ſich jedoch die gelehrteſten Biographen der Dichter: Kinalifade, Rijaſi und Riſa nicht bewegen ließen, ihn den Dichtern beyzuzählen [2]).

Athaji gibt das in arabiſchen Verſen verfaßte Urtheil, womit er die vom Scheich Ali in Ägypten über den Buchſtaben Sad verfaßte Abhandlung geprieſen; deßgleichen den gereimten Lobſpruch, welchen er der Abhandlung Newi's (des Vaters des Biographen Athaji), welche den Titel Reſultat der Rede [3]) führt, beyfügt.

DCCCLXXII.

Wali II.,

geſt. i. J. 1007 (1598).

Iſt Ahmed von Jenibaſar, wo er geſtorben.

Um den Mund zu loben, wird von freyen Stücken
Schreiber rothes Wachs in weiße Kapſel drücken [4]).

---

[1]) Wortſpiel zwiſchen Niſchan (Zeichen), welches ſowohl das Tughra als die Morgengabe heißt. [2]) Athaji, die 483. Biographie. [3]) Muhaſilul-kelam. [4]) Koſkabi.

Digitized by Google

DCCCLXXIII.

Fenni, d. i. der Fündige,

geſt. i. J. 1007 (1598).

Aus Adrianopel; ein Tauſendkünſtler, der ein geſchickter Seiltänzer und zugleich Mahler war. Chabbaſ-ſade gibt von ihm unter den Dichtern Conſtantinopel's die folgenden Verſe:

Den Seufzerfunken hab' ich wachem Herz entnommen,
Des Buſens Lampe iſt an deiner Wang' entglommen,
Wie ſollten nicht die Saiten deiner Laute ſtöhnen,
Da ſie von meiner Nerven Saiten wiedertönen?
Ich habe Thränenperlen vor ihm ausgeſtreut,
Und wie die Sterne über ſein Nichtſeyn zerſtreut [1].

DCCCLXXIV.

Wahdeti II.,

geſt. i. J. 1008 (1598).

Ein Bosnier, welcher insgemein Mulhad Wahdeti, d. i. der Freygeiſt Einheitsbekenner, hieß.

Sehnſt du nach and'rer Welt dich, fahre fort zu weinen,
Denn wer im Schlafe weint, erwacht aus Traumes Peinen [2].

DCCCLXXV.

Seaadeddin Chodſcha Efendi,

geſt. i. J. 1007 (1598).

Der Sohn des Perſers Huſeindſchah, deſſen Vater von Selim I. auf ſeinem perſiſchen Feldzuge von Tebriſ mitgebracht worden. Huſeindſchah, Kammerdiener Selim's II., hinterließ das (von Diez überſetzte) Selimname. Sein Sohn Seaadeddin ward i. J. 943 (1536) geboren, und ſtudierte unter dem großen Mufti Ebuſuud, ward Muderris zu Bruſa an der Medreſe Sultan Bajeſid's I. mit vierzig Aſpern, und erhielt dann im Jahre des Feldzugs nach Szigeth auf ſeines Vaters Fürbitte eine Vermehrung von zehn Aſpern, um ihn in ſeiner Überſetzung der perſiſchen Univerſalgeſchichte Lari's zu ermuthigen; i. J. 979 (1571) einer der Achter an der Moſchee Sultan Mohammed's II. zu Conſtantinopel, ward er zwey Jahre ſpäter, als Ibrahim der Lehrer des Prinzen Murad zu Magneſia

[1]) Chabbaſ-ſade in ſeiner Geſch. Adrianopel's. [2]) Rijaſi.

Digitized by Google

gestorben, zum Lehrer (Chodscha) desselben ernannt; nach der Thronbesteigung Sultan Murad's III. ward Seaadeddin nach dem Tode Newali's, des Prinzenlehrers Mohammed's III., mit dessen Stelle bekleidet, so daß er itzt der Lehrer des Sohnes, wie ehemahls des Vaters; jenen hatte er im Alter von sieben und zwanzig, diesen von sieben Jahren übernommen, daher sein großer Einfluß auf denselben, als dieser im dreyßigsten Jahre den Thron bestieg. Wie er denselben zur Eroberung von Erlau begeistert, und denselben bey der unglücklichen Schlacht von Kereßtes in dem Felde gehalten, ist in der Geschichte des osm. Reichs erzählet worden. Nach dem Tode des Mufti Bostansade i. J. 1006 (1598) ward er mit der obersten Würde des Gesetzes bekleidet, welcher er aber nur kurze Zeit vorstand, indem er schon im nächsten Jahre am 12. Rebiul-ewwel 1008 (2. Nov. 1599), als er eben sich zur Geburtsfeyer des Propheten in die Moschee Aja Sofia begeben wollte, in seinem drey und sechzigsten Jahre verschied. Seine Geschichte des osmanischen Reiches, die den Titel: Krone der Geschichte trägt, verdient denselben sowohl durch die Fülle des Inhalts, als den Schmuck der Rede. Als Gönner und Kenner aller Wissenschaften ward er besonders von Kinalisade, dem Verfasser der Biographien türkischer Dichter, welcher dieselben ihm zugeeignet, in einem fünf Quartblätter starken Artikel gepriesen. Er preiset ihn als zehnzüngige Lilie, besonders in zehn Wissenschaften ausgezeichnet, in der Exegese [1]) als einen Beidhawi und Kaschan, in der Überlieferungskunde [2]) als einen Mota und Bochara, in der Dogmatik [3]) als einen Ssadresch-scheriat und Siradscheddin, in der Jurisprudenz [4]) als einen zweyten Ebu Hanife, in der Metaphysik [5]) als einen Nebenbuhler der Verfasser der großen metaphysischen Werke Makaßid und Meraßid (Naßireddin's von Tus und Teftasani's), in der Logik [6]) und Philosophie [7]) als einen zweyten Avicena, in der Cabala [8]), weil er, als er Muderris zu Brusa, eine Kaßide über die Kunde der Zahlengeheimnisse unter dem Titel Wifkol-Murad verfertigt hatte; endlich in der Geschichte [9]) und Poesie [10]). Als Belege der letzten gibt er das folgende Ghasel:

Sust dschane ssu seper jok didei pür nem kibi.

Den Brand des Aug's besprengt mit Wasser keiner — Den Thränen gleich,
Und nichts gewährt dem Herzen Unterhaltung — Dem Kummer gleich,
Das Herz ist Trennung so gewohnt, daß es — Nicht wünscht ein Reich,
Er setzet in dem Trennungswinkel schaffend — Sich Welt sogleich,
Ich folgte seinem Pfade nach und spürte — Des Staubs Bereich,
Er sagte nicht einmahl, ist Einer diesem — Gefall'nen gleich?
Des Wimpernpfeiles Wunde ist die Heilung — Für mich zugleich,
Die Stachel wird zur Süßigkeit der Wunde — Zum Pflaster gleich,

[1]) Tefsir. [2]) Hadis. [3]) Ußul. [4]) Fikh. [5]) Kelam. [6]) Mantik. [7]) Hikmet. [8]) Ewfak. [9]) Tarich. [10]) Schiir.

Digitized by Google

Bedauerst du die Thräne nicht den Sohn,
Von lauter Weinen sind das Aug', die Thränen
Gelobt sey Gott, daß wir die Unterthanen
An dessen Pforte viele Mameluken

Getrennt vom Reich [1]).
Dem Blute gleich,
In Murad's Reich,
Dem Hatim [2]) gleich.

Höchst merkwürdig ist Seaadeddin's gereimte Geschäftscorrespondenz mit dem Chan der Krim, dem großen Ghasigirai, welcher in den ungarischen Fledzügen von Gran, Erlau und Kanischa [3]) nicht thätig genug im Felde erschien, und die Mahnschreiben des Großwesirs und Mufti mit Ghaselen beantwortete, deren sich ein Paar in der osmanischen Geschichte des Ceremonienmeisters Selaniki [4]), und mehrere in der Geschichte der sieben Wandelsterne befinden. Solche poetische Geschäftsschreiben Seaadeddin's befinden sich auch in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Berlin [5]). Eben dort ein kaiserliches Schreiben, an Ghasigirai erlassen beym Auszug in dem Feldzuge nach Gran; das poetische Seaadeddin's beginnt folgendermaßen:

Hasretî chanedan o mumaintschare.

Indem von Seiner Herrlichkeit, dem Chan,
Ich Kunde hoffte für den Musulman,
Erschien von Seite Göllewe's ein Both',
Der gab uns Kunde gleich der schweren Noth;
Er sprach: es zöge gern in Krieg der Chan,
Doch ist er fremdem Rathe unterthan,
Er sagt: ich geh', vermag doch nicht zu geh'n,
Er nimmt sich's vor, und ist doch nicht zu seh'n;
Es fällt der Kampf mit Giauern ihm nicht ein,
Sein Herz ist gegen Osman's Haus nicht rein.
Wie viel man ihm Geschenke gab geneigt,
So hat er dennoch schuldig sich gezeigt,
Wiewohl man ihm geschickt hat Leuk und Geld,
So hat er doch die Feinde nicht gefällt.

Der Chan wiederhohlt in seiner Antwort nach den Regeln orientalischer Epistolographie zuerst den Inhalt des empfangenen Briefes und fährt dann fort:

Boile achbari eilejen ichbar.

Wer solche falsche Kunde hat gegeben,
In der die Großen itzt und Kleinen leben,
Der kam mit Lügen nur, mit offenbaren;
Vernünftge Leute sind zugleich die Wahren.
Wir wissen nicht, was mag dem Glauben frommen,
An Kunden, welche von den Schiffern kommen,

---

[1]) Anspielung auf den vom Großwesir Mahmudpascha so poetisch ausgeführten Gedanken, daß die Thräne ein Kind des Mannes im Auge (des Augapfels) von dem sie getrennt in die Fremde fällt. [2]) Hatim Tai, d. i. der Freygebigste der Araber, dessen Geschichte aus dem Persischen jüngst von dem Translation Committee zu London herausgegeben worden. [3]) Im J. 1595, 1596, 1597. [4]) Selaniki's Gesch. S. 295. [5]) Diez. Nr. 13. Bl. 130.

Digitized by Google

Wer an die Worte glaubt von Gecken, Thoren,
Hat, wie es scheinet, den Verstand verloren;
Indem wir mit dem Hauf' uns hier befinden,
Mag Mährchen wohl Unwissender erfinden.
Gar vieles Böse stiften dumme Sclaven,
Die, weil sie Unheil bringen, zu bestrafen;
Wenn so sich Sachen zeigen und gestalten,
Was ist von solchen Kunden denn zu halten?

Diese smart reply schließt dann:

Und sollte dieser Brief zu lang erscheinen,
So ist deßhalb der Chan nicht auszugreinen;
Es handelt sich nicht Streit hier zu erheben,
Nein, sondern tücht'ge Antwort nur zu geben.

Seaadeddin's Schreiben hat acht und siebzig Distichen. — Den Sarg Seaadeddin's trugen vier seiner Söhne Ulema, wovon zwey, nähmlich: Mohammed und Esaad Efendi, hochgelehrte Männer und Mufti; seine Grabstätte ist zu Ejub in dem Umkreise des Lesesaales des Korans. Athaji gibt aus der von seinem Vater, dem Sultanslehrer Seaadeddin, überreichten Kaßide die folgenden Verse:

Seit die Wolke der Huld mit Thau getränket die Welten,
Ist durch deinen Hauch wieder erfrischet das Land;
Strahlen deines Raths sind Strahlen der Krone der Kaiser,
Denn du leitest in Ordnung die Menschen, die Welt.
Deine Brauen winken, o sieh! es erscheinet die Weisheit,
Perlenknoten des Wort's löset die Knoten der Welt,
Idealischer Welt Geheimniß verschließet dein Inn're,
Deine Zunge ist Träger des mystischen Sinn's.
Wie dein Wesen hat noch nichts gespiegelt der Himmel,
Und Natur, wie dich, schaute bisher nicht die Welt,
Kund'ger des Wort's dasselbe ernährend und tugendbegabet,
„Der vorsitzt dem Verdienst Lehrer geehrter des Schahs!"
Glückbegabt und glückliches Nahmens und mächtig im Reiche,
Jusuf und Mohammed du, Aßaf und Jesus zugleich [1]).

DCCCLXXVI.

Emini, d. i. der Aufseherhafte,

gest. i. J. 1008 (1599).

Er dankt diesen Dichternahmen dem Amte seines Vaters, welcher zu Constantinopel Aufseher der Papierfabriken war; er selbst war Sipahi, und lebte noch, als Kinalisade seine Biographie schrieb, d. i. zu Anfang des siebzehnten Jahrhundertes.

---

[1]) Von Mohammed's Naturel, Joseph's Gesicht, Aßaf's (des Wesirs Salomon's) Rath und Jesus Hauch. Athaji. Kinalisade.

Digitized by Google

Wenn Rose glüht, nimm Glas zur Hand,
Wenn wir den klaren Wein nicht seh'n,
Dein Antlitz wende nicht zur Qual,
Von dem Geliebten wende nicht

Sonst lacht nicht das Gesicht;
So öffnet sich das Auge nicht;
Blick' Kummervoller nicht,
Dein huldvoll Angesicht.

Ich sprach: zu deinem Fuß ist blut'ge Thrän' gefallen,
Es färbte ihn das Wort, er ward mir zu Gefallen;
Es wünschet sich das Herz den jüngsten Tag,
Wenn es an selbem dich zu seh'n vermag [1]).

DCCCLXXVII.

Widschdi IV.,

gest. i. J. 1008 (1599).

Aus Philippopolis, Abdurrahman Derwischsade, war Mulasim beym Chodscha Athallah, dem Chodscha Sultan Selim's II., hernach Richter.

Mein Arzt, wenn meine Krankheit du verstehst,
Wie kommt's, daß Nebenbuhler du verstehst?
Wenn du haarklein die Locken nicht verstehst,
Ist's, weil du mich versammelt [2]) nur verstehst.

DCCCLXXVIII.

Bassiri II.,

gest. i. J. 1008 (1599).

Ghanisade Abdulchanibeg, vor Kanischa geblieben.

Was wollen, sage mir, fünf Finger deiner Hand?
Sie zählen fünf zu fünf [3]) der Liebenden Bestand.

DCCCLXXIX.

Mani (Manes),

gest. i. J. 1008 (1599).

Der jüngere Sohn des Richters Tschalik Ali, Candidat der gerichtlichen Würden. Unter dem Mufti Malulsade trat er mit der Besoldung von vierzig Aspern des Tages in die Laufbahn der Richter ein, und schwang sich während des Feldzuges wider den walachischen Woiwoden Michael zum Richter des kaiserl. Lagers auf, als welcher er zu Hesargrad (Stargrad) starb. Er liegt zu Hesargrad in dem Umfange der Moschee des hingerichteten Ibrahimpascha (des Großwesirs unter Suleiman I.) begraben [4]). Kassade hat drey und dreyßig Distichen desselben erhalten.

---

[1]) Kinalisade. Kassade. Risa. [2]) Dschemijet im Gegensatze von Perischan, die verwirrten Locken. Aaschik. Kassade. [3]) Fünf auf einen Wurf, wie man Geld zählt. [4]) Rijasi. Kassade. Kinalisade, und die 661. Biographie Athaji's, welche die des Bruders Mani's am Ende.

Digitized by Google

Ich bin der Fluß, der sich im Grund verliert,
Und, bis in's Meer er fällt, nicht sichtbar wird.

Begehre nicht Genuß vom Freund,
Beweis von Treue gibt der Freund,

Wenn er allein bey dir erscheint.
Wenn er allein bey dir erscheint.

Ein Platz wird von dem Herz gesucht,
Befallen ist es von so großer Sucht

Wo es dem Freund zu Fuß kann fallen,
Zu fallen, daß es nur ein Plätzchen sucht.

Wie es in dieser Welt ergeh',
Die Schönen suchen Liebende,

Mußt Mani du gewöhnen,
Verliebte geh'n nach Schönen.

Indem ich trank der Liebe Wein,
Man mischet Wasser [1]) ja hinein,

Fiel ich in deines Dolches Pein;
Wenn gar zu giftig ist der Wein.

Die Schönheit ist bey dir in vollem Staat,
Es blüht im Frühlinge die Veilchensaat.

Leicht scheint es zwar zu tragen Gram vom Feinde,
Doch schwer ist es zu tragen Spott vom Feinde.

Man sagt, er zieh' die Seelen aus der Liebenden,
Es kamen auf einmahl dazu die Liebenden [2]).

DCCCLXXX.

Mohammed,

gest. i. J. 1008 (1599).

Der Sohn des Richters von Laodikea Taalibi Mohammed; er ward als Schehnamedschi, d. i. als cyclischer Dichter Sultan Mohammed's III. angestellt, wie vor ihm unter Sultan Suleiman die Dichter Hesarpara und Aarif der Perser dieses Amt bekleidet hatten. Aus seinem Schehname sind die folgenden Verse, welche keine gute Meinung von dem poetischen Verdienste desselben zu begründen geeignet sind.

Es werden durch die Zeit die Fahnenfürsten
Zu Bettlern, welche hungern, welche dürsten;
Von außen g'rad sind sie gleich Minareten,
Indeß von innen krumm die Füße treten [3]).

Nimm nun das Glas mit Wein zur Hand geschwind,
Weil Schale mit Kaffeh entflieht;
Es heißt: nimm Wasser, worin Frösche sind,
Indem das Wasser schnell entflieht [4]).

---

[1]) Das Wasser des gewässerten Stahles. [2]) Die Randglosse zu Kassade bemerkt, daß dieß eine Nachahmung eines Distichons des Janitscharen Ruhi, weiter, daß man das obige Distichon vom Flusse, der sich unter der Erde verliert, beym Tode Mani's, ihm zur Seite gefunden habe. [3]) Auf der Wendeltreppe, die innerhalb hinaufführt. [4]) Kassade. Rijasi. Risa.

Digitized by Google

DCCCLXXXI.

Walihi IV.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Aus Uskub; wiewohl erſt unter der Regierung Murad's III. geſtorben, ſo gehört derſelbe doch, ſeinem Leben nach, größtentheils in die Regierungen Suleiman's und Selim's II., indem die vier Dichterbiographen, welche unter dieſen Regierungen lebten, nähmlich Ahdi, Sehi, Latifi und Aaſchik, ſo wie die ſpäteren Rijaſi und Kinalifade, desſelben, als ihres Zeitgenoſſen, mit großem Lobe erwähnen; er hieß Ahmed, und war der Sohn eines Richters; nachdem er im Dienſte Achiſade Mohammed-Tſchelebi's als Correpetitor an der Moſchee Sultan Bajeſid's geſtanden, verfolgte er die Bahn der Richter, verlegte ſich aber vorzüglich auf die Studien der Myſtiker, deren Geiſt in ſeinem Gedichte haucht. Kaſſade hat vier und vierzig ſeiner Diſtichen in ſeiner Blüthenleſe aufgenommen.

Frühlingswinde durch die Fluren wandeln,
Und die Fluth der Bäche tanzt in Wirbeln.

Die, wie Glocken lärmend, tanzten Reigen,
Kamen zu dem Ziel, wo ſie nun ſchweigen.

Mit dem Vater prahlt Meſſias nicht,
Mit dem Adel der Geburt prahl' nicht;

Wenn Menſch du biſt,
Weil Menſch du biſt.

Sieh! mein Seufzerwind ſo mächtig weht,
Daß den Himmel er als Windmühl dreht.

Bey meiner Seufzer Sturmeswehen,
Muß Himmel ſich als Windmühl drehen.

Glaube nicht, das Kleid der Roſe
Denn viel tauſend Nachtigallen

Sey das Aug' der Nachtigallen,
Auf die Roſ' als Kleider fallen.

Oder wie Aaſchik-Tſchelebi dieſen Gedanken anders gewendet hat.

Glaube nicht, das Aug' der Nachtigallen
Tauſend Nachtigallenaugen

Sey der Roſenwange Kleid,
Wangen ihre Farb' entſaugen.

Der Liebesknoten, der den Walihi bezwungen,
Wird feſter immer nur, je feiner er verſchlungen.

Wir wollen dieſe Nacht mit Luſt das Feld durchziehen,
Und wenn der Morgen kommt, dem Thaue gleich, entfliehen.

Was auf dem Kopf Medſchnun's für Neſt und Ey man hält,
Sind Steine nur der Schmach, womit ihn wirft die Welt.

Es ſchwitzen Lilien in großen Tropfen Thau,
Weil Perlen man verglich der Zähne Herrſcherſchau.

Bis Thau der Liebe kommt vom Freundesmund, vom engen,
Wird Roſenknoſpe ſich mit Waſſer ſtets beſprengen.

Digitized by Google

Der Liebende, den Schmerzen deines Haar's umſchatten,
Geht neben dir in ſchwarzen Shawl gehüllt als Schatten.

Es färbet durch den Wein das Glas die fremden Wangen,
Wie durch Kryſtall baumwoll'ne Fäden Feuer fangen.

Es trug des Freundes Wegeſtaub davon mein Seufzerwind geſchwind,
So daß ein Stäubchen nicht als Raub erbeutete der Morgenwind [1]).

Seines Mundrubines Bild — Hat in Staub den Leib verwandelt,
Der wie Lemno's Siegelerde [2]) — Nun in Gauen wird verhandelt.

Er färbt das Glas der Augen roth mit Weinlanzeit,
Durch Sonn' aus dem Kryſtalle Gluth aufgeht;
Was auch vom Wachs für Unheil werden mag,
Ich laſſ' ihn nimmer bis zum jüngſten Tag.

Ghaſelen [3]).

Ei günesch jüſlüm janünda kadrümüſ ferre dür.

O Sonnenwangichte, bey dir
Iſt Sonnenſtäubchen all mein Werth,
Am Tiſche des Genuſſes iſt
Die Seel' als Kreſſe [4]) dir beſcheert,
Das Schaf des Herzens fiel, o Weh!
Auf dieſer Erde weitem Feld
Als Opferlamm, das ſchon der Fleiſcher
Zum Schlachten in den Händen hält.
Um in der Welt mich zu begnügen
Mit Trock'nem und mit Feuchtem gleich,
Iſt nach dem Ocean der Thränen
Die Wüſte meines Zwecks Bereich,
Der Himmel iſt gleichſam die Säge,
Die ihre Zähne machet ſcharf,
Den Zacharias durchzuſägen,
Den zum Altar der Wüthrich warf.
Warum ſoll ich auf einmahl nicht
Die Seel' als Opfer vor ihn legen,
Du weißt, o Walihi, daß Schöne
Stets einmahl nur zu ſprechen pflegen.

Kaddî reftarün giren bir servi chosch bala ssanür.

Wer ſchauet deinen Wuchs und Gang, — Cypreſſe nur zu ſchauen glaubt,
Wer deine Mondeswangen ſchaut, — Die Weltenſonn' zu ſchauen glaubt,
Wer ſchaut des Auges blut'ge Thräne, — Weil mir das Loos den Freund geraubt,
O Schenke! einen vollen Becher — Mit rothem Wein zu ſchauen glaubt,
Wenn unter dem Orkan der Liebe — Die Thränenwog' erhebt ihr Haupt.
Wer's ſchauet, daß die ganze Welt — In's Meer verſenket werde, glaubt,

---

[1]) Kaſſade. Rijaſi. Kinalifade. [2]) Die Siegelerde iſt nähmlich roth, ſo auch das Auge der Nachtigall röthlich. [3]) Aus dem Diwane desſelben auf der königlichen Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. 30; 58 Blätter gegen 300 Ghaſelen. [4]) Tere.

Digitized by Google

Wer schauet, wie mit jener Rose Herz
Die Sage von Medschnun und Leila,
O Walihi, das durst'ge Herz
Indem das elende darinnen

Sich Nachtigall die Körner klaubt.
Wamik und Afra blindlings glaubt,
Begehrt nach Wasserschein der staubt [1]),
Des Wassers Fluth zu sehen glaubt

Name jasub eilerdüm sana gehgeh arsihal.

Ich schreibe dir von Zeit zu Zeit
Wenn ich aus Schwäche nur vermöchte
Du bist so hohe Majestät
Daß dir, dem hohen Schah, zu nah'n
Wer glauben kann, daß du, o Mond,
Dem fehle nimmer das Verderben,
Aus Sehnsucht nach der Wangen Rosen,
Nimmt alle Nacht der volle Mond
Aus Sehnsucht nach dem Wangenspiegel,
Thut Walihi als Papagey

Bericht von meines Herzens Stand,
Den Kiel zu halten in der Hand,
Und ich so elender Fakir,
Unmöglich fällt dem Sclaven mir!
In deiner Schönheit nahmest ab,
Geleitend ihn bis an sein Grab;
Die dir Natur, o Schöner, gab,
Auszehrend sich zum Neumond ab,
Der nahe deinem Zuckermund,
In Liedern süße Worte kund.

Jarün dschefasine gönül olma itlen? melul.

Ob des Freundes Härte
Denn es kommen Tage,
Siehst du, wie der Schöne
Meinst du, daß vom Himmel
In mein Klaglied stimmte
Könnte nur beym Grundton
Halte nicht für Jungfer
Welche jeden mordet,
Walihi, verlasse
Denn sie führen dich

Herz betrüb' dich nicht,
Wo er mit dir spricht;
Von dem Pferde steigt,
Engel niedersteigt.
Sohre selber ein,
Sie sich finden d'rein;
Diese Bettel Welt,
Dem sie nur gefällt;
Nicht gerade Pfade,
G'rad zu Gottes Gnade.

Mahallünde dschemaläne katschan etsen suhur andan.

Wann an deinem Ort die Schönheit du bringest in Vorschein,
Scheint von Turan her immer zu spielen der Blitz;
Bogen der Brauen! wenn sich dein Pfeil zu Gräbern verirrte,
Würden die Todten sich freu'n bis zum Weltengericht;
Deine Schönheit zu mir im Paradiese gesellet,
Würde doch nimmermehr Ruhe dem Herzen verleih'n.
Nicht der Mensch allein verlangt nach dem Korne des Maales,
Vogel und Thier begehrt selbes als Nahrung für sich.
Walihi! Sehnsucht des Flaums und des Haars verwirrt noch im Grabe,
So daß Ameis' und Schlang' dorten zu weinen beginnt [2]).

Kaschün fikri ile günden güne ei meh hilal oldüm.

Deinen Brauen dankend, bin ich Tag für Tag
Voller Mond, ein Neumond nun geworden,
Deiner denkend bin ich magernd ausgezehrt,
Bin zu einer Phantasie geworden;
Glaube nicht, daß ich von leerem Herzen bin,
Angehörend einem Bettlerorden,

[1]) Serab, d. i. die Wasserspiegelung Mirage. [2]) Die Ameise als Bild des Bartes, die Schlange als Bild der Haare.

Digitized by Google

Denn es ist mein gelber Leib auf der Capelle
Deiner Liebe reines Gold geworden.
Schenke! deine weingefärbten Lippen morden,
So daß ich wie Hefen Staub geworden,
Abgemagert bin ich durch der Trennung Pehnen,
Bin so schmächtig und so schwach geworden,
Daß ich nicht im Stande mehr zu weinen,
Bin aus Liebesschmerz zum Nal geworden [1]).

Ghaselen [2]).

Jolüne scholkadar chardsch etti esohkin dider pür chun.

So viel hat das blutige Aug' der Thränen vergossen,
Daß sie gerechnet, als Gold mehr als die Schätze Karun's.
Willst du vielleicht mit Wein noch rother färben die Wangen?
Deine Röthe schon itzo die Rosen beschämt.
Daß Niemand anhören wolle die Leiden von Leila,
Ist der ewige Grund eig'nen Gespräches Medschnun's.
O mein Herz, ich bin ein zuckervergeudender Sittich,
Tausend Gestalten zeigt immer der Spiegel der Welt.
Da ich aus Leiden gelb, wie das Rohr der Flöte, geworden,
Wundert's mich, daß man nicht fraget nach Walihi's Gold.

Ghami sülfünile siah schale borunsun jüriun.

In schwarzen Lockenshawl gehüllt soll Gram sich trollen,
Als Schatten soll er sich zum Licht der Liebe trollen;
Weil meiner Thränen Strom der Welt Mühlrad erreichet,
Muß selbes immerfort und unaufhörlich rollen;
Mit rosenfarbem Glas beginnt der Schenken Gang,
Er will beym Rosenfest den Zoll als Rose zollen.
Wer d'rob sich grämt, daß deiner er nicht kann genießen,
Soll seinen Thränen nach in's Meer als Kiesel rollen.
O Walihi, denk' nur an seinen Flaum und Gang,
Wann die Ghaselen aller Welt gefallen sollen.

DCCCLXXXII.

Muhibbi II.,

gest. i. J. 1008 (1599).

Aus Rhodos; Kaffade hat das einzige folgende Distichon von ihm aufgenommen.

---

[1]) Ki nale kilmagha jokdin medschalüm ßanki Nal oldun. Das Verdienst dieses Distichons besteht in dem Wortspiel zwischen Nale Klage, und Nal dem Nahmen des indischen Romanhelden, dessen Liebe in Deutschland durch Bopp und Rückert schon früher bekannt geworden, und dessen in persischen und türkischen Gedichten nur sehr selten Erwähnung geschieht, indem dieselben sich gewöhnlich an die Siebengestirne ihrer einheimischen Ideale von Liebe und Schönheit, wie Jusuf und Suleicha, Leila und Medschnun, Chosrew und Schirin, Ferhad und Schirin, Weise und Ramin, Absal und Selman, Wamik und Asra halten. [2]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197.

Digitized by Google

Was iſt's, wenn im Kaffehhaus ich herum mich trage,
Es bringt zuletzt die Zeit doch jeden Kern zu Tage [1]).

Aus Rijaſi aber wiſſen wir, daß er ein Mesnewi im Verſemaaße des Tofetol-abrar verfaßt, woraus die Verſe zum Lobe Lala Karchi's.

An Perlen ſeines Wort's fand man Belieben,
Es war in Herzenstafeln eingeſchrieben,
Sein Nahme ſtand im Anbeginn der Bücher,
Es flogen durch denſelben auf die Bücher,
Es hebt der hohe Muth der Bücher viele,
Er trägt ſie wie der Wind den Pfeil zum Ziele [2]).

DCCCLXXXIII.

Jlmi VI.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Ahmed-Tſchelebi von Adrianopel; war Mulaſim Kinaliſade Ali Afendi's, er ſtarb auf Cypern als Richter von Baſa (Paphos), bekannt unter dem Nahmen Ali Naſik, d. i. Aali der Zarte.

Was iſt's, wenn Roſe leiht das Ohr den Nachtigallen?
Es muß doch Einer hören, wo ſo Viele lallen.

Es iſt nicht Wange was du ſah'ſt, Es iſt der Weltenſpiegel rein,
Es iſt nicht Lippe was du ſahſt, Es iſt ein Glas mit rothem Wein.

Des Mundes Zuckerpapagey iſt nimmer zu verſtehen,
Wer kann, wo dein Geſicht ſich zeigt, ſich in den Spiegel ſehen?

Ich ging des Nachts zu ſeiner Stelle, Es war zu finden keine Seele,
Es war verlaſſen ſo die Schwelle, Daß nicht zu finden eine Seele [3]).

DCCCLXXXIV.

Newii, d. i. der Specioſe,

geſt. i. J. 1007 (1599).

Wenn nicht einer der größten Dichter, doch einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, der Vater des Biographen der Ulema, Athaji's, welcher aus kindlicher Liebe die biographiſche Kunde ſeines Vaters mit großer Umſtändlichkeit ausgearbeitet hat, und dem wir hierin unbedenklich ebenfalls mit biographiſcher und bibliographiſcher Vorliebe folgen, weil Newii, d. i. der Specioſe, wirklich ein Cactus speciosus unter der Pflanzenwelt osmaniſcher Ulema. Sein ganzer Nahme iſt Jahja Ben Pir Ali Ben Naßuh. Sohn des unter der Regierung Suleiman's

[1]) Kaſſade. Rijaſi. [2]) Kinaliſade. Rijaſi. Riſa. [3]) Rijaſi. Kinaliſade. Kaſſade. Riſa.

Digitized by Google

lebenden Scheichs Pir Ali, wurde derselbe i. J. 940 (1533) zu Malgara geboren. Mit zehn Jahren begann er seine Studien unter Karamanisade Ahmed Efendi, der unter dem Nahmen Achwein bekannt, aus dessen Zuhörern sich in der Folge eine doppelte Plejas osmanischer Dichter entwickelte. Mit Newii hörten denselben Baki, der größte lyrische Dichter, Seaadeddin, der größte Geschichtschreiber der Osmanen, die Dichter Remsisade, Chosrewsade, Walihi von Uskub, Muhibbi, Karamani, Medschdi, Dschewri, Dschami, der Sohn des Badinhabers, dem zu Ehren Baki seine Narcissenkaßide gedichtet. Newii hielt sich als Schüler an den Dichter Walihi, und begleitete ihn i. J. 962 (1554), da dieser als Muderris nach Adrianopel ging, dahin als Mulasim; i. J. 973 (1565) ward Newii Muderris der Medrese Belbanbegi zu Kallipolis mit zwanzig Aspern täglicher Einkünfte, und zwey Jahre hernach ebenda mit fünf und zwanzig Aspern an der Moschee Mesihpascha's als Muderris angestellt; i. J. 979 (1571) erhielt er zu Constantinopel die Medrese Schahkuli mit dreyßig Aspern; i. J. 982 (1574) die Muradpascha's mit vierzig Aspern; i. J. 988 (1580) erstieg er die Stufen eines Äußeren an der Medrese Dschaaferaga's, erhielt i. J. 991 (1583) die Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore, welche Beförderung der Defterdar Seifi-Tschelebi mit einem Chronogramme feyerte; i. J. 995 (1586) einer der Achter an der Moschee Mohammed's II., drey Jahre hernach trat er aus der Bahn der Muderrise in die der Molla als Richter von Bagdad, und ward im selben Jahre zum Chodscha des Prinzen Mustafa, Sohnes Sultan Murad's III., ernannt. Diese Beförderung feyerte sowohl Ischki-Tschelebi von Saghra, einer der innigsten Schüler Newii's, als Achisade, Abdol Halim, der Lehrer Athajî's (des Sohnes Newii's), mit Chronogrammen, die dieser erhalten hat. Er unterrichtete als Prinzenlehrer auch die Prinzen Sultane Bajesid, Osman II., Abdullah; die Gelegenheitsverse, die er als Prinzenlehrer dem Sultan sowohl als Festglückwünsche, als bey anderen Gelegenheiten überreichte, sind schale Buchstabenspielereyen, deren Übersetzung hier ohne Kenntniß des Alphabets vollends unvollständig seyn würde; erwähnenswerther sind die Verse, womit er ein Distichon entgegnete, wodurch ihn Sultan Murad III., welcher bekanntlich ein großer Mystiker, als einen Positiven, der sich nur an's äußere Gesetz halte, ausspottete. Newii hatte den Muth dem Sultane zu schreiben:

Die einen graben Schatz, die And'ren machen Gold,
Der ist Gemählden freund, und der den Tönen hold.
Kein Mittel hab' ich zu erwerben Sultans Gunst,
Ich bin nicht Scheich, und übe nicht Beschwörungskunst.

Ein anderes Mahl schrieb ihm Sultan Murad:

Ich wäre gern mit gutem Freund Vertrautem gleich,
Ich wäre gern mit ihm den Eingeweihten gleich,
Allein da Treue mir nicht weht aus Freundes Reich.

Digitized by Google

Will ich die Welt durchzieh'n den Kalenderen gleich,
Wenn meinen Schmerz dann einer theilet mit mir gleich,
So will auf diesem Weg' ich willig [1]) freu'n mich gleich.

Newii antwortete:

Gerne gäb' ich was ich habe,
Könnt' ich, wenn Genuß versagt ist,
Nachtigall hat von der Rose
Alten Freund hab' ich gefunden,
An dem Saum der Rosenwange
Soll ich nun zum Dorne werden,
In der Welt sind viele Herzen,
Siehe, ob ein Gramverwandter
Könnte solchen Freund ich seh'n,
Doch Gesicht des Freundes seh'n.
Nie den Duft der Treu' geseh'n.
Könnt' ich ihn bey mir nur seh'n!
Seh' ich Dornenstacheln steh'n,
Den Tyrannischen zu seh'n.
Welche nach Gemählden späh'n,
Gleich dem Newii ist zu seh'n.

Als bey der Thronbesteigung Sultan Mohammed's III. nach dem osmanischen Kanun die Prinzen, Schüler Newii's, alle hingerichtet wurden, wurde ihm eine Anwartschaft auf eine Oberstlandrichtersstelle zugesichert, und er erhielt indessen die Medrese des Nischandschi Mohammedbeg, seines Schwiegervaters, mit fünfzig Aspern täglichen Einkommens, mit welchem er Ende Silkide d. J. 1007, das ist um die Zeit der Sommer-Sonnenwende des Jahres 1599, starb; er wurde an dem Umfange der Moschee des Scheichs Wefa neben dem Scheich Schaaban Efendi bestattet. Seine wissenschaftlichen Werke sind: 1) der kurze Inbegriff der Metaphysik [2]); 2) eine Abhandlung Kudsije Fenari's; 3) der Commentar der Sure des Korans (der Engel); 4) Randglossen zum Tehafut der philologischen Encyklopädie Chodschapaschasade's; 5) Randglossen zu den Tempeln des Lichtes [3]); Randglossen zum Anfang des Mewakif (der Metaphysik El-Idschi's); 7) zum Telwih; 8) zum Hedajet; 9) zum Miftah, und dreyßig Abhandlungen, darunter eine Beschreibung der Beschneidung der Prinzen unter Murad III., eine zur Prüfung Molla Ahmed Efendi's, eine über die Metaphysik Nefii's, eine über die Aussetzung von erleuchteten Mondreifen auf den Moscheen in den Nächten des Ramasan's. Er übersetzte auf Sultan Murad's Befehl das berühmte mystische Werk Fußußol-hikem, die Siegelringsteine der Philosopheme, ins Türkische, und verfaßte ein kleines encyklopädisches Werk über zwölf Wissenschaften unter dem Titel: Resultate der Kenntnisse [4]), er übersetzte eine Dogmatik (Akaid), eine Logik (Mantik), commentirte aus dem Mesnewi die Erzählung von Chisr und Musa, übersetzte die persischen Briefsammlungen Chodscha Dschihan's ins Türkische, hinterließ einen vollständigen Diwan und zwey doppelge-

[1]) Murad ile heißt mit Willen oder mit Murad (dem Sultan Dichter). [2]) Muhaßilol-kelam. [3]) Hejakil-en-nur. [4]) Netaidschel-funun, die 12 Wissenschaften sind: 1) die Geschichte; 2) die Philosophie; 3) die Astronomie; 4) die Metaphysik; 5) die Ethik, 6) die Exegese; 7) die Mystik; 8) die Traumauslegungskunde; 9) die Beschwörungskunde; 10) die Arzneykunde; 11) die Ackerbaukunde; 12) die Kunst, das Loos aus den Büchern zu stechen.

Digitized by Google

reimte Gedichte, das eine der Papagey und Rabe [1]), das andere die begränzte Lage des Diw [2]). Da er mit Sultan Murad III. im beständigen schriftlichen Verkehre, fanden sich bey seinem Tode in seinem Pulte tausend Handschreiben des Sultans, indem der Sultan sich bey ihm über die wichtigsten Geschäfte und Regierungsangelegenheiten Rath erholte. So z. B. berieth sich der Sultan mit ihm i. J. 999 (1590), ob Sinanpascha als Großwesir zu bestätigen, oder Ferhad an dessen Stelle zu ernennen sey; nach einigen hierüber gewechselten Billeten erklärte sich Murad wider Newii's Meinung. Newii antwortete, daß er nun weiter nichts mehr zu sagen habe, Seine Majestät möchte geruhen Fal zu stechen, um nach dem aufgestochenen Verse in Allerhöchst Dero Weisheit zu entscheiden; der Sultan meldete ihm: er habe aufgestochen: Sinan ist die beste Lanze [3]) und wolle ihn deßhalb beybehalten; da riß dem Rathgeber die Geduld und er erlaubte sich zu schreiben: dieses Aufstechen der Lanze möchte wohl eine Eingebung des Teufels gewesen seyn, übrigens wüßten es Seine Majestät besser. Diese Freyheit macht dem Prinzenlehrer Cabinetsrath größere Ehre, als dem Herrschercharakter Sultan Murad's III. die hierauf erfolgte Absetzung Sinan's; noch größere Ehre macht dem ersten, daß er, wie sein Sohn versichert, das Geschenk von zwanzigtausend Ducaten, welche ihm Ferhadpascha für die gute Kunde der Ernennung zur Großwesirschaft gesandt, nicht angenommen. Auf dieselbe Weise dankten dem uneigennützigen Prinzenlehrer ihre Ernennung der Kapudanpascha Dschigalisade, Hasanpascha, der Sohn des Sokollowich zur Statthalterschaft von Damaskus, die nachmahligen Mufti Bostansade und Ssanollah ihre Beförderung zu Oberstlandrichtern, Remsisade die seinige zum Richter von Brusa. Zugleich bewahrte er die ihm anvertrauten Geheimnisse auf das unverbrüchlichste. Seine mystische Bildung erhielt er zuerst von seinem Vater, dem Scheich Ali, dann von den Scheichen Kurd Efendi und Schaaban Efendi [4]); er verehrte von mystischen Gedichten vor allen das Mesnewi Dschelaleddin Rumi's, dann im Türkischen den Diwan Aaschikpascha's und das Mohammedije Jasidschioghli's; er selbst führte häufig die zu Gunsten der Poesie vorhandenen ächten oder falschen Überlieferungen des Propheten im Munde [5]) und dichtete selbst nur im mystischen allegorischen Sinne. Kassade hat in seiner Blüthenlese, und der Sohn Athaji's in der Biographie [6]) seines Vaters vier und dreyßig Distichen aufgenommen, aus denen die folgenden:

---

[1]) Tuti we sagh. [2]) Hasbi hali diw. [3]) Es-Sinan efdhal es-sinan. [4]) In der Biographie Schaaban Efendi's die 432. bey Athaji. [5]) 1) Allemu ewladüküm esch-schir seinehu jadhik es-sehin we juris esch-schedschaat, d. i. lehret eure Kinder die Poesie, denn sie schärft den Geist und vererbet die Tapferkeit. 2) Esschir-bab min el kelami fehusnuhu ke husnol-kelami we kabibuhu ke kabihol-kelami, d. i. die Poesie ist ein Thor der Rede, die schöne ist wie die Schönheit der Rede, die schändliche wie die Schande der Rede. 3) Der Prophet fragte den Scherid: Hast du Etwas von den Versen Omeije Ben Sbalt's bey dir? er sagte: „Ja," und declamirte einen Vers. „Noch mehr," sagte der Prophet, und er recitirte einen anderen. „Noch mehr," sagte der Prophet, und so bis auf hundert Verse. Dieß erklärt Athaji als einen Ausdruck des Verlangens nach noch mehr. [6]) Die 493. Athaji's.

Digitized by Google

Fußzoll fordert mit Recht juwelenhaltige Mine,
Nicht veraltet Gestein, wenn es auch fällt in den Staub;
Seidener Stoff hingegen wird getragen, veraltet,
Und das Licht geht aus Kerzen durch Lampe der Zeit;
Die, so dir zunächst, geht deine Gnade vorüber,
Deine Cypresse wirft Schatten Entferneten zu.

Aus seinem Gedichte auf das berühmte Beschneidungsfest der Söhne Murad's III.

An einem Morgen, wo der Thau
Wo Cedern grüne Kerzen hielten,
Syringen Kuß mit Winden tauschten,
Hat Mahler Frühling auf dem Feld
Die Sänger nahmen Terzen, Quinten,
Tonkünstlern schaute hinterm Ohr
Die Tulpe füllet Wein der Lecker,
Es wechselte die Sonne nicht
Und als sie endlich gluthentrunken
Da hat der Taschenspieler Nacht
In Sternenfeuer brennt die Fronte,
Es war nicht Sternenlichtgewimmel,
Als Feuerwerk hat Intendant [3])
So groß ist dort des Fest's Gedränge,
Und um dem Feste zuzuschauen,
Hingegen ist für Sternenmenge
Es fallen mit dem Lichtgefieder
Zahlperlen streute auf die Au,
Und tausend Blumenlichter spielten,
Die Wellen in dem Flusse rauschten,
Ein neu' Gemählde aufgestellt.
Verwirret wie die Hyacinthen,
Ein ganzes Veilchenbeet hervor,
Die Sonne kommt als Tellerlecker [1]),
An diesem Tag' ihr Kleid aus Licht;
Im Westen war hinabgesunken,
Viel tausend Eyer [2]) hergebracht,
Neunfach die Himmelshorizonte,
Daß brannte diese Nacht am Himmel;
Neun Himmelsschlösser abgebrannt,
Das es für Venus selbst zu enge,
Muß sie am Himmel sich anbauen,
Der Himmel diese Nacht zu enge,
Die Sterne auf die Erde nieder.

Kann mit dem Falken messen sich der Hahn?
Der Perser trete von der Schlachtenbahn.

Wirf auf dem Pfad der Liebe
Denn heiß sind itzt die Tage
Das Kleid des Leibes weg,
Und weit ist noch der Weg.

Es spaltet aus Begierde sich der Kiel,
Weil in der Luft des Moschus deiner Gnade viel.

Ich hebe wie Platanen auf
Der Wage Sternenbild steht hoch,
Die Arme zum Gebeth,
Weil sie das Gold verschmäht.

Die Welt verschmäht den Angelhaken Wissenschaft,
Sie anzuziehen hat nur gold'ne Kette Kraft.

Wer kennt den Dolch, den Edelstein aus seinem Wasser,
Erkennet aus dem Werth des Wortes den Verfasser.

Wenn du wie Mühlen dich im Drehen selbst ermunterst,
Kehrst das Getreide du zu oberst und zu unterst.

Sein Roßschweif ist die Sonne offenbar,
Es sind die Strahlen nur verflocht'nes Haar [3]).

---

[1]) Kjaselis, das Wort kjase ist das deutsche Kessel, lesiden lecken. [2]) Sterne. [3]) Der Intendent des Beschneidungsfestes. [3]) Kaffade. Athasi. Rijast.

Digitized by Google

Aus seinem Frühlingsgedichte.

Itzt, wo die Felder wie Meere die grünenden wogen,
Werde der Nachen des Glases vom Trunknen gezogen;
Hör' wie im Frühling die Narrheit und Liebe nur kosen,
Und wie die Syrosser nur lesen aus Büchern der Rosen;
Blumengestickt ist die Flur zum Jasminengelage,
Trinket gereinigten Wein so bey Nacht als bey Tage;
Ostwind verstreuet die Blumen auf thaurigen Bahnen;
Wieder umwunden sind Bäume mit grünen Turbanen;
Fluren sind Busen, von fließendem Wasser gespalten,
Denn es durchdringen die Erde des Frühlings Gewalten;
Mährchen der Liebe pflegt Nachtigall immer zu kosen;
Aber was nützt es, es schließen die Ohren die Rosen.
Salomon's Siegel bekräftigt die blühende Prose,
Winde sind willige Träger des Thrones der Rose;
Vogel des Herzens will fliegen nicht einsam zum Haine,
Denn von Erob'rungen will er itzt tausend und eine.
Fluren sind festlich, die Knospen sind Knaben, die gaukeln,
Und in dem Winde die Bäche mit Blättern sich schaukeln.

Aus seinen Ghaselen.

Es hat Ferhad so viele Steine angefaßt,
In Hoffnung, daß Schirin erbaue Treupallast.

Es hat Ferhad sich im Gebirge selbst vernichtet,
Weil Meisterschaft das Beil nach eig'nem Busen richtet.

Glaub' nicht, mein Aug' sey roth von unterlauf'nem Blut,
Es kam in selbes nur des Liebesweines Gluth.

Beständig fließt mein Blut durch seiner Wimpern Bogen,
Der Leib hat selbes nun wie Spinnweb überzogen.

Es maßet Newki sich die Hummet an,
Mit Freudeschuh zu treten in die Bahn.

Er warf demselben in den Weg
Die Sterne, als des Schuh's Beschläg.

Es zeigen Liebendem, dem keine Sterne leuchten,
Den Weg zu dem Genuß der Flammenseufzer Leuchten.

Es kommt der Flaum, die Huld des Freund's ist groß,
Sobald der Abend kommt, schlägt man die Waare los.

Es stürmet der Ozean der Liebe,
Die aufgeregte Woge ist trübe,
Die Weinbeer spricht Korallenmunde *),

Es hat der Staub davon nicht Kunde,
Das Reisig hat davon nicht Kunde,
Ertheilt sie auch davon nicht Kunde.

Ich sah im Traum ihr Haar um meinen Hals gebogen,
Ausleger haben dieß gar mannigfach bezogen.

*) Sihe, d. i. des Rosenkranzes.

Digitized by Google

Ihr meinet wohl in Eurem Sinn,
Daß ich geraden Strich dem Busen eingebrannt;
Ihr habt darin die Nadel [1]) nicht erkannt,
Die weiset nach des Freundes Kaaba hin.

Glaub' nicht, es hat des Tughra Secretär,
Dasselbe als den Nahmen bloß verzogen;
Er bringt es als Geschenk dem Schahe her,
Als gold'nen Pfeil verschränkt in gold'nen Bogen.

Soll Newi's schlechter Vers den Künstlern nicht belieben,
Wie soll es grämen uns? wir sprechen, wie wir lieben.

Mein Lieb' sproßt aus der Thräne Blut — Empor wie der Syringe Gluth,
Es ist in Staub und Schutt gerollt, — Und das Gesicht ist gelb wie Gold.

Es findet Newi bey dem Fest — Des Himmels nicht der Sonne Kohlen,
Wenn er auch Wolkenasche bläst, — Die Gluth daraus hervorzuhohlen.

Schwarzaugichter hat rothes Kleid heut angezogen,
Mein Aug' durchsteuert nun des rothen Meeres Wogen.

Die schwarze Wolke deckt den Rosenhain,
Wie schwarzes Überzug die Kaaba deckt,
Und mitten blitzen Rosenlichter d'rein,
Der Allmacht Licht [2]) in jedem Winkel steckt.

Warum, o Flöte, seufzest du? — Bist eine du vielleicht der Kranken?
Sind es nach hohem Wuchs Gedanken, — Die rauben dir des Herzens Ruh'?

Das Auge Newi's ist gefüllt mit Thränenwein,
Stets soll dem Freund ein volles Glas [3]) geboten seyn [4]).

Der Tulpen Kelch ist blut'ges Beil Ferhad's,
Gefärbet von dem Herzensblut Ferhad's.

Aus seinen Bruchstücken.

Die Brücke der Allegorie versteht,
Wer über deiner Brauen Brücken geht.

Dem Schmetterling liegt der Genuß
Der Kerze immer vor dem Fuß,
Und ich, um zu ihr zu gelangen,
Seh', wie er zittert vor Verlangen.

Aus seinem Habby haly diw.

Er schrieb den Brief auf Moschusblatt, — Gefärbet wie ein Rosenblatt,
Und legt ihn gleichsam auf die Gluth, — Um Wort und Sinn zu schmelzen gut.
Was Rose scheinet ist ein Funken, — Die Worte sind in Gluth versunken.

---

[1]) Die Polarnadel des Kiblenahme, welche die Gegend zeigt, wohin sich die Moslimen beym Gebeth wenden. S. Fundgruben des Orients. [2]) Das Licht Mohammed's, das zuerst Erschaffene. [3]) A bumper. [4]) Ischkola, d. i. zur Gesundheit, der Türke sagt Ischkünüse, auf Euere Liebe wie wir auf Euere Gesundheit.

Digitized by Google

DCCCLXXXV.

Aali d. i. der Hohe,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Muſtafa-Tſchelebi aus Kallipolis; nachdem er ſchon Mulaſim geweſen, trat er in die militäriſche Laufbahn als Sipahi über, und ward Muſtermeiſter der Janitſcharen; einer der fruchtbarſten Schriftſteller dieſer Periode, ſowohl Geſchichtſchreiber als Dichter, und vorzüglich als erſter wegen ſeiner Freymüthigkeit und Wahrheitsliebe höchſt ſchätzenswerth. Weder Kaſſade noch Kinaliſade verfolgen in ihren biographiſchen Kunden die Laufbahn, die er durchgewandelt, und da er nicht Geſetzgelehrter vom Amte aus war, iſt derſelbe, wie ſo viele andere große Gelehrte des osmaniſchen Reiches, in den bändereichen Biographen der Geſetzgelehrten mit Stillſchweigen übergangen worden; zum Glücke für ſein biographiſches Andenken, und die darnach Neugierigen enthält ſowohl ſeine Briefſammlung, als ſeine große Geſchichte zahlreiche Belege zu der ſeiner Lebensſchickſale, aus welchen die im IV. Bande der osmaniſchen Geſchichte [1]) gegebene, und hier theils im Auszuge, theils mit Zuſätzen wiederhohlte biographiſche Kunde desſelben mühevoll zuſammengetragen worden iſt. Im J. 949 (1542) [2]) geboren, hörte er als Kind von neun Jahren den großen Philologen Sururi [3]), und zwey Jahre ſpäter die grammatiſchen Wiſſenſchaften unter dem großen Syntactiker Muhijeddin Kaſijedſchi [4]). Er war vierzehn Jahre alt, als er dem Kronprinzen Sultan Selim ſein romantiſches Gedicht Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond, darbrachte, und ſtatt der Adjunctenſtelle die eines wirklichen Secretärs erhielt [5]). Mit Muſtafapaſcha, des Kronprinzen Selim's Oberſthofmeiſter, für den er ſchon früher in dem Briefwechſel Selim's mit Suleiman die Feder geführt [6]), ging er nach Syrien [7]). Zur Zeit der großen Feuersbrunſt i. J. 979 (1571) war er zu Conſtantinopel [8]), drey Jahre hernach befand er ſich an der bosniſchen Gränze zu Klis [9]), und verfaßte als Secretär des Statthalters von Bosnien den Bericht des über Auersperg erfochtenen Sieges [10]). Im ſelben Jahre beſuchte er zu Zwornik den Sandſchakbeg und Dichter Jahjabeg, mit dem er auf vertrauten Fuß [11]); das Jahr darauf beſuchte er den Oberbefehlshaber der bosniſchen Gränze, Malkowich Aalibeg [12]) und den Beg von Poſega [13]). Als i. J. 986 (1578) Lala Muſtafapaſcha (Oberſthofmeiſter Selim's) mit dem Oberbefehl nach Perſien ins Feld zog, begleitete ihn Aali in der Eigenſchaft ſeines Cabinetsſecretärs, und verfaßte

[1]) S. 308 und 651. [2]) Im fünf und dreyßigſten Schreiben ſeines Inſcha ſagt er, daß er i. J. 991 (1583) zwey und vierzig Jahre alt. [3]) Aali's Geſchichte in meinem Exemplare Bl. 307 und 326. [4]) Eben da Bl. 67. [5]) Aali's Geſch. Bl. 376. [6]) Eben da Bl. 359. [7]) Eben da Bl. 289, und Geſch. des osm. Reiches Bd. III. S. 714. [8]) Aali's Geſch. Bl. 356. [9]) Eben da Bl. 340. [10]) 24. Ramaſan 982 (7. Jänner 1575) in ſeinem Inſcha das eilfte Stück. [11]) Aali's Geſch. B. 340. [12]) Eben da Bl. 299. [13]) Eben da Bl. 240.

Digitized by Google

die zahlreichen Siegesberichte und Einladungsschreiben, welche er seiner Geschichte dieses Feldzuges [1]) einverleibt hat, und wofür er zum Defterdar der Lehen von Haleb ernannt ward [2]). Nach dem Tode seines Gönners Mustafapascha fiel er in gänzliche Vergessenheit, und seine im persischen Feldzuge geleisteten Dienste sowohl, als zahlreiche Werke blieben gänzlich unberücksichtigt. In diese Periode fallen die zahlreichen Klageschreiben desselben an verschiedene Westre deren eines das folgende:

Doch als Soldzahlungstage waren,
Da kamen sie in großen Scharen,
Worauf der Haufe sich zerstreute,
So daß kein Tatar da ist heute;
Wenn Sipahi und Janitschare
Erst Musterung passirte wahre,
So fände sich ein Viertel nicht,
Der Nahmen, so die Rolle spricht.
Der Aga zieht den ganzen Lohn!
Weiß dieses der Chalife schon?
Zweyfach verliehen werden Fahnen,
Zweyfach, als wahre Wetterfahnen [3]).
Voll Mangel ist das Lehenswesen,
Die Mannen sind nicht da gewesen.
Die großen und die kleinen Lehen
Hofdienern zu Befehl nur stehen.
Zu Stambul saget Jedermann,
Wenn man ihn fragt: „mein Lehensmann.“
Ging Kriegsgeschäft wie eh' von Händen,
Die Pferde all' gesattelt ständen,
Um, wenn vom Feinde kömmt die Kunde,
Zugleich zu streifen in die Runde.
Von dreyßig Mann erscheinen drey;
Nennt das Sandschak, wo's besser sey?
Die Säbel [4]) sind heut Federnfuchser,
Tschauschе oder Landbeluchser.
Es frißt der Kapidschi den Sold,
Wer ist den Kriegsbeschwerden hold?
Trägt Hundert Tausend auch das Lehen,
Wird in das Feld kein Mann doch gehen,
Und trägt es zwey-, dreymahl so viel,
So thut doch Jeder was er will.
Wo sind der Gränze tapf're Mannen?
Die blieben, jene floh'n von dannen;
Nicht Einer ist an seinem Platz,
Untüchtiger bringt durch den Schatz.
Ehmals war Mann und Pferd, im Streit
Sich aufzuopfern, stets bereit.

[1]) Nußretname. [2]) Nr. 35 im Inscha. [3]) Das türkische Wortspiel Bu sandschak deil bir ßandschi andschak läßt sich nicht wohl anders im Deutschen geben; wörtlich heißt es: dieses ist keine Fahne (sandschak), sondern Bauchgrimmen (ßanschi andschak. [4]) Säbel, Kilidsch, heißt sowohl das Lehen als der Lehensmann.

Digitized by Google

Es handeln Wege mit den Lehen,
Die statt des Wort's nur Geld verstehen.
Wer Geld gibt, der erhält den Platz,
Und schachert dann mit diesem Schatz.
O Schah! wenn heute Muß'rung wäre,
Wie viele Lehen wären leere!
Wie viele nur bekannt vom Nahmen,
Die nie in's Feld persönlich kamen,
Die nur Diplome an sich raffen,
Doch ohne Mannen, ohne Waffen;
Kein Oberster auf seinem Platze,
Wiewohl gezahlet von dem Schatze.
Die Lehen, welche ledig waren,
Erhielten jüngst der Stürmer Scharen;
Verfall'nes Lehen lösch man nicht,
Wer neues nimmt, erscheinet nicht;
Kanun wird heute nicht beachtet,
Weil Alles heut nach Ämtern trachtet;
Wie diesen Zustand hört der Feind,
Wie die Verwirrung sieht der Feind,
Beginnt er Schwert und Pfeil zu regen,
Indem ihm Niemand steht entgegen.
Mostimen trifft jetzt sel'ne Schmach,
Sie sind vor Gram und Kummer schwach.
Wer sagt, was sich begeben heute?
Zu zahlreich sind der Aga Leute.
Wenn Einer eine Bittschrift schreibt,
So sucht er den, der sie betreibt;
Es ist die Möglichkeit benommen,
Daß Bittschriften dem Schah zukommen.
Ich schrieb, wie's geht im Gränzrevier,
(Der jüngste Tag belohnt dafür).
Ich leg' die Bittschrift dir zu Füßen,
Du wirst sie wohl befördern müssen.
O Scheich des Islams unsrer Zeit,
Dem sein Vertrau'n der Schah geweiht,
Zu wem soll gehen dieß Papier,
Da uns der Feind umzingelt schier?
Es kamen Giauren viele Tausend
Von Wien, mit Schwert im Islam hausend.
Gebund'nes Nackens ist der Held
Bereit, zu zahlen Lösegeld.
Ist's billig, daß viel Tausend Schönen
Als Sclaven, Christen-Lüsten fröhnen?
Es ist kein Tag, wo nicht die Klagen,
Der Ruf um Hülf' die Ohren schlagen;
Doch nirgends eine Spur von Heeren,
Die zum Entsatze rüstig wären;
Beth-Örter, voll von Schweinen, stehen,
Und Pferdestall ist in Moscheen;
Nichts weiß, wer aus dem Innern kömmt;
Wer überführt, weiß, wie es strömt.

Digitized by Google

Fußgänger trugen Säbelwürden,
Wenn Lehen nicht verkaufet würden.
Wenn Groß und Klein in's Feld auszöge,
Und theilweis nicht den Schatz betröge,
So würde Ordnung wieder walten,
Es wär' das Heer in Zucht erhalten.
Ist's billig, daß wir der Tataren
Bedürfen, dieser Hungerscharen?
Wo sind die Heere der Osmanen,
Die selbst zur Hülfe sich ermannen?
Es sprach Aali in Worten, wahren,
Was an der Gränze er erfahren.
Kann Willkühr denn dem Menschen bleiben,
Wenn er gezwungen, nicht zu schreiben?
Moslimen trau'n auf Eure Huth,
Sie hoffen Heil von Eurem Muth;
Sie hoffen, daß der Schah der Welt
Sie rächen wird, wenn's ihm gefällt.
Ich hoff' von dir, allmächt'ger Gott!
Daß auf des Schahes Machtgeboth,
Die Feinde seinem Wink sich neigen,
Und mit gebund'nem Nacken zeigen.

Endlich verschaffte ihm seine Beschreibung des Beschneidungsfestes Murad's III. [1]) eine bessere Anstellung. Er war zwey und vierzig Jahre alt und hatte bereits siebzehn Werke geschrieben [2]). Zwey Jahre hernach ward er zum Defterdar der Lehen zu Erserum ernannt [3]); nachdem er schon dreymahl Defterdarstellen bekleidet hatte, diente er i. J. 1000 (1591) als Secretär der Janitscharen wieder zurück. [4]) Im Jahre darauf zum Intendenten der Kammer befördert [5]) ward er nach zwey Jahren durch Handschreiben des Sultans abermahl zum Generalsecretär oder Mustermeister der Janitscharen ernannt [6]). Bey der Thronbesteigung Mohammed's III. überreichte er demselben ein Glückwünschungsgedicht, welches dem Sultan so wohlgefiel, daß er ihm Einkünfte von zweymahlhunderttausend Aspern verlieh [7]). Aali, um mehr Muße zur Schreibung seines historischen Werkes (die Fundgrube der Kunden) zu gewinnen, bat bloß um die Defterdarstelle Ägyptens durch die folgende der Sultaninn (Baffa) überreichte Bittschrift in Reimen:

O Hochverehrte, die, Jusuf gleich, rein und schön,
Laß deinen Dichter Aali nach Ägypten geh'n,
Es mögen wie ein Fuchs darein die Neider seh'n,
Laß mich dem Löwen Wolf [8]) getrost zur Seite steh'n;
Zum Zuckerrohr Ägyptens wird gar niedlich steh'n,
Ein Defterdar von süßem Wort, der dichtet schön.

---

[1]) Dschamiol-buhur, d. i. der Sammler der Meere. [2]) Nr. 35 im Inscha. [3]) Aali's Gesch. Bl. 380 und 434. [4]) Selaniki's Gesch. S. 289. [5]) Dieselbe S. 315 und 316. [6]) Im Rebiul-ewwel 1003, d. i. November 1594, Selaniki S. 425, und Aali's Gesch. Bl. 479. [7]) Eben da Bl. 472. [8]) Kurd heißt Wolf, Kurdpascha ging eben als Statthalter nach Ägypten.

Digitized by Google

Der Sultan bewilligte die Bitte sogleich; aber die Weste machten die Allerhöchste Entschließung rückgängig, und Aali erhielt die Defterdarstelle von Rum, d. i. Amasia, mit dem Range eines Sandschakbegs. Vier Jahre hernach starb er als Statthalter von Dschidda [1]). Von seinen Freunden und Gönnern nennt er den Oberstthofmeister des Haremes Ghasnefer (den gebornen Ungar), die Oberstthofmeisterinn des Haremes Dschanfeda, die Paschen Hasan den Uhrmacher [2]) und Hasan, den Sohn Sokolli's [3]), den großen Nischandschi, aus dessen Munde er so viele Begebenheiten der Regierung Sultan Suleimans [4]) hörte, den Ramasan Piripascha [5]), den Pascha Scheitan Murad von Damascus [6]), den Geschichtschreiber Ramasanzade [7]), den Scheich Bali [8]), dann die folgenden Dichter: Ahdi, mit dem er zu Bagdad [9]), Jahjabeg, mit dem er zu Zwornik einzog [10]), Dschelili [11]), den Sänger des Buches der Trennung, Halett [12]), Aarif [13]), Siregi [14]), Fasli [15]) den Sänger der Rose und Nachtigall; seine Lehrer, die großen Philologen Sururi und Kasijedschi [16]). Die in seinem Jnscha von ihm selbst aufgezählten achtzehn Werke sind: zwölf prosaische und sechs poetische, nähmlich die prosaischen: 1) Enisel-kulub, d. i. der Vertraute der Herzen; 2) Tofetet-suleha, d. i. das Geschenk der Frommen, beyde ethischen Jnhaltes; 3) Hallijeter-ridschal, d. i. der Schmuck der Männer, mystisch; 4) Rahaten-nufus, d. i. die Ruhe der Seelen, fatadisch; 5) Subdetet-tewarich, d. i. die Blüthe der Geschichten, die türkische Übersetzung der arabischen: Eschrafet-tewarich, d. i. die Oriente der Geschichte vom Richter Adhar in meiner Sammlung; 6) Heft Medschlis, d. i. die sieben Versammlungen, die Geschichte der Eroberung von Sigeth; 7) Nadiretel-maharib, d. i. die Seltenheit der Kämpfe, die Geschichte des Bruderkrieges zwischen Selim II. und Bajesid; 8) Nußretname, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte des georgischen Feldzuges i. J. 1578 in der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung; 9) Münschatel-inscha, d. i. die Sammlung seiner Briefe (in der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung); 10) Dschamiol-buhur, d. i. die Säule der Meere, die Beschreibung des Beschneidungsfestes Murad's III.; 11) Menakibi Hunerweran, d. i. die Lobreden der Verdienstvollen, biographische Notizen von dritthalbhundert Kalligraphen; 12) Kunhol-achbar, d. i. die Fundgrube der Kunden, die Universalgeschichte, deren IV. Band die osmanische bis zur Thronbesteigung Mohammed's III., in den letzten sieben Jahren seines Lebens geschrieben. Seine poetischen Werke sind: 1) Nijasel-irfan, d. i. der Garten der Erkenntniß; 2) Tohfetel-uschak, d. i. das Geschenk der

---

[1]) Kinalisade. Kassade. Nijasi, siehe auch das journal asiat. Bd. I. S. 142. [2]) Aali's Gesch. Bl. 46a. [3]) Eben da Bl. 403. [4]) Eben da Bl. 199, 213, 288. [5]) Eben da Bl. 295. [6]) Eben da Bl. 296. [7]) Eben da Bl. 298. [8]) Eben da Bl. 375. [9]) Eben da Bl. 383. [10]) Eben da Bl. 340. [11]) Eben da Bl. 319. [12]) Eben da Bl. 320. [13]) Eben da Bl. 329. [14]) Eben da Bl. 325. [15]) Eben da Bl. 262. [16]) Eben da Bl. 67 und 380.

Digitized by Google

Liebenden, beyde ascetisch; 3) Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond; 4) Mihr u wefa, d. i. die Liebe und Treue, beyde romantisch; 5) ein türkischer Diwan; 6) ein persischer. Daß er einige und dreyßig Werke hinterlassen habe, wie Rijasi sagt, ist eine vergeßende Übertreibung. Kassade, welcher mehrere Exemplare seines Diwans sah, wählte aus demselben sechs und vierzig Distichen.

Ghasel [1]).

Sulali lutfuni ben chake haran etsen olmasni.

Daß die Fluth der Huld mich Staub beregnet, Kann es nicht seyn?
Mich nach Wunsch im Rosenbeete pflanzet, Kann es nicht seyn?
Daß ich weinen möge nicht aus Kummer Wann du regierst,
Daß du mir nach Wunsch ein Amt verleihest, Kann es nicht seyn?
Daß du mich, den Dichter, als Minister [2]) Würdig bedenkst,
Daß du mein Verdienst belohnend schmückest, Kann es nicht seyn?
Gott der Herr hat in des Korans Versen Dichter geehrt,
Daß deßgleichen du sie ehren mögest, Kann es nicht seyn?
Ein Paar Nachtigallen schlägt im Haine Deines Pallast's,
Sie mir deinen Hulden zu begleiten, Kann es nicht seyn?
Zu erkennen Chosrow's, Mali's, Vafi's Seltenen Werth,
Und sie nach Verdiensten zu belohnen, Kann es nicht seyn?

Ssafal ssubhi wassl ainel aalem numa andschak [3]).

Genussesmorgen ist ein Weltenspiegel nur,
In Trennungsnacht ist Traum erhöhte Trübsal nur;
Das Meer der Liebe wogt durch Reich der Liebenden,
Was braucht es Wein, o Herz, der überflüssig nur?
Strohmatten gleich liegt an dem Wege mein Gebein,
Die Schöne sagt mit Spott: es sind Strohmatten nur;
Willst du die Region der Herzen finden nur?
Sie ist von Linie der Mäßigkeit [4]) begränzt.
Was ist zu thun, da ohne Lieb' kein Mittel ist,
Ihr unterliegen Könige, nicht Bettler nur;
Er machte, daß der Freund geweint, der Feind gelacht,
All seine Tyranney auf mich gemünzet nur,
Weil mir vom ew'gen Licht ein Ausfluß ward beschert,
Ist Mustafa der wahre Mahmr Mali's nur;
Es wird dein Staub wie einst nach Augenscheinlich werden,
Unaufmerksam gilt mir dein Werth geringe nur.

Her kesün kalbinde sultanüm mekian etsen ne ola.

Wohnst du auch mein Herr! in allen Herzen, Was wird es seyn?
Wenn du Keinen kränkest, Jedem wohlthust, Was wird es seyn?
Wenn das Meer der Herrschaft Fluth schlägt Im Wind der Huld,
Wenn du Jedem nur ein Tröpfchen schenkest, Was wird es seyn?

---

[1]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Erklan Columna. [3]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [4]) Chatti istiwa, d. i. der Aquator.

Digitized by Google

Durch Gerechtigkeit und Großmuth blühte Einst Nuschirwan,
Wenn Vollkommne du auswählest, Was wird es seyn?
Ewig dauert nicht das Reich, es bleibt Der Nahme nur,
Wenn du mir beweisest deine Huld, Was wird es seyn?
Allen Kranken legst du deinen Maßstab Als Regel an,
Wenn's dich freuet Todte zu erwecken, Was wird es seyn?
Wenn den Aali du mit Baki einmahl Zusammenbringst,
Wenn du Beyde einzeln rufen willst; Was wird es seyn?
Wenn du für den Augenblick verleihest Mir Kammerdienst,
Wenn die Seele sich das Tuğhra wünschet, Was wird es seyn?
Wenn du mich nach Wunsch beglücken wolltest, O mein Geliebter,
Du damit nicht weiter zögern wolltest; Was wird es seyn?

Ghasele aus Nafmi's Blüthenlese [1]).

Haddün egub serw wurdukdscha aimaa ei gulaafar.

O Rosenwang', es streket sich dein Wuchs
Wenn die Cypressen Reigen tanzen,
Die Winde stimmen in den Rosenhain,
Und brechen mit Platanen Lanzen.
Die Veilchen und die Rosen strecken sich
Mit seiner Wang', mit seinem Flaum,
Er aber sagte nicht: bist weiß, bist schwarz?
Genommen hat er Künde kaum;
Ich sprach; ist's schon die Mitre zu gewinnen?
Er sprach: du trolle dich von hinnen [2]),
Ich sprach: ist's leicht den Kuß die abzugewinnen?
Er sprach: was ist's, bist du von Sinnen?
Was häufig ist, verlieret allen Werth,
Deßhalb sind werthlos meine Thränen,
„Ich will zu deiner hohen [3]) Pforte geh'n,"
Sprach Aali, „wollst es nicht verwehren,"
Mit Grazie entgegnet er darauf:
Was sprichst du da, wirst du dich scheren?

Aali benützte die Poesie als Marktgeherinn zur Erschacherung von Ämtern, sie rächte sich dafür an ihm durch Verweigerung ihrer Gunst; nicht viel poetischer als die vorhergehenden Ghasele sind die von Kinalisade, Kassade und Nijasi gegebenen Proben; aus seinem Sonne und Mond führt Kinalisade die folgenden Verse des Prophetenlobes an:

Es schrieb der ew'ge Schreiber deine Augenbraun,
Als Wunder auf der Stirne anzuschauen,
Das eine als das N von närrischer Gestalt,
Das and're als das P prophetischer Gewalt [4]).

---

[1]) Nr. 672. [2]) Jik, gewöhnlich: War jikgil. [3]) Aali asitanüne, in dem Text nur einmahl, sowohl für Aali hoch als für den Nahmen des Dichters. [4]) Das eine als das Nun (N) vom Nubuwwet, d. i. Prophetenthum, das andere als das Re (R) von Risalet, d. i. Apostelschaft; Kinalisade sagt bey dieser Gelegenheit, daß auch er ein Mihr u Wefa geschrieben in siebentausend Distichen, dann ein Ranfatol-lataif, d. i. Garten der Anmuthigkeit, in dreytausend Versen, und ein Tohfetol-uschaf, d. i. Geschenk der Liebenden als Seitenstück zum Matlaaol-senwar, d. i. Aufgang der Lichter.

Digitized by Google

Am bekanntesten sind seine Verse auf eine Aderlaß.

Er krümmte seinen Arm als ein C [1],
Da floß sogleich das Blut, o weh!
Es war ein flüssiger Rubin,
Der als Granatenkern erschien,
Es war demselben itzt zu Muth,
Als einem frey gewordenen Blut.

Ghasel aus Nijasi.

Tase dilber sewse saschik eski derdin taseler.

Wer ein neues Liebchen liebt
Und die frische Liebe macht'
Alle Herzen räumet ab
Mein Geliebter, dann setzt er
Zu verzichten auf den Kopf
Seine Waare setzt für nichts
Falk' des Herzens flog von mir
Haltet nicht für sein Gestöhn'
Laß wie schwarze Federn klechsen
Deine Verse, Nali, schreibt man

Macht die alten Schmerzen frisch,
Alten Liebenden wie frisch;
Mit den Händen von dem Tisch,
Wieder auf den Turban frisch;
Ist der Preis von Weingemisch,
Liebeskaufmann auf den Tisch,
Zu dem Wuchs der Palme frisch,
Was ich spiel' und singe frisch;
Meiner Feinde Neidgezisch,
Einstens golden auf den Tisch.

Zwey Narren sind die, die verschieden zieh'n,
Das Herz des Liebenden in den Ruin;
Indem Ferhad zum Berge leitet ihn,
Zieht in Medschnun zum Feld der Wüste hin.

Bruchstück.

Seht ihr die Palmen, so um Bagdad steh'n?
Als Schmuck der Flur sind sie nicht anzuseh'n;
Standartenstangen sind es der Chalifen,
Die fortgezogen in der Gräber Tiefen.

Aus seinen Ghaselen in Kassade.

Der Himmel ist Sanduhr, es rinnt
Als Sand die Stunde fort geschwind.

Mit Blumen reich gestücket an dem Rand,
Umschlingt der Bach die Flur als Gürtelband.

Die Leichensteine auf der Gräberflur
Sind Denkmahl vom Pfeilschuß des Todes nur;
Von jedem spricht der Tod vernehmlich so:
Ich schoß und traf und bin des Schusses froh.

An meinem Busen ruhet keine Silberstirn,
Mir ging in dieser Nacht nicht auf ein Glücksgestirn.

Mach' was du willst, Barbierer, aus mir armem Tropf,
Barbier' mich, tödte mich, hier Messer und der Kopf.

[1] Ja libi, wie ein (Je).

Digitized by Google

Mein Leib iſt Ziel geſetzet deinen Pfeilen,
Sie brennen ihn als Docht, ſie zeigen d'rauf die Meilen [1]).

Es that ſich auf der Knopf der Bruſt,
Es hütet meinen Schatz der Luſt
Doch rührte ich die Bruſt nicht an,
Da mir verborgner Talisman.

Als ſich der Knopf des Buſentuchs that auf,
Da ließen wir Gedanken ihren Lauf.
O ſehet auf der Schaukel jenes Schönen Lagen!
Seht wie den Thron von Salomon die Winde tragen!

Die Schaukeln ſind die Schalen von den Schönheitswagen,
Die auch den wahren Werth Jusuf des Zweyten ſagen [2]).

DCCCLXXXVI.

Suheili, d. i. der Kanopiſche,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Aus Angora gebürtig; einſt Mulaſim dann Muderris.

Es kommt heut Neumond, auf Suheili, mit dem Wind [3]),
Er treibet das Gewölk vor ſich her zu geſchwind.

Es würde mich der Schmerz am Morgen einſam morden,
Wenn mir nicht Opiat wär' Arzeney geworden [4]).

Er liegt zu Conſtantinopel begraben [5]).

DCCCLXXXVII.

Ehli-Tſchelebi, d. i. der Geſchickte,

geſt. i. J. 1009 (1600).

Iſt der Molla Mohammed, der jüngere Bruder Tajibſade Abderrahim Efendi's, welche den Dichternahmen Ehli angenommen. Er war Muid (Correpetitor) und Mulaſim (Rechtscandidat) Schems Efendi's, und trat zuerſt als Muderris in Itſchil (Cilicien) mit fünf und zwanzig täglichen Aſpern in die Bahn der Muderrise, und hierauf in die der Kadi über. Er war Richter von Jenidſche Wardar, Seres, und ſtarb i. J. 1009 (1600) als Richter von Rhodos. Als der Oberſtlandrichter Boſtanſade die von Ehli gehoffte Richterſtelle von Kallipoli's einem anderen verliehen hatte, ſchrieb ihm Ehli:

---

[1]) Mil, Meilenzeiger, und die Pfeiler des Mallenſpieles, das daher den Nahmen hat. [2]) Die Randnote zu Kaſſade bemerkt, daß dieſer Vers einem Behiſchti's nachgeahmt ſey, welcher auf die Schönheitswage, in welcher der ägyptiſche Joſeph gehoben ward, verfaßt war; dieſen Vers hat Käſſade unter denen Behiſchti's, nähmlich:

Wenn die Peri wir ſchaukelnd hin und her gezogen,
Scheint ſie ein Falke, der zum Garten kommt geflogen,
Wer iſt, der ſie beym Schaukeln ſchauet und nicht ſage:
Das iſt Jusuf, gewäget auf der Schönheitswage.

[3]) Ruſkiar bedeutet ſowohl Wind als Welt, ein Wortſpiel, das im Deutſchen verloren geht [4]) Nijaſi. Kaſſade. Riſa. [5]) Nijaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

Da deine Zeit, um welche uns die Welt beneidet,
Die Ungeschickten von Geschickten unterscheidet,
Ist's billig, daß Kallipolis verliehen werde
Dem Ungeschickten, während der Geschickte leidet [1])?

Der selbstreimende Oberstlandrichter schrieb ihm zurück:

Gelehrter Mann, du stellest dich unwissend an,
Du fragst, und weißt zuvor, was ich antworten kann,
Sey billig, sag', was kann denn Kadiasker,
Sobald vorhanden ist Befehl von dem Sultan?

Aus der Sammlung seiner Gedichte gibt Athaji [2]) die folgenden Proben:

Er kehrt den Blick dem Himmel zu Und schauet mich nicht an,
Es fließt der Geist dem Himmel zu Und schaut den Staub nicht an.

O Schah der Welt, sag', welche Hand darf ich denn küssen?
Ich gehe nicht, der Himmel wird sich wenden müssen.

Geht die Cypresse in das Feld, So stehen die Gärten alle auf,
Sieht diesen hohen Wuchs die Welt, So steh'n die Völker alle auf.

Es schau'n die Liebenden nach seinen Silberarmen,
Es schauen nach des Schahes Hand um Geld die Armen.

Ich legte meinen Kopf auf seine Pfade,
Der Liebende nahm ihn in seine Hand,
Ich nehme meinen Kopf aus seiner Gnade,
Und geh' damit davon in's Trennungsland [3]).

DCCCLXXXVIII.

Ehli II., Tajibsade,

gest. i. J. 1010 (1600).

Geboren zu Kafa; Mulasim bey Daudsade, dann Richter Medina's, ward er i. J. 990 (1582) an der Medrese der Sultaninn Fatima mit vierzig Aspern als Muderris angestellt; drey Jahre hernach an die Medrese Schah Choban befördert; i. J. 997 (1589) an die Medrese des Adrianopolitanerthores versetzt, i. J. 1002 (1593) einer der Achter; das folgende Jahr an der Medrese Sultan Selim's I., i. J. 1004 (1595) an der Suleimanije, i. J. 1007 (1598) Richter von Jerusalem, im folgenden Jahre von Mekka, i. J. 1010 (1600) abgesetzt, starb er im selben Jahre. Er hinterließ Anhängsel (Taalikat) zu den Commentaren Bochari's und Moslim's, commentirte das Gülistan Saadi's türkisch wie Schemii und Sururi, sammelte Geschichten als Loos aufgestochener

[1]) Das Wortspiel beruht auf Ehli, was der Nahme des Beschwerdeführers, und was zugleich der Geschickte heißt, so wie Na Ehl der Ungeschickte. [2]) Die 516. Biograpphie in Athaji. [3]) Wortspiel zwischen Eline, in seine Hand, und Iline, in ihr Land (der Trennuug).

Digitized by Google

Verse in einem besonderen Werke, welches den Titel Falname führt. Berühmt ist sein gegen Nigisarisade mit Spott geführter Streit; er war Tonkünstler und hinterließ mehrere musikalische Werke [1]). Verfasser eines Diwans, aus welchem Kassade fünfzehn Distichen ausgewählt:

Es ging der Freund den Pfad und blickte auf zum Himmel,
Es sah der Lebensfürst nicht auf das Staubgewimmel.

Ich legte meinen Kopf auf des Geliebten Pfade,
Sie hatte ihn zu nehmen nicht die Gnade,
So muß ich mich denn schon dazu bequemen,
Denselben in die Hand, die Flucht zu nehmen.

Setzt dieser unruhvolle Wuchs den Fuß In den Cypressengarten,
So stehet auf zum jüngsten Tag die Welt Im Auferstehungsgarten.

Geheimniß seines Mund's entdecken nicht Die Phantasiebegabten,
Und die verschloßnen Lippen öffnen nicht Die Heiligkeitsbegabten [2]).

DCCCLXXXIX.

Dalidede,

gest. i. J. 1010 (1600).

Sonst bekannt unter dem Nahmen Kartaldede aus Larenda, Sohn eines Derwisches zum Derwische erzogen; ein von den Mewlewi geschätzter Dichter.

Hunderttausend lieben, aber unter tausend
Ist vollkomm'ner Mensch nur unter Tausend Einer;
In der Trennungsfinsterniß, am Quell des Lebens,
Kommt zu Theil, wie Chisr, unter tausend Einer;
Anmuthsengel, du zerstöre nicht das Herz,
Gleiches findest du nicht unter tausend Eines;
Tausend Jahre sind verflossen seit der Hidschret,
Doch ein Mewlana kommt unter tausend Einer;
Dali ist Paßwächter mit dem scharfen Säbel,
Und es zeigt als Dieb sich unter tausend Einer [3]).

DCCCXC.

Wahidi IV.,

gest. i. J. 1009 (1600).

Der Richter Chosrew Efendi, gestorben zu Constantinopel.

Mach' mich doch nicht weinen Durch der Augen Greinen,
Wolleſt ob des Rosenmundes Lachen Mich mit Einem Blick beglücket machen [4]).

---

[1]) Aschaki's 53a. Biographie. [2]) Wortspiel zwischen Ehli, was begabt heißt, und zugleich der Nahme des Dichters. Kassade. Kinalisade. [3]) Ghalib. [4]) Nisa.

Digitized by Google

DCCCXCI.

Ssabaji III.,

gest. i. J. 1009 (1600).

Ist Seifullah-Tschelebi aus Adrianopel, wo er starb.

Gib acht, o Morgenwind, wenn du ihm bringst die Kunde,
Daß du ausschwätzest nicht das Nichts von seinem Munde [1]).

DCCCXCII.

Kemal Ahmeddede,

gest. i. J. 1010 (1601).

Zu Afschehr geboren, ein Sohn des Mewlewi Ghasijeddindede, welcher zur Familie Scheicheddindede's gehörte; er diente als Jünger den Vorstehern des Heiligthumes Mewlana's zu Konia, den Scheichen Chosrew und Ferruch-Tschelebi, verließ Konia aber, als der letzte durch Usurpatore vom mystischen Throne verdrängt ward, und begab sich nach Constantinopel, wo für ihn das Kloster am neuen Thore i. J. 1006 (1597) erbaut ward. Er übersetzte die Geschichte Mirchuand's ins Türkische, und reimte ein Lobgedicht auf die Mewlewi, woraus Ghalib ein Dutzend Verse auftischt sammt dem folgenden Bruchstücke.

Das Liebchen sagte mir: ich bin sehr appetitlich,
So bitte denn, daß meine Huld dir sey erbittlich;
Ich sagte: laß die Ziererey und sey erbittlich,
Damit ich dir alsdann erst möge nahen bittlich [2]).

DCCCXCIII.

Farighi, d. i. der Abstehhafte,

gest. i. J. 1009 (1600).

Der Scheich Abdes-sedar, starb zu Constantinopel als Kanzelredner.

Komm' zarter Leib, des ew'gen Schöpfers Musterbild,
Der Liebenden Altar, der hohen Priester Schild,
Du bist Idol, mein Herz ist reines Gottes Haus,
Gehst keinen Augenblick aus selbem du heraus [3]).

---

[1]) Risa. [2]) Wortspiel zwischen Nasikane, zart, delicat, was hier mit appetitlich übersetzt ist, Nas, Liebkosung und auch Zieren, Nias, bitter. Ghalib. [3]) Risa.

Digitized by Google

DCCCXCIV.

Misali, d. i. der Gleichnißhafte,

gest. i. J. 1010 (1601).

Hasan-Tschelebi aus Adrianopel [1], wo er der Classe mechanischer Arbeiter angehörte, und sich aus derselben in die der Dichter aufschwang; er starb zu Constantinopel, wo er am neuen Thore im Kloster der Mewlewi begraben liegt. Kassade hat sechs und zwanzig von dessen Distichen aufgenommen.

Das Volk zu laden zu des Rosenbeetes Schau,
Streut Ostwind Blumenblätter durch die Au.

Es liegt in dir, mein Scander, eine ganze Welt,
Und Weltenspiegel ist, wohin dein Blick nur fällt.

Es sieht der Arzt mir an, ich könne nicht gesunden,
Deßhalb greift er den Puls, sondirt von fern die Wunden.

Der Taucher soll der Perle nicht den Zahn vergleichen,
Süß ist der Mund, Salzwasser meine Augen reichen.

Was ist's, wenn durst'ge Herzen Seele geben auf,
Des Dolches Quell nimmt aus so schöner Schlucht [2] den Lauf.

Ich sprach: o Mond! ich sehe nicht den Tag vor Weinen,
Er sprach: wisch' nur die Thränen ab, er wird dir scheinen.

Ich ließ das Herz und nahm in's fremde Land den Weg,
Man sagt: es bleibt das Herz, wenn auch nicht bleibt der Weg.

Es blieb sein Pfeil, Misali, nicht in meiner Brust,
Als Mörder ist er aus dem Kerker fortgerannt [3].

Kein Wunder, wenn mein Kopf von Spreu und Unrath staubt,
Es bringt das Loos so Manches auf des Menschen Haupt.

Kömmt Schenk' mit Rosenweine auf die Rennerbahn,
Fängt's Glas der Becher im Morgenschein sogleich zu tanzen an [4].

Der Neumond, welcher weiß, daß Fest sey auf den Wegen,
Geht Anfangs Monaths ihm mit Ehr' und Gruß entgegen [5].

---

[1]) Chabbaf-sade führt unter den Dichtern Adrianopel's den Hasan Misali auf, welcher wohl der obige, wiewohl das Todesjahr 1016 (1607) angegeben ist, was vielleicht ein Schreibfehler. [2]) Wortspiel mit Bel, das sowohl die Lende als eine Bergschlucht bedeutet, das letzte dasselbe mit dem griechischen πύλη, daher der syrische Paß am Amanus Beilan. [3]) Kassade. Riasi. Kinalisade. [4]) Chabbaf-sade in seiner Gesch. Adrianopel's. [5]) Ahdi.

Digitized by Google

DCCCXCV.

Dschowani II.,

geſt. i. J. 1010 (1601).

Seitdem, o du mein Augenlicht!
An deine Locke iſt mein Herz gebunden,
Bedarf ich and'rer Schönen nicht,
Indem die Schönheit ich in dir gefunden [1]).

Chabbaf-sade nennt in ſeiner Notiz der Dichter Adrianopel's zwey Dichter dieſes Nahmens, deren einer Mulaſim des Mufti Kemalpaſcha-ſade und dann Richter geweſen [2]).

DCCCXCVI.

Dschahi, d. i. der Würdenhafte,

geſt. i. J. 1011 (1602).

Der Richter.

Grabſchrift.

Wiewohl ſein Liederhauch Den Locken Sina's Dufte mitgetheilt,
So hat ſein Moſchusreh Doch in den Wüſten Choten's nicht geweilt [3]).

DCCCXCVII.

Fedaji II.,

geſt. i. J. 1011 (1602).

Ismail-Tſchelebi aus Conſtantinopel, war Schreiber der kaiſerlichen Küche.

Es tönt das Schilf, wie ſiebenröhr'ge Flöten [4]) ſind,
Die Inſtrumente zittern wie der Morgenwind.

Wie Daniel's [5]) Blätter ſind zerſtreuet Blumen um,
Die Waſſer fließen itzt als Schnhum [6]).

Aus ſeinen doppeltgereimten Gedichten auf ein Maulthier.

Wenn es im Laufe eilet vor,
Erhebt gleich Speeren es das Ohr,
Es ſpielt das Ohr wie Flöten Klappe,
Es dröhnt der Fuß wie Windeskappe [7]).

---

[1]) Riſa. [2]) Chabbaf-ſade auf der kaiſerl. Hofbibliothek. [3]) Riſa. [4]) Wie der Schnabel Muſikars, des fabelhaften Vogels, von deſſen Schnabel mit ſieben Löchern die Morgenländer die Erfindung der ſiebenröhrigen Flöte ableiten. Siehe Herbeng Schuuri [5]) Die Sage von Daniel's Buch (in der tauſend und Eine Nacht erzählt) wovon nur ſieben Blätter erhalten wurden, indem er die anderen ins Waſſer warf, ähnelt der Sage der ſibylliniſchen Bücher. [6]) Opus. [7]) Riaſſ. Kaſſade. Kinaliſade.

Digitized by Google

Des Busens schwarzes Maal ist Mondesfinsterniß,
Die Wunden sind der Mondestafeln rothe Zeilen.

Zum Lobe seines Gönners, des allmächtigen Kislaraga's Ghasnefer (des gebornen Ungars) dichtete er:

Es sind die Rosenwang' und der Rubinenmund
Verkörpert Licht und Geist, der sich geformt gibt kund,
Vergleicht der Lippe sich der Zucker raffinirt,
Da deine Lippe nichts im Sprechen raffinirt?
Wenn mich am Opferfest als Opfer würgt dein Schwert,
Hältst du zu sagen: Groß ist Gott! [1]) der Müh nicht werth;
Wenn wider Wimpern Mund nicht gibt Gerechtigkeit,
So führ' ich Klage bey dem Aga dieser Zeit.

Zum Lobe des Sultans.

O Schah, heb' diesen Diener auf vom Staub,
Die Sonne hebt empor den Sonnenstaub;
Ich bin so schwach, daß, wenn ich mich verberge,
Ich Ameis' bin, geschützt vom Kafesberge;
Doch wenn mich decket deiner Gnaden Schatten,
Ist Anka nur die Mücke meiner Matten.

DCCCXCVIII.

Haleti III.,

gest. i. J. 1012 (1603).

Mohammed, erst Mewlewi dann Sipahi, Verfasser eines besonderen Diwans, welchen Mudschib sah, und aus welchem die folgenden Verse:

Deine Wangen und dein Bund — Sind drey Rosen, Allen kund,
Zwey sind roth und eine weiß, — Die drey Rosen jeder weiß.

Mein Herzensvogel bleibt — Auf deiner Thüre Stufen',
Wenn dich die Jagd hertreibt, — So komm' ich ungerufen [2]).

DCCCXCIX.

Nimeti II.,

gest. i. J. 1012 (1603).

Aus Jenibasar; mit drey Distichen in Kassade aufgeführt:

Er schlage, schimpfe mich, werf' mich zur Thür hinaus,
Ich lasse doch den Wunsch nach dem Genuß nicht aus [3]).

---

[1]) Allah ekber, Gott ist groß! oder Bismillah, in Gottes Nahmen, die beym Schlachten der Thiere durch den Koran vorgeschriebene Formel. [2]) Kassade. Riasi. Kimalisade. Ghalib. [3]) Kassade.

Digitized by Google

CM.

Husein-Tschelebi,

geſt. i. J. 1012 (1603) [1]).

Berühmt unter dem Nahmen Husein-Tschelebi von Kaſa, begann ſeine wiſſenſchaftliche Laufbahn unter Daudſade Efendi, und war, als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb (ums J. Chr. 1600), zu Conſtantinopel Muderris mit fünfzig Aſpern täglich.

Wenn Leute von Geſchmack von deinen Lippen reden,
Sind ſie wie Papagey, der von dem Zucker ſpricht;
So ſpricht vom Zeitenlauf der, welcher ihn verſteht,
Und ſpricht vom ſelben auch, wer ihn verſtehet nicht.

Du reiteſt nicht, o Herz, den Renner von Genuß,
So gehe deines Weg's, indem du biſt zu Fuß.

Es leidet Liebender des Spottes viel auf ſich,
O frommer Egoiſt, raſt' aus, und ſchau auf dich [2]).

CMI.

Derwiſchpaſcha,

geſt. i. J. 1012 (1603).

Ein Bosnier, der, im Harem erzogen, ſich der beſonderen Gunſt Sultan Murad's III. erfreute; er trat als Tſchakirdſchibaſchi (Oberſtfalkenjäger) aus dem Serai und erhielt die Beglerbegſchaft ſeines Vaterlandes Bosnien; er überſetzte das Schahname Binaji's ins Türkiſche, und blieb in der Schlacht vor Peſt.

Schwer iſt's, zu des Freundes Härte
Wer gelitten, weiß wie ſchmerzet,

Noch den Spott des Feind's zu tragen,
Wund' auf wunden Fleck geſchlagen.

Da er als Oberſtfalkenjäger angeſtellt ward, ſagte er:

Es ſaß des Glückes Falk' mir auf der Hand,
Zum Falkenjäger wurd' ich da ernannt;
Gott ſey gelobet, daß mein Scheitelhaar
Beſchattet wurde von dem Königsaar,
Die Sonn' iſt's nicht, die geht am Morgen auf,
Der Falke meines Glücks beginnt den Lauf;
Der Größe Phönix wird von mir erjagt,
Wenn auch der Gegner, laßt ihn fliegen, ſagt [3]).

Der Flaum, der im Geſicht ſich ſehen ließ,
Iſt Reiter Rum's auf Fluren von Tebriſ.

---

[1]) Nach Rijaſi, zwey Jahre ſpäter. [2]) Kinaliſade. Kaſſade. Rijaſi. [3]) Rijaſi. Kinaliſade. Riſa.

Digitized by Google

Gen Tulpen zieht die Lilie das Schwert,
Wie gegen Perser scharf die Klinge fährt.

Daß ich an die Rose denke,
Daß ich an die Knospe denke,
Daß ich goldgelb im Gesichte,
Daß aus Sehnsucht nach dem Wuchse
Ist natürlich, denn der Cider

Sind die schönen Augen Ursach,
Ist der Mund, der enge, Ursach;
Ist ein Silberkörper Ursach,
Ich ausweine meine Klagen,
Ist der Traubenklage Ursach.

Seinem Wuchse könnte sich
Trüge sie ein Angesicht

Die Cypresse nur vergleichen,
Auf dem Gipfel seines Gleichen.

Nur vom Trennungsschmerz Zertret'nem
Komm, o komm zu mir, mein Leben!

Ist so Lieb' als Lust vergangen,
Komm, denn sonst bin ich gegangen.

CMII.

Hasan Kinalisade,

gest. i. J. 1012 (1604).

Verdient nicht sowohl seiner poetischen Verdienste, als deren willen, die er sich als Biographe türkischer Dichter erworben, hier eine ausgezeichnete Stelle. Der Sohn Kinalisade Ali Efendi's, des Oberstlandrichters unter Sultan Selim II., ward er i. J. 953 (1546) geboren, als sein Vater an der Medrese Hamsabeg's zu Brusa als Muderris stand, und trat mit zehn Jahren, „da sein Verstand schon den vollkommensten Grad der zehnten Vernunft, d. i. der menschlichen" erreicht hatte, bey seinem Vater als Studierender ein, studierte dann unter dem Muderris Nasirsade, unter dem von Haleb abgesetzten Richter Kasisade, unter dem Mufti Ebussuud, ward nach zwey Jahren Mulasim Abderrahman Efendi's. Zwey Jahre hernach trat er als Muderris von dreyßig Aspern zu Brusa an der Medrese Ahmedpascha's ein, und ward i. J. 976 (1568) als Richter nach Adrianopel übersetzt, welche Stelle er hernach mit der Medrese des Tuchmachers zu Adrianopel vertauschte; i. J. 979 (1571) kam er nach Constantinopel als Muderris an der Medrese des alten Ibrahimpascha mit vierzig Aspern; erhielt dann die Kemali Omer-Tschelebi's, i. J. 983 (1575) den Rang eines äußeren (charidsch) Muderris; im folgenden Jahre Muderris an der neuen Moschee des Alipascha, kam er i. J. 988 (1580) an die Stelle Dschenabi Efendi's als Muderris der sultanischen Medrese zu Brusa. Zwey Jahre hernach folgte er demselben an der Moschee Mohammed's II. zu Constantinopel als einer der Achter; i. J. 994 (1585) wieder Muderris an der sultanischen Medrese zu Brusa, und von dort an die Suleimanije nach Constantinopel befördert. Im J. 999 (1590) folgte er dem Kassade als Richter von Haleb, wovon er nach zwey Jahren abgesetzt i. J. 1003 (1594) zum Richter Kairo's ernannt ward. Im folgenden Jahre Richter von Adrianopel, dann abgesetzt, i. J. 1006 (1597) zum zweyten Mahle Richter von Kairo, überließ er im folgenden Jahre seine Stelle dem nachmahligen Mufti Jahja Efendi, i. J. 1007 (1598) wieder

Digitized by Google

als Richter von Brusa angestellt, erhielt er im folgenden Jahre die Richterstelle von Aidindschik, dann i. J. 1009 (1600) die von Kallipolis, noch im selben Jahre die von Ejub, der Vorstadt Constantinopel's; diese vertauschte er i. J. 1011 (1602) mit der Richterstelle von Neu-Saghra; von einer phlegmatischen Krankheit geplagt, bath er um Anstellung im südlicheren Klima, und endete seine Tage am 12. Schewwal 1012 (15. März 1604) als Richter zu Rosette in Ägypten. Er hinterließ einen Commentar zum Durrer u Ghurrer Chosrew's und einige Abhandlungen; das Werk, wodurch er sich aber in der osmanischen Literatur unsterblichen Nahmen gemacht, sind seine Biographien von sechshundert sieben Dichtern, höchst schätzbar der darin gesammelten Verse und historischen Kunden willen, aber in einem höchst schwülstigen Style, wovon oben Proben gegeben worden. Der wahrheitsliebende aber nicht immer leidenschaftslose Geschichtschreiber Aali hält unter dem Artikel Aaschik-Tschelebi (der Dichter Selim's II.) eine Heerschau der bis zu seiner Zeit berühmtesten vier Dichterbiographen, nähmlich: Latifi's, Sehi's, Aaschik-Tschelebi's und der Hasan-Tschelebi's, den letzten mit scharfem Tadel übergießend, weil er nicht nur alle seine Verwandten, wie Latifi seine Landsleute, zu Dichtern gestämpelt, sondern sogar Buben, wie einen gewissen Schuri, dem er selbst den Nahmen Perisade beygelegt, als Dichter unter solchen von ihm geschaffenen Dichternahmen aufgeführt [1]). In seinem Werke finden sich mehrere Ghaselen als Nachahmungen der von anderen Dichtern gegebenen Chronogramme, und andere Gelegenheitsverse; das folgende Ghasel hat sein Biographe Athaji ausgewählt:

Olalden jar destĭ döschmenĭ bed gewher altinde.

Seit der Freund dem Feind gefallen unter die Hände,
Ist auch meine Hand gefallen unter die Steine;
Langes Leben verleih' dir Gott, hochstammige Ceder,
Liebende liegen durch dich getödtet unter der Erde;
Wie die Hände Ferhad's sind meine unter den Steinen,
Langes Leben verleihe dir Gott, hochstammige Ceder;
Sey's nun schwarzer Stein, sey's Atlas, seidene Stoffe,
Um zu ruh'n nur such' ich Kissen mir unter dem Kopfe,
Bey dem Rosenbeet von deinem glänzenden Feste
Ist Narciss' der Silberfinger unter dem Becher,
Nicht die Mitte schaust, Hasan, du unter dem Dolche,
Schatz ist's, der verborgen lieget unter dem Drachen [2]).

CMIII.

Halimi III.,

gest. i. J. 1013 (1604).

Der Sohn Achisade's, des obersten Landrichters Anatoli's, war Mulasim Ebusuud Efendi's, und durchlief die Bahn der Gesetzwürden bis

[1]) Aali, Bl. 381 und 382 auf der k. k. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.
[2]) Athaji, die 568. Biographie.

Digitized by Google

zur Oberſtkandrichterſchaft Rumili's; er liegt zu Conſtantinopel um die Stadtmauern in der Nähe ſeines Hauſes begraben.

Ghaſel.

Kaschün tughrasi scheha bimisal olmakda gittükdsche.

Deiner Brauen Tughra, Schah,
Deiner Wangen Röthe ſteigt
Aus Verlangen nach den Wangen
Die Erinnerung deiner Wange
Sonne eilt zum Untergange
Doch es wechſelt deine Schönheit
Gehen will ich in das Nichts,
Und zum Schattenbilde wird
Mit dem Fremden geht er um,
Und die Eiferſucht verzehret

Steigt am Werthe mehr und mehr,
In's Hochrothe mehr und mehr;
Seufzt, o Roſe! Nachtigall,
Schlägt die Roſe mehr und mehr;
Wie ſie ſchreitet mehr und mehr,
An Vollendung mehr und mehr;
Denn die Trennung fällt mir ſchwer,
Mag'rer Körper mehr und mehr;
Kennet Treue nimmermehr,
Den Halimi mehr und mehr.

Gibſt du dem Kaffeh, o Freund,
Wird der Vorzug, wie es ſcheint,

Vorzug vor dem reinen Wein,
Ärgerniß dem Schenken ſeyn [1]).

CMIV.

Hilmi II.,

geſt. i. J. 1013 (1604).

Naboli Ali-Tſchelebi [2]), aus Napoli di Romania, war Mulaſim Kaſſade Efendi's, und ſtand, als Kinaliſade ſeine Biographie ſchrieb, als Richter in Rumili.

Geſtern ging ich mit dem Freund ſpazieren,
Nebenbuhler ward es nicht gewahr,
Leben ſtahl ich, um es noch zu führen,
Denn ſonſt wäre ſchon das Leben gar [3]).

CMV.

Schami III.,

geſt. i. J. 1013 (1604).

Iſt Schami Ahmed Efendi, der Richter von Famaguſta.

Ghaſel.

Saki arak scherabi ko bana son moselles.

Reich' mir, Schenke, Arakwein,
Sprüchwort ſagt: Was iſt in Zwey'n,
Schenke! geh'n ſie nicht d'rauf ein,
Bring' den Becher mir herein,

Dreymahl abgezogen,
Wird auf drey gezogen,
Volles Glas zu trinken?
Laß das Feſt nicht ſinken.

---

[1]) Riſa. Kinaliſade. [2]) Riiaſſ berichtigt Kinaliſade's Angabe, daß er Abdolhalim geheißen. [3]) Kinaliſade.

Digitized by Google

Aus der Galle bitt'rem Wein
Des Verderbens Narrethey'n
Nimmer fällt dem Schami ein
Männerfreund wird nie sich weih'n

Ist gar viel entsprungen,
Und die Neuerungen;
Welt, die Hur' der Huren,
Weiblichen Naturen.

CMVI.

Rifaati, d. i. der Erhabenheitshafte,

gest. i. J. 1013 (1604).

Ein Richter aus Adrianopel, welcher als Richter von Pilawna starb.

Der Seele Kloster wird durch jedes Glas erleuchtet,
Die Lampe sey, o Wirth, mit Öhl stets angefeuchtet [1]).

Willst du der Seele baares Geld,
Komm diese Nacht an meine Brust,

O Schelm, der uns're Herzen raubt,
Mein Seelengold sey dir erlaubt.

CMVII.

Nami VI.,

gest. i. J. 1013 (1604).

Mirekſade Mohammed-Tſchelebi von Constantinopel; der Sohn des Arztes Mirek, war Mulasim unter dem Sohne Seaadeddin's, der Richter zu Kallipolis; er liegt zu Constantinopel außer dem Adrianopolitanerthore in der Nähe des Klosters von Emir Bochara begraben. Kassade hat siebzehn Distichen desselben:

Es schlug viel Wunden in die Brust des Schönen Hand,
Nun hat dieselben mir er alle ausgebrannt.

Der Seele Vogel sitzt auf deinem Wege auf,
Verscheuch' ihn nicht, dieß ist der Jagden Lauf.

Wie Epheu, sprach ich, schling' ich mich um dich, mein All',
Er sprach: o laß mich doch umranken dort den Wall.

Geplündert hat der Herbst des Frühlings Matten,
Und spielt mit Blättern nun als mit Ducaten.

Wenn du mich mordest auch, läßt doch mein Herz
Nicht von der Schwelle ab,
Ich habe mich geopfert hin mit Schmerz
Dem Steine bis in's Grab.

Es hat die Kerze ungerecht
Um Schönheitspreis mit jenem Mond gestritten,
Dafür, daß sie sich dess' erfrecht,
Sey ihr der Kopf, o Nami, abgeschnitten [2]).

---

[1]) Chabbaſsade in seiner Gesch. Adrianopel's. [2]) Kinalisade. Riasi. Kassade.

Digitized by Google

CMVIII.

Meddahi, d. i. der Lobredner haſte,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Iſt Hasan-Tſchelebi von Conſtantinopel; er ſtarb zu Belgrad.

Wer nichts hat, wird heut nicht angeſtellt,
Wär' er auch der erſte Held der Welt [1]).

CMIX.

Ruhi III.,

geſt. i. J. 1015 (1605).

Osman-Tſchelebi von Bagdad; ein berühmter Dichter, welcher ſich dem beſchaulichen Leben als Mewlewi weihte, und ſein ganzes Leben meiſtens auf Reiſen zubrachte; auf dieſen Reiſen begleiteten ihn mehrere Derwiſche Mewlewi, deren einige, wie Nafirdede und Esumtidede, als Dichter einen Nahmen hinterließen; zu Conſtantinopel ſtand er eine Zeitlang dem Kloſter von Galata als Scheich vor, beſuchte dann das Grab des Stifters zu Konia, wallfahrtete nach Damascus, und ſtarb auch allda. Da manche ſeiner Gedichte in der Manier der Kalendere, d. i. gar frey gedichtet ſind, ſo haben denſelben auch die Begtaſchi (die Derwiſche der Janitſcharen) als einen der Ihrigen in Anſpruch genommen, allein in dem folgenden Ghaſele ſpricht er ſich als einen Mewlewi aus:

Bulmagha rehgüsari memleketil mannaji.

Um den Paß in's Land des Seyns zu finden,
Soll Mewlana unſer Führer ſeyn;
Laßt des Daſeyns Trommel immer wirbeln,
Laßt dem Scheich Attar [2]) als Beut' uns weih'n.
Wie die Flöte in's Geheimniß eingeweiht,
Weihen wir die Welt mit Feuer ein;
Mit dem Schwerte der Genügſamkeit
Treten wir als Welterob'rer ein.
Laß uns Ruhi Wahrheitsaufgang ſeyn,
Weltenſonne iſt für uns zu klein.

In den folgenden (arabiſchen) Verſen ſpielt er mit ſeinem Dichternahmen Ruhi, d. i. der Geiſtige:

---

[1]) Riſa. [2]) Der große myſtiſche Dichter, Verfaſſer der Vogelgeſpräche und des Buches der Rathes. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 140.

Digitized by Google

Ssahhe anden-nasi enni aaschikun.

Menschen sind gewiß, daß ich verliebt,
Wissen nicht in wen ich bin verliebt,
Geist der seine mein, und meiner sein [1],
Er nur lebt in meines Leib's Gebein.

Ghasel.

Isch dschamin nusch edub anlar ki medhusch oldiler.

Von dem Glas der Liebe tranken die Berauschten,
Schrieen Hu! worauf sie wieder schweigend lauschten,
Die das Wort: die Armuth ist mein Stolz [2], erkannten,
Sich von Atlas zu der wollnen Kutte wandten.
Als die Flasch' aufthat den Mund beym Fest der Zechen
Öffneten im Kreis' als Ohren sich die Becher.
Jeder an Merschnun [3] den Liebenden gedenket,
Weltenherrscher sind in ew'ge Nacht versenket;
Wer wie Ssanaan [4] den Liebeswein genossen,
Dem sind Rosenkranz, Gebeth und Teppich Possen.
Die wie Ruhi sich in Liebesgluth verbrennen,
Werden bey dem Fest der Dichtkunst schweigend brennen [5].

Das Weinglas ist ein Schild, die Sorgen zu vertreiben,
Die Blasen sind darauf die blanken Spiegelscheiben,

Es ist der Bach, die Flur ein Meer, aus dem die Blasen
Als Muscheln steigen auf, um Luft sich einzublasen.

Die Einen freudetrunken In Rosenbeeten liegen,
Die and'ren schmerzversunken In Aschenhaufen liegen.

Aus seinem Diwane hat Kassade sechzehn Distichen aufgenommen [6].

Glaubt nicht, es sey der Stein in seinem Ring Rubin,
Ein Tropfen Blutes sprang von dem Erschlag'nen hin.

Er liegt zu Damascus begraben [7].

CMX.

Halimi IV.

gest. i. J. 1014 (1605).

Bostan-Tschelebi aus Brussa, ein Mudarris der Inneren.

Nur wer jemahls hat geliebet Kennet meinen inn'ren Schmerz,
Was das Unglück sey der Liebe Kennet nur ein liebend' Herz [8].

---

[1]) Ruhuhu ruhi meruhi ruhuhu. [2]) Fakr fachri. [3]) Kais. [4]) Die Geschichte des Ssanaan, eine der abgedroschensten der moslimischen Legende: der auf seine Heiligkeit sehr eitle Scheich gab durch diesen seinen Stolz dem Satan Gelegenheit, ihn zum Weintrinken, zur Unzucht, zum Morde der Geschändeten zu verführen. [5]) Ghalib. [6]) Kassade. Riasi. [7]) Riasi. [8]) Nisa.

Digitized by Google

CMXI.

Sipahi II.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Ist Mohammedbeg aus Constantinopel; der Sohn des Strassenaufsehers Hasanbeg, Besitzer eines grossen Lehens (Siamet).

Ich habe mit Beschwörungen die Zeit verloren,
Ich warf in's Feuer nun, was ich beschworen.

Die Knospe trägt den grünen Turban nicht als Zier,
Sie liebet das Prophetenhaus und ist Emir [1]).

CMXII.

Safi IV.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Ist Mustafa-Tschelebi, einer der Mahler des Serails zu Constantinopel, hinterließ einen Diwan, aus welchem die folgenden Distichen:

Rühmest du mein blut'ges Herz — In die Hand als Becher Wein,
Sähest durch die Blasen du — In das Innerste hinein.

Sie zieht die Liebenden an sich — Durch ihre Silberbrust,
Sie ist ein Markt, und ihr — Verkäufer ihres Spiegels Lust.

Ich sehne mich, zu seh'n dein Angesicht seit langem,
Den Spiegel hatte her, den Odem zu empfangen.

Es stehet meinem Freund wohl an der gold'ne Dolch,
Die Schönen stürzen sich wohl all' in diesen Dolch.

Seht ihr im Bach der weißen Rose Widerschein?
Sie zog ihr Hemde aus und warf es dort hinein [2]).

Diese Verse bis hieher aus Rijasi, die folgenden aus Kassade, welcher zwey und dreyßig Distichen aufgenommen.

O Nachtigall, was du dort im Gebüsche siehst — Ist keine Knospenkrone,
Der Dorn zog die Ros' im rothen Kleid' an sich — Zu lösen ihr die Zone.

Indem ich seine Brust an meinen Busen ziehe,
Dem blut'ger Schmerz entquillt,
Erneu' ich den Verband baumwollener Charpie,
Die meine Wunde stillt.

Ist es der Mond, der sich verfinstert, den ich seh?
Ist Er's, der Pfeife schmaucht zur Schale mit Kaffeh?

---

[1]) Rijasi. Kassade. [2]) Rijasi. Risa.

Digitized by Google

Weil dich der Wein berauscht nicht ganz allein,
Beut Blase Opiumbüchsen dar als Elfenbein.

Es walzen Mühlen itzo auf der Flur,
Die Wasserräder flöten zu dem Reigen nur.

Des Herzens Flasche hat der Wimpern Spitz' entpfropft,
Der Brauen Bogen ist mit Pfeilen vollgestopft.

Seitdem das Schwert gezückt der Ströme Lauf,
Fiel alsogleich der Wirbel Schar darauf.

Da wir endlich doch in's Land des Nichts abreisen,
Soll der Mund des Nichts uns nicht abweisen.

Einstens treibst du Saji aus dem Unbestand
Dieses Wirbels, doch im Sarg nur, an das Land.

CMXIII.

Firaghi II.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Ist Osmanpascha, ein Verwandter des großen Chodscha Seaadeddin, war Beglerbeg in Syrien und blieb im Kriege wider Persien.

Das Rosenbeet ist Derwischkloster, Die Rosen sind die Mewlewi,
Die Nachtigallen singen wirbelnd: Bald Maanewi, bald Mesnewi [1].

CMXIV.

Mudami II.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Hasan-Tschelebi, der Sohn des Richters Emir Nimetsade, ein Muderris von dreyßig Aspern täglichen Einkommens, starb zu Belgrad.

Es gibt heut Anspruch nicht auf Ämter die Person,
Und du erhältst kein Amt, wärst Cid [2] du in Person [3].

CMXV.

Sipahi III.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Ist Husein Aga, der Bosnier.

Zeit verlor ich, Zauberformeln herzusagen,
Zauberbuch will ich nun in das Feuer tragen [4].

---

[1]) Nijasi. Nisa. [2]) Seid Battall, der erste Cid der Araber, gest. i. J. 121 (738). [3]) Nijasi. Kassade. [4]) Nisa.

Digitized by Google

CMXVI.

Schöhreti II.,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Iſt Haider Tſchelebi von Diarbekr, welcher als Defterdar der Lehen zu Damascus angeſtellt war, und Satyren ſchrieb.

Wenn auf den Wieſen ich luſtwandle — Verliebt in die Cypreſſ', die freye,
Iſt's recht, daß Tulp' und Hyacinth' — Zu Boden fallen nach der Reihe [1]).

CMXVII.

Bakaji III.,

geſt. i. J. 1015 (1606).

Iſt Abdulbaki, der älteſte Sohn Tursun Efendi's; er ſtand als Muderris an der Medrese des alten Alipascha, und ſtarb als Richter zu Kairo:

Wer an der Schwelle wacht, macht zwar den Stein zum Kiſſen,
Doch wird er alle Nacht mit Hunden ſchlafen müſſen;
Wer wie Medſchnun geizt nach der Liebe Lohne,
Dem dient Auskehricht des Harems als Krone.

Dein Sclave Bakaji hat Ghaſelen bloß geſchrieben,
Weil mit Blutadern iſt ſein mag'rer Leib beſchrieben.

Mit meinen Seufzern kommt nicht auf der Hauch der Flöte,
Es laſſe dieſen Wettſtreit, wer da ſpielt die Flöte [2]).

CMXVIII.

Chakani, d. i. der Chakaniſche,

geſt. i. J. 1015 (1606).

Iſt Mohammedbeg, einer der Nachkommen des Großweſirs Ajaspascha; er war erſt Muteferrika dann Sandſchakbeg, und hinterließ einen vollſtändigen Diwan; er iſt innerhalb des Thores von Adrianopel an der Moſchee der Sultaninn Mihrmah begraben.

Es liegen Humpen voll mit rothem Wein;
Der Schenke ſoll der Schatz Dſchemdſchides ſeyn.

Nimm vor Chakani's Morgenſeufzer dich in Acht,
O Knoſpe, die zu früh dich aus dem Bett gemacht [3]).

Chakani iſt der Verfaſſer der Perſonsbeſchreibung des Propheten in Reimen [4]), welche nichts als eine in Reimen verwäſſerte Überſetzung der bekannten arabiſchen Perſonsbeſchreibung Mohammed's.

---

[1]) Nijaſi. Kaſſade. [2]) Kaſſade. Kinaliſade. [3]) Nijaſi. Kaſſade. [4]) Auf der k. k. Hofbibliothek und in meiner Sammlung zweymahl.

Digitized by Google

CMXIX.

Atufi, d. i. der Geneigte,

geſt. i. J. 1016 (1607).

Mohammed-Tſchelebi aus Hamid; war Mulaſim bey Seifullah Efendi, und ſtarb als Richter zu Diarbekr.

Wir ſind's, die augenfällig Grames Kette zieh'n,
Iſt's der Begierde Ketten möglich zu entflieh'n [1])?

CMXX.

Hosami, d. i. der Schwerthafte,

geſt. i. J. 1016 (1607).

War einer der Secretäre des kaiſerlichen Diwans, welcher dem Güſeldſche Mahmudpaſcha als Reis Efendi gedient; er begleitete den Dſchighaliſade auf dem Feldzuge und ſtarb auf demſelben zu Diarbekr.

Im Rauſch' hab' zur Gewohnheit ich's gebracht,
Was haſt du aus der Erde Staub gemacht?
Ich hab' es bis zum grünen Flaum des Freunds gebracht,
Was haſt du aus des Frühlings Grün gemacht?
Hosami ging allein in's fremde Land bey Nacht,
Was haſt du auf dem Weg' aus deinem Freund gemacht [2])?

CMXXI.

Serik, d. i. der Schnelle,

geſt. i. J. 1016 (1607).

Iſt Hasan-Tſchelebi aus Menteſche, der ſeinen Beynahmen ſeiner Schnelligkeit im Schreiben dankte.

Wer dich ſchaut, glaubt, du ſey'ſt vielfarbig angezogen,
Wer in die Sonne ſchaut, der ſiehet Regenbogen.

Trag' ich zu deinem Blick, o Kuß, mein blut'ges Aug',
So ſagſt du lächelnd, leg' die Baumwoll auf das Aug'.

Wenn ich trinke, feuchten meine Augen,
Wein iſt das Collyrium der Augen.

Er liegt außer dem Adrianopolitanerthore zu Conſtantinopel begraben [3]).

---

[1]) Rijaſl. Kaſſade. [2]) Chabbaſ-ſade. [3]) Rijaſl. Riſa.

Digitized by Google

CMXXII.

Ssabiri III.,

geſt. i. J. 1016 (1607).

Ein Muteferrika aus Akdſcheſchehr.

Die Flaſch', in der die Blume ſteckt, ſoll ich vergleichen?
Dem Aug', worin die Wimper, iſt ſie zu vergleichen [1]).

CMXXIII.

Newidi, d. i. der Freudenkundehafte,

geſt. i. J. 1017 (1608).

Jusuf, der Sohn des kleinen Lutfibegſade, bekannt unter dem Nahmen Bidak-Tſchelebi, d. i. junger Herr Pion, war Mulaſim Boſtanſade Efendi's, und ſtarb als Richter von Bigha.

Sey ſtolz nicht auf des Glückes Thron, Und wäreſt du auch Salomon,
So wirſt du auf des Looſes Wagen Vom Wind nicht ſtets emporgetragen.

Als geſtern zornig mir der Freund begegnete,
Da wußt' ich erſt, welch' Unglück mir begegnete [2]).

CMXXIV.

Hidſchri II.,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Nur durch das einzige bey Kaſſade erhaltene folgende Diſtichon bekannt:

Den Freund beſah ich mir vom Fuß zum Ambrahaar,
(Kein Härchen [3]) fehlt an ihm) bis daß es Abend war [4]).

CMXXV.

Hawaji, d. i. der Luſtige, auch Lüſterne,

geſt. i. J. 995 (1586).

Iſt Muſtafa-Tſchelebi aus Brusa; war Kanzelredner, und ſtarb als ſolcher zu Conſtantinopel. Er ſchrieb einen Commentar zum Gülliſtan und Boſtan Saadi's, Randgloſſen zum Ssadreſch-ſcheriat [5]), und hinterließ einen Diwan, der ſich vor vielen anderen durch eigenthümlichen Zuſchnitt und originelle Ideen auszeichnet; wiewohl nur anderthalbhundert Ghaſelen ſtark, ſo iſt derſelbe ganz gewiß vielen dickleibigeren vorzuziehen; die Sprache iſt gemein und derb, der Sinn rein

[1]) Riſa. [2]) Rijaſi. Riſa. [3]) Kildſche. [4]) Kaſſade. [5]) Kinaliſade.

Digitized by Google

realistisch ohne allen mystischen Anflug. Die Naivheit Hawaji's ist von der gröbsten und ungeschlachtesten Art; er nennt Alles schonungslos bey seinem wahren Nahmen, und hat keine Zartheit weder im Gefühl noch im Ausdruck; überall schaut der barsche Janitscharenbänkelsänger hervor; er ist daher auch viel schwerer zu übersetzen als gewöhnliche Ghaselen, nicht nur ungewöhnlicher und seltsamer Wortfügungen und Wendungen willen, sondern auch, weil an vielen Stellen der Anstand wörtliche Übersetzung verbeut. Halb Ernst, halb Scherz, halb Parodie und halb Satyre, halb Posse und halb Zotte ist Hawaji's Diwan eine seltsame Olla potrida türkischer Reimerey. Zur Probe mögen von diesen hundert dreyßig Ghaselen die vier ersten, welche der Buchstabe Elif umfaßt, und vier andere genug seyn; dieselben sind wenigstens als Sittengemählde interessant:

Hidsch buf keif wermedi ei nasenin sana.

Hat das Bier, Freund! nicht erheitert dich,
Dann ist Nelkenbranntwein nur für dich;
Wenn du leidest an Verstopfungen,
Ist Klystier die Arzeney für dich;
Das Gekröse um die Hand gewunden,
Schmückt als Waffe Wächter dich;
Gassenkehricht vor dir aufgehäufet,
Altes Weib, ist Kehricht gut für dich,
Kesselflicker, laß das Geld uns theilen,
Schlechte Thaler sind für mich und dich.

Im Grunde sind hier dieselben tausendmahl bey morgenländischen Dichtern vorkommenden Vorwürfe gegen die Welt und ihre Betrügerey und Unbeständigkeit gerichtet, nur unter neuen und unedlen Bildern; die Welt ist wieder das alte Weib aber auch der Kesselflicker; statt des Weines und Kaffehs tritt das Bier und der Branntwein auf, und der Vogt, der die Polizey über die Schenken hält, ist zu einem gemeinen Wächter oder gar Kuttelfleckverkaufer herabgewürdigt.

Dembedem jelpaseden gelmede iradi hawa.

Einkommen ist für dich von Zeit zu Zeit — Des Fächers Wind,
Da täglich du Ausgaben hast, so brauch' — Als Geld den Wind,
Wenn du auf Alpen gehst, dir zu erjagen — Das Glück geschwind;
So bist du nur ein Hürlein [1]), welches jaget — Nach Luft und Wind;
Du spannteſt Segel nicht, und ruderteſt — Das Steuer lind,
Zusammenstoßen wir mit allen Schiffen, — Zu Hilf' o Wind!
Ist Schande nicht für alten Mann und Greis, — Der ward zum Kind,
Zu unterwerfen sich wie Lüsterne — Der Gier, dem Wind,
Hawaji's Wassermühle hat zerstöret — Des Grams Seegrind,
Nun bleibet ihm nur noch die Windmühl übrig — Von Luft und Wind [2]).

[1]) Kahbedschik, das Wort Kahbe wird von der Wurzel Kahabe, welches Hüsteln bedeutet, weil dieses das Zeichen der Lustdirnen im Morgenlande; Kahbe heißt nach der arabischen Sage auch die angebliche Tochter des Grafen Julian, welche als Cava in der spanischen geschichtlichen Sage eine so tragische Rolle spielt. [2]) Bad u Hawa, Wind und Luft, heißen alle Arten von Lüsten und Ausschweifungen.

Digitized by Google

Ewinde schireden chalkün ki toln kab olnr peida.

Es kamen Fäſſer voll mit Moſt
Aus meiner Bude kamen Fäſſer,
Es läßt der Feind den Kreiſel [1]) dreh'n
Er weiß nicht, daß aus dem Geflüren
Wenn ich Auskehricht mit Alaun
So geht in Gaſſen bis zum März
Wenn Schattenſpieler bey uns ſpielt,
Wenn er die Ringeltaube ſpielt
Wenn gar zu gierig küßt Hawaji
So kömmt der zuck'rige Milchbrey

Für's Volk aus ſeinem Haus heraus,
Gefüllt mit Weichſelwein, heraus.
Gleich Ochſen in der Mühle Haus,
Ein Rädertauſend kommt heraus.
Beſprenge fäuberend das Haus,
Der Unrath und der Schlamm nicht aus.
Des Königsbuches Saus und Braus,
Erzittern Vögel ſchon vor Graus,
Den Lappafreſſer bey dem Schmaus,
Beym Kuſſe ihm zum Mund heraus.

Bakilmaſ ei kell bedrui muitab sana.

O Schädel, mit verworr'nen Haaren,
Und in der Wüſte deines Hauſes
Wie hat dein Freund es angeſtellt
Auf welche Weiſe ward der Spiegel
Wie kömmt's, daß unverſchämt der Filz
Es ſchicket ſich nur Seidenwatta
Wenn du in deinem Laden grüßeſt
So wird zuletzt der Vogt des Marktes
Hawaji! der wie Zeltaufſchläger
Es ſchicket ſich als Aufenthalt

Es ſchauet keiner ja auf dich,
Iſt härner Sack der Flor für dich,
Im Wiederſchein zu ſehen dich?
Zu einem Kaſten denn für dich?
Als Fußbekleidung ſich einſchlich?
Zu einem Strumpfe heut für dich,
Das Volk ſo fein und zimpferlich,
Noch öffentlich anbethen dich;
Die Wüſt' Arabien's durchſtrich,
Am beſten Aintab für dich.

Ghaſel aus dem Buchſtaben Ha (H).

Rischwetle mukaffal olali babi massalih.

Seit durch Beſtechungen verriegelt iſt
Zerſchlaget ſich an manchem Stein den Kopf
Bewahre rein den Saum, daß ſich daran
Denn es bemackelt nur den Saum des Kleid's
Wie Mancher glaubte wohl an den Gewinn,
Es haben ſich vermehret in der Welt
Es raubet dir, weil du zu End' nichts bringſt,
Der Wirbel, der hinein dich ziehet immer,
Gib Acht, Hawaji, kommt er dir zur Hand,
Und laſſe nimmer dann aus deiner Hand

Das Thor der Geſchäfte,
Wer machet Geſchäfte;
Der Unrath nicht hefte,
Der Koth der Geſchäfte.
Weil Hoffnung ihn äffte,
Als Angeln Geſchäfte;
Die Stunden und Kräfte,
Der Drang der Geſchäfte;
Ergreif' bey dem Hefte,
Den Knäul der Geſchäfte.

Ghaſel aus dem Buchſtaben Ghain (G).

Rassad kapusine girub göke bakarimisch Ulugh [2]).

Zur Warte ging, den Himmel zu beſchau'n, Ulugh,
Es zählte jede Nacht die Sterne all' Ulugh;
Allnächtlich er die Müh' der Sternenwarte trug,
Die täglichen Ereigniſſe ſchrieb auf Ulugh,
Nicht einen Augenblick ſich gönnend, immer klug
Beſchäftigte ſich Haare ſpaltend ſtets Ulugh;
Sein Aug' verfolgte Sonnenaufgang, Sternenflug,
Und die Bewegungen berechnete Ulugh;
Sein Buch betitelte er Sidſch, das iſt Schriftzug,
Die Sternenkunde hat darin erſchöpft Ulugh.

[1]) Ferfer. [2]) Ulughbeg, der Verfaſſer der ſeinen Nahmen tragenden Sternentafeln.

Digitized by Google

Dieses Ghasel hat zwar eben so wenig als die anderen Hawaji's poetischen Werth, ist aber merkwürdig, weil es eine Anerkennung der Verdienste dieses großen Astronomen ausspricht und beweiset, daß zur Zeit, wo Hawaji dichtete, die Astronomen im osmanischen Reiche in Ehren standen. Wie dieses astronomisch-historisches, so hat das folgende historisch-geographisches Interesse, besonders für den Ungar, weil darinnen Temeswar's, Szekszard's und Szigeth's Erwähnung geschieht; es ist ein Gränzerlied:

Aidinliler eschmef idi esfar jolinde.

Es zögen die von Aidin
Wenn nicht in Temeswar's Gebieth
Er wirft dem Sipahi den Bund
Nur Bergbewohner sind es, die
Der Gränzer bellet wie der Hund
Er läßt die Streifenden nicht zieh'n
Tataren schreyen: wo ist hier
Im Lager schreyet der Soldat,
Hawaji, schlag' nun wie du willst,
Laß schießen Zügel deinem Pferd

Nicht auf des Krieges Wege,
Der Ungar wär' am Wege;
Zu Füßen auf dem Stege,
Verfolgen solche Wege;
Stets wachsam und stets rege,
Entlang von Szekszard's Wege;
Für unser Pferd Gehege?
Der Markt ist hier am Wege;
Es ist die Zeit der Schläge,
Auf Szigethwarer Wege.

Ghasel aus dem Buchstaben Nun (N).

Ei Tai [2]) sakar faghine Ferhad olamasin.

Du kannst des Höllenbergs Ferhad nicht seyn,
Du kannst Taglöhner, wenn du faul, nicht seyn;
So lang als du das Eisen nicht legst ein,
Und nicht den Blasbalg ziehst, kannst Schmid nicht seyn;
Zweymahl vermählt suchst du der Weisen Stein,
O Türke, du kannst nicht mehr Eidam seyn,
Bist fromm, so geh' zu den Derwischen ein;
Allein, du wirst dort nicht gehorsam seyn.
Es ist kein Ding von allen Seiten rein [3]),
Gesteh', Hawaji, Meister kannst nicht seyn.

CMXXVI.

Ghasaji, d. i. der Frohnkämphafte,

gest. i. J. 1017 (1608).

Ist Ghasigirai, der Chan der Krim, welcher zweymahl auf dem Polster der Herrschaft saß, das erste Mahl acht Jahre [4]), das zweyte Mahl nach seines ermordeten Bruders Fethgirai kurzem Zwischenreiche durch eilf Jahre [5]), der gebildetste der Chane der Krim, und seines Win-

[1]) O Oheim! dieß ist die türkische freundliche Anrede der Janitscharen an ihre Oberen, welchen dann der Titel der Statthalter von Algier, Tripolis und Tunis geblieben. Dai ist nur das verweichlichte Thai und das russische Dada. [2]) Et bette olur her ischünin bir jane ßalki, ein üblicher Spruch, wie: Nil ex omni parte beatum. [3]) Im J. 1588—1596. [4]) Bis ins J. 1608. In meinem Exemplare Risa's hat der Abschreiber die Zehn ausgelassen, und steht 1007 statt 1017. S. osm. Gesch. IV. Bd. S. 425, wie auch S. 278. 288, 295, 325, 350.

Digitized by Google

terquartieres zu Ungarn zu Fünfkirchen sowohl, als wegen seiner Gesandtschaft an Erzherzog Mathias, wodurch er im letzten Jahre des sechzehnten Jahrhunderts die ersten Friedensvorschläge machte, ein sowohl für die osmanische als ungarische Geschichte höchst merkwürdiger Charakter. Während seines Winterquartieres zu Fünfkirchen i. J. 1602 — 1603 dichtete er den Wettstreit zwischen Kaffeh und Wein, ein Gegenstück zu des Dichters Fusuli bekanntem Gedichte Opium und Wein [1]). Der osmanische Geschichtschreiber Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, brachte während dieses Winterquartieres viele Zeit mit ihm zu, indem er ihm Unterricht im Taalikschreiben gab [2]). Von seinen Ghaselen gibt die unter dem Nahmen der sieben Wandelsterne berühmte Geschichte der Chane der Krim [3]) Proben, und von seinem ämtlichen mit dem Prinzenlehrer Seaadeddin in Versen geführten Briefwechsel ist bereits oben in dem Artikel Seaadeddin's ein Muster gegeben worden; die folgenden finden sich in der Geschichte des Ceremonienmeisters Selaniki. Als er im Silkide d. J. 1006 (Junius 1598) mit seinem Raubheere nach Dobrudscha zog, sandte er dem Sultan, welcher ihn durch den Chodscha Seaadeddin einladen ließ, seinen Marsch nach Ungarn zu beschleunigen, das folgende Ghasel:

Bif mudschahid kulunúf terk ederif dschan u seri.

Wir sind dein Kämp' und Sclav', aufgebend Kopf' und Seele,
Was willst mein Padischah, daß weiter ich erzähle?
Laß walten Schwert und Pfeil, und kämpf' auf Glaubens Pfaden,
Ich nehm' auf meinen Hals, was d'raus entspräng' an Schaden;
Auch wir, wir sind bereit uns eh'stens zu bewegen,
Wer Herz hat, bleibet nicht zurück auf Ofen's [4]) Wegen;
Wollt' ich den Schmerz des Kriegs, des ung'rischen [5]), durchstreifen,
So müßte jeden, der es hört, der Schmerz ergreifen;
Ghasaji ist zum Krieg, mein Sultan, ausgezogen,
Dem Sclaven, der dir dient, sey segnend du gewogen.

Gerade ein Jahr hierauf war Ghasigirai-Chan abermahl im Anmarsch nach Ungarn, aber übel gelaunt wegen der Absetzung des Großwesirs seines Gönners Dscherrah Mohammed, und der Hinrichtung seines Freundes des Serdars Saturdschipascha [6]). Dieser hätte dem Chan die Statthalterschaft Silistra als Gerstengeld verliehen, eine unerhörte und gefährliche Neuerung, weil dadurch der Chan am Ufer der Donau Platz gefaßt hatte. Der neue Großwesir, der arglistige Ibrahim, welcher nun die oberste Würde des Reiches schon zum dritten Mahle begleitete, fand es aber noch gefährlicher, den Chan durch die Nichtbestätigung dieser Verleihung aufzubringen; er bestätigte demselben also die Statthalter-

[1]) Naima I. S. 159. [2]) Petschewi Bl. 251. [3]) Im Italinskischen Exemplare Bl. 79 — 86. [4]) Giri kalmaf budine her kimún olsa dschigieri, gibt einen unübersetzbaren Doppelsinn, weil bu din dieser Glauben heißt, und zusammengelesen der türkische Nahme der Stadt Ofen ist. [5]) Anscheinliches aber nicht so vollkommenes Wortspiel zwischen Madscherai sefer, d. i. die Begebenheiten des Krieges, und Madschar Sefer, der ungarische Krieg. [6]) S. osm. Gesch. III. Bd. S. 287 und 288.

Digitized by Google

schaft Silistra als Gerstengeld, schrieb aber zugleich an die Pforte: es geschehe nur Geschäfts willen [1]) vor der Hand, bis der Augenblick gekommen seyn würde, diesen großen Staatsfehler zu verbessern. Zu dieser Zeit fanden auch die ersten Friedensvorschläge von Seite des Chanes statt, welche kaiserlicher Seits durch einen Gesandten an denselben beantwortet wurden. Ghasigirai sandte denselben an den Großwesir, und begleitete seine Sendung mit einem satyrischen Ghasele, das den damahligen Zustand osmanischer Staatsverwaltung durchgeißelt.

Telch kjam olsak adschebmi halümüs ne jer görün.

Ist's Wunder, wenn wir bitter sind,
Ein bitt'res Naß der Nas' entrinnt
Des Islam's Land verheert Giaur
Ihr aber sitzet auf der Flur
Wir sind's, die bluten in der Schlacht,
Ihr aber schwelget bey der Nacht
Es gibt gewaltig falschen Ton
O zieht den Riemen besser an,
O glaubet nicht, das deutsche Land [3])
Wenn's auch so bleibet vor der Hand,
Wenn ihr Maßregeln treffet nicht,
Und wenn ihr es auch glaubet nicht,
Den Mollá's, die bestechlich, Gold
Den Vers in's Ohr ihr donnern sollt:
Es sendet euch, Ghasi, der Chan
Ob er ein Freyer [5]) fraget an,
Seht, wie wir uns befinden!
Bey Gott aus guten Gründen.
In viererley Revieren,
Und laßt mit Gold euch schmieren;
Und blut'ge Thränen weinen,
Mit Liebchen und mit Weinen.
Der Reichskanune [2]) Psalter,
Ihr Herren Reichsverwalter!
Sey euch beschert auf Erden,
So wird's bald anders werden.
So ist das Land verloren,
So kommt's euch doch zu Ohren.
Statt gute Werke sammeln,
Die, welche Schätze sammeln [4]),
Des Reimes freye Worte,
Fragt an euch bey der Pforte.

CMXXVII.

Nuhi IV.,

gest. i. J. 1018 (1609).

Aus Constantinopel, der Janitschare Omer-Tschelebi.

Man sagte mir vom Flaum: er würde einmahl kommen.
Doch leider auf einmahl ist nun der Bart gekommen [6]).

CMXXVIII.

Nahifi II.,

gest. i. J. 1018 (1609).

Mohammed-Tschelebi aus Hamid, Mulasim Kinalisade Ali Efendi's, dann Richter.

---

[1]) Li maßlahatin. [2]) Kanun, d. i. das musikalische Instrument, ein Wortspiel mit dem Kanun des Reiches. [3]) Dar Alaman, auch Wortspiel mit Dar ol-aman, Haus der Sicherheit. [4]) Elesine jekennisune. [5]) Keriman söf, ein liberales Wort. [6]) Nijasi. Kassade. Risa.

Digitized by Google

Wenn die Wangen Rosen und die Lippen Wein,
Wird die Flöt' als Folterrohr die Strafe seyn.

Rijaſt bemerkt, daß dieſer Vers nur eine Nachahmung des folgenden Verſes des Dichters Sirri ſey:

Du ſchenke langſam ein — Geheimniß wie den Wein,
Für Liebende iſt Wein, — Des Waſſers Folterpein [1]).

Sowohl das Rohr (Kamiſch) als das Waſſer erſcheinen hier bloß als bekannte Foltermittel; ſowohl Nahifi als Sirri gehören beyde unter die mühſeligen Dichter, die ihre Phantaſie foltern, um für die gemeinſten Begriffe neue Bilder zu gewinnen, und die in dieſer Phantaſiefolter gar auf die Folterwerkzeuge verfallen ſind.

CMXXIX.

Aarifi IV.,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Aus Sinope; Muſtafa-Tſchelebi, Mulaſim Aſmiſade's, und hernach Richter.

Von dem feuchten Auge, von der Bruſt in Brand,
Kam die Unruh alle, auf dem Meer und Land [2]).

CMXXX.

Lisani, d. i. der Zungenhafte,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Iſt Jahja-Tſchelebi von Conſtantinopel, der Defter Emini und dann Defterdar war.

Als du mich todtſchlugſt, blieb mein Blut auf deinem Schwert,
Wieviel unſchuld'ges Blut klebt nicht an deinem Schwert.

Die Hand, auf deines Kleides Saum geſtickt,
Iſt meine, welche deinen Leib umſtrickt [3]).

CMXXXI.

Hadi II.,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Bekannt unter dem Nahmen Mimarſade, einer der ausgezeichnetſten Richter, welcher das Nigariſtan, d. i. der Gemählde-ſaal Ghafa-

[1]) Kinalifade unter Nahifi und Sirri. [2]) Kaffade. [3]) Rijaſi. Kaffade. Riſa.

Digitized by Google

ri's, ins Türkische übersetzte, und auch ein geschichtliches Buch in Bezug auf die auserwählte Geschichte (Hamdollah Mestufi's) schrieb; beyde aber blieben, wie Chabbas-sade erzählt, unmundirt; auf seinen Tod verfaßte der Dichter Tighibeg ein Chronogramm, so wie er mehrere, von denen Chabbas-sade das auf den Tod des Santon Kojunbaba, d. i. der Hammelvater, verfaßte, mittheilt. Als er eines Tages in Rumili an den reißenden Strom Karaßu, d. i. Schwarzwasser, kam, dessen angeschwollene Fluthen ihm den Übergang wehrten, improvisirte er das Distichon:

Ich steh' an schwarzer Fluth, von aller Herberg fern,
Geleitet werde ich den Pfad durch Gott den Herrn [1]).

CMXXXII.

Widschdi II.,

gest. i. J. 1019 (1610).

Von Anatoli; Rijast und Kassade haben den folgenden Vers von ihm:

Zünd' in mir nicht neue Gluthen wieder,
Schaue dich nicht in den Spiegel wieder [2]).

CMXXXIII.

Feisi III.,

gest. i. J. 1019 (1610).

Ist Tursunsade Abdullah-Tschelebi, der unter Maalulsade Efendi in die Bahn gesetzlicher Ämter eintrat, und als Richter von Scutari starb.

An meinem Wege ging vorbey der Herzen Frau,
Die Seele kam zum Mundesfenster auf die Schau.

Was halten wir den rothen Wein in einer Hand,
Wir trinken wie die Rosen Arak [3]) frisch gebrannt.

Der Liebe Schatz liegt tief im Leib versteckt,
Als Talisman denselben Thränenfluth bedeckt [4]).

CMXXXIV.

Medschasi, d. i. der Metaphorische,

gest. i. J. 1019 (1610).

Aus Mostar; nur durch ein einziges von Kassade erhaltenes Distichon bekannt.

Das Bad und des Barbierers Haus ist leer,
Seit Silberleib die Tasse reichte her.

---

[1]) Chabbas-sade. [2]) Rijast. Kassade. [3]) Arak heißt sowohl der Raki als der Schweiß, hier der Thau. [4]) Rijast.

Digitized by Google

CMXXXV.

Umidi II.,

geſt. i. J. 1019 (1610).

Iſt Merſifuni-Tſchelebi, der Sohn Mohammed Efendi's, des Sohnes Ebuſuud's; er ſtudierte unter Abdulkerim-Tſchelebi, und begnügte ſich, als er ausſtudiert, mit einer Imamſtelle; berühmt iſt ſein folgendes Ghaſel:

Tir müschesine deme dil murghi wurulmaſ.

Sag' nicht, daß den Wimpernpfeilen Nicht des Herzens Vogel fällt;
Sag' nicht, daß dem Brauenbogen Leicht entfliehen kann die Welt;
Sieh es drängen die Verliebten Sich in Scharen zu dem Zelt,
So daß an der Thür der Kaaba Keiner das Gedräng' aushält.
Nimmermehr zu deinem Gaue Wollt' ich gehen um die Welt;
Aber wenn das Auge weinet, Nimmer es das Herz aushält.
Meine Seele peinigt grauſam Apfel, den das Kinn vorſtellt;
Recht wollt' ich mir zwar verſchaffen, Doch wer weiß wo man es hält?
Da in ſolchem jungen Blute Sich Umidi wohlgefällt,
Sag', warum denn in dem Kreiſe Wein bleibt ruhig hingeſtellt [1])?

CMXXXVI.

Naſiri, d. i. der Aehnliche,

geſt. i. J. 1019 (1610).

Mohammed, ein Seid aus Conſtantinopel.

Einem Freunde ohne Scheu Liebe zu bekennen frei, Iſt ſehr ſchwer,
Das Geheimniß zu verſtecken. Das Geheimniß zu verſtecken Iſt gleich ſchwer [2]).

Als er der Richterſtelle Tſchataldſche's entſetzt nach Conſtantinopel ging, ward er in der Nähe von Kawala von Räubern ermordet.

CMXXXVII.

Sehini III.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Aus Erſerum; Mulaſim bey Achiſade Abdul Halim, zu Kinaliſade's Zeit Muderris in Itſchil (Cilicien).

Der Mühlbach, den die Augen ſenden, In einem Rinnſal ſich bewegt;
Wie viel hab' ich, um ihn zu wenden, Nicht Mühlen angelegt [3])?

---

[1]) Riaſt. Kaſſade. Riſa. [2]) Riſa. [3]) Riaſt.

Digitized by Google

CMXXXVIII.

Insani, d. i. der Menschliche,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Der Schenke zieht jeden Morgen Linie,
Im Haine, wo Cypreſſe ſteht und Pinie,
Vielleicht, daß wenn ich ſo der Schwelle nahe,
Die Lippe lachend mich empfahe [1]).

CMXXXIX.

Dſchami II.,

geſt. i. J. 1019 (1611).

Iſt Dſchibſade Abdulhaki-Tſchelebi, ein Mulaſim des Mufti Tſchiwiſade, der als Richter ſtarb.

Was wär' es, wenn des Auges Hirſche Durchdufteten das Seelenfeſt,
Da ſich auf Lippen Muttermaal Als Moſchushirſch' itzt ſehen läßt?

Was wär' es, wenn des Herzens Vogel Vom Augesfalken würd' erjagt,
Da ſeiner Lippen Flaum als Falke Die Schmerzen hoch zum Himmel tragt?

Die Wimpernpfeile haben ſo den Leib zerſchellt,
Daß jedes Bein nur einen Flammenpfeil vorſtellt.

Trunkenes Aug' iſt zu ſchauen Unter dem Bogen der Braunen,
Unter dem Bogen der Schenke, Steht, ſo der trunkene Schenke [2]).

CMXL.

Nadſchidede,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Sein Nahme Ahmed, ſein Geburtsort Bruſa; ein Jünger Salih Sehinidede's, hernach Scheich zu Conſtantinopel am Kloſter des neuen Thores, pflegte Umgang mit den Scheichen Kari Ahmeddede, Chalildede; er ward nach Hasandede's Tod Scheich am Kloſter zu Beſchiktaſch, dann nach Jeſiddede's Tod Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Galata. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

Ghaſel.

Pischwaï salikï pirï tarikatdür simaa.

Wegweiſer auf dem Pfad der Myſtik iſt der Reigen,
Enthüller der Geheimniſſe iſt mir der Reigen;
Es iſt der inn'ren Kenntniß kundig, des Geſetzes,
Es iſt der Herrſcher in dem Reich des Sinns der Reigen;

---

[1]) Kaſſade. Riſa und Muhibb, am Rande meines Kinaliſade nach Beyden.
[2]) Riſa.

Digitized by Google

Der Jünger läßt ihn keinen Augenblick von Händen,
Ein Heiliger, der Wunder wirket, ist der Reigen.
Wer nach Hidschaf sich sehnt aus allen seinen Kräften,
Der findet Heil des durst'gen Herzens in dem Reigen;
Verlangst du Gottes Gnade, Nadschi, drehe dich,
Es weiset zum Verklärungslicht den Weg der Reigen [1]).

CMXLI.

Kassade Feisi IV.,

gest. i. J. 1020 (1611).

Der Verfasser der bisher so oft erwähnten Blüthenlese osmanischer Dichter, welche zwar außer dem Todesjahre keine Lebensumstände desselben angibt, aber ausgewählte Verse von vierhundert fünfzehn türkischen Dichtern enthält, von welchen zuerst S. William Jones in seinem Werke über die asiatische Poesie Kunde gegeben, ein sehr schätzbares, sehr seltenes und nur auf ein Paar europäischen Bibliotheken befindliches Werk. Feisi ist der Sohn Ahmed Kassade's, welcher unter Suleiman's Regierung i. J. 965 (1557) als Richter von Haleb starb; er hieß Mustafa, und nahm den Dichternahmen Feisi (der mit Einfluß göttlicher Gnade Behaftete) an. Geboren i. J. 950 (1543) hatte er das Glück unter dem großen Mufti Ebusuud zu studieren, und von demselben i. J. 973 (1565) als Mulasim angenommen zu werden. Zuerst erhielt er die Muderrisstelle an der Medrese Hadschi Chatun's nur mit fünf und zwanzig Aspern täglicher Besoldung, rückte dann in die dreyßig und vierzig vor, und erlangte i. J. 982 (1574) den Rang eines Äußeren an der Medrese des Adrianopolitanerthores, zwey Jahre hernach Muderris an der Medrese Rustempascha's, und drey Jahre später an der Medrese der Sultaninn Mihrmah, und noch im selben Jahre an der Moschee Mohammed's II; i. J. 990 (1582) folgte er dem Hasanbegsade an der Medrese Sultan Selim's I., und vier Jahre später dem Dschenabi Efendi an der Suleimanije als Muderris nach; i. J. 998 (1589) wurde er zum Richter von Mekka ernannt, wohin er aber nicht ging, sondern die Richterstelle von Damascus antrat, und i. J. 1000 (1591) nach Kairo übersetzt, das Jahr darauf aber wieder abgesetzt ward; i. J. 1007 (1598) erhielt er die Richterstelle von Adrianopel, die er ein Jahr lang verwaltete und dann abtrat; i. J. 1011 (1602) ward er Richter von Galata, und im folgenden Jahre von Constantinopel. Im nächsten Jahre erhielt seine Stelle der nachmahlige Mufti Jahja Efendi, i. J. 1013 (1604) ward er Oberstlandrichter von Anatoli, und noch im selben Jahre von Rumili, dann wieder von Anatoli und dann zur Ruhe gesetzt; i. J. 1019 (1610) zum dritten Mahle Oberstlandrichter von Anatoli, starb er dann an der Pest, Ende Dschemasiul-ewwel des folgenden Jahres 1020 (Hälfte September 1611). Er liegt beym ge-

[1]) Ghalib.

Digitized by Google

letteten Brunn (Sindschirli kojun) in der Nähe seines Schwiegervaters Maalulsade (des Emirs Mufti) begraben. Als er unter Sultan Ahmed Oberstlandrichter von Anatoli, in dieser Eigenschaft mit dem Oberstlandrichter Rumili's Esaad Efendi zum Vortrag vor dem Sultan erschien, erklärte ihnen der Sultan, daß er gesonnen, den Kaimakam Ssaribdschi Mustafapascha einiger Staatsverbrechen willen hinzurichten. Esaad Efendi stimmte für Ermahnung und Zurechtweisung, Feisullah gab, ohne daß es sein College gewahrte, dem Sultan mit wagrechter Hand das Zeichen der Hinrichtung. Da dieß im Sinne des Sultans gerathen war, machte er ihn dafür zum Oberstlandrichter Rumili's. Sein Biographe Athaji, der das Glück hatte unter ihm zu studieren, bezeugt dessen unbegränzte Gelehrsamkeit besonders in arabischer Philologie; er hinterließ außer der Blüthenlese einen vollständigen Diwan und auch arabische und persische Gedichte, unter anderen ein Seitenstück zur Lamije Kinalisade's, von dem er aber nur sechs Distichen in seiner Blüthenlese aufgenommen. Athaji hat die folgenden Verse desselben erhalten.

Ich bin, weil diese Welt nicht hat Bestand und Rast,
Mit jeder Nacht in einem and'ren Kloster Gast.

Es hörte gestern der Kaffehverkäufer,
Wie mit dem Wein Kaffeh sich stritt um Ruhm,
D'rum leert' er ihn, zur Strafe für die Säufer,
Von Tass' zu Tasse immer seihend um.

Wiewohl aus Liebe für die Rose
So ist ihr doch am Fest der Rose

Die Nachtigall zu Asche ist verkehrt,
Sich hinzustreuen huldigend verwehrt.

Oft, wie wir häufig gesehen, hat Kassade in seiner Blüthenlese nur einen einzigen Vers, von großen Dichtern oft nur ein halbes Hundert, und nur von einer Pleias einige Hundert erhalten; an der Spitze derselben steht Baki als der größte der osmanischen Lyriker mit 352, dann Nadiri mit 186, Newii mit 216, Athaji mit 225, Nedschati mit 249, der Mufti Jahja mit 391 und Haleti mit 551 Distichen; für die Aufnahme so vieler Distichen aus Dichtern wie Newii und Haleti, und des Mufti Jahja hat ihn wohl die Gelehrsamkeit zu der Aufnahme derselben, oder das Ansehen, worin sie ihm gleichzeitig standen, bewogen. Die ganze Blüthenlese enthält sechshalbtausend Distichen.

CMXLII.

Sidki V.,

gest. i. J. 1020 (1611).

Aus Kallipolis.

Der Morgenwind zerwühlt das Haar,
Wie soll ich mich beklagen nicht?
Der Morgen ging durch den Basar
Des Moschus hin zu dem Gesicht [1]).

[1]) Kassade.

Digitized by Google

CMXLIII.

Tighi, d. i. der Degenhafte,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Iſt Sipahi Mohammedbeg aus Adrianopel; Riſa gibt nebſt einem von ihm auf den vom Großweſir Alipaſcha zu Adrianopel gebauten Markt verfaßten Chronogramm noch das folgende Diſtichon:

Ich ſchmähe nicht den Feind an deiner Seit', o Seele,
Nur den, der mit Gebühr nicht d'rüber ſpricht, o Seele! [1]).

CMXLIV.

Beilakı,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Vermuthlich von einer Alpe des Olympos bey Brusa ſo genannt.

Nicht wie den Wein färbt den Kaffeh der Roſe Gluth,
Doch hat das Angeſicht, das ſchwarze, heißes Blut [2]).

CMXLV.

Tabri, d. i. der Beilhafte,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Suleiman-Tſchelebi genannt, Mulaſim beym Oberſtlandrichter Abderrahman, war Richter und dann Defterdar.

Durch meinen Seufzerſturm ſchwoll auf der Ocean,
Nun iſt der Augenblick den Wind zu wenden an [3]).

CMXLVI.

Abdi III.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Ein Richter, der als ſolcher im Flecken Serai in der Nähe von Wiſe ſtarb.

Mein Auge fand den Weg zu Nachbars Feuerwangen,
Zur Mauer, nicht zu ihm, vermocht' ich zu gelangen [4]).

CMXLVII.

Feiſi V.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Der Sohn Ahmed Efendi's, ſein gewöhnlicher Nahmen Feiſullah, war Mulaſim unter dem großen Mufti Ebusuud, und unter

[1]) Riſa. [2]) Derſelbe. [3]) Riaſi. Kaſſade. [4]) Chabbal-ſade in ſeiner Geſchichte Adrianopel's.

Digitized by Google

Sultan Ahmed I. Kadiasker von Rumili, zu Conſtantinopel im Umfange der Schule Maalulſade's begraben. Er iſt der Vater Kaſſade's.

Wiewohl die Nachtigall zu Aſche ward aus Liebe,
Will ſie, daß ſie als Staub am Roſenfuß zerſtiebe.

Es liegt im Roſenbeet Jasmin auf Roſenblatt,
Der Zucker oft des Knaben Mund geöffnet hat [1]).

CMXLVIII.

Unsidede,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Ein Derwiſch Mewlewi, gleichzeitig mit Ilmidede, Ssumtidede, Piridede, der ſich zu Damascus und Conſtantinopel aufhielt, dann dem Kloſter der Mewlewi zu Tripolis in Syrien vorſtand; ſein Dichternahme Unsi hat den Irrthum veranlaßt, daß manche ſeiner Gedichte dem um ein Jahrhundert ſpäter lebenden Redſcheb Henisdede zugeſchrieben worden.

Der Derwiſch, der auf dich nur ſchaut, O Mewlana von Rum!
Entfernt von deinem Thor ſich nicht, O Mewlana von Rum!
Halbtrommel ſpricht von dem Geheimniß Die Flöten um und um!
Und Vögel ſingen deinen Preis, O Mewlana von Rum!
Ein Talisman iſt deine Huld, Dem Sinn ein Heiligthum,
Bekannt ſind deine Wunderwerke, O Mewlana von Rum!
Derwiſche huld'gen dir als Schah, Du biſt der Wahrheit Mond und Ruhm,
Du haſt die Kunde von der Einheit, O Mewlana von Rum!
Das Mesnewi iſt Wort in Form, Zugleich des Sinnes Blum'!
Der Mewlewi ſucht Mesnewi, O Mewlana von Rum [2])!

CMXLIX.

Meili VIII.,

geſt. i. J. 1021 (1612).

Aus Kaißarije; iſt Koniſade Muſtafa-Tſchelebi, Mulaſim unter Ebusuud, dann ſelbſt Mufti zu Kaißarije, wo er geſtorben.

Du wollſt mich nicht ermorden Freund an deinem Fuß,
Ich ſcheue nicht den Tod, doch dir macht er Verdruß [3]).

CML.

Resibi, d. i. der Frauenlobhafte,

geſt. i. J. 1021 (1612).

Emir Ahmed, aus deſſen Sammlung Kaſſade drey Diſtichen gewählt.

---

[1]) Riiaſt. Kaſſade. [2]) Ghalib. [3]) Riiaſt.

Digitized by Google

Es sey, daß mager wie ein Strick der Körper werde,
Vielleicht zieht mich das Loos vom Meere auf die Erde.

Und wenn du auch den Kopf mir schneidest ab,
Du schneidest nimmer meine Liebe ab [1]).

CMLI.

Furughi II.,

gest. i. J. 1022 (1613).

Aus Brusa; Ahmed-Tschelebi, Mulasim Agasade's, dann Richter.

Ich wein' in deines Flaums Erinnerung Bis in die dunkle Nacht,
Ich' hab' in schwarzer Locken Sehnsucht Bis an den Tag gewacht.

Was Wunder, wenn im Pfeil' ich einen Freund gefunden,
Denn über's Auge steckt der Freund als Strauß die Wunden.

Du schreib auf meinen Leichenstein: Hier liegt ein Bogenschütz der Liebe,
So wird, wenn nichts sonst übrig bliebe, Mein Nahme doch erhalten seyn [2]).

Mich schimpfet unverdient des Freunds Zuckermund,
Ich wein', weil Wasserfluth mir geht bis an den Mund.

Unruhig streife ich herum wie Morgenwind,
Weil keinen Duft vom Freund mir hergebracht der Wind.

CMLII.

Chialisade,

gest. i. J. 1022 (1613).

Ward zu Adrianopel i. J. 940 (1533) geboren, und der Dichter Emri, ein Bekannter seines Vaters, machte darauf den Zahlenreim: Gutes Kind! [3]) Er war der letzte Mesnewikehrer an dem Mewlewikloster zu Adrianopel, welches ein Kadiasker unter der Regierung Sultan Suleiman's schloß, weil er, als er nach dem Diwan ging, dort einen Mewlewi sah, welcher öffentlich das Wasser abschlug; er ließ noch bey seinen Leibzeiten an der Moschee Sultan Murad's sein Grab graben, und dem Grabsteine die Inschrift einhauen:

Wie soll belastet ich mit Sünden meinen,
O Herr in deiner Gegenwart erscheinen?
Gewähre mir, o Herr, durch den Propheten
Den Aufenthalt in Edens sel'gen Stätten.

Das Schicksal wollte nicht, daß er in das selbst gegrabene Grab gelegt werden sollte. Da sich, als er starb, Sultan Ahmed zu Adrianopel

[1]) Kassade. [2]) Rijasi. [3]) Chosschweled: Ch = 600, Sch = 300, W = 6, L = 30, D = 4 = 940.

Digitized by Google

befand, verboth der unwissende Großwesir Nahuhpascha, auf Einstreuung des Verwalters der Moscheen, daß Chialisade an derselben bestattet werde, und er wurde im Kirchhofe Kik beerdigt. Chabbas-sade gibt in seiner Geschichte Adrianopel's von ihm das folgende Distichon:

Vom Wein die Wangen angeglüht, Sind purpurroth,
Die Schönheitsrosen sind erblüht, Dank sey es Gott [1])!

Chialisade ist der Verfasser einer türkischen Abhandlung über den Bau von Aja Sofia, wovon er dem Geschichtschreiber Adrianopel's, Chabbas-sade, selbst ein Exemplar verehrte.

CMLIII.

Hasibi, d. i. der Geschätzte,

gest. i. J. 1023 (1614).

Sonst Husein, der Sohn Güselbsche Rustempascha's, des Statthalters von Ofen, studierte unter Ebussuud, war Muderris an der Medrese Selim's I., dann Richter von Mekka.

Es fließt des Auges Quell' nicht fern von Flammesflur,
Es weidet Augenhirsch auf der Jasminenflur.

Mein Inneres ist Magazin von Liebesperlen.
Warum denn nicht? es ist das Herz ein Meer von Perlen.

Verwüstet ist das Herz durch Liebesschimpf,
O Schadel führe auf den Bau mit Glimpf [2]).

CMLIV.

Feisi VI.,

gest. i. J. 1023 (1614).

Genannt Haidersade, gebürtig aus Constantinopel.

Aus Thränensündfluth käm' die Arche nicht an's Land,
Wenn deines Angesichts Fanal nicht wär' zur Hand.

Ungläub'ge, die sich widersetzen deinem Stahl,
Sie schmieden kaltes Eisen allzumahl.

Wenn Falkenjäger nicht die Haub' aufsetzt,
Er nie den Zweck der Falkenjagd durchsetzt [3]).

---

[1]) Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopel's. [2]) Kinalisade. Kassade. Riasi. Risa. [3]) Riasi.

Digitized by Google

CMLV.

Destari, d. i. der Kopfbundhafte,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Iſt Ibrahim, der Sohn eines Wundarztes aus Adrianopel; der als dritter Arzt an dem dortigen Spitale ſtarb. Chabbaſ-ſade, welcher ihn den Dichtern ſeiner Vaterſtadt zuzählt, gibt von ihm die folgenden Verſe:

Vollmond, bin ich durch dich zum Mondesſtreif geworden;
Indem ich deiner denk', bin ich vernichtet worden;
Aus Lieb' zum Silberleib iſt Maal auf Maal die Bruſt,
Ein jedes horcht als Ohr dem Seufzerlaut mit Luſt [1]).

CMLVI.

Sehini IV.,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Redſcheffade Molla Abded-delil aus Bagdad; im Dienſte des Chans der Krim Ghaſſigirai, hinterließ ein Jusuf u Suleicha; daraus die Verſe:

Sey milden Hauchs, ſo wirſt du Gnade finden,
Der Odem kann erloſch'nes Licht entzünden.

Wenn eine Perle von dem Loos erhalteſt du,
So greif' mit beyden Händen wie die Muſchel zu [2]).

CMLVII.

Huseini II.,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Der Sohn Ruſtempaſcha's, Richter von Medina und Kairo.

Seit ich des Freundes Roſenwange ſah, Ergriff mich Schmerzensgluth,
Der Nebenbuhler trete nicht zu nah, Denn in dem Aug' iſt Blut [3]).

CMLVIII.

Hasan-Tſchelebi III.,

geſt. i. J. 1024 (1615).

Insgemein unter dem Nahmen Muid Hasan bekannt, ein ausgezeichneter Richter, nicht zu verwechſeln mit Hasan Muid.

Kein Wunder, wenn mein Seufzerwind Erregt der Liebe Wogen,
Kein Wunder, daß mein Schiff geſchwind Den Ocean durchzogen.

---

[1]) Chabbaſ-ſade. [2]) Kinaliſade. Riſa. [3]) Riſa.

Digitized by Google

Er lebte noch zur Zeit, da Kinalisade schrieb, als Greis zu Seres [1]).

Es ist mein Mond durch Fastenmond Dünn wie ein Haar geworden,
Zum Feste [2]) wird er als ein Schwert Das fein wie Haar, mich morden.

Die Rosenknospe kennt der Nachtigallen Schmerzen,
Denn Wege führen ja von Herzen zu den Herzen.

CMLIX.

Dürri III.,

gest. i. J. 1024 (1615).

Abdulbaki-Tschelebi, der Sohn Bahri Efendi's, war Mulasim des Mufti Bostan Mohammed, und stand als Einer der Achter an der Akademie Mohammed's II. zu Constantinopel; er hinterließ einen Diwan.

Gedenkest du, o Herz, nach seinem Wunsch zu seyn,
So mußt du in der Welt erscheinen nur als Stein [3]).

CMLX.

Mohammed Efendi,

gest. i. J. 1024 (1615).

Der ältere Sohn des großen Geschichtschreibers Seaadeddin, und wie derselbe Mufti. Mit zwey und zwanzig Jahren erhielt er die Stelle eines Muderris an der Medrese Esmachan's, hierauf einer der Achter, Muderris an den Mbscheen Selim's I. und Suleiman's, i. J. 1000 (1591) Richter von Mekka, dann mit hundertzwanzig Aspern täglich zur Ruhe gesetzt; vier Jahre hernach Richter von Constantinopel; als Oberstlandrichter von Anatoli begleitete er den Sultan und seinen Vater, den Chodscha, auf dem Feldzuge nach Erlau, bey seiner Rückkehr wieder pensionirt, erhielt er i. J. 1007 (1598) die Stelle des obersten Landrichters von Rumili, die er zwey Jahre lang bekleidete, dann wieder zur Ruhe gesetzt, i. J. 1010 (1601) an des Mufti Ssanollah Stelle zu der von demselben bekleideten höchsten der Gesetzwürden erhöht. Als Mufti erhielt er das große Lehen (Siamet) Kalkandelen von sechzigtausend Aspern; nach siebzehn Monathen abgesetzt, erhielt er diese Würde zum zweyten Mahle nur acht Monathe vor seinem Tode i. J. 1024 (1615); nach welchem dieselbe sein Bruder Esaad erhielt. Er dichtete arabisch, persisch und türkisch, hinterließ ein Inscha, und glossirte die Kaßide Bürdet. Er pflegte wie sein Vater alle Freytage in der Moschee Aja Sofia die Fetwa zu ertheilen [4]).

---

[1]) Rijasi. [2]) Zum Beiram des Opferfestes. [3]) Kinalisade. Kassade. [4]) Athaii, die 697. Biographie.

Digitized by Google

O wende, Padischah, die Ambralocken — Nicht dem Geliebten zu,
Denn du verwirrest nur die Herzen, — Störst der Verliebten Ruh.

Er ermuthigte als Mufti den Verfasser der Denkwürdigkeiten osmanischer Dichter, Hasan Kinalisade, zur Sammlung derselben, und dieser gibt von demselben die folgenden Verse:

Der Dolch weiß nicht, wie viele Köpf' er abgeschnitten,
Das Aug' weiß nicht, wie viel des Blutes es vergossen;
Verwirre die Verliebten nicht, erbarme dich,
Zerstreue nicht das Moschushaar der Ambralocken;
Es weint die Nachtigall, o hüt' dich Knospenmund,
Daß Morgenseufzer auf dich wirke nicht [1]).

CMLXI.

Dajî VII.,

geſt. i. J. 1024 (1615).

Bekannt unter dem Nahmen Sofisade, war Kanzelredner an der Moschee Taschlik zu Adrianopel; ein Schnellschreiber, der viele Bücher abschrieb, und die grammaticalische Abhandlung Awamil sowohl, als die Mohammed Hariri's über die Lesung des Korans türkisch reimte. Die gereimte Abhandlung des Awamil beginnt mit dem Distichon:

Mit Gottes Lob eröffne ich das Wort,
Ich hoffe, Gott der Herr hält mir das Wort [2]).

CMLXII.

Anka, d. i. der Vogel Greif,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Molla Husein von Schiraf; der, wiewohl ein Perser, türkisch dichtete, und dann zu Kairo starb [3]).

Todt vom Trennungsschwerte — Seh'n wir Genuß nicht,
Von des Schimpfes Feste — Seh'n wir das End' nicht,
Einen reinen Lehrling — Konnten wir zieh'n nicht,
Einen Schmerzverständ'gen — Fanden wir hier nicht [4]).

Der Schah bestieg den Schönheitsgaul im Reichsgewand,
Zu einer Streifpartie im Herzensland.

Frag' Anka nicht: was suchest du in meinen Gauen,
Was soll das Herz, das sich verirrt in diesen Auen?

---

[1]) Kinalisade. [2]) Chabbal-sade. [3]) Rijasi. Kassade. Kinalisade. [4]) Risa.

Digitized by Google

CMLXIII.

Sefai II.,

gest. i. J. 1025 (1616).

Ist Mustafa Efendi, der Chodscha und Imam Sultan Ahmed's I., der sich zum Oberstlandrichter von Anatoli aufschwang; er beschrieb die Regierungsgeschichte Sultan Ahmed's I. in zwey Bänden, theils Prose, theils in Reimen, als eine Fortsetzung der Geschichte Seaadeddin's [1]).

Aus seiner Herbstkaßidet.

Der Herbst hat zweyten Frühling nun hervorgebracht,
So daß ein jedes Blatt vielfärb'ge Blumen lacht,
Geöffnet sind der Himmelspforten Schleußen wieder,
Und strömen wie die Huld des Kaisers Segen nieder.

Zuckender Blitz in der Höhe des Himmelsgewölbes daherfährt,
Ängstigt sich vor dem Glanz seines erobernden Schwerts;
Wenn als Sonne der Schah der Erde nur süßen Verweis gibt,
Ängstiget sich darob Mars, der Vergießer des Bluts.
Seiner Lieb' Abglanz sind die Strahlen der wärmenden Sonne,
Und sein Urtheil fällt schnell wie die Schneide des Sterns.

Der Geschichtschreiber Aali gibt dessen Verse auf den Bau von Kars:

Ein jeder Stein schwert einen Perserkopf,
Ein jeder Stein trägt einen Perserkopf,
Der Staub sey Augenschmink dem Schah, dem Blinden,
Die Zinnen sind des Perserkammes Zähne u. s. w. [2]).

CMLXIV.

Nigisari, d. i. der von Neo-Cäsarea,

gest. i. J. 1025 (1616).

Der Sohn des Richters von Constantinopel Nigisari Mohammed Efendi; Kassade gibt zwey Distichen desselben, Nijasi neun.

Der Liebe Männer nie von der Begeist'rung ruh'n,
D'rum bethe du für mich im Grabe von Medschnun [3]).

Es wechsle Herz mit jedem Schönen Blicke nicht,
Ich hab' im Beutel so viel Gold und Silber nicht.

Wenn Liebender sich wirft in süßer Träume Lauf,
So wecket der Verstand ihn nicht vom Schlafe auf.

Er ist zu Constantinopel außer dem Thore von Adrianopel in der Nähe des Klosters von Emir Bochara begraben.

---

[1]) Risa. [2]) Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 619. [3]) Nijasi. Kassade.

Digitized by Google

CMLXV.

Ilmidede,

gest. i. J. 1025 (1616).

Ein Mewlewi aus Bagdad, der zu Constantinopel lehrte, dann nach Kairo und Damascus ging, sich dem Dienste Dalidede's weihte, und nach dessen Tode dem Kloster desselben vorstand. Er war mit Ssumtidede, Derwisch Unsi Ruhi von Bagdad und anderen reisenden und dichtenden Derwischen Mewlewi enge verbunden, und rettete dieselben durch seinen Schutz vor der damahls gegen dichtende Derwische wüthenden Verfolgung; er liegt im Kloster Kartaldede's begraben. Er hinterließ einen vollständigen Diwan, eine Chrestomathie als Mesnewi unter dem auch von Anderen geliebten Titel Dschesire, d. i. Insel, und Anhängsel zu den mystischen Eröffnungen des großen Scheich Mohijeddin El-Arabi.

Ghasel.

Uschake fena mensili dür dschai ikamet.

Der Wohnort Liebender ist Station des Nichts [1]),
Es findet Mann von Herz die Sicherheit im Nichts [2]),
Es tröstet sich das Herz nicht mit dem Schmuck des Seyn,
Und Liebenden hält nicht der Stoff der Reue ein;
Glaubt nicht, daß jemahls sich der Kund'ge wird beflecken,
Mit seinem Liebchen Wunderwerke aufzudecken;
Das Herz ist göttlicher Erkenntniß Magazin,
Der Wange Gold, es weist der Thränen Silber hin,
Gelöscht hat Ilmi all' die fremden Phantasien,
Der Staub der Spötter kann nicht sein Gemüth umziehen [3]).

CMLXVI.

Habri, d. i. der Tintige,

gest. i. J. 1025 (1616).

Aus Brusa; war Mulasim unter dem Chodscha Seaadeddin, dann Geschichtschreiber, und stand zu Rijasi's Zeit als Muderris an der Moschee Segban Ali's.

Verliebter gehet nicht verloren in der Welt,
Weil er sich einzig in dem Gau des Liebsten hält.

Ich legte auf den Pfad der Liebe meinen Kopf,
Nun ist die Seele übrig noch,
Erbarmt Liebkosungen, ihr schmeichelnden, euch mein',
Und nehmet meine Seele doch.

---

[1]) Die Vernichtung Fena. [2]) Joklik, d. i. Nichtseyn. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

Du nahmſt den Saum des Freunds, o Herz,
Und batheſt ihn, zu dir zu kommen;
Sieh doch, daß, was du nahmſt, o Herz,
Dir möge leicht und wohl bekommen!

Ich ſeufzte wie der Pfeil im Bogen deiner Armen,
Genüßend und getrennt bin ich nur zum Erbarmen [1]).

CMLXVII.

Schiaai, d. i. der Strahlenhafte,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Der Sohn eines Gärbers aus dem Viertel Michaloghli's zu Conſtantinopel, Janitſchare, von Chabbaſ-ſade unter den Dichtern Adrianopel's aufgeführt.

Die Armen gehen dem Geliebten hinterher,
Die Sclaven folgen den Sultanen hinterher;
Als Dichter, Schiaai, biſt du Befreyeter,
Denn ſieh, es gehet ſelbſt Selman dir hinterher [2]).

CMLXVIII.

Aſifi, d. i. der Geehrte,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Iſt Abdol Aſif Efendi, der Sohn des großen Chodſcha und Mufti Seaadeddin, der zweymahl Oberſtlandrichter Rum's geweſen.

Die Lippe, die begränzt der Wangen Roſenpracht,
Iſt Roſenknoſpengluth, die zwiſchen Roſen lacht [3]).

CMLXIX.

Newaliſade Athaji IV.,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Nicht zu verwechſeln mit einem anderen größeren Athaji, der von dieſem bloß durch das Patronymikon unterſchieden wird, indem dieſer der Sohn Newali's, jener der Sohn Newii's heißt. Der jüngere Sohn Athallah's, der Lehrer Mohammed's III., erfreute ſich des Vortheiles, vom Mufti Ssanollah als Mulaſim angenommen zu werden. Nachdem er die Vierziger durchlaufen, wurde er i. J. 1014 (1605) mit der Medreſe Chadim Haſanpaſcha's zufrieden geſtellt, drey Jahre hernach an die neue Medreſe Alipaſcha's und i. J. 1019 (1610) an die Piripaſcha's befördert; im folgenden Jahre erhielt er die neue Medreſe Muradpaſcha's, und ward i. J. 1022 (1613) Einer der Achter, zwey Jahre hernach aber an die Me-

[1]) Rijaſi und Kaffade, welcher ſieben Diſtichen deſſelben aufbewahrt hat. [2]) Chabbaſſade. [3]) Riſa.

Digitized by Google

drese Sultan Bajesid's nach Adrianopel übertragen; im selben Jahre zog er sich von dem Richteramte, zu welchem ihm der Weg offen stand, in die Ruhe zurück, und begab sich nach Constantinopel, wo er i. J. 1027 (1617) starb. Scheichi gibt in seinen Biographien die folgenden Proben aus dessen Diwan.

Aus seiner Frühlingskaßide.

Die Rosenfackeln hat der Ostwind angebrannt,
Und Rosenblätterschmelz gestreuet über's Land,
Es gehen in dem Blut bis an den Kopf Syringen,
Der Frühlingsodem macht das Blut im Körper springen.

Aus seiner Hyacinthenkaßide, der Baki's nachgeahmt.

Das Adernblut, man säh' es nicht, der Hyacinthe,
Wär' abgemagert nicht aus Gram [1]) die Hyacinthe;
Der Schöne meines Lied's trägt in des Reimes Finte,
Ein krauses Lockenpaar als Doppelhyacinthe.

Oder auch so:

Wenn man die Adern sieht am Leib' der Hyacinthe,
Ist's, weil aus Gram des Haars abmagert Hyacinthe;
Die Doppellocke gibt erst dem Ghasel die Tinte,
Deß erster Doppelvers gefüllte Hyacinthe.

Was ißt's, durchirrt mein Lied die Weltenlabyrinthe,
Es geht von Hand zu Hand wie farb'ge Hyacinthe.

Die Trennung vom Rubin macht Knoten mir und Pein,
Es läßt einfädeln nicht sich dieser Edelstein [2]).

O Herr! nicht fremder Gunst will seyn ich unterthan,
Der Busen baue sich, der wüste, selber an.

Es fallen in dem Hain die gelben Blätter ab,
Die Stirn' der Bäume sinkt herunter in ihr Grab.

Setz' Ssofi Bettler nicht in Schenken deinen Fuß,
Denn solche Schwer' erträgt unmöglich der Genuß.

Die Lockenringel sind an deinen Wangen,
Als runde Schönheitsspiegel aufgehangen;
Wer aber, wenn er schauet deine Wangen,
Wird in den Spiegel noch zu schau'n verlangen?

Aus seiner Todtenklage auf den Tod Sultan Mohammed's III.

Erde des Leichenfeld's hat an sich gezogen die Sonne,
Kaum wird sehnsuchtsvoll diese von jener gefaßt.
Wer dem Vollmond gleich erglänzt auf der Höhe des Himmels,
Muß im Scorpion endlich erwählen das Haus;
Hügel des Staubs, der auf dem Feld des Verstorbenen aufwogt,
Weiß nicht, wen verschlang wogendes Meer des Geschicks [3]).

---

[1]) Der Locken. [2]) Scheichi's 75. Biographie. [3]) Riiasi.

Digitized by Google

Schwindelnd wirft zuletzt in Staub der Himmel den Tänzer,
Wenn er auch mit Luſt lange mit ſelbem gewalzt.
Siehe wie treulos er ſich an dem Schahe bewieſen,
Dem er den Brunnen grub, ähnlich dem Brunnen Nachſcheb's [1]).
Wundert euch nicht, daß zuſammenſchlagen Tſchinellen die Herzen,
Denn bey verfinſtertem Mond ſchlägt man die Teller zuſamm'.
Im Engpaß der Welt paßt Reiſendem lauernd der Tod auf,
Springt auf den Rücken ihm, zieht ihm vom Leibe das Kleid.

Kaſſade hat ſechzig Verſe desſelben ausgewählt, daraus:

Oſtwind hat wieder die Fackeln der Roſen entzunden,
Knoſpen, die ſchwang'ren, ſind wieder von Funken entbunden,
Wieder vergießen Syringen auf Fluren das Blut,
Hauche des Frühlinges ſchwellen in Adern das Blut.

Sehet den Alchymiker die Kerze;
Silber bringt in Barren her die Kerze;
Wenn von Liebe auch erwarmt die Kerze,
Kann wie Seelen doch nicht glühn die Kerze.

Glaube nicht, daß blutig trieft mein Aug', das kranke,
Roth iſt's, weil darin der Roſenwang' Gedanke.

Fällt des Ambramaales Schein — In den feuerfarben Wein,
Geht, o Schenke, gleich das Glas — In dem Kreis als Räucherfaß.

Wenn Beyfall zollt die Welt dem Lied, iſt's keine Finte;
Es geht von Hand zu Hand vielfarb'ge Hyacinthe [2]).

CMLXX.

Iſchki VII.,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Ahmed-Tſchelebi aus Sagra, war Candidat der Geſetzwiſſenſchaften unter Muſtafa, dem Sohne des Mufti Ebusuud; ſtarb als Richter von Narda, wo er auch begraben liegt.

Deine Schönheit iſt die Aia Sofia der Herzen,
Einige liegen als Matt [3]), andere ſtehen als Säul'.

Nachtigall ſinget nicht mehr, es öffnet nicht mehr ſich die Roſe,
Wo iſt der Sprecher, der hört, wo iſt der Hörer, der ſpricht?
Reiz, Anmuth, Liebkoſungen ſind geflohen von hinnen,
Wo iſt der Schöne, der liebt, wo iſt der Liebende ſchön?

Ich träumte, daß des Augs Sandſchar [4]),
Gezückt auf mich des Lied's [5]) Chandſchar,
Ich wachte auf, es war Chandſchar
Nicht mehr zu ſehen noch Sandſchar.

---

[1]) Der Brunnen Nachſcheb's, aus welchem allnächtlich der Zaubermond des falſchen Propheten Mokanaa aufſtieg. [2]) Kaſſade. [3]) Fereſchirah, als Matte des Weges. [4]) Der große Fürſt der Seldſchuken, mit deſſen (Dolch) hier das Auge verglichen wird. [5]) Des Augenlied's, des Chandſchar der Wimpern, Riiaſt. Kaſſade.

Digitized by Google

CMLXXI.

Abdallah,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Der Sohn Kiſildſche Chaireddin Efendi's von Bergam, war Mulaſim des Chodſcha Athallah Efendi.

Winde des Frühlings erheitern die Luft,
Nun iſt's Zeit, zu zerreißen den Kragen.

Im Paradies iſt Wein und Liebchen alle Nacht,
Ein Menſch hat uns die Kunde ja gebracht [1]).

Oder auch ſo:

Wein und Liebchens Wangenwunde Sind des Paradieſes Kunde für gewiß.
Denn als Bothe iſt gekommen, Adam, der, was er vernommen, uns verhieß [2]).

CMLXXII.

Thabit IV.,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Ahmed-Tſchelebi, der Sohn eines Verwalters, Mulaſim Ebuſuud's, dann Muderris.

Von Banden ledig, wie der Bettler frey,
Lieg ich nur in des Weines Sclaverey.

Was iſt's, wenn ich mit dir mich in den Spiegel ſchaue,
Da ich doch Schönres nichts als deine Wangen ſchaue.

Kaffehhaus, wenn es auch zerſtöret die Polizey,
Im Weinhaus unſ'res Kopfs ſind doch Gedanken frey [3]).

CMLXXIII.

Nihali IV.,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Der Sohn des Richters Wekil Sinan, trat in den wiſſenſchaftlichen Dienſt Lutfibegſade Muſtafa Efendi's, und begleitete ihn als Mulaſim, da dieſer nach Mekka ging. Bey ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel wurde er i. J. 1001 (1592) vor den beyden Oberſtlandrichtern, Boſtanſade und Ssanallah Efendi, mit Jauſ und Schani Efendi, aus dem Heda-

[1]) Rijaſi. Kinaliſade; das Wortſpiel liegt in dem Worte Adam, was ſowohl ein Menſch heißt, als der des Nahmens Adams iſt. [2]) Riſa. [3]) Rijaſi.

Digitized by Google

jet geprüft und erhielt eine der Medreseen Alipascha's; i. J. 1003 (1594) wurde er wegen freyer Reden, die er sich vor dem Oberstlandrichter Ssanallah erlaubt hatte, abgesetzt und verbannt, das folgende Jahr aber dem Kalenderchane vorgesetzt; zwey Jahre später ward er Einer der Achter und erhielt dann i. J. 1008 (1599) die Medrese Sultan Selim's I.; zwey Jahre später wurde ihm die Richterstelle von Diarbekr verliehen, die er aber nicht annahm, sondern lieber in Ruhestand verlebte; hierauf Muderris an der Suleimanije, ward er abermahl freyer Reden willen, die er sich wider den Mufti Chodschasade Mohammed erlaubt hatte, abgesetzt; i. J. 1013 (1604) trat er abermahl in die Fußstapfen Asmisade's als Richter von Damaskus; als er sich das Jahr darauf zurückzog, erhielt er die Einkünfte der Richterstelle von Rusdschuk als Gerstengeld, verlor dieselbe wegen Klagen, welche die Einwohner wider ihn geführt, und ward mit der Richterstelle von Adrianopel befriedigt. Im J. 1026 (1617) erreichte er seinen größten Wunsch als Richter der Hauptstadt, und starb als solcher das Jahr darauf am 5. Moharrem 1027 (2. Jänner 1618) [1]; außer dem Thore von Adrianopel begraben.

Mir schmeichelt nicht die Welt, die nied're Metze,
Indem ich sie nicht liebe und nicht schätze [2].

CMLXXIV.

Rasi II., Efendi,

gest. i. J. 1027 (1617).

Ist Jusuf Efendi von Wardar.

Der Brauen Bogen hat das Herz mir abgespannt,
Der Brauen Bogen wird von mir nicht mehr gespannt [3].

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4].

Ol meh misali olmaja bir simten güsel.

Nimmer gleichet diesem Monde
Seine Wangen unvergleichlich,
Um mit diesem Mond zu streiten,
Doch sie bleibt nicht und entfliehet,
Rosenwangen, Lippenknospen
Aber keinen zarten Körper,
Laß durch Bilder dich nicht täuschen,
Gib dein Herz nicht, wenn die Schöne
In dem Land der Schönheit gibt es
Aber in der Wahrheit, Rasi!

Silberleib, wann noch so schön,
Mund und Kinn und Wange schön,
Kömmt von fern die Sonne her,
Denn sie findet ihn zu schön.
Gibt es in der Menge zwar,
Welcher wie Cypresse schön.
Herz, sey klug und merke auf,
Nicht vor allen And'ren schön;
Viele Schönheitsmonde zwar,
Hasan ist vor And'ren schön.

Erbarmen dich nicht Liebende,
Bey allen Schenken gehst vorbey,

Die um Erhörung schrey'n?
Kehrst nie bey Treue ein [5].

[1]) Athaji's 753. Biographie. [2]) Nijasi. Kassade. Nisa. [3]) Kassade. [4]) Nr. 2331 [5]) Nisa.

Digitized by Google

CMLXXV.

Fehmi IV.,

gest. i. J. 1026 (1617).

Ali-Tschelebi aus Brusa, war unter der Regierung Murad's III. Mulasim beym Kadiasker von Rumili, Molla Mohammed Efendi.

Küssen wollte den Rubin des Mund's das Glas,
Großen Umschweif nahm im Kreis hiezu das Glas,
Schenk' der ew'gen Liebe reichte dem Medschnun
Ein vom Wein der Liebe randgefülltes Glas [1]).

CMLXXVI.

Muchlissi II.,

gest. i. J. 1027 (1617).

Chisr-Tschelebi aus Constantinopel, starb in der Nähe von Mekka.

Opium und Wein und Kaffeh und auch Arak dazu,
Lullen mich wechselnd in Launen und Ruh [2]).

CMLXXVII.

Danischi II.,

gest. i. J. 1027 (1617).

Sein gewöhnlicher Nahme ist Mustafa, ein Muderris zu Adrianopel, unter dessen Dichtern er von Chabbas-sade, dem Geschichtschreiber dieser Stadt, aufgeführet wird. Er starb in der Blüthe der Jugend, welche zu großen Erwartungen berechtigte.

Von einem Auge, mordendem, sind wir das Ziel,
Wir sind, o Herz, wie's scheint, des Schicksalspfeiles Ziel.
Gott sey gedankt, daß Danischi am heut'gen Tage
Von Gottes Hulden ist das ausersehnte Ziel [3]).

CMLXXVIII.

Tighi II.,

gest. i. J. 1027 (1617).

Im kaiserlichen Harem erzogen, Verfasser eines Diwans; sein bürgerlicher Nahme Mohammedbeg von Uskub; außer dem Adrianopolitanerthore zu Constantinopel begraben. Chabbas-sade, welcher ihn unter

---

[1]) Riiasi. [2]) Risa. [3]) Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopel's.

Digitized by Google

den Dichtern Adrianopel's aufführt, sagt, daß er das Nigaristan ins Türkische übersetzt, aber nicht ins Reine geschrieben habe; er verwaltete zu Adrianopel das Amt des Muhtesib oder Marktrichters [1]).

Mit einem einz'gen Fest zerstört die Welt der Schenke,
Ich weiß wahrhaftig nicht, durch welche Wissenschaft,
Ich weiß nicht, was in dem so bitteren Getränke
Verborgen liegen mag für eine bitt're Kraft.

So viel gab ich von Thränensilber aus,
Daß ich zum Bettler bin geworden;
Verwüstet hat der Schenke ganz mein Haus,
Gewohnt, mit Rosenwang' und Wein zu morden.

O Silberleib, wiewohl Verstand erreicht die Liebe,
So lernt das Herz doch neuer Raserеyen Triebe.

Gib Fremden nicht das Glas, wenn es geht in dem Kreise,
O Peri, setzet nicht den Fuß aus diesem Kreise [2]).

CMLXXIX.

Sebati II.,

gest. i. J. 1028 (1618).

Ist Karamani Mohammed-Tschelebi.

Glaub' nicht, daß auf deine Schönheit Nur allein die Seele wartet,
Da auf deiner Ankunft Spur Eine Schar der Freunde wartet,
Mondgesicht auf den Genuß, Lieb' und Freude wartet,
Dich von Angesicht zu seh'n, Muslimen und Giaur wartet [3]).

CMLXXX.

Edibi, d. i. der Wohlgesittete,

gest. i. J. 1028 (1618).

Aus Brusa, der Sohn eines Greislers, Ali-Tschelebi, war Mulasim des großen Chodscha Seaadeddin i. J. 1020 (1610), Muderris an der Medrese Siawuschpascha's zu Constantinopel, vier Jahre hernach Muderris an der Medrese Salpascha's, im folgenden Jahre Einer der Achter, starb er zwey Jahre später an der Pest zu Constantinopel [4]), wo er innerhalb des Thores von Adrianopel, in dem Umfange der Moschee Etmekdschisade's begraben liegt.

Was ist's, wenn dir beym Fest die Lippen küßt der Sänger,
Der Lippen ist's ja nur, der farb'gen, Bänkelsänger [5]).

---

[1]) Chabbaf-sade auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Nijasi. Kinalisade. Kafsade. Risa. [3]) Risa. [4]) Athaji, die 772. Biographie. [5]) Mutsikar, d. i. Musiker, auch ein fabelhafter Vogel, der aus siebenröhrigem Schnabel flötet.

Digitized by Google

Weintrinker setzen auf die Krone — Dem Knaben, der den Wein einschenkt,
Es legen ihren Kopf die Trinker — Zum Fuß des Weinverkäufers nieder.

Sie öffnet ihren Busen nicht, — Gibt nicht die frische Rose zum Küssen,
Es öffnet sich Glücksknospe nicht, — Es will der Hoffnung Palme nicht sprießen.

Willst du wissen was der Schnee? — Inn'res in Asche versunken,
Seufzer trieb ihn in die Höh', — Lüfte durchwirbelnd, betrunken.

Geht Edibi Weltenmühle — Einmahl nach dem Wunsche dein,
Soll der Strom von meinen Thränen — Nimmer lassen Stein auf Stein,

Es ward mir kraus, als ich die Krause — Der Spitzen deiner Locken sah,
Ich fiel zum Grund, als ich den Schatten — Von deinem Cedernwuchse sah.

Es wirbelt Liebende aus Staub vor deinem Thor,
Sey gnädig Ost, und trag' den Staub dem schönen Antlitz vor.

Der Braten in der Liebesgluthen ist das Herz,
Ein Tropfen Bluts im Liebesfeuer ist das Herz.

Der Unglücksvogel baut sein Nest auf meinem Haupt,
Es zu berühren, war ihm früher nicht erlaubt.

Wieder beweget der rosengewangete Sänger die Saiten,
Wieder ertönen der Liebenden Klagen von weiten,
Wieder verweint sind wie Augen des Jacob Narcissen,
Wieder hat Herbstwind den Hain wie die Kleider der Trauer zerrissen [1]).

Er hinterließ einen vollständigen Diwan, woraus Kassade drey und dreyßig Distichen ausgewählt.

CMLXXXI.

Adli II.,

gest. i. J. 1028 (1618).

Ist Mohammed, der Scheich des Klosters des alten Mustafapascha zu Constantinopel.

Wer Hyacinthengrab beehret mit Besuch,
Durchdüftet sich zuletzt mit edelem Geruch,
Wer will, daß ihm des Herzens Jusuf soll erscheinen,
Muß an dem Grabe Adli's Jacobsthränen weinen [2]).

CMLXXXII.

Ahmed II.,

gest. i. J. 1029 (1619).

Ist Ahmed-Tschelebi aus Constantinopel, ein Abkömmling des Propheten; war Muderris an der Medrese Suleiman Efendi's, des Mufti, ein vorzüglicher Räthselschmied.

Der Seelenfreund ist der, so Liebenden geneigt,
Der Liebende ist, der sich stehend stets erzeigt.

---

[1]) Nijasi und Kassade. [2]) Nisa.

Digitized by Google

CMLXXXIII.

Enari, d. i. der Granatapfelhafte,

gest. i. J. 1029 (1619).

Was ist es, wenn am Rand des Meers der Luft Die Arme Ufer sind,
Was ist es, wenn von Gram mich zu befrey'n Dieselben Festung sind [1])?

CMLXXXIV.

Kemal,

gest. i. J. 1030 (1620).

Ist Kemaleddin Efendi, der Sohn Taschköprisade's, der dreymahl Oberstlandrichter Rumili's gewesen, und als solcher auf dem Feldzuge nach Chocsim starb.

Was im Rosenhaine Philomele schlagt,
Trinkern das Gugsu der Flasche sagt [2]).

CMLXXXV.

Seifi IV.,

gest. i. J. 1030 (1620).

Ist der Sipahi Ahmedbeg von Meraasch; ein Wesir, der dort Moschee und Medrese gebaut, setzte ihn als Director über den Bau; wegen dieses großen, einem Wesir geleisteten Dienstes, veränderte er seinen Dichternahmen, der ursprünglich Kelami, in Seifi, und starb zu Constantinopel.

Wenn des Großmuths Same auch Über den Gesichtskreis sich erhoben,
Wird in Männerherzen Rauch Nicht die Finsterniß gehoben [3]).

CMLXXXVI.

Dschununidede,

gest. i. J. 1030 (1620).

Ein Derwisch Mewlewi aus Laverda, der eine Zeitlang zu Bagdad dem Kloster der Mewlewi als Scheich vorstand, dann zu Brusa i. J. 1024 (1614) ein neues Kloster baute. Seine Gedichte sind in keinem Diwan vereint.

---

[1]) Das Wortspiel liegt in Leb u kenar, jenes heißt sowohl Lippe als Rand, dieses sowohl Ufer als Umarmung. Kassade. [2]) Scheichi Nr. 104. [3]) Nisa.

Digitized by Google

Ghasel.

Menîî tut kudsim tenî chak kafesämdür.

Ich bin der Papagey der Heiligkeit,
Des Staubes Leib mein Käfich iſt,
Wer Todte wieder zu dem Leben weckt,
Der Heiland meines Odems iſt;
Der reine Spiegel eines Wangenlichts
Der Grund von meinem Regen iſt;
Ich bin an Eigenſchaft ein Papagey,
Dem Morgenlicht verliehen iſt;
Es gab der Kundige in Gott ſein Herz
Nicht weg für nied're Welten bloß,
Wovon die Urſach einzig und allein
In meinen hohen Wünſchen iſt.
Ich bin ja das Kamehl, das mit der Laſt
Der Sicherheit belaſtet iſt;
Und auf dem Wege zum erwünſchten Ziel
Der Seufzer Ton der Glocke iſt,
Seitdem im närr'ſchen Herzen als ein Schatz
Geheimniß tief verſchloſſen iſt;
Fürwahr! vor ſolchem Drache Leidenſchaft
Der Hüter dieſes Schatzes iſt [*]).

CMLXXXVII.

Rahmeti, d. i. der Erbarmungshafte,

geſt. i. J. 1030 (1620).

Iſt der Derwiſch Mewlewi Rahmetullahdede, der urſprünglich ein Kanzelredner zu Seres, dann unter dem Scheich Adamidede zu Belgrad ſich dem beſchaulichen Leben weihte und deſſen Nachfolger ward. Hierauf Leſer des Mesnewi an der Grabſtätte Mewlana Dſchelaleddin's zu Konia, und Scheich des Kloſters zu Uskub, wanderte er in den ungariſchen Kriegen nach Kallipolis aus, wo er als Scheich des Mewlewikloſters ſtarb.

Ghasel.

Ess-ssala erbabi ischkile atschilub meidani Hu.

Es öffnen Liebende Gebethesbahn mit Hu;
Es dreht die Welt hinein in ſeinen Kreis das Hu,
Die Welt iſt Umkreis, Mittelpunct, o Menſch, biſt du,
Einfärbig wird das Feſt und wandelbar durch's Hu!
Begeiſterte genießen der Entzückung Ruh;
Als Schlägel treibt die Köpfe zu dem Fuß das Hu!
Der Sündfluth Wogen brauſt dahin ob Nageifluh,
Sie brechen aus dem Herd der Bruſt hervor als Hu!

[*]) Ghalib.

Digitized by Google

Der Flöten Trommel und gespalt'ne Brust dazu,
Sie theilen all den Schmerz des Mewlana im Hu!
Das Mesnewi, der Mewlewi die Milch dazu.
Der Zucker könnt' erwecken Edens Neid in Hu.
Der Erste und der Letzte, Äuß're, Inn're du,
Verkehrst im Meer das Herz in Edelstein durch Hu [1]).

CMLXXXVIII.

Isseti, d. i. der Ehrenhafte,

gest. i. J. 1030 (1620).

Mohammed Efendi, der Richter aus Rumili; als Kara-Tschelebisade Oberstlandrichter von Rumili ward, sagte er chronographisch:

Der Jahrszahlreimer sprach — Der inn'ren Stimme nach,
Molla Mohammed spricht — Was Rechtes ist und nicht [2]).

CMLXXXIX.

Bülendi, d. i. der Erhabene,

gest. i. J. 1031. (1621).

Sein Nahme ist Ibrahim, zuerst Derwisch im Orden Gülscheni, dann Danischmend (Student) und endlich Kanzelredner im Dorfe Timurtasch bey Adrianopel; wiewohl er aus Anatoli gebürtig, so zählte ihn doch Chabbas-sade in seiner Geschichte Adrianopel's den Dichtern dieser Stadt bey, weil er in derselben lebte und dichtete; sein Tod ward durch die Wunden verursacht, die er Nachts beym Nachhausegehen aus der Schenke erhielt. Er war, wiewohl klein von Statur, doch von hohem Muthe, commentirte die Räthsel Mir Huseini's, und hinterließ selbst viele Räthsel, Ghaselen und vierzeilige Strophen:

Weh dir, Bülendi, daß geliebet du den Schah,
Er mehrt in deiner Brust hinfort nur Gram und Ach,
Die Thränenfluth, die in dem finst'ren Auge wohnt,
Zum Himmel stieg sie auf und löschte aus den Mond.

So eingeenget ist mein Auge vom Geweine,
Daß es nicht schauen kann nach deiner Wangen Scheine [3]).

CMXC.

Rindi III.,

gest. i. J. 1030 (1620).

Ein Derwisch Gülscheni von Adrianopel.

---

[1]) Ghalib und Risa. [2]) Risa. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

Rindi, wir wollen uns nimmer den Lüſten, den nied'ren, ergeben,
Wollen den Lockungen nicht der Begier uns, der geilen, ergeben;
Iſt es wohl nöthig, den Nahmen des Feindes, des ſchlechten, zu nennen,
Wären es tauſend und tauſend, wir wollen uns nimmer ergeben [1]).

CMXCI.

Fikri III.,

geſt. i. J. 1031 (1620).

Der Sohn Bülbülſade Abdullah Efendi's, ſtarb als Richter zu Philippopolis; er begann ein Leila und Medſchnun, an deſſen Vollendung ihn aber der Tod verhinderte.

Wenn Freundeshaar das Heil abſchneidet mir,
So bringt der Oſtwind mir Willkomm der Hoffnung,
Zerſtört des Lebens Grund der Himmel mir,
Steht doch im Herzensfeld der Bau der Hoffnung [2]).

CMXCII.

Mewlewi,

geſt. i. J. 1031 (1620).

Aus Konia, der Derwiſch Ali; von ihm iſt die Aufſchrift in ſchönem Zuge Dſchelli auf der Mauer des Kloſters der Mewlewi vor dem neuen Thore zu Conſtantinopel.

Ohne Scheu und Ceremonie tritt hinein,
Süßem Mund ſoll Ceremonie nicht ſeyn [3]).

CMXCIII.

Salikſi II.,

geſt. i. J. 1030 (1620).

Aus Adrianopel; iſt der Mahler Naſikiſade, der meiſtens nur Chronogramme dichtete. Chabbaſ-ſade gibt in ſeiner Geſchichte Adrianopel's von ihm die folgenden Verſe:

Wer hohen Muthes will der Kaaba Luſt genießen,
Wird feſt um ſich den Gurt des höchſten Strebens ſchließen,
Dem wahren Mann iſt nie die Welt genehm,
Damaskus liebt er und Jeruſalem.
Wenn Gott der Herr gewährt der Kaaba Gnaden,
Den hat als Liebling er zu ſich geladen [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Derſelbe. [3]) Derſelbe. [4]) Chabbaſ-ſade.

Digitized by Google

CMXCIV.

Ahmed III.,

gest. i. J. 1031 (1621).

Ist Seid Ahmed Efendi, der Richter, Verfasser eines Werkes in der Art, wie Fusuli's Garten der Seligen [1]).

Kein Wunder, wenn der Mond in dieser Nacht so warm,
Er trägt des Schahes [2]) Maal als Siegel auf dem Arm [3]).

CMXCV.

Wahili, d. i. der Furchtsame,

gest. i. J. 1031 (1621).

Ahmed-Tschelebi von Uskub, ein Richter.

Durch Weinen ist des Nebenbuhlers Aug' verglast,
Seit es den Fußstaub nicht als Schminke mehr auffaßt [4]).

CMXCVI.

Wudschudi, d. i. der Daseynhafte,

gest. i. J. 1031 (1621).

Aus Larenda in Karaman, Mohammed-Tschelebi, der Sohn Ahmedbeg's Nischandschisade, hatte das Glück, dem Mufti Ssanallah als Mulasim anzugehören. Kassade hat vier Distichen von selbem, Rijasi sechs, Kinalisade sieben und das folgende Ghasel:

Bir mulaim kodschilur tase güseldür bedenün.

Weil schöner Leib, so wohlig zum Umarmen,
Zerreissen Hemdbesätze d'rob die Armen.
Wenn Garten gleicher Schönheit sich mit dir bestissen,
So steche Dorn das Aug' ihm aus wie den Narcissen.
Es bringt der grüne Flaum nur neuen Glanz den Wangen,
So wie die Rosenbeete erst durch Rosen prangen;
Es stocket in dem Nichts des Munds das Zuckerwasser,
O sprich, daß wieder flüssig werde Zuckerwasser.
Geh' Welt, du alte Bettel, nur bedacht zu schaden,
Denn sprichst du wie Schirin, so tödtest du Ferhaden [5]).

Ist's möglich, daß dein Kuß Sich Liebenden vergeude?
Wenn du versprichst Genuß So tödtest du durch Freude.

---

[1]) Hadikates-suuda. [2]) Mohammed's III. [3]) Risa. [4]) Derselbe. [5]) Kassade hat dieses letzte Distichon zwar aufgenommen, schreibt dasselbe aber einem anderen Wudschudi aus Karaman zu, der zehn Jahre früher 1021 gestorben seyn soll; eine Verdoppelung, die nur in einem Schreibfehler des Todesjahres ihren Grund zu haben scheint.

Digitized by Google

Wenn zeigt auf seiner Brust er uns des Maales Siegel,
So freuen wir das Gold der Seel' auf diesen Spiegel.

Wudschudi ist der Verfasser eines größeren, doppeltgereimten Gedichtes: Chial u jar, d. i. die Phantasie und der Freund, betitelt, aus welchem Kinalisade die folgenden Verse gibt:

Wieder, sprach der Herr der Zeit und Erde,
Zu dem Frühling neues Schöpfungswerde;
Auf den Schall der Donner, die posaunen,
Steigen Blumen aus dem Grab mit Staunen,
Und die Flur ist von des Thaues Ey
Blendend weiß wie junger Papagey.
Wolken streifen Nachts durch Wiesenplan,
Rosen zünden ihnen Feuer an.
Durch der Quellen Fluth wird neues Leben
Dem erstorb'nen Rosenbeet gegeben.
Daß es aufgewachet sey zum Leben,
Blüthenzweige, die Beweise geben;
Wo die Rosen steh'n in Bogenhallen,
Singen Liebeslieder Nachtigallen;
Winde, die um Gartenbeete gaukeln,
Unabläßig Blumenwiegen schaukeln [1]).

CMXCVII.

Sabhi II.,

gest. i. J. 1031 (1621).

Der Scheich Prediger an der Moschee Sultan Mohammed's II. zu Constantinopel.

Die Lust nach deinem Haar gibt mir beständig ein,
Willkommen sollt ihr mir im Abendlande seyn [2]).

CMXCVIII.

Kawli, d. i. der Redehafte,

gest. i. J. 1032 (1622).

Ein Derwisch Begtaschi, gewöhnlich Derwisch Mustafa genannt; er starb in seinem Geburtsorte Erkene.

Meines Liebsten Vollmond ist In dem Hause aufgegangen,
Diesen Abend, Kawli, wirst Du nach Schlaf doch nicht verlangen [3]).

---

[1]) Riasl. [2]) Aleikům bisch-schami, Wortspiel zwischen Scham, Damaskus, und Scham, der Abend. Riasl. [3]) Scheichi Nr. 104.

Digitized by Google

CMXCIX.

Nafiki II.,

geſt. i. J. 1032 (1622).

Sein Nahme Mohammed; war Mulaſim Boſtanſade Efendi's, des Oberſtlandrichters von Rumili. Kaſſade hat achtzehn Diſtichen aufgenommen. Verfaſſer eines Diwans.

Das Spiel iſt, Nafiki, in Schenken nun verſetzet,
Denn alle Bücher ſind für Wein allda verſetzet.

Es hüte ſich verbranntes Herz — Vor jenem Feuerherd,
Es gebe Roſenwangenglanz — Das Waſſer deinem Schwert.

Würde in dem Liebekreis — Wein herumgegeben,
O ſo wäre nüchtern Kais [1]) — Von der Liebe noch am Leben.

Willſt du mich ſchlachten, wiſſ', daß ich halbtodt ſchon bin,
Mit dieſem Feuerblick', o richt' mich gänzlich hin.

Um nach Gerechtigkeit Verdienſt — Der Freude abzuwägen
Mußt mich in eine Hand, — Die Freude in die andre legen.

Die Rollen, welche Knoſpen halten,
Daraus die Blätter zu entfalten,
Sind ein ſultaniſches Patent,
Das zum Sandſchak den Lenz ernennt [2]).

M.

Huſein II. Tſchelebi,

geſt. i. J. 1032 (1622).

Bekannt unter dem Nahmen Perwaneſade, welcher mit Haſiſpaſcha der Belagerung Bagdad's beywohnte und dort ſeinen Tod fand.

Deiner Wangen friſche Roſen!
Augen, den Narciſſen gleich!
Hebet mich doch aus dem Staube,
Wo ich lieg', dem Schmerz zum Raube.

MI.

Eſaad-Tſchelebi,

geſt. i. J. 1034 (1624).

Der zweyte Sohn Seaadeddin's, des großen Geſchichtſchreibers der Osmanen, welcher als Mufti in die Fußſtapfen ſeines Vaters trat [3]), unter

[1]) Kais, der eigentliche Nahme Medſchnun's, ſo wie bei Orlando Furioso Orlando und nicht Furioso der wahre Nahme iſt. [2]) Kaſſade, Suheili, die 106. Biographie. [3]) Im J. 1622. S. osm. Geſch. IV. Bd. S. 507 und 782.

Digitized by Google

Sultan Osman's II. Regierung bey der Hinrichtung desselben fast abgesetzt ward [1]); acht und zwanzig Jahre alt, war er seinem Vater in der Stelle eines der Achter der Moschee Mohammed's II. gefolgt, hierauf Muderris an der Akademie Selim's I., Suleiman's, zu Adrianopel, Oberstlandrichter von Anatoli i. J. 1007 (1598), Richter von Constantinopel, drey Jahre hernach wieder Oberstlandrichter von Anatoli, zwey Jahre später von Rumili; hierauf zur Ruhe gesetzt, unternahm er die Pilgerschaft nach Mekka, und als sein älterer Bruder Mohammed i. J. 1024 (1615) gestorben, an dessen Stelle Mufti durch sieben Jahre lang. Wie sein Vater Seaadeddin Mohammed IV. auf dem Feldzuge von Erlau begleitet hatte, so begleitete Esaad Sultan Osman II. auf dem pohlischen Feldzuge, und ward bey seiner Rückkehr desselben Schwager, indem der Sultan durchaus auf der Vermählung mit dessen Tochter bestand. Der Biographe Athaji [2]) rühmt an demselben sieben vorzügliche Eigenschaften, worunter die Wallfahrt nach Mekka und die enge Freundschaft mit dem großen Scheich Mahmud von Skutari. Kinalisade, welcher ihn unter der Zahl der Dichter aufführt, hat von ihm die folgenden Verse bewahrt, die er einem Freunde, der sich über einen Mangel an Freundschaft beklagte, als Antwort zurückgeschrieben.

Vortrefflichster! durch den die Tugend wird geadelt,
Von dem der rohe Freund unbillig wird getadelt,
Erlaube nicht dem Gram, dein reines Herz zu trüben,
Nicht Absicht, Hinderniß nur störet unsre Liebe;
Die reinste Liebe wohnt für euch in meinem Herzen,
Es kennet Gott mein Herz und was in meinem Herzen.

Von anderen Gedichten oder einer Sammlung derselben ist keine Rede.

MII.

Bejaki, d. i. der Weißliche,

gest. i. J. 1034 (1624).

Ist Mohammed Efendi von Wardar, starb in seinem Geburtsorte Jenidsche Wardar als abgesetzter Muderris einer Medrese von vierzig Aspern.

Zeige deines Herzens Waaren
Laß dein Rosenantlitz fahren
Stoß mich nicht wie meine Thränen,
Still' durch Einen Blick mein Sehnen
Wenn sich Gelegenheit gibt,
Wenn sich Gelegenheit gibt,
Welche gefallen zum Grund,
Wenn sich Gelegenheit gibt [3]).

MIII.

Bejati II.,

gest. i. J. 1034 (1624).

Ist Sipahi Mohammedbeg aus Adrianopel.

[1]) Im Jahre 1622 S. osm. Gesch. IV. Bd. 507 und 702. [2]) 886. Biographie.
[3]) Nisa und Scheicht Nr. 91.

Digitized by Google

Es sind aus Lust nach deinen Wangen
Der Mond, die Sonne ausgegangen;
Die eine geht des Morgens auf,
Der andere bricht erst Abends auf [1]).

MIV.

Huseini III.,

gest. i. J. 1034 (1624).

Ist der Sipahi Husein-Tschelebi aus Adrianopel; der auf dem Feldzuge nach Bagdad starb.

Den Liebreizgaul besteigt er nach und nach,
Der Locken Hangstrick fesselt die Herzen nach und nach;
Dem Garten des Genusses, ihm fließen Thränen nach,
Die werden so zum Flusse nach und nach [2]).

MV.

Otri, d. i. der Rosenöhlhafte,

gest. i. J. 1035 (1625).

Ist der Perser Nasim Mohammed, ein Richter, der ungemein schöne Hand schrieb, er war der Secretär Ghanisade Efendi's.

Ich zweifelte, so lang der Mond mir ferne war,
Ich weiß nicht, seit er mir nah gekommen [3]).

MVI.

Emir, d. i. der Fürst,

gest. i. J. 1035 (1625).

Mohammed, der Sohn Seid Islam's aus Esub, insgemein unter dem Nahmen des Emirs von Esub bekannt, Mulasim beym Sohne des Mufti Ebusuud Ahmed Efendi, Muderris und dann Richter.

Von dem Liebenden sind Thränen,
Vom Geliebten sind die Quellen,
Die als Strom von Schwellen fließen,
Die aus Bergen sich ergießen [4]).

MVII.

Nadiri II., d. i. der Seltene,

gest. i. J. 1036 (1626).

Der Sohn Abdulghani's, und daher insgemein unter dem Nahmen Abdulghanisade bekannt, wie der Dichter Haketi unter dem Nah-

[1]) Scheichi Nr. 92. [2]) Nisa und Scheichi Nr. 94. [3]) Nisa. [4]) Scheichi's Biographie Nr. 88.

Digitized by Google

men Asmisade, der Dichter Athaji unter dem Nahmen Newisade, der Dichter Hasan-Tschelebi unter dem Nahmen Kinalisade; geboren i. J. 980 (1572), hörte er die Vorlesungen Jshakfade Efendi's, und trat unter des großen Chodscha Seaadeddin Oberaufsicht als Candidat der Richter ein; i. J. 1000 (1591) wurde er mit vierzig Aspern als Muderris der Medrese Muderrisoghli angestellt; drey Jahre hernach Muderris an der hohen Schule Mehmudpascha's, das folgende Jahr an der Ghasnefaraga's, i. J. 1005 (1596) Einer der Achter, drey Jahre hernach lehrte er an der hohen Schule der Prinzen und das folgende Jahr an der Suleimanije; i. J. 1011 (1602) trat er in die Laufbahn der Richter als Richter von Selanik ein, verlor dann noch vor Ende des Jahres seine Stelle durch eine Ungerechtigkeit Jrmischdschi Hasanpascha's, erhielt dieselbe aber wieder im folgenden Jahre; i. J. 1013 (1604) wurde er statt Asmisade zum Richter von Kairo, im selben Jahre aber noch nach Adrianopel ernannt, wo Sultan Ahmed seine Verdienste durch mehrere Beweise kaiserlicher Huld auszeichnete; i. J. 1015 (1606) zog er sich vom Richteramte Adrianopel's zurück und erhielt dafür das Constantinopel's, das er aber bald wieder seinem Vorfahrer abtreten mußte; i. J. 1018 (1609) Richter von Galata, und zwey Jahre hernach Oberstlandrichter Anatoli's brachte er zwey Jahre mit dem Sultan im Winterquartiere Adrianopel's zu; i. J. 1023 (1614) mußte er seine Oberstlandrichterstelle aufgeben, und erhielt als Herstengeld die Einkünfte der Gerichtsbarkeit Parawadi; i. J. 1027 (1617) bekleidete er zum zweyten Mahle die hohe Würde des Oberstlandrichters Anatoli's, und im folgenden Jahre die des Oberstlandrichters von Rumili; i. J. 1029 (1619) zur Ruhe gesetzt, erhielt er als Zulage die Einkünfte der Richterstelle von Silistra. Jm J. 1030 (1621), als Sultan Osman II. gegen Polen auszog und alle Arpalik (Herstengelder) eingezogen wurden, verlor er auch das seine, ward aber im folgenden Jahre Richter von Galata, und i. J. 1032 (1622) dann wieder von Silistra. Jm J. 1033 (1623) zum zweyten Mahle Oberstlandrichter von Rumili, wurde er im folgenden Jahre zur Ruhe gesetzt; nachdem er derselben ein Jahr lang genossen, wurde er von Lähmungen befallen, an welchen er im Dschemasiulachir 1036 (Mai 1626) starb. Sein Leichnam wurde im Umfange der Moschee Arab-Tschelebi's bestattet. Wiewohl Athaji den Lebenslauf seiner Gelehrten gewöhnlich mit den dürren Angaben der Jahre, in denen sie in den Posten der verschiedenen Medresen und Richterstellen fortrückten, durchführt, so bricht er jedoch bey großen Gesetzgelehrten oft auf einmahl in eine Girandola von Lobeserhebungen aus, die nach allen Seiten Blitze und Witze schießen. Da er selbst wie seine Vorgänger die Dichterbiographen Sehi, Ahdi, Latifi, Aaschik-Tschelebi, Rijasi, Kinalisade Dichter, war, so mag als Probe seiner poetischen Prose das folgende Lob Nadiri's wörtlich übersetzt folgen.

„Der Oberstlandrichter, Gegenstand dieser Lebensbeschreibung, war ein Edelstein alles menschlichen Tugendthums, ein Perlenknoten der Gesetzgelehrten Rums, sein Scharfsinn war scharf auf scharf, sein haarspalten-

Digitized by Google

des Urtheil wie das Schwert Sohak's haarscharf, die Stärke des Armes seines Gedankens wie die Faust der Begebenheiten stark, die Zeilen seiner Anhängsel wie ein eiserner Kamm zerkämmend des Kopfes Mark, von hohem Muth, gewohnt an Pracht und Gut, von glücklichen Anlagen, fernsehendem Rathschlage, süß im Conversiren, bitter im Disputiren; die guten Eigenschaften seiner Natur waren ein Inbegriff der Anmuth nur, sein Wesen und sein Seyn erleuchtete auf dem Felde der Würde den Stein, die Feinheiten seiner Schriften waren voll Licht und Harmonie wie die orientalische Philosophie [1]), die kleine goldene Sonne auf dem Dome seines Glückes war des Himmels Wonne, seine löblichen Eigenschaften waren die Eifersucht der himmlischen Mächte, sein Mesnewi so ausgewählt, daß Sinetschak keine bessere Wahl zuwege brächte; seiner Gedichte Diwan macht die Blätter des Papiers zum Talisman, seiner Brieffammlung Phrasen streiten mit des Mondes Phasen, und schwingen sich in kühnem Lauf über den Polarstern auf; auf jeder seiner Liederspalten sind die Distichen wie Mandelschalen gespalten; seine Gleichnisse, die unvergleichlich, ruhen wie zwey Schöne Brust an Brust unabweichlich; jedes Distichon ist wie das Haus eines Schönen gelüftet, alle Geisterkreise sind von dem Rauchwerke seines Geistes durchdüftet. Er war der gnädige Herr der Welt, welcher gleichen Odem mit dem Messias hält." Er hinterließ Randglossen zur Koransexegese Beidhawi's, commentirte besonders die Sura Aaraf; er brachte auch, als er Richter von Constantinopel war, fünfzig Hefte aus dem Nachlasse seines Vaters ins Reine, die er dem Sultan Ahmed darbrachte; er hinterließ eine Kalemije (Lob der Feder), einen vollständigen Diwan und ein Heldenbuch der Thaten Osman's, welches ihm nach Athaji's Urtheil den Rang vor den persischen Königsbuchsängern Kasim von Gunabad und Hatifi den Platz anweiset; es ist zweytausend Distichen stark. Nach dem gewöhnlichen Preise Gottes, des Propheten, der nächtlichen Himmelfahrt, der vier ersten Chalifen und des Sultans wird die Veranlassung des Werkes erzählt, wie er sich nähmlich durch ein türkisches Schahname zu verewigen gewünscht.

O schöne und beglückte Zeit,
In der mich Gottes Gnad' erfreut,
Mir ward zu Theil des Herren Gnade,
O sicherster der Leitungspfade!
Ich war vereint zu guter Stunde
Mit Freunden im Gesellschaftsbunde,
Ein jeder war ein helles Licht,
Das durch die Finsternisse bricht;
Ein Licht, von dessen Strahl die Welt
Erleuchtet wird und aufgehellt;
Gespräch nahm reinsten Wassers Lauf,
Wir lösten Schwierigkeiten auf,

[1]) Hikmetel-eschrak, Idealismus.

Die Brautenthüllung [1]) ward gefeyert,
Wir sah'n die Beäute unverschleyert,
Man sprach von Überlieferungslehre,
Der Kreis war eine Sternensphäre,
Bochara war das Weltenmeer,
Worauf die Feinde zogen her;
Das Maßabih [2]) erschien von ferne
Als eine jans'rische Laterne,
Und als man Metaphysik sprach,
Zog man dem Mewakife [3]) nach.
Auf der Gesetzbeweise Leiter [4])
Stieg man zur wahren Leitung [5]) weiter;
Man wandelte im Gartenplan,
Wo Zweig [6]) und Früchte von Naaman [7]),
Man fischte Perlen [8]) aus dem Meer
Wie Sternenhaare [9]) leuchtend her,
Es kam das Wort auf das Tenkih [10]),
Und wiederum auf das Tewsih [11]),
Es schenket Arzt Vernunft den Wein
Als Arzeney zur Heilung [12]) ein.
Kurz war das Wort wie Wahrheitsplan,
Den der Verstand nicht fassen kann.
Man sprach von Kunst und Wissenschaft,
Man lechzte nach dem reinen Saft;
Von Prose wurd alsdann gesprochen,
Die Wogen dieses Meers gebrochen;
Man kaufte bey Hariri [13]) ein,
Des Wortes Seide wunderfein.
Und nach Erwähnung des Koran [14])
Kam an die Reih' Bediiseman [15]),
Gelesen wurden ihre Mähren,
Die Ständchen [16]) all von diesen Haren,
Gesprochen wurde von Wassaf [17]),
Und wie dem Styl Jemini [18]) traf,
Von Briefen des Chodscha Dschihan [19]),
Wo jedes Blatt ein Talisman;
Man sprach poetische Magie,
Von Vers und Reim und Eurythmie.

---

[1]) Es wird vom Keschaf (der Enthüllende), der großen Exegese Samachschari's gesprochen. [2]) Das Maßabih, das berühmte Werk über die Überlieferung, und das Mischkat, zu Calcutta übersetzt, angezeigt in den Jahrbüchern der Literatur. [3]) Mewakif, d. i. die Standorte des großen metaphysischen Werkes Ei-Idschi's, gest. 756 (1355), mit dem Commentare Teftasani's ein Foliband von 605 Seiten, gedruckt zu Constantinopel 1824. [4]) Sulma. [5]) Huda, anspielend auf das Hedajet. [6]) Furuu, die Zweige, heißt die angewandte Jurisprudenz. [7]) Naaman, der Nahme Edu Hanife's, dessen Ritus im osmanischen Reich ganz und gäbe. [8]) Dürrer. [9]) Ghürrer. [10]) Tenkih. [11]) Tewsih. [12]) Schifa, das berühmte Werk des Molla Ajadh über den Propheten. [13]) Hariri heißt bekanntlich der Seidenhändler. [14]) Der Koran, das unübertreffbare Muster aller Beredsamkeit. [15]) Bediiseman, d. i. der Wundersender in der Zeit, der Beynahme Hamadani's, des Vorgängers Hariri's, des Verfassers von Makamat. [16]) Makamat. [17]) Wassaf, das Muster persischen blumenreichen Styles. [18]) Jemini, die Geschichte Otbi's im Arabischen. [19]) Der größte persische Briefsteller.

Digitized by Google

Von der arab'schen Poesie
Und dann von der Philologie;
Es läßt sich dieß nicht wohl erklären,
Man muß dahin die Zügel kehren;
Man sprach von persischen Gedichten,
Darinnen sich zu unterrichten,
Man deklamirte manchen Reim,
Der süßer floß als Honigseim,
Die Dichtkunst Rum's kam an die Reih'
Als vielbeliebter Papagey.
Das Persische ward g'ring geschätzt,
Und unters Türkische gesetzt.
Da sprach ein Kenner wohl bedacht:
Dieß ist noch gar nicht ausgemacht:
Wiewohl Osmanen in Ghaselen
Den Persern sich zur Seite stellen,
Wo ist ein längeres Gedicht,
Dess' Sinn und Wort gleich kräftig spricht?
Hierüber war von allen Handen
Man ohne Einred' einverstanden;
Sie fingen Feuer Mann für Mann,
Und endlich stürmten sie mich an.
„Wir bitten," sagten sie, „darum,
Daß du Nisami [1]) sey'st in Rum,
Zu einem Fünfer spitz' den Kiel,
Der persischen ablauf das Ziel [2])."
Ich brachte Entschuldigungen vor,
Zu schwingen mich so hoch empor;
Allein, dem wiederhohlten Flehen
Vermocht' ich nichts zu widerstehen;
Ich setzte mein Vertrau'n auf Gott,
Und unterzog mich dem Gebot;
Es stand zuerst mein inn'rer Sinn
Nach dem Geheimnißmagazin [3]),
Ich legte ordentlichen Plan,
Dasselbe nachzuahmen, an;
Ich dachte dann mit Alexandern [4]).
Des Wortes Rennbahn zu durchwandern,
Da kam geheime Stimme mir:
O Nadiri, ich rathe dir,
Besinge du den Herrn der Welt,
Hier öffnet dir sich weites Feld;
Iskender's Thaten sind nur Lüge,
Hier hast du wahre Heldenzüge,
Iskender war ein wack'rer Mann,
Doch war er nicht ein Pehliwan [5]),

---

[1]) Wörtlich: lege in Rum Grundfeste eines Fünfers, wie Nisami. [2]) Wörtlich: daß seine Klaue (Pentsche) den persischen Fünfer (Pentsch) ermüde. [3]) Machsenol-esrar, das erste Gedicht des Fünfers Nisami's. [4]) Iskendernamе, d. i. das Buch Alexander's, das letzte Gedicht des Fünfers Nisami's. [5]) Pehliwan, ein durch Körperstärke ausgezeichneter ritterlicher Held; so heißen heute insgemein die Ringer und Athleten; Alexander war ein Padischah aber

Digitized by Google

Gibt's Einen, der wie Schah Osman
Ein Padischah und Pehliwan?
Durch Alexander's ganzes Leben
War Welteroberung sein Bestreben;
Doch dieser, als er kam zum Thron,
Die ganze Welt beherrschte schon;
Als die Eingebung ich vernommen,
Hab' ich sogleich sie angenommen,
Ich lenkte auf die Bahn das Pferd,
Die Zunge ward zweyschneid'ges Schwert
Des Herzens, macht durch Kiel sich Luft,
Die Tinte hauchet Moschusduft!
Nun bringe, Schenke, süßen Wein,
Laß' Trinker Löwenfänger [1]) seyn!
Gib mir wie Löwen eine Schlucht,
Mit Wortesleu'n sey Kampf versucht,
Laß' singen mich von Schlacht und Krieg,
Begeistere mein Lied mit Sieg,
Daß es wie Schlachttrompet' erschalle,
Und Kraft verleih im Heeresschwalle.

Nach diesem Abschnitte, der größeres bibliographisches Interesse hat als poetisches, beginnt das Schahname mit der Thronbesteigung Sultan Osman's II., und enthält Gesänge unter den folgenden Aufschriften: 1) Thronbesteigung des Herrn der Zeit; 2) Flucht Mohammed-Girai Sultans, Einbringung desselben durch die Hand des Königsreiters, des blutgetränkten Schlachtfeldes und Verzeihung seiner Schuld; 3) Aufbruch des Großwesirs Chalilpascha in den Krieg wider Abbas, und Verheerung von Tebris durch Feuer [2]); 4) Auszug des Chans mit einigen osmanischen Begen, Schlacht desselben mit dem persischen Feldherrn Kartschai Chan, Aufbruch des Serdars und Flucht des Feindes vor dem Fittiggeräusche der feindjagenden Falken [3]); 5) Aufbruch des Großwesirs zur Verheerung der Stadt Erdebil und Sendung eines Gesandten von Seite Schahs Abbas um den Frieden zu unterhandeln, und Abschluß desselben unter der Bedingniß der Sendung von Seide und Bothschaft [4]); 6) Auslaufen des Kapudanpascha zum Seekrieg, er nimmt fünf fränkische Schiffe, und bringt die Beute an die hohe Pforte; 7) Absendung Iskenderpascha's mit dem Kalgha, Bruder Dschanibeg-Girai's, um den König von Polen zu bekriegen, Widerstand des Kanzlers (welcher der Feldherr der Ungläubigen und die Säule ihrer Großen) [5]); 8) Schlacht Iskenderpascha's mit dem Kanzler, welcher in der Schlacht bleibt, und Gefangennehmung mehrerer ungläubigen Bege; 9) Absendung des Kapudanpascha Chalilpascha nach Apulien im äußersten Frankenland, Eroberung Manfredonia's und Verbrennung dieser Stadt [6]); 10) Eroberung des Schlosses Waizen in

---

kein Pehliwan, d. i. kein Held von athletischer Stärke, Sultan Osman II. ist aber beydes zugleich.

[1]) Schirgir. [2]) Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 498. [3]) Eben da S. 499. Eben da. [4]) Eben da S. 500. [5]) Eben da S. 505. [6]) Eben da S. 514.

Digitized by Google

der Nähe von Ofen durch Kabispascha, Eroberung von Habesch und des zu Baßra gehörigen Landes [1]); 11) Berathung des Sultans mit den Großen der hohen Pforte um Pohlen zu erobern, zweimahlige Absendung eines Gesandten; 12) Verheerung von Pohlen und Aufbruch des Sultans von Constantinopel [2]); 13) Aufbruch des Sultans von Adrianopel, Ankunft am Dnieſter, der Gränze des Landes der Ungläubigen, sammt einigen Vorfällen, die sich auf dem Wege ereignet [3]); 14) der Sultan liefert dem Sohne des Königs von Pohlen, dem Eroberer des moskowitischen Landes, eine Schlacht, der pohlische König wird geschlagen, sein Land verheert, der König unterwirft sich tributpflichtig und übergibt Chocim [4]); 15) Rückkehr des Sultans nach Constantinopel und Geburt eines Prinzen; 16) Beschluß des Schahname.

Diese gereimte Geschichte Sultan Osman's II. muß, da sie demselben gewidmet ist, unmittelbar nach der Rückkehr des Sultans von dem pohlischen Feldzuge, das ist vom Anfange des Jahres 1622, geschrieben worden seyn, denn im May desselben Jahres ward Sultan Osman entthront und hingerichtet, und vier Jahre später war Nadiri selbst todt. Als Schehnamedschi oder Sänger eines Schehname war er in die Fußstapfen Fethallah Aarifi's, Paraparasade's, Hadidi's und Mahremi's (unter Sultan Suleiman), Schemsipascha's (unter Sultan Murad III.), Taalikdschisade's (unter Mohammed III.) getreten, und sein Werk hat zwar eben nicht größeres poetisches Verdienst, als die genannten cyklischen Dichter, aber wohl historisches, indem sich in demselben einige Umstände finden, die in dem Reichsgeschichtschreiber mit Stillschweigen übergangen sind. Schon in der osmanischen Geschichte [5]) ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß Nadiri umständlich die Übergabe Chocim's an die Osmanen besingt.

An Dniesters Ufer war ein Schloß,
Genannt Chocim, ein herrlich' Schloß,
Die Graben sieben Höllen-Feuer,
Kanonen, Drachen ungeheuer.

Eben da ist die Wegnahme Waizens durch den Statthalter von Ofen Karakasch in dem Verhältnisse, als es das Ebenmaß des Werkes erlaubte, mit zwey Zeilen erwähnt; des Interesses willen, das dieser Abschnitt für die ungarische Geschichte hat (so wie der Rest des Gedichtes für die pohlische), folgt dasselbe hier als Probe des Ganzen.

Der Dichter, dessen Aufschwung groß,
Erobert so des Wortes Schloß:
Es ist ein Schloß, das zahlet Batzen [6]),
Mit Donaubrück, genennet Wazen;

[1]) Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 515. [2]) Eben da S. 524. [3]) Eben da S. 526. [4]) Eben da S. 530 und 694. [5]) Eben da. [6]) Badsch sind die von Charadsch (der Kopfsteuer) verschiedenen Abgaben, da dasselbe ganz mit dem deutschen Batzen verwandt, konnte es unbedenklich durch dieses übersetzt, so wie der Nahme Waizen zur türkischen Form Wadsch zurückgeführt werden.

Digitized by Google

Als Drach' ist Brücke hingelegt;
Das Schloß Juwele [1]), die es trägt;
Welch schönes Land, das Neid [2]) aufregt,
Und hunderttausend Drachmen trägt [3])!
Das Schloß schaut in das Feld mit Zinnen,
Und Geld ist aufgehäuft darinnen;
Dem, der davon Besitz genommen,
Ist es unmöglich beyzukommen.
Es ist das Schloß des Schahs, der Schlangen,
Kanonen sind des Feldes Schlangen.
Wenn dieser Schah dort nimmt den Platz,
Bedenke welch ein großer Schatz:
Kanonen, welche Männer rauben,
Verborgen in Schießschartenlauben,
Sie stecken d'rin mit offnem Munde,
Wie die Kopey steckt in der Wunde.
So steht das Schloß unüberwindlich,
Dem Auge, das es sieht, empfindlich;
Gehörig war es zu Budim [4]),
Das Land beherrschend von Budim;
Durch Jahre lang war dieser Stein
Krystallen Glas für lichten Wein;
Der deutsche König, wie ihr wißt,
Nahm es zur Friedenszeit mit List.
Er nahm's den Gläubigen zum Graus,
Verwandelt es in Götzenhaus;
Als nun nach Ofen war gekommen
Der Pascha, der viel Land genommen,
Der Pascha mit den schwarzen Brauen [5]).
Wesir, dem Länder anzutrauen,
Der Reiches Flur mit Glanz umzieht,
Vor dessen Dolch der Löwe flieht,
Der Gaben schenkt und Feinde jagt,
Und der den Unterthan nicht plagt.
Als dessen Heer nach Buda kam,
Besitz von der Regierung nahm,
Gerechtigkeit das Land beglückt,
Und Frühling Morgenland entzückt.
Als Angst zu Buda eingenistet,
Weil die Ungläub'gen es verwüstet,
Gab er der Festung Kraft und Mark,
Und machte sie zum Damme stark;
Da kam ihm Waizen in den Sinn,
Eroberung und Beutgewinn,
Es flog in einer Segensnacht
Wie Pfeil beschwingt mit Peri's Macht,
Es öffnet Gabriel die Schwingen
Um das Gezüchte zu verschlingen,

---

[1]) Mühre ist der Edelstein, welchen der Drache im Munde trägt, der Pantarbas, von welchem schon Ktesias erzählt. [2]) Den Neid des Paradieses. [3]) Täglich 10,000 Drachmen. [4]) Budim statt Budun, was das gewöhnlichere für Ofen (Buda). [5]) Karakasch heißt: die schwarzen Brauen.

Digitized by Google

Des Morgens war er schon davor,
Und drang hinein beym offnen Thor,
Gott gab ihm leichten Schlag und Stoß,
Und leicht erobert ward das Schloß.
Der Pascha mit den schwarzen Brauen
War schwarzen Aug's itzt anzuschauen,
Doch als er in dem Schlosse war,
Ward weiß sein Antlitz ganz und gar.

Der Schluß dieses Schahname endet mit dem gewöhnlichen Dichterselbstlob; nachdem er seine Verdienste in der Prose und seine Gelehrsamkeit in den verschiedenen Gesetzwissenschaften angerühmt, geht er auf seine poetischen Verdienste über.

Als ich das Wort erkehr, das beste,
Da gab ich Herz- und Seelenfeste,
Den Sängern aller Kaßaiden
War Tod und Eifersucht beschieden;
Es haben die Gedichte sieben,
Die aufgehang'nen [1]) überschrieben,
Aus Neid des Lobs, das man mir schenkt,
Sich in Verzweifelung ersenkt;
Übt sich die Feder in Ghaselen,
So jaget sie des Sinns Gasellen,
Und führe ich des Kieles Hammer [2]),
Sind and're Lieder nur Gestammer,
Und ordne ich erst den Diwan,
Sa zieht er Groß und Kleine an;
Ich stellte zu dem Magazin [3])
Das Seitenstück der Dichtung hin,
Ich wandte vielen Fleiß und Müh
Auf dieses Buches Poesie;
Es sey das Ende wohl beglückt,
Dem Schehinschah der Welten schmückt,
Doch in der That ist's nicht zu Ende,
Es hat das Herrscherthum kein Ende;
Es wolle Gott Ihm langes Leben
Und Siege vielerley noch geben,
Es soll von kaiserlichen Dingen
Das Schehname noch weiter singen;
Ich will noch weiter Verse wählen,
Den Saum zu füllen mit Juwelen.
Hier endet Nadiri das Wort,
Dem Schah heilwünschend fort und fort.

Kaffade hat aus diesem ihm gleichzeitigen Königsbuch-Dichter, welchem er jedoch nicht wie Athaji dem Haleti, das Prädikat eines Dichterkönigs gibt, nicht weniger als hundert drey und siebzig Distichen aufgenommen, und zwar aus seiner berühmten Miradschije, d. i. Lob der

[1]) Moallakat. [2]) Matraki, Schlägel. [3]) Machsenol esrar, das Magazin der Geheimnisse Nisami's.

Digitized by Google

nächtlichen Himmelfahrt des Propheten. Nach der Aufzählung der anderen Wunder, als der Spaltung des Mondes und des Domes von Nuschirwan's Pallast, der Erlöschung des Feuers der Magier, der Vertrocknung des Sees von Sawa, kömmt er an das größte und bewährteste derselben, die nächtliche Himmelfahrt.

Gel ei gilkî hünerwer kissaî miradsch takrir et.

Komm' tugendreicher Kiel, beschreib' die Himmelfahrt,
Die and'ren Wunder all' unmöglich ist's, zu sagen;
Es kam in jener Nacht zu ihm der Himmelsboth
Mit dem Borak, der durch die Himmel ihn getragen.
Ein selt'nes Lastthier, das, im Himmel Räder schlagend,
Als Hirsch auf Erden lief, im Himmel flog als Greif,
Sein Ohr war nadelfein, sein Aug' Narcissen gleich,
Von hyacinth'nem Haar und einem Strahlenschweif,
So schnellen Lauf's, daß er das Feld der Ewigkeit
Mit windesschnellem Lauf in einem Nu durchschreitet;
Die Sonn' im Morgenroth ist gold'ner Eimer nur,
Worin für ihn Stallknecht das Henna zubereitet [1].
Er flöge wie das Licht des Aug's durch Weltenall,
Wenn sieben Meere nicht ihn hinderten daran.
Indem er auffaß, nahm er sich das Höchste vor,
Und kam im Nachtquartier zuerst von Akßa [2] an;
Dort stand er als Imam an der Propheten Spitze,
Er las das Bismillah, das vor dem Koran steht,
Und als er sein Gebeth alldort verrichtet hatte,
Stieg er zum Himmel auf wie ein erhört' Gebeth.

Die Nacht war schwarzes Zobelfell,
Als hätte sie mit vielen Sorgen
Es schien, als ob die Muschel Himmel
Die Sterne tanzten shawlbedeckt,
Sie tanzten wie Derwisch mit Wonne
Der Sonne Kugel war hinab
Es schäumte in des Westens Stätten
Weil Diw des Westens unverhohlen
Ward er durch Salomonis Siegel

Nur hie und da ein Sternlein hell,
In schwarzes Grummt ein Ey verborgen;
Hätt' ausgegossen Sterngewimmel,
Bald sich enthüllend, bald versteckt,
Um ihren Mewlana die Sonne.
Gewälzet in das Fluthengrab,
Das Blut Johannis des Propheten;
Der Sonne Siegel hat gestohlen,
Gekettet hinter Thor und Riegel.

Aus seinem Wintergedichte.

Des Winters längster Tag ist da, es zittern Alle,
Nicht vor des Schnees — nein — vor hoher Sterne Falle;
Seh' ich die Schöne, die mit Schnee und Eis bedeckt,
Kommt Balkis mir in Sinn, die sich auf Eidern streckt,
Ein Degen ist der Fluß, der in der Scheide steckt,
Der Wasserträger liegt itzt in den Staub gestreckt.
Das alte Weib, die Welt, von weißem Haar umflogen,
Sie wird mit weißem Haar wie Salser groß gezogen [3].

[1]) Das Henna, womit die Falken und Füchse gefärbet werden. [2]) Der Tempel auf Moria. [3]) Wortspiel zwischen Sal, altes Weib, und Salser, dem weißhaarichten Helden des Schahname, dessen Geschichte in den Fundgruben des Orients II. Bd.

Wenn auf des Schnees Krystall die Sonnenstrahlen fallen,
So brennt des Schnees Baumwoll' wie flüssige Krystallen,
Es steigen aus dem Grund die Wolken auf, wie Drachen,
Die mit des Feindes Leib gefüllet ihren Rachen.

Galeere zieht das Tau von ihrem Anker ein,
Als fräße Mosesstab der Schlangen Zauberschein;
Mit Wimpeln schmückt sie sich, mit Flaggen und mit Fahnen,
So daß die Borde an die Blumenborde mahnen.

Beschreibung einer Moschee.

Sie ist am Berg, der birgt in Schluchten viel Juwelen,
Auf dessen Kuppe [1]) Edelsteine nicht zu zählen,
Nicht Lampenreif ist dieß, das ist ein Reisesack,
Worin das Loos das Licht gesperrt mit Sack und Pack.
Wenn sich der Lampenreif herum im Kreise dreht,
Ein jedes Herz in Gluth hell von Begeist'rung steht.
Nimmst du den Anfang, kannst das Ende nicht ergründen.
O hüthe dich, die Gluth des Herzens zu entzünden;
Der Schreiber der Moschee, er schreibt in den Registern,
Die schönen Thaten auf von Laien und von Priestern,
Moschee ist Rosenknosp' und wird zur Tulpe wieder,
Den, welcher bösgesinnt, schlägt sie mit Keule nieder;
Kein Wunder, wenn die Fluth selbst gehet durch die Wagen,
Weil Alles geht nach Maß in den gerechten Tagen.

Aus seinem Frühlingsgedichte.

Was Wunder, wenn sich nicht die finst'ren Wolken hellen,
Da Bergesdegen [2]) sich der Sonn' entgegenstellen.
Nimm Ros' als Schild und nimm die Lilien als Schwert,
Itzt, wo das grüne Meer heran mit Wogen fährt.
Der Schah des Ostens nimmt die Flur der Nächte auf,
Und läßt in seiner Hand dem gold'nen Schwerte [3]) Lauf;
Die Ros' ist Balkis von des Frühlings Salomon,
Kein Wunder, wenn sie sitzt und geht auf Fluthen-Thron;
Empor steigt Nachtigall als Taucher in die Au,
Die Flur ist Muschel und die Perle ist der Thau.
Das Rosenbeet, es ist geschmücket als Koran,
Es stimmt der Quell in der Moschee die Sura [4]) an.
Wer hier die Schatten sieht, dem Sonnenlicht vermischt,
Glaubt gold'nen Ball zu seh'n, dem Ambra beygemischt.
Der Ostwind zündet an der Fackeldisteln Sterne,
Granatenblüthe ist purpurene Laterne.
Als Baumwollkrämpler schlägt der Ostwind Mandelbäume,
Und füllt mit Blüthenbaumwoll' an der Fluren Räume.
Das weiße Rosenblatt ist eine Zuckerdüte,
Das grüne Blatt umschließt des Zuckers Silberblüthe;

[1]) Kubbe, d. i. Kuppel des Doms. [2]) Tighi kuh, der Degen des Berges ist der Rücken desselben. [3]) Die Sonne. [4]) Wörtlich: er ist Hafif, d. i. Koransversager in der Rosenmoschee, die Rosenmoschee ist die alte Kirche der heil. Theodosia, an deren Fest (29. May) Constantinopel erobert ward....

Des Ostens Bothe hat die Rosen angetrieben,
Daß Freudenkunde sie beschleunigen dem Lieben.
Der Erde sieben Gürtel sind die sieben Bände
Der Wissenschaft des Frühlings in der Sonnenwende;
Von dunklen Wogen ist der Ocean gefärbt,
Gegärbt wie Leder, das man in Bulgarien gärbt;
In Blättern ruhen wohl bewahret Opiate,
Es spaltet sich als Kiel von selber die Granate;
In grünem Zelte legt der Frühling Waaren aus,
Als Mäkler *) trägt der Ost sie fort von Haus zu Haus;
Es ist bald Nachtigall, bald Papagey die Feder,
Der Schnabel rosenroth, und bald wie Moschusleder.

Lob auf Ahmedabad.

Ahmedabad war Sitz des Herrn, der Welt, der Zeiten,
Mit Moschus und mit Duft von Ambra aller Seiten;
Er saß darinnen stolz gehüllt in Majestät,
Indessen Licht einher vom Reigerbusche weht.
Die Ringelkreise, die des Säbels Klinge spiese,
Sind Netze, die der Feind mit Seelen angefüllt.
Wenn er in's Wasser schießt der Pfeile Gluthgemische,
Kehrt er die Vogelbrut des Wassers um in Fische.
Des Rechts Grundfesten hat er neuerdings befestigt,
Als bebte schon das Reich vom Feindesheer belästigt;
Viel feid'ne Stücke hing er an's Panier der Ahnen,
Dieß sind vermuthlich ihm der Herrschaft neue Fahnen.

Aus einer seiner Ghaseken.

Der Tulpe Zwiebel ist ein tief verborgner Schatz,
Als offner Drachenmund die Tulpe wehrt den Platz.

Was dir als Mondhof dort am Mond erscheint,
Ist seine Mühle, und der Mond der Stein, o Freund.

Die Nachtigallen sind als Krieger hergekommen,
Die Rosen haben sie als Schilder mitgenommen.

Der Hyacinthe Blau entsteiget gelbem Zwiebel,
Aus gold'nem Spritzrohr geht das Wasser so zum Giebel.

Weil sich Kaffeh dem Wein vergleichet, uns zum Possen,
Wird er geschunden und gebrennet und gestossen.

Trink' ich drey Becher nur, so rennt sogleich Verstand
Als sturmgepeitschtes Schiff sich dreymahl an den Strand.

Es spaltete sich nicht der Mond, es rannte nur
Dein Vorsatzgaul hinaus, dann zittert die Natur;
Es schlug sein Huf entzwey den vollen Mond in neuen,
Um auf der Himmelsflur dir Silber auszustreuen.

*) Attar, d. i. der Gewürzkrämer.

Digitized by Google

Liegt Nadiri im Staub einst, o so lerne
Von ihm wie Liebende als Todte ruhn,
Er wartet nur in einem tiefen Brunn,
Und schauet nach dem Himmel deiner Sterne.

Wer schaut den weißen Arm auf dem Brandmaale zittern,
Glaubt Kampferkerzen zu seyn mit gold'ner Blätter Flittern.

Aus seinen Bruchstücken.

Als ich des Pfeiles Spur auf gold'ner Tafel sah,
Schien's mir, der Wimpernpfeil komm' Herzen gar zu nah.

Ghasel [1].

Aaschikün ischkine ol mahlika dur hün.
Lieb' der Liebenden hat in den
Wangen des Mond's den Grund,
Bringen wir Guts zu Stand,
Ist in dem Lichte der Leitung der Grund,
Brausen die Fluthen des Auges,
Haben die Töne der Flöt' es gethan;
Wenn sich empöret das Meer,
Liegt in den östlichen Winden der Grund.
Ohne die Flöten und Wein
Werden gesellige Kreise nicht froh,
Garten der Schönheit erblüht,
Wenn ihn die Luft der Begierden erfrischt,
Nadiri, deinem Gedicht;
Wenn es gelobt wird vom Volk,
Ist in dem reinen Gehalt
Sind in dem reinen Gemüthe der Grund.

XVIII.

Derwisch Ghanem, d. i. das Lamm,

gest. i. J. 1036 (1626).

Ward als Findelkind vom Scheich Rusuchdede, dem Commentator des Mesnewi, gest. i. J. 1141 (1631), angenommen, erhielt seinen Beynahmen, das Schaf, von den Worten, womit ihn sein Pflegevater anzureden pflegte, Ei kusi, du mein Lamm!

In der Wüste der Welt bin benannet das Lamm ich,
Um den Wolf des Tod's kümmert sich doch nicht das Lamm;
Durch den Hauch und den Fuß erbeut' ich Welten, die beyde,
Ohne daß ich, wie du, opfere Seele und Kopf [2].

---

[1]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Der Biographe bemerkt hier, daß es Sitte der Mewlewi sey, einen Beynahmen anzunehmen, wenn sie auch keine Dichter, wie z. B. Hasib, Lebib, Medschib, Nesib, und am Rande bemerkt Esseid, oder der Abschreiber des Manuscriptes, daß er i. J. 1234 (1818) selbst den heiligen Leib ganz unversehrt gesehen habe. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

MIX.

Feissi VII.,

gest. i. J. 1637 (1047).

Der Sohn Feisullah Efendi's, sonst als Abdulhasi-Tschelebi bekannt, war Muderris an der Medrese Gewherschah's, und starb als abgesetzter Richter von Selanik; er liegt im Umfange der Schule Emir Chatib's, seines Ahns, begraben.

Die Makeln in dem Mond sind Ambra auf der Gluth,
Das Rauchfaß schwingt im Kreis der Himmel, der nicht ruht.

Wenn nicht verbrennet wär' im Liebesbrand die Feder,
So streute sie dein Lob hin auf des Mondes Leder.

Als Dschem von hinnen ging, ließ er das Glas zurück,
Als Blase blieb es auf dem Meer des Nichts zurück.

O Feissi, Wirf dich in's Meer von Trennungschmerz,
Genussesshoffnung ist entflohen aus dem Herz [1]).

MX.

Alimi, d. i. der Gelehrtenhafte,

gest. i. J. 1037 (1627).

Kasim Efendi von Tschorlu starb als Richter von Aidos [2]), ein trefflicher Chronogrammenschmied; von ihm ist das Chronogramm auf die Erneuerung der Brücke von Erkene unter Murad III.

Alimi kam und sprach den Jahresreim mit Glücke,
Erneuert hat Sultan Murad die Brücke.

MXI.

Haschimi V.,

gest. i. J. 1037 (1627).

Ist Mohammed-Tschelebi aus Brusa.

Tinte ist nun Lebensquell,
Todte werden aufgeweckt

Schreiber Hauch ist Jesus Odem,
Durch den Wunderhauch des Odem.

Bist klug du, suche Unterhalt
Es wird dir sonst der Kopf gar bald

Nicht bey dem Himmel, der sich dreht,
Vom Mühlenstein hineingedreht.

Genug ist mir des Fußes Kuß,
Es geht Vollkommener zu Fuß,

Die Anderen den Busen küssen,
Unwissender sitzt auf dem Kissen [3]).

---

[1]) Riasi. Risa. [2]) Risa. Scheichi Nr. 103. [3]) Riasi.

Digitized by Google

MXII.

Sidki VI.

gest. i. J. 1038 (1628).

Der Sohn Menaw-Tadscheddin Efendi's, des Richters von Konia, geb. i. J. 980 (1572), in seinem acht und zwanzigsten Jahre Muderris von Burgos, i. J. 1031 (1621) Richter von Magnesia, vier Jahre später von Scheichsade bey Ejub begraben. Auf Mustafa Efendi, den Lehrer Sultan Ahmed's I., machte er ein Ghasel, dessen Anfang:

Ist es ein Wunder, wenn du Sultans Lehrer bist,
Der du in allem Feld des Wissens trefflich bist?
Der Meister erster, unvergleichlichster du bist,
Und deshalb du allein des Kaisers würdig bist [1].

MXIII.

Seid Mohammed II.,

gest. i. J. 1038 (1628).

Der Scheich, Vater des unter dem Nahmen des Scheichs von Balata berühmten Seid Hasan, aus Ejub; war Prediger an der Moschee von Balata; er starb auf seiner Wallfahrtsreise nach Medina, er dichtete ohne Dichternahmen.

Ist's Herz wie Alexander's Spiegel rein,
So zeigt es deiner Schönheit Wiederschein [2].

MXIV.

Hudajî II.,

gest. i. J. 1038 (1628).

Ist der große Scheich Mahmud von Scutari, welcher in der osmanischen Geschichte unter der Regierung Sultan Ahmed's I. eine so große Rolle spielt. Zu Siwrihißar in Anatoli geboren, trat er an der Medrese Sultan Selim's II. zu Adrianopel unter Nasirsade Efendi als Correpetitor und Rechtscandidat i. J. 978 (1570) ein, vertrat zu Kairo und Damascus die Stelle seines Lehrers als Naib (Richter, Stellvertreter) und erhielt im Moharrem 981 (May 1573) die Muderrisstelle an der Ferhadije mit dreyßig Aspern. Ein Traum, welcher ihn mit den Peinen der Hölle schreckte, bewog ihn, die Medrese aufzugeben, und sich unter der Leitung des großen Scheich Ustade dem beschaulichen Leben zu weihen. Er hatte Erscheinungen und zweytes Gesicht; i. J. 1002 (1593) ließ er sich zu Scutari

[1] Am Rande meines Kinalisade von Emirsade Mudschis. [2] Scheichi. Nr. 1103.

Digitized by Google

gegenüber Constantinopel nieder, und versah an der Moschee Sultan Mohammed's das dreyfache Amt eines Predigers, Überlieferungserzählers [1]) und Koransauslegers [2]). Im Moharrem 1007 (August 1598) wurden ihm von dem Wakfe der Moschee täglich hundert Aspern ausgeworfen. Er verwandelte die kleine an seiner Zelle zu Scutari erbaute Moschee (Mesdschid) in eine große (Dschami), und gab, da er nun als Chatib (Kanzelredner) alle Freytage die Rede für den Sultan von der Kanzel halten mußte, das Predigen am Freytage auf, und predigte nur Mittwochs in der Moschee der Sultanin Mihrmah zu Scutari. Als i. J. 1026 (1617) die große Moschee Sultan Ahmed's I. vollendet worden, predigte er an derselben alle Montage. Er starb i. J. 1038 (1628), und wurde in dem an seiner Zelle von ihm selbst erbauten Grabdome bestattet. Seine Zelle war großen Staatsbeamten, welche für ihr Leben fürchteten, eine sichere Zuflucht; der Großwesir Chalilpascha und Andere suchten dieselbe als eine Freystätte wider den Grimm des Sultans [3]), und in der Geschichte des Großwesirs Chalilpascha sind die Briefe, die er mit Scheich Mahmud wechselte, enthalten [4]). Seine vorzüglichsten Werke sind ein exegetisches, die Abhandlung: der Sammler der Trefflichkeiten und Ausrotter der Laster [5]), und eine Sammlung mystischer Hymnen Ilahiat, welche während des Reigens der Derwische abgesungen werden; und ein Diwan unter dem Dichternahmen Hudaji. Ich fand die Sammlung der mystischen, prosaischen und poetischen Werke Hudaji's zum ersten Mahle auf der Bibliothek des Institutes zu Bologna, auf welcher ein sehr schön geschriebenes Exemplar derselben sich befindet. Meine wiederhohlten dringenden Commissionen nach dieser Sammlung, welche ich auf der Bibliothek zu Bologna nur im Fluge zu durchblättern Gelegenheit gehabt, verschafften mir zwey Exemplare derselben, deren einem noch überdieß der Diwan Nakschi's beygebunden ist. Diese Küllijat oder sämmtliche Werke des Scheichs Mahmud von Scutari bestehen aus einem mit einer Einleitung in Prosa versehenen ethischen Gedichte, dessen Titel Nedschatul-gharik, d. i. Rettung des Untergehenden. Die Titel der einzelnen Absätze sind oft um Vieles länger als die Absätze selbst; es sind Stellen des Korans und der Überlieferung, welche in Reimen commentirt oder umschrieben werden. Die Überlieferungsstellen sind: 1) Die Menschen schlafen, und wenn sie sterben erwachen sie; 2) ich war ein verborgener Schatz und wollte gekannt seyn; ich habe die Geschöpfe erschaffen, daß sie mich erkennen, und ich habe sie mit Gnaden überhäuft bis sie mich erkannten; 3) Wer seine Seele kennt, kennt seinen Herrn; 4) der Prophet sagte, wenn er von einem Feldzuge zurückkehrte: Wir sind vom kleinen heiligen Kampfe (dem Kriege) zum großen (der Selbstbekämpfung) zurückgekehrt. Hier ist ein Absatz über die Stufen der Einswerdung eingeschaltet:

[1]) Muhaddis. [2]) Mufessir. [3]) Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 100. [4]) Eben da S. 72. [5]) Dschammiul-fadhail we kamiul-resail.

Digitized by Google

Komm' Lehrer, öffne uns den Zuckermund,
Und thu' uns wieder süße Worte kund,
Beschreibe abermahl vollkommnes Wort,
Erleuchte mit dem Licht den Seelenhort,
Erheitere die Geister, die gereint,
Und sag' uns, was das wahre Seyn [1]), o Freund!
Einheitsbekenner gibt's verschied'ne Grade,
Die rühmen sich der Alleinswerdungsgnade,
Die haben Handlung, die Anschau'n erlesen,
Und And're halten sich an's Einheitswesen;
Es reichet nur so weit des Menschen Kraft,
Das Übrige ist außer Menschenkraft.
Zuweilen trifft, wie unverseh'ner Blitz,
Der Allmacht Licht der Brust geheimen Sitz;
Allein der Blitz verschwindet allsogleich,
Und strahlet außer der Vernunft Bereich.
Begeisterung [2]) in Gottes Gnade steht,
Doch ist das Thor Gehorsam und Gebeth,
Es wird bekannt durch Nahmen der Benannte,
Die Räthsel lösen sich als Wohlbekannte;
Wer zum Geheimniß des Gebeths will kommen,
Dem kann nur diese Straße, Bruder, frommen.

5) Der Prophet sprach zu Murad: weißt du, was das Recht Gottes über seine Diener? Er antwortete: Gott und sein Phrophet wissen es besser; da sagte der Prophet: das Recht Gottes über seine Diener ist, daß sie ihm dienen und ihm Nichts an die Seite stellen; und weißt du, was das Recht der Diener gegen Gott? — daß er sie nicht strafen möge; eingeschaltete Koranstexte, dann Erzählungen von Scheich Bajesid Bestami, von Scheich Ebu Said, von Ebu Suleiman Ed-dürani; 6) Mein Diener naht sich mir mit überflüssigen guten Werken (Newafil) bis ich ihn liebe; 7) der Prophet sagte: zehen Classen eines Volkes werden am jüngsten Tage in zehnerley Gestalten versammelt werden, einige als Affen, andere als Schweine, andere mit ihren Füßen in die Höhe und über die Gesichter derselben herabhangend, andere blind, andere stumm, andere taub, andere ihre Zähne zermalmend und mit feurigem Pech aus ihrem Munde fließend, einige mit abgeschnittenen Händen und Füßen, einige aufgepflanzt über feurige Baumstämme, einige stinkend ärger als Aas, einige gekleidet in Pech; die Affen sind die Sykophanten, die Schweine die Lasterhaften, die mit umgekehrten Gesichtern nahmen Bestechung an, die Blinden sind die ungerechten Befehlshaber, die Stummen und die Tauben die Selbstgefälligen und Egoisten, die Zähne Zermalmenden und ihre Zunge Zerbeißenden die Ulema, die, denen das Pech aus dem Munde fließt, die falschen Fabler, sind diejenigen, deren Handlungen nur in Worten bestehen, die mit abgeschnittenen Händen und Füßen sind die bösen Nachbaren, die über dem Feuer Aufgehängten die Verläumder, die

[1]) Hakikat. [2]) Halet.

Digitized by Google

wie Aas Stinkenden die Sclaven sinnlicher Liste, die in Pech Gekleideten die Hoffärtigen und Eingebildeten; 8) nicht die Erde erweitert sich mir, nicht der Himmel erweitert sich mir, sagt Gott der Herr, sondern das Herz meines Dieners in Gottesfurcht und Eingezogenheit; 9) das beste Gebeth ist die Formel: es ist kein Gott als Gott; 10) der Prophet sprach zu Ebi Horeire: o Ebi Horeire! jedes gute Werk wird am Tage des Gerichts in der Wage gewogen, nur nicht das Glaubensbekenntniß: es ist kein Gott als Gott; denn würde dasselbe in eine Wagschale gelegt und in die andere die Himmel und die sieben Meere, so würde dieselben aufwiegen das Wort: es ist kein Gott als Gott; 11) aus fünf Dingen besteht der Islam, das erste ist das Glaubensbekenntniß: es ist kein Gott als Gott; 12) der Gott nächste und liebste der Menschen ist ein gerechter Herrscher, der Ihm fernste und verhaßteste ein ungerechter Sultan; 13) ich flüchte mich zu dir, o Herr, vor solcher Wissenschaft, die keinen Nutzen bringt:

Wiewohl sehr nützlich ist die Wissenschaft, die schöne,
Doch ohne Handlung ist sie Bogen ohne Sehne;
Die Wissenschaft, von Handlung nicht begleitet,
Nur zur Verwirrung und zum Unheil leitet;
Der Wissende, der wirkt nach seiner Wissenschaft,
Erlanget And'ren nicht geahnte Wissenschaft.

14) Wer nach seinem Wissen handelt, dem verleiht Gott Wissenschaft, von der er Nichts weiß.

Sey stolz nicht auf die äuß're Wissenschaft,
Sonst fehlet dir doch der Erkenntniß Kraft;
O hüthe dich an's Äuß're bloß zu halten,
Du weißt, daß Äuß'res Inn'res muß enthalten.

15) Jeder Vers des Korans hat seinen äußeren und inneren Sinn; 16) die bösesten der Menschen sind, die lebendig das Gericht ereilet; 17) der Prophet schrieb gerade und sagte: dieß ist der rechte gerade Weg; dann schrieb er rechts und links Zeilen und sagte: dieß sind die Wege des Teufels; dann las er den Koran und sagte: dieses ist der gerade Pfad, dem ihr folgen sollt; 18) Ali sagte: alle Wege sind verschlossen dem Volke, außer Jenen, welche in die Fußstapfen des Propheten treten; 19) der Prophet nahm den Omar bey der Hand und dieser, sagte zu ihm: o Gottgesandter, du bist mir lieber als Alles, meine Seele ausgenommen; der Prophet sagte: fürwahr, bey dem, in dessen Hand meine Seele! ich sollte dir lieber seyn als deine Seele; nun sprach Omar: bey Gott, ich liebe dich mehr als meine Seele; nun sagte der Prophet: nun Omar ist dein Glaube erst vollkommen; 20) Dschuneid von Bagdad, der große Scheich, sprach: das Beyspiel liegt im Muthe, nicht in der Kutte [1]).

[1]) Elibretu lil hirkati we la lil chirkati. Chirkat heißt die Kutte der Ssofi, und Hirkat der Feuereifer.

Digitized by Google

Die Ilahiat sind 220 Zeilen bald gereimte, bald ungereimte, ohne Rücksicht auf Reim und Sylbenmaß ausgestoßene Seufzer der Andacht und göttlichen Liebe, in denen nicht die Gedankenfolge und Ideenverbindung eines christlichen Gesangbuches zu suchen ist, welche aber, in soweit dieselbe bey dem heiligen Reigen der Derwische gesungen werden, die Stelle unserer Kirchenlieder vertreten. Der Anfang derselben ist ein türkisches Adventlied.

Ei sahir punhan olan eí Padischahí bi Wesir.

Offenbar'ner und Verborg'ner! Kaiser, der nicht hat Wesir;
Wenn der Liebende dich findet, Danket er die Gnade dir;
An dem Morgen kündet Schall Von der Freundesnachtigall,
Daß der Monat sey gekommen, Der Geburt des Herrn der Frommen.

Der Diwan besteht aus dritthalbhundert Ghaselen, welche zusammen über dritthalbtausend Distichen, alle mystischen Inhaltes.

Dschan terkini wurmadan dschanan ile girmes.

Bis du nicht die Seele opferst auf,
Wird Geliebter dir zur Hand nicht kommen,
Bis du nicht zerbrichst den Maghengürtel,
Wird der Glaube dir zur Hand nicht kommen.
O du Prahler, unwerth Mann zu seyn,
Können wahre Seufzer dir wohl kommen?
Bis du nicht der Krankheit Sclave bist,
Wird dir in die Hand Arzney nicht kommen;
Wenn du nicht wie Wasser flüssig bist,
Wirst du aller Orten hin nicht kommen;
Bis du dich mit Steinen nicht befreundest,
Wird der Ocean in deine Hand nicht kommen;
Reiz und Anmuth sind den Schönen eigen,
Liebenden bleibt Kummer unbenommen.
Schwierig sind die Wege zum Erwünschten,
Leicht wird selbes dir zur Hand nicht kommen,
Bis du nicht den wahren Weg erkennet,
Und die rechte Sitte angenommen;
Bis du nicht aufricht'ger Sclave bist,
Wird die Herrschaft dir zur Hand nicht kommen.

Jalandschi dünjaje aldanma Jahu.

Traue nicht der Welt, der Lügnerinn, Ja Hu!
Lager flieht, und Dirne weilet nicht, Ja Hu!
Mit zwey Thoren ödes Haus ist dieß, Ja Hu!
Wer hier einkehrt, der verweilet nicht, Ja Hu!
Schau' auf Schwarzes und auf Weißes nicht, Ja Hu!
Gib das Herz dem Hain und Garten nicht, Ja Hu!
Alles dieses ist nur Kinderspiel, Ja Hu!
Wer vernünftig, der verweilet nicht, Ja Hu!
Gehe hier geraden Weges fort, Ja Hu!
Nacht fällt ein im Paß, der steil und dicht, Ja Hu!

Digitized by Google

Kerker der Rechtgläub'gen ist die Welt, Ja Hu!
Gerne man im Kerker weilet nicht, Ja Hu!
Schläfriger, wofür hältst du die Welt? Ja Hu!
Tag' und Nächte flieh'n, sie weilen nicht, Ja Hu!
Auf dem Wege wende dich zu Gott, Ja Hu!
Denn die Karawane weilet nicht, Ja Hu!
Streue Gutes auf des Herren Pfad, Ja Hu!
Denn es ist für dort verloren nicht, Ja Hu!
Einstens mußt du geh'n in's finst're Land, Ja Hu!
Zelt bricht dir, o Sultan, weilet nicht, Ja Hu!
Aufgewickelt wird des Lebens Rolle, Ja Hu!
Wag' [1]) und Scheidungsbrücke weilen nicht, Ja Hu!
An der Pforte Gottes steh'n wir Sclaven, Ja Hu!
Und sein Machtgeboth verweilet nicht; Ja Hu!
Wo, Hudaji, ist solch' Gottgesandter, Ja Hu!
Wo der vier Gehülfen [2]) Leitungslicht? Ja Hu!
Wo ist Gottes Freund Wahrhaftiger? Ja Hu!
Wer hier kommt, der geht und weilet nicht, Ja Hu!

Das folgende geistliche Lied erinnert durch den Wortschall ganz an den herrlichen von Beethoven in Musik gesetzten Wachtelschlag, welcher die sechs Kathegorien des Gebethes: Traue Gott, liebe Gott, fürchte Gott, bitte Gott, lobe Gott, danke Gott in dem Schlage der Wachtel vernehmbar durchführt:

Munadiler neda eiler gel allaha gel allaha gel allaha.

Rufer rufen zum Gebethe:
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Wer ihn höret, opfert Seele,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Statt der Welt begehre ihn,
Statt der Würden liebe ihn;
Strebe aufzufinden Gott,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Seufze aus dem Innersten,
Laß nicht unbenützt den Morgen,
Höre! hör' den Ruf zu Gott,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Trinke von dem Wein der Einheit,
Und verzicht' auf Ich und Du,
Hüth' dich nicht vor Feind und Freund,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Du sollst dich zuerst bestreben
Aufzufinden ew'ges Leben,
Dich als Sclaven hinzugeben,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!

---

[1]) Die Wage der guten und bösen Werke am Tage des jüngsten Gerichtes welche mit der griechischen Ψυχοστασια verwandt. [2]) Ebubekr, Omar, Osman, Ali. [3]) Siddik, der Beynahme Ebubekrs, findet sich schon im griechischen Mythos als Σαδδυκ.

Digitized by Google

Schwing' dich hohen Muths Verliebter!
Alles And're laß Verliebter;
Nur die Einheit schau' Verliebter,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Trinke aus der Liebe Becher,
Brülle wie das Meer als Zecher,
Hör' Hudaji als den Sprecher,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!

Eſelden ischkile biſ jana geldük.

Von ewig her ſind wir mit Liebesluth gekommen,
Wir ſind zum Wahrheitslicht als Schmetterling gekommen,
Wir ſuchen in dem Einheitsland das Unterkommen,
Wir ſind vielfache Welt nur anzuſchau'n gekommen;
Nachdem gehorſam wir viel Welten durchgeſchwommen,
In dieſe Menſchenwelt ſind wir zuletzt gekommen;
Das zweyte Daſeyn ward uns hierorts abgenommen,
Als Tropfe ſind wir nur in's Weltenmeer gekommen.
Hudaji, dieſer Welt Vielfältigkeit entnommen,
Iſt in's Geheimniß des Einheitsſultans gekommen;
O Gott, es bleibt, was dir gebühret, unbenommen,
Durch deine Gnaden nur ſind wir dahin gekommen;
Auf deine Gegenwart wir hoffen noch vollkommen,
Wir ſind in deine Näh', Erbarmender, gekommen.

Ein Seitenſtück zum Lobgeſange: Laudate pueri dominum iſt das folgende.

Chudaja dschumle aalem sana aschik seni üſler.

Herr mein Gott! die ganze Welt — Liebet und verehret dich,
Engel, Dſchinnen und der Menſch — Lieben und verehren dich;
Erden ſind dein Wegeſtaub, — Meere, deines Odems Raub,
Himmel, tanzend dir als Laub, — Lieben und verehren dich;
Roſen voll von Thaukorallen, — Morgentliche Nachtigallen,
Veilchen, die zu Boden fallen, — Lieben und verehren dich;
Sonnen oder Stäubchen nur, — Meere oder Tropfen nur,
Tuba's oder Sidra's [1]) Flur — Lieben und verehren dich;
Huri oder Ganymeden [2]), — Malik's [3]) oder Riſwan's [4]) Reden,
Sieben Höllen und acht Erden — Lieben und verehren dich;
Ferne, Gegenwärtige, — Innere und Äußere,
Gläubiger, Ungläubiger, — Lieben und verehren dich;
Diamant und Chalcedon, — Hyacinth, Baſilikon,
Und des Frühlings Legion — Lieben und verehren dich;
Ob ſie wehen, ob ſie fließen, — Deiner Füße Staub zu küſſen,
Wind und Wogen, die ſich grüßen, — Lieben und verehren dich;
Bethender, der ſitzt, der ſteht, — Der, ſich niederwerfend, fleht,
Rufer von dem Minaret — Liebet und verehret dich;

[1]) Die zwey Bäume des Paradieſes, der Baum des Lebens und der Erkenntniß; das erſte hat ſich in der Thuja und im Lebensbaume, das zweyte in der Ceder und dem Lotosbaume fortgepflanzt. [2]) Ghileman (Plural von Ghulam, Kinder) ſind die Ganymeden des moslimiſchen Paradieſes, wie die Huri die Nymphen desſelben. [3]) Der Hüther der Hölle. [4]) Der Hüther des Paradieſes.

Digitized by Google

Alle suchen dich, den Einen,
Wunderbar muß dieses scheinen,
Einem öffnet Thür sich nicht,
Die es wissen oder nicht,
Herr! Hudaji, ganz entzücket,
Alles Seyn, durch dich beglücket,

Die ungläubig dich verneinen,
Lieben und verehren dich;
And're sehen selbe nicht,
Lieben und verehren dich;
Dem Genusse nah gerücket,
Liebet und verehret dich!

Dschahidu fillah ja ehlí ssalah [1]).

Kämpft den Kampf für Gott, o ihr Gerechte,
Denn wie Winde schwinden Tag und Nächte,
Denn Erkenntniß und darnach die Handlung,
Sind des Paradieses Flügel ächte;
Diener Gottes stehet auf und bethet,
Nennt den Herrn durch Tage und durch Nächte,
Offenbarung braucht nicht die Vernunft,
Kerze lischt, ist Morgen da, der ächte,
Wenn du den Hudaji frägst um Rath,
Wende dich zu Gott, willst du das Rechte.

Zu Ende des Diwans (in einem der beyden Exemplare) folgen noch Chronogramme als Inschriften auf Springbrunnen, Fontaine 1033 (1623), auf dem offenen Gebethplatze zu Bulghürlü (die schönste Aussicht des Bosporos), auf den Tod Tschelebi Efendi's 1004 (1595), dann vierzehn arabische Chutbe, d. i. Formeln der Kanzelrede, welche am Freytage dem Gebethe für den Sultan vorausgehen; jedes dieser Chutbet besteht aus zwey Theilen, aus der Anrede (Chutbet) und der Ermahnung (Mewiset) und sind durchaus gereimte Prose. Da außer dem in Mouradjea d'Ohsson's gegebenen Chutbet bisher noch keine andere übersetzt worden, mag das vorletzte hier einen Platz finden.

„Lob sey Gott, dem König, dem Allverzeihenden, dem Allerbarmenden, Allhuldvollen, Gnade Verleihenden! den nicht durchdringen die Blicke, und der durchdringet die Blicke; Lob ihm, der Alles geordnet nach Graden, so daß Alles geregelt auf seinen Pfaden, und Preis unserem Herrn Mohammed, dem Propheten, dem Auserwählten und seiner Familie, und denen, die sich ihm beygesellten, den vier nach ihm als Chalifen Bestellten: Ebubekr, Omar, Osman, Ali und allen die ihnen folgten von den Erwählten."

Ermahnung.

O Rechtgläub'ge, hüthet euch vor Lastern, die in eueren Gedanken stecken,
Reinigt euere Herzen von der Spur abgötterischer Flecken,
Verlaßt euch auf Gott, und thuet Gutes bey Tag und Nacht,
Vielleicht leitet euch zum Licht die Leitung Gottes, Gnad' und Macht;
Wir verlassen uns auf Gott, gesichert vor der Hölle ew'gen Peinen,
Geadelt durch Gottes Anschau'n in den Gärten, den reinen,
Wo unter den Füßen die Flüsse fließen.

---

[1]) Arabisch.

Digitized by Google

Auf diese Kanzelreden folgen die von Mahmud gesammelten Werke seines geistlichen Meisters Ustade Efendi, ein Tagebuch von Erscheinungen, Offenbarungen, Entzückungen, Begeisterungen und Lehren, welches am 13. Moharrem d. J. 991 (6. Februar 1583) beginnt, und bis ins J. 1030 (1620) reicht, mit genauer Angabe des Wochentages und der Stunde, in welcher Mahmud diese Mittheilungen von seinem Meister erhielt. Hierauf neun und neunzig Nahmen des Propheten, als Seitenstück zu den neun und neunzig Nahmen Gottes; diese sind bekannt; jene folgen hier, weil bis itzt noch nirgends übersetzt. 1) Mohammed, der Löbliche; 2) Mahmud, der Gelobte; 3) Ahmed, der Lobenswertheste; 4) Hamid, der Lobende; 5) Kasim, der Theilende; 6) Aakib, der Nachfolgende; 7) Chatim, der Siegelring; 8) Mahw, der Auslöschende; 9) Daai, der Einladende; 10) Siradsch, die Leuchte; 11) Munir, der Erleuchtende; 12) Haschir, der zum jüngsten Gerichte Versammelnde; 13) Mubschir, der Freudenkunde Bringende (Evangelist); 14) Nesir, der Verheißende; 15) Mensor, der Verheißene; 16) Resul, der Gesandte; 17) Murßel, der Abgesandte; 18) Nebi, der Prophet; 19) Muhdi, der Leitende; 20) Muhtedi, der Geleitete; 21) Chalil, der Freund; 22) Habib, der Geliebte; 23) Tabib, der Arzt; 24) Ssafi, der Reine; 25) Naki, der Nette; 26) Tah, die mystischen Anfangsbuchstaben und der Nahme der 20. Sura; 27) Jes, die mystischen Anfangsbuchstaben und der Nahme der 36. Sura; 28) Mustafa, der Auserwählte; 29) Murtesa, der mit Ergebung Begnadigte; 30) Muchtar, der Gewählte; 31) Naßir, der Helfer; 32) Kaim, der Stehende; 33) Hafis, der Bewahrende; 34) Schahid, der Zeugende; 35) Schehid, der Martyrer; 36) Aadil, der Gerechte; 37) Aalim, der Wissende; 38) Halim, der Sanftmüthige; 39) Nur, das Licht; 40) Mubin, der Offenbare; 41) Burhan, der Beweis; 42) Hudschet, die Urkunde; 43) Bejan, die Erklärung; 44) Mutii, der Gehorsame; 45) Mekkjar, der Ränkeschmiedende [1]); 46) Waiß, der Prediger; 47) Ssahib, der Inhaber; 48) Natik, der Sprechende; 49) Ssadik, der Aufrichtige, 50) Mußdik, der Aufrichtigkeit Bestätigende; 51) Mekki, der von Mekka oder Mekkanische; 52) Medeni, der von Medina oder Medinische; 53) Ebtahi, der von Batah oder Batahische; 54) Hidschasi, der von Hedschasoder, Hidsasische; 55) Koreischi, der Koreischite; 56) Arabi, der Arabische; 57) Haschim, der Haschimische; 58) Asis, der Geehrte; 59) Hariß, der Gierige; 60) Ruuf, der Versöhnliche; 61) Rahim, der Erbarmende; 62) Dschewwad, der Freygebige; 63) Ghani, der Genügende; 64) Fettah, der Eröffnende; 65) Aalim, der Wissende; 66) Munib, der Stellvertreter; 67) Chatib, der Redner; 68) Faßih, der Wohlberedte; 69) Reschid, der Gerade; 70) Tahir,

[1]) Als Analogie nach dem Verse des Korans Allah kairol-Mekkjarin, d. i. Gott ist der Beste, der Ränkeschmiedende.

Digitized by Google

der Reine; 71) Muttahher, der Gereinigte; 72) Imam, der Vorsteher beym Gebeth; 73) Ummi, der Naturmensch, auch der Idiote, eigentlich aber der Volksthümliche; 74) Mutewasit, der Vermittler; 75) Sabik, der Vorläufer; 76) Hakk, die Wahrheit; 77) Mußadak, der, dessen Aufrichtigkeit bestätigt worden; 78) Ewwel, der Erste; 79) Achir, der Letzte; 80) Sahir, der Äußere; 81) Batin, der Innere; 82) Schafii, der Fürbitter; 83) Muschfi, der Fürbittende; 84) Hadi, der Leitende; 85) Muhallil, der Schmückende; 86) Moharrem, der Eingeweihte; 87) Amir, der Befehlende; 88) Nahi, der Verbietende; 89) Hekim, der Weise; 90) Karib, der Nahe; 91) Schakir, der Dankbare; 92) Meschkur, der, dem gedanket wird; 93) Ssubur, der Geduldige; 94) Rakib, der Nebenbuhler (Wachsame); 95) Mufemil, der Eingewickelte; 96) Mudeßir, der Bedeckte; 97) Mudschteba, der Auserlesene; 98) Mualla, der Erhöhte; 99) Museba, der Geläuterte.

Nach dieser Propheten-litaney folgt eine Fortsetzung der Worte Uftade Efendi's, dann das Silsilename, d. i. das Kettenbuch oder die Stammtafel der Lehre des Scheichs Mahmud, in welcher Ordnung er dieselbe bis auf den Propheten, und dieser durch Gabriel, den Pfauen der Erzengel, von Gott erhalten, nähmlich: 1) Mohammed; 2) Aali; 3) Hasan Baßri; 4) Habib Adschem; 5) Daud Taji; 6) Karchi; 7) Suri Sokti; 8) Dschuneid von Bagdad; 9) Memi Schah von Deinewer; 10) Mahmud von Dinewer; 11) Mohammed Kubra; 12) Muhijeddin, der Richter; 13) Dschemaleddin von Tebrif; 14) Rukneddin Sindschari; 15) Kutbeddin El-Ebheri; 16) Nedschib Sührwerdi; 17) Omar El-Bekri; 18) Ibrahim gilani; 19) Ssafijeddin von Erdebil; 20) Ssadreddin von Erdebil; 21) Chodscha Ali von Erdebil; 22) Hamideddin von Akserai; 23) Hadschi, Beirami von Angora, der Stifter des Ordens der Beirami; 24) Scheich Chifr von Brusa; 25) Scheich Uftade Efendi.

In den Geschichten der Scheiche sind die beyden Name (Bücher) d. i. das Buch der Kette oder die Stammtafel der Lehre, und das Tarikatname [1]) d. i. das Buch des beschaulichen Weges oder die Ordensregel, die unerläßlichen Urkunden der Authentik seiner Lehren-Heiligkeit. Das Tarikatname Hudaji's findet sich in dem minder schön geschriebenen Exemplare nach den neun und neunzig Prophetennahmen, in dem schön geschriebenen aber zu Anfang der sämmtlichen Werke. Die acht Bedingnisse, welche dasselbe als unerläßlich zur Vollkommenheit des beschaulichen Lebens vorschreibt, sind: 1) Fortwährende Reinigung durch die vorgeschriebenen Waschungen; 2) fortwährende Einsamkeit; 3) fortwährende Faste; 4) fortwährendes Stillschweigen; 5) fortwährendes Gebeth; 6) fortwährende Entfernung aller Gefahren; 7) reiner Glaube; 8) vollkommene Ergebung in den Willen Gottes und in die Worte des Scheichs.

[1]) Ein drittes Name der Scheiche sind die Idschafetname oder Ordenspatente, die Freysprechungsbriefe, welche der Meister dem Jünger einhändigt, dergleichen Athaji mehrere aufgenommen hat.

Digitized by Google

Die Weihen, Ordensregeln und Attribute der Derwische (Mantel, Spiegel, Becher, Kiste, Flöte, Walzer) sind Überbleibsel der Mysterien der Cybele und der berecynthischen Tänze, die sich aber in den verschiedenen Orden verschieden gestaltet haben, so daß bey dem einen der Reigen, bey dem anderen die Gaukeley des Feuerfressens, bey dem dritten das Jahugeschrey (Evoe, Jo!) vorwaltet; die Stammtafeln aber aller dieser Orden wissen von dieser ihrer wahren Stammverwandtschaft nicht das Geringste, sondern bilden sich eine Wahlverwandtschaft, wodurch sie ihre Lehre alle auf Mohammed und Gabriel, den Pfauen der Engel, den Bothschafter himmlischer Offenbarungen, zurückleiten. In den Biographien Athaji's sowohl, als in denen Scheichi's finden sich gleich Eingangs bey den Scheichen der ersten Regierung, die schätzbarsten Notizen über die zehn berühmtesten Derwischorden des osmanischen Reiches, ihrer Stifter und die Kette ihrer Lehre, nähmlich über die Orden; 1) der Nakschbendi: 2) Chalweti; 3) Seini; 4) Mewlewi; 5) Beirami; 6) Dschelweti; 7) Gülscheni; 8) Gilani; 9) Nurbachschi; 10) Nufaaji [1]), deren Stifter sich schon in Mouradjea d'Ohsson [2]) aufgeführt befinden.

MXV.

Bachschi, d. i. der Geschenkhafte,

gest. i. J. 1038 (1628).

Der Schreiber Ghanisade Efendi's, starb zu Constantinopel als abgesetzter Muderris.

Es hat Mühseligkeit mein Herz entflammt,
In meiner Brust ist Trennung aufgeflammt,
Was ist's, wenn ich den Turban niederwerfe,
Da mir das Shawl als Schimpf vom Kopfe flammt [3])?

MXVI.

Bejati II.,

gest. i. J. 1038 (1628).

Ist Sipahi Mohammedbeg aus Constantinopel.

Es ziemet sich mein Kaiser, Dem, der Geheimniß kennt,
Daß Schmetterling er fliege Um Lampe, welche brennt [4]).

Ghabbafsade erwähnt desselben mit dem Bemerken, daß Aaschik-Tschelebi denselben Peiki nenne, und daß er Anlage für Satyre gehabt, wovon aber das auf einen persischen Sipahi angeführte Distichon eben

---

[1]) Im Athaji fehlen die Nurbaschi, Seini und Dschelweti, über welche Scheichi Auskunft gibt. [2]) Gesch. des osm. Reiches I. Bd. S. 152, 155. [3]) Nisa und Scheichi Nr. 89. [4]) Scheichi Nr. 93.

Digitized by Google

kein glänzender Beweis, Kinalisade, welcher ihn Peiki und Bejati nennt, gibt von ihm das folgende Distichon:

Es ist mein Kopf als Jagd Dem Liebesfalken zugefallen,
In meinen Brauen schlägt Er in die Stirn die scharfen Krallen.

MXVII.

Abdi IV.,

gest. i. J. 1038 (1628).

Ist Abdallah, der Sohn Kinalisade Feif Husein Efendi's, der ums J. 990 (1582), als sein Vater Richter zu Tirhala, geboren ward; i. J. 1029 (1619) als Mulasim Asmisade's eintrat, dann die Medrese des Tschauschbaschi Husein, und i. J. 1038 (1628) die der Sultaninn Esmachan mit sechzig Aspern erhielt.

Wir sind der Füßestaub erschlag'ner Herzen,
Wir trinken Hefen an der Thür der Schmerzen,
Es blitzet wie Erleuchtungen der Wein,
Wie sollt ich einsam nicht erleuchtet seyn [1])?

MXVIII.

Hakimi, d. i. der Befehlshaberhafte,

gest. i. J. 1038 (1628).

Ist der Sohn des unter dem Nahmen Dschokadschisade, d. i. des Tuchmachersohnes, bekannten Richters. Chabbas-sade gibt von ihm in seiner Kunde der Dichter Adrianopel's die folgenden Verse:

Dem Wangenspiegel ward von uns das Herz gegeben,
Der Rain von Reißig und von Streu ist unser Leben;
Einst kömmt ein Tag wo er, Hakimi, dich läßt fallen,
Wir sind das Körnlein, in die Mühl der Welt gefallen.

MXIX.

Weisi, d. i. der dem Oweis Folgende,

gest. i. J. 1037 (1628).

Ist Molla Oweis Ben Mohammed, der Sohn eines Richters aus Alaschehr, der Schwestersohn des Dichters Makali, geboren i. J. 969 (1561), studierte unter Ssalih Molla Efendi, und war dann Oberstlandrichter Anatoli's, Ahmed Efendi als Adjunct beygegeben. Er machte sich zuerst einen Nahmen durch die (von Herrn v. Diez in den Fundgruben des Orients [2]) übersetzte) poetische Satyre, deren

[1]) Eminsade (Mudschib) am Rande des Kinalisade. [2]) I. Bd.

Digitized by Google

Sprache die grobe, ungeschlachte des Schehnamedschi Lokman nachahmt. Er wurde nach Ägypten gesandt, wo er zuerst Richter der Gerichtsbarkeit Beni Haram, dann von Fua, von Reschid, und, als Scherif Mohammedpascha i. J. 1004 (1595) nach Ägypten als Statthalter kam, zum Stellvertreter des Richters von Kairo ernannt. Er war hierauf Richter zu Akhißar in Anatoli, zu Tire, Alaschehr, Untersuchungs-Commissär (der Wakfe) in Ssaruchan. Hierauf ging er mit derselben Commission nach Rumili als Richter von Seres über, und als der Großwesir Alipascha als Serdar gegen Ungarn zog, erhielt Weisi das Amt des Richters des kaiserlichen Lagers mit der Zuschlagung der Gerichtsbarkeit von Pirauschta. Nach dem Tode des Großwesirs erhielt er die Richterstelle von Rusdschuk, i. J. 1013 (1604) die von Uskub, von da zwey Jahre hernach nach Chios ernannt, aber im selben Jahre wieder als Richter von Uskub bestätigt. Im Ssafer 1019 (May 1610) wurde ihm die Gerichtsstelle von Tirhala verliehen, mit der Untersuchungscommission der frommen Stiftungen zu Lepanto und Negroponte; i. J. 1022 (1613) bekleidete er zum dritten Mahle die Richterstelle von Uskub, abgesetzt und dann zum vierten Mahle, und nachdem er ein Jahr abgesetzt gewesen, zum fünften Mahle als Richter von Uskub eingesetzt; wieder abgesetzt kam er i. J. 1030 (1620) nach Constantinopel, und ward durch den Schutz seines Gönners des Großwesirs Güselbsche Alipascha zum sechsten Mahle Richter von Uskub, im folgenden Jahre aber nach Rodosto übertragen; i. J. 1032 (1622) kam er nach Constantinopel und erhielt die Gerichtsbarkeit von Kumuldschina, deren ihn aber der Dränger Mere Huseinpascha, der Großwesir, schon nach einem Monathe entkleidete, und ihm ein Gerstengeld anwies; i. J. 1034 (1624) erhielt er zum siebenten Mahle die Richterstelle von Uskub, die er nach zwey Jahren wieder verlor, und am 14. Silhidsche d. J. 1037 (15. August 1628) starb. Er ruht zu Uskub, wo er siebenmahl Richter gewesen, und auf seinem Grabe ist zu lesen:

Weil Weisi unvergleichlich im Ghasel,
Gibt seine Todeszahl das Wort Ghasel [1])

Er schrieb ein Werk über die vom Verfasser des Kamus (Firusabadi), dem großen Lexicographen Dschewheri gemachten Ausstellungen, dann eine ihres Styles wegen höchst geschätzte kurze Lebensbeschreibung des Propheten unter dem Titel: Perle der Krone der Lebensgeschichte des Propheten, des Inhabers der nächtlichen Aufsteigung zum himmlischen Throne [2]); dasselbe sollte zwey Bände fassen, den von Mekka und Medina, aber beym Beginne des zweyten überraschte ihn der Tod [3]). Er schrieb drey Bücher ethischer und ascetischer Lebensregeln unter dem Nahmen: Richtschnur der Handlungen [4]),

[1]) G=1000, S=7, L=30. [2]) Durretol-tadsch fi siret ßahibil. miradsch. [3]) In der Folge fortgesetzt vom Dichter Nabi, der ebenfalls nicht damit zu Ende kam, dann von Nasmisade vollendet. Weisi's und Nabi's Werke sind zu Kairo gedruckt worden. [4]) Desturol-amel.

Digitized by Google

auch begann er eine Geschichte die Eroberung Ägyptens durch Omar, welche aber, wie seine Prophetengeschichte, unvollendet geblieben. Sein berühmtestes Werk ist aber sein Traumbuch, welches politische Lehren in den Mund von fünf und zwanzig großen Regenten legt, die ihm im Traume erschienen, und über die Ursachen der Schicksale der Reiche sprechen. Dasselbe ist eine poetische Nachahmung des weit verdienstvolleren Werkes des Geschichtschreibers, Dichters Aali: Abschnitte der Lösung und Bindung und Grundgesetze der Einnahme und Ausnahme [1]), worin die Ursachen des Flors und des Sturzes von fünf und zwanzig Dynastien erörtert werden. Der Großwesir Naßuhpascha, dem Weisi es darbrachte, wandte darauf den Lobspruch, welchen arabische Geschmackslehrer poetischen Werken ertheilen, an: das Lügenhafteste das Beste [2]). Außerdem hinterließ er auch eine vollständige Briefsammlung und einen vollständigen Diwan. Durch dieses Siebengestirn prosaischer und poetischer Werke glänzt Weisi für immer in dem Sternenhimmel der historischen, poetischen und epistolographischen Literatur der Osmanen.

Aus seinem Diwan hat Kassade vier und vierzig Distichen aufgenommen.

Da täglich ich die Stirn' im Staub der Schwelle reibe,
Kann man nicht sagen, daß von Brauen Viel mir bleibe [3]).

Wie Viel hat nicht zu zieh'n das Roß der Welt,
Bis es gewässert hat dieß unbeständ'ge Feld.

Man hebt Kalender auf als Schätze,
Wie aufgehobene Gesetze.

Als Bohrer sind die Wimpern auserkohren,
Damit der Thränen Perlen zu durchbohren.

Mein Vers ist frischer Quell, der rauscht im Wiesenplan,
Und meine Kaßide des Frühlings Gülistan.

Seit ich Ferhad dir bin, o liebliche Schirin,
Erschallt der Seufzer Ach von Berg zu Bergen hin.

Zertrümm're nicht, o Freund, des Herzens Schwert mit Stein,
Es möchte jedes Stück als Dolch geschliffen seyn.

Wir kamen in die Welt eh' noch die Palmen grünten,
Eh' daß den Hoffnungszweig die Blätter noch umgrünten.

Du sagst, daß Wissenschaft der Weg zum Amte sey,
Was nützt das Wissen dir, ist Handlung nicht dabey [4])?

---

[1]) Fußuli hall u akd we ußuli chardsch u nakd, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 125. [2]) Ahsenehu ekfebehu. [3]) Göfun ustunde kasch dür, d. i. ob er deinen Augen sind Augenbrauen, ist eine sprüchwörtliche Redensart, die so viel als du bist stolz oder soureilleux bedeutet, oder wie das Horazische cuncta supercilio moventis. [4]) Kassade.

Digitized by Google

Aus seiner Kaßide Mimije (dem Buchstaben M).

Mein schläfrig' Glück ist endlich aufgewacht,
Beym Schall der Ankunft des Wesirs voll Macht,
Der Freund, der nicht vom Quell des Lebens trinkt,
Trinkt Wasser von dem Schwert, das blutig blinkt,
Es ist das Schwert in deiner Hand, o Herr!
Ein Strom, der endlich mündet in dem Meer.

Man spricht von deinem Flaum und Mund, die beyde Nichts,
Wo ist das Siegel Salomon's? dein Mund zerbricht's.

Was soll vom Weinglas ich den Kopf erheben,
Da stets der Himmel strebt nach meinem Leben?

MXX.

Risaji VI.,

gest. i. J. 1039 (1629).

Sohn Piri Efendi's, des Richters von Konia, geb. i. J. 1001 (1592), war der Schwesterſohn des Mufti Jahja. Da das Wort Risa [1]) die Jahreszahl seiner Geburt gibt, so gab ihm sein Oheim, der gelehrte Mufti, dasselbe zum Dichternahmen. Siebzehnjährig studierte er unter seinem Oheim, und erhielt zum Eintritt in die Laufbahn der Muderrise eine Lehrkanzel über die philologische Encyklopädie Sekaki's) der Schlüssel der Wissenschaften) reiste mit seinem Bruder Ismail, dem Richter von Kairo nach Ägypten, und erhielt i. J. 1026 (1617) die Medrese Sekeria Efendi's, drey Jahre hernach ward er an der Überlieferungsschule, und i. J. 1031 (1621) zu Einem der Achter befördert. Hierauf stand er als Muderris an der hohen Schule der Walide zu Skutari, i. J. 1034 (1624) an der Suleimanije; das Jahr darauf ging er als Richter nach Salonik, wurde zwey Jahre darauf abgesetzt, und dann zum zweyten Mahle zum Richter von Salonik ernannt, i. J. 1037 (1627) zum Richter von Galata, und das Jahr darauf zum Richter von Kairo befördert, wo er krank ankam und bald nach seiner Ankunft starb. Er compilirte aus zehn großen Fetwasammlungen eine eilfte sehr geschätzte, welche den Nahmen Audeschschibab (Aloe der Jugend) trägt, deren Eingang mit großer redneriſcher Kunst geschrieben ist, und einen vollständigen Diwan [2]). Er hatte sich's zur Pflicht gemacht, alle Jahre ein Naat, d. i. eine Lobhymne, auf den Propheten zu schreiben, und legte sich also gegen den Propheten das unpoetische Lob auf, welches Hofpoeten mit jährlichen Festgedichten auferlegt ist, deßgleichen Sati alljährlich drey für Sultan Bajesid II. verfassen mußte, nähmlich eines zu jedem der beyden Beiramsfeste und eines zum Newrüs oder Frühlingsanfang, das letzte wenigstens das natürlichste, weil Dichtern jeder Frühling die poetische Ader aufregen muß.

[1]) R=200, S=800, A=1, =1001. [2]) Athaii, die 918. Biographie.

Digitized by Google

Der Rosenhain ist nun Suleicha's Lustpallast,
In dem die Rosen ruh'n, wie Jusuf auf Damast.

Wenn mich in hundert Stücke auch
Dein Säbel, Tulpen gleich, zerhiebe,
In jedem Stücke doch der Rauch
Das Maal des Trennungsschmerzes bliebe [1]).

Aus seinem Diwan, aus welchem Kassade hundert vierzig Distichen aufgenommen.

Lob des Fürsten.

Der Abend seines Grams verleiht dem Morgen Licht,
Das Korn von seiner Pein füllt Wünsche, Scheuern dicht;
Es folgen Gnad' und Huld gedrängt einander dicht,
Verdoppelt so, daß ihr die Mehrzahl nur entspricht;
Der Vers des Siegs ist das Gebeth von seinem Degen,
Nachdem die Fahnen sich wie nach dem Licht bewegen;
Das Wasser seines Schwerts genügt für diese Zeiten,
Wie sich vermehren auch die Ungerechtigkeiten.
Willkommen Fürst, durch den die stolzen Festen fallen,
Gelöset Räthseln gleich, wie Nüss' aus ihren Schalen,
Es wird gesichert durch ein einziges Geheiß,
Vor ungerechtem Ring der frommen Klausner Kreis.
Dem dummen Feinde, so der Dinge Glanz verkehrt,
Sey die Pulsader, die dem Hals zunächst, gesperrt;
Wenn deine Tapferkeit die Leuchte angebrannt,
So wird in Feindesbrust das Korn zu Staub verbrannt,
Damit er deinem Fest als kleinster Becher diene,
Höhlt sich der Vollmond, wird der Neumond Silberrinne.

Dichterselbstlob.

Es dränge nicht mehr in der Seele Blatt Kemal [2]),
Bekäm' er zu Gesicht von mir ein Madrigal;
Ich flehe Niemand an um Hilfe, als das Wort,
Und fleht' ich Hilfe je, so wär's vom Wangenhort.

Frühlingsbeschreibung.

Wer sich wie neue Tulp' um grüne Felder schmückt,
Glaubt Moschussiegel hin und wieder aufgedrückt,
Wer sieht, wie hie und da die Sonne Wolken decken,
Der glaubt, daß Wangen schön sich hinter's Haar verstecken.
Die Rosenknospen sind itzt angeglüht wie Sterne,
Wie Lichter in des Blatts grünseid'ner Florlaterne,
Das Kind der Nachtigall kriecht an dem Rosenstamme,
Aus ihrem Busen zog's das Rosenbett als Amme;
Die Morgenröthen streu'n Rubinen und Korallen,
Die Wolk', als Türkis ist sie in das Meer gefallen.

---

[1]) Nisasi. [2]) Einer der beyden großen persischen Dichter, entweder Kemal von Chorschid oder Kemal von Ispahan.

Digitized by Google

Beschreibung des Herbstes.

Was zu dem Liebenden das Blatt im Herbste spricht,
Versteht der Klausner (weil es and're Sprache) nicht;
Die Blätter sind nicht gelb, sie sind in Gold verkehrt,
Die Bäume aber sind durch Gelbsucht abgezehrt.
Es seufzt Cypress' im Wind und Nachtigallen auch,
Und die in jenem, sind die Flammen in dem Rauch.
Seit Wind zu Füßen warf den Weiden ihre Degen,
Weiß ich, daß Sommers Heer sich werde fortbewegen.

Es schallt zu unsres Schahes Zeit — Die Kette der Gerechtigkeit,
Wie die, so man in jenen Tagen — Für Nuschirwan einst angeschlagen [1]).

Es kann dein Gnadentisch wohl fassen
Den Inhalt der neun Himmelstassen [2]).

Ein Jeder schaut dein Rosenbeet
Für den Pallast Suleicha's an,
Worin in jeder Ecke steht
Das Bild Jusuf's aus Kanaan.

Die Knospen öffnen sich, — Die Tulpen zeigen sich,
Des Frühlings Tropfen [3]) fiel — Herbey um Lust und Spiel!

Der alte Mond im Morgenroth
Ist Bogen in des Feindes Noth,
Denselben hat das Loos zerstückt,
Als Brennholz zu der Gluth gerückt.

Reiche Schenke mir ein Glas, — Kundigen genug ist das;
Eine Rose ist für Weise — Ja genug auf alle Weise,
Schenke uns zur Huld erkohren, — Nicht bedürftig sind's die Thoren.

Hör', der Unwissende lernet, Rijasi, immer aus Büchern,
Öffne ihm nicht, Freund, deines Gesichtes Koran.

Für Rijasi magst du das Buch, das heilige, öffnen,
Denn mit Büchern ist er ja zu verkehren gewohnt.

MXXI.

Hairetti II.,

gest. i. J. 1039 (1629).

Ist Mohammed Efendi von Brusa, wo er auch begraben liegt ein Muderris.

---

[1]) Nuschirwan hatte vor seinem Pallaste eine Kette aufgehängt, an welche, Alle, die bey ihm Recht suchten, schlugen und dadurch Einlaß erhielten; eine Randglosse bey meinem Kassade bemerkt, daß Baki und Ssabiri schon diesen Gedanken gebraucht. [2]) Der neun Himmel. Die Randglosse bemerkt, daß dieser Vers dem Nadiri's ähnle. [3]) Die drey Tropfen des mohammedanischen Kalenders, welche im Februar vom Himmel fallen, der erste (am 7.) die gestockten Säfte der Bäume bewegt, der zweyte (am 14.) die Sproßkraft der Gräser erwecket, der dritte (am 21.) die Paarung der Vögel bewirkt.

Digitized by Google

Ich legte nieder meinen Kopf Auf deiner Liebe Wege,
Zurück blieb nur die Seele;
Seyd gnädig, Wimpern, armem Tropf', Bereitet nun die Wege,
Zu fordern auch die Seele [1]).

Ich hielt den Saum des Freund's, und rief ihn in das Haus,
Gib Acht, daß wen du hältst, zuletzt nicht komme aus [2]).

MXXII.

Schahi III.,

geſt. i. J. 1039 (1629).

Iſt Mohammedbeg, der Sohn Okdſchiſade Mohammedpaſcha's, ward im Diwan zu Conſtantinopel und dann zu Kairo angeſtellt.

Wiewohl an Schönen das, ich weiß nicht was, gefällt,
So iſt's doch jenes nicht, das immer plagt die Welt [3]).

MXXIII.

Muchlißi III.,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Iſt Molla Ibrahim II., der aus Magneſia nach Conſtantinopel kam; i. J. 1024 (1615) an der Medrese Merdumije angeſtellt, hierauf an die Mesihpaſcha's übertragen, i. J. 1029 (1619) an die Chaireddinpaſcha's, und im ſelben Jahre an die des Chodſcha Chaireddin, i. J. 1031 (1621) an der Medrese der drey Gallerien (Udſch ſcherfelü) zu Adrianopel, i. J. 1034 (1624) Einer der Achter, hierauf Vorſteher der Überlieferungsſchule zu Adrianopel, im ſelben Jahre zum Richter von Belgrad ernannt; i. J. 1036 (1626) wieder Muderris an der ſultaniſchen Medrese Siawuſchpaſcha's, drey Jahre hernach an die der Prinzen, dann Richter in ſeiner Vaterſtadt Magneſia, abgeſetzt und zum zweyten Mahle dazu ernannt, und abgeſetzt ſtarb er in der Zurückgezogenheit zu Conſtantinopel, wo er in der Moſchee Muradpaſcha's in der Nähe von Akserai begraben liegt.

Hätte das Roſenbeet vom Wein, dem feurigen, Kunde,
Jeder Tropfen Thau wäre ein feuriges Meer,
Welch' ein Meer, von dem ein jeglicher Tropfen, der ſchäumet,
Wölbend als Blaſe ſich ſpiegelt zurücke die Welt [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Derſelbe. [3]) Rijaſi. Kinaliſade, das perſiſche An (das deutſche jenes) heißt jener unbeſchreibbare Reiz, den der Franzoſe mit je ne sais quoi bezeichnet. [4]) In Scheichi Nr. 270.

Digitized by Google

MXXIV.

Faſil Chalilbede,

Der Sohn Sirri Abdolhaji Efendi's, welcher das Kloſter der Mewlewi zu Kasimpaſcha eröffnete; als ſein Vater i. J. 1041 (1631) ſtarb, war Chalil acht Jahre alt, und ererbte den Nahmen des Trefflichen (Faſil), welchen er als Gelehrter durch mehrere mathematiſche Abhandlungen verdiente; er zählte unter ſeinen Schülern den als Geſchichtſchreiber berühmten großen Aſtronomen Munedſchim Ahmeddede, und den Oberſtlandrichter Terjaki Ahmed Efendi. Von ſeinen Gedichten führt Ghalib nur die folgende vierzeilige arabiſche Strophe auf.

Kannſt du zur Geſellſchaft dich bekennen,
Fordert deine Ruhe dich von ihr zu trennen;
Nimm nicht Fremden, einen Freund, der treu
Dir zur Geiſtesſammlung ſtehe bey [1].

MXXV.

Arami, d. i. der Ruhehafte,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Ein Derwiſch Mewlewi unter Murad IV., gleichzeitig mit den Dichtern Neſii, Dſchewri und Athaji; ſeine Gedichte ſind in einem vollſtändigen Diwan geſammelt; Ghalib hat fünf Ghaſelen desſelben.

Schehî mülkî dschununim dudî ahümden aalem tschekdüm.

Ich bin der Schah des Narrenreichs, ich habe
Als Flagge Seufzerflamme aufgezogen,
Mein Nahme wird genennet mit Medſchnun,
Ich habe Strich durch's Liebebuch gezogen;
Ich habe einen Rauſch mir angetrunken
In deines Liebebechers Meereswogen,
Bis mich des Freund's Rubin ließ bey Verſtand,
Hab' ich viel Laſten, Gram und Schmerz gezogen;
Ich habe in der Schenke des Verderbens
Nicht Einen wahren Freund, der mir gewogen;
Ich habe von dem Wein der Alleinslehre
Den Becher Dſchem's in Einem Zug gezogen;
Arami hat von Männern der Ruinen
In dieſer Welt die Lehre eingeſogen,
Er hat den Pfad des Spottes eingeſchlagen,
Und iſt darauf zu Schenken fortgezogen.

---

[1] Ghalib. Scheichi Nr. 830. Stasaii 1.

Digitized by Google

MXXVI.

Toghanidede,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Ein Derwiſch Mewlewi aus Akserai in der Nähe von Konia; war zuerſt ein reicher Lehensträger, der ſich dem Boſtan-Tſchelebi als Jünger weihte; nach dem Tode Kemaldede's ſtand er als Scheich dem Kloſter desſelben vor; dreyßig Jahre Scheich am Kloſter des neuen Thores zu Conſtantinopel, ſtarb er i. J. 1040 (1630) und liegt an der Seite Kemal Ahmeddede's begraben [1]). Nach einer von Ghalib aufgenommenen Sage ſoll Sultan Murad IV., auf Anſtiften Kaſiſade's, das Grab des Scheichs eröffnet haben, worauf die Erde bebte, Sultan Murad vom Schlage gerühret ward. Er verbannte den Kaſiſade und ließ am Grabe des Scheichs um die Heilung des gelähmten Fußes bethen, welche erſt am dritten Tage erfolgte, nachdem Kaſiſade zu Conſtantinopel zur Hölle gefahren. Ghalib gibt aus dem Schiff der Mewlewi von Sakib das folgende Diſtichon:

Die Form des Traums verhüllt der Schönheit Bild,
Er iſt das Weltmeer, dem die Blaſ' entquillt.

MXXVII.

Sami, d. i. der Erhabene,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Iſt Samibeg von Galata; da er ein großer Säufer, ward er zuletzt blöde, ſo daß er zu Conſtantinopel Nichts als das Thor des Pferdmarktes, wo er wohnte, kannte, und ſich, wenn er dieſes Thor nicht ſah, nie zurecht fand.

Glaub' nicht, den Ferhad allein Mordete das alte Weib,
Manche Blutſchuld hat auf ſich Mörderinn das Weib.

Viele rafft ſie mordend hin, Mit Verſprechung von Schirin,
Schmerz der Trennung tödtet ſchon Eh' noch wird der Minne Lohn.

MXXVIII.

Deſchti, d. i. der Wüſtenhafte,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Ein Derwiſch Mewlewi aus Konia, deſſen Nahme Abdulhaji, hatte ſeinen Beynahmen Deſchti, d. i. der Wüſtenhafte, von ſeiner großen Reiſe nach den perſiſchen und indiſchen Wüſten. Ghalib führt aus ſeinen Gedichten das einzige folgende Diſtichon an:

Die Brauen zieht er auf den Liebenden beſtändig,
Die Herzensräuber ſind hierin gar ſehr verſtändig [2]).

[1]) Ghalib. [2]) Ghalib. Riſa. Scheichi.

Digitized by Google

MXXIX.

Hilmi III.,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Der Sohn Ferruch-Tſchelebi's, hinterließ nach dem Zeugniſſe Ghalib's unvergleichliche Gedichte, wovon er zwey Ghaſelen gibt.

Salikî rahî chudaje pischwa dür Mesnewi.

Es weiſ't den wahren Pfad zu Gott das Mesnewi,
Und die Beſchaulichen führt hin das Mesnewi;
Willſt du im Seelenaug' nicht ſeyn ein Haremi [1]),
So nimm zur Augenſchmink' das Buch des Mesnewi.
Den kranken Herzen gibt der Reigen Eurythmie,
Für alle Schmerzen iſt Arzney das Mesnewi,
Sein Wort iſt Niederſtem und Höchſtem Poeſie,
Mit Armen arm, mit Reichen reich das Mesnewi,
Es läugnet Fledermaus das Licht als blindes Vieh,
O Hilmi, Sonnenglanz von Gott iſt Mesnewi [2]).

MXXX.

Scherifi, d. i. der Adelhafte,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Von Hamid, Seid Bucharedddin's Sohn, ein Verwandter der Prophetenfamilie, Muderris an der Medreſe Salpaſcha's, ſtarb auf der Pilgerreiſe nach Mekka [3]).

Die Tulpen und Narciſſen ſind die Lampen,
Womit der Pinien Moſchee erleuchtet wird,
Des Wachsthums Kraft treibt Waſſer zu der Bäume Giebel,
Wie Waſſerwag' es in die Höhe führt [4]).
Kommt rother Papagey itzt in des Gartens Land,
Wie rothen Apfel hält Cypreſſ' ihn auf der Hand.

Tracht' Herz den reinen Honig
Des Hochgenuſſes zu erlangen,
Den Bienenſchwarm der Sorgen
Sollſt du mit Seufzerrauch empfangen.

Wenn Elende den Geiſt aufgeben,
In Hoffnung auf den Mundrubin,
Nimmt Chemiker den Staub des Grabes
Als Elixir mit Freuden hin [5]).

Kaſſade hat zwey und zwanzig Diſtichen desſelben ausgewählt, darunter die folgenden:

---

[1]) Ein Böſewicht, daher Harumbaſa. [2]) Ghalib. [3]) Durch einen Schreibfehler ſteht in meinem Exemplare Kaſſade's Scheichi ſtatt Scherifi, was der wahre Nahme, weil er Scherif war; in Kinalifade richtig. [4]) Suterraſu, d. i. der Waſſerpfeiler, worin das Waſſer aufſteigt, um oben gelüftet zu werden; Siehe Andréossi's Constantinopolis und Conſtantinopolis und des Bosporos. Bd. II. [5]) Riiaſſ. Riſa und Scheichi Nr. 101.

Digitized by Google

O Scherifi, ein Wink genügt für meinen Schmerz,
Vertrauter Stummer dieſes Fürſten iſt das Herz.

In blut'gen Herzen ſitzen tief Des Flammenzugs Begier und Triebe,
Vortrefflich grub im Karneol Der Meiſter ein die Schrift der Liebe.

Die Tulpe legt ein Narr Rauchkörner auf die Gluth,
Indeß auf rothem Shawl das gold'ne Rauchfaß ruht.

Seit Trinker ob Kaffeh dem Wein entſaget haben,
In's Neſt des Papagey's die Raben ſich begaben.

Der Seufzer Flamme ſchlägt des Nachts zum Mond empor,
Als Säbel, wider den der Mond den Schild hält vor.

Ghaſel [1]).

Chialí dschamí laalúnile gönül mestane dür schimdi.

Das Bild vom Mundrubin berauſcht mein Herz anitzt,
Beym Liebesfeſt iſt's Glas Vertrauter mir anitzt,
Nachtfalter Seufzer ſind um hoher Schönheit Licht,
Und Schmetterlinge ſind Geſtirne mir anitzt;
Im großen Wuſt das Weltrund iſt geſtürzt aus Gram,
Das Haus des Herzens iſt geſtürzt, Ruin anitzt.
Seit dein Geſicht der Sonn' ſchahmatt hat angeſagt,
Iſt Himmelsköniginn Pion vor deinem Roß.
Um ihre Lippen fiel ich kreiſend in das Glas,
Der Aufenthalt von Scherifi iſt Schenk anitzt.

MXXXI.

Raſi III.,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Mollaſade Dſchaafer-Tſchelebi von Conſtantinopel, war erſt Janitſchare, dann Derwiſch des Ordens Gulſcheni, als welcher er zu Kairo ſtarb.

Der Herzensfreund zog offenbar Im Traume mir durch das Gehirne,
Ich reicht' ihm eine Bittſchrift dar, Und rieb in ſeinem Staub die Stirne [2]).

MXXXII.

Sumtidede,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Aus Konia; ein Zeitgenoſſe der Derwiſche Simaii, Hasan, Schuridede, Ghubaridede, mit denen er an der Grabſtätte Mewlana Dſchelaleddin's beſchaulichem Leben oblag, und dann mit Ilmidede

[1]) Aus der Handſchrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Riſa und Scheichi.

Digitized by Google

nach Damascus ging. Seine Gedichte sind meistens zum Lobe des Ordens der Mewlewi; er war auch der Segnungen der beyden großen Scheiche Ahmed El-kari Elwefaji und Sultan Diwani's theilhaftig geworden, und starb neunzigjährig. Ghalib gibt nebst zweyen seiner Ghaselen die folgenden Verse, in denen sich die Alleinslehre ausspricht.

Ich wußte nicht, daß du mir Offenbares bist,
Ich wußte nicht, daß du nur das Geheime bist.

Ich spürte Spuren nach, wo in der Welt du bist,
Ich wußte nicht, daß selbst die ganze Welt du bist.

Hemnefsĭ naleĭ dilsusimüs nei gerek.

Wie unser Herzensbrand die Flöte hauchen muß,
Und wie das Herz sie von Begierden rauchen muß,
Wer sie den heil'gen Geist verlangt, von Kopf zu Fuß,
Derselben Flöten gleich durchlöchert werden muß.
Auf Ruhm verzichte, wer sich wünscht Medschnun's Genuß,
Wo Lieb' und Meister sind, auch Schimpf und Spott seyn muß.
Der Schöne weig're nicht dem Liebenden den Kuß,
Weil er nicht Egoist und nicht Tyrann seyn muß,
Um zu beschreiben seiner Lippen Genius,
Ein Zuckerpapagey Ssumtidede seyn muß.

Seine Gedichte sind in keinem Diwan gesammelt, doch werden häufig seine Terdschiibend, seine fünf- und sechszeiligen Strophen gesungen [1]).

MXXXIII.

Haschimi VI.,

gest. i. J. 1040 (1630).

Ist Mohammed-Tschelebi von Scutari, wo er starb.

Dir folgt das Herz, dich in Gedanken zu umarmen,
O Seelengeist, umarm' itzt mich auch aus Erbarmen.

MXXXIV.

Haleti V. Efendi,

gest. i. J. 1040 (1630).

Der Sohn Asmi Efendi's, des oben S. 30 angeführten Übersetzers des Achlak Mohseni, Lehrers Sultan Mohammed's III., daher derselbe am berühmtesten unter dem Nahmen Asmisade, einer der größten Dichter dieses Zeitraumes, welchem der Biographe Athaji sogar den Titel eines Dichterkönigs zuerkennt, und aus dessen Werken der Blü-

[1]) Ghalib.

Digitized by Google

thensammler Kassade mehr als ein halbes Tausend [1]) von Distichen ausgewählt hat, da er doch selbst von Baki, dem größten lyrischen Dichter, nur fünfhundert und zwey gegeben. Dieser Vorzug ist nicht dem größeren poetischen Werthe der Gedichte Haleti's, sondern nur dem Umstande zuzuschreiben, daß derselbe einer der ersten Ulema noch am Leben, und im größten Ansehen als Kassade seine Blüthenlese sammelte, welcher durch Bande der Freundschaft oder bürgerliche Verhältnisse mit demselben enger verbunden gewesen zu seyn scheint. Haleti ward in der heiligen Nacht Berat (wo die Schutzengel die Rollen der Handlungen der Menschen am Throne Gottes niederlegen) i. J. 977 (1569), d. i. im dritten Jahre der Regierung Sultan Selim's II. geboren, trat die Laufbahn der gesetzlichen Würden und Studien als Mulasim des großen Chodscha Seaadeddin an, und war schon mit zwanzig Jahren Muderris mit vierzig Aspern an der Medrese Hadschi Chatun's. Binnen eines Menschenalters, nähmlich binnen eines Zeitraumes von drey und dreyßig Jahren, durchlief er sieben Muderrisstellen und ein Dutzend von Richterstellen, worunter die von Kairo zweymahl, die der Hauptstadt dreymahl. Als er sich das erste Mahl zu Kairo befand, wurde der Statthalter Ibrahimpascha im Truppenaufruhre getödtet, und Asmisade nahm eine Zeitlang als Kaimakam die Zügel der Regierung in die Hand; als er das erste Mahl Richter von Constantinopel, bedrohte das Haupt des so gefährlichen anatolischen Aufruhres, Kalenderoghli, die Hauptstadt mit Belagerung, und eine Folge seiner Annäherung war Asmisade's Austritt vom Amte; so ward er auch, nachdem er die Oberstlandrichterstelle Anatoli's ein Jahr bekleidet hatte, mit den Einkünften der Richterstelle von Rodosdschik zur Ruhe gesetzt, ward aber drey Jahre später zum Oberstlandrichter Rumili's ernannt, und von derselben mit den Einkünften der Richterstelle Silistra's als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, wozu er noch hernach i. J. 1040 (1630) die Einkünfte der Überlieferungsschule an der Suleimanije erhielt, und am 26. Schaaban desselben Jahres (31. März 1631) starb [2]), und an der seinem Hause gegenüber erbauten

---

[1]) Eine Randnote meines Exemplares Kassade's specificirt die in der Blüthenlese aufgenommenen fünfhundert acht und achtzig Distichen folgendermaßen:

Aus dem Doppeltgereimten (Mesnewiat)	40
Aus den längeren lyrischen Gedichten (Kaßidet)	87
Aus den zusammengesetzten Strophen (Terkibat)	4
Aus den Ghaselen	285
Aus seinem Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter)	5
Aus den vierzeiligen Strophen (Rubajat)	106
Aus den Bruchstücken (Mukataat)	61
	588

[2]) 1) Im J. 997 (1588) Muderris der Medrese Hadsche Chatun; 2) i. J. 998 (1589) einer der äußeren Muderris; 3) i. J. 1003 (1594) Muderris an der Medrese Ejub's; 4) i. J. 1005 (1596) einer der Achter; 5) i. J. 1008 (1599) an der Medrese Selim's I.; 6) im selben Jahre an der Suleimanije; 7) i. J. 1010 (1601) an der Chakanije; 8) i. J. 1011 (1602) Richter von Damascus; 9) i. J. 1013 (1604) zu Kairo; 10) i. J. 1015 (1606) zu Constantinopel; 11) i. J. 1018 (1609) mit den Einkünften der Richterstelle von Achioli zur Ruhe gesetzt; 12) i. J. 1020 (1611) Richter zu Adrianopel; 13) im selben Jahre getauscht mit Damascus; 14) i. J. 1022 (1613) Richter zu Constantinopel zur Ruhe gesetzt; 15) i. J. 1023 (1614) zum dritten Mahle Richter von Constantinopel; 16) i. J. 1024 (1615) mit den

Digitized by Google

Schule beygesetzt ward. Seine prosaischen Werke sind Randglossen zum Minar Ibn Maliks, zum Ghurrer, zum Moghniol-lebib, zum Hedajet, zum Miftah und eine Briefsammlung; seine poetischen ein vollständiger Diwan, als doppeltgereimtes Gedicht das Buch des Schenken (Sakiname); auch vollendete er die von seinem Vater angefangene Übersetzung Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter) des persischen Dichters Mohammed Assar [1]).

Ghasel [2]).

Her katschan kassdi helaki dili nalan eiler.

Jedesmahl, wenn er sich vornimmt das Herz zu verderben,
Fängt er damit an, dass er die Arme entblösst,
Wann er den engen Mund aufthut zum süssen Gespräche,
Fallen sogleich im Werth Perlen, Juwelen und Gold.
Um den Staub des Weg's, des deinen, würdig zu wägen,
Schnellet die Sonne den Mond Wage des Himmel hinauf;
Schenke, gib mir den Nachen des Weines, den goldenen Becher,
Itzt, wo die Thräne des Grams wandelt das Aug' in die See,
Halte nicht mein Schatz die Thränen des Aug's für zu wenig,
Denn sie treiben ja schäumend die Mühle der Welt,
In das Feuer des Grams hat man den Haleti geworfen,
Der mit seinem Ah! selbes noch höher entflammt.

Aus dem Buche des Schenken.

Der Himmel, welcher wie Kamehle grollt,
Hat als ein blut'ges Meer sich aufgerollt.
Wo ist der Becher, den der alte Sänger
Des Schahname in Händen Dschem's gesehn?
O Frommer, der von Furcht und Hoffnung spricht,
O mache dich so schwer wie Schatten nicht!
O komm, es ist des Weines Fest bereit,
Das dir allein das wahre Licht verleiht.
Im Krug der Lust ist Spalte nicht zu sehen,
Der Wein ist ausgeschüttet wie das Lehen,
Was für ein Wein! die Himmel schwinden auch
Es bleibt nicht Feuer übrig und nicht Rauch.
Von diesem Wein, der Gluthen wiederscheint,
Wird unser Fest zum laut'ren Gold gereint;
Die Flasche wird zuletzt vom Wein geleert,
Und wie die Blase in die Lüfte fährt.
O ehret doch des greisen Wirthes Alter,
Er war ja bey Dschemdschid schon Siegelhalter,

Einkünften der Richterstelle von Kumuldschina zur Ruhe gesetzt; 17) i. J. 1027 (1617) zum zweyten Mahle Richter von Kairo; 18) i. J. 1028 (1618) Richter von Manet (in Ägypten); 19) i. J. 1030 (1620) Richter von Usidscha mit dem Titel eines Kasiaskers; 20) i. J. 1032 (1622) Oberstlandrichter von Anatoli (die 945. Biographie Athaji's).

[1]) Athaji. Kinalisade. Riiasi. Kassade. [2]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197.

Digitized by Google

Im Hals der Flasche rufet uns Gluglu
Die Trennung von dem Gram der Welten zu;
Du führst das alte Weib, die Welt, zum Tanze,
Eh' Morgen noch ergreift die Sonnenlanze;
Die Wolke hat erfrischt den Regenbogen,
Und den Jasminen Hemden angezogen.
Es ordnet deine Hand den Festring an,
Der Kreis ist deinen Hulden unterthan.
Mich hat die Widerwärtigkeit der Welt
Als eine leere Trommel durchgegellt.
Dein Zustand, böses Herz mit bösen Trieben,
Ist wie der Rauch Geheimniß nicht geblieben,
Hast einen Tag der Ruhe mir gegeben,
Ist jede Woche nicht ein Kämpenleben [1]);
Stellt auch der Fromme seine Possen ein,
So schwert er doch das Herz wie Leichenstein,
Es schmückte Dschem den Herrscherthron, den hellen,
Zur Feyer mit Rubinen und Spinellen [2]),
Es nahm den Kronenstein von Nuschirwan
Der alte Wirth, als einen Bettel an.
Eh' daß des Himmels Glas zerschellend bricht,
Mach' auf die Reise dich und säume nicht.
Man kann, o heller Mond, dich nicht ansehen,
Weil deine Wimpern Aug' zusammen nähen,
Es nageln mich der Wimpern Pfeile fest,
Zum Schlachtfeld haben sie gemacht das Fest;
Vor deiner Augen, deiner Wimpern Zungen
Verstumme ich in Leiden nothgedrungen.
Dir ward, o Sänger, Gottes Gab' verlieh'n,
Die Herzen durch die Ohren anzuzieh'n,
Es kommt gleich dir Geheimnißschatz nicht vor,
Zieh' vor die Thür der Huld den Vorhang vor.
Wenn du nicht sängest Weisen hell und klar,
So wäre nicht das Daseyn offenbar.
Du singest Weisen, uns zu unterweisen [3]),
Beginnst und endest wie die wahren Weisen,
Ob deinem Lied nimmt Venus Schleyer vor,
Und öffnet jedem Trunkenen ein Thor.
Als Taucher, dem nicht günstig ist das Glück,
Kam ich vom Meer mit leerer Hand zurück.
Ich hoff', es wird was Polos [4]) sich bewegt,
Als alter Almanach [5]) zurückgelegt.
Mit Finsternissen ist die Welt versumpft,
Mein Aug' vom Blitz des Grames abgestumpft;
Ist's möglich, daß mein Glück den Schlaf kann lassen?
Wenn Sonn' im Schlaf mich bey der Hand will fassen,

---

[1]) Heft chuan, d. i. die sieben Kämpfe, welche Isfendiar bestand, Wortspiel mit Hafta, oder richtiger Hefte Woche, beyde von Heft ἑπτά septem. [2]) Mit dunkelrothem oder blaßrothem Weine. [3]) Wortspiel zwischen Perde, die Arie, und Perde, Vorhang. [4]) Gergendei bi medar, d. i. der Himmel. [5]) Takwimi par; das persische par ist das griechische πέρσι, das deutsche firn.

Digitized by Google

Ich kann nicht spielen Langenpuff der Welt,
Weil mir der Würfel aus den Händen fällt.
Komm Schenke, komm mit schnellen Schritten her,
Und mache diesen Krug des Weines leer,
Bis auf die Hefen hast geleert den Wein,
Und fraßest, wie die Kinder, Staub hinein.
„Messias sey er," sagst du, „von Natur,
Du bist Grabgräber [1]), Todtenwäscher [2]) nur,
Versteck' im Minnekampf nicht dein Gesicht,
Der Spiegel braucht des Futterales nicht;
Du warst in vor'gen Zeiten, wie ich denke,
Beym Königsfest von Keikawus der Schenke;
Als Kürbisflaschen und Platanenglas,
Vergeudet Schenkenhand das edle Naß.

Aus den Kaßideten.

Des Himmels Knabe spielt beständig mit zwey Ballen,
Die er als Morgen und als Abend lasset fallen.

Der Himmel laßt den Staub des Sternenlichtes nieder,
Daß aus dem Brunn' er hohl' den Jusuf Sonne wieder.

Was Wunder, wenn man sieht des Morgenlichtes Faden,
Von welchem Dämmerung Thauperlen abgeladen.

Mein Wort ist Tugendmeer, ich kann entzwey es spalten,
Weil meine Hand gewohnt den Mosesstab zu halten.

Der Schah, dem Weltenherrschaft nur kann frommen,
Ist abermahl nach Istambol gekommen.
Und es erhob der Zeiten Salomon
Den Erdenstaub zu seinem Herrscherthron.

Mein Tintenzeug ist Werkzeug nur der Zauberey,
Ich weiß nicht, ob es Brunn von Babel, Nachscheb sey? [3])

Der Morgen streuet aus das Gold durchflocht'ne Haar,
Als Braut mit Flitterngold durchwirktem seid'nem Haar,
Der Sonne Ambraball [4]) hat von dem Himmelsbogen,
Der Milchstraß' Sternenstroh schon längstens weggezogen.

Wie kann das Hoffnungsschiff regieren ich im Leben,
Da es vom Loos betaut mit dünnen Spinngeweben?

Es hat des Winters Schah des Schatzes Silberplatten,
Zu Aspern Schnee gemünzt, die es auswirft auf Matten.

---

[1]) Gurken. [2]) Murdeschui. [3]) Im Brunnen von Babel sind Harut und Marut, die gefallenen Engel aufgehängt, welche den Menschen die Zauberey lehrten. Zu Nachscheb ist der Brunnen des aus Lala Rookh westlichen Lesern bekannt gewordenen Zauberpropheten. [4]) Kehruba, d. i. Strohraubend, der Nahme des Bernsteins; die Milchstraße heißt auf türkisch şaman ioli, d. i. Strohweg.

Digitized by Google

Es ist August, die Hitz' ist in der Welt zu Haus,
Und durstig streckt das Meer Landzungen trocken aus;
Die Sonne schmelzet weich wie Wachs das Gold, das Eisen,
Im Schmelzen will die Welt wie David unterweisen.
Nur Kinderspiel ist Gluth vom Drachen ausgesprüht,
Verglichen mit der Sonn' wann sie im Sirius glüht.
Die Erde muß zuletzt sich tausendfach wohl spalten,
Da Sonne nie aufhört das Schwert ihr vorzuhalten.

Als er Richter von Constantinopel ward.

Da meine Thränen sonst des Elends Staub gekittet,
Da wurde über mich ein großer Schatz geschüttet.
Die Ameis' war ich, die in Scheuern Körner suchte,
Doch wehrte mir das Korn der Gegner, der Verfluchte;
Itzt bin ich Vogel, der im Rosenstrauche nistet,
Es meint der Feind, daß mich der Wüste Dorn verwüstet.

Des Morgens, wann der Herr, der diese Welt gesetzt,
Mit Thaues Perlensaat der Berge Schwert [1]) besetzt,
Da nimmt der Lilien Dolch den längstgeahnten Lauf,
Und Weide abermahl hängt ihre Schwerter auf,
Der Rose Salomon hält Morgens den Diwan,
Und redet vom smaragdnen Thron die Vögel an,
Mit Rosenfluth des Thau's sind Blumen all' getränkt,
Der krankem Auge der Narcisse Heilung schenkt.
Auf Fluren fiel das Heer der Thaukorallen ein,
Und es eroberte der Ost den Rosenhain.
Wie oft ging durch die Flur die Wolke nicht und Sonne,
Bis daß die Rosen aufgelacht mit heller Wonne,
Es flieget an dem Sinn des Gramgedankens Staub,
O Schade, daß die Welt den Sphären wird zu Raub.

Aus den Terkibat (Todtenklage).

Endlich besieget der Löwe der Zeit den Panther des Himmels,
Tritt denselben in Staub, raubet ihm Blüthe und Kraft;
In der Umarmung der Welt verhaucht der Freye das Leben,
Welchem Manne blieb jemahls die Welt in dem Arm?
Als von innerer Welt die Trauerkunde gekommen,
Warfen als Schnuppen sich Sterne vom Himmel herab,
Dolch des Mars und Schwert der Sonne sey mir gefeyet [2]),
Unter der Erde liegt mancher verborg'ner Schatz.

Aus seinen Ghaselen.

Die Pfeife nahm in Mund der Liebste sonnenhell [3]),
Als Pippe, angesetzt am Paradiesesquell.

Kann sich der Spiegel wohl dir gegenüber halten,
Kann er den Wiederschein der Wangen denn aushalten?

---

[1]) Den Rücken des Berges. [2]) Seyen mir ein Talisman um den verborgenen Schatz (die Leiche) zu heben. [3]) Chorlika, Sonnengestalt.

Digitized by Google

Iſt's Wunder, wenn im Fluß Geduld kein Waſſer bleibet,
Da ſelber immerfort die Sieberäder treibet?

In Staub getreten iſt Haleti mit Beſchwerde,
Zu Nichts iſt weiter gut zuſammgetret'ne Erde.

Der Nebenbuhler ſchickt durch Tauben ſeine Schreiben,
Es ſoll der Seufzerrauch als Wolke meine treiben.

Als Schahbrett iſt mein Buſen wohl beſtellt,
Das Bein, das Maal, ſind ſchwarz', und weißes Feld.

Am Maghenherd des Feſts entflammt das Glas ein Feuer,
Daß es anbethen mög' Moslim als Ungetreuer.

Die Schenken geh'n herum mit Gläſern in den Kreiſen,
Rauchfäſſer tragen ſo des Morgenlandes Weiſen.

Sieh meiner Seufzer Schwing', ſie hebt der Wirbelwind
Zum Himmel, damit Staub er führ' als Schminke lind.

Den Schleyer hebet auf der Wind von Roſenwangen,
Die Nachtigall, ſie weint darüber aus Verlangen.

Nicht Sterne ſind's, die Nachts am blauen Himmel glühen,
Nur Funken, die vom Schwert der eig'nen Seufzer ſprühen.

Wohllautmünze ſind Ghaſelen guten Klangs,
Verſe fünf auf Einen Wurf des Meiſterſangs.

Hau' dem Himmel nicht das Beil der Seufzer ein,
Selbſt beym Weltenſturze wird er treu nicht ſeyn.

Herzensvogel, wenn er nicht gibt Ruh',
Ziehe nur das Netz ſo feſter zu [1]).

Es iſt mein Lebensſchiff ſo ſchwer mit Gram beladen,
Durch Weltenſturm es nicht flott wird von den Cykladen.

Verliebter zeichnet hin den Plan mit Blutesſpuren,
Wie angeſchoß'nes Wild, das ſtreifet durch die Fluren.

Nach Honig, lauterem, mir wäſſerte der Mund,
Des Staunens Finger blieb alleinig mir im Mund.

Ich bin der Vogel, der da baut auf Grames Dache,
Der mir das Neſt in den verwirrten Locken mache.

Es lacht des Kuſſes Frucht zwar nicht wie ſehr geſucht,
Auf Roſen Pfirſichs Frucht die wird umſonſt geſucht.

---

[1]) Nachahmung des perſiſchen Verſes von Saib:

Dil tschire tschendin ſi takdiri ilahi miteped,
Mischewed kallab muhkemter tschu mahi miteped.

Warum will's Herz dem gottbeſtimmten Looſe widerſträuben,
Die Angel greift ſich feſter ein je mehr ſich Fiſche ſträuben.

Digitized by Google

Die Tulpe, die ſich beugt, daß ſie dein Fuß zerſtiebe,
Iſt blut'ges Leichentuch am Martyrgrab der Liebe.

Genuß, der endet in des Todes Schauer,
Erinnert an Ferhad', den Felſenhauer.

Der Locken Schattenbild bringt Thränen in die Augen,
Die Hyacinthen ach! im Waſſer zu Nichts taugen.

Wenn er den Silberarm ausſtreckt, des Hemds enthüllt,
Iſt's Kampferfluß, der aus dem Paradieſe quillt.

Dem Freund zu Ehren ſteh'n die Roſen alle auf,
Mit runden Fächern abzukühlen ihn im Lauf.

Es können Jahre ſich einander gleichen nicht,
In einem trägt der Baum, im and'ren wieder nicht.

Ein Mann heißt nur, wer hohen Muths zum Kafe ſtrebt,
Wie Phönix ſich verbrennt und ohne Nahmen lebt.

Ich bin nicht Wegeſtaub des Pfad's von muth'gem Feuer,
Ich bin verwirrtes Stroh von ſeines Glückes Scheuer.

Wir ſind, Haleti, Wiſſenſchaftenwaar',
Zwar wenig nur, das Wenige bald gar.

Wir ſind als Schiff den Stürmen übergeben,
In Schmerzenswogen ſchwand dahin das Leben.

Ich bin der Liebe Taſchenſpieler, Der mit dem Himmel Verſtecken ſpielt,
Und die neun Taſſen der neun Himmel In's Kleid, das wollene, leicht verhüllt.

Die Nacht der Bitten iſt zu Ende, D'rum brenn' am Morgen nicht,
Die Freude als ein Kerzenende Mit ungewiſſem Licht.

Auf der Vernichtungsflur bin ich Cypreſſ', die freye,
So daß ich ſelbſt dem Schatz' Karunes mich nicht weihe.

Das Auge und das Ohr ſind mit den Trennungsſchmerzen
Seit langem ſchon vertraut,
Nach deiner Schönheit ſehnt ſich wer ſie nur geſchauet,
Und wer ſie nicht geſchaut [1]).

Es hält der Liebende an deinem Thor Den Hals dem Schwerte hin,
Du aber gehſt mit krummem Hals vorbey, Und ohne nur zu ſehen ihn.

Im Frühling ſcheint Erinnerung An das Newruſ Dſchemſchid's zu leben,
Deßhalben weinen unwillkürlich Aus Sehnſucht nach dem Feſt die Reben.

Weil dein Rubinenmund als Perlenſchatz zu enge,
Steh'n in demſelben dir die Zähne im Gedränge,

---

[1]) Eine Randgloſſe in meinem Exemplare Kaſſade's von Mudſchib weiſet den zweyten Vers als einen dem Dichter Hudaji entlehnten nach:

O Augenlicht der Liebenden, du wirſt von mir, der Kaaba gleich, geſchaut,
Es ſehnet ſich nach deiner Schönheit wer ſie ſchaut, und wer ſie nie geſchaut.

Digitized by Google

Die Rosenknospe wär' als Hemde nicht zu enge,
Wenn sie es nicht in's Maß vor deinem Munde zwänge.
Wenn von der Weltenflasch' auch bricht der Hals, der enge,
So treibt doch noch der Fluß mich Armen in die Enge.

Mein Eingeweid durchbohrt von ewig her der Schmerz,
Und aus der Wunde springt der Tropfen Blut das Herz [1]).

Es leget die Vernunft die engen Ketten [2]) an,
Am Fuß des Thron's des Schahs der Lieb', ist Held das Herz.

Nach Alexander's Glas verlangt mich weiter nicht,
Ich seh' die ganze Welt in deinem Angesicht.

Laßt mit Seufzerrauch uns schwärzen Himmelsplan und Auen,
Sollen wir in falschem Spiegel Länger denn noch schauen?

Ohne Grund ist Unglücksbrunn, Und des Kummers Seil ist lang,
Und der Himmel treibt die Welt Als ein Rad mit stätem Zwang.

Meine Thränen könntet ihr Freunde dann dem Nil vergleichen,
Wenn sie wollten wie der Nil Manchmahl von den Ufern weichen.

In des Wort's Ägypten bist, O Haleti, du der Fürst,
Leider, daß du von den Brüdern Joseph stets verkaufet bist.

Wenn der Jüngling ohne Kleid Und mit bloßem Kopf erscheint,
Er als freyer Zweig gesäubert Von den Blättern weiß erscheint.

Wird, indem der Himmel kreis't, Durch sein Kreisen vergewißt,
Daß Verliebter seinen Mond In die Arme Mondhof schließt?

Hat von ihrer Schönheit Glanz Wohl die Sonne je Bestand,
Sage Himmel, sag's aufrichtig? Lege auf die Brust die Hand [3]).

Mond und Sonne sind zwey Siegel für die Braut
Der Gedanken, die sich d'rin als Venus schaut.

Gib das Glas, das Welten zeigt, nicht aus der Hand,
Dieses rathet Sterblichen der Greis Verstand.

Der Strom des Grames hat zerstört den Herzpallast,
Hob von dem Sitze auf den Schah, der haltet Rast.

Ich wollte fern vom Freund in weite Fremde reisen,
Wie Glocken weinte ich, die uns die Straße weisen.

Geduld und Seelengold gab ich für Wuchs des Freundes,
Bin Bettler des Gerichts aus bloßer Lieb' des Freundes.

Ich bin der Sohn der Zeit, jedoch die Zeit
Hat mich von Hand zu Hand verfolgt mit Streit [4]).

---

[1]) Nahahmung des berühmten Verses Seaadeddin's von Konia. [2]) Kemerbend, d. i. Gurtelband. [3]) Mudschib weiset in einer Randnote zu Kaffade nach, daß diese Wendung schon früher Obeidi, Asari und Andere gebraucht. [4]) Nachahmung des arabischen Spruches: der Weise ist der Sohn der Zeit, aber die Zeit ist ein schneidendes Schwert.

Digitized by Google

Weißt du warum kein Kuß den Mundrubin durchbohrt?
Weil er ihn faſſen will im Ring als Schönheitshort.

Um ſeine Lippen iſt des Flaumes zarter Tuſch,
Inmitten Roſenknoſp' ein zarter Veilchenbuſch.

Verzögerung hat mir den Acker nicht beſtellt,
So ward der Hoffnung Saat zum bloßen Kümmelfeld.

Legt das Zeitengeld — An in rothen Wein,
Und auf Morgen ſoll — Gram vertaget ſeyn.

Du nimmſt der Seele Gold, — Hufeiſen d'raus zu ſchmieden,
Mit dem Hufeiſengeld, — O Schelm, bin ich zufrieden.

Einer muß als Licht ſich härmen, — In der Schönen Kreis,
Phantaſien können ſchwärmen — Wie es jeder weiß.

Glaub' nicht, daß der Liebe Rechnung — Nicht zu Reſultaten führt,
Denn es wird bey ihrem Abſchluß — Tod zuletzt heraus ſummirt.

Ich bin ein Papagey, ganz rein, allein die Welt,
Sie füllet mich mit Gift, und läßt mich ſprechen nicht.

Was im Roſenbeet ihr ſchauet, — Nicht die Roſ' mit hundert Blättern iſt,
Sondern Blut der Nachtigallen, — Welches Dornen hundertfach vergießt.

Aus ſeinen Bruchſtücken (Mukataat).

Du ſagſt: o wär' ich doch am Weg ein Stein!
Es würde Ruhe mir gegeben ſeyn!
Du wiſſ', wenn Unruh, iſt Beſtimmung dein,
So legt das Loos dich in die Schleuder ein.

Betrachte wohl des Morgens und des Abends Roth,
Das ſich am Schmelz des Horizontes zeigt,
Es iſt bey Tag und Nacht des Himmels ſchwere Noth,
Die ſchröpfend Herzensblut dem Kopf entſäugt.

Wenn Schöne ſich verſammeln in dem Kreiſe,
Und jeder Pfeife hält nach ſeiner Weiſe,
So wißt, daß Schmerzensvogel in dem Mund
Nicht zugibt, daß Erhörung werde kund.

Der hohe Jüngling, der dem Aug' der Feinde
Erſcheinet als gezog'ner Sulfikar,
Er hat des Leids ſo viel gethan dem Freunde,
Mit ſcharfem Augenſchwert als Sulfikar [1]).

Aus ſeinen vierzeiligen Strophen.

Durch deine Liebe bin ich ſtets verwirrt und weine,
Zwey Tage läßt dein Gram mich nicht an Einem Raine,
Ich irre in der Welt als einem Gräberhaine,
Und Würdenträger ſind für mich nur Grabesſteine.

---

[1]) Sulfikar, d. i. mit gewirbeltem Rücken der Säbel Omar's.

Digitized by Google

Es harrt Beschauender am Weg der Gram,
Es harrt Wahrhaftiger am Ziel der Gram,
Was meinst du anders denn, o Herz, so lahm?
Der Liebe Rechnungsschluß ist Nichts als Gram.

In Armuth sitz' ich auf dem Thron der Liebe,
Als Bettler steh' ich auf dem Weg' der Liebe,
In Staub gefüllet sind der Palmen Triebe,
Ich pilgere zu dem Convent der Liebe.

Wir sind Abdale, die von Liebesflammen glänzen,
Den Schatz der Bettler muß Genügsamkeit ergänzen,
Nachlässigkeit ist weit von unsrer Herzen Gränzen,
Baumwolle leg' auf's Maal, dasselbe zu begränzen [1]).

Zieh' die Hand nicht aus der Brust der Einsamkeit,
Dankgebeth sey deine Handlung alle Zeit;
Besser in der Schmerzensgluth ein Salamander,
Als am Hoffnungslichte nur ein Schmetterling.

Wehe, daß die Freudenzeit verflossen!
Daß wir nichts von reiner Lust genossen!
Ist's ein Wunder, wenn aus Schmerzensgründen
Raucher itzt bey Tage Licht anzünden?

Reize sind gepaaret nicht mit Billigkeit,
Denn sie öffnen Thor des Schmerzes weit,

Von Knaben wird die Ruh' des Himmels nicht gefristet,
Wenn Herzensvogel selbst im Himmel nistet.

Ghanisade sagte zum Lobe des Diwans Haleti's:

Haleti's Lied ist werth, daß Lob die Welt ihm weiht,
Ein Schlüssel zu dem Thor von der Beredsamkeit,
Was braucht es Worte hier von Worten anderweit?
Ein and'rer Zustand steht auf jedem Blatt der Zeit.

Das Wortspiel zwischen Haleti, dem Nahmen des Dichters, und Haleti, ein Zustand der Zustände der Begeisterung (Hal).

Er selbst aber pries seine vierzeiligen Strophen durch die folgende:

Haleti's Viervers ist so gut als klingend Geld,
Das bey dem Fest der Liebenden zur Freude schellt,
Doch wer den Vers gleich werth mit Diamanten hält,
Legt seines Urtheils Fehl ganz offen an die Welt.

MXXXV.

Mial Schehla,

gest. i. J. 1041 (1631).

Mohammed von Angora, der Derwisch Mewlewi, diente Anfangs bey Rusuchidede, gest. i. J. 1041 (1631), nahm in seinen persischen Gedichten den Dichternahmen Schehla, in seinen türkischen den Mial an.

[1]) Berpenbei gusch eilidi penbei dagh, wörtlich: auf die Baumwolle des Ohrs legte die Baumwolle des Brandmaales.

Digitized by Google

Ghaſel als Seitenſtück zu einem Sſubuhidede's.

Von Ewigkeit ſchon her gab das Idol man mir,
Am Himmelsdache ſteckt mich deßhalb auf Panier,
Zu ſpotten derer, die da Hefen trinken nicht,
Weil ſie im Becherſpiegel ſeh'n des Fußes Licht.
Ich ſtarb aus Gram für dich, es ſchickt für Dſchem ſich nicht,
Zu morden mit dem Schwert den ſchon halbtodten Wicht.
Mit Lippen Wunder wirk', die den Rubinen gleichen,
Daß du erwecken mögſt die hundertjähr'gen Leichen,
Die Dauernden betrügt vergänglich Treiben nicht,
Es kümmert um den Fuchs ſich Schluchtenlöwe nicht;
Wiewohl dem Scheine nach ſich Schehla hält an Wein,
So wird ſein Vers doch Stoff für Neid den Perſern ſeyn.

MXXXVI.

Rusuchidede,

geſt. i. J. 1041 (1631).

Iſt Ismail Efendi, hoch berühmt unter den Mewlewi als der Commentator des Mesnewi; er war urſprünglich ein Scheich der Derwiſche Beirami aus Adrianopel, trat aber hernach zu Konia in den Orden der Mewlewi, und ward zuletzt, als Scheich des Kloſters zu Galata, einer der größten Scheiche des Ordens. Außer den ſieben Bänden des Commentars des Mesnewi hinterließ er über vierzig Werke; die berühmteſten myſtiſchen ſind die folgenden: Die Siegelringe der Philoſophe me [1]), der Pfad der Armen [2]), die Urkunde des Reigens [3]), der Sammler der Verſe [4]) und ein vollſtändig geordneter Diwan.

Aus der dem Scheich Boſtan Efendi dargebrachten Kaßide.

Molla Dſchelaleddin, der geiſternährende Gärtner,
Haucht dem Garten der Welt Düfte des Frühlinges ein,
Alten Geruch der Zeit friſcht er mit neuem Geſchmack auf,
Und zu Edens Neid macht er des Gartens Bezirk;
Er durchduftet mit Wohlgeruch den Garten des Gärtners [5]),
Und zur Seelenſpeiſ' macht er der Kenntniß Eſſenz;
Jeſus ginge fürwahr an deſſen Bügel ſich haltend,
Denn ſein Wunderhauch wecket die Brüder vom Tod;
Jeder derſelben iſt ein Brunn von Gottesgeheimniß,
Und der Garten iſt ruhiger Heiligenpfad [6]),
Sein Fußſtaub, Rusuchi, iſt reizende Schminke der Augen,
Und natürlich lauft übrigen allen er vor [7]).

---

[1]) Fußußol-hikem vom Scheich Ibnol-Arabi. [2]) Minhadſchol fukara. [3]) Hudſchetes-simaa. [4]) Dſchamiol ajat. [5]) Boſtani Boſtani, Boſtani mit dem kurzen Jai Iſafet, der Garten, Boſtani mit dem langen Jai Nisbet der Gärtner. [6]) Ana Meidani, Rennbahn der Mutter und insgemein für Fülle der Ruhe und des Sieges. [7]) Ghalib.

Digitized by Google

MXXXVII.

Chaili, d. i. der Völlige,

geſt. i. J. 1041 (1631).

Ahmed-Tſchelebi aus Brusa; ein Sipahi.

Meine Thränen fließen, weil ſich Haar' ergießen,
Meine Seufzer rauchen, weil die Lippen tauchen;
Thräne nimmt in Meere zu dem Chifer Lauf,
Seufzer ſteigt zum Heiland in den Himmel auf [1]).

MXXXVIII.

Hafiſpaſcha,

geſt. i. J. 1041 (1632).

Im Serai erzogen, trat er aus demſelben als Kapidſchibaſchi, der Schwager Murad's IV., erſt Statthalter von Diarbekr, dann zweymahl Großweſir, das erſte Mahl i. J. 1624 (29. Dec.) — 1626, das zweyte Mahl kaum vier Monathe lang, bis er am 9. Februar 1632 im Diwan von den Aufrührern getödtet ward. Er war ein wiſſenſchaftlich gebildeter Kopf, der ſelbſt gute Proſe und Verſe ſchrieb, aber leichten Urtheils und Sinnes. Sein Nahme gab ihm den vermeſſenen Gedanken ein türkiſcher Hafiſ ſeyn zu wollen; er ſchrieb ſeine Berichte öfters in Verſen an den Sultan, welcher ebenfalls ihm in Verſen antwortete. Eine ſolche poetiſche Depeſche, deren Metaphern vom Schahſpiele hergenommen ſind, wird unter dem Artikel Murad's IV. mit der Antwort desſelben gegeben. Auf dem erſten Zuge Murad's nach Bagdad i. J. 1034 (1625) befeuerte er als ein türkiſcher Tyrtäus das Heer, indem er ihm ſeine eigenen Verſe declamirte. So ſang er auf dem Marſche nach Medain:

Die mit uns Leidenden im Thal von Kerbela, Sie ſollen kommen,
Die auf dem Feld der Schlacht als Männer ſich bewieſen, Sie ſollen kommen;
Am Feinde uns zu rächen, haben wir, Hafiſ, Uns vorgenommen,
Laßt dieſes Prahlen ſeyn, die Männer ſind, Sie ſollen kommen [2]).

MXXXIX.

Suhuri III.,

geſt. i. J. 1042 (1632).

Der Sohn Kara-Tſchelebi Hasan Efendi's, war Mulaſim beym Mufti Dſchiwiſade, und ſchwang ſich bis zum Oberſtlandrichter Anatoli's auf.

---

[1]) Riiaſt. Riſa. Scheichi. [2]) Geſch. des osm. Reiches V. Bd. S. 660.

Digitized by Google

Der Mund, das feinſte Haar, Sind Beyde unſichtbar,
Wie kannſt du in Ghaſelen Etwas von Nichts erzählen?
Willſt du im Schiff geſchwind Aus meinen Blättern wählen,
Es macht der Liebe Wind Zu Segeln die Ghaſelen.

Glaub' nicht, es ſey ſchmerzleer das Magazin der Bruſt,
Es hat der Liebe Schatz es angefüllt mit Wuſt [1]).

MXL.

Schani VII.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Muſtafa-Tſchelebi von Ejub, Mulaſim Kara Musa's.

Iſt der Oſtwind denn allein verliebt In des Haares Quinten?
Iſt deßhalben nicht zerrüttet auch das Haar der Hyacinthen?
Herzensräuber! bin ich's denn allein, Deſſen Klagen ſchallen?
Klagen denn nicht in dem Roſenhain Laute Nachtigallen [2])?

MXLI.

Scheichi IV.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Zum zweyten Mahle bezeichnet dieſer Nahme in der Geſchichte der osmaniſchen Literatur einen großen Schriftſteller, welcher, da er ein größerer Gelehrter als Dichter, zum Unterſchiede vom großen romantiſchen Scheichi den Beynahmen El-Allamet, d. i. des Hochgelahrten, trägt; es iſt der Molla Esaad Mohammed, Sohn des Seid Mohammed, der ſeine Geſchlechtsfolge zu dem großen Scheich Burhaneddin hinaufleitet, und Neffe des Vorſtehers der Emire Scherif Efendi, geboren zu Egirdir. Candidat für die Ämter des Geſetzes unter dem Mufti Jahja, ward er i. J. 1019 (1610) als Muderris an der Fethije Sinanpaſcha's als ein Äußerer (d. i. über vierzig Äſpern täglichen Einkommens) angeſtellt; zwey Jahre hernach mit der Medrese Salpaſcha's zufrieden geſtellt, dann an die der Prinzen befördert; i. J. 1028 (1618) Einer der Achter, das Jahr darauf an der Medrese Chaßeki, i. J. 1031 (1621) an der Selim's I., im nächſten Jahre Richter von Jeruſalem und im folgenden zum Richter von Mekka ernannt, wohin er aber nicht ging, ſondern i. J. 1036 (1626) die Richterſtelle von Galata antrat; im folgenden Jahre wurde er abgeſetzt und ſeine Stelle dem Rijaſi Efendi verliehen, er aber mit dem Range (Paje) eines Oberſtlandrichters von Anatoli zur Ruhe geſetzt. Da i. J. 1039 (1629) ſein Oheim Scherif Efendi die Vorſteherſchaft der Emire abgedankt, ward Scheichi damit bekleidet, und als Scherif Efendi drey Jahre ſpäter geſtorben, erhielt Scheichi auch das von demſelben aus

[1]) Rijaſi. [2]) Riſa. Scheich Nr. 206; Sbaſaji Nr. 175.

Digitized by Google

Demitoka bezogene Gerstengeld; das Jahr darauf fiel er in Verdacht an dem Gastmahle der mit der Regierung unzufriedenen Ulema Theil genommen zu haben, welches Husein Efendisade Es-seid Mohammed in der Abwesenheit Sultan Murad's IV. [1]) gegeben; deßhalb ward er der Vorsteherschaft entsetzt und nach Mekka verbannt, wo er in der Nähe des Harems von Dschidde starb [2]). Er dichtete arabisch und türkisch; als Richter von Jerusalem dichtete er eine arabische Kaßide, welche unter dem Nahmen die Schnee-Kaßide berühmt ist, und machte eine fromme Stiftung, daß dieselbe allnächtlich am Felsen Moria abgesungen werde. Uschakisade gibt daraus die Verse:

Was ist der Schnee, der ruht auf Sinai's Gipfeln, auf Horeb?
Nichts als Licht, worin sich der Allgnäd'ge verklärt.
Schon seit Moses Zeit ging aus von dort die Verklärung,
Schließt in ihrem Licht Perser und Araber ein;
Von dem gesicherten Sinai gingen Tempel des Licht's aus
Über Jerusalem [3]), über barbarisches Volk u. s. w.

Aus seinem vollständigen Diwan in der Frühlingskaßide:

Seine Schönheit zeigt der wiedergekommene Frühling,
Jüngling ist die Flur, welchem gekommen der Flaum,
Sehet Tulp' und Narciss', und sehet die Fäden des Regens,
Angehängt in Moscheen sind sie wie Lampen fürwahr;
Kunde seines Grimms gibt nun den Wogen der Ostwind,
Der sie niedertritt, während sie schäumen vor Zorn [4]),
In den Bäumen steigt der Saft empor zu dem Giebel,
Wie in der Wasserwag' [5]) steigen die Quellen empor.

Da er sehr schwächlicher Gesundheit, so hielt er sich an die damahls aufgekommene Sitte, statt des Kaffehs sich nur der Schalen desselben zu einem Absude zu bedienen, und schrieb eine besondere Abhandlung über diese Kaffehsurrogate (Thandsch), hingegen war er ein großer Feind des Rauchtabaks, und schrieb wider denselben ein besonders von Uschakisade in voller Länge gegebenes Fetwa, dessen aus den kanonischen Büchern des Islams genommene Beweggründe wahrhaftig nicht den geringsten Bezug auf das Rauchen haben, und deren sonderbarster, daß sich Meerthiere vom Rauchtabak nähren, und daß Meerthiere verbothen seyen, vermöge der Überlieferungsstelle: Er hat euch das Gute erlaubt, das Schlechte verbothen, und auch den Fisch den schlechten; das Schlechte (Chabais) erkläre das Maghribol lughat als Alles was schlecht schmeckt und riecht.

---

[1]) Gesch. des osm. Reiches Bd. V. S. 171. [2]) Uschakisade die 28., und Scheichi's Biographie die 3. [3]) Seitun, die Olive im Koran für Jerusalem. [4]) Scheichi's Biographien nebst fünf und zwanzig anderen Distichen aus seinen Ghaselen. [5]) Terasu, das libramentum aquae des Plinius, Pfeiler der Wasserleitungen, in denen sich das Wasser hebt und fällt, um seinen Lauf zu verstärken oder um sich zu lüften.

Digitized by Google

Kaffade hat aus seinem Diwan drey und zwanzig Distichen aufgenommen.

Von den Wimpern kann ein Zeichen dem Scheich genügen,
Schönheitsschah hat auch Stumme in seinem Harem.

Stumme Flamme ist Blatt auf den Zweigen des Baumes der Liebe,
So daß jeder Baum brennender Dornenbusch ist.

In das blut'ge Herz schrieb sich die Begier nach dem Flaume,
Meister Liebe sticht trefflich in Sarder den Zug.

Es herrscht Kaffeh, zurück sich zieht der Wein,
In's Nest des Papagey kehrt nun der Rabe ein.

Mein Seufzer, der des Nachts den Mond durchschneidet,
Scheint euch ein Säbel, der den Schild durchschneidet.

O Herz, bestrebe dich mit Kopf und Arm,
Daß du zum Honigseim gelangest auch,
Und quälet dich der Leiden Bienenschwarm,
Vertreibe sie mit deiner Pfeife Rauch.

MXLII.

Esaad II.,

gest. i. J. 1043 (1633).

Zum Unterschiede von Esaad, dem Sohne des Mufti Seaadeddin's, auch Esaad von Salonik beygenannt.

So lang als Wimper sich berauscht im Glas der Unruh',
Ist Wimper auch der Freund umarmet von der Unruh',
Die Wimper ist ein Mäkler, der die Waare
Auf seiner Schulter trägt zum Markt der Unruh' [1]).

MXLIII.

Nerkesisade Mohammed Efendi,

gest. i. J. 1044 (1633).

Der Sohn des Richters Nerkes Ahmed Efendi, berühmt unter dem Dichternahmen Nerkesi aus Bosnaserai; kam nach Constantinopel, wo er sich dem Kaffade Feisi Abdolhaji Efendi als Schüler aneignete, und, nachdem er seine Studien vollendet hatte, in seinem Vaterlande zu Mostar, Monastir, Jenibasar verschiedene Ämter bekleidete. Im J. 1044 (1633), als Sultan Murad IV. gegen Bagdad auszog, wurde er zum Historiographen des Reiches ernannt, und starb auf dem Marsche an einem Sturz vom Pferde in der Nähe von Gebise (Libyssa); er liegt in der Grabstätte dieses Fleckens begraben. Wiewohl er Dichter gewesen, so ha-

[1]) Risa.

Digitized by Google

ben ihm seine Gedichte doch keinen solchen Nahmen gemacht als seine Prose, welche die geschnörkeltste dieses Zeitraumes, so geschniegelt und gebiegelt, daß er wahrhaftig als Briefsteller und Prosaiker den Nahmen des türkischen Narcissus verdient. Außer seinem Inscha, welches der Scheich Mohammed Ben Mohammed Scheichi gesammelt, und seinem Oheim dem Mufti gewidmet [1]), schrieb er die Feldzüge Meslemе's in höchst gezwungenem unnatürlichem Style, und eben so die Feldzüge Murtesapascha's unter dem Titel Nihalistan [2]), d. i. Zweigdickicht, übersetzte die Alchymie der Glückseligkeit Ghaseli's ins Türkische, und das Meschakol-uschak, d. i. die Plagen der Liebenden. Die Sammlung seiner prosaischen Werke und seine Briefe macht seinen Fünfer aus, welcher aus folgenden Theilen besteht [3]): 1) das Nihalistan, d. i. das Zweigdickicht; 2) Kjimiai seaadet, d. i. die Chemie der Glückseligkeit; 3) Kanun er rüschd, d. i. der Kanon der Rechtlichkeit; 4) Meschakol-uschak, d. i. die Plagen der Liebenden; 5) Ghasewati Mesleme [4]), d. i. die Frohnkämpfe der Mosleme's. Er war durch seine schnelle Hand bekannt, so schrieb er in vierzig Tagen die große Exegese Kasichan's ab.

Die Welt wird alt, wird wieder jung, Bald Höhen und bald Niederung,
Zum Vollmond wird der Mond, Der neue Mond zum vollen Mond;
Die Welt schaut nicht auf vollen Mond, Sie schaut nur nach dem Neuen,
Sie schaut nicht nach Vollkommenheit, Sie schaut nur nach dem Neuen.

Kassade hat neun Distichen desselben erhalten, darunter:

Es kühlt sich wie mit einem Stück von Eis,
Wer in den Dolch des Freundes stürzet heiß.

Es blättert Morgenwind das Buch der Rosen um,
Damit er finde d'rin der Wangen Heiligthum.

Der Jungfrau Ähre und der Pleias Traube
Verstecken sich vor Brot und Wein der Laube.

MXLIV.

Thabiti V.,

gest. i. J. 1043 (1633).

Der Sohn Edib's, einer der Gesetzgelehrten der Regierung Sultan Osman's II., der als Muderris mit vierzig Aspern starb.

Der Herzensvogel ward gejagt, Und ist nun schwach geblieben,
Ich bin gefangen in dem Netz Von meinem Freund geblieben;
Du hast den Vogel nicht befreyt, Du hast ihn nicht getödtet,
Er ist in deiner Locken Netz Gefangen gern geblieben [5]).

[1]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 58, und in meiner Sammlung. [2]) In meiner Sammlung. [3]) Der Fünfer in meiner Sammlung (nun auf der k. k. Hofbibliothek). [4]) Uschakisade, die 18. Biographie, und die 28. in Scheichi. [5]) Nisa und Scheichi Nr. 102. Dieser Vers kommt wieder bey Nisa, gest. i. J. 1072 (1661), vor.

Digitized by Google

MXLV.

Schinasi II.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Aus Adrianopel; zuerſt ein vielgereiſter Derwiſch Gülſcheni, welcher als Siegelſtecher Arabien und Perſien durchreiſte, und endlich am Spitale Adrianopel's als Oberarzt angeſtellt ward.

Ein kundiger Weſir des Schahs der Lieb' iſt's Herz,
Der Herr des Schmerz- und Luſtvereines iſt das Herz,
Wenn Pfeile, blutvergießende, bedroh'n die Bruſt,
So iſt der Wächter von der Burg des Leib's das Herz [1]).

MXLVI.

Kabili II.,

geſt. i. J. 1044 (1634).

Aus Sparta, in der Landſchaft Hamid gebürtig; bekannt unter dem Nahmen Jausiſade Efendi, war Mulaſim des Mufti Ssanollah Efendi, erſtieg i. J. 1025 (1616), nachdem er die niederen Medreseen (von zwanzig bis vierzig Aſpern täglicher Einkünfte) hinter ſich hatte, die höhere Stufe eines Äußeren an der Medrese Dſchenaſije mit fünfzig Aſpern täglicher Einkünfte, zwey Jahre hernach erhielt er die Lehrſtelle an der Medrese Ahmedpaſcha's inner des Kanonenthores; i. J. 1028 (1618) an die Daudpaſcha's befördert; im folgenden Jahre wurde ihm an Nijaſi Ali Efendi's Stelle die Medrese des Mufti Sekeria Efendi, und i. J. 1031 (1621) die der Sultaninn Gewher verliehen, das Jahr darauf ward er abermahls Nijaſi's Nachfolger als Einer der Achter, und noch im ſelben Jahre an die Muradije nach Brusa überſetzt; i. J. 1034 (1624) lehrte er an der Medrese der Sultaninn Esmachan, und noch im ſelben Jahre an der Chakanije; i. J. 1036 (1626) vollendete er den Kreislauf der hohen Schulen als Muderris an der Suleimanije, und erhielt zwey Jahre ſpäter die Richterſtelle von Galata, zum dritten Mahle in Niſaji's Fußſtapfen tretend, der ſein Vorfahrer als Richter von Galata geweſen; i. J. 1040 (1630) abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Naſli als Gerſtengeld, i. J. 1044 (1634) zum Richter von Selanik ernannt, folgte er ſeinem Vorfahrer bald ins Grab. Sein Zeitgenoſſe, der Dichterbiographe Nijaſi, erwiederte ein Ghaſel desſelben in gleichem Sylbenmaße und Reime.

Es zeigt der Zeitenlauf dem Menſchen ſeine Gränzen,
Da ſeinen Lebensraum die Wieg', das Grab begränzen [1]).

Die Kerze brennt auf deinem Pfade,
So daß durch deiner Liebe Gnade
Es wird ihr Kopf vom Rumpf getrennt,
Sie ohne Kopf zu Staub verbrennt.

[1]) Chabbaſ-ſade.

Digitized by Google

Es schlagen Flammen auf vom Herzen ungeheuer,
Die Wache sieht's vom Gau und schreyet: Feuer! Feuer [1])!

Der Freund besteiget mit dem Feind das Schiff
Zu fahren in die Auen,
Ist's billig, daß vom Ufer ich, verliebt,
Verdammt bin sie zu schauen.

Die Welt verschonte auch die Sonne nicht,
Wenn sie nicht wäre ihrer Lampe Licht.

Wiewohl des Glases Schiff gerad Im Wein ist untergangen,
So wird es durch des Himmels Rad Dennoch zur Höh' gelangen [2]).

MXLVII.

Kjerimi III.,

gest. i. J. 1044 (1634).

Der Sohn des Scheichs Sinan, dessen Lebensbeschreibung Athaji zu Ende der Regierung Murad's III. aufführt: sein Nahme Abdulkjerim gab den Dichternahmen Kjerimi's (des Gnädigen), starb als Richter in Rumili.

Was ist es, wenn ich dich ansehe Allein und And're nicht?
Es ist das Aug' des Liebenden In dir, o Augenlicht [3]).

MXLVIII.

Hudaji III.,

gest. i. J. 1044 (1634).

Hudaji ist der Nahme des oben erwähnten mystischen Scheichs, aber auch der Dichternahme des berühmten, unter Mohammed IV. hingerichteten Mufti Achisade Husein Efendi, Sohnes des unter der Regierung Selims II. berühmten gelehrten Achisade Mohammed; er war i. J. 980 (1572) geboren, trat zehnjährig als Mulasim in das Haus des großen Chodscha Seaadeddin und als siebzehnjähriger Jüngling in die Bahn der Muderrise mit vierzig Aspern ein, als Muderris der Medrese Papasoghli's; nach drey Jahren erhielt er den Rang eines äußeren Muderris (Charidsch), und vier Jahre später i. J. 1004 (1595) den Rang eines Muderris an der Medrese der Sultaninn Esmachan; vier Jahre hernach ward er Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris an der Medrese der Prinzen, und wieder nach einem Jahre Muderris an der Suleimanije; das Jahr darauf 1011 (1602) stand er an der Überlieferungsschule der Suleimanije, i. J. 1012 (1603) Muderris der Medrese Wefa, i. J. 1013 (1604) an der Medrese der Walide Sultan Mohammed's. Nachdem er

[1]) Niasi. [2]) Scheichi, die 27. Biographie. [3]) Scheichi, die 105. Biographie.

Digitized by Google

auf dieſe Weiſe neun Stufen der Bahn der Muderrise durchlaufen, trat er i. J. 1013 (1604) in die der Richter als Richter von Brusa ein, und ward noch im ſelben Jahre ganz unerwartet zum Richter der Hauptſtadt ernannt; das Jahr darauf abgeſetzt, begleitete er die letzte Stelle i. J. 1017 (1608) zum zweyten Mahle, wurde nach Jahresfriſt abgeſetzt; i. J. 1020 (1611) erhielt er die durch den Austritt Feiſullah Kaſſade's erledigte Oberſtlandrichtersſtelle von Anatoli, von welcher er im folgenden Jahre wieder abtrat, und in ſeinem Ruheſtande die Einkünfte der Richterſtelle von Rodosdſchik als Gerſtengeld erhielt. Im J. 1023 (1614) folgte er dem Aſmiſade wieder als Richter von Conſtantinopel, welche Stelle er nun zum dritten Mahle bekleidete; das Jahr hierauf in Ruheſtand (Tekaud) verſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Galata als Gerſtengeld, und ward i. J. 1025 (1616) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter Anatoli's, zwey Jahre ſpäter mit den Einkünften der Richterſtelle von Parawadi zur Ruhe geſetzt, verlor er dieſelbe i. J. 1030 (1620), als alle Gerſtengelder aufgehoben wurden, erhielt dieſelbe aber wieder im folgenden Jahre, wo dieſe viele Unzufriedenheit erregende Maßregel zurückgenommen worden; i. J. 1032 (1622) ward er Oberſtlandrichter von Rumili, aber noch im ſelben Jahre mit ſeinem vorigen Gerſtengelde (von den Einkünften Parawadi's) zur Ruhe geſetzt; i. J. 1035 (1625) zum zweyten Mahle (an die Stelle Kara-Tſchelebiſade's) Oberſtlandrichter von Rumili, ward er nach zwey Jahren mit den Einkünften der Richterſtelle von Rodosdſchik (Rodoſto) als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, welches zwey Jahre ſpäter mit den Einkünften der Richterſtelle von Kallipolis vertauſchet ward; i. J. 1041 (1631) bekleidete er zum dritten Mahle die Stelle des Oberſtlandrichters Rumili's; auf eine falſche Nachricht ſeines gähen Todes war ſchon ein anderer Oberſtlandrichter ernennet worden, als dieſe Nachricht ſich aber falſch befand, in ſeiner Würde beſtätigt; auf dieſen Vorfall verfertigte Newiſade Athaji, der Biographe der Ulema, der damahls Mulaſim war, ein Chronogramm. Nach dem von Redſchebpaſcha angeſtifteten Aufruhr, in welchem Haſiſpaſcha erſchlagen ward, erhielt Achiſade die Stelle des abgeſetzten Mufti Jahja Efendi; i. J. 1043 (1634) abgeſetzt, ward er, alsbald er die Wallfahrtsreiſe nach Mekka angetreten, außer den ſieben Thürmen in der Nähe von Kutſchukkſchekmedſche (bey S. Stefano) auf Befehl Sultan Murad's IV. hingerichtet und ſeine Reſte dort verſcharrt [1]). Kaſſade hat von ihm ſechs Diſtichen aufgenommen, welche ſich auch in Athaji finden, worunter das folgende für eines der beſten auf den Tabakrauch bekannten gilt.

Raucht Prediger das Hirn dir von dem Rauchverbothe,
Iſt dieß vom jüngſten Tag vielleicht ſchon der Vorbothe [2])?

Ich ſprach: ich breite dir das Kleid des Leibes aus,
Da ſprach er: es iſt alt, die Farbe geht ſchon aus.

[1]) Athaji, die 968. Biographie und Riſa. [2]) Der Rauch, welcher die Welt bedecken wird, iſt in der moslimiſchen Sage von den letzten Dingen eines der Vorzeichen derſelben.

Digitized by Google

MXLIX.

Nefii, d. i. der Nutzhafte,

gest. i. J. 1045 (1635).

Ist Omer Efendi aus Erserum; der berühmteste Dichter der Regierung Murad's IV., nicht nur ob seines unstreitig großen dichterischen Talentes, sondern auch seines tragischen Schicksales willen, das in allen Geschichten wiederhallt [1]), während die Hinrichtungen anderer Dichter wie Nesimi, Hadidi, Mantiki von den Geschichtschreibern kaum erwähnt werden. Der jüngste osmanische Geschichtschreiber Feraisisade, von dessen Universalgeschichte der erste Band (ein Quartant von 847 Seiten) im Dschemasiul-ewwel das J. 1252 (September 1836) [2]) zu Constantinopel im Druck erschienen ist, und welcher sonst weder von Dichtern noch Gelehrten Kunde nimmt, sagt vom einzigen Nefii, daß ihn Bairampascha einer auf ihn gemachten Satyre willen mit kaiserlicher Erlaubniß im Holzpark des Serai habe erwürgen, und seinen Leichnam ins Meer habe werfen lassen [3]). Nefii war gleich groß im Lobe und im Spottgedichte, und seine Kaßideten haben nicht minderen Ruhm als seine Satyren; eine der berühmtesten ist die zum Lobe Sultan Ahmed's I. gedichtete:

Frühlingsanmuth ist zum Rosenhaine gekehret,
Über den Himmel trägt Erde den Sieg nun davon,
Tulpen brennen itzt, durchduftet mit Ambra, als Kerzen,
Auf die Weiden gießt Wolke die Ambra herab.
Wieder stellet Cypreß' den rosenumwundenen Leib vor,
Und Jasminenzweig ist mit Syringen verschränkt;
Freunde der Fröhlichkeit, laßt uns nun auf Wiesen ergehen,
Von Cypressen ruft Nachtigall aus das Gebeth!
Gärten sind völlig berauscht von der Schönheit des Frühlingsgemähldes,
Und der Blick erstaunt über des Schöpfenden Kunst;
Mit den frischen Kränzen der Blumen schmücket die Welt sich,
Und die Erde hebt sich zu den Sphären empor.
Mit des Messias Hauch geht ein den Wettstreit der Ostwind,
Geht im Rosenbeet um wie der Hüter Riswan [4]),
Ambrahand verhüllet den Reiz der Huri aus Eden,
Und Tonkünstlerverein schallet von jeglichem Pult.
Wenn die Nachtigall im Neste beginnet die Klagen,
Spiegeln in dem Thau Rosen ihr schönes Gesicht,
Wie der Schah der Welt auf juwelenumfunkeltem Throne,
Er, der Schehinschah, welchem gebührt das Gebeth [5]),
Von der Kanzel herab, für den die Himmlischen bethen,
Er der Schohinschah, welchem die Münze sich prägt.

---

[1]) Gesch. des osm. Reiches Bd. V. S. 188. [2]) Durch einen großen Druckfehler ist Seite 847 in der arabischen Jahreszahl das Wort Fünfzig ausgelassen. [3]) S. 668. [4]) Der Hüter des Paradieses. [5]) Chutbe, d. i. das Gebeth an den Freytagen für den Landesfürsten.

Digitized by Google

Sein Gepräge traget das Gold der Ducaten der Sonne,
Und das Silbergeld Sterne als Aspern gemünzt;
Er, der glückliche Schah, Sultan Ahmed der Gerechte,
Dessen Schattenzelt decket den Ruhm und die Zeit;
Er, der Hüter der Welt, der auf der Stirne des Himmels
Als ein Huldigungsmaal flammend die Sonne gebrannt.
Er, der gnädigste Herr, in dessen spendenden Händen
Welt nur Handvoll Staub auf dem unendlichen Meer;
Wogen blähen sich auf, mit seinen Gnaden zu eifern,
Wolken weinen in's Meer, über die Schachte das Meer.

Ghasel.

Dschanan o dür ki serkesch ola mubtelasini.

Wahrer Geliebter ist, wer störig sich Liebenden weiset,
Wahrer Liebender ist, wer diese Launen verzeiht.
Immer wechseln wir Wort mit dem schelmischen Auge des Feindes,
Lebe hoch [1]), wer sich auf die Behandlung versteht!
Liebenden ist nicht Noth der Dolmetsch der Wimpern des Reiches,
Eh' er selbst nicht fest liegt in den Banden des Freund's;
Schöner bedarf der Schönen nicht, bedarf nicht der Seufzer,
Bis der Liebende nicht traget sein Loos mit Geduld.
Nefii hat nicht Noth der Wimpern der Blicke, des Freundes,
Weil Treulosigkeit er an den Schönen gewohnt [2]).

Kassade hat aus seinem Diwan die folgenden drey Distichen aufgenommen.

Trinke langen Zug's den Wein,
Bist du trunken, nicke fein,
Sey auch noch so stark der Wein,
Wenn vernünftig ist der Wein,
Willst du schau'n der Schönheit Schein,
Du wirst seh'n, daß Sonnenschein

Daß er steige dir in's Auge,
Daß der Schlaf dir komm' in's Auge;
Wässert ihn der Wimpern Lauge,
Kommt er dir nur schwach vor's Auge;
Auf den Spiegel wirf das Auge,
Mondenschein ist deinem Auge.

Daß Kassade, welcher dem Nefii von Herzen ergeben, und sein Liebhaber [3]) dem Diwan seines Geliebten sogar ein preisendes (am Rande meines Kassade beygeschriebenes) Ghasel einschrieb, dennoch nur drey Distichen aus demselben der Aufnahme werth hielt, beweiset sehr für die kritische Unparteilichkeit des Anthologen. Es ist aber auch zu bemerken, daß Nefii's beste Gedichte erst in die Zeit nach dem Tode Kassade's fallen, da dieser fünfzehn Jahre früher gestorben. Wenn Kassade seinen Geliebten Nefii für keinen Dichter der ersten Größe hielt, so hatte dieser dafür eine so größere Meinung von sich selbst, wie aus folgenden Stellen seines Dichterselbstlobes erhellet.

---

[1]) Jschk olsun heißt zwar wörtlich: Liebe soll seyn, hier aber die ausgebrachte Gesundheit: Lebe hoch! [2]) Risa's Biographien der Dichter. [3]) Kassade merhun Nefiinün medschruhi olmaghile, d. i. da Kassade ein Liebeverwundeter Nafii's war.

Digitized by Google

Beni o Chakani waktim ki benüm memduhüm.

Ich bin Chakani [1]), der Zeit der Sänger, vor deſſen Beſung'nem
Sich in Staub hinwirft Schah Faghfur und Chakan [2]),
Enweri [3]) der Welt, vor deſſen leuchtendem Urtheil
Nachtgemach des Wort's hell wie der ſonnichte Tag,
Bin der Weiſe, Chosrew [4]), mit deſſen Nahmen geſchmücket,
Das Ghaſel erglänzt funkelndes Dichterdiplom.
Bin ſchnellrennender Reiter der Bahn, mit welchem es Keiner
Aufzunehmen verſucht in dem Geturne des Wort's;
Meinem Vers entfährt Abglanz des himmliſchen Hauſes,
Wenn mein eig'nes Herz gleich nur verwüſtetes Haus;
Ein verwüſtetes Haus, doch wie die Ruthe nur [5]) anſchlägt,
Springen aus jedem Eck heimliche Schätze hervor;
Wenn Schatzgräber Natur mit ſchnellen Händen den Schatz ſucht,
Thut ein goldener Schacht weit ſich dem Genius auf;
Wenn mißgünſtiger Feind mein Wort auch tritt mit den Füßen,
Rollt ein jedes doch kugelnde Perle davon.
Wenn ich denke, ſo ſammeln vor mir ſich die Geiſter des Sinnes,
Fahren, wenn ich ſprech', erſt in die Leiber des Wort's;
Vor dem Schönen des Lied's geht Tauſch vor ſich der Gedanken,
Erſt durch mein Gedicht wuchert des Wort's Capital.
Nun iſt zu Ende das Wort, fang' an, o Nefii, zu bethen,
Weil Gebrauch es will, daß im Gebethe der Schluß.

Ben im Nefii ruschen dil we ssafi gewher.

Ich bin Nefii, herzhell wie Juwelen rein,
Deſſen Naturell verſüßt den Anmuthswein,
Himmel wird von meinem Hochſinn übertrumpft,
Bey mir gehet in die Schule die Vernunft,
Denn für Nichts acht' ich den herzgewünſchten Schatz,
Aus Enthaltſamkeit geb' ich den Leiden Platz;
Gottes Huld ſchlägt Blitz aus der Gedanken Spiegel,
Seelenaug' wird hell von meines Oſtens Siegel,
Immer ſchweifend und doch ſtets im Mittelpunct,
Geht mein Herz fort, ohne daß es jemahls prunkt,
Zu des Sinnes Kaaba leitet mich das Höh're,
Ohne daß mein Kreis die and'ren Kreiſe ſtöre,
Ich bin Welt der Sinne von dem Schickſal frey,
Und mein Staub iſt Engeln Augenarzeney;
Ocean des Wiſſens voll bis an den Rand
Bin ich, und von allem Reiſig frey der Strand;
Wenn ich dennoch mich ernied're im Gedicht,
Kann ich widerſtehen der Begierde nicht.

---

[1]) Chakani, der große perſiſche Lyriker. S. Geſch. der ſchönen Redekünſte Perſiens S. 125. [2]) Schah, der Titel der perſiſchen Herrſcher, wie Faghfur der chineſiſchen und Chakan der tatariſchen und bulgariſchen. [3]) Enweri, der große perſiſche Encomiaſte. S. Geſch. der perſ. Redekünſte. S. 88. [4]) Chosrew, aus Dehli, der große perſiſche Dichter. S. Geſch. der perſ. Redekünſte S. 229. [5]) Die Wünſchelruthe der Fantaſie.

Digitized by Google

Bleibt in meinem Herzen weiter die Begier,
Wird sie hundertfach die Bruſt zerbrechen mir;
Sterb' ich, werden noch entzückt die Völker lauſchen
Den Accorden, die aus meinem Staube rauſchen.

Aarif ol dil rindi Kalender meschreb ol.

Sey ein Weiſer und ein trunk'ner Bettler [1]) ſey!
Denke nicht bigott und denke nicht zu frey!
Biſt du Plato, auf Vernunft doch ſtolz nicht ſey!
Vor Vollkommenen ein Knab' der Schule ſey!
Wie die Sonne reib' im Staub die Stirn' zum Brey,
Tritt auf Stern! und ohne Glücksgeſtirne ſey!
Nirgends [2]) und doch ſtets an deinem Orte ſey!
Bald die Sonn' und bald der Mond von Nachſcheb ſey [3])!
Liebe, aber von Anhänglichkeiten frey,
Sclave nicht des Haars und nicht des Kummers ſey!
Chiſern danke nichts, wie Nefi's Fantaſey!
Eine Röhre voll von Lebenswaſſer ſey!

Leschkerî meschgani kim kahremandûr her hiri.

Der Wimpern Pfeile Heer, wovon ein Held ein jeder,
Eroberer die Welt bezwingen ſie ein jeder,
Was iſt's, wenn tauſendmahl ſie zieh'n des Tags vom Leder,
Ein unbarmherz'ger Blutvergießer iſt ein jeder;
Die Wimpern zucken ſtets das Schwert als Herzbefehder,
Sie ſprechen nicht, wiewohl ein Zungenſchwert ein jeder,
Der Feuerſeufzer Schwarm er ſteckt im Haar als Feder,
Ein Drache, welcher Feuer ſpeyet, iſt ein jeder,
Brav [4])! Nefi, brav! du wackerer Ghaſelenreder,
Ein Zauberbuch iſt deiner Doppelverſe jeder.

Debirî tscharch atschub ſerefschan kalemdani.

Es öffnete Merkur [5]) das gold'ne Tintenzeug,
Und ſchrieb als Titelſchrift, was folgt, auf's Blatt der Sphären:
Der Morgen zeigte ſich mit goldenem Tughra,
Auf weißem Blatt geſiegelt mit der Sonne Siegel;
O Stufenweg des Ruhms, der Größe und der Würde,
O Loos! o Schickſal! und o Nacht, die Welten hütet!
Es hat das Aug' der Welt geöffnet Siegeskunde,
Sie hat mit Licht erhellt des vollen Mondes Runde;
Mit ſchönen Worten hat beſchrieben ſo die Zeit
Des größten Padiſchahs der Welt Gerechtigkeit,
Es kam zum Sphärenohr des Engelheiligthums
Der Schall der Pauke ſeiner Größ' und ſeines Ruhms;
Wenn rächende Gewalt in ſeiner Macht ſich zeigt,
Des Himmels Knabe ſich vor ihm als Sclav' verneigt,
Welch eine Größ' iſt dieß, welch hoher Ehrenwerth,
So dem, der ſeine Schönheit ſchaut, den Glauben mehrt!

---

[1]) Ein Kalender. [2]) La mekiam, d. i. an keinem Orte über den Raum hinaus. [3]) Der Zaubermond, welchen der Zauberer Mokanaa allnächtlich aus dem Brunnen von Nachſcheb ſteigen ließ. [4]) Aferin. [5]) Der Schreiber des Himmels, d. i. Merkur.

Digitized by Google

Die Sphären all' erniedern sich vor seinem Thron,
Die Sonn' ist Ameis' auf der Hand von Salomon,
Im Traume hat das Aug' die Zeiten nie erspäht,
Die Zubereitungen von solcher Majestät,
Indem die Engel, Völker sie der Himmelssphären,
Den Hof in dem Pallast von seinem Ruhm auskehren,
Und da die Zeit für ihn das Schwert des Sieges fegt,
Sie ihm den Kopf des Feind's als Ambos unterlegt.
Zur Zeit, wo er regiert hat seinen Herrscherthron,
Des Himmels höchsten Thron vorlängst erreichet schon;
Sultan Murad, dess' Größ' mit Dschemdschiden sich mißt,
Der Schehinschah und auch der Welten Hüter ist.
Gerechtigkeit verleiht dein Herrscherspruch der Welt,
An deines hohen Muthes Licht wird sie erhellt.
O Schatten Gottes, Zuflucht der Gerechtigkeit,
Du bist der zweyte Herr nach Gott von Raum und Zeit;
O Herr, der uns die Zeit von Nuschirwan izt gab,
Du wägest Thaten in des Himmels Wage ab,
Du bist der Padischah der Welt, zu dessen Zeit
Die Hirsche vor dem Leu sind all' in Sicherheit,
Nach deinem Willen dreht sich um der Himmel Kreis,
Die Welt befestigt sich auf deines Siegs Geheiß.
Es lacht dein Schwert, es lacht das All zu deinem Siege,
Es weinen fürder nur die Kinder in der Wiege,
Den Glaubensfeind verzehrt zukünftig Zorn und Grimm,
Denn deiner Sclaven letzter ist der Chan der Krim [1]);
Es wird dir ein Wesir gegeben Rachemann [2]),
Wie keiner seit Assaf kam unter Suleiman [3]).
Er zeichnete sich aus erobernd Erserum,
Wo deine Diener all' bedecket sich mit Ruhm,
Als Morgenröth' sein Schwert hängt er in Sphärenraum,
Mit seines Sieges Blut ist voll des Himmels Saum,
Es leitet zu dem Sieg als Chisr hin sein Geist
Als Führer, der mit Gott die wahren Wege weist,
An seiner Stelle sitzt mit Glück der Kaimakam,
Er, der in seine Huth die Elemente nahm,
Mit Scharfsinn hat er untern Degengriff der Macht,
Mit einem einz'gen Anfall nun die Welt gebracht;
Es muß ihn als Vernunft selbst Ibn Sina preisen,
Es staunen seinem Rath des Griechenlandes Weisen,
Als Wegeweiser zu der wahren Leitung Pfade
Geleitet ihn der vier Chalifen Huld und Gnade,
Es legen ihren Kopf die Könige in Staub,
Die Feinde fallen hin, als deines Zornes Raub.
Sich unterwerfend hat dir Ungarland gehuldigt [4]),
Und durch Bothschafter hat es sich bey dir entschuldigt.
Es ist dein Feind dem Schwert des Himmels übergeben,
So lang des Schicksals Hand vermag das Schwert zu heben,

---

[1]) Edna kulün krim Chani. [2]) Kahreman. [3]) Salomon. [4]) Basche egdi memleketi ungrus dewletine.

Digitized by Google

Den Mörtel deines Bau's machst du mit Blute an,
Mit rothem Perserblut aus Fars und Chorasan *).
Muß nicht bekehren sich der Schah auf diese Weise,
Die Strahlen deines Schwerts sind schneidende Beweise
In deiner Hand; so oft es flammt, o Schah der Männer,
Zertheilet sich das Heer der Renner und der Brenner.
Eroberung von Fars ist heute nicht mehr weit,
Dem Haremswächter ist das Aug' der Sicherheit,
Das Gülistan verkehrt dein Grimm in Aschenherd,
Und wenn du lachst wird Frost in Rosenbeet verkehrt.
Halsstärrige streut aus dein Zorn als Staub in Wind,
Es löscht die Fluth der Huld den lohen Brand geschwind,
Es kreiselt dein Befehl des Reiches schöne Braut,
Daß sie als Musterbild von Mani wird geschaut;
Wenn hier dem Sieg voraus des Kaisers Fahnen schweben,
Erglänzet deines Roßschweifs halber Mond daneben.
Dem Blicke fällt der Freund von deiner Majestät,
Wenn er von deiner Huld nicht Sicherheit ersteht,
Der Schatten Gottes bist du und der Reiterheld,
Es zittert vor dem Hufschlag' deiner Macht die Welt.
Wenn deine Schönheit säh' der Himmel je im Spiegel,
So hielt er selbe für sein eig'nes zweytes Siegel;
Wann deine Schönheit sich den Völkerherzen zeiget,
Da selbe sich mit Dank zu Gott dem Herren neiget.
So oft ertönt der Lobgesang von Mustafa,
So glaubt das Volk der Welt die Nachtigall sey da;
Wann die Geburt des Herrn des Weltalls wird gefeyert,
Wird durch dein Lobgesang des Menschen Geist erneuert;
Es werde von dem Arzt, von Gott, der Welten heilt,
Genesung durch Arzney dem reinen Leib ertheilt,
Es bau' der Gärtner in der Welten Gülistan,
Mit deinem Daseyn frisch die Rosenbeete an,
Dein Wegestaub, er ist Arzney dem Aug' der Welt,
Dein reines Wesen ist's, das Weltenaug' erhellt;
In beyden Welten geht das Lob von deiner Macht,
Als Edelstein aus Herzen und aus Seelenschacht.
Kein Wunder, wenn in Ruhm Firdewsi man itzt säh',
Als zweyten Heldensänger deines Schahname.
Dem Schahname kann sich mein Vers zur Seite stellen,
Denn wie Chakani reih' ich an des Worts Juwelen.
Ein wahrer Sulfikar ist Kiel in meiner Hand,
Denn Ali bin ich in der Wissenschaften Land,
Es stimmen an die Cherubinen den Lobgesang:
Es dauere das Glück des Weltenschahes lang!
Sprich seinen Preis, damit willkommen sey dein Wort,
Durch Gottes Gnade wird's erhöret hier und dort,
So lang der Mittelpunct des Weltsystems besteht,
Und um denselben sich die Zeit, der Himmel dreht,

*) Das Wortspiel Kisil, was sowohl roth als Perser bedeutet, in Kisilbasch (Rothkopf) und in Chorasani, welches der festhaltigste Mörtel aus Chorasan.

Digitized by Google

So lang als Tag und Nacht noch wechseln die Geſichter,
Der Sonne Schein bey Tag, bey Nacht der Kerzen Lichter;
So lang als Himmelswächter mit der Goldlaterne
Durchſchreitet der neun Himmel unermeß'ne Ferne,
Soll Gott der Herr mit deines edlen Weſens Seyn
Vierſäul'ges Giebeldach [1]) des Weltpalaſts erfreu'n.

Dieß Gedicht iſt vollſtändig überſetzt worden, um den ganzen Gang eines ſolchen Lobgedichtes zu zeigen, in welchem das Lob des Sultans und des Weſirs die obligaten Töne; hier wird noch gelegenheitlich der Eroberung Erſerum's und einer ungariſchen (öſterreichiſchen) Geſandtſchaft erwähnt; der Nahme des Weſirs (Muſtafa) wird auch mit der Feyer des Feſtes der Geburt des Propheten in Verbindung gebracht, und das Ganze endet mit einem Wunſche für das lange Leben des Sultans. Hätte Neſii alle Weſire ſo wie dieſen gelobt, ſo würde er ſein tragiſches Schickſal vermieden haben, ſo ſchimpfte er ſie aber in ſeiner berühmtem Satyre, welche er die Schickſalspfeile betitelt, und welche ein Gemiſche von Pasquillen und Zotten, mit deren Überſetzung dieſe Blätter nicht beflecket werden dürfen. Murad IV. las eben darinnen, als der Blitz zu ſeinen Füßen niederfiel; der Sultan, der darin ein Zeichen des Himmels ſah, zerriß die Satyre und entfernte den Dichter von ſich, der bis dahin in großer Gnade bey ihm geſtanden. Ein Dichter ſagte auf dieſes tant de bruit pour une omelette dieſes türkiſchen Desbarreaux:

Als Seitenſtück zu Neſii's Schickſalsſtolz
Fuhr von dem Himmel Wetterſtrahl hernieder,
Den Dichter traf ſein eig'ner Donnerbolz,
Und that ſo kund die Wahrheit ſeiner Lieder [2]).

Trotz dieſer Entfernung von der Perſon des Sultans ward Neſii wieder in der Kammer der Kopfſteuer angeſtellt und von neuem in die Geſellſchaft des Sultans gezogen; aber eine Satyre wider den Weſir Beirampaſcha, welcher, aus der Verbannung zurückberufen, wieder zu Einfluß gelangt war, brach ihm den Hals, der Weſir erhielt von den Ulema Fetwa zur Hinrichtung des Dichters; die Ulema begründeten ihr Todesurtheil durch den folgenden Vers:

Den Dichter, der Satyren ſchreibt und Neſii heißt,
Zu tödten iſt's erlaubt als giftigen Schlangengeiſt [3]).

Neſii wurde in die Holzſtätte des Serais eingeſperrt, dann erwürgt ins Meer geworfen. Als ihn der Tſchauſchbaſchi, ein roher Türke, der Holzſtätte zuführte, ſagte er ihm: Komm Neſii, wir gehen ins Holz aus

[1]) Tſchehartak, Vierdach, iſt als Tſchartak über die ungariſche Gränze gewandert, ſo heißen die gewöhnlich nur aus vier Stangen (um ein Zelt darüber zu ſpannen oder Wäſche aufzuhängen) beſtehenden hölzernen Belvedere auf den Dächern der Häuſer; hier ſpielen die vier Säulen der osmaniſchen Staatsverwaltung an. S. osm. Staatsverwaltung und Staatsverfaſſung. [2]) Naima II. Bd. S. 489. [3]) S. osm. Geſch. V. Bd. S. 668.

Digitized by Google

dem du Schickſalspfeile ſchnitzen kannſt. — „Verfluchter Türke!“ ſagte Nefi, „willſt du Knüppel auch witzig ſeyn?“ und ergoß ſich in Schmähungen wider den Weſir, ſo daß er geendet, wie er gelebt [1]). Da Nefii's Schickſalspfeile als politiſche Satyren hiſtoriſchen Werth haben, und faſt gegen alle geſchichtlich berühmten Männer ſeiner Zeit gerichtet ſind, ſo halten wir uns zu den folgenden, wider Sittlichkeit nicht verſtoßenden Auszügen aus demſelben verpflichtet. Die Schickſalspfeile ſind wider folgende hiſtoriſche Perſonen gerichtet: 1) wider den Chan der Krim; 2) wider Gurdſchi Mohammedpaſcha, den unter Muſtafa I. hingerichteten Großweſir; dieſer wird ſo angeredet:

Ruin des Glaubens und des Reiches Schimpf und Spott!
Ein Diw Hermaphrodit hat Salomonis Siegel;
Was für ein Diw, ein Elephant mit Koth beladen,
Deſſ' Rüſſel voll mit Unflath und mit Eſelmiſt!

Verkehrter Elephant wie der Newiſade,
Es fehlt ihm Halfter nur zum Antichriſt u. ſ. w.

3) Ein und fünfzig Diſtichen abermahls wider den Großweſir Gurdſchi Mohammedpaſcha.

Georgiſch' Schwein, du großer Vorſtehhund [2]),
Wo biſt du Weltenwächter, wo du Hund?
O weh dem Reiche, wo Geſetzesmund
Ein Eſel, eingefleiſcht in einen Hund!
O Hülf! es gehet Osman's Reich zu Grund,
O weh! durch einen unglückſchwangern Hund!
O wehe, daß des Großweſires Bund
Sitzt auf dem Kopf von einem ſolchen Hund,
Zur Zeit wo Bagdad in der Perſer Schlund,
Und Erſerum zerfleiſcht Abaſa's Hund.

Solche Artigkeiten gehen durch ſechs und ſiebzig Diſtichen fort.

4) Ein wegen ſeiner Unfläthigkeit ganz unüberſetzbares Epigramm in vier Diſtichen auf denſelben; 5) auf Chalilpaſcha (den zweymahligen Großweſir unter Muſtafa I. i. J. 1617—1619 und unter Murad IV. von 1626—1628). — Da derſelbe von Geburt ein Armenier war, welche, wie aus vielen Beſchreibungen der osmaniſchen Reiſebeſchreibungen bekannt, insgemein nicht anders als Bokdſchi, d. i. Kothfreſſer, benamſet werden, ſo lautet gleich das erſte Diſtichon:

Wie ſoll Kothfreſſer ſeyn Serdar,
Gott ſtrafe ihn dafür fürwahr!

---

[1]) S. Geſch. des osm. Reiches V. Bd. S. 189. [2]) Der Schimpfnahme der Chriſtenhunde iſt mit Türkenhunden häufig erwiedert worden, ſonſt iſt der Hund als Schimpf ſchon Hom. Il. I. 225: οἰνοβαρές, κυνὸς ὄμματ' ἔχων καρδίην δ' ἐλάφοιο.

Digitized by Google

Und dann von Unflath zu Unflath [1]) gleich dem italieniſchen Gedichte La Cacarella. 6) Auf Alipaſcha, den hingerichteten Weſir.

Gottlob, daß dem Weſir ausging der Lebensodem,
Deß Angeſicht ſo ſchwarz und ſchwärzer noch die —

Fünfzehn unüberſetzbare Diſtichen. — 7) Auf Etmekdſchi Hasanpaſcha, eine Satyre in ſechs Abſätzen, jeder zu eilf Diſtichen; 8) eine ebenfalls ſechzig Diſtichen lange Satyre auf das gemeine Weſen Dſchumhur, (respublica); der Nahmen hat ſich ſelbſt unter dem osmaniſchen Deſpotismus erhalten, ſo wie unter den römiſchen Kaiſern der der Republik; es wird aber hier nicht der Staat damit gemeint, ſondern bloß das Allgemeine (das Volk) verſtanden.

Wer ſich dem Volk des Avicena zeigt,
Den Lüderlichen [2]) ſich als Heil'ger zeigt;
Der Lüderliche iſt, wer unbeſorgt,
Sich keiner Secte angehörig zeigt [3]).
Der alle Sorgen überläßt dem Herrn,
Von Huld des Mewlana ſich voll erzeigt;
Was nützt der Lüderliche uns, der blöde,
Der ſich als den Vernünftigſten uns zeigt?
Er hat Verbindung nicht mit der Vernunft,
Wiewohl der Kopfbund nur Vernünft'gen zeigt.
Wer ſtolz auf Kopfbund und Derwiſchenhaube,
Gewiß darunter nur den Grind uns zeigt,
Und hat ein ſolcher Eſel auch Verſtand,
Iſt beſſer der den Närriſchen uns zeigt u. ſ. w.

9) Auf die Kalendere; 10) auf die Volksheiligen; 11) auf Furßati; 12) auf das Allgemeine. Nichts als Unfläthigkeiten, dann zweyhundert vierzeilige Epigramme, deren meiſtes Intereſſe nur in den Nahmen der Perſonen liegt, wider welche dieſelben gerichtet ſind, und woraus erhellet, daß Nefii ſchonungslos ſo Weſire als Geſetzgelehrte zur Zielſcheibe ſeiner Schickſalspfeile gemacht, als die Weſire: Redſchebpaſcha, Ahmedpaſcha, Bakipaſcha, und die Geſetzgelehrten: Newiſade, Ghaniſade, Oweisſade, Jahja Efendi, Rijaſi, Furßati, Kaſſade, Mantiki, Ghodſchaſade, Weisi, Wahdeti, Schiriſade u. ſ. w. Z. B. auf Newiſade:

O Eſel, Lotterbub, Newiſade,
Von Lippen ein Kamehl und von Geſicht ein Affe;
Ich habe zwar Seltſames viel geſeh'n,
Doch nicht Mauleſel, der da reitet die Giraffe.

Faſt alle eine wahre Kloake des pöbelhafteſten Schimpfes, der türkiſchen Satyrikern für Witz gilt. Nefii's in Gift und Schlamm getauchte

[1]) Of to broad a cast not to offend fastidious people. [2]) Ruid. [3]) Ne Oweise ne Hanbali görinür, weder dem Scheich Oweis al Karni noch dem Hanbali zugethan.

Digitized by Google

Feder machte nur für den Großwesir Chosrew eine Ausnahme, dessen Wiederkehr nach Constantinopel er in einer berühmten Kaßide besang, deren Anfang in Naima I. Bd. S. 465.

Sey gepriesen Feldherr von Gewicht,
Löw', der Schlösser öffnet, Scharen bricht;
Seit erobert worden Chaibar's Feste,
Bist von den Erob'rern du der Beste.
Deine Pauke so gewaltig schallt,
Daß dein Sieg im Himmel wiederhallt;
Gabriel lies't Sura von den Siegen,
Chisern und Elias voll Vergnügen.

Nefii's Ghasel zum Lobe Dschelaleddin Rumi's von Ghalib, fünfzeilig glossirt.

Merhaba ei hafreti ssahib kirasni maanewi.

Sey willkommen Herr der Zeit, der geistigen,
Der du Perlen reihest an Mesnewische,
Dessen Verse uns die Welt vergeistigen!
Sonn' ist jedes Stäubchen, das Mesnewische,
Eine Welt, in der als Sonn' Allschmückende,
Sonnenreigen tanzt der Geist, Mewlewischer;
Er ist das Geheimniß das entzückende,
Mewlana, der Fürst und Herrscher, der Chosrewische,
Des Gedankens Herr, der mit gezogenem
Liebesschwert Beweise führt, Mesnewische.
Herr, von dessen Thron, dem lichtumzogenen,
Vorrath beyder Welten hohlet der Mewlewische;
Sein Verstandeslicht ist die Vernunft, Ahmedische,
Seiner Rede Mark und Geist ist der Isewische [1]),
In der Einheitskunde Herr der Heiligen,
Dessen Weisheitsschule die Ghasnewische [2]),
Gülistan sein Herz für die Kurzweilige,
Er darin der Garten, der ächt medische,
Dessen Thor und Schatz ein aufgeschlossener,
Wo das Aug' ein Wächter, unverdrossener,
In dem Kauf der Rede vielgestaltiger,
Der Juwelenschacht erschöpft reichhaltiger,
Sonne ist ein Diw bey Nacht, auflauernder,
Denn Geheimniß seines Lichts, des dauernden,
Siehst du, wie durch Einfluß, den mesnewischen,
Mond und Sonne Diener sind Mewlewische?
Ich bin Nefii Lobesmund, mewlewischer,
Bin von Ghasna nicht und nicht Dehlewischer [3]).

[1]) Von Jesus. [2]) Ghasnewi Firdewsi. [3]) Von Dehli wie Chosrew Dehlewi.

Digitized by Google

ML.

Athaji V.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Newiſade, einer der ausgezeichnetſten Gelehrten und Dichter dieſes Zeitraumes, welcher mit dem ihm gleichzeitigen Haleti Aſmiſade die Anſprüche auf den Dichterthron ſeiner Zeit theilt, indem derſelbe wie jener auch als König der Dichter betitelt ward; Sohn Newi's des Lehrers Sultan Murad's III., war er i. J. 991 (1583) geboren, und ſtudierte zuerſt unter ſeines Vaters Anleitung, dann unter der Kaſſade Feiſullah Efendi's des Anthologen; er hörte die Collegien Achſſade Abdulhalim Efendi's, und ward von demſelben in die Liſte der Candidaten für geſetzliche Würden eingetragen; er war fünf und zwanzig Jahre alt, als er an der Medrese Dſchanbaſije (des Taſchenſpielers) mit der allgemeinen Profeſſur (dersi aamm) angeſtellt, noch im ſelben Jahre in die Bahn der Richter eintrat. Er war nach und nach Richter von Loſdſche, Baba Eski, Miſiſtra, Siliſtra, Rusdſchuk, Hefargrad, Monaſtir, Tirhala, Uskub, und ſtarb, als er eben von Uskub nach Conſtantinopel zurückgekehrt war [1]). Sein größeres und verdienſtlicheres Werk iſt die große Fortſetzung der Biographien des Geſetzgelehrten Taſchköpriſade's; dieſes unter dem Titel der Anemonentheilchen [2]) berühmte arabiſche Werk enthält die Biographien von 529 Ulema und fünfzig Scheichen von der Gründung des Reiches bis auf die Regierung Sultan Selim's II., ins Türkiſche überſetzt von Medſchdi. Athaji ſetzte dasſelbe von der Regierung Sultan Selim's II. angefangen bis zu Ende der Murad's IV. fort, indem er mit der Biographie ſeines Vorfahrers Taſchköpriſade beginnt, und eine Chilias von Biographien der Ulema und Scheiche liefert, nähmlich 1022 Ulema und 188 Scheiche nach den von Taſchköpriſade nicht gegebenen der Regierung Sultan Suleiman's, die der folgenden ſieben Regierungen Selim's II., Murad's III., Mohammed's III., Ahmed's I., Muſtafa's I., Osman's II. und Murad's IV. [3]). Als Dichter hinterließ er einen vollſtändigen Fünfer nach dem Beyſpiele Riſami's, Dſchami's und anderer großer perſiſcher Dichter, nach dem Beyſpiele der osmaniſchen Dichter Sinan, Rewani, Fußuli. Die fünf doppeltgereimten Gedichte, aus welchen dieſer Fünfer beſteht, ſind: 1) Ssohbetol-ebkjar, d. i. die Geſpräche der Jungfrauen als Seitenſtück zum Ssubhetol-ebrar (Roſenkranz der Gerechten) Dſchami's; 2) Heft chuan, d. i. das Siebengericht; 3) Nefhatol-eſhar, d. i. der Hauch der Blumen; 4) Sakiname, das Buch des Schenken; 5) der Diwan von Ghaſelen, das Ganze ein Band in Großoctav von 352 Seiten. Wir erfreuen uns des

[1]) Die erſte Biographie in Uſchakiſade, den Fortſetzer der Biographien Athaji's. [2]) Schakaikon-naamaniiet. [3]) Ein Foliband von 434 Seiten, ſehr ſchön geſchrieben aus meiner Sammlung auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

Vortheils, darüber umständlich berichten zu können, wie wir in der Geschichte persischer Redekünste über die Fünfer Nisami's und Dschami's umständlichen Bericht erstattet haben.

I. Ssohbetol-ebkjar.

Dasselbe ist rein ethischen, theils mystischen Inhaltes wie das Ssuhhetol-ebrar Dschami's, und wie dasselbe in vierzig Hauptstücke getheilt, welche Gespräche überschrieben sind: 1) Von den Vortrefflichkeiten der herzbrennenden Liebe, worin die Geschichte Jesdedschird's, des Sohnes Behram's, und eines Knaben; 2) vom Gehorsame und der Andacht, mit einer Geschichte (Erzählung) Ali's; 3) von der Wissenschaft, mit der Erzählung des Streites des Scheichs Ekmeledin, mit einem christlichen Philosophen; 4) von der Demuth, mit der Erzählung vom Sohne Sebuktigin's, 5) von dem Bestreben sich Tugenden zu erwerben, mit einer Erzählung vom göttlichen Plato; 6) vom Lobe des Fleißes und dem Tadel der Nachlässigkeit, mit einer Erzählung von Omar; 7) vom Tode als dem Mittel zum ewigen Leben, mit der Erzählung des Dichters in den letzten Zügen; 8) von der Reue, mit der Erzählung eines kundigen Mannes von Kopf und Herz; 9) Rath zur Selbsterkenntniß, und daß sich Keiner überschätzen möge, sammt der Erzählung von Alexander mit dem Kaiser China's; 10) vom Untergange der Reiche, mit der Erzählung vom Untergange des Reiches der Beni Omeije und der Gründung der der Beni Abbas; 11) Tadel der Bestechenden und der Bestochenen, mit einem Traume; 12) von der Grausamkeit der Statthalter, welche das tödtliche Gift der Reiche, mit einer Erzählung von Karakasch, dem Statthalter Ägyptens; 13) Scharfsinn, ein Zeichen des Glückes, besonders für Herrscher, sammt der Erzählung von Nuschirwan, mit einem Knirps; 14) von dem hohen Muthe oder Unternehmungsgeiste, mit der Erzählung von Leis Ben Jakub dem Soffariden; 15) von der Vergeltung des Bösen mit Gutem, mit einer Erzählung von Chosrew Perwis; 16) von dem Segen der Aufrichtigkeit, mit der Erzählung, wie dadurch ein Freund gerettet ward; 17) wie Lüge und Betrug den Menschen verführe, sammt der Erzählung von einem Lügner und Gleißner, der seinen guten Nahmen verloren; 18) vom schönen Ausdruck der Rede, die keiner Erläuterung bedarf, sammt der Erzählung vom Chalifen Hakimbiemrillah und der ihm von einem Schuster gegebenen Antwort; 19) von dem Rathe der Wesire, mit der Erzählung der Gefangenschaft Melekschah's und der von seinem Wesire, dem berühmten Nisamolmülk, getroffenen Anordnung; 20) von der Vortrefflichkeit durchdringenden standhaften Willens, sammt der Erzählung vom Scheiche und Jünger; 21) vom unverschämten Weibe, mit der Erzählung vom verliebten ägyptischen König und der verrätherischen Sclavinn; 22) Tadel des Weines, sammt der Erzählung des durch den Wein verderbten Mannes von schlechtem Sinn; 23) vom Geize, sammt der Erzählung vom großmüthigen Fürsten mit seinem geizigen Günstling; 24) von der Vortrefflichkeit der Milde (Rifk), mit der Erzählung vom Herrn

Digitized by Google

Jesus mit einem Bösewichte; 25) von den Liebhabern der Weiber, mit der Erzählung, wie einer derselben ins Netz einer Betrügerinn fiel; 26) von den Vortrefflichkeiten schmeichelhafter Behandlung (Mudara), sammt der Erzählung von Ardeschir; 27) von dem edlen Benehmen [1]), mit der Erzählung von dem edlen Benehmen Manum's gegen einen Araber; 28) vom Spruche: das Heil des Menschen ist in Bewahrung seiner Zunge, mit einer Erzählung vom Chodscha Naßireddin (dem griechischen Eulenspiegel); 29) von der Vortrefflichkeit der Freygebigkeit [2]), sammt der Erzählung des Benehmens Hatim-Tai's gegen den griechischen Kaiser; 30) daß es schändlich sey den Lüsten zu folgen, mit der Erzählung von dem, der die Tochter eines Königs liebte, und weil er seinen Lüsten folgte, seines Glückes verlustig ging; 31) von der Aufrichtigkeit der Handlungen, sammt der Erzählung von Omer Ben Abdolasis, dem vorzüglichsten Herrscher der Beni Omeije; 32) von den Vortrefflichkeiten der Sicherheit, sammt der Erzählung des Padischahs von Balch mit dem Gärtner Gebr; 33) von den Vortrefflichkeiten der Tapferkeit, sammt der Erzählung Manßur's, des Herrschers von Isfahan zur Zeit Timur's; 34) von den Vortrefflichkeiten der Gedichte, sammt der Erzählung Kisil Arslan's mit Scheich Nisami; 35) von der Ergebung in den Willen Gottes, sammt der Erzählung vom Klausner mit dem Wiedhopf; 36) von der Behandlung der Kinder und Diener, sammt der Erzählung von Moshaba Efendi und einem Kiaja; 37) von der Schändlichkeit des Wortbruches, und der Erzählung von Karamanoghli; 38) von der Vortrefflichkeit der Geradheit, und die Erzählung von einem betrügerischen, unverschämten Weibe; 39) von der Schändlichkeit, sich unter die Schönen des Marktes zu mischen, sammt der Erzählung von Ferdi, der den Liebenden tödtete; 40) vom Betruge des alten Weibes, durch dessen Lüge Ferhad getödtet ward, und die Erzählung vom Betruge eines alten Weibes. Schluß des i. J. 1035 (1625) vollendeten Buches.

Jede Erzählung ist Nutzanwendung der in der vorhergehenden gegebenen guten Lehre, und der merkwürdigste Abschnitt ist der neun und dreyßigste, welcher nicht nur charakteristisch für das Sittenverderbniß, sondern auch historisches und topographisches Interesse hat, indem der Dichter Ferdi wirklich, wie in Aaschik Hasan's Biographien erzählt wird, auf diese Art einen seiner Liebhaber erdolchte, und im Dorfe Baba Nakkasch zu Constantinopel noch heute der Quell Ferdi's ein Wallfahrtsort unglücklich Liebender.

Neun und dreyßigstes Gespräch, welches die Schändlichkeit, sich unter die Schönen der Stadt (Lotterbuben) zu mischen, erklärt.

Dir bleiben fern des Marktes Schönen,
Sie bringen um die Seele dich;
Fall nicht zu Füßen jeder Palme,
Auf welcher stets ein Vogel sitzt.

[1]) Semahat. [2]). Sacha.

Digitized by Google

Laß dich durch Locken nicht anziehen,
Gib schönen Haaren nicht dein Herz,
Entbrenne nicht für schöne Wangen,
Und zieh' zurück vom Saum den Fuß;
Der Schöne zieht dich bey dem Kopf,
Und tritt dich wie der Locken Haar,
Wenn du ein reines Leben führst,
Du deinen Saum aufheben wirst.
Glaub' nicht, sein Hemd sey goldgesäumt,
Es ist vom Unrath nur geleimt,
Und bietet er dir einen Trank,
So nimm ihn nicht, es ist Gestank;
Tritt in die Spur des Krämplers [1]) nicht,
Damit wie er, du kniest nicht;
Ein jeder Narr nimmt Lanz' in Hand,
Und führet Silberring, als Band;
Er setzt zum Ziele seinen Ring,
Und bringt den Pfeil zum Bogenring [2]).
Der Knabennarr ist sich zur Qual,
Er ist ein Thor, unreiner Pfahl,
Und selbst im Alter noch versucht,
Hängt er dem Laster nach verflucht;
Wenn dieses Trieb der Liebe wäre,
Des Feldes Hund ein Kaisi [3]) wäre,
Wenn dieß verdient zu heißen Liebe,
So sind Lieb' auch des Esels Triebe.
Die Liebenden sind solche nicht,
Dem Hund ziemt Perlenhalsband nicht;
O leider! daß die Lustbedachten
Aus einer Tugend Laster machten!
Daß sie der Liebe Nahmen schänden,
Und sich nach falschem Wege wenden!
Wer so verläumdet Liebessage,
Gibt Rechenschaft am jüngsten Tage;
Wie Brandmaal sich einbrennt im Arme,
Ist nicht bey Sinnen recht der Arme!
Der Andere zerfleischt die Brust,
Der tiefen Wunden nicht bewußt,
Dem Dritten gibt der Teufel Muth,
Sein Aug' ist wie der Wunde Blut;
Der Vierte gibt mit Wort und Schrift
Sich selber ein des Lebens Gift,
Der Fünfte leidet Mark'rerthum,
Der Sechste bringt sich selber um,
Wie Viele sahen wir nicht geh'n,
Hört was dem Einen ist geschehn!

---

[1]) Ghasal der Baumwollschläger, welcher die Baumwolle auf einem mit einer Drathsaite versehenen Bogen gegen den Wind schlägt, um sie zu reinigen. [2]) Sehgir heißt der beinerne Ring, welcher an den Daumen gesteckt wird, um die Sehne des Bogens leichter zu spannen. [3]) Medschnun.

Digitized by Google

Erzählung von Ferdi, der den Liebenden anredete.

Es lebte einſt zu Istambol
Ein Elender, der liebevoll,
Deß Aug' die Spielerey der Knaben,
Deß Herz durch Wüſten trieb und Graben;
Von Liebe in den Staub getreten,
Konnt' er den Kummer aus nicht jäten,
Als plötzlich eines Tag's ein Mond
Die Stadt mit Schönheitsruhme füllte;
Sein hoher Wuchs war jüngſter Tag,
Und die Statur war Unheil nur,
Er war genährt mit Reinigkeit,
Der Einzige [1]) zu ſeiner Zeit,
Sein abgemeßner Wuchs ein Zweig,
Die Augenbrauen Schönheitsverſ,
Doch war er heftig wie das Feuer,
Und eigenſinnig ungeheuer;
Wer ſeinen Wimpern ſich geweiht,
Der leckte Blut für lange Zeit,
Sein Herz war hart, ſein Aug' blutdürſtig,
Sein Naturell ſcharf wie ein Pfeil;
Zuletzt fällt jenem armen Mann
Die Lieb' in's Herz für den Tyrann.
Die Liebe zieht das Schickſal an,
Und iſt Verliebter Unglücksbahn;
Durch Liebe ward er anders nun,
Von Tag zu Tag ward er Medſchnun,
Indeß das Herz ihm heimlich brennt,
Der Seufzer ſeine Gluth bekennt.
Er ward zum Mährchen bald der Stadt,
Und Gleisneriſchen zum Geſpött,
Es kam zuletzt aus Neidermunde
Zu dem Geliebten ſeine Kunde.
Der zog empor die Augenbrauen,
Und war wie Felſen anzuſchauen.
Zufällig ſeufzte dieſer Schah
Einmahl, als er den Bettler ſah,
Doch war der Seufzer kaltes Ah!
Das löſcht nicht Gluth der Herzen nah;
Der Liebende fiel Schatten gleich,
Und fing zu bitten an ſogleich.
Er ſagte: Ferdi! Weltenwonne,
Die Kälte iſt ja fremd der Sonne,
Ich bin der Bettler, du der Fürſt,
Vergebens iſt's, daß du dich zierſt,
Wenn mich die Liebe brennt, o Huld,
So iſt die trunk'ne Wimper ſchuld.
Soll ich kein Lied des Seufzers klimpern,
So halte in Verwahr die Wimpern,

[1]) Ferdi heißt der Einzige.

Digitized by Google

Ich bin mir keiner Schuld bewußt,
Leg' deine Hand auf deine Bruſt.
Sey billig, ſag', weß iſt die Schuld?
Zum Richter nehmen wir den Spiegel,
Er ſpricht gewiß nur ſeine Liebe,
Und gib dafür des Herzens Triebe.
Der Schöne kam darob in Gluth,
Und ſprach: Mir tauget nicht das Gut;
Ein Blick genügt, was braucht es mehr?
Schuld' ich dem Weltenvolke mehr?
Und wie er ſo mit Härte ſprach,
Rollt jener ihm als Ballen nach,
Er warf ihn von der Thüre Stufen,
Mißhandelnd ihn mit Schläg' und Puffen.
Maulſchellen gab er ihm ſo ſtark,
Daß Funken ſprühten aus dem Mark,
Auf einen Schlag vom Demantring
Karfunkel an dem Auge hing,
Des Fingers Kiel zerſtört mit Weh
Der beyden Wangen weiches W [1]);
Als nun ein Auge voll von Blut,
War's andere Rubinengluth,
Es drückte Freund auf's Aug' das Siegel,
Daß ſelbes nicht mehr ſchau in Spiegel.
Als er in Blut ſah den Getreuen,
Begann's ein wenig ihn zu reuen;
Der Liebende von ſeiner Seite
Den Ausdruck des Gefühls erneute,
Er dankte Gott dem Herrn der Weſen,
Daß mitleidsvoll der Freund geweſen.
Mit Dankvorwand fand er ſich nächtlich
Zum Trinkgelage ein des Freund's,
Der eine Zeitlang voll von Huld
Den Mann des Grams trug mit Geduld;
Zuletzt ließ dieſer keine Ruh,
Dem Freund das Aug' zu ſchließen zu,
Er war des Freundeskreiſes Makel,
Und war desſelben Diſtelfackel;
Die Freunde ſagten insgeſammt:
O Schönſter, der vom Himmel ſtammt,
Was hat bey unſerm Feſt Medſchnun
Von ungeſchliff'ner Art zu thun?
Wir ſind desſelben überdrüßig,
Er iſt im Leben überflüſſig.
Wenn du befiehlſt, ſo wollen wir
Hinaus ihn werfen vor die Thür.
Und als der Freund hiemit zufrieden,
Ward der Verliebte ausgeſchieden.
Nicht möglich war's, ihn los zu ſeyn,
Er fand wie Sonnenſtaub ſich ein,

[1]) Ha, dieſer Buchſtabe ſoll die Wangen vorſtellen.

Digitized by Google

Es war nicht möglich abzuweisen,
Ihn, der gefallen wie Ameisen;
Des Nachts, wenn man mit tausend Riegeln
Die Thür verschloß gleich Dschemschid's Siegeln,
Fand er sich wie der Schmetterling
Doch sicher ein beym Flammenring.
Das Mondgesicht sah endlich ein,
Unmöglich sey's sich zu befrey'n,
Daß, wenn sich Mond zum Himmel schwingt,
Der Seufzer doch zu selbem dringt.
Den Freund begann Furcht anzuwandeln,
Er wollt' ihn schmeichelnd nun behandeln,
Er ließ Liebreiz, begann zu flehen,
Er sprach: o Liebender voll Wehen,
Ich weiß, du folgst mir wie ein Schatten,
Und nur Genuß erfrischt den Matten;
Allein verzieh nur kleine Weile,
Und dulde ohne Drang und Eile,
Ich bin im Maule aller Thoren,
Mein guter Nahme ist verloren,
Wollst mich auf kurze Zeit nur flieh'n,
Und vor der Welt zurück dich zieh'n.
Wir thun, was Sitt' und Anstand heischen,
Um kurze Zeit die Welt zu täuschen,
Geduldе dich, halt' an den Zaum,
Dadurch ist was verloren kaum.
Wiewohl der Rath war wohlgemeint,
Dem Liebenden er schwer erscheint.
Er folgte nicht des Freund's Gedanken,
Er sprach: das Wort heilt nicht den Kranken,
Ich kann es nimmermehr ertragen,
Nur Doppelweg kannst du einschlagen;
Entweder köpf' mich mit dem Schwert,
Und nimm mein Haupt am Opferherd,
Wenn nicht wird dich die Gluth verderben,
Und wenn ich sterbe mußt du sterben.
D'rum tödte mich, damit zur Zeit,
Von meinem Dolch Du seyst befreyt.
Zuletzt erzwang er das Versprechen:
Es werde ihn der Freund erstechen.
Sie setzten fest den Ort, die Zeit,
Wo er als Opfer sey geweiht.
Deß freute sich der Liebende,
Als wäre ihm Genuß verheißen,
Er tanzet Reigen wonnevoll,
Und sagt den Freunden Lebewohl.
Er sprach: mir ist bestimmt, zu wandern
Aus diesem Bau nach einem andern;
Erinnert meiner euch im Guten,
Daß mir die Reise komm zu Guten;
Mich hat der Liebe Gluth entseelt,
Weßhalb das Reisen ich erwählt,

Digitized by Google

Er sprach's Verständ'ger wohl bedacht,
Nichts ist hierin was Unruh' macht,
Es kannte Keiner seinen Sinn,
Die Worte gaben and'ren Sinn.
Sie gingen dann mitsam auf's Land,
In's Dorf, Baba Rakkasch genannt;
Dort war der Stadt Erluß'gungsort,
Wo man spaziert in einem fort,
Und der Spaziergang war nicht fern,
Er war der Gegend Augenstern,
Ein Quell floß wie der Sonnenquell,
Und funkenstobend Venushell.
Mit einem Wort, auf diese Weise
Bestimmten Abends sie die Reise;
Und als des Morgens blutig Roth
Ein Bild von Liebesmarter both,
Da ging der Liebende geschwind
Zum Dorf des Freund's wie Morgenwind,
Er kleidete ganz weiß sich an,
Sein Leichentuch war sein Kaftan;
Sie ritten miteinander hin,
Zwey Seelen, doch von Einem Sinn,
Sie hielten an dem Quell der Flur,
Perigestalt und Gramfigur.
Man brachte, was sich ziemt für Zecher,
Er reicht dem Freunde ein Paar Becher,
Als Wein dem Freund in's Auge kam,
Besitz vom Wimpernschwert er nahm,
Als dieß der Gramgeschlag'ne sah,
Und sie allein, kein Fremder nah,
Da fiel er weinend ihm zu Fuß,
Und sprach: thu was geschehen muß!
Er weint aus Schmerzen wie der Regen,
Und zieht hervor wie Blitz den Degen,
Er reichte ihn dem Freunde dar,
Und sprach: mach' dein Versprechen wahr!
Willkommen, sprach der Herztyrann,
Und nahm als Mars den Degen an.
Er führte auf den Hals den Streich,
Das Halsband ward Rubinen gleich,
Er, so das Martyrthum hingab,
Er schnitt des Halses Ader ab,
Und dennoch hing noch voll Verlangen
Sein Auge an des Freundes Wangen,
Von dem Genuß des Anschauns trunken,
War er in Träumerey versunken.
Doch reut den Freund was er gethan,
Er legte bald die Trauer an,
Er weinte Thränen, welche glühten,
Woraus sogleich Narcissen blühten;
O Gott! o Gott! welch' Schauspiel dieß,
Wie, war vorherbestimmet dieß?

Digitized by Google

Nicht lang hernach zog ohne Scheue
Den Leib er an die Bruſt mit Reue;
Die Freunde dieß Geheimniß theilten,
Den Leichnam zu begraben eilten;
Ein Wallfahrtsort iſt nun das Grab
Für die, ſo liebend zehren ab.
Ich ging an dieſem Ort vorbey,
Und fragte um die Gräber zwey.
Man ſagte: Ferdi's iſt das eine,
Im and'ren liegt ſein Freund, der reine;
Es heißet die Fontaine hell
Nach jenem heute Ferdi's Quell.

II. Heft chuan.

Heft heißt ſieben; Chuan hat mehrfache Bedeutung, die gewöhnlichſte iſt die von Tiſch, Schüſſel oder Gericht, außerdem heißt das Wort aber auch Unkraut, Wunſch, Wille [1]). Zuſammengeſetzt hat das Wort doppelte Bedeutung, erſtens eines Siebengerichtes oder ſiebenfachen Gaſtmahles, und zweytens eines ſiebenfachen Kampfes oder ritterlichen Abentheuers. Sowohl in der erſten als zweyten Bedeutung iſt Heft chuan in der alten perſiſchen Geſchichte und Poeſie doppelt berühmt geworden, das erſte Heft chuan oder Siebengericht hatte am perſiſchen Neujahresfeſte Statt, wo dem Könige eine Schüſſel von ſiebenerley Dingen dargebracht ward (Gerſte, Korn, Erbſen, Kuchen, Seſam, Zucker und zwey Goldſtücke), während das Volk von ſieben anderen Dingen aß (Zucker, Seſam, Semel, Quitten, Sumak, Kraut und eine Art von Eidechſe) [2]). Das zweyte Siebengericht hatte am großen Mithrasfeſte (16. September) Statt, wo daſſelbe aus Zucker, Orangen, Äpfeln, Granaten, Jubelen, weißen Trauben und Gewürz beſtand [3]). So wurde zu Athen in der Hälfte des Thargelion und ein anderes am 7. Pyanepſion, ein ähnliches Gaſtmahl gefeyert, bey deren erſtem, wie Porphyrius [4]) erzählt, die verſchiedenen Früchte pyramidenartig aufgeſchichtet wurden, bey deren zweytem, wie Plutarch in der Lebensbeſchreibung des Theſeus erwähnt, die Athener ein gemiſchtes Hülſengericht aßen [5]). Dieſes doppelte perſiſche und griechiſche Siebengericht hat ſich bis auf heutigen Tag in der Speiſe Aaſchura (einem Gemiſche von allerley Arten Getreides und Hülſenfrüchte) erhalten, welches am 10. Moharrem, als dem großen moslimiſchen Befreyungsfeſte und der Todesfeyer Husein's, gegeſſen wird [6]). Die Rahmen dieſes doppelten Siebengerichtes hat Firdewsi im Schahname auf zwey berühmte Ritterabenteuer übertragen, deren jedes ſieben Zwey-

[1]) Burhani katii, auch das Imperativ des Verbum Chuanden Rufen, Einladen. [2]) Taſchköpriſade's Encyklopädie Bl. 79, und nach demſelben in den Jahrbüchern der Literatur in dem Auszuge des Siebenmeeres beym perſiſchen Kalender. [3]) Siebenmeer V. Bd. S. 125. [4]) Porphyrius de abstinentia. [5]) Plut. Thes. XXII. [6]) Etwas Ähnliches erzählt Plutarch (Artaxerxes III.) von dem Krönungsfeſte der alten perſiſchen Könige, wo der König getrocknete Feigen (Terebinthen) aß, und einen Becher ſauere Milch dazu trank.

Digitized by Google

kämpfe in sich enthält, deren Sieg jedesmahl mit einem Gastmahle gefeyert ward. Das erste Heft chuan sind die sieben Abenteuer, welche Rustem auf dem Wege des zur Befreyung des Königs Keikawus nach Masenderan unternommenen Zuges auf sieben Stationen mit Diwen und Recken bestand; das zweyte Heft chuan ist das, nachdem Kischtasb, der Vater Isfendiar's, von Ardschasb getödtet, und Isfendiar's Schwestern nach Turan ins feste Schloß Rujindif gefangen fortgeschleppt worden, zur Befreyung dieser seiner beyden Schwestern von Isfendiar auf sieben Stationen mit dem Wolfe, Löwen, Drachen, mit der Zauberinn, dem Vogel Simurgh, mit dem Schnee und der Sandwüste bestandene siebenfache Abenteuer [1]). Athaji's siebenfaches Gericht ist ein mystisches didaktisches Gedicht, in welchem sieben Meister des beschaulichen Lebens auf sieben Stationen von der göttlichen Liebe, ihren Vollkommenheiten und Begeisterungen sprechen. Die Siebenzahl spielt eine bedeutende Rolle, wie sich schon aus dem Titel schließen läßt, und wie der folgende Anfang des Gedichtes zeigt:

O, der du schufst den Heereswagen,
Und schmücktest aus des Himmels Flur,
Der du die Sonne angezündet,
Und ausgebreitet hast die Nacht,
Der du des Tages Silber glättest,
So wie des Frühlings Blitzeschwert,
Der du auf Blättern unvergleichlich
Den Zug der ew'gen Allmacht schriebst,
Der du die Zeit so mannigfaltig,
Die Erde hast so bunt gefärbt,
Der du im Jänner und im März [2])
Die Erde lösest und erneust,
Es ward durch deiner Allmacht Pfeil
Den Wesen Doppelfarb' zu Theil;
Du schriebst vielfarbiges Gemählde
Mit Einem Strich der Allmacht hin;
Ein jedes Wesen nahm sein Kleid,
Und trat im Feld des Daseyns auf;
Die grüne Palme deines Kiels,
Die Siebenrose deiner Schrift [3]).
Der Weltenschöpfer hat in sieben
Abtheilungen die Welt beformt,
Es zieh'n krystall'ne Sphären sieben [4])
Dem Sonnenaug' den Schleyer vor,
Es leiht das Alkohol [5]) der Nacht,
Dem Aug' des Mond's so großen Glanz,
Dein Kiel erhöht des Himmels Dach,
Worauf geschrieben deine Züge,

[1]) Burhani katii, und Gesch. der persischen Redekünste S. 59—77. [2]) Im Behmen und Perwedi. [3]) Anspielung auf die sieben Schriftarten. S. Gesch. der persischen Redekünste. S. 340 nach Dschami. [4]) Die sieben Sphären werden mit den sieben Feuchtigkeiten des Auges verglichen. [5]) Die schwarze Augenschminke aus Antimonium.

Digitized by Google

Es glänzt mit Licht von rothem Schaum
Der Mars im hohen Türkisraum,
Neun Himmel sind der Weisheitsschatz,
Den Mars als Talisman bewahrt;
Es sind die sieben Erdengürtel
Die Siebenschüssel [1]) der Erkenntniß,
Die sieben Himmel sind die Schüsseln,
Ihr Paukenschall lärmt auf die Welt,
Es sind die Himmel sieben Meere,
Und sieben Schiffe sind die Erden,
Es sind die sieben Regionen
Planeten sieben anvertraut.
Es ist vor deiner Weisheit, Gott,
Ein Knab' von sieben Jahren Plato,
Der Wallfisch, der die Erde trägt,
Dreht sich beschämet siebenmahl,
Es dienen alle Wesen dir,
Beweget die, und jene ruhig,
Die sieben Höllen und acht Eden,
Des Himmels siebenfache Stufen,
Der Zeit, dem Raume gabst du Glanz,
Den Menschen, den Gestirnen Glanz,
Und wie im Himmel glänzt die Sieben,
So ist der Erd' sie eingeschrieben,
Sie drückt der Schöpfung auf das Siegel,
Und biethet überall den Spiegel;
Auf jedem Kreise steh'n geschrieben:
Versammlungen und Kreise sieben [2]);
Zum Festplatz ward die Möglichkeit [3]),
Die Sterne steigen kreisend auf,
Der Himmel ist der Kaaba gleich,
Bedeckt mit schwarzem Kleid der Nacht,
Der Mond ist aufgehängt als Lampe,
Die Pleias [4]) ist ein Siebenleuchter.
Du hast die Zahlen abgestuft,
So daß das End' der Anfang Eins,
Und überall ist Einigkeit
Im Schein der Mannigfaltigkeit.
Was sind die Zahlen anders denn
Als Einheitswiederhohlungen?
Der Himmel ist der Allmacht Winkel,
Gleichsam das Schloß der sieben Thürme,
Du webtest prächtigste der Wolken,
Und mahltest d'rauf das Bild des Mond's,
Die Sonne Goldschmied leiht den Tagen
Der Woche ihre Siebensachen.
Eh' noch die Woche ward geregelt,
Erhob sich siebenfacher Bau

[1]) Heft-schuan. [2]) Heft medschlis, d. i. die sieben Versammlungen, und Heft mansar, die sieben Schauspiele oder Aussichten, sind die Titel zweyer mystischer Werke. [3]) Wörtlich so: Idgah oldi arsai imkjan. [4]) Das Siebengestirn jediger sonst öfger.

Digitized by Google

Der siebenfachen Himmelsstadt,
Die höhnt die Bauten von Scheddad,
Zum Himmel hebt sich Staubgewimmel,
Es stoßen Himmel an die Himmel,
Die Erden steigen, Sterne fallen,
Wie Gaukler spielen mit den Ballen;
Einst springt die goldene Glasur,
Und Stück für Stück fällt ab Lazur;
Dann fallen Wolken und Gestirne,
Wie Baumwoll' von des Krämpiers Bogen;
Des Tags, an dem die Pulse stocken,
Und Himmel sich als Wolk' zerflocken,
Wo von der sieben Erden Raub
Nicht übrig bleibt ein einz'ger Staub,
Wo von den Rosenbeeten neun
Kein Blumenstaub sich wird erneun,
Verlischt der Siebenstrahl des Lichts,
So ist dann Alles Quell des Nichts;
Die gleiche Zahl heißt überflüssig,
Und wirklich ist sie überflüssig;
Ausdehnungen nach allen Seiten,
Die Höhen, Tiefen, Längen, Breiten,
Die Wendepuncte des Gesichts,
Was oben, unten, links und rechts,
Die Sieben und die Neun vergeht,
Nur Gottes Angesicht ist stät.

Nach diesem ersten Abschnitte enthält der zweyte das gewöhnliche Gebeth zu Gott, der dritte das Lob des Propheten, der vierte die Beschreibung seiner nächtlichen Himmelfahrt, der fünfte das Lob des regierenden Sultans (Murad's IV.), der sechste das Lob des ersten der Ulema Achisade Husein Efendi (nachmahliger Mufti), der siebente die Veranlassung des Werkes, dann zieht der Dichter wider die sinnliche Liebe, besonders wider die der Frauen los:

Erkennenden ist Weiberliebe
Die Weisen sind darüber einig:
Vernünft'ge machen sie zu Narren,
Es fällt in Netze des Betrugs,
Kann Habicht sich mit Gänsen messen?
Vom Auge leuchtet uns Verderben,
Und die geschwärzten Augenbrauen
Wenn sie den Busen schließen auf,
Es raubt der Finger rother Saft
Du fliehe diese schönen Kinder,
Verdienen solche Wechseltriebe
Der Zweck ist nur, sich fortzupflanzen,
Nur Stoff von Unruh' und Verwirrung,
Wer Weiber liebet, Schaden liebt;
Wiewohl sie am Verstand verkürzt [1]);
Wer seine Kraft Delilen [2]) traut,
Bekriegt den Falken denn das Huhn?
Es ist betrügerisch' Gestirn,
Sind wie Kometen anzuschauen,
Bläht selber sich freygeisternd auf,
Rustemen Heldenthum und Kraft.
Denn in den Abgrund fällt der Sünder,
Den Ehrennahmen wohl der Liebe?
Und nicht, den Liebeschor zu tanzen.

[1]) Nakisatol-akl, die am Verstand Verkürzten, ist das ungalante Epithet, das der Prophet allen Frauen beygelegt. [2]) Delila, die Buhlerinn Samson's.

Digitized by Google

Dem Dichter erscheint im Traume sein Vater Newi, der ihm einen Vers des Mesnewi Dschelaleddin Rumi's aufschlägt, nähmlich:

Im Seelengarten ist dieß Wort die Milch der Frucht,
Sie fließt nur dem, der sie herauszuziehen sucht [1]).

Dieß veranlaßt ihn zur Schreibung des Siebengerichts, worinnen sieben Schüsseln mystischer Liebe aufgetischt werden. Jedes Gericht besteht aus einem Abendgespräche mystischer Freunde und aus der Ermahnung eines mystischen Scheichs: 1) Die Erzählung vom irren Reiter und die Rede Molla Bedris; 2) die Unterredung der Freunde mit dem Molla Sebsi; 3) mit dem Molla Laali; 4) mit dem Molla Chaweri; 5) die Erzählung von Sachaji Nas; 6) die Vereinigung der Liebenden im Genusse; 7) Schluß des Buches, das i. J. 1036 (1626) geschrieben ward; das Ganze ist sowohl der Anlage als Ausführung nach ein höchst verunglücktes Werk, indem es Nichts als eine Reihe unbedeutender Anekdoten und abgedroschener Moral, von dem Wasserfaden gereimter Prose zusammengehalten, höchst verirrt und desultorisch; die durch einen Anflug von Poesie ausgezeichnetsten Stellen sind der schon gegebene Eingang und der folgende Abschnitt, womit der zweyte Tag beginnt; denn die Freunde versammeln sich nur Abends, und das Ganze ist also eine Art von Heptameron oder vielmehr Heptanychion und Heptalychnion.

Berathung der Freunde unter dem grünen Dom (des Himmels).

Der Himmel war smaragdne Tafel,
Und eingelegt von Gold die Sterne,
Da schwang sich schnell ein Habicht auf [2]),
Der Papagey ward weißer Falke,
Der blaue Himmel und die Flammen
Des Abendrothes stellte vor
Das Herz Mahmud's, der für den Liebling
Ajas in heller Liebe brennt.
Es zogen weiße Wolken auf,
Ein weißer Falke ward der Himmel,
Die Erde schien in grünem Feuer,
Als wäre sie des Mondes Scheuer,
Und mancher Theil trat braun hervor,
So wie der Bernstein aus Smaragden.
Topase [3]) waren itzt die Sterne,
Auf Jaspisbecher eingelegt,
Es glänzten Sterne überall,
Wie Lampen im Gesellschaftssaal,
Wie Rosenfarb' auf Pergament,
War Sterngemähld' am Firmament,

[1]) In suchan schir est der bostanî dschan bi keschende chosch nemigerded rewan. [2]) Der Mond. [3]) Jakuti aßfer, eigentlich gelber Saphir.

Digitized by Google

Der Himmel war ein grünes Meer,
D'rauf schwammen Blasen Lichtes her;
Die Freunde waren in der Ferne,
Zerstreuet wie Heerwagens-Sterne;
Der Eine war von Kummer krank,
Der Andere von Gram zerbrochen,
Es war als Trost beym Schatz der Wüste
Der Schmerz ihr einziges Gelüste;
Erzählung wiegte sie in Schlaf,
Die Reih' nun einen Andern traf,
In dieses Armen Auge kamen
Statt Schlafs nur Thränen oder Flammen,
Er gähnte bald, er heulte bald,
Vernünftig bald, wahnsinnig bald.
Die Freunde öffneten die Augen,
Es floß der Strom der Thränenlaugen,
Sie sah'n, es wünscht des Kranken Zähre
Zur Unterhaltung eine Mähre,
Und wollten sie den Trost nicht geben,
So würd' aushauchen er das Leben;
Der Grüne fing zu sprechen an,
Wie Papagey war sein Kaftan,
Es ging das Wort aus seinem Munde,
Es war die Kaaba jeder Kunde,
Er sprach: es hat zu einer Zeit
Ein Meister so das Wort gereiht,
Geschmack davon blieb in der Seele,
Wie ich umständlich es erzähle.

III. Nefhatol-esshar.

Das ist der Blumenhauch, als Seitenstück zum Machsenol-esrar, Magazin der Geheimnisse von Dschami. Gleich Eingangs die Himmelfahrt des Propheten, in welcher zweymahl sieben an den Rand notirte Beschreibungen, nähmlich: 1) Der Borrak oder Cherub, auf welchem Mohammed gegen Himmel stieg; 2) die Station von Jerusalem, von wo er seine Reise antrat; 3) die Auffahrt in die Himmel; 4) die Station des Mondes; 5) des Merkurs; 6) der Venus; 7) der Sonne; 8) des Mars; 9) des Jupiters; 10) des Saturns; 11) des Himmels der Fixsterne; 12) des Atlas oder allumfassenden letzten Himmels; 13) des Lotosbaumes im Paradiese (Sidret); 14) des Refref, d. i. des dem Propheten zugesandten himmlischen Thrones. Hierauf der Lobpreis der vier ersten Chalifen; der nächste Abschnitt, welcher höchst sonderbar Erzählung des Sieges von Erlau überschrieben, lautet folgendermaßen:

Als tausend man und drey gezählt [1]),
Regiert Chan Mohammed die Welt,
Es lärmten Trommeln und die Pauken,
Als ihm der Hof die Hand geküßt,

[1]) 1595, das Jahr der Thronbesteigung Sultan Mohammed's III.

Digitized by Google

Der Dritte war er zweifelsohne,
Der Dreyzehnte doch der Sultane,
Er war wahrhaftig Gottes Schatten,
Ausbreitend sich auf Herrschaftsmatten.
Wo ist, wie er, ein Herr der Zeit,
Ein Held, wie er, ein Feindbezwinger?
Er zog aus in den heil'gen Krieg,
Zu hohlen sich aus Ungarn Sieg,
Die Pauken gellend gellend tönten,
So daß des Himmels Tassen dröhnten,
Er schwang die Lanz' in's Himmelsblau,
Ein Silberfisch auf grüner Au,
Es stürzt vor seines Pfeils Gefieder
Der Himmel aus den Sternen nieder,
Sein Fahnenmond ohrfeigt den Mond,
Verfinstert ihn zu seh'n gewohnt,
Das Heergetös die Erd' aufruft,
Vom Mäulerstaub pechschwarz die Luft.
Sechs Rotten reiten um den Herrn,
Die Erde war ein Morgenstern [1]);
Die Kleinen große Zelte zogen,
Wie auf dem Meere Blas' und Wogen,
Vor selben war des Morgens Zelt
Als weißer Faden hingestellt;
Und golden funkelt das Gezelt
Des Herrn, der seinen Wunsch erhält.
Die Stricke waren Strahlen nur,
Der Schatten selbst gab Licht der Flur,
Die Sieger schlugen immerfort,
Dem Feind nicht gönnend einen Ort,
Als Reisig ward der Feind verbrannt,
Sie überschwemmten ganz das Land,
Und um zu brechen Feindes Sinn,
Marschirt der Schah nach Erlau hin;
Dieß ist ein hohes, festes Schloß,
Mit Mauern wie ein Mondhof groß.
Als er begann es anzupacken,
Zerriß der Kragen von dem Nacken,
Kanone sprach vom jüngsten Tage,
Es bebte auf der Erde Lage,
Erob'rung stand auf allen Zinnen,
Moslimen mußten es gewinnen.
Die Lanzen, die sich mächtig bäumten,
Wie in dem Meere Strömung schäumten,
Und wie die Strömung wogte an,
Verschlang sie manches Körpers Kahn.
Sobald der Schah war vor dem Schloß,
War erst die Wuth des Kampfes los,
Steinritze war dem Feinde Zelt,
Und seinem Kopf zu eng die Welt,

[1]) Die sechseckige Waffe (Scheschpere).

Digitized by Google

Der Graben füllte sich mit Speeren,
Als Brunn Rustem's zu harten Wehren,
Der Graben ward ein blutig' Meer,
Das sprühte Funken weit umher,
Des Schlosses Brück' Äquator war
Der Sterne goldbedeckter Schaar,
Mit Schlag auf Schlag aus den Kanonen,
Ward endlich selbes doch gewonnen.
Es war der Feinde Lager nah,
Gen selbes zog nun aus der Schah;
Das Lager war ein Düngerhaufen,
Ein Gammelort verirrter Haufen,
Die Gleißner schlossen Mann für Mann
Sich eifernd an einander an,
Und wer nicht selbst erscheinen konnte,
Doch Geld und Volk zu Hülfe sandte,
Erbarmen mit der Heeresfahne,
Von sieben Königen die Bahne,
Die Feinde aller sieben Zonen,
Und wilde Thiere und Dämonen,
Als Hunde, Wölfe, Esel, Schweine,
Hyänen, Tiger, Stachelschweine,
Sie stellten sich in sieben Reih'n,
Verschanzung war der Hölle Rain,
Die Drachen, welche Feuer speyen,
Verhüllten bald in Rauch die Reihen;
Die sieben Kral mit ihren Rachen
Sind sieben Köpfe Eines Drachen,
Des Siebenmeeres Waffenkunst
Floh vor dem Schah als Staub und Dunst;
Solch eine Menge, solcher Frohn
War nicht im Rath [1]) von Salomon.
Es war geballt das Heer wie Faust,
Mit Speer wie Igel aufgekraust,
Die Männer standen da zum Streit
In bester Ordnung aufgereiht,
Es stritt der Muthige als Held,
Die Feigen flohen in das Zelt;
Es tobt die Schlacht von vorn, von hinten,
Es donnerten Kanon' und Flinten,
Von Helmen Schlag der Keulen hallt,
Wie Hammers Streich auf Ambos schallt,
Das Heer wogt wie der Ocean,
Bedeckt mit Kopf und mit Turban,
Das Schwert fährt wogend durch die Stirnen,
Und spielt mit Köpfen wie mit Birnen [2]).
Auf Seiten der Moslimen war
Des Tages Vortheil spiegelklar,

---

[1]) Diwani Suleimande. [2]) Tschak kelliler elma kibi heißt: gleich Äpfeln.

Digitized by Google

Es fand der Feind Gelegenheit
Zu flieh'n zum Lager aus dem Streit;
Da zeigte sich erst Gottes Rache
Zu Gunsten der gerechten Sache,
Geohrfeigt von der Männer Hand,
Hielt Feindesheer nicht mehr Bestand.
Der König ward zu Tod gehetzt,
Doch zeiget Scharfsinn er zuletzt,
Er sah, daß er von Tod und Ketten
Nicht einen Mann im Stand zu retten,
Er floh aufopfernd seine Ehre,
Ließ all sein Gut dem Siegesheere,
Die Köpfe wurden abgeschnitten
Wie Barthaar an der Wurzel mitten;
Rumilier mit bloßem Schwert
Das Schlachtfeld als Barbierer scheert,
Mauleselhuf schlug Viele nieder,
Es lagen nackt, zerstückt die Glieder;
Man brachte viel Gefang'ne ein,
Die glücklich, Sclaven itzt zu seyn.
Es waren deren mehre Tausend,
Die Todten über Hunderttausend.
Es dürstete das Land in Runde
Nach dieses Sieges Freudenkunde,
Und es erwartete die Welt,
Daß Glaubensfeind zu Boden fällt.
Damahls begab sich zu Stambol
Begebenheit, die wundervoll,
Es ward ein frommer Mann verzücket,
Mit des Propheten Sicht beglücket,
Er sah, wie die Propheten alle
Nur sprachen von des Sieges Halle,
Doch Einer sprach: der Zorn fällt schwer
Des Herren auf des Islams Heer.
Doch gab nicht zu der Gottgesandte,
Daß Sieg sich ganz von selbem wandte,
Ob Eifer für den gleichen Nahmen
Viel Tausende davon nicht kamen [1]).
Aus diesem zieh', o Herz, die Lehre,
Wie hoch des Gottgesandten Ehre,
Wenn auch der Sipahi geschlagen,
Und Musulmanen Unglück tragen,
So ist doch wahrer Talisman
Mohammed's Nahmen lobesan [2]).
Gott sey gelobet allezeit,
Daß er zum Fußstaub uns geweiht
Des Gottgesandten, so der Quell
Von Großmuth und von Tugend hell,

---

[1]) Mohammed, der Prophet, erbarmet sich der Heere des Sultans, der den gleichen Nahmen mit ihm führt. [2]) Mohammed heißt der Lobenswürdige.

Digitized by Google

Und den als besten der Propheten
Das beste Volk ehrt mit Gebethen.
Kann Glauer unsrer Seele schaden,
Wenn wir uns seinen Dienst aufladen?
Er, der empor vor Allem ragt,
Zu welchem Gott das Wort gesagt:
„Und wär' es nicht für deine Ehre,
„Die Welt niemahls erschaffen wäre."
Ich hoff', daß du, o Glaubensfürst,
Im Seelenkampf beystehn mir wirst.
Athaji war getränkt wie wir,
Dem schließt sein Rahmen [1]) auf die Thür,
Sein Kiel sey im Ideenlande,
Die Fahne von der Siegerbande.

Nach diesem in voller Ausdehnung übersetzten Lobe Sultan Mohammed's III., des Ahns Murad's IV., folgt das Ahmed's I., des Vaters Murad's IV., und endlich dieses Sultans selbst, unter welchem das Gedicht geschrieben ward; hierauf die Veranlassung des Buches:

In einer Nacht, als Himmelsgaukler
Den Sonnenball versteckt hatte,
Als Sterne wie Fischschuppen glänzten
Im schwarzen Ocean der Nacht,
Als sich der Himmel kreisend drehte,
Im Morgenroth zur Ader ließ,
Als Morgenrothes lichter Blitz
Im Sternengitter allzumahl,
Wie Jildirim (der Wetterstrahl)
Im Käfich hatte seinen Sitz [2]),
Als nicht zu seh'n des Mondes Ey,
Nur Schwarz und Silberstickerey,
Als Himmel wie ein ehrner Spiegel
In Hand des Abyssiniers Nacht:
War mein zerstreutes Herz versammelt,
Ich war gleichsam der Kerze Schatten,
Die Kerze war der Liebe kundig,
Sie brannte nach des Herzens Sinn,
Sie flackerte in Flammen auf,
Und brannte Maal sich auf die Stirne [3]).
Da fand das helle Herz Erleicht'rung
Am Pfad der Männer der Beschauung,
Die Flamme hob sich als Standarte,
Es sammelten sich Schmetterlinge.
Sie war vertraut mit dem Geheimniß
Für Bittende von süß'ger Zunge;
Ich sprach mit Flammenwort sie an,
Doch sie gewährte Antwort nicht,

[1]) Mohammed's. [2]) Der Dichter nimmt, wie der cyklische Dichter Hadidi, welcher die osmanische Geschichte bis Suleiman gereimt, das Mährchen des eisernen Käfichs als wahr an, um ein Bild des Sternenhimmels daraus zu drechseln. [3]) Aschik lerkile, d. i. wie halbwahnsinnige Derwische.

Digitized by Google

Ich ſah, ſie konnte nicht ertragen,
Was ich ihr ſeufzend wollte ſagen,
Zuletzt ſie ausgezehrt und krank
In Todesangſt und Ruh' verſank,
Bis daß Queckſilberocean
Auswarf am Rand die Sonnenperle,
Bis Schah des Oſts, mit Licht bedeckt,
Die Fahn' am Himmel aufgeſteckt,
Und aus des Horizontes Sänfte
Den rothen Flor aufſchlug die Schöne,
Bis daß der Mond des Morgens hauchte,
Und Mondesſpiegel war verroſtet,
Bis auf die Rolle ſeines Lebens
Der Morgen Sonnenſiegel drückte.
Da ging auch ich aus meinem Haus
In's Freye wie die Fluth hinaus;
Ich ſah, es war auf Hain und Flur
Gezeichnet Moſchuslinienſpur,
Es grünete ein jeder Baum,
Lazuren war des Himmels Raum,
Die Palmen wollten unverhohlen
Den Mond des Dachs vom Himmel hohlen,
Der Oſtwind ſchwang die Blumenfahnen,
Es öffneten die Hand Platanen,
Narciſſ' und Roſen hielten Becher,
Um Himmelstropfen aufzufangen,
Die Knoſpe trug den Turban ſchief,
Die Hyacinth bey Roſen ſchlief;
Die Blüthe ſteigt und fallet nieder,
Sie geht und kommt gleich Menſchen wieder,
Auf Tulpen ſitzt der Thau, der friſche,
Als Ey geſetzt auf Jeſus Tiſche.
Die Roſ' aus grünen Blättern bricht,
Wie aus den grünen Lampen Licht;
Sieh! wie der Roſe Flammengarbe
Zum Himmel ſteigt, die roſenfarbe,
Der Roſen Blätter ſind zerſtreut,
Die Roſen ſind zum Feſt geſtreut,
Die Roſen färbt der Wiederſchein
Vom blut'gen Aug' und Wangenwein,
Die Hyacinthen, die Syringen,
Wie Tabakrauch die Gluth umſchlingen;
Auf rother Flaſche weißes Blatt
Iſt Baumwoll', die im Mund man hat;
Die Roſe mit der rothen Flaſche
Gibt Nachtigallen blut'ge Flaſche [1]),
Ich wußte, daß in Luſt verſunken
Die Nachtigall iſt liebetrunken;
Ich ſprach von meinem Ungemache,
Denn fähig hielt ich ſie der Sprache;

[1]) Maulſchelle.

Digitized by Google

Ich sehnte mich nach dem Gespräche,
Ich dachte, daß wie Mensch sie spräche,
Doch hatte sie für mich nicht Wort,
Der Stimme war durch Schmerz verdorrt,
Von Rosenbrand war sie ganz weg,
Sie seufzte nur und flog hinweg.
Als ich in diesen Phantasien,
Begann Glühwind heranzuzieh'n,
Es war Augustus Flammenwind,
Die Flur und Hain versengt geschwind,
Wie Wamik brannten Rosen tief,
Als unverschämter Liebesbrief [1]);
Von Hitze so die Welt verbrannte,
Daß selbst der Fluß zum Meere rannte;
Der Heerrauch schwebte auf als Traum,
Die Wasser sotten auf mit Schaum,
Schmelztiegel war der Tulpe Herd,
Gewässert war nicht Lilienschwert,
Und stürzt man um des Himmels Glas,
So gibt es keinen Tropfen Naß,
Es war August wie Negerfürsten,
Die bey dem Branntwein [2]) doch verdürsten;
Die Wasser drangen in die Erde,
Auf unterird'schen Wirbel hoffend,
Es war die Röhre der Fontaine
Wie Tabakspfeife ausgetrocknet,
Und wie man sie auch bohrte an,
Kein einz'ger Tropfe Wassers rann;
Ein Jeder kam mit trock'nem Munde
Vergebens zu dem trock'nen Spunde,
Ich kann's nicht sagen, wie mir war,
Die Hitze mir Begeist'rung war.
Ich konnte hauchen keinen Hauch,
Und hauchte ich, so war es Rauch;
Ein Jeder war in Gluth versenkt,
Und nur von Schweißes Fluth getränkt,
Von süßen Lüftchen keine Spur,
Die Pulse stocken auf der Flur,
Es flieget unter Grund der Fluß,
Doch läßt er sehen seinen Fuß [3]);
Hierauf kam bald als Schah der Herbst,
Dem Fluren streuen aus ihr Gold,
Der Garten ward itzt melancholisch,
Und schärfer blies des Ostwinds Hauch,
Gleichförmig waren itzt die Rosen [4]),
Die Tulpen waren all' zerstreut,
Sie waren blaß und farblos ganz,
Verloren war die Eleganz,

---

[1]) Namek kustachi Aaschik kibi. [2]) Döndi Arakchanije herdschanib, wörtlich: auf allen Seiten waren Rakischenken; das deutsche Branntwein schickt sich besser zum Sonnenbrand. [3]) Ajak, der Fuß eines Flusses ist der émissaire desselben. [4]) Gül, die Centifollen, Nesrin, die Hagebuttenrose.

Digitized by Google

Verwüstet war das Güliſtan,
Zu ſehen war nur noch Safran [1]);
Der Roſenblätter weiß Gebinde
Zerſtreute ſich in alle Winde,
Aus Pflanzenfaſern, den zerſtreuten,
Webt ſich ein Tuch für Länderweiten,
Der Weſtwind wirft die Roſ' zu Boden,
Der Herbſtwind iſt der Fluren Odem,
Die Vögel, die auf Felder fallen
Und die erſcheinen dir als Raben,
Sind nur des Haines Nachtigallen,
So Trauer angeleget haben.
Verſchwendet iſt des Frühlings Schatz,
So Blatt als Frucht verläßt den Platz,
Des Herbſtes Blätter ſprechen alle
Einſtimmig von des Reichs Verfalle,
Es ſchwimmen auf der Fluth von hinnen
Als weiße Nachen die Jasminen,
Es betten Flüſſe ſich, die reinen,
Statt weichen Polſtern nur auf Steinen,
Sie fliehen mit zerriß'nem Kragen
Vom Freund, der grauſam ſie geſchlagen.
Der Fluß, der Dorngeſtrüppe rollt
Gleich mir als ein Verirrter ſtrollt;
Ich ging einmahl zum Fluß hinunter,
Und machte ihn zum Herzensſpiegel,
Ich ſprach mit ihm von meiner Lage
Und ließ ertönen meine Klage,
Er ſprach: Mir ward nicht Loſung and're,
Der ich durch Wirbeln ſtaunend wand're,
Ich ſuche Mittel für die Zeiten,
Und geh' und geh' nach allen Seiten,
Um gegenſeit'gen Troſt zu theilen,
Laſſ' uns mitſam zum Meere eilen.
Als er ſo ſüße Worte ſprach,
Folgt' ich als Schatten gleich ihm nach.
Der Winter kam nun als Tyrann,
Und fiel die Welt mit Kälte an,
Aus Kälte ſchon das Waſſer ſtand,
Und Eis hob ſich als Scheidewand,
Der Fluß zog ſich zurück zur Raſt
In den kryſtallenen Pallaſt,
Es ſtürmte ſo des Winters Wicht,
Daß er ausblies der Sterne Licht,
Wiewohl daſſelbe ganz und gar
In Himmelsflaſch' verſchloſſen war;
Die Lichter, die am Himmel flimmten,
Erloſchen, und nur Dochte glimmten,
Des Himmels Hand vergoß das Blut,
Das dir erſcheint als Morgenluth;

[1]) Der wilde, die Zeitloſe.

Digitized by Google

Das Grüne iſt im Froſt erſtarrt,
Es ſchmückt den Fluß ein eiſ'ger Bart,
Es ſchneit gefrornen Blüthenduft,
Und als Queckſilber friert die Luft;
Eiszapfen halten nun die Speere
Zum Übergang für Winters Heere,
Der Fluß fließt unterm Schnee als Mine,
Das Eis dient ihr zum Magazine,
Damit die Sonne nicht erlöſche,
Verbergen Wolken ſie im Buſen,
Es fällt der Schnee wie weißer Zucker,
Es friert der Tropf' als Kandelzucker,
Es geht der Wind als armer Schlucker,
Nach Eisbrot wie nach Paniszucker [1]).
Der Sonne kann es nicht gelingen,
Den Wolkenſchleyer zu durchdringen,
Ich reiſ'te viel zu See und Land,
Und nirgends traf ich an Beſtand;
Da kehrt' ich um zum Schmerzensthal,
Zum Neſte ging die Nachtigall,
Ich machte aus der Menge Einheit,
Ergab mich ganz der Seelenreinheit,
Gedachte meiner wirren Lage,
Und wogte auf in Schmerzensklage,
Ich klagte über'n Lauf der Welt,
Und wie ſie mich in Peinen hält,
Es fügte in dem Schmerzensbunde
Die Nachtigall das Salz zum Munde,
Ich wollte Anfangs zwar nur loben,
Bald ward die Klage ſo erhoben:

Hierauf folgt ein eben ſo langer Abſchnitt: Klage über das Schickſal und die Ungerechtigkeit der Welt, eine Anrede an den Schenken, dann der Ausdruck poetiſcher Sehnſucht oder wie die Überſchrift wörtlich heißt: Offenbarung der Sehnſucht und die Begier nach ſeiner Juwelenzier [2]). Ein Freund ſpricht dem Dichter zu, Muth zu faſſen, um ein Buch als Seitenſtück zum Magazin der Geheimniſſe Dſchami's zu Stande zu bringen, er ſagte ihm:

Dank Gott, du haſt nicht wenig Kraft,
Und biſt des Himmels Hoheitsfahne,
Du haſt ja in Niſami's Werke
Geſammelt deine Dichterſtärke,
Dir ward die Gluth Chosrew's zu Theil,
Aus deinem Kiele ſpringen Funken,

[1]) Scheker Faniſ iſt das perſiſche Wort für reinen Zucker, das Faniſ haben die Europäer in Panis umgelautet. [2]) Iſhark ſchewk u ghuram benaſmi dſchewahir intiſam.

Digitized by Google

Dein Sinneshumpen iſt gefüllt
Mit Weine, der aus Dſchami quillt,
So ſchwinge dich empor mit Sang,
Der wie Newaii rein von Klang.

Im folgenden Abſchnitte wird die Erſcheinung erzählt, welche der Verfaſſer zu Rusdſchuk hatte, wo ihm Urchan Mohammeddede im Traume erſchien, und zur Dichtung ſeines Fünfers aufgemuntert hatte, ſammt einem Gleichniß von Behlul. Itzt erſt beginnt das Werk ſelbſt mit einem Bodenkuß vor dem Throne des Sultans. Es iſt in zwanzig Capitel getheilt, welche als Hauche überſchrieben ſind: 1) Von dem Benehmen der Padiſchahe, mit der bekannten Erzählung des Bogenſchützen Areſch (Αρης), deſſen Pfeilſchuß die Gränzen des altperſiſchen Reiches gegen Turan erweiterte; 2) Hauch der Liebe mit der Erzählung des liebenden Moslim und der geliebten Chriſtinn; 3) Hauch geiſtiger Worte, darinnen werden Hafiſ, Saadi, Dſchami, Chosrew und Niſami als die Dichter erſter Größe angeprieſen.

Hafiſ, Saadi und Dſchami,
Chosrew und dann Niſami,
Sie geben erſt der Dichtkunſt Ruhm,
Anbauend erſt ihr Heiligthum.
Was Läugner auch zu ſagen weiß,
Dem Dichter iſt der Vers Beweis:
„In Reihen ſtanden die Propheten,
Die Heiligen und die Poeten.“
Ein jeder ein Geheimnißquell,
Erleuchtet von der Gnade hell,
Begeiſterung iſt Strom des Zieles,
Doch faßt ihn nicht das Rohr des Kieles.

Sammt der Erzählung von Chosrew mit Niſami, und dem Scheich Niſameddin von Dehli; vierter Hauch von der Beleuchtung der Wunder der Schöpfung mit der Erzählung vom Derwiſche, dem der Bienenkorb Symbol des Geiſtes, mythologiſch merkwürdig wegen der Wichtigkeit der Biene in den alten Myſterien [1]). So heißt auch Ali der Weiſel der Propheten; fünfter Hauch über den Spruch: Die Liebe des Vaterlandes kommt vom Glauben, worin die Beſchreibung Anatoli Hiſar's, des aſiatiſchen Schloſſes am Bosporos, wo der Dichter geboren ward.

Hier iſt des Meeres Wogenthum,
Links Aſien, zur Rechten Rum,
Die Thürme wie die ſieben Thürme [2]),
Die Fackeln wie der Sterne funkeln,
Und innerhalb der Thürme Gras
Ein Winterproviant iſt das;

[1]) S. Creuzer's Symbolik. [2]) Des Himmels im Saturnus.

Digitized by Google

Es ist ein himmlisches Castell,
Es wehrt den Feinden als Kastell,
Der Thürme und der Häuser Schein [1])
Sind Wassermann und Fisch-Verein.
Das Paradies ist hier gewiß,
Sey's oberhalb, sey's unterhalb,
Es gibt bey großer Feste Feyer
Die Mauer durch Kanonen Feuer,
Es fliegen Kugeln, die von Eisen,
Wie Brandung in der Felsen Kreisen,
Die Kugel fliegt von Gluth beschwingt,
Bis sie zum Grund des Meeres dringt,
Dem Schloß von Stein legt sich zu Fuß
Des Meeres Woge, biethend Gruß;
Hier ist kein Meer, kein Bergesriegel,
Weil vorn und hinten Alles Spiegel;
Es stellet sich der schäck'ge Bau
Mit vieler Lust zur Spiegelschau.
Die Schlösser sind zwey Herzensräuber,
Zwey wohlgeschmückte schöne Weiber.
Ein jedes ist wie Balkis schmuck,
Das Meer dient ihnen nur zum Schmuck.

In der Folge wird auch des ober dem Schlosse von Anatoli gelegenen Riesenberges erwähnt, wo, der Sage der Osmanen nach, Josue's Grab und der Bosporos als der Ort bezeichnet wird, wo Moses und Chisr zusammenkamen. Erzählung vom Dichter, den der Prophet mit den Worten des Korans: und erzähle die Wohlthaten deines Herrn, zu einem Lob- und Dankgedichte anspornt. Im fünften Distichon dieses Abschnittes ist das Jahr der Verfassung des Gedichtes, nähmlich 1005 (1596) angegeben; sechster Hauch Trost der unglücklichen Liebe in die Rückkehr zur Einheit, mit einer mystischen Erzählung von Scheich Gülscheni; siebenter Hauch von den Gräbern der Heiligen als Wallfahrtsorten, sammt der Erzählung von einem auf das berühmte Kloster von Eski Baba, als Athaji dort Richter war, versuchten empörerischen Angriffes; das Jahr ist im zweyten Vers angegeben 1020 (1611) [2]); achter Hauch von den Derwischen Melamijun, d. i. von denen, welche alle äußerlichen Gesetze der Sitte und des Anstandes so verletzen, daß sie allgemein darüber getadelt werden (die wahren Santone), sammt der Erzählung von einem solchen Derwische und einem wunderthätigen Heiligen; neunter Hauch von der Vortrefflichkeit der Freygebigkeit, mit einer Erzählung von Hatimtai; zehnter Hauch von den Andächtigen, die durch ihr Äußerliches ins Lächerliche fallen, sammt der Anekdote von einem solchen, und Stoff zum Lachen geben; eilfter Hauch von dem Spotte, womit sich lustige Gesellen von den schwerfälligen Andächtigen los zu machen suchen, sammt der Erzählung des Wettstreites eines gelehrten Mufti mit einem unwissenden

[1]) Im Wasser. [2]) Kiafile Ghain idi hisabi sene, d. i. die Zahl des Jahres war Kiaf (20) mit Ghain (1000).

Digitized by Google

Spötter; zwölfter Hauch von der Gesellschaft der physisch Blinden aber geistig Sehenden, sammt der Anekdote vom Streite des Mufti mit einem Hurenjäger; dreyzehnter Hauch von der Schändlichkeit der Tribaden, mit der Anekdote, was einem Muftisohne mit einer solchen begegnete; vierzehnter Hauch von der Ungebühr, den Kreis mit einer willkührlich angenommenen allegorischen Sprache (die nicht allen verständlich) zu belästigen, sammt der Anekdote eines solchen Phrasenschmiedes von wenig Geist, welcher den Beynahmen des Phrasenefels [1]) erhielt; fünfzehnter Hauch von der Reue der Hurenjäger [2]) ohne Geschmack; Anekdote von dem in ein ränkevolles Weib Verliebten, wie er mit ihrer Sclavinn in die ihm gelegte Falle ging; sechzehnter Hauch von der Vergessung des reinen Hauches der Liebe durch das Laster der Sodomie, sammt einer dieß exemplificirenden Anekdote; siebzehnter Hauch von dem verfluchten Selbstschänden [3]), mit der Anekdote eines hiedurch in der ganzen Stadt Berüchtigten; achtzehnter Hauch von den Hermaphroditen, sammt der Anekdote eines als Cinäde Ausgepfiffenen und Ausgetrommelten; neunzehnter Hauch von der Geldgier und Habsucht und ihren Folgen, sammt der Anekdote eines zuletzt eingebrachten Diebes; zwanzigster Hauch von den Weintrinkern, die wie Becher und Kannen nur vom Weine riechen, sammt der Anekdote eines Wein trinkenden Fürsten. Hierauf der Schluß des Buches, sammt der Nutzanwendung und dem moralischen Gebrauche dieses Gedichtes. Die letzten sechs oder sieben Hauche können höchstens für ethische, aber in keinem Falle für ästhetische Wohlgerüche gelten, dennoch rechtfertigt der Verfasser im Schlusse den Titel der Blüthenhauche [4]), und schließt mit einer gereimten Bitte an die Abschreiber, daß sie die Verse nicht verstümmeln, die Wörter und Zeilen deutlich aus einander, weißes Papier und schwarze Tinte, wohlgeschnittene Federn und gute Unterlage nehmen mögen.

Zeit ist's, daß sich der Kiel umwende,
Das Wort Athaji's ist zu Ende.

IV. Das Buch des Schenken.

Seit dem Buche des Schenken von Hafis haben persische Dichter sowohl als türkische häufig dergleichen geschrieben, unter den letzten sind die Rewani's und Athaji's die berühmtesten; das letzte besingt nach den gewöhnlichen Prolegomenen eines persischen oder türkischen doppeltgereimten Gedichtes in 25 Abschnitten, alle Gegenstände der Lust und der Erforderniß des Trinkers, so daß die Sakiname eigentlich als die didaktischen Gedichte von der Kunst zu trinken zu betrachten, und als solche für Moslimen noch weit verfänglicher sind als die ars amandi für Römer, da der Wein gesetzlich verbothen; dennoch gehören diese

[1]) Mußtalah eschek. [2]) Senbare, gewöhnlich Senpare ausgesprochen.
[3]) Nakiholsjed qui nubunt manui. [4]) Reshatol eshar.

Digitized by Google

Bücher des Schenken nichts weniger als unter die verbothenen Bücher; heute schon gar nicht mehr, wo die Freyheit Wein zu trinken zu Constantinopel allgemein, aber auch nicht zur Zeit, wo dieselben geschrieben worden, weil die Dichter immer den sicheren Hinterhalt der Allegorie hatten, aus welchem der große und tolerante Mufti Ebusuud die Lesung des Diwans von Hafis zuließ, und aus welchem nicht nur bachantische, sondern sogar einädische Dichter ihre Werke durch eine kurze Nutzanwendung am Ende als erlaubt stämpeln, wovon wir bereits zahlreiche Beyspiele gegeben, deren auffallendstes Opium und Wein von Fusuli und der Schah und der Bettler von Jahja, indem jenes und dieses eine bloße Allegorie mystischer Liebe zu seyn behauptet. Ein solcher mystischer Epilog ist auch dem Buche des Schenken Athaji's angehängt, dessen Inhalt der folgende. Nach dem Lobe Gottes und des Propheten und der Beschreibung der nächtlichen Himmelfahrt, das des zur Zeit, als Athaji sein Buch des Schenken schrieb, regierenden Sultans, nähmlich Osman's II. in anderthalbhundert Distichen eine Beschreibung des pohlischen Feldzuges, welche ganz das Seitenstück zu der im vorhergehenden Werke gegebenen Beschreibung des Feldzuges von Erlau; in beyden Feldzügen ward eine Hauptschlacht (an der Körös und am Dniester) verloren, deren Verlust aber im Gedichte mit den Farben des Sieges ausgemahlet wird. Auf die Veranlassung der Dichtung folgt, wie im obangegebenen Auszuge, eine Klage über das Schicksal und die Welt, dann eine Beschreibung des Bosporos und seiner Schlösser, von denen das Anatoli's die Geburtsstätte des Dichters, zweyhundert Distichen lang, wovon als Probe hier der Anfang genügen mag:

Komm Chemiker, der schmelzt das Wort,
Bereite ihm genehmen Hort,
Ein Duo [1]) spiele deine Flöte
Vom Doppelschloß und seiner Stätte,
Bring' neues Wort aus alten Minen,
Die Zeilen reihe auf als Zinnen,
Mach' flüssig nun des Bospor's Runde,
Es fließe dir das Wort vom Munde.
Hier ist, wo Alexander stand,
An dem Verein von Meer und Land,
Es ist der Bospor in der Welt
Die Leuchte und das Lug' in's Feld,
Der beyden Meere Herzverein,
Und der Propheten Stell' dich ein [2]),
Ein Ocean, der ohne Grund
Der inn'ren Wissenschaften Mund.
Als Moses vor dem Volk und Heer
Entzweygetheilt das rothe Meer,

[1]) Dugiah ist zwar kein Duo, sondern nur eine Tonweise, in welcher die Flöte zu spielen aufgefordert wird, aber das Wortspiel liegt doch im Worte Du (zwey, duo) und der zweyfachen Zahl der Canalschlösser. [2]) Von Moses und Chisr, welche sich nach dem Koran am Sammelplatze der beyden Meere trafen.

Digitized by Google

Da hielt der Red'ner [1]) Gottes Mann
Im Meer den Fisch des Herzens an.
Es wird von dem Gewog' entrafft,
Der Wallfisch und des Jonas Kraft;
Wieviel gibt es hier schöne Rheden
Und Ruhewinkel nach den Fehden.
Vom Meere flüchtet man zum Himmel,
Wenn aufsteigt Brandungengewimmel,
Die Schiffe bringen an den Platz
Den windgetrag'nen alten Schatz [2]) u. s. w.

Am Schlusse eine ausführliche Beschreibung des Riesenberges, und des auf demselben befindlichen Grabmahles Josue's (das Grab des Amykos). Man sieht, daß Athaji durch diese ortbeschreibenden Gesänge mit denen Jahja's (im Schah und Bettler) wetteifert.

1) Anrede an den Schenken.

Gib nun den Becher in die Runde,
Verlier' nachlässig keine Stunde,
Wenn auch dir hallt der Flöte Ton,
So prediget der Wein dir schon;
Wo ist das farb'ge Rosenwasser
Für mich, der ich durch Rausch ein Blasser?
O schütte aus den rothen Wein,
Daß Knospen rötheln nicht allein!
Wo ist, o Schenke, Wein der Stecken [3]),
Vor dem sich Zucker muß verstecken?
Es ist der wahre Lebensquell,
Wie Geist der Pflanzen rein und hell.
Wo ist, o Schenke, Wein in Flaschen,
Der sich als Martyrer gewaschen?
In dem die Wange wiederscheine,
Wie Licht in einem Lichtvereine?
Wo ist, o Schenke, süßer Saft,
Der Herzen Süße gibt und Kraft,
Zur Hülfe wider bittern Wein,
Die süße Lust verkehrt in Pein?
Wo ist, o Schenke, Glas, das glänzt,
Aus finsterm Staub zum Licht ergänzt?
Wir finden nur im reinen Wein
Die Arzeney gen diese Pein.
Wo ist, o Schenke, rother Saul,
Der durch die Wüste rennt nicht faul?
Es feuchte trock'ne Lippen an
Der Weinrubin als Talisman!
Wo ist der Wein, dem Herzen tanzen,
Rubinenkleid mit grünen Fransen?

---

[1]) Kelim ollah, der Redner Gottes, der Beynahme des Moses. [2]) Gendschi bad awerd, einer der sieben Schätze von Chosrew Perwis. [3]) Das persische Wort für Rebe ist Tak oder Stak das deutsche Stecken.

Digitized by Google

Der Fromme soll das Glas umfassen,
Und trunken alle Sorgen lassen.
Wo ist der Wein, der flammend glänzt,
Der wie die Kerze lichtbekränzt?
Es führt die Flamme ohne Docht
Den, so die Trennung unterjocht.
Wo ist der Wein, der voll von Geist,
Wie Schmetterling um Wangen kreis't?
Bring' ihm die Flasche, zu erleuchten,
Und meine Hoffnung anzufeuchten.
Wo ist der Wein, der Brust verkohlt,
So daß dieselbe nimmer grollt,
Der, so dem Herzen ist genehm,
Daß d'rob zerspringt das Glas von Dschem?
Wo ist der Herd [1]), auf dem die Blasen
Als Blasbalg immer Gluth anblasen?
O blase Schenke Trinkern hold,
Daß aus dem Tiegel fließe Gold.
Wo ist, o Schenke, süßer Wein,
Aus Humpen, der verzehrt die Pein?
Welch' sonderbaren Edelstein
Schenkst du im Elixire ein?
Wo sind des Weines Kummerbürsten,
Nach denen Herz und Seele dürsten?
Berausche Seele mir und Herz,
Entfremde mich mir selbst, dem Schmerz!
Wo ist der Blitz vom rothen Meer,
Der Quell vom blut'gen Thränenmeer?
Der Becher, welcher weinen macht,
Hohlt Edelstein aus Felsenschacht.
Wo ist des Bechers Gans [2]), die holde,
Mit grünem Kopf und rothem Golde?
Im Glas sey Lippenwiederschein,
Der Wein soll Licht der Lampe seyn!

Und so fort, noch einmahl so lang als die gegebene Probe.

2) Eigenschaft des Weines.

Wo ist, o Schenke, Gluthenwein,
Der Licht dem Raum der Zeit schenkt ein;
Deß Feuer, wann der Abend blaßt,
Der Sterne Leoparden faßt,
Der wässert so das Zungenschwert,
Daß Himmelsschild es nicht abwehrt?
Mit diesem Schwert ein Trunk'ner mag
Entseelen selbst die Nacht, den Tag.
Fiel Weines Funken in die Wolken,
So würde Raki d'raus gemolken,
Das Licht der Kerze bey dem Feste,
Die Augen gibt der Freuden beste u. s. w.

[1]) Pute, der Schmelztiegel. [2]) Bezieht sich auf die Gestalt einiger Becher in Vogelform.

Digitized by Google

3) Eigenschaft der Rebe.

Was für ein Wein, wenn schon die Reben
Begeisterung den Mysten geben?
Auch Rebe fühlt der Liebe Thun,
Zerrauften Haares wie Medschnun,
Sie trägt bey sich zwar grünen Teppich [1]),
Sie kränzt jedoch den Wein mit Eppich,
Da ihren Gönnern Rosenkranz,
Verleihet sie den Zeiten Glanz.
Ein jedes Blatt ist Blatt der Lust,
Das Freude gibt der Hand, der Brust,
Als Mark'rer gehen Hand in Hand
Das bitt're Gift und Zuckerkand.
Wie wäre öhlicht nicht der Wein,
Das Öhl von Mark ist dieses Bein.
Im Frühjahr schneidet man die Reben,
Wie Schlangen, daß sie Therial geben,
Wie Trunkener kann sie nicht stehen,
Wenn Stecken an die Hand nicht gehen u. s. w.

4) Eigenschaft des Humpens (Chum).

Wo ist, o Schenke, jener Humpen,
Der Seelengold münzt aus dem Klumpen?
Es seh'n auf dich der Schenke Lumpen [2]),
Verborg'ner Schatz ist Weineshumpen.
Im Frühling sucht die Welt den Humpen,
Um Tulpen Zwiebeln zu entpumpen.
Wenn mir nicht gnädig ist der Humpen,
Nehm' ich beym Kragen [3]) einst den Lumpen;
Ist dieser Berg von Lust ein Humpen,
Der klinget wie Dschemschiden's Pumpen,
Aus Wassern rettet uns der Humpen,
Wenn wir in's Meer des Grames plumpen,
Der neunte Himmel würde schrumpen,
Hielt' ihn als Mörtel [4]) nicht der Humpen u. s. w.

5) Beschreibung des Glases.

Bring' Schenke mir ein Glas voll Wein,
Der Vollmond geh' zum Himmel ein!
O schenke mir Scherbet nun ein,
Gibt's nicht ein Glas wie's Herz so rein?
Schenk' dreymahl abgezog'nen [5]) Wein
Als Gold in Silberbechern ein,
Sechseckig ist das Glas, der Wein
Wie Honig in der Zelle [6]) fein,

---

[1]) Sedschade, d. i. der Teppich zum Gebethe. [2]) Charabatian, die in liederlichen Orten sich aufhalten. [3]) Am Tage des jüngsten Gerichtes. [4]) Chorasani, die dauerhafteste Art des Mörtels. [5]) Muselles, dreymahl abgeklärt. [6]) In die sechseckigen der Biene.

Digitized by Google

Das Glas beſänftigt Liebespein,
O Hülfe! wär' es hart wie Stein,
O Schenke, reich' das Glas voll Wein,
Gib Waſſer dieſem Rebhuhn rein!
Es ſpricht das Glas beym Becher ein,
Das Glas iſt Mondhof, Mond iſt Wein,
Die Tulpe haucht Würznelken ein,
Wie Drache haucht in Wüſteney'n,
O ſtürze aus das Glas voll Wein,
Im Mund ſoll Becher Blaſe ſeyn.

6) Eigenſchaft der Flaſche.

Es gibt der Wein der Flaſche Glanz,
Wenn er ſie füllt mit Blute ganz;
Will Arzt, daß Heilung er erhaſche,
Er greif' den Puls zuerſt der Flaſche.
Wenn Lippen ſchwelgen in dem Kuß,
Dann kommen Flaſchen erſt in Fluß;
Der Flaſche Linien, weiß gemahlen,
Sind offenbarte Sonnenſtrahlen;
Es ſind die Linien der Sicht
Verkörpert in der Flaſche Licht;
Das Glas iſt Schiff, das Meer die Au,
Die Flaſche Maſt, die Linien Tau;
Mit dieſem Nachen will ich ſchiffen
Beym Feſt in allen Felſenriffen:
Sie iſt ein grüner Papagey,
Der Farben ſpielet allerley;
Es färbet ſeinen Schnabel roth
Der Wein, der fließt beym Aufgeboth.

7) Eigenſchaft des alten Wirthes.

Erkenn' des Weinverkäufers Werth,
Der die Verſtandeskräfte nährt;
O Schenk', er kennt des Herzens Stand,
Und zieht die Knaben groß für's Land;
Ein Philoſoph wie Ariſtot,
Iſt er der Helfer in der Noth;
Rein wie das Glas iſt ſeine Bruſt,
Geheimniſſe ſind ihm bewußt;
Sein Inneres, wie Flaſchen rein,
Muß fröhlich wie der Humpen ſeyn.
Sieh, wie ſein Auge luſterhellt,
Mit Frohſinn ſtreifet durch die Welt u. ſ. w.

8) Eigenſchaft des Schenken.

Was Wirthen Ruhm und Glanz verleiht,
Iſt ihrer Schenke Reinigkeit.
Welch' ſchönes Kloſter, wo von Jungen
Man wie von Bildern iſt umrungen!

Digitized by Google

Der Weinesheſe Widerſchein
Macht Zeit und Raum den Trinkern rein,
Was weiß von Grauſamkeit die Welt,
Wo Hefe gleich zu Boden fällt u. ſ. w.

9) Eigenſchaften des Sängers und der Inſtrumente.

Glückauf! Glückauf! zum hohen Reih'n!
O Sänger! Schenke! Liebchen! Wein!
Wer dir, o Sänger, leiht das Ohr,
Hört, was er nie gehört zuvor.
Du biſt die Kaaba wahrer Minne,
Die Flöte iſt die gold'ne Rinne [1])!

10) Eigenſchaft der Nacht.

O Schenke, nun iſt's wieder Nacht,
Es glänze nun des Feſtes Pracht,
Bereitet iſt die Hochzeitsfeyer,
Wo iſt die Braut im Roſenſchleyer?
Die Nacht iſt eine heil'ge Nacht [2]),
Die Flaſchen ſind gebethbedacht,
Der Vollmond iſt ein Silberſpiegel,
Und Neues ſchmelzt des Himmels Tiegel,
Er hat verſtecket Sonnenlicht,
Das durch das Glas des Mondes bricht;
Der Himmel iſt nun goldgeſtickt,
So daß hervor das Schwarze blickt;
Es füllet ſich des Mondes Becher
Als Alexander's Glas für Zecher u. ſ. w.

11) Eigenſchaft der Kerze.

Wo iſt, o Schenke, Sonnenlicht?
Es borge von der Kerze Licht,
Von Kerzenlicht iſt Heil zu hoffen,
Als Roſenknoſp' im Feuerofen [3]),
Als Moſeshand theilt ſie gewiß
Entzwey das Reich der Finſterniß.
Denn ihr Karfunkel ſpendet Licht
Allein dem Fuß des Leuchters nicht,
Weil ſie vom Fuß zum Kopf geſteckt,
Sie in dem Hemd von Wachstaft ſteckt u. ſ. w.

12) Eigenſchaft des Morgens [4]).

O Schenke, wo iſt Weltenprunk,
Am Morgen wo iſt Morgentrunk?
Erheb' dich wie der Sonne Licht,
Zerreiß Geſetz wie Morgenlicht [5]),

---

[1]) Altun uluk, d. i. die goldene Rinne der Kaaba. Siehe Mouradjea d'Ohſſon. [2]) Wie die Nacht Kadr (die 27. des Ramaſans), worin der Koran vom Himmel ſtieg. [3]) Als Knoſpe im Roſenbeete Abraham's, d. i. im Feuerofen, worein ihn nach der morgenländiſchen Legende Nimrod werfen ließ. [4]) Der ganze Abſchnitt überſetzt. [5]) Das Licht des wahren Morgens zerreißt den Kragen des Himmels.

Digitized by Google

Es ſchließt der Tag die Grüfte auf,
Bringt gold'ne Tafel d'raus herauf;
Geſichtskreis tritt geſchmückt hervor,
Und lüftet purpurfarb'nen Flor;
Bekränzet ſind der Sphären Riegel,
Die Sonne drückt d'rauf ihre Siegel;
Des Himmels Hand iſt weiß wie Seife,
Es nickt der Stern im lichten Streife,
Es färben Sphären ſich die Hand
Im Henna von des Morgens Rand;
Der Himmel zieht zurück den Schleyer,
Und zeigt ein Becken voll von Feuer,
Und aus dem Tiegel zieht die Welt
Das reinſte Gold, das ſtückweiſ' fällt;
Das Morgenroth nimmt Sonnenkind
In Arm, das Roth vergeht geſchwind;
Im Morgenroth erſcheint die Sonne,
Und ſchwitzt im Thau den Schweiß der Wonne;
Der Jusuf Mond entfloh dem Kreis,
Der Himmel weint ſich's Auge weiß [1]),
Vom Spinnen kann der Himmel reden,
Die Sonn' iſt Hand, die Strahlen Fäden.
Wo iſt das Glas? Steh' Schenke auf!
Und weck' das Licht der Trunk'nen auf.
Iſt's billig, daß des Tag's Geſtirn
Sich ſtürze wie mein ſchwarz' Geſtirn?
Was wird der Morgen anders ſeyn
Als gold'nes Glas mit Ambrawein?
Vom Rauſche zittert ihm die Hand,
Er gießet aus des Glaſes Rand;
Soll Kreis der Welt vollkommen ſeyn,
Bedarf es Schenken, Kerzen, Wein.
Bring', Schenke, Gläſer, welche blinken,
Wir wollen uns den Rauſch vertrinken;
Das Glas wetteifert mit der Sonne,
Mit Wangen des Dſchemſchides Wonne,
Und gegenüber ſolchen Wangen
Erfülle Wein mich mit Verlangen,
Den Kopf erwärme Kerzenſchein,
Es werde weich das Herz von Stein!
Es öffne ſich zur Luſt der Sinn,
Und Schloß des Kummers fahre hin!

13) Eigenſchaft des Araks.

Wo iſt, o Schenk', kryſtallen Glas,
In welchem zaubert Arak's Naß?
Gießt dieſes Waſſer aus ſein Feuer,
Wo ſind des kaſp'ſchen Meeres Feuer [2]);
Wann voll von Arak iſt das Glas,
So zittert dein queckſilbern' Naß.

[1]) Wie Jakob aus Sehnſucht nach Joſeph. [2]) Ateſchi Abgiun, d. i. der Naphthafeuer der Halbinſel (Abesgiun) am kaſpiſchen See.

Digitized by Google

14) Verspottung des Arztes [1]).

O Schenke, mache nicht den Weisen,
O hüte dich vor solchen Weisen,
Das reine Herz gib in die Farbe,
Es lod're auf als Flammengarbe,
Ich brauche Arzt nicht den Scherbet,
Reich' mir den Becher als Sorbet.

15) Verspottung des Rauches (des Tabaks).

Wo ist, o Schenke, Purpurwein,
Der flammet ohne Rauch und rein?
Der in krystall'nem Glase kocht,
Und brennet ohne Rauch und Docht?
Der Wein ist Licht und hat nicht Feuer,
Ein Schatz und ohne Ungeheuer [2]),
Als Feuer ist das Glas genug,
Die Flasche ist als Pfeif' genug.
Es füllet wieder Rauch den Kreis,
Als Rauchfaß geh' das Glas im Kreis.
Du halte dich an reinen Wein,
Und lasse alle Specerey'n;
Denn ist beym Fest nicht Purpurwein,
Nimmt Rauch und Qualm die Stelle ein;
Wie führte Rauch denn Stoß und Streich [3])?
Den Rauch schoß Weinglas [4]) nieder gleich.
Der Rauch nicht Sonnenstäubchen hat,
Tabaksblatt ist kein frisches Blatt.

16) Verspottung des Opiumessers.

Wo ist, o Schenke, farb'ges Glas,
Das heile uns mit reinem Naß?
Wir brauchen hier nur alten Wein,
Nicht Opium, nicht Pillenstein.
Genießt je so der Opiumesser,
Und ist nicht so das Leben besser?
Bey ihm siegt Trägheit über Lust,
Der Schlaf senkt ihm den Kopf zur Brust,
Er geht in wunderliche Welt,
Die ihm empor den Kopf nicht hält,
Die schwarzen Pillen muß er bergen,
Und wenn er ißt, so sind's Latwergen,

---

[1]) Σκῶμμα εἰς τὸν ἰατρόν. [2]) Ohne Schlangen, welche den Schatz bewachen, ist ein persischer Idiotismus, wie das Griechische ἄγειν καὶ φέρειν (S. Vigerus Lugd. 1766, S. 226), wobey noch nebenbey zu bemerken, daß ἄγειν hier dieselbe Bedeutung hat wie das türkische Akin Streifzug. [3]) Daru gir, d. i. Halt und greif, oder vielmehr Schlag und Trag (Commentar zu Webbi's Glossar S. 261). [4]) Ajak, der Fuß des Weinglases tritt den Rauch zu Boden.

Digitized by Google

Wer flüchtet zu den Opiaten,
Iſt in Giftmiſcherſchaar gerathen,
Es hohlet ſich nur reines Gift
Wer trinkt Kaffeh als Gegengift.

17) Eigenſchaft des Frühlings.

Wo iſt, o Schenke, Frühlingsfeſt,
Das in dem Herzen Ruh' nicht läßt?
Die Zeit iſt itzt, wo hohle Blaſen
Betrunken in den Bechern raſen.
Der Frühling heilt des Hains Natur,
Und weckt die Blumen auf der Flur;
Es herrſcht der Frühling in dem Hain,
Als einem Gut, das ihm gemein [1]).
Die Tulpen mit den rothen Hauben
Sind Silihdare [2]) in den Lauben;
Der Roſenſchah im Monath May,
Wie ehmahls Page im Serai,
Er iſt aus jenen inn'ren Horden
Vom Lenz heraus befördert worden u. ſ. w.

18) Eigenſchaft des heißen Sommers (Temuſ, d. i. Auguſt).

Wir ſind, o Schenke, im Auguſte,
Verbrennet iſt die Welt als Kruſte,
Erhitz uns noch mit reinem Wein,
Er ſoll der Herr der Jahrszeit ſeyn!
Wirf Stücke Eis nur in das Glas,
Geſott'nen Wein den Heuchlern laſſ',
Denn miſcheſt du das Eis dem Wein,
Erhältſt du ſelt'nen Edelſtein;
Auguſt als ein Tyrann verfährt,
Entwäſſernd ſelbſt der Berge Schwert [3]);
Die Palme ſchwankt nicht, wie es Brauch,
Der Oſtwind hält zurück den Hauch,
Es ſiedet auf der Ocean,
Die Sonne flammt am Himmelsplan,
Es ſagt, wer in dem Glas ſieht Wein,
Geſchmolzen iſt des Ringes Stein u. ſ. w.

19) Eigenſchaft des Herbſtes.

O Schenke, Mithrasfeſt [4]) iſt da.
Syring' und Roſe wieder da,

---

[1]) Odſchaklik, die dem Soldaten Beſoldungsſtatt angewieſenen Einkünfte von Ländereyen oder Steuern. [2]) Der Silihdar (Oberſtwaffenträger) hatte vormahls eine lange hinten hinabhangende rothe Haube, wie der Boſtandſchi. [3]) Das Schwert des Berges iſt die Schneide desſelben, der Kamm, auf welchem die Waſſerquellen (das Waſſer des Schwertes), welche der Auguſt austrocknet. [4]) Mihirdſchan, das große Mithrasfeſt am 16. September, welcher Monath bey den alten Perſern, ſo wie jeder 16. Tag des Monathes, dem Mithras heilig war.

Digitized by Google

Es wehet nun verschärft der Wind,
Und Bäume streuen Laub geschwind;
Die Rose hat sich ganz entröthet,
Und ihre Hand ist gelb gelöthet,
Es wirft der Wind die Blätter nieder,
Wie Moses warf die Tafeln nieder;
Der Staub ist feucht im Rosenhain,
Dem Lilienschwert bricht Scharte ein,
Es schillert Blumenbeet wie Pfau,
Die Flügel spreitend auf die Au,
Die Rose, von dem Thron gefallen,
Entfliehet der Orkane Krallen u. s. w.

20) Eigenschaft des Winters.

Wo ist, o Schenke, Feuerwärme,
Daß sich gefrorner Leib erwärme?
In dieser Zeit halt' Trinkgelage,
Und trinke lang bey kurzem Tage.
December herrscht nun auf der Flur,
Verwischend alle Freudenspur,
Gefroren ist der Fluß wie Stein,
Wirf Eis in Wein, was wird es seyn?
Gieß in den Becher Feuerwein,
Sonst frieret er zu Eise ein;
Die Flasche friere nur wie Bein,
Das Wasser friert, der Wein bleibt rein;
Zerbreche das Rubinenfaß,
Gefroren sey der Blasen Glas;
Der Durst'ge nur durch Wein erwarmt,
Die Zweige sind vom Schnee umarmt.

21) Eigenschaft des Weltverderbens.

Wo ist der Wein, der Seelen mehrt,
Der Weltverderben nur bescheert?
Bestand hat Herbst und Frühling nicht,
Es wechseln Finsterniß und Licht,
Die Sterne fallen in ihr Grab,
Der Mond wird voll, nimmt wieder ab;
So lang das Leben schäumet klar,
Verschleudert es das Sternenhaar [1],
Und ehe noch die Tage welken,
Bleicht schon das Haar wie weiße Nelken,
Es senkt den Kopf auf's Knie das Veilchen,
Und sitzt im Winkel nur ein Weilchen,
Die Welt ist träg, die Luft ist kurz,
Es gähnt uns an der Humpen Sturz.

---

[1]) Der Gelegenheit.

Digitized by Google

22) Eigenschaft des Herzens.

Wo ist, o Schenke, Sonnenwein?
Es sehnet sich das Herz nach Wein.
In deiner Brust leg' allzumahl
Vom Weine an ein Capital;
Es färbt nicht rothes Glas den Wein,
Es gießt das Herz ihm Farbe ein,
Was pocht ruhlose Brust, o Zecher!
Begnüge dich mit Tulpenbecher.
Es ziehet an von Kannenfrisch,
Geruch im Herzen, Weingemisch,
Und immer fülle an das Glas,
Denn Weltenspiegel ist dir das;
Es strömet wie aus Röhren Thränen,
Die sich nach höh'rem Leben sehnen;
Es kennt Geheimnisse der Liebe,
Zu Höh'rem lenkend Sonnentriebe u. s. w.

23) Eigenschaft der Liebe.

Wo ist, o Schenke, Glas der Liebe,
Das wiedertöne nur von Liebe?
Den Trinkern steht die Sehnsucht offen,
An dieser Pforte steht ihr Hoffen.
Fahr' fort mit Hai und Hui zu streifen,
Und trink' mit Trommeln und mit Pfeifen!
Wie ich dir sag', ist Weg der Liebe
Der Wein, den ich sonst nicht beschriebe.
Der rothe Wein, der frohe Becher,
Sind Roß [1]) und Hufbeschlag dem Zecher,
Laß dich durch Mährchen irr nicht machen,
Und halt dich an des Bechers Rachen.
O gieße nicht die Hefen aus,
Wann Herzensflasche wogt mit Saus u. s. w.

24) Schluß und Selbstlob (Temedduh).

Komm Kiel, der Seltenheiten mahlt,
Du hast den Frühling ausgestrahlt,
Ich staune, was die Feder schafft,
Doch ausgegangen ist die Kraft.
Farjabi gleich hast du gespielt,
Und alle Töne durchgefühlt;
Halt' nun die Woge ein, die rauscht,
Indem ich gänzlich schon berauscht.
Es spendete den Vers mein Kiel,
Geraden Lauf's wie Selsebil [2]).

---

[1]) Kumeil heißt sowohl der rothe Wein als das rothe Pferd (der Fuchs) der Wein ist das Pferd, die Rundung des Bechers das Hufeisen. [2]) Selsebil die erste der vier Quellen des Paradieses.

Digitized by Google

Es wird, wer selben trinkt, begeistert,
Und von Erkenntniß übermeistert,
Er folget den Allegorien,
Die wunderbare Rahmen ziehen,
O siehe, wie der Verse Spiegel
Das Ebenbild ausdrückt als Siegel u. s. w.

25) Schwüre (ganz übersetzt).

O Gott! beym ew'gen Urvertrage [1]),
Und bey der Trunkenen Vertrage,
Und bey der Liebedurst'gen Lippen,
Und bey dem Quell, den Trinker nippen;
Und bey den Brauen, die sich runzeln,
Und bey den Augen, welche schmunzeln,
Und bey der Nacht von dem Genusse,
Und bey der Phantasien Kusse!
Bey Nachtigallen und bey Rosen!
Beym Wein und Schenken, welche kosen!
Bey dem Rubinenmund der Becher,
Und bey der Rosenwang' der Zecher,
Und bey des Flaschenmund's Gluglu,
Und bey der Trunkenen Jahu!
Und bey des Schenken Mund, der gähnt,
Und bey dem Seufzer, der sich sehnt,
Und bey des Pred'gers Wort im Schlafe,
Vom Himmelslohn und Höllenstrafe!
Bey dem, den Weingenuß verstört!
Bey dem das Volk der Welt sonst schwört!
Und bey der Kerze von dem Feste,
Um die sich sammeln alle Gäste!
Bey Lippen, die nach Schönheit dürsten
Und bey des trunk'nen Kreises Fürsten!
Du, dem Athaii, Gott! verleihe
Im Paradies der Sel'gen Reihe!

Schluß (ganz übersetzt).

Er hofft, wie viel er auch gesündigt,
Daß deine Huld ihn, Herr, entsündigt,
Du wolleſt seiner Seele Saiten
Mit Liebe zu dem Fest bereiten,
O mach' das Herz, gekränkt von Liebe,
Zum Zwirn [2]) im Rosenkranz der Liebe.
Und wenn verflossen meine Tage,
So geh' ich trunken vom Gelage,
Schnürt Kehle zu des Todes Riegel,
Und rostet meiner Hoffnung Spiegel,

---

[1]) Es ist, vor Erschaffung der Welt, als Gott die Seelen fragte: Elleſt u birebbikum bin ich nicht euer Herr? und sie alle Beli, beli Jawohl! jawohl! antworteten. [2]) Zum Faden.

Digitized by Google

Wann wie die Flaschen röchelt Kehle,
Dein Kannenton entführt die Seele,
Wann sie gelangt wie's Glas zum Munde,
Und wann einst da die letzte Stunde,
Wann ich von hinnen geh' als Zeuge,
Und mit verschloss'nem Munde schweige,
Wann ich verlass' das Weltgelage,
Und schwer am letzten Glase trage,
Entfern' den Rausch am jüngsten Tage,
Daß keiner Böses mir nachsage,
Wann ich zum Feste schrey' Jahu!
Erfülle meine Hoffnung du,
Das Hu ist Wein [1]) von Elohim,
Von dem berauscht die Cherubim;
Laß mich eingeh'n zum ew'gen Feste,
Durchdüftet wie des Himmels Gäste,
Und drücke meinem Lebenslauf
Wein als Vollendungssiegel auf.

V. Der Diwan.

Die Einleitung in Prose widmet denselben dem Mufti Jahja Efendi; die Kaßidete sind an die zwey Großwesire Muradpascha, Naßuhpascha, an die zwey Mufti Ssanollah Efendi und Chodschasade Mohammed Efendi, an den Kadiasker Kemal Efendi, den Richter von Constantinopel Abdolghanisade Efendi gerichtet; ein Glückwunsch zur Großwesirschaft, eine Elegie auf den Tod Husein-Tschelebi's, gest. i. J. 1016 (1607), eine andere zu Ehren des berühmten Heiligen Ssaltukdede, dessen Wallfahrtsort zu Eskibaba, dann drey Tachmis, d. i. vierzeilige Glossen, wozu der Vers des glossirten Gedichtes den fünften bildet; dann der Diwan selbst von hundertfünfzig Ghaselen, Chronogrammen, vierzeiligen Strophen und einzelnen Versen. Da die Ghaselen kein besonderes Verdienst haben, und aus den vier vorhergehenden Theilen des Fünfers bereits so beträchtliche Auszüge gegeben worden, so sey aus dem Diwan des historischen und örtlichen Interesses willen hier nur das Gedicht auf die Wallfahrt Ssaltukdede's übersetzt.

Sey mir gegrüßt, o Mittelpunct des Kreises der Welten,
Du des Volks Ohrring, welcher die Kette beginnt [2]),
Du bekräftigst das Wort: es ist kein Jüngling (als Ali),
An dem Firmament Sonne der Heiligkeit du.
Du hast gekämpft mit der Welt als siebenköpfigem Drachen,
Warst mit demselben verstrickt wie mit dem Drachen Rustem?
Deines Grabes Staub ist Augenlicht der Propheten,
Wie der reine Staub Kerbela's [3]) Augen erhellt.
Deiner Schwelle Stein hat eisenraubende Tugend,
Ziehet als Magnet eiserne Herzen an sich;

[1]) Meieleſt. [2]) Der Derwische. [3]) Kerbela, das Schlachtfeld, wo Husein als Martyrer starb.

Digitized by Google

Einem Jünger ziemet das Haar, das silberne, Salser's [1]),
Denn sie dienen dir eifrig als gold'ner Behmen [2]),
Weil auf verborg'nem Schatz man pfleget Opfer zu schlachten,
Opfern sich allhier Männer der Bitten sich dir.
Tag und Nacht wird Brot allhier gewähret den Gästen,
Wie der Sonne Rand und wie die Scheibe des Mond's.
Grün bedeckt ist der Sarg, ein Berg von stattlichem Ansehn,
Als Narcisse glänzt goldene Lampe darauf.
Schmetterlingen gleich umkreisen Derwische die Lampen,
Mit dem spiegelnden Herz ohne Verstellung und Falsch.
Du verleihest den Fürsten die Krone im Lande der Liebe,
Und an deiner Thür wandelt sich Bettler in Schah;
Kronen entsagend dreh'n sie sich herum in dem Kreise,
Treten sichern Muth's Bahnen der Sonnen in Staub.
Wann sie sich trennen von dir, da schneiden sie Wund' in den Kopf sich,
Als Mohnköpfe gesät auf des Verderbens Gefild;
Wer den Hals nicht gibt freywillig zum Dienste in's Halsband,
Sey doch wenigstens dieser Familie [3]) Freund!
Deine Schwelle sieht Athaji um günst'ge Hülf' an,
Fürst der Heiligen, zeig' gnädig dem Flehenden dich.

Himmelfahrtsgedicht (Mirabschije) Athaji's, in 85 Distichen, deren erste die folgende prächtige Beschreibung der Nacht.

Scheb ki arusi tabaki nüh kubab.

Eine Nacht, in der die Braut der Himmel
Über das Gesicht den Schleyer hüllte,
Mond in Licht das Zelt des Himmels, Nacht als
Bienenschwarm die Welt in Dunkel hüllte;
In der Nacht ist Mondessiegelhalter,
Meinest du, er zeige dir die Stirn der Braut?
Keineswegs, nur Sonnengold, zerlassen [4]),
Wird itzt in der Sternenschrift geschaut;
Sonnenrose hat der Ost entblättert,
Blätter auf die Himmelsflur gesprengt,
Und wetteifernd mit dem Mond am Lichte,
Hat sich Kerze an die Wand gehängt.
Sonnenähnlich war das Licht des Mondes,
Und zum Tag geworden diese Nacht,
Eine Festnacht, und der Himmel hatte
Sich gekleidet ganz in Festestracht.
Der Prophet saß einsam an der Kaaba,
Einsam wie der Tag in dieser Nacht,
Huld und Hülfe von dem Herrn erwartend,
Sinnend über seiner Feinde Macht.

---

[1]) Salser kam mit silberweißen Haaren zur Welt. S. die Episode aus dem Schahname in den Fundgruben des Orients S. III. Bd. S. 59. [2]) Behmen, einer der alten persischen Könige, so heißt aber auch die heilige Pflanze der Magen, von dem in Sendaveſta als Goldbehmen so oft die Rede. [3]) Der Familie der Derwische. [4]) Das Sonnengold ist im Monde zerlassen, und mit diesem zerlassenen Golde sind wie mit Goldtinte die Sterne an dem Himmel geschrieben.

Digitized by Google

Zwar voll Schlaf war die Narciſſ' des Auges,
Doch das Herz als Knoſpe aufgeblüht,
Da kam Gabriel her mit dem Borrak,
Kunde bringend von der Majeſtät.

MLI.

Kudsi II.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Kaſſade hat ein einziges Diſtichon desſelben erhalten; das Sterbjahr iſt am Rande aus dem Chronogramme Dſchewri's auf deſſen Tod bemerkt.

Es grämet ſich um mich der eig'ne Kummer nur,
Es drehet ſich um mich der ſchiefe Himmel nur [1]).

MLII.

Ali VI.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Kaſiſade, Scheich Mohammed Efendi, der Prediger an der Moſchee Sultan Mohammed's II.; er reimte die Dogmen auf türkiſch, hinterließ Ghaſelen und Ilahijat (göttliche Hymnen).

Mit ſchwarzem Liebesmaal hab' ich erfüllt die Bruſt,
Mein Herzenswinkel ward erhellt durch dieſe Luſt [2]).

MLIII.

Mantiki II.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Molla Ahmed aus Nachdſchiwan, ein geborner Perſer, geb. i. J. 1003 (1594), wanderte nach Conſtantinopel aus, wo er ſtudierte, i. J. 1029 (1619) als Muderris zu Adrianopel ſtand, zwey Jahre hernach zur Medrese Chosrew Kiaja's befördert, i. J. 1031 (1622) bey Gelegenheit der Hinrichtung Osman's II. abgeſetzt, i. J. 1034 (1624) wieder als Muderris an der Medrese des alten Ibrahimpaſcha angeſtellt, im folgenden Jahre zum Range eines Inneren befördert, Muderris an der Mihrmah des Adrianopolitanerthores, i. J. 1039 (1629) Einer der Achter, das Jahr darauf an der Medrese Sultanije, an der Selim's I., und i. J. 1042 (1632) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter zu Haleb, und dann zu Damaskus. Hier zerfiel er mit Tſchifteleri Osmanaga, dem Kiaja Silihdar Muſtafapaſcha's, deſſen Ungerechtigkeiten er ſich widerſetzte, und als er einen von Eriwan eingetroffenen Pfortenbefehl nicht nach

[1]) Kaſſade. [2]) Riſa.

Digitized by Google

Wunsch vollstreckte, wurde er aus diesem Vorwande abgesetzt; der Kiaja hatte zugleich seinem Herrn berichtet, daß weder der Pascha noch der Kaiser vor des Richters Zunge sicher seyen; hierauf erfolgte der Befehl seiner Hinrichtung i. J. 1045 (1635); er hinterließ arabische Kaßidete und türkische Gedichte. Als er hingerichtet wurde, fand man in seinem Sacke sein letztes folgendes Ghasel.

Inanin tscheschmÎ girjan aldi destÎ ichtijarümden.

Das Aug' voll Thränen nahm den Zaum der Wahl mir weg,
Es geh', wer Stein am Wege ist, mir aus dem Weg',
Du spornst den Gaul auf mich, der langer Leiden Raub,
Bewahr' den Schönheitsspiegel doch vor meinem Staub.
Weil mir nur Leid und Gram sie zum Geschenk gebracht,
So ekeln mich längst an die Geber Tag und Nacht;
Warum soll denn in deiner Schönheit Rosenhain
Ein And'res als mein Aug' die Rosen sammeln ein?
Warum denn schließt das Glück sein schläfrig' Aug' nicht auf,
Da Weltgerichte doch mein Seufzer reget auf?
Wer Liebe säet aus, wird Leiden ernten ein,
Dieß trug dem Mantiki die Saat des Lebens ein.

Aus seinen Kaßideten.

Ein jeder Ast zeigt weiße Moseshand,
Das Blumenbeet ist das gelobte Land,
Es wird nun wieder jung die alte Welt,
Der Ost sagt, was geheim Messias hält,
Der Frühling reicht Narcissen gold'nes Glas,
Befreyend sie von Rausches Übermaß [1]).

MLIV.

Muin,

gest. i. J. 1047 (1636).

Nicht zu vermengen mit dem früheren, aus dessen Diwan Kassade acht Distichen zur Probe gegeben. Dieser ist Ali Efendi aus Akschehr, der als Richter von Akdschekasanlik das folgende Ghasel zum Lobe dieses Fleckens dichtete.

Dschennet asadür bir wilajet dür Kasanlik bilmisch ol.

Kasanlik ist Paradies,
Eden dir auf dieser Welt
Luft und Wasser öffnen hier
Von dem Herzensspiegel wisch'

Wisse dieß,
Hier gefällt,
Seele dir,
Staub weg frisch,

[1]) Die 23. Biographie in Uschakisade, und die 31. in Scheichi.

Digitized by Google

Auf der Reiſe durch's Land Scham [1]) Trank ich Gram,
An der Kaaba vom Genuß Steht der Fuß,
Opfre auf die Seele nun Wie Medſchnun,
O Muin für deinen Freund, Dir vereint.

MLV.

Pendi, d. i. der Rathhafte,

geſt. i. J. 1046 (1636).

Iſt Mohammed-Tſchelebi Terjaki, ein Imam zu Conſtantinopel.

Wiewohl ich hoch in Ehren ſtehe,
Ich mein Geſtirn im Unglück ſehe,
Nichts kann ich von der Zeit erwarten,
Ich muß den jüngſten Tag erwarten [2]).

MLVI.

Wehbi, d. i. der Geſchenkhafte,

geſt. i. J. 1045 (1636).

Ibrahim-Tſchelebi von Tſchorli, der Sohn des oben als Dichter aufgeführten Ilmi, war Mulaſim unter dem Oberſtlandrichter Rumili's Chodſchaſade Abdullah Efendi i. J. 1045 (1035), der ihm die Richterſtelle von Bender auf den folgenden Vers verbeſchied:

Wenn Wehbi Richter wird durch deine Huld zu Bender,
Er immer bleiben wird hier doch Gebethverſender [3]).

MLVII.

Aarifi V.,

geſt. i. J. 1047 (1637).

Der jüngere Sohn des i. J. 1017 (1598) als Chan der Krim verſtorbenen Ghaſigirai unter der Chanſchaft ſeines älteren Bruders Inajetgirai, von einigen Mirſen ermordet.

Deines Auges Nicken iſt beym Heere
Der Liebkoſungen der Sultan der Unruh',
Deines Kummers tiefer Brunnen
Iſt für Gefallene der Kerker der Unruh',

---

[1]) Syrien. [2]) Riſa und Scheichi Nr. 90. [3]) Riſa.

Digitized by Google

Hingerichtet sind so Herz als Seele
Durch das Henkerschwert der Wimpern des Auges,
Wollet doch der Beyden euch erbarmen,
Die gestorben sind als Märt'rer der Unruh.

MLVIII.

Hosami II.,

geſt. i. J. 1048 (1638).

Ist der Derwisch Hasan aus dem Orden der Gülscheni von Adrianopel; von ihm ist der Zahlenreim auf Bagdad's Eroberung, welchen Risa als das Muster aller Chronogramme aufstellt [1]).

Wort und Sinn sey Jahrgewinn,
Viele sinnen her und hin,
Aber kurz hab' ich's gemacht,
Tausend viermahlzehn und acht.

MLIX.

Rami, d. i. der Pfeilschießende,

geſt. i. J. 1049 (1639).

Abdurrahman-Tschelebi, der Sohn Sünbül Ali Efendi's, eines Oberstlandrichters Murad's IV.

Jahre sind's, daß ich dich nicht im Traum gesehen,
Wie dich selbst mißgönnst du mir dein Schattenbild [2]).

MLX.

Scheichi V. Siwasi,

geſt. i. J. 1049 (1639).

Sein Nahme ist Abdulmedschid, er ward i. J. 971 (1563) zu Silla in der Nähe von Siwas geboren, und nahm den ersten Nahmen von der Stadt Siwas, den zweyten von dem um diese Zeit verstorbenen Scheich Abdulmedschid; er folgte seinem Oheim dem Scheich Schemsi als Scheich der Chalweti zu Siwas nach. Sein großer Ruf veranlaßte den Sultan Mohammed III. zu folgendem Handschreiben: „Tugendhafter, hochverehrter Abdulmedschid Siwasi Efendi; wir haben zur Zeit des Feldzuges von Erlau von deinem seligen Oheim Schemsi Efendi äußere und innere Vortheile erfahren, und es war meine Absicht, ihn nach der Rückkehr aus dem Felde zu Constantinopel anzusiedeln; allein, da er schon sehr alt war, entließ ich denselben. Da ich höre, daß du demselben

[1]) Risa. Hakka bundan aala tarich olmaſ, d. i. wahrhaftig es gibt kein besseres Chronogramm als dieses. [2]) Scheichi. Risa.

Digitized by Google

so in Wort und That als Eigenschaften gleicheſt, und dir dadurch meine Zuneigung geworden, so will ich, daß du bey Ankunft dieſes edlen Schreibens dich nach Conſtantinopel begebeſt.“ Der Scheich gehorchte sogleich und bezog zu Conſtantinopel eine Wohnung in der Nähe der Moſchee Aja Sofia, wo er einige Tage hernach auf des Sultans Befehl predigte. Er erhielt hierauf die erledigte Stelle des Kloſters Mohammedaga's, und durch des Mufti Ssanollah Wohlwollen auch die Predigerſtelle an der von ihm nächſt dem Pferdmarkte geſtifteten Moſchee. Nach ein Paar Monathen wurde er von derſelben als Scheich Prediger an die Moſchee der Prinzen befördert, so daß er in dieſer Freytags, in ſeiner eigenen ihm zu Ehren vom Mufti Ssanollah geſtifteten Moſchee Sonnabends predigte. Er ward dann als Vorſteher an das in der Nähe der Moſchee Selim's I. gelegenen Kloſter des Scheich Jauſi überſetzt; im Jahre 1026 (1617) als Prediger an der neu vollendeten Moſchee Sultan Ahmed's I. angeſtellt, an welcher er bis zu ſeinem i. J. 1049 (1639) erfolgten Tode unter großem Zulaufe des Volkes gepredigt. Er wurde in einem beſonderen Grabdome an der Moſchee des Niſchandſchi in der Nähe von Ejub beſtattet, und hinterließ einen Commentar des Mesnewi, zwey halb in Reimen halb in Proſe geſchriebene Andachtsbücher, das eine die Leckerbiſſen der Früchte [1]), das andere die Anmuthigkeiten der Blumen [2]) betitelt, und Gedichte unter dem Dichternahmen Scheichi [3]).

Ghaſel.

Bana ei dil koi jarüm dschennetol-mewa jeter.

Mir iſt des Freundes Gau als Paradies genug,
Ich brauche nicht Huri, mir iſt der Freund genug.
Ich bin der Liebe Schah mit Seufzerfahn' und Trommel,
Als Schattenzelt iſt mir des Himmels Dom genug.
Aufgebend Kron' und Thron, verheert' ich Stadt des Leib's,
Der Welten Schmuck [4]) iſt mir von dieſer Welt genug.
Wenn Beyſpiel von der Welt du willſt, betracht' das Ende,
Darius, Alexander, Cäſar ſind genug [5]),
Da du, o Scheichi, ſuchſt das Glas, das Welten zeigt,
So iſt des Freund's Geſicht als große Welt genug [6]).

MLXI.

Kesbi, d. i. der Erwerbshafte,

geſt. i. J. 1049 (1639).

Ein Verwandter des Dichters und Lexicographen Schahidi aus Adrianopel, war Verwalter einiger frommer Stiftungen, dann Mukataadſchi (Pachtaufſeher) der kaiſerlichen Chaß (Krongüter) zu Conſtantinopel.

---

[1]) Leſaiful-esmar. [2]) Lataiful-eſhar. [3]) Uſchakiſade, die 34., Scheichi, die 87. Biographie und Riſa. [3]) Dſchibanara, d. i. der Freund. [4]) Kaiſar u Faghfur (Sina's Herrſcher), u Dſchem (Dſchemdſchid), Iskender u. Dara jeter. [5]) Scheichi, die 84. Biographie.

Digitized by Google

Wem der Freund den Traum erhellt,
Geh' in Garten, auf das Feld,
Kesbi, was an dir gefällt,
Lebt in des Genusses Welt,
Weil itzt Luft Geheimniß hält,
Ist der Papageyen Welt [1]).

MLXII.

Ischki VIII.,

gest. i. J. 1049 (1639).

Abdulwasi-Tschelebi, der jüngere Bruder des Scheich Siwas von Erkene.

Nur Ein Punct ist diese Welt,
Harten Maules ist mein Kiel,
Den der Kiel hat hingestellt,
Öffnet es nur, wann er will [2]).

MLXIII.

Daji VIII.,

gest. i. J. 1049 (1639).

Ist Köfri-Husein-Tschelebi, ein Janitschar.

Thränensilber gehet aus dem Aug' fuchsroth,
Wenn des Nebenbuhlers Kupfernase droht [3]).

MLXIV.

Meschrebi II.,

gest. i. J. 1049 (1639).

Einer der Secretäre des Diwans, aus Belgrad gebürtig.

Ghasel.

Hefarî ischkden gülschenî enwar dür sinem.

Für Liebesnachtigall ist Rosenbeet
Ein Spiegel für den Papagey, der kost,
Sieh meines Busens Fetzen und das Maal,
Der Talisman von dem Geheimnißschatz
Bald wird Genusses reicher Stoff verkauft
Das Herz ist Mäkler, Gram der Markt, die Lieb'
Der Lichter meine Brust,
Ist meine reine Brust,
Und lern' was Liebe ist,
Ist meine treue Brust,
Und bald der Trennung Kleid,
Ist Schlange in der Brust [4]).

MLXV.

Ferruchi III.,

gest. i. J. 1050 (1640).

Ist der als Dichter berühmte Derwisch Mewlewi aus Akhißar in Ssaruchan, wo er wegen des vorletzten Distichons des folgenden Ghasels eine Verfolgung auszustehen hatte.

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Scheichi, die 97. Biographie und Risa. [4]) Risa.

Digitized by Google

Bir wefaſif gönüllüm aldi gitti jar ohnaf bana.

Treuloſer nahm mein Herz und ging,
Es iſt kein Freund geblieben mir,
Ich fiel ihm wie der Oſt zu Fuß,
Weil nicht Geduld geblieben mir;
Der Falke ſeiner Augen ſchaut
Nicht auf das niedere Revier,
Der Königsgeyer flieget hoch,
Er wird erjaget nicht von mir;
Es peitſcht der Wind der Liebe Fluth,
Daß wogend über'm Kopf ſie mir;
Er führt mich in das hohe Meer,
Wo keine Ufer winken mir;
Wer Wein nicht trinkt, nicht Liebchen herzt,
Der ſey und bleib' ein Giaur mir!
O Moslimin, auf dieſem Pfad'
Iſt Willkühr nicht geblieben mir!
Ferruchi, nicht Unwiſſenden
Spend' ich des Lebens Schmuck und Zier,
Denn er erkennt nicht meinen Werth,
Erweiſet keine Ehre mir [1]).

MLXVI.

Piri II. Derwiſch,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Sein Nahme war Isa (Jeſus); er reiſte viel mit Ruhi von Bagdad, bis er zu Damaskus ſtarb. Berühmt iſt ſein Doppelvers auf die Flöte:

Des Herzens Kaaba iſt der Flöte Rohr,
Es ſtellt das Gold die gold'ne Rinne vor,
Wenn ſie in Melodien zerfließt,
Sie den Semſem [2]) der Thränen gießt.

Ghaſel.

Muschen sinemde chun alude tirî dschansitan dikmisch.

Deine Wimper hat in meiner Bruſt Pfeil, der Seelen raubet, aufgepflanzt,
Sie hat in dem Grund des Liebehains Gleichſam den Syringenzweig gepflanzt,
Eh' der Knabe noch in ſeiner Hand Zu dem Schuß den Bogen aufgepflanzt,
Hat er ſchon das Herz der Liebenden Vor die Augen als ſein Ziel gepflanzt,

[1]) In Ghalibdede's Biographien findet ſich hier ein doppelter ganz unglaublicher Anachronismus, er ſagt, Ferruchi habe zu Magnesia, als Murad III. Kronprinz geweſen, gelebt, und eine Kaßidet zu Ehren Suleiman's gemacht, Aaſchik-Tſchelebi ſagte in ſeinen Denkwürdigkeiten, daß Ferruchi i. J. 1042 (1632) von der Wallfahrt gekommen, Aaſchik-Tſchelebi iſt ſchon i. J. 979 (1571) geſtorben, und Ferruchi iſt in demſelben nicht aufgeführt. [2]) Wortſpiel zwiſchen Semſeme, dem Geſumme der Flöte, und Semſem, dem heiligen Brunnen der Kaaba, an welcher die Dachrinne von Gold.

Digitized by Google

Seiner Stärke wird beraubt das Herz,
Denn es hat gerade wider Seelen
Als ich sah, wie hinter seinem Häubchen
Hielt ich sie für einen Talisman,
Ist es möglich, daß im Rosenhain
Da man um des Mondgesichtes Seite

Das sich wider Bann umsonst verschanzt,
Der Tyrann sein Auge aufgepflanzt.
Seiner schwarzen Haare Bündel glanzt,
Für das Kind des Herzens hingepflanzt.
Piri frohen Sinnes singt und tanzt,
Einen Wald von Dornen hingepflanzt [1])?

MLXVII.

Kelami Medschsub, d. i. der Santon,

gest. i. J. 1050 (1640).

Medschsub heißen die so ganz und gar in göttliche Liebe Versunkenen und Verlorenen, daß sie sich über alle Rücksichten äußeren Anstandes hinaussetzen. Diese Narren oder Heuchler sind aus den Reisebeschreibungen unter dem Nahmen der Santone bekannt, ein solcher war Dschihandede, ein Jünger des Scheichs Sultan Dewani; zu Kerbela geboren, starb er unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. zu Constantinopel, wo er begraben liegt [2]).

Der ew'ge Herrscher hat mich dir, o Schah, Als Sclaven untergeben,
Ich war's, sobald als dich mein Auge sah, O schönes Sclavenleben [3]).

Becher und Schenken geleiten zum Ziele Kelami,
Abraham wurde von Sonnen und Monden geleitet.

Von meiner Liebes-Gluth die Flöte brennt so heiß,
Daß Flötenspieler nicht zu setzen Finger weiß [4]).

MLXVIII.

Naßiradede,

gest. i. J. 1050 (1640).

Ein Schüler Abdul-Hasis Tefsiri's, und ein Lehrling Dschununidede's, ein Schwestersohn Abdul-wehhab Ssabuni's von Hamadan, des Verfassers der Lobsprüche Funken, studierte in Syrien den Mesnewi unter Männern wie Derwischdede, Hedschasidede, reiste mit Ssumtidede und Ruhi von Bagdad, nahm den Ruf Ssaibdede's nach Tebris an, wo ihm Schah Abbas ein Kloster bauen wollte; allein er ging nach Bagdad, und wurde bald zum Scheich Vorsteher des dortigen Klosters der Mewlewi, von Konia aus ernannt; bald hernach fiel Bagdad in der Perser Hände, und Schah Abbas rettete nicht nur das Kloster des Scheichs von der Zerstörung, sondern besuchte ihn auch mit seinen Westren, und wohnte dem Reigen bey, dessen begeisterter Andachtsrausch ihn so erschreckte, daß er, die Hand an den Dolch legend, entsprang, bis ihn seine Vertrauten über die Unschädlichkeit dieses (erkünstelten) mystischen Taumels belehrten;

[1]) Ghalib. [2]) Riasi. [3]) Ghalib. [4]) Riasi.

Digitized by Google

er erreichte ein Alter von hundert Jahren, und wurde zu Bagdad an seinem Kloster begraben; er hinterließ drey Diwane, einen persischen, arabischen und türkischen.

Die Menschen, die in diese Welt gelangen,
Sie werden all' zuletzt im Staub gefangen;
O gräm' dich nicht, denn so wie ich und du
Sind Viele schon gekommen und gegangen.

Zu Tebris war er wegen seiner Liebschaft mit einem schönen Schneiderjungen verschrien, auf welchen er den folgenden berühmt gewordenen Vierers verfaßte:

O Faden, Viele hast du schon beglücket!
In seinem Mund wirst du von Lust zerdrücket,
Des Lebens Knäul wird kurz in seiner Hand geschätzt,
Wiewohl denselben er mit Lebensfluth benetzt [1]).

MLXIX.

Sami II. Beg,

gest. i. J. 1050 (1640).

Aus Constantinopel, ist der Sipahi Mustafabeg [2]), Verfasser eines Diwans, gleichzeitig mit Kassade, der aus demselben hundert vier Distichen ausgewählt hat.

Ist's Wunder, wenn der Stern des Feind's zu Boden fällt,
Bey dem Getös', womit dein Nahme füllt die Welt?

Des Himmels Dom gibt mir in keinem Winkel Rast,
Unwürd'gen erhöht er überall Palast.

Auf die neue Gartenanlage des Sultans, wobey ein Theil des Meeres ausgefüllt ward [3]).

Wer ist's, der Erd' und Meer bewegen kann?
Der Wand'rer weiß, es ist das Haus Osman.
Viel Berge hat der Erd' es gleich gemacht,
Und Rennbahn auf dem Meer, der Zeiten Neriman.

Aus seinen Ghaselen.

Zu was das Kleid, wenn wohl gegliedert ist der Leib?
Der äuß're Schmuck ist nur der Schönheit Zeitvertreib.

---

[1]) Ghalib. [2]) Rijasi, Staffaji, Nr. 141 gibt sein Sterbjahr 1055 (1645) an.
[3]) ..... struis domos
Marisque Baiis obstrepentis urges
Submovere litora,
Parum locuples continente ripa. Hor. II. 18.

Kassade.

Digitized by Google

Zu was hat Alexander Spiegel aufgestellt?
In deinen Wangen konnt' er schauen eine Welt.

Der Rebe Tochter hat der alte Wirth versprochen,
Er hat dem Armen nie gegeb'nes Wort gebrochen.

Der Werth der Herzenmünze leuchtet dem nur ein,
Der in den Händen haltet Purpurwein.

Was ist's, wenn Nebenbuhler in Besitz ihn haben?
Sahst du auf Cedern nie noch schaukeln sich die Raben?

Um auf dem Weg der Liebe fortzukommen,
Hat im Gebirg' Ferhad den Felsenhau genommen.

Weil nicht den Freund umschlingen diese Arme,
Fiel in das Krankenbett das Herz, das arme.

Aus seinen Bruchstücken (Mokataat).

Mit grünen Blättern ist nun neugeschmückt die Laube,
Die junge Rose trägt des Sieges Federhaube,
Sie hat bewähret sich im Kriege und im Raube,
Als Held geschmücket prangt sie mit der Federhaube.

MLXX.

Kesimdede, d. i. der Zuschnittvater,

gest. i. J. 1050 (1640).

Aus Konia, wo er am Grabe Dschelaleddin Rumi's eine Zeit lang den Mesnewi las, und unter Scheich Aarif dem Zweyten dem beschaulichen Leben oblag, auf dessen Tod er den Jahreszahlreim verfaßte:

Des Daseyns ledig in dem Weltrevier,
Entfaltet er zum Rückzug [1]) das Panier;
Der Mond ging unter in den Finsternissen,
Es ist der Faden Liebender zerrissen.

Mein schwarzes Loos stürzt mich in Liebender Gefahr,
Es bindet Seufzerrauch mir um den Hals sein Haar [2]).

MLXXI.

Ssidki VII.,

gest. i. J. 1050 (1640).

Es gibt zwey Dichter Mewlewi unter dem Dichternahmen Ssidki, diesen und den um ein Jahrhundert späteren Esifdede. Der erste gegen-

---

[1]) Hidschret, Auswanderung, Rückzug, nicht Flucht. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

wärtige ſtarb um die Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidſchret zu Konia, wo er auch begraben liegt; unter ſeine beſten Gedichte gehört das folgende Museddes, d. i. in ſechszeiligen Strophen gereimte, deren letztes Diſtichon als Ritornell wiederkehrt.

Enthüller der Geheimniſſe der Wahrheit,
Der Orient des Weisheitslichts in Klarheit,
Der Versabſchnitt der Dichterwunderkraft,
Die Säule auf dem Weg der Meiſterſchaft:
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
Willſt wecken du der Seelen Augenlicht,
Reib' an des Molla Schwelle das Geſicht,
Der Augen Schminke liegt in ſeinem Staube,
O höre dieſes Wort von mir und glaube:
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
Der Wahrheit Vordermann gewißheitsvoll,
Leitſtern und auch der Kenntnißſucher Pol,
Iſt Er, auf deſſen Grab geſchrieben ſteht:
„Für ewig in das Paradies eingeht [1]).“
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
So macht es Phönix, der den Kaf bewohnt,
Bey Tag und Nacht an dieſer Schwelle thront,
Als Schmetterling umflattert er das Licht,
Im Reigen drehend, er die Worte ſpricht [2]):
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
Wir wachen an der Schwelle Tag und Nacht,
Und hoffen Chiſers Quell von ſeiner Macht;
O Sidki, ihn zu loben biſt zu ſchwach,
D'rum kürze ab das Lob vom heil'gen Schah.
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.

Perſiſches Bruchſtück.

Ich hab' ein Haus, worin der Gnade Einfluß wohnet,
Wie Anka auf dem Kaf berühmt, bin ich doch nicht,
Wie Hemdeduft [3]) unſichtbar in der Karawane,
Führt mich der Oſtwind doch zu Jakob's Augenlicht.

---

[1]) Haſa dſchennat aaden fe edchaluha chalidin fiha, d. i. dieß ſind Edens Gärten, gehet hinein ewig darin zu bleiben; der 29. Vers der XVI. Sura, der häufig oder den Thoren der Moſcheen als Inſchrift angebracht iſt, und wie es aus dieſer Stelle erhellet, auch am Grabdome Dſchelaleddin's. [2]) Dieſe Strophen werden unter Begleitung der Flöte während des heiligen Walzers der Mewlewi abgeſungen. [3]) Das Hemde des ägyptiſchen Joſeph, welches Jakob an dem Wohlgeruche desſelben erkannte.

Digitized by Google

MLXXII.

Ali VII.,

gest. i. J. 1050 (1640).

Husein Efendi von Adrianopel, ein Muteferrika der hohen Pforte. Er hinterließ nicht nur eine Briefsammlung und einen Diwan, sondern auch eine Universalgeschichte von Erschaffung der Welt bis auf seine Zeit, dann drey andere Werke unter dem Titel: der Garten der Dolmetschung [1]), der Knoten der Verstande [2]) und die Gärten des Paradieses [3]). Scheichi gibt neun Distichen aus dessen Kaßideten, davon die drey letzten als Preis Gottes.

Deiner Einheit Lob verkünden der Lilien Zungen,
Deine Wunder zu schau'n, öffnet sich Aug' des Narciß.
Flamme der Majestät bricht itzt hervor aus dem Steine,
Schönheitslicht gießt itzt über die Bäume sich aus,
Herr! erleuchte mit deinem Lichte das Auge der Seele,
Daß sie im Spiegel des Worts: Kenne den Herren [4]) sich schau'.

Ghasel.

Ghamsel lebrisl tebessüm nukte aschuftel chuab.

Die Wimper, die von Lächeln überströmt,
Sie ist zugleich vom Schlaf umfangen,
Die Lippe, die vom Lachen überfließt,
Sie ist, ausscheltend mich, befangen;
Wiewohl ganz frisch gewesen ist der Wein,
Der aufgesetzet mir die Wangen,
So bin ich ob des Wimpernreizes doch
Berauscht in wüstes Haus gegangen;
Bald muß die Sonne sich verbergen,
Weil leuchtet Vollmond deiner Wangen,
Bald wird der Rosenzweig von Hyacinthen
Mit einem Flore überhangen;
Wie Ros' an Rosen aufgeblüht,
So blühet jede deiner Wangen,
Sie blühen wie zwey volle Becher Weins,
Die eben Trinkern aufgegangen;
Ein himmelschmückend Fetwa ist im Wort
Von Ali in die Welten ausgegangen,
Kein Wunder, wenn von seines Wortes Hauch
Die Blasen alle Luft auffangen [5]).

Nach Ssafaji ist derselbe nicht nur Verfasser eines vollständigen Diwans, sondern auch einer Weltgeschichte von der Schöpfung der Welt bis auf seine Zeit [6]).

---

[1]) Riasetsterdschimet. [2]) Ukudulsukul. [3]) Rijasulsdschennet. [4]) Men aarafe, der Anfang des Wortes, men aarefe rebbihi fekad aarefe nefsihi, wer seinen Herrn erkennt, erkennt seine Seele; ein Sittenspruch wie γνῶθι σεαυτόν. [5]) Nisa. [6]) Ssafaji.

Digitized by Google

MLXXIII.

Kesi, d. i. Jemand,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Iſt der Sipahi Mohammed, der zugleich Einer der erſten Secretäre des kaiſerlichen Diwans, Verfaſſer von Chronogrammen und eines Diwans; gegen Ende ſeines Lebens ergab er ſich der Frömmigkeit, und ward ein Schüler Scheich Mahmud's, mit welchem er an einem und demſelben Tage ſtarb.

Wenn rundum alles brennt von ſeinem Angeſicht,
Wend' nicht, wie Moſes, ab den Blick von ſeiner Sicht [1]).

MLXXIV.

Ebulchair [2]), d. i. der Vater des Guten.

Ein ſyriſcher Kaufmann, der nach Rum kam, dann wieder nach Syrien zurückkehrte.

Wenn dem Ebulchair Gutes thut der Schah,
Wird zum Stifter guter Werke leicht der Schah [3]).

MLXXV.

Aſeri II.

Aus Adrianopel, am kaiſerlichen Stalle angeſtellt, ſonſt Boſtanſade Ibrahim-Tſchelebi genannt.

Es ſind ſo fein geſponnen meine Phantaſien,
Daß ſie als Saiten, Leyer Anahid's beziehen,
Es reiten auf Duldul [4]) des Genius Gewalten,
Mein Kiel iſt Sulfikar [5]) entzweygeſpalten.
Das Herz, o Aſeri, iſt gleich dem hohen Meer,
Es zieht der Sinn darin wie Woz auf Woge her [6]).

MLXXVI.

Aleti, d. i. der Werkzeughafte.

Iſt Abdullatif Efendi, Einer der großen Molla Conſtantinopel's, ein Zeitgenoſſe Riſa's.

Wenn auch die ganze Welt zerfällt,
So wird das Herz, das dir nachſtellt,
So daß kein Stein bleibt auf dem andern,
Doch immerfort in einem wandern.

---

[1]) Chabbaf-ſade in ſeiner Geſchichte Adrianopel's. [2]) Buchſtabe Elif (A). [3]) Riſa, Wortſpiel zwiſchen Ebulchair, dem Nahmen des Dichters, und Ebulchairat, der Vater guter Werke, wie die Stifter heißen. [4]) Das Maulthier Mohammed's. [5]) Ali's Schwert. [6]) Riſa.

Digitized by Google

MLXXVII.

Baki [1]). III.

Ist Kepenekdschisade Mohammed Abdulbaki-Tschelebi, dem zum größten Ruhme gereicht, daß man ihn nach dem größten Lyriker der Osmanen, Baki den Zweyten nannte.

Es seufzt das Herz im Rosenbeet voll Kummer,
Die Rose liegt auf Polstern weich im Schlummer [2]).

MLXXVIII.

Baki IV.

Ein Derwisch aus Adrianopel, der seines Erwerbs ein Siegelstecher, viele Verse dem Gedächtnisse eingrub, indessen führt Nisa nur ein einziges Chronogramm auf Bagdads Eroberung durch Murad IV. an:

Ein Himmelsbothe gab den Jahrszahlreim mir ein,
Es nahm das Schwert Murad's die Stadt des Heiles ein [3]).

MLXXIX.

Bahri II.

Ist Hasan, der Neffe Ibrahim-Tschelebi's, des Lehrers Murad's III., war, als Kinalisade schrieb, das ist Anfangs des siebzehnten Jahrhundertes, Richter Molla zu Tripolis, dichtete arabisch, persisch und türkisch; die folgenden Verse gibt Kinalisade aus einer von Bahri an ihn gerichteten Kaßide:

Im Freudenkreise, der für mich die Welt,
Ist jede Feuerwange eine Kerze,
Sey störig nicht, nimm dich vor mir in Acht,
Sieh, was durch Störigkeit gewinnt die Kerze!
Das Loos der Kronen Kekobad's, Chosrew's,
Erzählet feurig Königen die Kerze.
Gleich deinem Wesen durch die Kunst entflammt,
Verzehret sich in grünem Licht die Kerze.
Es nimmt von dir bey Tag das Licht die Sonne,
Und bey der Nacht von dir den Glanz die Kerze;
Du Hochgestalter wie der Mond, wie Sphären,
Du bist dem Aug' der Hoffenden die Kerze,
Den Himmel wird der Glanz des Lichts erleuchten,
Wenn deine Huld dem Herzen flammt als Kerze [4]).

---

[1]) Buchstabe Be (B). [2]) Nisa. [3]) Derselbe. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

MLXXX.

Ani III. Bedii, d. i. der Wunderseltsame.

Aus Adrianopel; hieß Miski Emiroghli, d. i. der Sohn des Moschusfürsten; ein Richter, gleichzeitig mit Kinalisade.

Die Wimpern, die von beyden Seiten Säbel schwingen,
Sind Renner [1]), die in's Herz des Herzenslandes dringen,
Wenn Bedii wie Nachtigallen weinet,
Ist's, weil in Wangen Rose widerscheinet [2]).

MLXXXI.

Bedri, d. i. der Vollmondige.

Ist Ahmed-Tschelebi, ein Anhänger Kara-Tschelebi Mohammed Efendi's.

Es würde sich das Herz für Seelengold Mit Wimpern wohl vertragen,
Wenn sich dein Dolch, der voll von Blut, Wollt' in das Mittel schlagen [3]).

MLXXXII.

Berki, d. i. der Blitzhafte.

Aus Constantinopel, ein Sipahi, dann ein Schreiber, gleichzeitig mit Kinalisade.

Schenke, die Tage des Frühlings sind da!
Wandle mit mir in dem Garten am Morgen,
Tage der Freude und Wonne sind nah!
Lass' uns im Weine vertrinken die Sorgen,
Alles ist Freude und Wonne und Lust,
Mir nur ist Kummer zum Loose geblieben,
Ursach' ist Gott nur, dem Herrn, bewußt,
Weßhalb die Feder des Looses geschrieben.

Die Locke mir als Hyacinth genügt,
Die Wange mir als Rosenbusch genügt,
Mein Klag'lied dir, o Nachtigall, genügt,
Der Knospe Mund als Ceder Wuchs genügt!

Ost und West nahm oft ich in Besitz,
Fahrend in dem Lied einher als Blitz.

MLXXXIII.

Besmi III.

Ein Secretär des Diwans, der Jasakdschisade Ibrahim-Tschelebi hieß.

Wer liebt, der muß gehorsam dem Geliebten seyn,
Und wenn er And're liebt, doch auch zufrieden seyn [4]).

---

[1]) Akindschi, guastadori. [2]) Kinalisade. [3]) Risa. [4]) Derselbe.

Digitized by Google

MLXXXIV.

Baliſade, d. i. der Sohn Bali's.

Muſtafa Efendi, ein großer Geſetzgelehrter, der außer vielen Abhandlungen folgende Werke hinterließ: Das gezogene Schwert, das fürs Geſetz aus der Scheide fährt [1]) und die Wage der Handlung [2]). Beydes Fetwaſammlungen, das letzte in zwey Bänden, faſt ſo groß als wie die unter dem Nahmen des Tatarchans berühmte; er kürzte die Kaßide Monferidſche ab, und ſchrieb die Bordet, ferner Randgloſſen zum Commentare Dſchordſchani's über den Schlüſſel der Wiſſenſchaften von Sekaki, und dichtete ſowohl perſiſch als türkiſch.

Komm o Königsfalke, o komm mit verbundenen Augen,
Jedes Gevögel ziemt dir zu erjagen ſich nicht [3]).

MLXXXV.

Behaji II.

Der Sohn des Chodſcha Abdulaſiſ Efendi Mohammed-Tſchelebi, war, als Riſa ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb, eben der Richterſtelle von Damascus entſetzt worden.

Wann Roſenbothſchaft kommt vom Schah der Frühlingszeit,
Wird Nachtigall vom Gram, mit dem ſie lebt, befreyt [4]).

MLXXXVI.

Behaji III.

Aus Conſtantinopel, ſonſt Haſan-Tſchelebi genannt.

Seit Thränen-Maale meine Bruſt begießen,
Seh' ich dieſelben all' als Tulpen ſprießen [5]).

MLXXXVII.

Dſchami [6]) III. Mißri.

Das iſt der ägyptiſche Dſchami, zum Unterſchiede vom rumiliſchen und vom perſiſchen; von Kallipolis gebürtig, machte er ſich Ägypten, wo er lebte, zum zweyten Vaterland. Rijaſt bemerkt, daß Aaſchik-Haſan und Kinaliſade irrig Conſtantinopel als den Geburtsort desſelben angeben;

---

[1]) Es-seif el meslul fi ſcherier-resul. [2]) Miſanol-aamel. [3]) Riſa. [4]) Derſelbe. [5]) Derſelbe. [6]) Buchſtabe Dſchim (D).

Digitized by Google

er hatte sich Selim dem II., als dieser noch als Prinz Statthalter von Kutahije, angeeignet, und ward, als er den Thron bestiegen, Atmadschibaschi, d. i. Oberst-Sperberjäger, unter Murad III. endlich Sandschakbeg zu Kairo; er übersetzte den Garten der Märtyrer Husein Waiß Kjaschifi's ins Türkische; aus seiner Kerzenkaßide gibt Nijasi die folgenden Verse:

Es zeigt sich jede Nacht mit Sehnsuchtslicht die Kerze,
Als hohe Minaret Ahmed's da steht die Kerze,
Es wird mit Fäden Rauchs gezogen in den Himmel,
Und oft mit Flammen auch als Flammendrach die Kerze.
Beym Feste deiner Schönheit laß die Wangen leuchten,
Sie zieren ja Efendi unsren Kreis als Kerze;
Bald weinet sie, bald lacht sie aus dem vollen Halse,
So wie von deiner Huld und Strenge hört die Kerze.
Ein Kampferpflaster zwar wird angelegt dem Docht,
Allein es brennet nach der Schmerzensfluth die Kerze.

MLXXXVIII.

Dschemii, d. i. der Versammlungshafte.

Mohammed-Tschelebi aus Constantinopel, ein Richter in Rumili.

Dein Flaum ist Schatten von der Rose Unruh',
Er ist die Wolke von der Rose Unruh',
Er hat, als er erschien, das Herz geängstigt,
Er ist die Woge von der Sündfluth Unruh'.

MLXXXIX.

Dschelili IV.

Der jüngere Bruder Dschelil Abdulghani Efendi's aus Constantinopel, er verfolgte die Bahn der Richter.

Cypresse mag sich deinem Wuchs entgegenblähen,
Zu dämpfen ihren Stolz, gebieth' ihr nur zu gehen.

Wenn es auf der Liebe Kampfplatz Einen tapfern Helden gibt,
Bin ich's, sieh, hier ist der Rennplatz, Nur heraus denn, wenn's beliebt [1]).

MXC.

Hamidi [2]) II.

Daß dieser Dichter zur Zeit Murad's III. lebte, beweiset sein großes Mesnewi Chorschid und Chawer, d. i. Sonne und Orient, einige tausend Distichen stark [3]). Trotz eines so großen und nicht uninteressanten Gedich-

[1]) Kinalisade. [2]) Buchstabe Ha (H). [3]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 213.

Digitized by Google

tes ist Hamidi in den gleichzeitigen Biographien der Dichter von Kinalisade, Kassade, Nijasi ganz mit Stillschweigen übergangen. Eingangs setzt er sich über die größten persischen Dichter: Enweri, Chosrew, Nisami, Dschami, Schahi, Chakani, Nahmi, Hafis, und spielt dann mit den Nahmen türkischer großer Dichter, dem Nijasi und Dschenani wässert der Mund nach dem Garten und dem Paradiese dieses Gedichtes, Schemsi (der Sonnige) geht aus Verdruß unter, Hilali (der Neumondige) gehet aus Gram ab, Redschati (der Rettungshafte) kann sich selbst nicht retten, Chiali (der Phantomhafte) schwindet zu einem Phantom; endlich vergleicht er sich mit Scheichi, der sein Gedicht Murad dem II. gewidmet, wie er Murad dem III.

Die Fabel der Liebe Chorschid's und Chawer's ist die folgende:

Muschteri (Jupiter), König von Chorasan, vermählte sich mit einer griechischen Prinzessinn, die ihm eine Tochter Chorschid (Sonne) schenkt, bey deren Geburt die Astrologen unendliches Unheil verkünden, das durch ihre Schönheit entstehen würde. Um dieß zu verhüten, baut ihr Muschteri ein eigenes Schloß, wo er sie erziehen läßt, und wo sie in allen Wissenschaften, vorzüglich aber in der Schreibekunst, Unterricht bekommt. Die Ammen und Dienerinnen lassen es an gutem Rath nicht fehlen, und erzählen ihr moralische Geschichten von Isfendijar und Simurghun, sie im Zimmer zu halten. Deß ungeachtet geht sie in den ersten Tagen des Frühlings, der mit aller Pracht orientalischer Phantasie beschrieben wird, spazieren in dem Garten, wo der Gärtner bey ihrem Anblicke sogleich wahnsinnig wird aus Liebe, und als ein zweyter Medschnun Hain und Feld durchzieht. Muschteri, der ihm in diesem Zustande begegnet, ist darüber so ergrimmt, daß er seine Tochter tödten will, um ferneres Unheil im Lande zu verhüten. In diesem Entschlusse begibt er sich aufs Schloß, die Hände aber sinken ihm beym Anblicke der überirdischen Schönheit seiner Tochter. Diese sieht eines Nachts beym Mondenschein zum Fenster hinaus, und ergriffen von einer besonderen Unruhe geht sie ins Freye, wo sie die Grabschrift des aus Liebe zu ihr wahnsinnig gewordenen Gärtners findet. Hierüber will sie verzweifeln und fühlt sich außerordentlich unglücklich. Die Ammen aber trösten sie ob ihrer mörderischen Schönheit. Auf der anderen Seite des Oxus wuchs und gedieh zu gleicher Zeit mit der Prinzessinn Chorschid (Sonne) der Prinz Chawer (Orient), der in einem von ihm besonders erbauten und hier schön beschriebenen Gartenpallaste, mit vier seiner Vertrauten, der Jugend und des Lebens genoß. Auf einem seiner Züge erblickte ihn die schöne Chorschid am Fenster, und ward sogleich sterblich in ihn verliebt, wie er in sie, ungeachtet der klugen Lehren der Amme. Chawer begehrt Chorschid von ihrem Vater, der sie ihm als einem Prinzen von geringer Herkunft verweigert, worauf natürlicherweise das Land mit Krieg überzogen wird vom Vater Chawer's. Nach unentschiedenen Schlachten und fruchtlosen Verhandlungen kommt Chawer selbst als Abgesandter zu Muschterischah, um für den Frieden und die Hand seiner Tochter zu unterhandeln. Prächtige Beschreibung des Hofstaates und der

Digitized by Google

Audienz. Muschteri setzt einen einzigen Karfunkel, der sich im Besitz des Vaters Chawer's befand, als den Preis seiner Tochter, zur Verzweiflung des liebenden Paares, weil es bekannt war, daß der Chan, d. i. Chawer's Vater, denselben um keinen Preis weggeben wolle. Chawer sucht nun auf kürzeren Wegen zu dem Besitze des Karfunkels Chorschid's zu gelangen, allein sie vertheidigt sich mit züchtiger Jungfräulichkeit und macht dem Prinzen viele Vorwürfe. Sie trennen sich und klagen Beyde laut die Schmerzen der Trennung. Chorschid begegnet die erste auf ihrer Flucht dem Kaufmanne Schahwar, dem sie Juwelen abgekauft, und der, ein guter dienstfertiger Mann, ihr seine Dienstleistungen verspricht. Chawer stößt auf seinem Irrzuge ebenfalls auf den Kaufmann Schahwar (den Juwelenhändler seines Vaters), der ihn tröstet und ihm seine Vermittelung beym Vater verspricht. Nun kommen sie alle drey nach der Residenz des Vaters Chawer's, der sich endlich von seinem Hofjuwelier bereden läßt, den Karfunkel als Morgengabe für die Hand Chorschid's ihrem Vater zu übersenden. Chawer zieht nun in dem vollsten Staate in Chorasan ein, und erhält die Hand der Prinzessinn. Keiwan (Saturnus), der Vater Chawer's, stirbt, nach manchen guten Lehren, die er seinem Sohne auf dem Todtenbette hinterläßt. Dieser tritt nach seines Vaters Tod die Regierung an, und ernennt Schahwar zum Großwesir. Er besucht einen frommen Derwisch, der ihm auch heilsame Lehren mitgibt. Endlich wird der Herbst beschrieben, als unfehlbarer Vorbothe des Todes der beyden Liebenden, und das Ende des Buches.

Aus vielen wahrhaft poetischen Stellen des Gedichtes heben wir hier als Probe die obenerwähnte Nachtfeyer aus, deren Situationszeichnung der Feder Jean Paul's würdig wäre.

Der Pfau der Sonne flog davon,
Und Raben füllten nun die Welt,
Des Himmels Plan aus Elfenbein
Ward mit Kohol der Nacht geschwärzt,
Ihr Negerangesicht erschien
Im blassen Glanz des Mond's noch schwärzer,
Die Nacht war finster wie der Traum,
Und finsterer als Harz und Pech;
Doch als erschien des Mondes Leuchte,
Da wachte halb der Himmel auf,
Der Mond stieg auf und goß die Ströme
Des Lichts, wie Lebenswasser aus.
Da brannte hell der Leitung Kerze,
Das Aug' des Glückes wachte auf,
Und aus des Goldpallastes Fenster
Sah hellen Aug's Chorschid hinaus.
Ihr Blick durchlief die Mondscheingegend,
Und fiel auf eine Grabesstätte,
Da wandelt ihrer Seele Vogel
Die Lust an, dieses Grab zu sehen;
Zu eng' ward ihr des Herzens Knospe,
Sie wollte sehen dieses Grab.

Digitized by Google

Sogleich verwandelt' sich die Schöne,
Perlen ähnlich, die Gestalt,
Sie hüllte sich in ein Gewand,
Und schwankte fort wie die Cypressen.
Die Ammen und die Zofen sprachen:
O Edens Vogel! laß den Flug!
Sie aber schwankte sonder Ruhe,
Bis sie an's Grab gekommen war.
Als sie's gesehen, sagte sie:
Es ruhe sanft der hier Entschlafne!
Doch auf dem Grabe steht geschrieben:
Ermordet von Chorschid Banu.
Alsbald sie diese Schrift gelesen,
Entfuhr ein heißer Seufzer ihr,
Sie, die wie Cedern eh geschwankt,
Sie zitterte nun wie die Weide;
Sie fiel auf's Grab wie Mondenschimmer,
Sich mit dem Staube zu vermählen,
Es drückten sich die Brauen ab
Im Staub als Bogen über's Grab.
Das Kleid zerreißet sie wie Knospen,
Verstreut die Haare in den Staub,
Gehüllt in ihre schwarzen Haare,
Ging sie als Klagfrau bey der Bahre,
Es floß der blut'ge Nil der Augen
Wie die Rubinen Selsebil's;
Sie nahm den Finger in den Mund,
Und biß ihn aus Verwirrung wund,
Sie schlug die Fäuste auf das Knie,
Und biß sich wieder in den Finger,
Sie goß die Thränen auf den Weg,
Der wie vom Regen sich erweichte,
Es schien, als wollte sie den Stein
Durchbohren mit der Augen Wimpern,
Sie weinte und sie klagte so,
Daß Ammen und die Zofen staunten.
Was sie ertrugen, trugen sie,
Dem Haar die Hand entwanden sie,
Umarmen sie und küssen sie,
Und nehmen in die Mitte sie,
Und führen fort sie, wie der Wind
Die Ros' in's Rosenbeet geschwind.
Dort trauerte dieß Schönheitslicht,
Mit Klagen trübend ihr Gesicht;
Sie löste ihre Haare auf,
Ließ ihren Schmerzen freyen Lauf,
Es fielen Thränen von den Augen
Wie Regen auf der Schönheit Frühling.
Sie sprach zum Aug': verdammte Hexe!
Ich will dich noch ganz blutig färben
Sie sprach zum Schmeichlerblick: du bist
Ein Räuber, der das Haus verheeret!

Digitized by Google

Sie sprach zum Haare: trinke Thränen!
Zum Munde: du vergeh' in nichts!
Zu dem Rubin der Lippen sprach sie:
Ihr seyd mir blutige Verräther!
Ihr habet, sagte sie den Locken,
So vieles Unheil angerichtet!
Hilf Himmel mir vom Cederwuchse,
Hilf mir von diesen Rosenwangen!
Hilf wider dieser Augen Hexen,
Hilf wider Blickeszaubereyen!
O sehet mich, mit solcher Schönheit
Vergoß ich dieses Jünglings Blut!
Beging ich solche große Sünde,
O Gott! wohin kam es mit mir!
Sieh diesen kranken Gramzerrißnen,
Geschlagen durch die Grausamkeit.
Er sah mich und verschied sogleich,
Ich schaute ihn nicht wieder leider!
Als dieß die Amme sah, nahm sie
Den Saum des Kleides in die Hand,
Und sprach: O Edens Rosenstrauch,
Erhab'ner als des Tubas Wuchs,
Du reicher Tulpenflor der Schönheit,
Was jammerst und was weinest du?
Das Loos der Liebenden ist Sterben,
Sie fallen liebetrunken nieder,
Der Tod ist ihnen süßes Wandern,
Versüßet von dem Bild der Lippen,
Laß ihn im Staub des Grabes liegen,
Und steh' nur du aufrecht Cypresse u. s. w.

Ähnliche übersetzens- oder wenigstens im Originale lesenswerthe Stellen enthalten fast alle romantische Gedichte; der größte Farbenschmelz wird verbraucht zur Beschreibung der Schönheit der Liebenden, zur Beschreibung des Frühlings, wo die Liebe beginnt, und des Herbstes, wo das Leben endet.

MXCI.

Harimi II.

Abdur-rahim-Tschelebi von Mersifun.

Der Himmel hat zum Sclaven mich — Des Liebesgrams gemacht,
Er hat mich auf dem Unglücksweg' — Zum Schönen hingebracht.

MXCII.

Hasibi II.

Der Sohn Husein Efendi's.

Läßt widriges Geschick mich länger auf der Erde,
So ist mein Zweck, daß ich der Staub der Füße werde [1]).

[1]) Kassade.

Digitized by Google

MLCIII.

Hosami III.

War Naib eines Richters.

Herz befreunde dich dem Knaben,
Der, mittheilend seine Gaben,
Blieb das Schiff des Herzens sitzen
Wollest dich darob nicht grämen,
Der ein Freund wird nach und nach,
Theilt die Leiden nach und nach;
In der Windstill auf dem Meer,
Denn der Wind kommt nach und nach [1]).

MXCIV.

Hairi, d. i. der Staunenshafte.

Ist Ssalbaschsade Abdurrahman-Tschelebi aus Adrianopel, berühmt durch eine Kaßide, die er als Muderris an der Medrese Urudschpascha's zu Demitoka dem Mufti Jahja Efendi überreichte. Da Urudsch Feste heißt, spielt darauf sein folgender Vers an:

An der Feste hoher Schule
Warte, daß des Festes Rufer [2])
Faste ich schon lange Zeit,
Von der Faste mich befreyt [3]).

MXCV.

Hilmi IV.

Ist Haijisade Abdullah, dessen Vater als Muderris an der Medrese des Klosters zu Brusa stand.

Mir Feuermaal im Busen steht,
Wie Gartenblüh' im Rosenbeet.

Den Nebenbuhler nimm ihn nicht zur Seite wieder,
Schlag' deine Ehre nicht wie deinen Schatten nieder.

Ihn umarmen, seine Lippen küssen,
Niemand konnte seiner noch genießen,
Ist unmöglich fort und fort.
Dieses ist nur leeres Wort [4]).

MXCVI.

Halimi V.

Ist Abdolhalimi von Konia, ein Richter.

Der Schöne kommt auf Schönheitsgaul geritten,
Erobernd hat er sich die Welt erstritten [5]).

---

[1]) Risa. [2]) Der Muesin, welcher beym Erscheinen des Neumondes das Ende der Faste vom Minaret ausruft. [3]) Risa. [4]) Kinalisade; Rijasi berichtigt Kinalisade's Angabe, daß er Abdolhalimi geheißen. [5]) Risa.

Digitized by Google

MXCVII.

Chaliß i [1]) II.

Aus Janboli, ist Dudaklisade Ali-Tschelebi, war Arzt und als solcher der Familie des Chans der Krim, von welcher immer einige Glieder zu Janboli wohnten, angehörig; er ging mit Hosamgirai nach der Krim.

Ein seltsames Gebäu' ist Weltpalast der Übel,
Der Schmerz ist Fundament und Leiden sind die Giebel [2]).

MXCVIII.

Chaliß i III.

Ist Mustafa Efendi von Brusa, ein Muderris; aus einer seiner Kaßiden das folgende Distichon.

Die Scherbet seiner Huld ist Kranken Arzeney,
Und seiner Anmuth Reiz macht von den Leiden frey [3]).

MXCIX.

Chißali, d. i. der Eigenschaftliche.

Ist Abderrahman-Tschelebi von Nikde; der Sohn des Mufti.

Wieder auf smaragd'nem Throne Sitzt als Sultan itzt Newruß,
Rose itzt mit Rosenwangen Tag und Nacht am Fest Newruß [4]).

MC.

Chaki III.

Ein sehr gelehrter Jude aus Constantinopel, der Jahja hieß, in allen Wissenschaften gelehrt, dennoch nie bewogen werden konnte, den Islam anzunehmen.

Der Becher nimmt den Glanz vom Angesicht,
Der Thränen Perle nimmt von Sonnen Licht;
O Schah, die Stadt, die der Genuß erbaut,
Wird durch die Trennung bald zerstört, geschaut [5]).

---

[1]) Buchstabe Chi (Ch). [2]) Riſa. [3]) Derselbe. [4]) Riſa nennt noch einen zweyten i. J. 1044 (1634) gestorbenen Chißali; da er aber nichts als das Chronogramm seines Todesjahres, und von ihm selbst nicht Einen Vers gibt, so ist derselbe hier, wo kein Dichter ohne Probe, wie armselig dieselbe auch beschaffen seyn möge, bloß mit Nahmen aufgeführt worden. [5]) Riſa.

Digitized by Google

MCI.

Chulußi, d. i. der Aufrichtige, wie Chalißi.

Ahmed-Tschelebi von Uskub; war der Stellvertreter des Richters Weisi Efendi, der unter dem Nahmen Naib-Tschelebi bekannt.

Abermahls ist Mond der Fasten,
Weil nun überall Gebeth,
Lichter füllen Nacht mit Wonne,
Wo am Tag' Geschäfte rasten;
Ist's für Freude Kreis zu spät;
So daß man nicht denkt der Sonne [1].

MCII.

Chulußi II.

Der Sohn eines Fruchthändlers aus Adrianopel; kam nach Constantinopel, wo er unter die Zahl der Pagen aufgenommen ward, und als Sultan Murad IV. das Serai von Adrianopel baute, darauf das folgende Chronogramm verfertigte.

Sey gegrüßt Palast wie Chiser schön,
Dessen Gleichen nie die Welt gesehn,
Ein Palast, auf dessen gelb'nen Matten
Immer schweben möge Gottes Schatten,
Über unsern Sultan, dessen Schwert
Weltersbrend durch die Länder fährt.
O Chulußi! als in dieß Gemach
Seinen Fuß gesetzt der Sehnsuchah,
Sprachen die Bewohner höh'rer Welt
Jahrszahlreim: dieß sey des Glückes Feld.

MCIII.

Chußußi, d. i. der ganz Absonderliche.

Ist Mohammed-Tschelebi aus Angora.

Steigt der schöne Jüngling aus dem Bade,
Kommt die Rose außer sich,
An Bahrein's und Hormuf-Gestade
Spiegeln schöne Perlen sich [2].

MCIV.

Dana [3], d. i. der Kundige.

Ist Ferfhat Ibrahim-Tschelebi aus Janboli, der viel geliebte Freund und Secretär Behadirgirai's; Risa gibt acht Distichen desselben als ein Chronogramm auf das von Behadirgirai gebaute Köschk.

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Buchstabe Dal (D).

Digitized by Google

Es wolle Gott, der Hüter vor Gefahren,
Den reinen Leib von Bedadir bewahren!
Er baute auf dem Weg dieß Prachtgebäu',
Daß Gästen Tag und Nacht es offen sey.
Herein ihr Nachbarn und ihr Freunde frisch,
Es harrt auf euch gedeckt der lange Tisch!
Dieß ist kein Haus, ein Vers ist's von Amad Emir,
Der ausgeschmücket ist mit Bild und Redezier,
O würde Bahramgur den Chawernak [1]) zerstören,
Wenn er von dem Palast des Chakans könnte hören u. s. w.

MCV.

Danischi, III.

War erst Derwisch, dann Richter.

Vom Schmerzenswein ist mir der Kopf ganz eingenommen,
Was trag' ich nicht zu diesem Fest gekommen [2]).

MCVI.

Derwisch III.

Aus Adrianopel; der Sohn des unter dem Nahmen Güstendillü Mustafa bekannten Richters.

Im Aug' Phantom von deines Wuchses Majestät,
Ist wie Cypresse, die am Rand des Wassers steht [3]).

MCVII.

Derwisch IV. Hasan.

Aus Ainabachti; ein Derwisch, der viele Reisen machte, und vom Kisilaraga Mohammed mit Aufträgen auf diesen Reisen beehrt ward.

Sag' ich ihm, erbarm' dich mein,
Sag' ich, heile meinen Schmerz,
Sehe ich den Moschus China's,
Seh' ich ihn die Brauen runzeln,
So zürnt er sich,
So zürnt er sich,
Dem Haar zur Seit',
So zürnt er sich.

Wer des langen Haares zarte Spitzen
Ward zerschnitten von des Grames Säge
Suchend kam,
Wie der Kamm [4]).

---

[1]) Chawrnak, der berühmte Palast des Königs Naaman, der den Baumeister Senamar vom Giebel desselben herunterstürzen ließ, damit er keinen anderen deßgleichen baue, daher der Nahme Chawrnak, als Anspielung auf Undank, das deutsche Schabernak. [2]) Nisa. [3]) Kinalisade. Nisa. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

MCVIII.

Dürri IV.

Der Sohn Mahmud Efendi's, des Scheichs des zu Constantinopel von Beirampascha gebauten Klosters.

Ich liebe einen Schah,
Erlaub', daß ich ihm nah',
Der schickt von fern' mir Grüße,
Daß er mich grüßend küsse [1]).

MCIX.

Radschi [2]) II.

Osman-Tschelebi aus Hamid.

Ghasel.

Eschkümile seri kojün omman ederüm.

Mit meinen Thränen ich den Gau zum Weltmeer' mache,
Mit meinen Seufzern ich die Welt zur Sündfluth mache.
Seitdem Gedanken an den Flaum in's Herz gefallen,
Ich nur Verwirrungen, Zerstörungen nur mache,
Ich weiß, es dringt zu deinem Löschks nicht mein Fleh'n,
So daß vergebens ich den Herzen Peinen mache [3]).

MCX.

Rasi IV.

Mohammed-Tschelebi, ein Perser; dichtete auch türkisch.

Dir vorzutragen Fleh'n, verbeut dein Blick,
Indem Liebkosungen beginnt dein Blick;
Der Zauber Babel's bleibt erstaunt zurück,
Sobald die Schmeicheley'n beginnt dein Blick [4]).

MCXI.

Raini, d. i. der Rathliche.

Ist Hasan-Tschelebi von Hesargrad.

Wiedergekommen ist Zeit des Newruz,
In das Harem geht der Schah von Newruz [5]).

---

[1]) Risa. [2]) Buchstabe Re (R). [3]) Risa. [4]) Derselbe. [5]) Derselbe.

Digitized by Google

MCXII.

Raji IV.

Ist Merhabafade Ahmed Efendi.

Wenn ich von meiner Liebe hauche, So brennen Seel' und Herz,
Ich bin in meiner Seufzer Rauche Die Feuerzunge voll von Schmerz [1]).

MCXIII.

Rifaati II.

Aus Konstantinopel; Uschakifade Abdullah Efendi.

Durch Trennung von dem Liebsten wird Ein jeder Ort zum Weltgericht,
Die Auferstehung ist ein Wuchs, Der Lebensbaum zu seyn verspricht [2]).

MCXIV.

Ruhi V.

Nicht der von Bagdad, der Geschichtschreiber des Feldzuges Murad's IV. nach Bagdad, sondern der Sohn Saadreddin's, Ruhallah, Einer der Achter zur Zeit, als Nisa seine Denkwürdigkeiten schrieb.

Geh' rothgekleidet zu dem Beet der Rose,
Und steck' wie Seesoldat in's rothe Shawl die Rose,
Vom rothen Weine sind die Wangen roth wie Rose,
In Wassers Wiederschein glaubst du zu seh'n die Rose [3]).

MCXV.

Seidi [4]), d. i. der Saidische.

War der Freygelassene eines Kaufmannes von Adrianopel.

Nimmer wird Geschmack der Liebeswelt Liebender verstehen und erkennen,
Wenn's ihm wie der Kerze nicht gefällt, In der Vielheit Einheit zu erkennen [5]).

MCXVI.

Seidi II.

Der Seid Mohammed Efendi, der Sohn Esaad's.

---

[1]) Nisa. [2]) Derselbe. [3]) Derselbe. [4]) Buchstabe Sin (S). [5]) Nisa.

Digitized by Google

Ghasel.

Sibi destar dür ol nachli dschemal ustine gül.

Schmuck des Kopfbunds ist
Rother Shawl umwindet
Zieh' an grünes Kleid
Um den Schehinschah zu schaun,
Und ganz Auge und ganz Ohr
Immer treibt des Schahes Glück
Glänze wie der frische Thau,

Auf der Schönheitspalm' die Rose,
Um den Schönheitsbaum die Rose,
Oben, unten leichte Rose.
Voll Begierde war die Rose,
Zieht auf Berge itzt die Rose,
Frische Blüthen wie die Rose,
Glänzet auf die frische Rose.

MCXVII.

Selaji II.

Ist Mohammed Efendi; Einer der Richter Rumiliens.

Brennungsfeuer wollen wir
Rauschesdüfte wollen wir
Nun der Sehnsucht Funken fachen,
Von der Liebe Kopfweh fordern.

MCXVIII.

Sinani II.

Ist Scheich Sinan Efendi von Erkene, der in seinem Geburtsorte den Stuhl des beschaulichen Lebens als Scheich aufschlug, und denselben nur verließ, als die Kosaken die Umgegend plünderten.

Will der Herr das Herz mit Schmerz die engen,
Läßt sich Liebe in Vernunft nicht zwängen,
Wären wachsam, Sinan, Nerkesen [2],
Würden sie sich nicht mit Scheinblick messen [3].

MCXIX.

Sinani III.

Nisa weiß nichts von ihm, als daß sich in mehreren Sammlungen Gedichte von ihm befinden.

Sey im Adelszeichen Sonne mir willkommen,
In der Station des Glücks, o Mond, willkommen [4].

MCXX.

Sehini V.

Ist Hamdi Mohammed-Tschelebi.

Wie das Schöpfrad hab' ich Thränen viel vergossen,
Bis des Freundes endlich ich genossen,
Mußte treiben Räder viel im Kreise,
Bis ich jenen Mond brachte in's Geleise [5].

---

[1]) Nisa. [2]) Narcissen. [3]) Nisa. [4]) Derselbe. [5]) Derselbe.

Digitized by Google

MCXXI.

Seidi, d. i. der Stallknechthafte.

Ist Awarisade Mustafa Efendi von Adrianopel, Richter zu Brusa.

Ghasel.

Waridi dilde tschokdan arsuï newbehar.

Lange schon war in dem Herzen Verlangen des Frühlings,
Blumen entknospen, gekommen sind Düfte des Frühlings,
Ostwind erhielt jüngst die Kunde der Ankunft des Frühlings,
Streifend verfolgt er auf Feldern die Spuren des Frühlings;
Veilchen erscheinen als Bothen der Ankunft des Frühlings,
Sie sind das flaumichte Haar auf den Wangen des Frühlings,
Rosen, o Seidi, sind die Seite [1]) des Frühlings,
Jede ein lieblich erblühendes Knäblein des Frühlings [2]).

MCXXII.

Suhuri IV.

Ist Abdulkerim Efendi aus Dewindsche; auf den Tod Bülbülsade Abdullah Efendi's verfaßte er folgenden Zahlreim.

Der Geist Bülbülsade's flog in das Paradies,
Suhuri sprach, als er gehöret dieß:
Er ist, ich hoffe, dem Verzeiher nah,
Sprecht für Bülbülsade ein Fatiha [3]).

MCXXIII.

Suheili II.

Ein gleichzeitiger Dichter mit Kassade, der aus dessen Diwan drey Distichen gibt. Er war der Sohn eines Kiaja.

Die Muschel setze sich nicht aus des Regens Pfeil,
Mir leihe sie ihr Ohr, daß Perl' ihr werd' zu Theil.

Ein Sclave bin ich, und dem Loose stets zum Raub,
In einem Felsenriz des Unglücks bin ich Staub.

MCXXIV.

Susi II.

Hieß Osman und war aus Mardin gebürtig; als Sultan Murad IV. nach Bagdad zog, verfertigte er ein Ghasel auf die Wasserleitung.

[1]) Stallknecht. [2]) Nisa. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

welche der Günstling des Sultans, der Silihdar Mustafapascha, gebaut, woraus das Distichon:

Die Wasserleitung zieht durch unbetret'ne Bahnen,
Um zu erjagen sich der Herzen Karawanen.

Mit Einem Wort bracht' ich den Störigen zum Hain,
Ich bin ein Zaub'rer, der Cypressen frischet ein [1]).

MCXXV.

Sidi IV.

Ist Seid Mohammed Efendi.

Wind' das Haar um deine Hände,
Weil von dieser hohen Palme

Eh' hervor der Stamm noch bricht,
Frucht des Wunsches schwer nur bricht [2]).

MCXXVI.

Seifi V.

Aus Bagdad; lebte zu Ende der Regierung Mohammed's IV.; er ahmte in seinen Gedichten die Dichter Fusuli und Ruhi nach.

Was ist's, wenn Kundige hier kurze Zeit genießen,
Wenn mit dem Allebendigen sie im Verein?
Das Unrecht dieser Welt beschwert nicht dein Gewissen,
Wer sagte, Seifi, du sollst ganz vollkommen seyn?

MCXXVII.

Seifi VI.

Ist Hosamgirai, der Sohn Ghasigirai's, einer der größten und berühmtesten Herrscher der Krim, in der Geschichte bekannt durch den Streit mit dem moldauischen Hirtenbuben, welcher die neue Linie der Tschobangirai bildete [3]), und der i. J. 1047 (1637), als sein Bruder Inajetgirai Chan ward, die Stelle als Kalgha erhielt. Mehrere seiner Gedichte, deren Gegenstand das Lob Adrianopel's, befinden sich in Chabbasfade Abderrahman's Gedichten dieser Stadt [4]).

Sey willkommen Padischah,
Deine Ankunft hat erfreut
Daß Alchemiker sich sehnen:
Ist kein Wunder, da zum Goldstaub

Herrscher Dschem in Adrianopel,
Alt und Jung zu Adrianopel,
Nach dem Staube dieser Stadt,
Ihn dein Fuß geadelt hat.

---

[1]) Als Randschrift von Eminsade in meinem Exemplare Kinalisade's. [2]) Rise. [3]) Gesch. des osm. Reiches Bd. V. S. 38. [4]) Enisul mosamirin, d. i. der Vertraute der im Mondschein Kosenden.

Digitized by Google

Deine Ankunft macht bebaut
Mit dem Schahe kam der Frühling,
Schehinschah Sultan Murad
Padischah Sultan Murad
Solche Freude wie er gibt,
Seiner Hulden Gülistan
Weil dein Lied des Sultans Kopf,
Soll Verzeihung für dich flehen

Was längst wüst' zu Adrianopel,
Eden ist nun Adrianopel.
Heißt ein zweyter Feridun,
Ist Dschemschid geworden nun.
Gibt nicht Wein von Adrianopel,
Gibt das Wasser [1]) Adrianopel's,
Selfi, beschweret hat,
Deßhalb Adrianopel's Stadt.

MCXXVIII.

Seini-Tschelebi.

Ist der als Gesetzgelehrte berühmte Kfatibsade Seinolaabiddin, der seinen Dichternahmen aus der ersten Hälfte des Nahmens des Imams Seinolaabiddin (Zierde der Andächtigen) herübernahm. Sein Vater war Secretär des Großwesirs Mohammedpascha (Sokolli). Lala Mustafapascha, der Wesir Selim's II., verlieh dem Seini die Muderrisstelle Mahmudpascha's, und der Großwesir Osmanpascha (i. J. 1585) die Stelle an der Medrese des Kalenders. Im J. 999 (1590) ward ihm eine Tochter geboren, die er Balki's nannte, und deren Geburt er durch ein von Kinalisade aufbewahrtes Chronogramm feyerte; eines seiner berühmtesten Gedichte ist der an Osmanpascha zur Eroberung Schirwan's gerichtete Glückwunsch, woraus die folgenden Verse:

Begonnen hast du als Erob'rer von Schirwan,
Bald folget selber, wie ich hoff', Iran, Turan,
Asif von Persien! du der Erob'rung Mann,
Du Held, dem überall Frohnkämpen unterthan,
Gadelt wird Dschemschid's, ein reiner Schlachtkumpan,
Im Glücke wie im Wort' du stehest oben an!

Einem Freunde, der ihm aus Brusa Sofapolster geschickt, die ihm nicht recht waren, schrieb er zurück:

Mein Herr, was sandtet ihr für seltsam' Kissen mir?
Ich hab' es nicht gefüllt und nicht gebraucht als Kissen;
Damit das Volk es doch anschauend mög' genießen,
Häng' ich an einen Strick auf dieses selt'ne Kissen [2]).

MCXXIX.

Schani VIII.

Aus Constantinopel; ein Sclave und Zögling des Scheichs Schemindede, der sich meistens zu Galata aufhielt.

---

[1]) Das Rosenwasser, wodurch Adrianopel berühmt. [2]) Kinalisade.

Digitized by Google

Genuß ward Nebenbuhlern, Trennung Liebenden,
So hat der Ewige die Loose ausgetheilt;
Cypressen beugen sich und bethen an gebückt,
Wenn auf der grünen Flur des Liebchens Haar sich zeigt [1]).

MCXXX.

Schani IX.

Sohn eines Janitscharen aus Constantinopel, der hernach ein Timar erhielt.

Ghasel auf die Kopuf (Dudelsack).

Zwischen Trinkern stehet nähmlich die Schalmey,
Wie ein Fürst sitzt vor der Schenke die Schalmey.
Es erdröhnt ihr Eingeweid' mit einem Schrey,
Wenn an deine Brust du legest die Schalmey,
Weil du zu des Sängers Tönen singest frey;
Wendet ihr Gesicht beschämt ab die Schalmey,
Wann Halbtrompet kommt zur Brust durch Diskrey,
Schlaget tüchtig los auf selbe die Schalmey.
Schweigen ist vergebens ohne Ziererey;
Drängt als Bettler sich im Kreise die Schalmey,
Daß sie wisse, daß ihr Meister Schani sey,
Will mit einem Haar ich streichen die Schalmey [2]).

MCXXXI.

Scherii, d. i. der Gesetzmäßige.

Hasan-Tschelebi, ein Muderris.

Es geht nicht aus der Brust Begier nach Sonnenmaal,
Und wenn auch Flamm' auf Flamme brennt wie Mal auf Maal.

MCXXXII.

Scherifi II.

Der Sohn Scherifs von Hamid aus der Stadt Egerdir, welche mitten in der Landschaft Hamid liegt.

Man sagt, er halte Wort, wenn er verspricht den Kuß,
Bis er mich nicht umarmt, fehlt mir Gewißheitsschluß [3]).

Ich kannte nicht des Festgenusses Freuden,
Eh' ich errang der Trennungsfaste Leiden.

---

[1]) Aschik-Tschelebi und Ghalib. [2]) Aschik-Tschelebi. [3]) Das Wortspiel des türkischen Verses liegt im Worte Jakin, was auf arabisch gewiß, auf türkisch nahe bedeutet, so lange ich ihm nicht nahe bin bin ich auch nicht gewiß.

Digitized by Google

MCXXXIII.

Schiaai II.

Ist Mohammed-Tschelebi von Boli.

Zahlenreim auf Sultan Ibrahim's Thronbesteigung.

Wenn tausend Jahre sich den Himmel dreht,
Erscheint kein Fürst wie diese Majestät.
Ich sprach den Vers, als er den Thron bestiegen,
O Gott, lass' ihn die Feinde all' besiegen [1]).

MCXXXIV.

Schifaji II.

Ist Scheich Mohammed Efendi, der Sohn des Oberstlandrichters Hasan Efendi.

Es wurde nach und nach das Herz geängstigt,
Es wird von dem Orkan das Meer geängstigt,
Durch Trennung ist das Herz zum Tod' geängstigt,
Ist in dem Wirbel Schmerz durch Fluth gängstigt [2]).

MCXXXV.

Schefii II.

Ein Richter, der inmitten der Regierung Sultan Murad's IV. starb.

Sieh doch das Blut, das immer fließt Von meines Leibes Maalen,
Ein jedes weinet frisches Blut Ob des Geschickes Qualen [3]).

MCXXXVI.

Schemsi XI.

Ahmed-Tschelebi von Constantinopel; von ihm ist das folgende Chronogramm auf das vom Sohne Ebusuud's zu Constantinopel erbaute Köschk.

O schönes Köschk, das Lust der Augen beut,
Dess' Anblick alle Seelen hoch erfreut,
Die Schwell', an der sich sammeln Groß' und Kleine,
Sey stets geöffnet in dem Glücksvereine.
Es soll für stets dein Glück beständig seyn,
Und deinem Willen Gott Erfolg verleih'n;
Die dieß ansehen, sich im Wort begegnen:
Es wolle Gott das hohe Lusthaus segnen [4]).

---

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Nijaß. Kassade. [4]) 1040 (1630).

Digitized by Google

MCXXXVII.

Schinasi III.

Ist der Richter Abdervahman Efendi.

Wiewohl die Trennung meinen Leib zerstückt,
Hat doch kein Pflaster mir der Freund geschickt;
Es stellt beym Liebenden der Gram sich ein,
Und läßt Schinasi selten ganz allein [1]).

MCXXXVIII.

Scheichi III.

Von einem anderen gleichnahmigen Dichter dieses Nahmens mit dem Beynahmen der Närrische unterschieden.

Auf den Fluren, o Herz, ist der Nachtigall Seelenes begegnet,
Als sie die Rosenwang' sah, ist sie wie Knospe verstummt [2]).

MCXXXIX.

Scheichi VI.

Ist Kasisade Mohammed-Tschelebi aus Mitylene.

Wie könnch Liebende zu Asche nicht verbrennen,
Da Unglücksfunken sie als Höllengluthen brennen [3]).

MCXL.

Scheichi VII.

Mohammed-Tschelebi, der Sohn des Richters von Aidindschik (Cycikus).

Ghasel.

Götschdür o mehi köschei mechanije teklif.

Schwer ist's, diesem Mond — Winkel in den Schenken anzutragen,
Laß uns also Herz — Platz im Keller ihm antragen;
Mit den Trunknen laß — Zechen uns bey Festgelagen,
Ohne unser Fest — Fremdem Gleisner anzutragen.
Sieh! der Schmetterling — Unterläge seinen Plagen,
Wenn auch Kerze nicht — Ihm den Brand hätt' angetragen;
Mit dem Fremden mag — Er beym Fest herum sich schlagen,
Weil der Schöne sich — Trunkenen hat angetragen;
Herz wird sein Geheul — Zu dem Gau des Freundes tragen,
Wenn der Freund sich will — Will Scheichi dem Mann antragen [4]).

[1]) Nisa. [2]) Derselbe. [3]) Derselbe. [4]) Derselbe.

Digitized by Google

MCXLI.

Scheichi VIII.

Sein Nahme Tasibsade Mohammed, der jüngere Bruder Ebli's, war Candidat bey Muallimsade, dann Muderris mit vierzig Aspern, zur Zeit als Kinalisade seine Biographien schrieb, der ihn unter seine Schüler zählte. Kinalisade sandte ihm folgendes Ghasel:

Olalden jar destí doschmení bed gewher altinde.

Seit der Freund dem bösen Feind — Unter den Händen,
Sinkt mir als Verhad die Hand — Unter den Steinen,
Langes Leben geb' dir Gott — Hohe Cypresse!
Wann Verliebter Seel' aufseufzt — Unter der Erde,
Sey es schwarzer Marmelstein — Oder Damastuch;
Nur ein Kissen brauche ich — Unter dem Kopfe;
Wie im Rosenbeet Narcissen — Unter den Rosen,
Scheinen deine Silberfinger — Unter dem Becher;
Weiß Hasan was ist die Mitte — Unter dem Dolche?
Nur ein Schatz, der wohlverwahret — Unter dem Drachen.

Scheichi entgegnete im selben Sylbenmaße und Reime:

Chum olmisch dür kaschün Ja kibi serin elser altinde.

Deine Brauen sind gekrümmt — Unter der Binde [1]),
Wie des ew'gen Loses Zug — Unter der Tafel [2]);
Tanzen wird in einem fort — Wirbelnd mein Schah,
Wird mein Körper nur zum Staub — Unter dem Pferde.
Wehe Rosenblätter nicht — Oft auf den Schönen,
Es erliegt sein zarter Leib — Unter den Blättern;
Deine Wangen sind die Sonne, — Deren Gefunkel
Macht Rubin aus Silberstangen — Unter dem Becher;
Durch den Bezoar, o Scheichi, — Laß dich nicht täuschen,
Falschen biethet man als wahre — Unter dem Zelte.

MCXLII.

Scherhi, d. i. der Commentarische.

Ist der Sipahi Hasan-Tschelebi von Ejub; zu Amid in einem schönen Serai bewirthet, hinterließ er, als er fortgezogen, die folgenden Verse, deren letzte zugleich der Zahlenreim:

Gram hat eingewirkt auf mich, der die Wüsten durchwandert,
Laß uns ein Paar Tag' ruhen im Garten der Welt!
Durch Amid zog ich nach allen Richtungen kreuzend,
Bis ich diesen Ort lieblicher Ruhe erwählt [3]).

---

[1]) Sind so gekrümmt wie der Buchstabe Ja (J) in der goldenen Krone. [2]) Der goldene des Looses. [3]) Risa.

Digitized by Google

MCXLIII.

Schirhi II.

Mohammed, Richter von Kutahije; als Einer eine hundertjährige Sclavinn freygesprochen hatte, schrieb der Richter auf die Urkunde der Freylassung:

Es kauft sie Niemand und sie kann nicht fleh'n,
Unnöthig wär's, sie vor's Gericht zu zieh'n,
Als Sclavinn nützt die weiter nicht ihr Leben,
Den Freyheitsbrief hat ihr Natur gegeben.

MCXLIV.

Schinasi IV.

Ist Mohammed-Tschelebi von Kostanidsche.

Stellt dem Sclaven keinen Feind entgegen,
Denn selbst Siw [1]) erläge seinen Schlägen [2]).

MCXLV.

Schiri II.

Aus Sillistra; sein wahrer Nahme ist Ali, wie der des ersten Schiri, des Sohnes Herzekfade's, er war ein Sipahi, der unter Usdemir Osmanpascha den Feldzug der Eroberung Schirwans mitmachte, und demselben zu Ehren die folgenden Verse dichtete:

Im Hain der Tapferkeit ein Löwe bist du,
Den Feind zerreißest in der Schlacht und frißt du,
Der Kenner jeglichen Verdienstes bist du,
Der wahre Held in Schlachtenreihen bist du,
Gerecht, und wahrer Omar, Ebubekr bist du,
Wiewohl Osman genannt, der Paschen Meister bist du [3]).

Er that sich vorzüglich viel auf das folgende Distichon zu Gute:

Was ziemt es sich, daß eines Tages du mein Grab besuchest,
Und Erd' aufhäufst, damit du nicht dein Haus vergebens suchest.

Der Dichter Haireti hatte auf den persischen Krieg ein Epigramm gemacht, dessen Wortspiel auf dem Worte Osmani beruht, indem Osmani so wie Sultani einen Asper bedeutet, zugleich aber auch einen osmanischen, so wie Sultani einen sultanischen Krieger; Haireti hatte gesagt, daß ein Schahi (Goldmünze oder auch Soldat des Schahs) auf zehn Osmani komme. Schiri sagte darüber:

[1]) Siw, Kyros, Held des Schahname. [2]) Risa. [3]) Kinalisade.

Digitized by Google

Haireti sprach: was soll der Krieg mit Perserfahnen,
Es kommt Ein Perser ja auf zehen der Osmanen,
Ich aber sag', was soll der Krieg gen Persiens Fahne,
Zehn Schahducaten geh'n auf Einen der Sultane [1]).

Kassade hat neunzehn Distichen ausgewählt, darunter die folgenden:

Den Stein, den du mir warfst, mach' ich zum Leichenstein,
Daß ich aus Liebe starb, soll er das Zeichen seyn.

Der Ost aufhäufen soll auf meinem Grab die Erde,
Daß es vergebens nicht vom Freund gesuchet werde.

Der blut'gen Wimpern Aufruhr ist noch nicht gestillt,
Bis nicht dein Auge schläft, ist Unruh' nicht gestillt.

O öffne nicht den Busen wie die Laute,
Die Jedermanns, der sie berührt, Vertraute.

MCXLVI.

Scheichoghli, d. i. der Sohn des Scheiches.

Ein Dichter aus der Zeit Murad's IV., aus Bagdad gebürtig, wie er selbst im folgenden Verse gesagt:

Bagdad ist Muschel mir, Worinnen ich die Perle bin,
Und bis auf Nedschef's Flur Erstrecket sich Fundgrube hin [2]).

MCXLVII.

Sadik IV.

Aus Adrianopel; Kassade sah sieben Diwane desselben, aus denen er ein Dutzend Distichen auswählte; er starb zu Beginn des eilften Jahrhundertes der Hidschret [3]).

Ist's Rosenfeuer? Ist Brand in's Rosenbeet gefallen?
Es schreyen: Feuer! Von Rosenthürmen aus die Nachtigallen.

Der Wein ist Becherspieler mit der Blase,
Bald sichtbar und bald unsichtbar im Glase.

Verliebte fallen vor die Thür, Die ihnen du willst weisen,
Wie vor dem Throne Salomon's Ameisen auf Ameisen.

Wenn Wimpernpfeil und Brauenbogen Versunken in den Schlaf,
Umschweben fürchterliche Träume Des Herzensknaben Schlaf.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nisa am Rande von Mudschib. [3]) Chabbalsade in der Gesch. Adrianopel's.

Digitized by Google

MCXLVIII.

Ssabaji IV.

Chifr-Tschelebi aus Nikde.

Was braucht es Henna noch, des Pferdes Huf zu färben,
Da Thränen blutig schon die Bahn des Pferdes gärben [1]).

MCXLIX.

Ssabaji V.

Saatisade Ali-Tschelebi aus Constantinopel.

Was Wunder, wenn den Kopf ich ihm zu Füßen lege,
Thun dieses Sonn' und Mond nicht stets auf seinem Wege [2])?

MCL.

Ssabri, d. i. der Geduldhafte.

Der Sohn Molla Arab's, der Bibliothekar an der Moschee Sultan Mohammed's II., sein Nahme Abderrahman; Einer der Schreiber der Kammer, ward er gegen zwanzig Jahre lang als Muhasebedschi zu Bagdad angestellt, kam nach Constantinopel, ging aber, da er sich in seiner Vaterstadt nicht mehr gefiel, wieder nach Bagdad zurück.

Reiche den Becher, laß trinken den Wein uns, o Schenke!
Bleibe nicht ruhig, sey gnädig und eile, o Schenke!
Daß sich der Wein zu dem Kopfe versteige, o Schenke!
Daß sey gelüftet der Schleyer für immer, o Schenke!

Öpsem lebün dedukdsche aghis atschmedi nigin [3]).

Ich sprach: laß deine Lippen küssen,
Nicht öffnete den Mund der Freund,
Wie soll der schelmische denn sprechen,
Da er aus Nichts geformt ein Nichts?
Des Leibes Wunder schoß dein Mund auf,
Um Klag' zu führen bey dem Herz;
Wenn Hülfe leisten will das Herz,
Bist du mit einem Dolch versehen;
Wenn seine Zähne blutig sind,
Darf Niemand sich verwundern d'rob;
Beym Flurenfest stellt Lippenknospe
Gestachelte Granaten vor,

---

[1]) Rise. [2]) Derselbe. [3]) Diesem oder dem folgenden Ssabri gehört das obige höchst prosaische Ghasel.

Digitized by Google

Der Himmel ist ein Liebeskranker,
Der sterben muß aus Leid' und Schmerz,
Und was er weinet ist nicht Thau,
Ist Nichts als Schweiß der Todesangst.
O Ssabri, sieh, der Himmel führt
Die Sonnenscheibe nur herauf,
Daß seiner Schönheit sie sogleich
Den Platz am Himmel räumen möge [1]).

MCLI.

Ssabri II.

Aus Galata; Ahmed genannt, studierte unter Ebulfasl Efendi, dichtete schon als Knabe.

Soll ich aus Eifersucht Besetz zerreißen nicht,
Da sich die Ros' andrängt, in seine Brust einflicht?

Die Wangen sind, o Freund, der Spiegel dieser Welt,
Es gibt manch' glatt' Gesicht [2]), allein du bist die Welt.

MCLII.

Ssanii XIII.

Sein Nahme Ssanollah, der Sohn eines Scheichs aus Jalawadsch in Hamid; war, als Kinalisade seine Biographien schrieb, Muderris an der Medrese Aschdschi Ibrahimpascha's.

Wenn trunk'nes Herz vor dir im Gau zusammenfällt,
Heb' es Cypresse auf, wenn es dir so gefällt.
O heile mich, mein Arzt, mein einz'ger dieser Welt,
Die Seele opfert, wer auf deinem Wege fällt.
Es wird des Inders Feuercultus dargestellt,
Wann auf Granatenwang' die Ambralocke fällt.
Am Liebespfad' ist Ssanii als Staub zerschellt;
Er fällt zum Grund nicht, wenn dein Schatten auf ihn fällt [3]).

MCLIII.

Ssanii XIV.

Er ist, wie der vorhergehende Ssanollah war, ein armer Derwisch Mewlewi, der aus Sehnsucht nach den geliebten jungen Freunden starb. Er war aus Eregli, und liegt am Kloster von Galata begraben. Ghalib gibt aus seinem Diwan ein Paar Ghaselen.

---

[1]) Aus der Handschrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Ruside als Anspielung auf die Glätte des Spiegels. [3]) Kinalisade.

Digitized by Google

Chatim engüschtí kadründe felek pirufe dür.

Im Ringe deiner Macht iſt Himmel Türkis nur,
Es iſt der neue Mond Pantoffel deiner Flur;
Der Himmel ſelbſt, er iſt ein Springbrunn deiner Flur,
Die Sonn' iſt Waſſer nur, der Mond iſt Kanne nur;
Um deiner Schönheit Licht geht kreiſend die Natur,
Denn Mond und Sonne ſind zwey Schmetterlinge nur;
Betracht' als Opfer mich von dem Genuſſe nur,
Indem ich mich beym Feſt für dich zu opfern ſchwur;
Dein Loos hienieden iſt, daß Blut du weineſt nur;
O Ssanii, es lacht hier der Beglückte nur [2]).

MCLIV.

Thabii [1]) VI.

Bekannt unter dem Nahmen Iſchtipſade, war Mulaſim des als Richter von Kairo ertrunkenen Arabſade, dann Muderris an der Medreſe ſeines Vaters:

Der Blaſe in dem Glaſe ſey geneigt,
Weil ſie barfuß, mit bloßem Haupt ſich zeigt.

Es haben neues Maal die Wangen mir geſchlagen,
Dein Bild hat rothes Zelt im Buſen aufgeſchlagen [3]).

MCLV.

Thalib, d. i. der Begehrende,

Omer-Tſchelebi von Conſtantinopel; dichtete türkiſch und perſiſch.

Genuſſesaugenblick vergeht wie Weines Luſt,
Ich lieg als Braten dann, der Spieß ſteckt in der Bruſt [4]).

O Herr, ich floh vor deiner Gnade, ſchicke
Den Glauben mir im letzten Augenblicke,
Und wenn der Schenke Tod den Becher reicht,
So mache mir den Trunk des Todes leicht.

MCLVI.

Tului, d. i. der Aufganghafte.

Iſt Ibrahim-Tſchelebi aus Kaſkandelen, Mulaſim bey Hasan, dem Richter Conſtantinopel's, gleichzeitig mit Rijaſi und Kaſſade.

Durch den Baſar der Seelen geht des Herzens Lauf,
Des Marktes Mäkler wir beginnen Kummerlauf [5]).

---

[1]) Kinaliſade. Ghalib. [2]) Buchſtabe Te (T). [3]) Rijaſi. Kaſſade. Kinaliſade. [4]) Riſa. [5]) Rijaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

MCLVII.

Aali [1]) II.

Bekannt unter dem Nahmen Hafiſ Honiewi oghli aus Conſtantinopel; nachdem er Daniſchmend (Student) geweſen, ward er Acceſſiſt in der Rechnungskammer (Muhasebe) und ſtarb als ſolcher; ein durch ſeine ſchöne Schrift ausgezeichneter Buchhalter.

Der Brunnen Trennung hat den ſchlanken Wuchs gebeugt,
Der wider dich, o Freund, von Laſt der Trennung zeugt [2]).

MCLVIII.

Aarif III.

Der Sohn Wißali's, Mohammed-Tſchelebi aus Kutahije, war Mulaſim des Mufti Jahja Efendi.

Nicht Roſe iſt's, die dich am Roſenbaum' entzücket,
Es iſt das Herz der Nachtigall vom Schmerz zerſtücket [3]).

MCLIX.

Aarifi VI. Tſchelebi Efendi.

Der Sohn des Mufti, gleichzeitig mit Kaſſade.

Mach' dich, o Herz zum Staub des Wegs geſchwind,
Einſt führt dich zu dem Gau des Freund's der Wind [4]).

MCLX.

Aſiſi II.

Muſtafa aus Conſtantinopel; Kiaja der Beſatzung der ſieben Thürme, gleichzeitig mit Kinaliſade, beſonders durch einen Stadtaufruhr der Frauen berühmt. Die meiſten der unter dem Nahmen von Stadtaufruhr bekannten ſchönheitbeſchreibenden Gedichte ſind nur auf Jünglinge gedichtet; deſto größere Ehre macht dem Profoßen der ſieben Thürme ſein guter Geſchmack als Frauenliebhaber; indeſſen ſind dieſe durch ſeine Verſe berühmten Schönheiten nur berüchtigte Stadtſchönen, wie ſchon die Nahmen derſelben beweiſen.

Statſchlü ſeman, d. i. die Haarige der Zeit.

Wie die Zeit iſt ſie nur Unrecht ſinnend und grauſam,
Und ihr Haar das Netz, welches Verliebte verlockt.
Von des Herzensgau nimmt Zoll die Locke, die krauſe,
Über den Kopf wuchs mir längſt das geringelte Haar.

[1]) Buchſtabe Ain (A). [2]) Kinaliſade. [3]) Scheichi Nr. 985 und Safaji Nr. 242. [4]) Aliaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

Penbe aini, d. i. Baumwollauge.

Baumwollaug' iſt friſcher Zweig im Garten der Seele,
Und der Lebensquell ſpringt aus dem Munde hervor;
Meine Hoffnung war auf ihre Liebe gerichtet,
Doch Baumwoll' und Gluth können vertragen ſich nicht.

Aiſche.

Schön iſt Aiſche wie die ährentragende Jungfrau,
Einem Sterne gleich, welcher die Mutter der Welt;
Nimmer ſchäm' ich mich als Sclav' ihr anzugehören,
Denn das Sprüchwort ſagt: Schämende zeugen nicht Kind [1]).

Dſchennet, d. i. das Paradies.

Dſchennet! kann ich vergleichen dich ſchwarzaugiger Huri,
Dich, die an Reizen und Huld ſelbſt die Edeniſchen höhnt?
Wem das ew'ge Gericht dich hier geſellt als Gefährtinn,
Fühlt hienieden ſchon wahre edeniſche Luſt.

Dſchihan, d. i. die Welt.

Von der Welt, ihr wißt's, iſt Treue nimmer zu hoffen,
Doch der Freundinn kann nimmer entſagen das Herz;
Wenn mit ihr mein Kopf ſich ſteckt in Liebe zuſammen,
Laß ich mich ſogleich ſcheiden von übriger Welt [2]).

Laalpara, d. i. Rubinenſtück.

Voll Rubinen iſt Juwelenkäſtchen des Mundes,
Wort und Zähne ſind herrlich wie Perlen gereiht;
Wundert euch nicht, daß ich mit Seel' und Leib ihr ergeben,
Denn Korallengebeth [3]) zieht die Rubinen an ſich.

Dieſe Beyſpiele genügen, um zwey Dinge anſchaulich zu machen; erſtens: daß es ſich hier im eigentlichſten Sinne von Mädchen der Stadt handelt, welche in türkiſchen Städten wie in chriſtlichen durch beſondere Beynahmen berüchtigt und verrufen ſind, und deren Ruf alſo durch einen ſolchen Stadtaufruhr keineswegs gefährdet, ſondern nur erhöht werden kann; zweytens: daß von allen Arten türkiſcher Dichtung ſich keine ſo ſehr als dieſe, ſo der Form als dem Gehalte nach, vor europäiſchen auszeichnet.

MCLXI.

Iſſeti. II.

Aus Conſtantinopel; Mohammed genannt, war, als Kinaliſade ſeine Biographien der Dichter ſchrieb, im Dienſte Gürſ Sidiſade Efen-

[1]) Olmaſ oghli kiſi utananün, d. i. der ſich ſchämt wird nie Knaben oder Mädchen haben. [2]) Benden boſch olsun, die Scheidungsformel Talaki. [3]) Merdſchan duasi, Korallengebeth, ein berühmtes Gebeth der Rubinengräber.

Digitized by Google

di's, und eben im Begriffe, als Candidat der Rechtswissenschaften in die Bahn derselben einzutreten; ein ausgezeichneter Schahspieler und Räthselschmied; das folgende Ghasel desselben ist ein Seitenstück zu einem Kinalisade's im selben Sylbenmaße und Reime.

Kasebaf emrünile tscharch sergirdan senün.

Dein, o Becherspieler, ist Befehl, der Himmel dein,
Drehend walzet er im Tanze, denn die Zeit ist dein,
Willst du meinen Kopf abschneiden, sprech' ich dir nicht ein,
Ziehe Locke immer mich zu dir, der Saum ist dein,
Gärtner, o beschreibe du uns nicht den Rosenhain,
Mein sey Wange des Geliebten und die Rose dein,
Du befrey' mich, oder laß mich tödten Kaiser mein!
Was du herrschest, ich gehorche, denn Befehl ist dein.
Vor dem Ringer meines Liedes schwach ist Weltverein,
Redner sagen, komm Issefi, denn der Platz ist dein [1]).

MCLXII.

Issefi III.

Einer der Schreiber des Diwans.

Morgens und Abends lebt der Vogel des Herzens in Seufzern,
Aber die Nachtigall will nicht erbarmen sich sein [2]).

MCLXIII.

Ischi II.

Aus Bagdad gebürtig, sonst Husein genannt, kam i. J. 984 (1576) nach Constantinopel, und schrieb an Hasan Kinalisade, ihn zur Mittheilung seiner Dichterdenkwürdigkeiten aufzufordern, die folgenden Verse:

Abends zeigte mir der Freund
Nicht der Brauen Schönheitslicht,
Morgen ist noch nicht das Fest,
Denn ich sah den Neumond nicht.

MCLXIV.

Ischi III.

Ist der Molla Isa, der auf Eriwan's Eroberung das folgende Chronogramm gedichtet:

Der Rache Funken nahm nicht Eriwan,
Es nahm des Schahes Seele der Sultan [3]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nisa. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

MCLXV.

Ischki IX.

Chalifesade Mustafa-Tschelebi, ein Muderris aus Monastir; als Molla Ali Kadiasker von Rumili ward i. J. 1030 (1620), sagte er als Zahlenreim:

Ischki, welcher froh, Sagt den Zahlreim so:
Amt des Schahes sey Deiner Pforte treu [1]).

MCLXVI.

Ißmeti, d. i. der Enthaltsame.

Mohammed Efendi, war Richter von Damaskus als Risa seine Biographien schrieb. Naima erwähnt zu Ende seiner Reichsgeschichte eines Ißmeti, welcher in seiner begonnenen aber nicht vollendeten Reichsgeschichte von der berühmten politischen Abhandlung Sührwerdi's Kunde gegeben; wahrscheinlich war es dieser Ißmeti, da in der Biographie des anderen (des Sohnes Birgeli's) bey den Werken desselben in dieser Geschichte keine Rede.

Ich höre nicht zu seufzen auf, Und wenn der Freund auch nicht d'rauf achtet,
Die Gluth muß haben ihren Lauf, Und wenn er auch darauf nicht achtet [2]).

MCLXVII.

Atha II.

Aus Adrianopel, berühmt unter dem Nahmen Hekimoghli, d. i. der Doctorsohn; wiewohl ein Arzt, zog er den Wein allen übrigen Arzneyen vor.

Ghasel.

Dscham üfre her habab hawaden chaber werir.

Als die Symbole der Begierde [3]) kreisen Die Blasen in die Runde;
Sie geben gleich dem Leib des Liebenden Von der Vernichtung Kunde;
Die Wimpern sind des Unglückspfeiles Zeichen Für jede Herzenswunde,
Es gibt der Bogen deiner Augenbrauen Vom Schicksalsbogen Kunde;
An Freundesschwelle sprechen Seufzer nur In dem verschloß'nen Munde;
Der Liebeskranke gibt von dem Spital Der Liebe Kranken Kunde;
Er sprach: gibt's einen, welcher tausend Seelen Hingebe meinem Bunde?
Nicht eine einz'ge Seele fand sich, welche Von Atha gebe Kunde [4]).

---

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Hawa heißt sowohl die Luft womit die Blasen gefüllt, als die Begier, deren Symbol sie sind. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

MCLXVIII.

Itri, d. i. der Rosenöhlige.

Kassade hat von demselben nur ein Distichon aufgenommen, nähmlich:

Verkehrtes Blatt des Glücks nimmt keine Feder an,
Wenn Gnadenmenge nicht demselben kommt zu Hülfe [1]).

MCLXIX.

Akli, d. i. der Vernunfthafte.

Abdullah-Tschelebi von Wardar, Muderris.

Durch deinen Flaum ward frisch die Flur der Freude,
Es sind die Herzen aufgethaut in Freude,
Glaub' nicht, o Herz, daß Flaum die Wange decke,
Im Schönheitsfeld ist dieß die Flur der Freude [2]).

MCLXX.

Ali VIII.

Aus Constantinopel; sein vorzüglicher Nahme Baghsade Mustafa-Tschelebi; ein Derwisch aus dem Orden der Chalweti; berühmt ist die folgende von demselben auf eine Moschee verfertigte Inschrift:

Die Fontain' ist einem Wasserträger gleich,
Welcher suchet Durstige nach Gottes Reich;
Ihre Pipen sind der Mund, das Wasser Herz,
Vor den Herzbegabten leert sie aus das Herz;
Wie das Wasser fließt ihr Lebensgeist vom Mund,
Was geschieht, thut sie nach allen Seiten kund,
Wer vorüber gehet spricht: Zum Angedenken
Von Husein und Hasan will sie euch auch tränken.

In einigen Biographien der Dichter wird diese berühmte Inschrift dem Dichter Fusuli zugeschrieben; aber außerdem, daß die durch den letzten Vers angegebene Jahrzahl 964 (1556) ein Jahr später, als der Tod Fusuli's, findet sich dieselbe gar nicht im Diwan Fusuli's [3]). Ali lebte zu Anfang der Regierung Murad's III.

---

[1]) Riasi. Kassade. [2]) Risa. [3]) Riasi. Kassade, und am Rande meines Kinalisade Muhibb nach diesen beyden, Risa.

Digitized by Google

MCLXXI.

Umidi III.

Der Dichternahme Mustafapascha's, des Sohnes Salihpascha's, mit welchem Aschik-Tschelebi, der Verfasser der Biographien, in freundschaftlichen Verhältnissen, und von welchem er folgendes Distichon gibt:

Dein Wunsch, Umidi, ward gewährt, Indem den Freund du sahst;
Wann wird dir denn das Glück beschcert, Daß du im Schlafkleid nahst [1])?

MCLXXII.

Omri II.

Omri-Tschelebi aus Monastir.

Es kraust der Schelm mit Ambra Sein Haar voll Zorn,
Daß Herzensvogel falle Auf's Ambrakorn [2]).

MCLXXIII.

Omri III.

Omerbeg, der Sohn Nazuhpascha's.

Bis ein Dummer wird erhoben Zu des Himmels höchster Zone,
Stürzt das blinde Glück von oben Zu der Erde die Platone [3]).

MCLXXIV.

Ajani III.

Suleiman aus Monastir, starb als Mulasim, ehe er noch zu einem Amte gelangt.

Ghasel.

Gülschenî husnide bir ghondscha siba sin.

Im Schönheits-Rosenbeet du schmucke Knospe bist,
Im Allmacht-Gartenhain du rothe Tulpe bist,
In menschlicher Gestalt du Licht, das reine, bist,
Du die Erscheinung in dem Schönheitsspiegel bist!
In dem Gemüth der Glanz vom Schein' der Wangen ist,
Du Sonnen gleich, im Staub der Sonn' erschienen bist.
Was ist's, wenn's Herz bey dir im Paradiese ist,
Da du der Lotosbaum des Paradieses bist?
Du weckst Ajani's Herz, das längst erstorben ist,
Was ist es, wenn ich sag', daß du Messias bist [4])?

---

[1]) Aschik und Kinalisade am Rande meines Exemplares von Muhibb beygeschrieben. [2]) Risa. [3]) Derselbe. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

MCLXXV.

Ajani IV.

Aus Brusa; hatte eben die Bahn der gesetzlichen Studien betreten, als Kinalisade seine Biographien schrieb.

Es wird vollendet, sprach ich, in der Welt
Die Lesung des Korans der Schönheit,
Wenn uns Hafisade entgegen hält
Die heil'ge Schrift von seiner Schönheit [1]).

MCLXXVI.

Ajani V.

Sein Nahme Musafferbaba; starb als Mufti von Haleb. Auf ein Ghasel Kinalisade's, des Verfassers der Biographien der Dichter entgegnete Ajani das folgende:

Getschmeden dilden chialî meschgjan dachi.

Eh' aus dem Herzen ging das Bild der Wimpern noch,
Versetzte mich das Haar in and're Wünsche noch;
Eh' daß, als Jacob ich gesehen, Joseph noch,
Hab' in der Traurigkeit ich Blut geweinet noch;
Wiewohl das Licht das Aug' erhellt des Inn'ren Loch,
Hat Fenster in der Brust sein Dolch geöffnet noch;
Beym Fest des Grams schlepp' ich herum der Liebe Bloch,
Glaubt nicht, daß seit Medschnun die Stelle leer sey noch;
Indessen weint Ajani blut'ge Thränen doch,
Nicht kennet seinen Stand die Rosenknospe noch [2]).

MCLXXVII.

Ujuni, d. i. der Augenhafte.

Aus Sagra gebürtig.

Bald unterhält man sich mit Rauch und bald mit Wein,
Es sorgt die Welt dafür, daß sie nicht roste ein [3]).

MCLXXVIII.

Fatihisade [4]), d. i. der Sohn des Eroberungshaften.

Aus Aintab; Kassade hat ein einziges Distichon von ihm erhalten, nähmlich:

Es löscht sich aus der Tafel des Gemüthes nicht
Die Huld, die ungerecht dein Mund dem Feind [5]) verspricht [6]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kinalisade. [3]) Kassade und in meinem Kinalisade am Rande. [4]) Buchstabe Fe (F). [5]) Dein Nebenbuhler. [6]) Kassade.

Digitized by Google

MCLXXIX.

Fani IV.

Ein Specereyhändler aus Adrianopel, welcher, als Sultan Mohammed III. auf dem Wege nach Erlau durch Adrianopel zog, demselben eine Kaßidet überreichte, und dafür belohnt ward; er übersetzte die Ermahnungen Lokman's aus dem Persischen in's Türkische, und reimte i. J. 1003 (1594) eine lexicographische Abhandlung. Chabbaf-sade gibt von ihm die folgenden Verse:

O Jüngling, gehe ja, beyleibe! Zu nahe nicht dem alten Weibe!
Die alten Brücken sind gar holprig, Und selbst für junge Pferde holprig.

Räthsel.

Was ist der Becher, dem Rubine gleich,
Der voll von Perlen, wie der Fluthen Reich,
Der, wenn geschlossen, in ein Nichts zerfließt,
Der, wenn geöffnet, Zuckerkandel gießt?

Antwort.

Die Lippen der Geliebten sind es, wisse das!
Doch wenn du sprichst, sag' nicht Unwissenden von Was [1]).

MCLXXX.

Firaghi III.

Ist der Janitschar Mohammed-Tschelebi aus Adrianopel, der in Brusa lebte und dort begraben liegt.

Nicht Tauben sind's, die von Platanen fliegen auf,
Sie geben nur den Geist ob deinem Wuchse auf.

Sie haben dich umarmt, sie haben dich gedrückt,
Den Rosenzweig gepflanzt und Rosen abgepflückt.

Er schauet mich nicht an, Er fraget nicht warum das Weinen,
Er fragt nicht wie es geht, Wie kennt er denn den Zustand, meinen?

Des Morgens hörte ich vom Wasser süße Töne,
Es lernte sie vielleicht vom Wasserradgestöhne [2]).

MCLXXXI.

Feisi VIII.

Aus Kallipolis; Kassade hat aus seinem Diwan fünfzehn Distichen ausgewählt, von denen die folgenden fünf die besten.

---

[1]) Aghfinden tschikar ma, das letzte Wort (ma) hat das Verdienst eines Wortspieles, indem es im Arabischen sowohl Was als Wasser bedeutet. Chabbaf-sade. [2]) Nijasi.

Digitized by Google

Der Rebenbuhler hat mit Gold erobert Das Feenangesicht,
Es gibt in dieser Welt nur Rosenobel, Ein Geisterssiegel nicht.

Es ward von deines Zornes Grimm der Feind zu Aschen,
Am Herrschaftsspiegel hast kein Fleckchen Rost gelassen.

Schau an den Roßschweif, der des Feindes Aug' bestürzt,
Die Fahne von Chosrew wird immer umgestürzt.

Die Lippen sind Rubin von Bedachschan, Den Juwelier kaum hat gerühret an,
Die Zähne sind der Perlen Schnur, Gereihet für die Kund'gen nur.

Ich sprach, o Leder, nimm das baare Geld der Zähre,
Er aber stieß mich weg als Strom hin zu dem Meere [1]).

MCLXXXII.

Fehmi V.

War Mulasim Bolewi Ghani Efendi's.

Wir halten an den Grundton uns von deiner Liebe,
Wir stimmen nur und brechen nicht davon die Saiten.

MCLXXXIII.

Faisi, d. i. der Einflußhafte.

Von Constantinopel; ist Ali-Tschelebi, Sohn eines Tschausches, von ihm ist das folgende Chronogramm auf einen Pfeilschuß Sultan Murad's IV.:

Der Pfeil Sultan Murad's hat dieses Ziel getroffen,
Und hat durch diesen Vers auch Dichterziel getroffen [2]).

MCLXXXIV.

Kadiri [3]) IV.

Ist Abdulkadir-Tschelebi, der Sohn Bahsi Efendi's.

O Herz der Seufzer, der wie Meere wogt, Raubt Funken nicht,
Indem er in des Grames finst'rer Nacht Vom Sumpf aufbricht.

MCLXXXV.

Kadri IV.

Ein Verwandter Kinalisade's, sonst Abdulkadir genannt.

Brenn' Striche [4]) in die Brust dem Freund, den Schmerz zu sagen,
Denn Bittschrift ist sie nur, dem Kaiser vorzutragen [5]).

---

[1]) Kassade. [2]) Risa. [3]) Buchstabe Kaf (K). [4]) Elif (A), die Brandmaale, die sich Liebende einbrennen. [5]) Kinalisade. Risa.

Digitized by Google

MCLXXXVI.

Kuloghli, d. i. der Sclavensohn.

Aus Kallipolis, ein Scheich der Derwische Chalweti, Verfasser mehrerer Diwane, mystischen Inhalts, an den Mufti Jahja gerichtet.

Ghasel.

Wassfüni jasub elden ele name döscheridüm.

Ich ließ das Buch, dein Lob beschreibend,
Ich ließ den Vogel in das Netz
Ich sah, o Arzt, den Frommen kalt
Um ihn zu wärmen, ließ ich ihn
Seit als zu schreiben ich begann
Sind die Gedanken all' um Hilf
Der Morgen nimmt die Wangen an
Doch Seelenworte läßt man erst
Dem Mufti zuzusenden dieß,
Und wenn's der Mufti unterschreibt,
Von Hand zu Händen fallen,
Von deinen Locken fallen,
In deinem Gaue wallen,
In's Bad, das heiße, fallen;
Von deinen Lüften allen,
Auf das Papier gefallen;
Zum Schmucke statt Korallen.
Wann Abend einfällt, fallen;
Hat Kuloghli gefallen,
Muß es euch wohl gefallen [1]).

MCLXXXVII.

Kjatibi [2]) V.

Hasan, war einer der geschicktesten Secretäre des Diwans, und als Kinalisade seine Biographien schrieb, Stellvertreter des Reis Efendi.

Die Liebe setzte in die Welt
Ferhad, Medschnun und mich den dritten,
Vergeudet habe ich mein Geld,
Hab' ich's als Erb' des Grams bestritten?

Geh' langsam schwankend durch den Wiesenplan,
Cypressen warten, daß du hältst Diwan [3]).

MCLXXXVIII.

Kjatibi VI.

Ist Mustafa-Tschelebi von Constantinopel; mit dem Zunahmen Ordek, d. i. die Ente; durch den folgenden Vers, welcher ein Wortspiel, erhielt er die Richterstelle des Ida.

Ich will zur Ente werden ganz,
Wenn Richter auf dem Berg der Gans [4]).

---

[1]) Risa. [2]) Buchstabe Kief (Ki). [3]) Kinalisade. [4]) Kastaghi, Gansberg ist der unpoetische Nahmen des Ida.

Digitized by Google

MCLXXXIX.

Kjami III.

Der Sipahi Ibrahim aus Erkene.

Der Rahmenszug der Schönheit Ist in der Brauen Kreise,
Daß du der Schönen Sultan bist, Sind dieses die Beweise [1]).

MCXC.

Kjefeni, d. i. der Leichentuchhafte.

Ist Ali-Tschelebi aus Adrianopel; ein Muderris.

Im Mundrubin liegt Wunderwerk des Worts verborgen,
In deinem Lächeln liegt der Knospe Reiz verborgen.
Wann deiner Wangen Glanz in Locken liegt verborgen,
Ist in der Wolken Nacht des Vollmonds Glanz verborgen [2]).

MCXCI.

Kjemali, d. i. der Vollkommenheitshafte.

Der jüngere Bruder Dschemali's, allgemein bekannt unter dem Nahmen Defterfade; er begann eine Universalgeschichte von der Schöpfung, die er aber nicht vollendet zu haben scheint, da schon Kinalisade dieselbe nicht zu Gesicht bekommen hatte.

Die Janitscharen sind der Pforte Ehrenschild [3]).
Dem Sultan Leben wie Trunk Wassers gilt.
Gar Viele sind's, die ihn als Kaaba minnen,
Im gold'nen Haare seh'n sie gold'ne Rinnen [4]).

Er starb zu Ende der Regierung Murad's III. und liegt zu Constantinopel begraben [5]).

Der Dolmetsch des Geheimnisses in der Auflösung schwieriger Zweifel [6]), ist ein ascetisches, mit Erzählungen nach dem Muster des Mesnewi und anderer Werke dieser Art untermischtes Gedicht von vierthalbhundert Distichen über die Einheit, die Liebe Gottes, die innere Wissenschaft. Wie sclavisch der Verfasser in die Fußstapfen des Mesnewi Dschelaleddin Rumi's tritt, beweiset schon der Anfang:

---

[1]) Risa. [2]) Risa. [3]) Das Wortspiel zwischen Abrui Gesichtswasser, d. i. Ehre, Glanz, Ruhm, und bir Jtschüm şu, ein Trunk Wassers. [4]) Anspielung auf die goldene Rinne der Kaaba. Siehe Mouradjea d'Ohsson. [5]) Riasi. Kinalisade. Kassade. [6]) Terdschimanul-ghaib fi halli aakal er-reib, in den Handschriften der k. k. Hofbibl. Nr. 198. In den Blüthenlesen wird bey dessen Biographie Kemali's nicht erwähnt, und es ist also möglich, daß es einem anderen Dichter dieses Nahmens angehöre.

Digitized by Google

Hör' den Ton, das Wort der Flöte,
Hauche stets mit Herzensmännern,
Gutes Ohr hört nur auf Gott,
Glaubensformel reicht nicht hin,
Flöte ist ein wahrer Meister,
Alles ist dem Kund'gen Leiter,
Blind ist, wer sich selbst nur schauet,
Viele sagten: Ich bin Gott,
Pharao ungläubig, blind
Jenes Wort im Mund Manßur's
Deßhalb heißt im Mesnewi
Ich bin Gott, sprach Pharao,
Weil das Wort nicht förmlich war,
Du bewahre das Geheimniß,
In der Form erkenn' das Wesen,
Alles leitet hin zu Gott,
Überall ist Flor und Schleyer,
Das Gebeth ist's, was ihn glättet,
Den Gedanken leit' auf's La [1]),
Durch Gedanken und Gebeth
Thut sich kund der Nahmen Kraft,
Wissenschaft der Nahmen ist's,
Wund're dich und sprich nicht viel,

Höre, was sie dir hier sagt:
Taste nicht wie Zuckerrohr.
Laß die Form, schau' auf den Sinn;
Zu der Einheit zu gelangen.
Man verwerfe nicht sein Wort,
Alles ist dem Läugner blind,
Schlimmer solches Aug' als Stein,
Die mit Groll und die mit Recht.
Ward der Gegenstand des Fluchs,
War die absolute Liebe,
Der enthüllet das Geheimniß:
Ich bin Gott, sprach auch Manßur,
Fiel Manßur, des Schwertes Opfer.
Bleib im Absoluten nur.
Dieß ist Gott, Geschöpf ist Form.
Wie kannst selben du nicht hören?
Mach' den Herzensspiegel rein,
Der Gedank' ist Himmelsleiter,
Dein Gebeth auf Illallah [2]).
Offenbart sich Majestät,
Gottes Segen, Eigenschaft;
Die dich zum Benahmten führt;
So gelangst du nur an's Ziel.

MCXCII.

Gendschi [3]), d. i. der Schatzhafte.

Ist Mohammed-Tschelebi aus Kaißarije. Satyrische Verse von ihm sind die folgenden:

Es heißt dein Vater billig Ismail,
Damit du Juden seyest Spott und Spiel [4]).

Die andere Hälfte sind unübersetzbare Zoten.

MCXCIII.

Gülscheni II.

Ist Ibrahim-Tschelebi aus Constantinopel; er sagte auf Bagdad's Eroberung:

Es ward das Haus dem Heil [5]),
Dem Islam heut zu Theil.

---

[1]) La, d. i. das erste Wort des Glaubensbekenntnisses. La illa es ist kein Gott. [2]) Illallah, die Fortsetzung la Ilah illallah, es ist kein Gott außer Gott. [3]) Buchstabe Sief (S). [4]) Risa. [5]) Dareßelam, d. i. Haus des Heils, ist Bagdad's Nahme. Risa.

Digitized by Google

MCXCIV.

Ghami [1]) III.

Aus Konia, sonst Tarichdschioghli Mahmud, war i. J. 984 (1576) in Syrien. Sein folgender wiederkehrender Schlußfall behielt einige Berühmtheit.

Hülfe! Hülfe! wenn du Gott liebst, Freund,
Wortbruch des Genusses macht den Feind [2]).

MCXCV.

Lamii [3]) II.

Ist Abdullah-Tschelebi aus Brusa. Er war mit dem Mufti Tschiwisade unter der Regierung Murad's III. Candidat für die Ämter des Gesetzes und durchlief hernach die Laufbahn der Richter. Kassade hat fünf Distichen desselben erhalten.

Die Thräne und der Seufzer suchten überall,
Ein Bild zu finden wie dein Ideal;
Sie fanden auf der Erd', im Himmel nicht,
Dir gleich des Engels der Peri Gesicht.

Es hüte sich der Feind dem Fuß zu nah zu kommen,
Der Sohlenabsatz [4]) würde seinem Aug' nicht frommen [5]).

Wiewohl die Wimpern immer blutig kriegen,
Des Mund's Rubinen immer ruhig siegen.

Seit sich des Freund's Gesicht dem Kissen zugewendet,
Hat er in meinen Kopf die Eifersucht gesendet.

MCXCVI.

Latifi III.

Ist der Derwisch Rahwa, ein Jünger des Derwisch Abdi.

Es hielt das Herz den Schlangenkönig deiner Haare,
Für einen Wächter, der da einen Schatz bewahre [6]).

MCXCVII.

Lewendi, d. i. der Schiffssoldatenhafte.

Vermuthlich war er ein Schiffssoldat oder einer von den Landwehren (Lewend), wie sein Dichternahme (Machlaß) anzuzeigen scheint [7]). Er ist nur aus Kassade durch das einzige folgende Distichon bekannt [8]).

Er sprach: ertrag' geduldig bis der Bartflaum komme,
Wir haben nun das Amt, es fehlt noch am Diplome [9]).

---

[1]) Buchstabe Ghain (Gh). [2]) Kinalisade. [3]) Buchstabe Lam (L). [4]) Kebkeb, d. i. das eiserne Beschläg des Stiefels. [5]) Riasi. Kassade. Kinalisade. [6]) Risa. [7]) Ἐπικλησις. [8]) Kassade. [9]) Der Flaum des Bartes stellt die Diplomenschrift Rihani (Basilikonartige) vor.

Digitized by Google

MCXCVIII.

Lisi, d. i. der Palmblatthafte.

Der Sohn Nisaſi Efendi's, der Verfaſſer der Gärten der Dichter.

Es tödtet zwar die Welt zu einer Zeit dein Liebereiz,
Zu and'rer aber tröſtet heimlich ſie dein Liebereiz;
Ein Jäger, der das Wild verfolget, iſt dein Liebereiz,
Ein Henker, Gnade nie gewährend, iſt dein Liebereiz [1]).

MCIC.

Meliki [2]), d. i. der Königshafte.

Hat ſeinen Dichternahmen von ſeinem gewöhnlichen, Abdolmelik, der Sohn des Dichters Kadiri, des Oheims Kinaliſade's, bey dem er zugleich vom Correpetitor (Muid) Rechtscandidat (Mulaſim) ward [3]); erſt Muderris, dann Richter zu Fajum in Ägypten, ſtarb er als Richter zu Sſandükli in Anatoli.

Als Flaum die Wangen des Geliebten deckte,
Sah man, daß Staub den Seelenſpiegel deckte.

Seit Meliki des Stirnenhaares Krauſe Auf deinen Wangen hat geſeh'n,
Kann es ihm in der Nacht nur krauſe Bis an den Morgen geh'n.

Auf deinem Wege iſt mein Aug' Fontaine,
Als Waſſer ſtrömt daraus die blut'ge Thräne,
Es wölbten über ſelbe ſich zwey Bogen,
Dieß ſind der beyden Augenbrauen Bogen [4]).

MCC.

Medhi IV.

Der Reis Efendi, welcher i. J. 1008 (1599) zu dieſem Amte ernennet ward [5]). Aus ſeiner Todtenklage auf Aſmetſade Efendi (Haleti) iſt der Vers:

Die Luſt nach deiner Ceder Wuchs
Hat mich gekrümmt als C [6]) zum Buchs [7]).

MCCI.

Medihi, d. i. der Lobrednerhafte.

Aus Seres, ſein Nahme Muſtafa; war als Schreiber im Dienſte Kaſiſade's, dann Mulaſim unter Atallah Efendi, und zu Kinaliſade's Zeit Richter zu Seres.

---

[1]) Riſa. [2]) Buchſtabe Mim (M). [3]) Chidmeti iadelerinden mulaſim olmiſchdür Jade iſt die Correpetition, Muid, der Correpetitor. [4]) Kinaliſade. [5]) Geſch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 287. [6]) Dal (D). [7]) Riſa.

Digitized by Google

Von deinem hohen Wuchs was weiß der Morgenwind?
Er iſt ein Schwärmer, folgend Lüften blind;
Kein Wunder, daß er dir ſich in den Buſen ſtiehlt,
Da er beſtändig mit Cypreſſen ſpielt [1]).

MCCII.

Merami, d. i. der Wunſchhafte.

Schwang ſich aus der kaiſerlichen Küche zu einem Secretär des Diwans auf, als welcher er mit der Landesbeſchreibung von Hamid beauftragt war. Auf ſeinen Liebling Schami, d. i. der Syrer, dichtete er den Vers:

Er ſetzte mir mit Glück den Fuß auf's Angeſicht,
Den Oſt von Rumili erhellt des Abends Licht [2]).

MCCIII.

Merdi, d. i. der Mannhafte.

Der Sohn Omrewi's, ein Sipahi, der ſich für einen großen Dichter hielt.

Der Wangen Fieber iſt es, das mich zittern macht,
Und ſchwarze Tage bringt mir her der Locken Nacht,
Die Hyacinthe fällt vor ſeinem Haar zu Boden,
Und auf des Munds Geheiß haucht Knoſpe Roſenodem [3]).

MCCIV.

Muidi III.

Mohammed, der Sohn Muidſade Efendi's, aus einer unter dem Nahmen der Beklujan zu Meraaſch ſehr geachteten Familie, welche ehemahls Weſire der Fürſten von Sulkadr waren. Als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, war Muidi von der Medreſe Chandſcharije zu Brusa in Ruhe geſetzt.

Verlangen nach dem Haare, das zerſtreut,
Iſt, was der Liebenden Gemüth zerſtreut.

Kein Wunder, wenn das Glas ſo frech die Lippen küßt,
Wer geht von Hand zu Hand, der Sittſamkeit vergißt.

Du wähnſt, dieß ſey mein Haupt? Es iſt der Unglücksberg,
Als Unglückspfade laufen Brauen überzwerg [4]).

---

[1]) Kinaliſade. [2]) Kinaliſade; das Wortſpiel liegt in Schami, was ſowohl einen Syriſchen, als Abendlichen bedeutet, Scham, der Abend, wiewohl es in der That im Oſten von Rumili liegt. [3]) Kinaliſade. [4]) Derſelbe.

Digitized by Google

Die Nacht legt itzt die Milchstraß' an als Bügel,
Und nimmt den Mond in Mund als Silberzügel.

Es hat des Weltenhenkers Hand
Zu jenes Blutgerüstes Füßen,
Die Sterne ausgestreut als Sand,
Von dem die Morgenröthen fließen [1]).

MCCV.

Mesaki, d. i. der Geschmackhafte.

Kassade wählte aus der Sammlung seiner Gedichte zwei Distichen aus:

Die Locke kam den Augen gleich,
Ich dachte Tag und Nacht sey gleich.

Die Thränen, die dem Liebenden entfallen,
Aus Furcht vor Ihm, dem allerhöchsten Wesen,
Sie werden von den Engeln als Korallen
Zu ihrem Rosenkranze aufgelesen [2]).

MCCVI.

Mohammed Emin.

Ein geborner Perser aus Ebher, welches zu Kaswin gehört; der Sohn Mirsa Beg Sabiki's, des Wesirs Schah Tahmasip's, der seinen Stamm von Scheich Sührwerdi ableitet. Nach seines Vaters Tode kam er nach Bagdad, wo er von Iskenderpascha wohl aufgenommen ward, weßhalb der Schah seine Familie und Habe in Beschlag nahm; auf dem Wege nach Indien litt er zu Hormuf Schiffbruch, begab sich dann nach Schiras und Chorasan, dann wieder nach Tebrif, wo er den Rest seiner Habe in Empfang nahm. Da er nirgends Ruh und Rast hatte, kam er nach Syrien, wo er sich mit dem dortigen Defterdar Kemalsade geistig verband, und dessen Sohne Jahja wissenschaftliche Anleitung gab; er kam nach Constantinopel, und vom Chodscha Seaadeddin beschützt, erhielt er die Verwalterstelle an der Moschee Bajesid's II. Kinalisade ertheilt so seinen Talenten als seinen Tugenden das größte Lob.

Wenn deinem Wegestaub mein Leib ein Anstoß wäre,
So wische meine Thrän' weg aus dem Fleck der Ehre.

O krümme nicht mit Schmerzenslasten meinen Wuchs,
Und fürchte dich vor Pfeilen meines Seufzerflugs [3]).

MCCVII.

Mohammed Dülbendsade.

Ein Secretär des Diwans, welcher aber in die Bahn der Gesetzwissenschaften übertrat, unter Mohammed-Tschelebi, dem Richter Kairo's,

[1]) Kassade. [2]) Derselbe. [3]) Kinalisade.

Digitized by Google

die Candidatur der Gesetzwissenschaften antrat, dann Muderris in Itschil (Cilicien), Richter zu Jenischehr, Selanik und anderen Städten.

Die Seele kann sich nicht befreyen
Es tödtet deiner Wimpern Schwert,
Am Himmel deiner Schönheit ist
Beym Beste des Genusses sind
Es würde auf des Flaums Diplom
Wenn auf demselben prangte nicht
Die Liebenden dem Angesicht
Als feste Bogen tragen ihn
Vom Haken dieser Augenbrauen,
Es tödtet Schwert der Augenbrauen;
Dein Angesicht als Mond zu schauen,
Der neue Mond die Augenbrauen;
Das Heer der Liebenden nicht bauen,
Der Nahmenszug der Augenbrauen;
Als ihrem Hochaltare trauen,
Die Bogen deiner Augenbrauen [1]).

MCCVIII.

Mohammed-Tschelebi II.

Der Sohn Newisade Athaji's, des Biographen der Gesetzgelehrten. Risa gibt ein Seitenstück zu dessen folgendem Ghasel.

Getscher eflaki nalün eï dilï neschad ne eilersin.

Dein Klageton durchdringt die Himmel,
Du läßt die Töne alle los,
O weh! wenn dieses blut'ge Herz
Zur Schlachtbank führt, es zu befrey'n,
Dein Beil drang in den harten Stein
Gerühret hast du die Schirin,
Behsad, mahlst du die Huldgestalt
Färbst du mit Thränen oder Wein,
Herz hat der Hoffnungs-Tafel noth
Führt nicht das Glück dir zu den Kiel,
O Herz, was machst du?
Geheul, was machst du?
Der Reize Henker,
Was machst du?
Genuß erflehend,
Ferhad, was machst du?
Mit Kiel haarspaltend?
Behsad, was machst du?
Wohl meiner Glättung,
Esaad, was machst du [2])?

MCCIX.

Mohterem, d. i. der Eingeweihte.

Der Richter aus Belgrad; durch ein einziges Distichon in Kassade bekannt.

Man sieht die Jungen nun Kriegsrüstung wählen,
Es ist das Volk bereit, zu opfern auf die Seelen.

MCCX.

Mesud, d. i. der Beglückte.

Ist Chodschasade Mesud Efendi; er erwarb sich Verdienste durch Beysätze zur Blüthenlese Kassade's.

Die Liebe wirkt auf's närr'sche Herz gar sonderbar,
Denn sie zerstreut es in Gedanken wie dein Haar [3]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Risa. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

MCCXI.

Muhijeddin, d. i. der Beleber der Religion.

Mohammed aus Karaman, im Flecken Nikde geboren; sein Lehrer und Meister war der Sohn Ebusuud's, Ahmed-Tschelebi; er ward Richter, und lebte, als Kinalisade seine Biographien schrieb [1]). Kaffade hat eilf Distichen desselben aufbewahrt.

So oft Muhijeddin ein Loblied deines Mund's begann,
Die Flöt' als Kiel es aufzuschreiben gleich begann.

Du sollst mit Fremden nicht am Uferrande gehen,
Daß deine Freunde nicht im Wiederschein sie sehen.

An dem Palaste deiner Schönheit sind
Die Locken wie die Kette aufgehangen,
Durch die vom Nuschirwan [2]) des Mund's
Bedrängte Recht und Billigkeit verlangen.

Der Matten Stroh, das auf dem Leibe mir geblieben,
Ist Kufa's Inschrift, auf die Wand von Lehm geschrieben [3]).

Als ich im Schlafkleid sah den Vollmond bey mir liegen,
Glaubt' ich, die Sonne sey zu mir herabgestiegen.

Als Süßigkeit des Mundrubins der Kiel beschrieb,
Da spaltete er sich, und Zuckerrohr mir blieb [4]).

MCCXII.

Mustafa IV.

Aus Tusia gebürtig, und deßhalb manchmahl Tusi genannt, war, als Kinalisade seine Biographien schrieb, an einer der acht Medreseen Mohammed's II. als Muderris angestellt. Er verfaßte ein ethisches Werk, unter dem Titel: Die Eigenschaften der Herrschaft [5]) und eine Abhandlung zum Lobe des Schnee's [6]), in der Art der Abhandlungen zum Lobe der Feder und des Schwertes; eine seiner berühmtesten Kaßideten ist die zum Lobe des großen Chodscha Seaadeddin verfaßte, daraus die folgenden Verse:

Nachts ging auf als Mond verborgen Saadi,
Himmel zog in seinen Flor die Sonne Saadi,
Sterne waren aufgestellt als Reiterposten,
Und es stieg zur höchsten Himmelshöhe Saadi [7]);
Mit dem Schwert des Mars zum guten Opfer [8]),
Will den wilden Stier des Himmels schlachten Saadi,

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nuschirewan, d. i. der fließende Lebensgeist, der Mund, zugleich der Nahme Nuschirwan's, welcher vor seinem Palaste zu Medain eine Kette aufhängen ließ, welche alle, die bey ihm Recht suchten, rüttelten. [3]) Kaffade. [4]) Kinalisade. [5]) Achlalakes-saltanet. [6]) Seldschije. [7]) Farkadein kam zu den zwey höchsten Sternen im kleinen Bären. [8]) Saad-est sadih, d. i. die Constellation α und β im Steinbock.

Digitized by Google

Es beschreibt den Glücksgestirnen [1]) das Geheimniß,
Sprechend den Saturnus an als Eidam Saadi,
Und es schrieb als Himmelssecretär Merkur
Musterbrief [2]) des Weltenherrn für Saadi [3]).

MCCXIII.

Mustafa V.

Der Vater Faisi Abdulhaji Efendi's, des unter dem Nahmen Kassade berühmten Biographen der Dichter; ist der Sohn des Muderris Ahmed Efendi, und hatte das Glück der Mulasimschaft des großen Mufti Ebusuud. Als Kinalisade seine Biographien schrieb, war derselbe Muderris an der Suleimanije; er dichtete arabisch, persisch und türkisch.

Als Sonne zeig' mir Tag für Tag dein Angesicht,
So zehret der Rival sich ein zum Neumondslicht.

Kinalisade gibt vom selben auch arabische Verse und ein persisches Chronogramm auf die Thronbesteigung Sultan Selim's II. [4]).

MCCXIV.

Mustafa VI.

Ist Mewlana Mußliheddin Efendi, Einer der Achter an der Moschee Mohammed's II., gebürtig aus dem Flecken Gümisch; war Mulasim des Sohnes Ebusuud's; besonders des Persischen kundig, schrieb er eine schöne Taalikhand.

Es wird der Mund von deinem Maal geschlagen,
Zu Nichts wird Reiterlein [5]) im Heereswagen.

Beym Feste deines Grams ist Seufzer Musikant,
Die Thräne ist der Wein, und Bild des Mund's Traganth.

Kein Wunder, daß sich itzt des Freundes Schönheit neigt,
Indem vom höchsten Punct die Sonne selber steigt.

Das Glas, das ich im Knospenmund des Schenken seh,
Ist Tulpe in dem Mund von einem Moschusreh.

Das Auge weint und seine Thräne brennt,
Weil es vom Staube deines Schuh's getrennt.

Es wird der Hund im Gau mit Ehren nun genannt,
Weil er an deiner Thür gestanden als Trabant [6]).

---

[1]) Binates-saad, fehlen in Ideler's Untersuchungen. [2]) Menasir, d. i. der Titel der berühmten Briefmustersammlung Chodscha Dschihan's. [3]) Kinalisade. [4]) Derselbe. [5]) Suha, der leicht zu Vergessende, weil der Stern so schwachen Lichtes. [6]) Kinalisade.

Digitized by Google

MCCXV.

Mustafa VII.

Der Sohn Asmisade's, war, als Kinalisade seine Biographien schrieb, ein ganz junger Mensch, der sich schon durch Dichtertalent auszeichnete.

Es hindert mich der Thränen Wolkenschleyer,
Zu sehen deines Blickes Sonnenfeuer.

Der Seufzer Feuer flammt so hoch empor,
Daß es als Funken niedersprüht den Stern.

Bleib' ich auch stehen, flieht Peri doch fort,
Ich bin verwüstet, bleib' an keinem Ort [1]).

MCCXVI.

Muini II.

Der Richter aus Constantinopel, Verfasser eines Diwans, aus welchem Kassade acht Distichen ausgewählt.

Vor meinen Seufzerstürmen sind gezogen
Aufbrandend zum Gestade hin die Wogen.

Mach' mir, o Prediger, den Scheidepfad [2]) nicht heiß,
Es ist dort nicht so arg wie ich für sicher weiß.

Die Lieb' ist Anka, der die Welt — Inzwischen seinen Flügeln hält,
So ist der Anka selbst verschwunden, — Von Kaf zu Kaf in leeren Kunden.

Die Liebe gibt die ewige Erkenntniß,
Verstand ist Werkzeug nur zu der Erkenntniß.

Ist stifte hin mein Herz zu meinem Herzenshalter,
Als fromme Stiftung [3]) doch nicht zum Verlust,
O Ssofi, halte dich darob nicht auf,
Der Herzensstiftungen bist du ja nicht Verwalter [4]).

Sobald ein Mensch mit Schnaufen — Des Elends Bahn durchlaufen,
So setzt zu seinem Grabe man — Zwey Stein' [5]) als Ziele seiner Bahn [6]).

MCCXVII.

Molla Maaßum.

Ein geborner Perser, der aus seiner Vaterstadt Merwschahan in Chorasan über Kiptschak nach Constantinopel kam, und des Glückes theilhaf-

---

[1]) Kinalisade. [2]) Die Brücke Sirath. [3]) Wakf. [4]) Mutewelli, der Verwalter der frommen Stiftungen. [5]) Zum Kopf und Fuß der türkischen Grabmale. [6]) Kassade. Riasi. Kinalisade.

Digitized by Google

tig ward, dem großen Chodscha Seaadeddin als Mulasim anzugehören; er ward Richter in Rumili und erwarb sich als Räthselschmied einen Nahmen.

Nicht einen Tropfen Blut hat Herz in's Aug' gebracht,
Um dich zu schau'n, hat sich das Herz in's Aug' gebracht;
Es sieht getrennt von dir im Blut des Auges Mann [1],
Weil Anderem als dir er einen Blick gebracht;
Im Busen ist der Strich des Ah! nur die Cypresse,
Den wuchserstauntes Herz empor zur Höh' gebracht.
Es liegt als Eisen in der Gluth, mein Herz zu brennen,
Der Flaum, den sich der Mond zum Mondhof hat gemacht;
Ich staune deinen Wuchs und staun' dein Auge an,
Wie frische Mandeln so Cypresse hat gebracht.
Es weheklagt mein Herz, wie Vogel in der Nacht,
Weil Wimpernschwinge ihn um Fittige gebracht,
Es hat Maaßum nur, um sie auszustreu'n vor dir,
Aus Herz und Aug' Rubin und Perlen mitgebracht [2].

MCCXVIII.

Molla-Tschelebi.

Mohammed, der Sohn eines frommen Predigers, dessen Vater in früher Jugend starb; der Mulasim Behaeddinsade's, dann Muderris, als welcher er seiner Sprachkenntniß und gewandten Feder willen, als Secretär des Diwans sowohl zur Übersetzung, als Aufsetzung von Staatsschreiben verwendet ward; er ward Bittschriftmeister des Großwesirs Sinanpascha, und begleitete dieses Amt noch unter seinem Nachfolger Mesihpascha (i. J. 1585). Sein seltenes Gedächtniß, mit einem großen Schatze von gelehrten Kenntnissen und Gedichten bereichert, setzte ihn in Stand, bey jeder Gelegenheit passende Stellen aus dem Stegreife anzuführen und gesellschaftliche Kreise geistreich zu unterhalten; ein besonderer Freund des Dichterbiographen Kinalisade, der von seinem Lobe überströmt, und nebst mehreren unbedeutenden Distichen und Räthseln das folgende Ghasel gibt.

Gönül medschnun olur fülfi abir efschanun andüksche.

Das Herz wird närrisch, wenn der Locken [3] man erwähnt,
Das Aug' voll Blut, wenn des Rubines man erwähnt;
Die Nachtigall klagt wunderbar wenn sie sich sehnt,
Weil Rosenwang' und Lippenknospen man erwähnt;
Das Herz verliert sich, wenn der bleiche Kummer thränt,
Wenn deiner Bude man auf diesem Markt erwähnt;
Vergiß mich im Gebeth nicht, wenn man todt mich nennt,
Und schmäh' mich nicht, weil meine Klage dein erwähnt;
Der Molla ist von Sinnen, wenn er dein erwähnt,
Leblos, wenn deines Lebensquelles er erwähnt.

[1] Der Augapfel. [2] Kinalisade. [3] Abir efschan, der ambraverstreuenden Locken.

Digitized by Google

Vierzeiliges Gesetz.

Ich hatt' auf Andere zu meinem Zweck gebaut,
Doch als die Dinge ich im wahren Licht beschaut,
Da sah ich, daß die Welt nur Einer hat gebaut,
Und habe nur auf dich, mein Gott und Herr, vertraut [1]).

MCCXIX.

Mumin II.

Aus Perserin gebürtig, der Sohn des Dichters Behari; daß er die zweyte Hälfte seines Nahmens, Abdul-mumin, d. i. Diener des Rechtgläubigen, sich als Dichternahmen beygelegt, tadelt Kinalisade als eine Probe von überstiegenem wissenschaftlichen Dünkel; er hielt sich für einen zweyten Hafis und Dschami, und pries in einem fort sich selbst und seine Vaterstadt, mit dem Epithete der goldenen (Serin); immer führte er den Doppelvers im Munde:

Du wärst ein Heiliger Mumin, Erkennte man dafür dich an.
Sag' bist du wohl aus Perserin? Bist du vielleicht aus Chorasan?

Allnächtlich declamirte er von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang den Diwan seiner Ghaselen, ohne sich durch etwas irre machen zu lassen. Dabey behauptete er, aus königlichem Geblüte entsprossen zu seyn, und daß einer seiner Ahnen unter den Ungläubigen unter dem Nahmen Safur geherrscht habe. Wirklich dichtete er im Sylbenmaße des Schahname ein Safurname, woraus das Distichon:

Der Lanzen Flötenlaut blies mit des Sturmes Graus,
Und löschte Lampenlicht des Männerlebens aus.

Als Seaadeddin Mufti war, studierte Mumin als Danischmend (Student), und ward Vorsteher der Holzhauer des kaiserlichen Serai; hiemit nicht zufrieden, begehrte er eine Medrese, und als er diese nicht erhielt, begnügte er sich mit einem Solde von täglichen sechs Aspern; immer unreinlich und ungewaschen, mit schmutzigem Kopfbunde und Kleidern, suchte er die Heiligkeit in dem Äußern eines Bettelmönchs, und träumte von nichts als Herrschaft, um in Zank und Streit mit seinen Meistern zu leben. „Wenn ich Padischah würde," pflegte er zu sagen, „ließe ich euch alle umbringen." Einer seiner Freunde fragte ihn, ob er denn seine Genossen und Spießgesellen auch umbringen lassen wolle? „Ich bedarf ihres Todes nicht," sagte er, „um Padischah zu werden" [2]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Derselbe.

Digitized by Google

MCCXX.

Munschi, d. i. der Briefsteller.

Kassade hat von ihm das einzige folgende Distichon:

Von meinem blut'gen Aug' der Tropfen ist die Donau,
Und ich cursir' als Silbermünze wie die Donau.

MCCXXI.

Meili IX.

Von Galata, sein gewöhnlicher Nahme Omer; ein Schreiber eines Wakfes.

Als der rosenwangichte Schenk' Eis suchte zum Weine,
Sagte der Juwelier: Kälte hat dieser Rubin [1]).

Es geht der Morgen hin, es kommt die Sonne nicht,
Es wird dann dunkle Nacht, und kommt der Vollmond nicht [2]).

MCCXXII.

Meili X.

Mohammed-Tschelebi, der Sohn Ebusuud's, studierte unter seinem Vater, und bekleidete dann die Richterstelle von Damaskus und Haleb; dichtete türkisch und persisch.

Man kann dich Lippenkraft und Wunsch der Seele nennen,
Den Mund, der Leben gibt, kann Lebensquell man nennen.

Hast du mit Treue dich gequälet,
Unmöglich ist es, zu erfinden

Ist es vielleicht nur Schattenbild,
So überzartes Schattenbild [3]).

MCCXXIII.

Meili XI.

Der Leinwandhändler von Seres. Kassade hat fünf Distichen desselben.

Was ist's, wenn klein ich von Statur,
Der auf der höchsten Himmelsflur

Wenn hohen Fluges ist mein Muth,
Als Paradiesesvogel ruht?

Den Wein der Liebe hat sich Meili zugereicht,
Wie dieß sein Prädicat: der Neigende [4]), anzeigt.

Kassade hat von ihm noch folgendes Distichon:

Es täusche Herz dich nicht die Höh', so Loos dir gab,
Um dich so sicherer zu stürzen dann hinab [5]).

---

[1]) Anspielung auf die Probe, womit die Juweliere die Echtheit der Edelsteine aus der Kälte derselben erkennen, der Juwelier ist der Wirth. [2]) Nijasi. Kassade. [3]) Kinalisade. [4]) Meil heißt Neigung, Meili der Neigungshafte. [5]) Kassade.

Digitized by Google

MCCXXIV.

Nasi [1]), d. i. der Zierhafte.

Ist Mohammed-Tschelebi von Constantinopel.

Glaubt nicht, es schlafe das trunkene Aug' vom Äugeln ermüdet,
Vor der Bitten Qual will es ein wenig nur ruh'n [2]).

MCCXXV.

Nasiri II.

Ist Osman Efendi, der Richter.

Was soll der Leib, wenn Reiz ihn rühret nicht, Was soll er thun?
Den Blick, den schmelzenden, er läßt ihn zieh'n, Was soll er thun?
Denn bliebe in dem Aug' der Blick, So wäre Ruhe nun,
Sein Reiz sehnt sich nach neuer Lust, Und neue Arbeit ist zu thun [3]).

MCCXXVI.

Nami VII.

Ist Ahmed-Tschelebi aus Begschehr.

Ist das Schelmenaug' betrunken im Weine der Wollust,
Werfen die Liebenden ihm Nicken, erkünsteltes, vor [4]).

MCCXXVII.

Nedschati III.

Ein Secretär der Pachtungen in der Nähe von Selanik; zu Kinalisade's Zeit.

Mit Liebe sey des Herzens Wüste angebaut,
Das Äußere, es sey auf's Inn're angebaut.

Wenn du die Seele nimmst, so gib dem Herzen Kuß,
Weil billig Blut für Blut gegeben werden muß [5]).

MCCXXVIII.

Neschati, d. i. der Fröhliche.

Ist Ahmed-Tschelebi von Adrianopel; er dichtete zuerst unter dem Dichternahmen Muchlißi, den er dann für den obigen vertauschte.

Das schwarze Maal, das zwischen deinen Brauen liegt,
Ist Schönheitsfalke, der vom Reif zur Jagd auffliegt [6]).

---

[1]) Buchstabe Nun (N). [2]) Nisa. [3]) Derselbe. [4]) Derselbe. [5]) Kinalisade. [6]) Nisa.

Digitized by Google

MCCXXIX.

Rasmi II.

Ist Ali Tschelebisade; nur durch ein einziges, bey Kassade von ihm erhaltenes Distichon bekannt.

Es gibt der Liebende von selbst die Seele auf,
Der Wimpern Pfeil ist Vorwand für des Looses Lauf [1]).

MCCXXX.

Rakschi II.

Ist Karakaschsade Pir Mohammed-Tschelebi von Adrianopel.

Das Herz ist auf den hohen Wuchs gefallen,
Von Nied'rung ist es in die Höh' gefallen [2]).

MCCXXXI.

Rakschi III.

Ist Ismail Efendi, der Sohn Chalil-Tschelebi's aus Adrianopel; ein Richter.

Du bist der Schönheit Rosenflur,
Mein Herz hat Nachtigallnatur,
Die Knospe ist der Mund,
Und gibt sich klagend kund [3]).

MCCXXXII.

Rakschi IV.

Von Anatoli, Scheichsade Abderrahman-Tschelebi; ein trefflicher Mahler und Steinstecher, der bey Sultan Ibrahim's Thronbesteigung das kaiserliche Siegel stach.

O nimm nicht deine Hyacinthen
Es gebe deiner Rosen Tinten
Dem Ostwind aus der Hand,
Der Wind der Luft Bestand [4]).

MCCXXXIII.

Rakschi V.

Mohammed, stand als Scheich an dem Kloster der Mewlewi zu Magnesia.

Bald trunken von Liebkosung
Ist meines Freundes Auge
Und bald von Ziererey,
Vom Rausche niemahls frey [5]).

---

[1]) Kassade. [2]) Nisa. Ganz derselbe Gedanke findet sich in Victor Hugo's Versen auf Chateaubriand. [3]) Nisa. [4]) Derselbe. [5]) Derselbe.

Digitized by Google

MCCXXXIV.

Nutki II.

Ein geborner Perser aus Schirwan, der nach vielen Reisen unter Sultan Mohammed's III. Regierung nach Constantinopel kam, und beym Sultan vorzüglich als Mährchenerzähler beliebt war, daher auch sein Beynahme.

Medschnun, von dessen Klagen wird das Herz ergriffen,
Wird, wenn er meine Klagen hört, davon ergriffen [1]).

MCCXXXV.

Naghmi, d. i. der Tonhafte.

Ein Sipahi aus Belgrad; von Kassade mit einem einzigen Distichon erwähnt.

Wenn ich, o Naghmi, mich empor wie Falke schwinge,
Ist's, weil ich einen Drahtgeschmückten [2]) singe [3]).

MCCXXXVI.

Nigahi, d. i. der Blickhafte.

Ein geborner Perser, war Secretär des Diwans und Mahler der Staatsschreiben.

Frommer, wer sagt dir nur heimlich zu trinken wie Jude,
Offen betrunken, behaupte den Rausch in der Bude [4]).

MCCXXXVII.

Nuri IV.

War der hauserzogene Diener des Richters von Kairo, Arabsade Abdulbaki Efendi's, und starb als Schreiber zu Kairo.

Willst du Seele ohne Körper sehen,
Mußt du ohne Hemd die Freundinn sehen [5]).

MCCXXXVIII.

Newidi II.

Ist Arnaud Mohammed Efendi, der Richter.

Das Herz voll Wunden suchet Zuflucht wider Spott,
Die Schöne bleibt, bald Huld, bald wieder schwere Noth,
Und läugnet er, daß er das Geld der Herzen nimmt,
Wird er durch Zeugenschaft der Thränen überstimmt [6]).

---

[1]) Kinalisade. Rijasi. [2]) Turna telli, Turna der Kranich, daher Turnakdschi, die Kranichwärter, deren Kopfschmuck durch einen besonderen Draht ausgezeichnet war; der Liebling des Dichters ein solcher Turnakdschi. [3]) Kassade. Rijasi. [4]) Risa. [5]) Rijasi. [6]) Risa.

Digitized by Google

MCCXXXIX.

Nehri, d. i. der Flußhafte.

Ist Husein-Tschelebi von Rodosto.

Schenke, verweigere nicht den purpurnen Wein,
Weihe mit selbem die Herzen der Durstigen ein,
Herz ist zerschnitten in Fetzen und Stücke wie Knaster,
Tausendmahl aufgelegt wird nicht genügen das Pflaster [1]).

MCCXL.

Nijasi, d. i. der Bitthafte.

Ist Abderrahim, der Sohn des Mufti Scheichi Efendi, zu dessen Zeit (i. J. 1589) Kinalisade seine Biographien schrieb; er lobt ihn als einen damahls noch ganz jungen Dichter, der zu großen Erwartungen berechtige, und gibt von ihm die folgenden Distichen:

Haar und Wangen vor mir schweben — So Tag als Nacht,
Hyacinthen sind mein Leben — Und Rosenpracht.

Wie soll des Herzens Schiff im Meer des Grams nicht sinken,
Seh' ich den Freund in Nebenbuhlers Arme sinken [2])?

MCCXLI.

Wahidi [3]) V.

Sein Nahme Abdol-Wahid, der Sohn Suleiman Efendi's, des Sohnes Karadaud Efendi's; war ein Jünger der Scheiche des Ordens der Seinl.

Der Zähne Perlen stehen zu den Tulpenwangen,
Des Mund's Rubinen nach dem Purpurwein verlangen.

Wahidi's Diwan enthält dreyßig Kaßidete, zweyhundert Ghasele, neun und zwanzig Tariche, vier und fünfzig Rubajat, einige einzelne Verse und Seitenstücke; er beginnt mit einer Tag- und Nacht-Kaßidet folgender Maßen:

Gune munir u mahdür ssanma weren firri ruf u scheb.

Glaub' nicht, es machen Sonn' und Mond den Tag, die Nacht,
Des Mondgesichtes Sonn' erweckt den Tag, die Nacht;
Zum Himmelsköschk sind Sonn' und Mond die Goldspalier,
Anmit geschmücket wird der Dom von Tag und Nacht.

---

[1]) Nisa. [2]) Wortspiel zwischen Kjenar, was sowohl das Ufer als die Umarmung bedeutet. [3]) Buchstabe Waw (W).

Digitized by Google

Zwey Schönen sind gleichsam die Sonne und der Mond,
Die da nur sind, die Welt zu plagen Tag und Nacht;
Die Sonne Schenk', der Mond das Glas, das Roth [1]) der Wein,
Mit welchem Wohlseyn Dschem's sie trinken Tag und Nacht;
Des Himmels Zwillinge sind Sonne und der Mond,
Als Wiegenkissen dient denselben Tag und Nacht.
Die Zeiger von der Uhr des Himmels Sonn' und Mond,
Der Scorpion [2]), er zieht sie auf für Tag und Nacht;
Zwey Lampen, zwey astralische [3]), sind Sonn' und Mond,
Um zu beleuchten Weltmoschee bey Tag und Nacht;
Zwey Kohlen auf dem Herd der Welt sind Sonn' und Mond,
Sie brennen ein das Maal von Schmerz bey Tag und Nacht;
Zwey schöne Sclaven auf dem Markt sind Sonn' und Mond,
Sie handeln immerfort bey Tage und bey Nacht.
Der Neumond kreiset stets als Schmetterling um's Licht,
Und schwingenlos umfliegt er es bey Tag und Nacht;
Zwey Schreiber an dem Buch des Himmels Sonn' und Mond,
Die hoch in Ehren hält die Welt bey Tag und Nacht;
Die Sonne bettelt mit dem Mond als Bettlertopf,
Beym Herren des Prophetenthums so Tag als Nacht,
Der mächtig wie die Sonn', sanftmüthig wie der Mond,
Von Freuden Kunde gibt bey Tage und bey Nacht.

Kaßidet auf das Lob der berühmten Fontaine Akbinar (Weißbrunn) zu Adrianopel.

Nerkeseler atschdi didi schebnem nesarini.

Narcissen schließen auf, das Aug' mit Thau befeuchtet,
Um anzuschau'n die Welt vom Frühlinge erleuchtet;
So geh' auch du hinaus die Fluren zu durchwallen,
Geh' anzuhören das Gewein der Nachtigallen;
Willst du den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

Wenn selben Chiser in der Nacht gesehen hätte,
So wüßt' er, dieses sey des Lebensquelles Stätte;
Ihr, die zur Zeit des Schahs, wie Iskender gefürstet,
In diesem Lande nach den Lebensfluthen dürstet,
Wollt ihr den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

Als Chan Ahmed der Schah beglückte diese Wiese,
Durch seine Ankunft schon ward sie zum Paradiese,
Er möge stets mit Glück und hohem Ruhm regieren!
O du, der du im Hain von Eden willst spazieren,
Willst du den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

---

[1]) Das Morgenroth. [2]) Bürdschi aakrebde eder dewrin mukerrer rusu scheb, wörtlich: In der Constellation des Scorpions wiederhohlen ihren Umlauf Tag und Nacht. [3]) Tschiraghi endschüm.

Digitized by Google

Was soll dann Adam wohl noch hin nach Eden schauen,
Wo Sultans Gegenwart entadelte die Auen?
In diesem Rosenhain ist Vögelsprache gänge,
O du, den Sehnsucht zieht in Edens Rosengänge,
Willst du den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Arbinar!

Ich glaube nicht, daß Zweig der Hoffnung ewig blühet,
Er senkt sich bald wie Zweig, der faulend Funken sprühet;
Ach, wenn im Weltenhain die Winterstürme tosen,
So lasse dich Wahid entblättern nicht wie Rosen;
Willst du den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Arbinar!

Ghasel.

Ben gönül werdüm sana ei fachrî choban ibtida.

Ich gab das Herz dir, Stolz der Schönen, Anfangs,
Du machtest mich zum Schild des Hohnes Anfangs;
Ich schlachtete die Seele dir wie Abraham,
Im Rahmen deiner Liebe! sagt' ich Anfangs;
Als ich im Wirbel trieb des Nichts wehklagend,
Da ward aus meinen Thränen Sündfluth Anfangs;
Mich marterte das Schwert des Nebenbuhlers,
So ward vergossen Blickes Blut gleich Anfangs;
Als Fahnenfürst des Worts die Fahn' entfaltend,
Hab' Lieder ich geweiht für Freunde Anfangs.

Kasem be masshafî husnî be rebbi ibad.

Beym Schönheitskoran schwör' ich's, und beym Herrn der Diener,
Aufrichtig ist Wahid, dein gramgewohnter Diener,
Und bey dem Heiligthum, um das die Pilger gehen,
Ich gebe immerfort mir Mühe, dich zu sehen.
Es lauft, o Schah, dem Recht die Billigkeit zuwider,
Daß du den Sclaven, der dir dienet, drückest nieder;
Ist's billig, daß die Kerze, die Versammlung schmücket,
Dem Nebenbuhler frey sich an den Busen drücket?
Aus Gram des Nebenbuhlers bin ich krank und irre,
Gib Acht, daß nicht mein Leib als Schatten dich umflirre.
Was Wunder; wann der Nebenbuhler Zwietracht streuet,
Ist's möglich, daß sich Schwarz alsdann mit Weiß erfreuet?
Gib nicht Gehör, mein Herr, den heimlichen Gerüchten,
Die sich auf Zweifel stützend zur Verläumdung flüchten.

Olmaf bu gülschen itschre gülden gharib bülbül.

Im Rosenhain ist Rosen fremd nicht Nachtigall,
Doch ist der Dorn allein das Loos der Nachtigall;
Wie soll die Lieb' und Schönheit Heimlichstes verwahren?
Die off'ne Knospe und zerriß'ne Nachtigall?

Digitized by Google

Es steht am Rosenstrauch des Padischahes [1]) Rahmen,
Verkündend vom Minber [2]), der Redner Nachtigall.
Als Philologe lehrt in Rosenhainesschulen,
Den Vögeln Vögelsprach der Meister Nachtigall.
Die Nachtigall klagt nicht beym Licht des Abendfestes,
Wo Schmetterling verbrennt als Feind [3]) die Nachtigall;
Hat dir Wahid gesagt nicht tausend und einmahl,
Die Dornenwunden heilt als Arzt nicht Nachtigall?

Chronogramm auf die Geburt Habibe's, der Tochter Sabit Efendi's.

Dschenab Sabit Efendije gendi lutfinden.

Dem Herrn Sabit verlieh die Huld des Herrn,
In diesem Jahre eine Tochter gern,
Sie kam zur allgemeinen Frählichkeit,
Die Stirne war des vollen Mondes Neid.
Habibe, Liebende war sie genannt,
Weil Liebe sie dem Glauben zugewandt;
Seitdem die Reihe drey, die Kräfte vier,
Sich stets bethätigen im Weltrevier,
Kam aus der Muschel in des Meeres Rain,
Noch keine Perle, die wie diese rein;
Sie ruhe in der Wiege trauend Gott,
Die Leitung sey ihr Amme in der Noth,
Es wird, so hoffe ich, ihr ganzes Leben
Die reinste Frucht, die Hoffnung sandte, geben.
Als Chronogramm gefiel der Vers Wahiden:
Habiben sey der Keuschheit Kranz beschieden!

Rubajat.

Zu Neustadt [4]) sind die Knaben und die Mädchen schön,
Die Liebenden dort nach den Silberleibern seh'n,
Die Männer gehen dort leicht in der Mädchen Falle,
Und Weiberfreunde sind die Stadtbewohner alle;

Der Altstadt [5]) müde, bin nach Neustadt ich gekommen,
Wo neue Mittel altem Landsmann frommen,
Doch ist das alte Maal im Herzen neu geworden,
O Herr, die Neustadt ist zur Altstadt mir geworden.

MCCXLII.

Wahidi VI.

Ist Rahislisade-Tschelebi von Constantinopel.

Der Stirne Locken sind zwey Hyacinthen,
Zwey Schlangen um der Wangen Rosentinten [6]).

---

[1]) Des Padischahs des Frühlings. [2]) Vom Rednerpulte in der Rosenmoschee, so heißt zu Constantinopel die Moschee, welche ehemahls die Kirche der heil. Theodosia, an deren Fest (29. May) Constantinopel von den Osmanen erobert ward. [3]) Als Nebenbuhler. [4]) Jenischehr. [5]) Eskischehr. [6]) Risa.

Digitized by Google

MCCXLIII.

Waßifi III.

Mustafa, der Neffe Kinalisade's, des Verfassers der Biographien der Dichter, der Sohn seines Bruders Abderrahman; er verlor seinen Vater in der Blüthe der Jugend, und ward vom Oheim Kinalisade erzogen, welcher denselben, wie alle seine Verwandten, zum Dichter stämpelte, beyläufig wie der Biographe Latifi seine Landsleute aus Kastemuni. Die fünf Distichen, welche Kinalisade, der Dichterbiographe, anführt, dürften schwerlich dafür gelten; doch sind sie auch um nichts schlechter, als so viele andere in den Biographien der Dichter, oder in der Blüthenlese Kassade's aufgenommene; er ist wenigstens Verfasser eines Diwans.

Du weißt nicht, daß ich in dem Busen Geheimnisse des Zorn's verschließe,
Was wär' es, wenn der Dolch der Trennung Den Busen mir zerrisse?

Von seinem Gange bleibt im Garten Cypresse eingewurzelt steh'n,
Die Hyacinthen sind verwirret, Wenn sie die krausen Locken seh'n.

Die Lippe, die Rubinen regnet, Ist deiner Seele Bild,
Es ist der Wuchs, der auf sich schwinget, Der Auferstehung Bild [1]).

MCCXLIV.

Wußuli III.

Heißt Hamsa und ist aus dem Dorfe Schuhud in Kermian gebürtig; er hatte sich dem großen Molla Tadscheddin als Mulasim angeeignet, und war, als Kinalisade seine Biographien schrieb, Muderris der Medrese des Richters mit fünfzig Aspern täglichen Einkommens.

Wenn vor dir weint das Auge Thränen frisch,
Erscheint dein Wegstaub ihm als Rose frisch.

Vergleiche dich nicht mit dem Wuchs des Freund's, o Pinie!
Es ziehen sonst um dich die Thränen Kettenlinie.

Im Unglückswirbel fiel des Herzens-Nachens Ach [2]),
Weil er im Staunensmeer das Steuerruder brach.

MCCXLV.

Wehhabi, d. i. der dem Allverleiher Angehörige.

Sein Nahme war Abdulwehhab, d. i. der Diener des Allverleihers, wie der Stifter der Wehhabiten hieß. Dieser Dichter hat also

[1]) Kinalisade. [2]) Das Ach ist getreu als Endreim wie das gleichbedeutende Ah im Original, aber das Wortspiel des zweyten Verses beruht wieder auf Kenar, was sowohl das Ufer, als die Umarmung bedeutet. Bahri hairetde kodi fikri kenari dilber, d. i. in das Meer des Erstaunens setzte (den Nachen) der Gedanke an das Ufer (der Umarmung) der Schönen. Kinalisade.

Digitized by Google

schon ein Jahrhundert vor Erscheinen der Wehhabiten im osmanischen Reiche als Wehhabi einen geschichtlichen Nahmen; er ist der jüngere Bruder des Vaters Kinalisade's, des Dichterbiographen, welcher, in seines Vaters Hause wissenschaftlich erzogen, die Bahn der Muderrise und Richter durchlief.

Ghasel.

Gönül kadir deil arame seirî gülistan ister.

Unfähig ist zu ruh'n das Herz, indem
Es in dem Rosenhain spazieren will,
Wie Nachtigall des Morgens in dem Hain
Beständig weinen nur und klagen will;
Der Schönheit Rosenknospe thut sich auf,
Geduldе dich, o elender Bülbül,
Geduldе dich und wiss', daß gutes Ding
Gehör'ge Zeit zu seiner Reife will;
Dem falschen Frommen in der Stadt ist Wein
Und Scherz mit Liebchen ein erlaubtes Spiel,
Indem vor denen, die auf's Äuß're halten,
Sein loses Leben er verstecken will;
Bekanntschaft, alte, schnitt das Herz entzwey,
Entsagend alten Banden in der Still',
Indem es auf dem Pfade neuen Freund's
Die Seele und sich selbst aufopfern will.
Daß sich der Schah mit einem Bettler nur
Begnügen soll, zu fordern ist Unbill,
Indem er mehr als einen Elenden
Wie dich, Wehhabi, zur Parade will.

Als er Richter von Gölhißar (Teichschloß) war, sagte er dieß Distichon:

Seit ich, Schah, dich nicht mehr sah, Meine Thränen sind der Teich,
Weiß ich erst was sey Teichschloß, Und die Augen sind das Schloß.

Wenn Gleißner nicht den Wein verbürgt — So bin ich da,
Wenn er ungnädigen Schah nicht liebt — So bin ich da.
Er lobte meinen Freund und sprach Als er ihn sah:
Wenn du ihn nicht von Herzen liebst, So bin ich da;
Durch Schönheit ausgezeichnet ist Der Welten Schah,
Doch wenn es gilt der Liebe Ruhm, So bin ich da.

MCCXLVI.

Hudaji IV.

Ist Mustafa-Tschelebi aus Brusa.

Ach, wie den Apfel deines Kinns So manche Hand bestreicht,
Indeß im Plane meines Sinns, Zu dir die Hand nicht reicht [1]).

[1]) Risa.

Digitized by Google

MCCXLVII.

Sultan Murad IV.

War selbst Dichter, und wenigstens ein eben so guter, wenn nicht ein besserer, als sein Großwesir Hasispascha, welcher ihm auf dem Feldzuge gegen Bagdad geschrieben:

Von Feinden ist umringt Hasif, gibt's Hülfe nicht?
Gibt's einen Mann, der sich dem Glauben weihe, nicht?
Wenn in der Schlacht sich Ruck auf Ruck die Recken [1]) nah'n,
Gibt's einen Feldherrn, der die Springer führe, nicht?
Hülflos sind wir, versenkt in wunderbarem Wirbel!
Gibt's in der Freunde Schaar denn guten Schwimmer nicht?
Die mit uns steh'n im Feld, sie geben ihre Köpfe;
Zum Köpfenehmen in der Welt gibt's Männer nicht?
Was Ungerechtigkeit bezweckt, wir wissen's nicht.
Fragt Niemand die Bedrängten? Gibt's kein Weltgericht?
Wagt Niemand sich mit uns in's Schlachtenfeuer?
Gibt's einen wohlerfahr'nen Salamander nicht,
Um unsern Brief dem Padischah zu bringen?
Gibt's Tauben, schnell wie Wetterstürme, nicht?

Murad antwortete hierauf:

Hasif! gibt's einen Mann zur Hülfe Bagdad's nicht?
Du flehest Hülf' von Uns, hast du denn Heere nicht?
Als Feldherr wolltest du Schahmatt den König machen,
Ist's denn der Raum, der dir zum Springerspiel gebricht?
Wir wissen wohl, daß dir an Prahlen Keiner gleich,
Den Rächer aber, der dich strafe, gibt es nicht?
Du machst den Wackeren, wiewohl im Grund ein Feiger.
Was fürchtest du? gibt es bey dir denn Tapf're nicht?
Die Ketzer nahmen Bagdad ein, du sahest zu.
Wird zürnen einst der Herr dir nicht beym Weltgericht?
Ebu Hanife's Stadt, sie ist verheert durch dich,
Gibt's Glaubensreiter nicht? gibt's denn Propheten nicht?
Der Schöpfer, der mir unbewußt die Herrschaft gab,
Wird Er, wenn's vorbestimmt, mir Bagdad geben nicht?
Bestechung hat zerstört des Islams hohes Reich,
Glaubst du vielleicht, daß man dergleichen höre nicht?
Um mich mit Gottes Hülf' an meinem Feind zu rächen,
Gibt's treuen Großwesir und treuen Diener nicht?
Und solchen habe ich zum Feldherrn eingesetzt,
Gibt's Chisr und Propheten, ihm zu helfen, nicht?
Glaubst du vielleicht, es sey die Welt erschöpft, geleert?
Ist denn Muradi Herr der sieben Klima nicht [2])?

[1]) Wortspiel mit Roch, d. i. Recke; der persische Nahme hat sich noch heute in ganz Europa im Rokiren erhalten. [2]) Gesch. d. osm. Reiches Bd. V. S. 660.

Digitized by Google

Eilf Jahre hernach, als Sultan Murad auf seinem letzten Feldzuge gegen Bagdad in einem Kloster außer Akschehr abgestiegen, schrieb er folgenden Viervers ans Fenster:

Es ist, fürwahr! der Ort ein Stück von Edens Reich,
Kommt Todter hier herein, wird er lebendig gleich;
Als Murad hier vorbeygezogen nach Bagdad,
Trank er aus Edens Quell, dem reinsten Weine gleich;

und befahl dem ihn begleitenden Mufti Jahja, welcher ebenfalls ein Reimtalent, in demselben Sylbenmaße und Reime ein Seitenstück dazu zu verfertigen. Der Mufti schrieb noch vor Sonnenuntergang darunter:

O schöner Freudenort, an Lust und Leben reich!
Der Vogel, der hier frißt, wird Papagey sogleich.
Dich möcht' ich wohl ein Stück des Paradieses nennen,
Seit dich der Schah betrat, verschwindet der Vergleich.
Das Wasser hieß der Schah dem Quell aus Eden gleich
In seinem Vers, so Quell ist aus des Lebens Reich.
O Gott! gib ewig's Leben dem Sultan Murad [1])!
Gib ihm die Welt und Alles, was darin, zugleich.

Die Eroberung Bagdad's feyerte Sultan Murad mit folgendem Doppelvers, welcher an Cäsars veni, vidi, vici erinnert:

Wie Chiser ging und kam ich, als der Muth der Zeit,
Und ohne Müh' fiel Bagdad, das berühmt so weit.

Zu Bagdad gaben ihm vielleicht die Ansicht der Ruinen des Palastes des Chosroes, welcher unter dem Nahmen Tokvesa bekannt ist, den Vers ein:

Ich bin der Padischah, Dschemschid, Chosrew, Chakan,
Ich sehe den Palast als Sonnenstäubchen an [2]).

MCCXLVIII.

Baba Kaighusiz, d. i. der Vater Sorgenfrey.

Über die Lebensumstände und sogar über die Lebenszeit dieses Derwisches, Verfassers des Buches der Abdale, etwas Näheres zu erfahren, ist alle Mühe vergebens gewesen; er wird hier am Schluße des vierten Zeitraumes eingereiht, weil er, der Sprache nach zu urtheilen, nicht vor dem sechzehnten Jahrhunderte gelebt zu haben scheint, und weil die Regierung Murad's III., der selbst ein mystischer Dichter, die Zeit des Flores von Derwischen Dichtern. Das Buch der Abdale ist rein mystischen Inhaltes, und verdient als ein Lehrgedicht der Sofi nähere Bekanntschaft.

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 670. [2]) Risa's Biographien.

Digitized by Google

Der Körper ist die Welt, ich bin die Seele,
Ich bin der Welten Seel' und Seel' der Seele;
Für einen Menschen gilt zwar die Gestalt,
Doch ist sie nur ein Gottes-Attribut.
In allen Dingen bin ich Wahrheitsquelle,
Und tose als des Weisheitsmeeres Welle.
Ich kümm're mich nicht um das Wie? Warum?
Seh' mich nicht nach Mansur [1]) und Bagdad um,
Ich bin seltsamer Leib, seltsame Seele,
Seltsamer Schatz, seltsamer wüster Ort;
Seltsamen Kauf hab' ich in mir entdeckt,
Zwar der Gestalt nach Mensch, jedoch versteckt.
Warum ward ich wohl in den Leib verborgen?
Ich bin ein Schatz, der liegt auf wüstem Morgen [2]).
Wie seltsam, daß mich Alle staunen an!
Sie wissen nicht, ob Sclav' ich, ob Sultan.
Im Herzen lieg' ich als Geheimniß Gottes,
Als Inbegriff der Dinge, wie sie sind.
Von meiner Schönheit strahlet jede Laube,
Und jeder Kopf trägt meine Herrscherhaube;
Die Welt ist Muschel und die Perle ich,
Des ganzen Weltenall's Register ich!
Das Nahe und das Ferne ist in mir,
Das Wenig und das Viel ist all' in mir.
Gedankt sey Gott, daß Wahrheit offenbar,
Der Schleyer fiel, die Seele sieht nun klar.
In meinem Sonnenstaub ward Sonn' entdeckt,
In meinem Tropfen ward das Meer versteckt;
Gedankt sey Gott, ich sah heut' den Sultan,
Sah schleyerlos die Seel' in Seelen an.
Zur Sonne bin ich Sonnenstaub geworden,
Ich Tropfen bin zum Ocean geworden;
Wie seltsam die Bestimmung, die mir ward!
Daß sich in mir das Weltall offenbart.
Die Herzen sprechen alle: ich bin Gott!
In allen Dingen liegt Diplom von Gott.
Ich übe über Welten Sultansmacht,
Ich bin Juwele in des Glückes Schacht;
Ich bin das Meer, das in den Herzen wallt,
Doch trage jetzt ich menschliche Gestalt.
Gedankt sey Gott, die Reise geht zum Freund,
Für Seel' und Herz nun der Genuß erscheint;
Ich steh' am Ziel, mir schadet Trennung nicht,
Fort ist der Dorn, der Rosenhain ist licht.
Gedankt sey Gott, mein ganzer Leib ist Licht,
Das aus dem Äußeren und Innern bricht;
Mein Glück erwachte auf der Trägheit Flur,
Und mit dem Weltall bin ich Eines nur.

---

[1]) Mansur Challadsch, der wegen des Wortes: Ich bin die Wahrheit oder Gott, grausam zu Tode gemarterte Mystiker. [2]) Morgen Feldes.

Digitized by Google

Gott sey gedankt, daß er in Allem ist,
Daß er das Licht, dem Alle dienen, ist;
Was immer ist, ist Nichts als Licht verklärt,
Und jedem Kaufmann ist Gewinn gewährt.
Gott sey gedankt, daß Seele ward mein Leib,
Daß Sonn' in meinem Sonnenstaub verborgen!
In Einheit ist verschmelzt der Leib, die Seele,
In Glückesmine bin ich die Juwele.
Herr! ist dieß Traum, ist dieses Fantasey,
Daß unvergleichlich ich und einzig sey?
Ich spreche von mir selbst, sprech' ich von Trauben,
Wer wird mir, wenn ich mich ausspreche, glauben?
Mit den Geheimnissen bekannt, mit allen,
Laß Einen Blick auf meinen Zustand fallen.
Der Unverschämte sagt, daß Zauberey
Des Herren Jesus Kraft gewesen sey;
Gott sey gedankt, daß Gott mir Freund geworden,
Daß das Geheimniß mir vertrauet worden.
Befreyet von Ideen und Fantasey,
Bin ich von Zelle und von Gürtel frey.
O Herr! bin ich der Freund voll Schelmerey?
Bewahrt mein Herz Geheimniß-Schätze treu?
Durch den Gedanken mir nun klar es ist,
Daß meine Seele Weltenseele ist.
O Gott, du bist's, der alle Welten hält!
Du bist der Padischah der ganzen Welt!
O gib dich dem, der dich als Gott erkennt,
Du wirst als Gott in jedem Ding genennt.
O Herr! bin ich der Schelmische, der Freund,
Bin ich's, der wenig und auch viel erscheint?
Wer ist es, der da spricht in meinem Ich?
Bin ich die Perle, bin die Muschel ich?
O Herr! bin in dem Leibe ich die Seele?
Bin in dem Schachte ich wohl die Juwele?
Ich kümmere mich nicht um Wie, Warum,
Und treib' als Held mich auf der Rennbahn um.
Als Leib nicht war im Seelen-Rosenflor,
War ich nicht Sclav', stand ich als Schah empor.
Als Leib nicht war im Seelen-Rosenhain,
Da lachte mir des Rosenbeetes Schein.
Als meine Seel' von Ewigkeit begann,
Da kam auch meine Narrheit auf die Bahn.
Zu überschau'n das Weltreich als Sultan,
Nahm menschliche Gestalt die Seele an.
Ein Tag, ein festlicher, fürwahr! Bairam,
Als mit dem Herrn der Liebe ich mitsam',
Am Tage, wo Gelegenheit mir ward,
Und Liebender mit Liebe war gepaart.
Warum bin Seele ich und Leib geworden,
Warum in diesem Leib versteckt worden?
Da ich Geheimniß bin, das fremd der Welt,
Warum hab' ich die Menschenform gewählt?

Digitized by Google

Warum lief meine Bahn auf Felder [1]) hin?
Wie kam mir die Begierde in den Sinn?
Wir haben ausgetheilt [2]), so hieß mein Glück,
Ich hatte mit Sultanen gleich Geschick;
Vom Licht des Glücks ist voll die ganze Welt,
Genuß und Trennung d'rin zusammenfällt,
Besiehst du es genau, ist alles Wesen
Kein Attribut, nur Alles wahres Wesen;
Ich war's, mein Vorsatz war der Welten Flur,
Und spurenlos ließ ich von mir die Spur.
Mich sprechen alle Wort' und Herzen aus,
Des Glückes Schatz und auch des Wustes Graus;
O Herr! wo bin ich denn, in welchem Raum,
Was für ein Vorsatz dieß und welch ein Traum? u. s. w.

Von einem halben Tausend von Dichtern, denen die osmanischen Biographen diesen Nahmen gewähren und welche dieser Zeitraum umfaßt, können vielleicht nur fünf auf diese Ehre mit vollkommenem Rechte Anspruch machen, nähmlich: Jahja, Newisade Athaji, Nadiri, Haleti, und vor allen Nefii. Diese fünf sind die Centurionen der fünf Centurien, welche in den zwischen der Thronbesteigung Murad's III. und Ibrahim's verflossenen fünf und sechzig Jahren [3]), hier in Reih und Glied aufgetreten; der folgende fünfte Zeitraum, noch ärmer an großen Dichtern, kann nicht einmahl bis auf fünf zählen.

---

[1]) Auf's Feld der Sinnenwelt hinaus. [2]) Nahnu kasemna. Aus dem 31. Vers der 43. Sura. [3]) S. in diesem Bande Nr. 767 bis 1248.

Digitized by Google

Fünfter Zeitraum.

Das zwischen der Thronbesteigung Sultan Ibrahim's und dem Thronsturze seines Sohnes, Mohammed's IV., verflossene halbe Jahrhundert, welches diesen Zeitraum in sich begreift, ist das kahlste und unfruchtbarste der sieben Felder osmanischer Poesie, worein dasselbe zur besseren Übersicht und historischen Bewirthschaftung hier eingetheilt worden. Es fehlt nicht an der Zahl der Garben, denn über dritthalbhundert Nahmen, welche in diesem Zeitraume von den Biographen osmanischer Dichter in letzter Eigenschaft aufgeführt, wären ein erfreuliches Ergebniß, wenn sich dieselben nicht etwa auf dritthalb wirkliche Poeten zurückführen ließen, und die dritthalb Centurien größtentheils nicht etwas anderes als prosaische Reimer oder schlechte Bänkelsänger gewesen wären. Die letzten, deren türkische Nahmen [1]) richtiger mit Pöbeldichter als mit Volksdichter übersetzt werden dürften, sind eine zu häufige, und in das kriegerische Leben der Osmanen zu tief eingreifende Erscheinung, als daß dieselben mit Stillschweigen übergangen, oder kürzer als es geschehen, in dieser Geschichte abgefertigt werden dürften. Die merkwürdigsten derselben sind die sogenannten Janitscharendichter [2]), deren dieselben immer Einige unter ihren Gemeinen zählten, und welche zugleich die Tyrtäen und Anakreone dieser Truppe, dieselben bald mit Siegesgesängen zu ausharrender Treue und moslimischer Tapferkeit auffrischten, bald mit Liebesständchen unterhielten, bald mit geistlichen Liedern in dem Geiste der Derwische Begtaschi (welcher der Orden der Janitscharenmönche) erbauten. Die ersten tragen gewöhnlich den Nahmen Scherki (die östlichen) oder Türki (die türkischen), nach den Tonweisen, nach welchen dieselben gesungen werden; die letzten heißen bald Ilahi (die göttlichen), welches der allgemeine Nahme für heilige Lieder, bald Simaji, d. i. Walzer, welche noch beym Tanze der Derwische Mewlewi und Chalweti unter Begleitung der Flöte ertönen. Eine nähere Beleuchtung verdienen die Nahmen der Liebeslieder, welche bisher in Europa nur halb, und nicht in ihrer ursprünglichen Form und Bedeutung bekannt geworden. Die Liebhaber neugriechischer Literatur

[1]) Schuaarai aam, d. i. gemeine Dichter. [2]) Jenitscheri Schaairleri.

Digitized by Google

kennen aus Fauriel und Anderen die Kozakia derselben, aber noch kein Orientaliste oder Romaiste hat den Ursprung dieses Wortes nachgewiesen; es ist das verderbte Kotschasch, d. i. Umarmungsgedicht, wie diese Liebeslieder dieser Bänkelsänger heißen, wenn sie rein sinnlich; die zarteren, welche auf feinen, verborgenen Sinn Anspruch machen, heißen Maani [1]), d. i. wörtlich Sinngedichte, indem Maana der Sinn oder die Bedeutung. Unter denen meiner großen Liedersammlung der gäng und gäbsten Volkslieder und Ständchen dieses Zeitraumes sind ein Paar ausgewählt worden, in denen eine Strophe zunächst die Umarmung, welchem diese Lieder ihren Nahmen, ihren Ursprung danken, und auf die Maana [2]), d. i. die Bedeutung, der Blumensprache hinweiset. Diese Maana scheinen also ursprünglich Glossen über Worte der Blumensprache gewesen zu seyn, Sendungsreime, womit diese sinnvollen Blumen oder Fruchtgewinde der Hareme begleitet, oder in Ermanglung der Gelegenheit wirklicher Sendung vor den Fenstern der Hareme abgesungen worden [3]). Von einem halben Hundert solcher genannten Bänkelsänger,

---

[1]) In meinem großen Liederbuche, das schön aber nicht sehr correct geschrieben, sind dieselben statt Maani stets irrig Mani überschrieben. [2]) Daß Maana und nicht Selam der wahre Nahme der sogenannten türkischen Blumensprache sey, ist in den Fundgruben des Orients Bd. I. S. 32 (sur le langage des fleurs) gesagt, und später in den Jahrbüchern der Literatur wiederhohlt worden. [3]) Zur Probe folgen hier zehn solcher Ständchen ungenannter Verfasser aus der obigen Liedersammlung:

Ich bin getrennt von meinem Liebchen,
Von ihren Lockenhyacinthen,
Die Berge trennen uns,
Und weit, weit ist der Weg;
Zucker sind die Locken,
Zucker sind die Pfeile,
Zwar ein Henker sind die Wimpern,
Aber zuckersüß das Blut.

Von ihrem Schatze bin ich weit,
Ertragen habe ich ihr Leid,
Seit langem bin ich Gärtner schon,
Und keine Knospe weit und breit;
Was machst du nun im Garten?
Es ist nicht Zeit, sein mehr zu warten.
Verblüht sind die Rosen, verstummet die Sänger.
Was machest du im wüsten Garten länger?

Vater, einen Garten hab' ich,
Und im Busen Maale hab' ich,
Sterbenskrank bin ich gewesen,
Als ich sie sah, bin ich genesen.

Der Garten kommt, doch nicht der Gärtner,
Die Quitte kommt, doch nicht Granaten;
Ich harr' mit nassem Aug' des Weges,
Es kommt der Tod, doch nicht die Freuden.

Wer hat sich nun herumgeschlichen?
Wer ist an mir vorbeygestrichen?
Grausames Mädchen, lass' uns küssen,
Weil wir uns bald jetzt trennen müssen.

Digitized by Google

deren Lieder die oben erwähnte große Sammlung enthält, sind hier fünf und zwanzig Rahmen aufgenommen worden, darunter Janitscharen- und Matrosenlieder, welche historisch merkwürdig, weil sie die Thaten des ritterlichen Helden Deli Huseinpascha, des eigentlichen Eroberers von Kreta, preisen, das Auslaufen der Flotte oder die Matrosen besingen, die Eroberer Bagdad's lobpreisen, oder den Verlust Ofen's beklagen; Eines endlich als Beytrag zur Literaturgeschichte, weil es die Rahmen der berühmtesten Bänkelsänger dieses Zeitraumes unter dem Titel Tekerleme, d. i. Rad, aufzählt [1]). Ssanii, der Verfasser desselben, ist einer der Choragteten dieses Bänkelsängerchors, für deren Koryphäen Kör Oghli anerkannt worden zu seyn scheint, welcher nicht der Dichterkönig [2]), sondern der Rebelle der Dichter [3]) betitelt wird, ein Rahme, der zur Zeit, wo der Aufruhr an der Tagesordnung und das Ungethüm der Janitscharen herrschte, demselben eben so ehrenvoll als der Rahme eines Dichterkönigs erscheinen mochte. Die Janitscharendichter erscheinen von itzt an mehr als einmahl in der osmanischen Reichsgeschichte. Als der Großwesir Rebelle Ipschirpascha i. J. 1065 (1655) seinen feyerlichen Einzug zu Constantinopel hielt, gingen unmittelbar vor dem Großwesir und Mufti acht solche Janitscharendichter oder Regimentssänger mit Janitscharenhaube auf dem Kopfe, mit Halbtrommel auf der Brust, mit vom Rücken hangenden Pardelfellen, die ihre auf diesen Einzug neu erfundenen Lieder sangen oder vielmehr schrien, so daß man sie eine Stunde weit hören konnte [4]). Wieder erscheinen dieselben beym feyerlichen Aus-

---

Die Pfirschen blüh'n,
Die Rosen glüh'n;
Grausamer, komm und laß' dich küssen,
Weil wir, uns trennen müssen.

Diese Hügel, Wonnehügel,
Quellenreiche, schöne Hügel;
Wer nicht hält des Freundes Bügel,
Wähl' zum Wohnort diese Hügel.

Ich bin verliebt in ihre Rosen,
In ihres Busens frische Rosen;
In der Brust trag' ich den Garten,
Für den Freund will ich ihn warten.

Dieses Schloß von hartem Stein,
Voll von Steinen, groß und klein!
Ach, ich fürchte hier zu sterben!
Thränen laß' ich meinen Erben!

Was ich thue, will nicht taugen,
Muß umsonst begießen die Narcissen;
Sieben Jahre lieg' ich schon zu Füßen
Einem Mädchen, blau von Augen.

[1]) Die obgedachte Liedersammlung enthält ein halbes Dutzend solcher, mit Tekerleme (poetisches Schwungrad) überschriebener längerer Gedichte, nähmlich: Ssanii's, Bl. 40 und 96; Kaidschi Mustafa's, Bl. 72; Oghuf Aschik's, Bl. 73; Hasan's, Bl. 106; Osman's, Bl. 113; Kjatibi's, Bl. 133. [2]) Melekeschschuara. [3]) Schuaaranün dschelalisi. [4]) Naima Bd. II. S. 501. Ewlia Bd. II. S. 206, und nach demselben osman. Gesch. Bd. V. S. 622.

Digitized by Google

zuge Kara Mustafapascha's zur Belagerung von Wien. Bey dieser verlor von den nahmhaften Dichtern Besmi seinen Fuß und das Leben durch eine Bombe, und der Dichter Chaili besang die Eroberung von Neuhäusel, zu welcher er seinen Gönner, den Großwesir Köprili Ahmedpascha, begleitete. Daß die glänzendste Eroberung (nach der Kandia's unter der Regierung Mohammed's IV.) von vielen genannten und ungenannten Reimern besungen wurde, ist natürlich; die Menge derselben ist jedoch nicht mit dem Schwalle der Canzoni und Sonnetti zu vergleichen, womit Italien, und insbesonders Venedig, nach dem Seesiege bey Lepanto überschwemmt ward. Der eigentliche Hofdichter dieses Zeitraumes war Mesaki, einer der Unterstaatssecretäre, welcher an der Seite seines Gönners, Köprili Ahmedsade's, den Feldzug auf Kandien mitgemacht, und die Eroberung dieser Festung, so wie später die von Caminiec besungen. Ein anderer Minister, welcher der Eroberung von Neuhäusel noch beygewohnt, bald nach derselben aber hingerichtet ward, ist der Reis Efendi Schanisade, dessen intoleranter Ehrgeiz und tödtliche Ränkesucht unter der Blutherrschaft des alten Köprili, die Hinrichtung der beyden Dichter Ruhi und Widschdi veranlaßt hatte. Der letzte Kanzler (Beglikdschi) der türkischen Staatskanzley ward als solcher der erste vom Reis Efendi Schanisade (weil er in ihm einen Nebenbuhler für seine Stelle sah) beym alten Köprili verdächtigt und von diesem sogleich aus dem Wege geschafft. Außer diesen Staatssecretären und Unterstaatssecretären Dichtern zählt dieser Zeitraum noch einen Mufti (Behaji Efendi) und einen Wesir (Mustafapascha), den Günstling Vertrauten und Eidam Sultan Mohammed's IV., und zwey sehr schätzbare Geschichtschreiber, den Einen, Ssolaksade, den Verfasser einer trefflichen Geschichte vom Beginne des Reiches bis ins J. 1054 (1644), den Zweyten Wedschihi, den Siegelbewahrer des Kapudanpascha Mustafa, dessen Geschichte die Begebenheiten von zwey und zwanzig Jahren *) seiner Zeit mit Wahrheitsliebe und so großer Freymüthigkeit erzählt, daß er die große Feuersbrunst, welche der Reichsgeschichtschreiber Naima, aus Furcht, dem alten Köprili zu mißfallen, ganz verschwiegen, sammt der Hinrichtung des Kaimakampascha, welches die Folge derselben war, mit historischer Treue erwähnt. In diesem Zeitraume verfaßte der Dichter Risa die kurzen Denkwürdigkeiten von dritthalbhundert Dichtern, welche in dem halben der Thronbesteigung Sultan Ibrahim's vorausgegangenen Jahrhunderte gelebt; außerdem hatte Jumni ein ähnliches, aber durch seinen Tod unterbrochenes Werk begonnen, und Gufti reimte Denkwürdigkeiten von Dichtern als Satyre. In diesem ganzen Zeitraume erscheint nicht Ein Werk von längerem Odem, welchem das Verdienst selbstständiger Erfindung zugesprochen werden könnte. Die Insel des Mesnewi des Reis Efendi Ssari Abdullah, des Commentators des Mesnewi,

*) Vom Jahre 1048—1070 (1638—1659).

Digitized by Google

und die Gärten des Paradieſes, ſind myſtiſche Reimereyen, um nichts beſſer, als die meiſten der Derwiſche Mewlewi, die auch hier, wie in den vorhergehenden und nachfolgenden Perioden, unter der großen Zahl proſaiſcher Reimer mit den ihnen von den Biographen der Dichter zuerkannten Ehrennahmen von Poeten mitlaufen. Da während der Regierung Sultan Ibrahim's und Mohammed's der Aufruhr ſo oft und mächtig am Throne gerüttelt, daß er denſelben zweymahl umgeſtürzt, da der Kriegesbrand ſo lange und heftig auf Kreta, in Pohlen und Ungarn aufgelodert, daß er ſelbſt bis Wien heraufflammte: ſo war die ſturmbewegte Zeit der Poeſie minder günſtig, als unter anderen Regierungen, wo das Reich zwar nicht minder kriegeriſch von außen, aber ruhiger von innen feſt ſtand. Das Intereſſe dieſes Zeitraumes iſt weit mehr ein hiſtoriſches, als ein poetiſches; aus dieſem Geſichtspuncte und aus dem literariſchen betrachtet, empfiehlt ſich derſelbe dem Literator und Forſcher der osmaniſchen Geſchichte mehr, als dem Freunde der Poeſie. Derſelbe endet mit dem eilften Jahrhundert der Hidſchret.

MCCXLIX.

Resmi II.,

geſt. i. J. 1051 (1641).

Iſt der Dichternahme des Chans der Krim, Behadirgirai's, des Sohnes Selametgirai's, der vier Jahre lang auf dem Stuhle der Chanſchaft ſaß.

Ghaſel.

Ssonmaſiſ o na schikjare pentschek teschirümüſ.

Wir reichen nicht Erob'rungsfauſt dem, der nicht jagt,
Der Falke hohen Muths uns in die Höhe trägt,
Erhaben über's Wort wie Anka in der Schlucht,
Von dem die Welt wohl ſpricht, doch ihn vergebens ſucht.
Wenn deiner Roſenknoſpen Schönheit ich beſchreibe,
Die Nachtigall zurück, der Wahrheit ferne bleibe!
Berühren wir das Ey, ſo machen wir's zu Gold,
Weil Elixir im Weſen unſers Staubes rollt;
Wir ſtrebten nähmlich nach des Wiſſens höh'rer Gluth,
Der Meiſter Resmi's war der Männer hoher Muth [1]).

MCCL.

Mutii, d. i. der Gehorſame,

geſt. i. J. 1051 (1641).

Mohammed aus Conſtantinopel, Richter von Bosnien.

---

[1]) Riſa. Scheichi Nr. 202. Sdafaji Nr. 94.

Digitized by Google

Die Köpfe fielen, Herz, Dir alle hin zur Beute,
Wenn deine Hand Narcissengold und Silber streute.

Wer diesen Mond umarmen will wie's Hemde,
Muß wie Ferhad sich opfern in der Fremde [1]).

MCCLI.

Aſeri III.,

geſt. i. J. 1052 (1642).

Boſtanſade Ibrahim-Tſchelebi von Adrianopel.

So fein sind Phantasien, die ich zum Lied' bereite,
Daß ich damit die Lyra Anahid's besaite,
Statt auf dem Gaul und Maul ich nur auf Löwen reite;
Mein Kiel ist Sulfikar, geschwungen in dem Streite,
Das Herz von Aſeri ist Woge, welche brandet,
Und unter sicherem Gestad' Bedeutung landet [2]).

MCCLII.

Mewdſchi, d. i. der Wogenhafte,

geſt. i. J. 1053 (1643).

Ali Efendi, der bald Defterdar, bald Sandſchak, bald Aufſeher der Pachten war; Kaſſade hat aus deſſen Diwan acht Diſtichen ausgewählt.

Halt' nicht für schwarzen Flor, was mir das Aug' umzieht,
Denn Wolke ist es, die vom Meere Wasser zieht.

Es gibt des Schicksals Schütz' uns nicht aus seiner Hand,
Hält Bogen immerfort auf unser Herz gespannt.

Ich bin so schwach, aus Gram so ausgezehrt,
Daß mir mein Schatten selbst den Weg versperrt.

Vormahls spannte meinen Bogen — Nicht Ruſtem, der Schlachten droht;
Heute spann' ich nicht den Bogen — Meines Mund's, dem Gähnen noth [3]).

Kannſt du die Huld des Mundſchenks [4]), meiner Pfeife, läugnen?
Sie will als Mittlerinn zum Lippenkuß ſich eignen.

Iſt die Pfeife ungerecht bekritelt, — Zu hohem Danke nicht betitelt,
Daß ſie dem Freunde zugemittelt, — Von deſſen Lippe Kuß vermittelt [5]).

---

[1]) Sſafaji Nr. 356. [2]) Scheichi Nr. 196. Sſafaji. [3]) Kaſſade; eine Randgloſſe bemerkt, daß die zwey letzten Diſtichen Mantiki's durch des Abſchreibers Fehler unter die Mewdſchi's geſetzt worden ſeyen. [4]) Riſa. [5]) Sſafaji nennt ihn Ali ſtatt Mohammed. Ali Nr. 354.

Digitized by Google

MCCLIII.

Habibidede,

geſt. i. J. 1053 (1643).

Der Bosnier Habib, ein Mewlewi.

Die Weltenbrücke hat gewölbt der Weisheit Hand,
Das Sphärenzelt iſt ob dem Fluß des Nichts geſpannt [1]).

MCCLIV.

Bülbülſade, d. i. Nachtigallkind,

geſt. i. J. 1053 (1643).

Abdallah Bülbülſade, der Sohn Kasim Efendi's, einer der Ulema der Regierung Mohammed's III., Mulaſim des Mufti Mojjedi Scheichi Efendi's; i. J. 1005 (1596) mit 50 Aspern Muderris zu Gebiſe, als Äußerer (Charidſch), drey Jahre hernach Muderris an der Medrese Kodſcha Muſtafapaſcha's; i. J. 1015 (1606) an der Mihrmah am Adrianopolitanerthore, das folgende Jahr an der Medrese Ejub's, dann an der des Kalenderchane; i. J. 1018 (1609) Einer der Achter; im f. J. an der Bajeſidije zu Adrianopel; i. J. 1021 (1612) an der Medrese der Prinzen zu Conſtantinopel und im folgenden Jahre Richter zu Skutari; i. J. 1025 (1616) von Ejub; i. J. 1029 (1619) zu Philippopolis; i. J. 1032 (1622) zu Damaskus; i. J. 1036 (1626) zu Brusa; i. J. 1041 (1631) zu Adrianopel; abgeſetzt ward er wieder i. J. 1048 (1638) vom Mufti Jahja, dem er auf die Frage: Wie es ihm gehe? mit dem Hemiſtich geantwortet:

„Im Sturme von Kasim ſingt nicht die Nachtigall" [2]);

er ward mit den Einkünften der Gerichtsbarkeit Kallipolis als Gerſtengeld getröſtet, und liegt in der Nähe des Kloſters von Laghiri begraben, mit der Inſchrift:

Laßt uns bethen für den Geiſt Bülbülſade's ein Fatiha!

was zugleich die Jahreszahl gibt [3]).

MCCLV.

Futuhi, d. i. der Eroberungshafte,

geſt. i. J. 1054 (1644).

Iſt vermuthlich derſelbe, welchen Chabbaſ-ſade unter den Dichtern Adrianopel's aufführt, deſſen Sterbejahr er aber in's J. 1059 (1649) ſetzt; ein Schönſchreiber und Richter, deſſen gewöhnlicher Nahme Abdul-aſiſ.

[1]) Scheichi Nr. 200. Sſafaji Nr. 60. Ghalib. [2]) Kasim fortuna sindei bülbül ötmeſ. Kasim iſt der Tag St. Dimitri der Griechen, nach welchem Tage das Meer ſtürmiſch. [3]) Uſchakiſade, die 49. Biographie und in Scheichi die 133. Sſafaji Nr. 221.

Digitized by Google

Hundert Wunden hat im Herzen
Ein Eroberer, der viele
Zwischen deinen Augenbrauen
Als Glücksvogel, der die Flügel

Dieser Dolch geöffnet,
Länder hat geöffnet;
Sitzt das Ambramaal,
Dorten hat geöffnet [1]).

MCCLVI.

Rijaſi II.,

geſt. i. J. 1054 (1644).

Der Biographe der Dichter, deſſen Werke die Notizen von 383 Dichtern, mit Proben aus denſelben, enthält; eine der geſchätzteſten Dichterbiographien, deren Inhalt häufig in dieſem Werke benützt worden iſt. Sohn Birgeli Muſtafa Efendi's, geb. i. J. 980 (1572), verſagte er ſich als Mulaſim dem Mufti Abdulkadir-Scheichi; nachdem er die Medrese mit vierzig Aſpern täglichen Einkommens hinter ſich hatte, ſtieg er als ein Äußerer, d. i. mit fünfzig Aſpern (täglicher Beſoldung) an der hohen Schule Ahmedpaſcha's beym Kanonenthore auf, und erhielt i. J. 1017 (1608) die Medrese Siawuſchpaſcha's, und noch im ſelben Jahre die der Sultaninn Mihrmah (der Tochter Roxelane's) an dem Adrianopolitanerthore; im folgenden Jahre einer der Achter an der Moſchee Mohammed's II.; als er ein Jahr ſpäter an die Medrese Sultan Bajeſid's zu Adrianopel überſetzt werden ſollte, nahm er dieſelbe nicht an, und zog vor, ſich abſetzen zu laſſen; i. J. 1021 (1612) erhielt er zum zweyten Mahle die Rectorſtelle eines Achters, und kam das folgende Jahr an die Medrese der Walide nach Skutari; hierauf ging er im ſelben Jahre als Richter nach Jenischehr und i. J. 1029 (1619) nach Haleb, noch im ſelben Jahre nach Damaskus und im folgenden nach Jeruſalem; abgeſetzt, erhielt er i. J. 1033 (1623) die Richterſtelle von Kairo, deren er nach Jahresfriſt entſetzet ward und nun zwey Jahre in Ruheſtand verlebte, bis er Freytags den 29. Saſer 1054 (6. May 1644) in dem Garten des Paradieſes aufgenommen ward. Der Verfaſſer der Geſchichte: Ausbund der Denkmahle [2]), beſchuldigt ihn nicht nur des Geizes und niedriger Habſucht, ſondern auch einer gänzlichen Unterwürfigkeit in den Willen ſeines Weibes. Er hinterließ außer den Gärten der Dichter und einem vollſtändigen Diwan, einem Buche des Schenken, einen türkiſchen Auszug aus den Biographien Ibn Challikan's [3]). Kaſſade hat in ſeiner Blüthenleſe 140 Diſtichen desſelben aufgenommen, wovon die folgenden:

Beſchreibung des Herbſtes.

Was die Blätter in dem Herbſte ſagen,
Darum mußt du nicht die Frommen fragen,
Gold'ne Tafeln ſind die gold'nen Blätter,
An der Gelbſucht leiden alle Blätter;

[1]) Riſa. Saſaji Nr. 287. Scheichi Nr. 213. [2]) Chulaßatol-ßar. [3]) Uſchakiſade die 53. Biographie. Saſaji die 95.

Digitized by Google

Und es seufzen klagend Nachtigallen,
Daß der Heerrauch sie hat überfallen;
Blätterschwerter fallen ab von Weiden,
Weil der Sommer fliehet von den Haiden.

Es ist vorbey die schöne Jugendzeit,
Wo ich „gedenke mein!“ gesagt,
Gedulde dich, auch dieses geht beyseit',
Indem die Zeit auf Morgen dich vertagt.

Es dienet dir als Gnadentisch der Himmel,
Auf dem die Sonn' als gold'ne Tasse steht.

Es blüh' durch Gottes Huld die Palme deiner Hoffnung,
Wie Myrthen, durch des Herbstes Stürme nicht entgrünt.

Aus einem Lobhymnus (Naat) auf den Propheten.

Es reibt der Mond an seinem Fuß die Stirne ab,
Indem abnehmend er sein Licht dem Staube gab,
Die Sonne drückte ihre Stirn' der Schwelle ein,
Ich wußte nicht, der Schwelle Stein sey Bernstein [1]);
Wie soll dieß Blatt genügen zu des Lobes Bürde,
Deß kleinster Theil die Himmel alle füllen würde.

Beschreibung des Frühlings.

Blumen lösen ihre Haare
Und der Kamm der Sonnenstrahlen
Grüne Blätter sind Laternen,
Und die Knospen sind die Lichter,
Für den Knaben Nachtigall
Und das Rosenbeet ist Amme,
Ostwind's goldgefüllte Hand
Von des Himmels Türkis fällt

Für des Frühlings Wangen auf,
Kräuset sie in Locken auf.
Aus dem dünnsten Flor gemacht,
Die erhellen Frühlingsnacht.
Sind die Gärten Poesien,
Selben groß und stark zu ziehen,
Streuet Schätze auf die Meere,
Wolk' als Bruchstück in die Meere.

Meine Lieder sind die Röhre
Sie bewässern schöne Föhre,

Von des Lebenswassers Quell,
Paradiesesauen hell.

Versprichst du mir Genuß, so schlägt das Herz so höher,
Am Ufer geht das Meer, wie du wohl weißt, stets höher.

Wer die Schminke-Nadel schaut,
Meint, er seh' den Nilometer

Wie sie auf dem Auge ruht,
Mitten in des Niles Fluth.

Rothe Schminke jener Wangen,
Ist der Morgen des Genusses,

Schwarze Schminke jenes Haars,
Ist die Nacht des Trennungsjahrs.

Wieder glüht der reine Wein,
Aus Verlangen, ihn zu küssen,

Zu beschämen seine Hasser,
Kommt mir in den Mund das Wasser.

Glas voll Schaum und rother Wein darinnen,
Ist die Nelke mitten in Jasminen.

---

[1]) Mudschib erklärt in einer Randnote zu meinem Kassade, daß Newisade (Athasi) und Ssabiri ebenfalls den Bernstein so im Verse gebraucht.

Digitized by Google

Weißer Wein macht schweres Kopfweh nicht,
Weiße Rosen haben Dornen nicht.

Ostwind schlägt das Buch der Rosen auf im Rosenbeet,
Um das Loos zu stechen für des Frühlings Majestät.

Wann die Frühlingswolke Perlen streut,
Öffnen Rosen ihre Schürzen weit.

Der Neumond, von dem Abendroth umzogen,
Ist ein vor's Feuer hingelegter Bogen.

Das Glas hast du gefüllt mit einer gold'nen Fluhe,
Der Spieß stieß bey dem Schatz auf eine gold'ne Truhe.

Gib nicht dem Bild des Freund's in meinem Herzen Platz,
Es kommt der Sultan nicht zu einem wüsten Schatz.

Es sagt Unwissenden, Nisaji, nichts das Buch,
Wir aber sprechen, wenn es nöthig, mit dem Buch.

MCCLVII.

Sileki,

gest. i. J. 1055 (1644).

Mustafa, aus Constantinopel; Richter von Haleb, Bagdad, Galata, Adrianopel.

Als in die Schenke die Tochter der Rebe gekommen,
Ist ihr der Wirth zum Bewillkomm entgegen gekommen [1]).

MCCLVIII.

Ssabri III.,

gest. i. J. 1055 (1644).

Ist Mohammed-Tschelebi, der Sohn Ilmi's, war Candidat der Rechtswissenschaften unter dem Mufti Jahja Efendi und dann Richter; er hinterließ einen vollständigen Diwan.

In jeder Brust ist Sehnsucht nicht, in weiser nur,
Karfunkel ist im Meer, nicht in dem Bach der Flur.

Schließ', Liebe, nur, wenn mystisch auch, im Herzen ein,
Denn im Gefäße wird der Most zuletzt zu Wein.

Die Flamme, die entfährt dem Busen, sehen läßt,
Daß Liebesfeuerdrach' darin gebaut sein Nest.

Wenn Ssabri, wie die Flöt', so sanft beginnt zu spielen,
So müssen Neider selbst der Rührung Thränen fühlen.

Was Locke fühlt, die auf den Silberbusen fällt,
Beschreibet nicht der erste Niellier [2]) der Welt.

[1]) Ssafaji die 140. Biographie. [2]) In schwarzen Zügen auf Silber, wie die unter dem Nahmen Nielle bekannte Kunst.

Digitized by Google

MCCLIX.

Fehim, d. i. der Verständige,

gest. i. J. 1054 (1644).

Undschisade Mustafa-Tschelebi, von Constantinopel. Risa führt ihn als einen ausgezeichneten Dichter, und aus seinen Gedichten zwey Ghaselen an, zu deren folgendem Risa selbst ein Seitenstück mit gleichem Sylbenmaße und Reime dichtete. Verfasser eines vollständigen Diwans, den er schon mit achtzehn Jahren gesammelt [1]).

Beni chak etdi hasretí dilberí tannasí mustaghni.

Mich macht zu Staub die Sehnsucht nach dem Schönen,
Dem Quälenden, der Niemand's bedarf;
Dem Bettler thut es Noth, den Fuß zu küssen,
Indessen der Schah Niemand's bedarf.
Geschlossen ist der Blick, das Aug' voll Rauch,
Der Becher ist's nur, welcher genügt;
Wenn Herzgeheimnisse enthüllet werden,
Mitwissender dann Niemand's bedarf.
Es kennt der Freund des Herzens Zustand wohl,
Doch thut er, als ob nichts ihm bekannt;
Welch' sonderbar Gestirn, das zum Geheimniß
Liebkosung des Freund's, Niemand's bedarf.
Ist's Wunder nicht, wenn meines Freundes Blick
In zornigem Muth Aug' mir entreißt.
Durch Glück wird Eul' zu einem Königsgeyer,
Indessen der Falk' Niemand's bedarf;
Ich bin Fehim, des Wortes Zaub'rer,
Welchem Liebkosung sperret den Mund,
Wiewohl zu Wunderwerken in der Regel
Des Zauberers Kunst Niemand's bedarf [2]).

Von ihm ist auch ein doppeltes Chronogramm auf Sultan Murad's IV. Tod und Sultan Ibrahim's I. Thronbesteigung. Fehim hatte sich an den Statthalter Ägypten's, Ejubbeg, angeschlossen, und denselben nach Kairo begleitet, wo er aber in Ungnade fiel, und mit dem Lande unzufrieden, weil ihm seine eigene Lage nicht behagte, ließ er seinen Unmuth in Versen aus.

Über seinen Zustand.

Wie treiben Wogen, gleich im Meer' der Freude!
Wie wirbelt, wie der Staub im Wind der Freude!
Die Sonnenhitze hat den Leib verzehrt,
Und in Ägypten irren wir als Fremde,
Vom Vaterland und Freund getrennt, Fehim,
Erwartet jüngster Tag uns in der Fremde.

---

[1]) Ssafail. [2]) Risa. Scheichi Nr. 215. Ssafaji Nr. 289.

Digitized by Google

Tadel Ägypten's.

Wenn der Nil des Lebens Waſſer wäre,
Tränk' ich nimmer doch die Fluth Ägypten's;
Wär' ich Sonne, ging ich hier nicht auf,
Nähm' als Mond nicht Sonnenlicht Ägypten's;
Nachtigallen ſchweigen in dem Roſenhaine,
Denn in Wüſten krächzet der Rab' Ägypten's;
Menſchen ſucht' ich, aber keine fand' ich,
Weil mein Auge trüb vom Gram Ägypten's;
Mag're Mäuler und maulſtarke Eſel,
Sind die Jünglinge und Greiſ' Ägypten's;
Ihre Kleider tragen ſie auf Händen,
Nackt zum Dienſt bereit ſind Frau'n Ägypten's.
Trüge Jusuf meines Pferdes Decke [1]),
Würd' ich flieh'n alle Laſt Ägypten's;
Käm' nach Eden ich, Fehim! ich ſchwör's,
Nimmer ging ich ein zum Thor Ägypten's!

Fehim wandte ſich mit einer Kaßide an Maalibeg, einen der damahligen Bege Ägypten's, deſſen Großmuth weit berühmt, auch von ihm zur Unterſtützung ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel mit einem Reiſegelde angeſprochen ward. Der Beg ſandte ihn in Begleitung des nach Conſtantinopel abgehenden jährlichen Schatzgeldes ab; als er auf der Reiſe ſchon nach Ilghun gekommen war, ſtarb er dort [2]). Ägyptiſches Colorit tragen auch die folgenden, aus ſeinem Diwan von Sbafaji ausgewählten Verſe:

Als nach Ägypten zog vom Haus der ägyptiſche Joſeph,
Wuſch ſich Jacob die Hand krank mit den Thränen des Aug's.
Gäb's ein Roſenbeet, worin die Roſen nur Flammen,
Wär' es wohl das Herz, Abrahams glühendes Bett,
Liebender Phantaſie ſucht in dem Scheine der Wüſten,
Paradieſesquell leider iſt glühender Dunſt!
Schweigend tauchen wir hinunter in Fluthen der Liebe,
Sind auf dieſe Art alles Geſpräches befreyt.
An Wegweiſer gar viel hab' ich mich, Chiſer! gewendet,
Hunderttauſend wohl! Chiſer! ich ſchäme mich deß.
Schah mit krummem Bund, den Engel als Reiter begleiten,
Gabriels Fittig ſey Decke des Zeltes Hasan's.

Wenn ich einen Herzgeliebten hätte,
Müßte er wie dieſer Vollmond ſeyn,
Seine Farbe müßte die der Roſe
Gluthen ſtrahlend wie die Sonne ſeyn;
Gerne würde ich in deinem Schatten,
Sonne, dieſes Herz quartieren ein,
Aber dieſer Schatten, Sonne, müßte
Ganz verwirret wie die Locken ſeyn;
Auf dem Markte würd' ich dann verkaufen
Und verſteigern den Geliebten mein,
Doch er müßte wie ägypt'ſcher Joſeph
Einzig ſchön und liebenswürdig ſeyn.

---

[1]) Iſt nur die Hälfte des Verſes, der heißt: Tſcheksse Jusuf ghaſchiem rikiabim ger Aſif; die erſten drey Wörter ſind überſetzt, die drey folgenden heißen: Wenn Putifar meinen Steigbügel hielte. [2]) Sbafaji Nr. 289. Nach ihm erſt i. J. 1058 (1648), alſo um vier Jahre ſpäter, als Riſa und Scheichi angeben.

Digitized by Google

Ist Blut der Busen dein, So greift der Rath nicht ein;
Es wird trotz Künsteley'n Nicht mehr zum Most der Wein [1]).

Aus den Kaßideten, aus dem Lobhymnus des Propheten.

Waffen schmieden als zwey Feinde Tag und Nacht,
Sonnenkeul und Monddolch führet Tag und Nacht;
Mond und Sonne geh'n im großen Himmelspark
Als zwey grimme Löwen um bey Tag und Nacht;
Mond und Sonne auf der Brust des Himmelsmönches,
Brennen als zwey Kohlenmaale Tag und Nacht.
Mond und Sonne glühen in dem Hain der Welten,
Als zwey frische Rosen Tag und Nacht;
Mond und Sonne blüh'n im grünen Himmelsmeere,
Als zwey frische Lotosblumen Tag und Nacht.
Zu dem Himmel sprech' ich: was für Rosen
Sind denn Mond und Sonne, duftend Tag und Nacht?
Rosen nicht, zwey Duftgefäße sind es, sprach er,
Die den Sel'gen Rauchwerk brennen Tag und Nacht;
Für Ahmed, den auserwählten Gottgesandten,
Mond und Sonne der Propheten Tag und Nacht;
Sonne wich, es ward der Mond gespalten,
Seine Wunder künden sie so Tag als Nacht.

Beschreibung der Sonnenhitze im August (Temus).

Geschmolzen rollt dahin Luftball mit Feuers Lauf,
Die Meere sieden bis im Grund voll Blasen auf;
Und Feueresse scheint die Flasch' in Gluth zu seyn,
Es lecken Flammen aus der Blasen Schornstein;
Beschattete des Schenken Locke nicht den Wein,
Würd' er den Augenblick als Blitz verschwunden seyn;
Die schwarze Kohle wird durch Gluth zum rothen Ey [2]),
Wird Rabe nicht durch Gluth zum rothen Papagey?

Wer verklärt in hoher Schönheit, schauet diesen Glauer,
Bleibt aus Erstaunen leblos wie das Bild der Mauer,
Ros' und Tulpe sind zwey Knaben auf der Schule Bahn,
Eng verbunden mit einander in dem Gülistan.

Aus seinen Ghaselen.

Es schiebt das baare Geld dem Windeshauche
Die Rose in den Busen itzt der Ost;
Es nahm das Licht von Fehim's inn'rem Seufzerrauche;
Die Rosen wandeln um in hellen Mond der Ost.

Seyn und Nichtseyn Sbosi Zum Gedankenpfeile mache,
Und dich selbst zum Opfer Von des Schönen Liebe mache,
Trinke reinen Wein aus Eines Schenken Hand, der lache,
Und des Herzens Glas zum Aufgangsort der Lichter mache;

[1]) Sbafaji Nr. 289. [2]) Meseli enkuschti sieh kim achkeri susan olur, d. i. Enküscht ist die ausgebrannte, und Achker die glühende Kohle.

Digitized by Google

Denkend an Rubin und Flaum den Leib zum Staube mache,
Eine Leiter dir zur Höh'ren Welt der Geister mache,
Daß Verklärungslichter Fließen von dem Himmelsdache,
Deinen Gram zur Augen- Schminke deiner Neider mache.

Der Falke seines Aug's ist mit dem Herz vertraut,
Des Herzens Vogel nur verzweifelnd nach ihm schaut.

Man sagt, daß auf dem Meer der Liebe
Im Liebesgrund erst sey Gestade;
Es stieß das Herz den Kahn der Liebe
Hinaus in dunkler Wogen Pfade.

Wir klagen nicht, daß wir vom Grame was gesehen,
Sonst hätten wir ja von der Welt nie was gesehen;
Indem die Welt wir durch des Auges Glas gesehen,
So haben wir, beym Licht besehen, was gesehen?
Laß Mährchen seyn! und wollst der Brauen Bogen sehen,
So hast du von Rustem, wir meinen, was gesehen.

Glaube nicht, es häng' am Seelenzwirn das Herz,
Denn es ist gebunden an das Haar das Herz.

Der Strom der Augen fließt dem Fuß des Freundes nach,
Es neigt die Palme sich vielleicht zum Herzgemach.

Der Diwan beginnt, wie der Wahidi's und Anderer dieses Zeitraumes, mit einer Kaßide zum Lobe Gottes und des Propheten, deren Endreime: Tag und Nacht, noch länger, als die obige, die mit diesem Endreim gegebene Probe.

Es kreisen Sonn' und Mond durch Welten Tag und Nacht,
Wir fühlen unser Loos ungleich so Tag und Nacht,
Es ist der zweygesicht'ge Panther Welt ein Löwe,
Deß Mond- und Sonnenkopf verschlinget Tag und Nacht;
Der Mond, der Sonne Feind, als Vollmond und als Neumond,
Verfolget sie mit Keul' und Dolch bey Tag und Nacht;
Es zeigen Sonn' und Mond im hellen Ätherspiegel
Als Doppelschönheit sich bey Tage und bey Nacht.
Nicht Sonn' und Mond ist's, denn zwey Schilde sind es nur,
So meinen Seufzern vor der Tag hält und die Nacht.
Sind Sonn' und Mond vielleicht nur Seufzer des Verliebten,
Der Flammen sprühend hellt den Tag auf und die Nacht?
Nicht Funken sind sie von den Seufzern Liebender,
Brandmaale, eingebrannt dem Himmel Tag und Nacht.
Der gelbe Himmelskreis von Liebe ausgezehret,
Legt sich auf Sonn' und Mond als Polster Tag und Nacht;
Du glaube nicht, daß Sonn' und Mond zu zähmen seyen,
Zwey Löwen sind's, die Rund' zu halten Tag und Nacht.
Den Himmel trägt Derwisch in der gebrannten Brust,
Die Sonne und den Mond als Kohlen Tag und Nacht;
Schneid' ab mit Seufzerschwert den Kopf des Mond's, der Sonne,
Wie Ali sey zum Kampf bereit bey Tag und Nacht;

Digitized by Google

Die Sonne täuscht dich nicht, dich täuschet nicht der Mond,
Wenn du ihr Bild erschafft in dir bey Tag und Nacht;
Es trinket aus der Sonn' und aus des Mondes Becher,
Der Himmel frank und frey als Trinker Tag und Nacht;
Der Himmel ist ein Meer, in welchem Sonn' und Mond
Ein wechselnd Lotospaar entblühen Tag und Nacht,
Was ist's, wenn Sonn' und Mond des Himmels Brust erhellen?
In welcher des Propheten Glauben Tag und Nacht.
Der Abglanz seines Licht's ist Sonne wie der Mond,
Es tappt' im Finsteren herum sonst Tag und Nacht.
Die Sonne der Propheten und der Mond der Reinen,
Ahmed, den Preis im Hymnen singen Tag und Nacht.

Nach diesem Naat, d. i. Prophetenhymnus, folget ein zweyter, dann die Kaßidete: 1) zum Lobe Mewlana's; 2) Sultan Murad's IV.; 3) Ejubpascha's, des Statthalters von Ägypten i. J. 1056 (1646); 4) auf den Wachsthum des Nils, unter der Statthalterschaft Ejubpascha's; 5) zum Lobe eines Jüngers; 6) Afeti-Tschelebi's; 7) Auni Efendi's, des Defter Emini; dann Gloſſen (Terkibbend), Bruchstücke (Mukataat), zweyhundert fünf und zwanzig Ghaselen und acht Chronogramme, nähmlich: 1) auf die Eroberung Bagdad's durch Sultan Murad IV.; 2) detto; 3) auf die Thronbesteigung Sultan Ibrahim's; 4) auf die Muftischaft Ebusaid's; 5) als Hasan Efendisade Molla von Smyrna ward; 6) auf die Großweſirschaft Sultansade Mohammedpascha's; 7) auf die Statthalterschaft Ejubpascha's in Ägypten; 8) auf die schöne Schrift Risa-Tschelebi's; drey persische Ghaselen und dreyßig Rubajat, d. i. vierzeilige Strophen.

Auf Risa's Schrift.

Die schöne Schrift, Risa, sie kam in den Diwan,
Der Schicksals Schreiber hat ihm schönes Loos geschrieben;
Es glänzet seine Schrift wie Ros' im Gülistan,
So Nachtigallen die Verzweiflung hat verschrieben;
Es hat Fehim, die Zahl des Jahrs zu sagen an,
Den Reim in Kräuterschrift [1]) mit Rosenroth geschrieben.

Zum Schluße eine Abschrift des Diwans Urfi's.

Fehim ef beski gendschinel diwanı Urfira.

Fehim! nachdem der Schatz von Urfi's Diwan Ziel,
Nach welchem früh und spät als Schlange strebt dein Kiel,
Nachdem auf das Papier als Zauberer du viel
Der Schätze hergezaubert hast durch deinen Kiel,
So finde nun im Zahlreim auch der Hacke Stiel,
Wie Jusuf aus dem Brunn taucht Urfi aus dem Kiel [2]).

---

[1]) Rihani, d. i. die mit Laubwerk verzierte Schrift, die das Ansehen von Kräutern und Blumengewinden hat, und daher von Rihan Basilikon Rihami, d. i. die Basilikonartige, genannt wird. [2]) Urfi, in der Geschichte der persischen Redekünste S. 304.

Digitized by Google

Kaßide zum Lobe des Nils.

Nigah et dideï ibretle husnï lutf bir dane.

Betrachtend ſchau, wie durch ein einz'ges Korn [1])
In Wallung kommt der Nilesfluthen Born,
Durch viele Tage lang ſchon war das Land
Von Sehnſucht nach des Niles Fluth entbrannt:
Da fiel der Allmacht Tropfen in den Fluß,
Und gab Sehnſüchtigen den Vollgenuß.
Die Fluthen bäumten ſich, als ob an Ketten
Sie als Wahnſinnige geſchmachtet hätten.
Da ſie im Inneren empört ſich dämmen,
Iſt's Wunder, wenn das Land ſie überſchwemmen?
Von Außen ſind ſie Narren gleich, nicht rein,
Doch iſt ihr Inn'res hell und ſpiegelrein,
Sie ſpringen, ſieh! auf jeglicher der Wogen,
Kommt reitend eine Sündfluth angezogen;
Sie winden ſich und ſchäumen wie die Drachen,
Von Zelt zu Zelt ausſpeyend weite Lachen.
O ſieh die Weisheit, die aus Drachenwuth,
Herabgerufen hat des Lebens Fluth!
Hier gilt das Wort: Vom Tode kommt das Leben [2]).
Die Fluth hat es der todten Flur [3]) gegeben;
Eh' noch die Flur geſeh'n der Wolken Thränen,
Hat Roſenlächeln ſchon geſtillt ihr Sehnen.
Die Palmen ſchwimmen mitten in dem Nile,
Wie krausgelockte Schwimmer zu dem Ziele;
Die Wackern, ſo die Fluth des Nils geſeh'n,
Jetzt alle auf die Ibisjagd [4]) ausgeh'n;
Es faßt den Fluß das Ufer nimmermehr,
Mit ausgeſtreckter Zung' höhnt er das Meer;
Glückſtrömend öffnet er die Segenshand
Des Herrn, der als Dſchemſchid beglückt das Land;
Der Nil iſt Seidenſtoff, gewäſſert tief,
Auf welchem zieht daher des Paſcha Schiff [5]).
Eiubpaſcha's, des Königs, deſſen Thron
Das Schiff, worauf er ſitzt, wie Salomon.
Der Wind, der Strom gehorchen ſeinem Wort,
Wie Regen fließen ſie wohlthätig fort;
Wie Alexander ſchnitt er durch den Damm,
Das Land Kaidafe's decket Fluth und Schlamm;
Mit Ehren zog er in das Köſchk hinauf,
Und jede Säule ward zum Chosroenknauf;
Es kleidet ſich der Nil Suleichen gleich
Dem Mond zur Schau, der kam aus Kanaans Reich;
Es krauſet ſich der Fluthen Haar am Damm,
Indem durch ſelben zieht das Schiff als Kamm;

---

[1]) Das Korn des Waſſertropfens, welches nach der Meinung der Bewohner Ägyptens das Anſchwellen des Nils hervorbringt. [2]) Jachridſch el haji min el mewti. [3]) Emwat, d. i. die todtliegenden Gründe. [4]) Murghï Iſa, d. i. der Vogel des Herrn Jeſus. [5]) Demſelben unter die Füße gebreitet.

Digitized by Google

Zwey Pfauen [1]) ziehen durch des Delta Wiese,
Zwey Huris schwanken in dem Paradiese;
Was Eden sey, kann Einer hier studieren,
Und dem Riswan davon die Kund' ausführen;
Ein Lotosbeet, umgeben von Narcissen,
Wo Wasserlampen Feuerschimmer gießen;
Ein feurig' Meer, wo Flammen Wasser treten,
Korallenäste steigen als Raketten.
Der Nil ist Gluth, der Schiffer Feuerwurm [2]),
Und Feuer brennet in der Winde Sturm;
Wie mancher Phönix ward hier nicht verbrannt!
Die Woge tanzt als Flamme längs dem Strand,
Cypress' ist Dornenbusch, der brennt in Gluth,
Ein Feuerwirbel ist die Wirbelfluth.
Vernehmen kann nicht mehr das Ohr das Wort,
Kanonendonner hallt in einem fort;
Bewundernswerth ist trunkener Kumpan,
Der auf dem Nil stellt Trinkgelage an.
Dem Pascha wolle Gott die Freude segnen!
Und zum Newruf ihm Glück und Wonne regnen!
Ihm, welcher gleich dem Mond und dem Merkur,
Im Sonnenstrahlenbad sich badet nur.

Aksi rujünile jemin gülschen olursa ne adscheb.

Macht deiner Wangen Schein die Welt zum Rosenhain,
So ist's kein Wunder;
Macht deiner Liebe Gluth die Himmel all' zum Herd
So ist's kein Wunder;
Es ringelt sich dein Haar wie Drach' in Krauf' auf Krauf'
Wie Schupp' auf Schuppe,
Wenn sich nach Zufluchtsort der Herzensfreund umsieht,
So ist's kein Wunder;
Aus Sehnsucht nach der Wangenkerze stammt der Leib
In tausend Funken,
Wenn er mit Knabenschmetterling dann schwanger geht,
So ist's kein Wunder [3]);
Im Unglücksangesicht, da ich geworden bin
Zum Schmetterlinge,
Wenn mir beym Tag das Licht der Sonne feind,
So ist's kein Wunder;
Da auf dem Feld, wo Blick begegnet sich mit Blick,
Wir wacker kämpfen,
Wenn unsre Panzer von des Fiebers Hitze zittern,
So ist's kein Wunder;
So lang' den Pfeilwurf wir, den kühnen, staunen an
Der Augenbrauen,
Wenn unser Herz mit Fenstern ganz durchlöchert ist,
So ist's kein Wunder.

---

[1]) Die beyden Arme des Nils. [2]) Salamander. [3]) Tifle perwaneije abistin olursa ne adscheb.

Digitized by Google

Da mit dem Himmel wir auf Leben oder Tod
Im Kampfe liegen,
Wenn das Besetz des Hemd's dann ganz zerrissen wird,
So ist's kein Wunder [1]);
Wir treten an den Weg in das Entbehrungsland
Geschlag'ner Seelen,
Wenn uns die Leitung abgeschnitten wird am Weg',
So ist's kein Wunder [2]);
Es brennet uns das Maal der Lieb' die Seele bald,
Und bald im Herzen,
Wenn wir in Rosen bald und bald in Tulpen wohnen,
So ist's kein Wunder;
Wir sind die Sonne, und es ist der Ocean
Des Freund's Verklärung,
Wenn Sonnenstaub von uns zu einer Sonne wird,
So ist's kein Wunder;
Die Sänger sind Fehim, wir der Vergänglichkeit
Auf dieser Erde;
Wenn unsres Tones Lust in Zweifeln nur verhallt,
So ist's kein Wunder.

Dudı dildür siah chamelı ssubh.

In schwarzen Herzensrauch getüncht ist Kiel des Morgens,
Wie käme sonst zu Stand der weiße Brief des Morgens?
Von meiner Seufzer Brand verbrannt' hat sich die Schwingen
Die Taube, welche bringt die frohe Post des Morgens.
Vom Blute meiner Großmuth, welches überwallt,
Wird rosenfarb' gesäumt das lichte Kleid des Morgens.
Natürlich wird der Kopf erhitzt durch Sonnenbrand,
Wenn jeden Morgen brennt der Flammenbund des Morgens.
O Weh! o Ach! Fehim! was seufzest du beständig,
In diesem engen Raum von ein Paar Morgen, Morgens?

Ssanma tende rüschtelı dschane mukajjed dür gönül.

Glaub' nicht, gebunden sey an Seelenstaub das Herz,
Gebunden ewig ward an Seelenstrick das Herz.
Der Dichter Liebe nahm ein Blatt vom Loos-Diwan,
Dieß aus der Sammlung ausgeriss'ne Blatt ist's Herz;
Der Knospen gibt es viel, nur Einen Rosenduft,
So wird durch Einen Hauch belebet nur das Herz,
Das Kleid des Herzens ist's, aus Sonnenglanz gewoben,
Es tanzet wie der Mond als einz'ler Geist das Herz,
Das Herz ist Wesenheit, Zufälligkeit der Körper,
O Weisheit wunderbar! von ewig ist das Herz.
Was kümmert's uns, wenn wir, bald hoch und niedrig bald!
Dem Liebesschah ist Kron' und Polster bald das Herz;
Ich liebe rosigen Emir mit grünem Bund;
Dem Hause Mohammed's, Fehim! ist treu dein Herz.

---

[1]) Kein Wunder, wenn der Hemkragen der Geduld zerrissen wird, d. i. wenn uns die Geduld ausgeht. [2]) Chisrı tewfik ise rehsen ne adscheb, wörtlich: wenn der Chisr der Leitung uns den Weg abschneidet, was ist's ein Wunder?

Digitized by Google

MCCLX.

Jahja II.,

geſt. i. J. 1055 (1644).

Iſt der Mufti Jahja Efendi, der Sohn des Mufti Sekeria Efendi. Geb. i. J. 969 (1561) und von ſeinem Vater erzogen, erhielt er den erſten wiſſenſchaftlichen Unterricht vom gelehrten Abdul-Dſchebbarſade Mohammed Derwiſch Efendi (Verfaſſer mehrerer Werke), und trat unter dem Mufti Maalulſade Efendi als Candidat der geſetzlichen Ämter ein; zuerſt erhielt er mit dem Einkommen von täglichen vierzig Aſpern die Medrese Chodſcha Chaireddin's, in der Nähe des Mehlmagazins, unternahm dann i. J. 994 (1585) mit ſeinem Vater die Wallfahrtsreiſe nach Mekka, das Jahr darauf erhielt er bey ſeiner Rückkehr die Medrese des alten Alipaſcha und i. J. 998 (1589) die der Chaßeki; zwey Jahre ſpäter trat er in das Feld der Achter (an der Moſchee Mohammed's II.) ein. Hierauf Muderris an der Moſchee der Prinzen zu Conſtantinopel, und dann an der Medrese der Walide zu Skutari, erhielt er i. J. 1004 (1595) die Richterſtelle von Haleb, die er im folgenden Jahre mit der von Damaskus tauſchte; zwey Jahre hernach abgeſetzt, gleich darauf aber an die Stelle Kinaliſade Haſan Efendi's, des Verfaſſers der Dichterbiographien, zum Richter von Kairo ernannt; i. J. 1007 (1598) abgeſetzt, ward er bald darauf auf die Fürbitte Sinanpaſcha's, des Sohnes Dſchighala's, wieder beſtätiget, zwey Jahre hernach aber zum zweyten Mahle davon abgeſetzt; i. J. 1010 (1601) ward er Richter zu Adrianopel und zwey Jahre ſpäter an die Stelle Kaffade Feiſullah Efendi's, des Dichterbiographen, Richter von Conſtantinopel; im folgenden Jahre abgeſetzt, dann aber ſogleich zur Würde des Oberſtlandrichters Anatoli's erhoben, und im ſelben Jahre zu der von Rumili befördert, ward er i. J. 1015 (1606) abgeſetzt, zwey Jahre hernach aber zum zweyten Mahle oberſter Landrichter von Rumili; ein Jahr hernach zur Ruhe geſetzt, i. J. 1026 (1617) zum dritten Mahle Oberſtlandrichter von Rumili, und i. J. 1031 (1621) an die Stelle Esaad Efendi's, des Sohnes Seaadeddin's, zur oberſten Würde des Geſetzes als Mufti befördert. Als im Silhidſche des Jahres 1032 (October 1622) der Großweſir Kemankeſch Alipaſcha dem Mufti den gewöhnlichen Feſtbeſuch abſtattete, und dieſer einige anzügliche Worte über die unter der Großweſirſchaft Alipaſcha's gang und gäbe Beſtechlichkeit fallen ließ, rächte ſich dieſer, indem er dem jungen Sultan (Murad IV.) einſtreute, daß der Mufti zur Thronbeſteigung ſeine Einwilligung nicht gegeben, und daß dieſelbe einzig und allein das Werk der Truppen geweſen. So wurde Jahja dann abgeſetzt, und die Stelle des Mufti ſeinem Vorfahr, Esaad Efendi, zum zweyten Mahle, und als dieſer im Schaaban 1034 (May 1625) geſtorben, dem Jahja Efendi zum zweyten Mahle verliehen; er erhielt zugleich das große Lehen von Kalkandelen von 600,000 Aſpern als Zulage ſeiner gewöhnlichen Beſoldung angewieſen. Im Re-

Digitized by Google

dscheb 1041 (May 1632) ward er bey Gelegenheit des Truppenaufruhres unter Hafisspascha abgesetzt, und die Stelle des Mufti erhielt der Oberstlandrichter Rumili's, Achisade Husein Efendi, und nachdem dieser im Redscheb 1043 (Jänner 1634) von Sultan Murad IV. hingerichtet worden, erhielt Jahja Efendi zum dritten Mahle die höchste Würde des Gesetzes, die er nun ununterbrochen zehn Jahre lang bis zu seinem im Silhidsche 1053 (Februar 1644) erfolgten Tode bekleidete. Mehrere der wirksamsten und heilsamsten Maßregeln der Regierung Sultan Murad's IV. während dieses Jahrzehentes sind dem Einflusse und dem Rathe Jahja's zuzuschreiben; so war er's, welcher den Sultan beredete, in den Feldzug nach Bagdad zwanzig Kanonen mitzunehmen. Seine Leiche wurde unter ungeheurem Zuflusse des Volkes in dem Grabmahle seines Vaters, des Mufti Sekeria, bestattet, und der Dichter Ißmeti verfertigte darauf ein arabisches Chronogramm. Er commentirte das gereimte Werk Muhsin's von Kaißarije, über die Erbtheilung, verfertigte eine Übersetzung des Nigaristan (Bildergallerie) Ghaffari's, glossirte das arabische Lobgedicht Bußiri's auf den Propheten, und hinterließ einen Diwan türkischer Ghaselen [1]), aus welchem Kassade nicht weniger als dreyhundert achtzig Distichen, also nur um hundert zwey und zwanzig weniger als aus dem Baki's, des größten lyrischen Dichters, aufgenommen.

Es brennt das Wort, das aus der Gluth des Herzens stammt,
Deßhalb das Wort Jahja's als Feuerbrand auflammt.

Such' einen trauten Freund in Lieb und Lust vereint,
Nimm von der Blase Lehr', und trenn' dich nicht von Wein,
Bis eines Tages denn dein Seyn gelöst wird seyn.

Das Deckelglas, Dem seine Haube wohl steht an,
Ist eine Braut Mit rothem Schleyer angethan.

Durch Liebe ward ich ausgezehrt zu einem Haar,
Und durch der Trennung Pein ward ich gekrauset gar.

Es ist das Glas Krystallener Palast mit purpurnen Tapeten,
Die Blasen sind Glaskuppen in den Cabineten [2]).

Ich brannt' aus Lust nach einem vollen Glas,
Die Sonne brennt so stärker durch das Glas.

O störe, schwarzer Flaum, mich nicht, Wenn ich den Mundrubin versuche,
Man liebt ja Schrift und Bücher nicht Im Weinclubb auf dem Tafeltuche.

Schoolel mel ile döner schemil furusane kadeh.

Als Kerze von dem Wein entflammt dreht sich das Glas,
Wiewohl ein Licht, ist Schmetterling zugleich das Glas;
Seit Wangenwiderschein fiel in des Weines Naß,
Ist eifersüchtig ob des schönen Bild's das Glas;

---

[1]) Athaii Nr. 50. [2]) Hudschre.

Digitized by Google

Weil es ein Paarmal sich mit seinen Wangen maß,
Ward umgestürzet in die Form des Kinn's das Glas.
Was brauchen Himmel wir, Gewichte denn und Maß [1]),
Wenn nehmen in die Hand zum Maaße wir das Glas?
Auf Händen trägt ein Jeder wie Jahja das Faß,
Wann sich der Freunde Kreis versammelt um das Glas.

Es kam wie Frühlingsweh'n der Wimpern Lauf,
Es blühten in der Brust die Rosen auf.

Der Staub anflog durch Wind der Seufzer reinem Sinn,
Entschuld'gend reine Thrän' zum Staub der Füße hin.

Sieh doch wie kalt die Welt, der Frühling ist gekommen,
Und Ahorn hat noch nicht die Hand der Brust entnommen.

Die Tulp' ihr schwarzes Maal nicht lange kann verstecken,
Den Brand der Liebenden wird man gar bald entdecken.

So sehr begünstigt wird von Wolken nun der Fluß,
Daß er empöret bricht die Schranken mit dem Fuß.

O Herz! der Welten Harmonie — Wird dauern fort sammt der Natur,
Denn Seufzer überwölben sie — Mit einer Kuppel von Lazur.

Und wenn die Hand den Herzensspiegel — In hundert Stücke auch zerschlägt,
Ein jedes doch als Schönheitssiegel — Das Abbild deiner Schönheit trägt.

O sehet nur die Tulpe an als Zecher,
Es zittert schon die Hand, es fällt der Becher.

Es spielen mit dem gold'nen Glas Narcissen,
Und gießen Gold und Silber zu den Füßen.

Geh' Kerze nicht, aus Furcht des Ostes, aus dem Haus,
Allnächtlich ziehet er die Flammenhauben aus.

Das Herz ist in des Körpers Käfig Nachtigall,
Als Rose ist darinnen angepflanzt das Maal.

Den Freunden Jahja zeigt die Liedersammlung [2]) an,
So zeigt der Gärtner gern der Welt sein Gülistan.

Es kennt dein Traumbild nicht die blasse Furcht, o Freund,
Weil es in finst'rer Nacht allein bey mir erscheint.

Der Weg zur Schenke ist gerade, — Ihr sollt demselben nicht ausbeugen,
Fragt Frommen ihr um Weg der Gnade, — So wird er euch in's Kloster zeigen.

Es greifen Wasserrad und Fluthen ineinander,
Es sieget Wasserrad im Kampf als Alexander.

Wer zu der Kaaba des Genusses wallet — Erfahret deine Tyranney'n,
Wer nach der heil'gen Stätte pilgert, fallet — In's Feuer jener Wüsteney'n.

---

[1]) Peiwane. [2]) Seine Medschmua, d. i. Sammlung seiner Gedichte, das entsprechendste Wort für Medschmua ist das farrago libelli.

Digitized by Google

Es sey gedeckt die Tafel der Freygebigkeit,
Mit Freudenrauch, und ohne Rauch sey keine Zeit.

Führet die Tochter der Rebe,
Leget in Nächten, in langen,

Führet dem Schenken sie zu,
Euch mit dem Gram nicht zur Ruh.

Zum Kloster des Gartens sind Blumen itzt alle gekommen,
Versammelt vom Hauche des Frühlings als Meister der Frommen.

Würden sich bey Flöten meine Gluthen mehren,
Wenn nicht in der Flöten Inn'rem Flammen wären?

Dem Liebenden dünkt ferne nicht Bagdad,
Es trägt den Kahn des Leibs der Thränenfluth Euphrat.

Taucher haben nie gefunden in der Fluth
Perle, die in Muschel aus Rubinen ruht.

Kund'ge schmähen die Pokale,
Laß den Streit von Glas und Schale,

Sprechen vom Kaffeh mit Ruhm,
Gib sie beyde gleich herum.

Es wird die Liebe dir, o Sofi, nicht zur Schau,
So lang von Heucheley du angelaufen blau.

Wenn nur der Liebe Vogel
Was thut es noth, daß gleichwie

Auf Jahia's Kopfe nistet,
Medschnun er sey verwüstet?

Wenn das Glas nicht immer kreis't,
Dieses muß wie Kettenschluß [1])

Endet nimmer meine Pein,
Fehlerhafter Zirkel seyn.

Liebe, die den Leib verwüstet,
Weil sie in dem Herzen nistet,

Wird doch untergehen nicht,
Wenn es auch von Schmerzen bricht.

Des Herzens Strom verschwand in Lüstewüsteneyn,
Eh' daß er in der Liebe mehr geschlossen ein.

Der Flaum, der Unheil im Gesicht anrichtet,
Ist Moschusschrift, an Liebende gerichtet.

Ich bat um einen Kuß, worüber er erbost,
Ich küsse ihm die Hand, wenn er mich nicht verstoßt.

Sey gnädig! sieh in's Herz Jahia's
Sieh ob was Besseres, als du,

Als deinen Spiegel dich hinein,
Darinnen kann enthalten seyn.

Es ist der Vers Jahia's geziert nicht und geschmiegelt,
Wenn sich des Sinn's Jungfrau in seinen Worten spiegelt.

Die Schaukeln dreh'n sich wie das Wasserrad im Wasser,
Und jeder Schöne ist darauf wie ein Trunk Wasser [2]).

---

[1]) Teselsül. [2]) Am Rande wird ein ähnliches Distichon Kassade's citirt:

Die Schaukel dreht Sich dröhnend gleich dem Wasserrade,
Die Perle sitzt Darauf das Glas voll Limonade.

Digitized by Google

Ghasel.

Meimidür sakimidir mest u charabi anlajan.

Ist's Wein, ist's Schenke, der den wüsten Rausch versteht?
Laß dieß, ist's Liebe, die das Saitenspiel versteht?
Es weint der Braten, dem der Spieß zu nahe geht,
Weil er den Feuerbrand der Liebe wohl versteht!
Ameise klaget nicht, wenn sie im Korn nie späht,
Weil Zucker sie darin und Honig nur versteht;
Halt' aus als Stein den Gang, den Rad des Himmels geht,
Den Mühlengang der Zeit die Mühle nur versteht;
Dem Kranken, dem das Aug' aus Trennungsschmerz vergeht,
Jahja das Herz das schmerzgeängstigte versteht.

Von Unterthanen steigt gen Himmel Seufzerrauch,
Ihr Großen raucht mit Lust Tabak aus Pfeifen auch.
So sind die Erde und der Himmel nun voll Rauch,
Was ist's, wenn Herzensräuber ist umqualmt von Rauch?
Er ist des Kreises Licht, die Kerze rauchet auch.

Den Herzensspiegel, brich ihn nicht wie dürres Laub,
Wirf in den Staub mich nicht, o fürchte meinen Staub.

Ich rief, als ich den Pfirsich-Kuß dem Kinde nahm,
O Wunder, daß die Frucht schon vor dem Frühling kam.

Wiewohl den Herzensspiegel du zerbrochen ganz,
So hoff' ich, wird er doch durch deine Gnade ganz.

Ich kann des Rauchens mich im Kreise nicht erfreuen,
Wie kann mich, was mich bey der Nase nimmt, erfreuen?

Die Thränen, die vom Aug', dem blut'gen, niederfallen,
Sind Perlen in dem Rosenkranze [1]) von Korallen.

Was frommen mir zur Lust des Kaisers Kronjuwelen,
Da aus dem Glas Dschemschid's Rubinen mich beseelen?

Wenn noch so hoch der Hoffnung Palme wäre,
Wenn nur des Lebens Baum so kurz nicht wäre!

Du hör' den Prediger nicht an,
Der wider Wein und Liebe gibt dir Mahnung;
Hör' den Unwissenden nicht an,
Er hat von beyden Welten keine Ahnung.

Ghasel.

Nidsche sabire jer kalsun tschun jer ede o jar dilde.

Wie hätte Platz Geduld, wenn Platz nimmt Freund im Herzen,
Erlaubt sein Liebreiz denn Beständigkeit im Herzen?
Wenn er zerfleischte mich mit tausend tausend Schmerzen [2]),
So wüßt' er, unaussprechlich sey, was in dem Herzen,

---

[1]) Subhi. [2]) Wortspiel zwischen Scherhe, der Dativ von Schehr, Commentar und Scherhe ein Fetzen Fleisch.

Digitized by Google

Die Thrän' entströmt dem Aug', und nicht das Blut dem Herzen,
Wiewohl zermalmet sind von Stein des Leid's die Herzen;
Beym Sonnenlichte weint mein Aug', beym Licht der Kerzen,
Und Wasser löscht nicht aus den Funken in dem Herzen;
Die Wimpern sprengten Naß aus, gleichsam um zu scherzen,
Jahia, sie wuschen weg den Staub aus deinem Herzen.

Nachtfalter schwärmten Nachts umher um's Kerzenlicht,
Am Morgen war Nachtfalter und war Kerze nicht.

Wie ging in's Herz Jahia's der Leiden Menge.
Weiß nicht der Freund die Hand des Grams sey enge?

Es kann sich in der Welt nur der wie Rosen freuen,
Dem Knospen, so wie dir, noch frische Blätter streuen.

Im Herzen brennet Liebe Maal auf Maal,
Dank' Gott, daß nicht erlosch der Herd der Qual.

Glaub' nicht, die Sterne sind zerstreut,
Es ist auf jener Silberbrust
Die Sonne ausgegangen,
Ein Goldknopf aufgegangen.

Sobald der Ostwind Kunde gab
Da öffnete die Knospen all'
Von deiner Ankunft, frische Rose,
Des Goldes und des Silbers Dose.

Auf Knospe deines Mundes da fiel das Herz wie Thau,
Die Seele fiel auf's Kinn wie Joseph in den Brunn.

Wo immer du magst geh'n im Hain, auf Matten,
Fällt neben dich gefall'nes Herz als Schatten.

Bist du ein Meer, so zeig' dich nur als einen Tropfen,
So wirst du dich als Thau in's Herz der Knospe pfropfen.

Sobald die Rose lacht,
Weiß sie denn nicht, wie viel
Ist Nachtigall sogleich in Tod verliebt,
Es Schichten in der Rosen Herzen gibt?

Es stürze nieder Strom der Qual,
Es gibt doch Jahia's Sinn niemahl
Es thürmen Berg' als Leid' sich auf,
Den Wein, den rosenrothen, auf.

Es ist im Rosenbeete ohne dich
Ein Schenkensdrache, der die Welt
Ein jeder Rosenbusch ein Dach für mich,
Als Feuerkugel in dem Rachen hält.

Mit Aufmerksamkeit o hör' dem Glase, Schenke, zu,
Die Sage von Dschemschid vernimmst du im Glugu.

Es schaute mich der Freund nicht an,
Wenn Frühling kommt, so leuchtet auf
Bis nicht erschien der Wein,
Der Mandelblüthen Schein [1]).

Ghasel auf das Fieber.

Komadi besmi teschüf etmege teb lutfi dschananin.

Es war der Freund vom Fieber krank,
Ist's billig, mit der frischen Rose
Als du im Schweiß gelegen bist,
Verschrieb zum Mittel die Natur,
Es bildeten viel Knoten sich
Als er dieß glänzende Gestirn
Beym Feste nicht zu sehen,
So grausam umzugehen?
Ein Rosenzweig, ein nasser,
Als Arzt das Rosenwasser;
An Jahia's Seelenfaden,
Im Thränenmeer' sah baden.

[1]) Kassade. Kinalisade. Riiasi. Ssafaji, die 472. Biographie. Athaji.

Digitized by Google

Jahja's Diwan zählt dreyhundert zwölf Ghaseln und ein Dutzend Chronogramme, die letzten ohne allen poetischen Werth, auf die Eroberung Choczim's, den Bau einer Brücke, ein Köschk Sultan Murad's IV., auf die Eroberung Bagdad's, auf das silberne Gitter der Grabcapelle des großen Imam zu Bagdad, auf die Großwesirschaft Beirampascha's, auf ein zu Haleb in Gegenwart des Sultans abgehaltenes Dschiridspiel, auf die Erneuerung des Grabdomes des großen Imam (Ebu Hanife) zu Bagdad, auf einen vom Günstling Murad's IV. dem Silihdar Mustafapascha erbauten Chan, auf die Rückkehr Sultan Murad's IV. von Bagdad's Eroberung.

Demdürki charden alina dad andalib.

Zeit ist's, daß wider Dorn behaupte
Ihr Recht die Nachtigall,
Daß man im Rosendiwan höre
Den Sang der Nachtigall;
Die Ros' ist wieder frisch und fröhlich
Vom Hauch des Morgenwind's,
Er schließt die Knospen auf des Herzens,
Das traurig, Nachtigall;
Wenn ihr einmahl bescheeret worden
Vom Loos der Rosenglanz,
Ist's möglich, daß sich an den Dorn
Gewöhne Nachtigall?
In seinen Locken ist die Stätte,
Wo Kraus' auf Krause drängt,
Die Schwelle ist es, wo anbauet
Ihr Nest die Nachtigall;
Ein Meister heißt, der seines Gleichen
Nicht kennet in der Kunst,
Es ist in dieser Kunst der Meister,
Jahja, die Nachtigall.

Ele alsan jasilür ei mehi enwer kiagiad.

O Mond, wenn in die Hand du nimmst
Beschriebenes Papier,
So ist verliebten Herzen gleich
Schwarzgalliges Papier;
Was ist es, wenn ich Herz und Seele
Schah! überreiche dir?
Man überreicht dem Padischah
Als Bittschrift das Papier,
O Liebender, ein Talisman
Sey jede Zeile dir;
Wenn dich vielleicht die Huld des Liebchens
Beschenket mit Papier,
Verbrennt es auch, so zeigt die Asche
Den wahren Inhalt Ihr.
D'rum schreibe nie die Liebserklärung
Der Schönen auf's Papier,
Mit Seelenfaden binde dich
Jahja an ihr Revier,
Wenn die Brieftaube von den Freunden
Dir bringet das Papier.

Dil deildür kafesi dschismime bülbül kodilar.

Nicht Herz ist's, was im Busen schlägt,
Nachtigall haben hinein sie gesetzt,
Nicht Maale sind es auf der Brust,
Locken als Pflanzen darein wir versetzt;
Die Locke, die als Sultan herrscht,
Fallet vom Kopf zu den Füßen zuletzt;
Als Sclav', um ihr zu dienen,
Ward Hyacinth in die Haine gesetzt;
Weil jeder sich nach deinen schwarzen
Locken die Lust in den Kopf sich gesetzt,
So haben Herzensräuber alle
Wohlgemuth Rosen in Garten gesetzt;
Nun setze, daß wir hätten nicht
Veilchen in Flaschen des Weines gesetzt,
So wäre weder Ros' noch Tulpe,
Wär' Hyacinth nicht, noch Nelke gesetzt.
Es hat die Thräne deines Auges,
Jahja, Geduld dir die ganze zersetzt,
Es ist dir weder Kraft zum Tragen,
Noch zu gewähren geblieben zuletzt.

Medschlisde tolu piale döndi.

Im Kreis der volle Becher kehrt,
In Neumond, Vollmond nun verkehrt,
Die Thräne durch die Lieb' empört,
Ist in Krystallen nun verkehrt,

Digitized by Google

In einen Schmetterling am Herd
Das krause Haar, dem Herzen werth,
Das Haar, das auseinander fährt,
Sey grausam nicht, denn was beschwert
Jahia ging auf Ferhadens Fährt'

Ist Herz, das Wang umstiegt, verkehrt,
In Grameswirbel ist's verkehrt.
In Pfauenschweife sich verkehrt,
Sey Nebenbuhlern zugekehrt,
Vom Berg in Wiederhall verkehrt.

Ischki Leile ile bir ateschî susan idi Kais.

Gluth war durch die Liebe Leila's Kais [1]),
Was er sprach, das wußte nimmer Kais;
Sammelnd dürr' Gestrüppe und Gesträuß,
Harrt auf Vögel als auf Gäste Kais,
Sammeln sie sich denn auf sein Geheiß,
Ist ein zweyter Salomon der Kais?
Geist bewegte seinen Gram so heiß,
Doch dem Schein' nach lebenlos war Kais;
Bloßen Fußes geht Jahia mit Fleiß,
Wie in dem Harem der Liebe Kais.

MCCLXI.

Kelimi, d. i. der Rednerische,

gest. i. J. 1054 (1644).

Ist Seid Musa von Kaffa, der Muderris und dann Dichter von Baliabadea (Patras); i. J. 1025 (1616) erhielt er die Richterstelle seiner Vaterstadt Kaffa, und das folgende Jahr die Muftistelle der Krim; i. J. 1044 (1634) wurde er bey Gelegenheit der Unruhen Dschanibeggirai's der Muftistelle entsetzt und von Dschanibeg sehr gepeinigt; er wurde zu Constantinopel an der von ihm selbst gebauten Moschee in besonderem Grabdome bestattet. Als er in seiner Jugend nach Constantinopel gekommen, bath er den Fürsten damahliger und folgender türkischer Lyriker, Baki Efendi, ihm einen Dichternahmen beyzulegen. Baki nahm seinen Diwan und sagte ihm: „In diesem Diwan ist ein Ghasel, wovon jedes Distichon werth, der Schahbeit (Schlußvers?) eines anderen zu seyn, wenn du es mir herausfindest, sollst du nun Kelimi, d. i. der Rednerische, heißen." Musa Efendi durchblätterte den ganzen Diwan mit der größten Aufmerksamkeit und zeigte endlich das Ghasel, dessen Schlußreim Ssaf ßaf, d. i. Reihe auf Reihe, an, worauf Baki: „Bravo, Kelimi!" rief. Diese Anekdote hat nicht sowohl in Bezug auf Kelimi, als in Bezug auf Baki Werth, weil sie zeigt, welches Ghasel er für das beste gehalten. Er hinterließ einen vollständigen Diwan.

Ghasel.

Bis mülkî inssafe manssubi kasa is.

Im Billigkeitsgebiet sind wir bestellte Richter,
Und sind ergebungsvoll des Rechts, der Wahrheit Schlichter,

[1]) Medschnun.

Digitized by Google

Um Gaben kümmern wir uns schwacher Menschen nicht,
Wir suchen nur den Schatz von Gottes eig'nem Licht;
Es schadet nichts die äuß're Unabhängigkeit [1]),
Wir sind die Herren inn're Unabhängigkeit.
Sey's, daß wir angethan mit Ehrenkleid, mit Aba,
Wir sind von hohem Rang Familie des Aba [2]);
Wir opfern auf den Geist Kelimi Gott dem Herrn,
Mit tausend Seelen wir nur folgen Gott dem Herrn [3]).

MCCLXII.

Ulfeti, d. i. der Vertrauliche,

gest. i. J. 1055 (1645).

Mohammed-Tschelebi, von Constantinopel; starb als junger Mensch, hinterließ aber einen Diwan.

Wann ich die Schönheit des Freund's, des süßen, zu schauen verlange,
Streuet der Himmel mir Staub der Beschwerden in's Aug' [4]).

MCCLXIII.

Fachri II.,

gest. i. J. 1055 (1645).

Ist Mahmud-Tschelebi von Tschorli; er war der Secretär Arslanpaschasade's, als dieser Statthalter von Rumili war; dieser, aus Banya gebürtig, stellte ihn als Imam und Chatib an.

Zum höchsten Platz kann ich mich schwingen,
Den Sternenschnuppen gleich,
Das Daseyn kann in Staub ich treten,
Daß es der Erde gleich;
Vom Fluthenwirbel fortgeführet
In meiner Schmerzen Reich,
Ward ich vom Thränenstrom gedrehet,
Der Wassermühle gleich [5]).

MCCLXIV.

Sehini VI.,

gest. i. J. 1055 (1645).

Ahmed-Tschelebi, von Brusa; hinterließ einen vollständigen Diwan.

---

[1]) Ghana. [2]) Des Propheten. S. Reinaud Descript. des monuments musulmans II. Bd. S. 82. [3]) Ssafaii Nr. 334. Scheichi Nr. 217. [4]) Scheichi Nr. 197. [5]) Ssafaii Nr. 288. Nisa. Scheichi Nr. 214.

Digitized by Google

Ghasel.

Asari behar irdi deju gülgüle döschdi.

Frühling ist's wieder, so ist das Gerede gefallen,
Nachtigall ist auf die Feste der Fluren gefallen,
Veilchen, die sittsam wie Schatten im Staub sich gefallen,
Sind, in Versuchung den Haaren zu ähneln, gefallen.
Kraus't nicht der Ostwind die Locken, die Schläfen entwallen?
Von der verfinsterten Sonne ist Rede gefallen [1]),
Schweifendes Herz ist in Netze der Locken gefallen,
Schweifender Stern, der in's Haar Berenike's [2]) gefallen,
Seit dir, Sehini, das Maal in die Augen gefallen,
Ist Geduld des Gekränkten in Pfeffer gefallen [3]).

MCCLXV.

Sami III.,

gest. i. J. 1055 (1645).

Ist der Sipahi Mustafa von Constantinopel; er verlor viel Zeit und viel Geld mit der Alchymie, über die er auch eine Abhandlung hinterließ, sammt einem vollständig geordneten Diwan.

Aus seinen Kaßideten.

Ist's Wunder, wenn der Stern des Feind's zu Boden fällt,
Da von dem Schritte deines Ruhms erdröhnt die Welt?

Aus seinen Ghaselen.

Was braucht es wohl des Kleides Maß
Bey seiner Glieder Ebenmaß?

Gestern hat Wirth als Geliebter die Tochter der Rebe verlobt,
Was sie den Armen versprochen an Mitgift, das hat er erprobt.

Vom Munde spricht man viel; ob wahr? ob Trug?
Ich weiß nicht, was davon ich glauben muß,
Mich aufzuklären drück' mir auf den Kuß,
Beym Abdruck erst erscheint des Siegels Zug.

Umsonst wird keines dieser Haare weggegeben,
Es wagt der Kamm, bis eines er ausrauft, das Leben,
Es könnte großes Unglück leicht hieraus entstehen,
O warn' den Kamm, nicht um das Haar herum zu gehen.

---

[1]) Die Wangen sind die Sonne, welche von den Locken verfinstert worden, wenn dieselben der Ost übers Gesicht schlägt. [2]) Es bedarf keiner Note um zu erinnern, daß das Haar der Berenike nicht dem Worte nach im Texte steht, wohl aber drückt dieser Sternennahme das Wortspiel aus, welches der im Texte befindliche der Spica gibt; Sünbüle ist der Nahme der Ähre der Jungfrau, heißt aber zugleich Hyacinth und Spikenarde, welche beyde dem Haare zusagen wie die Coma Berenices. [3]) Scheichi. Ssafaji Nr. 143.

Digitized by Google

Wenn Sina's Schönheitsbild nur höret deinen Nahmen,
So weilt es nicht und flieht sogleich aus seinen Rahmen;
So geht's dem Sami auch; ist ihm Weltblick beschеert,
So ist's dein Füßestaub, der ihm das Aug' aufklärt.

O Sami, schulde nichts dem Himmel, der nicht treu,
Was Kundigen er leiht, ist nur ein Kauf der Reu [1]).

MCCLXVI.

Ilmi VII.,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Ist Ghanajiſade von Magnesia, der lange Zeit Richter von Philippopolis war. Als Jahja zum dritten Mahle Mufti ward, begrüßte ihn Ilmi mit folgendem Jahreszahlvers:

Weckt nun Sultan Murad, er, der gerechte Schah,
Zum Leben neu den Islam auf,
Indem er gnädig den Jahia beruft,
Und ihm den Bund des Mufti setzet auf [2]).

Sieh des Liebchens Handmaal,
Brennt nur als ein Brandmaal.

MCCLXVII.

Osman Sinetschak II. Derwisch,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Der Nahme Sinetschak, d. i. mit gespaltenem Busen, bezeichnet schon einen brünstigen Derwisch, wie der berühmte Jusuf Sinetschak in dem dritten Zeitraume [3]). Er war zu Ilbeßan von wohlhabenden Ältern geboren, ließ aber das ererbte Lehen zurück und ging als Jünger des beschaulichen Lebens in den Dienst des Scheich Abdulkerim, und nach dessen Tode in den Agasade Mohameddede's. Der Großwesir Kara Mustafa I. wollte denselben verkleidet in seiner Zelle zu Galata besuchen, wurde aber nicht eingelassen; nach einiger Zeit sandte ihm der Scheich sein persisches Mesnewi: Die Juwelen der Erkenntniß [4]).

Ghaſel.

Jüſi nurinden görinmeſ ol hilali abrui jar.

Es schwindet in des Angesichts Licht
Der halbe Mond der Brauen,
Es ist am Mittag in der Sonne nicht
Der neue Mond zu schauen,

[1]) Scheichi Nr. 204. [2]) Risa. Scheichi Nr. 210. Safaji Nr. 239. [3]) Siehe II. Bd. S. 249. [4]) Dschewahirl irfan.

Digitized by Google

Von seines Angesichtes hellem Glanz
Die Maal' in Schatten treten,
Denn es verschwinden an dem Tage ganz
Fixsterne und Planeten,
Es ist fürwahr nichts als ein Punct der Mund,
Der über's Nichts gesetzet,
Wenn sie nicht spräche, gäbe sich nicht kund
Was man für Mund sonst schätzet.
Wie kam es dir, o Armer, in den Sinn,
Die Lenden zu umarmen?
Du würdest opfern dich dem Nichts dahin,
Und nichts hältst du in Armen.
Und wenn ich dennoch um die Mitte wall',
So wolleſt mich nicht schmähen,
Du weißt, Derwische, Liebende zumahl,
Stets nach Vernichtung gehen [1]).

MCCLXVIII.

Mutii II.,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Mohammed Efendi, der Muderris; i. J. 1031 (1621) ein Äußerer an der Medrese Dschanbasije; i. J. 1038 (1628) an der des Segban; zwey Jahre später an der des Mufti Jahja, im folgenden Jahre an der des alten Muradpascha; i. J. 1044 (1634) Einer der Achter und im selben Jahre zum Richter von Bosnaserai befördert, dann abgesetzt und i. J. 1052 (1642) Richter von Tire; im folgenden Jahre abgesetzt, starb er zwey Jahre hernach [2]).

Laßt trinken uns den Wein nach Art der Weisen,
Laßt lieben wie Gesetzgelehrte es uns weisen [3]).

MCCLXIX.

Wehbi II.,

geſt. i. J. 1056 (1645).

Der Sohn Kasim Efendi's, des Dichters aus der Zeit Sultan Murad's IV.; sein Nahme Ibrahim.

Nicht blut'ge Thränen sind's, die um das Auge zieh'n,
Es baut die Phantasie ein Schloß sich aus Rubin [4]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi's 152. Biographie. [3]) Nisa. [4]) Uschakisade, die 58. Biographie und in Scheichi die 146.

Digitized by Google

MCCLXX.

Wardari Scheichsade Mohammed Efendi II.,

gest. i. J. 1056 (1645).

Der Sohn des Scheichs Ali, eines Nachkommen des berühmten Ewrenosbeg, geb. i. J. 1003 (1594); Mulasim Achisade Husein Efendi's, erhielt er i. J. 1026 (1617) die Medrese Perwis Efendi's als ein Äußerer, d. i. mit fünfzig Aspern; zwey Jahre hernach an der Medrese des Kanonenthores; i. J. 1032 (1622) an der Mustafaaga's, im folgenden Einer der Achter; i. J. 1035 (1625) an der Sultanije zu Brusa, zwey Jahre hernach an der Medrese der Walide zu Skutari; i. J. 1040 (1630) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter zu Selanik; i. J. 1050 (1640) zu Brusa; im folgenden Jahre abgesetzt, starb er i. J. 1055 (1645). Er hinterließ arabische, persische und türkische Gedichte; außerdem einen großen Commentar zur Sure des Tisches, der aber verloren ging, dann Randglossen zur Exegese Kaschan's. Rijasi sagt, daß der folgende einzelne Vers desselben vielen Distichen Anderer vorzuziehen sey:

Das Glas ist ein Rubin von schönem Wasser [1]).

MCCLXXI.

Ali III.,

gest. i. J. 1056 (1646).

Ali Efendi, der Bosnier; Verfasser eines vollständigen Diwans.

Das Alter schwächte dich, weiß ist der Bart, der Kopf,
Der Sultan, er ist da, siehst du des Roßschweif's Schopf?

Wir lehren Fragen der Vollkommenheit, Wir zünden Fackeln an der Phantasie,
Wir sind in die Harems eingeweiht Zum Fest der Gram-Epiphanie [2]).

MCCLXXII.

Abdi V.,

gest. i. J. 1056 (1646).

Begsade Lutfallah-Tschelebi, von Angora; ein Derwisch, der in Indien und Persien reisete, und sowohl persisch als türkisch dichtete. Der Chan der Krim, Behadirgirai, hatte ihn zur Zeit, als Risa seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, als vertrauten Gesellschafter bey sich.

Meiner Geduld Castell ist ganz von Eisen gebauet,
Und nach jeder Huld führet ein Fenster hinaus,
Wer mit Messias vertraut, ein Jünger der ind'schen Brahmanen,
Wird anbethen stets in der Pagod' dein Idol [3]).

---

[1]) Rijasi. Kassade. Risa. [2]) Scheichi Nr. 209. [3]) Risa. Scheichi Nr. 211. Stafail Nr. 238.

Digitized by Google

Hier ist abermahl, wie oben, die Vermischung der christlichen Lehre mit der indischen, welche wahrscheinlich auf der bekannten Ähnlichkeit des Nahmens Krischna's mit Christus beruht.

MCCLXXIII.

Ghanaji III.,

gest. i. J. 1056 (1646).

Ist Abdulghaffar-Tschelebi, der Sohn des Ak Kaftansade.

Meiner Seufzer Funken sprühen Unruh,
Meiner Thränen Fäden spinnen Unruh;
Frommer spotte nicht der Elenden,
In des Freundes Flaume steckt die Unruh [1]).

MCCLXXIV.

Ersi Bostansade II.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Ibrahim-Tschelebi, einer der Oberbeamten des kaiserlichen Stalles, welcher, im Umgange mit Dichtern selbst zum Dichter gebildet, vom Geschichtschreiber Adrianopel's, Chabbas-sade, unter den Dichtern aufgeführt wird, welche diese seine Vaterstadt verherrlichet haben.

Von meines Freundes Brau'n sind eine Seele jede,
Von Allmacht krumm gemacht sind sie ein Bogen jede;
Die Gränzen Bosniens sind sie gleichsam jedwede,
Zu des Genusses Köschk ist Stiege auch jedwede.

MCCLXXV.

Edaji III.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Redscheb Efendi, von Constantinopel; war Mulasim Molla Efendi's, Muderris und Richter, und zugleich ein vorzüglicher Chronograph. Eines seiner besten Chronogramme ist das auf die Beförderung Esaad Efendi's zum Oberstlandrichter Rumili's in fünf Distichen verfaßte. Er hinterließ einen Diwan.

Über Weltbegebenheiten stöhnen — Wasserräder all' in Klagetönen,
Und deßhalb aus ihren Augen fließen — Wasser, die als Thränen sich ergießen [2]).

---

[1]) Nisa. Scheichi Nr. 212. [2]) Nisa.

Digitized by Google

Oder auch so:

Längst vergangener Zeit erinnert sich kreisend das Mühlrad,
Dessen Aug' deßhalb schmerzliche Thränen vergießt.

Glänzt in der Morgengabe wohl ein Stein so hell
Wie Mundring, der gefaßt in doppeltem Spinell [1])?

MCCLXXVI.

Baki V.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Kepenekdschisade Mohammed Efendi, von Constantinopel; war Mulasim Achisade Abdul Hekim Efendi's, Muderris und Richter.

Es gab des Lebens Resultat Maulschellen mir,
Hemmt Nichts den Nil des Aug's? die Sündfluth noch wie lange [2])?

Was nützet ohne Freund der Welthain Baki dir,
Und alles Nutzens bar der Rosenhain wie lange?

MCCLXXVII.

Schani X.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Mustafa, aus Ejub; Muderris.

Ist in das Sternenhaar der Ost allein entbrannt,
Nahm Hyacinthen es nicht auch hinweg Verstand?
Und außer meinem Lied ertönt noch Seufzerschall,
Herzraubender der liebbethörten Nachtigall [3]).

MCCLXXVIII.

Aarifi VII.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Mohammed-Tschelebi, aus Kawala, als Kemal Efendi, der Sohn Taschköprisade's, Oberstlandrichter von Rumili war; i. J. 1020 (1611) kam Aarifi um die Richterstelle von Samothrake durch den folgenden Vers ein, auf welchen ihm der Oberstlandrichter die erbethene Stelle beschied:

Wenn Richter Aarifi nicht wird zu Somothraze,
Steht seiner Seufzer Rauch am Himmelssäulen-Platze [4]),

Aus deinem Sinne du mich wolleſt nicht entfernen,
Mich ferne halten nicht von deiner Augen Sternen [5]).

---

[1]) Scheichi Nr. 194. [2]) Das letzte Wort persisch: ta be kei. [3]) Ssafaji Nr. 175. [4]) Das Wortspiel im Türkischen zwischen Sema derek (der Nahme der Insel) und Sema direk Himmelssäule. [5]) Scheichi Nr. 208.

Digitized by Google

MCCLXXIX.

Wißali II.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Mohammed-Tschelebi, aus Nikde; Mulasim des Oberstlandrichters von Rumili, Kemal Efendi's; starb zu Kutahije als abgesetzter Mufti dieser Stadt.

Wenn ich seufze Liebesseufzer, Ist die ganze Welt in Brand,
Wenn ich stöhne Seufzertöne, Sind die Menschen all' verbrannt,
Kerze löschet aus am Morgen, Wann sie Nacht hindurch gebrannt,
Aber bey dem Fest des Grames Bin ich Tag und Nacht im Brand [1]).

Ich färb' nicht ungerecht mit blut'gem Schwert die Scheitel,
Der unter Liebenden ich trage hoch den Scheitel [2]).

MCCLXXX.

Ssubuhi II.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Ghalib sucht die anscheinend sich widersprechenden Angaben des Fortsetzers der Biographien Athaji's (Uschakisade's) [3]) und die Biographie der Mewlewi (Sakimdede's) so zu vereinen, daß sein Vater, aus Tokat gebürtig, nach Constantinopel gekommen, wo Ssubuhidede in der Nähe von Ejub geboren worden, daß er sich dem Dienste Kasimbaba's geweiht, dann nach Konia gereiset, in den Dienst Hamsasade's getreten sey. Nachdem Toghani Ahmeddede i. J. 1040 (1630) gestorben, erhielt Ssubuhidede die Stelle des Scheichs des Klosters der Mewlewi an dem neuen Thore, wo Naili, Fehmi, Nesii und andere Dichter seine Vorlesungen über das Mesnewi mit Nutzen hörten; er starb i. J. 1057 (1647) und liegt dort an der Seite Toghanidede's begraben. Er hinterließ einen vollständigen Diwan, aus welchem Ghalib ein Terdschiibend, d. i. eine Reihe von Ghaselen, durch ein Ritornell verkettet, auswählte.

Talisman der Lichterfahr'nen, Weltmeer der Geheimnißvollen,
Zweck der Zeit und Ziel des Raums, Resultat von allem Denken,
Bist der Welt Vollendungssiegel, Bist des Freundes Wangenspiegel;
Komm zum innersten Gemach, Geh' nicht unter Freundes Dach;
Dein Besitz ist Damm des Sinnes, Der vernichtet und dann schafft;
Gib dem Daseyn Daseyn nicht, Streue Staub auf Spiegel nicht,
Wahrheitschauend' Aug' erwirb, Jedes Aug' hat viele Schleyer;
Schau die Welt mit Einheitsaug' Sieh' in Allem Eines nur,
Alles ist Ssubuhi eins, Spiegel, Schein, Gesicht und Aug'.

---

[1]) Scheichi Nr. 221. Rijasi. Kinalisade. [2]) Ssafasi Nr. 447, aus demselben erhellt, daß die Angabe in Risa des Sterbjahres 1030 abermahl ein Schreibfehler. [3]) Im Uschakisade die 83. Biographie, in Scheichi die 190.

Digitized by Google

Eins ist die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er ist allein in dem Hause, worinnen kein And'rer erscheint.

Als die Liebe sich enthüllte,
War zu sehen Nichts als Gott,
Liebende zog er an sich,
Und die Straße war die Liebe,
Glanz des Auges ist die Liebe,
Reiz der Schönen ist nur Liebe,
Zu der Wahrheit Offenbarung
Wird ein jedes Blatt ein Buch;
Sonnenstäubchen wird zur Sonne
Und zum Ocean der Tropfen,
Von dem Stäubchen bis zur Sonne
Alles ist verborg'nes Wesen,
Schatz des Daseyns ist vollkommen,
Geist verband sich mit dem Staub;
Bläst von Gott der Einheitswind,
Wird der Greis sogleich zum Kind,
Wer Ssubuhi's Wein getrunken,
Ist in Ewigkeit betrunken.

Eins ist die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er ist allein in dem Hause, worinnen kein And'rer erscheint.

Niederster und Höchster sind
Gegenstand des reinen Wesens,
Eigenschaften sind ein Schleyer,
Welchen Sehender durchdringt,
Schielender sieht nicht das Antlitz,
Wenn's auch klar ist wie der Tag,
Ein'ge sind darob erfreuet,
Ein'ge sind darob verbrannt,
Ein'ge strömen wie der Fluß,
Einer Tropfen, And're Meer,
Der geliebt, und jener liebend,
Der Medschnun und jener Leila;
Schöne sind der Schönheit Stoff,
Liebender der Schönheit Beute,
Daseyn ist nur Eines da,
Mehrheit täuschet nur die blinden,
Jeder leistet Ungemeines,
Doch Ssubuhi All' ist Eines.

Eins ist die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er ist allein in dem Hause, worinnen kein And'rer erscheint [1]).

Schah des Sinns pflanzt Fahnen auf,
Pferde und Gefolge lärmen;
Ich war ein verborg'ner Schatz [2]),
Dieses Wort wird nun zum Licht,
Licht und Finsterniß gemischet
Bildeten den Spiegel Mensch;
Liebender kam zum Genuß,
Eingeweihte in's Harem,
Durch die Gnade des Genusses
Ward Liebkosung inn'ger Bettler,
Wer nur männlich sieht den Kuß,
Kommt zum Wunschesziel gewiß,
Hefe von dem Einheitsbecher
Ist den Liebenden ein Fest;
Dieß versteht zwar Läugner nicht,
Diw kennt nicht die Kraft des Rings,
Aber ich Ssubuhi sehe,
Wo ich hinschau, Ihn ich sehe.

Eins ist die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er ist allein in dem Hause, worinnen kein And'rer erscheint.

Wandelst du den Weg der Einheit,
Halt' dich an den Saum der Liebe,
Wem gereicht wird Glas der Liebe,
Wird betrunken von der Schönheit,
Liebe ist ein Ocean,
Dessen Wogen Form und Bild;
Liebe ist ein einzig' Wesen,
Das sich tausendfach gestaltet;
Bald als Glaube, bald als Neigung,
Afer bald, bald Abraham,
Bald ein Derwisch und bald Sultan,
Bald Darius, bald Iskender,
Bald das Licht des Hochgelobten [3]),
Bald Geheimnißschatz Ali's,
Bald ein wohlberedter Sprecher,
Bald nur stammelnd wie Ssubuhi,
Wo Ssubuhi ist ein Seher,
Der die Kleider alle schaut.

Eins ist die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er ist allein in dem Hause, worinnen kein And'rer erscheint.

Ssubuhi ist den Verfasser der Auswahl des Mesnewi [4]), einer Chrestomathie des Mesnewi, welche ein Seitenstück zur Insel [4])

[1]) Leise fi darin ghairihi dijarun, ein sehr oft gebrauchtes arabisches Sprüchwort, das arabische Dijar ist wohl nichts als eine breit geschlagene Form des persischen Diger alius. [2]) Mohammed. [3]) Ichtiarati Mesnewi. [4]) Dschesire.

Digitized by Google

Ilmideb,e's. Als er Scheich zu Damaskus war, liebte er, sich in Wäldern und Feldern, im Umgang von Vögeln und Thieren zu ergetzen. Die Scheiche der Stadt, welche glaubten, daß es mit ihm nicht recht richtig, gingen hinaus in die Wüste, waren aber ganz erstaunt, ihn wie einen zweyten Medschnun mitten unter den Vögeln des Feldes und unter den Thieren des Waldes, in Betrachtung versunken zu finden. Er hohlte tiefen Seufzer und sagte den Vers:

Glaub' nicht, o Vogel und o wildes Thier,
Du habest den Medschnun in mir vor dir;
Es schwingt aus einem and'ren Bergrevier
Der Funken meiner Seufzer das Panier [1]).

MCCLXXXI.

Reefeti, d. i. der Gnadenhafte,

gest. i. J. 1057 (1647).

Abdullah-Tschelebi, von Constantinopel; starb als junger Mensch.

Kann ruhig seyn, der wie Ferhad die Felsen bricht?
Was ruft der Berg zurück, wenn zu dem Berg er spricht?
Ich sprach: sah mein Gefühl dein Perisangesicht,
Er sprach: er komm', wir wollen sehen was er spricht.
Die Nachtigall, sie weint im Rosenbeet Gedicht,
Ich weiß nicht, was dazu die Rosenknospe spricht [2]).

MCCLXXXII.

Samiri II.,

gest. i. J. 1058 (1648).

Ahmed, der Sohn Elhadsch Jusuf's, der seinem Sohne drey Meister hielt: einen für das Arabische, einen für das Persische und einen für die Schönschreibekunst; i. J. 1042 (1632) erhielt er die Medrese des Kürekdschibaschi mit fünfzig Aspern, zwey Jahre hernach die des Mufti Jahja Efendi, dann die Ghasneferaga's i. J. 1050 (1640), und vom damahligen Großwessir, Kara Mustafapascha, neu gestiftete; hierauf Einer der Achter, erhielt er i. J. 1055 (1645) die Salpascha's; i. J. 1056 (1646) die Medrese Ejub's; drey Jahre hernach fiel er ein Opfer der Pest. Er hinterließ Anhängsel zu dem Commentare der Dogmen Dschelaleddin Adhadi's und dichtete arabisch, persisch und türkisch, unter dem Nahmen des Inneren [3]).

Bessre Heimath als die Locke
Dieser Herzensvogel kennet
Deiner Wangen Wind entflammet
Schmetterling thut in dem Kreise

Kennt das Herz nicht,
Faden bessren nicht;
Meines Herzens Licht,
Weh der Kerze nicht.

[1]) Ssafaji Nr. 96. [2]) Scheichi Nr. 201. [3]) Uschakisade die 75. Biographie, und in Scheichi die 176., Ssafaji die 222.

Digitized by Google

Ghaſel.

Scheha ghamſün jene schimschir jene ab eser wersun.

O Schah, der Wimpern Nicken ſoll
Der Wein des Herzensblutes ſoll
Der Wind der Zierereyen ſoll
Und in dem Wogenſchwalle ſoll
Das Herz voll Gluth und Feuer ſoll
Im Roſenbeet der Sehnſucht ſoll
Des Himmels gold'ne Hoffnung ſoll
Und von dem Gaue Leila's ſoll
Es ſagt Samiri: ich will wohl
Begeiſterung der Liebe ſoll

Dem Säbel neue Stählung geben!
Narciſſen Glanz der Heilung geben!
Den Lockenwangen Krauſe geben!
Es Herzen Furcht wie Blaſen geben;
Den friſchen Reiz mit friſchem heben,
Der Zweig der Flamme Früchte geben.
Den Liebenden für ſtets beleben,
Man dem Medſchnun die Kunde geben,
Wie Sonn' am Horizont mich heben,
Die Schwingen meiner Liebe geben [1]).

MCCLXXXIII.

Nutki III.,

geſt. i. J. 1058 (1648).

Molla Mohammed, der Sohn Jahja's, trat i. J. 1036 (1626) an der Medrese Mesihpaſcha's zu Kallipolis als Äußerer auf; drey Jahre ſpäter erhielt er die Papasoghli's; i. J. 1040 (1630) die des alten Ibrahimpaſcha, zwey Jahre ſpäter die Kodſcha Muſtafapaſcha's, die neue Alipaſcha's, und i. J. 1049 (1639) Einer der Achter, ſtand er i. J. 1051 (1641) an der Medrese Mihrmah's des Adrianopolitanerthores, i. J. 1053 (1643) an der des Kalenderchane, und im folgenden Jahre an der der Walide zu Conſtantinopel; i. J. 1056 (1646) ward er Richter von Ejub; er ward außer dem Adrianopolitanerthore, an dem Kloſter Emir Buchara's, beſtattet. Er dichtete unter dem Dichternahmen Nutki, d. i. der Sprachhafte.

Nicht Roſenzeit, nicht Nachtigall, nicht Frühling bleibt,
Von dieſer Saat des Herbſt's die einz'ge aber bleibt,
Die Roſen geh'n vorbey, ſo wie die Staatsbeamten,
Von ihrer Herrſchaft nur die trock'ne Achtung bleibt [2]).

MCCLXXXIV.

Waaſi, d. i. der Verſprechenhafte,

geſt. i. J. 1059 (1648).

Mohammed Efendi aus Brusa; Mulaſim Abu Said's.

Schenke, laß den Becher geh'n im Kreis!
Aus dem Glückeszeichen geht der Mond nur;
Wenn ich um die Kaaba meines Gaues kreiſ',
Iſt's, weil mich mit Luſt und Wonn' erfüllt der Kreis u. ſ. w.

---

[1]) Uſchakiſade. [2]) Scheichi Nr. 225. Uſchakiſade Nr. 166.

Digitized by Google

MCCLXXXV.

Sekaji II.,

gest. i. J. 1061 (1650).

Molla Ahmed, Mulasim von Kemal Efendi, dem Sohne Taschköprisade's; i. J. 1044 (1634) Muderris an der Medrese des Nischandschipascha, dann an der des alten Ibrahimpascha, i. J. 1051 (1641) an der Fadhlije, drey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1058 (1648) Vorsteher der Medrese der Sultaninn Chaßeki, dann an der Aja Sofia, i. J. 1059 (1649) an der der Walide Sultan Ibrahim's; i. J. 1061 (1650) Richter von Jenitschehr, starb er abgesetzt. Er dichtete unter dem obigen Dichternahmen.

Die Kammgebühr wird von dem närr'schen Herz entrichtet,
Das sich zur Sclaverey des schwarzen Haars verpflichtet;
Wenn Herz sich einen Ort verlangt, wo es sich strecke,
So zeigt ihm Sekaji nur einer Schenke Ecke [1]).

MCCLXXXVI.

Danischi IV.,

gest. i. J. 1061 (1650).

Ahmed Efendi aus Constantinopel, war Mulasim Chodschasade Abdullah Efendi's; bekleidete mehrere Richterstellen in Rumili und verstand sich auf die Kunst, aus den Sandfiguren zu wahrsagen [2]). (Reml, bey den Byzantinern ῥάμπλων.) Ssafaji gibt aus dessen vollständigem Diwan dreyzehn Distichen, eine Prophetenhymne und dann die drey folgenden, auch von Scheichi ausgewählten, eines Ghasels.

Auf den Rath des Rathenden
Gäben wir auch Alles auf,
Tag und Nacht gedenken wir
Nicht verzichtend auf die Luft,
Ist's ein Wunder, daß der Pfeil [3])
Herz und Seele geben wir
Geben wir Liebe nicht auf,
Geben das Glas wir nicht auf.
Nur des Gesichtes des Freund's,
Geben Begier wir nicht auf.
Setzt sich zum Ziel das Gemüth,
Aber die Brauen nicht auf.

MCCLXXXVII.

Selisi, d. i. der Dehnbare,

gest. i. J. 1060 (1650).

Ist Baldürsade Scheich Mohammed Efendi, der Sohn Mustafa Ben Alidede's. In Brusa geboren, wo sich sein Großvater, Alidede aus Tokat, als Scheich angesiedelt hatte, untergab er sich i. J. 1003

[1]) Scheichi Nr. 273. [2]) Scheichi. Nr. 908. Ssafaji Nr. 85. [3]) Die Wimpern.

Digitized by Google

(1594) dem Arabsade Abderruuf als Mulasim (Candidat der Gesetzwürden), und erhielt i. J. 1011 (1601) in seiner Vaterstadt die Medrese Fenari's; i. J. 1027 (1617) Muderris Lalaschahin's; i. J. 1034 (1624) Daudpascha's, dann an der Medrese Jildirim Bajesid's; i. J. 1037 (1627) an der der Sultaninn Aische zu Constantinopel, im folgenden Jahre Einer der Achter; i. J. 1041 (1631) wieder zu Brusa an der Sultanije, zwey Jahre später zu Constantinopel an der der Walide zu Skutari, und im folgenden Jahre Richter allda, ein Jahr hernach als Richter von Mekka befördert; i. J. 1049 (1639) kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er zum zweyten Mahle die Muderrisstelle an der Medrese Sultan Jildirim's bekleidete, und dazu die Einkünfte der Richterstelle von Begschehr erhielt. Er liegt zu Brusa in der Moschee Abdal Mohammed, an der Seite seines Vaters, begraben [1]). Er hinterließ ein, für die osmanische Literaturgeschichte höchst schätzbares Werk, nähmlich die Biographien der berühmtesten Männer Brusa's, in Allem zweyhundert fünf und fünfzig Biographien in alphabetischer Ordnung, die er zwey Jahre vor seinem Tode vollendete; dann einen vollständigen Diwan und eine Sammlung von Mustern gerichtlicher Urkunden [2]). Aus den Ghaselen seines Diwans hebt Scheichi die folgenden Verse aus:

Auf Rosen zeigen sich nun hie und da die Veilchen,
Wie zarten Flaumes Spur an meines Liebsten Mäulchen.

Ich rief, als ich erblickt den schwarzen Bart am Munde,
O wehe! sieh es kommt des Unglücks schwarze Kunde.

Die Ros' entfiel der Hand, der Dorn nur blieb zurück,
Vom Glas der Wollust blieb der Thränen Thau zurück [3]).

MCCLXXXVIII.

Ischi IV. der Derwisch Mewlewi,

gest. i. J. 1060 (1650).

Als ein ausgelassener Junge begegnete er einst zu Damaskus auf der abgelegenen Straße dem großen Scheich Mewlewi Ahmed Ssubuhi. „Sogleich sage mir," fiel jener diesen an, „einen liederlichen Vers, oder du fällst ein Opfer meines Dolches." Der Scheich, dem diese Herausforderung gar nicht mißfiel, sagte aus dem Stegreife:

Dolch in der Hand und den Säbel im Gurt und im Kopfe den Wein,
Nimmst du mit deinen Manieren die Herzen, Soldatischer! ein.

Als der Junge seinen Rausch ausgeschlafen, bereute er, was er gethan, und kam zum Scheich Ssubuhi, demselben Abbitte zu thun. Er

[1]) Scheichi Nr. 241; des Wohlredners von Brusa, Biographien Nr. 197; Uschakisade Nr. 95. Sskafaji Nr. 143. [2]) Ssukuk, ein Exemplar davon auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften. Solches Muster gerichtlicher Aufsätze hinterließ auch Skakak Fundukli Efendi, gest. i. J. 1102 (1690). Uschakisade Nr. 511. [3]) Scheichi Nr. 244. Uschakisade Nr. 101.

Digitized by Google

bildete sich nun in seinem Umgange zum Mewlewi aus, und dichtete meistens Hand in Hand mit dem Dichter Nuschi, weßhalb auch die Diwane dieser beyden gewöhnlich mit einander in Einem Bande geschrieben, angetroffen werden.

Ghasel.

Eger ruchssat bulurse aaschikün tscheker susi.

Wann Erlaubniß erhält dein Liebender zieht er die Gluthen,
Bey dem Feste zieht über die Kerzen die Gluth.
Mit der Nadel, hofft' ich, würd' er näh'n den zerspaltenen Busen,
Ach! es ging vorbey herzeninnähender Pfeil!
Dieses Rosenbeet entblättern nicht Stürme des Herbstes,
Und bey diesem Fest kreiset beständig das Glas;
Ist es billig, daß Feind theilhaftig sey des Genusses,
Daß abgräme sich weinend der liebende Freund?
Mit den Liebenden geht im Haine spazieren der Ischi,
In der Wollust Stadt ist dieß Gebrauch am Newrus.

Der folgende Doppelvers spielt auf seinen Lehrer Ssubuhi an:

Wundert euch nicht, wenn sich Ischi beym Feste erfreuet wie Sonne,
Da ihm des Morgens Ssubuhi den Becher kredenzte mit Wonne [1].

MCCLXXXIX.

Ischi V.,

gest. i. J. 1061 (1650).

Ist weder mit dem Derwische, noch mit Isasade Efendi, welche beyde diesen Beynahmen führen, zu vermengen. Aus Aidin geboren, war er Mulasim bey Kinali Mohammed Efendi i. J. 1029 (1619), erstieg dann an der Medrese Umm Welid den Rang eines Äußeren; zwey Jahre darauf Muderris der Medrese Sinanpascha's, im folgenden Jahre der Chodscha Chaireddin's; i. J. 1035 (1625) an der Medrese der Sultaninn Chadidsche; drey Jahre später Einer der Achter und vom Felde (der Moschee Mohammed's II.) als Muderris nach Tschorli gesendet, hierauf Richter zu Magnesia; i. J. 1042 (1632) abgesetzt; i. J. 1053 (1643) Richter von Skutari; i. J. 1061 (1650) mit dem Range eines Richters von Mekka bekleidet, erhielt er die Einkünfte der Richterstelle von Skutari als Gerstengeld. Er liegt an der Zelle Buchari's, außer dem Adrianopolitanerthore; er starb ein und achtzig Jahre alt. Man sagt, daß er eigentlich Isa geheißen, und den Nahmen Ischi auf Rath eines Freundes angenommen habe, der ihm bemerkte, daß, um einen Dichternahmen zu haben, er nur auf den seinigen drey Puncte setzen dürfe [2].

Sobald von seinem Pferd am Huf der Staub aufsteigt,
In des Gekränkten Aug' sich Licht der Hoffnung zeigt [3].

---

[1]) Ghalib. [2]) Drey Puncte auf das S gesetzt, machen Sch. [3]) Scheichi Nr. 252.

Digitized by Google

MCCXC.

Gendschi II.,

geſt. i. J. 1060 (1650).

Muſtafa-Tſchelebi aus Conſtantinopel; ſtarb zu Belgrad.

Der Schönheit Schehinſchah dem Schönen zum Befehle,
Iſt eine Seele zwar doch aller Seelen Seele [1]).

MCCXCI.

Melhemi, d. i. der Inſpirirte,

geſt. i. J. 1061 (1650).

Iſt Ibrahim-Efendi von Erſerum, der Chodſcha Dſchanbuladſade's; i. J. 1039 (1629) an der Medreſe Aſchdſchi Ibrahim's mit dem Range eines äußeren Muderris angeſtellt; das folgende Jahr an der Chosrewkiaja's, dann i. J. 1049 (1639) an der Daudpaſcha's; i. J. 1051 (1641) an der Rum Mohammedpaſcha's; zwey Jahre ſpäter an der Kilidſch Alipaſcha's (Ochiali's); i. J. 1055 (1645) im Hafen der Galeeren an der Medreſe Mohammedpaſcha's, dann im folgenden Jahre an der des Mufti Sekeria; im folgenden Jahre Einer der Achter; i. J. 1058 (1648) Muderris an der ſultaniſchen Medreſe Salpaſcha's; i. J. 1061 (1651) an der Muſtafapaſcha's. Er ſchrieb eine Geſchichte der römiſchen und fränkiſchen Kaiſer und Könige, und dichtete unter dem Nahmen Melhemi.

Da ſich für Liebenden geborgtes Kleid nicht ſchickt,
Auf Himmelsatlas er nur mit Verachtung blickt [2]).

Unſterblicher als durch ſeine Gedichte und Geſchichte iſt Melhemi durch den berühmten Vers auf den Bosporos, welcher denſelben den vier aſiatiſchen Paradieſen vorzieht:

Wie Schaabewwan, Obola, Soghd und Ghuta's Wieſe
Auf Erden ſind berühmt,
Deßgleichen ſind berühmt
Des Bosporos Geſtade in dem Paradieſe [3]).

MCCXCII.

Nuri V.,

geſt. i. J. 1061 (1650).

Iſt Scheich Abdul Ahmed, der Sohn des Richters Sſafaji Muſtafa, Enkel Ismail's, des Mufti von Siwas, des Commentators des

[1]) Scheichi Nr. 985. Sſafaji Nr. 335. [2]) Scheichi Nr. 244. Uſchakiſade Nr. 101. [3]) Schaabewwan, das ſchöne, von Motenebbi geprieſene Thal in Fors Obola, die Auen am Ausfluſſe des Euphrats, Soghd, die Ebene jenſeits des Orus, und Ghuta, die Wieſe von Damaskus.

Digitized by Google

Multeka, und Neffe des Scheichs Siwasi Efendi, indem dessen Schwester seine Mutter; geb. i. J. 1003 (1594). Er kam mit seinem Oheim nach Constantinopel und wurde von diesem nach Mitylene gesendet; i. J. 1032 (1622) erhielt er zu Constantinopel die Vorsteherschaft des Klosters Mohammedpascha's als Scheich; i. J. 1041 (1631) Prediger an der Moschee Mohammed's II. und i. J. 1052 (1642) an der Bajesid's II.; i. J. 1057 (1647) an der Aja Sofia vor dem Adrianopolitanerthore, in der Nähe des Grabdomes seines Oheims, des Scheichs Siwasi, begraben. Die Scheiche Feisi (der Vater des Biographen Scheichi) und Nisamisade verfaßten Chronogramme auf seinen Tod. Er hinterließ mystische Gedichte unter dem Nahmen Nuri [1]), die minder wunderbar, als die von ihm erzählten Wunderwerke. Ssafaji hat von seinen mystischen Gedichten nicht weniger als acht und zwanzig Distichen aufgenommen, keine von poetischerem Gehalte, als das folgende:

Es weht der Liebe Wind — Dem Morgen entgegen,
Es singt die Nachtigall — Den Rosen entgegen,
Dem Glanz der Schönheit bin — Ich gänzlich erlegen,
Ich brenn' als Schmetterling — Den Gluthen entgegen;
Des Herzens Architekt — Auf seltenen Wegen,
Bricht ab des Herzens Haus — Geliebten entgegen.

Aus einem Hymnus auf den Propheten.

Geliebter Gottes, wann sich hebt dein Schönheitsschleyer,
Verlischt in Dunkelheit der Weltensonne Feuer;
Des Himmels Zelt ist nur phantastische Laterne,
Worin um deine Pracht sich drehen Mond und Sterne.
Seit Lieb' enthüllet ward dem Nuri im Gefühle,
Dreht er aus Sehnsucht nach der Schönheit sich wie Mühle [2]).

MCCXCIII.

Wakai, d. i. der Ereignißhafte,

gest. i. J. 1060 (1650).

Ist der Sohn des i. J. 1039 (1629) verstorbenen großen Stylisten Okdschisade Mohammedbeg's; sein Nahme Ahmed Ben Mohammed; ihm ward der Vortheil, dem Ebu Said Efendi als Mulasim anzugehören; von einer Medrese mit vierzig Aspern Einkommens abgesetzt, stieg er i. J. 1044 (1634) an der Medrese Rahiki mit fünfzig Aspern täglich als ein Äußerer, sieben Jahre hernach ward er an der Medrese Mohammedaga's befördert, und i. J. 1051 (1641) als ein Innerer, d. i. mit sechzig Aspern beglückt; i. J. 1053 (1643) erhielt er die Medrese Jahja Efendi's,

[1]) Scheichi Nr. 818. Ssafaji Nr. 388. [2]) Scheichi. Ssafaji.

Digitized by Google

und zwey Jahre hernach zu Einem der Achter befördert; hierauf erhielt er eine sultanische Medrese, dann die Kara Mustafapascha's, und endlich eine an der Suleimanije. Er starb i. J. 1060 (1650) und ward im Umfange der Moschee Scheich Wefa's bestattet. In Nisa's Denkwürdigkeiten der Dichter finden sich die folgenden Verse, deren freyere Übersetzung sich mehr dem Genius der occidentalischen als dem der orientalischen Sprachen anschmiegt:

Wer genügsam zum Saum den Fuß der Hoffnung zurückzieht,
Wird vor der Herrschaft Dara's nimmer erniedrigen sich;
Wer die Lippen des Freund's setzt auf purpurenen Becher,
Hält sie für Rosenblatt, doppeltes, schwimmend auf Wein;
Dieser Welt Stützpunct ist uns nicht bekannt zur Genüge,
Solchen Lärm verdient selbe, Wakai, doch nicht [1]).

In Uschakisade's Lebensbeschreibungen der Ulema ist aber das ganze Ghasel erhalten, welches wörtlicher, wiewohl noch nicht in der Ghaselenform übersetzt, lautet wie folgt:

Ser furu eilejemef saltaneti daraje.

Seinen Kopf beugt dem Darius nicht die Zeit,
Wer Rast hält am Saume der Genügsamkeit;
In die Höh' fällt Schatten von des Freundes Haar,
Fällt verfinsternd in die Weltensonne gar.
Wer die Lippe schaut auf dem Rubinenglas,
Glaubt zwey Rosen schwämmen auf dem Purpurnaß.
Auf dem Liebespfad verbrauchet Thränengeld,
Statt des Wassers, wer den vollen Säckel hält.
Wakai, du weißt nicht was das Glück bescheert,
Wahrlich, diese Welt ist solchen Lärms nicht werth.

Laßt uns der Thränen Perlen streuen aus,
Wozu verstecken wir den Schatz im Haus?
Laßt uns denselben muthig so zerfetzen,
Daß es unmöglich, ihn zusammzusetzen [2]).

MCCXCIV.

Sipahi IV.,

gest. i. J. 1062 (1651),

Ein Bosnier, wie der andere, i. J. 1014 (1605) [3]) verstorbene Sipahi; sein Nahme Mustafa, ein Secretär des Diwans. Er dichtete zwey Kaßiden Todtenklagen auf die Hinrichtung Chosrewpascha's und Hafispascha's unter Murad IV.

[1]) Scheichi Nr. 448. [2]) Nisa. [3]) Siehe oben S. 138.

Digitized by Google

Geh' zum Gau des Schahs mit Weinen,
Daß er mög' sich dir vereinen;
Vom Scherbet der Lippen werd' ich nur geheilt,
Nicht von dem, den Lokman mir als Arzt ertheilt [1]).

Oder so:

Geh' in seinen Gau und fleh' um Gnade,
Daß sich öffnen des Genusses Pfade.
Mir ist Arzeney Rubinenscherbet,
Weil sonst Alles Lokman selbst verdorbet.

MCCXCV.

Nuschi II.,

gest. i. J. 1062 (1651).

Ali-Tschelebi aus Constantinopel; ein Schreiber des Diwans.

Als Nachts die Trunk'nen angezündet die Laternen,
Da wollte Schmetterling vom Flor sich nicht entfernen;
Die Seele opferten dem Freunde auf die Zecher,
Es tanzten immerfort auf einem Fuß die Becher [2]).

MCCXCVI.

Sani II.,

gest. i. J. 1062 (1651).

Ibrahim von Magnesia; nachdem er als Muderris an der Medrese des Prinzen gestanden, erhielt er die Richterstelle seiner Vaterstadt.

Liebender ist stets der Träume kundig,
Seine Wund' ist keines Pflasters kundig [3]);
Hoffend auf den Kuß so süß und mundig,
Sind wir Feuers, des Semsems nicht kundig;
Wird dem Sani nur ein Blick, der kundig,
Wird wie Sonnenstrahl der Welt er kundig [4]).

MCCXCVII.

Güsti, d. i. der Redehafte,

gest. i. J. 1062 (1651).

Derwisch Mustafa aus Adrianopel.

Du zeigest uns den Freund bald nah', bald ferne,
Du bist, o Himmel, eine Drehlaterne [5]).

---

[1]) Risa. Ssafaji Nr. 144. Scheichi Nr. 920. [2]) Scheichi. [3]) Derselbe Nr. 1016. Ssafaji Nr. 389. [4]) Ssafaji Nr. 898. [5]) Scheichi Nr. 981. Ssafaji Nr. 336.

Digitized by Google

MCCXCVIII.

Ademidede, d. i. der adamiſche Vater,

geſt. i. J. 1063 (1652).

Der Sohn eines reichen Lehensträgers aus Antiochien, welcher ſich in Konia unter der Leitung des myſtiſchen Meiſters, Boſtan Efendi's, dem beſchaulichen Leben widmete; er weilte einige Zeit am Kloſter zu Galata bey Ismaildede, dem Ausleger des Mesnewi. Nach dem i. J. 1041 (1631) erfolgten Tode desſelben, ſtand er ſelbſt dem Kloſter als Scheich vor, und erhielt ſeiner Wohlthätigkeit willen den Ehrennahmen des Vaters der Armen [1]). Er gab oft zu hundert Ducaten, ſo, daß ihn einige für einen Alchemiker, andere für einen wunderthätigen Heiligen hielten. Sultan Murad IV., der eines Tages den Scheich mit allen ſeinen Mewlewi ins Serai geladen, und der Leſung des Mesnewi und dem Reigen beygewohnt, gab ihm, als er wegging, hundert Ducaten, was ihm eine Lehre ward, künftig als Scheich der Derwiſche nicht über acht bis zehn zu geben. Er ſtarb auf der Wallfahrtsreiſe zu Kairo und wurde im dortigen Kloſter der Mewlewi begraben. Er iſt der Verfaſſer von zahlreichen Ilahiat, d. i. göttlichen Hymnen, und von Chronogrammen. Der Weſir Ipſchirpaſcha, der ihn zu ſich geladen, behandelte ihn mit ſolchem Hochmuth, daß Ademidede ſogleich davon ging, und als ihm der Weſir nachſandte, um ihn holen zu laſſen, ſogleich aus dem Stegreife antwortete:

Wenn Amt ſo großen Stolz einflößet den Weſiren,
Soll Adam nicht mit dem Chalifenkleid [2]) ſtolziren [3]).

Ghaſel.

Aalemde gham kischije demadem [4]) gelur gider.

In dieſer Welt der Gram der Menſchen kommt und geht;
Iſt wohl ein Menſch [5]) der hier mit Freude kommt und geht?
Uns leget Laſten auf der Himmel früh und ſpät,
Wer iſt es, der davon befreyet, kommt und geht?
Licht meiner Augen! öffne nicht dein Aug' zu ſpät,
Denn dieſe Welt, noch eh' du nickeſt, kommt und geht.
Die Welt ſey treulos, weiß Narciſſ' im Blumenbeet,
Weßhalb ſie ſtets mit feuchtem Auge kommt und geht;
Der wahre Menſch iſt der, der Glauben hier geſät,
Es bleibt der Nahme nur, der Menſch, er kommt und geht [6]).

---

[1]) Abulfukara. [2]) Chaalaati Chilafet, d. i. das Galakleid der Nachfolger, nähmlich in der Würde des Scheichs; Ghalib bemerkt, daß Naghibpaſcha in ſeinem vortrefflichen Werke Seſinet, das Schiff (der Philologie), unter dem Artikel Köprilipaſcha dieß umſtändlich erzählt. [3]) Ghalib. Riſa. Ghafaji Nr. 1. [4]) Demadem, von Zeit zu Zeit, enthält ein unüberſetzbares Wortſpiel, indem getrennt in dem adem der Nahme Adam enthalten iſt. [5]) Das zweyte Wortſpiel, weil Adam ſowohl Menſch als Adam heißt. [6]) In einer Randnote im Exemplare Ghalib's der k. k. Hofbibliothek bemerkt der unbekannte Schreiber desſelben: „Ich habe das Ghaſel in einem um hundert Jahre

Digitized by Google

MCCXCIX.

Aghasade, der Mewlewi,

gest. i. J. 1063 (1652).

Aus Anatoli gebürtig, wurde von seinem Meister, dem Scheich der Mewlewi zu Kallipolis, als Nachfolger und Vorsteher des Klosters ernannt, wo er im wunderthätigen Rufe starb [1]) und am dortigen Kloster der Mewlewi begraben liegt.

Ghasel.

Warise ihm ledünni adami maana bis is.

Erbe des inneren Wissens,
In dem Geheimniß der Nahmen,
Mewlewi, die vom Geheimniß
Herren des göttlichen Schatzes,
Unseter Armuth uns rühmend,
Sorgenfrey uns nicht bekümmernd,
Diener der Kinder des Löwen,
Mustafa's liebende Jünger,
Schüler Mewlana's des Griechen [3]),
Pilger des Weges der Wahrheit,
Läugnern des Hauses des Aba [4]),
Rächer für Feinde des Glaubens,
Seit daß Mewlana dem Sultan
Sind wir von rettender Seite [5]),

Adam des Sinnes wir sind,
Wir die Erfahrenen sind.
Mohammed's Hüther wir sind,
Herren der Nahmen wir sind.
Schahe, zufried'ne, wir sind,
Ob wir gleich Kundige sind;
Mustafa's Söhne wir sind,
Diener der Sehra [2]) wir sind;
Mesnewileser wir sind;
Kommend zum Ziele, wird sind.
Schneidender Degen wir sind,
Schwert des Mewlana wir sind.
Liebend ergeben wir sind,
Staub des Vertrauens wir sind [6]).

MCCC.

Fikri IV.,

gest. i. J. 1065 (1652).

Ahmed aus der Stadt Akserai in Karaman.

Wie soll ich nicht die Seel' aufgeben,
Der ich die Seele lieb' vor meinem Leben?
Wie soll die Seele nicht entflieh'n den Lippen,
Die nahe dem Rubin der Freundeslippen [7]).

älteren Jusuf und Suleicha gesehen, vielleicht ist es nur als überliefertes (tewarid) aufgenommen." Ob an dieser Note etwas Wahres sey, kann der Übersetzer nicht entscheiden.

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 821. Ssafaji Nr. 2. [2]) Die Blühende, d. i. Fatima, die Tochter Mohammed's. [3]) Mewlanai Rum. [4]) Ali Aba, die Familie des arabischen Überkleides, d. i. der Prophetenfamilie. [5]) Firkai Nadschije, die einzigen Rechtgläubigen unter den drey und siebzig Secten des Islams. [6]) Einer der festhaltend (wie Gott). [7]) Ssafaji Nr. 290. Scheichi Nr. 972.

Digitized by Google

MCCCI.

Muin II.,

geſt. i. J. 1063 (1652).

Iſt Mohammed Efendi aus Saloník.

Ghaſel.

Chattân tahririni keschf ramuſe takriri dür derler.

Enthüllung ſey der Flaum von dem Geheimniſſe,	So ſagen ſie,
Es ſey dein Lockenpaar Einband des Schönheitsbuchs,	So ſagen ſie,
Die Töne ſteigen in den Himmel auf den Lüften,	Sie tragen ſie,
Der Töne ſchönſter ſey die Melodie der Liebe,	So ſagen ſie,
Wenn meinem Munde lang kein einz'ger Vers entfällt,	So fragen ſie,
Denn ſüß iſt Melodie in dem Ghaſel Muin's,	So ſagen ſie [1]).

MCCCII.

Oghlan Scheich, d. i. der Knaben-Scheich,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Ibrahim, der Sohn eines Kaufmannes aus Egerdir; er kam nach Conſtantinopel und huldigte dem Scheich der Chalweti am Kloſter des Thores Egrikapu, der ihn zu ſeinem Nachfolger am Kloſter inner den Mauern der Stadt bey Akſerai ernannte. Ein halbes Jahrhundert lang ſtand er demſelben als hülfreicher Vater der Armen und Waiſen vor, daher er den Nahmen des Scheichs der Knaben erhielt. Scheichi gibt ein myſtiſches Gedicht desſelben in vier und zwanzig Diſtichen, wovon die erſten vier hier genügen mögen [2]).

Es ſieht ein weiſes Herz die ganze Welt,
Es ſieht ſo dieſe, als die and're Welt;
Begehre was du willſt von weiſen Herzen,
In weiſen Herzen brennen Edens Kerzen;
Wer Wörter unterſcheidet, kennt das Wort,
Wer nicht, der bleibt ein Dummer fort und fort;
Das ungeborne Kind ſieht nichts als Schwarz,
Es ſind in Finſterniß die Farben alle ſchwarz u. ſ. w.

MCCCIII.

Behaji IV. Efendi, der Mufti,

geſt. i. J. 1064 (1654).

Einer der ausgezeichnetſten Mufti des osmaniſchen Reiches, welcher ſowohl in die Begebenheiten als in die Literatur ſeiner Zeit höchſt wirkſam eingriff. Er war der Sohn Abdulaſif Efendi's (eines ausgezeichneten

[1]) Riſa. Scheichi Nr. 996. Saafaii Nr. 358. [2]) Scheichi Nr. 824.

Digitized by Google

Gesetzgelehrten aus der Zeit Sultan Ahmed's I.), des vierten Sohnes des großen Seaadeddin Chodscha, in dessen Fußstapfen Behaji Efendi, als eines seines großen Ahns würdiger Enkel, trat; seine Mutter war die Tochter Mustafa Efendi's, des Sohnes des großen Ebusuud, so daß er von väterlicher und mütterlicher Seite unter seinen Ahnen zwey der größten Mufti des osmanischen Reiches, den großen Ebusuud und den Reichsgeschichtschreiber Seaadeddin, zählte. Geboren i. J. 1010 (1601) trat er als Mulasim bey seinem Oheim, dem Mufti Mohammed Efendi (Sohn Seaadeddin's) ein; als sechzehnjähriger Jüngling pilgerte er mit seinem Vater nach Mekka, und erhielt das Jahr hernach die Medrese Daudpascha's; i. J. 1031 (1621) Einer der Achter; i. J. 1032 (1622) an der Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1033 (1623) stand er jener der Sultaninn Mihrmah zu Skutari vor; fünf Jahre hernach trat er abermahl an die Medrese der Sultaninn Mihrmah, aber mit dem Range eines Sechzigers (Inneren) zurück, und ward i. J. 1639 (1029) durch kaiserliches Handschreiben an die Medrese der Prinzen zu Constantinopel übersetzt. Dreyßigjährig trat er als Richter von Selanik in die Laufbahn der Richter ein, und ward vier Jahre hernach nach Haleb übersetzt. Bey dem in diesem Jahre unternommenen persischen Feldzuge erstattete der Statthalter von Haleb, Ahmedpascha, Vortrag an den kaiserlichen Steigbügel, wie daß der Richter von Haleb nicht dazu geeignet sey, den wegen des Verbothes des Tabakrauchens erlassenen kaiserlichen Befehl zu vollstrecken, was mit anderen Worten sagt, daß er selbst im Verdachte des Tabakrauchens stand; er wurde nicht nur abgesetzt, sondern auch nach Cypern verbannt; zwey Jahre hierauf erhielt er die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, und wurde zwey Jahre später wieder als Richter von Bagdad angestellt; das folgende Jahr abgesetzt, wurde er i. J. 1054 (1644) zum Richter von Adrianopel ernannt; im selben Jahre abgesetzt und im folgenden Richter von Constantinopel; im selben Jahre abgesetzt, zwey Jahre später aber als Oberstlandrichter Anatoli's und dann Rumili's bestellt; als er diese Stelle wieder verlor, wurden ihm die Einkünfte der Richterstelle von Michalidsch als Gerstengeld angewiesen; er trat aber i. J. 1057 (1647) zum zweyten Mahle als Oberstlandrichter Rumili's auf, und sein bisher bezogenes Gerstengeld erhielt der Imam des Sultans; im selben Jahre wurde er mit dem ansehnlichen Gerstengelde der Richterstellen von Molowa, Kalimna, Jund und Ajasmend zur Ruhe gesetzt, wozu er noch im folgenden Jahre die Einkünfte der Richterstelle von Mitylene erhielt; i. J. 1059 (1649) wurde ihm an des abgesetzten Mufti Abderrahman Stelle die oberste Würde des Islams verliehen. Mehrere Ursachen wirkten zu seiner Absetzung zusammen: zuerst die Ränke des arglistigen und ehrgeizigen Abdulasif Kara-Tschelebi, welcher sich der orthodoxen oder strengen Parteyen bediente, um den Mufti Behaji als einen, der die laxe Parkey, nähmlich den Reigen der Derwische, begünstige, zu verschreyen; den Ausschlag gab aber Behaji's Heftigkeit und Jähzorn in einer Angelegenheit des englischen Consuls von Smyrna, weßhalb er den englischen Both-

Digitized by Google

schafter beschimpfte und ihn einsperren lassen wollte, was dieser nicht litt, worüber der Reichsgeschichtschreiber Naima bemerkt: „Daß es diesen verfluchten Bothschaftern, und besonders den englischen, an großem Gehirne nicht fehle, daß die Engländer, so wie sie in Handel und Wandel auf ihrer Zusage bestehen, von ihrem Worte, wenn auch dadurch der Kopf fiele, nicht abgehen, daß ungeschliffene Rauhheit die Erforderniß ihrer Natur sey“ [1]). Abgesetzt, zog er sich auf sein Landhaus, am Ufer des Bosporos, zurück, wurde aber mit dem Gerstengelde von Mitylene nach dieser Insel verbannt; da sein Vetter Ebusuud itzt die oberste Stelle des Islams bekleidete, wurde er aus der Verbannung zurückberufen und erhielt die Erlaubniß, in seinem Uferhause zu verweilen. Der Sultan erkundigte sich um sein Wohlbefinden durch die Sendung eines Geschenkes, welches aus tausend Piastern, zwey Schläuchen zerlassener Butter, zweyhundert Kilo Reis, Kaffeh und Zucker bestand; i. J. 1062 (1652) folgte er seinem Vetter Ebusaid zum zweyten Mahle in der höchsten Würde des Islams, wo ihn Feisi, der Vater Scheichi's, des Biographen der Gesetzgelehrten, mit einem Jahreszahlvers bewillkommte. Am 12. Ssafer 1064 (2. Jänner 1654) starb er an einer Halsentzündung, und er wurde in dem, seinem Hause gegenüber gelegenen Grabdome bestattet. Als Mufti und Dichter verewigte er seinen Nahmen durch eine Sammlung von Fetwa und einen wohlgeordneten Diwan seiner Gedichte [2]).

Aus seiner Frühlings-Kaßidet.

Länder erobernder Frühling tritt wieder,
Heere des Winters auf Fluren darnieder;
Sieg ist des Ostwind's, die Feinde entfliehen,
Ohne den Pfeil und den Säbel zu ziehen;
Unter der Sonne brustspaltenden Bolzen,
Sind schon die Panzer des Eises geschmolzen.
Brief an das Volk: ihr Getreuen und Lieben!
Steht in den Zügen der Veilchen geschrieben;
Sind dieß die Tage heilandischer Weise,
Weil sich verjünget die Zeit itzt, die greise?
Seht, wie die Blicke des Frühlings, des frischen,
In dem Gebirge die Quellen aufmischen;
Frühling schießt Pfeil in die Lüfte als Kaiser,
Siehe, sie fliegen als blühende Reiser;
Hauch ist sein Odem; in's starre Gestein,
Haucht er Rosetten als Rosen hinein.

Aus seinen Ghaselen.

Der Ost umkreis't dein Haar, das dunklem Rauche gleich,
Er mehrt dein Schönheitslicht dem Glanz der Kerze gleich;

---

[1]) Naima II. S. 273, 900. Gesch. des osm. Reiches Bd. V. S. 532 u. f.
[2]) Scheichi Nr. 287. Uschakisade Nr. 118. Ssafaji Nr. 32.

Digitized by Google

O Herz, einst wirst du noch durch seinen Fußkuß reich,
Und nun an seiner Stell' wirst du dem Staube gleich;
Du bist ein zarter Zweig, du treibst im Frühlingsreich,
Es stürzt zu deinem Fuß das Herz, dem Wasser gleich.

In meinem Herzen steht noch nicht der Fluß der Hoffnung,
Es schließet sich nicht auf für mich der Knospe Hoffnung;
Behaji, deiner Seufzer Krummstab [1]) reißt herunter,
Selbst wenn er an dem Himmel hängt, den Ballen Hoffnung.

Nirgends lastet so schwer Vorhang auf Thüren, Behaji,
Daß denselben nicht lüfte das Fächeln der Huld.

Wie lange spaltet noch des Herzens Kleid Verlangen?
Der Liebesbrand verzehrt als Reisig das Verlangen.
O weh, er konnte nicht zum hohen Stamm gelangen,
Im Haus sich ranket auf als Rebe das Verlangen.
So sehr bin ich in des Genusses Gier befangen,
Daß meinem Auge Schmink' ist eitlen Staubs Verlangen.
Behaji, laß dich nicht im Trotz der Hoffnung fangen,
Mein Liebeshirsch ist selbst gefesselt von Verlangen [2]).

MCCCIV.

Muchlißi IV.,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Ist Bedri Mohammed Efendi, ein Page des Serai, dann Muderris; i. J. 1058 (1648) als Äußerer an der Medrese Mahmud Efendi's, dann an der Hasispascha's befördert; i. J. 1062 (1651) an der Killdsch Alipascha's. Er hinterließ einen Diwan.

Tulpen schaut im Maal des Busens, Wer es sieht,
Eine Ros' in jeder Wunde, Wer sie sieht,
Wenn auch Wimpern Wangensonne Zitternd sieht,
Hält für Sonnenstrahlen Wimpern, Wer sie sieht;
Bedri, der im Schmerzenswinkel Lasten zieht,
Wird für todt von dem gehalten, Der ihn sieht [3]).

MCCCV.

Hafis IV.,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Ist Mustafa-Tschelebi von Brusa, der Zögling des Dichters Chaili, bekannt unter dem Nahmen von Chaili Hafis.

---

[1]) Tschewkan (Tschakan). [2]) Scheichi Nr. 587. Uschakisade Nr. 118, sehr ausführlich mit mehreren Anekdoten. Sdsaji Nr. 32. [3]) Scheichi Nr. 299. Sdsaji Nr. 28.

Digitized by Google

Schließt sich des Glückes Knospe auf,
Thut jener Mund sich lächelnd auf,
Wann Tulpen und die Hyacinthen
Werd' ich in dem Springenstrauch
Der Lenz, Hafis, hat ausgebreitet
Ich werde nun die alte Welt
Werd' ich die Rosenfluren sehen,
Werd' ich die Perlenreihen sehen,
Den ganzen Garten reich besäen,
Des Weines Purpurfarbe sehen;
Den Teppich über Land und Seen,
In neuem Glanze wieder sehen [1]).

Willst genießen du der ew'gen Ruhe,
Zieh' dich in Genügsamkeit zurück;
Sag' nicht, daß die Welt dir Unrecht thue,
Wann dein Feind so stark ist als dein Glück [2]).

MCCCVI.

Halwi, d. i. der Süße,

gest. i. J. 1064 (1653).

Der Sohn eines Halwadschi, d. i. eines Zuckerbäckers, im Serai, geb. i. J. 982 (1574), pilgerte er als sechzehnjähriger Jüngling mit seinem Vater nach Mekka; bey seiner Rückkehr durch seinen Vater unter die Tschausche gebracht, und dann mit einem Lehen von sechzigtausend Aspern begnadiget; er verlor dasselbe i. J. 1004 (1595), weil er nicht bey der Belagerung Neuhäusel's zugegen gewesen, und ward nun nach seines Vaters Tode Scheich des Klosters des alten Mustafapascha der Derwische Gülscheni; er reiste nach Ägypten, wo er mit dem dortigen Scheiche der Gülscheni, Nedschibeddin Seid Hasan, geistigen Umgang pflog, und bey seiner Rückkehr nach Constantinopel dem Kloster Mustafapascha's als Scheich vorstand; i. J. 1014 (1605) ward er als Scheich Prediger an der Moschee Daudpascha's angestellt; i. J. 1028 (1618) pilgerte er zum zweyten Mahle nach Mekka, ging von da nach Kairo, und empfing aus der Hand des dortigen Scheichs der Gülscheni, Ibrahim Efendi's, Ordensregeln für die Ordensbrüder zu Constantinopel. Als er nach Constantinopel zurückkam, verwandelte er sein väterliches Haus in ein Kloster, mit einem Saale für den heiligen Reigen; an den Freytagen predigte er an der Moschee Daudpascha's, an anderen Wochentagen an den Moscheen Sultan Ahmed's, Scheichsade's, Sultan Mohammed's; er ward an seinem Kloster begraben. Er hinterließ ein Kettenbuch der Scheiche Gülscheni, unter dem Titel: Erleuchtungen [3]), und dichtete göttliche Hymnen unter dem obigen Dichternahmen. Wenn diese Erleuchtungen oder Lichtausstrahlungen dasselbe persische mystische Werk, das diesen Titel führt [4]): so ist es in sieben und zwanzig Abschnitte getheilt, welche alle den Zustand gesetzlicher Liebe und des in selbe Versunkenen erläutern.

---

[1]) Scheichi Nr. 901. Sdafaji Nr. 61. [2]) Nisa. Sdafaji Nr. 61. [3]) Lemaat. [4]) In meiner Sammlung.

Digitized by Google

Es sehnt sich Herz und Herz den Becher Dschem's zu trinken,
Und die Wahrhaftigen in Trunkenheit versinken;
Wer nur die Hefe trinkt, vergißt die Welt sogleich,
Und wer den Sinn versteht, ist Herr im Männerreich [1]).

MCCCVII.

Seid Suleiman,

gest. i. J. 1064 (1654).

Der Derwisch Chalweti, aus Alaije; saß zu Brusa als Scheich der Chalweti auf dem Teppiche des beschaulichen Lebens, ging dann nach Constantinopel, wo er Scheich des Klosters dieses Ordens zu Kasimpascha war, und nach des Scheichs Ali Tod zu Brusa der Nachfolger desselben wurde, wo er am selben Kloster begraben liegt. Er hinterließ göttliche Hymnen ohne allen Schmuck, schlicht und einfach, wie er selbst gelebt.

Wer die Heiligen versteht,
Wer am Freundespfad sich opfert,
Wer sein Herz an Gott gebunden,
Weint und klagt und seufzet, bis
Steh' nicht müßig Suleiman,
Bind' das Herz an Einer Stelle,
Geht erstaunet, geht und geht,
Aus sich selbst heraus erst geht,
Wer Genuß des Freund's versteht,
Über sich hinaus er geht;
Netz die Schwelle im Gebeth,
Weil es sonst nicht bleibt und geht [2]).

MCCCVIII.

Siami, d. i. der von Siam (in Persien),

gest. i. J. 1064 (1654).

Ist Mohammed-Tschelebi, von Geburt ein Perser; einer der Secretäre des Diwans.

Sobald der Flaum gekommen,
Was ist das für ein Gast,
Des Busens blut'ge Scharten [3])
Sie sind Korallenäste
Ward mir der Gram benommen,
Der Abends nicht hält Rast?
Sind nicht Rubinenarten,
Beym Meeresfreundes Feste [4]).

MCCCIX.

Thabit VII.,

gest. i. J. 1064 (1654).

Ismail-Tschelebi aus Constantinopel.

Wer sagt dir, wie die Nachtigallen laut zu klagen?
Wie Schmetterling sollst du die Lieb' im Herzen tragen.

---

[1]) Scheichi Nr. 822. [2]) Derselbe Nr. 823. [3]) Scherhe, d. i. die blutigen Fetzen Fleisches. [4]) Scheichi Nr. 926.

Digitized by Google

Ein großes Unglück iſt's, dein ganzes Leid zu ſagen,
Verſtohl'nen Blick nur darfſt du auf die Wangen wagen;
Mit Härte, bitt' ich dich, die And'ren nicht zu plagen,
Dem Herzen Thabit's nur ſollſt du Wunden ſchlagen [1]).

MCCCX.

Faßihi II.,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Uſchakifade Mohammed Efendi, der Sohn Uſchaki Abdulaſſis Efendi's, einer der Geſetzgelehrten Mohammed's IV.; i. J. 1047 (1637) als Äußerer an der Medreſe Kesimpaſcha's; i. J. 1048 (1638) an der des neuen Thores des Niſchandſchi, dann an der zweyten Sekeria Efendi's; i. J. 1055 (1644) an der Mohammedpaſcha's; drey Jahre hernach Einer der Achter; im folgenden Jahre an der Medreſe des Kalenderchane; i. J. 1061 (1650) an der ſultaniſchen des Scheichs Weſa; i. J. 1063 (1652) Richter von Jeruſalem; im folgenden Jahre abgeſetzt, ſtarb er in der Zurückgezogenheit. Scheichi hat ſiebzehn Diſtichen desſelben aufgenommen [2]).

Des Herzens Liebesbrand — Wird aus dem blauen Rauch erkannt,
Der Liebe Herzensbrand — Iſt aus Verliebter Thun bekannt;
Wenn in dem Trennungsmeer — Des Grames Schiff rennt auf den Strand,
Iſt voraus der Orkan — Aus finſterem Gewölk' bekannt.
Es iſt der harte Stein — Dem reinen Waſſer nicht verwandt,
Faßihi, Herzensbruch — Iſt aus der Flaſche Bruch bekannt.

Er dichtete ſowohl türkiſch als perſiſch; ſein türkiſcher Diwan [3]) beſteht aus einem halben Dutzend Kaßideten, dreyhundert ſieben und ſiebenzig Ghaſelen, dreyßig vierzeiligen Bruchſtücken, hundert zwanzig einzelnen Verſen und zehn Chronogrammen, von den Jahren 1078 (1667) bis 1085 (1674); der perſiſche aus dreyßig Ghaſelen, dreyßig vierzeiligen Bruchſtücken und eben ſo vielen einzelnen Diſtichen.

Ghaſel.

Ne dschanı̈ ſarde rahat ne göſde chuabüm war.

Die kranke Seel' entbehrt der Ruh',
Des Schlaf's das Aug' zumahl,
In meinem Leibe iſt nur Pein,
In meinem Herzen Qual.

Mein Augenlicht! neig' dich herab,
Und lind're meinen Schmerz;
Das Auge gibt dir rothen Wein,
Und Braten gibt das Herz.

---

[1]) Scheichi Nr. 947. Sdafaji Nr. 224. [2]) Scheichi Nr. 306. Sdafaji Nr. 291.
[3]) Auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

Die Schönheit meines Freundes ist
In seinem Flaum' zur Hand,
Dieselbe ist ein schönes Buch,
Mit Glossen an dem Rand.

Was Wunder, wenn nur Gold und Silber
Mein thränend' Aug' vergießt,
Da zwischen mir und meinem Herren
Viel abzurechnen ist?

Kein Wunder, wenn dem harten Loos
Faßihi Kopf nicht beugt,
Da sich des Herzenshalters Huld
Ihm gnädig zugeneigt.

Tscheschmümde görub ssanma ki lahti dschigeridür.

Glaub' nicht, es sey nur Herzensfleisch,
Was roth im Auge liegt,
Ein Pilger ist's, ein Rosenblatt,
Das dir entgegen fliegt.

Verstoße nicht von deinem Blick
Mein Klagen und Gewein,
Denn jede meiner Thränen ist
Nur Liebesedelstein.

Freywillig trollte Adam sich
Nicht aus dem Paradies,
Dem Liebenden ist Edens Flur
Des Herzens Gramverließ.

Was dir erscheint als Herz, ist nur
Ein Tiegel auf dem Herd,
Was dir erscheint als Brust, ist Schild,
Der Schmähungspfeil abwehrt.

Was Wunder, wenn die Freunde all'
Bezaubert dieß Gedicht,
Ist es vielleicht ein Wundermaal
Des Kiels Faßihi's nicht?

Mest eden dilleri ol sibí ssakandür.

Vom Kinnesapfel sind die Herzen all' berauscht,
Als Sprosser Liebender dem süßen Munde [1]) lauscht;
Nichts gibt es, was in dieser Welt für stets besteht,
Und auf Suleicha's Soffa folgt des Kerkers Bett [2]).
Narcissen harrend all' auf deine Ankunft steh'n,
Zeit ist's, o Huldcypreß, auf Fluren nun zu geh'n;
Den Vers Faßihi's hängt man als Geschmeid' an's Ohr,
Denn selber taucht als Perl' aus Wohllautsmeer empor.

[1]) Der Knospe des Mundes. [2]) Beitol-husn, d. i. das Haus der Traurigkeit, der Kerker, in welchen der ägyptische Joseph eingesperrt ward, oder auch das Haus Jakob's.

Digitized by Google

Newaï bülbül badï behari ateschdür.

Laute der Nachtigall, Hauche des Oſtwind's ſind Feuer,
Und von den Gluthen des Schmerzenflors wehet das Feuer;
Hüte dich! ſenke den Kahn nicht in Fluthen der Liebe,
Blutig nur gehen die Wogen, beſchäumet mit Feuer.
Iſt es ein Wunder, wenn Seufzer der Liebenden brennen?
Tage der Trennung und Nächte der Trennung ſind Feuer.
Iſt es ein Wunder, daß Schmetterling koſ't mit dem Feuer?
Denn nur als Wange der Schönen erſcheint ihm das Feuer.
Sage, was hat es auf ſich, daß ich dichte im Feuer?
Iſt denn die Liebe, Faßihi, nicht ſtätiges Feuer?

Ssandüm atschintsche sinesin ol mahï tabnak.

Als der Glanzmond ſeines Buſens Tuch entfaltet,
Glaubt' ich, Morgen habe ſeine Bruſt geſpaltet;
Braucht's, um Liebende zu tödten, and're Waffen
Als die Huld für Nebenbuhler, welche gaffen?
Wer der Sonne folgen will, laſſ' ſich's gefallen,
Wie der Schatten auf die Erde ſtets zu fallen.
Als mein Herz die Rebentochter ſah, da ſott es,
Wimper ward zur Rebe trotz des Weinverbothes.
Wohlgethan Faßihi, Meiſter in den Reimen!
Jeder Dichter kann nicht ſolche Verſe leimen.

Dschihane husnünü kand seni turfet bela gördüm.

Deine Schönheit hab' ich zwar als Kandel [1],
In der Welt als Unheil dich geſchaut;
Gegen Freund und Feind von gleichem Wandel,
Dich mit allen gleich vertraut geſchaut [2];
Wahrlich in der Welt ſah ich noch Keinen,
Der mit wahrer Liebe ganz vertraut;
Viele, welche wahr zu lieben meinen,
Hab' ich als Anmaßende geſchaut.
Wenn du Pfeile ſchießeſt von dem Bogen,
Wider den, der ſich zu lieben traut,
Wird der Liebende nur angezogen,
Und als Bernſtein, Schwerſtein angeſchaut [3].
Vom Ghaſel Fuſuli's unterſcheidet
Dieſes ſich nur durch des Rahmens [4] Laut;
Schön, Faßihi, haſt du eingekleidet,
Und als Meiſter hab' ich dich geſchaut.

Vierzeilige Bruchſtücke.

Warf das Loos dich an des Grames Riff,
So zerbrich nicht hoffnungslos dein Schiff,
Endlich wirſt gelangen du an's Land,
Mit der Gnade Wogen Hand in Hand.

---

[1]) Kand, d. i. Zuckerkandel. [2]) Aine weſch, d. i. gleich dem Spiegel. [3]) Sengi dſchefa, d. i. der Stein des Betrübniſſes. [4]) Machlaß, d. i. der Dichternahme.

Digitized by Google

Wahren Liebenden zählt man uns zu,
Den verwirrten, irren, ohne Ruh'.
Ob Jusuf's, der in dem Rosenhemde,
Sind wir Jakob, traurig in der Fremde [1]).

An den Locken meine Augen hangen,
Meine Augen sehen nach den Wangen;
In dem Auge sind, mit Blut gemischet,
Hyacinth und Rose eingefrischet.

Rosenknospen sind mit Schlaf geschlagen,
Nachtigallen dürfen nun nicht klagen,
Rosen nun als stille Fächer stehen,
Die den Knospen süßen Duft zuwehen.

Einzelne Distichen.

Maale [2]), die auf deinen Wangen stehen,
Sich als Blasen rothen Weines blähen.

Ziehst vom Gurt du wider Liebende das Schwert,
Ist's ein Quell, der aus der Wasserleitung fährt [3]).

Ich sprach: Dein Schwert will durch die Seele gehen,
Sie sprach: O Lieber!
Auch dieses wird gewiß vorübergehen [4]),
Und ging vorüber.

MCCCXI.

Nachli, d. i. der Palmenhafte,

gest. i. J. 1065 (1654).

Mohammed-Tschelebi aus Constantinopel.

O glaube nicht, daß Schlaf in's trunk'ne Aug' gefahren,
Es will nur ruhen aus vor seiner Feinde Schaaren [5]).

MCCCXII.

Weli, d. i. der Heilige,

gest. i. J. 1066 (1654).

Ist Weli Efendi von Rhodos; als Jahja Efendi i. J. 1041 (1632) zum zweyten Mahle Mufti ward, feyerte er die Erhebung desselben durch ein Chronogramm, welches Risa [6]) aufbehalten; derselbe gibt auch von ihm folgendes Ghasel:

---

[1]) Beitol-husn, d. i. das Haus der Traurigkeit, nähmlich des Jakobs. [2]) Tebchale, d. i. Hitzblattern. [3]) Das Verdienst des Originales liegt im Wortspiele von Kemer, welches sowohl Gürtel als das Gewölbe einer Wasserleitung (κάμαρα) bedeutet. [4]) Das persische in nis bügüfered (auf französisch ceci passera aussi) und das arabische masa ma masa, d. i. was vorüber, ist vorüber, sind die zwey Pole morgenländischer Trostgründe. [5]) Risa gibt die Jahreszahl des Todes 1060. Sdafaji Nr. 449 als 1066. [6]) Scheichi Nr. 1006. Sdafaji Nr. 391 nennt in Mahmud.

Digitized by Google

Gönülüm aldi ise ſian eilemedüm jarümden.

Hat der Freund das Herz mir genommen,
Bin ich nicht zu Schaden gekommen;
Was mir ſeine Gnade beſchieden,
Iſt ein Kauf, mit dem ich zufrieden;
Nimmer ſind die Seufzer verloren,
So die Bruſt am Morgen geboren;
Unter meines Kieles Geziſche
Tanzen Tön' in roſiger Friſche;
Was ich für ein ſeltener Dichter,
Zaubernd in die Worte die Lichter,
Wiſſen nur des Liedes Genoſſen
So die Süßigkeiten genoſſen;
Sehnſucht nach dem Schönen, dem frommen,
Iſt Weli wie Frühling gekommen,
Und hat mir die Kunde gebracht,
Daß zu Ende ſey nun die Nacht [1]).

MCCCXIII.

Harimi III.,

geſt. i. J. 1066 (1655).

Abdullah-Tſchelebi von Merſifun.

Seit mich die Welt mit Liebesgram betrübte,
Fall' ich auf Unglückspfad für das Geliebte [2]).

MCCCXIV.

Resmi III.,

geſt. i. J. 1066 (1655).

Muſtafa, der Sohn des Reis Efendi, Commentators des Mesnewi Ssari Abdollah Efendi's, der auf dem Wege nach Kreta zu Napoli di Romania geſtorben.

Frag' nicht, warum Liebender Irre ſey von Sinnen,
Kann denn, wer von Trennung trunken, Bleiben noch bey Sinnen [3])?

MCCCXV.

Sehini VII.,

geſt. i. J. 1066 (1655).

Iſt Mohammed Efendi der Richter; ſtarb als Naib von Jenischehr in Anatoli.

Entferne dich, o Herz, von Freundes Schwelle nicht,
Denn es verläßt ſein Neſt der ſchlaue Vogel nicht [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Scheichi Nr. 902. [3]) Derſelbe Nr. 920. Sſafaii Nr. 92. [4]) Scheichi Nr. 211. Sſafaii Nr 93.

Digitized by Google

MCCCXVI.

Dschewri III.,

gest. i. J. 1065 (1655) [1].

Ist Ibrahim-Tschelebi von Constantinopel, einer der ausgezeichnetsten Dichter der Regierung Sultan Murad's IV., Verfasser eines Diwans. Derselbe beginnt mit dem Lobe Gottes, auf welches das des Propheten und Mewlana Dschelaleddin's, und dann des Sultan Murad's IV. folgt. Eine Kaßidet zu seiner Thronbesteigung, eine andere als Glückwunsch zu seiner Ankunft bey der Rückkehr vom persischen Feldzuge, eine andere zum Lobe des Kaimakam Musapascha, zum Lobe Sultanzade Mohammedpascha's, zum Lobe Siawuschpaschazade's; dann eine Beschreibung der vom Eliaspascha zu Balikesri gebauten Moschee und des daran gestifteten Klosters. Hierauf ein Absatz vom Schatze der Liebe und des Herzens, welcher mit dem folgenden Lobe des Wortes endet:

Das Wort ist Wahrheitsquell, das Wort ist Scharfsinnsgabe,
D'rum höre an mein Wort, und sey ganz Ohr, o Knabe:
Das Wort ist Dolmetsch der Geheimnisse der Weisen,
Nun sprich auch du, mir das Gesagte zu beweisen;
Der Mann von Kopf und Herz wird durch sein Wort bekannt,
Das Wort ist Wage für Gemüth und für Verstand;
O Neider, spotte nicht des Meisters tiefen Sinn,
Wenn du Verstand hast, lauf' vor seinem Worte hin;
Das Wort ist nicht, was du darin verstehst, d'rum schweige,
Und widerspenstig dich dem Volke nicht erzeige.
Es strahlt mein Wort als Wasser auf Isfrengi's Schwert [2],
Der Meister Kerman's [3] mir die Huldigung gewährt;
Des hohen Liedes Flug, er schwingt sich himmelan,
Und wenn du willst, so tönt es wie aus Isfahan;
Verliebt ist seid'nes Haar in meines Wortes Seide,
Ich spinn' sie feiner, wenn du willst, als Schirwans Seide.
Es spricht als Wohllaut dich der Feder Knarren an,
Wie Nachtigallen von Schiraf und von Kiaschan.
Begreifen kannst du nicht, was ich an Macht gerüstet,
Wenn sich dein Sinn auch wie Chosrew von Dehli brüstet;
Bist meinen Genius zu schildern nicht im Stande,
Und wärest du Waßaf [4], Firdewsi in dem Lande.
Als Welterob'rer greifst du Dschewri's Wort nicht an,
Und wärst du Baki Rum's, wärst persischer Selman [5].

Lob der Stärke Sultan Murad's IV., dann des Schiffes Sultan Ibrahim's.

---

[1]) Nisa. Scheichi Nr. 900. [2]) Seifeddin Isfrengi, der persische Dichter. S. Gesch. der persischen Redekünste S. 123. [3]) Chodscha Kermani, der große persische Dichter. S. Gesch. der persischen Redekünste S. 248. [4]) Waßaf, das unübertroffene Muster persischer Poesie. S. Gesch. der persischen Redekünste S. 243. [5]) Selman, der Zeitgenosse und Nebenbuhler Waßaf's. S. Gesch. der persischen Redekünste S. 260.

Digitized by Google

Sey willkommen Schiff! Feluke [1]) des Schahes der Welten,
Ausgeschmücktes Schiff unseres Schahs Ibrahim!
Er, der Schehinschah, der Alexander der Zeiten,
Der die Welt regiert, Herrscher zu Land und zu Meer,
Wenn sein reines Gemüth sich sehnt das Meer zu befahren,
Ist das seltene Schiff ihn zu empfangen bereit.
Solches schmuckes Schiff ward nicht geseh'n in den Meeren,
Seit des Halbmonds Kahn fährt in dem himmlischen Meer;
Wer es schauet, der wähnt, er säh' wahrhaftig den Neumond,
Der durch die Woge des Meer's gleitet versilbernd dahin.
Auf dem Mast erglänzt der Fanal als goldene Sonne,
Milchstraß sind der Tau, Anker der Bogen des Heils [2]);
Wenn der Herr der Zeit besteiget diese Feluke,
Ist's gleichsam Rustem reitend auf Anka daher.
Ist's der Schehinschah, der hier durchschneidet die Fluthen,
Ist es Salomon, wie er getragen vom Wind?
Setze, Dschewri, du an's Land die Feluke des Liedes,
Denn es stürmet der Sinn Wogen auf Wogen daher
Auf vom Herzen, als die reinsten der Perlen der Wünsche,
Streu' sie vor den Schah, welcher die Schahe beglückt.

Hierauf folgt eine Lobschilderung Abdullah Efendi's, des Commentators des Mesnewi (des gelehrten Reis Efendi Ssari Abdullah); eine andere Mohammed Efendi des Secretärs des ägyptischen Diwans; des i. J. 1041 (1631) hingerichteten Janitscharenaga Hasan Chalife; dann ein Wettstreit zwischen Seele und Geist, Vernunft und Liebe; eine über die Hitze der Begier. Ein Lob des Protomedicus Emir Efendi, eines Dschanbuladsade's, als er im kaiserlichen Hareme war, und der Wettstreit der Vernünftigen und Liebenden. Nach diesen zwanzig Kaßideten folgt die Sammlung von zweyhundert Ghaselen. Den Beschluß macht ein halbes Hundert von Chronogrammen.

Ghasel.

Chunî dil majeî maaschüm dür.

Ich nähre mich von Herzensblut,
Ich diene nur dem hohen Muth,
Kennst du des Herzenskaufmanns Gut,
Auf Liebespolster es sich gut
Wißt, daß im Narreninstitut
Vernunft ist meiner Narrheit Gut,
Seitdem die Wimper wohl mir thut,
Der Gram thut mir als Umgang gut,
Der bey dem freyen Herzen ruht,
Als reichen Stoff verkaufter Gluth?
Auch unter freyem Himmel ruht;
Ich lebe unter Plato's Huth;
Die in den Locken aus sich ruht.
Ist Bitte Dschewri's hoher Muth.

Ssofi deilif mestî meî ischkî chudaif.

Ssofi sind wir nicht,
Trunk'ne des Weines der Liebe, der göttlichen, sind wir!
Kalender sind wir nicht,
Nur die Zerstörer des Hauses der Gleißner und Heuchelnden sind wir!
Narren sind wir nicht,
Nur an die Ketten des Herzens gebund'ne Vernünftige sind wir!

[1]) Das persische Fülk ist das italienische Felucca. [2]) Der Regenbogen.

Digitized by Google

Weise sind wir nicht,
Wissende nur von der Seelen und Herzen Geheimnisse sind wir!
Molla sind wir nicht,
Nur nach gegebenem Ausspruch des Schicksals Entscheidende sind wir!
In der Wahrheit steif,
Nur von den Schweigenden und sich mit Plato Befreundenden sind wir!
Aber öfters noch
Prediger aristotelischer Mährchen, Rechtgläubige sind wir!
Längstens schon hinaus
Über die Luft in den Welten den beyden zu daueren sind wir!
Denn dem Dschewri gleich,
Nur von dem Wein aus dem Glas des Verderbens Berauschete sind wir.

Die Chronogramme haben keinen poetischen, aber als Datenbewahrer historischen Werth: 1) Auf das Schreiben der vierhundert Wörter [1], der vier Chalifen i. J. 1040 (1630); 2) auf die Geburt zweyer Prinzen Sultan Murad's IV. i. J. 1046 (1636); 3) auf einen Dschiridwurf Sultan Murad's IV. i. J. 1046 (1636); 4) ebenfalls auf einen Dschiridwurf Sultan Murad's IV. i. J. 1047 (1637); 5) auf das neue Köschk Sultan Murad's IV. i. J. 1046 (1636); 6) auf die Eroberung Bagdad's i. J. 1048 (1638); 7) auf den Thron des Sultans i. J. 1049 (1639); 8) auf ein vom Sultan in der Schußweite von vier und vierzig Ellen durchschossenes Ey i. J. 1049 (1639); 9) auf die innerste Pagenkammer (Chaßoda) i. J. 1047 (1637); 10) ein zweytes auf Sultan Murad's IV. Befehl i. J. 1049 (1639); 11) auf einen zu Kandilli gegrabenen Brunnen i. J. 1048 (1638); 12) auf den Tod Beirampascha's i. J. 1048 (1638); 13) auf die von Beirampascha erbaute Moschee i. J. 1046 (1636); 14) auf die Fontaine und Trinkanstalt des Silihdarpascha i. J. 1046 (1636); 15) auf die Vollendung des Commentars des Mesnewi von Abdullah i. J. 1041 (1631); 16) auf das medicinische Werk „Enmusedsch" Emir-Tschelebi's i. J. 1036 (1626); 17) auf die Vollendung der Abschrift des Mesnewi von Emir Chalife i. J. 1029 (1618); 18) auf die Beförderung Emir-Tschelebi's zum Protomedicus i. J. 1039 (1629); 19) auf den Sohn Naßuhpascha's i. J. 1044 (1634); 20) auf den Tod Chailibeg's i. J. 1040 (1630); 21) auf den Tod Sudschisade's i. J. 1037 (1627); 22) Frühlingsgedicht zum Lobe Sultan Ibrahim's, welches aus einer Reihe von Ghaselen, welche durch das ganze Alphabet durchgeführt sind, besteht; 23) auf das Köschk Hasan Chalife's, des Präsidenten der Kammer der Controlle i. J. 1049 (1639); 24) Lob Mohammedpascha's i. J. 1047 (1637); 25) auf den Tod Beirampascha's i. J. 1048 (1638); 26) auf den Tod Kudsi Efendi's i. J. 1045 (1635); 27) auf die Hinrichtung des Vertrauten des Sultans, Musa-Tschelebi i. J. 1045 (1635); 28) auf die Erhebung Silihdarpascha's zum Kapudanpascha i. J. 1048 (1638); 29) auf die Erhebung Siawuschpascha's zum Kapudanpascha i. J. 1050 (1640); 30) Lob Musapascha's, des Asaben; 31) auf die Geburt eines Prinzen Sultan Ibrahim's i. J. 1051 (1641);

[1] Tschehar ßad kelime; die Proben der Übersetzung sind in Diez's Denkwürdigkeiten.

Digitized by Google

32) drey Chronogramme auf die Geburt Sultan Mohammed's IV. (30. Ramasan 1051) (2. Jänner 1642).

Dschewri war Derwisch Mewlewi und beschäftigte sich als solcher mit der Abschrift des Mesnewi, und schrieb oft tausend Distichen des Tages. Er wählte dreyhundert sechzig Distichen des Mesnewi Dschelaleddin Rumi's aus, die er unter dem Titel: Insel des Mesnewi [1]), mit mystischen Reflexionen über die Liebe Gottes, in persischen Versen herausgab; außerdem hinterließ er ein sogenanntes Mulhimet oder Kalendergedicht, deßgleichen im ersten Bande (S. 73—88) aufgeführt worden ist. Der Verfasser der Lebensbeschreibungen der Dichter Mewlewi erzählt, daß Sultan Selim III. die Insel des Mesnewi, von der Hand Dschewri's geschrieben, seinem Meister, Ghalib, zum Geschenke gemacht, worauf dieser ihm eine Kaßidet geweihet, daraus die folgenden Verse:

Bana Sultan Selim kjamwer kjami dschihan werdi.

Sultan Selim, der Wunscherfüller,
Hat mir den Wunsch der Welt gegeben;
Als einen Schatz, freywilligen,
Hat er die ganze Welt gegeben;
Was für ein Schatz, wo jede Kammer
Ein Universum ist voll Leben?
Er hat den nied'ren Staub der Erde
Zum Dach der Himmel neun gegeben;
Ich sehnte mich nach diesem Schatze
Mit Inbrunst schon mein ganzes Leben,
Da hat er meiner sich erbarmet,
Und Probe seiner Huld gegeben;
Ein Mesnewi von Dschewri's Hand,
Ein wunderbares Dichterleben!
Er hat damit den Liebenden
Peripherie des Zelt's [2]) gegeben,
Die gold'nen Sonnen dieses Bands
Die funkelnd seinen Gang erheben,
Sie haben Eifersucht dem Licht,
Dem goldenen des Tag's gegeben;
Es hat Husein Baikara,
Deß' Gnaden fort durch Dschami leben,
Ihm nicht, wie dieser Chosroes
Der Zeit, ein solch' Geschenk gegeben.

Außer den dreyhundert sechzig Distichen, welche die Insel des Mesnewi bilden, wählte er noch deren vierzig aus, die er übersetzte und erläuterte, und dieses Werk die Bildung der Bewahrheitungen betitelte. Endlich hinterließ er auch, wie der Dichter Chakani, eine gereimte Personsbeschreibung des Propheten und der vier ersten Chalifen. Ghalib wählte aus einer seiner Kaßiden die folgenden Verse:

---

[1]) Dschefirel Mesnewi. [2]) Dschewri girdün, Wortspiel mit dem Nahmen Dschewri's.

Digitized by Google

Serreï ischk u aſitabï dilem.

Ich bin der Liebe Sonnenſtaub
Ich bin der höchſten Weisheit Buch
Ich habe Kunde von Verſtand
Mit Odem, welcher Seele brennt,
Bin ich beſeelet von Begier,
So haucht in meinem Odem doch
Wenn mich die Sehnſucht ganz erfüllt
So hab' ich mir gar wohl verdient,
Was iſt es, o Gelehrteſter,
Wenn mit der Sehnſucht Sonnengluth
Der Zufluchtsort der Heiligkeit,
Wenn ſelber der Begeiſterung
Es reget alle Herzen auf
Doch macht dieſelbe unſichtbar
Es faßt der Sinn des Mesnewi,
Die innere Gedankenwelt
Im ew'gen Liebesocean,
Erhebt als Fluth ſich himmelan
In unermeßlichem Gebeth'
Iſt mir der kleinſte Sonnenſtaub
Begehret ihr den Adelbrief
Wißt, daß ich eingeſchrieben bin,
Im Thal, worin die Jünger geh'n
Beſteig' ich mit dem heil'gen Geiſt
Begabt mit Dſchewri's Naturell
Verdien' ich bis am jüngſten Tag

Und Sonne des Herzens;
Und Weisheit des Herzens;
Und kenne die Liebe;
Gedenk' ich des Herzens;
Edenſcher Freuden,
Die Hölle des Herzens;
Nach Freundesgenuſſe,
Den Vorwurf des Herzens.
Mewlana mein Meiſter,
Noch brennenden Herzens,
Die ſichere Stätte [1]),
Genießet des Herzens?
Die Sehnſucht des Reigens,
Der Schleyer des Herzens;
Des heiligen Buches,
Des liebenden Herzens;
Dem wogenden Meere,
Die Blaſe des Herzens;
Des Himmels, des höchſten,
Das Stäubchen des Herzens,
Des heiligen Dienſtes,
Der Rolle des Herzens;
Als wallende Pilger,
Den Vorrak des Herzens;
Als Sänger des Lobes;
Den Lohn nur des Herzens.

Scheichi [2]) hat von demſelben nicht weniger als hundert Diſtichen aufgenommen, darunter auch Proben aus ſeiner Inſel des Mesnewi, welche eine bloße Periphraſe der perſiſchen Verſe; aus ſeinem Mulhimet, d. i. Kalendergedichte, ſind die folgenden:

Wann ſich zeiget ein Komet,
Werden viele Weiber ſterben,
Wann die Sonn' wie unter Brauen
Wann man ſchauet Regenbogen,
Und es flicht der Sphären Farbe

Der wie Maal in Haaren ſteht,
Männer lachen als die Erben;
Zwiſchen Bogen iſt zu ſchauen,
Treibt die Welt auch neue Wogen,
Sie zuſamm' in neue Garbe u. ſ. w.

Aus der Inſel des Mesnewi.

Bünï omretra bidih abï hajat ki dirachtï omr gerded ba nebat.

Auf Lebenswurzel gieß die Lebensfluth,
Damit dein Lebensbaum gedeihe gut.

Dieſes perſiſche Diſtichon des Mesnewi commentirt Dſchewri ſo:

So lang nicht deine Thränen fließen,
Dir nicht der Hoffnung Flieder ſprießen;

---

[1]) Mewlana Dſchelaleddin. [2]) Nr. 900.

Digitized by Google

Die Herzensflur wird grün vom Weinen,
Wer Huld hofft, hör' nicht auf zu weinen;
Die Thräne nur kann Rettung geben,
Sie ruft das todte Herz in's Leben;
So lang das Aug' nicht Selsebil,
Ist Gottes Huld noch fernes Ziel;
So wollte Gott der Herr dich leiten,
Um Seiner Huld dich zu bereiten.

Höchst merkwürdig ist Dschewri's folgender, an Sultan Murad IV. gerichtete Viervers, der in vier Zeilen den Tyrannen, den Morgenländer, den Dichter und den Sclaven charakteristisch schildert:

Du bist der Pol, nach dem die Welt sich richtet,
Als Compaßnadel zittert sie vor dir,
Aus Furcht nicht, daß sie werde hingerichtet,
Den Geist zu opfern zitternd aus Begier [1]).

MCCCXVII.

Sofi III.,

gest. i. J. 1066 (1655).

Derwisch Ahmed Efendi von Jenischehr.

Die Maale meiner Brust sind meine Nachtigallen,
Und meine Thränen geben meinen Rosen Tinten,
Durch Seufzer glänzt mein Hain vor and'ren Hainen allen,
Es wissen nichts vom Herbste meine Hyacinthen [2]).

MCCCXVIII.

Sidki VIII.,

gest. i. J. 1065 (1654).

Mustafa aus Tusia, Reis Efendi und hernach Nischandschi.

Halt' dich an's Versprechen ohne Ende,
Das Treulose dir gegeben;
Möglich wohl, daß noch das Blatt sich wende,
Daß noch Treue kommt in's Leben.

Wiewohl ich ruh' auf seinen Matten,
Als Staub des Wegs geopfert habe,
So fällt doch nicht auf mich sein Schatten,
Und seine Hand reicht mir nicht Gabe.

---

[1]) S. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 262. [2]) Scheichi Nr. 939.

Digitized by Google

MCCCXIX.

Nafmi III.,

gest. i. J. 1066 (1655).

Aus Bagdad; Verfasser eines vollständigen Diwans [1]).

Aus seinen Kaßideten.

Wiesen sind smaragd'ner Thron,
Wie die Sterne Knospen glühen,
Wie die Schmetterlinge fliegen
Denn es ist beym Frühlingsfeste,
Für den Schehinschah die Rose,
Und als Pleias blüht die Rose;
Nachtigallen um die Rose,
Eine Kerze nur die Rose.

Aus den Ghaselen.

Was ist's wenn Papagey des Herzens schweigt,
Wenn Spieget sich des Angesichts nicht zeigt?
Das blöde Aug' erfreuet nicht ein Blick der Hoffnung,
Als Rose, hundertblätt'rige, verwelkt ist Hoffnung;
Der Nagel von der Faust des Schmerzes hat zerrissen
Den Busenschlitz, den Saum des grünen Kleids der Hoffnung.

MCCCXX.

Nesari II.,

gest. i. J. 1067 (1656).

Jakub-Tschelebi aus Asien.

Vom Bothen Ostwind nahm das Herz den Staub des Gaues,
Es braucht der Schminke nicht, es brauchet nicht des Thaues,
Für Liebeslocke braucht's, Nesari, nicht Arzeneyn,
Sie fallen, wie du siehst, von selbst bey ihnen ein [2]).

MCCCXXI.

Feisi IX.,

gest. i. J. 1067 (1656).

Ist Seaadeddinsade Feisullah Efendi, der Sohn Seaad-eddinsade Mohammed Emin's, Einer der Gesellschafter Murad's IV.; i. J. 1038 (1628) ein Äußerer an der Medrese Jusufpascha's, vier Jahre hernach an der des alten Ibrahimpascha, dann an der Mohammedpascha's im Galeerenhafen; i. J. 1044 (1634) an der Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore; im folgenden Jahre Einer der Ach-

[1]) Scheichi Nr. 1010. [2]) Derselbe Nr. 1005.

Digitized by Google

ter und i. J. 1048 (1638) an der Medrese Rum Mohammedpascha's; im folgenden Jahre an der Mohammedpascha's; i. J. 1050 (1640) an der kaiserlichen Salpascha's und drey Jahre später an der des Großwesirs Kara Mustafapascha's I.; i. J. 1055 (1645) an der Suleimanije; zwey Jahre hernach Richter von Haleb, dann zurückgezogen, starb er zu Constantinopel und wurde an seines Vaters Seite zu Skutari begraben.

Seel' und Herz verbrennt — Freundes Wangengluth,
Was den Körper gelbt — Ist dieß Königsblut?
Wer des Weines Silberkuppeln — Wirklich noch für Blasen hält,
Wisse, daß für Freundeswangen — Thräne aufschlug dieses Zelt.
Als ich deinen Frühling sah, — Hab' ich Maal mir eingebrannt,
Diese Maale sind als Tulpen — Dieses Frühlings mir zur Hand [1]).

MCCCXXII.

Hemdemi, d. i. der Collegialische,

gest. i. J. 1068 (1657).

Ist Ssolaksade Mohammed-Tschelebi aus Constantinopel; ein ausgezeichneter Musiker, Verfasser einer osmanischen Geschichte von Gründung des Reiches bis ins Jahr 1067 (1657); außer derselben hinterließ er ein kurzes, gereimtes Nahmensregister der Sultane, mit ihren Nahmen und der Jahreszahl ihrer Regierung, nach dem Muster des von Nesari angefangenen und von Ssafaji fortgesetzten gereimten historischen ABC, drey und neunzig Distichen stark. Es stehe hier der Gründer des Reiches zur Probe.

Der Erste ist Sultan Osman, der Sohn Togbrul's,
Der Gründer dieses Bau's, der Grund des Herrscherziels,
Im Jahr sechshundert neun und neunzig ganz gewiß,
Mit Trommel und mit Fahn' er für sich bethen ließ.
Durch Jahre zwanzig sieben herrscht' er als Sultan,
Und ordnete den Bau des ganzen Reiches an.
Als dieser Herrscher nun gegangen aus der Welt,
Hat er den Sohn Urchan als Sultan dann bestellt [2]) u. s. w.

Endlich ist Hemdemi der Verfasser eines weder von Ssafaji noch von Scheichi angeführten Fürstenspiegels, welcher sich in meiner Sammlung befindet, und dessen Inhalt Lehren für Könige gibt. Dieses zweyte Naßihatname, d. i. das Buch des Rathes, ist keineswegs mit dem älteren statistischen Werke desselben Titels zu vermengen; es enthält Rathschläge und Lehren für Könige, ohne alle Unterabtheilungen in Hauptstücke; aber augenscheinlich hat Ssolaksade jenes ältere Naßihatname im Auge gehabt, und beydes hat sich Hadschi Chalfa in seiner

[1]) Scheichi Nr. 335. [2]) Ssafaji Nr. 465. Scheichi Nr. 1028.

Digitized by Google

Richtschnur der Handlungen [1]) zum Muster vorgesteckt. Die erste Grundfeste einer guten Regierung, die der pragmatische Geschichtschreiber den Königen einschärft, sind: 1) Gerechtigkeit; 2) die Herabsetzung der Steuern; 3) die Überwachung der Steuereinnehmer, um die Unterthanen vor Erpressungen zu schützen; 4) die Tüchtigkeit des Großwesirs, als verantwortlichen Hebels der ganzen Regierung; 5) die Verbannung aller Bestechlichkeit bey den Gerichtsbehörden; 6) die Wahl redlicher Beglerbege und Bege; 7) die genaue Auszahlung der Besoldungen, ohne Abzug und Rückhalt; 8) die Wahl bemittelter Finanzbeamten (keine Bankerotteurs); 9) die Berathung mit den Ulema's; mit eingemischten Anekdoten, wie die folgende: Sultan Selim I. fragte eines Tages seinen Großwesir Piripascha, ob der Schatz in Ordnung sey? Piri antwortete: „Euer Schatz, den ich kenne, ist ganz in Ordnung." — „Habe ich denn auch Schätze, die du nicht kennst?" fragte der Sultan. „Jawohl," antwortete Piri, „Euere Majestät hat deren drey: Einen kenne ich, den andern der Finanzminister, den dritten nur Ew. Majestät allein; der nun, den ich weiß, sind die Unterthanen des Staates, und dieser ist in guter Ordnung; der zweyte sind die Summen zur Bestreitung der Staatsausgaben, welche nur der Finanzminister genau kennt; der dritte endlich, den Niemand kennt, als Ihr selbst, allergnädigster Herr! ist Euer Harem, und von diesem Euern Schatz haben weder der Finanzminister noch ich, sondern nur Ihr allein Kunde."

MCCCXXIII.

Nasi V.,

gest. i. J. 1068 (1657).

Ist Abschem Mohammed Efendi, ein geborner Perser, der i. J. 1045 (1634) an der damahls neu eröffneten Medrese Beirampascha's als Muderris angestellt, und noch im selben Jahre ein Achter ward; i. J. 1048 (1638) Muderris an der Medrese der Sultaninn Gewher; i. J. 1051 (1641) Richter von Philippopolis; i. J. 1055 (1645) Richter von Ejub, dann von Smyrna, i. J. 1059 (1649) von Belgrad, dann zum zweyten Mahle von Philippopolis, dann von Haleb; i. J. 1063 (1652) von Adremid, mit dem Range eines Richters von Adrianopel, zwey Jahre hernach von Selanik, dann zum dritten Mahle Richter von Philippopolis und Brusa; i. J. 1068 (1657) zum Richter von Kairo ernannt, starb er im selben Jahre.

Dem Liebenden verwehrt das Wort dein Blick;
Zu kosen und zu droh'n beginnt dein Blick,
Es bleiben Babels Zauberer zurück,
Sobald die Schmeicheley'n beginnt dein Blick [2]).

[1]) Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 573. [2]) Scheichi Nr. 357. Ssafaji Nr. 98, mit der falschen Jahreszahl seines Todes, i. J. 1072 statt i. J. 1068.

Digitized by Google

MCCCXXIV.

Sakiri, d. i. der Vorbetheriſche,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Iſt der Scheich Abdullah, heißt Sakirſade, weil ſein Vater beym großen Scheich Mahmud Sekeria im Dienſte eines Sakirbaſchi (Vorbethers des Nahmens Gottes) ſtand; nach dem Tode ſeines Meiſters von deſſen Nachfolger nach Magnesia geſendet, erhielt er bey ſeiner Rückkunft zu Conſtantinopel die Stelle des Vorſtehers des Kloſters von Sirek, dann des Kasim-Tſchelebi an der Moſchee des alten Alipaſcha. Er ward Prediger an der Moſchee Kilidſch Alipaſcha's zu Topchana, und i. J. 1066 (1655) der Nachfolger des berühmten ſtrengen Orthodoxen Uſtuwani (der Granitene) an der Moſchee Mohammed's II. als Prediger. Er ruht in den Grabſtätten von Skutari und hinterließ auch Hymnen auch unter dem Dichternahmen Muchliſi.

Da alle Sünder du erfreu'ſt, verzeihe!
Uns deinen Dienern allen Huld verleihe!
Zähl' uns zu denen, deren Werke gelten,
Erhöre flehenden, o Gott der Welten [1]) u. ſ. w.

MCCCXXV.

Sadik V.,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Der Sohn Scheichſade Mohammed Efendi's, des Aufſetzers des Fetwa; er erhielt i. J. 1065 (1654) die im ſelben Jahre neu geſtiftete Medrese des Intendenten der Stadt als Äußerer, dann die Dſchenaſije (des Leichenbegängniſſes), an welcher er an der Peſt ſtarb.

Jedes Sonnenſtäubchen der Liebe, das ſich in's Herz ſtiehlt,
Wird zu Sinai's Licht Abends darinnen verklärt,
Siehe des Bechers Huld in dem ein jeglicher Tropfen,
Nur zum Roſenkranz für die Gerechten [2]) ſich ballt.

MCCCXXVI.

Aſiſi III.,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Iſt der Mufti Kara-Tſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi, einer der gelehrteſten, aber zugleich ränkevollſten Mufti des osmaniſchen Reiches. Der Sohn Hosam Efendi's, des Oberſtlandrichters zur Zeit der Re-

[1]) Scheichi Nr. 83. [2]) Subhetol-ebrar, das bekannte myſtiſche Gedicht Dſchami's.

Digitized by Google

gierung Murad's IV., gerade im tausendsten Jahre der Hidschret (1591) geboren; er genoß des Unterrichtes seines älteren Bruders, des Oberstlandrichters Mohammed Efendi, und dann der Candidatenschaft unter dem Mufti Ssanallah Efendi. Zwanzigjährig trat er mit dem Range eines Äußeren die Medrese Chaireddinpascha's an; vier Jahre später erhielt er die neue Alipascha's und im folgenden Jahre die Piripascha's, dann die des Kalenderchane; i. J. 1029 (1619) füllte er den Platz eines Achters aus, dann an der sultanischen Moschee zu Brusa, und von da an die Sultan Selim's nach Adrianopel übersetzt; i. J. 1032 (1622) an der sultanischen des Scheichs Wefa wurde er nach dem Aufstande der Ulema in der Moschee Mohammed's II. nach Brusa als Vorsteher der Medrese Molla Chosrew's gesandt. Als Sultan Murad IV. den Thron bestieg, erhielt er Verzeihung und die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, wo er erst Muderris an der Suleimanije, dann zum Richter von Jenischehr ernannt ward; i. J. 1034 (1624) abgesetzt, erhielt er mit der Vertagung [1]) bis zum 1. Moharrem (3. October 1625) des folgenden Jahres die Richterstelle von Mekka, und wurde das Jahr darauf wieder abgesetzt. Als er nach Constantinopel zurückkam, ward ihm der Rang eines Richters von Adrianopel verliehen, und drey Jahre darnach war er Richter der Hauptstadt [2]). Als solcher zog er sich die Ungnade des Sultans (Murad's IV.) zu, und wurde nach Cypern verbannt, nach zwanzig Monathen aber wieder i. J. 1045 (1635) zurückberufen und zum Oberstlandrichter Rumili's erhoben. Bey dem Aufruhre, wodurch Sultan Ibrahim vom Throne gestürzt ward, zeichnete sich Kara-Tschelebi durch seine Unverschämtheit aus, die so groß, daß sich der Reichsgeschichtschreiber, der sonst so unumwundene Naima, seine Worte zu wiederhohlen nicht getraut [3]), und Asisi muß sich seiner Reden selbst geschämt haben, weil er in seiner eigenen Geschichte dieselbe mit Stillschweigen übergeht. „Du bist unwürdig, Padischáh zu seyn!“ rief er dem Sultan zu, „weil du von der Bahn der Ahnen abweichest,“ und erlaubte sich neuerdings Vorwürfe in Ausdrücken, welche sowohl der Reichsgeschichtschreiber, als er, sich schriftlich zu wiederhohlen nicht getraute. Nach der Hinrichtung Ibrahim's und der Thronbesteigung Mohammed's IV. öffnete sich den Ränken Asisi's ein weites Feld. Er fand Gelegenheit, dem jungen Sultan sein juridisches Werk: Kjafijet (das Genügende), im Serai feyerlich einzuhändigen, wofür er wieder zum Oberstlandrichter Rumili's ernannt ward. Nun steuerte er mit vollen Segeln auf die Muftistelle los und setzte alle Hebel in Bewegung, den Mufti Behaji zu stürzen; es würde ihm schon früher gelungen seyn, wenn nicht der Großwesir Muradpascha sich gescheut hätte, binnen zwey Monathen zweymahl den Mufti zu ändern. Um aber den Mufti Behaji, dem er abhold, zu demüthigen, begünstigte der Großwesir Kara-Tschelebisade's unerhörtes Begehren, daß ihm der Rang eines Mufti ver-

[1]) Tewkit. [2]) Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 168. [3]) Naima II. Bd. S. 166. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 449.

Digitized by Google

stehen werde, was vor und nach ihm im osmanischen Reiche nie Statt gefunden. Durch den Kislaraga der alten Walide begünstigt, erhielt Assi den Titel eines Mufti [1]). Als er acht Tage nach dieser Ernennung im Diwan sich allen Westren vordrängen wollte, drängten ihn diese mit ihren Schultern zurück, so daß er bis auf den ihm als Oberstlandrichter zustehenden Platz zurückgeschultert ward. Kara-Tschelebisade jedoch keineswegs in der Verfolgung seiner ehrgeizigen Plane abgeschreckt, schloß sich enge an den über die alte Walide allmächtigen Begtaschaga und an die Partey der strengen Orthodoxen, mittelst deren er den Mufti Behaji verläumdete und die Scene mit dem englischen Bothschafter benützte, um den Mufti zu stürzen und die Stelle desselben zu erhalten (2. May 1651). Es regnete auf seine Erhebung glückwünschende Chronogramme, aber auch Epigramme, in denen er der Mufti des Bothschafters [2]) hieß. Er erhielt die Einkünfte der Gerichtsbarkeiten Tyrnova und Ssahu, später die der Richterstellen von Michalidsch und Kermasti als Gerstengeld. Nur fünf Monathe lang erhielt er sich in der obersten Würde des Gesetzes, deren er nach dem Morde des Aga und der alten Walide, seiner Beschützerinn, entsetzt ward. Nach Chios verwiesen, erhielt er zwey Jahre später die Erlaubniß, sich nach Brusa zu begeben, und i. J. 1066 (1655) für das bisher genossene Gerstengeld die Einkünfte von Chios, die Richterstelle von Modania, die auf seine Bitte im folgenden Jahre mit der Richterstelle von Kallipolis vertauscht ward. Er starb zwey Jahre später und wurde zu Brusa, in der Nähe der Grabstätte der Kamehltreiber und der Werkstätte von Timurtasch bestattet [3]). Seine Werke sind das obenerwähnte, dem Sultan Mohammed im Serai dargebrachte, wofür er Titular-Mufti geworden; eine Übersetzung der Lebensgeschichte des Propheten von Kjarsuni, aus dem Persischen ins Türkische; zwey Werke über die Propheten, das eine der Schmuck der Propheten [4]), das andere der Spiegel der Reinigkeit [5]); drey Geschichten, die erste eine Universalgeschichte, der Garten der Gerechten [6]), die zweyte, als Fortsetzung desselben, die Geschichte seiner Zeit vom Jahre 1056—1069 (1646—1658), die dritte eine Geschichte der Regierung Sultan Suleiman des Gesetzgebers, als Fortsetzung der Krone der Geschichten Seaadeddin's, welche mit dem Tode Sultan Selim's endete; alle drey durch Schmuck der Rede ausgezeichnet, am merkwürdigsten die Geschichte seiner Zeit, wo er als Theilnehmer der Begebenheiten, die er beschreibt, aber in einem höchst leidenschaftlichen Tone spricht, so daß er die wichtigsten Mufti, seine Vorfahren und Nachfolger, jene, weil sie ihm im Wege standen, diese, weil sie seinen Platz einnahmen, verkleinernd schimpft. Von seinen Gedichten gibt Scheichi die folgenden Proben.

---

[1]) Naima II. Bd. S. 231. Assi Efendi's Gesch. Bl. 25. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 503. [2]) Baios Muftisi. Naima II. Bd. S. 275. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 535. [3]) Scheichi Nr. 352. Uschakisade Nr. 162, der Wohlredner von Brusa. Ssafaji Nr. 240. [4]) Hallietol-enbia. [5]) Miretes-Safa. [6]) Rausatul-ebrar.

Digitized by Google

Aus einem Hymnus zum Lobe des Propheten.

Nimm als Opfer den Geist, neublühende Rose von Mekka!
Deiner Wangen Schein wandelt die Welt in Irem,
Dein aufgehend Gestirn erfüllt mit Lichte das Weltall,
Und des Morgens Markt leuchtet in himmlischem Glanz.
Als das Hemistich von deinen Brauen geschrieben,
Meister des ew'gen Kiels warf er die Feder von sich.
Eines deiner Worte belebt viel tausend Messias,
Und es ist dein Mund Quell der verjüngenden Fluth.
Du bist der Schöpfung Beginn, und Eden verwandt und dem Himmel,
Schluß der Prophetenschaft, Titel der heiligen Schrift [1]);
Du der Propheten Schah in beyden Palästen der Welten,
Du Arabiens Herr, welchem der Perser gehorcht.
O mein Augenlicht! nach welchem die Seele sich sehnet,
Einmahl tritt im Schlaf, einmahl nur tritt mir vor's Aug;
Wirbel der Trennung hat mit Schwindel mich heftig ergriffen,
Ach! wann werd' ich wohl schau'n das ersehnte Gestad?

Aus seinen Ghaselen.

In seines Bügels Staub willst du die Stirne reiben,
So mußt du bald gehängt und bald getreten treiben.

Wer in Begier verfällt, was Ruhe sey, nicht weiß,
Vom Unglücksneste nichts der Königsgeyer weiß;
Die Wimper, Sicherheit heischt sie von deinem Flaum [2]),
Doch wann es sie zu fordern Zeit, sie doch nicht weiß.
Es kennt der Knospenmund die Sprache zwar der Vögel,
Doch gibt es eine Zeit, wo er davon nichts weiß;
Von seinem Angesicht die Ros' ist aufgeblüht,
Was Edens Garten sey, Assi nun nicht weiß.

Du brachtest Rosenduft vom Hain, o Wind, was machst du?
Begegnest du dem Ach! der Nachtigall, was machst du?
Du mahltest schön, Behsar [3]), des Zaubermund's Rubin,
Allein wo ist der Seele süßes Wort, was machst du?

MCCCXXVII.

Fusuni II.,

gest. i. J. 1068 (1657).

Mohammed Efendi von Koinik; im kaiserlichen Serai erzogen, trat aus demselben als Muteferrika aus, und ward hernach Mustermeister der grünen Fahne, d. i. der Ulufedschi (Söldlinge) des rechten Flügels [4]).

---

[1]) Fatihai inschai kadim das Fatiha, des von Ewig her bestehenden Buches, d. i. des Korans. [2]) Sie begehren einen Sicherheitsbrief von der Schrift deines Bartes. [3]) Der Nahme eines berühmten Mahlers. [4]) Scheichi Nr. 971. Sbafaji Nr. 293.

Digitized by Google

Sind der Maale Ambrakörner
Oder sind es schwarze Inder,
In der Form das Auge freylich
Aber in der That derselbe
Auf's Gesicht gefallen,
Die zur Kaaba wallen?
Mund zu sehen meinet,
Perlenknäul erscheinet.

MCCCXXVIII.

Kjamili, d. i. der Vollkommenliche,

gest. i. J. 1068 (1557).

Ist Derwisch Ahmed aus Magnesia; starb zu Brusa.

Was ist's, wenn sich die Luft aufheitert zum Neoruf?
Es gießt der Becher Dschems die Freud' aus dem Neoruf,
Es sprechen Vögel nun auf Fluren vom Neoruf,
Preis' Gott, der löste auf den Knoten des Neoruf [1]).

MCCCXXIX.

Meili XII.,

gest. i. J. 1068 (1657).

Ali-Tschelebi aus Constantinopel, war der Schatzmeister Gurdschi Mohammedpascha's.

Der Wimpern Reize sind's, die alle Herzen spalten;
Es wird die Welt durch Kraft von deiner Lieb' erhalten,
Es wird das Herz durch Blick von deinem Schwert verbrennt,
So daß es staunend Wimpernzauberey bekennt [2]).

MCCCXXX.

Nadschi, d. i. der Rettende,

gest. i. J. 1067 (1657).

Ist der Scheich Hasan, Sohn Omer's, aus Diarbekr; i. J. 1044 (1634) kam er nach Constantinopel, und ward im folgenden Jahre zu Brusa an der großen Moschee erst als Prediger, dann an der Sultan Urchan's als Imam angestellt. Er liegt an der Grabstätte von Binarbaschi (am Quellenhaupte) begraben.

Die Freunde schicken sich itzt mancherley Geschenke,
Nimm als Geschenk, das dein mit Lob, Nadschi, gedenke [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 979. Ssafaji Nr. 337. Da Kjamil der Vollkommene heißt, kann Kjamili nur als Vollkommenlich getreu übersetzt werden. [2]) Scheichi Nr. 1000. Ssafaji Nr. 359. [3]) Scheichi Nr. 827.

Digitized by Google

MCCCXXXI.

Wahji IV.,

gest. i. J. 1068 (1657).

Omer-Tschelebi aus Diarbekr.

Haar, so nächtlich dunkel, Wange die erhellt,
Gelten so in dieser als in jener Welt;
Thräne, die sich von des Herzens Kanne nährt,
Wird durch den Rubin des Mund's in Wein verkehrt;
Die dich, Wahji, sahen in des Freundes Gaue,
Sagen, dorten sey Huri und Edens Aue [1]).

MCCCXXXII.

Junis Imre II.

War ein Scheich der Derwische, Verfasser eines (auf der k. k. Hofbibliothek befindlichen) Diwans von anderthalb hundert Ghaselen, rein mystischen und geistlichen Inhaltes; das folgende eines der besten.

Ischk Imamdür bisda gönül dschemaat.

Unser Imam ist die Liebe, dem die Herzen
Sind geweiht auf heil'gen Stätten;
Unsre Kibla ist das Angesicht des Freundes,
Welcher wir inbrünstig bethen;
Seele hat sich nieder auf den Grund geworfen,
Vor des Freundes Hochaltar,
Hat die Wangen auf die Erde hingeleget,
Um zu flehen immerdar;
Sprecht nicht ohne [2]) (ohne Zuversicht und Hoffnung)
Haben wir zuerst gesagt,
Und es ist zur Stunde noch in unsren Herzen,
Was zu flehen wir gewagt;
Keinem Glauben irgend eines Staubgebornen
Treten streitend wir entgegen;
Jeder Glaube, wenn derselbe nur vollkommen,
Leitet zu der Liebe Wegen.
Als das Angesicht des Freund's gesehen worden,
Ward ungläubig erst die Welt;
Deßhalb ist es, daß man an der hohen Pforte,
Auf Gesetze so viel hält.
Immer sagen mir die Leute: wirf Gebothe
Nicht von dir, sey nicht so frey;
Doch das erste der Gebothe ist für Jeden
Hier nur die Verrätherey.
An des Freundes harter Schwelle heißt es wachen,
Mit geradem schlichtem Sinn,
Gott! mein Gott! denn ohne diesen Sinn, den schlichten,
Ist das Glück für immer hin.
Wisset ihr, worinnen unser Glück bestehet?
Männergeist ward uns zu Theil,
Deßhalb sind wir aus dem Wirbel der Empörung
Doch zuletzt gelangt zum Heil.
Junis liegt an dieser Pforte angekettet,
So gewöhnt an Sclaverey,
Daß er and'ren Wunsch nicht hoget in dem Herzen,
Als zu werden nimmer frey.

---

[1]) Scheichi Nr. 1024. [2]) Kalu bila dedük ewwelki demde, wörtlich: Sagt ohne, haben wir gesagt in der ersten Zeit. [3]) Scheichi Nr. 892. Sdafaji Nr. 10, nach Sdafaji und Halef.

Digitized by Google

MCCCXXXIII.

Feridun II.,

gest. i. J. 1069 (1658).

Ist Schir Ali aus Bosnaserai; ein Schreiber.

Die schwarze Locke hat der Morgenwind zerrüttet,
Des Ost's Gehirne hat der Liebe Duft zerrüttet [1].

MCCCXXXIV.

Mohammed Efendi III. Newisade,

gest. i. J. 1069 (1658).

Der Sohn des großen Dichters und Biographen der Ulema, Athaji's, Mulasim beym Mufti Jahja, dem Sohne des Mufti Sekeria; ob freyer Reden mußte er als Richter von Jenischehr nach Mekka pilgern; auf dem Wege dahin starb er zu Kairo. Er dichtete in den drey vorderasiatischen Sprachen und hinterließ einen vollständigen Diwan.

In des Weines Lichte müßt ihr
Auf der Wangen Koran ist
Herzen springen durch den Reif
Im Gewebe seines Haars
Dieses reinen Herzens Bild
Mani's goldnen Pinsel könnt
Feinde lassen nimmer wach
Seufzer bleibt nicht auf der Erde,
Stolzes Hoffnungssegel schwellt
Was die Welt mit Stolzen macht,
Schöne Rosenwangen schauen,
Flaum als Schrift am Rand zu schauen;
Aus Begier nach jenem Götzen,
Sind verstricket sie zu schauen;
Hat Verständ'ge eingenommen,
Ihr in diesem Bilde schauen;
Meines Glückes Wandelstern,
Denn als Flaum ist er zu schauen,
Wind des Glückes mächtig auf,
Könnt ihr alle Tage schauen [2].

MCCCXXXV.

Pendi II.,

gest. i. J. 1070 (1659).

Osman-Tschelebi aus Kasimpascha, einer Vorstadt Constantinopel's; ein Schreiber.

Ich leite Thränenstrom dahin zu deinem Wege,
Damit er allen Staub von selbem fern wegfege [3].

MCCCXXXVI.

Daji IX.,

gest. i. J. 1070 (1659).

Mohammed, in Begkos, dem schönen Erlustigungsorte auf der asiatischen Küste des Bosporos, geboren, wo er vierzig Jahre lang als Imam, Chatib und Chodscha der Gemeine vorbethete, von dem Pulte

[1] Scheichi Nr. 968. Sbafaji Nr. 294. Dasselbe Distichon schreiben Andere dem i. J. 1082 (1671) verstorbenen Dichter Feridi zu. [2] Scheichi Nr. 375. Uschakisade Nr. 164. [3] Scheichi Nr. 895.

Digitized by Google

das Freytagsgebeth für den Sultan ablas, und die Knaben unterrichtete. Er verliebte sich in einen jungen Menschen von vierzehn Jahren, dessen Bekanntschaft er durch tausend Tage liebend pflegte; nach dem Verlaufe dieser Zeit starb sein Geliebter, und er dichtete ein Werk unter dem Titel: Die Todtenklage des Liebenden [1]), in dem er die Begebenheiten seiner tausendtägigen Liebe allegorisch und mystisch besang. Gleich aus dem Anfange des obigen Buches sind die Verse:

Die Knaben fingen nun zusamm zu lesen an,
Die Einen ABC, die Anderen Koran,
Ein jeder seinen Theil zu lesen kam heran,
Nahm dann das Heft und that, wie Andere gethan.
Als nun der Freund gelernt, was Allen aufgetragen,
Kam er, nun das, was er gelernt, mir aufzusagen.
Er las die Aufgab' ab, wie man gewöhnlich liest,
Ich sagte ihm: ich weiß fürwahr nicht was du liest,
Du lieset heut, was du erst morgen lesen sollst,
D'rum glaube nicht, daß du gehörig wiederhohlst;
Ich ließ die Aufgab' ihn nun mehrmahl wiederhohlen,
Ich ließ ihn den Koran, darin zu lesen, hohlen,
Ich ließ ihn lesen, mich an seinem Anblick labend,
Dann sagt' ich: geh, du bist nun frey zum Feyerabend.
Da flog er fort wie aus dem Käfig Papagey,
Wie eine Seele, die des Leibes endlich frey;
Ich aber sah ihm nach, wie er durchflog die Fluren,
Und meiner Thränen Strom floß nach des Trittes Spuren.

Aus seiner Todtenklage.

Weine Dajl, weil der Himmel
Thränen stürzen aus den Augen,
Immer soll der Strom der Thränen
Wog' auf Woge soll aufsteigen
O des bitt'ren Trennungsschmerzes,
Ach! die frischen hohen Palmen,
Deines Inn'ren Haus zerbrach,
Und das Blut denselben nach;
Steigen zu des Himmels Dach,
Meiner Seufzer Ach und Ach!
Der das Herz mir giftig brach,
Ach, der Trennung Ach und Ach [2])!

MCCCXXXVII.

Nimeti III.,

gest. i. J. 1070 (1659).

Ein Nachkömmling Seid Ali Efendi's aus Brusa, des Vorstehers der Emire unter Sultan Ahmed I., sein Nahme Seid Nimetullah Efendi; er starb als Schreiber in seiner Vaterstadt Brusa, wo er am Quellenhaupte begraben liegt [3]).

Als im Rubinenmund die Zähn' auf Zähne fielen,
Entschoben Worte sich der Säge, gleich den Dielen.

Du pflanzest stets das Korn des Grams im Feld der Gier,
Was suchest du denn von der Welt, o Herr, allhier?

[1]) Nauhatol-uschak. [2]) Ssafajl Nr. 87. [3]) Scheichi Nr. 906.

Digitized by Google

MCCCXXXVIII.

Rifaati III.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Mohammed Efendi, der zur Ruhe geſetzte Mufti, vor Naſſi geſtorben.

Mein reiner Vers den Perlen Werth,
Den Wogen Klang und Aufſchwung gibt;
Nimmt Oft von meinem Moſchusduft,
Er Roſen erſt Gerüche gibt [1]).

MCCCXXXIX.

Iſchki X.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Der Muderris Hasan-Tſchelebi.

Jusuf's Schönheit iſt verbrannt
Und Suleicha's Auge dich
In dem Land der Schönheit Schah
Sonn' und Mond als Schmetterling
In dem Kerzenlicht,
Gürtel gleich umflicht,
Biſt Erob'rer du,
Leiten dich zur Ruh [2]).

MCCCXL.

Wudſchudi II.,

geſt. i. J. 1069 (1659).

Ahmed Efendi von Diarbekr.

Wenn die Dummen uns verachten,
Die Verſtändigen uns achten;
Wer anſchaut ein ſchön' Geſicht,
Hat die Wahl der Liebe nicht [3]).

MCCCXLI.

Behaji V.,

geſt. i. J. 1071 (1660).

Iſt Hasan-Tſchelebi von Conſtantinopel, der in der Aſtronomie wohl bewandert, und die Stelle des i. J. 1060 (1659) hingerichteten erſten Aſtronomen erhielt.

Seit in die Bruſt der Thräne Strom gefloſſen,
Die Maale all' darin als Tulpen ſproſſen [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 915. [2]) Riſa. Sbafaji Nr. 244. [3]) Scheichi Nr. 1020. Sbafaji Nr. 451. [4]) Scheichi Nr. 896.

Digitized by Google

MCCCXLII.

Schehri, d. i. der Städtische,

geſt. i. J. 1071 (1660).

Heißt Ali, aus Malatia, bildete ſich unter des Dichters Nefii Leitung aus, und ward als Secretär des Diwans angeſtellt; er ſchrieb eine ſehr ſchöne Hand, weßhalb ihn der Großweſir Gurdſchi Mohammedpaſcha als Bittſchriftmeiſter anſtellte [1]). Sein Todesjahr erhellet aus dem von Ssafaji erhaltenen Jahreszahlreim [2]). Er iſt Verfaſſer eines Diwans, aus welchem Riſa das folgende Ghaſel ausgehoben.

Ghaſel.

Ghairetî gham kalbî mahſunûm komaſ schad olmagha.

Des Grames Eifer läßt mein Herz [3]) nicht froh je werden,
Kann je Beſitzerinn Nachteul' von Engeln werden?
Mein Glück entſetzt ſich, wenn ein offnes Wort man ſpricht,
Den Seelenvogel bangt, ſoll er befreyet werden.
Im Recht der Liebenden bin ich ſo wohl bewandert,
Daß Kais und Ferhad von mir gerichtet werden;
Ich bin der Füßeſtaub, der wie der Wirbelwind
Durch Wüſten tanzet und durch's Thal der öden Erden!
Dir, Schehri, huldigen die Sänger Iſtambol's,
Daß ſie den wahren Weg von dir geleitet werden.

Ssafaji preiſet ſeine Gedichte als feurig, ſeine Rede als farbig. Da wir im Beſitze dieſes Diwans, in welchem das vorhergehende Ghaſel, das letzte des Buchſtabens He (ḥ): ſo gibt dasſelbe einen ziemlich richtigen Maßſtab von dem kritiſchen Urtheile Riſa's, indem dasſelbe Ghaſel, wenn nicht eines der beſten, doch gewiß keines der ſchlechteſten des ganzen Diwans, der aus Kaßideten, hundert zwanzig Ghaſelen, vierzeiligen Strophen, Bruchſtücken und Chronogrammen beſteht. Wenn, wie in dieſem vorliegenden Diwan, die Nahmen der großen und wirkſamen Staatsmänner, welchen die Kaßidete oder auch Ghaſelen gewidmet worden, beygeſetzt ſind, ſo iſt einem ſolchen Diwane, wenn kein feuriges und farbiges poetiſches, doch einiges hiſtoriſches Reſultat abzugewinnen. Nach der Anrufung Gottes und dem Prophetenhymnus (Naat), welchem eine Beſchreibung des Frühlings und eine Klage über die Welt einverleibt iſt, folgen Kaßidete zum Lobe Muſtafabeg's, Gurdſchi Mohammedpaſcha's (des Großweſirs) i. J. 1061 (1651), dann des Kiajabeg Muſtafaaga. Von den Ghaſelen wählen wir noch die folgenden als Belege des Obbeſagten aus. Das erſte des Ha.

---

[1]) Ssafaji Nr. 176. Schelchi Nr. 935. [2]) Ah Schehri götſchdi Reſmi Dſchenete. Ach! Schehri ging hinweg zum Feſt des Paradieſes. A=1, H=5, Sch=300, h=5, R=200, Je=10, g=20, Waw=6, Dschim=3, d=4, Je=10, B=2, Se=7, m=40, Dschim=3, N=50, Te=400, he=5=1071=1660. [3]) Mein gekränktes Herz.

Digitized by Google

Fufun ederse ne ola derdünü dewaï Mesih.

Was iſt's, wenn meinen Schmerz vermehrt
Wenn meine Seele nichts erſteht
Ich rufe: Weh blutdürſt'gen Herzen,
Wenn jedem ſeiner Hauch' entquillet,
O wehe dir, Gerechtigkeit
Wenn ſie zerſtört das Wunderwerk
Gekleidet als Schlachtopfer halten
Daß ſie geheilet werden mögen
Dieß Wunderwerk verſchweige Schehri
Der Reigen meiner Seele
Arzney des Meſſias?
Vom Hauch des Meſſias?
Das nicht darauf ſchauet,
Gebeth des Meſſias;
Des Liebesgeſetzes,
Des Hauchs des Meſſias;
Die Herzen den Umgang,
Von Kraft des Meſſias;
Mit ſummendem Munde [1]),
Hält Ton des Meſſias.

Das vorletzte Ghaſel des Buchſtabens Ssaghirnum hat zum Reime den Nahmen des Mahlers Behſad, welcher zugleich der Nahme des Geliebten, und das letzte den der Stadt Haleb.

Kormi efsuni anï [2]) Behſadün.

Zaubert nicht ſein Liebreiz wie Behſad!
Mit der Augenbrauen Pinſel
In die Herzen mahlet Liebe
Als ein Haar mahlt Allmachtsmaale
Auf die Sonn' als Sonnenſtäubchen
Sternen brennet nur ein Maal
Das Gemählde Schehri's ſtellet
Mahlt er nicht wie Mani und Behſad!
Löſcht den Neumond aus Behſad;
Blut'ge Wimper von Behſad,
Hin die Mitte von Behſad!
Ruht dein wing'ger Mund Behſad,
Durch das Ambramaal Behſad,
Sich zur Seite von Behſad.

Merkadï nesche worub ew hawasi Halebün.

Grabluft nie ſey Häuſerluft von Haleb,
Ewig ſoll wie Eden dauern Haleb!
Ob Meſſias's Hauche kam entgegen,
Weiß ich nicht die Morgenluft von Haleb.
Aller Schönen Herzen hat gewonnen,
So durch Milde als durch Schönheit Haleb,
Aufgezogen iſt der Vorhang Edens,
Wann enthüllet ſich das Feld von Haleb.
Dieß Ghaſel iſt Schehri's Lobgedicht,
Als ein Seitenſtück der Dichter Haleb's.

Unter den Chronogrammen ſind die hiſtoriſch merkwürdigſten: die auf die Eroberung Bagdad's, auf die Thronbeſteigung Sultan Ibrahim's, auf die Erhebung des Oberſtſtallmeiſters Emirs zum Janitſcharenaga i. J. 1041 (1631), auf den Tod Emirgune's, des perſiſchen Überläufers, Lieblings und Trinkgenoſſen Murad's IV., deſſen Nahme ſich noch heute an dem des Dorfes Emirgune auf dem europäiſchen Ufer des Bosporos, wo er ſeinen Pallaſt hatte, erhalten hat.

---

[1]) Semſeme iſt das Geſumme der Perſerprieſter, die mit halb geſchloſſenem und verbundenem Munde ihre Gebethe herſagen, Schehri übertragt hier dieſe Art zu bethen auf das Chorgebeth chriſtlicher Mönche. [2]) An iſt hier das perſiſche jene in der Bedeutung des unausſprechlichen Liebreiz, das un certain je ne sais quoi.

Digitized by Google

Chronogramm auf den Tod Emirgune's, des von Sultan Ibrahim hingerichteten Günstlings Sultan Murad's IV.

Emirgune bewährte sich als Renegat,
Mit dem Gesandten ging er ob der Flucht zu Rath [1]);
Der Kaiser schnitt, als er's vernahm, den Kopf ihm ab,
Indem er freyen Lauf dem, was da Rechtens, gab,
Und Schehri hat gesagt alsdann das Chronogramm:
Ein Hund, der seinen Weg zum Feld der Hölle nahm.

Oder wörtlicher:

Emirgunoghli wollt' einmahl, der Schlechte,
Mit einem persischen Gesandten ferne zieh'n,
Da nahm der Kaiser ihm den Kopf, der Allgerechte,
Damit, Gerechtigkeit, er dir nicht mög' entflieh'n;
Den Zahlreim sagte Schehri wohlbekannt:
Der Hund ist zu der Hölle fortgerannt.

Schehri verdient vor vielen anderen Dichtern einen besonderen Bericht, nicht ob dem hundert/fünfzig Distichen langen Lobpreis, womit sein Diwan beginnt, noch der darauf folgenden zum Lobe des Großwesirs Gurdschi Mohammedpascha und seines Gönners Mustafabeg gesungenen Gedichte wegen, oder wegen der Centurie der Ghaselen seines (auf der k. k. Hofbibliothek befindlichen) Diwans, sondern wegen eines Paares localer, zum Lobe von Damaskus und Monastir gefertigter Gedichte, und einiger geistreicher vierzeiliger Strophen willen. Das halbe Dutzend seiner Chronogramme fällt in die Jahre 1049—1058 (1639—1648), und ein Trauergedicht auf den Tod Ssari Ali Efendisade Abderrahman's und vier persische Ghaselen.

Aus seinen vierzeiligen Bruchstücken.

Wenn ich gleich unter den Schreibern der letzte,
Bin ich deßhalb doch der höher Geschätzte,
Prangen die Rahmen des Herren als Titel,
Gab ich als Unterschrift doch erst den Titel [2]).

An Scherif Mohammedpascha.

Ich glaube nicht, daß meine Augen triefen,
Eröffnen will ich dir der Sache Tiefen;
Weil du mit Gunst den Schehri angeblickt,
Hat ihm das Loos aus Neid das Aug' zerknickt.

---

[1]) S=60, K=20, B=2, Se=90, H=8, R=200, A=1, J=10, D=4, U=6, Se=7, Ch=600, Dsch=3, He=5, L=30, He=5=1051. Dieses Chronogramm enthält die wahre oder angeschuldigte Ursache von Emirgune's Hinrichtung, von deren wahrem Grunde die Geschichten schweigen. [2]) Den Titel des Rechts, welchen die Urkunde ohne Unterschrift, die zu unterst steht, nicht hat.

Digitized by Google

Auf Damaskus.

Damaskus heißt zwar insgemein das Paradies,
Doch öd und einsam ist es wie ein Grabverließ.
Was soll ein Mann von Herz, der bliebe dort, gewinnen?
Es sey ein Paradies, doch ist kein Mensch [1]) darinnen.

Oder mit Beybehaltung des Adam:

Damaskus ist das Paradies, wohlan!
Allein es ist zum Umgang dort kein Mann;
Was macht im Paradies der Mann der Welt,
Wenn in demselben Vater Adam fehlt?

Ghasel.

Jesl bi minnete esir benim.

Ich bin der Sclave der Verzweiflung ohne Huld,
Ich bin der Arme, dem die Bitte gilt für Schuld!
Ich ziere den Gesellschaftskreis verständig, frey,
Ich bin der Stern der Finsterniß der Sclaverey.
Bezaubert lieg ich im Ruin als Blum' im Bann,
Und bin ein Wiegenkind, wiewohl ein alter Mann.
Dem Schatten gleich ward ich am Fuße großgenährt,
Und half empor dem Feind, der meinen Sturz begehrt;
Ich bin die Titelschrift von meinem Anbeginn,
Der Schreiber, der zuerst mir beygelegt den Sinn;
Undankbar habe ich mich wider's Loos bewiesen,
Gesetzlich werde ich der Hölle zugewiesen.
Kein Wunder, wenn das Loos den Busen mir gereinigt,
Mich hat der Mondenschein wie rohen Flachs gepeinigt.
Ich kenne wohl das Wort von Urfi gramerfüllt,
Bin ich denn Schehri nicht, aus dem das Wissen quillt?
Wem Vers das Herz zerreißt, der sey nicht grausam mir,
Er wird mich segnen, sey Chosrew ich, sey's Sahir;
Wenn Enweri im Wort der helle Mondenschein,
So wird zuletzt mein Wort doch wohl die Sonne seyn,
Der Schah der Verse und Chakani von Natur,
Ich Armer kam dem Schatz des Herzens auf die Spur;
Mit einem Wort, ich folg' dem Worte von Thalib,
Und bin ein Sclave seinem süßen Wort zulieb.

Lob Monastir's.

Der Kundige, der Monastir gesehn und lobt,
Hat, was auf Erden Gott Allmächt'ger wirkt, erprobt.
Wie soll ein Mann von Blick nicht preisen diesen Platz,
Der für Genießende mehr als der Wein ein Schatz?
Vom Morgen bis zum Abend leuchtet Morgenpracht,
Vom Abend bis zum Morgen dunkelt heil'ge Nacht [2]).

---

[1]) Adam heißt auf türkisch sowohl Adam als Mensch. [2]) Kadr.

Digitized by Google

Was sind die Wiesen dort, die grünen, auf der Flur?
Was ist das Wasser, das erfrischet die Natur?
Was sind Cypressenreih'n, die an dem Ufer steh'n,
Und die wie Tuba [1]) sich in grüner Fluth beseh'n?
Mit jener süßen Fluth und dieser milden Luft
Haucht Monastir in Rumili Damaskens Duft.
Die Thränen Liebender, die Tag und Nacht nicht säumen,
Sind jene Wasser, die in weißen Wogen schäumen;
Das Hochgebirg rückt vor dem Himmel nicht den Hut [2]).
Der reine Quell tritt nicht zurück der Lebensfluth;
Was ist der große Teich, der auf dem Berge thront?
Wir sahen ihn als Wog' auswerfen hoch den Mond.
Die Allmacht hat so schön gemahlt des Ufers Raine,
Daß die Vernunft erstaunt, die große und die kleine [3]).
Auf Berg' und Feldern blüh'n der Blumen mancherley,
So Hyacinth, als Ros' und Lilie und Levkey,
So viele Anmuth herrscht in diesem Gülistan,
Daß als Bülbül der Rabe fangt zu singen an.
Durch Blumen mannigfalt' und Farb' in Farb' gemischt,
Scheint es ein Palmenhain, von Trinkern aufgefrischt.
O weh, die Schönen, die dort schief die Haube tragen,
Sie haben schief den Wuchs der Liebenden geschlagen;
Wahrhaftig! Schehri sah noch nie dergleichen Stadt,
Wiewohl er Osman's Reich gar weit durchzogen hat.
Die Richter, gut naturt dem Armen wie dem Reichen,
An Wissen finden sie wohl nirgends ihres Gleichen;
Mit guter Art, und Sinn, der gut, und guter Sitte,
Nimmt dort Emir und Sclav' Gelehrten um die Mitte,
Nie sah man Frevel dort gesetzverpönter Thaten,
So sittsam leben dort die Edlen und Magnaten,
Vor Allem aber doch des Mufti hohe Würden;
Der wacht, daß Niemand kann der Stadt Etwas aufbürden;
Mit Kenntniß schmückt' ihn Gott und auch mit Wissenschaft,
Die Kenntniß, Gott, vermehr' in ihm und Wissenschaft!
Verläng're nicht das Wort, o Schehri, Hörers wegen,
Genug ist schon des Wort's für Jene, die es wägen;
Wie in dem Frühling sich mit Blumen kleiden Matten,
So sollen blühen stets die Edlen und Magnaten.

Lob des Pferdes Mustafabeg's.

Ein Pferd, dem Schelmerey steht auf der Stirn geschrieben,
Das über Fluren fährt, von Schnelligkeit getrieben;
Das lieblich sich bewegt im Schritt, wie schöne Frauen,
Und das zusamm' sich nimmt, wie Liebender vor Brauen;
Das reiz- und anmuthsvoll sich immerfort bewegt,
Gleich Schöner Liebeley'n die Capriolen schlägt.
In jedem Haare fliegt der hohe Muth empor,
Aus jedem Gliede bricht die Strebsamkeit hervor;

---

[1]) Der Baum des Paradieses. [2]) Basch egmes, d. i. beugt den Kopf nicht.
[3]) Die allgemeine Weltvernunft und die menschliche.

Digitized by Google

Und seiner Wimpern Pfeil, er ist uns stets willkommen,
Es rennt wie Liebender, wenn es in Lauf gekommen;
Es übertrifft den Blitz in seiner Schnelligkeit,
Und überrennt im Lauf Gedanken und die Zeit.
Eh' daß der Blitz durchzuckt des Himmels weite Fernen,
Muß er von selbem erst die Lection erlernen;
Und wollte sich mit ihm das Pferd des Himmels messen,
So wär' vom selben bald sein Reiter abgesessen.
In greisen Klepper wird der Jugend Gaul verwandelt,
Sobald es sich um Lauf mit diesem Pferde handelt;
Wenn unter seinem Huf die Erde bebend dröhnt,
Sein Hufschlag in das Ohr wie Laut des Reigens tönt,
Im Laufe unversäumt wie Bothe guter Kunde,
Und harrend aus, Sehnsücht'gem gleich, in schlimmer Stunde;
Vor seinem schnellen Lauf ergreift die Zeit der Schwindel,
Und alle Renner sind vor ihm Handpferdgesindel.
In Einem Augenblick erränn' es jene Höhen
Der Luft, vor denen selbst die Falken muthlos flöhen;
So schnellen Lauf's, daß, wenn der Reiter aufgesessen,
Er mit dem ersten Schritt die Erde hat durchmessen;
Und eh' der Ton des Hufs zum Ohre noch gelangt,
Ist's auf der Station im Stillen angelangt.
Die Schnelligkeit vermag nicht Phantasie zu fassen,
Und der Gedanke muß von dem Begriff ablassen;
Dasselbe zäumt mit Kraft und mit Geschicklichkeit
Der Fürst, der Herr der Macht, Er, der Emir der Zeit.
Von Nahmen Mustafa, von Thaten Murtesa [1]).
Deßgleichen nicht die Welt und nicht der Glauben sah.

Auf Damaskus.

Willst du dir machen wahren Begriff von dem Tag des Gerichts,
Komm nach Damaskus, und schau' Auszug des Pilgerkamehls [2]).

Den weißen Leib sah ich im weißen Kleid geborgen,
So geht die Sonn' einher gekleidet in den Morgen.

Im weißen Kleid erschien der Schöne, der mir gut,
Wie Rosenstengel, dem Jasmin am Busen ruht.

Der hohe Wuchs im weißen Kleide rein,
Ist Stängelglas, das voll mit weißem Wein.

Chronogramm auf Bagdad's Eroberung.

Um Bagdad zu erobern, band
Bestieg den Gaul des festen Sinns,
An seinem Bügel gehet Chiser,
Die Zeit legt sich den Staub des Hufes
Und eh' er thut das Auge auf,
Als Schehri dieses sah, da sprach
Das Jahr, worin der Schah von Rum

Der Held das Schwert um seine Mitte,
Und Sieg geleitet seine Schritte;
Er sagt den Vers des Sieges auf,
Als Schminke auf die Augen auf,
Hat er erreicht das Ziel im Lauf.
Mit Vorsatz er das Chronogramm,
Arabisches Irak einnahm.

---

[1]) Murtesa, d. i. der Wohlgefällige, der Beynahme Ali's. [2]) Schahi Rumaldi Iraki Arabi. Sch=300, A=1, H=5, R=200, U=6, M=40, A=1, L=30, D=4, J=10, Ain=70, R=200, A=1, K=100, Ain=70, R=200, B=2, Je=10. Da diese Buchstaben 1250 statt 1048 geben, so ist der Vers augenscheinlich verfälscht.

Digitized by Google

MCCCXLIII.

Ghasi, d. i. der Frohnkämpe,

geſt. i. J. 1070 (1660).

Aus Kanghri; der Sohn Schehsuwarbeg's, Beglerbeg zu Moßul, i. J. 1065 (1654) zu Damaskus, im folgenden Jahre in Rumili; im Jahre darauf in Ägypten hingerichtet [1]).

Da Liebchen Anderem zu Willen iſt geworden,
Iſt Liebchen fürderhin rechtmäßig nicht geworden;
Da dir gefiel, in Scham [2]) durch Trennung mich zu morden,
Iſt Herzensblut zum Wein und Aug' zum Glas geworden,
Genuſſes Morgenroth hoff' ich mit gold'nen Borden,
Den Abend zu erwarten iſt zu Theil mir worden [3]),
Die Hoffnung des Gewinns vom Gelde des Genuſſes,
Iſt nichts als roher Wunſch, Ghasi, und Traum geworden.

MCCCXLIV.

Thalii II.,

geſt. i. J. 1071 (1660).

Ishak von Conſtantinopel; Muderris und Richter, Verfaſſer eines Diwans.

Wein der Wolluſt iſt die blut'ge Thräne mein,
Gluth der Sehnſucht iſt des Herzens Kohle mein,
In der Liebe gab ich ſolche Proben ſchon,
Daß Verſtand ſich hat gefügt der Narrheit mein;
Was Gedanke, Leben und Begeiſt'rung gibt,
Iſt der Ausfluß reicher Phantaſien mein,
Durch Erkenntniß bin zufrieden ich geſtellt,
Thalii, mich kränkt nur das Geſchenke mein [4]).

MCCCXLV.

Wedschihi, d. i. der Speciose,

geſt. i. J. 1071 (1660).

Huſein Efendi aus Conſtantinopel; Einer der Secretäre des kaiſerlichen Diwans, außer dem Thore Adrianopel's begraben. Er ſchrieb eine osmaniſche Geſchichte von Eroberung Bagdad's bis aufs Jahr 1071 (1660); er war Siegelbewahrer des Kapudanpaſcha Muſtafa, Verfaſſer eines Diwans [5]), aus welchem Sehi fünf und fünzig Diſtichen aufgenommen, wovon hier die pythagoräiſche Fünf genügen mag.

---

[1]) Scheichi Nr. 966. Sſafaji Nr. 282. [2]) Damaskus. [3]) Intiſari ſcham oldi. Scham iſt ein Wortſpiel, indem es ſowohl den Abend als Damaskus, wo er Statthalter war, bedeutet. [4]) Scheichi Nr. 945. Sſafaji Nr. 225. [5]) Unter den Quellen des V. Bandes der Geſch. des osm. Reiches Nr. 5 ein Quartband von 188 Blättern, einſt in meiner Sammlung, itzt auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

Aus seinem Kaßaid.

Seiner Rache Feuer zehrt die Feinde auf,
Seines Urtheils Fackel hellt die Sterne auf;
Unter seines Muthes Füßen dröhnt der Grund,
Und die Feinde schwinden alle unter Grund;
Nichts verschonet seines Glückes Donnerknall,
Und es weiß der Feind, daß da ist nun sein Fall;
Du bist Weltensonne, deren Glücksnacht
Sonnenstaub zum Neid des Herrn des Ostens macht.

Aus seinen Ghaselen.

Wehrt er mir, der Staub an seinem Weg zu seyn,
Ist's nicht Huld, ist's Wunsch nur, daß er bleibe rein [1]).

MCCCXLVI.

Ruhi VI.,

gest. i. J. 1072 (1661).

Ist Ssadreddinsade Ruhallah Efendi, der zweyte Sohn Ssadreddinsade Mohammed Emin Efendi's; geboren i. J. 1010 (1601) zu Schemachin, wanderte er i. J. 1022 (1613) mit seinem Bruder Feisullah nach Constantinopel, und erhielt dort i. J. 1038 (1628) die Medrese Seini-Tschelebi's, dann die Sinanpascha's zu Beschiktasch, i. J. 1043 (1633) die des Kadiasker Hasan, dann die des Mustafaaga, i. J. 1045 (1635) die Sultan Urchan's zu Brusa, i. J. 1049 (1639) eine der acht Stellen an der Moschee Sultan Mohammed's II. Hierauf Muderris zu Tschorli, dann an der Medrese Mihrmahs zu Skutari, und an der der Walide eben da, i. J. 1056 (1646) an der Suleimanije, im folgenden Jahre Richter von Jerusalem, dann von Haleb, Kairo, Brusa, Adrianopel, und i. J. 1069 (1658) von Constantinopel. Als er Richter von Jerusalem, hatte er das Unglück, dem dort in der Nachbarschaft lebenden Mohammed Köprilipascha zu mißfallen, welcher, ein grollender Tyrann, als er hernach Großwesir ward, den Ruhi und den Dichter Widschdi und einem Kämmerer Mohammedpascha unter dem Vorwande astrologischer Deutereyen und Wahrsagungen hinrichten ließ [2]). Er hinterließ einen vollständigen Diwan.

Nidsche terdschih olunur ol ruchi al ustine gül.

Wie wird die Wange vorgezogen denn der Rose?
Es wechselt ja die Farb' und bleibt nicht gleich die Rose;
Mit Scharlach angethan, geh' in den Rosenhain,
Und steck', Lewenden gleich, auf rothes Shawl die Rose;
Vom rothen Weine sind die Wangen Ros' auf Rose,
Du glaubst, es spiegelt im Krystalle sich die Rose;

[1]) Scheichi Nr. 1021. Ssafaji Nr. 450. [2]) Scheichi Nr. 401. Ssafaji Nr. 91.

Digitized by Google

Weil in den Garten kommt der Schah zur Rosenfeyer,
Hat Ostwind aufgesteckt auf Blüthenzweig die Rose;
Das Rosenblatt vergleich mit seiner Lippen Rose,
Wenn in Juwelenknoten sich gelöst't die Rose.

Ghamsel chunrisi dilber etse sinem tschak tschak.

Wann die Wimper [1]) des Geliebten
Liege in dem Thal der Liebe
Warum soll denn dieses Herz
Scheuet es zu opfern sich
Ohn' Erbarmen, ohne Huld,
Und in einem Blicke haben
Um die Welten aufzulärmen,
Wenn das Auge auch berauschet
Wenn der Freund mein Blut vergießet,
Ruhi fallet als dein Opfer,
Meine Brust zerfleischt, zerstückt,
Dieser Leib, als Staub beglückt;
Auf der Liebe Pfad umkehren,
Seinem Herzensfreund zu Ehren?
Liegt das Herz in Haar gebunden,
Tausende den Tod gefunden,
Nur ein eing'ger Blick genüget,
In dem Schlaf des Weines lieget;
Mit dem Dolche, mit dem spitzen,
Wird aus jedem Tropfen spritzen [2]).

MCCCXLVII.

Tarsi, d. i. der Abgemeßne,

gest. i. J. 1072 (1661).

Ist Mohammed Efendi aus Smyrna; ein Richter.

Ghasel.

Bis besmi muhabbetde bir dem hemdemi ischki is.

Beym Freundschaftsfeste itzt
Hält uns für Freunde nicht,
Und eine große Last
Am Freundschaftshippodrom
Auf des Geliebten Pfad
Und geben Alles aus,
O Klausner spotte nur,
Wir thun auf Bund Verzicht,
Wer in der Kutte sieht
Hält für betrunken uns,
O Tarsi, spotten kann
Denn in des Leibes Welt
Genossen der Liebe sind wir,
Vertraute der Liebe sind wir,
Des Bogens der Brauen sind wir,
Rusteme der Liebe sind wir,
Vergeuden das Thränengeld wir,
Die Siegel der Liebe sind wir!
Daß elend gestaltet sind wir,
Der Ebhem der Liebe sind wir,
Gekleidet im Kloster uns hier,
Doch schwindlicht von Liebe sind wir!
Uns keiner im Weltenrevier,
Geschlag'ne der Liebe sind wir [3]).

Er ist der Verfasser eines Waßijetname (Buch der Ermahnung), eines Sillename (Buch des Schimpfes) und eines vollständigen Diwans [4]).

MCCCXLVIII.

Maslum Derwisch,

gest. i. J. 1072 (1661).

War, nachdem er seine Prüfungszeit von vierzig Tagen an dem Kloster zu Konia bestanden, als Grabhüther (Turbedar) und erster Flö-

[1]) Blutvergießende Wimper. [2]) Jeder Tropfe wird blutig schreiben: Ruhi fällt dein Opfer. [3]) Nisa. [4]) Sdafaji Nr. 226. Scheichi Nr. 949.

Digitized by Google

tenſpieler (Reiſenbaſchi) beim Reigen der Mewlewi; als er Grabhüther ward, dichtete er das folgende Ghaſel:

Ring im Ohr an deinem Thor,
Mit dem Aug' auf deinen Matten
Daß mich nicht mein Groll verblende,
Herr ich fleh' an deiner Thüre,
Die Begier bedränget mich,
Geht der Weltenherrſchaft vor,
Bin ich deines Walles Schatten,
Mich vom Weg' des Heils nicht wende!
Wider mich das Recht vollführe!
Tödt' ſie, Herr, befreye mich [1])!

MCCCXLIX.

Widſchdi V.,

geſt. i. J. 1071 (1661).

Iſt Boghaf Muſtafa Agaſade Abdulbaki von Conſtantinopel, der als Secretär des Diwans ſich des vorzüglichen Schutzes des Reis Efendi Schamiſade Mohammed erfreute, und durch ſelben zur Stelle des Vicekanzlers der osmaniſchen Staatskanzley (Beglikdſchi) befördert worden. Als ſolcher erwarb er ſich des Großweſirs, des alten Köprili, Gunſt in ſo hohem Grade, daß der Reis Efendi, auf denſelben eiferſüchtig, ihn bis auf den Tod verfolgte, und es dahin brachte, daß er Dienſtags am 4. Ramaſan 1071 (3. May 1661) [2]) auf des Sultans Befehl zugleich mit Sdadreddinſade Ruhillah (dem Dichter Ruhi) hingerichtet ward [3]). Sein Diwan wird beſonders ſeiner Originalität willen geſchätzt.

Dil werdüm anün ſülſine tul emel aldüm.

Ich gab dem Haar das Herz, indem ich Hoffnung nahm,
Ich gab die Freyheit hin, indem ich Banden nahm;
Die Locke meines Haupt's, ſie iſt ein Heldenkamm,
Den ich im Liebeskampf als Ehrenzeichen nahm [4]);
Des Schenken Hand küßt' ich, der nur dem Wirthe zahm,
Da ich des Glaſes Fuß geküßter Hand entnahm,
Ich gab die Seele auf, da ſeines Weg's ich kam,
Und einen unvergleichlich ſchönen Zuſuf nahm;
Die Herrn des Wortes ſind von meinem Verſe lahm,
Der ich des Sinns Schlachtfeld heut ohne Kampf einnahm [5]).

Schebiſtanî ghamüm beſminde schemî enwerüm jokdür.

In dem Schlafgemach des Grames
Hab' ich helle Kerze nicht,
Im Ruine dieſer Welt
Hab' ich ſich'ren Schönen nicht,
Jeder ſich in ſeinem Bund'
Eine friſche Knoſpe flicht,

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi Nr. 1019, und in der Lebensbeſchreibung Sdadreddinſade's Nr. 401. Sdafaji Nr. 442. Ghalib. [3]) Der 4. Ramaſan entſpricht dem 3. May 1072 (1661), welcher wirklich ein Dienſtag (Sonntagsbuchſtabe B). [4]) Tel aldüm, das aus Draht geflochtene Tſchelenk, das dem Braven auf den Kopf geſteckt wird. [5]) Sdafaji.

Digitized by Google

Mir nur ward im Weltenhain
Laub vom frischen Zweige nicht.
Ach! mein Herz ist reines Gold,
Und vollständig im Gewicht.
Aber einen Silberleib,
Der es nähme, hab' ich nicht.
Wie soll ich mit Wehgeschrey
Mein Besetz zerreißen nicht,
Da ich Schenken an der Seit',
Doch den Becher habe nicht?
Widschdi sehn't sich nach Stambul
Wie nach Wasser, Luft und Licht,
Ferne flöge er dahin,
Aber Flügel hat er nicht.
Wenn ich schaue dir in's Angesicht,
Decket es Schamröth' als Schleyer dicht,
O welch' widerwärtiges Geschick,
Daß zum Schleyer mir wird selbst das Licht.

Ghamseï pür chischm oldighi müschganlerinden bellüdür.

Daß sein Nicken Zürnen sey
Säbel, welcher trinket Blut,
Wie es mir ergehe, sey
Denn aus schwarzem Sterne ist
Widschdi's Kunst im Guß des Wortes
Denn aus frischem Verse sind

Ist aus den Wimpern erkenntlich,
Ist aus dem Wasser erkenntlich;
Ist aus dem Maale verständlich,
Loos des Verliebten erkenntlich,
Lob ich wie billig unendlich,
Männer von Herzen erkenntlich.

Nigiahï mestmi tighï kasamidür bilmem.

Ist der trunke Blick des Looses Schwert?
Ist der nackte Dolch auf mich gezückt?
Was mag wohl die Ursach' seyn, daß Haar
Ob es Ostwind, ob es Seufzer sey,
Da der Schöne meiner nicht gedenkt,
Ob vielleicht mein Nahme Treue sey,
Ob dieß wirklich Maal der Schönheit sey
Ob nur ein vom Aug' verschmähtes Herz,

Ich weiß es nicht.
Ich weiß es nicht.
Sich zitternd bricht?
Ich weiß es nicht.
Von mir nicht spricht,
Ich weiß es nicht.
Auf dem Gesicht,
Ich weiß es nicht.

Ssakla sinende gonül [1]) nawekï müschgane udschin.

Verbirg in deine Brust des Wimpernpfeiles Spitze,
Doch mache rosten nicht durch Thränen Pfeiles Spitze,
Es hob die Hand der Huld den Schmerz nicht aus dem Sitze,
Viel seiner Sclaven seh'n nur seines Nagels Spitze;
In wessen Hand gab er den Faden von dem Schlitze?
Und wem hat er gezeigt verwirrter Locken Spitze?
Es waren dir, o Brust, bestimmt des Dolches Ritze,
Allein es hüthet sich vor Gluth des Dolches Spitze.
Es kommen nimmer auf mit Widschdi's Wort und Witze
Die Kund'gen, wenn sie auch es treiben auf die Spitze.

[1]) Herz.

Digitized by Google

Ich sah, wie Herzen fielen aus gelöstem Haare,
O möge so verwirrten Traum doch keiner sehen.
Dein Wort, o Widschdi, ist der Herzensmänner Waare,
Von gleichem Perlengram wird anders nicht gestehen [1]).

MCCCL.

Ebu Said, der Mufti,

gest. i. J. 1073 (1662).

Der älteste Sohn des Mufti Esaad Efendi, Enkel Seaadeddin's und selbst Mufti, gehört, wie sein Vater und Großvater, wie sein Oheim, der Mufti Mohammed, und sein Vetter, der Mufti Behaji, unter die geschichtlich merkwürdigsten Mufti des osmanischen Reiches, der fünfte Mufti der Familie Hasandschah's (des Vaters Seaadeddin's), welche allein eine Pentas von Mufti aufzuweisen hat, und deren Stammtafel daher nicht minder aufgeführt zu werden verdient, als unter den Westren die der Dschendereli und Köprili, wovon jene vier, diese fünf Großwesire gezählt, als unter den Ulema die Kinalisade und Fenarisade, wovon jene eine Pleias von Gelehrten, diese von Dichtern geliefert. Diese fünf Familien sind die vorleuchtende Pentas erblichen Verdienstes und Ranges durch Talent und Amt im halben Jahrtausend der osmanischen Geschichte [2]). Geboren i. J. 1003 (1594) studierte er unter seinem Oheim, dem Mufti Mohammed, und erhielt neunzehnjährig die Medrese Rustempascha's, zwey Jahre hernach die der Sultaninn Mihrmah zu Skutari; i. J. 1027 (1617) Einer der Achter, hierauf Muderris an der Medrese der Prinzen, an der Suleimanije, Richter zu Damaskus; i. J. 1032 (1622) zu Brusa, im folgenden Jahre zu Galata, und wieder ein Jahr später Richter der Hauptstadt; hierauf Oberstlandrichter von Anatoli, wurde er i. J. 1041 (1631) mit den Einkünften der Richterstelle von Kallipolis als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt; i. J. 1049 (1639) abermahl Oberstlandrichter von Anatoli, und dann wieder mit den Einkünften von Kallipolis als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt; i. J. 1053 (1643), nach dem Tode Jahja Efendi's, zur obersten Würde des Gesetzes ernannt. Die Dichter Dschemi und Dschewri

[1]) Scheichi.

[2]) Hasandschah, der Perser aus Tebris.

Chodscha Seaadeddin, der Mufti.

Mohammed, Mufti.	Esaad Efendi, Mufti.	Abdullah, Oberstlandrichter.	Abdulasis, Oberstlandrichter, gest. i. J. 1025 (1615). (Athaji Nr. 771.)
	Ebu Said, Mufti.	Arif Mohammed Efendi.	Behaji, Mufti.
	Feisullah.	Mohammed Ssafeti.	
	Mohammed.		

Digitized by Google

verherrlichten diese Ernennung durch Chronogramme; nach zwey Jahren abgesetzt, übernahm er i. J. 1061 (1650) nach der Absetzung des Mufti Kara-Tschelebi Asif und nach dem Morde der alten Walide die oberste Leitung der Ulema in den schwierigsten Umständen. Er war die Seele aller Maßregeln, durch welche die empörten Janitscharen damahls zu Paaren getrieben worden [1]). Die heftigen Maßregeln, die mit seinem heftigen Charakter in Einklang standen, hielten zwar den Generalstab der Janitscharen in Zaum, verdarben es aber mit den Ulema, die in offener Empörung wider ihn und die Regierung aufstanden, weil Ebu Said sich vermessen, den Richter von Kaffa nicht nur mit Schimpfworten, sondern gar mit Maulschellen zu verunglimpfen und ihn beym Barte zu reißen. Die Beleidigung war so größer, als dieselbe den ältesten der Ulema traf, welcher als solcher den Titel: Reisul-ulema, d. i. das Haupt der Gesetzgelehrten, führt. Alle Versuche des Großwesirs, die Sache in Güte beyzulegen, waren vergebens; über zweyhundert Ulema vereinten sich, um ins Serai zu ziehen. Auf ein kaiserliches Handschreiben, das ihnen Hälfte Weges entgegen kam, kehrten sie zwar wieder um, setzten aber eine lange Bittschrift wider den Mufti auf, dessen nach drey Tagen erfolgte Absetzung dem Rummel der Ulema ein Ende machte [2]). An Ebu Said's Stelle trat sein Vetter, Behaji, der aber nicht minder heftigen Charakters, das erste Mahl wegen der ärgerlichen Scene mit dem englischen Bothschafter abgesetzt worden war; als dieser aber zwey Jahre hierauf starb, wurde Ebu Said zum dritten Mahle mit der obersten Würde des Gesetzes bekleidet. Er erhielt sich auch itzt nur ein Jahr lang, bis zum Aufruhre des Großwesirs Ipschirpascha, welcher dessen Übersetzung und Verbannung nach Kallipolis nach sich zog. Auf ein kaiserliches Handschreiben erhielt er zwar bald hernach die Erlaubniß, nach Constantinopel zu kommen, und sein Landhaus zu Fundäkli am Bosporos zu bewohnen; allein kaum hatte seine Ankunft verlautet, als die Meuterer wieder loszubrechen drohten, so daß er auf's schleunigste nach Rodosto verbannt ward; i. J. 1066 (1656) wurde er zum Richter von Mekka ernannt; auf dem Wege dahin begegnete er am engen Passe des Taurus, welcher Kurdkulaghi, d. i. Wolfsohr, heißt, dem eben nach Constantinopel ziehenden Großwesir Mohammedpascha mit dem krummen Halse. Er stellte ihm vor, daß weder seine Gesundheit noch sein Beutel erlaube, seine Reise nach Mekka fortzusetzen, und der Großwesir nahm es, vermög seiner unumschränkten Machtvollkommenheit auf sich, ihm die Erlaubniß zu ertheilen, vor der Hand nicht weiter zu reisen. Er wurde zum Richter von Jerusalem, und nach einer Woche von Damaskus, ernannt, und noch im selben Jahre nach Konia übersetzt. Seine Freunde, die sich auf das thätigste für ihn zu Constantinopel verwendeten, erwirkten endlich ein kaiserliches Handschreiben, das ihn zur Rückkehr nach Constantinopel befugte,

[1]) Gesch. des osm. Reiches Bd. V. S. 545. [2]) Gesch. des osm. Reiches Bd. V. S. 375, nach Naima Bd. II. S. 368—370.

Digitized by Google

wo er i. J. 1072 (1661) die Einkünfte der Richterstelle von Angora als Gerstengeld erhielt, und im folgenden Jahre an der Wassersucht starb. Er wurde an dem von seinem Vater zu Ejub gebauten Kloster, an die Seite seines Vaters und Oheims bestattet, und dichtete arabisch, persisch und türkisch.

Des Schenken Wuchs, des schlanken,
Der Becher voll mit Wein
Der Duft des Wein's durchhaucht
Es geh' das Glas im Ring
Die Flasch' als Kerze glüht,
O Said, nimmer laß
Gibt's einen Freund, der rein,
Ist frischer Zweig im Schwanken,
Gibt Rosengluthenschein;
Den Trinker, welcher raucht,
Beym Fest als Schmetterling;
Die helle Funken sprüht;
Zu sprechen von dem Glas,
So ist's das Glas voll Wein [1]).

MCCCLI.

Ssaib, d. i. der Durchdringende,

gest. i. J. 1073 (1662).

Saatisade Ali-Tschelebi von Constantinopel.

Ist's Wunder, wenn wir uns dem Staub der Füße neigen,
Da Tag und Nacht sich Mond und Sonne gleichfalls neigen [2]).

MCCCLII.

Sehini VIII. Ssalihdede,

gest. i. J. 1073 (1662).

Aus Larenda; der Schwestersohn und Jünger des Scheichs Dschumuidede. Er ward nach seines Meisters Tode Scheich des Mewlewiklosters zu Brusa. Sultan Mohammed, als er zu Brusa die Grabmahle seiner Ahnen besuchte, schickte dem Scheich durch seinen Kislaraga Geschenk. Ssalihdede fragte ihn, ob er Kinder habe? Viele legten diese Frage als Blödsinn aus; der Scheich hatte aber gute Werke und geistige Denkmahle, die bleibender als leibliche Kinder, gemeint. Seine Gedichte sind in keinem Diwan gesammelt.

Das Ey des Glückesnestes ist
Der Ehre Meilenzeiger ist
Es drehet sich mit Sehnsucht um
Als Becher voll von Einheitswein,
Es führet hohe Achtung zu
Der Leitung Zuckerkugel ist
Um zu bewahren Herzenslicht,
Ist die Laterne, Sehini,
Die Mütze der Mewlewi,
Die Mütze der Mewlewi;
Beym Walzer der Mewlewi,
Die Mütze der Mewlewi;
Die Mütze dem Mewlewi,
Die Mütze der Mewlewi;
Das angefacht Mesnewi,
Die Mütze des Mewlewi [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 425. Uschakisade Nr. 170. Ssafaji Nr. 145. [2]) Scheichi Nr. 937. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

MCCCLIII.

Ssidki IX. Mustafapascha,

gest. i. J. 1073 (1662).

War erst Secretär des Diwans, dann Bittschriftmeister einiger Wesire, Reis Efendi und endlich Nischandschipascha mit drey Roßschweifen; starb bald nach seiner Absetzung. Er hinterließ einen nach den Buchstaben des Alphabetes geordneten Diwan, aus welchem Scheichi zwey und dreyßig Distichen aufgenommen.

Aus den Kaßideten.

Komm Reiter von der Rennbahn der Beredsamkeit,
Daß du des Wortes Zügel führest, es ist Zeit;
Komm Waffenscheurer aus dem Arsenal des Wortes,
Und zeig' die Fechterkünste mit dem Schwert des Wortes;
Um Herzensbogen leg' Gedankenpfeil so an,
Daß er das Ziel erreiche, das begränzt die Bahn;
Du sporne so den Gaul durch reinbesätes Feld,
Daß Geister neiden dich im himmlischen Gezelt;
Den Maillenschlägel schwinge so der Phantasie,
Daß du den Ballen jagst zum Ziel der Poesie [1].

MCCCLIV.

Thabii VIII.,

gest. i. J. 1074 (1663) [2].

Mohammedaga, ein Sipahi von Selanik.

In's Flammenherz ist Bild des Flaums gefallen,
In's Rauchfaß ist das Ambrakorn gefallen;
Im feuchten Aug' strahlt Wiederschein der Wangen,
In reine Fluth ist Aufgangslicht gefallen.

MCCCLV.

Tifli, d. i. der Knabenhafte,

gest. i. J. 1074 (1663).

Ist Ahmed-Tschelebi aus Constantinopel, der ein vorzügliches Talent im Erzählen hatte, und deßhalb in die innerste Gesellschaft Sultan Murad's IV. zugelassen ward; Verfasser eines vollständigen Diwans [3].

Seit im Garten schimmernd glänzet Rok' auf Rose,
Steckt mein Liebster auf das rothe Shmol als Rose.

---

[1]) Scheichi Nr. 942. [2]) Derselbe Nr. 948; nach Ssafaji Nr. 229 starb er drey Jahre später. [3]) Nisa. Scheichi Nr. 950. Ssafaji Nr. 227.

Digitized by Google

Wiewohl es ſich von dir zu trennen ſchwer,
So iſt's an den Genuß zu denken ſchwer;
Das Herz fiel in der Liebe Mühl' als Korn,
Es ward vom Stein des Grams zermalmet ſchwer,
Es fiel in's Herz Begier nach fremden Göhen,
Sich hinzugeben neuer Lieb' iſt ſchwer [1]).
Der Umgang mit Untreuen iſt zwar ſchwer,
Mit Gleichnern umzugeh'n iſt Tifli ſchwer.

Nimm in die Silberhand, o Schenk', ein Silberglas,
So iſt als Feſtgeſchenk am Himmel Neumond das.

Scheichi hat ſieben und neunzig Diſtichen desſelben aufgenommen.

Aus ſeinen Kaßideten. Beſchreibung des Frühlings.

Die Roſenknoſpen ſind der Roſenſtengel Knauf,
Der Oſtwind ſchließt des Flurenſchatzes Siegel auf;
Der Fluren Lichte hat der Winter ausgeblaſen,
Des Frühlings Hauch hat ſelbe wieder angeblaſen;
Der Roſenſtock ſteckt an die Ringe von Rubin,
Als Silbergürtel Flüſſe durch die Fluren zieh'n;
Wie blut'ge Königsfalken ſteigen Tulpen auf,
Der Kund'ge ſtehet im Gebüſch der Locken Lauf.
O glaube nicht, daß Morgenwind die Zweige bricht,
Indem er nur auf Flurenſchrift die Linien bricht;
Da an des Gartens Rand gekommen die Jasminen,
Iſt ſie zu grüßen wieder Blumen-Chor erſchienen;
Es hält des Frühlings Schah die Rollen in der Hand,
Damit daraus er lehre Männer von Verſtand.

Beſchreibung der Feder.

Die Feder liebt oft willenlos zu ſchwanken,
Doch, wenn ſie will, ſchreibt ſie auf's Blatt Gedanken;
Die Feder ſchafft als Chiſer eine Welt,
Indem ſie grünen Spiegel vor euch hält.
Der Schah der Phantaſie mit ſeines Heeres Mengen
Muß durch der Federſpalte engen Paß ſich drängen;
Des tiefſten Sinnes und Gefühles baares Geld,
In einem Beutel klug der Kiel zuſammenhält.

Beſchreibung der Hyacinthe.

Es nimmt nun friſchen Kiel zur Hand die Hyacinthe,
Es ſchreibt die ſchönſte Blumenſchrift die Hyacinthe,
Es kleidet ſich in Ringelwand die Hyacinthe,
Die Blumen führt als Feldherr an die Hyacinthe.
Der Thau goß Waſſer in den Herd der Hyacinthe,
Als Rauch ſteigt auf, was dir erſcheint als Hyacinthe;
Als Taube will das Ey verſtecken Hyacinthe,
Deßhalben deckt ein Kiel mit Flügeln Hyacinthe;

[1]) Χαλεπὸν τὸ φιλῆσαι.

Digitized by Google

Es ist Korallenast in grünen Meeres Tinte,
Was dir auf grüner Flur erscheint als Hyacinthe.
In Gottes Nahmen schreibet mit lazurner Tinte,
Und zeichnet Himmelsähre hin die Hyacinthe;
Als Taschenspieler spielt mit Kugeln Hyacinthe,
Versteckt Thaulügelchen in ihres Kelches Pinte.
Im Gülistan ist Minaret die Hyacinthe,
Erhellt im Rauchfaß mit farb'ger Lampen Tinte;
Mit Locken kann ich nicht vergleichen Hyacinthe,
Sie hat die Farbe nicht, wiewohl von krauser Quinte.

MCCCLVI.

Wahibi VII.,

gest. i. J. 1073 (1663).

Aus Konstantinopel; hinterließ einen Diwan [1]).

Ghasel.

Serûmde dagh bedagh hawes ter u tâze.

In meinem Kopf ist Maal auf Maal Begierde frisch,
Verborgen ist im Herzen Ros' auf Rose frisch;
Was Wunder, wenn ihm Treu' noch dünket träumerisch,
Er selbst ist frischer Knab' und Lieb' ist noch so frisch;
Wie hofft der Liebende den Wunsch einbilderisch,
Da trunk'nes Auge ihn beseitiget ganz frisch.
Granatenwein der Wang', er ziemet auf'rem Tisch,
Mit Rosenknospen, da so dieß als jenes frisch;
Ghasel Wahibi's gibt, weil es erfinderisch,
Den herzbegabten Freunden Stoff zum Reden frisch.

MCCCLVII.

Insi II.,

gest. i. J. 1075 (1664).

Insi Abdullatif Efendi aus Kutahije, ward i. J. 1028 (1618) als Muhasebedschi, d. i. Rechnungsvorsteher der frommen Stiftungen, zu Kairo angestellt, und erhielt bey seiner Rückkehr i. J. 1032 (1622) die Medrese von Imre Ghodscha, mit dem Range eines Äußeren, wurde aber in Folge der in diesem Jahre an der Moschee Sultan Mohammed's II. Statt gefundenen meuterischen Versammlung der Ulema abgesetzt; zehn Jahre lang ohne Anstellung erhielt er i. J. 1042 (1632) die Medrese Hassi-pascha's, i. J. 1048 (1638) die Richterstelle von Tripolis in Syrien, und i. J. 1051 (1641) die seiner Vaterstadt Kutahije, dann abgesetzt; i. J. 1056 (1646) wieder als Richter von Meragha angestellt; i. J. 1061 (1650) zum zweyten Mahle Richter von Tripolis, abgesetzt, und im folgenden Jahre mit der Expectanz der Richterstelle von Mekka getröstet; da indessen

[1]) Stasaji Nr. 443.

Digitized by Google

diese ein Anderer erhielt, zog er i. J. 1063 (1652) als Richter nach Bagdad, zwey Jahre darauf abgesetzt, und dann zum dritten Mahle Richter von Tripolis; i. J. 1067 (1656) abgesetzt, erhielt er zwey Jahre hernach die Richterstelle von Skutari; i. J. 1070 (1659) abgesetzt, und im folgenden Jahre zum Richter von Smyrna ernannt; i. J. 1073 (1662), als der Großwesir Ahmed Köprilisade gegen Neuhäusel ins Feld zog, wurde Insi zum Richter des kaiserlichen Lagers ernannt, mit den Einkünften der Richterstelle von Seres; nach vollendetem Feldzuge wurde er zum Richter von Damaskus ernannt, wo er am 19. Dschemasiul-ewwel 1075 (8. December 1664) [1]) starb. Insi war ein jugendlicher Greis, immer aufgeweckten Geistes und voll guter Einfälle, aber auch immer voll Schulden. Als ihm einer seiner Gläubiger einst einen Rausch auf Execution ins Haus schickte, verkaufte er das Pferd desselben, um ihm die Executionsgebühr zu erlegen. Als er eines Tages in dem Diwan Ahmed Köprili's des Großwesirs, seines Gönners, von dem Gedränge und der Hitze beklemmt, minder frisch als gewöhnlich ging, fragte ihn der Großwesir um sein Alter. „Ich meine," sagte er, „daß ich drey Jahre alt bin." Die Gesellschaft hielt ihn für blöd, er aber setzte hinzu: „Wenn ich alle Beschwerlichkeiten und Mühseligkeiten abrechne, und nur die Zeit rechne, wo ich unter Eurer Hoheit gnädigem Schutz mich wohlbefunden, als Leben rechne, so habe ich gerade drey Jahre gelebt." Ssafaji [2]) erzählt von ihm dieselbe Anekdote des Spruches der Freylassung einer alten Sclavinn, welche Risa vom Dichter Scheichi erzählt, und gibt neun Distichen aus seinen Kaßideten zum Lobe des Großwesirs Köprilisade, des Eroberers von Neuhäusel.

Wenn diese Welt zerrollet Stein auf Stein,
Wird Reis' auf Reise Loos des Herzens seyn;
Für Mann von Herz ist hier kein Aufenthalt,
Und würden auch bebaut die Wüsteney'n.

Stör' mir nicht die Kreise, Himmel,
Sey von ferne mir willkommen,
Härte wendet ab die Huld,
Werde Staub, wenn du die Schmiege
Wenn du weithin kreisen willst,
Wenn du mich auszeichnen willst,
Wenn du auch ein Edelstein;
Von der Seele Arg' seyn willst.
Wenn sie schweigen, o so sprech' ich nicht, Wie der Berg, nur angewendet, spriche.

MCCCLVIII.

Thalib II.,

gest. i. J. 1075 (1664).

Ein Richter Rumili's.

Der Jugend Zeit verfliegt, dem Rausche gleich,
Im Auge bleibt Phantom, dem Traume gleich;
In Trennungsnacht ist mir der Schlafrock Gluth,
Ich dreh' mich bis zum Morgen, Braten gleich [3]).

[1]) Scheichi Nr. 442. Uschakisade Nr. 147. [2]) Ssafaji Nr. 9. [3]) Scheichi Nr. 934.

Digitized by Google

MCCCLIX.

Nesari III.

gest. i. J. 1075 (1664).

Huseini-Tschelebi aus Constantinopel, ein Secretär des Diwans, außerhalb des Mewlewikloster am neuen Thore zu Constantinopel begraben. Er hinterließ einen vollständigen, nach den Buchstaben des Alphabetes geordneten Diwan [1].

Es gießet Rosenöhl in's Hirn der Welt der Frühling,
Die Flüsse krümmen sich als Brauenhaar des Frühlings,
Zu einem Streifzug nahm das Blumenheer der Frühling,
Und goß es aus auf's Land als Streiferey des Frühlings.

Beym Wiesenlicht fing auf die Apfelsache,
O blut'ges Herz, eröffne dich und sache [2].

Es schwindet nicht das Maal aus dem zerstückten Herzen,
In solchem Rosenbeete leuchten Rosenkerzen;
Des Frühlings Glücksgestirn lacht im Gestirn der Rose,
Auf Freundes Wange lacht in voller Pracht die Rose;
Es öffnet sich das Herz, weil Freund zum Fest gekommen,
Die Rose öffnet sich, weil Lenz zum Hain gekommen.
Vom Hyacinthenduft ist Ruh' in's Hirn gekommen,
Es ist der Hauch des Wind's vom Lockenhaar gekommen.
Nesari, seufz', es wird des Herzens Kämpfen frommen,
Der Hoffnung Thüre öffnet sich, wann Wind gekommen [3].

Ghasel.

Ssafai akse husnün soiledür bu tabi mehdschuri.

Der Abglanz deiner Schönheit macht
Es spricht der Papagey, wenn er
Es ist ja nicht des Bartes Haar,
Es ist nur Mondesfinsterniß,
Wie ist es möglich, daß im Becher
Wenn von des Rausches Seligkeiten
Streu' aus das Haar auf deinen Hals,
Die Kampferkerze leuchtet nicht,
Nesari's Vers besinget selbst
Wenn er aus Fäden der Gedanken

Mich [4] sprechen so vertraut,
Sich in den Spiegel schaut;
Das auf der Wange blaut,
Die dorten wird geschaut.
Man auf die Hefe schaut,
Das Aug' des Freundes thaut?
Der als Krystall gebaut,
Von finst'rer Nacht umgraut;
Des Meisters reinen Laut,
Des Liedes Wetter haut.

Ssafaji gibt von demselben noch eine gereimte Chronologie der ersten neunzehn osmanischen Sultane, nähmlich Mohammed IV. mit einbegriffen. Der Dichterbiographe, welcher dieses gereimte ABC osmanischer Geschichte für höchst verdienstlich ansieht, hat es mit einem halben

[1] Scheichi Nr. 1005. Ssafaji Nr. 392. [2] Wortspiel zwischen Gül, Rose, und dem türkischen Göl, dem Imperativ von Göl mek, lachen. [3] Scheichi Nr. 1005. Ssafaji Nr. 392. [4] Bu tabi mehdschuri, diese entfernte (nicht familiarisirte) Natur.

Digitized by Google

Hundert Distichen mehr, bis zu Ende der Regierung Sultan Ahmed's III., unter welchem er lebte und starb, fortgesetzt; es sind bloß Jahreszahlen und Rahmen mit ein Paar Wörtern Lobes; z. B.

Als man gezählt das Jahr sechshundert neunzig neun,
Da gab Osman dem Herrscherthume neuen Schein,
Es ward die Thronbesteigung dieses Schahs voll Macht
Durch einen sinn'gen Kopf in Jahr'szahlreim gebracht;
Ein Kämpe war's, der durch die Welt die Fahnen trug,
Und sieb'n und zwanzig Jahr' hindurch die Feinde schlug;
Als man nun siebenhundert sechs und zwanzig schrieb,
Der Thron Urchan dem hohen Herrn der Herrschaft blieb u. s. w.

MCCCLX.

Rifki, d. i. der Gefällige,

gest. i. J. 1075 (1664).

Ist Abdulmedschid Efendi, der Sohn Behaeddinsade Efendi's aus Kaißarije; i. J. 1043 (1633) erhielt er zu Adrianopel mit dem Range eines Äußeren die Medrese Ilmeddin's, bekleidete dann mehrere Richterstellen in Kleinasien, und i. J. 1058 (1648) zum zweyten Mahle die seiner Vaterstadt Kaißarije; i. J. 1064 (1653) wurde ihm die Richterstelle von Tschermen als Gerstengeld, mit dem Range eines Richters von Magnesia, verliehen; i. J. 1071 (1660) zum Richter von Diarbekr ernannt, dann abgesetzt, erhielt er i. J. 1075 (1664) zum zweyten Mahle die Einkünfte der Richterstelle von Tschermen als Gerstengeld, womit er im selben Jahre verschied [1]).

Auf Rosenwangen Herz die Moschusflaume will,
Im Morgenland' es Duft vom Abendlande will;
Es flieht mein Herz um deiner Flaumen zarte Bill,
Der Eule gleich, die nicht das Licht, die Schatten will.

Ghasel.

Ruchinde chal ile ol anberler bir jerde.

Die Wangen und das Ambramaal in Einem Ort,
Sind Inder und Tatar beysamm' an Einem Ort;
Der Strom der Thränen führt das Bild des Auges fort,
Es bleibt im Feuer nicht das Bild an Einem Ort;
Von deinem Blicke Huld, von deinen Wimpern Schmerz,
Steht Liebender mit Unrecht recht an Einem Ort;
Der Locken Sclave weint, Herz nicht in Einem fort,
Der Rauche und die Kohle sind an Einem Ort,
Wie kann denn Rifki sich befrey'n durch Zauberwort,
Da Aug' und Wimpern zauberen an Einem Ort [2])?

[1]) Scheichi Nr. 437. [2]) Risa.

Digitized by Google

MCCCLXI.

Ssafweti, d. i. der Reinigkeitshafte,

gest. i. J. 1075 (1664).

Ist Molla Aarif Mohammed, der Sohn Aarif Mohammed's, des Sohnes Esaad's, des Sohnes des großen Seaadeddin; i. J. 1050 (1640) an der Medrese Ferhadpascha's angestellt, an die neue Ibrahimpascha's übersetzt; i. J. 1057 (1647) Einer der Achter, dann an der Medrese der Sultaninn Gewher, i. J. 1058 (1648) an der kaiserlichen des Scheichs Wefa, im folgenden Jahre an der Suleimanije, i. J. 1061 (1650) Richter von Jerusalem, zwey Jahre darauf abgesetzt, i. J. 1066 (1655) wieder als Richter von Smyrna angestellt, i. J. 1070 (1659) Richter von Jenischehr, zwey Jahre hernach abgesetzt, lebte er noch drey Jahre in Zurückgezogenheit, und wurde in der Nähe der Moschee Ejub, an der Grabstätte seines Großvaters Seaadeddin bestattet; Verfasser eines Diwans [1].

Das Schelmenaug' schaut auf das Grab
Der Liebenden und Nebenbuhler nicht;
Die Rose brennt die Nachtigall,
Und schauet auf der Dornen Ritze nicht [2].

Wenn du die Lippe engst, sehnt sich mein Herz nach Wein,
Es tränkt der Seele Hirn der süße Duft von Wein;
Der Flasche Mund ist Eines mit des Schenken Mund,
Und bey dem Fuße nimmt er nun das Glas voll Wein;
Das Glas ließ fallen er, als er geseh'n den Mund,
Vor deinen Lippen fiel von seinem Stolz der Wein;
Vielleicht erhielt Ssafweti Farbe von dem Mund,
Deßhalben wird gluthroth beym Feste Nachts der Wein.

Es liegen in dem Gau des Freund's — Erschlag'ne, Reih'n an Reih'n,
Den Weg der Wüste sperrt der Staub, — Gethürmet Reih'n an Reih'n,
Die Reiterey der Unruh' wird — Im Schönheitsland geseh'n;
Auf Freundes Wangen zeigte sich — Der Bart in Reih'n an Reih'n;
Berauschet vom Rubinenmund — Und von dem Glas voll Wein,
Steh'n in der Schenken Wüsteney'n — Die Trinker Reih'n an Reih'n.

Nachtigall, du wärst der Stolz der Flur,
Wenn die Rose dich erhörte nur;
Ich bin Schenke von dem Liebesfeste,
Dem zu Füßen fallen alle Gäste [3].

MCCCLXII.

Talaati, d. i. der Horoskopische,

gest. i. J. 1075 (1664).

Ist Husein Efendi aus Angora, Mulasim Bostanfade Efendi's; starb als Richter von Kisildsche Tusla.

---

[1]) Scheichi Nr. 452. [2]) Risa. [3]) Scheichi Nr. 452. Uschakisade Nr. 186.

Digitized by Google

Welten-Kloſter gibt Wollüſt'gen Bettelliſche,
Vater Adam iſt der Stifter der Derwiſche.

Liebende, wie Schmetterlinge, ringsum hangen,
Feuer iſt ein ſchön Geſicht mit blaſſen Wangen [1]).

MCCCLXIII.

Aſaki, d. i. der Aſſowiſche,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Mohammed Efendi aus Diarbekr, ein Sipahi.

Den Kahn des Herzens warf der Sturm in's hohe Meer,
Die Freunde ſollen ihn zum Ufer tauen her [2]).

MCCCLXIV.

Iſmeti II.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Der Sohn Feiſullah Efendi's, des Sohnes des großen Birgeli, des Caniſius der Osmanen; hatte zwar die Bahn der Muderris begonnen, dieſelbe aber dann, durch den Vorzug einiger Unverdienten gekränkt, verlaſſen, und ſich rein dem beſchaulichen Leben ergeben; er trat hernach wieder i. J. 1040 (1630) als Muderris Siawuſchpaſcha's ein, zwey Jahre hernach ein Achter, i. J. 1044 (1634) Muderris des Kalenderchane, zwey Jahre ſpäter an der Medreſe der Walide Sultan Ibrahim's, im folgenden Jahre Richter von Damaskus, i. J. 1054 (1644) von Bruſa, dann von Smyrna, i. J. 1057 (1647) von Ejub, mit dem Range eines Richters von Adrianopel abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Güſelhißar als Gerſtengeld, dann ward er Richter von Galata, abgeſetzt mit dem Gerſtengelde von Tatarbaſari; hierauf Richter von Selanik, wozu i. J. 1064 (1653) die Gerichtsbarkeit von Mitylene zugeſchlagen ward; dieſe vertauſchte er i. J. 1066 (1655) mit der Richterſtelle von Tirnova und Sſahra; i. J. 1067 (1656) Oberſtlandrichter von Anatoli; im folgenden Jahre mit dem Gerſtengelde von Demitoka und Taghardi abgeſetzt, dann i. J. 1069 (1658) Oberſtlandrichter von Rumili, abgeſetzt, erhielt er wieder ſein voriges Gerſtengeld; i. J. 1074 (1663) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter von Rumili, im folgenden Jahre zur Ruhe geſetzt, ſtarb er auf ſeinem Landhauſe zu Kanlidſcha am Bosporos, und wurde außer dem Adrianopolitanerthore beſtattet. Die Grabſchrift ſchrieb Scheichi Feiſi, der Vater Scheichi's, des Biographen der Ulema. Er überſetzte ſeines Großvaters Birgeli Anleitung zum Mohammedanismus (Mohammedije) ins Türkiſche, und dichtete unter dem Nahmen Iſmeti. Der Sohn des Mufti Ebusaid Feiſullah verfertigte auf ſeinen Tod ein von Sſafaji erhaltenes Chronogramm [3]).

[1]) Scheichi Nr. 951. Sſafaji Nr. 228. [2]) Scheichi Nr. 959. [3]) Sſafaji Nr. 247.

Digitized by Google

Aus ſeinen Ghaſelen.

Chunab dilki dideÿ girjane tschikdi hep.

Des Herzens Blut ſtieg in das Thränenauge alles,
Des Schmerzenmeers Gewäſſer zu den Ufern alles;
Der Schmuck der Bruſt, der Kies und das Geröll' des Grames
Kam durch den Thränenſtrom des Aug's in Vorſchein alles;
Im Herzensblute zog ich dieſe Palme groß,
Unwiſſenden gab Freund zu dem Genuſſe alles;
Auf dem Iſmeti, der voll Schmerz und Gram erſcheint,
Gepräge, zartes, deines Herzensringes alles [1]).

Ich kann an deine Blicke denken nicht, Sie ſind der Neider Klage-Ort,
Ich kann an deine Haare denken nicht, Sie ſind der Heersverwirrung Ort;
Der Staub des Flaums in dem Geſicht Vermehret nur dein ſchnippiſch Wort,
Was dieß bedeute, weiß ich nicht, Sich zu erſtaunen iſt's der Ort.

Wenn um Genuß wir fleh'n, ſo reiben wir
An ſeinen treuen Händen das Geſicht;
Wann er uns zürnt, und wann mit uns er zankt,
So reiben wir am Fußſtaub das Geſicht.
Iſmeti's Schuld zog einen Schleyer vor,
Wie reibt im Perlenſtaub' er das Geſicht [2])?

Meiwe wasſline jarün gönül ikdam etme.

Nach der Frucht des Freundgenuſſes ſtrebe nicht,
Geize nicht ſo roh, denn dieß geſchiehet nicht;
Dir genüg' Erinnerung an das Geſicht,
Nach dem roſenfarbnen Weine geize nicht.
Wünſcheſt du, es ſoll der Freund dich kränken nicht,
So erkläre ſelbem deine Liebe nicht,
Höre gute Lehre, die Iſmeti ſpricht,
Ohne Wein bleib' ſelbſt im Paradieſe nicht.

Wenn das Glück auch mir den Bogen ſpannt,
Steht das Ziel doch fern im Dſchinnenland [3]),
Ja, ich ſeh' des Hoffnungsmeeres Rand,
Gebe meinem Leben Gott Beſtand [4])!

MCCCLXV.

Kelimi II.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Ibrahim aus Erkene, trat aus dem kaiſerlichen Serai als Sipahi.

Die Brauen ſind Tughra auf dem Diplom der Schönheit,
Des Haares Schrift beweiſt, du ſeyſt der Schah der Schönheit;
Im Grameswinkel ſah zerrüttet mich im Inn'ren,
Und es erbarmte ſich doch nicht Jusuf der Schönheit [5]).

---

[1]) Der Stich deines Siegelringes drückt ſich ganz aus. [2]) Scheichi Nr. 470.
[3]) Jenſeits des Kaf. [4]) Sbafaji Nr. 247. [5]) Scheichi Nr. 983. Sbafaji Nr. 338.

Digitized by Google

MCCCLXVI.

Aunî III.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Mohammed Efendi von Philippopolis, Muderris und Richter.

Als dieſer Mond zurückeſchlug ſein Haar,
Da blieb kein Zweifel mehr, es ſey Newruſ;
Was iſt's, wenn um mich ſchöner Knaben Schaar?
Die Luft iſt hell und heiter im Newruſ.

Sieh Aunî nicht das Atlaskleid des Himmels,
Erbitt' ein Kleid vom Schahe zum Newruſ [1].

MCCCLXVII.

Faiſi II.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Iſt Esaad Efendi, der Sohn Bakiſade Abderrahman Efendi's, geboren i. J. 1025 (1616); i. J. 1050 (1640) an der Medrese Hadſchi Hasanſade's als Äußerer angeſtellt; i. J. 1054 (1643) an die alte Alipaſcha's befördert; zwey Jahre hernach ein Achter; i. J. 1059 (1649) Muderris der Mihrmah's zu Skutari; zwey Jahre hernach zu Ejub; i. J. 1063 (1652) an der Suleimanije; drey Jahre ſpäter Richter von Galata; i. J. 1067 (1656) Richter von Damaskus; i. J. 1071 (1660) zu Brusa; abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Jenidſche Karadſcha als Gerſtengeld; i. J. 1075 (1665) Richter von Adrianopel, im folgenden Jahre ſeiner Stelle und des Lebens ledig; er liegt im Umfange der Moſchee des Niſchandſchipaſcha begraben; er dichtete unter dem Nahmen Faiſi [2].

Die Seele durſtet nach des Mund's Kryſtalle,
Verſtricket liegt das Herz in Lockenfalle;
Was mich erſtaunet, iſt der Wangen Flaum,
Der ſichtbar, da das Maal doch ſichtbar kaum.

MCCCLXVIII.

Emini II.,

geſt. i. J. 1075 (1665).

Iſt der Scheich Mohammed Ben Musa, aus Brusa gebürtig; i. J. 1043 (1633) ſtieg er als Äußerer zur Medrese Ahmedaga's auf, und ward i. J. 1050 (1640) Mufti zu Sofia; im folgenden Jahre erhielt er die Richterſtelle von Nicoſia, und drey Jahre ſpäter die von Angora; Ende des Jahres 1056 (Jänner 1647) ging er als Richter nach Belgrad; im folgenden Jahre abgeſetzt, kam er das zweyte Mahl als Richter nach

[1] Scheichi Nr. 963. [2] Riſa. Scheichi Nr. 950. Sdafaii Nr. 227.

Digitized by Google

Angora; i. J. 1061 (1650) Richter zu Belgrad; im folgenden Jahre von Philippopolis, i. J. 1065 (1654) von Nicäa und im folgenden Jahre von Ejub, mit dem Range eines Richters von Mekka; abgesetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterstelle von Tschermen als Gerstengeld, und i. J. 1068 (1657) die von Tripolis in Syrien; im folgenden Jahre die von Boiabad; i. J. 1073 (1662) Richter von Skutari, erhielt er im folgenden Jahre die Einkünfte der Richterstelle von Jailakabad und Basarlü als Gerstengeld; er starb mehr als siebzigjährig am asiatischen Schlosse des Canals und liegt zu Kanlidscha an der Moschee Iskenderpascha's begraben; er hinterließ einen Diwan und dichtete im Geiste der Derwische Beiramije, denen er angehörte [1]).

Schenke, sporne den Fuchs des rothen Weines zum Lauf an,
Denn vom Steh'n im Glas sind ihm die Sehnen erschlafft.

Die Ros' ist Egoist mit feurigem Gesicht,
Indeß der Nachtigall das Herz in Klagen bricht.

Auf einen durch seine Schönheit berühmten jungen Buben dichtete er das folgende Ghasel:

Her tifli newamuse gönül bagblama ei jar.

Binde nicht dein Herz an jeden Knaben, Freund!
Denn die Liebe ist nicht Kinderspiel, o Freund!
Fall' ich ihm zu Fuß, erreich' ich nicht den Saum,
Und der Blick erreicht der Ceder Höhe kaum.
O befreye deinen Kopf aus seiner Hand,
Als Barbier legt Himmelsschenke an Verband,
Seine Schönheit bath ich um Gefälligkeit,
Emini, so sprach er, dieß hat gute Zeit.

MCCCLXIX.

Dschemii II.,

gest. i. J. 1075 (1665).

Mohammed Efendi von Constantinopel, ein Muderris und Richter, Verfasser eines Diwans, aus welchem Scheichi [2]) nicht minder als hundert vierzehn, und Ssafaji [3]) neun und siebzig Distichen, darunter eine ganze Kalemije, d. i. Lob der Feder, als Prophetenhymnus, aufgenommen. Da die von beyden aus den Kaßideten sowohl als Ghaselen gegebenen Proben nur zu sehr im aufgefahrenen Geleise aller übrigen gehen, so folge hier als Probe lieber die Übersetzung des Kalemije [4]),

[1]) Scheichi Nr. 473. Ssafaji Nr. 8. [2]) Scheichi Nr. 899. [3]) Ssafaji Nr. 56. [4]) Proben solcher Kalemije in reich gereimter arabischer Prose gibt Athaji in den Biographien von Ssarigürf Nr. 287, Kutschuk Lutfibegsade Nr. 373, Baba Efendi Nr. 410, Umm Weledsade Nr. 195. Uschakisade erwähnt eines des Tschelebi Mustafa Efendi unter Nr. 180. Nach dem Muster der Kalemije, d. i. Federlob, gibt es dann auch Seifije, d. i. Schwertlob, wovon Athaji in den Biographien Kinalisade's Nr. 185; und Schemije, d. i. Wachskerzenlob, wie Umm Weledsade Nr. 195 u. s. w.

Digitized by Google

d. i. des Federgedichtes. Unter diesem Titel bestehen mehrere Abhandlungen großer Gelehrten in reich gereimter arabischer Poesie, aber von den gereimten ist dieß das erste uns bekannte.

Die Feder ist der Papagey der Wunder,
Als Spiegel dienet ihm des Schicksals Tafel;
Der Papagey singt wie der Venus Laute,
Des Schicksals Tafel ist voll Sonnenglanz;
Die Feder ist des Sinnes Alexander,
Ein Spiegel, welcher zeigt die ganze Welt,
Was für ein Alexander! welcher Spiegel!
Die Hand von Moses und sein Wanderstab,
Der Papagey, spricht nicht zu Dummen,
Wiewohl sein Wort stets in Erstaunen setzt;
Der Kiel ist in des Tintenzeuges Brunnen
Gefangen, wie im Brunnen einst Bischen;
Er weiß, was sich begeben in der Welt,
Und ist Bewahrer der Geheimnisse,
Er gehet ohne Scheu durch Vers und Prose,
Ist Chifer, so der Meeresfluthen kundig;
Er geht, wie ich, auf meines Freundes Wegen,
Zerrißnen Kleid's, den Kopf hoch in der Luft;
Er ist ein Eingeborener von Bagdad,
Deß Zunge, wenn sie sich beweget, schreyt,
Von schlankem Wuchs und westlicher Manier,
Der Unruh weckt im östlichen Revier.
Von schönem Ebenmaß und hohen Wuchs,
Gekleidet in die Farben von Bagdad,
Mein Tintenzeug ist Kanzel und darauf
Läßt Kiel als Prediger den Worten Lauf;
Bald sitzet er als Pred'ger auf der Kanzel,
Bald schwinget er als Scheich die schwarze Fahne,
Bald schließt er auf als Schlüssel das Geheimniß,
Bald lobet er den Hochgeehrten Gottes,
Die Palme, die beschattet heil'ge Stätten,
Den Thurm des Berges Hara, den Propheten,
Von dem der Herr gesagt: Wenn er nicht wäre,
Das Weltall nie erschaffen worden wäre,
Deß Nahmen Mohammed und Mustafa u. s. w.

Noch vierzig andere Distichen zum Lobe des Propheten, zu welchem das der Feder nur den Eingang bildet.

Aus seinem Buche des Schenken.

Den Schenken gleich, dem vollen Mond,
Des Festes Kreis als Hof umwohnt,
Mein Auge wie die Wolke fließt,
Des Herzens Garten lachend sprießt.

Wo ist, o Schenke, Weltensonne,
Die allen Wesen schenket Wonne?
Komm, zünd' das Licht der Seelen an,
Und flamme Gluth der Geister an;

Digitized by Google

Die Luft verbrennt den Mond, das Jahr,
Ein Alexander offenbar,
Laſſ' Zügel deine Pferde ſchießen,
Sieh Fluth, aus welcher Freuden fließen,
Daß alle Finſterniß verſchwinde,
Und Seel' und Herz nur Glanz entbinde.

Das Haar erobert Sina's [1]) Dom,
Und Freudenkund' bis hin nach Rom [2]),
Wie kann mit Fußſtaub Dſchemi reiſen,
Wenn Locken ihm den Weg nicht weiſen?

MCCCLXX.

Schifaji III.,

geſt. i. J. 1078 (1665).

Mohammed-Tſchelebi aus Conſtantinopel; war erſt Muderris, dann Imam und Arzt zu Magnesia. Aus ſeinem Frühlingsgedichte iſt das Diſtichon:

Weil Luft zur Narrheit itzt Cypreſſen aufgeregt,
Hat Bach an ihrem Fuß die Ketten angelegt [3]).

MCCCLXXI.

Sſafi IV.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Ein Derwiſch aus Jeniſchehr, Nahmens Ahmed.

Meines Buſens Maale ſind — Meine Nachtigallen,
Roſen, wachſen von den Thränen, — Oft vom Auge fallen.

Meiner Seufzer Rauch verleiht — Meinen Blumen Tinten,
Und es kennen nicht den Herbſt — Meine Hyacinthen [4]).

MCCCLXXII.

Aarifi VIII.,

geſt. i. J. 1676 (1065).

Ahmed aus Adrianopel, der Sohn Kemalſade's, war Mulaſim Minbariſade's, dann Richter zu Haleb.

Es fließt das Herz nach roſenwangigem Genuß,
Es iſt des farb'gen Roſenhains der Liebe Fluß [5]).

---

[1]) Tſchin, ein Wortſpiel, indem es ſowohl China als die Krauſe der Locken bedeutet. [2]) Kifil Elma, d. i. der rothe Apfel, iſt bekanntlich der türkiſche Nahme Rom's. [3]) Sſafaji Nr. 178. Riſa. Nicht zu verwechſeln mit einem ſpäteren Schifaji, der ebenfalls Arzt, aber zu Adrianopel. [4]) Sſafaji Nr. 207. [5]) Derſelbe Nr. 247.

Digitized by Google

MCCCLXXIII.

Muchlißi V.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Iſt Redim Mohammed Efendi, der Sohn eines Barbiers zu Conſtantinopel, Mulaſim des Scheichs Ebu Said i. J. 1064 (1653) an der neu errichteten Medrese Dſchenabi Efendi's als erſter Muderris angeſtellt; i. J. 1068 (1657) an der Medrese des Subaſchi Suleiman; i. J. 1071 (1660) an der des Niſchandſchipaſcha, dann zu Beſchiktaſch an der Sinanpaſcha's; i. J. 1075 (1664) an der Ruſtempaſcha's; zwey Jahre hernach Einer der Achter, im folgenden Jahre an der Salpaſcha's. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan unter dem obigen Dichternahmen.

Ghaſel.

Nigah mumteni eſt rischkí afitab sana.

O Sonn' [1]), unmöglich iſt's, zu ſchau'n nach dir,
Wann Augenglanz als Schleyer ſchwebt vor dir;
Der Spiegel will den Glanz der Wangen an ſich ziehn,
Deßhalben ſtellet ſich derſelbe hin vor dir;
Du nahmſt, o Herr! gebrochn' Herzens Seufzer auf,
Und meinſt, vom Oſtwind komme dieß Gekoſe dir.
O trenn' dich, Redimi, nicht von deß Staub des Schelmes,
Es kommt die Zeit, wo er die Thür eröffnet dir [2]).

MCCCLXXIV.

Jetimi II.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Iſt der Sohn des Dichters Haſchimi Seid Mohammed Efendi, der i. J. 1000 (1591) verſtorben; i. J. 1042 (1632) an der Medrese Siawuſchpaſcha's angeſtellt, erhielt er i. J. 1049 (1634) die Medrese Efdhalije, i. J. 1051 (1641) die Ghaſneferaga's, und ward im folgenden Jahre Einer der Achter; zwey Jahre hernach Richter von Belgrad; i. J. 1057 (1647) Richter von Magnesia, erhielt er i. J. 1060 (1650) die Richterſtelle ſeiner Vaterſtadt Skutari, mit dem Range eines Richters von Medina, dann die Richterſtelle von Smyrna, und in der Folge noch dazu den Rang eines Richters von Brusa; i. J. 1067 (1656) wurde ihm Edremid als Gerſtengeld verliehen; i. J. 1073 (1662) Richter von Galata, im folgenden Jahre abgeſetzt, lebte er zurückgezogen bis an ſeinen Tod [3]).

---

[1]) O du, der du der Neid der Sonne. [2]) Scheichi Nr. 537. [3]) Derſelbe Nr. 463. Sdaſaji Nr. 473.

Digitized by Google

Ghasel.

Meichanedeki nischwe ne dschemün ne dschemün dür.

Nicht vom Becher, nicht vom Dschem
Sondern von dem Knospenmund
Nachtigall, die närrisch schlagt
Deine Melodie verwirret
Um der Seele Aug' zu schminken,
Daß dem wunden Herzen Jemand
Von dem Freudenbecher werde
Denn die Liebenden sind nur
Was den Elenden, Jetimi,
Ist die Laune, die bald günstig,

Kommt die Trunkenheit in Schenken,
Jenes allerliebsten Schenken;
In dem Rosenhain der Liebe,
Rosen selbst mit süßer Liebe;
Harrte ich durch Tag und Nächte,
Kunde deiner Ankunft brächte.
Nimmer ich hienieden trunken,
In des Grames Wein versunken.
In das Meer des Staunens stürzt,
Bald ihn ungerecht verkürzt.

MCCCLXXV.

Bejani VI.,

gest. i. J. 1077 (1666).

Ist Molla Ahmed, der Sohn des aus Schuhud in Kermian gebürtigen Richters von Tripolis, Abderrahman's; er kam nach Brusa und Constantinopel, und erhielt i. J. 1032 (1622) mit dem Range eines Äußeren die Medrese Tuti latif (anmuthiger Papagey, oder Fräulein Latif); i. J. 1040 (1630) die Sinanpascha's zu Beschiktasch; zwey Jahre hernach die Daudpascha's und Hasanpascha's; i. J. 1045 (1635) die des alten Muradpascha; i. J. 1049 (1638) Einer der Achter; noch im selben Jahre an die Murad's I. nach Brusa übersetzt; im folgenden Jahre Muderris Mahmudpascha's, dann der Sultaninn Chaßeki; i. J. 1056 (1646) an der Aja Sofia; im folgenden Jahre Richter von Jenischehr; zwey Jahre später von Brusa, hierauf abgesetzt und mit dem Range eines Richters von Adrianopel zu Ejub angestellt, erhielt er i. J. 1062 (1651) die Einkünfte der Richterstelle von Skutari als Gerstengeld, und im folgenden Jahre die der Richterstelle von Birge. Er liegt außer dem Thore von Adrianopel begraben; die Mesdschid Dschaafer-Tschelebi's des Nischandschi hat er in eine Freytagsmoschee (Dschami) verwandelt. Er hatte sich schon früher durch seine Dichtungen bekannt gemacht, deßhalb schrieb ihm der Mufti Jahja (welcher selbst Verse machte), als er ihn unablässig wegen einer Medrese mit dem Range eines Äußeren bestürmte, auf seine Bittschrift den Bescheid:

Was stößt du mich, Bejani, stets mit deiner Nase,
Du wirst ein Äußerer, du wirst ein Innerer seyn;
Es bleibt ein Mann, wie du, nicht sitzen in dem Grase,
Du kellest dich zuletzt noch bey den Achtern ein [1]).

Gräm' dich nicht, wenn dir der Freund die Brust zerstücket,
Eingelegt wird Perlenmutter nur zerstücket.

[1]) Scheichi Nr. 454. Uschakisade Nr. 216.

Digitized by Google

Kein Wunder, Freund! wenn ſich mein Rücken endlich krümmt,
Das Herz ſchleppt Holz, es iſt zum Unglücksherd beſtimmt;
Wenn Hoffnungspalme gleich ſich zeigt im Gartenland,
Wird ſie doch nicht erreichet von des Wunſches Hand.

MCCCLXXVI.

Resmi IV.,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Iſt Seid Mohammed, Sohn Achi Mahmud's, der Sohn Seid Mohammed's, des Derwiſches Nakſchbendi, mit dem Beynahmen Atſchikbaſch, d. i. mit bloßem Kopfe, weil er ſo zu gehen gewohnt war; er verſammelte einen Kreis von Zuhörern zu Bruſa, wo er ruht. Seine Reime echt myſtiſche Threnodien.

O Sonne, hüthe dich vor Morgenwindes Seufzern,
Sey gnädig, ſtrecke deines Lichtes Einfluß aus!
O Herz, du findeſt noch den Freund, den du verloren,
Erhebe nur getroſt am Morgen Klaggeſchrey,
Es liegt in unſerer Vernichtung ſelbſt Geſchmack.
Geh' nur, wie Geiſter geh'n, von nicht'gen Formen ledig.
Wenn du dich ſchwingen willſt zum Throne der Erhörung,
Myſt, Resmi, du das Vaterland im Reiſen ſeh'n [1].

MCCCLXXVII.

Irſi, d. i. der Ehrenhafte,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Kam aus Aintab nach Conſtantinopel, wo er zuerſt unter der Leitung des Sohnes Siwasi ſich dem beſchaulichen Leben weihte, dann aber, weil ihn ſeine Neigung zu den Mewlewi hinzog, ſich dem Scheich Ademidede, dem Scheiche des Kloſters der Mewlewi zu Galata, anſchloß; als dieſer i. J. 1063 (1652) geſtorben, folgte ihm Irſidede als Vorſteher des Kloſters, wo er begraben liegt. Die Geſchichten der Mewlewi erzählen von ihm, daß er einen jungen Franken von Pera im Perſiſchen unterrichtete, und daß dieſer, bald desſelben Meiſter, von den Lehren des Mesnewi ſo begeiſtert ward, daß er ſelbſt Moslim werden wollte. Seine Angehörigen ſollen ihn deßhalb vergiftet haben; als er ſchon mit dem Tode rang, beſuchte ihn der Scheich und redete ihn mit folgendem Doppelvers an:

Wenn dieſen ſchöne Chriſt geht in die Hölle ein,
Wird dieß ein Freudenfeſt für die Verdammten ſeyn;
Der Hölle Hüther nimmt zu ſich den Edelſtein,
O Höllenfeuer, dir ſoll Freudenkunde ſeyn.

[1] Scheichi Nr. 846. Der Wohlredner von Bruſa Bl. 57.

Digitized by Google

Auf diesen Vers habe der junge Mensch die Augen aufgeschlagen, das Bekenntniß des Islams gesprochen, der Scheich habe die Sura Jes gebethet, den Verschiedenen gewaschen und am Kloster bestattet [1]). Er hinterließ einen vollständigen Diwan, aus welchem das folgende Ghasel:

Sinemde olan daghlerüm jara demesler.

Maale meines Busens,
Wunden meines Herzens,
Wenn vom Schmerzensdolche
Von den tausend Stücken
Nicken weiß vom Aug' nicht,
Trunkener Geheimniß,
Das geheime Pflaster
Vor Gekränkter Ohren,
Irfi, wenn auch geöffnet
Durch der Schönen Liebreiz,

Wunden nennt man sie nicht,
Freuden nennt man sie nicht.
Ganz ich werde zerstückt,
Eines nennet man nicht;
Wie nachlässig es blickt,
Weiser kennet es nicht;
Zum rubinigen Munde
Schonend nennet man nicht;
Deine blutige Wunde
Pflaster nennet man nicht [2]).

Seh' ich den Geliebten nicht,
Seh' ich dieses Herzensunglück,
Schwer wird's dem Unglücklichen,
Freue dich, o Herz, daß dich
Was thut heimlich nicht Peri,
Da sie durch Sorglosigkeit

Mich die Sehnsucht tödtet,
Mich Erstaunen tödtet;
Schwer, aus Gram zu sterben;
Lieb' in Freuden tödtet;
Um mich zu verderben,
Mich allein schon tödtet [3]).

MCCCLXXVIII.

Sidki X.,

gest. i. J. 1077 (1666).

Ist der Scheich Saatschlü Ibrahim Efendi, Sohn eines Sbolak (von der Leibwache der Bogenschützen), der zuletzt dem Orden der Nakschbendi angehörte; geb. i. J. 1000 (1591) verlor er mit fünf Jahren seinen Vater; vom Stallmeister des Prinzen Sultan Ahmed erzogen, bey dessen Thronbesteigung der Stallmeister seinen Zögling unter die Pagen der Schatzkammer brachte, woraus er in die erste (Chasoda) übertrat. Er war bereits zehn Jahre Page, als der große Scheich Mahmud predigte, ins Serai berufen vor dem Sultan lehrte, und den Pagen so begeisterte, daß er sogleich mit des Sultans Erlaubniß demselben ins Kloster folgte; dieser sandte ihn in der Folge als seinen Stellvertreter nach Silistra, wo er am 20. Redscheb 1077 (16. Jänner 1666) starb.

Es sucht die Nachtigall die Rose,
Der Liebende sucht Rosenwange,

Derselben ihre Pein zu klagen,
Ihr seine Liebe vorzutragen [4]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Derselbe. Staali Nr. 248. [3]) Scheichi Nr. 844. [4]) Derselbe Nr. 835.

Digitized by Google

MCCCLXXIX.

Schifaji IV.,

gest. i. J. 1075 (1666).

Abdul Ali, der Derwisch Gülscheni, stand als Arzt bey dem Spitale Murad's II. zu Adrianopel.

Ein frisches Maal ziemt frischen Armen wohl,
Dem frischen Zweig ziemt frische Rose wohl [1]).

MCCCLXXX.

Ghafi II.,

gest. i. J. 1076 (1666).

Ist Abdulkerim Efendi, der zuerst einer der Frohnkämpen Rumili's nach Constantinopel kam, sich den Rechtsstudien widmete und ein Richter ward.

Wen er sieht, nimmt er zum Ziel der Pfeile,
Ob die Liebesreize dieß erlauben?
Spannen wir den Bogen aus zum Heile,
Obwohl Anderen wir Ruhe rauben?

MCCCLXXXI.

Aaßimi, d. i. der Enthaltsame,

gest. i. J. 1077 (1666).

Mohammed aus Brusa, starb als Muderris. Sein Vater war der Scheich Muhijeddin von Konia, der zu Brusa als Imam an der Moschee der Zuckerbäcker stand.

Was ist's, wenn ich den Schmerz des Pfeils im Busen berge?
Die Rosenknospe kam vom Freund nur zur Herberge [2]).

MCCCLXXXII.

Fenaji III.,

gest. i. J. 1077 (1665).

Ist Scheich Mohammed Dschennet Efendi, Sohn Ishak Efendi's, eines Schreibers zu Topchana, dessen älterer Bruder sich dem Dienste des großen Scheichs Mahmud Hudaji gewidmet hatte; da er mit diesem den Scheich öfters besuchte, eignete er sich demselben als Jünger des beschaulichen Lebens an, und nachdem er zehn Jahre dessen Stab-

[1]) Scheichi Nr. 928. [2]) Derselbe Nr. 956. Sdafaji Nr. 251.

Digitized by Google

halter [1]) gewesen, wurde er von ihm als Stellvertreter nach Simaw gesandt; nach dem Tode seines Meisters kehrte er nach Constantinopel zurück, hielt sich einige Zeit zu Topchana auf, und erhielt dann die Stelle eines Scheichs an einem Kloster zu Skutari, wo er am 23. Dschemasiul-achir 1077 (21. December 1665) starb.

Während der Reiter des Gaules der Liebe gelanget zum Ziele,
Wartet an der Thür Frommer mit magerem Maul.

Von ewig her hat Herzensstadt verheert die Liebe,
Es ist die Welt deßhalb voll vom Getös' der Liebe;
Den Zustand der Gekränkten kennt, wer Kränkung litt,
Wie viele Weise macht zu Narren nicht die Liebe;
Entfliehe Nachtigall dem Käfig, schau die Rosen,
Nach Eden flieg', dort findest du den Sitz der Liebe;
Geoffenbaret ist den Welten das Geheimniß,
Seit als dasselb' erfuhr der schwarze Punct der Liebe,
Seit offenbaret sich im Worte hat die Liebe,
Zeigt den Fenaji auch als Leitenden die Liebe [2]).

MCCCLXXXIII.

Fenni II.,

gest. i. J. 1077 (1666).

Jusuf aus Uskub, Mulasim des Mufti Jahja Efendi; i. J. 1057 (1647) Äußerer an der Medrese Molla Scherif, dann an die der Frau Fatima befördert, hierauf an der Hamamije (des Bades) und Einer der Achter; i. J. 1068 (1657) an der Medrese Schahsultan, zwey Jahre später an der des Kalenderchane, und dann zum Richter von Medina ernannt; i. J. 1073 (1662) zu Mekka, im folgenden Jahre zur Ruhe gesetzt, mit den Einkünften der Richterstellen von Karinabad und Chawaßachi als Gerstengeld. Er liegt außer dem Adrianopolitanerthore begraben.

Was alle Welt für Stürme hält,
Den Himmel quält, so daß er gellt,
Das ist Orkan, der als Tyrann,
Und aufgeregt die Brust sich schlägt [3]).

MCCCLXXXIV.

Naili, d. i. der Erlangungshafte,

gest. i. J. 1077 (1666).

Jenisade Mustafa Efendi aus Constantinopel; als Secretär des Diwans war er Chalifa (Gehülfe) in der Kanzley der Minen. Verfasser eines Diwans, aus welchem Ssafaji nicht weniger als hundert sechs und dreyßig Distichen ausgewählt.

---

[1]) Aßadar. [2]) Scheichi Nr. 843. Ssafaji Nr. 57. [3]) Scheichi Nr. 482. Ssafaji Nr. 296.

Digitized by Google

Aus seinen Kaßideten.

Ein Spiegel ist sein Inneres, der rein und licht,
Darin verborgen brennt des Genius reines Licht,
Sein reines Naturell ist Seelenelixir,
Sein reiner Körper ist alchemisches Geschirr;
Wann Ostwind deine Gunst zum Rosenbeete führt,
So sind der Liebenden Gemüther parfümirt,
Sind Rosenbeete, wie Gedankenbraut, geziert,
Mit Rosen und mit Hyacinthen ausstaffirt.
Aus meinem Kiele floß ein flüßiges Ghasel,
Die Worte sonnenhell in Paradiesesquell,
Die Feder ist Ali des Makellosen Schwert,
Ein Doppelpfeil, der aus Rustem's Geschoße fährt,
Sie ist Cypresse auf der Flur der Phantasey,
Es glaubet, wer sie sieht, daß Wuchs des Freund's sie sey.

Wann den Spiegel deiner Huld beschreibe,
Stumm der Papagey des Wortes bleibe;
Dein gedenke ich mit solchem Hange,
Daß im Schlafe ich dein Lob umfange;
Wann ich Morgens wieder dann erwache,
Ich an deiner Sonne mich anfache;
Unruh', denk' ich, sey durch dich verbannt,
Doch des Gegentheils das Maal mich mahnt;
Unter Erden soll wie Wasser gehen,
Wer nicht günstig ist, wie du, dem Flehen.

Zwar zweyzüngig bist du, schwarzer Kiel,
Aber Herzgeheimniss' weißt du viel,
Dein Befehl, sieh! er beherrscht der Zeilen Wogen,
Denn du hast des Sinnes Fahne aufgezogen;
Aus dem Munde strömst Juwelen aus,
Wie die Muschel, bist der Perle Haus,
Sinnes Bilder träufelst auf das Blatt,
Licht aus Nacht und Thau an Tinte Statt;
Tintenzeug ist Quell der Phantasie,
Und du tränkst das Feld der Poesie,
Bist du Röhre von dem Kenntnißquell,
Durch das Wort wird alles Leben hell [1]).

Ghasel.

Kani aalemde dschemalün kibi güldeste gören.

Wo ist wer, wie deine Schönheit
Wer, der einen heil'gen Geist,
In dem Winkel deines Auges
Wer des hohen Wuchses Schwanken
Wie soll den Messias nicht
Bitten, wer die Welt erkranket,
Einen Rosenstrauß je sah?
Würdig deiner Schönheit sah?
Liegt zuletzt wie in dem Netz,
Langsam, lang vor Augen sah.
Um Erweckung von den Todten
Von Narcissen trunk'nen sah?

[1]) Min el-mai küllun scheijin haij. Scheichi Nr. 1002. Ssafail Nr. 303.

Digitized by Google

Ich verſteh' nicht, wie die Hand — Dienen kann dem Haar als Kamm,
Da doch jeder tauſend Knoten — Nur in Einer Spitze ſah;
Sieh doch, Naili, was der Himmel — Spiegelt dir zur Lehre ab,
Seit der Liebende im Herzen — Seinen Pfeil befeſtigt ſah [1]).

MCCCLXXXV.

Nutki IV.,

geſt. i. J. 1075 (1666).

Iſt Karakaſchſade Mohammed Efendi aus Adrianopel; Richter.

Nicht nach jedem Ort, o Herz, ſollſt du dich neigen,
Und nicht mit jeder Kerze dich vertraut nur zeigen [2]).

MCCCLXXXVI.

Scheichi IX.,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Iſt Merhabaſade Ahmed Efendi, der Sohn des i. J. 1024 (1615) als Richter von Banjaluka verſtorbenen Merhabaſade Abdullah Efendi. Er ſtieg i. J. 1031 (1621) als Äußerer an der Medrese Kepenekdſchi Sinan's auf, zwey Jahre hernach an die Kilidſch Alipaſcha's befördert; i. J. 1035 (1625) an der des alten Muradpaſcha, i. J. 1040 (1630) an der der Sultaninn Chadidſche, und im ſelben Jahre Einer der Achter; hierauf ging er als Richter nach Chios, i. J. 1043 (1633) nach Smyrna, i. J. 1047 (1637) zum zweyten Mahle nach Chios, i. J. 1049 (1639) nach Belgrad, i. J. 1055 (1644) nach Philippopolis, i. J. 1060 (1650) nach Ejub, im folgenden Jahre erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Mahmudpaſcha als Gerſtengeld; i. J. 1065 (1654) das zweyte Mahl nach Smyrna, mit dem Range eines Richters von Brusa; abgeſetzt, erhielt er i. J. 1067 (1656) die Einkünfte von Binarhißar als Gerſtengeld, und zwey Jahre darnach die Richterſtelle von Adrianopel; abgeſetzt, wurden ihm die Einkünfte von Karaßujenidſche als Gerſtengeld angewieſen, dann trat er zum zweyten Mahle die Richterſtelle von Ejub, mit dem Range eines Richters der Hauptſtadt an, und ward i. J. 1075 (1664) wirklicher Richter Conſtantinopel's; noch vor Verlauf eines Jahres abgeſetzt, ſtarb er bald darnach, und ward außer dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Emir Buchara's begraben; ſein Dichternahme war Scheichi [3]).

Wenn ich mir deine Wangen bilde ein,
So wird mein Herz zum Braten in der Reim,
Und trink' ich denkend des Rubines dein,
So wird das Waſſer in dem Mund zu Wein.

---

[1]) Riſa. [2]) Scheichi Nr. 220. Sdafaji Nr. 391. [3]) Scheichi Nr. 479.

Digitized by Google

MCCCLXXXVII.

Chaki IV.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ein Jude aus Chaßköi, der in der Folge Moslim ward, und als solcher eine Anweisung von täglichen hundert Aspern auf der Mauth erhielt; als er noch Jude war, führten ihn Geschäfte zum Mufti Behaji Efendi, dessen Thürhüther, Piale, ihm aber den Zutritt verwehrte. Der Jude schrieb aus dem Stegreife das folgende Ghasel, das er dem Mufti sandte [1]).

Der Becher [2]) nimmt beym Fest des Freundes Licht,
Wie Fackelschein einsaugt der Sonne Licht,
Er wehrt bey Tag den Eingang mir mit Macht,
Und wehrt denselben in dem Traum bey Nacht;
An Freundes Pforte stehet der Trabant [3]),
Und weiset die Besuche von der Hand.
O Schah, ich fürchte, daß des Seyns Serai
Durch deine Trennung wird zur Wüsteney;
Dem Chaki ist genug des Fußes Kuß,
Schlägt ihm in's Aug' auch das Beschläg dein Fuß.

Chaki, in dessen Adern anderes Blut rollte, als in denen seines Glaubensgenossen, des Dichters Kaab Ben Eschref, welchen, als seinen Todfeind, Mohammed verrätherisch ermorden ließ [4]), sang das Lob des Propheten in fünf sechszeiligen, von Ssafaji gegebenen Strophen, und ward durch seine Dichtung so begeistert, daß er selbst Moslim ward; unter dem Nahmen Chaki Mohammed Efendi lehrte er in den gemeinen Schulen (Dersi aam) die Knaben in dem Viertel von Chodschapascha, wohin er sich aus Chaßköi zurückgezogen [5]).

Wider den Sohak des Grams
Wider Gog [7]), den Schmerz, ist dann
Um zu küssen deinen Mund,
Hat es nichts auf sich? es nahm
Fliegen Blasen in die Luft,
Seine Mütze wirft verliebt
Chaki hat es längst bereut,
Leer und eitel ist die Eh' [8]),

Ist der Freyheitsschmied [6]) das Glas,
Alexander nur das Glas;
Immer anträgt sich das Glas,
Eh' das Maß vom Mund das Glas;
Wisset ihr wohl, was das ist?
In die Lüfte hoch das Glas,
Und geschieden sich vom Glas;
Nimmt er auch zum Mund das Glas.

---

[1]) Scheichi Nr. 904. Ssafaji Nr. 78. [2]) Piale, das griechische φιάλη. [3]) Derban, Thürhüther. [4]) Raufatul-ahlat I. Bl. 121. Die für Mohammed höchst entehrenden Umstände dieses durch Verrath angezettelten Mordes sind in den Denkwürdigkeiten europäischer Biographien Mohammed's eben so wenig zur Genüge hervorgehoben worden, als der Blutbefehl, den er zur Ermordung der Jüdinn Aßma, der Tochter Merwan's, gab, weil sie sich Satyren wider ihn erlaubt hatte. Als Omeije B. Addi, der Mörder, zurückgekehrt und den vollzogenen Mord berichtete, sagte Mohammed: „Es liegt eben so wenig daran, als wenn sich zwey Ziegen mit den Hörnern stoßen.“ [5]) Chaßköi den Istambole Hidschret, die so noch immer Hidschret als Flucht übersetzen, können sich diese Stelle zur Lehre nehmen. [6]) Der Schmied (Kiawe), welcher sein Schurzfell als Freyheitsfahne aufsteckte. [7]) Gog u Magog. [8]) Wortspiel zwischen bosch, leer, und dem türkischen Fluche: awretüm bosch olsun, d. i. mein Weib sey leer, wel-

Digitized by Google

Sieh den rosenfarbnen Wein,
Tochter heißt er sonst die Rebe,
Wenn ein großer Fünferdichter [1])
Meine schlichten Fünferreime,
Würd' er sagen: Chakî's Hefte
Welch ein reiner Edelstein!
Nun als Jüngling selber lebe!
Läse als poet'scher Richter
Die ich flink zusammenleime,
Übersteigen Menschenkräfte!

MCCCLXXXVIII.

Schifaji V.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Mohammed-Tschelebi, Oberarzt an dem Spitale Sultan Murad's III. zu Magnesia.

Weil Cypress' sich schaukelt närrisch unumwunden,
Hat der Bach als Kette ihren Fuß gebunden [2]).

MCCCLXXXIX.

Talaati II.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Mohammed-Tschelebi von Adrianopel, Einer der Leibwachen Ssolak.

Es hält, wer deine Lippen schaut,
Es sieht, wer deine Wangen schaut,
Und wer die Silberarme schaut,
Der sieht sie für den Rosenzweig,
Sie für Rubin aus Bedachschan,
Sie für Karfunkelleuchter an,
Mit dunklen Maalen angethan,
Worauf die Rosen lachen, an [3]).

MCCCXC.

Abdi VI.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ist Aasim Abdullah Efendi, der Sohn des Imams an der Moschee Kildsch Alipascha's zu Topchana, Mulasim des Mufti Achi Husein; i. J. 1055 (1645) als Äußerer an der Medrese Kasi Mahmud's angestellt, an der Schahkuli's befördert; i. J. 1059 (1649) an der Sekeria Efendi's, i. J. 1062 (1651) an der Daudpascha's, drey Jahre hernach Einer der Achter; im folgenden Jahre Überlieferungslehrer an der Überlieferungsschule Sinanpascha's, dann Muderris der Mihrmah zu Skutari, der Chaßeki, i. J. 1069 (1658) an der Aja Sofia, und dann an der Suleimanije; i. J. 1071 (1660) Richter von Haleb, abgesetzt; i. J. 1076 (1665) Richter von Damaskus, im folgenden Jahre abgesetzt. Er liegt außer dem Adrianopolitanerthore, am Kloster Emir Buchara's, begraben.

---

ches nicht heißt, sie sey unfruchtbar, sondern von mir geschieden, denn boschatmak heißt sich vom Weibe scheiden.

[1]) Ssahibi Chamse, der fünf romantische Gedichte sang. [2]) Scheichi Nr. 927. Sbafaji Nr. 183. [3]) Scheichi Nr. 952. Risa. Sbafaji Nr. 230.

Digitized by Google

Derunjin ainewesch ssafeile pär nur ol.

Dein Inn'res mache spiegelrein und sey voll Licht,
Wie Kaaba sey verhüllt des Herzens Angesicht,
Im Lauf der Zeiten, Herz, da wirst du Schutt und Graus,
Seyst Tempel Salomons, seyst du der Kaaba Haus;
Die Zeit zerbricht dich einst, es bleibet keine Spur,
Und herrschtest du allhier als Dschem und als Faghfur.
Laß, Abdi, äuß'res Bild in deinem Herzen nicht,
Dein Inneres mach' spiegelrein und sey voll Licht [1]).

MCCCXCI.

Ghafuri, d. i. der Verzeihungshafte,

gest. i. J. 1078 (1667).

Der Scheich Mahmud Efendi von Kallipolis, ein Jünger des großen Scheich Mahmud von Skutari, welcher ihn als seinen Stellvertreter nach Kallipolis sandte, er kam dann nach Constantinopel und stand als Prediger erst an der Moschee Monla Sirek's, dann an der der Sultaninn Walide und Sultan Mohammed's II.; er dichtete unter dem obigen Nahmen [2]).

Der Schönheit Linien, auf sein Wangenblatt geschrieben,
Sind Vers des Rauchs, auf silbernes Gefäß geschrieben;
Was du für Augenbrauen hältst der Schönen lieben,
Ist ein Tughra, auf das Diplom der Huld geschrieben.

Ghasel.

Feisi nigeh ile bu dili na schadi mest eder.

Mit Blicksausfluß er ödes Herz betrunken macht,
Ein Rausch, womit des Nickens Henker trunken macht;
Der Liebereiz des Blicks der Pinie, welche schwankt,
Beym Flurenfest Narciss' und Buchsbaum trunken macht;
Ist's möglich wohl, den Hirsch des Auges zu erjagen,
Der viele tausend Jägerherzen trunken macht?
Der Sehnsucht Stoff kann nicht das Wachs des Herzens seyn,
Das selbst den Stahl von David's Panzer trunken macht,
Der Kiel Ghafuri's, welcher Perlen streuet aus,
Des Meisters Feder selbst zuweilen trunken macht.

MCCCXCII.

Fehmi VI.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ist Sakasade Derwisch Efendi aus Güstendil, der als Richter, mit dem Range eines Richters von Sofia zur Ruhe gesetzt, starb.

---

[1]) Scheichi Nr. 491. Ssafaji Nr. 250. Uschakisade Nr. 209. [2]) Scheichi Nr. 853. Ssafaji Nr. 281.

Digitized by Google

Wudschudûm ateschî ischkünile sufan oldi gitdükdsche.

Durch Liebesbrand entflammt mein Leib sich nach und nach,
Wie deiner Schönheit Wind es anfacht nach und nach,
Begierde nach Genuß hält stets das Auge wach,
Zuerst vergießt es Thränen, Blut dann nach und nach;
Der Lippen Zucker gibt Geschmack vom Seelenfach,
Es spricht der Papagey des Herzens nach und nach,
Es nimmt an Schönheit auf der Brauen schattig' Dach,
Es wird der neue Mond zum Vollmond nach und nach.
O Fehmi! schau im Spiegel dieses Weltgemach,
Wie d'rinnen die Gestalten wechseln nach und nach [1]).

MCCCXCIII.

Schekibi, d. i. der Ausdauernde,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ist der Astronom Mohammed, der i. J. 1071 (1660) dem Hasan-Tschelebi als Hofastronom folgte, dann i. J. 1076 (1665) die Einkünfte von Adramit mit dem Range eines Richters von Belgrad erhielt; sein Nachfolger als Astronom war der Scheich Ahmed Efendi.

Der Himmel dreht für Liebende sich günstig um,
Er zeigt im Wasserrad der Sonne Heiligthum [2]).

MCCCXCIV.

Kjatibi VII.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ist der Derwisch Mewlewi Mustafa aus Bosnaserai, ein ausgezeichneter Geschwindschreiber, aber kein ausgezeichneter Dichter [3]); starb zu Jenischehr.

Wenn ich trunken von dem Wein der Liebe säße,
Wenn ich in Begeisterung Vernunft vergäße,
Wenn ich mich durch Huld zum Gottesmann aufschwänge,
Guter Rath in meiner Seele Ohren dränge!

MCCCXCV.

Lutfi III.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ist Abdullatif Efendi, der Sohn Rijasi's, des Dichters, Verfasser des Gartens der Dichter; Mulasim Bostansade Efendi's, kam er nach dem Austritte aus einer Medrese der Vierziger, d. i. mit vierzig

[1]) Scheichi Nr. 975. Sdafaji Nr. 300. [2]) Scheichi Nr. 931. [3]) Derselbe Nr. 978. Sdafaji Nr. 339. Ghalib.

Digitized by Google

Aſpern, an die i. J. 1045 (1635) neu errichtete Medrese Bucharije als Äußerer; i. J. 1051 (1641) an die Haſiſpaſcha's befördert, dann an die Ruſtempaſcha's, an die der Sultaninn Chadidſche, an die Sultan Mohammed's II. als Einer der Achter; i. J. 1057 (1647) an die ſultaniſche Salpaſcha's, an die neue Sultan Selim's II. zu Adrianopel, und im ſelben Jahre als Richter nach Philippopolis; abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtellen der Güter Mahmudpaſcha's als Gerſtengeld, i. J. 1068 (1657) Richter von Galata, zwey Jahre darauf nach Skutari überſetzt, da er die Stelle aber nicht annahm, erhielt er als Gerſtengeld die Richtereinkünfte von Uſunköpri und in Folge noch die von Binarbaſar; i. J. 1072 (1662) zum zweyten Mahle Richter von Galata, dann wieder auf's Gerſtengeld von Uſunköpri geſetzt, ſtarb er ſiebzigjährig. Außer dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Buchara's begraben [1]).

Die Maale in der Bruſt ſind Dochte nicht der Gluth,
Im Roſenbeet des Grams ſind's Tulpen nur voll Feuer,
Wenn vom Rubinenmund des Freund's ſpricht Lutfi's Kiel,
Kein Wunder, daß Gedank' und Worte ſind voll Feuer.

MCCCXCVI.

Munifi, d. i. der Vortreffliche,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Mohammed-Tſchelebi aus Conſtantinopel.

Seit ich verliebt in's Schelmenauge bin,
Iſt alle Kraft, Geduld und Dauer hin [2]).

MCCCXCVII.

Naſiri III.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Mohammed aus Conſtantinopel.

Der Schöne mit dem Roſenhemde mein Jusuf ſey,
Das Haus des Herzensjakobs voll von Trauer ſey [3]).

MCCCXCVIII.

Naſiki III.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Iſt der Sohn des unter den Dichtern Sultan Murad's IV. aufgeführten Naſiki, der denſelben Dichternahmen, wie ſein Vater, annahm; zuerſt Mulaſim Iſmeti Efendi's, dann i. J. 1068 (1657) Muderris der

[1]) Scheichi Nr. 498. Sſafaji Nr. 350. [2]) Scheichi Nr. 997. Sſafaji Nr. 361. Riſa. [3]) Dieſes Diſtichon führt Scheichi unter dem i. J. 1090 (1679) vorkommenden Naſiri auf; den Nahmen Mohammed haben beyde gemein, aber das Sterbjahr iſt um zwölf Jahre aus einander.

Digitized by Google

Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1060 (1650) an der Medrese Papasoghli's; im folgenden Jahre an der Tatar Ahmed Efendi's; im folgenden Jahre an der Hamamije; i. J. 1076 (1665) an der Chaireddin Chodscha's, starb er zwey Jahre hernach, außer dem Adrianopolitanerthore an dem Kloster Emir Buchara's begraben [1]).

Bif Chialî lebümi dildeki mihman bulurif.

Als Gast im Herzen ist der Lippen Bild zu finden,
Der Geist wird frisch, wann wir dem Herzen Seele finden;
Selbst in des Freundes Locken ruhet nicht das Herz,
Es kann aus der Verwirrung sich zurecht nicht finden;
Geh'n wir in's Rosenbeet, so frischt der Schmerz sich auf,
Weil in den Rosen wir zerrißne Krägen finden;
So viel hab' ich an deinen zarten Flaum gedacht,
Daß Nafiki darob verwirret stets zu finden.

MCCCXCIX.

Faïsi III.,

gest. i. J. 1079 (1668).

Ist Saadisade Abdal-Efendi, i. J. 1055 (1645) Muderris Jusufpascha's als Äußerer, zwey Jahre hernach an der Medrese Dschaaferaga's als Innerer, dann an der Sinanpascha's Einer der Achter, dann i. J. 1063 (1652) an der kaiserlichen Medrese Salpascha's, im folgenden Jahre an der Ejub's; i. J. 1068 (1657) an der Suleimanije; i. J. 1075 (1664) Richter zu Brusa, dann zu Smyrna; i. J. 1078 (1667) erhielt er die Anwartschaft auf die Richterstelle Mekka's, starb aber, ehe er dieselbe erhielt [2]).

Des Herzens Rost vergeht auf grüner Flur des Frohsinns [3]),
Es gibt dem Herzen Lust die Nachtigall des Frohsinns,
Soll ewig denn das Herz im Schmerzenwinkel bleiben?
Gelangt des Herzens Kahn nie an's Gestad' des Frohsinns?
Die Nacht der Leiden ist gar lange schon geworden,
Zu hoffen steht, es breche an der Tag des Frohsinns.

MCD.

Edib, d. i. der Gebildete,

gest. i. J. 1079 (1668).

Mahmud-Tschelebi, der Richter von Akschehr, der eben als Candidat für Jenischehr vorgeschlagen war, als ihn der Tod ereilte.

Ich sage nicht, der Großmuth Fluth sey gleich dem Meer,
Indem ein Tröpfchen gleich dem Thau der Welt und mehr [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 496. Sbafaji Nr. 395. [2]) Scheichi Nr. 511. Uschakisade Nr. 223. [3]) Ferah hat dieselben Wurzelbuchstaben wie froh. [4]) Scheichi Nr. 892. Sbafaji Nr. 10; nach demselben aus Haleb.

Digitized by Google

MCDI.

Ssulhi, d. i. der Friedliche,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Iſt Kasimſade Mohammed Ssalih Efendi; i. J. 1049 (1639) erhielt er die langerſehnte Anſtellung als äußerer Muderris mit fünfzig Aſpern an der Medrese Haiderpaſcha's; i. J. 1052 (1642) an der des Segban Ali, das Jahr darauf an der des Bäckerſohnes, i. J. 1056 (1645) an der Sinanpaſcha's, im folgenden Jahre Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Muradpaſcha's, der Sultaninn Aiſche, des Kalenderchane; i. J. 1063 (1652) an der kaiſerlichen des Scheichs Weſa, zwey Jahre hernach an der Suleimanije; i. J. 1067 (1656) Richter von Jeniſchehr, ſtarb er abgeſetzt.

Der Oſtwind trägt den Lockenduft zum Feinde hin,
Wie ſoll ein Mann von Herz der Welt [1]) noch weiter traun?

An der Schenke Thüre ruh'n Trunkene, wann ſie gefallen,
Mit dem Seufzerſtaube ſteh'n Herzen auf, wann ſie gefallen [2]).

Mein Herz iſt Roſenſtrauß in Unglücks Hand,
Den es mit Lockenhaar zuſammenband [3]).

MCDII.

Jusufdede,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Aus Konia, empfing von Boſtan Efendi die Geheimniſſe der Lehre Mewlana Dſchelaleddin's, und war an dem Kloſter Galata's Adjunct (Mulaſim) des Scheichs Ademidede. Er war dort der erſte der Flötenſpieler, und ward von Sultan Murad IV. unter die Pagen des Serai aufgenommen; nach dem Tode Sultan Murad's trat er mit ſeines Nachfolgers Ibrahim Erlaubniß aus dem Serai, und vermählte ſich mit der Tochter Hasandede's, des Scheichs des Kloſters der Mewlewi zu Beſchiktaſch, ward i. J. 1070 (1659) nach dem Tode Medhi Ahmeddede's ſelbſt Scheich dieſes Kloſters [4]), dem er bis zu ſeinem Tode noch zehn Jahre vorſtand. Er dichtete in den drey Sprachen der Gebildeten, und hinterließ ein perſiſches Gedicht in zwölftauſend Diſtichen: Der Garten des Lichtes [5]) betitelt, welches die Wunderwerke des Propheten beſingt.

Von Ambra haucht das Maal der Phantaſie,
Des Herzens Maal iſt leichte Mondesblüh,
Ich tauche in das Meer voll Glanzeswogen,
Als Flor iſt Kleid des Körpers angezogen.

---

[1]) Wortſpiel, weil Rufkat ſowohl Wind als Welt heißt. [2]) Scheichi Nr. 393. Uſchakiſade Nr. 166. Riſa, mit dem falſchen Jahre 1000 (1591) ſtatt 1079 (1668), durch Fehler des Abſchreibers. [3]) Riſa. [4]) Ghalib. Scheichi Nr. 860. Sefaji Nr. 474. [5]) Rauſatonsnur.

Digitized by Google

In einer Bruſt, wo Liebesgluth nicht iſt,
Nur Finſterniß und kein Licht Gottes iſt.

Iſt dem Herz der Nachtigall Roſenduft denn nicht genug?
Iſt dem, welcher Leiden trägt, Einſamkeit denn nicht genug?
Iſt zerbrochenem Gemüth Liebendem, der ohne Trug,
Seines Buſens Flammenquell Und Brandmaal denn nicht genug?
Wenn Ferhad, voll Liebegluth, Gräbt in Stein des Herzens Zug,
Iſt's, wenn widerhallt der Berg Von dem Beile, nicht genug?
Da der Herbſt gekommen, der Nachtigall von dannen trug,
Iſt denn bey dem Feſtgelag' Rabenſtimme nicht genug?
Solche Worte, ſprach ich, ſind Deinem Zuſtand wohl genug,
Iſt Wehklag' der Flöte, Trommel, Und des Reigens nicht genug [1])?

In den Biographien Ghalib's wird noch weiter bemerkt, daß der Mufti Esaadſade Efendi, der Verfaſſer der Biographien der Tonkünſtler, denſelben mit einem Pſalterionſpieler Mewlewi, Tſchengi Jusuf, vermengt, daß Sakib, der Biographe der Mewlewi, ſein Todesjahr 1000 (1591), ſtatt 1079 (1668), angegeben habe, daß aber das letzte durch das ſeinem Grabſteine eingehauene Chronogramm entſchieden ſey [2]).

MCDIII.

Uſleti, d. i. der Einſamhafte,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Ein Janitſchar aus Conſtantinopel, der unter dem Nahmen Degirmendſchiſade Mohammed bekannt, Mewlewi ward, und ſich mit Irſidede, dem Scheich des Kloſters von Galata, dem beſchaulichen Leben widmete, am Kloſter allda begraben [3]).

Aus ſeinem Frühlingsgedichte.

Als des Gartens Heer den Frühling ſah,
Rief Narciſſe off'nen Aug's: Wer da?
Roßſchweif ward auf Fluren ausgeſteckt,
Und die Welt mit Blüthenwams bedeckt.

MCDIV.

Farigh, d. i. der von Etwas Abſtehende,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Abdurrahim-Tſchelebi, der jüngere Bruder Mahwi's, aus Kutahije.

---

[1]) Gsafaji ganz, in Scheichi nur die erſten drey Diſtichen. [2]) Mewlewi Jusufdede Ruhitſchun El-fatiha, d. i. Für die Seele des Mewlewi Jusufdede ein Fatiha. Mim=40, Waw=6, Lam=30, Waw=6, Je=10, Je=10, Waw=6, Sin=60, Fe=80, R=200, Waw=6, Ha=8, Je=10, Je=10, Dechim=3, Waw=6, Nun=50, Elif=1, Lam=30, Fe=80, Elif=1, Te=400, Ha=8, He=5, gibt nicht 1079, ſondern 1168. [3]) Scheichi Nr. 690.

Digitized by Google

Hat Eifersucht verwechselt diesen Brief?
Im Schönheits-Diwan schreibet sich nichts schief [1]).

Wann in dem Weltgericht die Himmel kreisen,
Und Menschen ihres Kleid's Besetz zerreißen [2]).

MCDV.

Wahdeti III.,

gest. i. J. 1079 (1668).

Hosamdede Ahmed Efendi aus Constantinopel.

Zwey Hyacinthen sind die beyden Locken,
Zwey Blätter, die um eine Knospe flocken [3]).

MCDVI.

Mesaki II.,

gest. i. J. 1079 (1669).

Ein anderer als der, von welchem Kassade zwey Distichen in seiner Blüthensammlung erhalten [4]); ist Ibrahim Efendi von Uskub, der Richter.

Deinen Wangen liebzukosen,
Knospenmund, mit mir zu kosen,
Prangen in dem Beet die Rosen,
Öffne dich nun wie die Rosen [5]).

MCDVII.

Scheichi X.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Paschasade Seid Mohammed Efendi, Richter von mehreren Orten Anatoli's.

Wir lassen uns so tief in das Gespräch
Daß uns das Maal scheint Freundschaftsglas
Mit seinem Liebreiz ein,
Und unser Blut wie Wein [6]).

MCDVIII.

Sesaji III.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Ist der jüngere Bruder des Dichters Hudaji; Abdurrahman Efendi, ein Richter.

Wenn Sesaji's Thränen werden Ocean,
Ist's, weil sie ausfüllen seiner Liebe Plan [7]).

---

[1]) Nisa. [2]) Scheichi Nr. 967. [3]) Derselbe Nr. 451. Ssafaji Nr. 252. [4]) Nisa. Scheichi Nr. 991. [5]) Nisa. Ssafaji Nr. 260. Scheichi Nr. 991. [6]) Derselbe Nr. 936. [7]) Derselbe Nr. 921. Ssafaji Nr. 146.

Digitized by Google

MCDIX.

Subhi III.,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Ein Sipahi aus Boli.

Beym Schmerzensfeſte iſt mein Leib voll Blut, Der Becher Dſchem's für mich,
Den Wein, den ich mit Fröhlichkeit erworben, Iſt Capital für mich [1]).

MCDX.

Mejal, d. i. der ſehr Neigungshafte,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Iſt der Derwiſch Mewlewi Ahmed, welcher dieſen Dichternahmen annahm, weil er den Schehladede, der ebenfalls unter dieſem Nahmen dichtete, nachgeahmt.

Wie ſoll das Herz ein Kloſter jedes Bildes ſeyn?
Der Schöne geh', das Herz will eines Andern ſeyn.
Ich ſprach, als ich den Flaum bey jenem Schelme ſah,
Es ſoll, o harter Freund, dein Abend glücklich ſeyn [2]).

Ich werde irr', ſo oft ich in die Kirche gehe,
Und als das Heil'genbild darin als Götzen ſehe;
O komm zu mir, ich bin ein Bild, auch ohne Leben,
Die Arm' ausbreitend, will an meinem Kreuz ich ſchweben.

MCDXI.

Derwiſch Hidſchaſi, d. i. der aus Hidſchaf,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Lebte im Derwiſchenkloſter zu Damaskus mit Derwiſchdede gleichzeitig, und erhielt ſeinen Beynahmen von einer Reiſe nach Hidſchaf.

Glücklich ſoll Verliebter ſeyn!
Sag' nicht, daß ſein Ruf ging d'rein,
Du gedenkeſt dein allein,
Fremd iſt mir Verliebter Pein,
Aus dem ew'gen Glaſe Wein [3]),
Schlürft Hidſchaſi Gluthen ein,
Wer ihn ſieht, ſoll Schurke ſeyn!
Weſſen Ruf ſoll beſſer ſeyn!
Gott, es denket nur wer rein;
And're wird für ihn nicht ſeyn,
Das beſtimmte unſer Seyn,
Dauernd über Zeit und Seyn [4]).

MCDXII.

Chalib III.,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Iſt der Bosnier Ahmed Efendi, ein im Türkiſchen und Perſiſchen gleich geübter Verfaſſer, der unter dem Großweſir Ahmed Köprili Reis

[1]) Scheichi Nr. 940. Sdafaji Nr. 209. [2]) In Ghalib, der auch noch ein Muſſeſad, d. i. ein Ghaſel mit nachhinkendem Zuſatze gibt. [3]) Elaſt, der Ruf Gottes an die Seelen; Elaſtu birebbükum. [4]) Ghalib.

Digitized by Google

Efendi im Lager war; da er an der Suleimanije zu Conſtantinopel wohnte, hieß er insgemein Suleimanjeli Ahmed Efendi. Er liegt in der Moſchee des Scheichs Ebul-Weſa begraben.

Unmöglich iſt's, des Freundes zu genießen,
Vor der Nebenbuhler Menge;
Unmöglich iſt's, zur Knoſpe zu gelangen,
Vor der Dornenſtacheln Menge;
Es thut nicht Noth, den Fuß laut aufzuſetzen
In des Hauſes reiner Halle;
Es öffnet ſich die Thüre des Genuſſes
Heimlich unter einer Falle;
Weil mir geraubt dein Liebreiz die Geduld,
Ging ich deßhalb zu Gerichte.
Wir haben uns für einen Kuß verglichen,
Nach Beend'gung der Geſchichte;
Von trunk'nem Aug' verlangeſt du, o Thalib,
Einen einz'gen Blick der Huld,
Du wendeſt dich um Arzeney zu Kranken,
Heilſt du nicht, iſt's deine Schuld [1]).

MCDXIII.

Widſchdi VI.,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Nicht zu verwechſeln mit dem ihm gleichzeitigen Dichter dieſes Nahmens, iſt aus dem Dorfe Dire in Rumili gebürtig; zu Bosnaſerai ward er Mewlewi und ſtand hernach dem Kloſter zu Jeniſchehr als Scheich vor; er ſtarb während Kandia's Belagerung, mit Hinterlaſſung eines vollſtändigen Diwans, woraus zu Konia's Lob das folgende Ghaſel:

Dschanbachschi nefsi Isa ruskiari Konianün.

Seelen gibt, wie Jeſus Hauch,
Bau des Paradieſes iſt
Seel' und Herzenſchminke iſt
An dem Thor des Mewlana,
Wenn ich nenn' es Paradies,
Denn vom Kewſer hat die Fluth,
Kommt der Frühling, ſchmücket er
Jeder Zweig ein Paradies
Morgens gehn Cypreſſen nach
Und mit Widſchdi ſchaukeln ſich
Der Wind von Konia;
Der Rand von Konia;
Der Staub der Liebenden,
Des Herrn von Konia.
So iſt es billig nur,
Der Quell von Konia:
Zum Paradies die Flur,
Im Feld von Konia;
Den Schönen dieſer Stadt,
Die Roſen Konia's [2]).

Widſchdi's Diwan hat, wie der Saadi's, mit welchem derſelbe in dem Exemplare der k. k. Hofbibliothek zuſammengebunden iſt, nicht mehr als ſechzig Ghaſelen, dreyßig vierzeilige Strophen, und eben ſo wenig Originalität als jener.

[1]) Scheichi Nr. 944. Ghafaii Nr. 233. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

Hefaran kuwwetî ſamſam war schimschirî ahûmde.

Die Kraft von tauſend Säbeln liegt
In meiner Seufzer Schwert,
Der Himmel ſich mit tauſend Köpfen
Entgegen mir bewährt;
Die Kutte halte ich mit Staub
In etwa gleichem Werth.
An meiner Haub' erkennt der Mann
Von Herz auch, was ich werth;
Mich würde ſetzen das Verdienſt
Der Tugend auf das Pferd,
Wär' nicht mein Fuß ſtets mit der Kette
Der Sündenſcham beſchwert.
Ich weiß nicht, ob ich zur Moſchee
Gehör', ob zu dem Herd,
Indem die Andacht trunken tanzt,
Wo mir wird Wunſch gewährt.
Wer Lebenswaſſer ſucht, der ſchau
Auf meiner Verſe Werth,
Indem aus jeder Zeil' ein Quell
Von Lebensfluthen fährt.

Kande dschan almakdûr ol ſalim eger dad etsede.

Die Seele fordert der Tyrann,
Wann er gerecht ſeyn will,
Und Todtenmahle feyert er,
Wann er ſich freuen will.
Die Wimpern ſchmeicheln zwar dem Herz,
Doch ſtets mit Tyranney,
Der Glauer wird kein Muſulmann,
Wann Kaaba ſein Gebäu'.
Glaub' nicht, daß zwecklos ſey der Blick,
Der Huld und Härte miſcht,
Sein Wakf [1]) bleibt doch auf meinem Herz,
Wenn er den Bau auffriſcht.
Die Trennung treibt herum im Wirbel
Den Liebenden geſchwind,
Der Leib der Liebenden iſt Staub,
Und ſeine Seufzer Wind;
Vom Haare freygelaſſen, fällt
Das Herz in Sclaverey,
Der freye Freund ſpricht keinen Feind
Von ſeiner Liebe frey.
Wer ſeinethalben kommt, der thu'
Auf ſeine Seel' Verzicht,
Erinnert er ſich Liebender,
So iſt's im Guten nicht;
Die Freunde kennen meinen Werth,
Ich ſuch' Bekanntſchaft nicht,
Und nähme Gabriel zur Hand
Von Widſchdi das Gedicht.

[1]) Die fromme Stiftung bleibt wie ein Satz auf dem Hauſe, wenn daſſelbe auch aus den Ruinen aufgebaut wird.

Digitized by Google

MCDXIV.

Abdi VII. Ssari Abdullah,

gest. i. J. 1079 (1669).

Der Sohn des Seid Mohammed Efendi, des gelehrten Reis Efendi. Sein Vater, der aus Mauritanien nach Constantinopel gekommen, hatte die Tochter des Beglerbeg Mohammedpascha, des Bruders des Großwesirs Chalilpascha, geheirathet, und der Sohn, dessen glückliche Anlagen die Aufmerksamkeit seines mütterlichen Oheims, des Großwesirs Chalil, auf sich zogen, entwickelte dieselben unter des großen Scheichs Mahmud von Skutari Anleitung. Er begleitete seinen Oheim auf dem persischen Feldzuge i. J. 1036 (1626) als Bittschriftmeister, und erhielt zu Tokat, wo der Reis Efendi Mohammed gestorben, dessen Stelle, die er aber alsbald darauf, als sein Oheim der Großwesir abgesetzt ward, verlor. Er lebte mit demselben einige Zeit zu Skutari zurückgezogen, und nach dessen Tode ward er i. J. 1047 (1637) abermahl der Stellvertreter des Reis Efendi zu Constantinopel (während der wirkliche im Lager) angestellt; bald darauf abgesetzt, und dann wieder dazu gemacht, und i. J. 1051 (1641) zum Muhasebedschi Anatoli's ernannt. Er durchlief nun die Präsidentenstellen der Kammer als Vorsteher des Bureau's der Kopfsteuer [1]), der Controlle der Fußgänger [2]), der aufgehobenen Pachten [3]); i. J. 1065 (1654) zog er sich von den Geschäften zurück und lebte einzig den Studien, und besonders den mystischen, bis er i. J. 1079 (1669) an der Wassersucht starb. Er ruht außer dem Kanonenthore; die Dichter Naili und Nesari Husein verfertigten auf ihn Chronogramme. Das berühmteste seiner Werke ist der türkische Commentar des Mesnewi, von welchem er den Beynahmen Scharihul-Mesnewi, d. i. Commentator des Mesnewi, erhielt; zwey ethische Werke: Der Rath der Könige [4]), die Früchte des Herzens [5]); drey mystische, das erste: Die Perle [6]), das zweyte: Die Juwele [7]), das dritte: Der Pfad der Liebenden [8]), betitelt, endlich eine überaus schätzbare Sammlung von hundert ein und vierzig Staatsschreiben, unter dem Titel: Die Richtschnur schriftlicher Aufsätze [9]). Er dichtete unter dem Nahmen Abdi, was eines und derselbe Nahme mit Abdullah, wie Sinan eines und dasselbe mit Jusuf.

Hymnus auf den Propheten (Naat).

Dein Wuchs ist Edens Lebensbaum,
O Gottesgesandter!
Von deiner Stirn glänzt Allmachtslicht,
O Gottesgesandter!

---

[1]) Dschisie muhasebesi. [2]) Piade muhabelesi. [3]) Mensuch muhataat. [4]) Nasihatol muluk. [5]) Semratal-kulub. [6]) Durret. [7]) Dschewheret. [8]) Meslikul uschak. [9]) Desturul-insche.

Digitized by Google

Die Brust ist Wissenschaften-Kanzel,
Das Herz ist der Himmel.
Entscheidung hast dem Volk gebracht,
O Gottesgesandter!
Dein Auge ist das H von Hu,
Die Brauen die Feder [1])!
Dein Nahme ist des Schicksals Schrift,
O Gottesgesandter!
Es werden durch dein Licht Propheten
Zum Monde, dem vollen!
Du selber bist Prophetensonne,
O Gottesgesandter!
Dein Angesicht ist morgenhell [2])
Und Nacht sind die Locken [3]);
In deinen Wimpern ruht Geheimniß,
O Gottesgesandter!
Dein Schritt, er gleichet Gottes Huld,
Dein Herz ist verkläret [4]).
Beglaubigt bist von Gottes Huld,
O Gottesgesandter!
Dein Mund ist der Erbarmung Mim [5]),
Die Todten erweckst du;
Im Leibe lebt durch dich die Seele,
O Gottesgesandter!
Dein Daseyn ist des Volkes Seele,
Die Stoffe sind Freund [6]) dir;
Die Elemente sind die Säulen,
O Gottesgesandter!
Osman, Ali, Omar, Bubekr,
Die trefflichsten Freunde,
So deinethalben nur geehret,
O Gottesgesandter!
Gefährten sind des Leibes Kräfte,
Ein jeder verschieden,
Du bist die Seele dieses Leib's,
O Gottesgesandter!
Dein Volk bekennet dich beständig
Als Gottesgesandter;
An deiner Thür bin ich ein Bettler,
O Gottesgesandter [7])!

MCDXV.

Omri IV.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Ist der Sohn Nasuhpaschasade's, des Großwesirs Omerbeg des Kapidschibaschi, der im Feldzuge des Jahres 1074 (1663) Nischandschi des Begs.

---

[1]) Des Looses. [2]) Edh-dhohr, die Höhe der Sonne, der Titel der 93. Sure. [3]) Bey der Nacht, wenn sie dunkelt; erster Vers der 92. Sure. [4]) Nuri mutlak, das absolute Licht. [5]) Der Buchstabe M. [6]) Die vier Elemente. [7]) Scheichi Nr. 597. Sdafaji Nr. 245.

Digitized by Google

Die Thräne löscht das Blut des Herzens nicht,
Es löscht der Thau nicht aus der Tulpen Licht.

Löse nicht die Spange an der Brust,
Unberührt bleibt Talisman der Lust.

Den Götzen ziehe dir In dem Genusse an die Brust,
Laß nicht abkaufen dir Mit ein Paar Küsse gröss're Lust.

Zeige nicht bemahltes Herz dem Mondgesicht,
Halte nicht den trocknen Zunder vor das Licht [1]).

MCDXVI.

Kerimdede,

gest. i. J. 1080 (1669).

Aus Larenda, dort der Jünger Bostan I., kam nach dessen Tod nach Selanik, wo für ihn der Defterdar Etmekdschisade ein Kloster besonders erbaute, an welchem er unter wunderthätigem Rufe begraben ward. Er dichtete türkisch und persisch.

Was kümmert sich Abdulkerim,
Im Schutze Gottes, für gewiß,
Verläumdern sag' und Neidern bleich:
Denn ihres Inn'ren Lasterodem

Um Ränke, die man schmiedet ihm,
Genießt er hier das Paradies;
Begrabet in euch selber euch,
Ist schon der tiefsten Hölle Brodem [2]).

MCDXVII.

Nasmi IV.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Osman Efendi, starb als Richter um's obige Jahr.

Soll Aug' liebäugeln nicht mit Liebenden,
Soll's dulden nicht den Blick, der Seelen schmelzt,
Sein Auge hätte nicht die Welt zerstört
Allein es will der Liebreiz neue Lust,

Was soll es thun?
Was soll es thun?
In ihrem Ruh'n;
Was soll es thun [3])?

MCDXVIII.

Schukri III.,

gest. i. J. 1081 (1670).

Ist Ibrahim Efendi aus Sofia; i. J. 1061 (1650) an der neuerrichteten Medrese Ibrahim Kiaja's der erste Muderris; i. J. 1065 (1654) an der Kepenekdschi Sinan's, dann an der Umm Weled's, an der des alten Nischandschipascha; i. J. 1068 (1657) an der Karatschelebisade Mahmud Efendi's; im folgenden Jahre Richter von Chios; i. J. 1075 (1664)

[1]) Scheichi Nr. 962. Sdafaji Nr. 258. [2]) Ghalib. [3]) Scheichi Nr. 1011. Sdafaji Nr. 396.

Digitized by Google

von Belgrad, i. J. 1080 (1669) in seiner Vaterstadt Sofia, wo er im selben Jahre starb und dort begraben liegt [1]).

Die Seelen zieh'n zu Gott dem Herren hinan,
Er ist ihr Lenz, sie zieh'n zum Gülistan.

Glaubt nicht, wir sey'n vom Wein des Glücks betrunken,
In Liebe sind als Sclaven wir versunken,
Bis man im Paradies uns wird einschenken,
Sind wir gehorsam unsrem süßen Schenken.

MCDXIX.

Feridi IV.,

gest. i. J. 1082 (1671).

Der Richter Mohammed, aus Constantinopel gebürtig.

Des Unglücks Turban ist vom Kopfe aufgeflammt,
Aus meinem Traum ist Stoff des Schimpfes aufgeflammt,
Die Brust ist Liebe zu dem Schelmenaug' entflammt,
Von meinen Seufzern ist der Horizont entflammt [2]).

Die schwarze Locke hat der Morgenwind zerrüttet,
Des Ostwinds Fittig hat der Liebe Duft zerrüttet [3]).

MCDXX.

Ssadik VI.,

gest. i. J. 1082 (1671).

Ist Mohammed, der Sohn Ebusuudsade's, und folglich ein Enkel des großen Mufti Ebusuud, dessen Mutter die Tochter Seaadeddin's, und also so von väterlicher als mütterlicher Seite mit zwey der größten Mufti des osmanischen Reiches verwandt. Geboren i. J. 1030 (1620), Mulasim des Mufti Jahja, erhielt er zwanzigjährig die Medrese Sinanpascha's zu Beschiktasch, vier Jahre hernach die Kasimpascha's, im folgenden Jahre ein Achter; i. J. 1056 (1646) Muderris der Medrese der Prinzen, zwey Jahre später an der Suleimanije; i. J. 1061 (1650) Richter von Haleb, i. J. 1064 (1653) von Kairo, im folgenden Jahre von Mekka, i. J. 1067 (1656) von Meraasch, im folgenden Jahre von Galata, mit dem Range eines Richters von Adrianopel; i. J. 1071 (1660) mit den Einkünften der Richterstelle von Boli als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt; im folgenden Jahre Richter von Adrianopel, mit dem Range eines Richters der Hauptstadt, und dann ordentlicher Richter derselben; bey seinem Abtreten erhielt er die Einkünfte der Richterstellen von Wise und Kirkkilise als Gerstengeld; i. J. 1077 (1666) zum zweyten Mahle Richter Con-

[1]) Scheichi Nr. 547. Sdafaji Nr. 179. [2]) Risa. [3]) Scheichi Nr. 969. Sdafaji Nr. 295.

Digitized by Google

stantinopel's, nach dem Austritte mit dem Gerstengelde der Nichtereinkünfte von Adremid und Bajender befriedigt [1]).

Das Feld von seinem Haar mein Hochaltar,
Und seiner Brauen Ort mein Wendeort [2]).

MCDXXI.

Risa, d. i. Ergebung,

gest. i. J. 1082 (1671).

Ist Mohammed Efendi aus Adrianopel, bekannt unter dem Nahmen Sehir Marsade, d. i. der giftigen Schlange Sohn, der Verfasser der Lebensbeschreibungen der osmanischen Dichter, welche in der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret (1000 — 1050) gelebt; ein sehr mageres Werk, wie die aus demselben in der vorigen und dieser Periode aufgenommenen Artikel am besten gezeigt; auch hinterließ er einen Diwan.

Aus seinen Kaßideten. Beschreibung des Winters.

Sonne ist Muschel, in der die reinsten Perlen enthalten,
Wasserbecken hält Garten als Spiegel itzt dar;
Wie der Nordwind stäubt den Schnee aufthürmend in Hügeln!
Von dem Rosenbeet ist dieß die Asche zerstreut.
Von dem Frost erstarrt und spröde, wie Stahl, sind die Äste,
Der Eiszapfen Dolch stellet die Lilien vor,
Wann der Papagey vom Schnee beginnet zu sprechen,
Sieht im selben er Zucker auf Zucker gehäuft.
Von dem grimm'gen Frost ist die Luft als Flasche zerbrochen,
Und der Wein der Luft woget in Flocken heraus;
Als ich erblickte den Wein, den rothen, gefroren im Glase,
Glaubt' ich Granate zu seh'n, wie sie sich zeiget am Ast;
Als ein Strahl nun fiel auf den Wein, den gefrornen, da glaubt' ich,
Daß er ein Rubin, in Diamanten gefaßt.
Vormahls erging sich der Bach im Schatten der Weiden und Cedern,
Itzt hält ihn zurück eisige Kette des Frost's;
Eingefroren ist nun der Nachen der Luft in dem Weinglas,
Und es schämt sich der Wirth, daß er die Segel nicht spannt.
Tage des Winters sind da, und überall herrschet die Kälte,
Denn des Frühlinges Huld ist mit den Wassern versiegt;
Rosenhain und Flur vertauschten die Kleider, die grünen,
Und die Berge deckt zottiger, weißer Kapot.

Scheichi gibt noch ein Paar Dutzend Distichen aus seinen Ghaselen, keines von größerem poetischen Werthe, als das folgende:

Aus Schwäche ward das Aug' zur Florlaterne,
Es brennt des Herzens Maal im Augensterne.

---

[1]) Scheichi Nr. 569. [2]) Kiblegah, der Ort, wo sich der Moslim beym Gebethe hinwendet.

Digitized by Google

MCDXXII.

Schehidi II.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Huſein von Adrianopel, ein Seid, Jünger Nedſchatidede's. Ghalib gibt von ihm ein Ghaſel in fünf Strophen über das Wort Mohammed's: Wer aus Liebe ſtirbt, ſtirbt als Martyrer.

Iſt Spiegel nicht ein ſchön Geſicht,
Siehſt du darin die Wahrheit nicht?
Nimm an den Rath, der zu dir ſpricht,
Dem Freund verſag' die Seele nicht.
Als Blutzeug' ſtirbt, wem's Herz aus Liebe bricht.

Im Traume ſah ich ein Geſicht,
Das ſprach: o blutig' Augenlicht!
Glaubt mir, die Welten bleiben nicht,
Dem Freund verſag' die Seele nicht.
Als Blutzeug' ſtirbt, wem's Herz aus Liebe bricht u. ſ. w. [1]).

MCDXXIII.

Schefii IV.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Mohammed Efendi aus Kaſſa, ein Mewlewi.

Wenn jedes Haar auf deinem Leibe Zunge wäre,
So bringt dir Schweigen gen Unwiſſende nur Ehre.

Wer in dem Kreis des Freundes lebt, iſt traurig nicht,
Wer ferne nicht von Joſeph lebt, iſt traurig nicht;
Wiewohl der Flaum' als Talisman den Zauber bricht,
So iſt das Herz vor Augenzauber ſicher nicht.

MCDXXIV.

Schehdi III.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Jahja Efendi aus Diarbekr, der als abgeſetzter Mufti von Sofia ſtarb.

Die beyden Zöpfe auf des Peri Wangen
Sind Zaub'rer, bey den Füßen aufgehangen;
Das Auge weinet nicht, das auf den Wangen
Nur Waſſer trägt, dieſelben rein zu fangen [2]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi Nr. 933. Sdafaii Nr. 181.

Digitized by Google

MCDXXV.

Schifaji VI.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Der Scheich Mohammed Efendi, Sohn Hasan Efendi's, geb. i. J. 1014 (1605), Mulaſim des Mufti Jahja Efendi; i. J. 1036 (1625) an der Medrese des neuen Riſchandſchi als Muderris angeſtellt; zwey Jahre hernach an die der Frau Fatima überſetzt, dann an die Schah Sultans, Einer der Achter; i. J. 1042 (1631) am Kalenderchane, zwey Jahre hernach an die Selim's I. und an der Suleimanije; i. J. 1051 (1640) Richter von Smyrna; i. J. 1044 (1634) Richter von Galata, mit dem Range von Adrianopel, im folgenden Jahre von Kairo, i. J. 1060 (1650) von Damaskus, mit dem Range von Mekka, dann zum zweyten Mahle Richter von Kairo; beym Austritt erhielt er den Rang eines Richters der Hauptſtadt, und i. J. 1063 (1652) die Richtereinkünfte von Aintab als Gerſtengeld; i. J. 1066 (1655) wirklicher Richter von Conſtantinopel, hierauf mit den Richtereinkünften von Modania, Kara Chalil und Baſarköi begünſtiget; i. J. 1068 (1657) erhielt er den Rang eines Oberſtlandrichters von Anatoli. Er unternahm nun die Wallfahrt nach Mekka, weilte einige Zeit in dem Kloſter der Mewlewi zu Konia, und ſtand dann dem Kloſter der Mewlewi zu Kairo vor, wo er über zehn Jahre im Mesnewi Unterricht gab und i. J. 1082 (1671) ſtarb [1]). Der Geſchichtſchreiber Ibn Muhibbi erzählt, daß, als ſich Ssafaji noch als Jüngling eines Tages in der Geſellſchaft des Scheich Abdulmedſchid Siwasi befand, dieſer ihn mit Ehren überhäuft, und, um die Urſache dieſer Auszeichnung befragt, geſagt habe, daß er in dem Jüngling die Wahrzeichen myſtiſchen Wandels und heiligen Lebens ſchaue [2]).

Von Seufzern wird das Herz doch nach und nach getrübt,
Von Stürmen wird das Meer auch nach und nach getrübt.

MCDXXVI.

Suhuri V.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Der Sohn Karabaghi Iſhak Efendi's, Mohammed Ssalih, Mulaſim des Molla Ahmedſade Nuh Efendi, begleitete er ſeinen Vater, als dieſer als Richter nach Mekka ging, dorthin, und ward nach vollbrachter Wallfahrt i. J. 1060 (1650) an der Medrese Abdallahpaſcha's als Muderris angeſtellt, i. J. 1063 (1653) an die Bali Efendi's befördert, dann Muderris an der Imre Chodſcha's und Einer der Achter, dann im ſelben Jahre an der Kilidſch Alipaſcha's, i. J. 1071 (1661) an der ſultaniſchen

[1]) Scheichi Nr. 570. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

Siawuschpascha's, dann an der Kasimpascha's, an der Aja Sofia, i. J. 1075 (1664) an der Überlieferungsschule der Suleimanije; im selben Jahre erhielt er die Richterstelle von Jenischehr, und beym Abtreten die Einkünfte der Richterschaft von Ajasmend als Gerstengeld; i. J. 1080 (1669) Richter von Brusa, und im folgenden Jahre von Galata, i. J. 1082 (1671) von Kairo, wo er starb [1]).

Aus seinen Kaßideten.

Es lobt der Kiel des Füßestaubes Heiligthum,
Und wird dadurch für's Aug' des Sinn's Collyrium.

Es kam der reine Schlaf in's Aug' zur Morgenzeit,
Zu Ende war das Mährchen der Mühseligkeit,
Des Inn'ren Licht es ist wie eine Lampe wach,
Womit die Braut des Sinn's erhellt ihr Schlafgemach;
Es singt die Nachtigall in deines Lobes Haine,
Zu ihren tausend Weisen tausendfältig Eine.

Ghasel.

Kjanî isch u ischretde laali Bedachschandür kadeh.

Im Wollustschacht Rubin aus Bedachschan das Glas,
Und selbst ein Schacht für den Rubin des Weins, das Glas,
Es speyet Flammen, an den Mund gesetzt, das Glas,
Es brennt aus Sehnsucht für den Mundrubin das Glas;
Der Wangen Sonnenhitze trinkt des Thaues Naß,
Und als Krystall verbrennet den Verstand das Glas,
Es spart das Schicksal auf die Heuchler sich zum Fraß,
Scheidwasser gibt dazu Suhurî für das Glas.

Der reine Wein verleiht den Wangen Glanz,
Er führt als Sonne an den Sternentanz,
Mit einem Kusse nur erfreu' Verbannten, Freund!
Der Liebesdurstigem ein Tropfen Wassers scheint.

MCDXXVII.

Schadri IV.,

gest. i. J. 1082 (1671).

Ist Abdulbaki Efendi, der Sohn des Scheichs Selami aus Parawadi; ein Richter in Rumili, hinterließ einen vollständig geordneten Diwan.

Der Wirth in Schenken sich mit Trinken unterhält,
Ey sagt, womit sich Mönch im Kloster unterhält?

Meiner Gedanken Braut durchläuft die Gassen und Märkte,
Aber Niemand wagt's, ihr zu berühren die Brust.

Es kann der Liebende im Tod nur Mord verlangen,
Er hat im Flaum' der Locken Könige gehangen [2]).

---

[1]) Scheichi Nr. 247. Ssafaji Nr. 236. [2]) Scheichi Nr. 961.

Digitized by Google

MCDXXVIII.

Aunî IV.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Ahmed-Tſchelebi von Conſtantinopel; einer der Secretäre des Diwans.

Glaubt nicht, daß es Tulpen ſeyn, Was ihr ſehet ſproſſen,
Augen iſt im Roſenhain Feuchtigkeit entfloſſen [1]).

MCDXXIX.

Kadri V.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Abdulkadir-Tſchelebi aus Aintab, ein Schreiber im Bureau der Rufnamedſchi, Verfaſſer eines Diwans, woraus Scheichi [2]) ein und dreyßig Diſtichen aufgenommen.

Bis zum Morgen ſpann' ich aus das Netz der Arme,
Hoffend, daß des Wunſches Hirſch darin erwarme;
Steht Cypreſſenhoher auf im grünen Kleide,
Neigen ſich vor ihm Cypreſſen auf der Heide.

Es nahm der Wimpern Pfeil die Bruſt zum Ziele,
Er nahm die Maale in der Bruſt für Ziele;
Dein Wiederſchein im Glas voll Purpurwein
Iſt in dem Morgenroth des Neumonds Schein [3]).

Das gold'ne Kiſſen, Freund, haſt du gebracht in Vorſchein,
Haſt Unruh' aufgeregt, den Bart gebracht zum Vorſchein;
Ein ein'ges Korn des Schönheitsfeldes zu genießen,
Kam jener Inder in dem Ambramaal zum Vorſchein;
O Padiſchah der freyen Ruh' [4])! dein Bild zu ſtehlen,
Kam Spiegel als ein Dieb, ein trüg'riſcher, in Vorſchein,
Die Locke kam, um Schweiß von Augen wegzuküſſen,
Du fehlteſt, Schah, indem du brachteſt ſie in Vorſchein;
Es weinet Kadri, weil entfernt von deiner Hand [5]),
Die für die Fremden, nicht für ihn, zum Kuß in Vorſchein [6]).

MCDXXX.

Weſni, d. i. der Waghafte,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Seid Murteſa-Tſchelebi von Conſtantinopel, war vom Dichter Rifaati aufergogen [7]).

---

[1]) Scheichi Nr. 95. [2]) Derſelbe Nr. 977. [3]) Iſtighna, die Erhabenheit über alles Bedürfniß durch Genügſamkeit. [4]) Vom Throne Gottes. [5]) Kawſein, auf zwey Bogenweiten, wie der Prophet in der nächtlichen Himmelfahrt. [6]) Sdafaji Nr. 350. [7]) Scheichi Nr. 1025.

Digitized by Google

Was soll das Herz mit Jungem, der nicht treu ist, machen?
Was soll der Kundige mit mehrern Rosen machen [1])?
Von seinem hohen Wuchse werden wir beschattet.
Cypreß ist da, was sollen mit dem Hain wir machen?
Wir sah'n die Wimpern und ergaben uns den Brauen,
Was sollen wir mit Bogen und mit Pfeil noch machen [2])?

MCDXXXI.

Derwisch V. Tschelebi,

gest. i. J. 1083 (1672).

War der Derwisch Mewlewi, welchen die Gegner Pir Husein's, des Vorstehers des Klosters der Mewlewi zu Konia, als Nachfolger desselben von der Pforte begehrten, die aber ihrem Willen nicht willfahrte; da er sich nach Konia zurückzukehren schämte, wurde er dem Kloster zu Galata als Scheich vorgesetzt, und starb auf dem von Mohammed IV. wider Caminiec unternommenen Feldzuge [3]).

Hekimî mutlakân ger olmasîse bir ischde takdiri.

Wenn nicht Geschäft vorausbestimmt der ewige Rathschluß,
Nützet aller Rath Weiser und Kundiger nicht.
Wenn der ew'ge Herr dem Menschen zuwendet die Gnade,
Wird zu Tugend das Fehl, werden die Mängel Verdienst,
Alles Bemüh'n ist umsonst, sich vor dem Loose zu hüthen,
Was zum Schicksal bestimmt, ändert Bestreben nicht ab;
Panzer, geringelt aus Stahl, mit Tausend und Tausend von Schuppen,
Wehren nicht ab den Pfeil, welchen Bestimmung verschießt;
Gutes und Böses sind bestimmt, wie Armuth und Reichthum;
Wir vertheilen so, sagt im Korane der Vers.
Handelnder ist Einwirkender nur in jeglicher Handlung,
Sieh Einwirkung nicht in der Gestirne Verein.
Ohne Fehler ist, was ewiger Meister gemahlet,
Von des Meisters Kunst zeuget das schöne Gemählde;
Hänge dich an nichts, nimm Sonnenstrahlen zum Beyspiel,
Durch Entsagung nur stieg in den Himmel Isa.
Suchst du das Glück, so lerne bald Vertrau'n und Ergebung;
Was dir rathet Derwisch, höre von Herzen und Seel' [4]).

Isa, der Herr Jesus, welcher im vorletzten Distichon vorkommt, ist der Gegenstand mehrerer, dem Christen ganz unbekannter moslimischer Legenden, deren sonderbarsten eine, daß, als er in den Himmel fuhr, sich aus Zufall ein Faden an ihn hing, weßhalb ihm einige Schwierigkeit gemacht ward, in den vierten Himmel einzugehen; Jesus habe nähmlich, wandte der Hüther des Himmels ein, den irdischen Gütern nicht vollends entsagt, da er noch mit einem Faden an der Erde hange. Auf diesen Faden des Herrn Jesus und die Nadel Maria's kommen häufige Anspielungen in persischen und türkischen Dichtern vor [5]).

[1]) Da ihm Eine genügt. [2]) Ghalib. [3]) Derselbe. [4]) Ghalib. [5]) Ferhengi Schuuri II. Bl. 20.

Digitized by Google

MCDXXXII.

Medihi II.,

geſt. i. J. 1083 (1672).

Aus Conſtantinopel; war in Ägypten als Richter von Burkos angeſtellt, und zeichnete ſich unter den dortigen Meddah (Kaffehhauserzählern) durch ſein Talent, Geſchichten des Schehname u. dergl. zu erzählen, aus.

Es ſchmückt das alte Weib, die Welt, ſich zum Newruf,
Wir ſehen wieder Licht, das iſt das Glück Peru's [1]).

Aus ſeiner Winter-Kaßide.

Morgens, als aus den Augen verſchwand der Joſeph der Sonne,
Ward das Auge der Welt weiß vom Geweine wie Schnee;
Was als Schnee du ſiehſt itzt fallen, wimmelt vom Himmel,
Iſt nur Silberfeil', fallend vom Dome der Welt;
Weil das Räderwerk verdorben geweſen der Weltuhr,
Wird es ausgefeilt, fällt von dem Ambos als Feil' [2]).

Auf das Kamehl des Mihmel, welches das jährliche Geſchenk (Surre) des Sultans nach Mekka bringt [3]).

O Sarban [4]) des Mihmel's, das traget die Laſten der Freude,
Hebe den Fuß, daß du nicht Herzen im Gehen zertrittſt;
Siehe doch das Kamehl des Medſchnun, der raſend vor Liebe,
Wie auf Leila's Pfad thränet ſein Auge als Quell.

MCDXXXIII.

Jumni, d. i. der Glückhafte,

geſt. i. J. 1083 (1672).

Iſt Mohammed Efendi aus Selanik, in Rumili's Gerichtsſtellen angeſtellt.

Die Welt, das Feld erfreut die Herzen im Newruf,
Gib aus den Händen nicht den Becher im Newruf,
Denn Tag und Nacht ſind gleich, du weißt es, im Newruf;
Die, denen Liebesglück gewährt nicht einen Kuß,
Erfreuen ſich des Händekuſſes am Newruf.

---

[1]) Talii firuf, das glückliche Geſtirn, iſt zwar nicht Peru, ſondern Glück, denn Firuf (Pyrrhus) bedeutet überhaupt glücklich, aber der Reim entſchuldigt die Freyheit. [2]) Scheichi Nr. 991. Sſafail Nr. 364. [3]) Mouradjea d'Ohſſon. [4]) Sarabau iſt als Sarabande zwar im Franzöſiſchen, aber nicht im Deutſchen eingebürgert; im Deutſchen mag es wie die Karewane in ſeiner gewöhnlichen Form und Bedeutung erſcheinen, wo es ſo viel heißt als Kamehlführer.

Digitized by Google

MCDXXXIV.

Fewri II.,

gest. i. J. 1084 (1673).

Mahmud Efendi aus Adrianopel, i. J. 1074 (1663) Muderris an Chalilpascha's, dann Saadi Efendi's Medrese.

Ohne Geruch bin ich in Schönheitsgarten gekommen,
Pflückt' ich die Pfirsiche dort, sag' es, was wär' es denn auch?
Fewri, was du gethan, that'st du aus Zauber der Liebe,
Ihrer Dornen nur hab' ich die Rose beraubt [1]).

MCDXXXV.

Fewsi II.,

gest. i. J. 1084 (1673).

Mohammed aus Bosna Serai, kam nach Skutari, der Vorstadt Constantinopel's, ward als einer der Secretäre des Diwans angestellt, war Diwan Efendi mehrerer Westre, selbst Verfasser eines Diwans, weihte sich dann dem beschaulichen Leben als Derwisch Chalweti und übernahm als solcher die Nachfolge des Scheichs Sekeria Efendi. Die meisten seiner Gedichte sind nur Nachahmungen oder Seitenstücke zu denen Widschdi's [2]).

Als Fewsi Rosen sprechen hörte, du auf du,
Fing er zu walzen an, begeistert mit Jahu!
Von unsrem Flammenmaal ist Hölle nur die Spur,
Sakum [3]) ist nur die Frucht von unserer Natur;
Wir sind das Samenkorn auf Feldern ew'ger Pein,
Und führen Liebesschmerz als unsre Fechsung ein;
In Kunst der Liebe wir die Professoren sind,
So daß die Molla all' Unwissende nur sind.

MCDXXXVI.

Kjami IV.,

gest. i. J. 1084 (1673).

Mustafa-Tschelebi aus Magnesia.

Wenn er beym Fest die Hand mir gibt,
So will ich selbe küssen,
Wenn er sie Anderen nicht gibt,
Will ich sie wieder küssen [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 591. [2]) Scheichi Nr. 973. Sdafaji Nr. 299. [3]) Die Frucht des Höllenbaums. [4]) Scheichi Nr. 980.

Digitized by Google

MCDXXXVII.

Rami VIII.,

geſt. i. J. 1084 (1673).

Mohammed Efendi aus Nikde, Richter in Rumili [1]), Verfaſſer eines Diwans, woraus in Scheichi ſieben und vierzig Diſtichen.

Ich ſeh' das Nichts, wenn deine Mitt' ich denke,
Seh ich den Wuchs, zerfließen die Gelenke;
Es fließen Leib und Seele dann als Bach,
Des Wuchſes luftiger Cypreſſe nach.

Iſt Rami auch, dem Sonnenſtäubchen gleich, zerknickt,
Was iſt's, wenn ihn der Hulden Orient anblickt?

Flaum iſt nicht, was ſeinen Wangen angeflogen,
Mein Geheimniß iſt es, dem der Flor entzogen;
Wahre meinen Pfeil, ſpricht Augenbrauenbogen,
Aber wie der Blitz kommt er zum Ziel geflogen.

Wenn ich in dem Spiegel ſeine Wangen ſehe,
Ich den Wiederſchein der Herzensflammen ſehe;
Bravo [2]), Rami! der in deine Weiheſtunden
Seinem Ohr den Vers als Perle angebunden.

MCDXXXVIII.

Dſchemali IV.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Ehanümſade Mohammed Efendi aus Siliwri, ein Abkömmling Piripaſcha's; i. J. 1063 (1652) an der neu errichteten Medrese des Oberkochs der erſte Muderris; i. J. 1067 (1656) an der zweyten Medrese Sekeria Efendi's, dann an der Iſhakſade's, an der Piripaſcha's, Siawuſchpaſcha's; i. J. 1072 (1661) Einer der Achter, dann an der Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen, an der Schah Sultans; i. J. 1076 (1665) an der Kara Muſtafapaſcha's I., an der der Sultaninn Chaßeki; i. J. 1079 (1668) an der Suleimanije, im ſelben Jahre Richter von Smyrna, mit dem Range von Damaskus, abgeſetzt, mit dem Gerſtengelde der Richtereinkünfte von Erkene; zu Siliwri an der Moſchee ſeines Ahnherrn Piripaſcha begraben.

Schöne heißt man Weltenſchmuck, Dieß iſt ſo die Sitte,
Zwiſchen Freund und Liebenden Steh' ich in der Mitte [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1003. Sdafaji Nr. 398. [2]) Aferin! [3]) Scheichi Nr. 610. Wortſpiel zwiſchen Alemara, Weltenſchmuck, und dem türkiſchen Ara, Mitte.

Digitized by Google

MCDXXXIX.

Resmi V.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Muhterem Efendi, der als Mufti Magnesia's geſtorben.

Ich bin von Liebe trunken, Der Himmel iſt mein Tulpenglas,
Die Dome ſind geſunken In der zerbrochnen Blaſen Naß [1]).

MCDXL.

Sufi III.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Aus Mardin, ſein Nahme Osman, ein Derwiſch Mewlewi; vollendete zu Kairo die vierzigtägige Probe und ſtarb allda.

Liebenden macht im Kopf genug des Windes die Liebe,
So daß er deßhalb nimmer des Hauches bedarf.

Lang' ſchon geh' ich herum, durchſtreifend die Gegend der Hauptſtadt,
Hoffend, daß Karawan' Liebender endlich ſich naht.

Erzürnet ging er aus dem Kloſter fort,
Die Freunde ſagten all': Er kommt nicht mehr, der Friſche.
Da nahm zur Bitte Zuflucht jener Hort,
Den Kleinen brachten bittend nur zurück Derwiſche [2]).

MCDXLI.

Scheichi XI.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Mohammed Efendi, geboren i. J. 1009 (1600), war zuerſt mit vierzig Aſpern an der i. J. 1030 (1620) neu geſtifteten Medrese Beiramije als Muderris angeſtellt, und an derſelben mit fünfzig Aſpern zum Äußeren befördert, dann Muderris an der Medrese des Niſchandſchipaſcha, Chadim Hasanpaſcha's, Einer der Achter; in der Thronumwälzung Sultan Osman's II. verlor er ſeine Medrese, erhielt aber i. J. 1033 (1623) die Etmekdſchioghli's, dann die Ghaſueferaga's, Einer der Achter; i. J. 1038 (1628) Muderris der Sultanin Esmachan, im folgenden Jahre an der Aja Sofia, dann Richter von Jeruſalem, i. J. 1043 (1633) von Philippopolis, i. J. 1049 (1639) von Selanik, i. J. 1051 (1641) von Brusa, und dann von Adrianopel; von der letzten Richterſtelle ward er aber ſchon am vierten Tage mit den Richtereinkünften von Parawadi und Güſelhißar als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, und im ſelben Jahre noch zum Richter der Hauptſtadt; zwey Jahre hernach zur Ruhe geſetzt, und bald darauf Oberſtlandrichter Anatoli's; im folgenden Jahre Oberſtlandrichter Rumi-

[1]) Scheichi Nr. 912. Sasaili Nr. 100. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

li's, und im selben Jahre ins Schloß des Bosporos verbannt; i. J. 1063 (1652) erhielt er sein obiges Gerstengeld wieder, mit einer Zulage von hundert fünf und zwanzig Aspern von dem Wakfe der Suleimanije; i. J. 1064 (1653) zum zweyten Mahle Kadiasker Rumili's; i. J. 1065 (1654) zog er sich zurück, und erhielt zum dritten Mahle das obige Gerstengeld; i. J. 1067 (1656) wurde er zur hohen Würde des Nakibul-eschraf, d. i. Vorsteher der Emire des Reiches, ernannt, und ihm Philippopolis als Gerstengeld zugeschlagen, statt dessen er aber bald hierauf zum vierten Mahle das obige Gerstengeld erhielt, wozu i. J. 1068 (1657) noch die Richterstellen von Warna und Jenibasar hinzugefügt wurden; achtzehn Jahre lang stand er diesem bedeutenden Amte vor, bis er fünf und siebzigjährig an der Wassersucht starb. Der Biograph Scheichi gibt sein eigenes, auf den Tod Scheichi's und seines Vaters, und auf die Beförderung desselben zum Kadiasker verfaßtes Chronogramm [1]).

Kojun kibi ehli dile baghi Irem olmaſ.

Irem [2]), wie dein Gau kennt Mann von Herzen nicht,
Deines Schlafgemachs ist Eden würdig nicht.
Unternehmungsgeist muß angeboren seyn,
Denn Nachahmung macht zum großen Manne nicht;
Ohne Dank zu wissen, trinket Wein man nicht,
Rosenbeet der Lust ist ohne Dornen nicht.
Wenn mich Chiser mit dem Lebensquelle tränkte,
Würde meines Muthes Frucht gedeihen nicht.
Hör', wie Scheichi schön zu deinem Lobe spricht,
Zart're Nachtigall als selbe gibt es nicht.

MCDXLII.

Meali, d. i. der Neigungshafte,

gest. i. J. 1085 (1674).

Mohammed-Tschelebi aus Diarbekr.

Seit sich der Schönheitsschah geschmückt mit grünem Bund,
Thut sich des Flaumes Grün auf Rosenblüthen kund [3]).

MCDXLIII.

Nasiri IV.,

gest. i. J. 1085 (1674).

Mohammed Efendi von Selanik, der sich zum Oberstlandrichter von Rumili schwang.

Wende das Gesicht der Bitte — Von dem Himmel, der unbillig,
Denn es ist des Glückes Sitte, — Daß es nur auf Launen willig.
Komm, Nasiri, und zerbreche — Deines Herzens Spiegel nicht,
Möglich, daß hervor einst breche — Aus der Finsterniß ein Licht [4]).

[1]) Scheichi Nr. 607. [2]) Der paradiesische Garten Schedad Ben Aad's. [3]) Scheichi Nr. 987. Sdafaji Nr. 365. [4]) Scheichi Nr. 1013. Sdafaji Nr. 401.

Digitized by Google

MCDXLIV.

Neschati II.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Iſt Ahmed Neſchatidede, der Mewlewi aus Adrianopel, der Jünger Aghaſade's, der ſich in allen Wiſſenſchaften ausbildete, und ſich als Dichter und Verfaſſer eines Diwans großen Nahmen erwarb [1]). Scheichi hat zwey und neunzig Diſtichen desſelben ausgewählt. Er wetteifert mit dem gleichzeitigen Widſchdi an Originalität der Erfindung und des Ausdruckes. Als ſein geiſtlicher Meiſter Aghaſade i. J. 1063 (1652) geſtorben, reiſte Neſchati nach Konia, wo er zum Lobe des grünen Domes des Kloſters der Mewlewi eine von Ghalib aufgenommene Kaßide dichtete; i. J. 1081 (1670) ward er zum Scheich Vorſteher des Mewlewikloſters Sultan Murad's zu Adrianopel ernannt. Er hinterließ auch einen ausführlichen Commentar zum Diwan des perſiſchen Dichters Urfi.

Beginn der Kaßidet des grünen Doms (die erleuchtete Peterskuppel der Mewlewi).

Es ſegne Gott den porzellän'nen Bau,
Deß' grünes Dach deckt grüne Grabesau;
Mit gold'ner Fahn' an Himmelsſcheitels Platz,
Beſchämt ſein Glanz den Siebenbau [2]) Schedad's;
Wann auf die Erde fällt ſein lichter Schatten,
Beſtrahlet gleichſam ſchwarzer Glanz die Matten,
Aus jedem Glas desſelben ſprudelt hell,
Für Herz und Seelenaugen Wünſchequell;
Er brennet wie des Dornenbuſches Flamm',
Wie grüne Kerze, wie Cypreſſenſtamm;
Das Feuer ſchreyt aus allen Lampen laut,
Wie an dem jüngſten Tag Trompetenlaut;
Es blitzt ins Herz der Liebenden hinein,
Und widerleuchtet hell im Morgenſchein;
So großen Segen ſchenket er dem Land,
Daß die Juwelen weichen ſeinem Sand.
Die Engel dienen ihm ſo Tag als Nacht,
Weßhalb ſein Staub das Gold zu Schanden macht;
Was iſt wohl dieſes Zaubergartens Blume?
Was iſt das Becken in dem Heiligthume?
Dieß iſt als Lebensquell das Elixir,
Iſt Wind und Jeſus-Hauch denn Eines hier?
Gar viele Gärten eint das Heiligthum,
Des Mewlana Dſchelaleddin von Rum [3]).

---

[1]) Ghalib. Sefaji Nr. 403. Scheichi Nr. 863. [2]) Sebi Schedad, die ſieben Paläſte des irdiſchen Paradieſes Schedad's. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

Aus seinen anderen Kaßideten.

Herbst ist da und gelb die Flur,
Herbst eröffnet seinen Schatz,
Großer Kaiser, dessen Gnaden
Dschem und Chosrew bist zugleich,
Ist's ein Wunder, wenn durch dich
Perle bin ich von Natur,
Frische Ros' ist jedes Wort,

Von Gesängen keine Spur,
Gold nimmt nun der Blätter Platz;
Schönheitsschmuck auf Bräute laden,
Wunder in der Schöpfung Reich;
Stets mein Vers verschönert sich?
Und der Bach der Einheitsflur,
Sprossers Kiel kost immerfort [1]).

Aus seinen Ghaselen.

Wir sind Sehnsucht, in dem Laute
Wir sind Blut, das in dem Herzen
Wir sind mag'rer Leib, auf welchem
Wir sind Seelenfaden, welcher
Wir sind offener Bedeutung,
Aber wie des Trunk's Begeist'rung,

Der Nachtigall verborgen;
Der Knospe ist verborgen;
Die Thränenkörner rollen;
In Perlen ist verborgen;
Gleichwie der Rose Farbe,
Im Weine tief verborgen.

Der Dorn Verzweiflung hat zerrissen
Es ist nicht aufgeblüht die Rose
Gelähmt ist Hand, das Herz zerbrochen,
Versteckt im Innern ist geblieben
Verzweiflungsgluth hat aufgezehret
Versiegt ist selber, wie ein Tropfen

Den Saum des Verlangens,
Des Hains des Verlangens;
Voll ängstlichen Bangens,
Der Kuppf des Verlangens;
Den Wunsch des Erlangens,
Im Meer des Verlangens [2]).

Frommer, sag', ob aufzutreten
Da, in tausend Stück' zertreten,

Für Neschati itzt sey Zeit,
Itzt das Glas den Grund entweiht.

Diwane kibi baghde gül bi sebeb göler.

Narren gleichend, ohne Ursach,
Und die Knospen, die es sehen,
Was soll mit der Abendlampe
Weiser, welcher Schönheit fordert,
Schmetterling, der leicht sich täuschet,
Weiß nicht, daß es Viele gibt,
Bis nicht durch den Wein erwarmt
Wünsch' ich dich, um statt des Weinens
Herzensräuber, der sie küsset,
Auf den Schultern krümmen sich
Lachen dort, Sohaken gleich,
Aus Verlangen nach der Heimath

Lachen in dem Garten Rosen,
Lachen all' mit vollem Munde,
Wohl die Mittagssonne machen?
Muß bey Tag und Nacht nur lachen.
Wann der Kerze Flamme lachet,
Die im größten Zorne lachen;
Kreis der Liebenden des Weines,
Aus Begierde, froh zu lachen,
Kann aus vollem Herzen lachen;
Seiner Locken Schlangenhäupter;
Seine Lippen selten lachen,
Weint Neschati, Kaiser lachen.

Kaddi kerami ruhi rewanden chaber werür.

Seines Wuchses Gang gibt
Und sein süßes Wort gibt
Edelstein der Lippen,
Der zugleich vom Meere
Er, heißt's, hat im Ernste
Seine Lippen und sein Mund

Vom Lebensgeiste Kunde,
Vom Seelenquelle Kunde,
Ward keiner noch gesehen,
Und Minen gäbe Kunde.
Die Seel' ihm abgefordert,
Sie geben hievon Kunde;

---

[1]) Scheichi. [2]) Scheichi und Sasaji.

Digitized by Google

Wie ich mein Gefühl
Weil mein Angstgestöhn'
Engel ist der Schenk'
Und mein Bester gibt
Seiner Locken Bau
Ist ein Rabe, der
Gleich der Nachtigall
Denn von Wuchs und Mund

Verstecke, wird's doch kundig,
Von meinem Leid gibt Kunde;
Der Wein die wahre Sonne,
Von Zeit und Raum die Kunde;
Verwirrt, wie närr'sches Herz,
Geheimnißvoll gibt Kunde;
Reschati kommt in Aufruhr,
Cypreß' und Ros' gibt Kunde.

Tschun tschemen üsre ssaba bostane bergi gül döscher.

Wann der Ostwind auf der Flur,
Dann für Kundige ist's Zeit
Kommst du zu dem Fest herbey,
Für den Rosenhain ist's Zeit,
Sieh, der Gärtner ew'ger Huld
So gestaltet, daß auf Lilien
Mir geziemt es nicht, daß ich
Was zu machen, was zu thun?
Wann im lichten Rosenhain
Werden außer sich vom Ast

In den Gärten Rosenblätter niederfallen,
Daß Weinfluthen in die Rosenbecher fallen.
Hüthe dich zu lärmen unter den Verliebten.
Daß die Flaschen alle mit Gluglu itzt fallen.
Hat die Stirn und Wangen und des Hauptes Locken
Rosen, auf die Rosen Hyacinthen fallen.
Zu dem Rosenhain der Wangen närrisch gehe.
Welch ein Mittel, wann die Herzen alle fallen?
Kundig Sänger singt Reschati's Lobgedichte,
Nachtigallen zu der Rosen Füße fallen.

Gönülüme gjah nesrin gjah semen gelür.

Es kommen Lilien bald,
Denn wenn ein Derwisch stirbt,
Ich geb' die Seele auf,
Cypressen und Jasmin,
Sag' ich zu jenem Mund:
Weil oft an wüstem Ort
Wann deine Liebe schmerzt,
Ich glaube fest, es muß,
Es neigt Reschati sich
Doch suche ich, o Herr!

Und bald Jasminen mir in's Herz,
Schickt Jedermann ein Leichentuch.
Aus Schmerz, ob deiner Flucht zu sterben,
Sie geben Leichentuch und Sarg.
Verwüste mich! so spricht er dann,
Vom Wiederhall die Stimme kommt:
Ist's nur das Werk untreuen Looses;
Was auf der Stirne steht, geschehen;
Zwar wie ein Heil'ger itzt zur Reue;
Nur ihn, wenn itzt kommt Zeit der Fluren.

Dschihande adamdam olan bi gham olmaz.

Menschen gibt es ohne Kummer nicht,
D'rum sind Kummerlose Menschen nicht;
Bis nicht aus dem Herzen Thränen regnen,
Kann gedeih'n der Liebe Rasen nicht;
Wenn das Herz der Schönen nicht von Stein,
Wird befestiget der Bau der Liebe nicht.
Schöne, dieser Lippen Rosenknospen
Zu umarmen, werd' ich lassen nicht.
Heute Abend sprach zu mir der Mond:
Durch mein Loos wird's leider! Abend nicht.
Gleich Cypressen bin ich aufgeschossen
Vor der Thür und wachse immer nicht.
O Reschati! deine Buß zu stören,
Will die Nachtigall verstummen nicht.

Digitized by Google

MCDXLV.

Newidi III.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Mohammed Efendi aus Kallipolis; erſt Mulaſim eines der großen Ulema, dann Muderris mit vierzig Aſpern täglichen Einkommens, hierauf Richter in verſchiedenen Gerichtsbarkeiten Rumili's, Verfaſſer eines Diwans, aus welchem Scheichi vierzehn Diſtichen aufgenommen.

Was iſt's, wenn du verkaufſt den Liebenden im Wege?
Er will, daß nirgends ſonſt man ihn zum Kauf auslege.

Als Roſe aufgeblüht, der Kelch vom Thaue naß,
Gibt Duft und Farbe mir von Blaſen voll das Glas;
Bis in dem Kreis aufgeht der Schenk' als junger Tag,
Strömt wie im Roſenbeet ein Strom von Thau das Glas.

Das Herz, das haſtend auf die Locken ſich ergeht,
Iſt einem Strome gleich, der durch die Fluren geht;
Aus Chifers Hand trinkt Lebensfluch der Liebende,
Dem deines Nickens Schwert tief in die Seele geht.

Was iſt es mit dem Maal', o Schah, auf deiner Hand,
Du hältſt den Kelch des Grams und wir verehren ihn.
Du opf're Seel' und Kopf, o Herz, dem Leitenden,
Und gleich Ferhad den Dienſt beſtändig thun wir dir.

Was kümmerſt dich, o Herz, viel um die Welt,
Wenn dir ein gnäd'ger Herr die Stange hält?

Die Thränen, von der Wangen Sonne beſchienen,
Verwandeln Tropf' für Tropfen ſich in Rubinen.
Newidi! Kranken kehret wieder der Muth,
Schau'n ſie ſich in des Reims kryſtallener Fluth.

Ach, daß nirgends Bild der Hoffnung war zu ſchauen,
Daß wir uns erniedriget den hohen Brauen!
Bläſt der Wind ſo kalt aus Frühlingsauen,
Geht verloren Wangenfarbe, das Vertrauen [1]).

MCDXLVI.

Abdi VIII.,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Iſt Abdallah-Tſchelebi von Conſtantinopel, ein Zögling Imribeg's, der unter dem Dichternahmen Sami gedichtet.

Er ſchrieb den Brief vom Land des Nichts mit Blut,
Beſtreuend ihn mit Tulpenmaal und Nelkengluth [2]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1017. Staſaii Nr. 399. [2]) Scheichi Nr. 957. Staſaii Nr. 257.

Digitized by Google

MCDXLVII.

Aaßim, d. i. der Enthaltſame,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Sirekſade Seid Mohammed, der Sohn des Vorſtehers der Emire, Sirekſade Abdurrahman Efendi's, i. J. 1076 (1665) an der Bucharije, i. J. 1080 (1669) an der Ferhadpaſcha's, dann an der des Kürekdſchibaſchi, i. J. 1083 (1672) an der des Mufti Huſein angeſtellt, im folgenden Jahre Einer der Achter, dann an der kaiſerlichen Medrese Siawuſchpaſcha's, am 15. Schaaban 1086 (4. November 1675), gerade ein Jahr nach dem Tode ſeines Vaters, von der Peſt weggerafft; liegt vor dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Buchari's; er ſetzte die Blüthenleſe Kaſſade's fort, und hinterließ ſelbſt einen Diwan [1]).

Eschkí tscheschmüm ki ser kötscheí dschanane akar.

Die Thräne, die zu dem Quartier des Liebchens fließt,
Iſt heller Bach, der zu dem Roſenbeete fließt;
Soll ſich im Reiſig die Geduld aufhalten denn?
Dieß Herz, das Bächen gleich nach allen Cedern fließt,
Zur Zeit der Trennung floß die Thräne noch ganz friſch,
Indeß ſie izt ermattet ſchon zum Liebchen fließt;
Bewege nicht die Augenbrau' in ihrer Scheide,
Indem des Nickens Schwert in Herz und Seelen fließt.
Aaßim, der Schweiß, der auf das Haar von Wangen fließt,
Iſt Thau, der von den Roſen auf die Narde fließt.

MCDXLVIII.

Kadiri V.,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Iſt der Derwiſch Ahmed, berühmt unter dem Nahmen des Haarigen (Kisudar), weil er ſeine Haare unabgeſchnitten trug, aus dem Orden der Kadiri; aus dem Dorfe Wedene bey Adrianopel gebürtig, verfolgte er eine Zeitlang die Laufbahn der Muderrise und Richter, weihte ſich aber dem beſchaulichen Leben, ließ ſich zu Tehran in den Orden der Kadiri aufnehmen, reiſte nach Bagdad an das Grab des Stifters Abdulkadir Gilani, und ſtand dann zu Brusa dem Kloſter der Fleiſcher, welches dieſem Orden gehört, vor.

Ein Herz iſt das, was ſich der inn'ren Stimme neigt,
Was immer höher auf zum höchſten Himmel ſteigt;
Biſt du vernünftig, ſo erforſch' dein eig'nes Weſen,
Lob den, der mit ſich ſelbſt zuerſt bekannt geweſen;
Wenn du dein Herz nicht and'rem Gotte hingegeben,
So wird im Feld' der Liebe ſtets dein Nahme leben [2]).

[1]) Scheichi Nr. 627. Stafaji Nr. 256. [2]) Scheichi Nr. 866. Der Wohlredner von Brusa Bl. 55.

Digitized by Google

MCDXLIX.

Nali, d. i. der Seufzerhafte,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Mohammed Ben Osman aus Konia, i. J. 1069 (1658) an der Medrese Abdulkadir's, an der Mesihpaſcha's, Kasimpaſcha's; i. J. 1073 (1662) an der zweyten Medrese des Mufti Sekeria, an der neuen des Niſchandſchi, i. J. 1076 (1666) ein Achter. Zwey Jahre hernach an der des alten Muradpaſcha, im folgenden Jahre an der der Sultaninn Esmachan, Richter von Medina, i. J. 1082 (1671) mit der Richterſtelle von Lefke, Janboli und Ipsala als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, dann Richter von Selanik, wo er an der Grabſtätte der Moſchee Seifullah's begraben liegt; er hinterließ einen Commentar über ſieben Verſe des Korans, unter dem Titel: Der ſiebenfache Schlüſſel [1]), und ein Mesnewi, unter dem Titel: Geſchenk der Sprüchwörter [2]).

Reng alursa widschhi we ruchsar sakiden scherab.

Es färbt der rothe Wein des Schenken Wangen roth,
Die Sonne färbt das Gold, das ſie beſcheinet, roth;
Unzählige erſtach ſchon deiner Blicke Degen,
Wirſt du von dieſem Blut denn niemahls Rechnung legen?
Wie ſoll ſich Nali zieh'n aus der Verlegenheit?
Da ſtolz der Freund, das Glück nicht hold, und ſchlimm die Zeit [3]).

Fasslî behar irdi jene arſ eiledi ruchsar gül.

Frühling iſt da, und es zeiget die Wangen die Roſe,
Komm in den Garten, Cypreſſe, auch du, wie die Roſe;
Luſt nach dem Wuchs hat Wachholdern die Lenden gekrümmt,
Und bis am Morgen erwarten Narciſſen die Roſe;
Denkend der Lippen, verſchließet die Knoſpe den Mund,
Und von den Wangen beſchämet, erbleichet die Roſe;
Flamm' auf den Wangen iſt Gram für die Herzen, die lieben,
Dornen, o Nali! begleiten die blühende Roſe.

Nali's Tohfetul-emsal, d. i. das Geſchenk der Parabeln, trügt durch den Titel, welcher insgemein das Geſchenk der Sprüchwörter bedeutet. In der Hoffnung, darin eine Sammlung poetiſch paraphraſirter Sprüchwörter zu finden, war dasſelbe der Gegenſtand jahrelanger biblio-polniſcher Forſchungen, täuſchte aber durch ſeinen Inhalt die gehegte Erwartung. Bey wenigen Gedichten, beſonders von ſo geringem Umfange, ſind die Vorhallen und Propyläen der obligaten Lobpreiſe ſo gewiſſenhaft ausgebaut. Nach dem Lobpreiſe auf die Einheit Gottes und den an den Thron des Allgerechten gerichteten Bitten (Munadschat), folgt der Lobhymnus (Naat) des Propheten und (ſtatt des Himmelfahrtlobes) die

[1]) Miftahe hebtgiane. [2]) Tohfetul-emsal. [3]) Scheichi Nr. 691. Ssafaji Nr. 402.

Digitized by Google

Anrufung seiner Fürsprache, dann die vier Encomien (Menkibet) auf die vier Gefährten des Propheten und unmittelbare Nachfolger desselben (Ebubekr, Omar, Osman, Ali), und die beyden Söhne des letzten, die Imame Hasan und Husein; dann das Lob (Medh) der vier Imame, Stifter der orthodoxen Ritus (Abu Hanife, Schafii, Malik und Hanbali), das Encomium des regierenden Sultans, Mohammed's IV., der Lobpreis (Sitaisch) des Großwesirs Ahmed Köprili, die Veranlassung des Buches, der Lobartikel (Mediha) des Wesirs Vertrauten des Sultans Mustafapascha; diese obligaten Lobnoten machen allein schon ein halbes Tausend von Distichen aus; das Werk selbst zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede eine Geschichte, die Parabel derselben, und ein Flehen zu Gott enthält; als Probe folgt das Lob des Großwesirs und die vierte Abtheilung hier übersetzt.

Lobpreis des Großwesirs Ahmedpascha.

Es will die Überlieferung der Großen,
Daß auf das Lob des Herrschers Padischah,
Auf die Anwünschung für den höchsten Schah,
Anwünschung folge für den Großwesir,
Den Großwesir, begabt mit Macht der Sphären,
Den Assaf von Iskender's Würde.
Er führt den Nahmen des Propheten,
Der aller Nahmen hellster Spiegel,
Erob'rer, Herr von Schwert und Feder,
Der Leu siegreichen Kampf's, des Siegers Fahne.
Des Glaubens Hort, der Serinwar zerstörte,
Erob'rer Uywar's und von Kreta's Feste;
Die Steine der zerstörten Schlösser
Ersetzt er mit der Feinde Köpfen,
Mit ihren Köpfen füllt er an die Erde,
Mit ihrem Blute füllt er an das Meer;
So oft er aus der Scheide zieht das Schwert,
Gibt für den Frieden Feind die Seele hin;
So oft als Löwe er im Feld der Schlacht
In Vorschein bringt die Größe seiner Macht,
Kann Seinem Schwerte widersteh'n kein Held,
Der nicht Ergebungsschild in Händen hält.
Ihn wird der schönste Sieg des Herrn begleiten,
Und zur Eroberung von Jemen [1]) leiten;
Er wird durch Glück des Padischahs als Leu
Bevölkern Rum mit ind'scher Coloney [2]);
Nicht Länder bloß besieget seine Kraft,
Denn er erobert auch die Wissenschaft;
In diesem Reich lebt Kadhi und Emir,
Von seinem Überfluße als Fakir;

[1]) Hier müssen die Buchstaben J. M. N., Jemen, gelesen werden; im folgenden Verse Jumn, Glück. [2]) Dieser Vers ist politisch merkwürdig, weil er auf das in unseren Tagen erneuerte Project, Morea mit Arabern und Ägyptern zu bevölkern, anspielt.

Digitized by Google

Er hebet des Korans Geheimnißschatz,
Und löset Schwierigkeit' in jedem Satz';
Vor ihm verstummt der Kadhi [1]) Exegese,
Wer ist's, der den Keschaf [2]) noch fürder läse?
An seinem Thor ist Knabe Aristot,
Der die Buchstaben kennet nur zur Noth;
Legt er das Lineal an die Tabellen,
Wird die Astronomie er gleich erhellen;
Ulugbeg, Avicenna, arme Narren,
Die an dem Thore seiner Gnade harren.
An Huld und Größe ist er Sonn' und Meer,
An Großmuth Wind und Wolke, die nicht leer.
Deßgleichen hat, seit sich die Himmel dreh'n,
Nicht Menschenkind, nicht Genius geseh'n.
Es liegt sein Lob weit außer dem Verstand,
Wie könnte selbes schreiben je die Hand!
Wie hoch sich der Verstand auch schwinget auf,
Bleibt er zurück in dem Vollendungslauf.
O Nali, da nun Zeit ist zum Gebethe,
So wende flehend dich zu Gottes Stätte:
So lang als Jupiter noch hat Bestand,
Verziere Ring der Herrschaft seine Hand!
Die Rose seiner Hoffnung blüh' im Garten,
Deß die Huri und solche Geister warten.
Der Großwesir soll er beständig bleiben,
Vor dem sich Groß und Klein im Staube reiben,
Mit Gottes Einfluß und mit Sieg gepaart;
Preis ihm, der diese Welt ernährt, bewahrt.

Das Bismillah, d. i. die Formel im Nahmen Gottes, womit das Werk beginnt, spielt mit den Buchstaben, wie das Bismillah in Fasli's Rose und Nachtigall und so vielen anderen Gedichten.

Im Nahmen Gottes, des Erbarmenden,
Der Compaß ew'ger Wesenheit ist Er,
Wenn nicht das B begänne Bismillah [3]),
Es wären die vier Bücher [4]) nicht eröffnet;
Und wäre ausgestrecket nicht als Sin [5]),
Fänd' Wahrheitsforscher nie zur Kaaba hin.
Das M [6]) ist Meister für das Reich der Welt,
Das Zeit und Raum in lichter Ordnung hält,
Und ohne Zweifel ist des Elif Stiel [7]),
Des Mahlers alles Lebens Wunderkiel.
Das L ist Leuchte bey dem Fest der Flur [8]),
Das H die Hagebutte der Natur [9]);
Das R [10]) die Rose, die wie Neumond glänzt,
Die alles Leben der Natur bekränzt.

---

[1]) Beidhawi, der große Commentator des Korans. [2]) Titel des großen Koranscommentars Samachschari's. [3]) B, der Buchstabe, womit das Wort Bab, Pforte, beginnt. [4]) Der Pentateuch, Psalter, das Evangelium, der Koran. [5]) Der Buchstabe S. [6]) Mit Mim beginnt das Wort Mülk, Reich. [7]) Der Buchstabe A. [8]) Der Zweig der Flur des Unendlichen. [9]) Der Rosenkängel des Gartens des Genusses. [10]) Das R, des Rahman und Rahim, des Allerbarmenden, des Allmilden.

Digitized by Google

Das R [1]) iſt Napf bey des Genuſſes Feſt,
Das Ruhe in der Welt gewähren läßt.
Das J [2]) iſt Inbegriff der Seligkeit,
Nicht Irrenden als Halsband iſt's geweiht.
Den Satan wehren ab Verdopplungszinnen [3]),
Die Puncte treiben ihn als Stein von hinnen.
Als Nahmenszug iſt Bismillah zu ſehen,
Des Schahs, deß Worte nie vergehen.
Nimmſt du das Bismillah zum Talisman,
So zeigt es dir zu Gott die Straße an.

Das vierte Gedicht auf Sultan Selim beginnt weitſchweifig, wie folgt:

Der Feder moſchusaufgezäumter Rappe,
Fing ſich am Morgen zu bewegen an,
Um auf dem Silberfelde wettzulaufen,
Trennt er entzwey das dunkle Stirnehaar.
Er drängt ins Innere die Kenntniß ein,
Und ſchlägt die Straße der Parabel ein.
Der Schah von Skender's Macht, Darius's Hof,
Von Dſchem's Gefolg und Chosroengeleit,
Der Ausbund aller Chosroen und Schahe,
Der Auserwählte aus dem Haus Osman's,
Ägypten's, Perſien's, Syrien's Erob'rer,
Dem Mars [4]) zu Dienſte ſtehet in der Schlacht,
Am Sinai der Tapferkeit der Redner,
Der Feſtungen, Eroberer Selim,
Beſchäftigt meiſtens mit dem Spiel der Waffen,
Und manchmahl mit des Schahbrets Waffentanz;
Im Spiel und auf der Flöte ausgezeichnet,
In dieſen beyden Künſten ſtark und Meiſter,
Ein Löwenmann, ein unvergleichlicher,
Im Spiel der Schlachten und des Schahbrets einzig;
So oft er auf dem Feld ſein Rößlein zog,
Macht er den Schah der rothen Köpfe [5]) matt;
So oft ſein Elephant [6]) den Lauf begann,
Legt er dem Hals des Inders Feſſel an,
So oft er zeiget ſeinem Feind Streitwagen,
Iſt dieſer, wär' er auch ein Leu, geſchlagen;
Er ſpielt ein Spiel von wunderſamem Sinn,
Denn jeder Bauer war dort Königinn [7]).

---

[1]) Das Uskure, eine hölzerne Schüſſel. [2]) Die Form des Halsbandes (Tok). [3]) Das Schedded, d. i. Verdoppelungszeichen, das iſt ein Schloß (Ark, dasſelbe Wort mit arx) wider den zu ſteinigenden Teufel. [4]) Behram u Sam, d. i. Mars und Herkules; Sam iſt der perſiſche, wie Som der ägyptiſche Herkules. [5]) Kifilbaſch, der Perſer. [6]) Fil, der Elephant, woraus die Franzoſen Fol gemacht, der Laufer. [7]) Dſchumle piadesi o ſchahün ferſ idi, drey Worte dieſes Verſes ſind im europäiſchen Schahſpiele eingebürgert: Schah, der Schah; Pia oder Piade, der Pion, und Ferſ, der Weſir, woraus die Franzoſen vierge und die Deutſchen die Königinn gemacht. Reiterey, Fußvolk, Streitwagen und Elephanten ſind die vier Waffengattungen eines indiſchen Heeres. S. die Note zur achten Geſchichte der tamuliſchen Erzählungen Vedala Cadai, überſetzt von Babington S. 51.

Digitized by Google

Er fand im Spiele seines Gleichen nicht,
Wenn neunfach auch die Spieler, wie die Himmel;
Wie lange Zeit er Spieler auch gesucht,
So fand er keinen, der ihm überlegen;
Er war der Sohn von Schah Suleiman,
Der einzig ebenfalls in dieser Kunst,
Und er bestätigte den Sinn des Worts:
„Es tritt der Sohn in seines Vaters Stapfen.“
Dem Vater war der Sohn weit überlegen,
In jedem Spiel behielt er Oberhand,
Ihm dünket Salomon nur klein, wie Ameis',
Und Eitelkeit erfüllt das Herz Selim's,
Er überließ sich selbstgefäll'gem Wahn;
Hör' welch ein Spiel da fing der Himmel an.
Der Schah von Persien hatte einen Affen,
Der abgerichtet war in vielen Künsten,
Der spielte unter andern trefflich Schah,
Es kam im Frankenland ihm keiner nach;
An Einsicht und Verstand fast wie ein Mensch,
An List und trügerischer Kunst ein Satan,
Im Spiel war er verführerischer Geist,
Ein kleines, unansehnliches Gespenst;
Er kannte Königsdienst und Pfortensitte,
In allen Künsten flink und eingeübt.
Der Schah, dem Teufel nur als Reiter dienen,
Deß Hof die Freyheitsstätte der Verbrechen,
Der Schah beschäftigte sich mit dem Plane,
Durch List an seinem Sieger sich zu rächen.
Verheimlichend den Groll von seinem Inn'ren,
Gab er den Affen dem Gesandten mit,
Den er gesendet an den Sultan Rum's,
Als ein Geschenk gab er ihm selben mit;
Ein selt'nes Schahbrett ebenfalls, deßgleichen
Gesehen nie Darius und Dschemschid,
Von Perlenmutter und von Karniol,
Worauf die Handlungen des Spiels erscheinen,
Die weißen Steine, so wie die Osmanen,
Die rothen waren Perser rothen Kopf's;
Der Beutel der Figuren und das Bret
Von Seide, wie des Himmels Atlas, nett,
Und außerdem chosrewische Geschenke,
Die wurden alle dargebracht vom Schah.
So ging denn der Gesandte seines Weg's,
Beladen mit Geschenken, wie ein Esel;
Abmühend sich am Abend und am Morgen,
Kam an der hohen Pfort' er an zuletzt.
Es wurde seine Ankunft von den Großen
Sogleich dem Weltmonarchen vorgetragen.
Es sprach, als er's erfuhr, Sultan Selim:
„Beginnt der Schah denn wieder neue Ränke?
Es hat der Hund wohl and're Absicht nicht,
Als einzuschläfern nur den grimmen Löwen.“

Digitized by Google

Darauf befiehlt der gute Padischah,
Mit Ehren zu empfangen den Gesandten.
In wenig Tagen ward im Land der Hund,
Als wäre er ein tapfrer Pardel, kund.
Nachdem er nach der Regel sich verweilt,
Ließ ihn zur Audienz der Sultan kommen.
Er kam mit ein'gen (seinesgleichen) Laffen,
Er kam mit dem ihm beygegeb'nen Affen,
Er reibt den Kopf im Staub am Thürschwellstein,
Und händigt dem Wesir das Schreiben ein;
Sobald als es gelesen der Wesir,
Begehrt den Affen der Sultane Zier.
Es führten Kämmerer ihn vor den Thron,
Und unterthänigst er die Erde küßt.
Er stehet vor dem Thron, wünscht dem Sultan
In seiner Sprache langes Leben an;
Er läßt manierlich sich durchaus belieben,
Was Brauch und Etikette vorgeschrieben.
In unbegränzter Unterthänigkeit,
Erlaubt er sich nicht Unanständigkeit;
Es war sein ganzer Aufzug nur zum Lachen,
Zum Lachen alle seine Siebensachen,
Doch wohlgefällig war er von Betragen,
Und gegen seine Art war nichts zu sagen;
Sultan Selim's Natur blüht auf wie Rose,
Im Frohsinn, den erweckt des Weines Dose.
Der Perser, von dem Schahe hergesandt,
Gab nun des Affens Eigenschaft bekannt;
Er sprach: „O Schah gerechtesten Gebothes!
O Mond und Sternenschah! o Schatten Gottes!
Der Affe ist ein Ausgelernter,
Im Schahspiel durch und durch Gelernter;
Es kommet seinem Spiel, o Weisheitsschah!
Das Spiel der größten Spieler nimmer nach."
Sobald von diesem Wort aus Rothkopf's Munde
Dem hohen Kaiser war geworden Kunde,
Sieht er, die Bothschaft sey nur Posse, ein;
Er füllt den Becher seines Zorns mit Wein,
Es zürnet ihn, den Affen anzuschauen,
Er zieht empor die hohen Augenbrauen;
Auf diesen Blick der Affe unverweilt
Das Schahspiel aus dem Sack zu hohlen eilt;
Er stellt Wesir und Thurm, Pion und Pferd
In gute Ordnung, wie es sich gehört,
Und wartete anständiger Geberde,
Daß ihm Erlaubniß zu dem Spiele werde.
Da Alles nun bereitet zum Beginn,
Da milderte sich auch des Sultans Sinn;
Es wunderte sich sehr der große Kaiser,
Daß Affe wohlgesittet sey, wie Weiser.
Der Sehnsucht überließ sich der Sultan,
Und fing das Schahspiel mit dem Affen an.

Digitized by Google

Nun werden alle Züge des Schahſpiels beſchrieben, bis der Sultan das Spiel verliert; zum erſten, zum zweyten und zum dritten Mahle darüber erzürnt, befiehlt er dem Weſir, den Affen aus dem Weg zu räumen. Dieſer behält ihn aber verſteckt am Leben, weil es eines Tages den Sultan dieſes Blutbefehls reuen könne. Wirklich tritt der Fall ein, als eines Tages ein perſiſcher Schahſpieler nach Conſtantinopel kam, der mit ſeiner unbeſiegbaren Kunſt prahlte. Ah! ſeufzte der Sultan, wäre jener Affe am Leben! Der Weſir brachte ihn in Vorſchein, und er machte den prahleriſchen Spieler ſchahmatt. So machte Selim an ſich und an dem Prahler die Erfahrung, daß Eitelkeit und Aufgeblaſenheit zuletzt beſchämt werden. Die Moral der ganzen Erzählung iſt im letzten Verſe enthalten.

Des Stolzes Ende iſt der Kopf geſenkt,
Und die Einbildung wird mit Scham getränkt.

MCDL.

Suhdi, d. i. der Einſiedeleyhafte,

geſt. i. J. 1087 (1676).

Ein Geſetzgelehrter aus Kurdiſtan, Ahmed Efendi.

Es nennen Liebende — Den Wangenſchmetterling ihr Herz,
Was iſt der Liebe Brand, — Was iſt er, als ein liebend Herz [1]).

MCDLI.

Schani XI.,

geſt. i. J. 1087 (1676).

Iſt Abdulkerim aus Diarbekr, einer der Secretäre des Diwans.

Geſtiftet zu des Buſens Bad iſt ſein Phantom,
Die Augen ſind Glasfenſter auf des Bades Dom [2]).

Er machte ſein Glück durch ein Chronogramm auf Sultan Mohammed's IV. Geburt, das Sſafaji gibt [3]).

MCDLII.

Sſadik VII.,

geſt. i. J. 1087 (1676).

Mohammed-Efendi, der Richter in Anatoli zu Naſli.

Es ſteckt der Freund auf rothe Wangen rothe Roſe,
Die Farbe ſchickt ſich wohl, die rothe, zu der Roſe;
Um in des Freund's Geſellſchaft würdig zu erſcheinen,
Steckt auf den Kopf den Roſenzweig die Roſe,
Der Wangen Wiederſchein im Herzen, Sſadik,
Iſt wie in klarer Fluth die eingefriſchte Roſe.

[1]) Scheichi Nr. 917. Sſafaji Nr. 134. [2]) Scheichi Nr. 927. Sſafaji Nr. 183. [3]) Scheichi Nr. 938. Sſafaji Nr. 208.

Digitized by Google

MCDLIII.

Chißali II.,

gest. i. J. 1087 (1677).

Esseid Abderrahman, i. J. 1054 (1644) Muderris an der Medrese Chodscha Tursun's, dann an der Piripascha's zu Siliwri, i. J. 1063 (1652) ein Innerer, i. J. 1067 (1656) Muderris an der Medrese des Mufti Husein Efendi, dann an der Mirmah's des Adrianopolitanerthores, i. J. 1069 (1658) Richter von Kaißarije, i. J. 1075 (1664) von Chios, dann mit den Einkünften des Richters von Sabandscha als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, i. J. 1085 (1674) Richter von Hireboli (Καιρουπόλις), zwey Jahre hernach Richter von Ejub. Er hinterließ einen Commentar zum Multeka (dem berühmten Werke der Gesetzwissenschaft Ibrahim's von Haleb) und einen Diwan.

Warür iller ile ol schoch afetäm ischi mudam eiler.

Mit Andern geht der Schelm, genießend steter Lust,
Mein Lebensgold geht fort, und was ich trink' ist Wust,
Der Trennung Klaue bog den Arm der Hoffnung krumm,
Und wandelt meines Wuchses Eins in Zweyer um [1]),
Der Vogel Liebender wird leicht gefangen nicht,
Der Rosenkranz ist Netz, o trau dem Fremden nicht;
Der Hirsch wird von Chißali einst noch eingeklemmt,
Er wird, wenn noch so wild, vom Becher Dschem's bezähmt.

MCDLIV.

Hasan IV. Efendi,

gest. i. J. 1088 (1677).

Berühmt unter dem Nahmen Ummi Sinanſade, von Abdul Ahad Efendi erzogen; Vorsteher des Klosters zu Schehr Emini zu Constantinopel, predigte er auch an der Moschee Mohammed's II., und hinterließ mehrere Werke, deren bekanntestes den Titel der Sinaniſchen Verſammlungen [2]) führt.

Opfre auf den Nahmen, auf die Rennbahn komm'!
Opfre auf den Kopf, die Seele männlich, komm'!
Trinke aus der Freundschaft und der Liebe Hefen,
Heute in der Liebe Hain zu klagen komm'!
Immer sollst du glätten deines Herzens Spiegel,
Öffne Herzensaug' und zum Geliebten komm'!
Was du siehst, ist Abglanz von dem Licht des Wesens,
Wische dir die Augen aus, zu schauen, komm' [3])!

---

[1]) Der Wuchs ist 1, der gekrümmt zu 2 wird, gibt im Deutschen dasselbe Bild, was im Türkischen das Elif (A), das zum Lam (L) wird. [2]) Medſchalisi Sinani. [3]) Stafali Nr. 63.

Digitized by Google

MCDLV.

Aarif IV.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Mohammedaga aus Brusa; war Diwan Efendi Mohammed Efendi Saatdschi's, als dieser Statthalter von Siwas; er hinterließ einen Diwan, und war auch Tonkünstler; Scheichi hat acht und dreyßig Distichen aufgenommen, von welchen die folgenden acht:

Was ist's, wenn Gram zerbricht den Kragen der Begier?
Mit Sehnsuchtsthränen voll ist Kleidsaum der Begier,
Da immer Giftwind bläst im Leidenschaftsrevier,
Wie soll das Gülistan denn blühen der Begier?
Es ist mein schwarzer Leib vom Brand bemahlt mit Rosen,
Wie auf Papierlaternen sind gemahlt die Rosen,
Aus Sehnsucht nach dem Rosenzweige wachsen Rosen,
Auf meinem Grab, aus Brandmaalrosen Grabesrosen.

MCDLVI.

Gufti, d. i. der Sagenhafte,

gest. i. J. 1088 (1677).

Ali Efendi aus Adrianopel; Richter an mehreren Orten in Rumili, Verfasser eines vollständigen Diwans und einer Satyre, welche den Titel: Denkwürdigkeiten der Dichter, führt [1]). Scheichi hat aus demselben vier und neunzig Distichen, Ssafaji zehn aufgenommen.

Dieses Schelmes Silberarm,
Paradiesischen Jasmin,
Siehe, wie im Maal der Brust,
Als des Liebesgartens Frucht,
Wünschest du zu wissen, wie
Liebesreiz das Herz anzieht,

Seine Feuerwangen schaue,
Rosenbusch im Feuer schaue,
Mit dem Thränennaß bethaue,
Tulpen des Verlangens schaue,
Gufti die Ghaselen baue,
Und des Schelmes Ausdruck schaue.

Der Verliebten Herzbrand ist
Denn wie heftig sey der Brand,
Maale hat der Liebe Brand
Durch die Ordnung in dem Land
Gufti's wohlgeübte Hand,
Gibt, wie Strauß, den Gärtner band,

Aus dem Busen-Maal bekannt,
Geben Kohlen erst bekannt.
Meinem Herzen eingebrannt;
Wird Gerechtigkeit bekannt;
In dem Vorbau und Verband,
Sein Talent sogleich bekannt.

Nimm die Herz- und Seelenleiden,
Denn vergebens wird dem Schwachen
Sieh, das Schicksal hat versteigert
Also kann ich auch nicht zahlen

Nimm sie nicht so leicht,
Arzeney gereicht.
All mein Hab und Gut,
Des Islams Tribut [2]).

[1]) Scheichi Nr. 982. Ssafaji Nr. 340. [2]) Ssafaji.

Digitized by Google

Aus der Kaßidet auf das von Sultan Mohammed IV. zu Adrianopel neu erbaute Serai.

Edrene's Serai iſt in der Muſchel einz'ge Perle,
Dieß einzige Gebäu' iſt eine einz'ge Perle;
Es kam der Schah mit Glück im Roſenhaine an,
Das wüſte Edrene ward friſches Güliſtan.
Er übt Gerechtigkeit, es darf des Oſtes Wehen,
Die Blumen zu zerraufen, ſich nicht unterſtehen.
In dieſer ſichern Zeit iſt Wohlſtand nicht zerrüttet,
Es iſt der Schönen Haar allein im Land zerrüttet.
Daß Veilchen nicht das Haar ausraufe ſich mit Quinten,
Gibt ihm Huld des Schahs Ein Kamm aus Hyacinthen.

Der Blitz iſt Schleyer vor dem Angeſicht,
Im Blick des Auges ſpielt das Sonnenlicht,
Wie ſehr der Wind begünſtigt auch den Kahn,
So treibt er zitternd auf dem Ocean.

Wie dröhnet, Gufti, nicht der Erde ſchwacher Grund,
Wenn du Gedankenroß fortſpornſt durch's Weltenrund.

Ghafel.

Serwi gördük nachlün naſi fitnekiarin görmedik.

Wir haben die Cypreſſe,
Doch nicht der Palme hohen Reiz geſehen,
Wir haben zwar die Roſe,
Doch ſeiner Wangen Blüthe nicht geſehen;
Es wird das Bett der Wange
Beſchattet von der Wimpern Wehen,
Wir ſammelten nicht Roſen,
Bis wir die Wangen nicht geſehen;
Es kam der letzte Odem,
Es wollt' an's Ende gehen,
Doch habe ich im Spiegel
Nicht einen Glanzeshauch geſehen;
Am Rand des Hoffnungsmeers,
Die Waſſerſäulen hoch aufſtehen,
Doch hab' ich für den Schiffer
Den Wind, den günſt'gen, nicht geſehen;
Es iſt die Feder Gufti's,
Poſaun', der Geiſter auferſtehen;
Wir haben hohes Lied,
Das ſo bezaubert, nicht geſehen.

Girdi laalinde o chatt müschbari seir edün.

Moſchusflaum um den Rubin betrachtet,
Um die Knoſpe Frühlingsgrün betrachtet;
Dieſem Blick, der durch das Feuchte ſchmachtet,
Meines Auges rothes Meer betrachtet;
Wie der Staub den Saum zu küſſen trachtet,
Hebend ſich auf ſeinem Pfad, betrachtet!
Wollt ihr ſeh'n den Stoff durch Form geſchachtet,
Mani's Bild in Gufti's Vers betrachtet!

Aus ſeinen gereimten Denkwürdigkeiten der Dichter. Lob der Feder.

Grüß dich Gott, gelockte Feder!
Biſt ganz ſchwarz, wie Leila's Leder.
Wolle Gott dich vor Gefahren,
O Geſegnete, bewahren!
Du kennſt die Gedankenwelt
Und der höh'ren Sphären Feld,
Biſt Kanopus in dem Pol,
In dem Haine Palmenkohl,
Biſt die Palme froher Scherze,
Aus der Kreiſe Ambrakerze,
Jedes deiner Worte binde,
Kundigen ein Feſtgewinde,

Digitized by Google

Setze, ein gepriesner Kiel,
Lüfte, zu des Festes Feyer,
Trink den Weisheitsborn der Seele
Zeig' der Welt den Redesinn,
Die Gedanken sollen fallen,
Jedes Wort ein festlich Mahl,
Gufti, mit Gedankenschwall,

Fort den Fuß zum Wahrheitsziel,
Von der Braut des Wort's den Schleyer,
In der Muschel Urjuwele,
Neues Wort in frischem Reim!
Wie die Hirsche in den Hallen,
Jeder Punct ein Schönheitsmaal,
Füll' zum Rande den Pokal.

MCDLVII.

Tahir, d. i. der Reine,

gest. i. J. 1088 (1677).

Abdallah aus Brusa.

Hüthe dich vor seiner Blicke Schwert,
Neuer Liebreiz, der dich niederschwert,
Mit dem Inn'ren, angefüllt mit Brand,
Kurz, der Herzen sympathetisch Band

Denn er kennet Gnade nicht,
Kennet Huld und Schonung nicht,
Tahir! hat er Mitleid nicht,
Kennet dieser Dränger nicht [1]).

MCDLVIII.

Mesaki III.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Suleiman aus der Herzegovina, im kaiserlichen Serai erzogen; diente nach seinem Austritte aus demselben als Sipahi mehreren Paschen als Schreiber, schloß sich als solcher dem alten Köprili an, diente unter dem Sohne desselben als Bittschriftmeister, ward zu einem der Herren des Diwans befördert [2]), und kann als Hofdichter des zweyten Köprili betrachtet werden, unter welchem er der Eroberung Kandia's beywohnte, und dieselbe in mehreren Zahlreimen und Kaßideten besang, welche der Siegelbewahrer desselben, Hasan, seiner Geschichte Köprili Ahmedpascha's (Juwelen der Geschichte) [3]) angehängt hat. Ghalib zählt denselben den Dichtern Mewlewi zu, weil er mit Irsidede, Munedschimdede und anderen Mewlewi in vertrautem Umgange auch ein Paar Ghaselen zum Lobe der Mewlewi gedichtet [4]).

Bihamdillah demi auni chudadad oldughün gördük.

Gottlob, wir haben die Zeit,
Und, mit der Erob'rung erfreut,
Es nahte die Hülfe von Gott,
Kriegsheer des Himmels geweiht
Hochzeiten soll feyern der Tag,
Weil Braut der Erob'rung sich heut
Den ketz'rischen Schauer verbannt,
Ungläubige gänzlich zerstreut,

Die Hülfe Gottes gesehen,
Wir haben die Welten gesehen!
Durch Männer Gottes, verborg'ne,
Zum Schutz, wir haben gesehen!
Die Nacht erleuchte mit Sternen,
Vermählet dem Glücke gesehen.
Verwüstet durch Gluthen des Himmels,
Verderbet, wurden gesehen.

[1]) Scheichi Nr. 946. Sfafaji Nr. 231. [2]) Nisa. Scheichi Nr. 992. Sfafaji Nr. 367. [3]) Dschewherets-tewarich. [4]) Ghalib.

Digitized by Google

Die Feinde, die suchten das Heil,
Wir haben sie mitten im Streit
Wir haben die Eden der Welt,
Wir haben die Franken geweiht
Erschlagene Feinde gehäuft,
Mehr als wir zu zählen bereit,
Ungläubige wurden geknick't,
In Schüsseln das Blut wir geseiht,
Auf Thürmen der Festung gepflanzt
Die hohen Cypressen mit Reid,
Es führte der Kämpe als Held
Wir haben Ungläub'ge geweiht
Die Feinde erhoben Geheul,
Wir haben Geschrey: O verzeiht [1])!
Die Kirchen der Giauern zerstört,
Wir haben fünfmahlige Zeit
Wir haben des Herrschers der Welt,
Demselben zur Huld'gung bereit,

Sich fürchtend vor Donnergeschützen,
Zu Handen dem Henker gesehen;
Für tapfere Kämpen der Frohne,
Den Gluthen der Hölle gesehen;
Viel tausend in Hügel gethürmet,
Unzähl'ge wir haben gesehen.
Geflossen ist Blut so in Strömen,
Rasiret wir Kreta gesehen;
Die Fahnen des Islams, die hohen,
Sie haben dieselben gesehen.
Blutdürstigen Säbel zur Schlachtbank,
Als Fraß für denselben gesehen;
Erschrecket vom Donnergekrache,
Die Reihen durchfliegen gesehen;
Sind nun zu Moscheen geworden,
Ausrufen die Rufer gesehen;
Sultan Mohammed's Wesir,
Im Staube die Feinde gesehen.

Zwey andere vom Siegelbewahrer verfertigte Kaßidete stimmen im selben Reime das Lob Köprili Ahmedpascha's Ghast an. Aus seinen anderen Kaßideten:

Seit ich das Meer, den Schacht von seiner Huld, beschreibe,
Erweckt die Eifersucht vom Schacht und Meer mein Wort;
Seit ich den Festestisch von seinen Gnaden preise,
Verleihet Hochgeschmack der Seel' dem Herz mein Wort;
Die Feder schwimmt als tiefenkund'ges Krokodil,
Wiewohl ein Meer voll schneller Strömung ist mein Wort;
Mit Perlen ziemt es sich, den Saum des Lob's zu füllen,
Indem ein Ocean voll Perlen ist mein Wort.
Um Herzen, die gekränkt sind, Freud' und Lust zu geben,
Ist für den Purpurmund der Schönen Glas mein Wort,
Mit hohem Schwunge und mit feiner Phantasie,
Ist Schöne zarten Bau's von hohem Wuchs, mein Wort.

Wasserträger der Hulden hat wieder bewässert die Welten,
Von dem Staube des Grams wurde gereinigt das Herz;
Seit im Auge sich mahlt das Bild der Spitzen der Wimpern,
Strömt der Mann des Aug's immer von blutigem Thau;
Zeilen meiner Gedichte sind, so hoff' ich, die Sprossen
Von der Leiter, womit ich noch erklimme den Wunsch.

Wieder wehen Morgenwinde,
Wieder haucht die Huld gelinde,
Wieder schmücket sich der Flieder,
Tulpenmaale duften wieder,

Wieder blühet neu die Welt,
Und die Herzen sind erhellt;
Als die Braut des Gartens aus,
Hyacinth' ist wieder kraus [2]).

Herz ist Eroberer des Sinnes,
Rustem, der Tastende [3]) des Sinnes [4]),

[1]) Aman, Pardon. [2]) Ssafaji Nr. 367. [3]) Dasitan. [4]) Maana, der innere mystische Sinn oder verborgene, bedeutet auch den Sinn der Blumensprache.

Digitized by Google

Im Rosenhain der Phantasien fließt
Das Herz als Lebensfluth des Sinnes,
Das Herz im weiten Felde meiner Brust,
Ist die Springe nur des Sinnes [1]).

Aus seinen Ghaselen.

Das Herz der Welt ist jedes holden Götzen Opfer,
Die Seele und das Herz sind jener Reize Opfer,
Vor seinem Gaue leg' dein Herz als Beute hin;
Die Tauben des Harems sind jenes Falken Opfer.
Wie schuldig auch der Liebe Eingeweihte sind,
So sind sie doch des trunknen Auges Wimpern-Opfer.

Zeigst du im Rosenbeet — Die Knospe, das Mündchen,
So schlägt der Nachtigall — Ein zärtliches Stündchen;
Beym Fest, wo Schenke ist — Weinfarbiges Mündchen,
Vergißt der Eremit — Zum Bethen das Stündchen;
Am Kaaba-Thore liegt — Mesaki als Hündchen;
Nicht Leichentuch braucht Freyer — Im letzten der Stündchen [2]).

Wie soll der Hoffnung Hand denn süße Früchte pflücken,
Von jenem Baume, dessen Laub und Ast nur Feuer?
Ist's Wunder, wenn Mesaki's Lieder auch entzücken,
Da sie gesponnen sind aus Phantasien voll Feuer?

Der Wuchs ist Palme und die Wange Rose,
Der Busen ist der Nachtigallen Nest,
Durch den Gedanken deiner Wangensonne,
Verkehrt in lichten Osten sich der West;
Erinn'rung der Rubinen deines Mundes,
Macht Herzen mit des Wein's Begeist'rung pochen,
Dem Thränenstrome meiner Augen dienen
Die Brauen nur als Brücke von zwey Jochen [3]);
Für Königsreiter auf dem Feld der Ehre,
Ist Vers Mesaki's eine edle Mähre.

Es pflegt Mesaki mit des Reimes gold'nem Regen,
Das Korn der Phantasie in frischen Grund zu legen.

Mesaki's Reim gelingt durch seiner Lippen Bild,
Sie sind des Zuckerhändlers off'nes Aushängschild.

Am Lockenende steht ein Maal, Kometen gleich,
Dem alle Unruh' in der Welt wird zugeschrieben;
Der Mahler mahlet Haar und Maal der Brust zugleich,
Hat Ambraballen, Moschusschlegel hingeschrieben.

Egertschi ei gönül kemterí gubarí koí jar if bif.

Wiewohl, o Herz! der Staub des Freundesgau's wir sind,
Wir doch in dieser Welt die Augenschminke sind;
Es öffnet Phantasie die Knospe sich gelind,
Weil wir im Gülistan der Hauch des Frühlings sind;

---

[1]) Scheichi. [2]) Sbafaji. [3]) Kaschlerüm iki göfli bir pul dür. Wortspiel zwischen Göf, Auge, und Göf, das Brückenjoch.

Digitized by Google

Was iſt's, wenn Braut des Wort's ſich uns ergibt geſchwind?
Da wir des Bräutigams des Sinnes Spiegel ſind?
Wir überflügeln auf der Bahn des Wort's den Wind,
Indem wir edler Hengſt des Ruhmgeſtüttes ſind;
Des Lobes Perlen geben wir als Angebind',
Weil wir ein Ocean, gefüllt mit Perlen, ſind;
Wir tränken Durſtige mit Fluthen hell und lind,
Weil wir, Meſaki, Quell der Phantaſien ſind.

Chatt geldi but perde nischinüm jüſe tschikdi.

Es kam der Flaum, und mein verhüllter Götz' iſt In Vorſchein gekommen,
Der Abend kam und meiner Venus Mond [1]) iſt In Vorſchein gekommen;
Seit ich den Flaum geſeh'n, vergoß aus Sehnſucht Ich Thränen gar viele,
Es ſind die blut'gen Leiden meines Herzens In Vorſchein gekommen.
Verlautet hat das innerſte Geheimniß, Seit Barthaar gekommen,
Es iſt, was das Geheimniß noch bewahrte, In Vorſchein gekommen.
Seit als Meſaki ſeinen Flaum zu ſchildern Sich vor hat genommen,
Iſt friſche Liederſaat aus friſcher Erde In Vorſchein gekommen.

O Schiff, ſey nicht ſo ſtolz auf's Schiff des Glück's, das kracht,
Vor Wogen meines Thränenmeers nimm dich in Acht,
Ich fürcht', ein Staub unrein den Schönheitsſpiegel macht,
Den Staub nicht aufzuregen, Oß nimm dich in Acht!

Kisuĭ jari tarafi afarinden isterif.

Von des Freundes Wangenſeiten, Sein Haar begehren wir,
Seiner Locken dichte Krauſe, Vom Lenz begehren wir.
Siehe! wie er ſich beweget, Zu ſchnell, bald dort, bald hier,
Und den Pfau des Paradieſes Vom Gang begehren wir.
Was iſt es, wenn wir die Liebe Ergreifen bey dem Schopf?
Von dem Sieger in dem Felde Das Herz begehren wir!
Blut'ge Mart'rer ſind gar viele In dieſem Schädelfeld,
Doch des Leichenſteins Inſchrift von Medſchnun begehren wir.
Sieh! wir treten in die Spuren Meſaki's, denn den Hain
Treuer Liebe von den Klagen Bülbül's begehren wir [2]).

MCDLIX.

Haſchim II.,

geſt. i. J. 1088 (1677).

Der Sohn Kudsiſade's, Sohnes Mohammed's, des Vorſtehers der Emire zu Brusa, unter dem er als Mulaſim die Bahn der geſetzlichen Ämter betrat; i. J. 1067 (1656) mit der Medrese Auf Efendi's als Äußerer, dann mit der Mesihpaſcha's, i. J. 1076 (1666) mit der Ahmedpaſcha's inner des Kanonenthores zu Conſtantinopel betraut; i. J. 1079 (1668) an die Chaireddinpaſcha's befördert; i. J. 1080 (1669) Einer der Achter, im folgenden Jahre an der Medrese Muid Efendi's, i. J. 1083

[1]) Mehi führe dſchebinüm, d. i. mein Mond mit der Stirne der Venus; da die Sonne ihre Phaſen wie der Mond hat, läßt Obiges ſich rechtfertigen.
[2]) Riſa.

Digitized by Google

(1672) an der Bairampascha's, dann an der der Sultaninn Esmachan. Scheichi's, des Biographen der Gesetzgelehrten, Vater, verfaßte auf dessen Tod ein von seinem Sohne erhaltenes Chronogramm.

Ghasel.

Kanlar dökilür chandschari sertisün udschinden.

Vergossen ward das Blut von schwarzen Dolches Spitze,
Es sterben Liebende von blut'ger Wimpern Spitze;
Wer wird nach Edelstein, nach Zucker wer verlangen?
Wer Zucker saugt von des Rubinenmundes Spitze;
Die Ambra wird verzehrt ganz in des Reides Gluthen,
Ob des Geruches, den aushaucht der Locken Spitze;
In deinem Gau will ich mich, wie Mansur, aufhängen,
An deines Lockenhaars, wie Dolch, geschliffner Spitze;
Es schluckt Haschim im Rosenhain der Liebe Blut,
Wie Nachtigall von jener Knospe Dornenspitze [1]).

MCDLX.

Meili XIII.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Ist Abdulbaki aus Bosnien, der als Richter starb.

Des Flaumes Heere nun auf seinen Wangen raufen,
O schad' um's Land, wo Negersclaven sich verkaufen [2])!

MCDLXI.

Wahidi VIII.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Ahmed von Constantinopel, der nach Brusa als Kanzelredner auswanderte.

Die Maale, zerstreuet im Busen voll Sehnsucht,
Sind Blüthen, zerstreute, vom Frühling der Sehnsucht
Die Flammen, die zarten, am Rande der Lippen,
Sind Bilder am Rande des Glases der Sehnsucht!
Wahid', es ist billig, daß Bäche du weinest,
Das Schwarze des Auges ist Quelle der Sehnsucht [3])!

MCDLXII.

Rindi IV.,

gest. i. J. 1089 (1678).

Ist Schumlelisade Ahmed Efendi, der Scheich der Derwische Gülscheni; nachdem er zu Kairo die Weihen des Ordens empfangen,

[1]) Scheichi Nr. 649. Sdafaji Nr. 466. [2]) Scheichi Nr. 1001. Sdafaji Nr. 366. [3]) Scheichi Nr. 1023. Sdafaji Nr. 452.

Digitized by Google

verfügte er sich nach dem Tode seines Meisters nach Brusa, wo er an dem Kloster von Ali Mest als Imam diente, dann an der Schule Kara-Tschelebi Abdulasis Efendi's die Knaben lehrte [1]).

Mein Schweigen ziert des Staunens Haus,
Mein Sprechen schmückt das Staunen aus;
Der Schmerz bewohnt des Herzens Haus,
Wir sind der Schatz inmitten Schutt und Graus;
Kein Wunder, wenn das Haar so kraus,
Die Kräuslerinn des Grams kämmt aus;
Die Lieb' erleuchtet jedes Haus,
Nachtfalter fliegen ein und aus [2]).

MCDLXIII.

Mahwi III.,

gest. i. J. 1089 (1678).

Ist Ahmed-Tschelebi von Kutahije (nach Scheichi aus Adrianopel), der Bruder des unter dem Dichternahmen Farigh aufgeführten Abderrahman-Tschelebi.

Was ist's, wenn mich ergreift der Wirbel deiner Huld?
Denn schwach bin ich, wie Stroh, nur durch der Liebe Schuld [3]).

MCDLXIV.

Nisbeti, d. i. der Angehörige,

gest. i. J. 1089 (1678).

Ali von Diarbekr; Molla Richter von Skutari.

Was soll die krumme Weise, sag' mir's an,
Bist du der Himmel denn, mein Herzsultan [4])?

MCDLXV.

Muchtar, d. i. der Gewählte,

gest. i. J. 1090 (1679).

Aus Brusa; ein Richter.

Indem es schneyet, ist die Sonne unsichtbar,
Die Schmetterlinge zieh'n, das Licht ist unsichtbar [5]).

---

[1]) Scheichi Nr. 870. [2]) Derselbe Nr. 988. Ssafaji Nr. 368. [3]) Nisa. Scheichi Nr. 218. [4]) Ssafaji Nr. 404. [5]) Derselbe Nr. 370.

Digitized by Google

MCDLXVI.

Fewsi III.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Mohammed aus Conſtantinopel, Einer der Vertrauten [1]) des Weſirs Muſtafa Günſtlings Mohammed's IV.; ſtarb zu Mekka.

Schenke, gib den Purpurwein,
Bey dem Feſt der Ewigkeit
Schießſtatt für den Unglücksfall
Am entfernt'ſten ſehe ich
Denn mir iſt nöthig dieſes,
Iſt mir Begeiſt'rung dieſes;
Iſt unſer Leben dieſes,
Das Ziel des Lebens dieſes.

MCDLXVII.

Baki VI.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Iſt Seid Abdulbaki, Sohn Uſchakiſade Abderrahim's, geboren i. J. 1039 (1629), Mulaſim Kara-Tſchelebi Mahmud Efendi's, i. J. 1064 (1653) Äußerer, Muderris an der Medreſe Mahmud, dann an der des hingerichteten Hasanpaſcha, i. J. 1069 (1658) an der Ghosrew Kiaja's, dann an der Kodſcha Muſtafapaſcha's, Beirampaſcha's, i. J. 1073 (1662) Einer der Achter, dann an der neuen Alipaſcha's, an der alten Muradpaſcha's, i. J. 1076 (1666) von Kairo, i. J. 1078 (1667) an der des Kalenderchane, an der Selim's I., und der Suleimanije, i. J. 1082 (1671) Richter von Selanik, i. J. 1090 (1679) nach Mekka ernannt; er erkrankte auf der Reiſe dahin zu Eskiſchehr und ſtarb zu Konia; er hinterließ Randgloſſen zum Beidhawi und Gedichte in den drey Sprachen der gebildeten Vorderaſiaten.

Getscheli kerdenüme silsilî sülfî duta.

Seit um den Hals geſchlungen ſind die Doppellocken,
Beginnen Phantaſien mein irres Herz zu locken;
Ein Roher iſt, wer ſtolz auf ſeine Liebe pocht,
Bis ihn die Gluth des Feuerweines nicht gekocht;
Es öffne Liebender auf Fluren nicht die Bruſt,
Denn Höllen fächelt nicht des Morgenwindes Luft;
Sey gnädig Repphuhn, ſchwanke hold dem Hain entlang,
Es harren reine Freuden deinem holden Gang;
Es pfleget dem Rubin des Verſes Edelſtein,
Werth iſt er, Baki, Dichterohrgehäng zu ſeyn [2]).

---

[1]) Rudema in Sſafaji Nr. 300 richtig; in dem ſchön, aber nicht immer richtig geſchriebenen Exemplare Scheichi's der k. k. Hofbibliothek Nr. 974 in Kudema verſchrieben. [2]) Scheichi Nr. 686. Sſafaji Nr. 35.

Digitized by Google

MCDLXVIII.

Abdul-Halim, d. i. der Diener des Sanftmüthigen,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Der Sohn Abderrahman's, des Scheichs, ein Abkömmling der Familie Mewlana Dſchelaleddin Rumi's, ſtand dem Kloſter zu Konia als Scheich vor; während ſeiner Vorſteherſchaft erhob Wani, der Scheich Prediger Mohammed's IV., die größte Verfolgung, welche die Mewlewi je im osmaniſchen Reiche ausgeſtanden [1]).

Von der Feder Halim's begehr' wortklaubendes Zeug nicht,
In dem Zuckerrohr wohnet die Bitterkeit nicht [2]).

MCDLXIX.

Thabibi III.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Iſt Mohammed von Conſtantinopel, einer der Secretäre des Diwans, der bey den Statthaltern von Kairo und Bagdad als Diwan Efendi (Kanzler des Diwans) ſtand.

Ghaſel.

Ssanma dschadul tscheschmi rami hieli Marut olur.

Glaub' nicht, daß des Auges Zauber
Denn durch Einen ſeiner Blicke
Durch der Wimper blut'ge Pfeile,
Iſt das Herz Spinellengrube,
Für den Liebeskranken, welcher
Wird der Hals des heil'gen Geiſtes
Jeder ſtürze um das Glas
Der betrunken von Begier,
Doch genug der Feuerworte,
Jeden, der die Töne höret,
Wird beſieget von Marut,
Überliſtet es Harut [3]).
Durch der Wunden blut'ge Nacht,
Oder iſt Rubinenſchacht.
Unter'm Schwert den Geiſt aufgibt,
Als das Halsgericht beliebt [4]);
Vom Genuß der Sinnenwelt [5]),
Nach der höh'ren Geiſterwelt [6]);
Nun, Thabibi, ſchweige ſtill,
Übertäubt der Laut ſo ſchrill [7]).

MCDLXX.

Naſmi V.,

geſt. i. J. 1090 (1679) [8]).

Mohammed Efendi aus Conſtantinopel; nachdem er einige Zeit Richter in Kleinaſien geweſen, zog er ſich in eine Zelle in die Nachbar-

---

[1]) Ghalib ereifert ſich wider dieſen Verfolger ſo ſehr, daß er in ſeinem Eifer die hiſtoriſche Wahrheit vergißt, und den Scheich ſammt allen ſeinen Nachkommen hinrichten läßt. Der Scheich Wani ſtarb i. J. 1096 (1685) ruhig in ſeinem Bette zu Conſtantinopel (Scheichi Nr. 887), die Hinrichtung traf nur ſpäter ſeine Söhne und Verwandten. [2]) Ghalib. Scheichi Nr. 880. [3]) Jakut. [4]) Kerdeni Ruhol kuds mihmelkeschi tabut olur, heißt wörtlich: Der Hals des heiligen Geiſtes iſt der Träger der Arche des Bundes. [5]) Nasut. [6]) Lahut. [7]) Scheichi Nr. 953. Sdafaji Nr. 23a. [8]) Scheichi Nr. 1012. Sdafaji Nr. 405.

Digitized by Google

ſchaft der Moſchee Ejub's zu Conſtantinopel zurück; er hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

Die Augenbrauen, die ſich runzelnd aufgezogen,
Sind aufgeregtes Meer, das runzelt ſeine Wogen;
Des Herzens Chiſer ginge nicht zum Flammenrand,
Wenn er den Lebensquell nicht ſäh' im finſt'ren Land.

MCDLXXI.

Nuſheti, d. i. der Ergötzungshafte,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Ejub-Tſchelebi aus Conſtantinopel [1]).

Dem irren Herz thut eine Mondbruſt Noth,
Es thut dem Papagey ein Spiegel Noth;
Um zu erdulden deiner Leiden Noth,
Thut dir ein Treuer, wie Nuſheti, Noth.

MCDLXXII.

Neſchit, d. i. der Fröhliche,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Ibrahim-Tſchelebi aus Conſtantinopel.

Wir ſah'n das Glas, Was Kewßer ſey, das wiſſen wir;
Wir ſah'n den Mund, Was Nectar ſey, das wiſſen wir [2]).

MCDLXXIII.

Naati II.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Mohammed Efendi aus Kallipolis; eine Zeit lang im Dienſte Parsa Mohammed Efendi's, dann in dem des Niſchandſchi Abderrahmanpaſcha, war er Tſchartak Naibi, d. i. Stellvertreter des Richters des Gerechtigkeitszeltes im Lager, hierauf Richter von Malghara und Mufti von Rodoſto. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan und ein Mesnewi von fünfhundert Diſtichen zum Lobe des Heiligen Ibrahim Ben Edhem's.

Seit Langem tödtet mich mein Weh und Ach!
Den Herzensvogel tödtet Weh und Ach!
Es dringt doch einſt in deines Buſens Dach,
Indem zum Himmel ſteiget auf mein Ach!
Zum Ziele komm ich nur durch Ungemach,
Wenn Chiſer mich nicht führt als Mann vom Fach.
Ich weiß nicht, Naati, ob die kurze Hand,
Gelanget je zur Frucht am Palmenrand [3]).

[1]) Scheichi Nr. 1007. Sſafaji Nr. 400. [2]) Scheichi Nr. 1008. Sſafaji Nr. 407.
[3]) Scheichi Nr. 1014. Sſafaji Nr. 406.

Digitized by Google

MCDLXXIV.

Hemdemidede,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Ein Jünger des Scheichs Adamdede, in dem Friedhofe von Galata unter den Armen im Geiſte begraben.

Wer in der Welt will ohne Sorgen ſeyn,
Der muß ein Bettler ſeyn;
Wer Niemanden hier will verbunden ſeyn,
Muß Kuttenträger [1]) ſeyn [2]).

MCDLXXV.

Kelim, d. i. der Redner,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Iſt Ejub-Tſchelebi aus Ejub, bekannt unter dem Nahmen Patburunſade, d. i. der Sohn des Tatſchnaſe, erſt ein Sklak, dann zur Ruhe geſetzt. Verfaſſer eines Diwans.

Mich wundert, Himmel, nicht dein Unrecht mannigfalt,
Neunfach iſt ungerecht, wer neunfach von Geſtalt [3]).

Als ſich Sirri, der Dichter, den Bart färbte, ſagte er:

O weh, wie ſchickt ſich's, Sirri, daß ein Lobesgärber,
Wie du, in ſeinen alten Tagen wird zum Färber?

Als bey ſeinem Angeſicht,
Ob im Himmel, weiß ich nicht,
Wann die Wangen er verſteckt
Iſt mir, ob's geworden Nacht,
Wer der Welt mit Luſt entſagt,
Ob das Glück im Kopf in Kronen,
Als bey ſeinem Haar,
Ob das Herz auf Erden war;
Hinter'm ſchwarzen Haar,
Ob es Morgen, niemahls klar.
Iſt der Schah fürwahr,
Iſt nicht offenbar.

Setzt der Chriſtenknab' den Fuß in Kloſterhallen,
Viel Ungläub'ge vor dem Götzen niederfallen;
Ach, ſo weit kam's mit Kelim durch den Genuß,
Daß er nicht auf's Blatt mehr ſetzt des Kieles Fuß [4]).

Weißt, warum nicht auf dem Kopfe
Weil es von der Flammen Schopfe
Glaubt nicht, was ihr auf den Wangen
Es iſt nur, um euch zu bangen,
Vögel niſteten bey Kais?
Ihnen d'roben war zu heiß;
Dunkel ſehet, ſey der Bart,
Eine Unruh' eig'ner Art.

Herz, nach dem geſchliff'nen Dolche,
Willſt du opfern dich am Wege,
Wenn zu Kais einſt zu kommen
Wildes Thier als ſcheuer Hirſch,
Was ſchauſt du?
Was ſchauſt du?
Dich trauſt du;
Was ſchauſt du?

Es zeigt das Bild der Welt der Phantaſie Laterne,
Brennt d'rin des Herzens Licht, ſo ſieht man's in der Ferne [5]).

---

[1]) Ehli Abba heißt ſowohl der Inhaber der Kutte, als auch ein Mitglied der Familie Mohammed's, indem dieſe Ali Abba, d. i. die Familie des Abba, genannt wird. [2]) Ghalib. [3]) Riſa. [4]) Sſafaji Nr. 341. [5]) Scheichi Nr. 984.

Digitized by Google

MCDLXXVI.

Sehini IX.,

gest. i. J. 1091 (1680).

Ist Molla Ssalih, der Sohn Mustafa's aus Constantinopel, unter dem Beynahmen Dersi aam, d. i. allgemeines Collegium, weil er lange in Moscheen allgemeinen Unterricht ertheilt, bis er i. J. 1082 (1671) an der Medrese Saadi's als Äußerer angestellt ward; drey Jahre hernach erhielt er die des Richters Abdol-Halim; zwey Jahre später die zweyte des Mufti Sekeria, i. J. 1087 (1676) die Rustempascha's, zwey Jahre hernach ein Achter, i. J. 1091 (1680) Muderris der Sultaninn Aische, starb er im selben Jahre an der Wassersucht; vor dem Adrianopolitanerthore an dem Kloster Buchara's bestattet.

Der Brauen Winkel ist der Platz der Ruhe mir,
Deßhalb ist in die Brust ein Maal gebrennet mir;
Da seiner Stirne Licht wie Sonnenaufgang ist,
So staun' ich, daß sie Gluth und Feuer sendet mir;
Des Himmels Unglücksfälle brachen durch Sehini
Der Gram, der mich erstaunet, zeigt sich gütig mir [1]).

MCDLXXVII.

Sebsi II.,

gest. i. J. 1090 (1680).

Ist Seid Mohammed Efendi aus Brusa; i. J. 1063 (1652) in seiner Vaterstadt an der Medrese Kösedsch Alipascha's angestellt, dann an die Ahmedpascha's befördert, i. J. 1081 (1670) an der Bajesidpascha's, dann an der Ishakpascha's zu Ainegöl, i. J. 1083 (1672) an der Auspascha's; drey Jahre hernach an der Kadrije und dann an der Emir Buchara's; er liegt zu Brusa am Salzmarkte an seines Vaters Seite begraben. Er starb an einem verschluckten Pfirsichkern. Sein Diwan führt den Titel des Grünen. Scheichi gibt sechs und zwanzig Distichen aus demselben, wovon sechs genügen mögen.

Wenn die Cypresse in den Hain der Rosen zieht,
Das Rosenbeet als Nachtigall nach selber zieht;
O siehe, wie der Kreis des Himmels sich benimmt,
Der Dumme zu dem Tische des Genusses zieht;
Des Ostwind's Gaul, o Sebsi, mit des Verses Kiel,
Zum frohen Schlägelspiel auf Maillebahnen zieht.
Dem Papagey des Herzens zeigt der Freund das Glas,
Es hört das Herz, wie mit Geschmacke kost das Glas;
Es stürzt in deines Kinnes Brunn, o Schah, das Herz,
Es gießt und streut vor dir die Perlen aus das Glas;
Beym Weingelage, Sebsi, stoßt einander an,
In traulichem Gespräch, die Flasche und das Glas.

[1]) Scheichi Nr. 713.

Digitized by Google

MCDLXXVIII.

Ssabir, d. i. der Geduldige,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Iſt Parsa Mohammed Efendi aus Kallipolis; der Sohn eines Muteferrika, weihte ſich unter Scheich Aghaſade dem beſchaulichen Leben als Mewlewi, trat aber dann unter dem Schutze des Mufti Minkariſade in die Bahn der Geſetzſtudien über, und erhielt i. J. 1076 (1665) in ſeiner Vaterſtadt die Medrese Daghi Mohammeddede's, dann die Eminije zu Adrianopel, i. J. 1078 (1667) die Medrese an der alten Moſchee, im folgenden Jahre Richter von Bosnaserai, i. J. 1082 (1671) von Sofia, i. J. 1087 (1676) von Philippopolis mit dem Range Jeruſalem's; als er nach ſeiner Abſetzung nach Kallipolis reiſte, ſtarb er dort und ward an der Seite des Dichters der Mohammedije Jaſidſchiſade beſtattet. Er hinterließ einen Commentar zu Eiſagoge, widmete denſelben dem Großweſir Köprili Ahmedpaſcha, und überſetzte Molla Dſchelili's Gül u Newruſ aus dem Perſiſchen in's Türkiſche, ſammt einem Diwan [1]).

Am Schmerzenspfade, den Ferhad, Wamik betreten,
Hat viel das Herz erduldet, bis es aufgetreten;
Was macht im Hirſchenparke [2]) der Beſcheidenheit,
Wer im Liebkoſungsbügel jagend aufgetreten?
Es hat der alte Wirth ein Glas beym Feſt kredenzt,
Und iſt als Leidender der Trunk'nen aufgetreten;
Daß er die Braut des Sinn's in ſeine Arme ſchließe,
Iſt Eidam Genius mit Feuer aufgetreten.

Für Liebeswaare hab' ich Herzensgeld gegeben,
Für eitle Schönheit hab' ich Seele hingegeben;
Gedenkend deines Mund's, beſchreibend deine Zähne,
Hab' ich verborg'nen Sinn dem off'nen Vers gegeben.

Ob deiner Wangen Perle ließ die Roſe Blätter fallen,
Aus Scham vor deinem Wuchs ließ die Cypreſſe Nadeln fallen;
Es wollte eben dich das Herz nach Luſt betrachten,
Da ward von des Erſtaunens Klau'n mein Hals befallen.
Wie ſehr Ssabir den Garten dieſer Welt durchſucht,
So ſind der Gnaden Früchte alle abgefallen.

Es würde ſchwarzes Loos ſich änderen ins Gute,
Wenn ich, wie ſchwarzes Haar, an ſeinem Buſen ruhte,
Der Nebenbuhler wollte tauſchen Lieb' und Spende,
Als ob er auf dem Markt des Geldes [3]) ſich befände.

Scheichi hat nicht weniger als acht und ſechzig Diſtichen von demſelben aufgenommen.

---

[1]) Scheichi Nr. 692. Ssafaji Nr. 210. Ghalib. [2]) Nachdſchirgiah. [3]) Para baſari.

Digitized by Google

MCDLXXIX.

Aunî V.,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Iſt Omer Efendi; der Sohn Chalil's, des berühmten Richters von Ofen, der einer der Bevollmächtigten des Sitvatorokerfriedens, i. J. 1061 (1650) als ein Äußerer an der Medreſe Wakia Alipaſcha's, i. J. 1066 (1655) an der Chosrew Kiaja's zum Inneren befördert, zwey Jahre hernach an der zweyten Medreſe des Mufti Sekeria, dann im ſelben Jahre an der des Segban Ali, i. J. 1070 (1659) an der Daudpaſcha's und zwey Jahre hernach Einer der Achter, hierauf Muderris der Sultaninn Gewher, i. J. 1077 (1666) der Sultaninn Esmachan, i. J. 1079 (1668) an der Ejub's, i. J. 1080 (1669) Richter von Philippopolis; im folgenden Jahre abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Rieda als Gerſtengeld zugleich mit dem Range eines Richters von Jeruſalem, i. J. 1088 (1677) Richter von Bagdad und im folgenden Jahre nach Medina ernannt; da dieſe Stelle aber ſogleich an einen Anderen vergeben wurde, erhielt er die Richtereinkünfte von Ajaſmend als Gerſtengeld. Er dichtete unter dem obigen Nahmen.

Wenn Liebendem auch keine Hoffnung leuchtet,
So iſt von Sehnſucht doch ſein Aug' befeuchtet [1]).

MCDLXXX.

Kaimi, d. i. der Standhafte,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Haſan aus Bosnaſerai, trat zu Sofia in den Orden der Chalweti, und ſtand dann dort dem Kloſter des Silihdarpaſcha als Scheich vor, dann ging er nach Zwornik, wo er im Rufe der Wunderthätigkeit ſtarb; ſein Diwan iſt in Bosnien ſehr geſchätzt.

Beym Ausbruche des venetianiſchen Krieges.

Es ſteht der Glaube feſt, Rüſtet, ahmediſche Männer, den Streit!
Er greift den Oſt, den Weſt, Venetianiſcher Giauer, gewahre die Zeit!
Es iſt des Sultans Stunde, Ihm zu begegnen, ſind Heere vergebens bereit.
Sein iſt die Länderrunde, Venetianiſcher Giaur, gewahre die Zeit!
Kaimi ſpricht als Narr Worte, begeiſterte, denn er iſt Herrſcher der Zeit,
Er rüſtet ſich zum Streit, Venetianiſcher Giauer, gewahre die Zeit [2])!

Gottlob, der uns in dieſen Zeiten, So gnädig wolle leiten,
Wir haben uns dem Herrn verkaufet, Und haben gut verkaufet;
Den Seelen, die auf Gott vertrauen, Auf ihren Herren bauen.
Er iſt den Seelen aufgegangen, Die brünſtig Ihn verlangen;

[1]) Scheichi Nr. 698. [2]) Saafail Nr. 302.

Digitized by Google

Das Auge schaut nur was erschlafen,
Sie sehen keineswegs den Freund,
Schließ auf das Aug' und komm herein,
Geh' über diese Brücke fein,

Die scharfen Seher schlafen,
Der nur dem Herz erscheint;
Laß alle Formen seyn,
So siehst du Edens Schrein [1]).

MCDLXXXI.

Mesti II.,

gest. i. J. 1091 (1680).

Ist Osman-Tschelebi.

Geh' einen Augenblick mit mir ins Gülistan,
Es greift den Herzenssaum der Härte Dorn nicht an [2]).

MCDLXXXII.

Medhi V.,

gest. i. J. 1091 (1680).

Ruhsade Mustafa-Tschelebi aus Brusa, Richter zu Tschorli [3]).

Ghasel.

Kimün ischkden peri wardür o bil [4]) aalade achschamler.

Wer eine Fee zum Liebchen hat,
Der höchste Himmel ihm zu Fuß,
Es werde Freundes Gau von dir,
Der Liebende, der Morgens reiset,
Laß nicht den Kahn des Leibs am Ufer,
Denn wer nicht segelt mit Vernunft,
Es werde deines Muthes Gaul
Denn wer sich nach der Kaaba sehnt,
Wer immer auf dem Weg Ahmed's
Im Paradies bey Mohammed,

Auf hohem Posten übernachtet,
Mit dunklen Wolken übernachtet;
Medschnun, ja nicht zu fern erachtet,
Bey Leila Abends übernachtet;
Stürz' ihn hinein ins Meer befrachtet,
Im hohen Meere übernachtet;
In Wüsten nicht als müd' geschlachtet,
Zuletzt zu Mekka übernachtet.
Nach dem geraden Sinne trachtet,
Wie Medhi, sicher übernachtet [5]).

MCDLXXXIII.

Isseti IV.,

gest. i. J. 1092 (1681).

Mohammed, der Sohn Lutfallah's, des Sohnes des Mufti Sekeria. Sein Vater ist der unter dem Dichternahmen Scheichi bekannte Tschelebi kasi, der siebenmahl Richter von Philippopolis gewesen, zu Tschaschnegir bey Philippopolis; i. J. 1039 (1629) geboren, verlor er schon im dritten Jahre seinen Vater, und ward bey seinem Oheim, dem Mufti Jahja, erzogen; durch ein kaiserl. Handschreiben Murad's IV. ward

[1]) Scheichi Nr. 878. [2]) Derselbe Nr. 994. [3]) Derselbe Nr. 989. Sfafaji Nr. 369.
[4]) o bil heißt: der (wisse du), was hier bloß Flickwort. [5]) Scheichi Nr. 989. Sfafaji Nr. 369.

Digitized by Google

er dem Oberſtlandrichter Rumili's Ahmed Muid Efendi als Mulaſim beygegeben. Nach dem i. J. 1053 (1643) erfolgten Tode ſeines Oheims, des Mufti Jahja, ward er der Eidam des Mufti Ebusuud, und erhielt i. J. 1055 (1645) die Medrese ſeines Oheims, des Mufti Jahja; i. J. 1057 (1647) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der Sultaninn Esmachan, i. J. 1060 (1650) an der Medrese der Prinzen, zwey Jahre ſpäter an der Suleimanije, i. J. 1064 (1054) Richter von Damaskus und im folgenden Jahre von Kairo, i. J. 1068 (1657) von Brusa, allein ſchon nach ſechs Monathen wegen der damahligen Unruhen Hasanpaſcha's abgeſetzt. Er erhielt nun die Einkünfte der Richterſtelle von Modreni als Gerſtengeld, i. J. 1073 (1662) Richter von Conſtantinopel, im folgenden Jahre wurde den Einkünften ſeines Platzes auch ſein Gerſtengeld und dann die Einkünfte von Konurpa zugeſchlagen, i. J. 1079 (1668) Kadiasker von Anatoli und im folgenden Jahre von Rumili. Abgeſetzt erhielt er die Richtereinkünfte von Balikesri und Balia als Gerſtengeld, die er i. J. 1083 (1672) mit der Richterſtelle von Tenedos vertauſchte; i. J. 1087 (1676) zum zweyten Mahle Kadiasker von Rumili; abgeſetzt, erhielt er als Gerſtengeld die Richtereinkünfte von Kumuldſchina, Uſidſcha und Ghaßköi, und ſtarb i. J. 1092 (1681). Er liegt im Grabdome ſeines Oheims, des Mufti Jahja, beſtattet. Er vermehrte das berühmte bibliographiſche Wörterbuch Hadſchi Chalfa's mit Zuſätzen, hinterließ wie Aaßim eine Fortſetzung der Blüthenleſe Kaſſade's, und einen vollſtändigen Diwan, aus welchem Scheichi nicht weniger als zwey und achtzig Diſtichen aufgenommen [1]).

Aus ſeiner Kaßide. Beſchreibung des Frühlings.

Frühlingsodem hat die Welt erfreut,
Und die alte hat der Herr erneut,
Sieh, er bauet auf lazurnen Plan,
Sich ein Luſthaus als Günbüliſtan [2]).
Tag und Nacht umarmt der Morgenwind
Seine Braut, die Roſenflur, gelind;
Weil im Garten nun die Roſenbräute,
Klagen Liebe Nachtigallen heute.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Keine Rettung aus der Wogen Schlucht,
Denn es laſtet ſchwer des Himmels Wucht,
Iſt im Himmelsſpiegel Wunſch zur Hand,
Hat das Bild doch leider nicht Beſtand.

Um auf Liebesmeer zu ſegeln,
Steuere nach ſeinen Braunen,

Mußt du folgen dieſen Regeln,
Füge dich des Windes Launen.

---

[1]) Scheichi Nr. 715. Sdafaji Nr. 259. [2]) Die Narciſſenflur, wie Güliſtan die Roſenflur, Nachliſtan der Palmenhain, Serwiſtan, der Cypreſſenhain.

Digitized by Google

In die Fluthen fiel des Wuchses Bild als Baum,
Und es wuchs heraus eden'scher Lebensbaum.

Nickten wohl die Augenbrauen,
Würde man die Welt anschauen,

Wenn Genusseswunsch nicht wäre?
Wenn nicht deine Schönheit wäre?

Unvergleichlich würd' ich dich,
Könntest du im Bilde dich

Mein Geliebter, nennen,
Von dem Freunde trennen.

Hoffend auf dein Bild, zum Auge endlich komme,
Geht entgegen dir der Thränenknab', der fromme,
Wenn der Wangen Glanz sich meinen Thränen mischt,
Scheint er Rose, in dem Wasser eingefrischt.

Die Leila stellt die Palme deiner Schönheit dar,
Die Eingeweide sind Medschnun's zerrauftes Haar,
Durch deine Trennung fiel der Bau des Herzens ein,
O Schenke, reiche mir mit Huld, den rothen Wein.

MCDLXXXIV.

Juni VI.,

gest. i. J. 1093 (1682).

Mohammed Efendi von Brusa, starb als Muderris.

Keinem kommt der Schöne nah',
Keiner sing und keiner sah

Als ein Liebe Freyer,
Dessen Königsgeyer [1]).

MCDLXXXV.

Besmi [2]) V.,

gest. i. J. 1094 (1683).

Ibrahim, der Sohn Ramasan's, aus Bosnien gebürtig, bekannt unter dem Nahmen Jasakdschisade, d. i. der Sohn des Janitscharenwächters; als Schreiber angestellt, war er der innigste Vertraute des Mustafapascha von Rodosto, der ihn als Janitscharenaga zur Belagerung von Wien mitführte, wo ihm eine Bombe den Fuß nahm, und das Leben kostete. Er hinterließ einen Diwan.

Meines Geheules Veranlaß,
Ist es Begier nach Genuß,
Jeder der Blicke von dir
Führst du, der Schönen Monarch,
Macht sich unlieblicher Mond
Hört er die Klagen denn nicht,
Was ist das Ziel, das der Strom
Will er den Neger des Maals

Ist es der griechische Mond?
Die in dem Busen mir wohnt?
Doppelte Wunde gewährt,
Führst du denn doppeltes Schwert?
Grausamkeit denn zum Gesetz?
Nimmt er sie denn für Geschwätz?
Rinnend von Augen, erreicht?
Waschen im Herzen vielleicht?

---

[1]) Scheichi Nr. 95. [2]) Sbafaji (Nr. 37) vermengt diesen und den vierten Besmi, während dieselben von Scheichi Nr. 890 und 891 als zwey ganz verschiedene Dichter aufgeführt sind.

Digitized by Google

MCDLXXXVI.

Seki, d. i. der Reine,

geſt. i. J. 1094 (1683).

Iſt Ahmed Efendi, der Sohn des Richters Abdulghani aus Anatoli, i. J. 1072 (1661) Äußerer der Medrese Tahtakaſi, i. J. 1075 (1664) an der Überlieferungsſchule Mohammedpaſcha's, an die Moſchee Tralluli befördert, zwey Jahre hernach an der Hasan Efendi's, wieder zwey Jahre hernach an der des Mufti Achiſade Huſein, dann an der Rum Mohammedpaſcha's, i. J. 1080 (1669) an der des Mufti Jahja Efendi, im folgenden Jahre an der neuen des Niſchandſchipaſcha, dann Einer der Achter, hierauf an der des Kloſters, i. J. 1085 (1674) an der der Sultaninn Aiſche, drey Jahre hernach an der Kara Muſtafapaſcha's, hierauf an der fünften der Suleimanije, an der kaiſerlichen Scheich Wefa's, i. J. 1093 (1682) Richter von Jeruſalem; als er zurückkam, ſtarb er auf der Reiſe zu Eregli in Karaman. Er hatte ſeine Laufbahn als Mulaſim bey Iſſeti begonnen, bey dem er, als dieſer Oberſtlandrichter, das Amt eines Mektubdſchi (Secretärs) und Scheriatdſchi (Sollicitators) bekleidete.

Verſenk' nicht Herz und Seel' in Thränenfluth,
Thu' dir auf Reiz und Schönheit nichts zu gut [1].

MCDLXXXVII.

Schochi, d. i. der Schelmiſche,

geſt. i. J. 1094 (1683).

Iſt Mohammed Efendi von Aidinſchik (Cycikus), der an der i. J. 1067 (1656) neu geſtifteten Medrese Attarſade's als erſter Muderris angeſtellt ward; i. J. 1073 (1662) erhielt er die des Baumeiſters Sinan, i. J. 1076 (1666) die Tuti Latif (anmuthiger Papagey), i. J. 1079 (1668) die Baki Efendi's, und im folgenden Jahre die Ahmedpaſcha's inner des Kanonenthores, i. J. 1083 (1672) die des Mufti Jahja, i. J. 1085 (1674) Einer der Achter. Es wurde ihm die i. J. 1086 (1675) am Galataſerai neu geſtiftete zweyte Medrese verliehen, von welcher er im folgenden Jahre an die Suleimanije befördert ward.

Ein einz'ger ſchwacher Lebenshauch
Blies Schochi in dem Leib zurück,
Er harrt des Freund's, es will den Brauch,
Daß Sterbender dich trifft im Blick [2].

---

[1]) Scheichi Nr. 751. Sdafajit Nr. 236. [2]) Scheichi Nr. 794.

Digitized by Google

MCDLXXXVIII.

Kedaji, d. i. der Bettler,

gest. i. J. 1094 (1683).

Ali Efendi; i. J. 1060 (1650) erhielt er zu Nicäa die Medrese Sultan Urchan's, dann zu Constantinopel die Seini-Tschelebi's, i. J. 1062 (1651) die Suleimanpascha's zu Nicomedien, i. J. 1067 (1656) die Piripascha's zu Silivri, i. J. 1070 (1659) die Mustafapascha's zu Gebise, i. J. 1088 (1677) Einer der Achter, zu Constantinopel außer dem Kanonenthore begraben.

Um zu erreichen der Verklärung Ruh',
Schrey Hu und Hu, und immerfort schrey Hu [1])!

MCDLXXXIX.

Naßibi II.,

gest. i. J. 1094 (1683).

Ist Chalil Efendi, der Sohn Ismail's, aus Adrianopel; starb als Richter.

Du bist der Schönheit Gülistan,
Es klagt als Nachtigall mein Herz,
Der Ostwind hat Beschreibungen
Deßhalben hat die Hyacinth'
Die Knospe ist der Mund,
Thut seine Schmerzen kund;
Des Haares ausgeschüttet,
Sich selber so zerrüttet [2]).

MCDXC.

Behdscheti II.,

gest. i. J. 1095 (1684).

Husein-Tschelebi von Constantinopel; ein Secretär des Diwans, der, nachdem er einige Zeit Tarichdschi, d. i. Datirer der Fermane, gewesen, zu Belgrad starb, auf dem Rückzuge von der Belagerung Wien's [3]).

Liebe eine Sonne, die der Mond beneide,
Einen Körper, den die reinste Fluth beneide.
Aus Begierde nach des Hochgenusses Freude,
Zittre so, daß das Queckſilber dich beneide;
Deiner Zähne Reih'n und deiner Lippen beyde
Sind der Stoff von Perlen- und Rubinenneide [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 748. [2]) Derselbe Nr. 1109. Sbafaji Nr. 408. [3]) Derselbe Nr. 36. [4]) Scheichi Nr. 897.

Digitized by Google

MCDXCI.

Hamdi IV.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Conſtantinopel; Mulaſim des Scheichs Baliſade, dann Richter zu Erſerum.

Ich fürchte, daß vor ſeiner Blicke Zauberkrallen
Das Herz, ſich flüchtend, wird in Brunn des Kinnes fallen;
Wird, Hamdi, Wunſches Leila dir nicht zu Gefallen,
So mußt du, wie Medſchnun, in Wüſten niederfallen [1]).

Der Wüſte Dornen ſind die Wimpern, die vom Weinen
Medſchnun's zurückgeblieben ſind und ſich verſteinen.
Biſt, Hamdi, du der Dichtkunſt Punct und Perle nicht?
Zu Land und See lieſt man dein liebliches Gedicht.

MCDXCII.

Daniſchi V. Alidede,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Ein Abkömmling (Haſid) Newaliſade Athallah's, der ſich zu Galata unter der Leitung des Scheichs der Mewlewi Adamdede dem beſchaulichen Leben gewidmet, dann Scheich der Mewlewi auf Cypern und zu Jeruſalem, über neunzig Jahr alt, ſtarb.

Ghaſel.

Ahî aaschikden haſr etmeſ sin ei siminbeden.

Du ſcheuſt nicht Seufzer Liebender, o Silberleib,
Ich fürchte, eines Tags verdirbt der Silberleib;
Mit Maaleslampen hab' ich meine Bruſt erhellt,
Die ganze Bruſt iſt Tulpenbeet, wie Jemens Feld.
Mit Einem Blicke nur verleih' mir Heiterkeit,
Sonſt iſt die Welt für mich nur Haus der Traurigkeit;
Mach' weinen nicht die liebverwirrte Nachtigall,
Mit des Genuſſes Duft durchdufte ſie zumahl;
O klag' nicht, Daniſchi, unglücklich ſey dein Loos,
So hält's die alte Welt mit Männern, welche groß [2]).

Der Biograph der Mewlewi Dichter erzählt aber, nachdem er dieſes Ghaſel ſeinem Werke einverleibt habe ihn ein Mewlewi zu Suleiman Efendi geführt, bey dem er denn den vollſtändigen Diwan Daniſchi's von deſſen eigener Hand geſchrieben geſehen, der mehrere Hymnen zum Lobe des Propheten, fünfzeilig und ſechszeilig gereimte Gloſſen und Ghaſelen

[1]) Sâfaîi Nr. 68. Scheichi Nr. 903. [2]) Derſelbe Nr. 907. Sâfaîi Nr. 86. Ghalib.

Digitized by Google

nach Ordnung des Alphabets geordnet, enthalte; er habe dieß als einen Wink betrachtet, aus demselben also noch mehrere Proben zu geben, nähmlich eine Kaßidet zum Lobe Mewlana Dschelaleddin Rumi's in drey und vierzig Distichen, eine zum Lobe der zwölf Imame, nebst dreyzehn Distichen und drey Ghaselen, deren erstes das folgende.

Besmi ischkünde senün meichuare bu ben bir habab.

Bey deiner Liebe Mahl bin ich
Mit bloßem Kopf und baarem Fuß
Ein heller Spiegel gleichsam ist
In steter Unruh dreh' ich mich
Es blinzt das Auge, wenn sich dreht
Ich schere mich nicht um die Welt,
Kein Augenblick vergeht, in dem
Stets harrend auf das list'ge Aug',
Ein irrer Liebender bin ich,
Und wie das Wasser schau ich ihn,
Es schleppt die Ketten, wie Medschnun,
Um der Cypresse hohen Wuchs
Es schlucket Blut von Zeit zu Zeit,
Rubin, um den Rubin des Freund's

Der Trinker Blasen eine,
Schweif' ich, der Blasen eine;
Das Deckelglas vom Weine,
Herum, der Blasen eine;
Der Himmel mit Gewöine,
Ich bin der Blasen eine;
Mein Liebchen nicht erscheine,
Bin ich der Blasen eine;
Von Lehr' und Herzen reine,
Als reiner Blasen eine;
Der Bach an Wiesenraine,
Fließ ich, der Blasen eine;
Danischi, wie im Steine
Schwärm' ich, der Blasen eine.

MCDXCIII.

Rifaati IV.,

gest. i. J. 1095 (1684).

Ist Abdullah Efendi, der Sohn des Oberstlandrichters Vali Efendi; i. J. 1080 (1669) erhielt er die zweyte Medrese des Nischandschipascha, i. J. 1088 (1677) die der Sultaninn Fatima, i. J. 1091 (1680), die Esdhalsade's, zwey Jahre später die des Mufti Jahja Efendi, i. J. 1094 (1683) Einer der Achter; er war mit dem Vorsteher der Emire Essaadsade verschwägert, und dichtete unter dem obigen Dichternahmen.

Über die Jasminenflur
Setzte sich hinaus, doch nicht

Setzte sich das Herz hinaus,
Über Ambralocken kraus [1]).

MCDXCIV.

Taib, d. i. der sich Wendende,

gest. i. J. 1095 (1684).

Mohammed-Tschelebi aus Constantinopel, ein Schützling Nali Mustafa Efendi's, ein Secretär des kaiserlichen Diwans, hinterließ einen vollständigen Diwan [2]).

Glaube nicht, daß schlecht der Flaum ihm steht,
Immer blüht der Schönheit Veilchenbeet.

[1]) Scheichi Nr. 768. Sdafaji Nr. 102. [2]) Scheichi Nr. 898. Sdafaji Nr. 17.

Digitized by Google

MCDXCV.

Adeni II,

gest. i. J. 1095 (1684).

Ist der Scheich Mewlewi, bekannt unter dem Nahmen Redschebdede, der als Scheich des Klosters der Mewlewi zu Belgrad starb [1]).

Unsre Seele wollen wir dir öffnen, Herr,
Vor dem Tode treulich zahlen unsre Schuld,
Wollen unter deinen Reinen glänzen, Herr!
Wollen tönen, wie die Flöte, Lieb' und Huld.

Er wählte aus dem Mesnewi die Verse der Liebe aus, und glossirte jeden mit fünf türkischen unter dem Titel: Palme der Verklärung [2]), auch commentirte er die Kaßide Urfi's, welche mit dem Verse beginnt:

Diese Waare des Grams in den Markt der Seele geworfen [3]).

MCDXCVI.

Osman Efendi Scheich,

gest. i. J. 1095 (1684).

Aus Kaßarije war der Sakirbaschi (Litaneyvorbether) des Scheich Abdollah; i. J. 1044 (1634) kam er nach Skutari, wo er sich dem Scheich Abdol-Ahad En-nuni als Jünger aneignete, dann Mulasim Bostansade Jahja Efendi's, in seiner Vaterstadt an der Medrese Ssahibije als Muderris angestellt ward; hierauf ging er nach Skutari als Prediger an der Moschee Schemsipascha's, von wo er nach Constantinopel an der Moschee und dem Kloster des Dolmetsches Junis (des Hofdolmetsches Suleiman des Gesetzgebers) als Prediger übertrat, wo er an der Seite Omer Efendi's begraben liegt. Er dichtete Hymnen ohne Dichternahmen.

Mit Licht erfüllt das Herz — Das Morgengebeth,
Und reine Lust gewährt — Das Morgengebeth;
Wie an dem Morgen klagt — Der Nachtigall Lied,
Wird Herz zum Rosenbeet — Durch's Morgengebeth;
Geheime Kunde kam — Dem Herzen vom Herrn,
Geheimnisse theilt mit — Das Morgengebeth;
Du weine Nächte durch, — Bis Morgen ersteht,
Zur Arzeney wird Schmerz — Durch's Morgengebeth;
O, welche reine Lust, — Ich schwör' es bey Gott!
Zum Kenntnißpfade führt — Das Morgengebeth;
Von Elementen ist — Befreyet der Leib,
Derwisch Osman genießt — Das Morgengebeth [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 958. Sfafail Nr. 266. Ghalib. [2]) Nachlı tedschelli. [3]) Jn metaai dend der basari dschan endachte. [4]) Scheichi Nr. 884.

Digitized by Google

MCDXCVII.

Meſchrebi III.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Skutari, einer der Secretäre des Diwans.

Die Lieb' iſt Nachtigall, das Roſenbeet die Bruſt,
Ein Spiegel ſüßen Papagey's iſt meine Bruſt;
Das rothe Kleid, der hohe Wuchs ſind Herzensluſt,
Durch deiner Leiden Maal verbrannt iſt meine Bruſt;
Es wächſt im Herzenshain des Verſes ſüße Frucht,
Ein Garten voll Gedichte iſt Meſchrebi's Bruſt [1]).

MCDXCVIII.

Himmet, d. i. Unternehmungsgeiſt,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Boli, kam i. J. 1018 (1607) nach Conſtantinopel, wo er erſt Muderris, dann in den Orden der Chalweti trat, und zu Boli vom Scheich Elhadſch Ahmed, dem Scheiche der Kerami, zu ſeinem Nachfolger ernannt ward. Der Defterdar Ibrahimpaſcha erbaute für ihn in der Nähe des neuen Gartenthores zu Conſtantinopel ein Kloſter; i. J. 1050 (1640) erhielt er die Stelle eines Predigers an der Moſchee Kasimpaſcha's, überließ dieſelbe nach dreyßig Jahren ſeinem Sohne und trat zum zweyten Mahle als Prediger an der Moſchee Kasimpaſcha's ein; er wechſelte aber noch im ſelben Jahre dieſelbe mit der Predigerſtelle an der Moſchee Daudpaſcha's; zu Skutari ward er am Grabmahle des Scheichs Beſedſchiſade begraben.

Es ward durch Liebesgluth — Das Herz gebraten gut,
Zum Meere ward die Bruſt — Durch reiner Freude Luſt,
Es ſoll Verliebter Hort — Aufſteh'n von Ort zu Ort.
Der trunk'nen Augen Gluth — Verwandelt ſich in Blut,
Es dau're immerfort — Der ew'gen Wahrheit Wort,
So lang als bey dem Mahl — Umgehet der Pokal.
Was ich im Roſenhaine — Am frühen Morgen weine,
Verkehrt ſich in den Schall — Der Liebes-Nachtigall;
Von Männern kam, Himmet, — Der Aufſchwung im Gebeth,
Und alle Bettlerorden — Sind Schahe itzt geworden [2]).

MCDXCIX.

Raghib, d. i. der Verlangende,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Mohammed-Tſchelebi aus Negroponte.

---

[1]) Staſaii Nr. 371. [2]) Scheichi Nr. 882. Staſaii Nr. 467.

Digitized by Google

Auf lichten Wangen hab' ich ſchwarzes Maal geſehen,
Ich habe meinen Stern im Mondenlicht geſehen,
Was Wunder, wenn ich zitt're ob der Wange Wehen,
Ich habe Roſen in Queckſilberfluth geſehen [1]).

MD.

Samii, d. i. der Hörerische,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Abdulkerim aus Bosnaserai, zu Ejub begraben, hinterließ einen vollſtändigen Diwan, ſetzte die von Weisi angefangene Lebensbeſchreibung des Propheten fort, ohne ſie jedoch zu vollenden; als Briefſteller wetteiferte er im Inſcha mit Nerkesi [2]).

Iſt ſie Peri, iſt ſie Engel,
Wäre keines ſie von beyden,
Mit den Wunden, mit den Maalen,
Rothes Gold und weißes Silber

Die Geſtalt, dem Monde gleich?
Warum fliehet ſie ſogleich?
Iſt es heute nicht gethan,
Macht den liebenswürd'gen Mann.

Sey die Trennungsnacht auch noch ſo trübe,
Findet Phantaſie doch einen Mond der Liebe.

Samii's Gaul, es ſey der Reim auch noch ſo enge,
Macht als Genius ſich Raum durch das Gedränge.

Indem die Liebſte wir als Mond und Sonne loben,
So haben wir zum höchſten Himmel ſie erhoben;
Sie iſt kryſtall'ne Fluth [3]), die nicht mehr wiederkehrt,
Wie lang das Waſſerrad des Himmels auch ſich leert.

MDI.

Muſtafapaſcha,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Iſt der Günſtling Mohammed's IV., der, aus Bolu gebürtig, als Page ins kaiſerliche Serai kam und i. J. 1073 (1662) in die Chaßoda (innerſte Kammer) eintrat, und das Jahr darauf den Titel Mußahib, d. i. des Propheten (des Sultans) erhielt; i. J. 1077 (1666) trat er als zweyter Weſir des Reiches aus dem Serai, und ward i. J. 1084 (1673) Kaimakam, i. J. 1086 (1675) ward ihm Chadidſcha, die Tochter des Sultans, vermählt [4]); i. J. 1095 (1684) erhielt er an des Silihdar Muſtafapapaſcha's Stelle das hohe Amt des Kapudanpaſcha, und ward i. J. 1096 (1685) als Serasker in Morea wider die Venetianer, und noch im ſelben Jahre zum Muhafiſ, d. i. Hüther der Dardanellen, ernannt; ein beſonderer Gönner der Dichter, Ermunterer der Talente Samii's und Dürri's.

---

[1]) Scheichi Nr. 914. Sſafaji Nr. 103. [2]) Scheichi Nr. 918. Sſafaji Nr. 151. [3]) Bir itſchim ßu, ein Trunk Waſſers. [4]) Die Beſchreibung der Hochzeit bey Rycaut, la Croix, und in den osmaniſchen Geſchichtſchreibern Raſchid, Abdi, Mohammed Defterdar, und nach denſelben im VI. Bande der osmaniſchen Geſchichte S. 313—316; die Grabſchrift Chadidſcha's, die zu Bagdad ſtarb, in Niebuhr.

Digitized by Google

Die Seele fröhnet der Begier,
Und Fehler ist mein ganzes Thun,
Erfüllet hab' ich Pflichten nicht
Wie du mich strafst, verdien' ich es,
Was Wunder, wenn die Nachtigall
Getrennt von deinem Rosenbeet,
Auf dem Prophetenthron bist du
Der Himmel dient als Schämel dir,
Verzeihe mir, sprich für sie auch
Denn Gott genehmiget dein Wort,
Es weih'n als Teppich fein Gesicht
Gar Viele, und auch Mustafa,
O Gottesgesandter!
O Gottesgesandter!
Von Tausenden eine,
O Gottesgesandter!
Wohl weinet aus Sehnsucht?
O Gottesgesandter!
Erhabener Herrscher,
O Gottesgesandter!
Am Tag des Gerichtes,
O Gottesgesandter!
Zur Schwelle des Thrones,
O Gottesgesandter!

MDII.

Wassifi IV.,

gest. i. J. 1096 (1685).

Imamsade Ismail-Tschelebi aus Constantinopel.

Das Herz der Kerzen bildet sich das Liebchen ein,
Es bildet sich Unmögliches der Arme ein;
Indem des Auges Liebreiz schaffet blut'ge Pein,
Entsteht aus schwarzer Augen Unruh rother Wein;
Es fällt in's Lockennetz des Herzens Vogel ein,
Er bildet sich das Maal als Korn der Leiden ein [1].

MDIII.

Sakiri II.,

gest. i. J. 1097 (1686).

Ist Ahmed Efendi aus Philippopolis, der als Richter von Karaferia starb.

Meine Seufzer, meine Töne
Blut'ge Thränen, Flammenseufzer
Brennest du in Höllenpeinen,
Größer als der Höllenpeinen
Plaudern mein Geheimniß aus,
Hauchen meine Leiden aus;
Sakiri, auch noch so sehr,
Ist des Schahes Gnadenmeer [2].

MDIV.

Sami IV.,

gest. i. J. 1097 (1686).

Ist Alaibeg Junisbeg, der Sohn eines Beglerbeg's aus Mossul; unter Mohammed's Regierung fand er einen großen Gönner an dem zweyten Wesir und Günstling, Mustafapascha. Zu Galata trat er in den Orden der Mewlewi, reiste hernach und starb eine Station von Mossul, wo sein Leichnam von seinen Angehörigen bestattet ward [3].

---

[1]) Scheichi Nr. 1018. [2]) Derselbe Nr. 909. Sdafaji Nr. 90. [3]) Scheichi Nr. 919. Sdafaji Nr. 152. Ghalib.

Digitized by Google

Dein schwarzes Aug' ist Tag der Auferstehung,
Es kehrt die Welt um, wie die Auferstehung;
Lös' auf dein Haar und zeige deine Schönheit uns,
Daß offenbar uns werde Auferstehung;
Es ist von Liebe Sami so berauschet,
Daß er sich kümmert nicht um Auferstehung.

Aus den Kaßideten seines vollständigen Diwans.

Beschreibung der Nacht.

In dieser Nacht, wo aufgelöst sein Haar der Freund,
Die Sonn' aus Eifersucht der Wangen nicht mehr scheint,
Des Himmels Dach ist ausgeschmückt mit Lichttapeten,
Als Lampen hangen an dem grünen Dom Planeten.
Die Nachtigall beginnt im Rosenbeet zu klagen,
Beym Fest die Musiker die Paük' und Cymbeln schlagen.
Der Ostwind kommt und bringt von seinem Fußstaub Kunde,
Er kommt, mit Staub bedeckt vom Fuß zu Kopfes Bunde.
Dein Lied, o Sami, geht durch Kreise in die Runde,
Die reinen Freunde preisen es mit Einem Munde.

MDV.

Sukeri, d. i. der Zuckerige,

geſt. i. J. 1097 (1686).

Ist Sekeria aus Bosnaserai, der seinen Nahmen nur durch eine kleine Umänderung aus Zacharias in den Zuckerigen verwandelte; er bildete sein großes Talent unter dem Dichter Suleiman Efendi aus, und war einer der Secretäre des Diwans unter der Großwesirschaft Köprilisade Ahmedpascha's.

Die Maale zeigen an den Gram der Liebenden,
Die Tulpen zeigen an das Grab der Liebenden.

Mit jedem Morgen pflegt der Ost dein Haar zu theilen,
Er schreibt auf dein Gesicht mit Haarstrich Ambrazeilen.

Schweißtropfen, die vom Wein der Stirn' entglühen,
Sind Thau auf den Jasminen, welche blühen.

MDVI.

Chaili II.,

geſt. i. J. 1098 (1687).

Aus Kirkkilise gebürtig, stand er beym Großwesir Ahmed Köprilisade als Bittschriftmeister, und hatte sich auch der Gunst seines Nachfolgers, Kara Mustafapascha's (des Belagerers Wien's), zu erfreuen; i. J. 1094 (1683) erhielt er die Stelle eines Mewkufatdschi; zwey Jahre hernach ab-

Digitized by Google

gesetzt, i. J. 1098 (1687) wieder als Präsident der Kammer des Tagebuches angestellt, starb er zu Belgrad, wo er an der Moschee des Defterdar bestattet ward [1]). Seinem Gönner, dem Großwesir Ahmed Köprili, übergab er auf die Eroberung von Neuhäusel folgendes Chronogramm:

O Feldherr, von der ganzen Welt geehrt,
Der rühmlich der Wesirschaft Kissen schwert,
Du nahmst die Festung ein in kurzer Zeit,
Gepriesen seyst, o Kahreman der Zeit;
Den Zahlreim bringt Chaili dar zum Feste,
Durch Ahmed's Wunderwerk fiel Uyvar's Feste.

Auf dem Zuge nach Wien dichtete er die folgenden Verse:

Karawan', zum Freunde gehend,
Lastthier', denen ich anhinge,
Nimmer hör' ich auf zu eilen
Fuß, du müder, hast du Beule?
Nachtigall, wir zieh'n durch Haine,
Machst du denn in dem Geweine
In dem Feldzug neue Reime
Frag den Chaili: keine Reime?

Gibt es keine,
Gibt es keine;
Über Steine,
Hast du keine?
Du nicht weine!
Pause keine?
Sah ich keine,
Sang er keine?

Hoffet nicht von Weibern Treue,
Denn sie machen euch nur Reue,
Denn es gibt des Korans Spruch,
Schon der List derselben Fluch.

Schon dem Tode nahe, sagte er noch die folgenden vier Verse:

Dem Herz gefiele wohl der Aufenthalt,
Allein die Karawane macht nicht Halt;
Des Tod's Ausrufer schrey'n mit großer Hast:
Fort! fort! die Karawane macht nicht Rast.

MDVII.

Dürri V.,

geft. i. J. 1098 (1687).

Ist der Molla Mohammed, Sohn Ghajaßeddin's aus Boli, Mulasim beym Mufti Minkarisade Efendi, ein Schützling Mustafapascha's, des Günstlings Mohammed's IV., durch denselben i. J. 1092 (1681) als Äußerer an der Medrese Seini-Tschelebi's angestellt, im folgenden Jahre an der zweyten Medrese des Kiaja, i. J. 1094 (1683) an der Hasispascha's, i. J. 1096 (1685) an der Sinanpascha's, i. J. 1097 (1686) Einer der Achter; liegt zu Ejub begraben.

[1]) Scheichi Nr. 905. Staïaji Nr. 79.

Digitized by Google

Ghasel.

Rakib el usadür imisch o schoch tannase.

Der Nebenbuhler streckte aus die Hand
Nach diesem feinen Schalken,
Indem zu jagen er sich unterstand,
Nach diesem Königsfalken.
Des Himmels Blätter wären längst zerstreut,
Von meiner Seufzer Winde,
Wenn sie zusammenhielte nicht bis heut
Der Sonne Siegelbinde;
Ich werde meiner Thränen Silbergeld
An die Geduld verspielen,
Wenn mich der Schah der Huld zurück nicht hält,
Mit wenig oder vielen.
Die Wange zieht sich scharlachrothen Flor
Erzürnet vor als Schleyer,
Vielleicht erschien in diesem Rosenflor
Ein Rosenstrauch, ein neuer.
Was ist es, wenn mir angemessen würde
Des Glückes festlich Kleid?
Ist Dürri denn des hohen Muthes Bürde
Zu tragen nicht bereit [1])?

MDVIII.

Said, d. i. der Glückliche,

gest. i. J. 1098 (1687).

Der Sohn Esaad Efendi's von Angora, der Vorsteher der Emire Esaadsade Seid Mohammed, geboren i. J. 1028 (1618). Mulasim des Mufti Jahja Efendi, wurde er mit acht und zwanzig Jahren ein Äußerer an der neugestifteten Medrese Kara Tschellisade Mahmud Efendi's, dann an der der Sultaninn Esmachan, dann an der kaiserlichen Medrese Siawuschpascha's, i. J. 1062 (1651) Einer der Achter, dann an der Beirampascha's, i. J. 1065 (1654) an der kaiserlichen des Scheichs Wefa, i. J. 1067 (1656) zum Richter Morea's designirt, und zwey Jahre hernach wirklich dazu ernannt, i. J. 1071 (1660) erhielt er die Richtereinkünfte von Tenedos als Gerstengeld, i. J. 1072 (1661) Richter von Kairo, i. J. 1076 (1665) auf sein obiges Gerstengeld, aber mit dem Range eines Richters von Constantinopel, zurückgesetzt, i. J. 1079 (1668) Richter der Hauptstadt, dann mit dem Gerstengelde der Richtereinkünfte von Wise und Kirkkilise zur Ruhe gesetzt, i. J. 1081 (1670) zum zweyten Mahle Richter der Hauptstadt, i. J. 1083 (1672) mit dem Gerstengelde der Richterstelle von Aintab befriedigt, i. J. 1084 (1673) Oberstlandrichter Anatoli's, und im folgenden Jahre zum Vorsteher der Emire ernannt, i. J.

[1]) Schelchi Nr. 498. Esafaji Nr. 88.

Digitized by Google

1091 (1680) abgesetzt und nach Brusa verwiesen; dennoch erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte von Balikesri, Balia und Nicäa; i. J. 1093 (1682) erhielt er die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, und zu seinen Einkünften wurde noch die der Richterstelle von Kreta zugeschlagen; i. J. 1095 (1684) wurde ihm der Rang eines Oberstlandrichters von Rumili und die Einkünfte von Chios als Zulage seines Gerstengeldes verliehen, i. J. 1097 (1686) zum zweyten Mahle Vorsteher der Emire, als welcher er am 12. Silhidsche 1098 (3. April 1687) starb und zu Ejub begraben ward.

Geschlag'ner Mann, hab' einen Schönen ich gesehen,
Den Herren Jesus hat das todte Herz gesehen,
Auf zartem Zweige hat die Rose sich geöffnet,
Das irre Herz hab' ich als Nachtigall gesehen,
In Lockennacht hab' ich das schwarze Maal der Wangen,
Wetteifernd mit der Pleias und dem Mond, gesehen;
Verfinge sich des Herzens Vogel nicht im Haar,
Du würdest ihn, Said, als Glücksaar steigen sehen [1]).

MDIX.

Sari III.,

geft. i. J. 1098 (1687).

Ist Mustafa Efendi, aus dem zu Bosnaserai gehörigen Orte Usidscha, hinterließ einen vollständigen Diwan, in welchem sich auch ein Buch des heiligen Krieges (Ghasaname) befindet [2]).

Wir fügen uns, o Frommer, dem, was uns bestimmt,
Der die Huri, und das die Ganymeden [3]) nimmt.
Vier Säulen, Sari, sind der wahren Lust Bestand:
Des Flusses, Glases, Mundes und der Weiden Rand.

Von dem Schenken das Glas inzwischen der Finger gehalten,
Ist die rothe Ros' [4]), zwischen den Knospen, den fünf.

Grabschrift.

Mit Sehnsucht ungestillt und mit Verlangen,
War Arzeney für uns nicht zu erlangen;
Die blut'ge Thrän' floß herab die Wangen,
Gekommen leer sind wir, auch leer gegangen.

Aus seinem Ghasaname.

Es wird das Capital der Dichter nicht verschüttet,
Es wird zwar einst die Welt, die Dichtung nicht, verschüttet.

---

[1]) Scheichi Nr. 811. Ssafaji Nr. 54. [2]) Scheichi Nr. 916. Ssafaji Nr. 135. [3]) Ghilman, d. i. die Knaben des Paradieses. [4]) Güli homra.

Digitized by Google

MDX.

Siahi II.,

gest. i. J. 1099 (1687).

Ahmed Efendi, aus Dolmabaghdsche am europäischen Ufer des Bosporos unter Beschiktasch; als Kassam, d. i. Erbtheilungsschreiber, bey Kilidsch Alipascha, dem Statthalter von Trapezunt, angestellt, begleitete er denselben auf seiner Fahrt dahin. Da das Schiff bey Agwa an die Felsen der Küste geworfen ward, und der Ort, wo sie ans Land stiegen, eine Grabstätte war, scherzte Siahi, mit den Todten frevelnd, indem er sie anredete: „Ihr Elenden, was ruht ihr in eueren dumpfen Wohnungen? könnt ihr euch nicht erheben, uns ein Paar Schritte entgegen zu gehen?“ Kaum hatte er dieses gesprochen, als er sich übel befand, bald hernach starb, und unter diesen Gräbern beerdigt ward. Er schrieb sehr schönes Taalik.

Cypressenzweig mir stört die Seele auf dein Schopf,
Ein Hyacinthengarten ist des Haares Schopf,
Ein Paradiesespfau, aufsitzend deinem Kopf,
Um Wangenrosenbeet zu schauen ist dein Schopf;
Die Kunde gab dem Ost der schön geflocht'ne Zopf,
Daß frische Ambra haucht des jungen Freundes Schopf [1]).

MDXI.

Schehdi IV.,

gest. i. J. 1098 (1687).

Mustafa-Tschelebi aus Constantinopel, einer der Secretäre des Diwans.

Bald plagt er mich, bald will er's gnädig halten,
Sieh wie der Spiegel wechselt die Gestalten [2]).

MDXII.

Schehri II.,

gest. i. J. 1099 (1687).

Mohammed Aga aus Rodosto, unter dem Nahmen Kuloghli Meruhaga.

Es färbt die Luft nach seiner Locken Hyacinthen,
Des Himmels Saatenfeld mit blauer Blumen Tinten [3]);
Der Rebe Tochter hat in dem Krystallpalast
Des Glases diese Nacht nach Wunsche mich umfaßt [4]).

Weißt, warum Medschnun, warum Ferhaden,
Solche Pein das Schicksal aufgeladen?
Warum gingen sie auch immer stumm
Mit Kamehlen und mit Steinen um?

[1]) Scheichi Nr. 1113. Salim Nr. 150. [2]) Scheichi Nr. 934. Ssafaji Nr. 184. [3]) Ein Wortspiel, weil Sünbüllü hawa (wörtlich: Hyacinthenluft), einen mit Wolken umzogenen trüben Tag bedeutet. [4]) Scheichi Nr. 1116. Salim Nr. 176. Ssafaji Nr. 200.

Digitized by Google

MDXIII.

Faſli VI. Osman Efendi,

geſt. i. J. 1099 (1687).

Der ſogenannte Scheich des Pferdemarktes, aus Schumna gebürtig; trat in den Orden der Dſchelweti und folgte ſeinem Meiſter als Scheich zu Aidos nach, von dort nach Philippopolis, und kam dann als Imam und Kanzelredner an der Moſchee Kuldſchami nach Conſtantinopel am Pferdemarkt, wo er ſich anſiedelte und die Armen unterrichte, als Prediger an der Moſchee Ebul-wefa's, dann an der von Bosnewi Ali Efendi, an der Suleimanije für eine Mittwoch abzuhaltende Predigt geſtiftete Kanzel; i. J. 1095 (1683) Prediger an der Moſchee Selim's I.; im folgenden Jahre vor des Sultans Gegenwart nach Adrianopel berufen, aber einiger zu freyen Reden willen in ſeinen Geburtsort Schumna verbannt; nach ein Paar Monathen zurückberufen, lag er wie ehe ſeinem Predigeramte zu Conſtantinopel ob; bey der Thronbeſteigung Suleiman's II. wurde er, weil er ſich in Politik miſchte, nach Cypern verbannt, wo er ſtarb, und außer den Mauern Famaguſta's ruht. Er hinterließ Randgloſſen zu mehreren juridiſchen Werken [1]) und geiſtliche Lieder (Ilahi).

Es brennen Herz und Seele,
Es dürſten Herz und Seele,
Aus Liebe des Propheten,
Aus Liebe Muſtafa's,
Erbarme dich, erbarme dich, o Allerbarmer!
Erbarme dich, erbarme dich, o Allerbarmer!
Aus Liebe aller Reinen, aller Auserwählten,
Erbarme dich, erbarme dich, o Allerbarmer!

MDXIV.

Akli II.,

geſt. i. J. 1099 (1687).

Mohammed Efendi von Iſchtip, ward an der Seite des Rebellen Osmanpaſcha als deſſen Lagerrichter erſchlagen.

Sieh den Schönheitsſchah mit ſeinem Moſchusflaum,
Mit der Schönheit ſehnt ſich aus der Jugend Traum;
Akli, reib an ſeiner Schwelle dein Geſicht,
Und erfüll' mit Wangenglanz im Staub die Pflicht [2]).

MDXV.

Muchliſi VI.,

geſt. i. J. 1099 (1687).

Iſt Mohammedpaſcha, der Sohn Ssari Alipaſcha's, des Defterdarbeg's; i. J. 1085 (1674) Muſtermeiſter der Janitſcharen, ward er im folgenden Jahre an Ahmedpaſcha's Stelle Defterdar; zwey Jahre hernach abgeſetzt, erhielt er wieder die Stelle eines Muſtermeiſters der Ja-

[1]) Zum Telwih, Tewſih, Motawwal, Muchtaſir, zum Commentare Saadreddin's von Konia über das Fatiha und zum Commentare des Fußuß.
[2]) Scheichi Nr. 1118. Ghalib.

Digitized by Google

nitscharen, und i. J. 1098 (1686) die Stelle des Kiaja der Sultaninn Günstlinginn, im folgenden Jahre Wesir der Kuppel, starb er das Jahr darauf; vor dem Adrianopolitanerthore an seines Vaters Seite bestattet.

Willkommen du, des Freundes Busen schenket Wonne,
Deß Schönheitsglanz erhellt des Herzens warme Sonne,
Mit Haarstrich ist der Wangen weißes Blatt beschrieben,
Und zitternd ist des Herzens Kiel zurückgeblieben [1]).

MDXVI.

Nasiki IV.,

gest. i. J. 1098 (1687).

Ist der Molla Abdullah Ben Mohammed, Sohn eines Kaufmanns aus Brusa, Mulasim des Oberstlandrichters Kara-Tschelebi Mahmud Efendi; i. J. 1061 (1650) in seiner Vaterstadt an der Medrese Peripeiker angestellt, i. J. 1064 (1653) an der Medrese Tschendik, zwey Jahre an der Waisije (d. i. des Predigers zu Brusa), i. J. 1075 (1664) an der Chandscharije (des Dolches, eben da), i. J. 1078 (1667) Richter von Meraasch, i. J. 1084 (1673) von Ersen Rum, i. J. 1091 (1680) zum zweyten Mahle von Meraasch, i. J. 1096 (1685) von Konia, dort in der Nähe des Scheichs Ssadreddin begraben. Er ist der Verfasser eines mystischen Werkes: Der vollkommene Mensch [2]).

Viele Rosenbündel
Du, als frische Rose,
Todte weckst du auf
Sprich, daß Kranke sich
Seit der Wimpern Pfeile
Hab' ich Wildpret, vieles,
Seit der Brauen Bogen
Hat den Hoffnungsfaden
Läßt es wohl sich denken,
Nasiki herzzerbrochen

Sind von dir befangen,
Bist neu aufgegangen;
Durch dein Wort in's Leben,
Aus dem Bett' erheben;
Herz zusammennähen,
In dem Haar gesehen;
Ist so hoch gespannt,
Seele abgespannt;
Daß in diesem Leben,
Dir nicht sey ergeben [3])?

MDXVII.

Senaji IV.,

gest. i. J. 1100 (1688).

Abdulbaki Efendi von Seras; ward i. J. 1085 (1673) Richter von Belgrad, i. J. 1091 (1679) von Philippopolis, und im Feldzuge des Jahres 1097 (1685) Richter des Lagers unter dem Großwesir Suleimanpascha.

Mir gaben solchen Rausch die Wangen ein,
Daß ich nicht weiß, was Schenke, Wirth und Wein [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1123. Salim Nr. 325. Ssafaji Nr. 372. [2]) Insani kiamil, vielleicht nur eine Übersetzung des unter diesem Titel berühmten arabischen Werkes. [3]) Scheichi Nr. 796. [4]) Derselbe Nr. 1079.

Digitized by Google

MDXVIII.

Hafif V.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Süddſchiſade (der Sohn des Milchverkäufers) Abdullatif, der Derwiſch aus Conſtantinopel, der ſich unter dem Scheich der Chalweti Ummi Sinanſade dem beſchaulichen Leben weihte; nach ſeines Meiſters Tode pilgerte der Jünger nach Mekka, wo er ſtarb; er war ein ausgezeichneter Tonkünſtler.

Aus einer ſeiner Hymnen zum Lobe des Propheten.

Nach dem leidenſchaftlichen Feſt,
Und von deinem Gaue getrennt,
Bin ich in dem Wirbel der Fluth
Schon mit dir von ewig befreund't,
O Gottesgeſandter!
O Gottesgeſandter!
Der Trennung verſchlungen,
O Gottesgeſandter [1])!

MDXIX.

Hosam II. Derwiſch,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Ein Derwiſch Mewlewi aus Kutahije; Jünger Ibrahimdede's, des dortigen Scheichs, der, wie der Verfaſſer des Schiffs (der Biographien der Mewlewi) erzählt, ſeinen nahen Tod ſeinen Ordensbrüdern vorausſagte, und mit Ende des Hymnus den Geiſt aufgab.

Mit dir iſt Zelle nur
Und ohne dich für mich
Im Staube deiner Thür
Auf dem geflocht'nen Stroh,
Der gränzenloſe Weltenraum,
Der ew'ge Raum die Zelle kaum;
Sitz' ich ſo ohne Fuß als Hand,
Und trag' den Himmel auf der Hand [2]).

MDXX.

Reſchid, d. i. der Gerade,

geſt. i. J. 1099 (1688).

Mohammed, der Sohn des Mufti Ebusaidſade Feifullah, geboren i. J. 1065 (1654), Mulaſim des Mufti Minkariſade, mit ein und zwanzig Jahren Muderris der Medreſe der Sultaninn Fatima, zwey Jahre hernach an der Medreſe des alten Niſchandſchi zu Skutari; i. J. 1091 (1680) Muderris an der Medreſe Sekeria Efendi's, zwey Jahre hernach Einer der Achter, dann Muderris Kilidſch Alipaſcha's, der Sultaninn Esmachan; i. J. 1098 (1687) an der Suleimanije, ſtarb er zwey

[1]) Scheichi Nr. 1109. Salim Nr. 61. Sfafaji Nr. 64. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

Jahre hernach an der Peſt, und ruht am Grabmahle ſeines Urgroßvaters Seaadeddin.

Iſt der Brand nicht offenbar?
Fließet meiner Thränen Bach
Denkend an der Mitte Haar,
Wird Reſchid's Ghaſel nicht hell

Sind nicht meine Seufzer klar?
Nicht dem grünen Flaume nach?
Bin ich mag'rer, als ich's war,
Durch des Mundrubins Spinell?

MDXXI.

Sikri, d. i. der Erwähnungshafte,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Ebubekr Aga von Uſidſcha; ein Lehensträger, der Schüler des Dichters Waßleti.

Glaube nicht Derwiſch, daß, was ich trinke, der Wein ſey,
Trennungsglas iſt's nur, blutig von Sehnſucht gefüllt;
Weißt du, was dem Medſchnun mich gleich geſetzet im Weſen?
Durch des Genuſſes Wort wurde verwirret das Herz.
Was dich wie die Nachtigall, o Sikri, verwirret,
Iſt das fremde Land und der Erinnerung Schmerz [1].

MDXXII.

Sururi III.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Muſtafa Efendi von Ejub; i. J. 1028 (1618) geboren, trat er an der i. J. 1067 (1656) neu geſtifteten Medrese Sſafije Chatun's als Äußerer der erſte Muderris auf, i. J. 1088 (1676) Muderris Perwiſ Efendi's, dann der Medrese des Subaſchi Suleiman, i. J. 1093 (1682) Richter von Nicoſia, und fünf Jahre hernach auch noch mit dem Amte des dortigen Mufti bekleidet; ſtarb abgeſetzt zu Conſtantinopel, wo er am Kloſter Buchara's begraben liegt.

Die Knoſpen öffnete der Hauch von ſeinem Haar,
Der Nachtigallen Herz ſchließt auf das junge Jahr,
Die Hyacinth' ergriff Begier nach ſeinem Haar,
Weßhalb ſie ſich gekrauſt und ganz zerſtreuet war.

MDXXIII.

Selimdede,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Ali, bekannt unter dem Nahmen Körku Derwiſch (Furcht Mönch), oder wie Salim ſchreibt Kirk Derwiſch (vierzig Derwiſch).

---

[1] Scheichi Nr. 1067. Salim Nr. 139. Sſafail Nr. 156.

Digitized by Google

Die deiner Kettenlocken Ketten ziehen,
Die an die Rosenwangen sind gebunden,
Man kann sie nicht zum Rosenhaine ziehen,
Wenn tausendmahl auch blüh'n des Frühlings Stunden.

MDXXIV.

Suleimanbeg,

gest. i. J. 1099 (1688).

Der Sohn Ssofi Mohammedpascha's.

Wein sind deine Lippen gleichsam, Und mein Herz ist Braten gleichsam,
Neumond sind die Brauen gleichsam, Sonne sind die Wangen gleichsam [1]).

MDXXV.

Tarikati Emirdede,

gest. i. J. 1100 (1688).

Aus Konia; ein Jünger Tschelebi Abdolhalim's, unter dem Nahmen Emir Efendi in wunderthätigem Rufe; auf den Tod seines Meisters sagte er eine Wehklage, woraus das folgende Distichon.

Abdulhalim der führte unsren Reigen,
Er führet nun auf Edens Flur den Reigen [2]).

MDXXVI.

Arif V.,

gest. i. J. 1100 (1688).

Ali Efendi aus Eskischehr, Mulasim des Mufti Mohammed Efendi von Angora; Richter an mehreren Orten in Rumili.

Was deckest du des Kinnes Apfel zu?
Was deckest du die Frucht der Schönheit zu [3])?

MDXXVII.

Schekib, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 1101 (1689).

Seid Mohammed Efendi, der Sohn des i. J. 1093 (1682) gestorbenen Paschmakdschisade und jüngerer Bruder des Mufti Seid Ali Efendi, Richter an mehreren Orten in Rumili, starb zu Adrianopel.

Des seelenverleihenden Mund's Spinelle
Verleihen, Schekib, dir die Ruh' der Seele.

Ich, der Erkenntniß Sonn' im Weltenhaus,
Stech' den Unwissenden die Augen aus [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 924. [2]) Ghalib. [3]) Scheichi Nr. 1119. Salim Nr. 209. [4]) Scheichi Nr. 1114. Salim Nr. 170.

Digitized by Google

MDXXVIII.

Schewki IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Mohammed Efendi, der Sohn Tſchomar Efendi's, geboren zu Brusa, ſtarb in früher Jugend, und hinterließ eine Sammlung von 1800 Überlieferungen in alphabetiſcher Ordnung, unter dem Titel: Blüthe der Worte für Verſtändige und Vollkommene [1]), nebſt zwey anderen Werken, das eine der Meiſter der Richter [2]), eine Erörterung wichtiger Streitpuncte des Geſetzes, das andere Commentar beſonderer Dinge [3]), ebenfalls juridiſch.

Es floß mein Auge in das Meer von Iſtambol,
So kommt der Kahn des Wunſches in den Hafen wohl.

Es flüchten ſich vor deiner Wangen Sonne
Die Phantaſie'n in deiner Wangen Schatten.
Wiewohl wir Fußſtaub, wie der Staub der Sonne,
So küßten wir doch nie den Saum der Matten;
Du wandelteſt in Unruh nicht die Wonne,
Wenn du nicht ſtreuteſt aus des Haares Schatten.

MDXXIX.

Ssanii XV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Der Sohn des Mufti Debbaghſade Ssanollah Efendi, Mulaſim des Mufti Minkariſade, i. J. 1087 (1677) ein Äußerer an der Medrese des Defterdars Jahja Efendi; i. J. 1091 (1680) an der Siawuſchpaſcha's, zwey Jahre hernach an der des Subaſchi Suleiman, i. J. 1094 (1683) an der des Kürekdſchibaſchi, dann an der der Sultaninn Chadidſche, i. J. 1099 (1688) Einer der Achter, und noch im ſelben Jahre einer der Candidaten der Suleimanije [4]).

Wenn von des Weines Gluth ſich röthet ſein Geſicht,
Gibt er dem Roſenbeet der Schönheit Glanz und Licht [5]).

MDXXX.

Chalib IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Mohammeddede, der Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Tokat, der Jünger Daniſchi Alidede's, dem er nach deſſen Tod als Scheich nachfolgte.

Wenn du des Herzens Spiegel — Zehntauſendfach zerſtücket,
Du doch in jedem Stücke — Dich ſelber nur erblicket [6]).

---

[1]) Subdetul-mahal li erbabil-aakl wel-kemal. [2]) Chodſchai kuſat. [3]) Scherhi Machſußat. [4]) Muselli Suleimanije. [5]) Scheichi Nr. 1060. Salim Nr. 204. [6]) Scheichi Nr. 1118. Chalib.

Digitized by Google

MDXXXI.

Tarikati II.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt der Derwiſch Mewlewi Redſcheb aus Konia, ein trefflicher Taalikſchreiber, der ſeine meiſte Zeit mit Abſchriften des Mesnewi zubrachte.

Wir opfern unſ're Seelen deiner Huld,
Und zahlen, eh' wir ſterben, unſ're Schuld;
Wir wollen, o mein Sultan, unter Schönen,
Wie Flöten aufgeweckten Tones tönen [1].

MDXXXII.

Iſi, d. i. der Ehrenvolle,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Mohammed aus Schirwan; Secretär und Vertrauter mehrerer Großen.

Arz'ney der Liebe wird nur im Genuß gefunden,
Sie wird in dem Sorbet des Mundrubins gefunden [2].

MDXXXIII.

Aſiſi IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſaſade Mohammed Aſiſ Efendi, ein Verwalter des Mufti Kara-Tſchelebi Aſiſ Efendi, von dem er ſeinen Dichterbeynahmen erhielt; Mulaſim des Mufti Minkarlſade, i. J. 1083 (1672) als Äußerer an der Medrese Sitti Chatun's angeſtellt, zwey Jahre hernach an der des Kanonenthores, im folgenden Jahre an der Effalſade's, dann an der Sinanpaſcha's, i. J. 1089 (1678) Einer der Achter, zwey Jahre hernach Muderris der Medrese Beirampaſcha's, dann der Sultaninn Esmachan, i. J. 1096 (1684) an der Suleimanije, dann an der Chakanije Wefa's, i. J. 1097 (1685) Richter von Selanik mit dem Range von Brusa; er ſtarb an der Peſt, und ruht zu Ejub am Grabmahle Seaadeddin's.

Du, der von Liebeswein berauſcht, gräm' dich nicht ab,
Es ſchneidet dir den Rauſch das Schwert des Feindes ab [3].

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi Nr. 1205. Ssafaji Nr. 266. Salim Nr. 231. [3]) Scheichi Nr. 1069. Salim Nr. 235.

Digitized by Google

MDXXXIV.

Faiſ, d. i. der Ueberſchwellende,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Abdullah Efendi der Bosnier; der jüngere Sohn des unter dem Dichternahmen Saini unter Mohammed's IV. Regierung aufgeführten Abdulkerim Efendi, ſtarb als abgeſetzter Muderris.

Mein Leib iſt durch der Trennung Gluth Mit Maal auf Maal bedeckt,
Er iſt beym Feſt des Liebegrams Als Leuchte aufgeſteckt [1]).

MDXXXV.

Feiſi X.,

geſt. i. J. 1099 (1688).

Muſtafa-Tſchelebi aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Tep-Kapuliſade, war ein Muſtermeiſter der Janitſcharen und ein Zögling des Dichters Dſchemri, der ihn zum Dichter bildete [2]); Verfaſſer eines Diwans, aus dem Scheichi ein und vierzig Diſtichen aufgenommen.

Ghaſel.

Nidsche olmaſ gönülde bergî ischî dschawidan taſe.

Wie wär' im Herz das Blatt der ew'gen Luſt nicht friſch?
Der Roſenhain iſt friſch, die Nachtigall iſt friſch.
Die friſche Jahreszeit macht alte Herzen friſch,
Der Hain, die Flur, der Fluß, der Fuß zum geh'n iſt friſch;
Der Blumen Kopfbund iſt Rubin- und Goldgemiſch,
Und die Syringe reicht, wie Dſchem, den Becher friſch.
Er zog den Degen, der vom Blute triefet, riſch,
Und er vergoß das Blut in ſeinem Zorne friſch;
Umarm' in dieſer Nacht ein Liebchen, Feiſi, friſch,
Daß du auf's Maal der Bruſt die Baumwoll' leſeſt friſch [3]).

Muhabbet sinede pünhan iken meschhur olur bir gjun.

Die Liebe, in der Bruſt verborgen, Wird ruchbar eines Tages,
Es wird durch Liebe eiferſüchtig Die Welt doch eines Tages;
Es lodert des Gehirnes Flamme Nicht ſtets in einem fort,
Es wird durch kalter Seufzer Wirkung Verwirret eines Tages;
Es macht der Schelm, der Stadt aufrührt, Zum Angehäng' ſein Haar,
Es wird das Herz noch, wie Manßur [4]), Gemartert eines Tages;
Durch Morgen des Genuſſes wird Dein Inn're, Feiſi, hell,
Und aus dem Trennungsherz entfernt Das Herz ſich eines Tages [5]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1122. Salim Nr. 251. [2]) Scheichi Nr. 976. Sſafaji Nr. 303. [3]) Derſelbe Nr. 303. [4]) Manßur Halladſch, der gemarterte Myſtiker. [5]) Scheichi Nr. 976.

Digitized by Google

MDXXXVI.

Fewsi IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Muſtafa, der Derwiſch Mewlewi, ein Jünger Kudsidede's, der eine Zeit lang dem Großweſir Köpriliſade Muſtafapaſcha als Schreiber diente.

Das Fernrohr nimm in deine Hand und ſchaue wohl,
Wozu der Herr den Mewlana erſchaffen wohl [1]).

MDXXXVII.

Nabi, d. i. der Kündende,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Der Derwiſch Mewlewi Ahmed aus Karahißar gebürtig, ein Jünger des Scheichi Sinaji Diwani, folgte den Scheichen Muſtafadede und Sejahdede Ebubekr als Scheich nach, und wetteiferte als Dichter mit Jusuf Sinetſchak, Gunahdede, Schemſidede, ſeinen Zeitgenoſſen, und trat vorzüglich in die Fußſtapfen Ghialibeg's. Ghalib gibt eine fünfzeilige und ſechszeilige Gloſſe desſelben in mehreren Strophen über Ghaſele Ghiali's.

Ghaſel.

Tarikî ischke irmeſ bi ser u pa olmajan kimse.

Wer nicht ohne Kopf und Fuß,
Wer nicht närr'ſcher Genius,
Die Geheimniſſe der Männer
Wer nicht als erfahrner Kenner
Weſſen Herz als Ocean
Nie mit ſeinem Schifferkahn'
Wer vermag wohl zu begreifen,
Dem Geheimniſſe nicht pfeifen,
Wer nicht fähig, abzuſtreifen,
Wird, o Nabi, nie begreifen,

Nicht zum Liebespfad gelangt,
Nie zur Station gelangt;
Wüſter Örter faſſet nicht,
Auf dem Liebesmarkt mitſpricht;
Nicht die Länder all' umfangt,
Zu der Perlen Hort gelangt.
Was Ahmed [2]) im Himmel ſah,
Uns die Suren Jes und Taha [3])?
Was vom Staube an ihm klebt,
Wie ſich Simurgh's Fittich hebt [4]).

MDXXXVIII.

Nikjati, d. i. der Feinaustüpfelnde,

geſt. ums J. 1100 (1688).

Ahmed Efendi aus Adrianopel, wo er Imam an der Moſchee Newbehar.

Es ſpaltet ſich mein Herz wohl hundertfach als Kamm,
Weil Moos des Flaums bedecket ſeinen Schönheitsſtamm [5]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Mohammed in der Nacht Isra, d. i. der nächtlichen Auffahrt in den Himmel. [3]) Die Sure Jes, die 36., die Sure Taha, die 20. [4]) Ghalib. [5]) Scheichi Nr. 1224. Salim Nr. 374. Sbafaji Nr. 411.

Digitized by Google

MDXXXIX.

Nuri VI.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Nicht zu verwechſeln (wie Salim ſchon warnt) mit dem berühmten Scheich Abdul-Ahad Nuri; der obige iſt der Scheich Es-seid Hasan Efendi, der Vater des Dichters Wahji, der i. J. 1029 (1619) geboren, zu Conſtantinopel i. J. 1074 (1663) dem Kloſter Ferruch Kiaja's als Scheich vorgeſetzt war, und demſelben bis zu ſeinem Tode vorſtand. Seine Gedichte ſind geiſtlich und myſtiſch.

Wer die Geheimniſſe enthüllt der heil'gen Schrift,
Mit Einem Hieb zweyſchneid'gen Schwert's zwey Herzen trifft [1]).

Nie hören auf der Schönheitsmaale Sicheln,
Die Schnitterſchaar in's Feld zu zieh'n, zu ſicheln.

MDXL.

Remſi III.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Muſtafa Efendi von Antiochien, war, als Mohammedpaſcha mit dem wunden Hals (der Vorfahrer des alten Köprili als Großweſir) Statthalter zu Damaskus, desſelben Imam, und kam mit ihm nach Conſtantinopel, wo er ſogleich, ohne Mulaſim geweſen zu ſeyn, die Medrese des Aſchdſchibaſchi erhielt, i. J. 1072 (1661) an die Sitti Chatun's befördert; im folgenden Jahre erhielt er die Chosrew Kiaja's, dann die des Mufti Achiſade Husein; i. J. 1076 (1665) die Dſchaaferpaſcha's, dann die der Sultaninn Chadidſcha, i. J. 1078 (1667) Einer der Achter, i. J. 1079 (1668) an der Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen, dann an der Kasimpaſcha's, i. J. 1084 (1673) an der Ejub's, und im ſelben Jahre an der ſultaniſchen Salpaſcha's, i. J. 1085 (1674) an der Medrese Sultan Selim's I., im folgenden Jahre an der Suleimanije, i. J. 1088 (1677) Richter von Damaskus, i. J. 1093 (1682) Richter von Adrianopel, im folgenden Jahre mit dem Gerſtengelde von Boli und Konurpa zur Ruhe geſetzt, i. J. 1095 (1183) zum Richter von Mekka ernannt, zwey Jahre darauf mit dem Gerſtengelde von Baſarkin und Jeniſchehr (bey Brusa) befriedigt, i. J. 1098 (1686) Richter von Conſtantinopel, im folgenden Jahre abgeſetzt mit dem Gerſtengelde der Richtercinkünfte von Parawadi und Chirmendſchik, i. J. 1100 (1688) nach Cypern verbannt, wo er geſtorben. Er hinterließ drey Werke in Proſa, nähmlich einen Commentar zum Moghni ol lebib, dann den Adel des erhabenen Hauſes [2]), und die Schönheiten der Moſcheen [3]).

Sobald dein Aug' beginnt den Kampf der Lieb' mit Ehre,
So zieh'n in Reihen auf der ſpitzen Wimpern Heere [4]).

---

[1]) Salim Nr. 376. [2]) Scherfi beit el dſchelil. [3]) Bedaiol-dſchewami. [4]) Scheichi Nr. 1075.

Digitized by Google

MDXLI.

Sbafi V.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Der Derwiſch Mewlewi aus Seres, ein Diener des Scheiches Widſchdidede, geſt. i. J. 1080 (1669).

Ghaſel.

Bildi ber der etdigin atmadi jabane seni.

Er warf dich, armes Findelkind, nicht weg vom Thor,
Er wickelte, wie Mutter, dich in Windelflor;
O höre auf, nicht ſelbſt zu kennen wollen dich,
Daß du dich kennen ſollteſt, ſchuf der Schöpfer dich.
Im Mutterſchooße warſt, im Kerker eingeſperrt,
Bis Jusuf's Kunde künft'ges Schickſal dich gelehrt [1]).
Vielleicht, daß wenn dein Vers des Herzens Reinheit kündet,
In ſolchem Spiegel auch ein Papagey ſich findet.
Gib Reiſig auf und Spreu, dein Dichternahm' iſt Rein,
Und hoher Muth führt dich zu ſeines Gleichen ein.

MDXLII.

Tedſchelli, d. i. die Verklärung,

geſt. i. J. 1100 (1689).

Iſt Sulfikar Efendi aus Perſerin, welcher dem Großweſir Muſtafapaſcha von Rodoſto, als derſelbe noch Janitſcharenaga war, als Secretär des Diwans diente; er ſtarb im Lager von Sbofia als Mukabetidſchi und hinterließ einen vollſtändigen Diwan [2]).

Kein Wunder, wenn die Flaſche blut'ge Tropfen ſpritzt,
Da auf dem Mundrubin das Aug' als Blaſe ſitzt.

Es warfen Feuer in das Roſenbeet die Schmerzen,
Was Wunder, wenn die Tulpen brennen dann als Kerzen?
So lange nicht der Krug in Scherben liegt auf Breten,
Wird bey dem Feſt von uns nur leiſe aufgetreten.

Wenn Hemd nicht nackt den Silberleib des Mondes fände,
Fiel's nicht ſo ſchnell vom Kopfe zu der Füße Ende;
Reich', Schenke, uns das Glas, zu unſren Füßen fließt
Die Fluth, die ſchwarzes Aug ob ſchwarzem Loos vergießt.

---

[1]) Ana meidani, Rennbahn der Mutter; ana baba guni, Mutter- und Vaterlage ſind halkyoniſche, der Ruhe und des Segens. [2]) Scheichi Nr. 1108. Sbafaji Nr. 46. Salim Nr. 46.

Digitized by Google

MDXLIII.

Ruaai, d. i. der Wohlgefällige,

gest. i. J. 1101 (1689).

Ist Hadschibsade Mohammed Efendi, Mulasim des Mufti Ebusaid, i. J. 1073 (1662) Äußerer an der Medrese des Tschausch, i. J. 1080 (1669) an der Fatima's, drey Jahre hernach an der Kasimpascha's, im selben Jahre an der des alten Nischandschipascha, i. J. 1085 (1674) an der des Mufti Jahja Efendi, drey Jahre hernach Einer der Achter, im folgenden Jahre Richter von Magnesia, i. J. 1094 (1683) Richter von Diarbekr, erhielt er i. J. 1101 (1689) die Einkünfte der Richterstelle von Skutari als Gerstengeld. Er hinterließ eine Sammlung von Mustern gerichtlicher Aufsätze unter dem Titel: Capital der Obrigkeiten [1]), und dichtete unter dem obigen Nahmen.

Kein Mensch im Haus der Welt beständig bleibt,
Von dem Verderblichen nicht Glanz und Würde bleibt;
Es nützen Karun's Schätze nur demjenigen,
Der Gutes thut und dessen guter Nahme bleibt,
Im Buche der Verdienste eingeschrieben bleibt.
Der Philosoph, von dem zurück ein Lehrling bleibt,
Dann wieder der von dem, wenn ihn der Tod vertreibt,
Der Kinder fromme Schaar, die für ihn bethet, bleibt.
Ruaai deßhalb diesen Spruch in Reimen schreibt:
„Es stirbt das Pferd, der Mann, Rennbahn und Nahme bleibt" [2]).

MDXLIV.

Ssubhi IV.,

gest. i. J. 1101 (1689).

Ahmed Efendi aus Constantinopel, von Seite seiner Mutter ein Verwandter des im Janitscharenaufruhre i. J. 1058 (1648) in tausend Stücke zerhauenen Ahmedpascha, einer der Secretäre des Diwans, starb zu Adrianopel als Rusnamedschi des Stadtintendenten, ein inniger Freund des unter dem Dichternahmen Abdi aufgeführten Abdullah Efendi, Sohnes Himmet Efendi's.

Gefang'ne der Trennung,
Verbrannte der Liebe,
So ferne hat Himmel
Daß wir ihm die Bierschrift
Was ist's, wenn die Herzen
Da sie nach der Rose
Um Wuchs und die Mitte,
Wir offenen Sinnes
Nach Genuß wir uns sehnen,
Nach der Fluth wir uns sehnen,
Von dem Freund' uns getrennet,
Doch zu geben uns sehnen.
Wie die Nachtigall weinen?
Seiner Schönheit sich sehnen,
Wie sie sind, zu beschreiben,
Nach der Zartheit uns sehnen [3]).

[1]) Busaatul-hukkjam. [2]) Scheichi Nr. 1071. [3]) Derselbe Nr. 1117. Salim Nr. 191. Ssafaji Nr. 212.

Digitized by Google

MDXLV.

Thalib V.,

gest. i. J. 1090 (1679) [1].

Ist Diwitschisade Scheich Mohammed Efendi; sein Vater war, wie sein Vornahme sagt, Tintenzeugmacher, und ein Jünger des großen Scheichs Mahmud von Skutari, von demselben als Stellvertreter nach Kastemuni gesandt, von wo er nach Constantinopel zurückkehrte, sich in die Laufbahn der gesetzlichen Ämter warf, i. J. 1061 (1650) als ein Äußerer, die Medrese Molla Hersek's erhielt, und dann an der Überlieferungsschule zu Skutari befördert ward; i. J. 1067 (1656) gab er die Kanzel auf, und baute zu Bülbüldere (Nachtigallenthal), einem schönen Thale der Umgegend Constantinopel's, ein Kloster, an welchem der Scheich seinen Sohn zum Scheich auferzog; als solcher erhielt er die durch den Tod des Scheichs Ghaffari erledigte Stelle, und starb i. J. 1090 (1679); er liegt an der Seite seines Vaters begraben.

Asche bin ich längst geworden
Rosenduft bin ich geworden
Rose war ich, ward verwandelt,
Weißt nicht, was ich bin geworden
Wahre Liebe ist gekommen,
Und es blieb mein guter Nahme
Ganz verwirrt bin ich geworden,
Bin ohnmächtig ganz geworden
Immer wein' ich, lache nimmer,
Weißt nicht, was aus mir geworden
Thalib ist erstaunt von Liebe
Wahnsinnig ist er geworden

Auf der Liebe Rennbahn;
Auf der Liebe Rennbahn;
Füllte mich mit Licht an.
Auf der Liebe Rennbahn?
Hat die Scheue weggenommen,
Auf der Liebe Rennbahn.
Ganz verwirret und berauscht,
Auf der Liebe Rennbahn;
Wische mir die Thränen ab;
Auf der Liebe Rennbahn?
Auf der Liebe Rennbahn,
Auf der Liebe Rennbahn [2].

MDXLVI.

Jidi II.,

gest. i. J. 1101 (1689).

Beiram Efendi aus Haleb, Richter von mehreren Orten Anatoli's.

Liebender wird an den Thränen, den frischen, erkannt,
Marktes-Aufseher des Gau's wird an Perlen erkannt,
Liebender wird durch die blutigen Thränen verbrannt;
Wand'rer des Thals des Gerichts wird am Führer erkannt.
Braucht es noch Prüfung bey Jidi, der wohl dir bekannt,
Menschen, die wahren, sie werden an Worten erkannt [3].

---

[1]) Ist aus Versehen verspätet worden. [2]) Scheichi Nr. 875. [3]) Sdafaji Nr. 234.

Digitized by Google

MDXLVII.

Taib II.,

gest. i. J. 1102 (1690).

Ein geborner Perser, Beglerbeg unter Mohammed IV.

Es ist auf jenes Mondgesicht gefallen das Herz,
Wie auf die Knospe Tropfe Thau gefallen, das Herz,
Es ist verbrennet in der Liebe Gluthen der Schmerz;
Als es geseh'n gespannt der Brauen Bogen zum Scherz,
Ist alsogleich auf einen Mond gefallen das Herz;
Die Seele wird Taib, befriedigt durch tödtliches Erz,
Es ist auf diesem Feld in Blut gefallen das Herz [1]).

Als er unter der Großwesirschaft Ahmed Köprili's von einer Statthalterschaft zurückgekehrt, zu Adrianopel dem Großwesir aufwartete, fragte ihn dieser, wo er wohne? Der Beglerbeg antwortete: „Im Chane Fatima's" (ein kleines Grabmahl). Köprili fragte: Ob er denn mit seinen Leuten darin Platz habe? „Unter euerer Großwesirschaft," antwortete der Perser freymüthig, „hätten wohl vier Paschen darin Platz." Der Großwesir verzieh ihm diese Freymüthigkeit nicht, und Taib erhielt, so lange derselbe noch regierte, keine wirkliche Anstellung [2]).

MDXLVIII.

Aferi IV.,

gest. i. J. 1101 (1690).

Ein Schreiber aus der Kanzley des Reis Efendi, zu Constantinopel geboren, ward Defterdar von Syrien unter der Großwesirschaft Mustafapascha's von Rodosto.

Meine Lust verbittert mir Lippe, Welche And'rem lacht,
Doch als Arzt erscheinet mir, wer mich Liebekrank gemacht.

Die Geduld entführte mir Deiner Liebe Zaubermacht,
Sey geduldig, sagte mir, Wer die Lehre mir gemacht,
Liebend schmelzen Herzen dir, In den Gluthen angefacht,
Von dem Maal das Senfkorn schier, Schwarz auf weißem Felde lacht [3]).

MDXLIX.

Feisi XI. (der Scheich),

gest. i. J. 1102 (1690).

Hasan Efendi, der Vater Scheichi's, des Verfassers der großen Biographien der Gesetzgelehrten, i. J. 1036 (1625) zu Constantinopel ge-

[1]) Scheichi Nr. 1107. Salim Nr. 42. [2]) Ssafaji Nr. 49. [3]) Salim Nr. 27.

Digitized by Google

boren; Sohn eines Silberdrahtziehers, weihte er sich dem Dienste des großen Scheichs Abdol-Ahad Nuri, folgte eine Zeitlang der Bahn der Muderrise, weihte sich dann unter der Leitung von Derwischen Chalweti, Nakschbendi und Mewlewi dem beschaulichen Leben, entschied sich zuletzt für den ersten dieser drey Orden, ward i. J. 1062 (1651) Freytagsprediger an der Moschee des Ibrahimtschausch außer dem Kanonenthor, dann i. J. 1079 (1668) Sonntagsprediger an der Moschee Kilidsch Alipascha's zu Topchana, dann i. J. 1086 (1674), Scheich des Klosters Emir Bucharа's, in dessen Nähe er begraben liegt [1]). Er hinterließ eine Abhandlung über den Commentar Beidhawi's zu einem Vers der II. Sura, einen vollständigen Diwan und drey besonders gereimte Gedichte, nähmlich: Liebreiz und Herz [2]), eine Auffahrt des Propheten [3]) und ein Buch der Antworten [4]). Die von Scheichi aus seinem Liebreiz und Herz angeführten Verse sind ein grammatikalisches Wortspiel, das allen in der Lehre der arabischen Buchstabenspiele Uneingeweihten ganz unverständlich wäre.

Aus dem Buche der Anekdoten.

Halt' dich an Formen nicht, ergründ' des Wesens Sinn,
Den Mittelpunct, worin der Wissenschaft Gewinn.

Aus seinen Kaßideten. Beschreibung der Feder.

Komm Feder, komm, und ströme aus dein Sehnen,
Vergieß' auf's Blatt die moschusfarb'nen Thränen,
Fang' an zu sprechen und zerreiß den Kragen,
Um Leiden deines Innern zu klagen.
Laß den Geheimnissen nun freyen Lauf,
Und alle Schwierigkeiten löse auf;
Gerade trag' den Kopf, sieh in die Luft,
Und athme, wie die Knospe, Rosenduft,
Wenn aber dich berührt unkund'ge Hand,
So ziehe dich zurück vom Tintenstand [5]).

Scheichi's kindliche Pietät hat aus dem Diwan drey und achtzig Distichen aufgenommen, die aber um nichts besser als die vorhergehenden.

MDL.

Fasli VII.,

geft. i. J. 1102 (1690).

Osman aus Schumna, ein Jünger des Scheichs der Chalweti, Sakirsade Abdullah Efendi's, welchem er in Aidos nachfolgte, dann sich eine Zeitlang zu Philippopolis aufhielt, dann nach Constantinopel kam, wo er Imam und Kanzelredner der Moschee der Janitscharen (Kul dscha-

[1]) Scheichi Nr. 1105. Salim Nr. 283. Sefaji Nr. 304. [2]) Ghamse we dil. [3]) Miiradschname. [4]) Dschewabname. [5]) Inkstand.

Digitized by Google

mi) an derselben nicht nur vorbethete und den Freytagssegen sprach, sondern auch lehrte und predigte, und unter dem Nahmen Basari Scheichi berühmt ward, i. J. 1095 (1683) ward er Prediger an der Moschee Sultan Selim's; bey der Thronbesteigung Sultan Suleiman's II. nach Cypern verbannt. Er hinterließ Randglossen zum Fußuß, d. i. den Ringsteinen Ibnol-Arabi's und zu dem Commentar Ssadreddin's über die erste Sure des Korans, sammt geistlichen Hymnen.

Soll durch das Trennen
O mit uns Armen,
Soll im Genießen
O mit uns Armen,
Den Auserwählten,
Den Heil'gen allen
O mit uns Armen,
Das Herz verbrennen?
O hab' Erbarmen!
Das Herz zerfließen?
O hab' Erbarmen!
Den Reingezählten,
Zum Wohlgefallen.
O hab' Erbarmen [1])!

MDLI.

Waßleti II.,

gest. i. J. 1102 (1690).

Alibeg, Sohn eines Pascha, aus Usidscha; war Alaibeg von Semendra, fiel auf dem Schlachtfelde wider die Deutschen; er ist der Verfasser eines Gedichtes von fünftausend Distichen auf dem Feldzuge wider Cehryn, welches er dem damahligen Großwesir Kara Mustafapascha, dem Belagerer Wien's, gewidmet. Als Sultan Mohammed den Sonnenpallast von Beschiktasch verfertigte, erhielt er für das bey dieser Gelegenheit verfaßte folgende Gedicht das Sandschak von Semendra [2]).

Er, der gerechte Schah, der Anka des Kafes des Reichs,
Gottes Schatten und Huld, Er der Beherrscher der Welt,
Schehinschah der Welt, der Zwillingsbruder des Glückes,
Sicherheit der Zeit, welcher der Erde befiehlt.
Chane der Krim und ägyptische Herrscher, die ehmahls Sultane,
Sind an seinem Thron beyde als Sclaven bestellt;
Ehre wär's für Skender, die Schleppe des Kleids ihm zu tragen,
Und Dschemschiden Ruhm, Wasser zu tragen für Ihn;
Wenn es ihm beliebt, baut er auf Wassern den Ruhsitz,
Denn sein Nahmenszug hat die Gewalt des Geschicks.
An dem Wiegenstein [3]) befahl er Palläste zu bauen,
Als die Wiege nur für den Erzeugten des Ruhms.
Für den Heiland des Glücks sind diese Bauten der Wiege,
Und als Amme dient Jahia's Begeisterung ihm [4]).
Für den Diwan der Gerechtigkeit und des Glückes
Ist die Flügelthür, doppeltgereimet der Vers:
Mohammed, der gerechte Chan, hat dieses gewölbet,
Dieser hohe Bau sey ihm gesegnet fortan!

[1]) Salim Nr. 274. [2]) Scheichi Nr. 1125. Salim Nr. 394. Ssafaji Nr. 464. [3]) Beschiktasch ist der Wiegenstein. [4]) Jahia, Joannes. Das zu Beschiktasch verfertigte Grab des als Heiligen verehrten Jahia Efendi.

Digitized by Google

MDLII.

Rifki II.,

geſt. i. J. 1101 (1691).

Der Molla Mohammed, Sohn Muſtafa Efendi's, welcher aus Tusia, Mufti zu Hefargrad, dann Einer der Achter geweſen. Sein Sohn erhielt i. J. 1060 (1650) die Überlieferungsſchule Damad Efendi's mit dem Range eines Äußeren, i. J. 1072 (1661) der Medreſe des Baumeiſters Sinan, dann der Chosrew Kiaja's, i. J. 1076 (1665) der Hafiſpaſcha's, dann der Siawuſchpaſcha's, i. J. 1080 (1669) Einer der Achter, dann Muderris der Medreſe Salpaſcha's, Mahmudpaſcha's, i. J. 1086 (1675) der erſte Muderris an der am Galataſerai neu geſtifteten Medreſe, i. J. 1091 (1680) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter von Haleb, i. J. 1079 (1685) Richter von Brusa, im folgenden Jahre abgeſetzt und nach den Dardanellen verwieſen, und erhielt als Gerſtengeld die Einkünfte der Richterſtelle von Baſarköi und Jeniſchehr (bey Brusa), i. J. 1102 (1690) Richter von Mekka, vier Jahre hernach Richter der Hauptſtadt, bey ſeinem Abtreten mit den Richtereinkünften von Michalidſch und Keisut als Gerſtengeld bedacht, wozu er noch ſpäter die von Malowa erhielt; außer dem Thore Adrianopel's an der Zelle Emir Buchara's begraben. Verfaſſer eines Diwans. Scheichi hat eilf Diſtichen daraus.

Verborg'ne Lieb' aus Wein erkennen wir,
Am Feuer den Rubin erkennen wir,
Im Aug' des Herzens Blut erkennen wir,
Das Herzglas als zerbrechlich kennen wir,
Mit dem Cypreſſenwuchs durchziehen wir
Die Flur, des Frühlings Huld erkennen wir [1]).

Scheichi hat ein und zwanzig Diſtichen desſelben aufgenommen, darunter den Beginn eines Hymnus auf den Propheten, und einen Zahlreim auf die Vermählung eines Freundes.

Wann die Lüfte wehen milde,
Wann vom Lied der Nachtigallen
Wann das Lockenhaar verwirret
Wann das Knäblein bey dem Feſte
Wann der Blick iſt halbbetrunken
Wann Geliebter dich erwarmet
Wann das Herz nicht denkt auf Morgen,
Wann Beſcheidenheit gebunden,
Wann in Rifki's Proſ' und Reime
Sind dieß Alles Reſultate

Wenn der Frühling ſchmückt Gefilde,
Alle Fluren widerhallen,
An dem nackten Buſen flirret,
Bricht das Glas der frommen Gäſte,
Und das Aug' in Wein verſunken,
Und den Freund zuletzt umarmet,
Frey iſt von des Vogels Sorgen,
Und die Reue iſt verſchwunden,
Du genießeſt Honigſeime:
Von der höchſten Macht im Staate.

[1]) Scheichi Nr. 1298. Salim Nr. 122. Sſafaji Nr. 187.

Digitized by Google

MDLIII.

Sukjuni, d. i. der Ruhehafte,

geſt. i. J. 1102 (1690).

Ein Schützling Kara Muſtafapaſcha's, des Belagerers Wien's, von demſelben als Mukabeledſchi zu Damaskus angeſtellt, wo er ſtarb; er wechſelte mit Nabi Efendi mehrere poetiſche Epiſteln und Ghaſelen. Ssafaji gibt die Verſe, die er auf Nabi's Beförderung zum Kjaja des Günſtlings Muſtafapaſcha's gemacht, und eine dem Großweſir Suleimanpaſcha auf dem Marſche überreichte gereimte Bittſchrift [1]), und ein ſolches Ghaſel auf einen ſchönen Kaffehſieder zu Damaskus.

Der Süßigkeit des roſenfarbnen Weins vergißt,
Wer den Kaffeh, kredenzet von Beiram, genießt;
Wie hoher Roſenbaum die friſchen Roſen trägt,
Er auf der Silberhand die gold'nen Schalen trägt;
Geſteh' es, o mein Herz, es gibt nicht in der Welt
Cypreſſe, die ſich gleich dem hohen Wuchſe ſtellt.
Der Kranke, dem der Gram ſich in das Herz gekeilt,
Wird durch die Wunderkraft des Mundrubins geheilt.
Beſchreibſt, Sukjuni, du die Wangen und das Haar,
So feyerſt du Nacht Kader und das neue Jahr.

MDLIV.

Ssahati, d. i. der Geſundheithafte,

geſt. i. J. 1104 (1691).

Abdullatif-Tſchelebi von Tokat, ward vom Janitſcharen Muderris.

Fallen Freunde ihm zu Füßen nach der Reihe?
Suchen Schutz ſie denn in ſeiner Schatten Weihe?
Nichts zu ſagen hat, Ssahati, dieſes Fallen,
Wenn die Nebenbuhler fallen nach der Reihe [1]).

MDLV.

Abdi IX.,

geſt. i. J. 1103 (1691).

Iſt der Geſchichtſchreiber Abdipaſcha. Am aſiatiſchen Schloſſe des Bosporos geboren, kam er in früher Jugend in das kaiſerliche Serai, wo er i. J. 1059 (1649) an der großen Kammer, an der vierten der Seferli, i. J. 1069 (1658) in der innerſten Kammer befördert, in welcher er den Dienſt eines Pagen des Tiſchtuches verſah [2]). Sultan Mohammed,

[1]) Scheichi Nr. 1201. Ssafaji Nr. 213. Salim Nr. 193. [2]) Geſch. des osman. Reiches VI. S. 158, nach den aus Abdi's Geſchichte dort angeführten Stellen.

Digitized by Google

der ihm wohl leiden mochte, und sich öfters mit ihm im Gespräche unterhielt, schenkte ihm für die Übersetzung der berühmten Lamije Kaabs Ben Soheir drey Lampen, ein andermahl einen silbernen Teller [1]). Acht Tage hierauf erhielt er den Auftrag auf die Thüren des erneuerten Audienzsaales Inschriften in Vorschlag zu bringen, i. J. 1083 (1672) übergab er dem Sultan ein Siegesgedicht in acht und vierzig Doppelversen auf die Eroberung von Kaminiec, welches seiner Geschichte einverleibt ist [2]), endlich erhielt er die Stelle des Cabinetssecretärs, wie früher i. J. 1080 (1669) [3]) die nach dem Tode Dschaaferpascha's erledigte Stelle des Nischandschi mit der Würde eines Wesirs [4]). Der Sultan zeichnete diese Ernennung dadurch aus, daß er ihm das Handschreiben der Ernennung nicht zusandte, sondern mit eigener Hand überreichte, zugleich aber von ihm forderte, daß er in der ihm aufgetragenen Geschichtschreibung fortfahre [5]); sechs Jahre lang Wesir, Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, ward er i. J. 1088 (1677) beym Auszuge des Großwesirs Kara Mustafapascha nach Cehryn mit der Kaimakamschaft zu Constantinopel betraut; diese legte er bey der Rückkehr des Großwesirs nieder, übernahm dieselbe aber zum zweyten Mahle i. J. 1091 (1680), als der Hof nach Adrianopel zog. Bey der Rückkunft des Sultans und Großwesirs nach Constantinopel im folgenden Jahre nahm er seinen Platz unter den Wesiren der Kuppel, und ward ein Jahr später als Statthalter nach Baßra gesandt; diese Stelle begleitete er bis ins Jahr 1100 (1688), wo er nach Constantinopel kam, und von da im folgenden Jahre als Statthalter nach Candien ging, i. J. 1103 (1691) wieder an den kaiserl. Steigbügel berufen, ward er zur Huth der Insel nach Chios gesandt, wo er im selben Jahre starb. Durch seine Gerechtigkeitsliebe war er eine wahre Blüthen- und Fruchtinsel in dem Sandmeere osmanischer Statthaltereyverwaltung so zu Baßra als Candia angebethet [6]). Außer den oben erwähnten poetischen Arbeiten hinterließ er einen vollständigen Diwan [7]).

Die Wangen, die holden, sind schön, und die Haare sind schön,
Was soll ich erwählen? denn diese und jene sind schön.
Wie soll sich der Liebende nach der Umarmung nicht sehnen?
Der silberne Busen, die Mitte, der Wuchs sind so schön.
Es sey dir, o Abdi, gestattet, den Reinen zu lieben,
Zu lieben ist nicht der Befleckte, und wenn er auch schön.

MDLVI.

Miri III.,

geſt. i. J. 1102 (1691).

Ist Husein Efendi, der, zu Ofen geboren, sich zu Bosnaserai einbürgerte, berühmt unter dem Nahmen Alaibegsade; Mulasim Newa-

[1]) Gesch. des osman. Reiches VI. S. 211. [2]) In der Handschrift auf der k. k. Hofbibliothek Bl. 83. Gesch. des osman. Reiches VI. S. 293. [3]) Gesch. des osman. Reiches VI. S. 211. [4]) Eben da VI. S. 224. [5]) Eben da. [6]) Eben da VI. S. 527. [7]) Scheichi Nr. 1204. Esafaji Nr. 267. Salim Nr. 225.

Digitized by Google

liſade's, erhielt er als Äußerer in Bosnaserai die Medrese Firuſaga's, dann die Elhadſch Muſtafapaſcha's; er liegt zu Bosnaserai an der Moſchee Elhadſch Hasan's begraben. Er ſtarb in hohem Alter und hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

Der Wangen Schminke wir aus ſeinem Staube wiſſen,
Den Schatz des Glückes wir aus ſeiner Stätte wiſſen,
Wer den Genuß nicht kennt, den gräme Trennung nicht,
Des Weines Hochgenuß wir aus dem Kopfweh wiſſen [1]).

MDLVII.

Dſcheſmi, d. i. der Abſchnitthafte,

geſt. i. J. 1104 (1692).

Der jüngere Sohn Jahja Efendi's, des Bruders des Mufti Behaji, Dſcheſmi Abdulkerim Efendi, i. J. 1056 (1646) Mulaſim Behaji's, i. J. 1067 (1656) an der Medrese Enbar Ghaſi, i. J. 1079 (1668) an der Medrese Magnesi Ali-Tſchelebi's, i. J. 1084 (1674) an der Kasimpaſcha's, im folgenden Jahre an der des Bäckersſohnes, dann an der Sinanpaſcha's, i. J. 1087 (1676) Richter zu Bosnaserai, i. J. 1093 (1682) zu Belgrad, i. J. 1098 (1686) zu Kaißarije, mit dem Range von Diarbekr, und im folgenden Jahre von Angora; er ſtarb als wirklicher Richter von Diarbekr, Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans.

Die Wange nun die Schrift des Flaumes zeigt,
Der Mond, ergriffen, nun den Mondhof zeigt;
Sieh das Symbolglas ſchwarzes Loos dir zeigt,
Indem die Schönheitsſonne ſchwarz ſich zeigt [2]).

Oſtwind, gib den Nachtigallen Kunde,
Von denſelben gib den Roſen Kunde;
Oſtwind, kreiſeſt du in Haares Runde,
Gib den Liebenden, den irren, Kunde;
Stiehl dich in ſein Herz zu guter Stunde,
Gib alsdann dem irren Dſcheſmi Kunde.

MDLVIII.

Reſchid II.,

geſt. i. J. 1105 (1692).

Mohammed Efendi von Adrianopel; ein Imam.

Die Engel friſchen Rauch der Seufzer rein
Als Veilchen in des Himmels Flaſchen ein [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1211. [2]) Derſelbe Nr. 1152. Salim Nr. 52. [3]) Scheichi Nr. 1197. Salim Nr. 116.

Digitized by Google

MDLIX.

Rasi VI.,

gest. i. J. 1105 (1692).

Mohammed Efendi aus Adrianopel, ein Richter in Rumili.

Bis du alt wirst, trinke fröhlich,
Mit dem Fuß im Bügel trinke.
Auf! so lang du jung bist, trinke!
Wie der Vogt auch rechnend blinke,
Ohne Zahl die Becher trinke!
Trunk'nem nicht das Glas entsinke,
Bist du auch betrunken, trinke!
Rasi, bey des Weines Winke
Sagt dir Keiner: Wasser trinke!

MDLX.

Ruschdi, d. i. der Rechtliche,

gest. i. J. 1105 (1692).

Mohammed-Tschelebi, der Sohn Ebubekr Aghasade's, weihte sich, nachdem er einige Zeit Lehrämter bekleidet, dem beschaulichen Leben unter der Leitung des großen Scheichs Siwasisade; er hieß insgemein der Närrische, weil alle seine Gedichte mystischer Begeisterung voll. Aus seinem Diwan, aus welchem Scheichi sieben und sechzig Distichen aufgenommen, möge Folgendes als Probe dienen.

Aus seinen Kaßideten.

Ich bin's, der's Land erobert durch das Wort,
Den Weltpalast beherrsch' ich durch das Wort;
Sobald den Jäger des Gedankens spürt,
Flieht als ein scheues Reh zu mir das Wort;
Im Zuckerrohr, wo Wahlverwandter Hort,
Ist süßer Papagey mein Zuckerwort;
Wenn feucht nicht wär' vom Thau der Huld das Wort,
So würde nicht gefallen dir das Wort.

Aus seinen Ghaselen.

Die Sehnsuchtsthräne gießet aus dem Aug' Juwelen,
Die Wimpern bringen sie dem Bild der Freunde dar,
Wenn ich der Liebe Leiden wollte dir erzählen,
So würde das Papier mit Blut befecket gar.
Wann Ruschdi spornt als Mann den Gaul der Phantasie,
So stäubt in Wüsten auf der Staub der Poesie.

Digitized by Google

Aus seinem Buche des Schenken.

Komm, lachender Schenke, mit rosigen Wangen,
Nach deinem Gesichte die Herzen verlangen!
Sobald du krebenzest den Becher der Wonne,
So lachen die Gäste, wie strahlende Sonne;
Und wird bey dem Feste zerbrochen ein Becher,
So werden gebrochen die Herzen der Zecher [1]).

MDLXI.

Sehir, d. i. der Offenbare,

gest. i. J. 1105 (1692).

Mohammed-Tschelebi Ben Efendi, einer der Secretäre des Diwans.

Ich bin der Schmetterling der Schönheit dieses Guten,
Es fiel aus Ungeduld mein Herz in seine Gluthen [2]).

MDLXII.

Ummi II.,

gest. i. J. 1104 (1692).

Mohammedaga von Diarbekr; Kiaja Ahmedpascha's von Bagdad, blieb auf dem Schlachtfeld im Kampfe wider die empörten Araber.

Der Liebende ist von des Liebchens Blick befangen [3]),
Des Freundes Blick ist in der Seele Blut befangen;
Die Trunkenen nur nach der Lust des Weins verlangen,
Die Frommen sind in Trinkerqual befangen;
Entfernung hat gebleichet Ummi's Wangen,
D'rum ist er im Gespräch des Freund's befangen [4]).

MDLXIII.

Kjami V.,

gest. i. J. 1104 (1692).

Mustafa Efendi von Skutari; einer der Secretäre des Diwans, dann einer der Herren desselben, als Kutschuk Rusnamedschi und Teskere-dschi; starb zu Adrianopel.

Wird für wahre Liebende Freude wohl gefunden?
Wird für Brunngefallene Pflaster wohl gefunden [5])?

---

[1]) Scheichi Nr. 1198. Sdafaji Nr. 114. Salim Nr. 119. [2]) Scheichi Nr. 1200. Salim Nr. 185. Sdafaji Nr. 188. [3]) Mabtela. [4]) Scheichi Nr. 1191. Sdafaji Nr. 12. [5]) Scheichi Nr. 1212. Salim Nr. 373.

Digitized by Google

MDLXIV.

Nigjahi II.,

gest. i. J. 1104 (1692).

Mustafa Efendi von Jenischehr; war der erste Bittschriftmeister unter der Großwesirschaft Kara Mustafapascha's von Mersifun, zog sich dann in seine Vaterstadt (Larissa) zurück, und übernahm zum zweyten Mahle dieselbe Stelle unter dem Großwesir Hadschi Alipascha; starb zu Adrianopel.

Aus thränenvollem Aug' geht Bild der Wangen nicht,
Von Rosenwasser leer ist diese Flasche nicht;
Quecksilber gleich sind Seele und das Herz zerstreut,
Aus Trennungsfurcht sind sie von Giften nicht befreyt;
Zur Perle wird das Wort vom Dichter aufgehellt,
Ist Perle denn der Regentropfen, wenn er fällt?
Schwemm', Schenke, Demantgries der Pein fort aus der Brust,
Und schenke voll den Becher mit Rubinenlust.
Nigjahi! wenig Lust wird am Gespräche haben,
Wer Nachtigall nicht unterscheidet von dem Raben [1]).

MDLXV.

Enis, d. i. der traute Gesellschafter,

gest. i. J. 1105 (1693).

Mohammed-Tschelebi, der Sohn des Reis Efendi Ismail, ein trefflicher Schreiber, Secretär des Steuereinnehmers von Haleb.

O Ostwind, geh' mit Huld an seinem Haar vorbey,
Und wirf des Herzens Vogel nicht aus seinem Nest.
Von dieser Seite tönt der Durstigen Geschrey,
Nach Wasser des Genusses, den Er hoffen läßt;
Es ist ein Jeder, wie Enis, zu schmähen laut,
Der auf das Wort des Freund's Genusseshoffnung baut [2]).

MDLXVI.

Ewhad Scheichi,

gest. i. J. 1105 (1693).

Seid Husein, der Sohn eines Einwohners des Dorfes Jadschi in der Nähe von Safranborli, widmete sich zu Constantinopel dem Dienste des Scheichs der Chalweti, Seid Abdel Ahad's, i. J. 1066 (1655) Prediger an dem Kloster Elhadsch Ewhad's bey den sieben Thürmen, i. J. 1101 (1689) Scheich Ausleger und Erwähner [3]) in der Moschee Baje-

[1]) Scheichi Nr. 1210. Salim Nr. 298. [2]) Scheichi Nr. 1112. Ssafaji Nr. 15. [3]) Mufessir we Musekkir.

Digitized by Google

sid's II., zwey Jahre hernach Prediger an der Suleimanije außer dem Mewlewikloster des neuen Thores in der Nähe der Moschee Nerkes Efendi's begraben [1]); Verfasser mehrerer geistlicher Lieder, ohne besonderen Dichternahmen.

Aufrichtig seyn und wahr, dieß ist Derwisches Muß,
Nach Sunna und Koran er immer handeln muß;
Fest wird er nur, indem er zähmt den Genius,
Und die Vollkommenheit als Mann er suchen muß;
Gedenke, Seid Husein, daß, wer sich wünscht Genuß,
Als Liebender mit leichtem Bündel wandern muß.

MDLXVII.

Zaib III.,

gest. i. J. 1105 (1693).

Mustafa-Tschelebi, der Sohn eines Gewürzkrämers von Constantinopel, starb in der Jugendblüthe.

Soll an der Haare Ketten denn das Herz nicht denken?
Der Ringeln Kettenschluß gibt Vieles zu bedenken [2]).

MDLXVIII.

Hafif VI. post, d. i. die Haut,

gest. i. J. 1105 (1693).

Der Sohn eines Imams von Constantinopel, ein unvergleichlicher Tonkünstler; gegen das Ende des Lebens einer der Herren des Diwans, mit der Intendentschaft der äußeren Staatsschriften betraut.

Der Tag ist Nacht, die Nacht ist Tag von dir getrennet,
O komm, mein Arzt! denn Herz und Seele sind verbrennet [3]).

Ssafaji gibt das Klagegedicht, welches Bahreisade Obei-Tschelebi auf dessen Tod verfertigte.

MDLXIX.

Samiri III.,

gest. i. J. 1105 (1693).

Mustafa Efendi von Skutari, Einer der Secretäre des kaiserlichen Diwans, Bittschriftmeister mehrerer Wesire.

---

[1]) Scheichi Nr. 1185. Ssafaji Nr. 158. Salim Nr. 69. [2]) Scheichi Nr. 1203. Salim Nr. 207. [3]) Scheichi Nr. 1193. Ssafaji Nr. 65. Salim Nr. 60.

Digitized by Google

Von Maalen iſt der Buſen voll geworden,
Der Schatz mit Liebesmünze voll geworden,
Indem wir am Geſtad' der Wünſche borden,
Iſt unſer Schiff im Wirbel leck geworden,
Die Schönen, ſo die Liebſte wollen morden,
Sie ſind für's Herz aus Glas zum Stein geworden [1]).

MDLXX.

Saadi IV.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Hafiſſade Mohammed Saad Efendi, i. J. 1096 (1684) Äußerer an der Medreſe Fatima Chanum's, zwey Jahre ſpäter an die Firuſaga's befördert, hierauf Imam an der Medreſe des Richters Abdul-Halim, dann an der Chosrew-Kiaja's; von der Peſt weggerafft, zu Ejub an ſeines Vaters Seite begraben; er legte das perſiſche Gedicht: Das weltenzeigende Glas [2]), aus, und hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

Der Dolch, der unter ſeinem Gürtel, Iſt Wimper, die vom Auge fiel,
Die Brauen auf der Schönheitsſtirne Bewegen Allmachtsſchreibers Kiel;
Der Liebreiz iſt noch nicht gereifet, Ich ſüße Früchte noch nicht hoff',
Das Maal, o Saadi, auf der Wange Dem Allmachtskiel als Punct enttroff [3]).

MDLXXI.

Schuri III.,

geſt. i. J. 1106 (1693).

Hasanaga von Diarbekr, Einer der Tſchauſche der hohen Pforte.

Glaub' nicht, daß blut'ge Thränen mir vom Auge fallen,
Die Äſte ſind es nur des Stamm's der Herzkorallen [4]).

Er zeichnete ſich vorzüglich durch Räthſel aus, deren eines Ssafaji gibt.

MDLXXII.

Schuri II.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Iſt Hasan Efendi von Haleb, Einer der Secretäre des Diwans, Verfaſſer eines Diwans und des höchſt ſchätzenswerthen, zu Conſtantinopel in zwey Foliobänden gedruckten perſiſch-türkiſchen Wörterbuches; außerdem ſetzte er das von Rijaſi begonnene: Richtſchnur der Hand-

[1]) Scheichi Nr. 1202. Ssafaji Nr. 223. [2]) Dſchami Sitinumei. Ssafaji Nr. 58. [3]) Scheichi Nr. 1156. Salim Nr. 141. Ssafaji Nr. 159. [4]) Scheichi Nr. 1199. Ssafaji Nr. 186. Salim Nr. 179.

Digitized by Google

lungen [1]) (eine Sammlung von Sprüchen) fort, und überſetzte Athaji's Pendname in's Türkiſche.

Der Flaum, der auf den Periswangen wächſt,
Macht, daß im Buſen Maal als Roſe wächſt;
In Sehnſuchtsnacht Schuuri Hoffnungskerze,
Wie Tulpe in dem Veilchenbeete wächſt [2]).

MDLXXIII.

Fami, d. i. der Schaumhafte,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Ismail Efendi von Diarbekr; er erhielt, nachdem er einige Zeit zu Conſtantinopel Großen gedient, die erſte Schreibersſtelle an der Gerichtsbehörde ſeiner Vaterſtadt, ſtarb aber, als er, um ſeine Reiſe anzutreten, nach Skutari überfuhr. Er überſetzte einen Theil des Werkes von den Erbtheilungen in dreytauſend Reimen.

Fami, Neider ſagen, dein Gedicht Habe Maß zwar, aber Sylben nicht,
Was als Erſtling von dem Baume bricht, Unterlieget nicht dem Marktgericht [3]).

Wer die Brauen ſchaut, ſucht Feſtmond nicht,
Lockenſchatten Hohn der Sonne ſpricht,
Wann das Herz aus Durſt [4]) der Lippen bricht,
Fami! Roſenöhl gibt dein Gedicht,
Weil es friſche Rede-Roſen bricht.

MDLXXIV.

Faßihi III.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Mohammed, Einer der Schreiber des Diwans.

Aus ſeinen Hymnen auf den Propheten (Maat) [5]).

Dein Leib iſt Perle der Reinigkeit, Gottesgeſandter!
Deßhalben heißeſt du Muſtafa, Gottesgeſandter!
Die Stirne ſtreitet durch Strahlen mit Lichte des Mondes,
Es ſtrahlt die Schönheit, die leitende, Gottesgeſandter!
Dein Wuchs iſt Ceder, mit blühenden Roſen geſchmücket,
Die Stirne Roſe der Allmacht, o Gottesgeſandter [6])!

---

[1]) Desturul-amel. [2]) Scheichi Nr. 1198. Sdafaji Nr. 187. Salim Nr. 166. [3]) Scheichi Nr. 1207. Sdafaji Nr. 306. Salim Nr. 259. [4]) Serab, im Waſſerſchein der Wüſte. [5]) Das Wort iſt verwandt mit dem indiſchen Nautchgirls, den urſprünglichen Hierodulen, welche heilige Hymnen ſangen. [6]) Der Auserwählte; der Wurzel nach eigentlich der Gereinigte, Abgeklärte, von Sdafi.

Digitized by Google

MDLXXV.

Feiſi XII.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Aliaga von Conſtantinopel, Muſtermeiſter der Dſchebedſchi.

Mache nur nicht viele Worte, Und nicht breit die Redeorte [1]),
Denn das Herz will nur Genuß, Von dem Schelme einen Kuß [2]).

MDLXXVI.

Jusri, d. i. der Erleichterungshafte,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Iſt Huſein Ahmed Efendi, geboren i. J. 1046 (1636), Mulaſim Kara-Tſchelebiſade's; vom Mufti Minkariſade geprüft, mit zwanzig Jahren als Äußerer an der Medreſe Haſanpaſcha's angeſtellt, dann an die Hamamije befördert; i. J. 1089 (1678) an der Medreſe Chosrew Kiaja's, zwey Jahre hernach an der zweyten Medreſe des Mufti Sekeria Efendi, dann an der des alten Niſchandſchipaſcha; i. J. 1094 (1681) Einer der Achter; zwey Jahre hernach an der Medreſe Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen, dann an der der Sultaninn Gewher; i. J. 1099 (1687) Richter von Philippopolis, mit dem Range von Damaskus; i. J. 1105 (1693) wirklicher Richter allda, ſtarb er und liegt zu Ssalihije begraben; er hinterließ ein türkiſches Inſcha und einen Commentar zum Ssadreſch-ſcheriat, der bis auf's Buch vom Kauf und Verkauf reicht.

Wie hoch auch meiner Thränen Fluthen wogen, ſchau!
Wie ſehr die Bruſt mit Maalen auch umzogen, ſchau!
Soll denn das Schiff im Meer des Staunens ſtehen, ſchau!
Wenn auch ungünſtig Schmerzenswinde wehen, ſchau [3])!

MDLXXVII.

Ghanaji IV.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Iſt der Sipahi Mohammedbeg aus Conſtantinopel, Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, aus welchem Scheichi acht und zwanzig Diſtichen aufgenommen [4]), von denen wir hier die Zehner abziehen. Ssafaji gibt überdieß noch das Lobgedicht auf einen Schönen, welcher der Kleine der Mewlewi hieß, und Ssafaji ſtößt ſeine eigenen, zu dem Lobe desſelben gedichteten Verſe, daran [5]).

---

[1]) Makamat, loci rhetorici. [2]) Scheichi Nr. 1209. Salim Nr. 284. [3]) Scheichi Nr. 1169. Salim Nr. 405. Ssafaji Nr. 476. [4]) Scheichi Nr. 1206. [5]) Ssafaji Nr. 284. Salim Nr. 247.

Digitized by Google

Umkreiſe Silberarme nicht, wie Silberring,
Sonſt wirſt in ſchlechten Ruf du kommen, wie der Ring;
Berühmte wägen auf des Looſes Hand gering,
Wenn ſich der Kreis der Zeit zuſammenſchließt als Ring;
Der Schönen Bild, gegraben in des Herzens Ring,
Verlangt geküßt zu werden von dem Mund als Ring.

Keiner der Freyer hat gelöſet den Gürtel der Weltbraut,
Viele Tauſende fraß dieſer Kokette Gemach.

MDLXXVIII.

Naſif, d. i. der Magere,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Ahmed Efendi aus Tirhala; ſtarb als Mufti ſeiner Vaterſtadt; Verfaſſer eines Diwans.

Den Becher bricht, wer ſeine Lippen ſieht,
Rubin verſchmäht, wer den des Mundes ſieht;
Den Schacht von Bedachſchan im Meere ſieht,
Wer rothen Wein im Lippenbecher ſieht;
Gemiſcht das Waſſer mit dem Feuer ſieht,
Wer ſeinen Schweiß auf rothem Schleyer ſieht;
Die Sonn' inmitten Meeresfluthen ſieht,
Wer Wangenwiederſchein im Auge ſieht;
Naſif, das Licht der Offenbarung ſieht,
Wer meiner Verſe Strahlenſchleyer ſieht [1].

MDLXXIX.

Enis II.,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Mohammed, bekannt unter dem Nahmen Gelmiſchſade, deſſen Vater Janitſcharenaga geweſen; zu Conſtantinopel geboren, wurde er von Bakipaſcha, da dieſer als Steuereinnehmer nach Haleb ging, dahin mitgenommen. Salim erzählt von demſelben auf ein Paar Goldſeiten ein Paar unſchmackhafte Scherze [2]. Er dichtete perſiſch und türkiſch, und Salim gibt Proben ſeiner Ghaſelen perſiſcher Kaßiden; aus der letzten, dem Reis Efendi Ebubekr überreichten, die folgenden Verſe:

Die Welt fühlt ſo in ſich den Frühling glühen,
Daß Laub und Aſt aufſeufzend Funken ſprühen;
Es quellt die Freude aus den Nachthaus-Tropfen,
Damit die Kehlen Liebender zu ſtopfen.
Es träuft der Moſchus von des Flieders Haaren,
Das Moſchusreh ſchenkt ſeinen den Tataren [3].

---

[1] Scheichi Nr. 1213. Salim Nr. 360. Sbafail Nr. 413. [2] Salim Nr. 5. [3] Schewend nafe efken ahuani muſchki Tatar, wörtlich: Es werfen die Blaſe weg die tatariſchen Moſchusrehe.

Digitized by Google

Dich wund're nicht, daß Berge wiederhallen
Von Streichen, die vom Beil Ferhadens fallen,
So steigt itzt aus des Rosenbeetes Flor
Das Lob von jenem Himmlischen empor,
Dem Reis des Reichs genennet, wie Ssidik [1]).

MDLXXX.

Hamdi V.,

gest. i. J. 1106 (1694).

Mohammed Efendi, Richter von Rumili, der ein vortrefflicher Erzähler der Geschichten des Schehname [2]).

Ghasel.

Ewwel abadi adscheb warmi idi girdunin.

War seltsam Anfangs nicht des Himmels Bau?
Von dem den Untergang ich itzo schau!
Wenn Blasen nimmt vom rothen Wein der Wind,
So füllt das Auge sich mit Staub geschwind;
Die Dornen, die in Wüsten stehen nun,
Sind Wimpern, die verstreute dort Medschnun.
Ist Hamdi nicht den Perlen zuzuzählen?
Es lesen Land und Meer von ihm Ghaselen [3]).

MDLXXXI.

Umidi IV.,

gest. i. J. 1106 (1694).

Ahmed Efendi, der Sohn des Scheichs der Dschelweti, Ismail Efendi's, saß als Scheich am Kloster der Dschelweti bey der kleinen Aja Sofia, und erhielt i. J. 1061 (1650) die Predigerstelle an der Moschee des Eroberers, welche er drey und dreyßig Jahre lang versah. Er übersetzte das medicinische Werk: Enthüllung der Erklärung [4]), ins Türkische, und schrieb die Versammlungen der Heiligen [5]) und geistliche Gedichte, wie das folgende:

Des Glückes Himmels Mond, o Mohammed!
Willkommen rufet dir des Volks Gebeth,
Die Welt erhellte deine Majestät!
Willkommen rufet dir des Volks Gebeth;
Unglauben und die Finsterniß vergeht,
Erbarmung kommt, indem die Trennung geht,
Der heil'ge Geist Dir selbst entgegengeht,
Willkommen rufet Dir des Volks Gebeth [6]).

---

[1]) Der Wahrhaftige, der Beynahme Ebubekr's, der auch Atik, d. i. der Freye, heißt, indem (wie es in der Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 32 schon gesagt worden ist), die Wahrheit frey macht. [2]) Schehname chuan. [3]) Scheichi Nr. 1194. Ssafail Nr. 68. Salim Nr. 74. [4]) Keschfi bejan. [5]) Medschalisi Ewlia. [6]) Scheichi Nr. 1189. Ssafail Nr. 11.

Digitized by Google

MDLXXXII.

Fethi, d. i. der Eroberungshafte,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Iſt der Scheich Bülbüldſchiſade Abdulkerim, der Sohn Elhadſch Abdullatif's aus Karaman, ein Jünger des Scheichs Abdul-Ahad Nuri, Freytagsprediger an der Moſchee Ahmedpaſcha inner des Kanonenthores, dann an der neuen Moſchee des Niſchandſchipaſcha; i. J. 1088 (1677) an der Mohammed's II.; i. J. 1091 (1679) an der Bajeſid's II.; i. J. 1101 (1689) an der Suleimanije; i. J. 1103 (1691) an der Aja Sofia's; Verfaſſer von geiſtlichen Liedern und Hymnen [1]).

Deine Schönheit iſt der Abglanz Gottes, O Gottesgeſandter!
Deine Worte ſind das ew'ge Leben, O Gottesgeſandter!
Der Allmilde [2]) du genennet biſt, Und Sühnender auch;
Ziemet wohl dir fürzuſprechen O Gottesgeſandter [3])!

MDLXXXIII.

Faßihi IV.,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Muſtafa Efendi aus Nicopolis, ein Schreiber des Diwans, dann Diwan Efendi mehrerer Weſire unter der Großweſirſchaft Elhadſch Aliaga's, Intendant der Kammer, endete ſein Leben als Stellvertreter des Scheichs an dem Kloſter Jahja Efendi's zu Beſchiktaſch.

Wer ſagt, er habe Duft des Haars im Muſk gefunden,
Deß Wort wird von dem Kundigen zu leicht befunden;
Das Weſen deiner Sonn' ergründet Weiſer nicht,
Wie viel er auch von Aſtrolab und Worten ſpricht.
Geſtad' erreichſt du nicht, wenn Leitungswind nicht bläſt,
Viel tauſend Schiffe hält der Schlund des Wirbels feſt [4]).

Ghaſel.

Ssuhbaï naſ kim ola peimane asohina.

Weines Liebreiz, ſo dem Becher wohl bekannt,
Wird durch Bitten Trunk'nen ſelber wohl bekannt;
Auszulöſchen Herzensgluth iſt nicht im Stand
Meergewog', wenn auch mit Herzen wohl bekannt;
Unſre Bruſt, Faßihi! iſt zerfleiſcht vom Brand,
Weil mit Freundes Haar der Kamm ſo wohl bekannt.

---

[1]) Scheichi Nr. 1188. [2]) Nuuf-Rahim. [3]) Scheichi Nr. 1188. Sſafaji Nr. 307. Salim Nr. 262. [4]) Scheichi Nr. 1208. Sſafaji Nr. 10. Salim Nr. 271.

Digitized by Google

MDLXXXIV.

Naim, d. i. der Wohllebende,

gest. i. J. 1106 (1694).

Ist Ismail Efendi aus Skutari, i. J. 1004 (1692) an der neu gestifteten Medrese Ismail Efendi's als der erste Muderris mit dem Range eines Äußeren angestellt, Verfasser eines Diwans und eines Fünfers [1]). Scheichi hat aus denselben acht und zwanzig, Ssafaji neun und zwanzig Distichen aufgenommen; bey dem Letzten das folgende Ghasel:

Anber efschan nesim olmisch o kisulerine.

Der Ostwind streute Ambra auf die Locken,
Um Moschusrehe durch den Duft zu locken,
Im Rosenhain ist Sonnenbeet zu sehen,
Und Mondgesichter an dem Rande gehen.
Wogt Meer der Schönheit auf vom Liebreizoste,
Such' Brauenport in der Gefahr zum Troste;
Der Schelm nahm in die Hand den Pfeil, den Bogen,
Den er dem Loos zum Trotze angezogen;
Es blühen frisch, Naim, des Kieles Palmen,
An deren Fuß des Sinnes Bäche pslmen.

MDLXXXV.

Jumni II.,

gest. i. J. 1106 (1694).

Mohammed Emin Efendi, der jüngere Bruder Rifki Mohammed Efendi's, Mulasim des Mufti Abderrahim, Richter zu Isakdschi, Sagra Atik, Schumna, Cholonidsche, Hesargrad, Uskub, zog sich nach Alt-Sagra zurück, wo er sein Leben endete [2]).

Versteckend bald, und zeigend bald den Schopf,
Verrückt er allen Liebenden den Kopf;
Des Schelmes Schönheit hebt das schwarze Kleid,
Es leuchtet Licht bey Nacht nochmahl so weit;
Es brennet jeder Punct von Jumni's Phantasey'n,
Des Liedes Neidern Brandmaal auf die Stimen ein.

MDLXXXVI.

Hamdi VI.,

gest. i. J. 1107 (1695).

Mohammed, bekannt unter dem Nahmen Hamamdschisade (Sohn des Badinhabers) aus Constantinopel; er starb dort, an einer Medrese von vierzig Aspern zur Ruhe gesetzt.

Es liegt das Maal als Korn in deinen Locken,
Als Lockspeis' liegt das Maal in deinen Locken [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1218. Ssafaji Nr. 414. Salim Nr. 370. [2]) Scheichi Nr. 1399. Salim Nr. 407. [3]) Scheichi Nr. 1378. Salim Nr. 75. Ssafaji Nr. 69.

Digitized by Google

MDLXXXVII.

Nasim, d. i. der Ordnende,

gest. i. J. 1107 (1695).

Mustafa Efendi, der Sohn des Mustermeisters der Janitscharen, Ismail Efendi, folgte seinem Vater, nachdem er die Stufenfolge der Kanzleyämter als Schagird (Accessist), Chalife (Adjunct), Basch chalife (erster Adjunct) durchlaufen hatte, in dem Amte des Mustermeisters der Janitscharen nach; in diesem Amte starb er im Feldzuge wider die Deutschen zu Belgrad; Verfasser eines Diwans, woraus Scheichi dreyzehn, Ssafaji siebzehn Distichen aufgenommen [1]).

Ghasel.

Gülgun abaje girdi jedein wirdi ahmer kibi.

Wenn er in das rothe Kleid
Winde ich mich um den Leib,
Im Gedanken, wie Genuß,
Steigt mein Seufzer zu dem Himmel,
Nimmer kann ich doch gelangen
Wenn auch meine Seufzerfackel
Hör' der Nachtigallen Klage,
Kommt zu deinem zarten Ohre
Zu beschreiben deine Mitte,
Gibt's, o Nasim! in den Welten
Schliefet, rother Rose gleich,
Seiner Mitte Gürtel gleich,
Liebesbettler mache ich,
Feuerfunken, rothen, gleich;
Zum Genuß im Sonnenreich,
Welt durchkreist, dem Monde gleich,
Von der Rose süß und weich,
Diese Frühlingskunde gleich,
Deine Haare seidenweich,
Keinen Dichter, der dir gleich [2]).

Nasim's Diwan, wovon sich ein Exemplar auf der k. k. Hofbibliothek befindet, ist von sehr ausgedehntem Umfange, aber von verhältnißmäßigem kleinen poetischen Gehalte. Der größte Theil desselben ist ascetisch, homiletisch und mystisch. Die erste Hälfte der Kaßideten hat fast ausschließlich das Lob des Propheten zum Gegenstande. Nach dem Bismillah und Munadschat, d. i. der Anrufung und dem Lobe Gottes, folgt das des Propheten und seiner vier Gefährten, der Hymnus der Himmelfahrt (Miradschije), mit bekannten Schlagwörtern zu Endreimen, wie z. B. das Resulallah (Prophet Gottes), oder das Laulak (wäre es nicht deinetwegen) [3]). Einige dieser Lobgedichte des Propheten sind ein Agglomerat von Kaßideten, welche nach den Reimen in alphabetischer Folge geordnet sind, so daß der letzte Buchstabe des Reimes der bestimmende der alphabetischen Ordnung. Jedes dieser Lobgedichte ist also gleichsam ein Diwan in Miniatur, indem die einzelnen Absätze die Abschnitte der einzelnen Buchstaben vorstellen, nach denen die Ghaselen eines Diwans geordnet sind; so enden z. B. im Dschim alle Verse mit dem Reimworte Miradsch (Himmelfahrt), im D mit Mohammed, im He mit Resulallah, im R mit Omer; das Chronogramm der Vollendung der Kaßideten ist das k. J. 1098 (1686), also das Jahr vor der Entthronung

[1]) Scheichi Nr. 1390. Ssafaji Nr. 415. Salim Nr. 342. [2]) Ssafaji Nr. 415. [3]) Laulak le ma chulikat el-eflak, d. i. wäre es nicht deinetwegen, wären die Himmel nicht erschaffen worden.

Digitized by Google

Mohammed's IV., dessen Günstling, der Eidam Mustafapascha, auch zugleich der Gönner des Dichters, indem ihm mehrere Kaßideten gewidmet sind. Die Kaßideten allein füllen 96 Blätter, jedes zu 46 Zeilen, also allein sechsthalbtausend Distichen, von denen hier nur einige wenige zur Probe folgen; der Ghaselen sind sechsthalbhundert, nebst einem halben Hundert von Chronogrammen, alle aus den letzten Jahren der Regierung Mohammed's IV. In dem zum Lobe Ahmedpascha's gedichteten Kaßideten-knaul befindet sich das folgende Schwert- und Federlied; bekanntlich ist die Controverse der Feder und des Schwertes ein von sehr vielen persischen und türkischen Poeten und Prosaikern behandelter Gegenstand.

Tighî nachwetle kalem wesch dili tschak etdügi dem.

Als mit des Stolzes Schwert das Herz gleich Feder gespalten,
Trugen Wimpern und Brau'n Rahmen von Feder und Schwert,
Deine Blicke sind Schwert und deine Wimpern sind Feder,
Ist's ein Wunder, wenn ich fürchte die Wimpern als Schwert!
Durch der Liebe Schwert bin ich, wie die Feder, gespalten,
Wie soll ich, der Kiel, wehe! vertragen das Schwert?
Da die Blicke das Schwert, und da die Wimpern die Feder,
Wie soll ich nicht Blut weinen, wie Feder und Schwert?
Deiner Wimpern Huld hat mich, wie Federn, gestreichelt,
Deiner Härte Schwert hat mich gespaltet, wie Kiel.
Als du erschienst mit dem Schwert' an der Seit', in der Hand mit der Feder,
Krümmte, gleich dem Schwert', niedergebückt sich der Kiel.
Wirf mich, wie Feder, hinweg, ich fleh' nicht dem Schwerte des Grames,
Wenn auch Trennungsschwert schwer mich verwundet, den Kiel.
Deiner Wimpern Schwert fiel auf die Zunge der Feder,
Deines Eifers Schwert schnitt mir die Zunge entzwey;
Deines Blickes Schwert gibt Furcht den Federn der Wimpern,
Und die Feder verstummt zitternd, aus Furcht vor dem Schwert.
Ob der Wunden des Schwert's hab' ich geweint, wie die Feder,
Nun mag Schwert und Kiel euch in dem Leibe erfreu'n.
Wie des Nagels Schwert einschneidet tief in die Feder,
Schneidet des Götzen Schwert mich wie die Feder zusamm';
Blut entfloß dem Schwert, und die Feder schrieb die Befehle,
Keine Ausnahm' gilt wider des Kiels Befehl;
Nimmer weihte den Kopf die Feder der Spitze des Säbels,
Hätte Geheimniß nicht Feder vertraut dem Schwert;
Wunder ist's nicht, wenn das Schwert ergeben dem Knarren der Feder,
Ob des vergossenen Bluts jammert und ächzet der Kiel.
Kopf zu bücken geziemt sowohl dem Schwert als der Feder,
Schwert ist stolze Standart', Kiel ist Bescheidenheitsfahn';
Wohl natürlich ist's, daß Kiel sich ergebe dem Schwerte,
Denn aus Furcht des Schwert's fühlt sich gedrängt der Kiel;
Seit das Schwert den Kiel mit sich in den Wirbel gerissen,
Sind so Kiel als Schwert immer in Trauer gehüllt.
Schwert und Kiel sind Neid des Mond's und fallender Sterne,
Seit Dschemschid's Aßaf herrschet durch Feder und Schwert,
Er, Ahmedpascha, der Besitzer von Feder und Schwerte,
Der die Welt regiert mittelst der Feder, des Schwert's.

Digitized by Google

Wie dieſes Kiel- und Schwertgedicht eine ſchlechte Nachahmung vieler beſſerer, ſo iſt das folgende nur eine Paraphraſe des bekannten perſiſchen Verſes:

Kei basched u kei basched u kei basched u kei,
Ki men baschem u o basched u laab basched u mei.

Wann wird's ſeyn? und wann wird's ſeyn? und wann wird's ſeyn? wann ſeyn? Daß ich werd' ſeyn, und er wird ſeyn, und Spiel wird ſeyn und Wein?

Kani o dem ki neschimeni tarasi ssohbet edem.

Wann iſt die Zeit, wo's mir gegönnt, mit ihm zu koſen,
Mit ihm mich zu berauſchen bey dem Feſt' der Roſen?
Wann iſt die Zeit, wo's mir gegönnt, bis an den Morgen,
Als Mondhof jenes Mond's umarmend auszuſorgen?
Wann iſt die Zeit, wo ich in ſeinem Gaue wohne?
Mit tauſend Luſt im Haine des Genuſſes throne?
Wann iſt die Zeit, wo ich berauſcht vom Wein der Reize,
Nach Kopfweh, den des Bechers Hefen geben, geize?
Wann iſt die Zeit, wo ich Dſchemſchid der Luſtgenoſſen,
Vom Wein der Liebe und Begeiſterung umfloſſen?
Wann iſt die Zeit, wo ich von ſeinem Blicke trunken,
Gleich Spiegeln Auge ganz in ſeinen Schaum verſunken?
Wann iſt die Zeit, wo ich gleich Schmetterlingen kreiſe,
Um ſeiner Schönheit Licht, und ſeine Hulden preiſe?
O wehe! daß ich nun ob Trennungsleid muß weinen,
Und daß mir jene Zeiten nur im Traum erſcheinen!

Das folgende Mubarekbad quod felix faustumque sit iſt dem berühmten Chan der Krim, Selimgirai, zugeſungen.

Chuda jekan saferi dschisch Chan Selimgirai.

Herr des Sieges, Chan Selimgirai,
Deiner Woge jeder glücklich ſey!
Deine Feinde haſt im Kampf beſiegt,
Alexander und Darius glücklich ſey!
Auf der Gartenflur von deinen Siegen
Oſtwind der Erob'rung glücklich ſey!
Thron der Herrſchaft wird durch dich geſchmückt,
Perle dieſes Meeres glücklich ſey!
Wer den Halbmond deines Zeltes ſchaut,
Ruft: daß er wie Sonne glücklich ſey!
Da dein Helfer und dein Leiter Chiſer,
Jeder deiner Schritte glücklich ſey!
Deine Feinde trifft der Pfeil, das Schwert,
Solches Loos dem Feinde glücklich ſey!
Unheil kam, du nahmſt zur Hand das Schwert,
Glaubensfeinden Unheil glücklich ſey!
Zum Verderben haſt du dich umgürtet,
Dieſer Gürtel für dich glücklich ſey!
Deines Sieges Fahne immer wehend,
Siegesfalkens Fittig glücklich ſey!

Digitized by Google

Daß die Feinde springen über's Schwert,
Fußvolk, Reiter immer glücklich sey!
Deinem Siege rufen zu die Engel,
Daß ihr Ausgang immer glücklich sey!
Herr! ist's mir gegönnet, euch zu sagen,
Daß Eroberung dir glücklich sey!
Wenn ich deine Schönheit sehe, sag' ich,
Daß der Hoffnungsmorgen glücklich sey!
Holde Bothschaft, gib mir neues Leben,
Meinem Ohre dieses glücklich sey!
Zähle den Nasim den Sclaven zu,
Daß ihm jeder sage: Glücklich sey!

Fasslî behar baghî murade reside dür.

Frühling ist wieder zum Garten des Wunsches gekommen,
Hat sich den Strauß von den Fluren des Zweckes genommen;
Wie die Narcissen und Rosen, bin Aug' ich und Ohren,
Ob du wohl Einem die Zeit des Genusses geschworen?
Wer dich nur einmahl geküsset, wird Chiser leibhaftig,
Wasser des Lebens entträufet den Lippen so heftig;
Wehe, o wehe, Peri! die der Schönheit beflissen,
Wie ward die Hand der Geduld, wie die Rose, zerrissen;
Ist es ein Wunder, wenn Wimpern im Herzen mir kleben,
Da sich die Pfeile zur Tafel des Loses erheben!
Weil er gewohnt ist, den Brauen sich bethend zu bücken,
Zeigt sich am Himmel der Mond mit gebogenem Rücken.
Wund're dich nicht, wenn ich zitt're, wie Thiere beym Schlachten,
Ist nicht das Herz als ein zappelnder [1]) Vogel zu achten?
Maal in der Brust ist der Becher, nach dem ich mich sehne,
Ohne dich ist mir der Wein nur die blutige Thräne.
Deine Gedichte, Nasim, sind die Schnur von Juwelen,
Welche die Kund'gen der Rede als einzige zählen.

Merhaba u ischk pajün dschubhei idrake bals.

Sey willkommen, Lieb', und tritt
Leg' in Banden die Vernunft,
Traumbild des geliebten Freund's,
Und im thränenfreyen Aug'
Schon seit Langem laß dem Schwert,
Leg' das Pflaster des Genusses
Auf dem Blatte des Gesichtes
Und als Siegel drückest du
Wenn, Nasim, voll hohen Muthes
O so sitzt beym ersten Schritte
Auf der Einsicht Stirne auf,
Tritt in Staub Geduld hier auf;
Lasse allen Zügeln Lauf,
Tritt in vollem Glanze auf.
Dem Erbarmen freyen Lauf,
Meinem wunden Herzen auf;
Hat die Flaumschrift freyen Lauf,
Schönheitsmaal dem Briefe auf;
Du erstrebest würd'gen Lauf,
Deinen Fuß den Himmeln auf.

Wudschudün ferre bil chorschidî rachschan olmak istersen.

Erkenn' als Sonnenstäubchen dich,
Zu einem Tropfen mache dich,
Du jage mit Fallstrick der Huld
Und kränke auch die Ameis' nicht,
Wenn Strahlensonne du willst seyn,
Willst weiter Ocean du seyn,
Den Anka auf des Muthes Kaf,
Wenn du ein Salomon willst seyn;

[1]) Tapiden, das deutsche zappeln.

Digitized by Google

Wenn Nichtigkeit von dieser Welt
So magst du sie begehren heute,
Von Kerze und Laterne lerne
In eine Kutte hülle dich,
Die Worte wäge nach Karaten,
Und wenn Juwelengrube du
Zieh von Geschöpfen ab die Hand
Sey eines zweyten Jusuf Sclave,
Der Spiegel deines Herzens sey
Wenn du von Zeit zu Zeiten willst
Zieh deinen Fuß zurück und wasch'
Wenn du vom Fuße bis zum Kopf
Die Blumen müssen tanzen dir
Wenn, wie Nasim, voll Harmonien,

Dir zu Genüge leuchtet ein,
Wenn morgen Neu'ger du willst seyn.
Was heißt zu seyn, allein und rein,
Wenn reinen Saumes du willst seyn,
Wenn dir die Rede soll gedeih'n;
In dieser schnöden Welt willst seyn,
Und lerne Herz für dich zu seyn;
Wenn Salomon der Zeit willst seyn,
Vom Rost des Wiederscheines rein,
Der wahre Freund der Seele seyn;
Die Hände von dem Trunk des Lebens,
Von Liebe willst beseelet seyn;
Nach dem Getöne der Schalmey'n,
Du eins Nachtigall willst seyn.

Kerdenllatif u bedenllatif.

Schöner Hals und schöner Leib,
Tritt er Liebende in Staub,
Seelenlicht sind seine Arme,
Nachtigall bricht aus in Klagen,
Recht beneiden dich, Nasim,
Durch des Ausdrucks Feinheit ist

Wie Peri's und Geister schön,
Mit dem Wuchs, wie Cedern, schön;
Edens Baum ist nicht so schön;
Weil Narcissenkelch so schön.
Kundige um deinen Ruf,
Lied der Nachtigallen schön.

MDLXXXVIII.

Nisami II.,

gest. i. J. 1107 (1695).

Ist Mundschell Ahmed Efendi aus Aidin, Correpetitor an der Bajesidije, Mulasim des Mufti Minkarisade, erhielt die Überlieferungsschule Pialepascha's, dann i. J. 1107 (1695) die Medrese Ghasneferaga's [1]); früher einer der Lehrer des neuen Serai.

Mond und Sonne gehen am Himmel suchend deinetwegen,
Auf der Erde gehen Flüsse weinend deinetwegen;
Veilchen suchen deines Fußes Spur auf allen Wegen,
Und Cypressen neigen sich, wie ich, bloß deinetwegen;
Rosenhain hat sich geschmückt mit blumigen Gehägen,
Komm, o Rosenknospe, Alles dieß ist deinetwegen.
Können wir an deine Brust uns denn nicht legen?
In den Schenken ist das Hai und Hui bloß deinetwegen;
Keinen Wunsch im Herzen wollte mehr Nisami hegen,
Sieh, da sah er, daß die Wünsche all' nur deinetwegen.

MDLXXXIX.

Wali III.,

gest. i. J. 1107 (1695).

Ist Seid Abderrahman Efendi, der Vorsteher der Emire, Sohn eines Kanzelredners von Angora, wo er seine Laufbahn als Mu-

[1]) Scheichi Nr. 12/2. Salim Nr. 36a. Sdafaji Nr. 416.

Digitized by Google

derris an der Medrese Hadschi Beiram's begann; zu Constantinopel vom Mufti Minkarisade geprüft und gutgeheißen, erhielt er i. J. 1080 (1669) die Medrese des Basirgjanbaschi, dann die von Umm Weled, i. J. 1083 (1672) die des Segban Ali, dann die des Mufti Muid Ahmed Efendi, i. J. 1087 (1676) Einer der Achter, dann an der Medrese Salpascha's; i. J. 1097 (1685) an der zweyten Medrese des Serai Ibrahimpascha's, dann an der Suleimanije; i. J. 1099 (1687) Vorsteher der Emire, mit dem Range eines Richters von Brusa, später Constantinopel's, dann Oberstlandrichter Anatoli's und Rumili's.

Als Muschel reich dein Ohr den Perlen meiner Worte,
So wird es mit der Zeit zum Kenntnißperlenhorte [1]).

Er verfaßte ein Geburtsgedicht auf den Propheten, aus welchem Ssafaji acht Distichen aufgenommen [2]).

MDXC.

Jakin, d. i. der Nahe,

gest. i. J. 1107 (1695).

Derwisch Ali, ein geborner Perser, der aber türkisch dichtete, und auf der Rückreise von Constantinopel nach Ispahan starb.

Was die Liebenden vereinet, sind die Inderlocken,
Was zerstöret tausend Häuser, sind der Brauen Bogen,
Seine Locken sind gewohnt die Herzen zu verlocken,
Diese sind es, welche mich halb närrisch fortgezogen [3]).

MDXCI.

Rischki Alidede,

gest. i. J. 1108 (1696).

Der Siegelbewahrer Kaplan Mustafapascha's, reiste in Syrien und Arabien, und starb nach der Rückkehr zu Konia.

Ghasel.

Kaddün aksin derunünde ki tscheschmí chunefschan dikmisch.

Dein Wuchs hat in das Aug' den blut'gen Quell gepflanzt,
Er hat am Uferrand Cypressenstamm gepflanzt;
Nicht Wimper ist es, was am Rand des Auges glanzt,
Syringen sind es, zur Cypressenhuth gepflanzt.
O sieh den Brauenbogen, welchen Huld umschanzt,
Er hat, als seines Pfeiles Ziel, mich aufgepflanzt.

---

[1]) Scheichi Nr. 1228. [2]) Ssafaji Nr. 446. Salim Nr. 380. [3]) Scheichi Nr. 1393. Salim (Nr. 410) nennt ihn Jakina; Ssafaji (Nr. 477) aber auch Jakin, wie Scheichi.

Digitized by Google

Weißt du, warum der Strahl der Sonne golden tanzt?
Durch Seufzerstrick ist Zelt der Sonne aufgepflanzt.
Der Strauch, der mit der Rose von Damaskus glanzt,
Hat Rischki neuen Vers als Gärtner hergepflanzt [1]).

MDXCII.

Ssubhi V.,

gest. i. J. 1008 (1696).

Molla Ahmed aus Rodosto; i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Maalulsade's als Äußerer; i. J. 1006 (1694) an der Papasoghli's; zwey Jahre hernach in seiner Wohnung zu Constantinopel erschlagen gefunden.

Im Dienst des Freund's auf Einem Fuß der Becher steht,
Auf Einem Fuß des Feindes sich der Braten dreht [2]).

MDXCIII.

Abdulghani, d. i. der Diener des Genügenden,

gest. i. J. 1108 (1696).

Der Sohn des Scheichs Wardar, Mulasim des Mufti Jahja; i. J. 1064 (1653) als erster Muderris an der neu errichteten Medrese Lutfibegs, durchlief er die Bahn der Muderrise, bis er i. J. 1083 (1672) als Richter von Jerusalem, dann von Medina, angestellt, und i. J. 1090 (1679) Richter von Brusa, i. J. 1096 (1684) von Galata, mit dem Range von Mekka; i. J. 1100 (1688) ordentlicher Richter von Constantinopel; i. J. 1105 (1693) mit Gerstengeldern und dem Range eines Oberstlandrichters Anatoli's zur Ruhe gesetzt; i. J. 1107 (1695) erhielt er den Rang eines Oberstlandrichters Rumili's. Er hinterließ Gedichte ohne besonderen Dichternahmen.

Seit ich das Herz in Liebesbrand aufreibe,
Macht Phantasie Laternen aus dem Leibe [3]).

MDXCIV.

Resmi VI.,

gest. i. J. 1109 (1697).

Ismail, ein Derwisch Chalweti.

Im Himmel wird der volle Mond
Auf Erden wird vom Thränenstrom
Was Chiser und was Moses sey,
Der Schenk, durch dessen Wunderhand,

Vom Seufzerrauch umkreiset,
Cypressenstamm umkreiset;
Der Odem und der Mund beweiset,
Der Wein in Bechern kreiset [4]).

---

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 1381. [2]) Derselbe Nr. 1236. Salim Nr. 192. [3]) Scheichi Nr. 1240. Salim Nr. 227. [4]) Scheichi Nr. 1379. Salim Nr. 112. Sdafaji Nr. 120.

Digitized by Google

MDXCV.

Zaib IV.,

geſt. i. J. 1109 (1697).

Ibrahim Efendi, der Sohn Chalilpaſcha's, im kaiſerlichen Serai erzogen, dann Mulaſim des Mufti Ali Efendi; i. J. 1096 (1684) Äußerer an der Medreſe als Schafintendent [1]); drey Jahre hernach an der Achi-Tſchelebi's; i. J. 1105 (1693) an der Chosrew Kiaja's, dann im ſelben Jahre an der des Kadiaskers Muſtafa Efendi; i. J. 1106 (1694) Einer der Achter, und dann an der Medreſe der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore; vor demſelben begraben.

Den Streit des Wuchſes mit dem Haar zu ſchlichten,
Erbiethet ſich das Herz als Mittelsmann;
Es hat den Kauf ſich günſtig eingerichtet,
Es gibt die Seele als das Handgeld d'ran [2]).

MDXCVI.

Ghausi Ahmeddede,

geſt. i. J. 1109 (1697).

Ein Abkömmling Jaſidſchiſade's, des Verfaſſers der Mohammedije, und von Seite der Mutter, der durch Geſetzwürden erlauchten Familie der Achiſade verwandt, begann zu Brusa das beſchauliche Leben, ging nach Jeruſalem und kam dann nach Conſtantinopel zurück, wo er am Kloſter zu Galata unter Irſidede Lehrer des Mesnewi war; durch eine Nachahmung eines Ghaſels Nedſchatidede's erwarb er ſich deſſen Neigung und Freundſchaft, und ward i. J. 1079 (1668) Scheich des Kloſters zu Galata. Er gefiel ſich beſonders in der Geſellſchaft von Dichtern, wie Samidede, Taibdede, Hemdemidede u. dergl., und hinterließ zerſtreute Gedichte, welche in keinen Diwan geordnet ſind. Das Ghaſel, durch welches er ſich zuerſt Nahmen und die Freundſchaft Nedſchati's erwarb, iſt das folgende [3]).

Dschihanî husne kim ol dilberî bidad ajak bassmisch.

In Schönheitswelt iſt hart der Schöne aufgetreten,
Das Herz iſt klaglos auf der Liebe Grund getreten,
Dem Kais macht's keiner nach, deß Kopf zum Neſt geworden,
Wiewohl Medſchnune viel in Wüſten aufgetreten.
Nedſchati! Beſſeren als mich gewährt kein Orden,
Wenn Herzen freudelos auch viele aufgetreten.
Der Proviant auf Liebespfad iſt Wein, o Schöner!
Herzliebſter iſt wohl ſiebzig Male aufgetreten,
Unmöglich, Ghausi, iſt's, ein Lied zu dichten ſchöner,
Ein Meiſter iſt im Land der Verſe aufgetreten [4]).

[1]) Emin ol ghanem. [2]) Scheichi Nr. 1254. Salim Nr. 43. [3]) Ghalib gibt noch drey andere von weit geringerem poetiſchen Werthe. [4]) Salim Nr. 248. Sſafaji Nr. 285. Scheichi Nr. 1353. Ghalib.

Digitized by Google

MDXCVII.

Jahja III.,

geſt. i. J. 1109 (1697).

Der Sohn des Scheichs der Chalweti, Schaaban, geb. i. J. 1054 (1644); ſaß an dem Kloſter Seaadeddin's zu Ejub als Scheich der Chalweti, ward dann i. J. 1099 (1687) Prediger an der Moſchee der Aſaben zu Galata, hierauf an der Ejub's, an ſeines Vaters Seite beſtattet.

Sey dem kranken Herzen,
Nebenbuhler lieb' er nicht,
Von dem Spiegel meines Herzens
Glätte ihn mit deinem Licht,

Sey ihm gnädig, Herr!
Sey mir gnädig, Herr!
Nimm des Roſtes Fleck;
Sey mir gnädig, Herr! u. ſ. w.

MDXCVIII.

Umni, d. i. der Sicherheitshafte,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Suleiman-Tſchelebi, der Sohn Selim-Tſchelebi's, begleitete den Firari Huseinpaſcha, den Statthalter Ägypten's, als Diwan Efendi dahin, und ſtarb allda.

Im Herzen Liebender iſt Liebeswaar' verſteckt,
Allein der Markt der Raſerey iſt aufgedeckt;
Wir gaben tauſend Seelen, Umni, Stelldichein,
O Herr des Marktes, ſag', wann wird die Zeit wohl ſeyn [1]?

MDXCIX.

Hejati, d. i. der Figürliche,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Ein Schüler des Scheichs der Mewlewi, Neſchatidede, ſelbſt Mewlewi, bekannt unter dem Nahmen des buckligen Derwiſches Ahmed.

Herzen, die an ſeinen Wangen,
Eind, wenn tauſend Lenze blühen,

Seinen Locken liebend hangen,
Nicht in's Gülſtan zu ziehen [2].

MDC.

Boſtani sani, d. i. der zweyte Gärtneriſche,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Der zweyte Boſtani Scheich Mewlewi, zum Unterſchiede vom erſten ſo beygenannt. Ghalib bezieht ſich auf ſeine Lebensbeſchreibung im Schiffe

[1]) Scheichi Nr. 1356. Salim Nr. 402. [2]) Scheichi Nr. 1375. Sdafaii Nr. 13. Salim Nr. 9. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

Sakib's, und gibt nebst einem Zahlenreim auf dessen Tod bloß zwey Distichen, ein persisches und das folgende türkische.

Wir sind der Ssofi des Wegs, dem Stein genüget als Soffa,
Und als Medrese dienet die Einsamkeit uns.

MDCI.

Sirri III.,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Ibrahim Efendi von Skutari, Defterdar auf Kreta, starb hernach zu Skutari; Verfasser eines Diwans, aus welchem bey Scheichi drey und sechzig, bey Ssafaji vierzig Distichen.

Aus den Kaßideten. Lobhymne auf den Propheten (Naat).

Geadelt wird der Mond,
Weil er in seinem Staub die Stirne reibet;
Die Sonn' im Himmel thront,
Weil sie vor ihm anbethend liegen bleibet;
Käm' Wolke seiner Gunst
Durch öde Wildnisse geflogen,
So würde Wüstendunst
Aufsteigen alsogleich in Meereswogen;
Wie groß sein Machtgeboth,
Ist ganz unmöglich, jemand zu beschreiben,
Wie sehr Gedankenboth
Auch mag den Gaul durch weite Felder treiben [1]).

Aus seinen Ghaselen.

O jage nicht nach Nahmen, wie der Siegelring,
Sonst wird geschwärzet dein Gesicht, wie Siegelring [2]).
Geraden sey gerad, wie aufgedrücktes Siegel,
Mit Krummen umgekehrt, wie Schrift im Siegelring.
Es macht zum Sclaven sich, o Sirri, Jedermann,
Der Gold und Silber faßt, wie einen Siegelring [3]).

Juwelenschrift ist in dem Mund geöffnet,
Als Papagey ist Zuckermund geöffnet;
Der Schalke hat den Flaum heut abgescheert,
Nun ist das schwarze Loos für mich geöffnet;
Als Mundesknospe sah den Thau der Thränen,
Hat sie mit Liebesreize sich geöffnet.
Wie Papagey hat sie die Brust geöffnet;
Durch einen Becher Thau ward sie geöffnet;
Durch Bittenschlüssel ward das Schloß geöffnet,
Dem Sirri das Geheimniß so eröffnet [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1382. Ssafaji (Nr. 160) gibt wieder andere zehn Distichen und dieselbe Hymne. [2]) Die Morgenländer drücken bekannter Maßen das Siegel ihren Briefen mit schwarzer Tinte auf. [3]) Scheichi. [4]) Derselbe.

Digitized by Google

Seit Strom, der Perlen trägt, aus meinen Augen wogte fort,
Warf aus der Muschel ich der Menschen Achtung Perlen fort,
Nicht Sonn' und Mond vergolden und versilbern Himmelsaug';
Mein Seufzerrauch vergoldet Himmel und macht Erden blau,
Von dem Gestöhne Liebender, von Klagen ihrer Qual,
Der Kopf als Flöte seufzt, die Brust verkohlet ist als Maal [1]).

Er verfaßte auch Jahreszahlvers und Räthsel, von denen Ssafaji Proben gibt.

MDCII.

Scherf, d. i. der Adel,

geſt. i. J. 1076 (1666).

Suleiman-Tschelebi aus Constantinopel.

Seit er der Wimpern Schwert gezogen, In meiner Brust die Wunden wogen,
Und wollte ich darüber weinen, So würd' in Stücken Herz erscheinen [2]).

MDCIII.

Faßihi V.,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Ist der Derwisch Mewlewi dieses Nahmens, der, Einer der Herren des Diwans, Defterdar war, und besonders unter der Großwesirschaft Ahmed Köprili's dessen Vertrauter; er ist Verfasser eines vollständigen Diwans in den drey Sprachen, aus welchem Ssafaji sechs und zwanzig, Scheichi vier und fünfzig Distichen, Ghalib zwey Ghaselen aufgenommen [3]).

Der Becher läßt das wüste Herz nicht leer,
Bis die neun Himmelsdome nicht sind leer,
Gebroch'nes Herz entsagt nicht Wangentrunk;
Ist Sonnenbecher denn vom Weine leer?
Wiewohl Verwirrung manchmahl wird entfernet,
Ist doch vom Wechsel Weltenpfad nicht leer,
Bey diesem Feste des Verderbens bleiben
Wohl tausend Becher der Dschemschide leer.
Faßihi! es floß der Thränen Strom so schwer,
Daß nur der Blasen Augen blieben leer.

Es sey, wie Sulfikar, der Kiel ein Schwert,
Das auf die Welt erobernd niederfährt;
Der Sonne Schönheit, aufgegangen kaum,
Erobert, wenn sie steigt, des Himmels Raum.

---

[1]) Ssafaji Nr. 160. Salim (Nr. 138) erzählt als einen guten Scherz des Dichters einen sehr schlechten Spaß, wie er nähmlich eines Tages einen vielgeschätzten Spezereyhändler auf dem Markte alle seine Spezereyen durcheinander warf, so daß auf jedem Gefäße etwas anderes stand, als was darin, und der gewissenhafte Spezereykrämer in der größten Verlegenheit. [2]) Scheichi Nr. 183. Salim Nr. 151. [3]) Scheichi Nr. 1372. Ssafaji Nr. 419. Salim Nr. 330.

Digitized by Google

O Herz, beth' Sonne an, mach' Neumond aus dem Leibe,
Damit sich auch mit dir der Himmel Zeit vertreibe;
Gedanken, die dem Sinn zu zart, um sie zu fassen,
Wird Faßihi wie Perlen an der Schnure fassen [1]).

MDCIV.

Feisi XIII.,

gest. i. J. 1077 (1665).

Ist Feisullah, der Sohn Ebu Said's, der Urenkel Seaadeddin's, des Mufti; geboren i. J. 1040 (1630), erhielt schon mit fünfzehn Jahren an der Medrese Mihrmah zu Skutari den Rang eines Achters, und trat zwey Jahre hernach wirklich als ein solcher an der Moschee Mohammed's II. ein; im selben Jahre erhielt er die Ejubije, i. J. 1059 (1649) eine Medrese der Suleimanije, i. J. 1061 (1650) Richter zu Galata; im folgenden Jahre abgesetzt, erhielt er zwey Jahre hernach mit dem Gerstengelde von Mitylene den Rang eines Richters von Constantinopel, dann zum zweyten Mahle Richter von Galata, i. J. 1064 (1654) wirklicher Richter in der Hauptstadt. In diesem Jahre wurde bey Gelegenheit der Rebellion des Großwesirs Ipschirpascha sein ganzes Haus zerstört, und er mit seinem Vater, dem Mufti Ebusaid, nach Kallipolis verbannt. Im selben Jahre durch ein kaiserliches Handschreiben zurückberufen, stiegen Vater und Sohn in ihrem Garten zu Fündükli ab; da aber die Empörer ihre Gegenwart in der Hauptstadt nicht zugeben wollten, wurden sie beyde schon am folgenden Tage durch Tschausche nach Rodosto in die Verbannung geleitet (dem späteren Verbannungsorte Rákoczy's). Als i. J. 1066 (1655) seinem Vater die Richterstelle von Mekka verliehen worden, begleitete ihn Feisullah nach Hidschaf; während sie auf ihrem Wege eben nach dem engen Passe Kurd Kulaghi (Wolfsohr) in Taurus gelangt, sich einige Tage aufhielten, erhielten sie die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren; Feisullah erhielt dort die Einkünfte der Richterstelle von Tokat als Gerstengeld, welche er i. J. 1068 (1657) mit denen von Tatarbasardschik vertauschte, i. J. 1077 (1666) zur Würde des Oberstlandrichters von Anatoli, und zwey Jahre später zu der des Oberstlandrichters von Rumili erhoben, erhielt er statt des Gerstengeldes Tokat die Einkünfte von Tire, i. J. 1083 (1672) die Mollastelle von Smyrna, und nachdem er davon abgesetzt, die Einkünfte von Kallipolis als Gerstengeld; i. J. 1087 (1676) Richter von Selanik, erhielt er zwey Jahre hernach die Richtereinkünfte von Konia als Gerstengeld, i. J. 1090 (1679) zum zweyten Mahle Richter von Constantinopel, im folgenden Jahre von Ejub, hernach abermahls mit dem Gerstengelde von Tatarbasardschik zur Ruhe

[1]) Salim erzählt in seiner breiten floskelreichen Manier durch drey Blätter eine Anekdote, wie er Nachts an der Thüre seines angebetheten Schönen von zwey jungen Menschen abgeprügelt worden.

Digitized by Google

geſetzt, welche er zwey Jahre ſpäter mit den Einkünften von Chios vertauſchte; i. J. 1095 (1683) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter von Anatoli, erhielt er im folgenden Jahre als Gerſtengeld die Einkünfte von Michalidſch, Demitoka, Tagh Ardi und Antalia, im ſelben Jahre zum zweyten Mahle Kadiasker von Rumili, i. J. 1098 (1686) zum zweyten Mahle mit der Richterſtelle von Chios als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, i. J. 1100 (1688) zur höchſten Würde des Geſetzes erhoben, nach drey Jahren abgeſetzt, im ſelben Jahre zum zweyten Mahle dazu ernannt, und nach zwey Jahren i. J. 1105 (1694) abermahl abgeſetzt und nach Chios verwieſen; i. J. 1106 (1695) nach Adrianopel berufen, erhielt er auf dem Wege dahin zu Malghara den Befehl, wieder umzukehren und nach Magneſia in die Verbannung zu gehen, von wo er noch im ſelben Jahre mit dem Gerſtengelde der Richterſtelle von Dſchirdſche in Oberägypten dahin ins Elend verwieſen ward; auf Fürbitte des Mufti Feiſullah (welcher mit dem Urenkel Seaadeddin's den Nahmen Feiſullah gemein hatte) erhielt er die Erlaubniß, nach Conſtantinopel zurückzukehren und ſeine Sommerwohnung zu Fündükli zu beziehen, und erhielt zum dritten Mahle die Einkünfte von Ejub als Gerſtengeld, mit denen er am 15. Rebiul-achir des Jahres 1110 (1698) ſtarb, und zu Ejub an dem Grabdome ſeines Urgroßvaters beygeſetzt ward. Er hatte eine Überſetzung der perſiſchen Wörter der Fetwaſammlung Kaidije ins Arabiſche begonnen, an deren Vollendung ihn aber der Tod unterbrochen. Bey einem auf der Bahn der Geſetzämter und höchſten Würden ſo viel bewegten Leben, dichtete er doch unter dem Nahmen Feiſi, d. i. der Ausflußreiche.

Durch Wort auf Wort entbrannt im Herzen Frühling,
Durch Maal auf Maal iſt in dem Inn'ren Frühling;
Zeig mit dem Wangenglanz die Moſchuslocke,
Daß Farb' und Duft erhalten möge Frühling,
Die Knoſpen ſpalten ſich aus Sehnſucht, Feiſi,
Geduld hat in den Staub gegoſſen Frühling.

Kein Juwelier berührte deinen Mundrubin,
Und ungebohret ſind der Zähne Königsperlen.

Für Rubinen aus Bedachſchan
Schaut für Schacht die Augen an
Hundert blut'ge Herzen fallen
Für Korallen [1]) aus Korallen
Hält die Thräne, wer ſie ſieht,
Jeder, der dieſelben ſieht,
Von dem Haare, das ſie zieht,
Hält dieſelben, wer ſie ſieht [2]).

MDCV.

Naßuhi II.,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Huſein Efendi, der Sohn Naßuhpaſcha's, i. J. 1098 (1686) Mulaſim des Mufti Debbaghſade Mohammed Efendi's, i. J. 1104 (1692)

[1]) Sibha, des Roſenkranzes. [2]) Scheichi Nr. 1273. Salim Nr. 251. Sdafaji Nr. 305.

Digitized by Google

Äußerer an der Medrese Chodschaji; i. J. 1108 (1696) an der Bucharije, starb er zwey Jahre hernach. Von fünf und zwanzig Distichen, welche Scheichi aufgenommen, die folgenden zur Probe.

Indem der Schöne zeigt sein Angesicht im Spiegel,
Verleiht er mit Gewißheit Reinheit itzt im Spiegel?
Ist's Wunder, wenn verrostet ist des Herzens Spiegel,
So lang sich die Peri nicht zeiget in dem Spiegel?
Ist's möglich, aufzuopfern nicht das Seyn dem Spiegel,
Wenn solche Schönheit sich ansiedelt in dem Spiegel [1])?

MDCVI.

Nahwi, d. i. der Syntaktische,

gest. i. J. 1110 (1698).

Scheich Ismet Efendi; ein Mewlewi, der an Wochentagen bald dort, bald da zu Constantinopel predigte; in seiner Wohnung erschlagen gefunden, ward er außer dem Mewlewikloster am neuen Thore begraben; ein guter Gesetzgelehrter.

Es haben grüner Fluren Frühlingswogen
Cypressengrüne Kleider angezogen.

MDCVII.

Kjaschif, d. i. der Enthüllende,

gest. i. J. 1111 (1699).

Ist Seid Mohammed Seaadeddin, der Sohn des Vorstehers der Emire, Esaadsade, geboren i. J. 1076 (1665), mit acht und zwanzig Jahren Mulasim des Mufti Ali Efendi, i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Dschaaferaga's, dann an der Mustafapascha's, i. J. 1105 (1693) Einer der Achter, im folgenden Jahre an der neuen Medrese Alipascha's, dann an der Mohammedpascha's im Galeerenhafen, außer dem Thore von Adrianopel begraben; wetteiferte im Inscha mit Weisi und Nerkesi, und hinterließ einen Diwan, aus welchem in Scheichi ein und sechzig Distichen aufgenommen.

Aus seinen Kaßideten.

Wieder gießen aus die Blumen
Tulpen halten jede Becher
Sanbakknospen sind als Fernrohr
Weil Narcissenwang' durch selbe
Mondhöf' hundert wohl umkreisen
Seit auf deinen hellen Wangen
Moschuslocke, die sich ringelt
Ist auf dem Diplom der Schönheit
Blut'ges Maal ist's nicht, was Kiaschif
Schmerz hat seidnem Stoff der Liebe
Ihren vollen Glanz,
Bey dem Palmenkranz,
Rund zusammgedreht,
Bild der Fluren späht.
Deinen Schönheitsmond,
Moschuslocke thront.
In einander, Bug für Bug,
Ambra Tughra's [2]) Zug;
In dem Busen trägt,
Stämpel aufgeprägt.

[1]) Scheichi Nr. 1277. Salim Nr. 360. Ssafaji Nr. 417. [2])

Digitized by Google

Heere des Frühlings des Sultans erscheinen im Land,
Haben Jasminen als Zelten der Fluren gespannt;
Siehe! es schwinget der Frühling als Lanzen die Dolden,
Und die Narcissen sind Nägel, halb silbern, halb golden;
Da sich durch Fluren die Reiter des Frühlings bewegen,
Ist es kein Wunder, daß Lilien ziehen die Degen;
Bogen Rustem's ist gespannt in dem farbigen Bogen,
Und in dem Regen kommt Wolke von Pfeilen geflogen.

Aus seinen Ghaselen.

Nachtthau frisch am Rosenbecher fülle,
Becher für die Nachtigallen fülle;
Herz, das leer ist, wie der Bauch der Laute,
Durch dein Stöhnen die neun Himmel fülle;
Mit Gedanken, Kjaschif, Busen fülle,
Liebesrauchfaß du mit Ambra fülle [1]).

MDCVIII.

Ruschdi II.,

gest. i. J. 1111 (1699).

Ahmed Efendi, i. J. 1047 (1637) zu Bosnaserai geboren, kam i. J. 1055 (1645) ins Galataserai nach Constantinopel unter die Pagen des Sultans, von wo er in die Kammer der Speise ins neue Serai übersetzt, aus demselben i. J. 1074 (1663) mit dreyßig Aspern pensionirt austrat. Er begleitete seinen Oheim Ismail, der eben als Woiwode nach Diarbekr abging, dahin, hielt sich bey seiner Rückkehr an den Günstling Wesir Mustafapascha, und begann zugleich die gesetzlichen Studien. Nach Vollendung derselben als Muderris mit vierzig Aspern angestellt, begleitete er i. J. 1086 (1675) den als Statthalter nach Ägypten gehenden Ahmedpascha, kehrte im folgenden Jahre mit demselben nach Constantinopel zurück und erhielt die Richterstelle am Ida; hinterließ einen vollständigen Diwan [2]), aus welchem Scheichi neun und sechzig Distichen aufgenommen.

Aus seinen Kaßideten. Frühlingsgedicht.

Es hat des Ostwind's Hauch die Knospen aufgerollt,
Weil Frühlingswagen kam in's Rosenbeet gerollt;
Sobald die Knospenbraut gekommen in das Haus,
Hat Thau die Perlen auf ihr Haupt gestreuet aus.
Es wogte auf das Meer von Gottes Huld so groß,
Daß jedem Halm ein Meer von Grazie zufloß;
Die Fluren hellet auf so vieler Lampen Licht,
Daß sich das Tulpenbeet wie der Prophet ausspricht.
Durch das Gesicht erleuchtet itzt der Schah die Welt,
Durch seines Schwertes Blitz wird Finsterniß erhellt.

[1]) Scheichi Nr. 1286. Salim Nr. 293. Ssafaji Nr. 342. [2]) Scheichi Nr. 1380. Ssafaji Nr. 106.

Digitized by Google

Aus seinen Ghaselen.

Beym Gedanken an die Lippe
Bey Beschreibung deiner Wangen
Wenn die Phantasie die Locken
Kommet von des Ringes Ringeln
Wann auf deinen Feuerwangen
Kommt das Herz, gleich einem Haare,
Bringt das Herz Rubin in Vorschein,
Kommet Rosenhain in Vorschein;
Mir vorführet in dem Bilde,
Feuerwirbelgluth in Vorschein;
Sich die schwarze Locke krauset,
Von der Gluth gekraust in Vorschein.

Aus seinem Diwan [1]).

China's Moschus duftet nicht gleich deinen Haaren,
Wenn das Reh' auch äße Edens Hyacinthen;
Haares wegen reiste ich zu den Tataren,
And're Moschushirsche China's blieben hinten.
Wie dem Staub der Füße, gibt's nicht Schmuck der Ehre,
Und umsonst durchstreift darnach der Ost die Erde;
Herz der Liebenden in Blick versenkt nicht wäre,
Wär' dein Aug' nicht Mörder zaub'rischer Geberde.
Kund'ge, welche sah'n den Neumond und die Augenbrauen,
Wußten nicht, ob Unterschied das sey von einem Haare,
So bestimmten es von ewig schon des Schicksals Launen,
Ist's ein Wunder, wenn beständig ich gedenk' der Haare?
Ruschdi ist durch's Lockenhaar geschlagen mit Erstaunen [2]),
Und des Schlafes Vorhang ist allein ihm Ruhe, wahre.

MDCIX.

Niasi VI.,

gest. i. J. 1111 (1699).

Mohammed, berühmt unter dem Nahmen des Scheich El-Mißri, d. i. des Ägyptischen, ist der geschichtlich merkwürdigste Charakter dieses Zeitraumes, nicht nur als mystischer Dichter, sondern vorzüglich als mystischer Scheich, Stifter eines nach ihm genannten neuen Ordens der Derwische [3]), welcher ob seiner gepredigten Lehre und des großen Anhanges willen, womit ihm das Volk zulief, für politisch gefährlich erachtet, mehr als einmal verbannt und im doppelt zweydeutigen Rufe eines Unruhestifters und Heiligen starb. Sohn eines Derwisches Nakschbendi, aus Ssoghanli (Zwiebeldorf), einem Dorfe bey Malatia, wurde er von seinem Vater in den Lehren des Ordens der Nakschbendi gebildet, und wanderte dann i. J. 1048 (1638) nach Diarbekr aus; drey Jahre lang studierte er zu Mardin die Logik und Metaphysik, und ging dann nach Kairo, wo er unter der Leitung des Scheichs des Ordens der Kadiri sich dem beschaulichen Leben weihte [4]) und die sieben Kreise [5]) des beschaulichen

[1]) Salim Nr. 118. [2]) Hairetsede. [3]) Mouradjea d'Ohsson IV. S. 626. [4]) Uschakisade Nr. 522. Scheichi Nr. 1184. Der Wohlredner von Brusa, Bl. 70. [5]) Edwari sebaa. Scheichi.

Digitized by Google

Lebens durchlief. Er reiste dann sieben Jahre lang und begab sich in dem anatolischen Dorfe Elmali (Apfeldorf) in die Lehre des großen Scheichs des Ordens der Chalweti, Umm Sinan, bey welchem er zwölf Jahre lang ausharrte, und dann als ausgelernter Chalweti von seinem Meister als dessen Stellvertreter nach dem Dorfe Uschaki (in der Nähe von Smyrna) gesendet ward. Nach seines Meisters Tode siedelte er sich zu Brusa an, wo ihm ein Bewohner dieser Stadt, Abdal-Tschelebi, ein Kloster baute. Der Ruf seiner Heiligkeit gelangte zu den Ohren Köprili Ahmedpascha's, welcher ihn nach Adrianopel einlud, und nach vierzigtägigem ehrenvollen Empfange wieder nach Constantinopel zurücksandte, von wo er in seine Zelle nach Brusa zurückkehrte. Im Jahre 1083 (1672) beym Auszuge des Heeres nach Kaminiec, wurde er zum zweyten Mahle nach Adrianopel berufen, wo er in der alten Moschee seine Predigerkanzel aufrichtete. Er erlaubte sich in seinen Predigten dunkle kabalistische Prophezeyungen [1]), derenthalben er nach der Insel Rhodos verwiesen ward; nach einigen Jahren erhielt er die Erlaubniß, nach Brusa zurückzukehren; da er aber auch dort durch kabalistische Predigten die Einwohner zusammenrottete, wurde er im Ssafer 1088 (May 1677) abermahl nach Lemnos verbannt [2]). Der Umstand, daß während der ganzen Zeit des Aufenthaltes Mißri's auf Lemnos die venetianischen Flotten keine Unternehmung auf die Insel wagten, galt für Wunderwerke des Scheichs. Wie der ägyptische Joseph in seinem Kerker dem Schenken und Bäcker Befreyung und Tod prophezeyt hatte, prophezeyte Mißri einem Sandfigurendeuter, Nahmens Kasim, welcher sich mit ihm zu Lemnos in Verbannung befand, daß er nächstens zurückberufen werden, aber bey der ersten Gelegenheit, wo er wieder sein Handwerk treiben wollte, unfehlbar gehangen werden würde [3]). Diese bald hernach in Erfüllung gegangene Prophezeyung, und die Anwendung einer Stelle aus dem westlichen Phönix [4]) des großen mystischen Scheichs Muhijeddin el-Arabi, wodurch die Erscheinung Mißri's vorhergesagt seyn sollte, vollendete den Ruf seiner Wunderthätigkeit und Heiligkeit. Nach zwanzigjähriger Verbannung erlaubte ihm der dritte Köprili Mustafa der Tugendhafte i. J. 1110 (1698) wieder nach Brusa zurückzukehren. Im folgenden Jahre wurde er nach Adrianopel berufen, da er aber in seinen Predigten sich abermahl politische Äußerungen erlaubte, und die mystischen Reden, die er auswarf, großes Gerede und Gedränge in der Moschee veranlaßten, ließ ihn der Kaimakam Osmanpascha mit ehrenvoller Bedeckung von Janitscharen und Tschauschen aus der Moschee unmittelbar über Kallipolis nach Brusa abführen, von wo er zum dritten Mahle nach Lemnos verbannt, und darauf im folgenden Jahre 1111 (1699) starb. Außer seinem mystischen Diwan, von dem sogleich ausführlicher die Rede seyn wird, hinterließ er eine Auslegung der

---

[1]) Kelimati dschifrije. [2]) Scheichi. Uschakisade. Der Wohlredner von Brusa. Raschid I. Bl. 89, und nach demselben Gesch. des osm. Reiches VI. S. 337. [3]) Ssafail Nr. 412. [4]) Ankai Maghrib.

Digitized by Google

Rahmen Gottes, eine allegorische Deutung der Zeichen des jüngsten Gerichtes, eine Abhandlung und eine Auslegung der ersten Sure des Korans, eine Glosse der Borda, deren jedem Vers sechs andere vorausgeschickt sind, und ein mystisches Werk, unter dem Titel: Tische der Erkenntniß und Abfälle der Wohlthätigkeit [1]). Sein Diwan und seine Predigten veranlaßten damahls so großen Lärm, daß nicht nur in osmanischen, sondern auch in europäischen Geschichtschreibern selber Zeit davon als einer außerordentlichen Erscheinung am Gesichtskreise des osmanischen Reiches die Rede [2]). Da die Letzten aber keinen Begriff von dem Wesen der Lehre der Ssofi hatten, griffen sie die ganze Erscheinung zum Theil falsch auf, indem sie den mystischen Scheich als heimlichen Christen vorstellten, und ihn dem Christenthume zugethan erklärten, wovon in seinen Schriften keine Spur. Selbst die von Cantemir gegebene Übersetzung eines angeblichen Gedichtes von Mißri [3]) ist apokryph. Im ganzen Diwane desselben ist von Jesus keine andere Spur zu finden, als daß er einmahl (wie häufig in persischen und türkischen Ghaselen) im Gegensatze des moslimischen Antichristen, Dedschal genannt wird. Hingegen kommt eine Beschreibung der mystischen Stadt der Wahrheit vor, welcher augenscheinlich die Stadt Gottes in der Apokalypse zum Muster gedienet hat, die aber wahrscheinlich nicht bey Mißri zum ersten Mahle, sondern vermuthlich schon bey früheren Mystikern zu finden seyn dürfte. Die merkwürdigste, sich auf Jesus beziehende Stelle, befindet sich nicht in seinem Diwan, sondern in seiner prosaischen Abhandlung: Von den Bedingnissen der letzten Stunde [4]), d. i. von den Zeichen des jüngsten Gerichtes; die rein allegorische, wenn gleich ascetische Deutung derselben mochte dienen, den Scheich bey den Orthodoxen, die sich streng an den Buchstaben des Korans halten, in ketzerischen Verdacht zu bringen, ohne daß ihm heimlicher Christianismus angeschuldigt werden dürfte, dessen nur halberwiesene Anklage unter Suleiman dem Gesetzgelehrten Kabis [5]), unter Bajesid II. dem Gesetzgelehrten Lutfi [6]) den Kopf gekostet hatte. Die als canonisch anerkannten sieben Zeichen des jüngsten Gerichtes sind: 1) Die Erscheinung der Beni Aßfar, der Söhne der Gelben, welche von den Persern auf die Mongolen, seitdem von den Türken auf die Russen gedeutet worden; 2) die Erscheinung von Gog u Magog; 3) des Dedschal (Antichrist's); 4) die Herabsteigung des Herrn Jesus vom Himmel; 5) die Ankunft des Mehdi; 6) die Erscheinung der großen Bestie der Erde; 7) das Aufgehen der Sonne im Westen. Mißri beschreibt sie alle figürlich und ascetisch. Die Söhne des Gelben, als die Leidenschaften; Gog u Magog, als die Laster; den Antichrist, als die immer Recht haben wollende menschliche Vernunft; den Herrn Jesus, als das Licht der inneren Überzeugung und Wahrheit, wovon die rechthaberische Vernunft besiegt wird; den Mehdi als die allgemeine höchste Vernunft; die Bestie der

[1]) Mewaidol-irfan we gwaidol-ihsan. [2]) Cantemir. La Croix. [3]) Verteutscht von Schulz in seiner Übersetzung von La Croix III. 405. [4]) Eschrat es-saat. [5]) Gesch. des osman. Reiches III. S. 69. [6]) Eben da II. S. 372.

Digitized by Google

Erde, die in einer Hand den Stab des Moſes, in der anderen das Siegel Salomons hält, um mit jenem die Auserwählten zu leiten, dieſes auf die Stirn der Verdammten zu drücken, als die Seele, welche eine doppelte, nähmlich die inſpirirte (Mulhemi) und die begierliche (Amarre), den Aufgang der Sonne im Weſten als die Trennung der Seele vom Leibe. Die Jeſus betreffende Stelle lautet wörtlich überſetzt, wie folgt: „Jeſus wird vom Himmel ſteigen und den Dedſchal (Antichriſt) todt ſchlagen, bedeutet das Licht der inneren Wahrheit und Überzeugung, welches alle Philoſopheme der Vernunft beſiegt und vernichtet; der große Scheich Sadreddin von Konia ſagt: der Antichriſt ſtelle die äußere Wahrheit und wiſſenſchaftliche Überzeugung vor, weßhalb er auf dem rechten Auge blind, indem er die Wahrheit nicht gehörig erkennt. Der Herr Jeſus iſt aber die innere ewige Wahrheit, mit welcher die Morgenröthe eines anderen Lebens und Seyns anbricht“ [1]).

Beginn des Diwans Mißri's.

Laß alles and're, Herz, und folg' der Liebe,
Es folgen ihr die Wahrheitkennenden;
Vor allem Seyn und Weſen war die Liebe,
In welcher ein Beginn gefunden ward;
Wenn Alles geht zu Grund, ſo bleibt die Liebe,
Man ſagt deßhalb: die Liebe iſt unendlich.
Von dir, o Gott! erfleh' ich Hülf' und Leitung,
Laß keinen Augenblick mich ohne Liebe,
Nimm aus dem Herzen Alles, was nicht Liebe;
Mach beyden Welten mich vertraut durch Liebe,
Die Hölle wird zum Paradies durch Liebe,
Und ohne Lieb' iſt Paradies nur Hölle.
Zum Leiter nimm, Niaſi, du die Liebe,
Propheten, Heil'ge führet nur die Liebe.

Von dem Lichte der Einheit und der Wahrheit der Weſen.

Verborg'ner Schatz, aus dem das Seyn wird offenbar,
Aus dem bald Finſterniß, bald Licht wird offenbar,
O Einheitsmeer, deß Wogen unabläſſig treiben,
Aus dem der Welten Weisheit erſt wird offenbar;
Welch eine Zauberey, daß, wo der Nebenbuhler
Nur durch die Liebenden wird kund und offenbar;
Es gehen hunderttauſend Seelen in das Nichts,
Und hundertfach wird rings das Leben offenbar.
Als Augen drehen ſich um ſeiner Schönheit Kerze
Der Himmel und die Kreiſe werden offenbar;

---

[1]) In der Handſchrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 516, welche außer dem Diwan Mißri's, ſeinen Commentar über die Nahmen Gottes, ſeine figürliche Deutung der Zeichen des jüngſten Gerichtes, ſeine Abhandlung über die Lehre der Sofi, in zwanzig Fragen und Antworten, ſeinen Siebner der Borda, und einen zweyten ſeines Jüngers Sukuni enthält.

Digitized by Google

Propheten steigen auf nach ihrem Rang und Grade,
Der Gläubige, Ungläubige wird offenbar;
Als des Geheimnisses Palast verkläret worden,
Da wurden dieser Welt Gestalten offenbar;
Es sind sein Wesen, seine Allmacht stets unendlich,
Und Wirkung ist in jedem Nahmen offenbar;
Wann einst die Majestät der Schönheit sich verkläret,
Wird Schönheit hier und dorten Feuer offenbar;
Wann seine Schönheit blüht, brennt auch die Majestät;
Wo eine Rose blüht, wird Dorn auch offenbar;
Deßhalb, so oft Vollkommener kommt in die Welt,
Wird mit Bekennen auch das Läugnen offenbar;
Ein kund'ges Herz sieht Schönheit in der Majestät,
Im Dornenfeld wird Rosenhain ihm offenbar;
Wann Zwey betrachten diesen wunderbaren Bau,
Wird Einem Haus, dem And'ren Länder offenbar;
Das Inn're Einheitsmeer, das Äuß're Vielheitsfeld,
Wie unter Fremden wird Geliebter offenbar;
Wer Einsicht hoffet, wird befreyet von der Zweyheit,
Und dem Niasi wird nur Eines offenbar:
Er sieht, wie aus verborg'nem Schatz die Ding' entstehen,
In jedem Zug wird ihm Geheimniß offenbar.

Die Ghaselen und Lieder, alle mystischen und ascetischen Inhaltes, sind wie gewöhnlich, nach den Endbuchstaben der Reime alphabetisch geordnet, die meisten sind aber durch die Tonarten, nach welchen dieselben in Musik gesetzt wurden, und die Nahmen der Tonsetzer beygesetzt [1]).

Lob der Einsamkeit.

Als Preis der Grundregel des Ordens der Chalweti, d. i. der Eremiten, vorzugsweise.

Mit Worten prahle nicht von Einsamkeit,
Geschmack und Reiz ist in der Einsamkeit;
Dein Inn'res reinige durch Einsamkeit,
Denn Glanz und Licht ist in der Einsamkeit;
Sie lehret deine Seele kennen dich,
Sie lehret kennen dich, eh' als du stirbst,
Sie lehrt den Weg des Nichts, den der Vernichtung,
Die Armuth ist nur in der Einsamkeit.
Es stürmt das Meer und treibt beständig Wogen,
Es steiget über eig'nen Kopf hinaus,
Es kennt sich nicht das hohe Meer der Welt,
Lieb' und Begier sind in der Einsamkeit.
Die Sonne und der Mond und die Gestirne,
Sie sind gefallen alle in die Gluth,
Die Erde steht, es drehet sich der Himmel,
Sie steht und drehet sich in Einsamkeit,

[1]) Aus den Tonarten: Tschargiah, Bejati, Ewdsch, Mucheijar, Adschem, Ssaba, Sünbülli, Hoseni, Rast, Mahur, Ssak.

Digitized by Google

Thu' auf das Aug' und nimm ein Beyspiel dir,
Denn Eines ist, was ferne und was nah;
Die Lippen und das Herz ergötzen nicht,
Lust und Genuß ist in der Einsamkeit;
Es wünscht Genuß, wer von dem Freund sich scheidet,
Es wünschet Ruhe, wer an Schmerzen leidet,
Es suchet Wollust, wer die Einheit liebt,
Denn Lieb' und Treu' ist in der Einsamkeit.
Verzicht', Riasi, auf dein eig'nes Wesen,
Mach' deine Seele und den Körper eins,
Und wenn ich ahne recht Geheimniß Gottes,
So ist dieselbe in der Einsamkeit.

Ein Seitenstück zu diesem Lobe der Einsamkeit (Chalwet) ist das Ghasel aus dem Buchstaben Je zum Lobe des Einsamen (Chalweti).

Herzen richtet auf — Der Männer Einsamkeit [1]),
Todte wecket auf — Der Männer Einsamkeit,
Rosen schließet auf, — Aus Dornenbuschen auf,
Gottes Pfade geht — Der Männer Einsamkeit,
Wer aufrichtig liebt, — Kennt Klag' und Seufzer nur,
Und es weinet stets — Der Männer Einsamkeit;
Länder wandert durch — Durchflieget jeden Paß,
Bahnend sich den Pfad — Der Männer Einsamkeit,
Inneres entflammt, — Verbrennt die Seelen ganz,
Off'nes Seelenaug', — Der Männer Einsamkeit;
Lachen machet dich, — Wenn du geweinet hast,
Gibt Erkenntniß dir — Der Männer Einsamkeit.
Geh, Riasi, geh, — Dieß ist kein Äußeres,
Inn'ren Inn'res ist — Der Männer Einsamkeit.

Beschreibung der Stadt des ewigen Lebens und der ewigen Wahrheit, d. i. der Ssofi. Aus dem Buchstaben Waw.

Ich kam zu einer Stadt, der Weg war eben all [2]),
Wer sie betritt, stirbt nicht, trinkt Lebensfluthen all;
Ein schöner, hoher Bau, mit zwey und dreyßig Thoren [3]),
Und um die Stadt gepflanzt Weinberg und Gärten all;
Gemäßigt war die Luft, das Wasser klar und rein,
Die Berge Tulpen und die Gärten Rosen all;
Die Seele und das Herz erfreute Nachtigall,
Es flogen in den Mund die reifen Früchte all;
Der trinkt vom Selsibil, der Wein aus dem Pokal,
Und wie sie trinken, sind sie auch betrunken all;
Dieß ist nicht Paradies, sie schätzen selbes nicht,
Und Eden neidet sie um die Genüsse all;
Dieß ist der Wahrheit Stadt geheimnißvolles All,
Denn Gottes Kundige sind hier die Gäste all;

---

[1]) Irenlerün (Εἰρην) Chalweti, die Einsamkeit der Männer. [2]) Kamu ist das Reimwort. [3]) Girer jüs binde bir, von hunderttausend geht einer hinein.

Digitized by Google

Sie kennen Böſes nicht, nicht Neid und Zornes Qual,
Sie kennen nicht den Groll, vereint als Brüder all;
Von ſüßem Honigwort und Seelencapital
Sind ſie nicht Ich und Du, denn gleich und Eins ſind all;
Nie rief Prophet ſie auf zu einer Glaubenswahl,
Nie fehlten ſie den Weg vereint im Koran all,
Denn ihre Sect' iſt Gott, die Lehre: Eins iſt All,
Ihr Willen iſt in der Vorherbeſtimmung all;
Sie ſtreiten nicht, denn Allen leuchtet nur Ein Strahl,
Ihr Thuen iſt in Gott, ſein Geiſt bey ihnen all.
Wenn Einer ſpricht mit dir, und ſchaut dich an zumahl,
So ſpricht er nur mit ſich und von der Wahrheit all;
Sie kamen nicht zur Welt, ſie weilten nicht beym Mahl,
Der Teufel ſah ſie nicht, weil ſie verborgen all.
Wer hier eingehet, wird befreyt von Herzensqual,
Des Glückes Vogel ſitzt auf ihren Häuptern all;
Es fürchten ſich die hier vor Feuer nicht und Stahl,
Die Dſchinnen und Peri, ſie bleiben draußen all;.
Ein Haus der Sicherheit [1]), verwehrt der großen Zahl,
Huri iſt nicht allhier, Riſwane [2]) ſind ſie all.
Zum Ziele kamen, die inn' wohnen dieſem Wall,
Auf Gottes Pfad geleitet von den Meiſtern all;
Die offnen Wege ſind verzäunt vgn keinem Pfahl,
Die Stadt iſt voll von Perſern, Türken, Syriern all,
Sie geh'n den ſteilſten Pfad durch Erd' und Felſenfall,
Wo andere von Beſtien zerriſſen all;
Sie wiſſen jeder, wem ſie angehören all,
Sie führen den Beweis in ſchönſter Forme all.
Geh mit Prophetenreih'n die Gründ' vom Weltenall,
Bezwing' die Seel', ertränk' Begier in Sündfluthſchwall,
Sieh Gottes Angeſicht und ſeines Lichtes Strahl,
Reiſ' aus dir ſelbſt zu dir, daß du dieß ſchaueſt all;
Wenn du enthaltſam biſt, zähmſt du der Wogen Schwall,
Es heilt Enthaltſamkeit der Seele Leiden all;
Daß Seel' geſunde, brenn in Buſen Maal auf Maal [3]),
So wirſt du Berg auf Berg verklärt mit Freuden all;
Bis Seele nicht zum Frühling kommt, wie Nachtigall,
Sind Hölle nur für ſie die Paradieſe all.
Was ich beſchrieben, iſt der Seelen Weltenall,
Denn ausgegoſſen ſind allhier die Seelen all;
Laß Seele nicht im Leib, führ' ſie zu höh'rem Stall,
Iſt denn der Menſchen Stätte hier Gefängniß all?
Halt auf Kiaſi's Wort, laſſ' ein den ſüßen Schall,
Denn eines Tags gehſt du, wie Karawanen all,
Gelangſt auf Wahrheitspfad zu dieſem ew'gen Wall,
Es ſey dein Herz ein Ocean der Kenntniß all.

---

[1]) Darol aman, was man auch als Dar Alaman, Haus der Alemanen, leſen könnte. [2]) Hüther des Paradieſes. [3]) Wortſpiel zwiſchen dagh üſre dagh und bagh uſti bagh, d. i. Maal auf Maal, das zweyte: Berg auf Berg; durch einen Schreibfehler ſteht tagh uſti tagh.

Digitized by Google

Ein Gegenstück zu dieser Beschreibung der himmlischen Stadt der Wahrheit und des ewigen Lebens ist das folgende zum Lobe Isbusi's, des schönen Spaziergauges zu Malatia (der Vaterstadt Mißri's), gedichtete Ghasel, welches fast das einzige des ganzen Diwans, in welchem der mystische Geist von dem sinnlichen Eindrucke niedergehalten und ausgeschlossen wird. Isbusi's Schönheit wird besonders vom Reisebeschreiber Ewlia als eines der asiatischen Paradiese gepriesen.

Es segne Gott den Rosenhain
Es bildet Paradies sich ein,
Die Luft ist klar, das Wasser rein,
Denn aller Kundigen Verein
Die Lebensfluth quillt nicht so rein,
Denn wenn er fließt, so bild't dir ein,
Die Fluren kleidet Chiser ein
Es wird wohl Chisers Stelle seyn
Den Äpfeln sind geschrieben ein,
Dieß wird wohl Gottes Wunder seyn,
Wer zu Isbusi wohnet ein,
Der Kundigen Vollendungsschein
„Die Gärten, Flüsse fließen d'rein,"
Von Edens ew'gem Blumenrain
Und stellte sich der Herbst nicht ein,
Er sagte nicht, daß Edens Hain
Der Nachtigallen von Isbusi,
Wer wandelt durch die Flur Isbusi.
Und alle Reize sind vereint,
Zum Fest der Reinheit ist Isbusi.
Wie Quell in dem Messiaskloster,
Es sey des Lebens Geist Isbusi;
In grüne Tracht im Frühlingsfeste,
Beym Frühlingsfeste zu Isbusi!
Auf rothem Blatt, die grünen Verse:
Das man nur schauet zu Isbusi?
Besitzet Scharfsinn und Verstand,
Beglänzt die Fluren von Isbusi.
Sind euch bekannt aus dem Koran,
Ist Vorgeschmack Isbusi,
Verderbend diese Zauberreize,
Zu suchen sey nur in Isbusi.

Ssafaji hat die folgenden Verse ausgewählt:

Das Inn're und das Äuß're sind uns Leitungssterne,
Der Mensch ist Kerz' und Möglichkeit ist die Laterne.

Ich zeig' das Spiel, was recht, was ungerecht,
D'rum denk' ich diesem gut und jenem schlecht.

Was thut, wer Herzgeliebten je mit Seel' und Leibe?
Was thut, wer Sonne je gesehn mit Mondesscheibe?

Deine Majestät, sie ist's,
Aber deine Schönheit ist's,

Die das Herz in Stücke bricht,
Die aus jedem Stücke spricht.

Die Wissenschaft ist Meer,
Erkenntniß ist ein Schatz,

Seiner Muschel Perle bin ich,
Seiner Wüste Kund'ger bin ich.

MDCX.

Jahja IV. Ahmed,

gest. i. J. 1112 (1700).

Ist der Sohn des Mufti Debbaghsade (des Gärbers Sohn) und Verwandter des Scheichs Ifetti Mohammed, des Neffen des Mufti Jahja, geboren i. J. 1086 (1674), mit siebzehn Jahren schon Muderris an der Medrese seines mütterlichen Großvaters, des Mufti Sekeria, dann Einer

Digitized by Google

der Achter, Muderris an der Medrese der Sultaninn Chadidscha, dann an der Aja Sofia; starb im sechs und zwanzigsten Jahre seines Alters, und hinterließ Gedichte unter besonderem Dichternahmen.

Ich glaubte, als ich sah das Haar, den Flaum der Wangen,
Daß Rose, Hyacinth und Frühling aufgegangen [1]).

MDCXI.

Bahri III.,

gest. i. J. 1112 (1700).

Mohammedpascha aus Kallipolis, im kaiserlichen Serai erzogen; ein Cabinetssecretär Sultan Mohammed's IV., trat er i. J. 1098 (1686) als Wesir Statthalter von Karahißar aus; ward nach einigen Tagen wider seine Bestimmung nach Morea beordert, i. J. 1105 (1693) war er Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, dann Statthalter auf Cypern, i. J. 1109 (1697) zum zweyten Mahle Nischandschi und zur Ruhe gesetzt, und hatte als Schönschreiber nicht seines Gleichen [2]).

Das Herz, das ohne Wahl, des Freundes Sclav' zu werden,
Es hat auch keine Wahl, vom Gram erdrückt zu werden,
Säh' Bahri ohne Grund Geringeschätzung nicht,
Denn ohne Grund bewilligt man Bittschriften nicht [3]).

MDCXII.

Dschudi, d. i. der Freygebige,

gest. i. J. 1112 (1700).

Ahmed Efendi, der Neffe Ali Kis Efendi's, erhielt er i. J. 1098 (1686) zu Nicäa die Medrese Suleimanpascha's, wanderte im folgenden Jahre nach Medina aus und starb allda [4]).

Es soll der Schmetterling das Licht berühren,
Doch soll er's von der Seite nur berühren,
Sein schwarzes Haar soll keine Hand berühren,
Nicht Kräusler, nur der Kamm soll es berühren;
Es konnte mich die Welt noch nicht verführen,
Das Korn des Herzensvogels zu berühren,
Verständ'gen sollst du deinen Wunsch verführen,
Und, Dschudi, dich nur Trunkener berühren.

---

[1]) Scheichi Nr. 1376. Salim Nr. 33. Ssafaji Nr. 39. [2]) Scheichi Nr. 1375. Ssafaji Nr. 13. Salim Nr. 9. [3]) Der Wortwitz dieser Verse ist ganz der eines türkischen Kanzleybeamten, der letzte Vers: Mahalli demejindsche arsuhalün der kenar olmaj, lautet wörtlich: bis man nicht sagt: es hat statt (Mahalli war ganz wie das französische il y a lieu) wird die Bittschrift am Rande nicht verbeschieden; der kenar am Rande ist das Wortspiel, weil es zugleich in den Armen heißt. [4]) Scheichi Nr. 1308. Ssafaji Nr. 59. Salim Nr. 54.

Digitized by Google

MDCXIII.

Haider III.,

gest. i. J. 1112 (1700).

Der Scheich Nakschbendi, ein Usbege, der sich zu Skutari am Nachtigallenhügel niederließ, und selbst als Nachtigall persisch und türkisch dichtete.

Welche schauen deinen Gau, Dieß ist Sinai, sagen sie,
Welche schauen deinen Wuchs, Dieß ist Lichtstrahl, sagen sie,
Viele dürsten nach dem Glas Deiner Seelenharmonie,
Opfert Einer auf den Geist, Dieß ist Mark'rer, sagen sie [1].

MDCXIV.

Machdum, d. i. der Bediente,

oder auch der Schwiegersohn,

gest. i. J. 1112 (1700).

Der Sohn des Mufti Debbaghsade, welcher unter Mohammed IV. und dann unter Suleiman II. zweymahl die höchste Würde des Gesetzes bekleidet hatte. Geboren i. J. 1086 (1675), ward er i. J. 1103 (1691) an der Medrese Sekeria Efendi mit dem Range eines Aspiranten der Achter, zwey Jahre darauf als wirklicher Achter angestellt, i. J. 1106 (1694) an der Medrese der Sultaninn Chadidsche, i. J. 1109 (1697) an der Aja Ssofia, in welchem Lehramt er im folgenden Jahre starb [2].

Ghasel.

Wenn Er fortfahret, mich zu plagen, So würd' ich zu dem Freunde sagen,
Wenn Du fortfahrest mich zu plagen, Was ist das Mittel, würd' er sagen;
Es wähnt der Freund, ich könnte klagen Dem Freunde über seine Plagen,
Er kann sich aber nicht beklagen, Wenn ich's will krankem Herzen sagen.
Statt ihm mein Herzenleid zu klagen, Begnügte ich mich Ach! zu sagen;
Es würde Wehmuth wahl behagen Dem reinen Herzen, das zerschlagen,
Es soll des Liedes Feuerwagen Indessen meinen Zustand sagen [3].

MDCXV.

Nasmi VI.,

gest. i. J. 1112 (1700).

Der Scheich Mohammed Ben Ramasan's, geboren i. J. 1132 (1719) Jünger des Scheichs der Chalweti Abdol-Ahad, erhielt i. J. 1165 (1751) die Vorsteherschaft des Klosters der Chalweti von Jawaschdschi

[1] Scheichi Nr. 364. [2] Salih führt denselben als Ahmed Jumi auf. [3] Sefaji Nr. 374.

Digitized by Google

Mohammedpascha, ward Prediger an der Moschee der Walide und starb achtzigjährig. Er schrieb eine Geschichte der Scheiche Chalweti unter dem Titel: Geschenk der Brüder [1]), und zur Erklärung der sieben Weihen der Derwische, der Probierstein des Ordens [2]), und übersetzte einen Theil des Mesnewi Dschelaleddin's ins Türkische. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan göttlicher Hymnen und geistlicher Lieder, aus welchem Scheichi dreyßig, Ssafaji sieben und zwanzig Distichen aufgenommen [3]).

Wenn ich nicht nach Rosen gehe, Nachtigallen gleich,
Wenn ich nur den Becher halte Frischen Rosen gleich;
Sagst du mir, ich soll mich öffnen, Frischen Rosen gleich,
Würde ich mich nur verirren Hyacinthen gleich,
Wenn sich Trunkene vereinen Deinen Locken gleich,
Werden wieder sie zerstreuet Wirren Haaren gleich;
Füll' mit meinem Blut den Becher, Füll' ihn, Rasmi, gleich,
Voller geht nicht aus den Händen Frischen Rosen gleich.

Wer pflückt wie Rasmi mit dem Stab der Phantasie
Von hohen Palmen süße Frucht der Poesie?

Es ist der zarte Flaum, der sich um seine Locken zieht,
Ein Veilchen, das man unter Hyacinthen blühen sieht,
Du hast erobert, Rasmi, dir des Verses frisches Land,
Bebau' es selber nun, und gib's nicht And'ren in Bestand.

MDCXVI.

Wehbi III.,

gest. i. J. 1112 (1700).

Ibrahim, der Derwisch Mewlewi, heißt zum Unterschiede von zwey anderen späteren Wehbi der Alte; aus Adrianopel gebürtig, war er Imam der dortigen Moschee Murad's II., und reiste nach Konia, wo er am Grabe des Stifters der Mewlewi in den Orden trat, dann nach Ägypten reiste und auf seiner Rückkehr zu Fenika [4]) starb; Ghalib gibt drey Ghaselen desselben, wovon zwey zum Preise der Mewlewi.

Sermest eder scherabî Chuda Mewlewileri.

Gottes Wein berauscht die Mewlewi,
Und der Regen tränkt die Mewlewi,
Ist's ein Wunder, wenn, Laternen gleich,
Sich voll Sehnsucht dreht der Mewlewi?
Spiegelreine, herzbewahrende,
Vollbedeckte sind die Mewlewi;
In dem Unglück achten Chisern nicht
Liebverbrannte wahre Mewlewi.
Wehbi! die Begeist'rung deiner Worte
Macht betrunken alle Mewlewi.

[1]) Hedijetul-achwan. [2]) Majar-et-tarikat. [3]) Scheichi Nr. 1662. Ssafaji Nr. 418. Salim. [4]) Scheichi Nr. 1362. Ghalib. Ssafaji Nr. 454. Salim Nr. 398.

Digitized by Google

MDCXVII.

Ahmed IV.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV., der nach ſeinen Bildern zu urtheilen ein Schiffer wie Muſtafa Kaikdſchi geweſen zu ſeyn ſcheint.

Als Schenke dient' ich geſtern Nachts den Ambrahaaren,
Mit Schönen, die halb friſch, halb wüſt vom Rauſche waren;
Die Wimpern regneten nur Dolche auf die Bruſt,
Wie ein kalfatert Schiff, der Nägel ſich bewußt;
Ich gab Verſtand zum Raub, ein anderer Medſchnun,
Geduldig ließ ich's Herz in Haarescketten thun,
Denn Bruſt an Bruſt war ich gerennet Land an Land,
Was nützt mit and'ren Schönen mich Geſprächverband?
Verſprechen und das Herz ſind ſchwarz wie ihre Augen,
Ich habe keine Wahl, was ſollen Worte taugen?
Wie ſtreiten Mädchen doch, die led'gen [1]), zum Erbarmen,
Ich will Untreuen in Erinn'rung nur umarmen [2]).
Als Kläger tret' ich auf ob ungerechtem Weſen,
Iſt kein Gerechter da die Bittſchrift durchzuleſen?
Dem Knaben iſt, Ahmed, zerfetzte Seel' ergeben,
Was braucht er ſich mit friſchen Mädchen abzugeben [3])?

MDCXVIII.

Aaſchik III. Oghuſ.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Als ſchwarzes Aug' in dieſer Welt
Als Zunge zärtlichen Gefühls
Was in der Welt einſt war und wird,
Wenn ſich mein ſchwarzes Loos entwirrt,
Es iſt die Welt zwar Güliſtan,
Es ficht mich nur Geſundheit an,
Zwey gute Pferde habe ich,
Was kümmern and're Güter mich,
Zwey gute Pferde habe ich,
Was kümmern and're Herzen mich,
Ich reite auf arab'ſchem Pferd
Dieß iſt Oghuſ Aaſchik's Gefährt',
Mir Mohammed genügt,
Mir Mohammed genügt,
Bleibt auf der Liebe Ziel;
Mir Mohammed genügt.
Doch wohn' ich im Gebirg,
Mir Mohammed genügt;
Könnt' ich ſie reiten doch!
Mir Mohammed genügt;
Brav in der Fern' und Näh',
Mir Mohammed genügt;
Mit Köcher und mit Schwert,
Dem Mohammed genügt [4]).

MDCXIX.

Ahu, d. i. der Hirſch.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV., der Verfaſſer der großen Liederſammlung heißt ihn den Scheich der Dichter [5]).

[1]) Bakire kiſſler, d. i. ledige Mädchen. [2]) Bir bi wesfa kotſchilur iadlerle, wörtlich: ein ungetreuer wird umarmet durch Erinnerung. [3]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 194. [4]) Eben da Bl. 153. [5]) Scheich eſchſchuara.

Digitized by Google

Wenn Knaben lehrt der Lehrer A B C,
Kennst du den Bau, der ohne Säulen steht?
Er zeigte mir ein Blatt Philosophie,
Ich weiß, daß hoch das Meer der Liebe geht;
Es hat der Herr die Loose eingetheilt,
Der eine Christ, der and're Muzulman,
Ich weiß, ob eines Weib's verlor Ferhad
Den Ruf, den er erworben sich als Mann.
Du weise den Verstand mit Scharfsinn aus,
Nimm deinen Arm und deine Hand zusamm',
Es kommt ein Reiter, der aus Gottes Haus,
Ich weiß, daß er zu meiner Hülfe kam;
Versenket in Erstaunen ist Ahu,
Was hat der, dem nicht aus des Weges Leiter?
Von allen Seiten tönt mir Beyfall zu,
Mich führt der hohe Muth des Meisters weiter [1]).

MDCXX.

Tebrislü Manßur, d. i. der Siegreiche von Tebris.

Sagt dem Gärtner, daß er Acht soll haben,
Wehren von dem Rosenbeet die Raben;
Daß er zu den Knospen Tulpen winde,
Für der Herzen Biene Sträuße binde.
Als sich öffneten die dunklen Haare;
Stürzt' ich in die Höllengluth, die wahre,
Lief als Hund nach meiner eig'nen Bahre
Um den Hals des Rosenkammes Binde
Schon von ewig folgt ich manchem Knaben,
Ich allein ergeben vielen Knaben,
Und als Kräusler dienten mir die Knaben,
Mit der Ambralocken Duftgewinde.
Nachtigallen brennen diese Maale,
Gießen in den Busen diese Maale,
Himmel macht mich rasend durch die Maale,
Daß ich wie Behlul [2]) mich stöhnend winde;
Tebrislü Manßur ist auf den Füßen,
Schenke goß den Wein aus zu den Füßen,
Meer des Grams warf mich ihm zu den Füßen,
Ob er wohl die Wunde mir verbinde.

MDCXXI.

Chalil, d. i. der geliebte Freund.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Zum Sclaven macht mich freyer Mann,
Ein Wort, ein Thun, ein Blick,
Es macht zum Narren mich zuletzt
Ein Wort, ein Thun, ein Blick.

[1]) In meiner Liedersammlung Bl. 99. [2]) Ein halbrasender Santon.

Digitized by Google

Hart ist der Tag, um einzuseh'n
Die Huld und gutes Glück,
Vergessen and're Schönheit macht
Das Wort, das Thun, der Blick.
Du bist ein Feind deß, der nicht lacht,
Der alles gern verspielt;
Den Schönen thut vor Allem noth
Das Wort, das Thun, der Blick.
Von Wimpern wird durchbohrt die Brust,
Den Feinden nur zur Lust,
Es tödtet mich wohl mein Geschick
Durch Wort und That und Blick.
Um meine Schuld fragt nicht der Freund,
Es ist das Paradies,
Mein Liebchen einet alle drey,
Das Wort, die That, den Blick [1]).

MDCXXII.

Tschubukoghli, d. i. der Pfeifensohn.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Verliebter Richter sagt, es brennt mein Herz,
Ich schwör' es auch bey meiner Liebe Schmerz;
Dein Mund ist Zuckerkandel, o mein Leben,
Wie kann dich, wer dich liebet, je aufgeben [2])?

MDCXXIII.

Demüroghli, d. i. der Eisensohn.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., Verfasser mehrerer Simaji (Lieder zum heiligen Reigen); ein solches ist:

Immer bleibt nicht die Begierde, Sey nicht lässig [3]),
Seufzer geht durch Berg und Stein', Sey nicht lässig;
Gib mir, Schenke, reinen Wein, Dummen Essig.
Freund, die Schönheit bleibet nicht, Sey nicht lässig;
Himmel gab mir in den Kopf Sclavenliebe;
Gott nur wischt die Thräne ab, Sey nicht lässig,
Eisensohn sah sich geopfert In dem Traume;
Lacht nicht, wer Verliebte kränket, Sey nicht lässig [4]).

Ohne die Überschrift, daß dieß als ein heiliger Hymnus zur Begleitung des Derwischenwalzers gemeinet ist, würde die Bestimmung dieses Liedes wohl schwer zu errathen seyn.

---

[1]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 46. [2]) Eben da Bl. 103. [3]) Ghasil olma. [4]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 155, nun auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

MDCXXIV.

Rasi VII.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Laß uns von hinnen zieh'n,
Wir sind vom Freund getrennt;
Sey deinem Wort getreu,
Der Brauen Bogen zürnt,
Hier wird nicht Wunsch gewährt,
Es wird der Mann verbannt,
Der Brauen Bogen flog
Die Wahrheit schadet nur,
Der Sclav' des Grames ist
Scharf bläst der Wind, und uns
Wir haben uns verweilt,
Und dieses Leben eilt;
Verräther liebt man nicht,
Ich fürchte, daß er bricht;
Die Thräne trocknet nicht,
Geehret nur der Wicht;
Und hielt die Treue nicht,
Und Unheil bringt das Licht;
Rasi; der Leib verbrennt,
Verschlingt das Element.

MDCXXV.

Ruschani, d. i. der Hellleuchtende.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Ruschani ist Moldauer nun,
Und muß des Gartens warten,
Die Moldau kennt nicht Nachtigall,
Die Unruh' kommt vom Garten [1];
Es machte ihn das Kopfweh geh'n,
Vor Kopfweh konnt' er nicht aufsteh'n,
Will Einer kommen, mich zu seh'n,
So soll er ohne Kopfweh geh'n;
Es ist das Liebchen bös' auf mich,
Noch von der Schule bös' auf mich;
Es sprach: Laß uns Gesellen seyn!
Ich sagte: Nicht sey bös' auf mich!
Das Liebchen hat wie Perlen Zähne,
Die angereiht auf einer Schnur;
Du schaue nicht auf Perlenzähne,
Du schaue auf die Herzen nur;
Du kommst wohlthätig, geh auch so,
Mit schwarzer Locke frisch und froh;
Ich will von Krankheit nicht aufsteh'n,
Du kannst als Arzt von hinnen geh'n;
Wohlthäter, sey Wohlthäter fort,
Entfern' mich nicht von deinem Hort,
Fünf, zehen Tage ist der Ort,
Hier sicher' für wohlthätig Wort [2].

---

[1]) Wortspiel zwischen Boghdan, die Moldau, und Baghdan, vom Garten. [2]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 165.

Digitized by Google

MDCXXVI.

Sipahi V.

Ein Bänkelsänger zur Zeit Mohammed's IV.

Was aus der Hand des Himmels kommt, Wer weiß es?
Ob du zu reisen wohl gedenkst, Wer weiß es?
Das Ziel von allen deinen Müh'n, Wer weiß es?
Wer, außer dem, der dich erschuf, Wer weiß es?
Zerrißner Kragen ist des Seufzers Ende, Wer weiß es?
Die Thränen färben sich als Blut am Ende, Wer weiß es?
Im Kerker nur erreicht die Freud' ihr Ende; Wer weiß es?
Was du bey Nacht, am Tage klagst, Wer weiß es?
Wir wußten nicht, daß Wind wie Feuer brennt, Wer weiß es?
Wer mich als Nachtigall von dir getrennt, Wer weiß es?
Der Liebe Ton wird von der Welt verkennt; Wer weiß es?
Wann Frühlings, Winters Anfang sey, Wer weiß es?
Ich schaute dich, und fiel dahin entzückt, Wer weiß es?
Der Seufzer hatte Untreu unterdrückt; Wer weiß es?
Schau dich die Welt auch als Rubin beglückt, Wer weiß es?
Doch was du werth seyst auf dem Markt, Wer weiß es?
Sipahi, welchen trifft nicht so das Loos? Wer weiß es?
Der Himmel schaut beständig sein Geschoß, Wer weiß es?
So lange schaust du schon das hohe Schloß, Wer weiß es?
Er drehet dein Geschick herum, Wer weiß es [1])?

MDCXXVII.

Sindschiri II., Jusuf.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Ich weine Tag und Nacht, der Freund ist fortgegangen,
Und aus des Kirschners Haus das Fell ist fortgegangen;
Nicht jeder Liebende vermag ein Fell zu nähen,
Und kann er's auch, wird er doch nichts im Beutel sehen,
Die Schönen heute nichts von Treue mehr verstehen;
Sie ist von allen diesen Schelmen fortgegangen,
Der Treue wüßte wohl, was gut, was bös' zu nennen;
Er wischte aus dem Aug' des Liebenden die Thränen,
Woher, woher kommt wohl des Herzens traurig Sehnen?
Es stieg stets höher auf und ist nun übergangen [2]);
Und als es überging, da brannte erst die Galle,
Es lösten sich im Leib' die festen Bande alle,
Es gab der Liebe Glas mir nun des Himmels Kralle,
Als nun das Herz getränkt, ist's trunken fortgegangen;
So bethete ich, bis ich trunken, Götzen an,
Es füllte meinen Kopf der Weltenlauf mit Wahn;
Es zog Jusuf der Liebe straffen Bogen an [3]),
Er ward berühmter Schütz und ist dann fortgegangen [4]).

[1]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 44. [2]) Ust oldi gitti. [3]) Es scheint, daß Tschekschek, weil es roth geschrieben, der Beynahme des Verfassers war. [4]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 157.

Digitized by Google

MDCXXVIII.

Hasan V. Saka, d. i. Hasan der Wasserträger.

Einer der Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Wie soll ich loben, Loser, dich,
Welch seltne Schlange du für mich,
Verstoß nicht deinen Sclaven, mich,
O selt'ne Schönheit dieser Zeit!
Was wollen diese Schelmenaugen,
Die mit den Wimpern Seelen saugen?
Das Herz will im Genuß sich laugen,
Daß man bewahre dich im Streit';
Wenn Himmel günstig Wünschen mein,
So dringt mein Wort beym Freunde ein,
Deß Angesicht mir Sonnenschein;
Der Schönste bist du weit und breit,
Die Arme streck' ich aus nach dir,
Ich weiß nicht, was du thatest mir,
Ich bin dein Sclave für und für,
Dem wüsten Leben du geweiht;
An Schönheit gleichet nichts dem Mund,
Gott sey gedankt, daß du gesund,
Du bist Rubin im Weltenrund,
Du bist die Perle dieser Zeit [1]).

MDCXXIX.

Ssanii XVI. Mustafa.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., von welchem sich in meiner großen Liedersammlung ein Dutzend Türki, Scherki, und darunter zwey Tekerleme oder poetische Schwungräder, befinden. Diese Art von Gedichten, welche bisher noch nicht vorgekommen, sind eine bloße Aufzählung von Nahmen, welche mit Sylbenmaß und Reim wie ein Rad gedreht abgelesen werden, beyläufig wie die Bekenner des Buddhadienstes ihre Gebethräder abdrehen. Das erste dieser beyden Lobräder ist ein satyrisches Lob auf Opiumesser, das andere ein Verzeichniß der ihm gleichzeitigen berühmtesten Dichter und Bänkelsänger; dieses verdient als Beytrag zur Literaturgeschichte hier um so mehr übersetzt zu werden, weil wir daraus mehrere Nahmen damahls berühmter Sänger kennen lernen, von denen in den Denkwürdigkeiten der Dichter keine Erwähnung geschieht, und die in dieser Geschichte nicht besonders aufgeführt werden durften, da nichts von ihren Werken bekannt ist.

[1]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 150.

Digitized by Google

Laßt uns unsre Dichter loben,
In der Krim ist der Berühmten
Rumili hat deren Viele,
Perwisoghli spricht als Buch,
Milde spricht Tabbagoghli,
Gottbegeistert ist Husein,
Demüroghli süßen Lautes,
Sewatani spricht in Bildern,
Kiskapan steigt auf die Wogen,
Voll Begierde, wie Abdale,
Hadschi Oghli Mystiker,
Turani Jusuf hat Kenntniß,
Dschawdschi ist des Ausdrucks Sclave,
Tscharikdschi erfindet selber,
Dschewheri des Wortes Meister,
Tufenkdschi Ahmed zu Kreta,
Worte Bitschare's sind heimlich,
Wortsclav' ist Aaschik Osman,
Unbekannt Arabsade,
Tschuridschi bringt keinen Vortheil,
Eine Zeitlang ward genennet
Sprach' ist Unglück des Ermeni,
Kranke Augen heilt Chalil,
Mihri ist durchaus nur Anmuth,
Unaufhörlich spricht Dschenneti,
Diamanten haben Werth,
Mustafa, der Bergbewohner,
Sprechen Beyde, wie die Zunge
Mustafa, der Schreiber, ist
Hamsa ist ein froher Mann,
Maalimi gelangt zur Wahrheit,
Närrisch spricht Mahmud, der Narr,
Fenni bleibt bey seiner Pforte,
Bettler sind Mohli, Ahmed,
Schwindelnd geht der Derwisch Baki,
Firari der Laf ist wüste,
Rahi, diese vier betrachtend,
Liebsgeheimnisse verkündet
Nutki ist ein kleiner Alter,
Laß Hasan der Deckenmacher,
Mit Omer, dem blinden Sänger,
Dschununi, Meftuni sind
So Hasan, der Wasserträger,
Also hat verfaßt die Liste

Ahi führet an den Reigen,
Einer, Kodscha Sipahi;
Kiatib ist bereit zur Antwort;
Dschauschan ist geheimnißvoll;
Memioghli liebespoll;
Schahi dichtet selbst als Schiffer;
Köroghli stimmt Weisen an;
Nigiahi ein guter Dichter;
Kuloghli verirrt sich schmeichelnd;
Gehet nackt Derwisch Ferahi;
Der nach wahrem Wege trachtet;
Siahi ist Martyrer;
Aber offen liebt Chalil;
Thalibi ist hohen Schwungs;
Remsi Selbsterfinder ist;
Kol Ahmed verschmäht das Leben;
Chalili sucht auf die Bahn;
Wahi folgt dem Blick der Knaben;
Rein und fromm Chodschasade;
Mehr Sipahi und Ahu;
Suleiman der Fremde auch;
Siahi spricht als Abdal;
Und den Schmerz der Trennung Chaki;
Mahi sucht beständig Lob;
Wie Kutschuk Ali, Isetti;
Amt Muhijeddin begehrt;
Mustafa, der Liebende,
Ihnen angemessen ist;
Ein Vollkomm'ner seines Gleichen;
Der gelangt zum Meer des Glücks;
Begsade zum Ehrenamt;
Übereilt von seiner Zunge;
Scherhi beym Verganten steh'n;
Mahmud und Aaschik Firaki;
Abdallah gefällt mir sehr;
Tai, Medschnun, auch Hidschabi,
That hinzu sein eig'nes Wort;
Abdi Scherhi aus Bagdad;
Chiali blieb in Maghrib;
Kiami sammt Kemali spielen;
Musikstücke mache auf;
Liebesopfer der Jamak;
Nedaji, Karabatak;
Ssanii, derselben letzter.

Eine Bänkelsängerkünsteley ist auch Ssanii's Kikikname [1]), d. i. das Buch des Stotterns, das so beginnt:

Herz, das Buch der Liebe schlage A — A — A auf A — auf,
Und den Wein der Liebe trink dra — dra — dra — d'rauf A — d'rauf [2]).

[1]) Die in der Gesch. d. schönen Redekünste der Osmanen 1534 u. 1535 gegebene Übersetzung dieser Liste von Bänkelsängern, ist durch Druckfehler und Auslassungen auf ganz unglaubliche Weise entstellt. [2]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 198.

Digitized by Google

MDCXXX.

Aaſchik IV.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Mein ganzes Denken ſteht nach dir,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Dein Gram verwirrt den Buſen mir,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Geradem ziemet Krummheit nicht,
Durch Schmerz das Herz der Freunde bricht,
Es kam von Gott der Trennung Pflicht;
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Wer feſt vertraut auf Freundes Gnade,
Er kommt gewiß zum wahren Pfade,
Wann auch an fremden Meers Geſtade,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Das Liebchen ſpricht von einer Traube,
Dieß ſind, ſo lehret mich der Glaube,
Die beyden Äuglein meiner Taube,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir [1])!

Dieſes iſt ein Maani oder Ständchen, in deſſen letzter Stanze ſich ein Wort der Blumenſprache eingelegt befindet, nähmlich, Üſüm = iki göſun, franzöſiſch: raisin = Vos yeux font mon destin, oder auf deutſch: Traube = deine Augen meine Taube.

MDCXXXI.

Abdi X.

Ein Bänkelſänger oder ſogenannter Janitſcharendichter aus der Zeit Mohammed's IV.

Fürchte Gott, denn Salz und Brot,
Zeigen mit dem Schwert das Heil;
Wer vermied des Schickſals Groll?
Flügel leiht dir nur der Pfeil;
Kämpfer fürchtet nichts als Gott,
Spricht, wie Satan, nicht vom Ich.
Gott iſt gnädig, ſagt er ſich,
Er erlöſet aus der Noth,
Hadſchi Begtaſch war ein Mann,
Den die Gletſcher ſtaunten an [2]).
Wann er ſchrie, erbebten Mauern,
Und es traf das Schwert die Gjauern,

[1]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 154. [2]) Heibetinden karli tagler erindi, d. i. vor ſeiner Majeſtät zerfloſſen Schneeberge.

Digitized by Google

Lach' nicht, Abdi, denn die Welt
Ist nur leerer Schall, der gellt.
Vierzigtausend Janitscharen
Meines Kaisers Dienstes harren.

Dieser Gassenhauer ist als Janitscharenlied eben so characteristisch als andere als Matrosen- oder Schifferlieder; gleich Eingangs wird auf den feyerlichen Schwur beym Salz, Brot und Schwert angespielt, welcher in der osmanischen Geschichte eine so wichtige Rolle spielt [1]); in der Mitte wird Begtasch der Heilige und Patron der Janitscharen gepriesen, und den Schluß macht die kanonische Zahl derselben.

MDCXXXII.

Omri V.

Ist Omer Efendi aus Amid, der, ein Schützling des vor Neuhäusel hingerichteten Reis Efendi Schamisade, als Secretär des Diwans angestellt ward; hinterließ einen Diwan.

Aus seinen Kaßideten. Beschreibung des Frühlings.

Wieder geadelt hat Frühling die Flur und die Fluhe,
Blumen eröffnen die Augen nach jähriger Ruhe,
Lilien glätten die Schwerter der Blätter zum Streite,
Kleiden sich über und über in goldene Häute;
Bäume, begrünt, sind Standarten des Herren der Welten,
Siehe, sie wölben die laubigen Dächer zu Zelten,
Säbel der Hitze scharmützelt in voller Vernichtung,
Treibet die Heere der Kälte ins Land der Vernichtung;
Wäre die Welt nicht vom Hauche des Ostens umflossen,
Hätte sich nimmer die Knospe des Herzens erschlossen;
Reibt sich die Sonne die Stirn' an der Schwelle der Gnade,
Steiget sie höher dadurch in die himmlischen Grade [2]).

MDCXXXIII.

Osman.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., Verfasser von Kotschasch, d. i. Umarmungsstanzen, woraus die Neugriechen Kozakia gemacht [3]).

Liebchen, du kommst nicht,
Viel ist zu sagen,
Was ich gelitten,
Höre, was heimlich

Ich klage dich an,
Was fange ich an?
Begreifet sich nicht;
Die Welt davon spricht;

[1]) Gesch. des osman. Reiches V. S. 28. [2]) Scheichi Nr. 961. Sdafaji Nr. 253.
[3]) In meiner Liedersammlung Bl. 116.

Digitized by Google

Finstere Locken
Sterbe ich sündig,
Schließest die Wimpern,
Wiss', daß im Inn'ren
Fremde, sie fechten
Weinet, so rettet
Und Mondengesicht,
Das Herz dir doch bricht,
Und kommest doch nicht;
Nicht Hitze gebricht,
Mit nichten mich an,
Dadurch sich Osman.

MDCXXXIV.

Kapudanpascha.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., sey es, daß er wirklich Kapudanpascha gewesen, oder nur diesen Nahmen angenommen; das folgende Matrosenlied ist mehr als ein ganzes Rudel Gassenhauer werth.

Der Padischah befahl's, die Anker sind gelichtet,
Das Schiff des Admirals [1]), die Prächtige, da geht sie [2]),
Wer sie besteigt mit leichtem Muth, auf Gram verzichtet,
Durch den Canal, wie eine Tänzerinn, da geht sie.

Den Bospor mündend, spannet sie die Segel auf,
Die Engel streuen aus dem Himmel Segen d'rauf,
Vor ihr beschleunigen Maltheser ihren Lauf,
Sie aber, folgend ihrer Wasserspur, da geht sie.

Auf die Ungläub'gen macht sie im Meere Jagd,
Des Reichs und Glaubens Dank gebühret mir, sie sagt;
Die Flotte kehret wieder, wann Kasim [3]) getagt,
Indessen bricht Goletten [4]) sie den Hals, da geht sie.

Hör' Kaiser! was der Kapudanpascha dir sagt:
Wir machen vorn und hinten auf die Feinde Jagd,
Der Kapudanpascha, nachdem er sich geplagt,
Hält nun das Meer, und die Bastardinn [5]), sieh! da geht sie [6]).

MDCXXXV.

Kasim II., Chan.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Tuighun [7]), so heißt mein Liebchen,
Scherbetmund und Zuckergrübchen,
An dem Buchsbaum will ich ruh'n;
Nimm die Seele, Tuighun!
Meinem Freunde muß ich schreiben,
Meine Leiden ihm beschreiben,

---

[1]) Die Baschtarda. [2]) Gider, wie das englische there she goes. [3]) Der 11. November, St. Demetrius, wo die osmanischen Flotten das Meer nicht mehr halten. [4]) Kalita. [5]) Baschtarda, das Admiralschiff. [6]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 190. [7]) Ein kleiner Falke.

Digitized by Google

Denn sonst stürz' ich mich in Brunn;
Nimm die Seele, Tuighun!
Wer da reiset, geht gerade,
Du verführtest mich vom Pfade,
Geh'n muß ich in ferne Lande,
Nach dem wahren Vaterlande;
Sagst du mir nicht auszuruh'n?
Nimm die Seele, Tuighun!
Kasim Chân schrieb diese Zeilen,
Um den Schönen zu ereilen,
Grün gekleidet in Kattun [1]),
Nimm die Seele, Tuighun [2])!

MDCXXXVI.

Kuloghli II.,

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

In der Hoffnung deiner Huld
Ist das Blut zum Herz gekommen,
Sie zu schau'n ist auf dem Weg
Mit Gewein' das Aug gekommen.
Ob des Bettlers gräm' dich nicht,
Es ist Gottes letzter Sclave;
Viele Rosen, schön wie du,
Sind zerblättert weggekommen,
Du bist zart, ich weiß es wohl,
Ob der Gunst bin ich gekommen,
Sey nicht grausam, ist ja doch
Leila zu Medschnun gekommen;
Halt dich nicht an Nebenbuhler,
Laß mich nicht allein umkommen,
Daß man liebe schönen Jüngling,
Ist von Hoher so gekommen;
Meine Seele opfr' ich dir,
Du verzeih mir meine Sünden.
Kuloghli, der Nachenführer,
Ist durch Gott zum Wort gekommen [3]).

MDCXXXVII.

Karadscha oghlan, d. i. der schwärzliche Knabe.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Dem Nebenbuhler hat der Herr den Weg verrannt,
Er gibt die Rose nicht in unverdiente Hand,
Ich stände fest als Berg, als Derwisch trüg' er Kutte,
Und zög' ich fort, ich trüg' den Freund in einer Butte,

---

[1]) Jeschil tonli, mit grünen Hosen. [2]) Aus meiner Liedersammlung Bl. 83. [3]) Eben da Bl. 46.

Digitized by Google

Wenn Freudenkunde käme, daß der Wunsch erfüllt,
Ich trüg' ihn fort, wie sehr auch Nebenbuhler brüllt;
Zur Zeit, wo ich dich liebe, singt die Nachtigall,
Wenn ich umarm' den Freund am Veilchenwasserfall.
Allein ist Karadschaoghlan, allein, allein,
Des Herren Huld will nicht, daß stets der Sclave wein' [1]).

MDCXXXVIII.

Mustafa VIII. Kaikdschi, d. i. der Schiffer.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Murad's IV., wie das folgende Siegeslied auf Bagdad's Eroberung zeigt.

Hört es, ihr Könige in den vier Ecken,
Murad, der Kaiser, hat Bagdad genommen,
Schwerter sind über die Ketzer geschwungen,
Held ist kein Gleicher zur Welt noch gekommen.

Bagdad ist ketz'rischen Händen entrissen,
Blutig entströmen den Augen die Thränen,
Ufer des Euphrat besäen die Köpfe,
Und dem Schah Ssaffi zerreißen die Sehnen.

Seht auf den Spitzen der Säbel die Seelen,
Und in den Ketten die Tapfern der Seelen,
Wogen des Euphrat, sie strömen vom Blute,
Indiens Meere damit zu beseelen.

Ssaffi, mein Säbel, er nennet dich feige,
Weil du geflohen von Bergen zu Bergen,
Du bist der Sohn nicht von Abbas dem Großen,
Seh' ich doch deine Cohorten sich bergen.

Kaikdschi räth dir, itzt Buße zu thun,
Dich zu bedanken beym Herren der Bitten;
Falke hat dich, der du Kranich, gerupfet,
Und dir zum Fliegen die Schwingen beschnitten.

MDCXXXIX.

Kjatibi VIII.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., nicht zu verwechseln mit Kjatibi, dem Seecapitän, und mit Kjatibi, dem Richter am Gansberg (Jda). Er dichtete das folgende Scherki (östliches Lied) auf Murad IV. nach Bagdad's Eroberung.

---

[1]) In meiner Liedersammlung Bl. 99.

Digitized by Google

Guten Muthes ſey mein Schah,
Von dem Sclaven, welcher treu,
Scharf, wie Schwert, dein Genius,
Alles dir gehorchen muß,
Sieger tratſt du an den Pfad,
Führe auf den Schah gerad,
Stücke ſeyen losgebrannt,
Rößlein nehme Elephant [2]),
Leben ſollſt du lang und viel,
Wenn auch Kämp' als Mark'rer fiel,
Hör' den Sclaven, Padiſchah!
Wende nicht die Huld, mein Padiſchah!
Deine Feinde tritt dein Fuß,
Stets erreich' den Wunſch, mein Padiſchah!
Rahmſt als Löwe weg Bagdad;
Die Pionen an, mein Padiſchah!
Thürme [1]) in den Grund gebrannt,
Eh' der Feind noch zieht, mein Padiſchah!
Immer komm dein Wunſch zum Ziel;
Daure Welten lang, mein Padiſchah [3])!

MDCXL.

Külchani Alidede.

Der Sohn eines reichen Mannes aus Roha (Edeſſa), kam er auf ſeinen Reiſen nach Konia, wo er ſich dem Dienſte der Mewlewi weihte, und dann zu Bagdad ſeinen Sitz auf einer Strohmatte in dem Aſchenherde eines der Bäcker Bagdad's aufſchlug, daher ihm der Nahme Külchani, d. i. der Aſchenherdige, geworden [4]). Einem Janitſcharen, der ihn eines Tages an ſeinem Aſchenherde beſuchte, ſagte er voraus, daß er Muſtafapaſcha heißen werde. Dieſer ſoll, erzählt Ghalib, zum Janitſcharenaga ernannt, den Scheich zu ſich berufen haben. Der Scheich ſey am ſelben Tage zu Conſtantinopel angelangt, wo ſein Gönner zur Belagerung und Einnahme von Aſſow i. J. 1052 (1642) ausgezogen. Külchanidede habe ihn begleitet, habe nach der Einnahme die dreyfache Kette, die er um den Leib trug, an das Thor der Stadt gehängt, wo ſie bis zur Wiedereroberung Aſſow's durch die Ruſſen i. J. 1107 (1695) hangen geblieben. Das letzte mag wahr ſeyn, aber der Janitſcharenaga zur Zeit der türkiſchen Eroberung Aſſow's war Begtaſchaga und hieß nicht Muſtafa, wie aus Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln der Janitſcharenaga erhellt [5]), ſo daß hierin wenigſtens die Legende unrichtig. Külchanidede liegt an ſeinem Kloſter zu Bagdad begraben.

Ghaſel.

Ssubha denlü jasdanün jarün ischki taschini.

Morgens wähl' ich den Stein der Schwelle des Freundes zum Kiſſen,
Mit den Thränen des Aug's wäſſere Abends ich ihn;
Durch die lange Nacht wehklag' ich bis zu dem Morgen,
Folge der Jungen Spur, welche beſuchen den Gau.
Wer in der Wüſte des Grams verwirrt, verloren die Sinne,
Kennt den Gefährten nicht, kennet ſich ſelber nicht mehr;

---

[1]) Rochler, die Thürme des Schahſpieles, daher roquer. [2]) Elephant, Fil, woraus die Franzoſen Fol gemacht, d. i. der Laufer. [3]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 77, nebſt mehreren anderen. [4]) Ghalib. [5]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln S. 239.

Digitized by Google

Wer erkennen will aus einem Gemählde den Liebsten,
Wird der Sinne beraubt, kennet den Bruder nicht mehr.
Von Külchani's Schmerz gibt Fremder dem Scheine die Kunde,
Daß er vergessen längst, was er von Liebe gelernt.

MDCXLI.

Kjoroghli, d. i. der Sohn des Blinden.

Ein origineller Kopf, welcher deßhalb den Beynahmen des Rebellen der Dichter [1]) führte. Sein folgendes Simaji, d. i. Reigensang, hat topographisches Interesse [2]).

Auf der Erde mir, o Freund,
Rechter Hand Ejub Sultan,
Ahmed Ali sey dein Freund,
Sieh die Bahn, wo Pfeile eilen [3]),
Dorten kannst du Schöne schauen,
Beschiktasch und Uskudar
Durch die Blumen, die entsprossen
Auf dem Platze Karaman
Kioroghli Falk an Verstand,
Wenn uns los läßt Gottes Gnade,
Stambul größte Stadt erscheint,
Ist der Heil'gen Ehrenbahn;
Ihm das Ferne nah erscheint,
Nächst den tausend einen Säulen [4]);
Schöner Augen, schöner Brauen;
Sind ein Veilchenbeet fürwahr [5]),
Gräbern Heiliger, der großen;
Lachet ein Barbier dich an,
Huldvoll nahm dich Herr zur Hand,
Öffnen sich vor uns die Pfade.

MDCXLII.

Mohammed-Tschelebi III.

Der Enkel des Mufti Sekeria Efendi, indem er der Sohn von dessen Sohn Scheichi Efendi.

Im Schacht der Brust ist Edelstein
Im Liebe- und im Freundschaftsthal
Komm! laß zerstören uns das Herz
Wir werden unter den Ruinen
Von Knabenliebe zu finden,
Sind Schachte manche zu finden;
Durch Thränenströme von Grund aus,
Von Schätzen manche dort finden [6]).

MDCXLIII.

Mohammed II.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.; der Verfasser einer Wehklage Ofens und eines Aufrufes um Hülfe unmittelbar vor oder nach der Eroberung durch die kaiserlichen Waffen i. J. 1097 (1686).

---

[1]) Schairlesün dschelaliri. [2]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 95. [3]) Atmeidan, der Hippodrom; in der hier aus Eichhorn's Geschichte der schönen Redekünste umgearbeiteten Übersetzung S. 1558 gar Hippotrom!! [4]) Bey Eichhorn falsch übersetzt; der Hippodrom hat tausend eine Säule; die tausend eine Säule sind die große Cisterne. [5]) Durch die Begräbnißstätten außer Pera, und gegenüber zu Skutari. [6]) Riss.

Digitized by Google

Glauern haben meine Thor' geſchloſſen,
Mit Kanon' und Bomben mich beſchoſſen,
Von der Kämpen Aug' iſt Blut gefloſſen;
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Meine Tapfern, Mark'rer auf der Bahre,
Dieſe Rache, Starrkopf, mir bewahre,
Feſte Rumili's durch ſo viel Jahre!
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Islamsheere ſchau'n mich in Ruinen,
Engel ſchauen auf den Kampf der Minen,
Meine Steine ſind durch Blut Rubinen;
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Kunde, leider, hat man nicht genommen,
Aus dem Aufruhr iſt Ruin entglommen,
Suleimanpaſcha iſt nicht gekommen;
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Serben ſchlagen mich mit Feueressen,
Leck're haben meines Brot's vergeſſen,
Mohammed hat mich zu längſt beſeſſen [1]);
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen [2]).

MDCXLIV.

Maſlumi, d. i. der Unterdrückte.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Wie ſoll ich nicht ein freyer Sultan ſeyn,
Und nimmermehr verwirrten Sinnes ſeyn?
Denn Lieb' und Wein, ſie fanden ſich nicht ein;
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben!
Was ſoll ich weiter wagen ſolchen Streit?
Eh' ich mich rächt', entfloh Gelegenheit;
Ich ſchwör's für meine ganze Lebenszeit,
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben!
Und wären die Geliebten alle Seelen,
Ich fall' nicht nieder vor dem Mond, dem hellen,
Und wenn als Herrſcher ſie der Welt befehlen,
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben!
Maſlumi! nur der Mann kennt Sprache-Werth,
Unwiſſender verſteht nicht, was er ehrt.
Wer ſich nicht kennt, kennt nicht des Fremden Werth,
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben [3]).

[1]) Hier iſt auch die Jahreszahl 1097 (1686) der Eroberung eingeſchaltet. [2]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 186, nebſt ein Paar Türki Bl. 189 u. 191. [3]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 51.

Digitized by Google

MDCXLV.

Miri IV.

Der Bosnier Mohammedbeg, ein Sipahi.

Die Flamme der Erwartung blieb Am Glasesfuß, dort zu verbleichen,
Der Schenk', als rosenfarb'ner Leib, Vermochte nicht das Glas zu reichen.

MDCXLVI.

Hudaji V.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Es hob in Kreta unsren Ruhm,
Deli Huseinpascha, dein Lala;
Es zeigt der Welt das Ritterthum
Deli Huseinpascha, dein Lala;
Er schaart die Truppen Pferd an Pferd,
Zertretend Feindes Hof und Herd;
Es schwinget für das Reich das Schwert
Deli Huseinpascha, dein Lala;
Es füllt mit Köpfen an die Gräben,
Die einen todt, die and'ren leben;
Es lehrt die Giauern, wie zu leben,
Deli Huseinpascha, dein Lala;
Osmanen kennen Bravern nicht,
Es schweret nieder sein Gewicht;
Es ist der Feinde Hochgericht
Deli Huseinpascha, dein Lala;
Hudaji nahm die Steuern ein,
Und ging bey Giauern aus und ein;
Es ist der Krone Edelstein,
Deli Huseinpascha, dein Lala.

Aus dem Schlusse scheint es, daß der Verfasser Steuereinnehmer auf Kreta gewesen binnen den dreyzehn Jahren, während welcher Deli Huseinpascha dort den Oberbefehl führte.

MDCXLVII.

Memioghli, d. i. der Sohn Memi's.

Ein Bänkelsänger unter Mohammed IV., welcher Huseinpascha's Eroberungen auf Kreta, und nahmentlich die Retimo's, im folgenden Loblied besang.

Die Festung Retimo entriß Ungläubigen Huseinpascha,
Beraubt ist seines Herzens nun Venedig, herrschend über's Meer.

Es tauget ihnen weiter nicht Die Insel Kreta, die zu eng,
Des Sultans Kämpen streiten dort Mit Glaubenseifer und mit Ehr'.

Digitized by Google

Für Glauben ziehen sie das Schwert,
Und schwingen's männlich in den Kampf,
Den Mart'rer lohnt im Paradies
Der Huri und der Knaben Herr.

Wie Falke, der den Reiger baizt,
Die Sieger steh'n im Waffenschmuck,

Venedig, sagt Memioghli,
Seit jener Ehrenmann [2]) den Fuß

Ertönt aus Kirchen das Esan [1]),
Die Fest' ist lichterfüllt und hehr.

Erliegt der Glaubenshelden Schwert,
Mit Glücke hat gesetzet her [3]).

Dieses Volkslied ist ein historisches Belege zu dem, was die Geschichtschreiber von der Ursache der Hinrichtung dieses ritterlichen Mannes i. J. 1069 (1659) erzählen. Der alte Köprili, einer der größten Tyrannen des osmanischen Reiches, verzieh dem ritterlichen Huseinpascha die Gunst des Volkes und den Nahmen Kahreman, welchen ihm das Volk beylegte, nicht; der Ehrenmann erlag dem Mann der Rache [4]).

Die Bänkelsänger der Janitscharen, diese osmanischen Tyrtäen, schließen am schicklichsten den fünften Zeitraum, in welchem der Säbel der Feder vorherrschte, und unter Mohammed dem IV. noch die Felder um Wien zum letzten Mahle von den Hufen der Sipahi geschlagen, erdröhnten.

---

[1]) Der Gebethausruf. [2]) Kahreman. [3]) Bl. 37 u. 38 befindet sich von einem Ungenannten eine sehr rührende Todtenklage auf die Hinrichtung dieses ritterlichen Mannes; sie beginnt:

Lebet wohl, ihr Kämpen Kreta's,
Lebet wohl, vergeßt nicht mein!
So war's an die Stirn geschrieben:
Lebet wohl, vergeßt nicht mein!
Kommt vorüber, ihr am Grabe,
O gedenket bethend mein!
Der vereinzelt hin geblieben,
Lebet wohl und denket mein!
Tausend Jahre lebe Kaiser!
Von Verbrechen bin ich rein,
Einst vielleicht bedarfst du meiner,
Lebet wohl, gedenket mein!

[4]) Gesch. des osman. Reiches VI. S. 53—56.

Digitized by Google

Inhalt des dritten Bandes.

Vierter Zeitraum.

		Seite
DCCLXVII.	Muradi III., d. i. Sultan Murad III.	6
DCCLXVIII.	Ulumi, d. i. der Wiſſenſchaftliche	9
DCCLXIX.	Helaki, d. i. der Verderbniſsbafte	10
DCCLXX.	Iſchki V.	—
DCCLXXI.	Fedaiidede	11
DCCLXXII.	Riſaii V.	—
DCCLXXIII.	Agehi, d. i. der Kundige	12
DCCLXXIV.	Weſni, d. i. der Wagehafte	13
DCCLXXV.	Perwiſ Efendi	—
DCCLXXVI.	Kiami II.	14
DCCLXXVII.	Emri, d. i. der Befehlshafte	15
DCCLXXVIII.	Alewi IV.	19
DCCLXXIX.	Scheida, d. i. der Verwirrte	21
DCCLXXX.	Gunahi, d. i. der Sündige	22
DCCLXXXI.	Emiri III.	—
DCCLXXXII.	Firaki, d. i. der Trennungshafte	—
DCCLXXXIII.	Schemsipaſcha X.	23
DCCLXXXIV.	Schuri II. Derwiſch	28
DCCLXXXV.	Latifi II.	—
DCCLXXXVI.	Sirri II.	30
DCCLXXXVII.	Aſmi II.	—
DCCLXXXVIII.	Dſchewheri II.	31
DCCLXXXIX.	Jahia (Joannes)	32
DCCXC.	Wefaiidede	42
DCCXCI.	Dſchemali III.	—
DCCXCII.	Hudaii, d. i. der Leitungsvolle	43
DCCXCIII.	Aſeri, d. i. der Feurige	45
DCCXCIV.	Ssanii XI.	46
DCCXCV.	Siaji II.	—
DCCXCVI.	Muttaki, d. i. der Gottesfürchtige	47
DCCXCVII.	Makali II.	—
DCCXCVIII.	Mantiki, d. i. der Logiſche	—
DCCXCIX.	Moslimi, d. i. der Rechtgläubige	—
DCCC.	Ssadri III.	48
DCCCI.	Watihi III.	—
DCCCII.	Muidi II.	49
DCCCIII.	Dſchewri II.	—
DCCCIV.	Mirſa II. Machdum	50
DCCCV.	Meſchamibeg	52
DCCCVI.	Ssani, d. i. der Zweyte	—
DCCCVII.	Obeidollahdede	53

Digitized by Google

		Seite
DCCCVIII.	Ghani, d. i. der Genügende	53
DCCCIX.	Bedii, d. i. der Wunderseltsame	54
DCCCX.	Asafari III.	—
DCCCXI.	Meili VI.	55
DCCCXII.	Chalifii, d. i. der Aufrichtige	—
DCCCXIII.	Makali III.	56
DCCCXIV.	Churrempascha	57
DCCCXV.	Labibdede	—
DCCCXVI.	Neili, d. i. der Freygebigkeitshafte	—
DCCCXVII.	Waßleti, d. i. der Genußhafte	58
DCCCXVIII.	Behaji, d. i. der Werthhafte	—
DCCCXIX.	Nami IV.	—
DCCCXX.	Hasan-Tschelebi II.	59
DCCCXXI.	Sehini II.	—
DCCCXXII.	Ufri III.	—
DCCCXXIII.	Simaji, d. i. der Reigenhafte	60
DCCCXXIV.	Seliki, d. i. der Genialische	—
DCCCXXV.	Nasmi, d. i. der Ordnungshafte	61
DCCCXXVI.	Dschenabi II. Efendi	74
DCCCXXVII.	Medschdi, d. i. der Ruhmvolle	—
DCCCXXVIII.	Sabiri, d. i. der Geduldige	75
DCCCXXIX.	Suudi, d. i. der Suudische	—
DCCCXXX.	Nihani II.	76
DCCCXXXI.	Tschewgani, d. i. der Csakanhafte	—
DCCCXXXII.	Haschim, d. i. der Brotbrecher	—
DCCCXXXIII.	Sabiri II.	77
DCCCXXXIV.	Derwisch Jakini IV.	—
DCCCXXXV.	Ischki VI.	78
DCCCXXXVI.	Hatiß IV.	—
DCCCXXXVII.	Ferruch-Tschelebi	—
DCCCXXXVIII.	Derwisch II.	79
DCCCXXXIX.	Derwisch Medschahi	80
DCCCXL.	Wußuli II.	—
DCCCXLI.	Haschimi IV.	81
DCCCXLII.	Derwisch Aarschi III.	82
DCCCXLIII.	Chosrewi, d. i. der Chosrewische	83
DCCCXLIV.	Amani III.	—
DCCCXLV.	Kalender	—
DCCCXLVI.	Dschenani IV.	84
DCCCXLVII.	Meili VII.	—
DCCCXLVIII.	Nami V.	—
DCCCXLIX.	Aarifi III.	85
DCCCL.	Haleti II.	—
DCCCLI.	Bakaji II.	86
DCCCLII.	Sabdi III.	—
DCCCLIII.	Amadi II., d. i. der Säulenhafte	—
DCCCLIV.	Chosrewi II. Diwane	—
DCCCLV.	Mustafa III.	87
DCCCLVI.	Kadri III.	88
DCCCLVII.	Chatemi II.	89
DCCCLVIII.	Schehreti, d. i. der Ruhmhafte	91
DCCCLIX.	Omerbeg	—

Digitized by Google

		Seite
DCCCLX.	Hilmi, d. i. der Sanftmüthige	91
DCCCLXI.	Fehmi III., Tschelebi	92
DCCCLXII.	Meschki, d. i. der Musterhafte	—
DCCCLXIII.	Dschenani V.	—
DCCCLXIV.	Ssanii XII. leng, d. i. der Lahme	94
DCCCLXV.	Kari Ahmed Wefaji II.	—
DCCCLXVI.	Numaji, d. i. der Schauhafte	—
DCCCLXVII.	Jlmi V.	95
DCCCLXVIII.	Medhi III.	—
DCCCLXIX.	Bejani IV.	—
DCCCLXX.	Bejani V.	—
DCCCLXXI.	Bostanfade	96
DCCCLXXII.	Wali II.	97
DCCCLXXIII.	Fenni, d. i. der Fündige	98
DCCCLXXIV.	Wahdeti II.	—
DCCCLXXV.	Seaadeddin Chodscha Efendi	—
DCCCLXXVI.	Emini, d. i. der Aufseherhafte	101
DCCCLXXVII.	Widschdi IV.	102
DCCCLXXVIII.	Bafiri II.	—
DCCCLXXIX.	Mani (Manes)	—
DCCCLXXX.	Mohammed	103
DCCCLXXXI.	Walihi IV.	104
DCCCLXXXII.	Muhibbi II.	107
DCCCLXXXIII.	Jlmi VI.	108
DCCCLXXXIV.	Newii, d. i. der Speciose	—
DCCCLXXXV.	Aali, d. i. der Hohe	115
DCCCLXXXVI.	Suheili, d. i. der Kanopische	123
DCCCLXXXVII.	Ehli-Tschelebi, d. i. der Geschickte	—
DCCCLXXXVIII.	Ehli II., Tajikfade	124
DCCCLXXXIX.	Dalidede	125
DCCCXC.	Wahidi IV.	—
DCCCXCI.	Ssabaji III.	126
DCCCXCII.	Kemal Ahmeddede	—
DCCCXCIII.	Farighi, d. i. der Abgehhafte	—
DCCCXCIV.	Misali, d. i. der Gleichnißhafte	127
DCCCXCV.	Dschowani II.	128
DCCCXCVI.	Dschahi, d. i. der Würdenhafte	—
DCCCXCVII.	Fedaji II.	—
DCCCXCVIII.	Haleti III.	129
DCCCXCIX.	Rimeti II.	—
CM.	Husein-Tschelebi	130
CMI.	Derwischpascha	—
CMII.	Hasan Kinalifade	131
CMIII.	Halimi III.	132
CMIV.	Hilmi II.	133
CMV.	Schami III.	—
CMVI.	Rifaati, d. i. der Erhabenheitshafte	134
CMVII.	Rami VI.	—
CMVIII.	Meddahi, d. i. der Lobrednerhafte	135
CMIX.	Ruhi III.	—
CMX.	Halimi IV.	136
CMXI.	Sipahi II.	137

Digitized by Google

		Seite
CMXII.	Saji IV.	137
CMXIII.	Firaghi II.	138
CMXIV.	Mudami II.	—
CMXV.	Sipahi III.	—
CMXVI.	Schöhreti II.	139
CMXVII.	Bakaji III.	—
CMXVIII.	Chakani, d. i. der Chakanische	—
CMXIX.	Atufi, d. i. der Geneigte	140
CMXX.	Hosami, d. i. der Schwerthafte	—
CMXXI.	Serii, d. i. der Schnelle	—
CMXXII.	Sabiri III.	141
CMXXIII.	Newidi, d. i. der Freudenkundehafte	—
CMXXIV.	Hidschri II.	—
CMXXV.	Hawaji, d. i. der Lustige, auch Süsterne	—
CMXXVI.	Ghasaji, d. i. der Frohnkämpfhafte	144
CMXXVII.	Ruhi IV.	146
CMXXVIII.	Nahifi II.	—
CMXXIX.	Aarifi IV.	147
CMXXX.	Lisani, d. i. der Zungenhafte	—
CMXXXI.	Hadi II.	—
CMXXXII.	Widschdi II.	148
CMXXXIII.	Feisi III.	—
CMXXXIV.	Medschasi, d. i. der Metaphorische	—
CMXXXV.	Umidi II.	149
CMXXXVI.	Nasiri, d. i. der Ähnliche	—
CMXXXVII.	Sehini III.	—
CMXXXVIII.	Insani, d. i. der Menschliche	150
CMXXXIX.	Dschami II.	—
CMXL.	Nadschidede	—
CMXLI.	Kassade Feisi IV.	151
CMXLII.	Sidki V.	152
CMXLIII.	Tighi, d. i. der Degenhafte	153
CMXLIV.	Beitaki	—
CMXLV.	Tabri, d. i. der Beilhafte	—
CMXLVI.	Abdi III.	—
CMXLVII.	Feisi V.	—
CMXLVIII.	Unsidede	154
CMXLIX.	Meili VIII.	—
CML.	Nesibi, d. i. der Frauenlobhafte	—
CMLI.	Furughi II.	155
CMLII.	Chialisade	—
CMLIII.	Hasibi, d. i. der Geschätzte	156
CMLIV.	Feisi VI.	—
CMLV.	Destari, d. i. der Kopfbundhafte	157
CMLVI.	Sehini IV.	—
CMLVII.	Huseini II.	—
CMLVIII.	Hasan-Tschelebi III.	—
CMLIX.	Dürri III.	158
CMLX.	Mohammed Efendi	—
CMLXI.	Daji VII.	159
CMLXII.	Anka, d. i. der Vogel Greif	—
CMLXIII.	Sdaki II.	160

Digitized by Google

		Seite
CMLXIV.	Nigisari, d. i. der von Neo-Cäsarea	160
CMLXV.	Jlmidede	161
CMLXVI.	Habri, d. i. der Tintige	—
CMLXVII.	Schiaai, d. i. der Strahlenhafte	162
CMLXVIII.	Assi, d. i. der Geehrte	—
CMLXIX.	Newalisade Athaji IV.	—
CMLXX.	Jschki VII.	164
CMLXXI.	Abdallah	165
CMLXXII.	Thabit IV.	—
CMLXXIII.	Nihali IV.	—
CMLXXIV.	Nasi II., Efendi	166
CMLXXV.	Fehmi IV.	167
CMLXXVI.	Muchlisi II.	—
CMLXXVII.	Danischi II.	—
CMLXXVIII.	Tighi II.	—
CMLXXIX.	Sebati II.	168
CMLXXX.	Edibi, d. i. der Wohlgesittete	—
CMLXXXI.	Aadli II.	169
CMLXXXII.	Ahmed II.	—
CMLXXXIII.	Enari, d. i. der Granatapfelhafte	170
CMLXXXIV.	Kemal	—
CMLXXXV.	Seisi IV.	—
CMLXXXVI.	Dschununidede	—
CMLXXXVII.	Rahmeti, d. i. der Erbarmungshafte	171
CMLXXXVIII.	Jsseti, d. i. der Ehrenhafte	172
CMLXXXIX.	Bülendi, d. i. der Erhabene	—
CMXC.	Nindi III.	—
CMXCI.	Fikri III.	173
CMXCII.	Mewlewi	—
CMXCIII.	Saliki II.	—
CMXCIV.	Ahmed III.	174
CMXCV.	Wahili, d. i. der Furchtsame	—
CMXCVI.	Wudschudi, d. i. der Daseynhafte	—
CMXCVII.	Ssubhi II.	175
CMXCVIII.	Kawli, d. i. der Redehafte	—
CMXCIX.	Nasiki II.	176
M.	Husein II. Tschelebi	—
MI.	Esaad-Tschelebi	—
MII.	Bejasi, d. i. der Weißlichte	177
MIII.	Bejasi II.	—
MIV.	Huseini III.	178
MV.	Otri, d. i. der Rosenöhlhafte	—
MVI.	Emir, d. i. der Fürst	—
MVII.	Nadiri II., d. i. der Seltene	—
MVIII.	Derwisch Ghanem, d. i. das Lamm	190
MIX.	Feisi VII.	191
MX.	Alimi, d. i. der Gelehrtenhafte	—
MXI.	Haschimi V.	—
MXII.	Seidi VI.	192
MXIII.	Seid Mohammed II.	—
MXIV.	Hudaji II.	—
MXV.	Bachschi, d. i. der Geschenkhafte	202

Digitized by Google

		Seite
CMXII.	Saji IV.	137
CMXIII.	Ziraghi II.	138
CMXIV.	Mudami II.	—
CMXV.	Sipahi III.	—
CMXVI.	Schöhreti II.	139
CMXVII.	Bakaji III.	—
CMXVIII.	Chakani, d. i. der Chakanische	—
CMXIX.	Atuſi, d. i. der Geneigte	140
CMXX.	Hosami, d. i. der Schwerthafte	—
CMXXI.	Serii, d. i. der Schnelle	—
CMXXII.	Ssabiri III.	141
CMXXIII.	Newidi, d. i. der Freudenkundehafte	—
CMXXIV.	Hidschri II.	—
CMXXV.	Hawaji, d. i. der Luſtige, auch Lüſterne	—
CMXXVI.	Ghaſaji, d. i. der Frohnkämpfhafte	144
CMXXVII.	Ruhi IV.	146
CMXXVIII.	Nahiſi II.	—
CMXXIX.	Nariſi IV.	147
CMXXX.	Lisani, d. i. der Zungenhafte	—
CMXXXI.	Hadi II.	—
CMXXXII.	Widſchdi II.	148
CMXXXIII.	Feiſi III.	—
CMXXXIV.	Medſchaſi, d. i. der Metaphoriſche	—
CMXXXV.	Umidi II.	149
CMXXXVI.	Naſiri, d. i. der Ähnliche	—
CMXXXVII.	Sehini III.	—
CMXXXVIII.	Insani, d. i. der Menſchliche	150
CMXXXIX.	Dſchami II.	—
CMXL.	Nadſchidede	—
CMXLI.	Kaſſade Feiſi IV.	151
CMXLII.	Seidi V.	152
CMXLIII.	Tighi, d. i. der Degenhafte	153
CMXLIV.	Beilaki	—
CMXLV.	Tabri, d. i. der Beilhafte	—
CMXLVI.	Abdi III.	—
CMXLVII.	Feiſi V.	—
CMXLVIII.	Unsidede	154
CMXLIX.	Meili VIII.	—
CML.	Nesibi, d. i. der Frauenlobhafte	—
CMLI.	Furughi II.	155
CMLII.	Chialiſade	—
CMLIII.	Hasibi, d. i. der Geſchätzte	156
CMLIV.	Feiſi VI.	—
CMLV.	Destari, d. i. der Kopfbundhafte	157
CMLVI.	Sehini IV.	—
CMLVII.	Huseini II.	—
CMLVIII.	Hasan-Tſchelebi III.	—
CMLIX.	Dürri III.	158
CMLX.	Mohammed Efendi	—
CMLXI.	Daji VII.	159
CMLXII.	Anka, d. i. der Vogel Greif	—
CMLXIII.	Saſi II.	160

Digitized by Google

		Seite
CMLXIV.	Nigisari, d. i. der von Neo-Cäsarea	160
CMLXV.	Ilmidede	161
CMLXVI.	Habri, d. i. der Tintige	—
CMLXVII.	Schiaai, d. i. der Strahlenhafte	162
CMLXVIII.	Asifi, d. i. der Geehrte	—
CMLXIX.	Newalifade Athaji IV.	—
CMLXX.	Ischki VII.	164
CMLXXI.	Abdallah	165
CMLXXII.	Thabii IV.	—
CMLXXIII.	Nihali IV.	—
CMLXXIV.	Nasi II., Efendi	166
CMLXXV.	Fehmi IV.	167
CMLXXVI.	Muchlisi II.	—
CMLXXVII.	Danischi II.	—
CMLXXVIII.	Tighi II.	—
CMLXXIX.	Sebati II.	168
CMLXXX.	Edibi, d. i. der Wohlgesittete	—
CMLXXXI.	Aadli II.	169
CMLXXXII.	Ahmed II.	—
CMLXXXIII.	Enari, d. i. der Granatapfelhafte	170
CMLXXXIV.	Kemal	—
CMLXXXV.	Seifi IV.	—
CMLXXXVI.	Dschununidede	—
CMLXXXVII.	Rahmeti, d. i. der Erbarmungshafte	171
CMLXXXVIII.	Isseti, d. i. der Ehrenhafte	172
CMLXXXIX.	Bülendi, d. i. der Erhabene	—
CMXC.	Rindi III.	—
CMXCI.	Fikri III.	173
CMXCII.	Mewlewi	—
CMXCIII.	Saliki II.	—
CMXCIV.	Ahmed III.	174
CMXCV.	Wahili, d. i. der Furchtsame	—
CMXCVI.	Wudschudi, d. i. der Daseynhafte	—
CMXCVII.	Subhi II.	175
CMXCVIII.	Kawli, d. i. der Redehafte	—
CMXCIX.	Nasiki II.	176
M.	Husein II. Tschelebi	—
MI.	Esaad-Tschelebi	—
MII.	Bejasi, d. i. der Weißlichte	177
MIII.	Bejasi II.	—
MIV.	Huseini III.	178
MV.	Otri, d. i. der Rosenöhlhafte	—
MVI.	Emir, d. i. der Fürst	—
MVII.	Nadiri II., d. i. der Seltene	—
MVIII.	Derwisch Ghanem, d. i. das Lamm	190
MIX.	Feisi VII.	191
MX.	Alimi, d. i. der Gelehrtenhafte	—
MXI.	Haschimi V.	—
MXII.	Seidki VI.	192
MXIII.	Seid Mohammed II.	—
MXIV.	Hudaji II.	—
MXV.	Bachschi, d. i. der Geschenkhafte	202

Digitized by Google

		Seite
MXVI.	Bejatl II.	202
MXVII.	Abdi IV.	203
MXVIII.	Hakimi, d. i. der Befehlshaberhafte	—
MXIX.	Weisi, d. i. der dem Oweis Folgende	—
MXX.	Rifaji VI.	206
MXXI.	Hairetí II.	208
MXXII.	Schahi III.	209
MXXIII.	Muchlifi III.	—
MXXIV.	Fafil Chalildede	210
MXXV.	Arami, d. i. der Ruhehafte	—
MXXVI.	Toghanidede	211
MXXVII.	Sami, d. i. der Erhabene	—
MXXVIII.	Deſchti, d. i. der Wüſtenhafte	—
MXXIX.	Hilmi III.	212
MXXX.	Scherifi, d. i. der Adelhafte	—
MXXXI.	Raſi III.	213
MXXXII.	Sümtidede	—
MXXXIII.	Haſchimi VI.	214
MXXXIV.	Haleti V. Efendi	—
MXXXV.	Mial Schehla	224
MXXXVI.	Rusuchidede	225
MXXXVII.	Chaili, d. i. der Völlige	226
MXXXVIII.	Haſifpaſcha	—
MXXXIX.	Suhuri III.	—
MXL.	Schani VII.	227
MXLI.	Scheichi IV.	—
MXLII.	Esaad II.	229
MXLIII.	Nerkesiſade Mohammed Efendi	—
MXLIV.	Thabii V.	230
MXLV.	Schinasi II.	231
MXLVI.	Kabili II.	—
MXLVII.	Kierimi III.	232
MXLVIII.	Hudaji III.	—
MXLIX.	Nefi, d. i. der Nutzhafte	234
ML.	Athaji V.	244
MLI.	Kudsi II.	283
MLII.	Ali VI.	—
MLIII.	Mantiki II.	—
MLIV.	Muin	284
MLV.	Pendi, d. i. der Rathhafte	285
MLVI.	Wehbi, d. i. der Geſchenkhafte	—
MLVII.	Narifi V.	—
MLVIII.	Hosami II.	286
MLIX.	Rami, d. i. der Pfeilſchießende	—
MLX.	Scheichi V. Siwasi	—
MLXI.	Kesbi, d. i. der Erwerbshafte	287
MLXII.	Iſchki VIII.	288
MLXIII.	Daji VIII.	—
MLXIV.	Meſchrebi II.	—
MLXV.	Ferruchi III.	—
MLXVI.	Piri II. Derwiſch	289
MLXVII.	Kelami Medſchſub, d. i. der Santon	290

Digitized by Google

		Seite
MLXVIII.	Naßiradede	290
MLXIX.	Sami II. Beg	291
MLXX.	Kesimdede, d. i. der Zuschnittvater	292
MLXXI.	Ssidki VII.	—
MLXXII.	Ali VII.	294
MLXXIII.	Kesi, d. i. Jemand	295
MLXXIV.	Ebulchair, d. i. der Vater des Guten	—
MLXXV.	Aseri II.	—
MLXXVI.	Aleti, d. i. der Werkzeughafte	—
MLXXVII.	Baki III.	296
MLXXVIII.	Baki IV.	—
MLXXIX.	Bahri II.	—
MLXXX.	Ani III. Bedii, d. i. der Wunderseltsame	297
MLXXXI.	Bedri, d. i. der Vollmondige	—
MLXXXII.	Berki, d. i. der Blitzhafte	—
MLXXXIII.	Besmi III.	—
MLXXXIV.	Balisade, d. i. der Sohn Bali's	298
MLXXXV.	Behaji II.	—
MLXXXVI.	Behaji III.	—
MLXXXVII.	Dschami III. Mißri	—
MLXXXVIII.	Dschemli, d. i. der Versammlungshafte	299
MLXXXIX.	Dschelili IV.	—
MXC.	Hamidi II.	—
MXCI.	Harimi II.	303
MXCII.	Hasibi II.	—
MXCIII.	Hosami III.	304
MXCIV.	Hairi, d. i. der Staunenshafte	—
MXCV.	Hilmi IV.	—
MXCVI.	Halimi V.	—
MXCVII.	Chalißi II.	305
MXCVIII.	Chalißi III.	—
MXCIX.	Chißali, d. i. der Eigenschaftliche	—
MC.	Chaki III.	—
MCI.	Chulußi, d. i. der Aufrichtige, wie Chalißi	306
MCII.	Chulußi II.	—
MCIII.	Chußußi, d. i. der ganz Absonderliche	—
MCIV.	Dana, d. i. der Kundige	—
MCV.	Danischi III.	307
MCVI.	Derwisch III.	—
MCVII.	Derwisch IV. Hasan	—
MCVIII.	Dürri IV.	308
MCIX.	Radschi II.	—
MCX.	Rasi IV.	—
MCXI.	Raini, d. i. der Rathliche	—
MCXII.	Raji IV.	309
MCXIII.	Rifaati II.	—
MCXIV.	Ruhi V.	—
MCXV.	Seidi, d. i. der Saidische	—
MCXVI.	Seidi II.	—
MCXVII.	Sefaji II.	310
MCXVIII.	Sinani II.	—
MCXIX.	Sinani III.	—

Digitized by Google

		Seite
MCXX.	Sehini V.	310
MCXXI.	Seisi, d. i. der Stallknechthafte	311
MCXXII.	Suhuri IV.	—
MCXXIII.	Suheili II.	—
MCXXIV.	Susi II.	—
MCXXV.	Sidi IV.	312
MCXXVI.	Seisi V.	—
MCXXVII.	Seisi VI.	—
MCXXVIII.	Seini-Tschelebi	313
MCXXIX.	Schani VIII.	—
MCXXX.	Schani IX.	314
MCXXXI.	Scherii, d. i. der Gesetzmäßige	—
MCXXXII.	Scherifi II.	—
MCXXXIII.	Schiaai II.	315
MCXXXIV.	Schifaji II.	—
MCXXXV.	Schefii II.	—
MCXXXVI.	Schemsi XI.	—
MCXXXVII.	Schinasi III.	316
MCXXXVIII.	Schefii III.	—
MCXXXIX.	Scheichi VI.	—
MCXL.	Scheichi VII.	—
MCXLI.	Scheichi VIII.	317
MCXLII.	Scherhi, d. i. der Commentarische	—
MCXLIII.	Scherhi II.	318
MCXLIV.	Schinasi IV.	—
MCXLV.	Schiri II.	—
MCXLVI.	Scheichoghli, d. i. der Sohn des Scheiches	319
MCXLVII.	Sadik IV.	—
MCXLVIII.	Sabaji IV.	320
MCXLIX.	Sabaji V.	—
MCL.	Sabri, d. i. der Geduldhafte	—
MCLI.	Sabri II.	321
MCLII.	Sanii XIII.	—
MCLIII.	Sanii XIV.	—
MCLIV.	Thabii VI.	322
MCLV.	Thalib, d. i. der Begehrende	—
MCLVI.	Tului, d. i. der Aufgangbafte	—
MCLVII.	Aali II.	323
MCLVIII.	Aarif III.	—
MCLIX.	Aarifi VI. Tschelebi-Efendi	—
MCLX.	Asisi II.	—
MCLXI.	Jsseti II.	324
MCLXII.	Jsseti III.	325
MCLXIII.	Jschi II.	—
MCLXIV.	Jschi III.	—
MCLXV.	Jschki IX.	326
MCLXVI.	Jßmeti, d. i. der Enthaltsame	—
MCLXVII.	Atha II.	—
MCLXVIII.	Jtri, d. i. der Rosenöhlige	327
MCLXIX.	Akli, d. i. der Vernunfthafte	—
MCLXX.	Ali VIII.	—
MCLXXI.	Umidi III.	328

Digitized by Google

		Seite
MCLXXII.	Omri II.	328
MCLXXIII.	Omri III.	—
MCLXXIV.	Ajani III.	—
MCLXXV.	Ajani IV.	329
MCLXXVI.	Ajani V.	—
MCLXXVII.	Ujuni, d. i. der Augenhafte	—
MCLXXVIII.	Fatihſade, d. i. der Sohn des Eroberungshaften	—
MCLXXIX.	Fani IV.	330
MCLXXX.	Firaghi III.	—
MCLXXXI.	Feiſi VIII.	—
MCLXXXII.	Fehmi V.	331
MCLXXXIII.	Faiſi, d. i. der Einflußhafte	—
MCLXXXIV.	Kadiri IV.	—
MCLXXXV.	Kadri IV.	—
MCLXXXVI.	Kuloghli, d. i. der Sclavenſohn	332
MCLXXXVII.	Kjatibi V.	—
MCLXXXVIII.	Kjatibi VI.	—
MCLXXXIX.	Kjami III.	333
MCXC.	Kiefeni, d. i. der Leichentuchhafte	—
MCXCI.	Kiemali, d. i. der Vollkommenheitshafte	—
MCXCII.	Gendſchi, d. i. der Schatzhafte	334
MCXCIII.	Gülſcheni II.	—
MCXCIV.	Ghami III.	335
MCXCV.	Lamii II.	—
MCXCVI.	Latifi III.	—
MCXCVII.	Lewendi, d. i. der Schiffsſoldatenhafte	—
MCXCVIII.	Liſi, d. i. der Palmblatthafte	336
MCXCIX.	Meliki, d. i. der Königshafte	—
MCC.	Medhi IV.	—
MCCI.	Medihi, d. i. der Lobrednerhafte	—
MCCII.	Merami, d. i. der Wunſchhafte	337
MCCIII.	Merdi, d. i. der Mannhafte	—
MCCIV.	Muidi III.	—
MCCV.	Meſaki, d. i. der Geſchmackhafte	338
MCCVI.	Mohammed Emin	—
MCCVII.	Mohammed Dülbendſade	—
MCCVIII.	Mohammed-Tſchelebi II.	339
MCCIX.	Mohterem, d. i. der Eingeweihte	—
MCCX.	Mesud, d. i. der Beglückte	—
MCCXI.	Muhjieddin, d. i. der Beleber der Religion	340
MCCXII.	Muſtafa IV.	—
MCCCIII.	Muſtafa V.	341
MCCXIV.	Muſtafa VI.	—
MCCXV.	Muſtafa VII.	342
MCCCXVI.	Muini II.	—
MCCXVII.	Molla Maaßum	—
MCCXVIII.	Molla-Tſchelebi	343
MCCXIX.	Mumin II.	344
MCCXX.	Munſchi, d. i. der Briefſteller	345
MCCXXI.	Meili IX.	—
MCCXXII.	Meili X.	—
MCCXXIII.	Meili XI.	—

Digitized by Google

		Seite
MCCXXIV.	Nasi, d. i. der Zierhafte	346
MCCXXV.	Nasiri II.	—
MCCXXVI.	Nami VII.	—
MCCXXVII.	Nedschati III.	—
MCCXXVIII.	Neschati, d. i. der Fröhliche	—
MCCXXIX.	Nasmi II.	347
MCCXXX.	Nakschi II.	—
MCCXXXI.	Nakschi III.	—
MCCXXXII.	Nakschi IV.	—
MCCXXXIII.	Nakschi V.	—
MCCXXXIV.	Nutki II.	348
MCCXXXV.	Naghmi, d. i. der Tonhafte	—
MCCXXXVI.	Nigahi, d. i. der Blickhafte	—
MCCXXXVII.	Nuri IV.	—
MCCXXXVIII.	Newidi II.	—
MCCXXXIX.	Nehri, d. i. der Flußhafte	349
MCCXL.	Nijasi, d. i. der Bittbafte	—
MCCXLI.	Wahidi V.	—
MCCXLII.	Wahidi VI.	352
MCCXLIII.	Wassifi III.	353
MCCXLIV.	Wussuli III.	—
MCCXLV.	Wehhabi, d. i. der dem Allverleiher Angehörige	—
MCCXLVI.	Hudaji IV.	354
MCCXLVII.	Sultan Murad IV.	355
MCCXLVIII.	Baba Kaighusis, d. i. der Vater Sorgenfrey	356

Fünfter Zeitraum.

MCCXLIX.	Nesmi II.	364
MCCL.	Nutki, d. i. der Gehorsame	—
MCCLI.	Aseri III.	365
MCCLII.	Newdschi, d. i. der Wogenhafte	—
MCCLIII.	Habibidede	366
MCCLIV.	Bülbülsade, d. i. Nachtigallkind	—
MCCLV.	Futuhi, d. i. der Eroberungshafte	—
MCCLVI.	Nijasi II.	367
MCCLVII.	Sileki	369
MCCLVIII.	Ssabri III.	—
MCCLIX.	Fehim, d. i. der Verständige	370
MCCLX.	Jahja II.	378
MCCLXI.	Kelimi, d. i. der Rednerische	385
MCCLXII.	Ulfeti, d. i. der Vertrauliche	386
MCCLXIII.	Fachri II.	—
MCCLXIV.	Sehini VI.	—
MCCLXV.	Sami III.	387
MCCLXVI.	Jimi VII.	388
MCCLXVII.	Osman Sinetschak II. Derwisch	—
MCCLXVIII.	Mutii II.	389
MCCLXIX.	Wehbi II.	—
MCCLXX.	Wardari Scheichsade Mohammed Efendi II.	390
MCCLXXI.	Aali III.	—
MCCLXXII.	Abdi V.	—

Digitized by Google

		Seite
MCCLXXIII.	Ghanaji III.	391
MCCLXXIV.	Erſi Boſtanſade II.	—
MCCLXXV.	Edaji III.	—
MCCLXXVI.	Baki V.	392
MCCLXXVII.	Schani X.	—
MCCLXXVIII.	Aarifi VII.	—
MCCLXXIX.	Wißati II.	393
MCCLXXX.	Ssubuhi II.	—
MCCLXXXI.	Reefeti, d. i. der Gnadenhafte	395
MCCLXXXII.	Samiri II.	—
MCCLXXXIII.	Nutki III.	396
MCCLXXXIV.	Waaſi, d. i. der Verſprechenhafte	—
MCCLXXXV.	Sekaji II.	397
MCCLXXXVI.	Daniſchi IV.	—
MCCLXXXVII.	Seliſi, d. i. der Dehnbare	—
MCCLXXXVIII.	Iſchi IV., der Derwiſch Mewlewi	398
MCCLXXXIX.	Iſchi V.	399
MCCXC.	Gendſchi II.	400
MCCXCI.	Melhemi, d. i. der Inſpirirte	—
MCCXCII.	Nuri V.	—
MCCXCIII.	Wakai, d. i. der Ereignißhafte	401
MCCXCIV.	Sipahi IV.	402
MCCXCV.	Nuſchi II.	403
MCCXCVI.	Sani II.	—
MCCXCVII.	Gufti, d. i. der Sagenhafte (nicht Güfti)	—
MCCXCVIII.	Ademidede, d. i. der adamiſche Vater	404
MCCXCIX.	Aghaſade, der Mewlewi	405
MCCC.	Fikri IV.	—
MCCCI.	Muin II.	406
MCCCII.	Oghlan Scheich, d. i. der Knaben-Scheich	—
MCCCIII.	Behaji IV. Efendi, der Mufti	—
MCCCIV.	Muchliſi IV.	409
MCCCV.	Haſif IV.	—
MCCCVI.	Halwi, d. i. der Süße	410
MCCCVII.	Seid Suleiman	411
MCCCVIII.	Siami, d. i. der von Siam (in Perſien)	—
MCCCIX.	Thabit VII.	—
MCCCX.	Faßihi II.	412
MCCCXI.	Nachli, d. i. der Palmenhafte	415
MCCCXII.	Weli, d. i. der Heilige	—
MCCCXIII.	Harimi III.	416
MCCCXIV.	Nesmi III.	—
MCCCXV.	Sehini VII.	—
MCCCXVI.	Dſchewri III.	417
MCCCXVII.	Staſi III.	422
MCCCXVIII.	Ssidki VIII.	—
MCCCXIX.	Naſmi III.	423
MCCCXX.	Nesari II.	—
MCCCXXI.	Feiſi IX.	—
MCCCXXII.	Hembemi, d. i. der Collegialiſche	424
MCCCXXIII.	Naſi V.	425
MCCCXXIV.	Sakiri, d. i. der Vorbetheriſche	426

Digitized by Google

	Seite
MCCCXXV. Sadik V.	426
MCCCXXVI. Asik III.	—
MCCCXXVII. Fusuni II.	429
MCCCXXVIII. Kjamili, d. i. der Vollkommenliche	430
MCCCXXIX. Meili XII.	—
MCCCXXX. Radschi, d. i. der Rettende	—
MCCCXXXI. Wahji IV.	431
MCCCXXXII. Junis Imre II.	—
MCCCXXXIII. Feridun II.	432
MCCCXXXIV. Newisade Mohammed Efendi III.	—
MCCCXXXV. Pendi II.	—
MCCCXXXVI. Daji IX.	—
MCCCXXXVII. Nimeti III.	433
MCCCXXXVIII. Rifaati	434
MCCCXXXIX. Ischki X.	—
MCCCXL. Wudschudi II.	—
MCCCXLI. Behaji V.	—
MCCCXLII. Schehri, d. i. der Städtische	435
MCCCXLIII. Ghasi, d. i. der Frohnkämpe	441
MCCCXLIV. Thalii II.	—
MCCCXLV. Wedschihi, d. i. der Specioſe	—
MCCCXLVI. Ruhi VI.	442
MCCCXLVII. Tarsi, d. i. der Abgemeßne	443
MCCCXLVIII. Maſtum Derwiſch	—
MCCCXLIX. Widschdi V.	444
MCCCL. Ebu Said, der Mufti	446
MCCCLI. Ssaib, d. i. der Durchdringende	448
MCCCLII. Sehini VIII. Ssalihdede	—
MCCCLIII. Ssidki IX. Muſtafapaſcha	449
MCCCLIV. Thabii VIII.	—
MCCCLV. Tiſi, d. i. der Knabenhafte	—
MCCCLVI. Wahidi VII.	451
MCCCLVII. Insi II.	—
MCCCLVIII. Thalib II.	452
MCCCLIX. Nesari III.	453
MCCCLX. Rifki, d. i. der Gefällige	454
MCCCLXI. Ssafweti, d. i. der Reinigkeitshafte	455
MCCCLXII. Talaati, d. i. der Horoſkopiſche	—
MCCCLXIII. Aſaki, d. i. der Aſſowiſche	456
MCCCLXIV. Jßmeti II.	—
MCCCLXV. Kelimi II.	457
MCCCLXVI. Nuni III.	458
MCCCLXVII. Faiſi II.	—
MCCCLXVIII. Emini II.	—
MCCCLXIX. Dschemli II.	459
MCCCLXX. Schikaji III.	461
MCCCLXXI. Ssaſi IV.	—
MCCCLXXII. Nariſi VIII.	—
MCCCLXXIII. Muchliſi V.	462
MCCCLXXIV. Jetimi II.	—
MCCCLXXV. Bejani VI.	463
MCCCLXXVI. Resmi IV.	464

Digitized by Google

		Seite
MCCCLXXVII.	Irfi, d. i. der Ehrenhafte	464
MCCCLXXVIII.	Sdidki X.	465
MCCCLXXIX.	Schifaji IV.	466
MCCCLXXX.	Ghafi II.	—
MCCCLXXXI.	Aafimi, d. i. der Enthaltſame	—
MCCCLXXXII.	Fenaji III.	—
MCCCLXXXIII.	Fenni II.	467
MCCCLXXXIV.	Naili, d. i. der Erlangungshafte	—
MCCCLXXXV.	Nutki IV.	469
MCCCLXXXVI.	Scheichi IX.	—
MCCCLXXXVII.	Chaki IV.	470
MCCCLXXXVIII.	Schifaji V.	471
MCCCLXXXIX.	Talaati II.	—
MCCCXC.	Abdi VI.	—
MCCCXCI.	Ghafuri, d. i. der Verzeihungshafte	472
MCCCXCII.	Fehmi VI.	—
MCCCXCIII.	Schekibi, d. i. der Ausdauernde	473
MCCCXCIV.	Kjatibi VII.	—
MCCCXCV.	Lutfi III.	—
MCCCXCVI.	Munifi, d. i. der Vortreffliche	474
MCCCXCVII.	Nafiri III.	—
MCCCXCVIII.	Nafiri III.	—
MCCCXCIX.	Faiſi III.	475
MCD.	Edib, d. i. der Gebildete	—
MCDI.	Sdulhi, d. i. der Friedliche	476
MCDII.	Jusufzade	—
MCDIII.	Ufteti, d. i. der Einſamhafte	477
MCDIV.	Farigh, d. i. der von Etwas Abſtehende	—
MCDV.	Wahdeti III.	478
MCDVI.	Meſaki II.	—
MCDVII.	Scheichi X.	—
MCDVIII.	Seſaji III.	—
MCDIX.	Sdubhi III.	479
MCDX.	Mejal, d. i. der ſehr Neigungshafte	—
MCDXI.	Derwiſch Hidſchaſi, d. i. der aus Hidſchaf	—
MCDXII.	Thalib III.	—
MCDXIII.	Widſchdi VI.	480
MCDXIV.	Abdi VII. Sdari Abdullah	482
MCDXV.	Omri IV.	483
MCDXVI.	Kerimdede	484
MCDXVII.	Nafmi IV.	—
MCDXVIII.	Schukri III.	—
MCDXIX.	Feridi IV.	485
MCDXX.	Sdadik VI.	—
MCDXXI.	Riſa, d. i. Ergebung	486
MCDXXII.	Schehidi II.	487
MCDXXIII.	Schefli IV.	—
MCDXXIV.	Schehdi III.	—
MCDXXV.	Schifaji VI.	488
MCDXXVI.	Suhuri V.	—
MCDXXVII.	Sdadri IV.	489
MCDXXVIII.	Auni IV.	490

Digitized by Google

		Seite
MCDXXIX.	Kadri V.	490
MCDXXX.	Wesni, d. i. der Waghafte	—
MCDXXXI.	Derwisch V. Tschelebi	491
MCDXXXII.	Medihi II.	492
MCDXXXIII.	Jumni, d. i. der Glückhafte	—
MCDXXXIV.	Fewri II.	493
MCDXXXV.	Fewsi II.	—
MCDXXXVI.	Kjami IV.	—
MCDXXXVII.	Nami VIII.	494
MCDXXXVIII.	Dschemali IV.	—
MCDXXXIX.	Nesmi V.	495
MCDXL.	Susi III.	—
MCDXLI.	Scheichi XI.	—
MCDXLII.	Meali, d. i. der Neigungshafte	496
MCDXLIII.	Nasiri IV.	—
MCDXLIV.	Neschati II.	497
MCDXLV.	Newidi III.	500
MCDXLVI.	Abdi VIII.	—
MCDXLVII.	Nasim, d. i. der Enthaltsame	501
MCDXLVIII.	Kadiri V.	—
MCDXLIX.	Nali, d. i. der Seufzerhafte	502
MCDL.	Suhdi, d. i. der Einsiedeleyhafte	508
MCDLI.	Schani XI.	—
MCDLII.	Ssadik VII.	—
MCDLIII.	Chißali II.	509
MCDLIV.	Hasan IV. Efendi	—
MCDLV.	Narif IV.	510
MCDLVI.	Gufti II.	—
MCDLVII.	Tahir, d. i. der Reine	512
MCDLVIII.	Mesaki III.	—
MCDLIX.	Haschim II.	515
MCDLX.	Meili XIII.	516
MCDLXI.	Wahidi VIII.	—
MCDLXII.	Nindi IV.	—
MCDLXIII.	Mahwi III.	517
MCDLXIV.	Nisbeti, d. i. der Angehörige	—
MCDLXV.	Muchtar, d. i. der Gewählte	—
MCDLXVI.	Fewsi III.	518
MCDLXVII.	Baki VI	—
MCDLXVIII.	Abdul-Halim, d. i. der Diener des Sanftmüthigen	519
MCDLXIX.	Thabibi III.	—
MCDLXX.	Nasmi V.	—
MCDLXXI.	Nusheti, d. i. der Ergötzungshafte	520
MCDLXXII.	Neschit, d. i. der Fröhliche	—
MCDLXXIII.	Naati II.	—
MCDLXXIV.	Hemdemidede	521
MCDLXXV.	Kelim, d. i. der Redner	—
MCDLXXVI.	Sehini IX.	522
MCDLXXVII.	Sebsi II.	—
MCDLXXVIII.	Ssabir, d. i. der Geduldige	523
MCDLXXIX.	Auni V.	524
MCDLXXX.	Kaimi, d. i. der Standhafte	—

Digitized by Google

		Seite
MCDLXXXI.	Mesti II.	525
MCDLXXXII.	Medhi V.	—
MCDLXXXIII.	Jsseti IV.	—
MCDLXXXIV.	Auni VI.	527
MCDLXXXV.	Besmi IV. (nicht V.)	—
MCDLXXXVI.	Seki, d. i. der Reine	528
MCDLXXXVII.	Schochi, d. i. der Schelmische	—
MCDLXXXVIII.	Kedaii, d. i. der Bettler	529
MCDLXXXIX.	Naßibi II.	—
MCDXC.	Behdscheti II.	—
MCDXCI.	Hamdi IV.	530
MCDXCII.	Danischi V. Alidede	—
MCDXCIII.	Rifaati IV.	531
MCDXCIV.	Taib, d. i. der sich Wendende	—
MCDXCV.	Adeni II.	532
MCDXCVI.	Osman Efendi Scheich	—
MCDXCVII.	Meschrebi III.	533
MCDXCVIII.	Himmet, d. i. der Unternehmungsgeist	—
MCDXCIX.	Raghib, d. i. der Verlangende	—
MD.	Samii, d. i. der Hörerische	534
MDI.	Mustafapascha	—
MDII.	Waßifi IV.	535
MDIII.	Satiri II.	—
MDIV.	Sami IV.	—
MDV.	Sukkeri, d. i. der Zuckerige	536
MDVI.	Chaili II.	—
MDVII.	Dürri V.	537
MDVIII.	Said, d. i. der Glückliche	538
MDIX.	Sari III.	539
MDX.	Siahi II.	540
MDXI.	Schehdi IV.	—
MDXII.	Schehri II.	—
MDXIII.	Fasli VI. Osman Efendi	541
MDXIV.	Ufki II.	—
MDXV.	Muchlißi VI.	—
MDXVI.	Nasifi IV.	542
MDXVII.	Senaji IV.	—
MDXVIII.	Hasif V.	543
MDXIX.	Hosam II. Derwisch	—
MDXX.	Reschid, d. i. der Gerade	—
MDXXI.	Sitri, d. i. der Erwähnungshafte	544
MDXXII.	Sururi III.	—
MDXXIII.	Selimdede	—
MDXXIV.	Suleimanbeg	545
MDXXV.	Tarikati Emirdede	—
MDXXVI.	Narif V.	—
MDXXVII.	Schekib, d. i. der Geduldige	—
MDXXVIII.	Schewki IV.	546
MDXXIX.	Stanii XV.	—
MDXXX.	Thalib IV.	—
MDXXXI.	Tarikati II.	547
MDXXXII.	Jsi, d. i. der Ehrenvolle	—

Digitized by Google

		Seite
MDXXXIII.	Asifi IV.	547
MDXXXIV.	Faif, d. i. der Überschwellende	548
MDXXXV.	Feisi X.	—
MDXXXVI.	Fewsi IV.	549
MDXXXVII.	Nabi, d. i. der Kündende	—
MDXXXVIII.	Nikiati, d. i. der Feinaustüpfelnde	—
MDXXXIX.	Nuri VI.	550
MDXL.	Remsi III.	—
MDXLI.	Sbasi V.	551
MDXLII.	Tedschelli, d. i. die Verklärung	—
MDXLIII.	Ruaai, d. i. der Wohlgefällige	552
MDXLIV.	Sbubhi IV.	—
MDXLV.	Thalib V.	553
MDXLVI.	Jidi II.	—
MDXLVII.	Taib II.	554
MDXLVIII.	Aseri IV.	—
MDXLIX.	Feisi XI. (der Scheich)	—
MDL.	Fassi VII.	555
MDLI.	Waßleti II.	556
MDLII.	Rifti II.	557
MDLIII.	Sukjuni, d. i. der Ruhehafte	558
MDLIV.	Sbahati, d. i. der Gesundheithafte	—
MDLV.	Abdi IX.	—
MDLVI.	Miri III.	559
MDLVII.	Dschesmi, d. i. der Abschnitthafte	560
MDLVIII.	Reschid II.	—
MDLIX.	Rasi VI.	561
MDLX.	Ruschdi, d. i. der Rechtliche	—
MDLXI.	Sehir, d. i. der Offenbare	562
MDLXII.	Ummi II.	—
MDLXIII.	Kjami V.	—
MDLXIV.	Rigiahi II.	563
MDLXV.	Enis, d. i. der traute Gesellschafter	—
MDLXVI.	Ewhad Scheichi	—
MDLXVII.	Taib III.	564
MDLXVIII.	Hasif VI. post, d. i. die Haut	—
MDLXIX.	Samiri III.	—
MDLXX.	Saadi IV.	565
MDLXXI.	Schuri III.	—
MDLXXII.	Schuuri II.	—
MDLXXIII.	Fami, d. i. der Schaumhafte	566
MDLXXIV.	Faßihi III.	—
MDLXXV.	Feisi XII.	567
MDLXXVI.	Jusri, d. i. der Erleichterungshafte	—
MDLXXVII.	Ghanaji IV.	—
MDLXXVIII.	Nasif, d. i. der Magere	568
MDLXXIX.	Enis II.	—
MDLXXX.	Hamdi V.	569
MDLXXXI.	Umidi IV.	—
MDLXXXII.	Fethi, d. i. der Eroberungshafte	570
MDLXXXIII.	Faßihi IV.	—
MDLXXXIV.	Naim, d. i. der Wohllebende	571

Digitized by Google

		Seite
MDLXXXV.	Jumni II.	571
MDLXXXVI.	Hamdi VI.	—
MDLXXXVII.	Naſim, d. i. der Ordnende	572
MDLXXXVIII.	Niſami II.	576
MDLXXXIX.	Wali III.	—
MDXC.	Jakin, d. i. der Nahe	577
MDXCI.	Niſchti Alidede	—
MDXCII.	Ssubhi V.	578
MDXCIII.	Abdulghani, d. i. der Diener des Genügenden	—
MDXCIV.	Resmi VI.	—
MDXCV.	Laib IV.	579
MDXCVI.	Ghausi Ahmeddede	—
MDXCVII.	Jahia III.	580
MDXCVIII.	Umni, d. i. der Sicherheitshafte	—
MDXCIX.	Heiati, d. i. der Figürliche	—
MDC.	Boſtani sani, d. i. der zweyte Gärtneriſche	—
MDCI.	Sirri III.	581
MDCII.	Scherf, d. i. der Adel	582
MDCIII.	Faßihi V.	—
MDCIV.	Feiſi XIII.	583
MDCV.	Naßuhi II.	584
MDCVI.	Nahwi, d. i. der Syntaktiſche	585
MDCVII.	Kiaſchif, d. i. der Enthüllende	—
MDCVIII.	Ruſchdi II.	586
MDCIX.	Niaſi VI.	587
MDCX.	Jahia IV. Ahmed	594
MDCXI.	Bahri III.	595
MDCXII.	Dſchudi, d. i. der Freygebige	—
MDCXIII.	Haider III.	596
MDCXIV.	Machdum, d. i. der Bediente	—
MDCXV.	Naſmi VI.	—
MDCXVI.	Wehbi III.	597
MDCXVII.	Ahmed IV.	598
MDCXVIII.	Aaſchik III. Oghuſ	—
MDCXIX.	Ahu, d. i. der Hirſch	—
MDCXX.	Tebriſtü Manßur, d. i. der Siegreiche von Tebriſ	599
MDCXXI.	Chalil, d. i. der geliebte Freund	—
MDCXXII.	Tſchubukoghli, d. i. der Pfeifenſohn	600
MDCXXIII.	Demüroghli, d. i. der Eiſenſohn	—
MDCXXIV.	Naſi VII.	601
MDCXXV.	Ruſchani, d. i. der Helleuchtende	—
MDCXXVI.	Sipahi V.	602
MDCXXVII.	Sindſchiri II., Jusuf	—
MDCXXVIII.	Hasan V. Saka, d. i. der Waſſerträger	603
MDCXXIX.	Ssanii XVI. Mußafa	—
MDCXXX.	Aaſchik IV.	605
MDCXXXI.	Abdi X.	—
MDCXXXII.	Omri V.	606
MDCXXXIII.	Osman	—
MDCXXXIV.	Kapudanpaſcha	607
MDCXXXV.	Kasim II. Chan	—
MDCXXXVI.	Kuloghli II.	608

Digitized by Google

	Seite
MDCXXXVII. Karadſcha oghlan, d. i. der ſchwärzliche Knabe	608
MDCXXXVIII. Muſtafa VIII. Kaikdſchi, d. i. der Schiffer	609
MDCXXXIX. Kiatibi VIII.	—
MDCXL. Külchani Alidede	610
MDCXLI. Kioroghli, d. i. der Sohn des Blinden	611
MDCXLII. Mohammed-Tſchelebi III.	—
MDCXLIII. Mohammed VII.	—
MDCXLIV. Kaſtumi, d. i. der Unterdrückte	612
MDCXLV. Mihri IV.	613
MDCXLVI. Hudaji V.	—
MDCXLVII. Memioghli, d. i. der Sohn Memi's	—

Verbeſſerungen.

Seite	Zeile	anſtatt:	ſoll heißen:
10	6	Granatenfärber	granatenfarber
14	5	wichnan	wichuan
15	16 v. u.	ausgeſchlagen	aufgeſchlagen
17	16	Haschlarum	Kaschlarum
—	18	Ojus	Oruß
19	13 v. u.	dieſe	dieſer
20 —	letzte u. vorletzte	balaghi	baligbi
30	9	Roſenwange	Roſenwangen
33	15	Flinte ward	Tinte war
34	10 v. u.	Suleiha	Suleicha
—	8 v. u.	Elſaß	Elkaß
48	6 v. u.	ers	er
52	14 v. u. — 7 v. u.	Ssani	Sani
61	6	Lnda	Land
—	12	kibi a alamet	kibi aalamet
—	18	Dich	Mich
62	9	acht	zwanzig
—	13 v. u.	Dieß	Dich
65	9	aus Naſmi genommen und aus andern	Naſmi ausgenommen und dem
66	15	Die Meere der	die Meere der zwanzig
—	19	*machſuf*	*makſuf* (und ſo durchaus)
—	21	*Motekarib*	*Motekarib mosemmen*
67	1	fällato	fällätö
—	2	*Reml machſuf*	*Reml*
—	7	fällön	fällätö
—	5 v. u.	fällätön	fällätö
68	14	*Reml machſuf*	*Reml*
69 —	13 — 3	fällätön	failato
70	4	faalato	faalaton
76	12 v. u.	den Roſenwangen	der Roſenwange
—	10 v. u.	Kloſtergang	Kloſtergange
80	letzte	keſereha	keseruha
81	2	tschurchi	tscharchi
84	12 v. u.	Ssadrescheriat	Ssadresch-scheriat
—	4 v. u.	Streiferhaars	Streiferheers

Digitized by Google

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
89	10 v. u.	zuück	zurück
90	12	Moschushirschen	Moschushirsche
—	23 v. u.	die Höh'	der Höh'
98	6	Constantinopel's	Adrianopel's
100	7	Fledzügen	Feldzügen
—	16	chanedan o mumintschare	Chanden umaridüm
104	20	nicht,	nicht;
—	21	nicht;	nicht,
105	8	Lemno's	Lemnos's
106	16	itlen	oile
—	8 v. u.	Deinen Brauen dankend	Deiner Brauen denkend
107	21	jüriun	jürisun
—	10 v. u.	jokdin	jokdür
108	4	Tofetol	Tohfetol
109	8 v. u.	einen	Einen
120	8	olmasni	olmasmi
123	6 v. u.	wir	wird
—	8 v. u.	gehoben	gewogen
126	letzte	bitter	Bitte
127	9 v. u.	Glas der Becher im	Glas im
128	14 v. u.	um	nun
—	13 v. u.	Scheihum	Dscheihun
135	15 v. u.	mannaji	maanaji
143	5	dem	den
151	11	des-	der-
152	6	Ssaribdschi	Ssarikdschi
162	6	Genüßend	Genießend
165	5	Bergam	Bergama (Pergamos)
168	vorletzte	Mutsikar	Musikar
171	1	Menïl tut	Menim tutiï
177	22	uns're Liebe	unser Lieben
178	11	Hangstrick	Fangstrick
184	12 v. u.	Zeilen	Seiten
190	11	dur bün	dür bun
193	19	und eine	eine
197	10	Dir, o Sultan, weilet	dir der Sultan, weile
200	vorletzte	kairol	chairol
230	9	Ghaseli's	Ghasali's
232	12	Kierimi	Kerimi
235	letzte	Nafli's	Nefli's
236	1	Benï	Ben
237	4 v. u.	mekiam	mekian
238	11	mit Dschemschiden sich	sich mit Dschemschiden
241	2 v. u.	H	Il
242	vorletzte	Karni	Kareni
244	8 v. u.	Ssubhetol	Subhet
245	4		
246	5	Manum's	Mamun's
250	18 v. u.	nicht wird	nicht, wird
251	18 v. u.	Feunde	Freunde
256	2 v. u.	bi	ki
261	11	getränkt	gekränkt
272	8	Da	Wie
294	letzte	γνῶσθι	γνῶθι
298	8	schrieb die Bordet	schrieb Randglossen zur Bordet
301	26 v. u.	das Ende	des Endes
304	13	Feste	Faste
—	14		
309	8 v. u.	Saidische	Seidische
310	9	Thau, die frische	Thau der frischen
—	22	Sinan	Sinani
316	12 v. u.	teklif	teklif
—	2 v. u.	Will Scheichi	Scheichi
317	19	esser	esser
318	9 v. u.	Was	Wohl
324	3 v. u.	Olmas	Olmas
334	11	heißt im Mesnewi	heißt's im Mesnewi,

Digitized by Google

Seite	Zeile	anſtatt:	ſoll heißen:
334	4 v. u.	La ila	La ilah
—	vorletzte	Dareßelam	Dares-ſelam
336	2	Dieſer Dichter gehört in den folgenden Zeitraum zu S. 473.	
—	2 v. u.	olmiſchdür	olmüſchdir
340	vorletzte	eſt	eſ
357	2 v. u.	Challadſch	Halladſch
363	21 v. u.	einen Behaji Efendi	drey Behaji, Jahia und Ebusaid Efendi
—	vorletzte	des Reis Efendi Sari Abdullah	von Dſchewri
366	4 v. u.	sindei	sinde
367	vorletzte	Chulaßatol-ßar	Chulaßatolaßar
372	10 v. u.	dem	im
—	9 v. u.	der	dem
—	8 v. u.	Fehim's inn'rem	Fehim's
—	7 v. u.	wandeln	wandelt
373	24 v. u.	die mit	mit
380	vorletzte	Peiwane	Peimane
382	vorletzte	Schehr	Scherh
385	21	Baliabadea	Baliabadra
392	19 v. u.	Sternenhaar	Stirnenhaar
—	18 v. u.	es	er
—	7 v. u.	Somothraze	Samothraze
393	17	Biographie	der Biographien
394	vorletzte	alius	alius
400	3 v. u.	Fors Obola	Fars Obolla
403	7 v. u.	Güſti, d. i. der Redehafte	Gufti, d. i. der Sagenhafte
405	19	wird	wir
407	4 v. u.	Parteyen	Partey
426	6	des Nahmens	der Nahmen
430	4 v. u.	das	daß
436	5 v. u.	Perſer	Parſen
461	3	deine Pferde	deinen Pferden
—	4	Sieh	Trink
464	13 v. u.	Sohnes	Scheiches
472	erſte	ssafeile	ssafi eile
481	24 v. u.	Musulmann	Musulman
492	4	Burkos	Burlos
502	vorletzte	hebtgiane	heftgiane
510	17	Gufti, d. i. der Sagenhafte	Gufti II.
511	16 v. u.	müschbari	müschkbari
518	5 v. u.	dem	dein
521	14	des Tatſchnaſe	der Patſchnaſe
525	erſte	erſchlafen	erſchaffen
526	3	Ebusuud	Ebusaid
527	19 v. u.	Beſmi V.	Beſmi IV.
536	20	Sukeri	Sukkeri
—	letzte	Mewtufatdſchi	Mewkufatdſchi
549	13 v. u.	Dem Geheimniſſe nicht pfeifen, Uns die	Die Geheimniſſe, die pfeifen Aus den
550	11 v. u.	Baſarkin	Baſarköi
556	24 v. u.	Sonnenpallaſt	Sommerpallaſt
—	23 v. u.	verfertigte	baute
—	2 v. u.	iſt	heißt
—	letzte	verfertigte	befindliche
557	11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3 v. u.	Wann	Wenn

Digitized by Google

Digitized by Google

جامع محاسن ظرفای
اهل الذّوق والعرفان
فی تراجم شعرای
دولت آل عثمان

جمعه

یوسف حامر پوغستال

ترجمان دولت حضرت ایمپراطور الآمان

پادشاه اوستریا وهنگاریا آلاوروب خراسان

جلد

۳

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google